

adun 5 p.

Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über Wallis.

Herausgegeben vom

Hochw. P. Sigismund Furrer,
Bischof und gewesenen Provinzial des Ehrw.
Capuciner-Ordens.

Drei Bände.

Erster Band.
Geschichte von Wallis.

Sitten.

Druck und Verlag von Calpini-Albertazzi.

1850.



Geschichte von Wallis.



Herausgegeben vom

Hochw. P. Sigismund Furrer,

Bikar und gewesenem Provinzial des Ehrw.
Capuciner-Ordens.



Sitten.

Druck und Verlag von Calpini-Albertazzi.

1850.

TA 307, a

„Wenn es wahr ist, daß das Selbstbewußtsein der Nationen in ihrer Geschichte ruht, und wenn Niemand seiner selbst vergessen, sondern vielmehr sich kennen soll; so werden Zeit und Kraft, die auf die Geschichte verwendet werden, nicht vergeudet sein; diene das aus den Urquellen hervortretende treue Bild dessen, was unser Vaterland gewesen ist, nun zur Belehrung oder nur zum Andenken.“

D' J. Fr. Böhmer.

„Da wohnt ein einfaches, wohlthätiges, rechtsliebendes Volk, Feind der Pracht, Freund der Arbeit; es will weder unterjochen, noch unterjocht werden!“

de Mehegan, Tableau de l'hist. moderne.

„Nullum descriptionis genus majori periculo, graviori-
que censuræ subjectum, quam historicum, propter varias
personarum, rerum et locorum affectiones, diversasque
temporum periodos.“

Sprecheri Rhetia.

„Aber in Betracht, daß diese Historie nicht sowohl das
Werk des Schreibers, als die Stimme der verstorbenen Ge-
schlechtalter ist, wird man dem treuen Berichterstatter ihrer
Thaten und Schicksale nicht zürnen.“

„Wir sind die Geschichten unserer neuern Zeit der Nach-
welt schuldig.“

Joh. v. Müller.

V o r r e d e.

Was uns die vergangene, flüchtige Zeit mit Allem, was sich darin zugetragen hat, gegenwärtig festhält, um noch einen Blick darein zu werfen, ist die Geschichte; sie ist der Behälter der Jahrhunderte, die Lehrerin der Nachkommen. Sie tritt bald angenehm, bald unangenehm, bald mahnend, bald rächend und warnend, allzeit lehrreich und unterhaltend auf. Darum liebt sie Jeder, der mit dem Wissen des Wenigen, was er erlebt hat, nicht zufrieden ist, nicht zufrieden sein kann. Besonders wichtig ist Jedem die Geschichte seines Vaterlandes, das Wissen dessen, was sich auf dem Boden, den er betritt, zugetragen, was diejenigen, von denen er abstammt, gethan und erlebt haben. Darum muß auch jedem Walliser die Geschichte seines Landes, seiner Väter wichtig und erwünscht sein: und um so erwünschter, weil noch Alle, die das Land und seine Bewohner kannten, beide wichtig gefunden haben; und weil noch in letzter Zeit ist bekennt worden, daß „wenige kleine Länder seien, die sowohl in der alten als neuen Zeit eine so schöne Geschichte haben, wie Wallis.“ (Von Brühl). Und von einem Andern, daß „Wallis jenes Land in der Schweiz sei, welches voll greller klimatischer und nationaler Gegensätze; wo italische Glut und ewiges Eis dicht bei einander wohnen; wo man aus reichen, schönen Thälern zu starren, drohenden, wolkenumzogenen Gebirgen aufschaut, um deren grause Facken der Lämmergeier seine Kreise zieht; wo feuriger Wein und orientalische Pfirschen nahe bei kümmerlichen Tannen und Lerchen wachsen, wo zur nämlichen Zeit alle vier Jahreszeiten in einer Pfarrei anzutreffen sind; wo der Zauber einer großartigen, schauerlichen Mittelalters-

Geschichte auf den zerfallenen Burgen und Bergen liegt; wo zwei ganz verschiedene Völker in dem Lande wohnen, obgleich nur in einem großen Thal, von einem Strom bespült: im bergansstrebenden Osten rein erhaltene, kräftige, kühne germanische Sitten und Sprache; im Westen hingegen mit dem Lande abgeflachte Eretins-Natur und ausgeartete französische Sprache. Wie diese Völker einst getrennt waren, so nähern sie sich bald wieder der Scheidung unglücklicher Ehe, bald knüpfen sie das Band auf's Neue.“ (Von Wolfgang Menzel.)

Und dennoch hat das wichtige Land keine eigene Geschichte! Diese Klage ist oft wiederholt worden. „Eine bittere Klage im Wallis.“ sagt Herr Peter Joseph Zurbriggen, Benefiziat zu St. Anton in Saas^{*)} „Niemand will schreiben! Man weiß sehr Weniges von dem Vaterlande, und dieses Wenige meist aus fremden Schriftstellern, ja man weiß nur, daß im Wallis Manches vorbeigegangen, das verdient hätte, ganze Bücher davon zu schreiben; man weiß nur, daß mehrere Männer in Wallis gelebt, von denen ein einziger Stoff genug gegeben hätte zu einem großen Buche. Aber Niemand will schreiben! Dieß ist die Klage, die schon vor vielen hundert Jahren ist geführt worden.“ Zudem sind die Geschichtschreiber der Schweiz nicht allzeit unpartheiisch, wenn die Rede ist von Wallis. Z. B. Es sei gegen seine Freiheit gleichgültig geblieben, heißt es, bis es durch das Beispiel seiner Nachbarn sei geweckt worden; im Kriege mit den Märon liege das Unrecht ganz auf der Seite der Patrioten: sie seien im Toggenburgerkrieg unthätig geblieben und lästig geworden, u. s. w., was Alles kann widerlegt oder berichtigt werden. Darum wird das Wenige, was in diesem Versuche einer Vaterlandsgeschichte erscheint, wenigstens verzeihlich sein und mit Nachsicht aufgenommen werden: und das um so mehr, weil dem Verfasser nebst den Fähigkeiten, Zeit und Mittel abgingen, etwas Vollständiges zu liefern; und weil es mehr Veranlassung als Absicht war, daß er sich daran gewagt hat. Durch Untersuchung, Sammlung und Ordnung der Archive jenes Hauses, dem er angehört, erhielt zuerst die Geschichte seines Standes, und wegen der Verbindung, auch jene seines

^{*)} Er schrieb über's Wallis, namentlich über Saas bis 1818.

Vaterlandes, für ihn Interesse; mit dem Interesse wuchs der Trieb zum weitem Forschen; dieses brachte ihn in Verkehr mit Kennern und Liebhabern, von denen dann die Aufforderung ausging. Aber wie das wagen, da nebst vielen andern Schwierigkeiten, nach Sprecher, „kein Schreibstoff größerer Gefahr und härterer Kritik ausgesetzt ist, als der geschichtliche, wegen verschiedener Zeitepochen, und noch mehr wegen verschiedener Vorurtheile und Neigungen für oder wider verschiedene Personen, Thatsachen und Orte.“?

Doch alles Dieses konnte den Wunsch, einem Zeitbedürfnisse abzuhelpfen, nicht erlösen; sondern es führte auf den Gedanken: etwas Unvollkommenes bahnt den Weg zum, so sehr erwünschten, Vollkommenen.

Man wendet ein: es sei besser, das Volk in der lieben Unwissenheit zu erhalten; es glaube lieber, es gehorche lieber, es bleibe unverdorben; es sei besser, Manches nicht zu wissen. Ohne diese Behauptungen hier zu erörtern, erwäge man nur, daß die Geschichte oft das Gegentheil gelehrt hat, und daß man den Jüngling nicht in der Kindeswiege, und den Mann nicht in der Knabenstube behalten kann, am wenigsten in dieser Zeit. Vernimmt der, welcher nachforscht, nicht Wahrheit; so haben Lüge und Irrthum um so leichter Zugang bei ihm. Sollte der von der Zeit Geweckte überdies noch Jemanden die Absicht abgerathen haben, man wolle ihn in der Unwissenheit lassen, damit man ihn zu seinen Absichten leichter brauchen könne; so wird er sich leicht zur feindlichen Partei schlagen, und für sich und Andere verderblich wirken. Und ist es nicht unläugbar, daß nebst der Belehrung und Aufmunterung zu guten, schönen Thaten, und nebst der Warnung vor Verirrungen, der Bekehrte durch das Anstandsgefühl von Schlechtigkeiten abgeschreckt wird, wo hingegen der Unbekehrte, der Rohe vom Thiertriebe, von Rohheit und Verstellung beherrscht wird? Kommt man etwa noch mit dem gewaltigen Machtspruche: Unsere Vorfahren haben nicht so viel gewußt, und sind besser und glücklicher gewesen; so müßte man entgegnen: was weiß der Wahres und Gewisses von den Vorfahren, der die Geschichte nicht kennt? Mit mehr Recht und Nutzen beruft sich der Geschichtskenner auf die Altvordern. Sind sie besser und glücklicher gewesen, so waren sie es nicht wegen der Unwissenheit. Sie

waren meistens wie ihre Zeit war. Wenigstens für unsere Zeit ist das Wissen der Geschichte ein Bedürfnis, nicht nur um Schande, sondern vielmehr um Schaden zu vermeiden. Wie weit glücklicher würde man Gottes und des Vaterlandes und seine eigene Sache vertheidigen! Es hiesse dann nicht mehr: „Walliser-Rath nach der That.“ Die Geschichte lehrt auch, daß die Zeit die größte Neuererin ist: Wie verschieden von unsern Vätern sind Nahrung, Kleidung, Wohnung, Waffen, Sprache und Gebräuche!*) Muß die Geschichte nebst schönen Zügen auch manche Schattenseite berühren, so mag auch hier von manchem alten Walliser gelten: „Es ist ein Lob für einen Mann, wenn man seine Fehler sagen darf, ohne daß er aufhört, groß zu sein.“ Wie jede, so hat zwar auch unsere Geschichte ihre Lücken, ihre Wechsel. Nach Jahren reicher Fruchtbarkeit treten andere kläglichen Mißwachses ein, und kurz nach den erfreulichsten Erscheinungen großer Regsamkeit fällt der Blick auf lange, dürre Steppen, in welchen kaum einzelne Halme, wie etwa der Nachwuchs ausgefallener Körner auf dem Brachfelde, dastehen. Lange Weile hat da der Reisende, wenn er über verödete, verwüstete, unbebaute Gegenden hinwandert, und sieht, daß da Menschenhände, Thätigkeit, Fleiß und Kunst fehlen. Einem solchen Felde gleicht zuweilen unsere Geschichte. Doch ist sie nicht ganz, was Eschassériaux (*lettre sur le Valais*) aus ihr machen wollte, wenn er schreibt: „Das Wallis erscheint kaum in der allgemeinen Geschichte der Nationen, und sein Dasein ist mit nichts verbunden, was in der Welt Aufsehen machte. Die dunkeln Jahrbücher dieses Volkes zeigen keinen Zeitpunkt seiner Thätigkeit, führen keinen merkwürdigen Zug an.“ Diese harte Behauptung widerlegt Johann von Müller, und noch besser die Geschichte selbst.

Das Wallis ist merkwürdig nach seiner Lage und Richtung, in seinem Naturreichthum, an Ereignissen und Großthaten, an Mannigfaltigkeit aller Art. Seine Geschichte erzählt einen fast ununterbrochenen Kampf mit der Leblosen, lebendigen und vernünftigen Natur. „Ewig ruhmwürdig sind die Großthaten unserer Väter,“ sagt

*) Wallis ist allzeit, wenn nicht vor und mit, doch um einige Jahrzehen den Nachbarsländern nachgegangen. Es ist auch besser, den Strom vorsichtig leiten, als mit Gewalt aufhalten wollen; sonst bricht er denn auch mit Gewalt durch.

Dombherr Briguet (Vallesia christiana). Von Julius Cäsars Zeiten bis auf Napoleon, ja bis auf den heutigen Tag, zeigte sich der gleiche Sinn für Freiheit und Vaterland. Vergebens ragten es die Römer, die Gallier, die Zähringer, die Savoyer und andere Reider fremder Freiheit, dieses Völkchen zu unterjochen. Nicht nur war es eifersüchtig für eigene Freiheit, auch jene seiner Nachbarn und Bundesgenossen half es vertheidigen. Oder was anderes, als die Wahrheit, bewog den Vater der Schweizergeschichte, den Wallisern, in der Vorrede seiner weltberühmten Geschichte, ein Plätzchen einzuräumen, und zu schreiben: „Wallis zu Waffenthaten rüstig, sich gern mit uns zur Landwehre verband.“

Fernerz zeichnet es sich aus durch Eifer für die heilige Religion.

Und diese Geschichte sollten die Söhne ihrer Helden nicht wissen! Jede Geschichte hat die Aufgabe, die Mutter zu sein einer schönern Zukunft; so auch diese. Schöne Thaten reizen unwiderstehlich, zauberartig, zur Nachahmung; die schönen Züge der Völker, wie wenig auch deren bekannt sind, wecken Muth und Kraft. Die Geschichte zeigt die guten und bösen Wege, warnet vor diesen, ladet auf jene ein, damit Niemand durch eigene Erfahrung zum großen Schaden klug werden müsse. Die Geschichte ist ein Leuchter dem Staatsmanne, dem Rechtsgelehrten, ja jedem Gelehrten, indem sie allen zeigt, wohin die hohle Weisheit ohne Gott führt; sie ist eine Leuchte dem Kaufmanne, dem Arzte, dem Soldaten, dem Bürger, dem Menschen-erzieher, dem Priester; jedem bietet sie ihr Füllhorn dar.

Wir lernen von den Urbewohnern, wie lang und hart ihr Kampf war zur Urbarmachung des Erdbodens, zur Bevölkerung und Nutzung; wie das Groberte wieder von einem Elemente zerstört wurde: wie dann weiter wilde Thiere, deren Zahl und Gewalt übermächtig, feuchte, ungesunde Luft, gefeglose Leidenschaften roher Gemüther allem Guten widerstanden; und wie der Mensch dennoch nach und nach Alles überwand. Die Menschheit hält die Freiheit für das Kostbarste in der Zeit; Wallis hat sie behauptet. Die Religion ist das Kostbarste für Zeit und Ewigkeit; Wallis hat sie behauptet. Der unschuldigste, sicherste und dauerhafteste Erwerbszweig für Nahrung und Kleidung sind Acker-

bau und Viehzucht; das Wallis hat sie. Der Mittelstand und bestmögliche Gleichheit ist selbst großem Reichthum vorzuziehen; Wallis freut sich des erstern. Eine dauerhafte Verfassung muß aus dem Gesammtleben ausgehen; Wallis hatte sie lange. Ein Volk ist stark, wo Einer für Alle und Alle für Einen stehen; dies ist der Walliser Lösungswort bis auf den heutigen Tag. Ferner wird es stark durch Bündnisse; auch an diesen hat es den Wallisern nicht gefehlt. In Kriegsgefahren stimmt der Grundsatz der Ehre zur Gegenwehr, der des Vortheils zur Nachgiebigkeit; Wallis stimmte immer für den erstern. Wir beobachteten ferner, daß das Wallis seine Herren oft gewechselt, bis es sich selbst Gesetze gegeben hat. Diese Herren wurden entweder besiegt von andern, oder kamen auf dem Schlachtfelde um, oder starben hin ohne Leiberben, oder verfielen in Armuth, oder sie wurden aus dem Lande vertrieben. Im Wallis, wie allenthalben, zeigte sich auch der Uebergang weltlicher und geistlicher Herrschaft in eine andere Verfassung; doch seltener, aber folgereicher. Formen ändern, aber Wahrheit und Recht sind ewig: diese soll der Geschichtsforscher suchen, der Geschichtschreiber darstellen; der Leser festhalten und anwenden. Zur Abweichung von Recht und Wahrheit darf Nichts zwingen, von den Formen nur die Noth. Unsere Väter haben den sichern Genuß einer mittelmäßigen Lage dem unsichern Bessern vorgezogen. Wenn sogenannte Kinder (und hierin wahrlich Kinder!) Euch, die ihr darin aufgewachsen seid, eine neue Freiheit anrühmen, so glaubet nicht.

Nehmet also und lesset.

Der Verfasser.

1744.12

Quellen dieser Geschichte.

Julius Caesar de bello gallico. L. 3. C. 1—6.

Titus — Livius.

Strabo, Geographie.

Seneca.

Plinius, L. 3. C. 20.

Polyb.

Possidonius.

Cicero.

Das Weitere über diese alten Schriftsteller siehe in Walthers „älteste Geschichte Helvetiens.“

Ueber Wallis allein handeln folgende Autoren:

Josias Simmler, 1574. Er widmet das Werk dem Hitzbrand von Riedmatten, Bischof von Sitten.

Valesia christiana, von Sebastian **Briguet**, Domherr zu Sitten. 1744.

Description du Département du Simplon, de la ci-devant République du Valais, par **M. Schinner**, D^r en médecine. 1812.

Helvetischer Almanach für das Jahr 1820. Zürich bei Orell, Büchli u. Comp.

Statistischer Versuch über den Kanton Wallis. Es ist der übersetzte Bridel.

Blanche de Mans, ou découverte des eaux de Loèche, par un Valaisan. Lausanne 1843. In dichterischem Kleide mit geschichtlichen Notizen.

Naturhistorischen, Sittenzüge aus den höchsten Schweizeralpen, besonders im südlichen Wallis und Graubünden. Von **Christian Maurig Engelhart**: Basel 1840.

Une année de l'histoire du Vallais etc. Par **Monsieur Rilliet de Constant**. Genève 1841.

Le livre du village ou Almanach du Valais pour l'année 1842, publié par **M. Ch.-L. de Bons**.

Id. Pour l'année 1843.

L'histoire du Vallais avant et sous l'ère chrétienne jusqu'à nos jours. Par **M. Hecard**, chanoine etc. 1844.

Die Sommertage im Wallis 1834. Von **Wolfgang Menzel**, im Morgenblatt.

Quellen, welche über einen oder den andern Theil von Wallis abhandeln, sind:

Constitutiones et decreta synodalia Valesiae. Sedun. 1633.

Histoire du glorieux St. Sigismond, Martyr etc. Par **Sigismond de St.-Maurice** (Berod). 1666.

Thomas Watter. Selbstbiographie und sein Zeitalter. 1755.

Concilium Epaoense, assertio clara et veridica, par **Briguet**. 1741.

Beschreibung der Mineralwasser des Leukerbad's etc. von **Fr. X. Raterer**, D^r med. Sitten. 1769.

Id. durch die zwei Badärzte D^r Grisset und D^r Soretan.

Id. Arztlicher Bericht von D^r Zundel und D^r Bonvin, Badärzten.

Eclaircissement sur le Martyr de la légion thébéenne etc., par **P. de Rivaz**. Paris. 1779.

Essai historique sur le mont St.-Bernard; par **Chrétien de Loges**, D^r, de Montpellier. Paris. 1789.

Souvenir des travaux du Simplon, par **Céard**.

Die Prozeß-Akte zwischen dem Cardinal Schinner und Georg Superfaro. Mfr. in 1000 Foliosseiten.

Die Geschichte der Missionen in Wallis, von 1602—1616. Mf.

M. Clémens, vicaire en Val-d'Illier.

✓ Chroniken aus Goms, Brig, Simplon, Visp, Saas, Naren, Auserberg, Ebt-
schen, Sitten, Martinach 2c. mit vielen Urkunden.

Mehr als zwanzig Archive des Landes.

Die Landraths-Abschiede vom 15ten Jahrhundert angefangen.

Geschichtschreiber anderer Länder, in welchen über Wallis Nachrichten enthalten sind.

Nebst den oben angeführten alten Griechen und Römern, sind:

J. Stumpf, Chronik. XI. Buch. Er schreibt bis 1748.

Egidius Tschudi. 1572—1758.

Franz Willmann, von Freiburg im Uechtland. 5 Bücher. 1598.

Len's Verikon.

Loys de Bochat Mémoires hist. et crit. 3^{te} tom. 4^{te} Lausanne 1747.

Michael Stettler, Annalen. 1627.

Gottlieb Waltherr, Versuch über die älteste Geschichte Helvetiens. 1782.
2 Theile.

Leonhard Meister's Helvetische Geschichte. St. Gallen, 1801.

Zurlauben, von Müller genannt: „Die lebendige Bibliothek der Schweizer-
geschichte.“

Gallia christiana, 12ter Band.

Atlas historique, ou nouvelle introduction, etc, Amsterdam. Tom 7. in fo-
lio. 1718.

Sprecher, Rhätia.

Vollständige Beschreibung des Schweizerlands, 2c., von Markus Luq. 5
Bände. Aarau 1827

Die Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, erzählt für das liebe
Schweizer Volk und seine Schulen, von J. Probst, Pfarrer in Dornach. 2
Bände: Sursee 1835.

Geschichte der Schweiz, ein Lesebuch für die reifere Jugend und das Volk.
Von P. Wannerwart. 2 Bände. Luzern 1837.

Beschreibung der 22 Schweizerkantone, von Sommerlatt. Basel 1838.

Sporstül. Die Schweizer-Chronik. 1840.

Leiden und Schicksale der Urner, während der denkwürdigen Revolutionszeit,
vom Umsturze der alten Verfassung 1798 bis zu deren Wiederherstellung
1803. Von D^r Lusser. Altorf 1845.

Geschichte der eidgenössischen Bünde, von Kopp. Leipzig 1845.

— — Von Wunschl. Zürich. 1846—1849.

Francesco Scaciga della Silva Vigevano, Die Geschichte von Domod'Osola.
1842.

Forschungen und Entdeckungen von geschichtsforschenden Gesellschaften der
Schweiz.

Die reichste Quelle waren Johann von Müller und seine Fortsetzer R. Gluy,
Hottinger, Vuillemin, Monnard. 13 Bände.

Dann verdankt der Autor dieses Versuches auch noch vielen Freunden viele
mündliche und schriftliche Mittheilungen, selbst vom Auslande, wie aus
Zürich dem Hrn Kitt, Bibliothekar, und aus Wien dem Hrn. Bergmann,
F. F. Hofrath 2c

Diese Weisungen mögen genügen, und das Weglassen
des immerwährenden Citirens im Verlaufe der Geschichte
entschuldigen.

Erster Abschnitt.

Wallis vor Christi Geburt.

Die ältesten bekannten Völkerrämme in Wallis. — Ihre Abkunft ist keltisch. — Wie haben sie das Land bezogen? — Das Land hatte schon für diese Anzügliches, so daß sie es tapfer vertheidigten. — Wegen seiner Pässe den Völkern wichtig, und vielfach bedroht. — Ihre Nahrung, Kleidung, Beschäftigung und Gebräuche. — Die Römer ihrer Freiheit gefährlich. — Wechselndes Glück in Verbindung mit den Cimbem. — Marius rettet die Ehre der Römer. — Muthmaßlicher Ursprung der Mauer bei Samsen. — Horderich der Helvetier. — Der Feldherr Sergius Galba zu Octodur. — Anfänglich erträglicher Zustand unter den Römern. — Die Religion der Walliser.

Wallis, welches von seinem Hauptfluß auch das Rhodethal heißt, und das größte Thal in der Schweiz ist, wurde schon lange vor Christi Geburt von mehrern kleinern Völkerrämmen bewohnt. Die vorzüglichsten waren: die Viberer, von der Furka, Jugo, Juberer oder Viberer, von Hrn. von Castelli auch Viperi, von der Ratter in Naters, genannt, bewohnten das Thal von der Quelle des Rhodans bis unter Brig; von dort bis unter Sitten die Seduner, was in der keltischen Sprache so viel heißt, als Hügelbewohner; um Martinach, wo das alte Octodurum gestanden, die Weragrerr; weiter unten die Rantuatem. Neben, oder vor diesen werden noch genannt: von Polybius die Ardier, (vielleicht Ardoner,) welche am nördlichen Gebirge abweiden ließen, was von ewigem Eis unbedeckt blieb; von Festus die Tummener; (Zurtmann?) die Tilangier; die Habilkonen; die Daliternem. Diesen werden von Andern*) noch beigezählt die Ambronem, (Rhonebewohner,) und die Gesaten. Wahrscheinlich hießen die Thalbewohner die Waslen, die Höhebewohner hingegen die Ardier. Obschon sie für sich ein freies, wildes Leben führten, wurden sie

Völkerrämme.

*) Konstanzer Archiv und Len's Lexikon.

dennoch öfters zu den Helveten (Höhe-, Alpen-Bewohnern) gezählt.

Abkunft. Woher diese Völker und Zünfte gekommen sind, weiß man nicht ganz bestimmt; doch hält man sie für Celten, weil diese das benachbarte Gallien bewohnt haben, und weil viele Ortsnamen auf ihre Sprache hindeuten; z. B. Aernon, Mörell, Brig, Octodurum, Sedunum, Tarnada, Turtig &c. Die letzten Söhne der Cimbern, von den Römern überwunden, zogen sich in die Berge zurück, und bewohnten die Thäler um den Gotthard, wo sie ohne Verkehr mit der Welt lebten.

Einzug. Als Jäger, Krieger und Hirten, auch Räuber, verließen die alten noch wilden Völker oft ihr Vaterland, um Beute zu machen, oder um ein besseres Land aufzusuchen. Diese zogen dann mit Feuer und Schwert hin und her, nahmen ein, was ihnen gefiel, und vertrieben die frühern Einwohner, die dann ein anderes Land zu suchen gezwungen waren.

W. lieb den Einwohnern. Das Wallis war reich an Wild und Weide; auch an Gelegenheit zum Raub fehlte es in den Durchpässen nicht, darum mag ihnen das lange Rhonethal, (sie mögen freiwillig oder gedrängt es bezogen haben,) noch bald lieb geworden sein. Darum haben sie es schon vor Christi Geburt tapfer und muthig vertheidigt gegen den berühmtesten und muthigsten Feind jener Zeit. Liebe und Noth gaben ihnen Muth. Die Einwohner mußten zwar der Uebermacht an Volk und Kriegskunst weichen; erhielten aber doch, nebst dem Ruhme eines tapfern Volkes, so viel, daß der Sieger ihnen ihre Kinder, die er als Geißel hatte, zurückgab, das Land verließ, und sie als Besiegte gelind behandelte, wie wir bald sehen werden.

W. wichtig d. Ausland. Schon damals war Wallis den Völkern wichtig wegen der Pässe von Italien nach Gallien; daher auch vielfach durchzogen, geplündert, und der Schauplatz von Kriegen.

Nahrung. Die Einwohner nährten sich von erlegtem Wild, auch von Handel und Raub. Die Kleidung bestand aus Thierhäuten; die Wohnungen waren Berghöhlen und Hütten von ungezimmert aufeinandergelegten Bäumen und Ästen.

Waffen. Die Waffen waren Spieße und Lanzen, das Geschütz Kieselsteine geschleudert, und Pfeile mit Armbrust geschossen.

Beschäftigung. Wild, wie die unbebaute Natur, durchlebten sie müßig ihre Tage. Jagd und Krieg mit den Nachbarn blieben lange

ihr einziges Geschäft. Nebst den Hörnern und Geweihen (Klauen) des erlegten Wildes schlugen sie auch die Köpfe ihrer, im Streit gefallenen, Feinde an den Thüren ihrer Hütten oder Höhlen auf. Je mehr solcher Köpfe angestückt waren, desto mehr Ansehen gewann ihr Name. So verkehrte und abscheuliche Begriffe kann der Mensch ohne Erziehung und Bildung sich von Ehre machen!

Die Römer waren damals in Italien schon zu einem mächtigen Volke angewachsen, hatten große Länder unter ihre Gewalt gebracht, und ihren Arm bis an das Rhodanethal (Wallis) ausgedehnt. Gerade diese, ihrer Freiheit gefährliche, Nachbarschaft weckte die Walliser zum Kriege wider sie. Denn wer habgütig immer um sich greift, erweckt Mißtrauen und Haß, und da die Römer auch in Gallien mächtig waren durch erworbene Herrschaft oder aufgedrungene Bündnisse, so galt diesen der erste bekannte Streit, den wir nun erzählen wollen. Gegen das Jahr 113 vor Christi Geburt rückten aus mitternächtlichen Ländern die Kimmern; zu diesen schlugen sich die Teutonen (Deutschen) und andere Völker, namentlich die Tiguriner und Ambronnen (Walliser?). Der wilde Schwarm bestand aus mehr als 300,000 streitbaren Männern mit Weibern und Kindern und allem Reichtume der überwundenen Völker. Dieser Zug drang nun raubend und verwüstend durch die gesegneten gallischen Länder vorwärts. An den Mündungen der Rhone (des Roden, auch Rhodan), zu Aix, stießen sie auf das römische Heer, brachten es mit ihrem festen und ungestümen Stöße zum Weichen. Da eilte der Consul Julius Cassius über die Alpen durch's Wallis, um den Feind im Rücken zu fassen, und umrungen aufzureiben; dieser aber wandte sich schnell um, zog der Rhone nach hinauf bis an den Genfersee, griff das römische Heer bei Billeneuve an, und schlug den harten Streit mit solchem Erfolg, daß der Consul fiel, sein Legat und die Blüthe des Heeres mit ihm (107 v. Ch. Geb.) Ein zweites Heer ergab sich, und erkaufte mit der Hälfte seiner Rüstungen und des Gepäcks einen schimpflichen Rückzug über die Alpen. Es ging nicht lange, so kehrten die, sonst zu siegen gewohnten, Römer zurück mit einem furchtbaren, aber durch Eifersucht und Zwietracht des Feldobersten geschwächten, Kriegsheere. Auch dieses wurde an der Rhone so geschla-

Ruhm.

Die ersten Gefahren ihrer Freiheit.

Der erste Kampf für die Freiheit.

2ter Kampf.

Marius.

gen, daß über 100,000 Römer den Tod fanden, und die Eroberer, kraft eines Gelübdes, ihrem Abgotte Teut alle Kriegsgefangenen als Opfer geschlachtet, die Rosse ersäuft, und alle Beute von Gold und Silber in den Abgrund der Rhone geworfen hatten. Da fiel über Senat und Volk in Rom Entsetzen. In dieser Noth war C. Marius als die letzte Stütze der römischen Größe betrachtet: ein Mann, der sich selbst groß gemacht durch Klugheit, Nüchternheit, Abhärtung, Ernst und Unverdrossenheit in Allem, was er einmal begonnen hatte. *) Unter Genf, wo die Isar in die Rhone mündet, übte er das erschrockene Kriegsvolk zum Siege, ließ den, die errungenen Siege versäumenden und dennoch der Römer spottenden, Feind am Lager vorüberziehen, um durch dessen übermüthige Schimpfreden den Muth der Seinigen bis zum Ingrimm zu entflammen; dann brach er (101) auf, schlug die Ambronien und Teutonen, eilte über die Alpen dem Catulus zu Hülfe gegen die Kimmern, welchen zuerst der Nebel, dann die Sonnenstrahlen ungünstig waren, und die durch Ueberraschung gänzlich besiegt wurden.

Die Gamsen-
Mauer.

Daß selbst die Volksstämme im Lande nicht immer friedlich mit einander lebten, mag man abnehmen von der uralten Scheidewand, d. h. der, von einem Berg zum andern reichenden, Mauer bei Gams, in welcher verdeckte Durchgänge sind. Hr. Boccard meint, diese Mauer sei gegen die Savoyer gemacht worden, also im dreizehnten Jahrhundert, nach Peters Abzug. Ob sie den Urstämmen, oder den Rhätiern gegen die Walliser gedient habe, ist nicht ausgemacht.

Auszug der
Helvetier.

Ob folgendes Ereigniß die Walliser auch anging, sagt die Geschichte nicht.

Ein Mann in Helvetien wurde durch Krieg und Raub vorzüglich reich, darum auch verehrt, gesucht, mächtig und gefürchtet; er hatte 10,000 Leibeigene. daher Horderich, von den Römern Orgetorix genannt: dieser strebte nach der Alleinherrschaft über die Helvetier, welche er im Kriege am leichtesten zu erhalten hoffte. Darum suchte er denselben. Er schmeichelte und rieth dem Volke, den rauhen und

*) Der Name Marius wird gefunden in Stein eingehauen auf dem Pas durch Evolena; das läßt vermuthen, daß er diesen Bergpaß gegangen sei.

undankbaren Boden zu verlassen, und in die segnenreichen Ebenen des Gallierlandes zu ziehen. Das unerfahrene Volk gab zuerst Beifall, entdeckte aber bald den Betrug. Der Betrüger kam der Rache zuvor, und entleibte sich. Dennoch wurde der Entschluß ausgeführt. Es zogen nach Verbrennung ihrer 12 Städte und 400 Dörfer, mit Mundvorrath für 3 Monate, vom heimathlichen Boden gegen 400,000 Menschen, worunter 92,000 Bewaffnete waren, hin an den Rhodan und Genf zu. Rom vernimmt es. Julius Cäsar eilt über die Alpen nach Genf, läßt dort die Rhodanbrücke abwerfen, und schlägt den Bittenden den Durchzug ab. Nach mißlungenen Versuchen, mit Gewalt durchzubrechen, nach blutiger Niederlage in einer vielständigen hartnäckigen Schlacht, wurden die Ueberbliebenen in die verödete Heimath zurückgeschickt.

So lernte auch der erste Kaiser der Welt die Tapferkeit dieses Volkes kennen und achten, und suchte es durch milde Behandlung an das römische Joch zu gewöhnen, und zu seinen Vortheilen, besonders zur Vertheidigung der Alpen gegen die nördlichen Völker, zu gebrauchen.

Es ging jedoch nicht lange, und die Herrschsucht der Welt= ^{Sergius Galba zu Octo-}eroblerin fand einen Anlaß zu gänzlicher Unterjochung der noch ungebändigten Völkerschaften in den Alpen. Kaufleute, welche über den penninischen Paß (jetzt St. Bernhards-Berg) an den Genfer-See Waaren brachten, führten Klage bei Julius Cäsar über unmäßige Zölle, sogar auch über Raub, durch die Bewohner des untern Rhonethals verübt. Darum sandte Cäsar den Sergius Galba nach Octodur (Martinach). Dieser besiegte in einigen Gefechten die Seduner, Veragriner und Nantuatener, nahm, nachdem er von allen Seiten des Landes Abgeordnete und Geiseln empfangen hatte, mehrere ihrer Burgen ein, und begann westwärts an der Dranse zu Octodur ein Kastell zu bauen, zum Auf=enthaltssorte einer beständigen Besatzung. Dem Lager gegen=über wohnte das Volk. Allein bevor die Werke vollendet waren, brachen auf einmal von allen Seiten die Seduner und Veragriner mit ihren Verbündeten*), in zahlreichen Schaa= ^{3ter Kampf.}ren mit lautem Geschrei herbei, bestürmten unaufhaltsam

*) Darum sagt die Geschichte: am längsten widerstanden der römischen Macht die Alpenbewohner: Tiguriner, Salasser, Walliser, die sich dahin vereinigten zu einem Volke.

Geschichte von Wallis.

die starken Mäuern, den gewandten Feind. Dieser faßt, schon ermattet nach langem Streite, in der äußersten Noth, einen großen Entschluß: er stürzt plötzlich aus allen Thoren, dicht gedrängt, hinaus, bricht sich Bahn durch die stauenden Haufen, und besetzt die Anhöhen. Bis an 10,000 stießen im Kampfe für's Vaterland; von allen Seiten sah man Dörfer in Flammen. Diese zogen das Opfer ihres Lebens und ihrer Kinder dem Verluste ihrer Freiheit vor: und mit Recht, denn wie das Sklavenleben bitterer ist, als der Tod, so gibt die Freiheit dem Leben Werth. Obwohl Sieger, achtete dennoch der Römer diese Alpenvölker, gab ihnen die, als Geiseln, genommenen Kinder zurück; versetzte, nach verbrannten Burgen, das Winterquartier der Legion anderswo hin; und die Dienstbarkeit wurde erträglich. Tarnada (Algaun) blieb ein Wachtposten. Von da an begann das Vaterland nicht nur lieb, aber auch theuer zu werden, wie mehr es Blut und andere große Opfer kostete. Erst unter Tiberius fingen sie an, das Joch zu fühlen.

Tarnada.

D. Walliser
Religion.

Wie andere, sogar übrigens gebildete Völker, so beteten auch die Walliser Sonne, Mond, Gestirne, das Feuer und andere Geschöpfe an; opferten ihnen Thiere und Früchte, und verehrten sie in hochwichtigen Angelegenheiten selbst durch Menschenopfer nicht nur der gefangenen Feinde, sondern auch der Weiber und Kinder. So entsetzlich verkehrte Vorstellungen von Gott und Gottesverehrung machen sich die Menschen ohne Offenbarung und Unterweisung in derselben!

Wallis hat noch mehrere Ortsnamen, die ihren Ursprung von den heidnischen Gottheiten oder Opfern haben, wie Deisberg, Gobbisberg, Gotthelfen, Pennberg, penninische Alpen, Jupitersberg, wo noch im zehnten Jahrhundert ein Gögentempel war, von dem aus die Bewohner Drakelsprüche erwarteten. Auch zu St. Moritz, zu Sitten, Siders und an andern Orten waren damals Gögentempel dem Jupiter, dem Mars oder Kriegsgotte, der Göttin der Gesundheit, der des Glückes u. s. w. geweiht. Und was wird wohl der Höllenthurm zu Brig gewesen sein? Man findet in Wallis auch viele Grabmäler, wie das unter Valerie von Campanus, Sohn der Valeria und Statthalter. Die eigentliche Grabstätte der Römer war Tarnada, weil weniger der Entehrung ausgesetzt. Der Boden und die Mauern der alten Kirche und des Kirchhofes enthielten

eine große Zahl Grabsteine. Auch weiß man, daß Kaiser Antoninus Severus den Leichnam seines Sohnes von Narbonne nach Tarnada hat versetzen lassen. Ferner waren Priester und Priesterinnen angestellt, welche nach römischem Gebrauche den Verstorbenen nachthun sollten.*)

Zweiter Abschnitt.

Wallis unter den Römern.

Von Christi Geburt bis 450. ✓

Kaiser Augustus. — Die Sprache in Wallis. — Wallis unter den bösen römischen Kaisern, besonders Maximian. — Die thebäische Legion. — Die Einführung der christlichen Religion.

Kaiser Augustus regierte lange und menschlich durch einen Landvogt, der auf Valerie wohnte, von deren Einem es auch den Namen erhalten, und durch Besatzungen von Soldaten, welche die Grenzen und das Land bewachten, und einen Wachtthurm auf Turbels hatten. Die Landsleute wurden, was für eine außerordentliche Gunstbezeugung gehalten wurde, als römische Bürger erklärt. Es ließen sich auch hie und da an einem angenehmen, fruchtbaren Plage Römer nieder. Die Einwohner wurden nach und nach an ein minder wildes, ruhigeres Leben, an Feld-, Acker- und Weinbau gehalten; die Pflanzen dazu wurden ihnen von weit entfernten warmen Ländern gebracht, unter Andern von den Soldaten des Kaisers Aurelius Probus (276—282). Man baute sich Anfangs bequemere Wohnungen; so entstanden nach und nach Dörfer und Städte, wie Tarnada, (Agaunum, jetzt St. Moritz), Octodur, Sitten und Brig. Diese vier Städte (wie die vier Hauptstämme) erhielten römische Vorzüge, wie im J. 48 v. Ch. Julius Cäsar das alte Tarnada wieder in Ehre gelegt, und zu einem Grenzhause bestimmt, die römischen Provinzen zu bewachen; so wurden die Walliser bei Brig, Sitten, Octodur und Tarnada den Römern geneigter, was

*) Unter andern war namentlich am letzten Tage Hornung ein Jahrestag für alle während des Jahres verstorbenen römischen Bürger, und die Gedächtnißfeier dauerte eils Tage ununterbrochen.

dar dem Kaiser Augustus im Jahre der Geburt unseres Herren, zu Nissa errichtete Triumphbogen, den Plinius beschreibt, deutlich sagt. Sie nannten daher den Kaiser August ihren Beschützer und Vater, und errichteten ihm an den vier Hauptorten ebenfalls Triumphbögen. Auch dem Drusus, Sohne des Tiberius, haben die vier Stämme von Wallis im ersten Regierungsjahre, 14ten des Vaters, zu Tarnada einen Triumphbogen errichtet. Gleiche Ehre widerfuhr zu Martinach dem Licinius, angenommenen Sohne Maximilians. In Martinach-Burg sieht man noch in einer Mauer die Häupter des Kaisers Vespasian und seiner Söhne Titus und Domitians. Ein anderes Denkmal nennt den Constanz, Sohn des Constantius, „das Glück des Reiches.“

Der Kaiser ließ ihnen zur Erleichterung der Verbindung unter einander, zur Förderung des Handels und Gewerbs auch die Straßen und Pässe nach Italien verbessern und neue öffnen. Der wichtigste Paß, nicht nur für Wallis, sondern für ganz Europa, war immer über den Juppiterßberg, wo schon damals ein Zufluchtsort (*mansio*) war; nach diesem der Paß über den Berg *Sempronius* (*Cimpron*, *Simplon*), dann der *Gries*- und der *August*-paß, nachher *St. Theodulspass* genannt. Je mehr nach und nach das eigene Land angebaut wurde, um so weniger wurden diese Pässe gebraucht. Die Pforte nach Italien gab dem Wallis zu allen Zeiten große Wichtigkeit; jeder Landes-herr wollte sie in seinem Besitze haben: für's Wallis selbst brachte sie beinahe mehr Nachtheile, als Nutzen.

Während den 500 Jahren unter den Römern wurde die celtische Sprache durch die lateinische verdrängt. Daher die lateinischen Namen *Campus* (*Gampel*), in *Pratis* (*Bratſch*), in *Salinis* (*Salgesch*), *Villa*, *Pratum falconis* (*Prasfalcon*), *Campus planus* (*Champlan*), *Campus dolii* (*Chandolin*), *forum claudii* (*Martinach*), *pons Sirri* (*Baltſchieder*), *Bivium* (*Biſig*), *Verdunum* (*Verdan*), *Annivisium*, *fines* (*Pfin*), etc.

Im Ganzen hing das Schicksal unserer Vorfahren von den Beherrschern ab: waren diese friedfertige und gerechte Männer, welche kluge und gute Landpfleger*) und Feld-

*) Einer hieß *Gampanus* und seine Mutter *Vateria*, wie oben; ein anderer *Ecclabiadot*.

herren wählten, so hatten es auch die römischen Unterthanen gut. Nach Augustus, zu dessen Andenken der sechste Monat den Namen August trägt, wie der fünfte, seinem Vorfahren zur Ehre, den Namen Julius führt, mußten die Unterthanen von den bösen Kaisern viel leiden, besonders die Christen, die von 10 Tyrannen zu Tausenden sind gemartert worden. Am grausamsten wütheten ^{Die römischen Tyrannen.} Diokletian und sein Mitkaiser Maximian, welcher letztere (302) zwischen Martinach und Aigaun (Tarnada) eine seiner Legionen, die aus Christen bestand, niederhauen ließ, weil sie die Christen nicht verfolgen und den Götzen nicht opfern wollten.

Diese hl. Schaar, von ihrem Vaterlande die „thebäische“ genannt, sind die ersten bekannten Christen in Wallis. ^{Die thebäische Legion.} Wir nennen sie Mauritius und seine Gefellen. Der Ort, den sie mit ihrem Blute geheiligt haben, hat von dem glorreichen Anführer nicht nur den Namen Aigaun (Kampfsplatz), später St. Moriz, erhalten; sondern ist bis auf den heutigen Tag in der christlichen Welt berühmt geworden. Das heldenmüthige Beispiel und das Gebet dieser hl. Märtyrer hat auch vieles beigetragen, daß die Einwohner die Götzen der Gallier, Römer und Anderer verließen und den wahren Gott und seinen Sohn Jesus Christus bekannten.

Schon im Jahre 310, acht Jahre nach dem Martyrtode ^{Einführung d. christl. Relig.} der hl. Krieger, nennt uns die Geschichte einen hl. Bischof Oggerius, der aus Italien kommend im Wallis das heil. Evangelium verkündete; im Jahre 323 einen durch strenge Sitten und heil. Leben weit berühmten Sulpitius; 347 einen heil. Sempronius, der, nach dem Zeugnisse des heil. Athanasius, unter den 34 Bischöfen Galliens auf den berühmten Kirchenrath von Sardika ging, wohin aus mehr als 35 Provinzen des Occidents Bischöfe zusammen kamen, im Ganzen 300, nach (Dist. Concilien-Verikon.)

Wenige Jahre nachher (349—351) finden wir den hl. ^{Der erste bleibende Bischof in W.} Theodor, welcher für den ersten bleibenden Bischof von Wallis gehalten wird, und durch Gelehrsamkeit und Frommsinn die Walliser zur Erkenntniß Jesu Christi geführt hat. Er war 381 im Concilium zu Aquileja, baute zu Tarnada, einen Tempel, und starb im Jahre 391 voll Verdienste.

Die christliche Religion, die den Menschen, der nach ihr

lebt, gut und selig macht, haben in diesem Zeitabschnitte durch ihre Lehren und durch ihren heiligen Wandel noch mehr verbreitet und befestiget die fünf folgenden hl. Bischöfe: Elias, Florentinus, Märtyrer, Mauritius, Silvius und Prothasius. Der hl. Elias ist zu Orta auf der Insel Julius gestorben; der hl. Florentin aber zu St. Peter-Clage, zwei Stunden unter Sitten (411), mit seinem Diakon Hilarius, grausam gemartert und getödtet worden. Unter andern Qualen haben ihnen die Vandalen die Zunge ausgeschnitten.

Zur Verbreitung und Befestigung der heilbringenden Religion halfen zu jener Zeit auch noch der Kaiser Constantin, der Große, der selbst Christ geworden, und einige seiner Nachfolger, wie Gratian, dessen Landpfleger Pontius Asclepiodotus (377) die, von Maximian zerstörten, Gotteshäuser in Wallis wieder prächtig herstellen ließ. In dieser Zeit (390) hat der oben genannte hl. Theodor, Bischof von Wallis, den frommen Männern, welche zu den Gräbern des heil. Mauritius und seiner Gefellen pilgerten, und sich entschlossen, ihre Lebensstage dort im Lob und Dienste Gottes zuzubringen, eine Lebensregel vorgeschrieben, und ihre Leitung auf sich genommen, was auch seine Nachfolger thaten, bis gegen das Jahr 478 der Bischof Leontius selbe der Sorge des hl. Severinus übertragen und das Bisthum von St. Moriz nach Octodur verlegt hatte. So nahm die weltberühmte Abtei ihren Anfang.

Mit dem Beginne des fünften Jahrhunderts, und auch schon früher, verließen die meisten Völker des Nordens, bestehend aus Alanen, Sueven, Vandalen, Alamanen und Burgundern, den kalten Norden, und setzten sich in die Wohnplätze anderer, gegen den warmen Mittag und Abend Wohnenden, die sie theils vertilget, theils vertrieben hatten. Die durch Ueppigkeit, Zwietracht und Wollust entsitteten und geschwächten Römer mit ihren Beherrschern konnten diesem gewaltigen Strome keinen Einhalt thun. Der Verfall des römischen Reiches und der Einfall wilder Horden setzten das Wallis heftigen Erschütterungen aus. Unter diesen waren die Vandalen die grausamsten: sie nahmen Sitten ein, verwüsteten Wallis und tödteten Viele.

Anfang des
Klosters St.
Moriz.

Völkerwan-
derung.

Untergang d.
röm. Reichs.

87. 27. 140

Dritter Abschnitt.

Wallis unter den Burgundern. (450—534.)

Die neuen Einwohner. — Ihre Religion, Sitten, Gerichtsbarkeit. — Ihre Sprache. — Sigismund's zwei Kirchenrätthe. — Stiftung des Klosters St. Moritz. — König Sigismund wird der Mörder seines Sohnes Siegrich, und fällt in die arianische Ketzerei zurück; er wird von zwei Seiten bekriegt. In seiner Verlassenheit geht er in sich, thut Buße und wird umgebracht. — Godemars kurze Regierung, und Ende des burgundischen Reichs. — Der Abt von St. Moritz erhält die Gebeine der königlichen Familie, die als Märtyrer verehrt wurden.

Die alten Einwohner waren nun sehr vermindert. Viele sind in die Gebirge geflohen. Unter den noch Ueberbliebenen ließ sich ein vandalischer Stamm im Vaterlande nieder, nämlich die Burgunder, so genannt, weil sie früher an ihren Grenzen viele Burgen, als Schanzen, hatten. Diese neuen Einwohner, die unter allen Horden die mildesten waren, stifteten ein Königreich, das aus dem Wallis und aus den an Abend und Mitternacht grenzenden Ländern bestand. Sie wurden von den Römern nicht angefochten, weil sie denselben an verschiedenen Pässen zur Vertheidigung gegen den Einfall fremder Völker dienten. Ihr Feind war Attila, König der Hunnen. Dieser tödtete ihren König. Nachdem sie sich selbst etliche dreißig Jahre regiert hatten, wählten sie sich wieder einen König aus einem vandalischen Stamme; er hieß Gundioch.

Die Burgunder nahmen auch das Christenthum willig an, gründeten hie und da eine Kirche oder ein Kloster, und stifteten den Geistlichen reiche Einkünfte. Sie wurden von den Arianern verführt. Das eroberte Land theilten sie meistens unter sich aus. Jeder Soldat besaß seinen Bauernhof und seine Sklaven, von deren Arbeit er lebte. Dieses ist der Anfang der vielen kleinen Herrschaften, die im Wallis entstanden. Viele Bauernhöfe machten einen Bezirk aus, den man Cent nannte. Ueber denselben war ein Richter gesetzt, den man Centenar, Centgraf, (Graf) hieß. Der Gerichtsplatz im Freien hieß Mallus; und vor diesem Gerichte wurden alle Handel geschlichtet. Ver-

Die Burgunder.

werden Christen.

Anfang der kleinen Herrschaften.

des Namen Zehnt.

WallisGrafschaft. verschiedene Centen machten einen Gau aus, über den ein Graf (Grau), als Erfahrner, Weiser, der die Oberaufsicht hatte, gesetzt war; daher hieß Wallis auch schon Grafschaft. Die Grafen standen unter einem Herzoge. Dieser war im Kriege General, die Grafen und Centare waren Offiziere, die Freien die Soldaten. Das Mitziehen in den Krieg war die einzige Pflicht der Freien gegen ihre Regenten. Im Frieden war ihre Beschäftigung Jagen, Fischen, Sklaven regieren und Kriegsübungen halten. Für Cultur hatten sie keinen Geschmack; darum nahmen unter ihnen die alte Wildheit der Sitten, Unwissenheit und Aberglauben wieder überhand. Beinahe alle Ueberreste römischer Kunst wurden vertilgt. Ihr Einziges war die Freiheit; ihr Kleid war noch eine Thierhaut. Die lateinische Sprache behielt den Namen romanische; unter dem Volke war sie ein Gemisch von Celtisch, Römisch, Burgundisch und Deutsch.

Sprache.

Die arianische Kegerei mag die Ursache sein, warum wir von 463 bis 516 keinen Bischof von Wallis finden, außer dem, noch zweifelhaften, Dominicus. Nur Gyllimanus schreibt einem Bischofe Rustikus, um das Jahr 500, die Bekehrung vieler Walliser zum christlichen Glauben zu. Es gelang dem hl. Avitus, Erzbischof von Vienne und dem hl. Theodor II., Bischof von Wallis, den zu Quadriorum bei Genf, von seinem Vater Gundebald zum Könige Sigismund zum katholischen Glauben zu bringen. Dieser fromme König nahm sich eifrig für die Kirche an. Er ließ zu St. Moriz, wo die Bischöfe nicht mehr unmittelbar vorstehen konnten, das Kloster und den Tempel vergrößern. Nachher wurden die hl. Leiber dorthin versetzt, und der König machte für den Unterhalt der Gebäude und der schon da wohnenden und noch dahin bestimmten Diener der Kirche eine große angemessene Stiftung in den Gegenden von Lyon, der Hauptstadt seines Vaters, von Vienne, Grenoble, Genf, Waat, Besançon und Ost; im Wallis zu Siders, Bernona, Leuk, Bremis; später erhielt das Gotteshaus auch noch zu Olon, Conthey, Vouvry, Autan (College), Salvan, Autanell und die Alpen alle vom Anfange des See's bis zu Martinach, mit allem dabei Abhängigen, seien es Felder, Weinberge, Olivenwälder oder anderes. Dieses geschah 516, den 30sten

König Sigismund.

April in einer Kirchenversammlung zu St. Moriz, wo nach Einigen 60 (IX oder LX) Bischöfe und eben so viele Grafen zugegen waren. Die Bischöfe verordneten, daß in diesem hochberühmten Orte, wo von allen Seiten fromme Leute zuströmten, in Zukunft Tag und Nacht das Lob Gottes abgesungen werde.

Man ließ von 4 andern Klöstern so viele fromme Männer dahin kommen, bis ihrer 500 an der Zahl waren. Zum Vorsteher und als Nachfolger des hl. Severinus gab man ihnen den hl. Hymundus. Während diesem ganzen Jahrhundert gab es lauter hl. Aebte. Kaum waren nachdieser Kirchenversammlung die Bischöfe heimgekehrt, starb der hl. Theodor II. Ihm folgte Constantius im Bisthum. Das schöne Zusammenwirken der Bischöfe und des Königs brachten ein Jahr nachher, auf den 6. September schon wieder eine Kirchenversammlung zusammen, welche vom hl. Avitus, Erzbischofe zu Vienne geleitet wurde. Sie ward zu Epaonda gehalten, einem Orte, nicht weit von St. Moriz, der nicht lange nachher unter dem Schutte eines Bergsturzes begraben wurde. Viele zeitgemäße Vorschriften sind auf dieser Versammlung gemacht worden. Den 22. gleichen Monats wurde von den dort versammelten 25 Bischöfen die nun vollendete Kirche des hl. Mauritius feierlich eingeweiht, und der hl. Avitus hielt eine Anrede an das Volk in der damals bekannten lateinischen Sprache.

Epaonda.

Nach dieser kurzen Ruhe und schönen Aussicht kam wieder unsägliches Elend über Wallis. Der König Sigismund ließ sich von seiner herrschsüchtigen zweiten Gemahlin Constantia zur Ermordung seines unschuldig verleumdeten Sohnes Sigerich (522), dann zum Rückfalle in die arianische Ketzerei und zur Verbannung zweier hl. Bischöfe verleiten. Die grausame That rief von zwei Seiten die erbitterten Verwandten Sigismunds herbei: von Mittag den mächtigen König der Ostgothen, Theodorich, Großvater des Ermordeten, welcher Martinach zerstörte; von Abend suchte der Frankenkönig Clodomir mit seinen Brüdern Rache an Sigismund wegen dem Brudermorde, welchen Sigismunds Vater, Gundebald, beging an Chilperich zu Genf, Godegisel zu Besançon, Godemar zu Vienne.

Sigismunds Fall.

Bekriegung.

Nach erkannter Missethat zog sich Sigismund nach St.

Abführung. Moriz zurück und that strenge Buße. Aber die erbitterten Unterthanen verabscheuten ihn, empörten sich und lieferten ihn, der sich bald im Kloster, bald in Verossa aufhielt, aus an Clodomir, der ihn mit der Frau und ihren zwei Söhnen, Gistald und Gondobald, nach Orleans abführte (523).

Hinrichtung. Hierauf erklärte sich Godemar, Sigismunds Bruder, als König von Burgund, Clodmir, dieses vernehmend, ließ den Gefangenen mit seiner Familie tödten, und zog gegen den neuen König. Der tapfere Godemar that verzweifelten Widerstand und siegte, tödtete den Clodmir, und regierte Burgund 10 Jahre, bis (534) Clotar von Soisson und Childebert dem Burgunderreiche ein Ende machten, indem die Kraft der Burgunder zusammenschmolz. Godemar ward von seinen Vetteren nach einer furchtbaren Niederlage überwunden und verschwand. So kam Wallis unter die Frankenkönige.*)

Verehrung.

*) Die Abtei von St. Moriz begehrte und erhielt durch ihren Abt, den hl. Venerand, die Leiber ihres in der Buße getödteten königlichen Wohlthäters und der Seinigen; man brachte sie nach St. Moriz, wo sie feierlich begraben und verehrt wurden als Heilige, weil auch Gott sie durch Wunder verherrlichte.

Vierter Abschnitt.

Wallis unter den Franken. (535 — 770).

Die Frankenkönige Merovinger unter sich im Krieg; gegen die Kirche wohlthätig. — Ueberschwemmungen. — Zerstörungen. — Bergstürze. — Empörungen. — Einfälle der Longobarden. — Die Pocken. — Einfall der Sarazenen und Hunnen, die sich in den miltägigen Thälern niederlassen. — Gewohnheiten, des Landes Geseze. — Bei Gerichten gelten Eide, Feuerproben, Zweikämpfe. — Der Patrizier Altheus und Bischof Leudemund. — Wohlthätige Könige. — Kloster des hl. Martinus zu Martinach. — Religiöser Zustand. — Verfolgung des hl. Amatus. — Der Adel hatte nicht Freude an der Literatur; darum kommen die Kanzleien an die Geistlichen. — Die Hausmeier.

Kaum hatten sich die Walliser von diesem feindlichen Ueberfalle und Wechsel erholt, kamen schon wieder neue Unglücksfälle über sie. Das junge Frankreich, damals noch unter mehrere Könige merovingischen Stammes getheilt, war in beständigen Kriegen begriffen, was den Unterthanen in keiner Beziehung wohl that. Clotar und Childebert ermordeten zwei Söhne ihres Bruders Clodomer III.; Clodoald sperrte sie in ein Kloster, das von ihm den Namen St. Cloud erhalten hat.

Die Merovinger.

Es gab in dieser Zeit auch große Naturereignisse. Unter den bekannten sind folgende: Schon im Anfange des fünften Jahrhunderts war eine solche Ueberschwemmung, daß der heilige Bischof Elias genöthigt war, den zerstörten bischöflichen Sig von Martinach nach Sitten zu verlegen. Zwischen den Jahren 520 und 530 wurde Martinach von obgenanntem Ostgothenkönige und oft noch von einfallenden und vorbeistreichenden Horden, wie 580 durch große Ueberschwemmungen, verwüstet; so daß der Bischof Agrikola gezwungen war, den Sig für immer nach Sitten zu verlegen. Bei St. Moriz stürzte 563 der Berg Taurus ein, verschüttete Turedun und Epavonda mit Gegend, Burg, Reichthum und Einwohnern, versperrte den Rhodan, so daß er weit hinauf, als grauer See, das Thal bedeckte, bis die Wasserlast den Schutt durchbrach, Unterwallis verheerte, und den Lemanssee so anschwoll, daß seine wüthen-

Verlegung des bischöf. Sises von Martinach nach Sitten.

Berg Taurus

den Fluthen auf beiden Ufern Heerden, Dörfer, Kirchen und Städte wegrissen und über die Mauern der Stadt Genf sich wälzten. Wie oft mag der Rhodan, durch Bergstürze aufgehalten worden sein!

Während das fränkische Herrscherhaus fortfuhr sich selbst zu zernichten, gab es auch im Wallis traurige Ausstritte der Art. Einen meldet die Chronik des hl. Marius auf das Jahr 565, wo der obgenannte Bischof Agrikola zu St. Moriz mit seinem Klerus und den Bürgern von Aufrührern Nachts überfallen und mißhandelt worden. Auch fielen die sich kürzlich in Italien niedergelassenen Longobarden (568 — 569) über den Simplon und St. Bernhardsberg raubend ins Wallis ein. Diese Raubzüge wiederholten sich in den Jahren 574, 575, 579 und 595. Vom genannten Jahre 575 blieben sie in die zwei Jahre zu St. Moriz. Allemal wurden sie theils zurückgeschlagen, theils getödtet. Vollends besiegt wurden sie zu Ber durch den Patrizier Theudfried. (Bugnion.) Zum Lohne für den gemachten Raub und die großen Verwüstungen ließen sie die bis dahin unbekannte Seuche, die Pocken, zurück, welche viele Menschen dahin raffte; denn Niemand wußte damals noch ein Mittel dagegen. Bei ihrem Einbrechen flohen die erschrockenen Leute aus Dörfern und Städten, und die Todten lagen unbegraben herum. Das Einzige, was die Regentschaft dagegen verordnete, war die genaue Haltung des Sonntags und die Feier der hl. Ostertage.

Die Longobarden im Wallis.

Die Pocken.

Nun blieb das Land von solchen feindlichen Einfällen verschont, bis 730 und 746 ganz neue Schwärme, die Sarazenen, ins Land fielen, die Gegenden verheerten und die Tempel zerstörten. Viele von diesen Horden ließen sich in den bis dahin unbewohnten Seitenthälern nieder. Eifisch sollen Hunnen in Besitz genommen haben.

Die Sarazenen.

Gesetze.

Uebrigens ließen die Könige der Franken dem Lande die gleiche Einrichtung. Statt der vielen Gesetze galten die Gewohnheiten und statt der Zeugen bei Gerichten der Eid oder die Feuerprobe, oder das Fechten mit dem Gegner auf Leib und Leben.

Alle Verbrechen wurden mit Geld gebüßt, was nur den Armen abschreckte. Die Richter wurden von den streitenden Partheien aus ihrer Nation gewählt, so daß die alten Ein-

wohner Römer, die neuen Burgunder wählten. Diese urtheilten im Mallus unter dem Vorſiße ihres Grafen. Ein Patricius verwaltete das Gebirge, wo Savoyen, Hochburgund, Wallis, Genf, Bern, Freiburg und Solothurn ſind. In den Städten zweiten Ranges waren ſtatt Grafen Gaſtalden (Kaſtläne; Gaſt heißt Haus). Unter dieſen Grafen oder Oberrichtern in Wallis ſind beſonders bekannt die Patrizier Aegila, der ſchon auf dem Schloſſe Seta ſoll gewohnt haben, Richomer und Aletheus aus dem burgundischen Geſchlechte. Der Letzte ſtrebte nach der verlorenen burgundiſchen Krone, empörte ſich (615) gegen den König Chlotar und büßte darum mit dem Leben. Er zog auch in ſein Intereſſe den Biſchof Leudemund, der am Hofe in großen Gunſten ſtand. Er ſollte die Königin in Sicherheit führen; ſie weigerte ſich; er ſiel in Ungnade, flüchtete ſich über die Furka; erhielt wieder Gnade und kam an's Biſthum nach Sitten zurück. Als Chriſten ehrten und unterſtützten die Frankenkönige die Verbreitung des wahren Glaubens; ſie ſchenkten den Geiſtlichen ſehr viel Land und Leute mit aller Herrſchaft über dieſelben. Auch ließen ſie manche Kirche bauen, wo das Volk zum chriſtlichen Unterrichte und zur öffentlichen Gottesverehrung ſich verſammeln konnte. Manches Kloſter, in dem die Unſchuld ihre Sicherheit, der Sünder zur Buße Gelegenheit und Antrieb, und die Jugend, bis zu den Prinzen, chriſtliche Erziehung fanden, hatte ihnen ſeine Entſtehung zu verdanken. So ſtiftete König Theodorich II. (596—613) auch im Wallis, nicht weit von St. Moriz, ein Frauenkloſter unter dem Schutze des heiligen Martinus.* Nicht lange vor dieſem hatte König Guntram (561 - 593) das von den Longobarden abgebrannte Kloſter St. Moriz wieder aufgebaut. Dafür erhielt er von den Kloſterleuten einen Ring des Anführers der thebiſchen Legion, den ſchon die Burgunderkönige in großen Ehren hielten. Unter dieſem Könige iſt nach Schinner auch in Sitten die erſte biſchöfliche Reſidenz gebaut worden. Nebſt Guntram zählt das Kloſter von St. Moriz noch mehrere Frankenkönige auf, von welchen es Privilegien erhalten hatte, als: Chlo-

*) Doch hat Martinach ſeinen Namen nicht von dieſem Kloſter, ſondern von einer Hammerſchmiede erhalten (Marteau).

Charakter
der Franken.

tar II. (584 — 628*); Clodwig II. (638 — 655); Theodorich III. (670 — 691); Dagobert II. (711 — 715); Chilperich II. (715 — 720); Chiuperich III. (742 — 754). Sie ließen auch viele Kirchenversammlungen halten, wie 527 zu Carpentra und 529 zu Drang, wo Constantius 541 und 549, wo Rufus, Bischof von Martinach, und 585 zu Mazon, wo Heliodor, Bischof von Sitten, sich fanden, und viele andere. Solche einzelne Thatsachen, die leichter sind, als herrschender christlicher Sinn, der das ganze Leben regiert, und den Eroberungsgeist ausgenommen, waren die Merowingerkönige weder gute Christen noch gute Regenten. Vom Christenthume hatten sie mehr den Namen als den Geist. Es scheint als wenn Laster und Tyrannei, unerhörte Grausamkeit und wilde Rachgierde in diesem Geschlechte erblich gewesen wären. Das Volk genoß nur Freiheit, während die Könige in ihrem eigenen Hause wider einander raseten, und ihre Amtsleute (Patrizier und Grafen) unter den Hausherren regierten. Darum konnte eben dieses sonst so großmüthige Volk, auch bei aller Anstrengung der Geistlichkeit, nur äußerst schwer aus seiner sittlichen Rohheit emporgehoben werden.

Bischof
Amatus.

Amatus, der gute Oberhirt der christlichen Heerde im Wallis, wurde vom König Dietrich III. des Landes verwiesen, weil er den Großhofmeister Eberwein, der dem hl. Leodegar, Bischof zu Sens hatte die Augen ausstechen lassen, der Grausamkeit anklagte.

Der Adel.

Der durch Eigenthum und Lehen reiche Adel suchte seinen Ruhm im Kriege, und bekümmerte sich wenig um Wissenschaft, Recht und Geseze. Daher kam es, daß die Kanzlei und andere gelehrte Geschäfte, selbst auch das bürgerliche Gericht, den Geistlichen übertragen wurden. Die Zeit der Bruderkriege im fränkischen Hause wurde von allen Großen benutzt. In der Noth hatten ihnen die Könige viele ihrer Eigengüter gegeben. Diese nämliche Noth und Schwachheit erwarb den Lehenbesigern die Bestätigung des Verliehenen in den immerwährenden Besitz. So erstarkte die Vielherrschaft, und die Alleinherrschaft sank. Der Adel wählte die königlichen Hausmeier, in deren Hände

Die Haus-
meier.

* Unter diesem Könige, um das Jahr 620, soll Bischof Leudemund auf dem Glisacker die Kapelle gebaut haben (Briger Chronik).

bald alle Macht gerieth. Das Geschlecht Pipins von Heristal war reich an klugen und tapfern Männern. Die Merovinger sanken neben dem Heldenstamme ihrer Hausmeier bei dem Volke in Verachtung, und es entsetzte jene im Jahre 751 der königlichen Würde, und gab sie Pipin, dem Vater Karl's des Großen, des nachherigen Herrn und Wohltäters unseres Vaterlandes.

Fünfter Abschnitt.

Wallis unter Karl dem Großen und dessen Nachfolgern aus seinem Stamme. (770 — 788.)

Karl der Große. — Wallis und sein Bischof Willikarius. — Karl zieht dreimal nach Italien, sichert die Pässe und verbessert die Straßen. — Wallis regiert durch einen Grafen, welcher der Bischof selbst geglaubt wird. — Aus Lehen giebt es Eigenthum; kleine Herrschaften. — Karls innere Einrichtungen.

Karl, Freund der Schulen, der deutschen Sprache. — Des großen Mannes einfache Lebensweise. — Seine Arbeitsamkeit und Freude am Ackerbaue und Anhalten seiner Kinder zur Arbeit. — Seine Auswahl guter Bischöfe — Beantwortung der drei Fragen: 1) ob Karl dem Bischofe von Wallis die Grafschaft und Präfectur geschenkt habe; 2) welchem Bischofe; 3) auf wie lange.

Der hl. Altheus, Bischof, erhält die Investitur, und das Privilegium der Exemption für die Abtei St. Moriz. — Das Bisthum kommt unter Tarantaise, nachdem es unter Mailand, Lyon und Vienne war. — Bischof Conrad — Karls Tod und Verehrung. — Die Abtei unter Ludwig, dem Frommen. — Verschwendung Arnulph's. — Verminderung der Klosterleute von 500 auf 32. — Die Grafschaft Wallis unter Ludwigs Söhnen. — Klagebrief Pabst Benedikts III. — Streit um die Grafschaft Wallis. — Im Jahr 882 giebt er den Grafentitel seinem Sohne Rudolf. — Dieser läßt sich 888 zu St. Moriz zum König krönen und zieht die Einkünfte der Abtei an sich.

Dem Pipin folgten 768 auf dem fränkischen Throne seine zwei Söhne Karl und Karlmann. Drei Jahre später war Karlmann nicht mehr, und Karl regierte nun allein das ganze abendländische Reich mit Weisheit und Kraft bis in das vier und vierzigste Jahr.

Wallis erfuhr nicht nur die Früchte dieser väterlichen

Karl, der Große.

4424

Wohlthäter. Regierung im Allgemeinen, sondern es hatte sich auch noch besonderer Wohlthaten zu erfreuen, wegen der Lage des Landes und der Ergebenheit des Kaisers gegen die Geistlichkeit.

Willikarius. Zu derselben Zeit 764 — 780 war Willikarius, ein sehr angesehener Mann, Bischof zu Sitten. Er war früher Erzbischof von Vienne im Frankenlande. Durch den Einfall der Sarazenen wurde er mit andern Bischöfen von seinem Sitze verdrängt. Die wilden Horden wurden auch wieder vertrieben; aber die Kirchengüter blieben in den Händen der Layen. Willikarius zog sich zurück, und ging (739) zu St. Moriz in das Kloster. Er wurde zum Abte gewählt, und empfing (753) den, vom Könige der Longobarden verfolgten, Pabst Stephan II. und des neuen Frankenkönigs Gesandte in seinem Kloster. Im Jahre 765 unterzeichnet er sich in der Kirchenversammlung zu Attigni als Bischof. Nach Karlmanns Tode war er der erste Bischof, der Karl zu Karbanack als König von ganz Frankreich ausrief und grüßte.

Kommende der Abtei. Zur Belohnung beschenkte der König den Bischof mit der Kommende von St. Moriz, ein Brauch, den sein Großvater Karl Martel angefangen hatte, um seine Helden zu belohnen.

Karl nimmt den Longobarden die Engpässe, Die Longobarden hatten noch immer die Engpässe im Besitze, und trogten mehr auf diese, als auf ihren weitberühmten wilden Muth. Ihr König Desider führte Krieg gegen den Pabst Adrian. Dieser beehrte Hülfe von Karl; er machte sich auf, zog über die Alpen, umging die Bergpässe, Clausen genannt, welche die Longobarden besetzt hatten, nahm den König gefangen, schickte ihn in das Kloster Corbey, und ließ sich 774 zu Mailand auch als König der Longobarden krönen. Kaum war Karl in's Deutschland zurückgerufen, so empörten sich die Longobarden auf's Neue; aber Karl war 776 schon wieder in Italien und strafte die Empörer, ehe sie ihn nur benachrichtiget glaubten.

Karl sichert das Land, Von da an war Wallis vor diesen wilden arianischen Nachbarn gesichert; denn Karl hatte die Pässe gegen Italien in seiner Gewalt. Er ging 800 selbst über den Juviersberg. Im Wallis ließ er die seit Augustus und Cicilius vernachlässigten Straßen wieder herstellen und kühne

Brücken bauen, was in einem Lande voll tiefer Abgründe schlägt kühne eine ungemeine Wohlthat ist. Die Steinbrücke zu St. Petersburg führt noch den Namen Karls des Großen. Wie viele kühne Werke dieser Art zählt das Wallis nicht!

„Ueber diese Gebirgsländer,“ sagt Müller, „welche sein lombardisches Königreich von dem übrigen Frankreich trennten, hatte Karl keinen Herzog gesetzt; vielleicht weil es ihm gefährlich schien, die Gewalt über diese wichtigen Gegenden einem einzigen Großen anzuvertrauen. Er gab das höchste Ansehen dem Bischofe von Ebur; im ganzen übrigen Helvetien und Rhätien verwalteten Grafen das Land in seinem Namen. Die Grafschaft Wallis soll er gleichfalls dem Bischof Willikarius übergeben haben.“

regiert Flug

durch Grafen,
und zwar
Geistliche.

Was Anfangs nur ein Lehen vom Könige war, wurde nach und nach ein Eigenthum. Die Eigenthümer übertrugen dann ihr Land entweder den Großen, oder unserer lieben Frau, oder den Heiligen eines Klosters, von denen sie es dann wieder zu Lehen empfiengen. Hierauf setzte sich die Menge kleiner Herrschaften fort.

Nachdem Karl das Land vor auswärtigen Feindengefichert hatte, richtete er sein Augenmerk auf Ordnung, Ruhe, Friede, Recht, Gerechtigkeit, mit einem Worte, auf das wahre Wohl der Unterthanen im Innern. Wo er hinkam, wollte er Alles selbst sehen, besonders ob die Beamteten Recht und Gerechtigkeit handhaben; hielt darum selbst Gericht, damit Jedermann sein Anliegen vorbringen könnte. Wo er nicht zugegen sein konnte, ließ er von Zeit zu Zeit die Regierung der Grafen durch Gesandte untersuchen. Die Ungehorsamen setzte er ab. Um allezeit gerechte und weise Unterthanen, besonders Beamtete, zu haben, sorgte er für gute Erziehung und Schulen in Klöstern, deren er selbst viele errichtete. Diese Schulen besuchte er oft selbst, lobte die fleißigen Schüler, die trügen aber, besonders aus den adeligen Ständen, bedrohte er alles Ernstes, ihnen anzeigend, daß die Aemter nicht den Ständen, sondern den Würdigen gehören. Er suchte allerlei Künste und Wissenschaften wieder in Aufnahme zu bringen. Selbst lernte er, erst noch als König, schreiben; er lernte die lateinische, griechische, italienische und deutsche Sprache, für deren Aufkommen und Ausbildung er äußerst besorgt war; darum suchte er ihr auf den Kanzeln sowohl als in den Gerichts-

verhandlungen Eingang zu verschaffen; denn bis auf ihn war noch die lateinische Kirchen- und Hofsprache. In der deutschen Sprache wurde noch lange nicht, oder sehr selten geschrieben. Vor Karl kennt man in deutscher Sprache nur das Vater Unser von Ulphilas, der 360 — 380 Bischof der Westgothen war; ferner ein Stück aus dem hl. Lukas. Er war der Erfinder des deutschen Alphabets.

einfach in
Sitten,

Für sich selbst war Karl äußerst nüchtern, einfach und genügsam. Kaum trug er ein Kleid, das nicht seine Gemahlin verfertigt hätte; denn dem Müßiggange war er so abhold, daß er, selbst unaufhörlich beschäftigt, auch seine Kinder und Enkel in Schrift und Arbeit fleißig üben zu lassen, sehr besorgt war; die Töchter aber insbesondere zu Seiden- und Wollenwerk erzog: denn einen müßigen Menschen betrachtete er als einen todten. Um den Landbau, die sicherste Nahrungsquelle eines Volkes, nahm er sich vorzüglich an; auf seinen Meierhöfen führte er selbst die genaueste Aufsicht. Dieses Leben setzte ihn in Stand, allerlei Nöthen abzuhelpen.

vorzüglich in
Auswahl der
Bischöfe.

Da Karl den Bischöfen so viele Herrschaften anvertraute; so schlug er zu dieser hohen Stelle immer die besten Männer vor, denen er das vorzüglichste Zutrauen schenkte.

Drei Fragen
über das
Bisthum
Wallis.

Hier stoßen wir nun auf die schweren Fragen in der Geschichte von Wallis, von deren Beantwortung das richtige Verständniß der Geschichte mehrerer Jahrhunderte abhängt, nämlich: 1) ob Karl der Große dem Bisthum von Sitten die Grafschaft Wallis und die Präfectur (Statthalterschaft) mit den Regalien oder landeshoheitlichen Rechten geschenkt habe; 2) welchem Bischöfe; 3) auf wie lange?

Die Behauptung, daß Karl dem Bisthum die Grafschaft und die Präfectur von Wallis geschenkt habe, beruht auf einer alten Legende, worin das Leben der zwei Heiligen, Karl und Theodul, erzählt wird. Der Hauptinhalt ist folgender: Zur Zeit Karls des Großen lebte im burgundischen Lande Theodul: er, der aus der edlen Familie Gramont im Burgund stammte, lebte in solchem Glanze der Sitten, daß er nicht nur die Herzen derjenigen an sich zog, die in seinem Umgange lebten, sondern auch jener, die von ferne von ihm hörten; so daß er von allen als Vater und Vorbild eines vollkommenen Lebens ge-
hal-

ten wurde. Daher wurde er der Kirche von Sitten, nach dem Tode ihres Vorstehers, zum Bischöfe gegeben, damit er, der seinem Hause gut vorstund, auch der Uebrigen Sorge trage und die Unwissenden lehre. In der bischöflichen Würde lebte er so, daß das Ebenbild Gottes immer mehr an Gottähnlichkeit gewann. Sein Ruf kam auch zu den Ohren des frommen Karls, von dem erzählt wird, er habe den Theodul zu einer allgemeinen Versammlung zu kommen gebeten. Da zeigte es sich, von welch' hohen Verdiensten dieser Mann sei. Hier habe der Kaiser die Bischöfe mit Thränen ersucht, sie möchten für ihn Gebete und Opfer zum Himmel schicken, um von dorthier Buße und Erbarmung zu erhalten, weil er sich eines großen Verbrechens schuldig finde. Die Bischöfe versprachen ihm, 30, 20, und 10 hl. Messen zu entrichten. Der hl. Theodul versprach nur ein Messopfer. Darüber erstaunten der Kaiser und die Bischöfe. Man ging auseinander; die Bischöfe kehrten zu ihren Heerden zurück. Kaum war auch Theodul zu Sitten angekommen, weinte und betete er Tag und Nacht für das Heil des Kaisers. Nach langem Gebete entrichtete er das verheißene Opfer, bei dem ihm durch einen Engel sowohl das Verbrechen als die Erlassung desselben geoffenbart wurde. Zur bestimmten Zeit trafen die Bischöfe beim Kaiser wieder ein, zeigten die Erfüllung ihres Versprechens an; der Kaiser sagte Allen Dank. — Der hl. Theodul aber führte den Kaiser auf die Seite, ermahnte ihn, Gott zu danken, und zeigte ihm an, was er vom Engel gehört habe, welche Sünde er begangen, und daß sie ihm nachgelassen sei, weil er sich schuldig gegeben habe. Der Kaiser darüber hochersreut, wollte diese große Wohlthat durch Geschenke und Gunstbezeugungen vergelten; darum zählte er ihn von Stund an unter seine Vertrautesten, und versprach ihm, allen seinen Wünschen zu entsprechen. Da sagte ihm der Bischof: Schenket der hl. Maria zu Sitten die Präsektur (Statthalterschaft), welche in unserm Bisthum ist. Dafür wird sie gegen Euch bei Gott, und Gott mit ihr gnädig sein; denn es ist immer lästig und mit christlicher Freiheit im Widerspruche, wenn die Diener des Altars und der Geheimnisse Gottes, welche die Sorge für die Seelen tragen, durch weltlichen Zwang beunruhigt werden; hingegen

ereignet es sich oft, daß die rohen Menschen, welche die geistliche Gewalt nicht fürchten, doch wenigstens das sichtbare zweischneidige Schwert fürchten, wenn es auch nicht in einer Hand ist, die tödten, sondern in einer, die nur schrecken will, so daß dieser Schrecken im Stande ist, auf andere Gesinnungen zu führen.“ Karl gewährte ihm unverzüglich die Bitte und übergab ihm und seinen Nachfolgern auf immer die Grafschaft Wallis u. s. w.

In der Legende des hl. Carolus wird das Gleiche erzählt und beigefügt, Karl habe dem hl. Theodul geschenkt die Grafschaft und Präsektur sammt dem ganzen Gebiet und den Rechten wie er sie hatte, und zum Zeichen der doppelten Gewalt das zweischneidige Schwert.

Aus dem, daß Karl in dieser Legende der Selige genannt wird, schließt man, daß sie nicht vor dem 12ten Jahrhundert sei verfaßt worden, da Karl erst 1168 ist kanonisiert worden. Gewisser ist das, daß sie nicht im Wallis ist gemacht worden, indem es am Ende derselben heißt: „Karl war ein Patron der Kirchen, der Wittwen und Waisen, der Armen, der Gefangenen, und der Urheber der Heiligsprechung der Leiber unserer Hl. Felix, Regula, und Eruperanz, und der Stifter und Bereicherer dieser Kirche, die zu Ehren genannter Heiligen ist erbauet worden :c.“ Nun aber sind diese drei hl. Leiber in Zürich. Diese Bemerkung hat deswegen Gewicht, weil im 17ten Jahrhundert unter Anderm dem Bischofe von Sitten auch das ist vorgeworfen worden, die Legende sei zu Gunsten des Bischofes erdichtet worden. Johannes von Müller, der Vater der Geschichtschreiber Helvetiens, nimmt die Schenkung an. Er sagt: „Ueber Wallis war der Bischof zu Sitten Vogt. Gerne wurde solches Ansehen Bischöfen vertraut, wo der wilde Muth eines Volkes mehr als einer Furcht bedurfte, oder in wichtigen Pässen die Macht eines Kriegsmannes Argwohn erweckte.“ Dieses war auch wirklich der Fall, denn „in der Zeit Karl's des Großen war Jeder sich genug, Jeder lebte für sich. Im Hirtenlande ist noch ein Bild solchen Lebens. Unsere Väter suchten nur die Freiheit. Sie wußten, wozu der Wolf die Zähne, wozu der Ochs die Hörner, wozu der Mensch die Waffen braucht. Sie waren arm und frei. Ganz Helvetien und Rhätien wurde unter der königlichen Obwastung, unter den Grafen,

von geistlichen und weltlichen Herren, und ihren Leuten solcher Massen gebaut. Von Meinrads Zelle (Einsiedeln) bis hoch in das Gebirg hinter Wallis, in diesen Thälern, wo nun viele tausend Hirten frei, friedsam, in großem Wohlstand ihre Heerden weiden, stand noch der alte Wald bis an die penninischen Alpen.“

„Nach grausamen Kriegen wider seinen Vater und wider seine Brüder bekam Lothar, Karl's Enkel, zum Königreich Italien die Grafschaften Wallis u. 843, was ihm 855 bestätigt wurde. Doch 859 tritt er sie seinem ältern Bruder Ludwig ab. Aber das Spital in den penninischen Alpen behielt er für sich, d. h. er war König des Grafsen, nicht selbst Graf. So war es unter dem Karolingischen Hause.“

Laßt uns auch noch sehen, bei wem die Grafschaft war unter den Rudolphen, während des zweiten burgundischen Reiches. Auch hier redet Müller und sagt: „Die Grafschaft Wallis ließ oder gab Rudolph I. dankbar und weislich seinem Freunde und Kanzler, dem Bischofe zu Sitten. Die Freundschaft des Bischofes Dietrich (Walters) war ihm wichtig.“ Denn er hatte ihn 888 mit andern Bischöfen gekrönt, und 889 ist er ihm gegen Kaiser Arnulph beigestanden. „Daß im Anfang des 14ten Jahrhunderts von dem Hochstift Sitten wider die Grafen von Savoyen angeführt wurde, Karl der Große habe die Regalien dem Hochstifte übergeben, ist freilich kein Beweis; aber die im Alterthum sich verlierende Uebung der Grafschaft und Vogtei zu Oberwallis durch den Bischof zu Sitten könnte, wenn die Sachen des hl. Theodul noch so verdächtig wären, doch von diesem Kaiser herkommen. Es mußte ihm klug scheinen die Gewalt im Paß dem Bischofe zu übergeben.“

Im Jahre 1365 hat Kaiser Karl IV. angenommen, daß die Schenkung durch Karl den Großen ächt sei, und selbe zugleich bestätigt; und 1477 haben öffentliche Schreiber die mehrgenannte Legende als ächt, uralt und lesbar anerkannt.

Zudem und jedenfalls sind doch die folgenden Schenkungen oder Bestätigungen wahr und ächt, nämlich die vom Jahr 899 von König Rudolph I., wie erhellet aus den Handschriften Brienne in der königlichen Bibliothek zu Pa-

ris, die von 999, gemacht von Rudolph III. dem Bischöfe Hugo, wo es im Schenkungs-Diplom heißt, die Grafschaft sei durch Verwendung des hl. Theoduls anfänglich erhalten worden. Die dritte ist die von Kaiser Heinrich VI. 1189, 7. Mai, gemacht dem Bischöfe Wilhelm und seinen Nachfolgern. Er sagt bestimmt: Die Bischöfe sollen in Zukunft die Grafschaft von der Hand des Kaisers empfangen. Die vierte Bestätigung wurde 1365 gemacht von obgenanntem Karl IV. dem Bischöfe Guidschard Tavelli; die 5te 1517 von Karl V. dem Bischöfe und Cardinal Schinner; die 6te 1629 von Kaiser Ferdinand, dem Bischof Hildebrand Jost. Die Grafschaft und Präfektur anerkannten auch, obgleich ungern, die Grafen von Savoyen, warum sie jeden neuen Bischof in ihrem oder des Kaisers Namen einsetzten.

Die zweite Schwierigkeit ist: welchem Bischöfe der Kaiser Karl der Große die Schenkung gemacht habe. Denn während Karls Alleinregierung haben auf dem bischöflichen Stuhl gesessen: von 764 — 780 Willikarius, von 780 — 813 wenigst., der hl. Altheus. Beide waren des Kaisers Günstlinge; der Erste, weil er ihn vor allen andern Kirchen-Prälaten zum Könige ausgerufen, der Andere wegen seinen hohen Tugenden, und auch als Verwandter. Darum waren Beide seine Vertrauten, die ihn nach Italien begleiteten. Daher sagt die gelehrte Mauriner-Congregation in der neuen *Gallia christiana*: „Entweder Willikarius oder dessen Nachfolger Altheus haben vom Kaiser die Grafschaft Wallis empfangen, wenn je ein Bischof von Sitten selbe empfangen hat. Denn wir wissen es sehr wohl, die gemeine Ueberlieferung sagt, sie sei 802 oder 805 von Karl dem Großen dem hl. Theodul, Bischof zu Sitten, und seinen Nachfolgern gegeben worden. Istens aber auf welchem Grunde beruht die Ueberlieferung? auf Handschriften oder auf gleichzeitigen Zeugnissen? oder auf dem Leben gleichzeitiger Heiligen? Keines von Allen. (Doch auf Beispielen, daß der Kaiser so zu handeln gewohnt war.) Einzig beruht sie auf Legenden über den hl. Theodul und Karl den Großen, deren Entstehen ungewiß ist; aber das ist gewiß, daß ihr Ansehen klein ist. Istens war jener hl. Theodul der Dritte, durch diese einzige Schenkung bekannt, nicht Bischof zu Sitten, weder im Jahr 802, noch im Jahre 805, in welchem wir den hl.

Aletheus auf dem bischöflichen Stuhle finden. 3tens setzen wir noch bei: „Was ist das für eine Schenkung der Präsektur, welche die Kaiser für sich behalten haben, Karl selbst nicht ausgenommen; und, um Anderes zu übergeben, alle jene, welche durch mehrere Jahrhunderte ihm gefolgt sind. So hat im nämlichen Jahrhunderte (850) Clotaricus seinem Bruder Ludwig, dem Italien zu Theil geworden, noch einen Theil von seinem Reiche abgetreten, nämlich was er über dem Jura hatte, d. h. die Städte Genf, Lausanne und Sitten, sammt den Bisthümern, Klöstern und Herrschaften. Und 1157 hat Friedrich Rothbart dem Berthold von Zähringen für das arelatensische Reich die nämliche Schenkung gemacht. Sein Sohn Heinrich VI. hat sich das Bisthum Sitten zur Hand des Reiches vorbehalten, sagt, die frühern Bischöfe hätten vor diesen Zeiten die Regalien oder hohen Lehnrechte von der Hand der Grafen von Savoyen empfangen, was auch wirklich aus vielen Dokumenten deutlich ist.*) Die Schenkung ist demnach entweder falsch, oder sie hat erst nach dem 13ten oder 14ten Jahrhunderte zu gelten angefangen. Dennoch sind genannte landeshoheitliche Rechte, Grafschaft und Präsektur den Bischöfen von Sitten verliehen und bestätigt worden; aber nicht von Karl dem Großen, sondern vielleicht von einem andern Karl, namentlich von Karl IV. bestätigt und vermehrt, von Karl V. dem Cardinal Schinner, der sich um den Kaiser so sehr verdient gemacht hat. Obschon uns die Liebe zur Wahrheit und das Ansehen der Ausgezeichnetsten diese Bemerkungen abgezwungen hat, so sollen sie dennoch den Ueberlieferungen der Walliser nichts rauben, welche anzunehmen wir bereit sind, sobald wir darüber mehr Licht erhalten werden.“***) So weit diese Gelehrten. Sie weisen auch auf eine andere, nicht minder gelehrte als wahrheitsliebende und fromme, Gesellschaft, auf die Hollandisten, worin viele und berühmte Geschichtschreiber angeführt werden. Unter andern Karl, Bischof von Navarra, der noch im 17ten Jahrhunderte behauptete, den 16. August werde Theodor I., der auch Theodul genannt wird,

*) Doch nicht vor dem 12ten Jahrhundert.

**) Der Sinn kann auch sein: Karl schenkt die Präsektur dem hl. Theodor (auch Theodul) I.

gefeiert, welcher zur Zeit des hl. Ambrosius 381 im Kirchenrathe zu Aquileja war, was auch viel Wahrscheinlichkeit hat, aus der Ursache, indem gewöhnlich der erste Bischof auch Landespatron ist. Buttler, ein Geschichtschreiber der Heiligen, setzt auf den 16. August das Fest Theodors II., welcher unter dem hl. Sigismund 516 einem Kirchenrathe zu St. Moriz bewohnte.

Ganz Wallis hingegen feiert am 16. August das Fest des hl. Theoduls III., als seines Landespatrons. Nach der Italia christiana sind die Bischöfe von Genf und Aosta vom hl. Theodul, Bischof zu Sitten im 9ten Jahrhundert gebeten worden, die hl. Gebeine der thebäischen Legion sammeln zu helfen.

Alle diese Abweichungen bringt hernach Murer in Einklang, der auf den 16. August das Fest aller drei Heiligen setzt.

Gewiß ist soviel, daß das Fest eines hl. Theodors oder Theoduls uralte ist, und zwar nicht nur in Wallis, sondern in der ganzen Schweiz, in Frankreich und in Italien. Das Chorbuch von der Cathedral zu Sitten, auf Pergament geschrieben, ist von 1460, und darin heißt es, es sei gemacht worden nach dem alten Gebrauche der Kirche zu Sitten; und es enthält das Fest des hl. Theoduls mit der Legende.

Was noch für den hl. Theodul III. spricht, ist die Thatsache, welche die oben gerühmte Congregation des hl. Maurus anbringt, daß Karl der Große, auf seiner Rückreise von Rom 801, und bei seiner Durchreise durchs Wallis, eine Kreuzpartikel nach Sitten geschickt durch seinen Kaplan und Bischof Theodor; welche Partikel auf Valerius aufbewahrt werde. — Ist dieser Eine Person mit dem Bischof zu Wallis? In dem Falle wäre der hl. Methus in St. Moriz gewesen und der hl. Theodor (auch Theodul) in Sitten; und zwar aus dem Grunde, weil die Person des hl. Theoduls und die Legende in Schutz genommen wird durch die Volksage, welche beruht auf wirklichen Begebnissen, deren Andenken im Volke fortlebt, deren Erzählung sich mündlich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, aber im Zeitenlauf nach einer eigenthümlichen Volkspoesie, mit dem Inhalte der Sagen übereinstimmende Zusätze erhalten hat, und keineswegs auf gelehrten Sagen

oder Dichtung, die erst nach und nach unter das Volk gekommen wären. In der Beschreibung des Frauenmünsters zu Zürich, von Erhard Dürsteler, heißt es: in der Donation oder Stiftung Karls des Großen wird auch gedacht Theodori des Weihbischofs, der nämlich die Kirche zu Zürich eingeweiht hat. (Von dem Mehreres zu lesen ist in Hottinger, Helv. Kirchengeschichte, Tom. I. p. 368. Der einzige u.)

Alles das hier Angeführte hat keinen andern Zweck, als, wo möglich, alle Schwierigkeiten zu heben, und der Verfasser dieser Geschichte nimmt den hl. Theodul III an. Der einzige bekannte Legendenschreiber des hl. Theoduls ist Ruodbertus, wie man meint, aus Wallis. Er schrieb 1491, also lange nachdem unsere obgenannte Legende schon als uralt anerkannt war, und auch nachdem obgenanntes Brevier wieder ist geschrieben worden. Das Manuskript in lateinischer Sprache abgefaßt und der Kirche des hl. Theoduls hinterlassen, ist in der Bibliothek zu Thuan. Wie seine Zeit, so war auch er nicht von strenger Prüfung. In dieser Legende findet sich die Erzählung, Theodul habe dem Teufel befohlen, ihn mit einer Glocke von Rom bis auf Sitten zu tragen. Eine spätere Abschrift enthält das Wunder von der Weinvermehrung, genommen aus dem Manuskript des hl. Stephans von Bisach. Finden sich Widersprüche und Unhaltbares in diesen Akten, so schreibe man es, nicht mit den Bollandisten, der Bosheit, sondern der Einfalt des Jahrhunderts zu. Ferner muß man mit einem Ernestus Biderman (1668) bekennen: „Durch die Folge der Kriege ist das bischöfliche Archiv so geplündert worden, daß die Einwohner vom Alterthum kaum noch eine Erinnerung haben.“

Die dritte Schwierigkeit wäre zum Theil auch schon gelöst, ob nämlich Karl der Große dem Bischöfe die Grafschaft auf immer gegeben habe. Hier nur noch Folgendes. Aus dem Gesagten und aus dem Verlaufe der Geschichte folgt, daß entweder Karl die Grafschaft nicht auf immer gegeben, oder daß sie dessen ungeachtet ist zurückgenommen worden, oder daß die Bischöfe lange keinen Gebrauch davon gemacht haben, oder daß sie oft keinen machen konnten; dessen sich gar nicht zu verwundern, indem nicht einmal die Kaiser dazu mächtig genug waren, wie

Heinrich VI. und Karl IV. Das Wahrscheinlichste ist, Karl der Große habe, wie gebräuchlich war, die Grafschaft den Patronen des Landes, der seligsten Jungfrau und dem hl. Theodor oder Theodul, in die Hände des damaligen Bischofs geschenkt so lange er konnte; da er aber ein Wahlkönig war, so konnte er sie kaum auf immer gegeben haben.

X Herr Herz macht die Bemerkung: Wie wenige kaiserliche Schenkungen können übrigens urkundlich aufgewiesen werden?

Das Fest des hl. Theoduls wird gefeiert in allen umliegenden Bisthümern, wie im Lausann'schen, Byzantinischen, im Baslischen, Constanzischen, im Churer- und Genfer-Bisthum etc.

Die Abtei
reich be-
schenkt.

Nebst der Investitur oder Einsetzung in die Güter des Bisthums, in die alten und neuen Rechte und in die Abtei, erhielt Altheus von seinem gekrönten Vetter auch noch für die Abtei viele Güter in Frankreich und eine Platte von 66 Mark Goldes, geziert mit kostbaren Steinen, eingeschlossen in einem Gefässe von Agatsstein, welches wieder in Glas oder Krystall von arabischer Arbeit eingehüllt war.

Das Bisthum
verändert
seinen Me-
tropoliten.

Unter diesem Abtbischofe kam das Bisthum Sitten unter das Erzbisthum Tarantaise, was der Erzbischof Possessor vom Papste Adrian I. leicht erhalten konnte, zu welchem er dreimal gesandt wurde, zweimal von Karl dem Großen, und das dritte Mal von der Kirchenversammlung zu Frankfurt 794. So kam das Bisthum Wallis gegen 390 von Mailand unter Lyon, 510 unter Vienne und 793 unter Tarantaise, bis Kardinal Schinner es unmittelbar dem römischen Stuhle unterwarf. Der bischöfliche Sitz wurde verlegt unter Leontius 463 von Agaun auf Octodur: unter dem hl. Heliodor gegen das Jahr 580 nach Sitten.

Mehrere
Abte wu-
den Bischöfe.

Nach dem Ableben des hl. Bischofs Altheus erwählten die Chorherren von St. Moriz wieder den neuen Bischof, Adalonus, aus ihrer Mitte, zu ihrem Vorsteher. Auch dessen Nachfolger im Bisthume, Conrad, scheint geistlicher Abt gewesen zu sein; indem Walafried Strabo, Dekan vom Kloster St. Gallen, in einem langen Lobgesange auf die hl. Legion am Ende den Conrad, an den er gerichtet war, also apostrophirt: „Besorgest du, Conrad,

mein zu verehrender Vater, treu und aus allen Kräften die Verehrung dieser Heiligen, so folgt Dir für dein großes Tagewerk ewiger Friede; denn auch ich, Strabo, glaube, ob schon armselig und sündhaft, durch diese kleine Arbeit, auf die Verdienste der Heiligen, die von Gott lange ersuchte Erbarmung zu verdienen.“

Karl der Große starb 814. Wegen seiner vielen Wohlthaten und seiner Gottseligkeit feiert Wallis am 18. Jänner sein Fest, und hat in den meisten Kirchen sein Bildniß.

Unter Karls Sohn, Ludwig dem frommen, aber schwachen Kaiser, nahm im Wallis wieder Alles den Rückgang. Die Reichthümer und Privilegien der Abtei von St. Moritz sind unter den Frankenkönigen, die um ihre Erhöhung in die Wette zu streiten schienen, bis auf Karl den Großen in's Unendliche angewachsen, so daß die Abtei dem königlichen Ansehen ähnlich kam.

Ludwig der Fromme.

Diese Abtei mit allen ihren Gütern, Rechten und Freiheiten hat, auf das Begehren Karls, Pabst Adrian I. (780) auch noch vor der Gerichtsbarkeit des Bischofs von Wallis, wie jedes andere befreit. Ludwig trat hierin in die Fußstapfen seiner Ahnen, und diese, in jeder Beziehung königliche Abtei schien ihm ein ansehnliches Leibgeding für den Sohn eines Kaisers. Er gab sie seinem Sohn Arnulph, dem Bastarden, und dazu noch die Grafschaft Wallis im Jahr 817. Dieser sogenannte Abt schenkte zwar der Abtei noch den Wald der alten Epaonda, verfuhr aber mit den Gütern des Gotteshauses so, daß er in 5—6 Jahren das wahrhaft königliche Vermögen verschwendet hatte. Sobald der fromme Vater dieses vernommen, eilte er (824) nach St. Moritz, und stellte Vieles her. Als Ersatz schenkte er der Abtei viele Länder mit Abteien und Schlössern. Von dieser Zeit an waren statt 500 Klosterleuten nur noch 32 Sekularchorherren. Die Aufsicht war einem geistlichen Abte übertragen. Dazu wählten die Chorherren aus eigener Vollmacht noch öfters den jeweiligen Bischof von Sitten. Alles dieses hat, auf Verlangen des Kaisers, Pabst Eugen II. bestätigt, nämlich die freie Wahl, die Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit; und dazu erlaubte er noch dem Abte, die Inful zu tragen.

gibt die Grafschaft und Abtei seinem Sohne.

Verschwendung.

Im 843 wurde im Vertrage zu Verdun Frankreich von Deutschland getrennt: jenes behielt Karl der Kahle, dieses

Wallis wechselte seine Herren.

Ludwig der Deutsche; Lothar I. aber das zwischen beiden liegende, lang ausgedehnte Gebiet von den Niederlanden bis über Italien, welches er, nach ihm, Lothringen hieß. Dieser Kaiser folgte seinem unächten Bruder in der Grafschaft Wallis.

Im Jahre 855 fiel diese Grafschaft dessen 2tem Sohne Lothar II. zu. Die Schirmvogtei über St Moriz gab Lothar dem Humbert, Bruder seiner Gemahlin Theutberga. Humbert war Herzog zwischen dem Jura und Zug. Theutberga wurde der Blutschande mit ihrem Bruder angeklagt, wie aus einem Klageschreiben des Papstes Benedikt III. (855—858) erbellet, in dem er sagt, „in das durch den glorreichen Märtyrer Moriz und die vielen päpstlichen Freiheiten berühmte Kloster sei eine solche Rohheit eingerissen, daß von der alten Zucht und Ordnung nichts mehr gehalten werde; daß das, was gebräuchlich war, den Dienern Gottes zu geben, mit den schlechtesten Menschen, mit Hunden und Vögeln verzehrt werde, und daß das Kloster noch dazu von der Kirche zu Sitten, (welcher damals Ayno, Abtbischof, vorstand,) sei losgerissen worden.“ Dieser Brief wurde 856 an die Bischöfe von Frankreich geschickt. Diese hielten im folgenden Jahre zu Quierci eine Kirchenversammlung, um den Mißständen der Kirche und des Staates abzuhelpen. Theutberga wurde verstoßen, und Humbert seiner Staaten beraubt. Dieser, um die Schmach seiner Schwester und den Verlust seines Leibzuges zu rächen, griff zu den Waffen. In drei auf einander folgenden Schlachten wird Lothar überwunden; denn die Rebellen wußten sehr gut die Bergschluchten zu benutzen; die königliche Armee hingegen konnte nur mit Mühe und langsam durch enge Pässe dringen. Lothar II. sah wohl ein, daß diese Länder schwer zu erobern und zu behalten seien; darum trat er 859 selbe, namentlich Genf, Lausanne und Sitten, mit Ausnahme des Hospitals auf dem Berge Jupiters (Perz monument) seinem ältern Bruder Ludwig ab, der Kaiser und König von Italien war, und verließ Helvetien auf immer. Von da an hat Ludwig den Humbert verfolgt, und 866 bei Orbe geschlagen und getödtet. Die Länder des Besiegten schenkte nun Ludwig dem eigentlichen Sieger, dem Conrad von Aurerre, Grafen von Paris; und so wurde dieser auch Nachfolger in der Grafschaft Wallis.

Unterdeffen (875) nahm auch Karl der Kahle, König der Franzosen, seinen Marsch nach Italien, und gieng bei St. Moriz über die Rhone. Der Sohn des deutschen Kaisers wollte ihn daran hindern; war aber zu schwach, und mußte sich von den Alpen zurückziehen (P. Daniel soc. Jesu.)

Burgund, zwischen den lotharingischen und französischen Karolingern hin- und hergerissen, hielt es für besser, nach Ludwigs, des Stämmers, Tode (879) sich selbstständig zu machen; und erhob einen Grafen des Landes, Boso, zu Mantaille zum König von Burgund, und Pfürndeabt von St. Moriz. Da dieser sein Ansehen mit Würde behauptete, des Landes Liebling und mächtig genug war, behielt er die Krone und vererbte sie nachher auf seinen Sohn Ludwig, der noch ein Kind war. Wenn nicht für den jungen König, so war doch dadurch für das Reich von einer andern Seite gesorgt.

Conrad suchte seinerseits sich zu befestigen. Im Jahre 882 gab er seinem Sohne Rudolph von Strätlingen den Titel: „Graf von Wallis,“ und 886 ließ er ihn an der Regierung Theil nehmen. Um diese Zeit fiel das ganze Reich wieder einem Einzigen zu, Karl dem Dicken, der kaum etwas Anderes that, als zusah, wie man die Monarchie in eine Anarchie verwandelte. Mitten in der Verwirrung wurde er (887) in das Kloster Reichenau gesperrt. Boso starb auch in diesem Jahre. Diese Gelegenheit benützte Rudolph, hielt bei Orbe das Maifeld, erklärte sich als Prinz des romanischen Helvetiens, berief (888) aus seinem Gebiete Große, Erzbischöfe und Bischöfe nach St. Moriz, und beredete sie, ihn als König von Burgund anzuerkennen: und um dem Wagemüthe allen Schein der Anmaßung zu nehmen, sollten ihn die Bischöfe, als die beglaubigtesten Stellvertreter des Volkes, krönen. Furcht und Hoffnung erwarben ihm viele Geneigte in Hochburgund. Er konnte auch mit der Vertheilung der unermesslichen Lehngüter der Abtei dankbar sein. Rudolph wurde als König ausgerufen. So nahm das 2te burgundische Reich seinen Anfang.

Sechster Abschnitt.

Wallis unter den Rudolphen. (888 — 1032.)

Rudolph, mit Hülfe des Bischofs Walter I behauptet sich im Wallis. — Das Schloß Seon, im 7ten Jahrhundert die Residenz des Landpflegers (Präfekts) Regilas, leistet gute Dienste. — Sitten zum erstenmal verbrannt. — Der Kaiser verwüftet das Unterwallis — Er stirbt 899. — Neuer Einfall der Sarazenen. — Rudolph stirbt — Ihm folgt Rudolph II. — Er will Helvetien unterjochen, wird geschlagen, erhält des Ueberwinders Tochter, die edle Bertha. — Die Hunnen im Wallis. — Das Faustrecht. — Heinrich I. — Otto der Große. — Rudolph II Sohn Konrad. — Luitprands Ausdruck über die Sarazenen. — Unsicherheit der Straße. — Kluge Politik Konrads. — Sie lassen sich in Saas nieder. — Bischof Eberhards Lob. — Das Lob Konrads. — Lob seines Bruders, Wohlthäters in Entremont. — Sein Bruder verschwendet viel in St. Moritz. — Rudolph III. — Er schenkt dem Bischof von Sitten die Grafschaft Wallis 999. — Er war so freigebig gegen die Kirchen, daß er zuletzt von der Kirche leben mußte. Kaiser Heinrich II. Herr von Wallis. — Kaiser Konrad II.

Krieg im
Wallis zwi-
schen den
Kön. von
Burgund u.
Deutschland.

Seta.

Rudolph säumte nicht, aller Orten hinzuschicken, um anerkannt zu werden. Die Gesandten sparten die großen Verheißungen auch nicht. Es half. In der Franche-Comté und im Jura wurde er anerkannt. Das Wagesstück erbitterte den deutschen König Arnulph, Enkel Karls des Dicken. Dieser voll Feuer und Geist, der sich schon als Jüngling Heldenruhm erworben, rückt mit vielem Kriegsvolk von Italien und Deutschland gegen das Wallis, und führt da von 893 einen jahrelangen Krieg mit Rudolph; diesem aber halfen die hohen Berge und die engen Thäler, wie auch der Bischof Walter I., der ihm auf den Thron geholfen, und die Einwohner, die ihm treu blieben, wahrscheinlich weil sie hofften, er werde sie besser als Karls Enkel, vertheidigen. Sie vertheidigten ihn in des Landes unbezwinbaren Schlössern, unter denen das Schloß „Seta“ genannt wird, in welchem schon im 7ten Jahrhundert der burgundische Landpfleger, oder Graf Regilas soll gewohnt haben. Um diese Zeit wurden die festen Burgen des Adels immer häufiger. Im innern Deutschland waren sie bekannt seit Karl dem Großen; am Rhein und in Frankreich noch früher. Die Normannen, die leicht bewaff-

net waren, verstanden sich auf deren Belagerung nicht. Nicht selten umschloß die niedersteigende Ringmauer der Burg auch das ganze Dorf, wie es noch an den Ruinen zu sehen, z. B. in Saillon.

Arnulph verbrennt Sitten, plündert St. Moriz, verheert Ber, und verwüftet vom See bis auf St. Bernhardsberg Alles mit Feuer und Schwert. Aber die Walliser waren urüberwindlich, wie ihre Festungen; sie verbargen und vertheidigten ihren Rudolph, bis ihnen der Tod Arnulphs (899) kurzen Frieden brachte.

Sitten.

Hier sagt Müller: „Wenn das ganze Gebirg in einen Bund vereinigt würde, es wäre der stärkste Staat in Europa.“ Nur muß es die Freiheit lieb behalten, in den wenigen Bedürfnissen und Sitten der Allen bleiben und im Nothfalle die Ebenen verlassen.

Wallis unüberwindlich.

Wichtig war Rudolphen die Freundschaft des Bischofs Dietrich (Walter). Er setzte ihn zum Kanzler ein, und gab ihm dankbar und weislich die Grafschaft Wallis. Von dieser Zeit an blieb die Festung Seta mit ihrer Umgebung, obgleich nicht immer unangefochten, dem Bischof von Sitten. Nach einer Chronik soll er die Kathedralkirche zu bauen angefangen haben.

Bisch. Walter Graf und Kanzler.

Inhaber von Seta. Kathedrale.

Dieser Friede wurde wieder gänzlich gestört durch einen Einfall der Sarazenen (993). Von Mittag herkommend, drangen sie bis auf St. Moriz. Rudolph I. mit den Wallisern und Helvetiern schlägt sie zurück, und stirbt 912. Sein Hauptstis war Peterlingen, das er mit Mauern umgeben hatte. Nach diesem Siege liebte er St. Moriz, wo er die Krone und seine Grabstätte erhielt.

Ihm folgte sein Sohn Rudolph II. Um ganz Helvetien unter sich zu bringen, mußten die Walliser mit ihm in Krieg ziehen. Zu Winterthur wurde er geschlagen und zurückgetrieben. In diesen kriegerischen Zeiten sicherte er den Wallisern einige Ruhe durch zwei Bündnisse: das erstere wurde geschlossen mit dem trefflichen deutschen Kaiser Konrad I. aus Franken, welcher 909 nach St. Moriz kam, um die hl. Reliquien zu verehren; das andere mit dem mächtigen allemannischen Herzog Burkard, welcher ihm seine wahrhaft edle Tochter Bertha zur Ehe gab. „Bertha wurde dem Volke ihres Gemahls nützlicher, als die Eroberung einer großen Herrschaft sein konnte.“ (Müller.) Sie

Wallis unter Rudolph. II.

Bertha.

war das Vorbild einer guten Hausfrau und einer trefflichen Landesmutter, also, daß ihre Zeit noch lange sprichwörtlich eine glückliche hieß. Sie spann den Königen die Kleider und ritt im Lande umher, die Wirthschaft auf ihren Höfen zu befehen. Städte, Klöster und Pfarrkirchen wurden durch sie und ihren friedliebenden Sohn Konrad gegründet. Sie erntete den schönsten Ruhm, und die Dankbarkeit der von ihr beglückten Menschen. Diese Edle, vom Hause Habsburg-Österreich, war sehr gut für das Wallis gesinnt. Schade, daß aus Nachlässigkeit und wegen ungünstiger Zeiten nicht alle Denkmäler ihrer Wohlthätigkeit aufbewahrt wurden! Sie stiftete auch Aeschi im Frutigerthale, nicht weit von Strätlingen, die Kirche Amsoldingen, und wollte selbe dem hl. Moriz geweiht wissen.

Diese Kirche mag wohl auch den Bewohnern der angrenzenden Siderbergen zu gottesdienstlichen Verrichtungen gedient haben; denn die Kirchen und Kapellen waren damals noch selten; Pfarreien außer der bischöflichen Stadt, bis in das 10te Jahrhundert, keine. Im Wallis wurden die Landpfarren noch später errichtet. Zuerst waren Kapellen; dahin schickte der Bischof vom Orte seines Sitzes Priester, Kapläne hin. In Leuk, Visp, Naters und Glis u. stifteten reiche Chorherren Chorkapläne. Darum re-

Weiße Kirch-
wege.

det man noch heute von weiten Kirchwegen in alten Zeiten, z. B. von Zermatt (also auch vom ganzen Gringthale) nach Sitten, von Visperterbinen nach Naters, von Saas auf Visp, von Eifisch (zu einer Zeit auch von Leuk) nach Chippis, von Lötschen nach Gesteln u.

So, wie Bertha, wirkt ein einflußreicher Mensch viel auf die gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechter, und einflußreich ist jedes edle Herz.

Auf dieses kurze Glück, auf diese schöne Aussicht in die Zukunft folgte bald wieder Unglück. Es ließen sich (924), während Rudolph II. Italien erobern wollte, im Lande die Hunnen (Madschaaren) sehen, die immer auf ihren Pferden lebten. Plötzlich waren sie da, wo man sie nicht erwartete; im Fliehen schossen sie ihre Pfeile rückwärts, und kehrten sich plötzlich um, da man sich sicher glaubte. Fast jedes Jahr machten sie ihre schnellen und stürmischen Züge; verwüsteten, was ihnen im Wege stand, mit Feuer und Schwert; und was sie nicht tödteten, treiben sie vor sich her. Diese

Die Hunnen.

furchtbaren Feinde bemächtigten sich der Engpässe des Sim-
plons, des St. Bernhards, und der Pforte bei St. Mo-
rig. Zu diesem Uebel gesellte sich auch noch das immer
mehr zunehmende Faustrecht. (Die Neigung, sich mit der
Faust Recht zu verschaffen, was nur rohe, wilde Menschen
thun.) Obige Feinde gaben sowohl dem Kaiser Heinrich I.
(919 — 936) und seinem Sohne Otto (936 — 973),
welcher die Kathedrale zu Sitten gebauet hat, als auch un-
serm Könige Rudolph II. viel zu schaffen.

Otto I.

Rudolph II. starb nach 25jähriger Regierung, den 11ten
Heumonath 939, und wurde zu St. Moriz seinem Vater
beigelegt. Ein Jahr vor ihm starb Heinrich I. Die
Freundschaft mit diesem Kaiser erwarb dem Könige Ru-
dolph II. einen Theil von deutsch Helvetien, jene mit Hu-
go aber seinem Sohne Konrad, der auch König von Ita-
lien war, das diesseitige Burgund.

Dem Heinrich folgte im Kaisertum sein Sohn Otto, der
sich den Namen „der Große“ verdiente; Rudolph dem II.
aber gleichfalls sein Sohn Konrad im burgundischen Reiche.
Er hatte in den Feldzügen Otto's, der sein Schwager war,
die Kriegskunst erlernt. Gelegenheit dazu gaben ihnen die
in ihre Länder einfallenden, fremden, wilden Horden; denn
mit den Hunnen wechselten die Sarazenen ab.

Konrad König.

Schon im 8ten Jahrhundert fielen sie in Frankreich ein.
Karl Martel schlug sie (732) bei Poitiers. Es währte
bis 889. Da ließ sich zuerst in der Provence wieder eine
handvoll Seeräuber nieder. Von diesen zogen Andere (908)
über den Mont-Cenis, bemächtigten sich der Abtei Nova-
lese und vieler Festungen. Im Jahre 911 hatten sie schon
alle Alppässe zwischen Frankreich und Italien inne, und
machten Streifzüge in die Ebenen von Piemont und Mont-
ferrat. Im Jahre 939 drangen sie auch ins Wallis, wü-
theten da mit Feuer und Schwert, noch grausamer als die
Hunnen. König Konrad schlug sie zurück; sie kamen aber
bald wieder. Auch Hugo, König von Arles entschloß sich
(942), mit Beihilfe einer griechischen Flotte, ihr Haupt-
nest „Traxinetum“ einzunehmen, und so ihrem Unwesen
ein Ende zu machen. Allein Berengar, der ihm die lom-
bardische Krone streitig machte, hinderte ihn an der Aus-
führung, und er mußte es sich gefallen lassen, mit den
Sarazenen einen Vertrag einzugehen, vermöge dessen sie

Sarazenen

in ihren Besitzungen bestätigt wurden mit der Bedingung, daß sie den großen Jupitersberg besetzen, und Berengar, der aus Deutschland entflohen war, versperren sollten. „Eine ganz ungewohnte Weise,“ sagt Luitprand, „seine Staaten zu vertheidigen. Auch Herodes scheute sich nicht, eine große Zahl Unschuldiger zu tödten, um nicht ein irdisches Reich zu verlieren; du hingegen lässest in der gleichen Absicht Jene frei, welche den Tod verschuldet haben“ (und Unschuldige tödten). Dann wendet er sich gegen St. Bernhardsberg und redet ihn also an: „Du lässest Fromme zu Grunde gehen (auf deinem kalten Rücken) und bietest den lasterhaften Mauren eine Zufluchtsstätte an! Elender! Du erörthest nicht, Jene zu beschützen, die Menschenblut vergießen und vom Raube leben! Was soll ich sagen? Daß dich der Donnerkeil Jupiters zerschmettere und auf ewig verschlinge!“

Von dieser Zeit fingen sie an sich im Wallis zu verheirathen; setzten ihre Raubzüge dennoch fort. Schon 940 drangen sie aus dem Wallis nach Graubünden vor, plünderten Disentis und das Münster in Chur; von dort ging der Streifzug nach St. Gallen, und sie kamen erst 954 bis an den Jura. Die edle Bertha, Mutter unseres Königs Conrad, mußte sich in einen Thurm flüchten, wo jetzt Neuenburg steht. Bei Orleans erlitten sie eine Niederlage, die sie in die Schweiz, und besonders hinter die hohen Berge im Wallis zurückwarf.

waren fürcht-
bar;

So lange diese wilden Menschen, besonders im untern Wallis überlegen waren, blieben die fremden Reisenden so wenig sicher, als die Einwohner. Die Abtei zu St. Moritz, die Kirche zu St. Petersburg, und andere im Lande wurden nicht nur geplündert, sondern von Grund aus zerstört.

Bischöfe mit ihrem Klerus glaubten sich im Wallis vor ihnen sicher, und flüchteten sich dahin, fanden aber ihre Sicherheit nicht. Diese Gefahren zwangen die nach Rom Wallenden sich zu Karavanen von 4—500 zu vereinigen, was noch nicht allemal sicher stellte; denn ungeachtet jener Vorsorge wurde gegen die Mitte des 10ten Jahrhunderts Robert, Bischof von Tours, am Fuße der Alpen bei Drisières zu Nachts in seiner Herberge mit seinem ganzen zahlreichen Gefolge erwürgt. Auch der hl. Majolus, Abt von Kluni, wurde 972 gleichfalls bei Drisières von den Sarazenen gefangen, und konnte nicht befreit werden, bis für

ihn 1000 Florin Silber und 11 Unzen Gold bezahlt waren.

Als das öftere Zurückschlagen nichts half, nahm König Conrad seine Zuflucht zur klugen Politik. Er warnte die Araber (Sarazenen) vor den Ungaren (Hunnen); Diesen versprach er Beistand gegen Jene. Nachdem er so die Wuth ihres verderblichen Zuges gemäßigt, stellte er drei Haufen seines Volkes in Hinterhalt, und wartete, bis die Feinde selbst einander angegriffen und schon heftig geschlagen hatten; dann überfiel er Beide ohnen Unterschied, und erschlug einen großen Theil. Dieser Versuch war gelungener, als ehrlich, wegen des Wortbruches. Von den überbliebenen Sarazenen sollen Entremont und Saas, von den Hunnen aber Gifisch, wie schon früher gemeldet, bewohnt worden sein. *)

wurden
geschwächt,

u. einheimisch.

König Conrad hatte einen Bruder mit Namen Eberhard, der 959 Bischof zu Sitten war. Dieser war ein liebenswürdiger Mann. In den Archiven von Wallis finden sich nach den Sarmathanen folgende Verse auf ihn.

*) „Bei der historischen Gewisheit der Anwesenheit sarazenischer Horden in diesen Gebirgen, namentlich im Thale d'Aosta, und in Wallis im 10ten Jahrhundert, müssen die so arabisch lautenden Benennungen: Allmagell, Allaleingletscher und Mischabell, auffallen, da sie sich weder einem romanischen noch deutschen Ursprung anpassen, wie selbst mit Saas der Fall zu sein scheint. Die meisten andern Ortschaften und Stellen des Thales haben offenbar deutsche oder romanische Namen. Aber auch ist der Name „Fee“ bedeutungsvoll, und könnte sich, wie „Mission“ im Gifischthal, auf eine Bekehrung zum Christenthum beziehen lassen, um so mehr, da das Höhethal von Fee durch seine Wallfahrt und noch mehrere Kirchen und Kapellen sich auszeichnet. Der Monte Moro und ein anderer eben so bekannter Gipfel, südöstlich von Macugnaga dürfen sich eben so wohl von einer hier stattgehabten Communication der Sarazenen (Maurern) ableiten. Dieser Deutung kommt zu Statuten der Umstadt, daß auf dem St. Bernhardsberge, den die Maurern unbezweifelt inne gehabt, sich östlich des Klosters ein schwer zu besteigender Gipfel befindet, der ebenfalls Mont Moro heißt. Stammt die Benennung, wie wahrscheinlich, aus dem italienischen, so würde eben „Moro“ einen Mehren bedeuten, und nicht Tod, Morte, wie es denn am Simplician einen passo del morte giebt.“ (So Maurin Engelhard.“)

postu

Lob auf
Eberhard
Bischof.

„Dir, o glänzender Meeresstern und allzeit Reine! be-
fahl dieses zu schreiben Eberhardus, ein Sohn Königs
Rudolph, Bischof und Herrscher zu Sitten. Jener ver-
tauschte die Erde mit dem glänzenden Himmel, den er sich
verdiente durch angestrengteste Tugend. Der Vater bessert
die Sitten des Landes und glänzt fort in der Tugend des
Sohnes, die Güte mit Recht und Sittsamkeit mit Heiter-
keit vermählet; Großmuth und Milde, Frömmigkeit und
thätiges Mitleid kämpfen in ihm um den Vorzug. Das
Ganze krönt der Glaube. O Mutter! Wir bitten dich
Alle: Laß uns den Hirten noch leben! Von uns geschie-
den führe ihn deine Hand, o Jungfrau! zu dem, der deine
Brüste gesogen.“

Felsenburgen

Gegen neue Einfälle vermehrten sich die Burgen auf
unzugänglichen Felsen, die so verschlossen waren, daß sie
beinahe des Tageslichtes entbehren mußten. Erst nach und
nach wurden sie die verhassten Wohnungen der Lehenherren.

Ruhe in
Wallis.

Die übrige Regierungszeit Conrads, die nach Aufreibung
der Barbaren durch sich selbst an dem Orte, wo sie so
viel unschuldiges Blut vergossen, versloß, dauerte noch an
die 40 Jahre, und war ruhig, ungeachtet es in Frankreich
und Italien sehr stürmisch zugin. Man hatte es der Sanft-
muth, Mäßigkeit, Billigkeit und Sorgfalt des Königs zu
verdanken. Billig erhielt er den Namen „der Friedfertige.“
Obwohl er im Ganzen 57 Jahre regierte, so wurde den-
noch sein Tod bedauert, der den 19. Weinmonat 993 er-
folgte. Seine Grabschrift zeigt jedoch, daß sein Begriff
von Tugend kein höherer, als jener seiner Zeit war; denn
sie heißt: Trabeatus exterius, vestis aspera subtilus erat,
d. h. die Tugend nahm nicht den ganzen Menschen in
Anspruch.

Während dieser ruhigen Zeiten konnte manche Wunde
geheilt werden, und manches Gute aufkeimen, und das
um so mehr, weil, laut dem alten Sprichworte, nach des
Königs Beispiel alle Welt leben will. Neue Gotteshäuser
wurden gebauet, neue fromme Stiftungen gemacht, wo
Religion und Tugend gepflanzt und gepflegt wurden.

St. Peters-
burg.

Ein anderer Bruder des Königs Conrad, mit Namen
Hugo, Bischof von Genf, ließ zu St. Petersburg die von
Sarazenen zerstörte Kirche wieder aufbauen, laut einer

Inskrift an diesem Orte, *) aus welcher erhellet, daß dort viel Blut sei vergossen worden. Dieser wohlthätige Nachbarbischof starb 1010.

Unter den vielen Söhnen des Königs Conrad war Einer mit Namen Burkard, Erzbischof von Lyon und Abt von St. Moriz (985—1016), unter welchem viele Güter verloren giengen, so daß 1014 die Einkünfte kaum noch für 6 Chorherren zureichten, die aber, bis an zwei, gestorben waren.

500 Kloster-
leute redu-
zirt auf 6.

Dem Conrad folgte auf dem burgundischen Throne sein Sohn Rudolph III. Wegen seiner trügigen Schwäche hat er in der Geschichte den Namen „der Träge.“ Er ließ das von Partheien schon halb zerrissene Reich zu Grunde gehen, und beschleunigte noch dessen Untergang. Die Großen, die er beleidigt hatte, ergriffen die Waffen gegen ihn und siegten. Da trat seine Ruhme, die hl. Adelheid, Kaisers Otto Wittve, ins Mittel, half dem Neffen durch ihre Gewalt auf die Gemüther der Großen so wirksam, daß diese ihm einen guten Frieden gewährten. Gegen die ihn drückenden, vielen Uebel wußte er kein sichereres Mittel, als die väterliche Regierung der Bischöfe. Die Grafschaft Tarantaise gab er 996 dem Erzbischofe Amizo, der vorher Bischof von Sitten war, einem Blutsverwandten des Königs. Drei Jahre später (999) gab er auch, auf Bitten der Königin Adeltrudis und seines obgenannten Bruders Burkard, wie auch des Bischofs Hugo zu Genf, die Grafschaft Wallis dem Bischofe von Sitten, gleichfalls Hugo genannt, „für seine Treue und geleisteten Dienste, wie es bis dahin gebräuchlich war, Treuen zu geben, nämlich der hl. Maria und dem hl. Theodul, der selbe zuerst

Rudolph III.

schenkte den
Kirchen;

*) Ismaelita cohors Rhodani cum sparsa per agros
Igne, fame et ferro sœviret tempore longo.
Vertit in hanc vallem pœninam messis falcem.
Hugo præsul Genevæ, Christi post ductus amore,
Struxerat hoc templum Petri sub honore sacratum.
Omnipotens illi reddat mercede perenni,
In VI decima domus hæc dicata Kalenda
Solis in Octobrem CVL... descensio mensem.

D. h. Nachdem die Mauren lange im Lande mit Feuer, Hunger und Schwert gewüthet, hat der Oberhirt Hugo dieses Thal mit der Lehre erquickt, und aus Liebe Christi zur Ehre des hl. Petrus diesen Tempel gebauet. Der Allmächtige vergelte es ihm im ewigen Leben!

erhalten hatte,“ (Worte des Diploms) und setzte den gegenwärtigen Bischof Hugo und seine Nachfolger als Bevollmächtigte ein, doch so, daß sie kein Recht haben sollten die Schenkung von der Kirche Gottes und der hl. Maria zu veräußern.

u. lebte von
denselben.

Ende des
2ten burgund.
Reiches.

Auch dem Kloster St. Moriz, wo er oft seine Residenz hatte, stellte er 1017 Naters, Leuf, Bouvry und Anderes 1018 den 15. Hornung zurück. Zuletzt drückte den König Rudolph auch noch die Noth; denn die Fürsten seines Stammhauses hatten die Stammgüter theils veräußert, theils an Klöster und Stifte vergabet. Dieser Noth begegnete man auf folgende Weise: So oft nun ein Hochstift erlediget und dann in der Versammlung der Großen wieder vergeben ward, wurde ihm ein Theil der Einkünfte vorbehalten, und davon lebte Rudolph III. Als kinder- und hilflos suchte er in seinem Schwiegersohne Heinrich II., dem Heiligen, einen Schirmherrn, und setzte ihn (1016) zum Erben seines burgundischen Reiches ein. Diese Vergabung sahen die Großen des Reiches als Hochverrath an, indem sie das Reich als ein freies Wahlreich erklärten. Sie nöthigten Rudolph im nämlichen Jahre sich nach Straßburg zu flüchten, der nun das burgundische Reich dem Kaiser Heinrich II. 1018 förmlich übergab. Die burgundischen Herren versagten dem Kaiser den Gehorsam, weil er nicht von ihnen erwählt worden. Heinrich sandte wider sie die Schwaben, unter dem Bischofe Werner von Straßburg, mit dem seine beiden Brüder, Graf Radbod von Habsburg und der Ritter Lanzelin zogen. Habsburg lag zwar in Burgund, aber in dem Theile, der sich in Sprache völlig deutsch erhalten hatte, während jenseits der Grenzlinie, die mitten durch das Wallis, die Grafschaft Gruyères, das Uechtland und Rugerol läuft, die romanische Sprache zur herrschenden geworden, und an die Stelle jener der deutschen Eroberer dieser Landstriche getreten war. Am Genfersee wurden die Burgunder auf das Haupt geschlagen. Ganz Burgund gehorchte nun dem Kaiser Heinrich, welcher es unter dem Namen seines arlatensischen Reiches beherrschte, und darüber Berold von Sachsen, Vater des Hauses Savoyen, zum Statthalter setzte. Kaiser Heinrich starb unbeerbt im Jahre 1024, noch vor dem Könige Rudolph III.

Der neugewählte Kaiser Conrad II., auch ein Neffe

Rudolphs, machte auf Burgund gleichfalls Anspruch, nicht aus einem Erbrecht, sondern als dem deutschen Reiche durch Schenkung angehörend. Auch Rudolph übertrug es ihm und dessen Sohne Heinrich III. Conrad mußte zu seinem doppelten Rechte auf Burgund noch das des Sieges erwerben. Er besiegte den, Anspruch machenden, Herzog Ernst von Schwaben und seine zwei Anhänger, die Grafen von Riburg und Ravensburg 1030 gänzlich, mit Hilfe des treuen Grafen von Nellenburg.

Dem Kaiser Conrad mußte daran gelegen sein, das abgefallene Burgund mit dem alten Reiche wieder zu verbinden, da es sonst an Frankreich gekommen wäre.

Ein Jahr vor seinem Tode schickte Rudolph dem Kaiser Lanze und Ring des hl. Moritz. Rudolph III. starb im Jahre 1052.

Siebenter Abschnitt.

Wallis unter den deutschen Kaisern, und den Grafen von Savoyen (1034—1152).

Conrads Thaten. — Der hl. Bernhard von Menthon. — Wallis leidet. — Die kleinen Lehen werden erblich. — Die Trenga Dei. — Das Haus Savoyen. — Wallis kommt an selbes. — Viele Adelige ziehen ins Wallis. — Erbauung der Felsenburgen. — Wallis unter Papst Gregor VII. — Heinrich IV. — Die von Thurn. — Bischof Hermannfried half dem Kaiser über die Alpen. — Der Kaiser schlug seiner Schwiegermutter Adelheid die Statthalterschaft von Wallis ab. — Dem Bischof giebt er Naters und Leuk. — Die von Thurn setzt er in Ritterstand. — Hermannfried in großem Ansehen. — Savoyen waltet nicht nur über die Abtei, sondern über das Bisthum und das Land. — Die Investitur an der Morge. — In St. Moritz wird Geld geschlagen. — Der erste Kreuzzug. — Zustand der Abtei. — Neue Bevölkerung derselben aus Karthäusern. — Ihr Lob. — Arnaldus III. hilft der Abtei ferner auf durch Abstellung der Pfründäbte. — Gleiche Wohlthat erfuhren der St. Bernhardsberg und das Stift von Valeris. — Die Kreuzzüge und ihre Folgen. — Das Ritterthum. — Seine schönste Blüthe. — Die schönsten und wohlthätigsten Anstalten hat man der Religion zu verdanken. — Die Spitäler im Wallis.

Bald nach seinem Regierungsantritte 1028 zog Conrad nach Italien, begleitet von zwei Königen, Rudolph III.,

seinem Oheim und Kanut dem Großen, König von Dänemark und England, dem gewaltigen Helden des Nordens, der nebst England ganz Skandinavien unter seinem Zepter hatte, der seine Tochter Heinrich, dem Sohne Conrads, gab. Conrad wurde in Mailand als Kaiser gekrönt. Sein Spruch war: „Gerechtigkeit ist die erste meiner Pflichten, sei es mir bequem oder nicht.“ Er ließ sich in der That oft, selbst auf feierlichen Zügen, durch die Menge der Bittenden aufhalten. Er fing seine Regierung damit an, daß er alle Gegenden durchreiste, Gerechtigkeit übte, die Ordnung herstellte, und solchen Ernst mit solcher Güte verband, daß man von ihm sagte, kein König nach Karl dem Großen habe so sehr verdient, dessen Thron zu besteigen, als er.

Der Tod Rudolphs III. wurde die Ursache neuen Streites und Krieges. Graf Odo von Champagne, der schon in der Schlacht am Genfersee zur Ordnung gebracht worden, empörte sich aufs Neue, und nahm die wälschen Länder des burgundischen Reiches ein, ging dann hinab nach Vienne und setzte sich auf den Stuhl der arelatensischen Könige. Kaiser Conrad II. nahm eilends seinen Marsch aus dem Norden nach Murten; aber er fand sowohl von dieser Burg, als vom Thurme zu Neuchâtel Widerstand. Im Abgang der Belagerungswerkzeuge ging der Kaiser nach Peterlingen, berief dahin jene burgundischen Großen, die ihm anhiengen, und ließ sich von ihnen huldigen, ihre Freiheiten ihnen anerkennend. Dasselbe thaten zu Konstanz die verwittwete Königin Immergarde, der Graf Humbert, zweiter Stammvater des Hauses Savoyen und viele andere mächtige Herren der burgundischen Länder. Graf Odo wick dem Stärkern. Aber im Jahre 1034 erhob er schon wieder das Haupt. Conrad zog vor Genf, zwang den Grafen Gerold, auch einen Prätendenten auf die burgundische Krone, ihm die Stadt zu öffnen. Aus Italien waren dem Kaiser der Erzbischof von Mailand, Heribert, und Bonifaz, Markgraf von Toskana, mit auserlesener Mannschaft über die Alpen durch das Wallis zugezogen. In Genf ließ Conrad die zu Peterlingen geschehene Wahl und Huldigung wiederholen, und sich von Heribert zum Könige des arelatensischen Reiches krönen. Odo empörte sich zum dritten Male, als der Kaiser in Italien war, wurde aber bei Bar in

Lothringen 1036 von dem getreuen Herzoge Gottfried (Gopilo) so geschlagen, daß Ddo und mit ihm 6000 das Leben verloren.

Der von Armeen, Wallfahrtern, Geschäftsleuten und Andern fast ununterbrochen bereiste Paß über den Jupitersberg war noch immer vielfach erschwert, obwohl schon Papst Adrian I. die Pässe auf den hohen Alpen Karl dem Großen empfohlen, obwohl dort seither Priester sollen angestellt gewesen sein, und des hl. Bernhards frommes Institut, nach Einigen, schon 962 seinen Anfang genommen; denn auch die neuen Einwohner waren rohe und grausame Leute; sie hatten auf der Höhe beim Durchgang (Ostium) vom See bis an den Felsen eine Schanze aufgeführt, und jedem Reisenden die darin angebrachte Pforte geschlossen, der ihnen nicht zuerst den übermäßig erhöhten Zoll gegeben hatte. Selbst der König des Landes, Rudolph III. war 1016 dort beunruhigt. Er klagte bei Heinrich II.; aber das Unwesen dauerte fort. Im J. 1026 wurden die obgenannten drei Könige in ihrer Durchreise Augenzeugen der Unordnung, und Kanut führte, wegen seiner nach Rom wallenden Unterthanen, Klage beim Papste und beim Kaiser, indem er eine Schilderung der dort begangenen Gräuel machte. Rudolph verstand, daß die Klage ihn angehe; er versprach den Zoll abzuschaffen. Diese Sicherstellung des Uebergangs machte Kanut allen Bischöfen und Fürsten in seinem ganzen Reiche bekannt, damit man in Zukunft auf diesem so häufig gebrauchten Wege sicher reisen könne. Zur Erleichterung des beschwerlichen und gefährlichen Ueberganges über diesen hohen wilden Berg, wurde demnach um diese Zeit das Zufluchthaus auf dem großen penninischen Pässe durch den hl. Bernhard von Menthon, Erzdiakon von Aosta, errichtet. Die vielfach begangenen Räubereien und Mordthaten, und besonders die abscheuliche Abgötterei, die dort noch getrieben wurde, bewogen ihn zu diesem wohlthätigen, weltberühmten Liebeswerk, das schon bis in das 9te Jahrhundert dasteht. Sei nun der Anfang dieser Wohlthätigkeitsanstalt in das Jahr 962 oder in ein späteres zu setzen; so ist doch das gewiß, daß im J. 1049 der hl. Papst Leo IX., als er über diesen Berg reiste, dort eine Bruderschaft regulirter Chorherren (canonicos fratres) gefunden; ferner, daß 1123 Richard, Bischof von Navarra, die beim Volke schon lange

Fortwähren=
de Unsicher=
heit auf St.
Bernhards=
berg.

Bernhard
v. Menthon.

übliche Verehrung und das Fest Bernhards von Menthon bestätigt hat. Der gleichzeitige Lebensbeschreiber sagt nur, Bernhard habe gelebt, als Heinrich König der Lombarden war, d. h., Heinrich IV. 1056—1106. Marius Luz giebt bestimmt an, daß der Heilige 925. d. 15. Heumonats geboren, und 1008 d. 27. Mai gestorben sei. Zu dieser Zeit hatten der große und kleine St. Bernhard den Namen des hl. Nikolaus von Myra getragen, bis man den hl. Bernhard zum Schutzpatron dieser zwei Stiftungen gewählt hatte. Nach dem Anfange seiner Verehrung aber nannte das Volk den Berg nicht anders mehr, als den St. Bernhardsberg. (Das Weitere von dieser Anstalt lese in den Schriften: „Essai historique sur le mont St-Bernard, par Chrétien Deloges, docteur de Montpellier. Le grand St-Bernard, par un ecclésiastique du diocèse de Sion.“ „Leben des hl. Bernhards von Menthon. Luzern 1835.“)

Wohlthätig-
keit der reli-
giösen An-
stalten.

Nur jene Vereine, Gesellschaften und Anstalten, welche von der Religion ausgehen, sind von solcher Aufopferung und Dauer, wie auf diesem hohen und wilden Berge zu sehen ist, wo erst im Jahre 1845 die Liebe zu den Unglückten drei Leben aufgeopfert wurden.

Folgen der
Kriege.

Wie jeder andere, so hatte obgenannter, fast zwanzigjähriger Krieg seine schlimmen, aber auch seine guten Folgen.

1. Verwüstung
des Landes.

Wallis besonders muß schwer gelitten haben, wo oft von zwei Gegenden Kriegsleute, Armeen einander begegneten, und die Treffen so nahe an seinen Grenzen, wenn nicht auf seinem Boden, wie jenes am Genfersee, geliefert wurden. Auch Odo fiel 1033 mit seinen Anfangs sieghaften Waffen in unsre Thäler, nahm Martinach und Aosta ein. Eine schauererregende Begebenheit erzählt auch noch Johann von Müller aus Wippo vom J. 1034, als Mark-

2. unerhörte
Grausamkeit.

graf Bonifaz über den St. Bernhardsberg dem Kaiser Conrad zu Hülfe zog. „Auf dem Rückzug von Murten wurden ihm während dem Füttern die Pferde genommen; dafür hieß er den Bewohnern der Burg Ohren und Nasen abschneiden. Damit habe er drei Schilde gefüllt, und einer Gräfin die Entstellung ihres Sohnes nicht um so viel Gold erlassen, als der Jüngling schwer sein mochte. Dieses that er auf dem Marsch nach den Alpen, noch in Allobrogien oder Burgund (im Unterwallis oder im Genfergau).“

Die Erbllichkeit der kleinen Lehen, welche all-^{3. Erbllichkeit}
mälig zur Gewohnheit geworden, hat Conrad durch eine ^{der Lehen.}
eigne Constitution (1037, 28. Mai) zur gesetzlichen Norm
erhoben, so, daß das Lehen vom Vater auf den Sohn und
Enkel, vom Bruder auf den Bruder übergang. Dieses
bahnte den Weg zur Erbllichkeit der größern Lehen.

Während der streitigen Thronfolge hatte in Burgund^{4. Fortschritt}
der Fehdegeist und das Faustrecht traurige Fortschritte ^{des Faust-}
gemacht. Zu der außerordentlichen, ja fast sätzlichen, ^{rechts.}
Freiheit unserer Vorfahren gehört das in den mittlern
Zeiten übliche Faustrecht, wo nicht nur allein Fürsten
einander bekriegen durften, sondern sogar der landsässige
Adel sich zu befehlen berechtigt glaubte. Von diesem Fehde-
geiste waren Frankreich und Burgund mehr beherrscht, als
Deutschland. Das schon romanisirte Volk hatte Abneigung
gegen Deutschland.

Auch der Straßenraub war damals kein so verhaßtes ^{5. Straßen-}
Wort, als heut zu Tage. Die Waffenthaten allein hielt ^{raub.}
man für Thaten von Ehre, gleichviel, mit welchem Rechte
sie ausgeführt wurden. Man kam so weit, daß nicht nur
allein Edelleute mit ihres Gleichen Krieg führten, sondern
auch Unterthanen sich nicht scheuten, solchen ihrer Obri-
keit anzukünden. *)

Der Kaiser und alle Fürsten dachten in ihren Ländern
auf Mittel, diesem Uebel abzuheffen, und Deutschland
zuerst seufzete mit Thränen nach einem Landfrieden; allein
dieser ließ sich sogleich nicht bewerkstelligen. Wollte ein Kaiser
diese zügellose Freiheit einschränken, so schrie der Adel,
man wolle ihn um seine Freiheit bringen. Allzu tief ein-
gewurzelte Mißbräuche können eben so wenig auf einmal ^{Gegenmittel.}
abgestellt, als eine hundertjährige Eiche auf einen Hieb
gefällt werden. Der Adel war zu mächtig, und die Klug-
heit rieth damals an, nur Schritt für Schritt zu gehen.
Man ließ es Anfangs nicht merken, daß die Absicht dahin
gehe, das Faustrecht ganz abzuschaffen, sondern es sollte
nur dabei Ordnung gehalten werden.

Was der weltlichen Macht unmöglich gewesen wäre, leistete ^{der Gottes-}
die geistliche, welche sich auf eine äußerst wohlthätige Weise ^{frieden.}

*) Als einmal dem Bischofe von Würzburg von seinem Küchenjungen ein
Fehdebrief zugesandt wurde, war ihm nicht wohl dabei zu Muth.

geltend zu machen verstand. Aber auch sie mußte hierin dem Geiste des Jahrhunderts Freiheit lassen, wie es denn überhaupt eine hervorstechende Eigenschaft des Klerus ist, selten mehr zu wollen, als wirklich erröckbar ist. Sie stifteten den sogenannten Gottesfrieden (*treuga Dei*). Anfangs behauptete ein Abt von Cluni, er habe unmittelbar von Gott den Befehl erhalten, diesen Gottesfrieden zu verkünden. Dieser Friede wurde schon 1027 zu Roussillon angenommen. Auch der Bischof Hugo von Lausanne wußte die Sache so einzuleiten, daß die Erzbischöfe von Arles, Bienne und Bisanz oberhalb Lausanne auf einem runden Hügel sich versammelten, und einen Gottesfrieden verkündeten, dergestalt, daß wöchentlich von Mittwoch vor Sonnenuntergang bis eine Stunde nach ihrem Aufgange Montags, und jährlich von des Herrn Advent bis den 8ten Tag nach des Herrn Erscheinung, und von Septuagesima bis am 8ten Tage nach dem Ostersfest, als in den Tagen und Zeiten, welche unser Herr Jesus Christus durch seine Geburt, sein Leiden und Sterben geheiligt, kein Christ wider den andern die Waffen ergreifen solle, unter der Strafe der Ausschließung aus der christlichen Gemeinschaft, sobald Jemand auf die dritte Mahnung nicht absteigen würde. Derjenige Bischof, der diesem Beschlusse nicht nachkommen sollte, soll von seinem Bisthume entsezt werden. Diese Beschlüsse unterstützten auch die Päpste mit ihrem höchsten Ansehen. Dieses war heilsam. Selbst die Räuber fürchteten noch die Bannflüche, und trugen große Achtung gegen die Kirche. Das ist auch die Ursache, warum man in jenen Zeiten gerne die Güter den Bischöfen und Aebten übertrug, um sie dadurch unter den Schutz einer Kirche zu stellen. Darum gab es im 12ten und 13ten Jahrhundert so viele Allodial- und Kirchenlehen. Wenn auch der Fehdegeist dadurch nicht gänzlich gehoben wurde; so war doch das gewonnen, daß in den Gemüthern der Menschen allmählig das Gefühl rege wurde, daß die Fehden Gott mißfällig seien.

Kastvogtei.

Wie in gan: Burgund, so nahm auch der Klerus in Wallis dieses Mittel nicht nur an; sondern der Bischof von Sitten, nach Einigen, Eberhard, Sohn Roberts II., war selbst bei der Versammlung zu Lausanne, als der Gottesfriede beschloffen wurde.

Auch die Kaiser schienen Anfangs das wilde Wesen nicht aufheben, sondern nur einschränken zu wollen. Friedrich, der Rothbart, verordnete Anfangs nur, daß der Befehlende, denjenigen, dem es gelten sollte, drei Tage vorher benachrichtigen solle. So kamen die Fehdebrieфе auf, die ungefähr also lauteten: „Wir Junker N. N. lassen Euch N. N. wissen, nachdem wir zu dem Unrigen nicht gelangen können, so kündigen wir Euch nun mehr den Unfrieden an, auf Raub, Brand und Todschlag, und dieses Alles Euch und Euern Helfershelfern.“ Drei Tage nach dem Fehdebrief ging die Fehde an. Schon im J. 1038 hat Kaiser Conrad II. den Gottesfrieden bestätigt, und so wurde er allgemein eingeführt. Er hat viel Gutes gestiftet.

Fehdebrief.

Nebst dem Faustrechte mußten in diesen Zeiten auch die Gottesgerichte (Ordalia) entscheiden. Eine wahre Versuchung Gottes! So mußte sich (1024) die hl. Kaiserin Kunegund rechtfertigen, als unversehrte Gemahlin. Petrus, Bischof von Florenz, wurde (1067) der Simonie angeklagt. Das Volk verließ seine Gemeinschaft. Petrus, ein Mönch, ging unverlezt durch das Feuer, und bewies so die Falschheit der Anklage. König Alphons in Spanien wollte (1091) das römische Meßbuch einführen. Volk und Klerus waren dawider, und wollten beim Herkömmlichen bleiben. Letzterer ließ es auf Schwert- und Feuerprobe ankommen, und siegte; aber der König ergab sich nicht. Wilhelm vom Thurm (Gestelnburg) mußte über ein glühendes Eisen gehen, um ein Lehenrecht gegen den Abt von St. Moriz zu beweisen.

Gottesgerichte.

Eine weitere Folge dieser langen Kriege nennt man den Freiheitsinn, der dadurch im Volke sei geweckt worden, und der für spätere Unabhängigkeit den Grund gelegt habe.

6te Folge: Freiheitsinn.

Endlich war der Sturz des burgundischen Reiches die Erhebung des Hauses Savoyen. Berold, erster Graf, war schon Vizekönig in Arles. Wie Berold, so blieb auch sein Sohn Humbert, mit der weißen Hand, dem Kaiser treu, begleitete 1027 (im Jahre seiner Nachfolge in der Grafschaft seines Vaters) den Kaiser nach Rom, leistete ihm große Dienste im Kriege gegen Odo (Graf von Champagne) und huldigte ihm gleich nach dem Tode Rudolfs, indem er ihm mit der Königin Wittve Immergarde bis Constanз entgegen ging und zuvorkam. Für diese Treue

7. Erhebung des Hauses Savoyen.

8. Wallis kam beschenkte der Kaiser den Grafen mit Wallis an Savoyen. und Chablais, welche Länder einen guten Theil von Burgund ausmachten, ließ ihn mit größter Feierlichkeit zum Grafen von Savoyen ausrufen, und setzte ihn als Vicekönig von Arles ein. (Mirifice donati redierunt. Wippo, Vita Conradi Salici.)

9. Daher mehrere Stiftungen, als: 1) die Kirche auf Valerie.
2) Ringacker.
3) die Johanniten zu Salgesch, auf Simpton.
4) Schenkung von Leuk und Naters ans Bisthum.
Daß Savoyens Gewalt sich auf einen Theil des Oberwallis ausdehnte, welches die Chroniker, das bischöfliche nennen, erhellet aus mehrern Gründen, und zwar: 1) aus der neuen Erbauung der Kirche Valerie durch einen dieser Grafen, zuerst für Klosterfrauen; 2) aus der Stiftung eines andern Frauenklosters auf dem Ringacker bei Leuk; 3) aus dem Johannitenspital zu Salgesch mit dem Priorate, verbunden mit dem St. Jakobspitale auf dem Simpton und abhängig von dem zu Conflans; besonders 4) aus der Schenkung von Leuk und Naters, welche Amade III. dem hl. Bischof Garin gemacht; 5) aus mehrern bedeutenden Herrschaften, welche diese Grafen im obern Wallis hatten; und aus einer uralten Ueberlieferung.

Nebst Leuk und Naters hatten sie die Grafschaft Mörel, die Kastlanei Gesteln und das Meierthum Lechen, welches die von Thurn Anfangs zum Lehen hatten; ferner das Eringerthal, welches denen von Raron übertragen war. Die Tavelli leisteten den Grafen wegen Gradersch den Eid der Treue.

10te Folge.
Einwanderung vieler Adelsichen.
6) Am deutlichsten sprechen dafür die vielen adelichen Familien, welche sich von dieser Zeit an da niederließen, und welche meistens entweder vom Augstthal oder von Savoyen und selbst aus der Dauphiné stammten. So kamen die de Longino, de Gressiako, de Compestio von Savoyen; die Biletta Chevrone von Tarantaise; die Chatillone von Aosta; die Morestelli und von Thurn (la tour du pin) zu Gesteln, wie die Boson, Guigo &c., aus der Dauphiné. Nur die von Raron mit denen von Rinkenbergh, im Berner Oberland, wo sie schon zur Zeit der burgundischen Könige frei und väterlich regierten, stammen von Thuzis in Rhätien; die von Bisp Hübschburg, und nach ihnen die Blandrati von Novarra und die Mangepani zu Mörel, wie die de Aragno und Graniola wahrscheinlich auch von Italien. Die Erstern waren auch mit denen von Raron verwandt.

So war weder des Grafen, noch des Bischofs Land und Recht oder Grafschaft ein geschlossenes Ganzes, sondern zerstückelt im obern und untern Wallis. Im Verlehnungsbrieft aus der Zeit Kaisers Heinrich IV. heißt das Land des Grafen im untern Wallis „Stücklein“ (*terrulae morcles cum alpe martinaa in comitatu nostro*); und es war damals nur darum merkwürdig, weil es ein Anfang seiner Herrschaft über das romanische Helvetien war. Die meisten Thäler und Alpen seines Gebietes am Genfersee waren noch Eigenthum der großen Freiherren von Ailing und Blonay oder des Klosters von St. Moriz.

Zwei Grafschaften ohne Zusammenhang.

Festungen.

In diese Zeit gehört daher auch die Erbauung vieler neuen Thürme, Schlösser und Festungen, oft auf hohen unzugänglichen Felsen, wo sonst nur die Adler, Geier und Igel hausten. Nebst der schon genannten Festung Seon, meldet die Geschichte folgende: (1000) den Thurm des edlen J. Mans, auch Bergmann genannt, im Leukerbad, die Festung zu Gesteln, das Schloß zu Salgesch; (1012) das Schloß des Martins Jono von St. Petersburg; (1013) das Schloß und die Burg zu Saillon, das Schloß in Ernen; (1050) das Schloß Château-Neuf des Ulrichs, Grafen von Lenzburg, der es dem Bischofe geschenkt hatte; (1060) die Schlösser der Freiherren von Mangepani und Dürrenberg zu Mörel; (1097) das unbezwingbare Schloß Beauregard beim Eingang ins Giffsthal; (1098) das Höllenschloß bei Brig. Die Schlösser zu Sembrancher, Martinach, St. Moriz und Monthey sind viel älter; auch sind die angeführten Jahrzahlen nicht jene der Erbauung.

Adelicher gab es mehrere Klassen, wie Grafen (Graue), Ritter, Freiherren und freie Dienstmänner; dann Volk (Gefolg), Leute (Geleit) mit Kastlänen.

Kastläne.

Nebst den Burgen, Festungen und Schlössern wurden um diese Zeit auch Meierthümer errichtet, und den Besitzern Rechte und Freiheiten verliehen. In den Wüsten baute man Klöster und Münster. So wurden die Thäler im Wallis bis an die Quelle des Rhodans angebaut.

Meier.

Als später die Grafen mit ihren Nebenbuhlern stritten, um größer zu werden, wollten auch die kleinen adelichen Herren nicht dahinten bleiben. Da sie nach oben sich zu schwach fühlten, trachteten sie nach unten die noch freien

Anechtschaft. Bauerngemeinden in ihre Leibeigenschaft zu bringen, und dadurch mächtiger zu werden.

Bischöfe aus Savoyen. Während nun Wallis unter Savoyens Herrschaft stand, hatte es auch meistens savoische Bischöfe. Schon im J. 1037 sehen wir einen Sohn des Grafen Humbert auf dem bischöflichen Stuhle in Sitten, mit Namen Aimo II. Er war zugleich Pfründeabt von St. Moriz und Verwalter von Chablais (caput lac), Seeland. Er beschenkte das Bisthum reichlich; denn er gab ihm das Schloß Saillon, einige Herrschaften in Siders, Orsière, Grengiols, Aigent, Biffons (Vissoye), Suanis (Suen) im Gringerthal mit den Sklaven, um das Land anzubauen. Aus diesen Schenkungen ist es auch ersichtlich, wie viele Besitzungen das Haus Savoyen im obern Wallis hatte.

Im Jahr 1047 empfing er in der Abtei den hl. Papst Leo IX., welcher drei Tage dort zubrachte und das Fest des hl. Moriz feierte. Die Abtei gab der Bischof seinem Bruder Burkard.

Grafen. Die Oberherren des savoischen Wallis waren demnach in diesem Jahrhunderte folgende Grafen von Savoyen: 1035—1047 Humbert, der viele fromme Stiftungen gemacht, Kirchen gebaut, die er reichlich dotirte; 1047—1050 Amade I., der kinderlos starb; 1050—1055 Odon, Amade's Bruder und Gemahl Adelheid's, Gräfin von Eusa; 1055—1095 Amade II., der von Heinrich IV. die Landgrafschaft Bugey erhielt; 1095—1103 Humbert II.

Zustand in Kirche und Staat. Neben den Fehden und dem Faustrechte herrschten in dieser Zeit auch noch Habsucht bis zum Verkauf der Pfründen. In Kirche und Staat sah es traurig aus. Bis 1054 wurden die Bischöfe von der Klerisei und dem Volke gewählt. Von da an mischten sich oft die Fürsten darein. Indem die Bischöfe auch Lehen empfangen, wurden sie von den Fürsten durch Uebergabe von Ring und Stab, als Einsetzungs- (Investitur-) Zeichen, übergeben. Dieses verbot 1075 Papst Gregor VII. und gebot zugleich allen Priestern strenge Enthaltbarkeit. Dadurch machte er sich, besonders unter den Fürsten, mehr Feinde als Freunde. Nach langem Kampfe hatte er seinen beabsichtigten Zweck erreicht. Wer nicht gehorchen wollte, wurde excommunicirt. Außerordentliche Krankheiten fordern außerordentliche Heilmittel.

Investiturfrieg.

An der Spitze der Gegner des Papstes war Kaiser Heinrich IV. Vom Adel im Wallis stand diesem Almo vom Thurm von Gestelnburg bei; darum wurde dieser in den Freiherrenstand versetzt; und, weil mächtig, zum Hausheeren des Bischofs gewählt.

Während dem langen Investiturstreite zwischen dem Thron und Altar, hatte Wallis Hermannfred, Domherrn von St. Moriz, *) einen der angesehensten Männer seiner Zeit, auf dem bischöflichen Stuhle von Sitten. Als Freund des vom Papste Gregor VII. in Bann gelegten Königs, Heinrich IV., wußte er, obschon selbst excommunicirt, sich doch so zu benehmen, daß er von beiden hochgeachtet blieb. Die Fürsten drohten dem Kaiser mit der Absetzung, wenn er länger in der Excommunication verbleiben wolle. Darum eilte er nach Italien zum Papste, obschon es Winter war (1076). Aber welchen Weg einschlagen, da seine Feinde ihm alle Pässe versperrt hatten, bis an jenen über den St. Bernardsberg, der in der Gewalt von Savoyen war? In Vivis traf er mit seinem kleinen Gefolge **) Adelheid von Susa an, Wittve des Grafen Ido und Vormünderin des jungen Grafen Amade.

^{Einfluß auf}
Wallis.

^{Bischof}
Hermannfred.

Von dieser, obschon sie nicht von seiner Parthei war, und dazu ihm noch zürnte wegen eines ihrer Töchter, seiner Gemahlin Bertha, zugefügten Schimpfes, und, ungeachtet er ihr die Statthalterschaft von Sitten und vier andere Bisthümer auslug, erhielt er dennoch, sei es durch seine anderwärtige Freigebigkeit, oder durch den Einfluß Hermannfreds, freien Uebergang über die Alpen ihres Gebietes. Es war rauher Winter; tausend Gefahren waren zu besiegen, und es eilte mit der Reise. Der Kaiser bezahlte die Einwohner für die Hülfe der Ueberfahrt reichlich. Es kostete große Mühe bis auf die Höhe; aber noch größere auf der andern Seite über die Schnee- und Eiswände hinunter. Die Männer konnten sich kaum mit Händen und Füßen und mit allen in solchen Gefahren anzuwendenden Mitteln vom Ausglitschen retten. Die Königin mit ihren

^{IV. über den}
^{St. Bern-}
^{ardsberg.}

*) Vielleicht derselbe, der zu Auxerre Präpositus war.

**) Es bestand aus der Königin, dem kleinen Heinrich und einem Manne von geringer Herkunft.

Begleiterinnen mußte sich, in Rinderhäute gewickelt, über die steilen Eisfelder hinabschleifen lassen. Die Pferde waren zu keinem Gebrauche, sie mußten mit zusammengebundenen Beinen wie Waare gezogen werden; die meisten gingen zu Grunde. Die Reise von Bivis bis Canossa dauerte in die 10 Tage (10—20 Jänner 1077).

wird befohl.

Hermannsfred erhielt vom Kaiser für seine geleistete Hülfe zwei Jahre später (1079, den 30 Christm.) die zwei Landstriche Naters und Leuf, Landstriche, welche zu verschiedenen Zeiten vielen Besitzern zuerkannt worden sind. Die erste bekannte Schenkung geschah 517 durch den hl. König Sigismund der Abtei St. Moriz. Gegen das Ende des VI. Jahrhunderts gab der Frankenkönig Guntram selbe dem Bischöfe von Sitten, als dieser seinen Sitz zu Sitten festsetzte. Im zweiten burgundischen Reiche wurden sie mit den Gütern der Krone vermengt durch die königlichen Pfund-äbte. Im J. 1010 gab Rudolph III. selbe der Abtei zurück. Als Heinrich IV. in die Excommunication fiel, warf sich Rudolph von Rheinfelden zum Gegenkaiser und zum Abtgrafen von St. Moriz auf, und so bemächtigte er sich auch dieser Güter, an denen er zugleich seinen Sohn Berthold Anspruch zu machen berechnete. Als Heinrich IV. sich wieder als Kaiser behaupten mochte, beschenkte er damit den Bischof Hermannsfred. Da aber der Kaiser auch die Grafen von Savoyen in das Land Bugey und Anderes einsetzte, so machten sie den Bischöfen von Sitten auch Leuf und Naters streitig; und Graf Amade III. wollte gar, daß der hl. Bischof Garin diese Güter, als gräfliches Lehen zurücknehme. Durch das tugendhafte Benehmen des hl. Bischofs endlich gerührt, änderte Amade III. seine Behauptungen, und stellte dem Bischof im J. 1138 Alles zurück. Von da an blieben die Bischöfe in ruhigem Besitze dieser Güter und der hohen Rechte im obern Wallis. (Libratio documenti etc.)

ward Kanzler
in Burgund.

Auch bekleidete Hermannsfred im Königreiche Burgund das Amt eines Kanzlers bis an das Ende seines Lebens.

vielfach Ge-
sandter.

Wie der Kaiser, so bedienten sich auch mehrere Päpste des hohen Ansehens Hermannsfreds, wie Viktor II. (1055—1057), Nikolaus II. (1058—1061), Alexander II. (1061—1073). Er war päpstlicher Gesandte an den Höfen Frankreichs und Englands, und bei mehrern Kirchenversammlungen,

wie 1055 zu Eisleur in der Normandie, wo er als Legat des Papstes Viktor II. den Vorsitz hatte; 1065 zu Châlons; 1072 zu Winchester in England u., von König Wilhelm berufen wegen des Rangstreites zwischen York und Canterbury. Hermannfred wohnte der Krönung Philipps in Frankreich, und jener Wilhelms, Königs von England bei, wo wir ihn auch noch finden in den Jahren 1062, 1070, wo er in zwei Kirchenversammlungen den Vorsitz hatte. Er war noch im Dienste der Päpste beschäftigt in den Jahren 1064, 1065, 1067, 1072. Im Jahre 1084 sehen wir ihn noch als Kanzler von Burgund. *)

Der Einfluß der deutschen Kaiser auf Burgund war unter Conrads II. vier Nachfolgern bis auf Friedrich Barbarossa nicht mehr groß. Da gelang es den meisten burgundischen Herren, sich völlig unabhängig zu machen.

Die mächtige Gräfin Adelheid schaltete mit der noch immer reichen Abtei St. Moriz nach Belieben, als Oberherrin; sie schenkte (1070) den hl. Annon, Erzbischof von Köln, vom dortigen hl. Schätze. Im J. 1066 schreibt sich Amade II. Graf und Abt von St. Moriz. Humbert II. setzte einen Herrn von Briançon, von Tarantaise, zum Pfrundabte ein. Amade III. selbst nannte sich noch Abt.

Bald werden wir die Bischöfe, aus der Grafen Staaten meistens gebürtig, in ihrer Gewalt, die Investitur, wie die Verwaltung des Landes, die Rechte der hohen Straße bis unter Martinach, die Kanzlei u., nämlich von 1108 1308, bei jeder Nachfolge eines Grafen oder Bischofes von ihnen empfangen sehen. Die Instrumente dieser Huldigungen (homagiorum) an der Morge zwischen den zwei

*) Dieser Umgang mit den Normannen macht es sehr wahrscheinlich, daß er selbst aus der Normandie stammte, und vielleicht gar von der angeführten Heldenfamilie.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stammt auch die freiherrliche Familie von Baron von den Normannen ab. Warum würden sie sonst mit solcher Vorliebe die Namen der normannischen Fürsten, wie Wilhelm und Guiscard, angenommen haben. Es ist Grundsatz, daß sich in den Namen die Uebersetzung fortplanze. Sie schrieben sich von Thufis, was bei den Rhättern so viel heißt als Toskaner, was wieder Normann ist.

keine weitere Folge des Kriegs wegen Burgund ist auch die Investitur aus den Händen der Grafen.

Residenzen, Sitten und Conthey, finden sich noch fast alle. Das Hoheitsrecht, Geld zu schlagen für ganz Wallis, war auch beim Grafen von Savoyen. Es wurde zu St. Moriz geschlagen, und dann dem Bischöfe, in dessen Abgange dem Klerus zur Annahme vorgelegt. Von Humbert II. der 1095 mit 300,000 Europäern nach dem gelobten Lande gezogen, wird gerühmt, daß er nach seiner Rückkunft noch viele fromme Stiftungen gemacht; wahrscheinlich auch im Wallis.

Amade III

Aber die Herstellung der Abtei von St. Moriz war das Werk seines Sohnes Amade III. (1103—1149.) Schon 1108 erlaubte er der Abtei, das Priorat von Abondance abzutreten, und ihm einen eignen Abt zu geben, um selbes besser zu leiten.

Die Abtei selbst war nicht im besten Zustande. Die 32 Chorherren, welche Ludwig der Fromme wieder einsetzte, waren 984 bis auf sieben zusammengeschmolzen; 1017 bis auf zwei. Im Leben folgten sie vielfach dem Beispiele der Pfrundäbte. Amade hob die wenigen Säkulardomherren, die nach der Chorregel von Aachen leben sollten, auf. Hugo, Erzbischof von Grenoble schickte ihm aus der Einöde der großen Karthaus (gestiftet 1080) geistliche Söhne des hl. Bruno, von welchen Kardinal Bona sagt: „Diese Religiosen sind die Wunder der Welt; sie leben im Fleische, als hätten sie keines; es sind Engel auf Erden, die den hl. Johannes, den Täufer, in der Wüste darstellen; sie sind die Hauptzierde der Braut Christi; es sind Adler, die ihren Flug himmelan heben.“ Amade nahm die Abtei auch in Schutz gegen die Eingriffe mächtiger Herren, wie die Allingier waren, welche Salvan und Antanelle (Verneyaz) 1138 an sich zogen, und hartnäckig behalten wollten. Als im J. 1143 Rainald, Bruder des Grafen, mit Tod abging, hörten auch die Pfrundäbte auf, und es wurde dem Kloster wieder gestattet, sich aus freier Wahl einen Abt zu geben.

Auch gegen das Zufluchthaus auf dem St. Bernhardsberge war Amade freigebig. Er schenkte demselben (1125) Alles, was Boson und Amade von Allingo, Peter von der Pforte des hl. Urs, und andere Vasallen von la Fontaine couverte bis Val-Moria von ihm zu Lehen hatten. In den Jahren 1137, 1177, 1180, 1189 wurden diese Vergabungen vermehrt; so daß man in verschiedenen Diözesen 88 Pfründen

zählte. Zu diesen vielen frommen Stiftungen hat die hohe Begeisterung für das hl. Land nicht wenig beigetragen. Graf Thomas nahm 1189 Alles und Alle in seinen Schutz, was auch 1180 der Kaiser Heinrich VI. that. Schon Papst Alexander III. bestätigte 1177 alles Frühere. Auch die zwei Stifte auf Valerie und zu Sitten, nahmen um diese Zeit ihren Anfang; denn 1131 finden wir die ersten Des Kane, Burkard und Werner.

Im J. 1095 wurde der erste Kreuzzug nach dem hl. Lande beschlossen, um dasselbe aus der Gewalt der unglaublichen Christenverfolger zu befreien. Auch aus dem Wallis reisten Bischöfe und Ritter, ja aus jedem Alter und Geschlechte hin. Solcher Züge gab es in 200 Jahren sieben. Millionen Menschen zogen aus Europa hin, und hundert Tausende kamen um, ohne daß man viel gewonnen. Die Kreuzzüge hatten doch ihre Vortheile. Die Nationen, die Völker und Völklein kamen in nähere Verbindung, wurden gegen einander menschlicher, der Handel wurde befördert, der Sinn für Gesezmäßigkeit und bürgerliche Freiheit geweckt durch den Anblick des rohen Despotismus in Asien. Der große Abstand zwischen adeligen Grundeigenthümern und den Leibeigenen oder dem Landmanne wurde durch den freien Bürgerstand in den Städten, der sich durch Industrie, Handel, Wissenschaften und Künste zur Kultur und zum Wohlstande erhob, immer mehr ausgeglichen. Zudem wurde der allzu große Abstand zwischen Herren und Sklaven gehoben, indem viele Herren erarmten und diese vielen tausend Leibeigenen ihre Freiheit zu erkaufen, Waffen zu tragen, und in Krieg zu ziehen gestatten mußten, was bis ikt nur den Rittern und Adeligen vergönnt war. Auch der Rittergeist erhielt eine höhere Belebung durch das Gelübb, die Waffen zur Befreiung der in der Sklaverei schmachtenden Christen zu tragen, wodurch der Ritter ein Diensmann Gottes und der Christenheit geworden.

Die Ritter unterschieden sich vom freien Manne, der Wehre oder Wehrmann hieß, vom Schwerte, das er trug, jedes Unrecht von sich abzuwehren, wie etwa heute das geübte Militär von der Landwehr oder den Bauernkriegern sich unterscheidet. Da die Erfahrung leicht zu machen war, daß mit den kampfartigen, geübtern Vasallen oder Lehenknechten sich immer mehr ausrichteten lasse, als mit den nur

1. Kreuzzug.

Absicht.

Folgen.

Ritterwesen.

im Nothfalle streitenden Wehrmännern: so kam der Heerbann oder die Nationalwehre immer mehr außer Gebrauch, und die Ehre, Waffen zu tragen und in den Krieg zu ziehen, fast ausschließend an die Vasallen; und so hatte sich ein Stand gebildet, der das, was er war, nur durch die Waffen wurde, nur durch die Waffen bleiben konnte — Ritter. Des Ritters Haupttugenden waren: Religion, Ehre und Tapferkeit. Im 7ten Jahre lernte er als Edelknaube, oder Page, die leichten Ritterpflichten; bediente die Ritter, die Gäste, zäumte die Rosse, spannte Bogen und Armbrust, säuberte die Waffen, und übte sich mit Geschloß und Pferden, seinen kleinen Körper stark und gewandt zu machen. Das zarte Gemüth wurde zur Religion und Andacht geübt. Im 14ten Jahre wurde er, durch Umgürtung eines Wehrgehänges, wehrhaft gemacht, und hieß Knappe (armiger, famulus, ecuyer, garçon). Die Uebungen wurden fortgesetzt und die Kräfte mit zunehmenden Jahren vermehrt. Im 20sten Jahre wurde der untadelhafte Jüngling zum Ritter geschlagen. Durch Fasten und Gebet, durch Beicht und Communion, durch Baden und Nachtwachen in der Kirche oder Kapelle bereitete er sich zur schönsten und glorreichsten Stunde seines Lebens vor. Nach den mit Ungeduld verlebten nächtlichen Stunden, beim Grusse des goldenen Tageslichtes kamen Bischöfe, Prälaten, Aebte, Ritter und Frauen in reichem Schmucke zur Kirche. Knappen trugen die Rüstung, den Streitkolben, den Schild und das Schwert; edle Frauen den Helm, die Sporen, das Wehrgehänge. Hierauf beschwor er mit feierlichem Eide das Gelübde, „die Wahrheit zu reden, das Recht zu behaupten, die Religion sammt ihren Dienern und Häusern, alle Schwachen und Unvermögenden, alle Wittwen und Waisen zu beschirmen, die unterdrückte Unschuld zu retten, keinen Schimpf gegen edle Frauen und Jungfrauen zu dulden und die Ungläubigen zu bekriegen.“ Dann ward er von den Knappen in volle Rüstung gekleidet, mit dem Schwerte umgürtet, von den Frauen geschmückt, mit Helm, Schild und Lanze ausgerüstet, und im Namen des hl. Ritters Georg durch drei flache Schwertschläge auf Hals und Schultern, „als die letzte Beleidigung, die er geduldig ertragen müsse“, zum Ritter geschlagen.

Von den Ritterspielen (deren eines 1165 zu Zürich gehalten wurde, wo 14 Fürsten, 91 Grafen, 84 Freyherren, 133 Ritter und 302 vom Adel waren), wurden ausgeschlossen: jeder, der Frauen oder Jungfrauen entehrt hatte, die Regelbrüchigen, Meineidigen, Ehrlosen, die Flüchtlinge, Verräther ihrer Herren, die Muthwilligen, die Mörder, die an Kirchen oder Kläusen, an Wittwen oder Waisen Raub begangen, die Straßenräuber, die ehrloser Fehden schuldig waren, die Neuerung im Reiche machten, die Adelligen, die sich mit Wechsel und Wucher nährten. Sobald diese Spiele mißbraucht wurden, hat sie die Kirche verboten.

Die schönste Blüthe des Ritterthums zeigte sich in den geistlichen Ritterorden. Sie nahmen 1048 ihren Anfang. Die erste Kapelle beim hl. Grabe mit Kloster und Spital war dem hl. Johannes, dem Täufer, gewidmet; daher heißen die Hospitalbrüder auch Johanniten. Sie verpflichteten sich, Arme und Kranke zu versorgen, und überhaupt den Wallfahrenden beizuspringen. Um die Wallfahrten zu erleichtern, wurden an den Straßen Spitäler errichtet, denen viele Schenkungen gemacht wurden. Im Jahre 1118 wurde daraus auch ein Ritterorden gebildet; daher die Klassen: Ritter, Capelläne und Waffendiener. Die Ersten führten die Waffen, die Zweiten besorgten den Gottesdienst, die Dritten versorgten die Kranken, und mußten den Pilgrimen sicheres Geleit geben. Seit 1530 heißen sie auch Maltheser. Ritterorden.

Die bekannten Spitäler des Maltheser- oder Johanniter-Ordens in Wallis waren der St. Jakobs-Spital auf dem Simpelberg und der des hl. Johannes zu Salgesch. Laut Urkunden geht das Entstehen dieser Ritter zurück gegen das Jahr 1187, wo sie von Jerusalem durch Saladin vertrieben wurden, und sich zu Acri in Italien niederließen. Die Stiftung wurde wahrscheinlich durch die Edeln von Savoyen und jene im Lande, wie zu Gradetsch und Eisfisch gemacht; denn sie waren abhängig von der Commenderie zu Chambery und vom Priorate in der Lombardie. Salgesch wurde 1235 mit jenen auf dem Simplon (in collibus de Monte Simplono) vereinigt. Spitäler im Wallis.

Am Ende des XIII. Jahrhunderts entstand durch Verwendung Bischofs Bonifaz der Spital des hl. Anton zu

Brig, meistens für Pilger, wie an seinem Orte zu sehen. Ein anderer war zu Bisp bei der Brücke; mehrere wurden errichtet an den Pässen nach Italien, wie zu St. Moriz, Martinach, Orsière. Zufluchtsorte fand man auch im Bispertthale, z. B., in Herbriggen (Herberge) und zu Bilgisch (Bilger).

Hl. Geistsbruderschaft.

Die Heilig-Geist-Bruderschaft, die ehemals in den meisten Pfarreien errichtet wurde, und in andern noch besteht, wo man zu Pfingsten noch eine Spende austheilt, hat ihr Entstehen den Hospitalitern zum hl. Geist zu verdanken, welche in Mitte des XII. Jahrhunderts ein Graf von Montpellier, mit Namen Guido, zur Linderung der Armen und Kranken, so wie der gefundenen und verlassenen Kinder gestiftet hatte. Guido opferte, der Erste, sich und sein Vermögen diesem Werke christlicher Liebe.

So veredelt die Religion die errichteten Anstalten, und errichtet fort und fort neue zum Wohle der Menschheit.

Wappen.

Den Gebrauch, erbliche Geschlechtswappen zu führen, führte der hohe Adel im XI., der niedere im XII. Jahrhunderte ein. Die Kreuzzüge gaben Anlaß dazu.

1ter Kreuzzug.

Graf Amade bereitete sich zum zweiten Kreuzzuge nach dem hl. Lande, entlehnte 1147 von der Abtei St. Moriz die große goldene Platte, die Karl der Große dem hl. Moriz geopfert hatte, und setzte dafür Bagnes und Volège ein. Graf Humbert hat, statt der Bezahlung, später Alles abgetreten. Daher wurde die Abtei Herr von Bagnes.

Was wir seit Hermannfred von den Bischöfen dieser Zeit auf dem Stuhle von Sitten wissen, sind die Namen: Gausbert, Othon, Willencus II. von Faucigni (1107—1115), Boson, St. Garin. Von diesem schreibt der hl. Bernhard im J. 1138 an die Klostermänner im Alpenthale, derer Abt er war, und die über seine Entfernung trauerten, unter vielem Schönen auch Folgendes: Unser und euer guter Hirt wurde durch Gottes Fügung zu einer höhern Stelle erhoben. Er hat in kurzer Zeit viele Zeiten ausgefüllt, viel gethan und noch viel mehr gewünscht; er ist in kurzer Zeit auch ein für ein langes Leben genügendes Muster zur Nachahmung geworden.“

Der hl. Garin.

Dieser hl. Bischof benahm sich gegen Graf Amade III. so weise, daß er ihn im ruhigen Besitze der Oberherrschaft im obern Wallis ließ.

Zu dieser Zeit war eine Kirchenspaltung, die auch dem Wallis eine Spaltung und Veränderung herbeiführte, von der im folgenden Abschnitte die Rede ist.

Achter Abschnitt.

Wallis unter dem Hause Zähringen. (1152—1218).

Friedrich I. — Wallis in der Kirchenspaltung. — Wallis wird dem Grafen von Savoyen weggenommen, und dem Zähringischen Hause gegeben. — Dieses Hauses Geschichte. — Heinrich VI. nimmt Wallis wieder zur Hand des Reichs, und giebt es dem Bischofe. — Zähringen behauptet die Schenkung. — Wallis will nicht unter Zähringen sein; greift zu den Waffen. — Er zwingt sie 1160, 1182, 1185, 1186 und 1187. — Wallis ein Fürstenthum erklärt 1189 und einem Freunde der Hohenstaufen gegeben. — Wilhelm I. — So ist wirklich ein Bischof von Wallis kaiserlicher Statthalter (Präfectus) gewesen. — Das Zeichen der Investitur. — Die Walliser im Grindelwalde. — Berthold V. friedet mit dem Kaiser, krieget mit Grafen Thomas von Savoyen und Wallis, aber unglücklich: auf der Gemmi, zu Ulrichen 1211, im Batschiederthale, im Vötschthale.

Friedrich I., der Rothbart genannt, wurde nach Conrad III. Kaiser, und regierte gewaltig 1152—1190. Im J. 1153 Friedrich der Rothbart. ließ er sich von seiner ersten Frau scheiden, und heirathete Beatrix, die Erbin von Burgund. Pabst Adrian IV. machte ihm Vorwürfe, und das gute Einverständniß zwischen dem geistlichen und weltlichen Oberhaupte hörte auf. Nach dem Tode Adrians kam es gar zur Spaltung. Der Kaiser hielt nicht mit Alexander III. (1159—1181), dem rechtmäßigen Oberhaupte der Kirche, sondern mit den Gegenpäpsten, Viktor III. und nachher Paschal III. und Calixt III. Diese Spaltung wurde auch im Wallis nachgeahmt. Ludwig, Bischof zu Sitten (1150—1157) hing dem Papste Viktor an, was später der rechtmäßige, Alexander III., an ihm in einer Bulle abhandelte, die er an Ludwigs Nachfolger im Bisthume, Amade von Thurn, gerichtet hat, worin es heißt, Ludwig habe die Güter seiner Kirche ohne Einwilligung seines Kapitels veräußert. Unter andern trat er dem Hause Savoyen Saillon ab. Der Abt aber von Bischof Ludwig
veräußert
Saillon.

St. Moriz, Rudolph III., ein um die Kirche wohl verdienster Mann, hielt an dem rechtmäßigen Papste.

Dieses thaten auch der hl. Peter zu Tarantaise, Metropolitanbischof zu Sitten, und Humbert III., der Heilige, Graf in Savoyen 1149—1188. Durch die Ehe mit Beatrix bemächtigte sich der Kaiser der Grafschaft Hochburgund, damals „Freigrafschaft“ genannt, d. h. keinem Herzoge unterworfen (Franche-Comté), um diese schwierige Provinz enger an das Reich zu fesseln. So verlor auch Berthold IV. in Burgund Alles, was seinem Vater Conrad dort zugesagt worden, gegen geringe Entschädigung. Der Kaiser gab ihm 1156 die drei Hochstifte Genf, Lausanne und Sitten.

Der Kaiser
schenkt den
Zähringen
die Kastvogtei
über Sitten.

Friedrich machte diese Verschenkung an einen so mächtigen Freund, wie Herzog von Zähringen Berthold IV. war, wegen der Wichtigkeit der Gegend, besonders der Pässe über die Alpen. Nach dem Tode Rainolds, Vater der Beatrix, 1169 erhielt Berthold IV. auch noch die Statthalterschaft von Arles, was ehrenhafter als einträglich war. Dieser neue,

Der Walliser
Mißfallen.

fremde Herr gefiel weder dem Wallis, noch seinen Nachbarn, und zwar, wie man sagt, wegen der deutschen Sprache und der deutschen Sitten; wahrscheinlicher aber wegen der Freundschaft Bertholds mit dem excommunicirten Kaiser. Es brach einmal Krieg aus, der nicht eher endete, als das zähringische Haus selbst. Wallis ergriff zuerst die Waffen. Da zog Berthold IV., um seine Rechte zu behaupten, 1160 an der Spitze einer Colonne über die Waliseralpen in's Thal hinunter, und unterwarf sich selbes.

Empörung.

Humbert hilft
s. Schwager;

Humbert III., Graf in Savoyen, hatte Bertholds Schwester, Anna, in Savoyen Germania, d. h. die Deutsche genannt, zur Ehegemahlin. Diesen Schwager hatte Berthold zum Wächter bestellt, er hatte ihm sogar die Kastvogtei mit der Investitur in die Hoheitsrechte um Geld verkauft. Hieraus erklärt sich die Macht, welche der Graf im Rhonethale ausübte, indem er die Pässe daselbst nach Belieben öffnen und schließen konnte. Dieser großen Gunstbezeugung und Vermehrung seiner Macht, indem er in Wallis zu dem 1126 Erhaltenen (terrula morcles cum alpe martinæ: Leuk und Naters) jetzt noch mehr erhielt, und dieses ihm die Bahn zur Erhaltung von noch Mehrerem öffnete, er-

sieute sich Humbert einige Zeit, und übte das hohe Recht aus, dem Bischofe und den kaiserlichen Lehnträgern im Bisthum die hohen Rechte zu übertragen. Die erste Uebergabe dieser Art bei der Wahl eines neuen Bischofs geschah bei der Wahl Amade's von Thurn, gewesenen Dekans an der Hauptkirche auf Valerie. Das Jahr ist unbekannt. Gewiß ist, daß sie zwischen 1160 und 1170, am wahrscheinlichsten nach dem Tode Rainolds, statt hatte. Bischof Amade übertrug das Meieramt in der Stadt seinem Bruder Wilhelm vom Thurn. Er wurde vor Andern im Lande groß, und mächtiger, als die Geseze. Die Freiherren, Ritter vom Thurn-Gestelnburg führen das Wappen von den de la Tour du Pin. Der Erste dieses Geschlechtes, der sich auszeichnete und die Parthei des Kaisers Heinrich IV. verteidigte, war Almo. Er war von diesem unglücklichen Kaiser in den Ritterstand erhoben. Raymund war der Zweite. Dieser begleitete mit seinem ältesten Sohne Wilhelm im J. 1145 den Grafen Amade III. nach Syrien. Raymund soll 1181, im Jahre der Erbauung der Stadt Bern, noch am Leben gewesen sein. Er hatte, nebst Wilhelm, noch drei Söhne, Walter, Rudolph und Amade, der Bischof geworden. Walter hatte 1165 in Zürich den Ritterspielen beigewohnt. Rudolph kommt in der Geschichte nicht mehr vor; desto öfter Wilhelm. Nach seiner Rückkehr vom Kreuzzuge gerieth Wilhelm vom Thurn mit dem Abte von St. Moriz, dessen Lehen er trug, in einen Streit, der lange dauerte. Jener schaltete nämlich über seine Lehen, Olen und Bouvry, wie ein unabhängiger Herr; er verlehnete eigenmächtig den Weidgang, ließ die Wittwen nicht mehr heirathen, zog dieser und aller, ohne Erben Verstorbenen, Güter an sich, beunruhigte die von Gradetsch in ihren Rechten, auch die Grenzen von Gundis und Betroz u.

was Erstern
reicher und
mächtiger
macht.
Amade II.
von Thurn
erster gebor-
ner Walliser-
Bischof 1159.
Er wird
gleichfalls
mächtig und
seine Familie
mit ihm.

Ihr Ursprung

Fehde mit
St. Moriz,

Im J. 1157 geschah durch Vermittlung des Bischofs Ludwig eine Ausgleichung. Wilhelm mußte seine Ansprüche durch Zeugen, Eid und Feuerprobe beweisen. Es scheint, der Friede sei aufrichtig und standhaft gewesen; denn zwanzig Jahre später (1177) gab Graf Humbert III., bei Abtretung von Vagnes und Volleze, dem Abte den nämlichen Wilhelm als Geisel und Bürgen.

mit dem Bi-
schofe. Hartnäckiger war der Streit Wilhelms mit dem Bischöfe von Sitten. So lange sein Bruder Amade auf dem bischöflichen Stuhle war, mochte es angehen. Kaum war dieser gestorben, so fing der Handel mit seinem Nachfolger Conon an, und das besonders wegen des Meierthums von Sitten, welches sich erstreckte von der Sider- bis zur Ridda-
brücke. Im J. 1181 kam es endlich unter Vermittlung des Erzbischofes von Tarantaise zu einem Vergleiche über die Rechte der Stadt und Bürgerschaft zu Sitten. Es wurde da, mit Einwilligung der Stadtbürger beschlossen, daß der Bischof die hohen und niedern Gerichte in der Stadt, im Nothfalle den Gebrauch der Mannschaft, und sowohl die jährliche, als außerordentliche Besteuerung (Zellung) behalte. *) Diesem Beschlusse gemäß blieb der Bischof Herr der Fremdlinge. Er gab Allen, die in der Stadt kauften oder verkauften, Schutz und sicheres Geleit auf 14 Tage. Wenn aber der Bischof sich geweigert hätte, die Fremden in seine Treue aufzunehmen, so war es den Bürgern der Stadt erlaubt, sie zu behalten, doch so daß die Rechte des Bischofs aufrecht erhalten würden. Es wurde dem Bischöfe auch gestattet, die in seinem Dienste sich befindlichen Personen so behalten zu können, daß sie von Niemanden sollten beunruhiget werden, namentlich der Pförtner, der Koch und der Hausbediente. So konnte auch seinerseits der Meier diejenigen ruhig behalten, welche er wirklich hatte, und welche seine Vorfahren gehabt, der Rechte des Bischofs unbeschadet. Diejenigen Angehörigen des Bischofs, welche von Wilhelm ein Lehen hatten, sollten dem Lehenherrschaft leisten, was gebräuchlich. Gleiches sollten in gleichem Falle die Leute Wilhelms dem Bischöfe leisten, oder das Lehen abtreten. Wenn Wilhelm, oder wer immer aus der Stadt, Klage führte gegen einen Angehörigen, so sollten die Gerichte einem jeden Recht widerfahren lassen. Im Falle aber, daß Jemand ungerecht behandelt würde, gehörte das Obergericht dem Bischöfe an. Dieser sollte auch seinen Weidfang ungehindert benutzen können. Unter andern streitigen Punkten war auch einer das Champsec. Wilhelm hatte dasselbe zu Lehen, und wollte es nicht anerkennen; d. Champsec. darum nahm es der Bischof zurück. Auf Bitten des Erz-

*) Ueber das Zellen wurde im nämlichen Jahre auch an der Lonza ein Vergleich gemacht. Müller.

bischofs zahlte Wilhelm die Lehenpflicht. Hierauf gab ihm der Bischof das Lehen zurück, ohne sich ferner etwas Anders, als das Verlehnungsrecht, vorzubehalten. Der Bischof trat Wilhelm auch noch das Lehen des Anselms von Chatelon ab. Kleinere Händel zwischen dem Bischof und seinem Meier sollten forthin durch die ordentlichen Gerichte geschlichtet werden, größere durch die meisten Stimmen der Landsassen. Sollten auch diese den Handel nicht beilegen können, so sollten die Partheien, ohne sich beleidigende Handlungen zu erlauben, den Rath und das Gericht des Erzbischofes abwarten. Anstatt aber zu handeln, sollten sie sich in Zukunft einander unterstützen. Dieser Erzbischof war Aimo I. von Briançon, früher Karthäuser. Er war 1179 mit Bischof Conon auf dem allgemeinen Kirchenrath zu Lateran.

Bischof Conon gerieth auch noch mit dem Grafen von Savoyen, Humbert III., in Streithandel; was bei solcher Vermischung der Güter und Rechte zwischen Bischof und Graf unvermeidlich war. Der Bischof hatte im untern Wallis Chillon, Chatelar, die Lehen zu Ver, die Herrschaft zu Masfonger, die Kastlanei zu Martinach und die Meierei zu Ardon. Der Graf hingegen besaß im obern (bischoflichen) Wallis Mörel, Eifisch, Ayent, Heremenz und Drona (Savies). Die Edeln vom Thurn waren Beiden, dem Bischofe und dem Grafen, lehenpflichtig: sie waren des Bischofs Bigdome und Meier von Sitten; dem Grafen waren sie pflichtig wegen des Schlosses zu Gesteln, des Bigthums zu Olon, Bouvry, Magnin u. s. w. Gleiche Doppelpflicht hatten ihre Dienstpflchtigen. Der Bischof hatte ferner Lehen vom Grafen: die Investitur, die Hoheitsrechte, die Kanzlei, das Straßen- und Sustenrecht von zuoberst des Landes bis Autan unter Martinach unter üblichen Pflichtleistungen bei jedem Wechsel des Bischofs oder des Grafen. Einwiederum hatte der Graf vom Bischofe die Lehen von Chillon und Chatelar, das Münzrecht, so daß das Maurinergeld im Bisthum erst gangbar war, nachdem es vom Bischofe, und in dessen Abwesenheit vom Domkapitel gutgeheissen wurde. Diese Reibungen scheinen entstanden zu sein während der Abwesenheit des Bischofs.

Bagnes
kommt pfand-
weise in die
Hände der
Abtei.

Im Jahre 1177 hat Graf Humbert III. dem Abte von St. Moriz Alles, was er in Bagnes und Martinach hatte, für 1000 Golds zum Pfand gegeben. Für den Fall, daß diese Besitzungen nicht mehr konnten ausgelöst werden, bestimmt eine Karte, was dem Grafen, als hohem Herren, und was der Kirche bleiben solle. Dieser soll Alles zugehören, was sie zur Zeit Amade's III. im ruhigen Besitze hatte. Vermittler für die Kirche war der Erzbischof von Tarantaise, für den Grafen Aimo von Faucigny. Der Graf gab zur Versicherung dessen einige von seinen Baronen als Geisel, unter welchen auch Wilhelm vom Thurn war.

Ausgleichung
zwischen Bi-
schof u. Graf.

Gleich nach seiner Zurückkunft von Rom 1179 verglich sich der Bischof Conon auch mit dem Grafen Humbert III. unter folgenden Bedingungen: der Graf soll keinen von des Bischofs Unterthanen in Schutz nehmen. Die Straße in seinem Gebiete soll der Graf dem Bischofe helfen unterhalten. Alle Güter, welche die Kirche von Sitten bei der Abreise seines Vaters Amade's III. 1146 nach dem hl. Lande im Besitze hatte, soll er zurückstellen. (Humbert war damals bei der Abreise seines Vaters erst 10 Jahre alt.) Gleiche Bedingungen ging seinerseits auch der Bischof ein. In dem Falle, daß die Unrichtigkeiten in einem Jahre noch nicht geschlichtet wären, soll der Erzbischof von Tarantaise den Schiedsrichter machen. Sollte auch dessen Urtheil einem oder dem andern Theile nicht gefallen, soll Keiner den Andern feindlich behandeln (befehlen) vor 40 Tagen. Gegenwärtig waren von beiden Seiten die Lehenträger; von Seite des Grafen: die Freiherren Wilhelm von Fester, Vocard von Ales, Girold von Ber, Aimo von Saillon, Falc von Concise, Reinhold von Dctiez (Martinach oder Vollege), Humbert von Gundis, Ludwig von Gradersch. Für den Bischof waren: Peter und Wilhelm vom Thurn, Meier und Wigdom von Sitten, Wilhelm von Montjovet, Wilhelm, Meier zu Siders, Wilhelm von Martinach, Wilhelm von Chamoson, Vocard von Ardon, Manfred von Aigle, Senechal. Hieraus ist ferner sichtbar, wie die Herrschaften vermischt waren.

Graf Hum-
bert in
Reichsacht.

Nicht lange nach dieser Ausgleichung fiel Graf Humbert in des Kaisers Ungnade, verlor alle Reichslehen, und wurde in die Reichsacht erklärt, weil er unmöglich Friedrich's Parthei vertheidigen konnte. Dieser Ungnade zufolge verlor

Humbert auch die Schirmvogtei vom Bisthume Sitten, und sie kam wieder an Berthold IV., um (sagt das Diplom des Kaisers Heinrich VI.), „wie es die Billigkeit von einem Könige fodert, die dem Reiche Zugethanen nach Verdienst zu beschenken, die Aufrührer aber und Verwegenen exemplarisch zu strafen.“ Eine fernere Ursache dieser Ungnade war die Menge seiner Eingriffe, besonders in die Bisthumsgüter des hl. Johannes in Turin, welche die Gläubigen geschenkt hatten; wie auch seine, auf alle Mahnungen des Kaisers hartnäckige Unverbesserlichkeit, und die Verachtung aller in der Form gemachten Vorladungen. Er blieb ein erklärter Feind des Reiches; darum ist ihm Alles, was er im römischen Reiche zu Lehen hatte, von den Fürsten seines Ranges abgesprochen, er selbst in die Acht erklärt worden, in welcher er diese Welt verlassen 1188. (Diplom Heinrichs VI. 1189.)

verliert das
Investitur-
recht,

Friedrich machte diese Verschenkung an einen so mächtigen Freund, wie Berthold IV. war, wie früher wegen der Wichtigkeit der Gegend, besonders der Pässe über die Alpen gegen Italien, mit dem er in stetem Kriege verwickelt war, und wohin er selbst fünfmal gezogen ist.

welches dem
Bischofe gege-
ben, aber von
Berthold IV.
ausgeübt
wurde.

Diese neue Eroberung des Walliserlandes mag die Ursache sein, warum Berthold IV. 1182 (drei Jahre nach der Erbauung der Stadt Freiburg) noch einmal und mit verstärkter Macht gegen Wallis zog. Er wurde bei Münstertal geschlagen. Es ging einige Jahre, und Berthold IV. fiel die Walliser zum dritten Male an. Nach einer bedeutenden Niederlage zwang er sie auf dem weiten schwarzen Sande unter Siders, ihm zu huldigen. So sagen die Walliserchroniken.

Er mußte es
theuer ver-
dienen;

Nicht lange nach diesem Zuge (1185) starb Berthold IV. Ihm folgte sein Sohn Berthold V. Hochstrebenden Geistes, wie seine Vorfahren, suchte auch dieser, seine Macht zu erweitern. Die großen Freiherren im Gebirge erhoben sich wider ihn; der niedere Adel aber blieb ihm, aus Eifersucht, getreu. Im folgenden Jahre (1186) zwang er die Walliser auf dem Leukerfelde, ihm zu schwören; und eben darum, weil er sie zwang, mußte er 1187 schon wieder gegen sie zu Felde ziehen. Er erhielt einige Vortheile über sie, ohne sie jedoch gänzlich besiegen zu können. Von dieser Zeit an hatte Wallis wieder einige Ruhe.

wie auch sein
Sohn Ber-
thold V.

dem es ent- Berthold V. zog mit Kaiser Friedrich 1189 nach Sy-
zogen wurde, rien. Die Eroberungsfucht erweckte Streit unter ihnen.
Darum entzog Heinrich VI., der, in Abwesenheit des Va-
ters, regierte, dem Herzog Berthold V. die Statthalter-
schaft von Wallis mit allen Hoheitsrechten, erklärte selbe
zu einem unmittelbaren Fürstenthum, und gab sie dem da-
maligen Bischofe von Sitten Wilhelm I., einem Anhänger
der Hohenstaufen, mit dem Beisatze, „daß die Bischöfe
von Sitten das Bisthum in Zukunft, als ein unmittel-
bares Verlehnungsrecht, aus des Kaisers Hand empfangen
sollten, wie sie es seit einiger Zeit aus den Händen des
Grafen von Savoyen empfangen hatten.“ Das Diplom
ist datirt zu Basel den 7. Mai 1189.

u. dem Hause Im Jahr 1188 starb Graf Humbert III. geächtet. Der
Savoyen ge- Sohn und Nachfolger aber, Thomas (1188—1232), er-
geben. hielt gleich nach Friedrichs Tod die kaiserliche Gnade und
die Lehengüter im Reiche zurück, mit Ausnahme des Hoch-
stiftes von Wallis, jedoch mit Einwilligung des Grafen.
Die Herrschaft über das untere Wallis, das alte Chablais
und die Kastvogtei über St. Moriz blieben dem Grafen
von Savoyen. Die Burg St. Moriz übergab Thomas
seiner Schwester Margaretha, Gräfin von Riburg.

Berthold V. Der Kaiser Friedrich starb in Syrien. Berthold V.
gereizt, kehrte zurück, bändigte die Mächtigen des Landes und die
großen Freiherren im Gebirge, welche zu vereinzelt ihre
Macht erhoben, zuerst 1190 zwischen Peterlingen und Wi-
flisburg, nachher 1191 im Grindelwalde, wo auch die
Walliser, die ihren Nachbarn durch das Fiescherthal zu
Hilfe gezogen, sind geschlagen worden.

macht neuen Im nämlichen Jahre, schon im April, wollte Berthold
Anspruch, u. V. sich der von Kaiser Heinrich VI. ihm entriffenen Kast-
Angriffe auf vogtei bemächtigen. Durch einen verstellten Angriff suchte
der Gemmi, er die Walliser auf der Gemmi zu beschäftigen; er selbst
zog indessen mit der Hauptmacht an der Lenk vorbei, in
der Absicht, Sitten zu überfallen; aber die Walliser mit
des Grafen Thomas Dienstmannern empfiengen ihn auf
und d. Ravif. dem Ravil mit Steingeröll und Holzpfählen so, daß Ber-
thold umzukehren gezwungen wurde. Hierauf ließ er die
hohen Uebergänge bewachen. Von einer andern Seite
wurde er von Conrad von Schwaben, Bruder des Kaisers
Heinrich VI. mit Krieg überfallen, weil er den neuen

Kreuzzug nicht mitgemacht, und dem Kaiser in Sizilien nicht geholfen hatte. Aber Heinrich VI. starb, und Conrad wurde ermordet (1197). Warum das Diplom des Kaisers von 1189 niemals in Anwendung gebracht worden, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Geschah es aus Schwachheit der Kaiser? oder hat es Heinrich VI. zu Gunsten der Grafen von Savoyen wieder vernichtet? Wer will das entscheiden? Dem reichen und mächtigen Berthold V. wird nun von den Feinden des Hauses Hohenstaufen die Kaiserkrone angeboten. Aber dieser kluge Fürst will lieber im Erbe seiner Väter gewaltig herrschen, als ein schwacher Kaiser sein. Philipp, Bruder Heinrichs VI. wird nun Kaiser, und dieser entschädigt Berthold mit 11,000 Mark Silber. Wir verlassen nun diesen mächtigen Nachbar gegen Mitternacht, wo er 1191 die Stadt Bern gebaut, bis wir 1211 wieder auf ihn zurückkommen werden.

Der im Jahr 1181 gemachte Vertrag und Friede zwischen dem Bischofe Conon und seinen Lehenträgern vom Thurn dauerte fort, und Wilhelm, älter geworden, wird reumüthig und läßt 1192 folgende Schrift ausstellen: „Gleich wie der, welcher im Leben segensreich ausfäet, den ewigen Lohn und das ewige Leben mit Christus empfangen wird; so wird ohne Zweifel derjenige, welcher seine Verirrungen durch Buße und Genugthuung nicht gut macht, bei den Verdammten den ewigen Strafen anheim fallen. Darum habe ich Wilhelm vom Thurn große Reue über meine Ausschweifungen, die Urtheile Gottes fürchtend, wissend, daß vor Gott nichts ungestraft bleibt, und mache meiner Mutter, der Kirche von Sitten, für die Beschädigungen und Kränkungen, welche ich während des Krieges zwischen mir und dem Bischofe Conon derselben zugefügt habe, hiemit Ersatz. Daher, mit Willen meiner Frau Wilhelma und meiner Kinder Alimo und Wilhelm, für meine und für die Seele meines Vaters und meiner Mutter, wie auch für jene meines Sohnes Peter, der sich in genanntem Kriege schwerlich mitschuldig gemacht, gebe ich genannter Kirche, als jährliches Einkommen 40 Sold, die zu beziehen sind von jenem Lande, genannt die Combiolaz, und zwar so, daß Land und Leute der Kirche verfallen,

Wilhelm v.
Thurn

sohnt sich
aus;

schenkt Com-
biolaz.

bis das Schuldige wird gezahlt sein.“ Geschehen in Gegenwart des Bischofs Wilhelm.

Vorsicht. „Die Herren im Lande vermittelten um diese Zeit auch noch, daß, wenn der Freiherr, der auch Dienstmann von Savoyen war, in Kriegen dem Grafen persönlich diene, nichtsdestoweniger seine Unterthanen im Wallis dem Bischofe beistehen, und daß sie ohne Vorwissen desselben in keiner Sache einen Eid leisten dürfen. Für alle diese, nun also urkundlichen, Rechte des Bischofs ist kein anderer Ursprung anzugeben, als seine Grafschaft und Vogtei.“ Müller.

Sitten hat eigene Rechte. Aus dem Vertrage von 1181 folgt auch, daß die Stadt Sitten schon Bürger, und diese ihre bestimmten Rechte hatten, wie: Fremde, als ihre Leute aufzunehmen, wenn sie der Bischof nicht wollte.

Der Landadel. Die Landsassen waren der Landadel; denn die Thäler bis an die Quellen des Rhodans, wie das Gerenthal, wurden von vielen edlen Herren angebaut, welche, meistens in diesem Jahrhunderte, aus französischen Ländern durch Savoyen in das Walliserland kamen. Diesen begegneten jenseits der Pfade Herren aus dem Zürichgau in dem Aufbau der Wüste. Conrad von Brienz war Bruder Herrn Rudolphys von Naron. (Urkunden von Constanz 1219.) Wie groß in dieser Zeit die Betriebsamkeit gewesen sei, kann man auch daraus abnehmen, daß die Päpste Lucius III. und Innocenz III., beide zu Ende dieses Jahrhunderts, den Klostermännern, zur Abgewinnung des Landes den wilden Thieren, erlaubt haben, sogar an Feiertagen zu arbeiten. Weiden im Gebirge, Gefilde voll Büsche und Wald, wurden vom hohen Herrn ausgetheilt. Das führte anfangs Handwerke ein, von welchen viele Geschlechtsnamen herkommen. In diesem Jahrhunderte kommen daher viele neue, feste Häuser, Thürme, Schlösser und Burgen vor. Die Herren vom Thurn-Göstelburg hatten vom Bischofe den Schloßthurm von Obergesteln zu Lehen, von dem aus er die wichtigen Pässe über den Gries, die Furka (Jochberg) und den Grimsel befehligte. Bis auf den heutigen Tag leben noch Amtmänner, Richter im Gerenthale. Ist mir auch keine Urkunde von Ulrich bekannt, so kommt doch in dieser Zeit, neben einem Ulrich de Octlandia, ein Ulrich de Equestor (von der equestrischen Grafschaft) aus Wallis

vor. *) Ferner werden in Urkunden das erste Mal genannt : 1123 das Schloß der Herren von Aragno, 1169 das Haus der Herren Blandrati zu Biel, **) 1160 das Schloß der Herren

*) „Graf Ulrich von Lensburg, des Friedrich Barbarossa Anhänger und Heimlicher, hat große Macht geübt vom Bodensee bis zum Thal Ursern“. Damberger, synchronistische Geschichte.

**) Lange vorher waren auf diesen Höhen schon Jäger und Hirten. „Als Cyrus den babylonischen Monarchen mit allen ihm verbündeten und unterwürfigen Königen überwunden, bestritt er die Städte der Griechen auf der Küste Joniens. Um nicht dienstbar zu werden, verließen sie Rhodaa, ihre alte Stadt, Jonien, den Garten der Erde, und begaben sich nach mannigfaltigen Abenteuerⁿ an die wilden Ufer, wo der Fluß Rhodan aus dem unbekannten Gebirge durch öde Felder herab durch mehrere Mündungen sich in das Mittelmeer ergoß.“ Herodot. I. 1. Diese Fremdlinge stifteten die Stadt Massilia (Marseille). Von da aus giengen neue Colonien. Spanische, gallische und italienische Völker veranstalteten eine Landstraße, auf welcher sie dem Kaufmanne seine Waare sicherten. Der Trieb nach Abhilfe der Bedürfnisse und Lebensbequemlichkeit entwickelte viele Kräfte derjenigen, welche ihre Lebenszeit sonst in thierischer Unthätigkeit hinschlummerten. Die Gallier lernten von den Massiliaten griechische Buchstaben schreiben. Der Fluß Rhodan, welcher unweit Massilia in die See gieng, mag in das Land seiner Quelle geleitet haben — in die Gebirge Jura, welcher Name vielen Waldbergen gemein war. In die Gefilde Lugdun flos er. Von des Jura Höhen entdeckte sich der große Leman, einst der See der Wüste. Von seinem Ufer sahen sie weit höhere Gebirge. In den See strömte mischweis der Fluß Rhodan durch einen engen Paß, aus einem langen Thale von seiner hohen Quelle her: sie ist unter dem ewigen Eise des Gebirges, dessen Gipfel von dem Landvolke, oder von den Griechen, Sonnensäulen genannt werden (Jestus); weil die Sonne zuerst und zuletzt sie erleuchtet; später: Furka, Gabel, Zweihörnig. Aber die Schrecken der Natur dieses Landes blieben noch unerforscht. Griechen und Römer haben die Klüfte der großen Krystalle nicht gesehen. Obschon sich Polybius der Kenntnisse des Gebirges rühmt, beschrieb er doch diese Länder, wie Gegenden, welche der Entfernung wegen vor dem Blicke in einander fliehen. Darum stellen sie den Ursprung des Rhodans und der Donau nahe aneinander. Zwischen Turin und Rhätien war nur ein Paß bekannt. Darum singt der Dichter Apollonius: Aus dem allerheimlichsten Winkel der Erde, von den Pforten, aus den Wohnungen ewiger Nacht wälzt der Fluß Rhodan seine Fluthen in stürmische Seen, längshin an dem traurigen Lande der Gelta. Die Gelta waren Helvetier, ein Stamm der Gallier. Ein unbekannter Zufall hatte sie bewogen aus Gallien . . . das Land hinauf an den Lemanischen See zu ziehen. (Itinera, quæ ad Penninum ferunt, obsepta gentilibus semigermanis. Livius I. 21, c. 38.) Sie waren reich durch das Gold aus den Alpenbächen; durch Lust, schweren Bau der Gegend und Lebensmanier abgehärtet, ihr Land und Freiheit liebend und tapfer, wenn sie angegriffen wurden. Die Alpen in Uri und Unterwalden und auf den Gränzen der Berner, des Landes Wallis und Rhätiens bilden den Alpenstock, welcher der Gotthard, wo die Tauruster ihren Gott angebethet haben, genannt wird. Die miternächtlichen Berge lagen (zur Zeit der Römer) noch wüste und ohne Namen; die zahnern süblichen Thäler, wo Wallis, Tessin und Bünden, wurden von vielen kleinen und armen Völkern bewohnt; welche wild und frei bleiben wollten. Man weiß weder ihre Abkunft, noch ihre Verwandtschaft, noch ihre Felden; aber sie lehren, welch ein Vaterland durch Freiheit erträglich wird. Die Wiberer wohnten in den Bergen der Furka. Von der Furka bis an die Quelle des Rheins wohnten die Lepontier, noch im Levantinerthale übrig. Nach Plinius waren schon die Wiberer, Lepontier,

von Graniola, 1130 das Schloß zu Maters auf der Fluo, 1115 der Thurm Wilhelms von Benthon, 1119 jener der Herren Buarelli, wo jetzt das Pfarrhaus ist, 1170 das Schloß zu Chaley, 1132 die Schlösser der Herren vom Thurn, Boson und Tavelli in Gradetsch, 1150 das Schloß zu Ayent, 1140 die Majorie zu Sitten, 1136 Montorge und Saxon, nach andern Saxonia.

Bischof Wil-
helm von
Saillon

Im Bisthum folgt (1196) auf Wilhelm I. Anthelm, an welchen der Cardinal Bernard den 30. August aus dem Kloster zu St. Peter Befehle ergehen ließ. Anthelm war vorher Probst zu Lausanne. Ihm folgt (1203) Wilhelm II. aus dem edlen Hause Saillon. Er hieß wahrscheinlich auch Verin, woraus die Chronisten zwei Bischöfe machten. Wider diese Behauptung ist: 1) Es ist nicht wahrscheinlich, daß das nämliche Haus, in Zeit von nicht viel mehr als 2 Jahren, zwei Bischöfe gegeben habe; 2) irrten diese Schreiber auch darin, daß sie den Verin 1211 bei Ulrichen den Sieg über Berthold erfekten lassen.

beschenkt die
Kirche.

Graf Thomas
beraubt sie.

Wilhelm gab der Kirche zu Sitten den halben Zehnten von Ridda und andern Orten, und vertheidigte kräftig ihre Rechte gegen die Eingriffe der Mächtigen. Graf Thomas, der 8 Söhne hatte, und auf Erweiterung seines Gebiets losgieng, machte Eingriffe in das Bisthum und in die

(diese aus dem Stamme der Tauraster,) in Rhätien. Anfangs würdigten die römischen Kaiser und ihre Söhne das Land Wallis ihres Patronates. Wallis blühte im langen Frieden. Ein Vorsteher verwaltete Rhätien; eben derselbe durfte auch über das gemeine Wesen der Walliser gesetzt gewesen seyn. Es ist wahrscheinlich, daß das penninische Thal und Gebirg in Urfern mit Rhätien zusammenhieng; daher jene durch das ganze Mittelalter sichtbare Verbindung der Walliser und Rhätier. Auf die Frage, wie die Gotthardspässe im VI. Jahrhundert im Kriege mit den Lombarden, von den Einwandernden aus Norden seien gefunden worden, antworten Einige nach Müller, daß Hirten durch Ziegen zu den immer höhern Weideplätzen geführt worden; so wäre man von Thun nach Oberhasli an den Grimsel gekommen, und nachdem auch hier durchgedrungen worden, hätten die Menschen Wallis hinab und nach Urfern hinauf in den Gotthard sich verbreitet, wo die Sprache, ganz fremde dem östlichen Nachbar im obern Bunde, die größte Ähnlichkeit mit jener des obern Wallis hat. Die genaue Verwandtschaft vieler Landleute ist unlängbar. Wir werden der Spuren viele finden. Die Ansiedelungen aber dürfen weder Einem Anlasse, noch Einem Volke zugeschrieben werden. In diesen Winkeln der höchsten Gegend Europa's haben verschiedentlich Viele von mehrern Orten sich zusammen gefunden, endlich aber die Schwytzer die Oberhand behauptet, von welchen nun ganz Helvetien den Namen trägt. Viele Ortsnamen im Oberlande, Alter, Verkehr, und, ich wollte sagen, Physiognomie deuten auf die Abstammung vom Nachbarlande bis in den Jürichgau.

Abtei. Auf das Bisthum glaubte er Ansprüche machen zu können wegen seiner Mutter aus dem Hause Zähringen, wegen der Erbauung und Stiftung der Kirche von Valerie, wegen der Schenkung von Leuf und Naters an das Bisthum; ferner wegen der Stiftung des Priorats in Salgesch, abhängig von der Commenderie Conflans und dem Frauenkloster auf dem Ringacker. Diese Ansprüche schien Landricus von Dornach, Probst von Lausanne und Bischof von Sitten zu begünstigen; denn er soll dem Grafen die Hoheitsrechte verkauft haben. Thomas erhielt auch vom Kaiser die Belehnung der Burg Moudon, die dem Herzoge von Zähringen gehörte. Die Anmaßung wurde durch die Waffen des Herzogs verhindert. Reich an Gold, stark durch siegreiche Waffen, strenger Statthalter über die Grossen, Vater der Städte und Dörfer, zwang er den Grafen zuerst von seinem Vorhaben, Genf und die Stadt zu erobern, abzustehen; dann wollte er auch das Land Wallis, wegen der Freundschaft für Thomas unterwerfen oder strafen, und eilte mit 13,000 Mann auf kaum gangbarem Pfade über den Grimselberg, aus dessen Eisklüften die Aare entspringt, zuoberst ins Wallis. Schon stieg Rauch aus den obern Dörfern auf. Da erwarteten die Walliser über dem Banner des Bischofs Landrich von Sitten bestraft aber sich dem Dorfe Ulrichen den Feind, schlugen ihn und behaupteten ihre Freiheit.

Zähringen will ihn und den Bischof von Sitten bestrafen;

sich selbst zu Ulrichen,

Im folgenden Jahre, im hohen Sommer, kam schon wieder ein Streifzug auf Um- und Abwegen, wo man ihn gar nicht erwartete, und durchkreuzte das Lötschthal im Hintergrunde, die rothe Kuppe, auch Jäginen genannt, und fiel in das Baldschiederthal, wo der Kuhhirt alsogleich in das Horn blies, daß man es zu Visp und in der umliegenden Gegend zu Berg und Thal hörte und verstand. In kurzer Zeit waren die Rottmeister zu Naren versammelt, und mit tapfern Kriegern empfingen sie den Feind so, daß es unter dem Zähringer Niemand mehr wagte, die Walliser anzugreifen. Auf Mund in der Kirche ist noch eine Fahne, welche die Jahrzahl 1212 trägt. Unter den theuern Opfern war der Hirt, welcher ins Horn geblasen, das Schlachtopfer unerhörter Rache. Ehe die Hülfe ankam, ward er vom Feinde in Schotten lebendig gesotten. —

und im Baldschiederthal.

(Nach einer Bispermchronik.) Ein Volkslied nennt die Einfallenden Unterwaldner *)

Im nämlichen Jahre sollen neue Streifzüge Nachts in die Jäginen im Lötschthale gekommen und geschlagen worden sein, daher noch der Name „Bäzlerfriedhof.“

Häusliches Unglück verbitterten dem letzten Herzoge von Zähringen den Rest seines Lebens. Seine beiden Söhne starben zu Solothurn, der gewöhnlichen Residenz, im zarten Alter. Er selbst endete 1218 auf seiner Stammburg, und mit ihm das thatenvolle Leben fünf aufeinander folgender Fürsten, die volle 200 Jahre in großem Ansehen gestanden.

*) Diesen Sieg führte Herr Moriz von Courten im großen Rath 1846 an mit folgenden Worten: „Ihr habt gezeigt, daß ihr durchdrungen seid von dem, was ein Volk verdient, dessen Vaterlandsliebe unauslöschlich, dessen Vertrauen in seine Stellvertreter standhaft ist. Was will diese Bevölkerung, was wollen diese kriegerischen Hirten, Erben des einfachen, aber kräftigen Hirten des Baldschiederthals, welcher 1212 zum Siege eingeladen, und des Landes Freiheit mit seinem Tode versiegelt hat?“

Der Walliser will Unabhängigkeit und Festhalten an seinen religiösen und politischen Institutionen; er will Gerechtigkeit, Ordnung, Ruhe, Einigkeit und Frieden. Ungürtet mit seinem Schwerte, hat das Volk von Wallis seine Güter wieder erobert, erobert ohne Capitulation; es will und weiß sie zu erhalten ohne Vorbehalt; es will das Vermächtniß fortpflanzen von Geschlecht zu Geschlecht, und jeder, der es wagen sollte, es ihm zu entreißen, wird überfallen, geschlagen und ohnmächtig gemacht.“

Neunter Abschnitt.

Die Bischöfe im Kampfe mit Herren in und außer dem Lande. (1218—1243.)

Der erste geborne Walliserbischof. — Bischof Landrich. — Bischof Voso. — Streitigkeiten der Hoheitsrechte: 1° mit Savoyen. — Almo von Savoyen, Leibding von Unterwallis, baut Montorge — verwüstet Sitten. — Montorge wird zerstört. — Seta und Chamofon erhalten die Mannabrücke. — Almo stirbt in Choex. — Landrich verkauft die hohe Herrlichkeit an Savoyen. — Dieser wird wegen seiner Stiftungen gelobt und vertheidigt. — Das Kloster St. Moritz gegen die Herren von Ailingio und Blonay. — 2° Die Kämpfe der Bischöfe mit dem Adel im Lande, besonders mit dem von Thurn. — Die Rechte des Bischofs in der Stadt Sitten. — Ihre Gesetze. — Neue Kriege und neue Ausgleichungen. — Anfang der Stadtrechte und der Landsleute. — Selbst von Herren werden Landsleute als freie Leute erklärt. — Es bildeten sich Gemeinden, und diese kauften sich Rechte an. — Entstehung der festen Häuser im XIII. Jahrhunderte. — Die Herrschaften des Bischofs, des Kapitels und des Klosters vermehren sich. — Entstehung von Pfarreien.

Nach dem rühmlichen Siege bei Ulrichen stieg Wallis an, freier zu athmen und vergnügter zu leben. Bei Niederlegung der Waffen ergriff der Landmann das Werkzeug zum Ackerbau, und so gesellte sich zur Freiheit auch Wohlstand. Die Herren auf ihren Burgen in hochgelegenen Wüsten fanden in billigen Forderungen willigen Gehorsam, so lange sie herrschten, wie Väter. Der Bischof lebte bei einem solchen Volke in Würde und Macht. Er und neben ihm manche mächtige Häuser des Walliserlandes hatten, selbst jenseits der nördlichen Gebirge, Güter und herrschaftliche Rechte durch Erbschaft, Schenkung und Lehen, oder auch von dem überwundenen und erloschenen Hause Jähringen erhalten. So hatte ein Griso vom Bischofe das Thal Engstligen zu Lehen. Aus einer Urkunde von 1254 vernimmt man auch, daß Bernher von Rien vom Bischofe Heinrich von Raron mit besonderer Gerichtsbarkeit über alle, nicht reichsunmittelbare Herrschaften, von Strätelingen aufwärts bis ans Wallis, ist gesetzt worden. Im Jahr 1260 verlor er Alles wieder. „1260, 17 September zu Petern trat auch der Junker Heinrich von Rien

Folgen der Tapferkeit.

in Hilfsverpflichtung mit seinem Lande, dem Thale Strätelingen, das er aus der Hand des Bischofs von Sitten wieder an sich gebracht hatte.“ (Kopp. Geschichte der Schw. Bünde.) Auch die Thurn waren Lehenherren des Bischofs. Das Frutigerthal wurde nach einander von den Herren zu Frutigen, von Wädenschwil und vom Thurn zu Gestelnburg, und zwar eine Zeit lang im Namen des Bischofs von Sitten, beherrscht. Auch im Augstthale hatte der Bischof Güter und Lehenmänner, wofür sie ihm die Vasallenpflicht leisten mußten. (Lehenerkennniß von 1218.)

**Bischof Land-
rich.** Die erste Urkunde, welche vom Bischofe Landrich Meldung macht, ist von 1206. Er ist gegenwärtig bei der Einsetzung des Almo's vom Thurn, Sohns des bischöflichen Meiers, in das Bisthum von Vagnes. Ferner kommt er vor in der Urkunde eines Vermächtnisses des nämlichen Almo's, seiner Gemahlin von Bex und zweier Söhne, Peter und Schalbert, im J. 1211. Im Jahre 1215 empfängt er für seine Kirche das Lehen der Herren von Corbière in Wallis. Im folgenden Jahre wird er vom Klerus zu Lausanne wieder zum Domprobste gewählt. Papst Innocenz III. aber vernichtete die Wahl, weil es wider die Kirchengesetze ist, mehrere Pfründen mit einander zu haben. 1218 setzte er den Statthalter Boso von Augstthal, zu seinem Lehenträger (Stiftshauptmann) zu St. Peter-Clage ein. An diesem Orte war auch ein Priorat, abhängig von der Abtei Aginai bei Lyon. Im XV. Jahrhunderte zogen die Mönche von dannen.

**Peter vom
Thurn folgt
f. Vater im
Meierthum;
seine Rechte
u. Pflichten.** Auf Wilhelm vom Thurn folgt im Meierthum sein Sohn Peter. Auch dieser erlaubte sich viele unbillige und ungewöhnliche Anmaßungen. Diesen Eingriffen sich zu widersetzen war des Bischofs Pflicht. Es entstand Krieg. Alle drei Brüder standen wider den Bischof auf. Endlich im Jänner des Jahres 1219 kam es zu einer Ausgleichung zwischen dem Bischofe und den zum Thurn, Peter, Wilhelm und Rudolph. Bei diesem Friedensschlusse waren gegenwärtig die Edlen und Beamten des Landes, nämlich: Rudolph Meyer und B. Statthalter von Ernen, eigentlich Agerthal, wo das Stammschloß dieser Herren war, Mangold und Walter, Brüder, von Mülisbach, Lombard und Walter, beide Meier zu Naters, Walter und Johannes von Bisp, Amade von Naron, Anselm und Anselm

von Chastellan (Zurtmann), Wilhelm Riserius de B. von Chaudannaz zu Salgesch, Aldric de Cirro, Wilhelm von Benthone, Rudolph von Majonet — Alle Richter, Jocelinus, dazumal Bigdom (Statthalter). Richter erster Instanz waren die zwei Dekane Aimo von Leuf, Wilhelm von Benthone und Heinrich von Naron. Einiges wurde beigelegt durch bloße Erinnerungen, Anderes durch Gutachten und wieder Anderes durch einen Richterspruch. Es wurde da erinnert, daß Herr Peter vom Thurn zu Lehen haben sollte die Herrschaft zu Ber, daß er aber, als Schirmvogt, weder die Leute, noch die Kirche, noch auch ihre Güter beschweren dürfte. Im Kriege zwischen dem Bischofe und dem Grafen soll Peter mit allen seinen Leuten dem Bischofe helfen, und auf dessen Verlangen selbst das Banner führen. Die Straßen und das Geleit ist des Bischofs Recht. Da Peter Mord üben ließ, wurde ihm dieses Amt weggenommen. Ferner wurde erinnert, daß in Eifisch drei Dörfer dem Peter gehören; doch der Bischof spricht die Dienstpflicht an, welche Einer seiner Vorfahren vom Eigenthümer erhalten hat. Das Lehen zu Bouvry gehört auch dem Bischofe. Wilhelm vom Thurn zu Chaley bleibt in der Treue des Bischofs, so lange der Vater lebt; nachher kann ein neuer Vertrag gemacht werden. Im Rechte bleiben Schlägereien an einem Spanier, und eine Mordthat, begangen an des Bischofs Lehnmann zu Benthone, derer sich Peter schuldig gemacht.

Es walteten auch wieder Mißhelligkeiten zwischen dem Grafen von Savoyen und dem Bischofe. Sie wurden im Jahre 1221 durch Mittelmänner von beiden Seiten ausgeglichen. Von Seite des Bischofs waren 5 Domherren und viele Edle vom Lande. Auf beiden Seiten waren Herren vom Thurn.

Nicht lange nach dieser Ausgleichung fing Landrich an, das Schloß Seon (Seta) zu befestigen, oder von Neuem wieder aufzubauen, mehr gegen Gruyères als gegen Savoyen. Graf Thomas aber sah das Unternehmen als ein Zeichen feindseliger Gesinnung gegen ihn an. So war schon wieder eine Ursache da, den Bischof zu bekriegen. Im J. 1224 kam es jedoch wieder zu einem Friedensvertrage. Der Bach Morge wurde als Grenzscheide bestimmt zwischen dem bischöflichen und dem savoyisch-gräflichen Wallis.

Mörel. Der Graf trat auch dem Bischofe die Grafschaft Mörel ab für 15 Pfund, jährlich zu bezahlen; 75 Pfund bezahlte der Bischof dem Grafen für die Investitur in die Hoheitsrechte. Ferner sollte der Bischof dem Grafen in den Kriegen innerhalb der Grenzen des Bisthums beistehen. Dieser Vertrag mußte heilig gesichert sein, und vom Bischofe, dem Kapitel und der Bürgerschaft beschworen werden.

Müller bemerkt: „Von der Zeit an, als ein Herr von Pontverre dem Grafen Thomas Saillon und viele andere Güter im untern Wallis verkaufte (1221), versuchten die Grafen, wie viel der Bischof von Sitten von ihnen dulden, und wie viel die edlen Herren von Wallis (damals dem Bischofe noch treu) wider seine Macht wagen dürften. Der Adel auf den hohen Bergen dieses Landes war zu viel größern Dingen behende und geschickt, als man glauben möchte“.

Montorge. Wer den Frieden brach, war Graf Aimo, Sohn des Thomas, welcher das untere Wallis, als Leibgeding, erhalten. Wie in Choer zu unterst, so baute er auch ober seinem Gebiete eine Festung, und diese auf des Bischofs Gebiet, auf Montorge, dem obern Wallis zum Troge.

Gradetsch. Landrich gab 1226 dem Chasbert und Aimo vom Thurn das Schloß und Gebiet von Gradetsch zu Lehen. Dazu gehörte auch der ganze Gradetschberg (Lens- Frühlings- oder Linsen-berg). Ayent gab er 1229 den Boson. Der Bischof empfing auch Lehen, nämlich vom Herrn Bellon von Ber 1227. Es lag theils in Leuf, theils auf Montorge.

Beweis der Schenkung Carls. Aus einer Forderung, welche Amade V. 1301 an Bischof Bonifaz machte, erscheint, daß Bischof Landrich dem Grafen Amade IV. das Regale des ganzen Wallis verkauft habe. Hieraus wird wieder klar, daß der Bischof die hohe Herrlichkeit inne hatte. Aber Bischof Bonifaz hat später den Kauf als ungültig erklärt, weil das Regale der Kirche sei geschenkt worden; weil auch Andere daran Antheil hätten, und zwar aus der Hand des Kaisers; weil der Graf dieses Recht nie gehabt, weder ganz noch zum Theil; weil die Bisthumsangehörigen widersprochen, und der Graf von seinen Forderungen abgestanden sei; weil die Bisthumsangehörigen dem Kaiser die Lehenpflicht leisten, mit

Darreichung dreier Gläser, mit einem, mit Silber beschlagenen, weißen Esel; endlich weil ein solcher Verkauf Simonie wäre.

Der Friedensbruch Aimo's verursachte verheerende Kriege. Die obern Walliser zogen bis auf Boveret und in's Augstthal verheerend und plündernd. Unterdessen behandelte Aimo die Stadt Sitten und Chamoson grausam. Erst 1233 wurde an der Morge Friede geschlossen. Aimo mußte Montorge wieder abreißen, auch die Brücke Razinaz mußte der Graf zerbrechen, wenn der Bischof beweisen könnte, daß sie an beiden Enden auf seinem Eigenthum auflicge. Aimo hat auch Kaufleuten aus der Lombardei Waaren niedergelegt, und die Leute gefangen gehalten. Diese ließ er nun frei. Der gegenseitig zugefügte Schaden wurde erlassen. Er starb 1242 in dem, auch von ihm erbauten, Schlosse Choer. Die Stadt St. Moriz nennt ihn ihren Wohltäter. Er hieß Herr von Chablais, und auch der aigaunensischen Provinz, die sich bis Martinach hinauf erstreckte.

Landrich hat im J. 1233 auch noch einen Kirchenrath gehalten, und darin der Zeit angemessene Beschlüsse gemacht.

Nach dem Tode Landrichs kam Bosen von Gradetsch auf den bischöflichen Stuhl. Dieser gab 1241 Alles, was ihm ob der Massa in den Pfarreien Mörel, Ernen und Goms (Münster), und unter dem Schlosse Gradetsch erblich zugefallen, der Kirche von Sitten, so daß seine Erben es von ihr zu Lehen nehmen sollten; und ging im 6ten Kreuzzuge nach Jerusalem. Unter Andern begleiteten ihn Grater Jacob, Rektor zu Salgesch, Herr Walter, Meier zu Bisp, Junker Peter von Bisp, Aimo, Meier zu Leuf, Wilhelm von Mörel, Gottfried, Graf zu Blandrati, von Goms, Ritter Mangold zu Mülbach, Armandus von Siders, Ludwig, Statthalter zu Eifisch, Ritter Aimo vom Thurn, und viele andere ausgezeichnete Herren aus Wallis. Die Meisten nahmen auch Weib und Kinder mit sich. Aimo vom Thurn nahm beim Abte von St. Moriz Geld auf, und trat ihm dafür Rechte ab. Zum Verwalter der bischöflichen Güter setzte der Bischof den Grafen Amade IV. ein. Kaum zurückgekehrt, starb Bosen, der Bischof. Ihm folgte Heinrich von Raron. Von Bosen sagt Müller, er

Kriegszug.

Choer.

Synode.

Bisch. Bosen
v. Gradetsch.

6ter Kreuzzug.

Bischof Hein-
rich.

habe der Mangepani gefährlichen Hochmuth nicht eingeschränkt; sie zwangen das Volk, bis es Hilfe und Rettung begehrte.

Stadtverord-
nungen.

In dieser Zeit kommen Anfangs Stadtgesetze vor, welche später vom Bischofe Philipp von Gastons anerkannt wurden. Hier werden einige aufgezählt: Wer von der Stadt den hohen Herrn beleidigt, und auf dreimalige Vorladung nicht erscheint, den darf er pfänden. Hilft das nicht, so hat er das Recht, dem Beleidiger das Vieh und Möbel zu confisciren, und das Haus zu zerstören, zuletzt ihn selbst zu verhaften. Jeder Käufer und Verkäufer in der Stadt muß zu Ostern dem Bischofe 10 Pfund geben. Keiner darf etwas zum Verganten oder Verspielen aussetzen, das den Werth von fünf Gros übersteigt, unter Strafe von 20 Sold. Für jedes Stück Vieh, außer dem öffentlichen Markte, hat der Bischof das Recht, vom Verkäufer eine Forderung zu machen. So oft der Bischof nach Rom reist, als hoher Herr Audienz gibt, oder für die Kirche bedeutenden Zuwachs erhält, ist die Stadt verpflichtet, ihm ein Geschenk zu machen. Die Lehenherren sollen ohne große Noth Niemanden tellen. Der Bischof hat Credit auf 40 Tage, der Stiftshauptmann auf 20, und der Meier auf 15 Tage. Die hohe Straße vom Kreuze, Autan aufwärts, muß der Bischof erhalten, und über die Sicherheit des Verkehrs wachen. Nur die Pässe im Bispertthale waren nicht unter dem Schutze des Gesetzes wegen ihrer Freiheiten. Ein Bürger kann dem Schuldner, der ein Landmann ist, ein Pfand nehmen, wenn er in die Stadt kommt. Nach dem Tode fallen die beweglichen Güter dessen, der im ersten oder zweiten Grade keine Verwandte hat, dem Bischofe anheim. Wenn ein Angesehener einen Unangesehenen schlägt, weil er von ihm beschimpft worden, fällt er in keine Strafe; sollte aber der Angesehene den Niedrigen todt geschlagen haben; empfängt der Bischof seine Abschreckungsbusse (frenariam), die er mit seinen Beamten, dem Bigdom, Senechal, Meier und Weibel theilt. Auf eine Ohrfeige ist eine Buße von 60 Sold gesetzt, auf einen Stockstreich oder Messerstreich 60 Pfund. Wer sein Vieh, das er auf seinem Futter gefüttert, dem Metzger verkauft, der ist dem Bischofe nichts schuldig, der Auswärtige den dritten Theil &c.

Der Vigdom (Stiftshauptmann) hatte, noch nach Ein-^{Das Bisthum.}führung der Demokratie, den Vortritt vor dem Landshauptmann. Auch das Leichenbegängniß zeigte noch die Distinktion des Abgelebten. Im J. 1243, den 16. Brachmonat, am Begräbnistage des Vigdoms Peter, wurden die glänzenden Waffen und das schönste Pferd beim Offertorium dargebracht. Je höher der Rang und je größer der Reichtum war, um desto mehr Pferde wurden geopfert. Bei dem Begräbnisse eines Grafen von Savoyen wurden bis 20 Pferde geopfert.

Weil die Stadt Sitten die bischöfliche Residenz war, wo^{Sittens Vorrechte.} alle Gerichte gehalten wurden, und weil die Richter in Sitten wohnten, und meistens dort Bürger waren; mag es daher gekommen sein, daß diese Stadt später die Revision von allen Urtheilen behauptete, welche die Meier und Kastläne im Lande mit ihren betreffenden Gemeinden fällten, daß sie dieses Vorrecht seit 1344 durch Urkunden aufweisen kann, und daß Bischof Walter 1466 selbst bekennt, dieser löbliche Gebrauch sei im Vaterlande alt, und sein Anfang gehe weiter zurück, als eines Menschen Gedenken. Wahrscheinlich im J. 1339 wurden Sitten und Gradenſch durch Ludwig, den Bayer, freie Reichsstädte. Sie erkannten nur den Kaiser. Solcher Freistädte gab es im deutschen Reiche 51.

Auch die Landsleute fingen an, an den öffentlichen Geschäften Antheil zu nehmen. Der Sieg bei Ulrichen war die Morgenröthe ihrer Unabhängigkeit.

„Das Wallis“, sagt Herr Chorherr Vocard, „war nicht^{Rechte der Landsleute.} das letzte Land, welches den Bürgerstand einführte. Der von Sitten und St. Moriz findet sich schon im XII. Jahrhundert vor. Von dieser Zeit an sehen wir diese Corporationen, stolz auf ihre Freiheiten, gleichsam im Schatten, unter ihren Privilegien an Wohlstand zunehmen. Solcher Burgschaften zählte man fünf im bischöflichen Wallis: Brig, Visp, Leuk, Sitten, Martinach; und sechs in dem savoyſchen Wallis: Gundis, Saillon, Sembracher, St. Moriz, Monthey und Nigle.“ Im Vertrage von 1224 zwischen dem Bischofe Landrich und Grafen Thomas waren schon Bürger von Sitten und ab dem Lande gegenwärtig. Heinrich von Raron, Bischof zu Sitten, hat 1260 mit dem Grafen Peter den Frieden nicht anders geschlossen,

als worin die Notablen und die Gläubigen seines Bisthums ihre Einwilligung gegeben. Im J. 1271 machte der Bischof, unterhalb des Dorfes St. German, sogar mit den Landsleuten schon einen Vertrag über den Handel. Als 1291 Bischof Bonifaz mit den Syndiken der Gemeinde Mailand einen Handelsvertrag einging, waren die Gemeinden des Landes schon durch Abgesandte aus ihrer Mitte vertreten. Versiegelt wurden die Verträge noch nur vom Bischofe.

Von dieser Zeit an wurden sie aus Knechten und auch aus Leibeignen freie Landsleute, ein Volk; und fingen nun an, durch Eroberung oder durch Ankauf sich Rechte und Herrschaften zu erwerben. Je 15 Mann bildeten eine Gemeinde. Diese hatte ihre Freiheiten, Rechte und Gebräuche. Im J. 1277 ließ des Bischofs Statthalter oder Hauptmann, Niklaus de Rupe, fragen, was für Rechte die Ritter von Mörel über die Leute von Biel in der Pfarre Goms haben. Der Ritter Marquard antwortete, sie seien seit 40 Jahren ihres Rechtes. In Saas bildeten die Einwohner hinter St. Martinsberg schon eine Gemeinde. Es ging nicht lange, und das Thal hatte 5 Gemeinden; diese nannten sich fünf Finger an einer Hand. Törbel handelt schon 1224 mit dem Pfarrer zu Bisp, als Gemeinde. Diese Gemeinden hatten ihr Gemeinwesen, hielten Versammlungen, beriethen sich mit einander über Alles. Diese Berathungen geschahen an Zeit und Ort, wo sie ohnehin zusammen kamen, z. B. bei Gemeinwerken zur Anlegung oder Ausbesserung von Wasserleitungen, welche daher noch den Namen „Suonen“, d. h. Gerichtplätze, tragen. Die Alten führten das Wort und gaben den Entscheid; die Jungen horchten und vollzogen das Beschlossene. Sie machten mit einander schon Waldverbote unter großen Strafen, wie 1300 die Gemeinde Birchen, und etwas später jene von Unterbäch. Auch untergeordnete Geistliche kauften Rechte an sich. Im J. 1518 verkaufte die edle Margarethe, Tochter des Zeninus von Mont (Mund) dem Prior von Gesteln die Gerichtsbarkeit über das Pfründehaus, dem auch jene von Gües zugehörte. Dieses ist der Anfang der vielen Privilegien, Freiheiten und Gebräuche, welche 1355 selbst der Kaiser Carl IV. den Pfarren (Zehnen) Leuf, Raron,

Werkwürdige
Erklärung.

Biel.

Saas.

Törbel.

Birchen.

Bischof, Naters, Mörel und Goms bestätigt hat, wie an seinem Orte weitläufiger zu sehen. So entstand das Gemeinwesen vor den Zehnen, und diese entstanden vor der Republik.

In diesem Zeitabschnitte gab es noch immer neue Festungen. In Urkunden kommen folgende vor: Im J. 1200 das Haus und der Thurm der Herren super Christam (auf der Egg) zu Grimseln, das Schloß des Meiers von Brignon, Clebe und Branson zu Renda, und das Schloß des Jocelinus Perroz zu Daillon; 1203 das bischöfliche Schloß zu Siders bei Gerunda; 1211 das Schloß zu Weingarten und der Thurm zu Embd; 1219 Schloß und Festung der Herren von Chastonay in Benthone; 1250 das des Herren Wilhelms Tavel zu Ver; 1259 das Schloß Brumon bei Ridda; 1260 das Haus und der Thurm der Herren Chevrone zu Siders; 1290 die festen Häuser der Herren Tavelli und Austan zu Lides; 1295 das Schloß der edlen Morestelli zu Grone; 1300 das Schloß der Freiherren von Raron zu Zermatt und der Fabri zu Volle; 1302 das Schloß der Asperlingen in Turtig; 1303 das Schloß der de Stella (Stern) zu Stalden.

Die kleinen Herrschaften des Bischofs, des Kapitels und der Abtei haben sich vermehrt. Der Bischof hatte, nebst Marinach, Ardon und Massongex, auch noch Isérable, Heremence, Rax, Mage, Aschetten, Savièse, Grimseln, Ayent, St. Leonhard, Eifisch, Sempeln und das Fiescherthal. An allen diesen Orten setzte er Meier, Kastläne oder Stifthsauptmänner (Vicedominos) ein. Das Kapitel hatte das Bisthum von Ver, Mage, Bercorin, Pensec und Gondonaz u.

kleine Herrschaften.

Wie früher Klöster, so wurden in diesem Jahrhunderte Pfarren errichtet. Vor dem Anfange des XI. Jahrhunderts waren in den Städten noch keine, und auf dem Lande nur selten eine Pfarre. Der Bischof trug die Seelsorge auf, und sandte von seinen Priestern an entfernte und bevölkerte Orte hin, welche er wollte, und wie lange er wollte; daher wurden sie Leutpriester genannt. Aber um diese Zeit gab es Anfangs bestimmte Seelsorger, wie zu St. Petersburg im J. 1009, und zu Leuk 1010. In Naters 1077. Hier stand die Kirche mit einem Altare schon unter dem letzten Könige von Burgund, also im

Pfarreien.

Anfange des XI. Jahrhunderts.) Bionnaz 1140, St. Moritz lange vor 1150, Mendaz 1150, Riddaz und Martignaz 1168. In Sitten war 1203 ein Peter Kaplan und bestimmter Seelsorger. Bischof hatte einen Seelsorger 1215, Naron 1224, Ernen, Münster und Löttschen 1233, Visperterminen wurde 1256 eine Filial. In Leytron finden wir einen Seelsorger 1264 und in Mörel 1277. Bex, Mage, Nar, Gradetsch, Chaley, Vercorin, Eifisch und Villa waren auch schon im XIII. Jahrhunderte Pfarren. Ein Dekane. Domdekan war über die deutschen, und ein anderer über die romanischen Pfarren gesetzt, nämlich: bis 1475 war der Dekan von Valeris, seither der von Sitten, über die deutschen gesetzt, bis Vicarii foranei bestimmt wurden.

Behnter Abschnitt.

Wallis unter dem Bischofe Heinrich und dem Grafen Peter. (1243—1271).

Werth und Gefahr der Freiheit. — Graf Thomas sorgte für seine acht Söhne. — Die Spaltung zwischen Thron und Altar war ihm günstig. — König Wilhelm macht dem Heinrich von Naron Schenkungen und er wird des hl. römischen Reiches Fürst. — Der Bischof und des Reiches Statthalter Eberhard benehmen sich so, daß sie von Amade IV. und seinem Feldherrn und Bruder Peter angegriffen werden. — Sie erfahren grausame Rache und Schmach. — Sitten, Leuk, Lurtmann, Bischof und Mörel werden eingenommen, das ganze Land erobert. — Heinrich geht mit Bern ein zehnjähriges Bündniß ein. — Der Krieg währt fort. — Der Graf wagt viel. — Unnützer Friede. — Die Schlösser Montorge und Brignon. — Neuer Krieg. — Der Erzbischof von Tarantaise im Wallis. — Heinrich bringt den Handel in Gang. — Neue Herren im Lande. — Der Spital auf dem Simplon. — Einfall der Walliser in Domod'Osola. — Kreuzzügler.

Werth der
ächten Frei-
heit.

Das Wallis hatte schon wieder neue Feinde seiner angestammten, und zum Theile wieder erworbenen Freiheit, für die es bereit war, Alles zu wagen. Denn wer einmal empfunden, wie köstlich die Freiheit ist, der schätzt sie hoch. Sie macht auch wirklich den Menschen zum Men-

schen; sie gleicht der fruchtbaren, wohl zubereiteten Erde unter einem heitern Himmel. Sie hat aber viele und gefährliche Feinde. Gerne mißverstehet und mißbraucht man sie durch Ungehorsam und Unterdrückung. Dem erstern Mißbrauche sind die Unterthanen, dem andern die Herrscher ausgesetzt. Diese, im Mißbrauche ihrer Herrschergewalt, sehen ungerne ein freies Volk neben sich. Es kann selbst unter dem Volke deren geben, welche die einfachen Tugenden ihrer Väter verlassen, gerne voran sein und große Herren werden möchten. Tritt dieser Fall wirklich ein, so entsteht Zwietracht, und die zu viel Wollenden laufen Gefahr, ihre Freiheit gänzlich zu verlieren. Gegen diese, in den Geschichten der Nationen so oft sich wiederholenden, Mißbräuche sichert nur die Religion mit Sittlichkeit verbunden, nur das Christenthum, wenn es Herzenssache geworden. Alles dieses bedachten unsere Väter; darum waren sie auch gerne unter dem Schutze der mächtigen Kaiser, gehorchten auch lieber den Bischöfen, als andern Herren, besonders jenen Bischöfen, welche das Volk liebten und in Schutz nahmen. Solche liebte und vertheidigte das Volk auch wieder gegen ungerechte, gewalthätige Angriffe. Die Freiheit wurde von außen und von innen gefährdet: von außen lange Zeit vom Hause Savoyen, und von Seite Italiens; was oft Räuberzüge veranlaßt haben.

Es lag nicht nur dem Grafen Thomas, sondern auch ^{Bischof Heinrich.} seinen Söhnen daran, zu den ausgedehnten Ländereien noch mehr zu erwerben. Auch der Nachfolger Boso's auf dem ^{reich.} bischöflichen Stuhle zu Sitten, Heinrich von Raron, zuerst Kammerer, dann Kanzler, später Dekan von Valer (eine Walliserchronik sagt, das Volk habe ihn begehrt) 1243—1271, wünschte seinerseits einen Nachbar entfernt zu halten, mit dem seine Vorfahren schon so oft in Reibungen, ja in blutige Kriege gekommen waren. Beide hielten die Mißhel- ^{Reichsangelegenheiten.} ligkeiten zwischen dem Kaiser und dem Papste, als einen günstigen Anlaß. Kaiser Friedrich II. (1215—1250) hatte die große Absicht, in Italien den Thron der neuen Cäsaren aufzurichten; was die Welfenparthei, die Anhänger des Papstes, jetzt noch mehr ausbrachte, als den Papst selbst. Der Kaiser hatte auf seiner Seite eine eben so starke Parthei, die man Wibelineu hieß. Sobald der Kaiser im Kirchenbanne war, wählten die deutschen Fürsten

(1244) den Wilhelm von Holland zum Gegenkönige. Diesmal hielt Savoyen für die Parthei des Kaisers Friedrich, der Bischof Heinrich aber war auf jener des Papstes, wie auch auf jener des Gegenkönigs. Unterdeffen haben die savoyischen Prinzen im Vaterlande schon Eingriffe gemacht. Aber König Wilhelm verordnet anderst darüber. Er gibt (1249) *) dem Bischofe Heinrich unter der Pflicht der Treue, Vollmacht, hohenstaufisch gesinnter Fürsten Land, und so Alles, was die Aufrührer von Land, Flecken und Schlössern im Bisthume Lausanne inne hatten, einzunehmen. In der Eigenschaft eines Reichsstatthalters schickte er Eberhard von Nidau ins Wallis. Heinrich wurde auch des römischen Reiches Fürst. Vielleicht wurde sein Bruder Amade von Narvon, der sehr angesehen war, in dieser Zeit einer von den vier Freiherren des Reiches. Dieser Amade kommt 1219 und 1221 in Urkunden als Ritter vor. Im J. 1233 war er Meier zu Ernen und Kastlan zu Martinach. Die Mauriner-Congregation nennt ihn in der Gallia christiana einen Mann eines großen Namens.

Heinrich wird
Reichsfürst,
Amade sein
Bruder
Reichsgraf.

Der Eroberung
Anfang.

Wiflingen.

Peter v. Savoyen

Obige Schenkung bestätigte Papst Innocenz IV. mit allem schon Eroberten oder noch zu Erobernden im untern Wallis und in der Waadt (3 idus Julii). Auf solches Ansehen hin ist es sich nicht zu verwundern, daß Heinrich den Anfang zum Kriege machte. Das erste Gelingen machte den kaiserlichen Statthalter Eberhard so stolz und trotzig, daß mit ihm nicht zu leben war, daß er selbst das Völkerrecht verletzte, und des Grafen Ambassadoren einsperren ließ, so daß einer davon im Gefängnisse starb, und die übrigen nur um vieles Geld losgegeben wurden.

Sobald Amade IV. und sein Bruder Peter, von England zurückgekehrt, dieses vernahmen, schwuren sie Rache. Sie, die sich die Anarchie in Deutschland zu Nutzen zu machen wußten, sammelten eine Armee, theilten selbe unter sich. Die Hälfte führte Amade ins Augstthal, und durch

*) Dieser Kaiser schreibt zwei Male an den Bischof von Sitten: das erste Mal 1248, 5. März von Lyon aus, für den Grafen von Aiburg; das 2te Mal 1249, 19. Hornung von Ingelheim, wo er den genannten Bischof belehnt mit Allem, was er im Lausannerbisthum des Kaisers und der Kirche Feinden nehmen kann. Dieser schwache Kaiser wurde 1256 von den Friesen ermordet.

Tarantaise ins Wallis, dessen Landsleute, die das Augstthal eingenommen hatten, verfolgend. Peter flog mit seiner Abtheilung an die Grenzen von Chablais. Eberhard rief ungefähr 3000 Oberwalliser zu Hülfe, und besetzte damit Brai, einen unüberwindlichen Felsen am Genfersee, um den Ausländern das Wallis zu versperren. Bisp und Mörel müssen nicht dabei gewesen sein, indem diese den Peter gegen ihre Zwingherren sollen zu Hülfe gerufen haben.

Peter umging den Felsen über Abondance und Monthey, und fiel den Wallisern in den Rücken. Diese, ihre Gefahr ahnend, lösten sich unaufhaltsam auf, nahmen die Flucht, und fielen bei Port-Balais auf der Ebene dem Feinde ins Schwert. Dieser lieferte keine Schlacht, sondern begann niederzuhacken. Eberhard wurde getödtet. Johann von Arberg, Eberhards Enkel, zwei Söhne des Herrn von Wislisburg und mehrere Andere vom Adel verloren da ihr Leben. Hierauf sprang Peter vom Pferde, fiel auf die Knie und lobte Gott. Furcht und Schrecken kündigten den gewaltigen Eroberer im Wallis an. Bis auf Sitten fand er keinen Widerstand mehr. Die überlegene Macht nahm die Stadt ein; die Mauern fielen, und der Sieger verfuhr nach Willkühr. Das starke Leuf (von Müller hier genannt „der Berg Rudolphys“) wurde mit Sturm eingenommen, und seine Besatzung niedergehauen; Turtmann, Bisp und seine Burg erobert. Die Wohnungen der Mangepani und Dirrenberg in der Grafschaft Mörel verschwanden bei der Ankunft Peters, und das bischöfliche Volk wurde von ihm das Land hinaus geschlagen bis in Goms. Vergebens suchten die von Obergesteln, Münster und andern Orten den Eingang in Goms zu versperren; des Rhodans Quelle sollte Peters Fahnen wehen sehen; und richtig: in der Nacht gewann Peter die Anhöhen, und fiel dann mit solcher Wuth auf die Einwohner hinab, daß sie entweder erschlagen oder zerstäubt wurden. Sie wagten einen zweiten Widerstand; mußten aber der Uebermacht weichen, und sich Demüthigungen gefallen lassen. Nur Mörel und Bisp, sagen die Walliserchroniken, habe es gefreuet, daß sie ihrer Bedrücker los geworden. Diese Demüthigung schmerzte mehr, als die nachfolgenden harten Bedingungen, die sie unterschreiben mußten (1254). Auf dem Rückzuge erhielt und machte der Sieger zu St. Moriz

haut die Walliser zusammen;

zieht durch Wallis hinauf; und nimmt Sitten ein; zerstört Leuf;

erobert Turtmann, Bisp, Mörel, und Alles, was dem Bischof gehörte.

Geschenke. Der Abt gab ihm auch einen Ring, der dem Hause Savoyen seither als Zeichen der Investitur bei Belehnungen diente. *)

Dieser ging
mit Bern ein
Bündniß ein.

Dieser Schlag machte Heinrich einen zweiten fürchten. Darum suchte er die Freundschaft der jungen Stadt Bern eben so begierig, als sie die seinige; sie schloß den 17. Heumonath 1252 zu Leuk mit dem Bischofe ein zehnjähriges Bündniß, das erste bekannte zwischen Wallis und der Schweiz. Bern versprach dem Bischofe Hülfe gegen Alle, die ihn beunruhigen sollten, außer gegen den Kaiser Conrad II. (1250—1254.) Der Bischof nahm seinerseits den Papst, den Metropolitan und den Grafen von Savoyen aus. (Es war noch Amade IV., mit dem er Frieden geschlossen hatte.) Wenn Mißverständnisse entstehen sollten zwischen den Verbündeten, sollten selbe durch ein Schiedsgericht, das aus beiden Theilen zusammengesetzt wäre, auf dem Sanetsch ausgeglichen werden. **)

Es ging nicht lange, bis neue Mißhelligkeiten entstanden zwischen dem Bischofe und dem Helden der Zeit, der wegen seiner Heldenthaten der kleine Karl der Große hieß. Es begannen von Seite der Unterthanen Peters neue Einfälle in des Bischofs Gebiet, willkürliche Verhaftungen, Rauben, Brennen und Morden. Peter wußte es; der Bischof klagte. Alles blieb ungestraft, sogar die Beleidigungen und Unbilden, welche von denen auf Montorge der Person des Bischofs angethan wurden.

*) Auch Abt Rudolph III. übergab einen solchen Ring dem Kaiser Conrad II.

**) 1254 hat Heinrich den Wernher von Rien, von Strättelingen bis ans Wallis, mit besonderer Gerichtsbarkeit über alle, nicht unmittelbare, Reichsherrschaften belehnt. Vielleicht ein Geschenk vom Könige Wilhelm. Im J. 1256 findet sich, daß Peter von Aron Bürger von Bern war. Nach Herrigs Chronik hatte Wallis in dieser Zeit das Land in die 7 Zehnen eingetheilt. Dieses bestätigt auch Ischokke auf das 13te Jahrhundert sagend: „Je wohlhabender die Landleute wurden, desto größern Reichthum sammelten sich aus den vielen Zinsen die Grafen, Edelleute und andere Oberherren. Diese aber sind noch besonders frei und mächtig geworden, als die Herzoge von Zähringen ausstarben, weil nach deren Erlöschen die kaiserliche Statthalterchaft (Reichsvogtei) nicht mehr erblich war, sondern bald diesem bald jenem Grafen verliehen wurde.... Deren herrschten viele im Lande Wallis, wo die Stadt Sitten mit großer Mühe ihre Stadtrechte unter eigenem Bürgermeister und Rathe emporhielt. Im untern Wallis war lange der Graf von Savoyen am gewaltigsten; im obern Wallis aber der Bischof von Sitten. Doch die Bergleute in den Thälern und Gemeinden des obern Wallis, alle deutsch redend, hatten auch deutsches, tapferes Herz, und behaupteten uralte Freiheit von ihren Vorfahren. Sie hatten das Land in 7 Zehnten getheilt.“

Der Bischof wurde von Dem, den die Zeit bewunderte, mit Erniedrigungen gesättigt. Zur Entschuldigung führte freilich das Haus Savoyen die Beschwerde an, der Bischof habe verabsäumt, das Lehen von Heremence, welches sein Bruder, Amade von Raron, hatte, anzuerkennen; darum sei es dem Grafen verfallen: ferner habe sich der Bischof mehrere, dem Grafen zugehörnde, Herrschaften zugeeignet. Namentlich beschwert sich Peter, die Lehen, welche Herr Heinrich, der weisse, Herr Peter von Bicys (Bischi), Ritter, Boso Challiers, Jakob Daneis, Humbert Dosiars und Junker Ludwig vom Schlosse Siders, haben, gehören alle, wie die Pflichten der Besitzer, dem Grafen; weil der verstorbene Wilhelm vom Thurn selbe vom Grafen Thomas her habe. Die Forderungen Peters waren: die Grafschaft Mörel, oder doch das Investiturrecht davon, die Hälfte des Schlosses Seta, da es auf gemeinem Weidgange gebaut sei, die Schleifung von Montorge, das in diesem Kriege wieder aufgebaut, aber vom Sieger besetzt worden. Peter beschwert sich ferner, seine Vasallen und Unterthanen seien verschiedenartig geneckt und beschädigt worden. Anstatt einer Ausgleichung erschien Peter am Ende des Jahres 1259, unversehens bewaffnet vor des Bischofs Schlosse Martinach, fing es zu belagern an, und verwüstete den Plaz. Jeder Widerstand war umsonst; das Schloß mußte übergeben werden; jene Adeligen, welche sich nicht als seine Vasallen erklärten, mußten große Bußen bezahlen. Das nämliche Loos hatte das Schloß Cresta bei Ardon.

Wegen beständiger Kriege ist 1260 Valerie befestigt worden, und die Domherren haben sich hinter ihre Mauern zurückgezogen.

Peters Beschuldigungen gegen ihn.

Wiederholte Einfälle in das bischöfl. Land.

Valerie befestigt.

Der Bischof sah sich nun gezwungen, den Frieden um jeden Preis zu kaufen; und da er außer Stand war, die geforderten Kriegskosten zu bezahlen, mußte er dem Grafen die Schlösser Martinach, Cresta und Chamofon abtreten. Da aber auch dieses weder Ruhe noch Frieden brachte, traten der Metropolitanbischof und die Äbte von St. Moriz und Hochthal ins Mittel. Diese schlugen gänzliche Ausscheidung der Rechte vor, bewogen den Bischof dahin, auf Alles, was er unter der Morge hatte, zu verzichten; und Peter sollte Allem oberhalb der Morge entsagen. Von dieser Zeit an war der Morgebach noch

Neuer Friedensvertrag. genauer bezeichnet als die Grenzscheide zwischen Ober- und Unterwallis, zwischen dem bischöflichen und dem savoyischen Lande. Dieses geschah im Herbstmonate 1260. Auf Seite des Grafen standen da der junge Graf Hartmann von Riburg (Sohn Rudolfs von Habsburg), Rudolph, Graf zu Genf, Simon, Herr zu Locarno, Heinrich und Rudolph, Herren zu Strätelingen, und andere Große. Es ist begreiflich, wie weit der Bischof bei solchen imponirenden Umständen habe nachgeben müssen. Wie ungleich war der Austausch! Nur vom Verkaufe dessen, was der Bischof um Fully hatte, löste Peter (1246 den 17. Mai) 82 Mark Silber. Auf welchen Preis würde erst die Schätzung der übrigen weitwichtigen Rechte gestiegen sein?

Heinrich setzt an die Stelle der Thurn die Baron insthums von Sitten, und gab es seinem Hause. Die Edlen vom Thurn hielten es während des ganzen Krieges mit Savoyen. Der Bischof beraubte sie des Bisthums.

Brignon. Dem Schlosse Montorge gegenüber, welches Heinrich zerstören sollte, baute Peter, beim Eingange in das Rendszthal das Schloß Brignon, und hielt sich nicht einmal an den für ihn so vortheilhaften Vertrag, am wenigsten, nachdem er 1263 sich selbst zum Grafen von Savoyen erklärt hatte.

Heinrichs Beschwerden. Der Bischof konnte das Viele, das er leiden mußte, nicht länger verschmerzen, und klagte 1264 beim Papste Urban IV. Dieser ermahnte den Grafen. Es half nichts. Da suchte Heinrich das Verlorne der Kirche mit Gewalt der Waffen zu erobern. Die Gelegenheit bot sich dar, als Peter nach Flandern gezogen. Heinrich zerstörte das Schloß Brignon, und eroberte das von Martinach wieder; er blieb im Besitze desselben nur bis zum 27. Hornung 1265. Der Krieg fing mit neuer Wuth an. Nach vielen kleinen Gefechten kam es 1266 zu einer Hauptschlacht, nach welcher die Walliser sich wieder mußten Gesetze diktiren lassen. Die Gefangenen wurden in das Schloß Chillon, meistens des Grafen Residenz, wenn er nicht in St. Moritz war, abgeführt. Das Schloß Chamoson, welches die Walliser eingenommen hatten, zerstörte Peter in 7 Tagen ganz. Den Frieden brachte der Tod des Grafen Peter im J. 1268. (Er hat die Klosterfrauen vom Ringacker nach Aosta versetzt.)

Ausgleichung mit Grafen Philipp. Sein friedliebender Bruder und Nachfolger Philipp unterzeichnete schon am 14. Wintermonate gleichen Jahres einen billigen Vertrag, der die Sache ungefähr in jene

Verhältnisse zurückführte, wie sie 1260 waren, mit der Erklärung, daß diese Uebereinkunft, gemacht zu Martinach, den Gebrauch nicht ändere, in Zukunft die Verträge wieder an der Morge zu halten.

Im Jahre 1269 visitirte der Erzbischof, Rudolph von Tarentaise, das Bisthum Wallis.

Heinrich von Raron führte nicht nur Krieg, und war ^{Heinrichs fernere Thaten.} nicht nur für Frieden und Ruhe, sondern auch für Wohlstand und Glück des Landes besorgt. Um das Jahr 1250 trat er mit der großen Handelsgesellschaft von Mailand in Verkehr, um den bis dahin wenig gebrauchten Simplonspaß *) einträglicher zu machen.

Der Krieg mit dem Peter hinderte den Handel auf einige Zeit.

Heinrich war dem Volke, weil für es mehr getragen, beliebter, als dem Hause Savoyen. Im J. 1256 hat er schon gesorgt, daß Visperterbinen einen eigenen Priester habe, und 1264 trennte er Iserable von der Pfarre Leytron, wohin die Einwohner des Wassers wegen nicht gehen konnten, und machte selbe von der Kapelle des hl. Laurenz zu Riddaz abhängig. **)

Da die Freiherren von Raron, die Grafen von Blandrati, und wahrscheinlich auch ihre Vorgänger, die von ^{Die Herren im Lande waren verschiedenen Ursprungs.} Bisp Hübschburg, wie auch die Mangepani zu Mörel und Dirrenberg von Italien abstammten, hatten sie ihren Zug und ihre Verbindung auch mehr mit denen gegen Mittag und unter sich, warum sie von Savoyen bekriegt wurden. An ihre Stelle traten wieder Italiener, wie an den Platz derer von Bisp die Blandrati von Biel, und dann die

*) Dieser ward von den Römern unternommen, von den Barbaren mißbraucht und vernachlässiget, für die Heerfahrten der deutschen Kaiser hergestellt, von den Alpenvölkern aus Armuth oder Unwissenheit meist schlecht unterhalten, dessen Brücken kühner als kunstreich gemacht waren. *Discriminosi montis Brigiae pontes. Muratori.* Die Geschichte von Domod'Issola meldet den Zug des burgundischen Königs Gondebald nach Italien über den Simplon im J. 489, wie auch der Walliser öftere Einfälle und begangenen Raub; was gegenseitige Feindseligkeiten und Todtschläge zur Folge hatte.

**) Nach der bischöflichen Chronik hat Ludwig IX., König von Frankreich, die Kirche des hl. Mauritius zu St. Moritz vergrößert, damit der Andacht des Volkes mehr entsprochen werde.

de Campestio, und an den Platz derer von Mörel die Urnasas, *) und später die von Raron. Die Adelligen von Bisp hatten vom Anfange des XIII. Jahrhunderts die große Meierei an diesem Orte. Nach ihrer Vertreibung oder Vertilgung durch Peter, folgten die Blandrati.

Handel.

Bei solchen Verhältnissen war es leicht, mit Italien in Handelsverkehr zu treten, wenn nicht der wilde Krieg ihn nur zu oft gestört hätte. (Wegen des Handels über den Simplon mag Brig „das reiche“ genannt worden sein.) Simplon, dem ein Sempronius, nach Andern Cepio, Gesell des Manilius, den Namen gegeben, war durch seine Lage, durch sein Alterthum, durch seinen Handel und seine Vortheile berühmt. Wegen des häufigen Ueberganges hat die

Zufluchtsorte. XIII. Jahrhunderts) dort ein Zufluchtsort errichtet, den Spital des hl. Jacobs. Daß dort großer Verkehr war, sieht man aus dem, was zwischen Bischof Landrich und Almo von Savoyen, und später mit Wilhelm vom Thurn unterhandelt worden. Ursachen der Abnahme des Handels durch diesen Paß sind: der kürzere Uebergang über den Montmort und andere Pässe (obchon diese im Bispertthale den Schutz des Gesetzes nicht hatten), besonders aber Unsicherheit, ungeachtet des verheißenen Schutzes.

Vertheidigung.

Gerade um diese Zeit (1267) machten die obern Walliser wieder einen Einfall in Domod'ossola wegen vielfach erlittener Beleidigungen. Am 2. August wurde zu Fsel, an den jezigen Grenzen, nach Scaciga della Silva, zu Latinosco der Friede geschlossen zwischen Wallis und Italien. Bei der Unterhandlung waren von Wallis die Grauen von Leuf, Raron, Bisp, Ayent, die Herren von Aosta, die Amers von Saxon, die Arinlibarchio &c. Von Seite

*) Es wird erzählt, daß zu einer Zeit Raters unter dem Joche eines grausamen Lehenherren, von dem es suchte los zu werden, geseufzet habe. Zwölf unerschrockene Knaben gaben zwölf Töchtern die Hand, und schwuren, ihre Hochzeit auf dem Leichname ihres Herrn zu feiern. Die That wurde ausgeführt. Sobald die Erstern ins Schloß traten, den Heiraths tribut zu bezahlen, begrüßten sie den Baron mit einem solchen Faustschlage, daß er zu Boden fiel, und in seinem Blute den Geist aufgab. Hierauf stießen die Diener, die Familie, die Kastläne, die Freunde herbei; aber die Retter des Vaterlandes nahmen die Flucht über die Berge in die Ebenen von Urnasas und Migiandone; daher haben sie noch deutsche Sprache und Sitten. Der Bischof von Sitten hatte dort Rechte, auf die er erst 1495 verzichtete.

Novarra's waren 23. Das Instrument fängt mit folgenden schönen Worten an: „Ehre sei Gott in dem Himmel und Friede den Menschen auf Erden!“ Der Bischof und die Edlen von Wallis versprachen den Frieden zu erhalten mit allen Unterthanen des Bischofs von Novarra, Siegelbalds, die Reisenden zu schützen, die Brandstifter, Räuber und Mörder zu strafen oder anzugeben. Auch ihrerseits versprachen die Novareser freien Handel und Bestimmung des Waarenzolls zu Domo, Riviera und Gozzano. Drei Jahre später wurde zwischen den Wallisern und Italienern ein zweiter Vertrag gemacht. Die Ursache war folgende: Hieblett von Chaland war Herr von Graßonett, und suchte bei Wallis Schutz gegen die von Val Anzaska. Darum traten die Walliser als Vermittler auf. Nachdem Heinrich den 13. Mai 1271 zu St. German noch mit Bürgern von St. German. Sitten und Handelsleuten des Landes ein Verkommniß des Handels wegen getroffen, starb er, und was er nicht ausführen konnte, vollendete sein Nachfolger Rudolph aus dem Rudolph von Veltlin, unterstützt vom Grafen Philipp von Savoyen. Veltlin Bischof. Dieser erneuerte die Verträge mit den mailändischen Handelsleuten; er machte auch den 7. Weinmonat mit dem Grafen von Savoyen ein Verkommniß, in dem sich beide Fürsten gegenseitige Hülfe versprachen in den Bisthümern Genf, Lausanne, Aosta und Sitten, wie auch in dem Savantiner- und dem Ossolathale zur Sicherheit der Straße. Den 13. Brachmonat 1274 ging Philipp mit dem Bischofe und seinem Stiftehauptmanne (Bisdom), Rudolph von Ra- Rudolph von Raron Bisdom. ron, zu Naters einen noch bestimmtern Vertrag ein. Zur Benachrichtigung des Verhandelten sandte er den Kaslan von Chillon und den Richter von Chablais nach Mailand und Novarra, um auch den dortigen Handelsleuten alle mögliche Sicherheit zuzusagen. Es ging nicht lange, und man sah solche in Sitten, St. Moriz und an andern Orten des Landes sich niederlassen. Zur Zeit Heinrichs geschah der letzte Kreuzzug unter der Fahne des hl. Ludwig, Königs von Frankreich (1226—1270). Wie an den frühern (im 2ten Kreuzzuge (1147—1149), schlossen sich Viele vom Adel aus Wallis an das savoyische Heer; im 5ten [1217—1229] zogen Seguin und Wilhelm von Grions, die Herren Arbignons &c.), wollten auch an diesem die Krieger von Wallis Antheil nehmen, und niemals

waren sie eifriger, als im J. 1270. Die Vornehmsten unter den Kreuzfahrern aus Wallis waren Nimo vom Thurn und Boso, Meier von Monthey.

Eilfter Abschnitt.

Die Bischöfe und der Adel im Wallis.

(1274–1342).

Das Zwischenreich. — Viele Lehenherren. — Das Volk hält zum Bischöfe. — Peter von Drons. — Rudolph de Rupe Landshauptmann. — Rudolph von Habsburg. — Er will ein drittes Burgunderreich stiften. — Der Bischof verbindet sich mit dem von Chur wider den Kaiser. — Auswanderungen. — Bischof Bonifaz. — Seine Festigkeit. — Er überwindet 11000 Mann, macht Bündnisse mit Bern und Solothurn. — Banet Tourbillon. — Seine Regierungsform. — Verschwörung gegen ihn. — Strafe. — Krieg mit Savoyen. — Die Schlacht zu Leuk 1318. — Ein Legat des Papstes. — Johann XXII. reist durch Wallis. — Nimo von Gesteln. — Er führt die Karthäuser ein. — Seine eigenen Verwandten bekriegen ihn. — Auch die Gemeinden machen Forderungen an ihn. — Wallis in der Verfassung dem alten Vöotien gleich. — Des Bischofs Macht heilsam. — Bisp fast gleich wichtig und alt wie Sitten. — Ludwig der Bayer gibt der Stadt Sitten den Freibrief 1339. — Bisp's Grenzen. — Der Vlandrati stolze Macht. — Einfluß Savoyens auf die Bischofswahl. — Der Landrath dabei. — Gebrauch dem neugewählten Bischof ein Geschenk zu geben. — Philipp von Gastons zieht in die Lauperschlacht. — Wallis fühlt die Rache der Berner.

Wallis hat zu allen Zeiten erfahren, welchen Einfluß das Allgemeine auf das Einzelne, das Große auf das Kleine, die Umstände der Zeit und der Umgebung auf ein kleines Land haben.

Des Reiches
Schwäche

Das große hohenstaufische Haus war mit Conrad IV. (1254) ausgestorben. Seine Erbgüter in Schwaben verfielen in viele kleine Herrschaften. Der Gegenkönig Wilhelm, der 1249 gegen Bischof Heinrich so freigebig war, hatte weder Ansehen noch Kraft, das Schutzrecht auszuüben. Er starb aber auch schon 1256. Von dieser Zeit an wollte kein deutscher Fürst mehr die Kaiserkrone annehmen. Die Zeit zwischen 1254–1273 heißt darum in

der Geschichte „das Zwischenreich.“ In dieser Zeit, ohne Mittelpunkt und Oberhaupt der weltlichen Macht, wurde Unordnung und Gewaltthätigkeit von Tag zu Tag größer. Diese Zeit war vorzugsweise die Zeit des Faustrechtes, weil die Faust statt des Wortes, und Gewalt statt des Rechtes entschied. Wie jeder vereinzelte Fürst seinen besetzten Sitz hatte, so hatte selbst jeder Ritter seine feste Burg oft auf unzugänglichen Felsen; jede Stadt ihre schützende Mauer, und im Vertrauen auf diesen Zufluchtsort trotzte Jeder den Forderungen des Andern. Die Erde war der Schauplatz von großen und kleinen Kriegen. Groß war die Unsicherheit besonders für den Landmann, der jeden Tag fürchten mußte, die benachbarten Edelleute kommen, auf seinem Acker ihre Fehde, mit den Hufen ihrer Pferde seine Saaten zerstampfend, auszukämpfen, und vielleicht gar seine Hütte über seinem Kopfe anzustecken. Jeder friedliche und ruheliebende Mensch mußte mit ganzer Seele nach einem Könige seufzen, der Jedem sein Recht schirmen könnte.

Im Wallis sah es nicht anders aus. Das Lehenwesen war da allgemein verbreitet und verwickelt. Es war kein Ort im Lande, das nicht seinen besondern Herrn hatte, ja oft mehr als Einen. Selbst hohe Berge und wilde Alpenthäler waren davon nicht ausgenommen. Die Grimfel, das wilde Gerenthal, Obergesteln, Ulrichen, Biel, Milibach, Ernen, Grenchiols, Mörel, Dirrenberg, Weingarten, Naters, Birgisch, Mund, Finnon, Ganther, Eggen, Gondo, Bisy, Stalden, Embd, Zermatt, Raron, Gesteln, Steg, Lötschen, Unterbach, Eischol, Ems, Turtman, Agarn, Leuk, Albinen, Baden, Baron, Salgesch, Schoudannaz, Siders (mehrere), Benthone (drei), Eifisch, Bercorin, Chalen, Kessy, Gradetsh (drei), Grone, Brämis, Besch, Heremence, Ayent, Grimfel, Savièse, Sitten, Nendaz, Gundis, Dalion, Ardon, Chamofon, Riddaz, Zferable, Saxon, Leytron, Saillon, u. bis zu unterst im Lande. — Alle diese Orte hatten ein Bisthum oder ihren Meier, oder beide zusammen. Unter dem Adel im Lande gab es deren, welche das freie, tapfere Volk liebten, friedlich bei ihnen wohnten, sich gerne den Gebräuchen des Landes fügten, sich durch Wohlthaten, besonders für Kirchen, für die Unschuld und für die Armen, beliebt machten. Andere waren stolz, unbändig, gewaltthätig, und wollten

auch im
Wallis fühl-
bar.

über dem Gesetze sein. Diese nahmen, wie an Reichtum und Macht, auch an Stolz und Trotz zu. Sie kannten keine andere Tugend, als Heldenmuth; keinen andern Ruhm, als Waffenthaten, Raub und Siege; kein anderes Recht, als ihre Faust. Diese erkannten den Bischof ungerne als hohen Herren. Eben so ungerne sahen sie neben sich ein Volk mit Freiheiten und eigenen Rechten. Diese Lage schloß das Volk enger an ihre Hirten, und machte diese dem Volke um so geneigter, und beide wünschten den Schutz eines Mächtigen.

Auf dem bischöflichen Stuhle folgte dem Rudolph Peter von Drons, ein Waadtländer, Nefse des hl. Peter, Erzbischofs von Tarantaise. Er bewirthete 1275 im Oktober mehrere Tage zu Sitten den Papst Gregor X., welcher, vom Kirchenrathe von Lyon kommend, über den Simplon nach Rom zurückreiste. *) Daß der Bischof die rechtlich erworbenen Freiheiten des Volkes achtete, erhellt aus der denkwürdigen Urkunde von 1277, von der schon Meldung gemacht wurde. Sie lautet wörtlich, wie folgt: „Alle, die dieses Blatt sehen werden, sollen wissen, daß ich Marquard, Ritter von Mörel, in Gegenwart des Thomas von Bios und Junkers Niklaus von Gluringen, von Stephan auf der Fluo von Naters, der von des Bischofs Landshauptmann (Ballif), Rudolph de Rupe, zu mir ist geschickt worden, bin gefragt worden, was für ein Recht ich und auch mein sel. Vater Conrad auf die Menschen im Dorfe Biel in der Pfarre Conchez und auf ihre Erben hätten? Hierauf im Hinblick auf die Wahrheit und das Heil meiner Seele, auch gemahnt auf die hl. Evangelien die Wahrheit zu sagen, habe ich geantwortet, daß die genannten Leute von Biel, wie schon ihre Vorgänger, ihr eigen sein, und daß wir kein Recht noch Gerichtsbarkeit haben, von ihnen noch einigen Dienst, noch eine Gefälligkeit, noch eine Sache zu fordern, sondern daß wir nur abnehmen, was sie uns freiwillig auf unsere einfache, anspruchlose Bitte darreichen oder schenken. Ausgenommen sind 11 Denare, die sie jähr-

*) Am 6. Oktober kam er auf Lausanne, am 18. auf Sitten, von wo aus er den Erzbischof Jacob zu Embrun in Provence nach Deutschland sandte, zur Einsammlung der Zehnten und Ausöhnung der entzweiten Brüder von Bayern, Ludwig und Heinrich.

lich zahlen. Und so oft sie unter sich Handel haben, sind wir ihre Schiedsrichter. Diese Leute hatten schon seit 40 Jahren weder Meier noch Weibel mehr, außer einen aus ihnen als Verwalter und Schirmvogt, den ich und mein Herr Vater Conrad ihnen vorgeschlagen haben. Zeugen dessen sind: Heinrich, Priester zu Mörel, Johannes, Vikar zu Ernen, Rudolph von Mörel. Geschehen zu Mörel, den 4. März 1277.“

Mit Savoyen standen die Bischöfe unter Philipp, Ama-
de V. oder Großen, Eduard und Aimo, in gutem Ver-
hältniſſe. Graf Philipp ließ 1274 den 7. Mai zu St. Moriz
Geld schlagen, und ließ selbes in Abgang des Bischofs,
durch die Gutheißung des Kapitels, wie gebräuchlich, im
Wallis geltend machen. Was für Wallis in dieser Zeit
wieder von schlimmen Folgen sein konnte, war die Feind-
schaft zwischen Philipp, Grafen von Savoyen, und dem
neuen deutschen Könige, den endlich die deutschen Fürsten
(1273) gewählt haben in der Person des Grafen Rudolph
von Habsburg in der Schweiz (geb. 1218), Stammvaters
des österreichischen Hauses. An Land und Leuten war er
nicht gar reich, aber durch Muth, Klugheit und Rechts-
chaffenheit hatte er sich die Achtung der Großen und des
Volkes erworben. Oft hatte er Städte gegen wilde Raub-
ritter beschützt. Nebst Straßburg und Zürich beschützte er
auch lange die Waldstätte. In seinen Sitten war die
zwanglose Einfachheit und Offenheit eines großen Mannes.
Der Erzbischof von Köln schreibt an den Papst, Rudolph
sei ein Verehrer der Kirche, ein Liebhaber der Gerechtig-
keit, ein Mann von klugen Rathschlägen und großer Fröm-
migkeit, bei Gott und den Menschen beliebt, im Kriege
gegen die Treulosen glücklich. Auf dem Kirchenrathe zu
Lyon bestätigte seine Wahl Papst Gregor X. (1274). Als
er zu Aachen, wo er sich krönen ließ, keinen Zepter fand,
nahm er ein Crucifix, und belehnte die Fürsten mit sagen:
„ein Zeichen, durch welches die Welt erlöst ist, mag wohl
statt eines Zepters gelten.“ Diese Rede gefiel allen An-
wesenden sehr wohl. Die Regierung fing er an mit vä-
terlichem Ernste und jenem Wohlwollen, welches der Ge-
ringste vom Volke bei ihm fand. Außerlich prangte er
nicht; sein Glanz war in seinem Verdienste. So wenig
hielt er auf äußern Schein und prächtige Kleidung, daß

Gutes Ver-
hältniß mit
Savoyen.

Rudolph von
Habsburg.

er sich nicht scheute, in Feldzügen mit seinen Kriegsgesährten einen schlechten Mantel zu tragen; und nur einmal bei seiner ersten Zusammenkunft mit dem Papste Gregor X. in Lausanne (1275), findet sich, daß er eine bedeutende Summe verwendet habe, um sich, seine Gemahlin, Gertrud von Hohenberg, auch Anna genannt und seine 9 Kinder zu kleiden. Um das Oberhaupt der Kirche nach Gebühr zu empfangen, hat er für mehr, als 900 Mark Silber an kostbare Kleidung verwendet. (Eitelkeit ist für Kinder und die, welche nichts Besseres an sich finden, als die Kleidung.) Er schrieb an alle Vasallen des Reiches, nun gedenke er mit Gottes Hülfe dem schon lange zu Grunde gerichteten gemeinen Wesen wieder aufzuhelfen, und die Unterdrückten in Schutz zu nehmen.

Um die Feindseligkeiten zwischen Rudolph und Philipp von Savoyen zu heben, hatte der Stellvertreter des ewigen Friedensfürsten, Gregor X., den Rudolph sich näher gewünscht. Als Ort der Zusammenkunft wurde Lausanne bestimmt. In dieser Stadt langte Gregor vom Kirchenrathe zu Lyon, der vom 7. Mai bis 17. Heumonath währte, über Beaucaire, Valence und Vienne kommend, am 6. Weinmonate 1275 an. Nach einigen Tagen kam auch Rudolph, welcher am 16. Weinmonate dem Papste Gehorsam und Unterstützung versprach. Es empfingen auch an diesem Tage, nebst dem Könige, die Herzoge von Lothringen und Bayern mit 500 Rittern von der Hand des Papstes das Kreuz zu einem neuen Zuge nach dem hl. Lande. Nachdem noch ein Zusammenstoß zwischen dem römischen Könige und dem von Frankreich verhindert, und eine Vermittlung zwischen Rudolph und dem Grafen von Savoyen (wiewohl mit ungewisser Aussicht des Gelingens) eingeleitet war, trennten sich Papst und König. Der Papst reiste über Sitten, wo er einige Tage verweilte, und dem Erzbischofe von Embrun, Jacob, wie auch dem Bischofe von Basel wichtige Aufträge gab. Den 11. Wintermonat langte er in Mailand an. Er starb, ehe er Rom erreichte.

Die Spannung zwischen Rudolph und Philipp von Savoyen dauerte fort. Diese versuchte auch der König von England, Eduard, zu heben (1281, den 18. Hornung). Allein des Grafen Besiznahme verschiedener Reichsgüter schien um so schwieriger, sich mit den Forderungen des Königs,

welche am 9. Aug. zu Nürnberg an einem Reichstage feierlich anerkannt wurden, ausgleichen zu können. Auch Wilhelm, Bischof von Lausanne, beschwerte sich bei Rudolph in Constanz über Beeinträchtigungen Philipps. Der König schickte sich an, sein Recht mit den Waffen zu behaupten. Noch im nämlichen Herbst rückte er gegen Savoyen (Savese). Bald jedoch war der Widerstand des Grafen Philipps gebrochen durch die Tapferkeit eines andern Grafen, nämlich Hartmanns, des zweiten Sohnes Rudolphs, welcher der hoffnungsvollste war, und dem der Vater, nebst dem römischen, auch das arelatensische Reich zuzuwenden gedachte. Des Königs Absicht aber wurde durch ein sehr betrübendes Ereigniß vereitelt. Als der eintretende Winter Waffenruhe geboten, und Graf Hartmann wenige Tage vor Weihnachten zu Breisach mit mehreren Rittern einen Rahn bestiegen, und den Rhein hinunter bereits bis Rheinau gekommen war, fuhr bei eingebrochener Dunkelheit das Fahrzeug zu nahe an das Land, stieß an, schlug um und Hartmann fand mit allen seinen Begleitern im Strome den Tod (21 Christm. 1281). Dem königlichen Vater drang der Verlust des hoffnungsvollen, geliebten Sohnes um so mehr zu Herzen, je früher ihm der Tod auch den jüngsten Sohn, Rudolph, entrißen hatte, und je kleiner die Erwartungen von Albrecht waren. Rudolph war demnach auf eigene Kraft verwiesen; und er bewährte sie. In derselben unerschütterlichen Gesinnung hielt er, wie die Lande Schwaben, Bayern und Franken, so auch die Gränzen gegen Frankreich in nie getrübtter Ruhe, oder schützte selbe gegen Wiederausbruch. Er hielt zur Hut und Abwehr Blick und Waffen gegen sie unverwandt gerichtet: von Holland durch Lothringens Herzogthümer reichte waltend und wachend des Königs Hand bis Hochburgund, so daß ihn alle Gegner achten mußten.

Als Schirmherr nur wäre ein solcher König dem Wallis willkommen gewesen. Er wollte aber mehr sein: nämlich der Stifter eines dritten burgundischen Reiches, das er dann seinem Sohne Hartmann, den er vor allen liebte, geben wollte. Die Hindernisse, welche ihm in seinem Plane die Grafen von Burgund, Savoyen und Genf in den Weg legten, hatte er also schon besiegt. Schon hatten seine Truppen die Gegend von Lausanne verwüstet. Bei solchen

Hartmann.

Rudolph zu Wallis.

Bündniß mit
Chur.

Fortschritten in Verfolgung seines Planes, die Einheit des Reiches und so Ordnung zu erhalten, was hätte Wallis zu erwarten gehabt, als er werde es auch unterjochen wollen? Der Bischof Peter von Drons hatte noch besondere Ursache, den Helden zu fürchten, weil er 1282 mit Friedrich, Grafen von Montfort, Bischof von Chur, mit dem Abte von St. Gallen und mehreren andern Adeligen gegen ihn ein offensiv- und defensives Bündniß eingegangen, und ihnen Hülfe zugesandt. In dieser Furcht befestigte er seine Schlösser, legte eine starke Besatzung auf Montorge und Sitten, zu Ardon aber und Martinach Befestigungswerke an. Dadurch erschöpfte er sich so, daß er Geldsummen aufnehmen mußte, und dazu noch viel schuldig blieb, ungeachtet ihm, 1281 den 7. März, erlaubt wurde, 6 Jahre lange von allen erledigten Pfründen, die von Sitten ausgenommen, eine Steuer zu nehmen. Der Bischof von Chur und der Abt von St. Gallen wurden von Rudolph überwunden; Wallis aber nicht angegriffen. Ursache dessen ist keine andere bekannt, als daß der Bischof dem Kaiser 1500 Mark Silber geben mußte. Diese Stellung zum Könige macht es begreiflich; warum er als Nachbarbischof sich in Lausanne nicht einfand.

Auswanderungen.

Die Hülfsstruppen nach Graubündten sollen sich bei Bregenz angesiedelt haben. Der Bischof hat, wie es heißt, zum zweiten Male Hülfsstruppen geschickt. Auch die Freiherren von Raron mit jenen von Naters, Bisp, und Junker Wilhelm von Mörel schickten eine kleine Mannschaft. Die vom Thurn vertheidigten die Sache des Rudolph von Habsburg, und schickten ihm zum zweiten Male Kriegersleute zu. Welche nun von allen diesen zurückgeblieben, ist unbekannt; daß aber deren dort geblieben, ist gewiß. Dieses sagen die alten Chroniken und die beständige Sage in Wallis und in Tyrol oder Vorarlberg.

*) Die allgemeine Augsburgerzeitung schrieb im Jahre 1844, die Valsaner in Tyrol seien ursprünglich Walliser, und haben ihre Nationalität noch nicht verloren; sie bestehen ungefähr aus 6000 Seelen und bewohnen zwei Thäler des Bregenzerwaldes im Vorarlbergischen, und sie verehren im Thale Bais den hl. Theobald, wie Wallis. Diese Zeitung meinte; die Auswanderung habe zu den Zeiten der Christenverfolgung im Wallis Statt gefunden: das Land sei später von Mönchern bewohnt gewesen. Die Herzoge von Montfort, heißt es da, empfingen Beweise genug von ihrer auf-

Wahrscheinlich schickten die Freiherren von Raron dem Herrn Johann Donat von Vaz, auf dessen Begehren, Jäger zu. Diese haben nachher 1289 von genanntem Herrn von Vaz und zugleich vom Grafen Hugo von Werdenberg, der dort

fallenden Anhänglichkeit. Obschon die Valsaner seit 1290, nach dem Tode des Grafen Rudolph von Montfort-Feldkirch, unter österreichische Herrschaft kamen, sieht man doch noch beinahe überall die rothe Fahne der Montfort flattern. Die Valsaner sind mager, haben blaue Augen und blonde Haare“. Schlagender noch ist das Schreiben eines Mannes, der diesem Völklein angehört, und der unterm 16. Weinmonat 1844 an das Pfarramt Raron geschrieben im Interesse der Wissenschaft und der Vaterlandskunde. Es ist Joseph Bergmann k. k. Custos am Münz- und Antiquen-Cabinet und der k. k. Ambrauersammlung im untern k. k. Belvedere zu Wien. Dieser schrieb: „Es handelt sich nämlich um einige Auskunft über die Mundart von Oberwallis um Raron und Nörel, zum Behufe einer historischen Forschung über einige oberwallisische Colonien in Vorarlberg, die um 1290, und auch etwas später dahin gekommen sein dürften. Dieses Ländchen, dem ich von Geburt angehöre, zählt in 4 Gruppen auf seinen Bergen etwa 6000 Valsen, wie sie schon im XIV. Jahrhunderte und heut zu Tage noch urkundlich vorkommen. Mit Hülfe von Urkunden im k. k. und Staatsarchive und brieflichen Beiträgen aus den betreffenden Valsen-Pfarrten, gelangte ich zu einigen, nicht uninteressanten Resultaten, die ich, auf Betrieb seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann, zu einer größeren Abhandlung verarbeitet, und wozu eine schöne Karte gemacht ist. Zwei Abhandlungen sind bereits in den Wienerjahrbüchern gedruckt, und der Schluß folgt im Laufe des Novembers. Die Hauptorte unserer Valsen heißen: **Raggal, Marnol**, das mich unwillkürlich an Nörel erinnert, **Sonntag** und **Buchboden**, **Latere**s und **Damüts**, **Tannberg** und **Mittelberg**, **Silberthal** und selbst im Tyrol **Galtör**. Da die Ergebnisse meiner Untersuchungen auf den Zehn Raron, als die Urheimath dieser Valsen hinweisen; so wage ich meine Bitte: wie heißen die am zahlreichsten vorkommenden Geschlechter? Bei uns: **Wüstener**, **Kesler**, **Müller**, **Geiger**, **Schnofer**, **Heinen**, **Thoman**, **Valsen**, **Bischof**, **Elfasser**, **Jochum**, **Zech**, **Zimmermann**, **Nieder**, **Schäfer**, **Hartmann**. Noch ist in mehreren Gemeinden der hl. Bischof Theodul, oder Theodol Kirchenpatron, was auch auf Wallis hinweist. Dieser hl. Theodol heist beim Volke gemeinlich „Zoder“ (aus Theodor, wie die Gausen „Zodor“ abgekürzt). Sind in ihrem Lande keine Sagen von Auswanderungen nach Davos in Graubünden, und auch nach unserm benachbarten Vorarlberg? Nach Davos sind Walliser von den Freiherren von Raron geschickt zu den Freiherren von Vaz, um 1250 gekommen, und zu uns etwas später durch den Grafen Hugo von Werdenberg, einen Vetter Rudolphs von Habsburg; indem Hugo damals das Gebiet von Bludenz besaß, und diese fleißigen Leute auf seine Berge aufnahm. Diese Berg-wohnenden Valsen haben noch viele Eigenthümlichkeiten in Sprache, Kleidung etc., die aber in dieser Alles gleich machenden Zeit allmählig abnehmen, bis sie nach einigen Menschenalter verschwinden“ u. f. w.“)

*) Ueber diese Auswanderung ist 1844 zu Wien ein Heft in Druck erschienen, und es wird noch ferner daran gearbeitet.

auch Rechte hatte, die Gegend wegen wohlverdienten Zutrauens (*fiduciario jure*) in beständigen Besitz genommen, mit dem Bedinge, daß sie dem Grundherrn jährlich 24 Gewicht Silber (28 rhein. Gulden) zahlen. So sind die Davoser, die das Hauptort des dritten rhätischen Bundes ausmachen, Walliser, und daher behielten die Davoser, während dem die Umliegenden alle seit undenklichen Zeiten rhätisch sprechen, allein die deutsche Sprache, welche auch Viele ihrer Nachbarn, der Prettigauer, jetzt reden, und darum härtere Aussprache haben, warum ihre Sprache von denen bei Chur, wo sie etwas angenehmer reden, die Wallisersprache heißt.

Die Auswanderung ist also gewiß, und nach den Geschlechtsnamen waren unter diesen Colonisten auch aus den Zehnen Visp und Goms. Nur fällt es auf, warum diese Leute, welche von jeher eine solche Anhänglichkeit an das Vaterland zeigten, ausgewandert seien? Daß sie verkauft worden, wie im J. 1346 die Herren von Gesteln dem Abte zu Interlachen einige Hundert von ihren Unterthanen aus Löffchen, als Colonisten des Berges Steig, verkauft haben, ist nicht wahrscheinlich. Beständige Kriege, Ueberschwemmungen oder andere Naturereignisse mögen sie dazu bewogen haben; denn die alte und neue Geschichte des Landes berichtet eine Menge von Unglücksfällen in Folge von furchtbaren Bergstürzen. Wie viele Berge mögen hier zusammen gestürzt sein, ehe die Geschichte des Landes beginnt? Die Natur scheint sich an denen zu rächen, welche es wagen, hier zu wohnen. Darum wurde es, im untern Theile besonders, so oft neu bewohnt. Sind doch erst noch im XVII. Jahrhunderte die Einwohner von Saas, wegen Ueberschüttung ihres wenigen Landes, bis zur Hälfte ausgewandert. Noch erzählen die Vispthaler und Saaser, daß zwischen Täsch und Randa ein Dorf von einem Berge sei begraben worden, ein anderes nicht weit von Gysen, und daß die Ueberbliebenen ausgewandert seien.

Von 1287 bis gegen die Mitte des J. 1290 hatte Wallis keinen Bischof. Endlich kam auf den Stuhl

Bonifacius v. von Sitten
Chaland

Bonifacius von Chaland, Bruder des Vicegrafen von Aargau, Cobal, und Aimo's, Bischofes von Vercelli, mit dem er den 8. Herbstmonat in St. Moriz die neugebaute Kirche der hl. Märtyrer einweihte. Um die

großen Schulden abzuführen, welche sein Vorfahrer zu rückgelassen, borgte er alsogleich von Amade V. 24,000 Livres. Wie üblich, erkannten sie 1293 den 2. Augustmonat an der Morge einander die gegenseitigen Pflichten. Der Bischof erkennt, daß er vom Grafen die Hoheitsrechte empfangt, die Straßen, die Kanzlei, die Grafschaft Mörel, und daß er ihm 90 Gl. schulde. Der Graf erkennt dem Bischofe das Schloß Chillon und die Kastlanei Montreux-Chatelar.

Schon im J. 1291 hat der Bischof mit Mailand unterhandelt, und den Waarenhandel wieder in Gang gebracht. Der Vertrag war zu Sitten abgeschlossen, und Alles, was die Sicherheit und die Art des Handels betrifft, ist in 14 Artikeln enthalten. Es wurden auch Zölle errichtet, und die Zölle bestimmt für französische Fabrikatur, für Gold- und Silberbrodur auf Seiden, für Wollentücher, für Eisen und Stahl, Steinarten und kostbare Metalle und für Gewürz. Er kaufte im nämlichen Jahre von den Herren von Castello im Bisthume Novarra die Herrschaft Simplon, und gab sie dem Grafen Blandrati zu Lehen. Er baute auch in Brig den Spital für Reisende. Dazu halfen ihm 4 Nachbarbischofe: die von Grenoble, Belley, Genf und Aosta. Diese ertheilten Allen in ihrem Sprengel, die Beiträge machten, Ablass. Den größten Beitrag lieferten sie selbst. Wirklich kam der Verkehr zwischen Mailand und Lyon durch die lange Straße der Rhone nach und nach so in Gang, daß mehrere herbeigeführte Familien, wie die Ingressori, de Suft (Costionis), Theiler (Partitoris), Curtini, Cuncini &c., die de Vineis zu Weingarten, die de Stella dabei ihr Glück machten, später an den Platz der abgetretenen Edlen und an die Regierung im Lande kamen.

Während jener Zeit, in welcher der bischöfliche Sitz von Sitten nicht besetzt war, von 1287 bis 1290, hatten die Edlen von Gesteln, Naron, Bisp, Naters und Mörel sich vieler, dem Bisthume zugehörigen Güter bemächtigt, 1276 und 1288 mit Bern Krieg geführt. Nun weigerten sie sich, die Vasallenpflicht zu leisten. Sie wollten die Weigerung rechtfertigen mit dem Schwert in der Hand. Diese schon an sich Starken, brachten den meisten Adel auf ihre Seite. Die Armee der Rebellen unter Anführung Peters

macht sich Savoyen verbindlich;

leistet die Lehenpflichten;

bevestigt den Handel;

kauft das Simplonthal; baut in Brig den Spital.

Neue Familien in Wallis.

Dem Bischofe wird die Vasallenpflicht verweigert.

vom Thurn, der damals des Grafen Rastan in Genf war, versammelte sich, 11,000 Mann stark, auf dem Leukerfelde gegen den Bischof (1294). Der Angriff sollte geschehen mit der Anzündung Leuks; sie mußten aber vor dem Landvolke, das ganz dem Bischofe zugethan war, und von des Bischofs Hauptmanne von Zono angeführt wurde, weichen. Die Aufrührer zogen sich bis Naters zurück. Aber das Fluoschloß war nicht fest genug; sie mußten sich gefangen geben. Einige wurden am Leben, Andere am Vermögen gestraft. Die unterschlagenen Güter des Hauses Fontana, Herrn zu Auent, dienten, die Treuen zu belohnen. Die Statthalter von Sitten, Bisp, Naters und die Herren von Simplon wurden abgesetzt; Andere erhielten Gnade, und kehrten zur Pflicht zurück. Der Friede wurde geschlossen unter Vermittlung der Herren von Weissenburg, Strätelingen und Gruyères. Hierauf ließ der Bischof die Festung Turbelen (Tourbillon) bauen, wo vorhin ein römischer Wachtthurm soll gewesen sein.

Turbeln ge-
baut.

Bonifaz fürchtete Rache von Seite des gedemüthigten Adels und seines großen Anhanges, dem selbst der Kaiser zugethaner war, als ihm. (Nach einer Urkunde hat Herr vom Thurn um diese Zeit 3000 Mann dem Kaiser Albert zu Hülfe gesandt.) Darum suchte Bonifaz 1295 bei den Städten Bern und Solothurn und im Haslithale Hülfe. Letzteres sollte über die Eingänge in sein Land wachen. Dafür versprach er ihnen 100 Gulden. Im folgenden Jahre erneuerte der Bischof mit Bern ein zehnjähriges Bündniß gegen ihre gemeinsamen Feinde, nämlich gegen die Herren von Weissenburg, Wädizwil, Eschenbach, die von Raron, Herren von Mannenberg und die von Gestelnburg, welche zu oft im Stolze ihrer unzugänglichen Macht jedes Königs Frieden brachen. Ein Theil der Walliser schloßen sich an diese an. Graf Josselin von Bisp hingegen diesmal, und die Leute von Leuk, Siders und Sitten verbanden sich mit dem Bischofe. Die von Leuk versprachen den Bernern bis an das Gewatt bei Strätelingen den Krieg gegen die verschwornen Herren zu führen. (Diese stolzen Herren werden dieses den Leukern nicht leicht vergessen haben.) Die wiedereroberten und confiscirten Herrschaften übergab der Bischof andern Lehenherren, Adelligen aus Italien: Bisp und Naters den Grafen Blandrati (Josselin), Mörel

Bündniß mit
Bern 2c.

den Bozoz, Simplon den Castellarios. Die Rechtspflege trennte er vom Bisdome; setzte, statt der Meier, Kastläne ein. Ueber diese stellte er einen Landshauptmann, der von Zehnen zu Zehnen gehen mußte. So hatte der Gerichtsgang drei Instanzen: den Kastlan, den Landshauptmann und den Bischof, ganz wie er in den Provinzen Savoyens eingerichtet war. Nach Rudolph de Rupe, der 1277 als des Bischofs Hauptmann vorkommt, ist der Erste Martin von Jono, Herr von St. Petersburg, den Bonifaz in diese Stelle einsetzte, und der seine Kriege führte.

Die ersten
Stiftshaupt-
männer.

Was der Bischof befürchtete, erfolgte. Peter vom Thurn hatte im Schlosse Tourbillon Freunde. Diese führten, oder zogen den Feind in das Schloß, um selbes in seine Hände zu liefern. Der Hochverrath wurde noch zur rechten Zeit entdeckt, und das Spiel endete mit der Hinrichtung von 20 der Verschwornen. Unter diesen war Ritter Anselm von Saxon. Dieser ward zu Sitten auf der großen Brücke enthauptet, und seine Güter wurden den 30. April 1300 dem Bisthume und der Stadt zuerkannt. Unter den Verräthern war auch Thomas von Raron, Peters Sohn, Herr von Mannenberg und Bisdome zu Sitten. Darum verlor er, mit ihm seine Familie, nicht nur das vom Bischofe Heinrich seinem Hause zuerkannte Bisthum, sondern Alles, was er in Wallis hatte. (Kurz vor seinem Tode 1304, bekennt auch Peter von Raron seine Ungerechtigkeit, und verordnet im Testamente, daß seine Erben die Güter von Cambis zurückerstatten.) Wer der Strafe durch schnelle Flucht entgehen wollte, wurde von den Sittnern und ihrem Bischofe bis auf Domod'Ussola verfolgt. Diese Stadt, weil sie von der welschen Parthei war, und den Flüchtlingen Schutz gab, wurde von den wibelinischen Wallisern geplündert. Damit ihnen dieses Unglück nicht mehr widerfahre, erlaubte ihnen (1303) ihr Herr, der Bischof von Novarra, Stadtmauern aufzuführen. Es läßt sich denken, daß diese Handlung nicht so leicht vergessen worden, und es mag manche spätere Gräueltat noch eine Folge davon gewesen sein. Es wurde zwar bis 1306 zum dritten Male Frieden gemacht, aber dieser war gerade darum von keiner Dauer. Es scheint, von den Unterthanen des Grafen von Savoyen seien auch unter den Verschwornen gewesen; wenigstens entstand auch mit ihm ein blutiger Krieg. Bonifaz ließ bei der

Empörung
gegen den Bi-
schof.

Raron ver-
liert das Bis-
thum.

Feindseligkei-
ten gegen
Domod,

gegen Sa-
voyen.

Niddazbrücke ein Schloß zerstören, welches der Familie Ruffini gehörte, die 1475 Wallis verließ. Der Friede wurde 1301 den 20. Christmonat geschlossen. Amade machte hier große Forderungen, unter welchen auch die Hoheitsrechte waren, wegen des vorgeblichen Kaufes zur Zeit des Bischofs Landrich. Aber Bonifaz und sein Procurator, Peter vom Thurn, widersprachen, und Amade gab nach. Sie versprachen einander Hülfe gegen ihre Feinde: der Bischof seinerseits bis an die Gränzen seines Bisthums auf St. Bernhardsberg ic.; ferner gegenseitige Hülfe gegen die widerspänstigen Unterthanen und Schuldner. Sie behielten sich auch vor, daß Keiner sich die Rechte des Andern zueigne. Im Falle der Entzweiung sollten Schiedsrichter sprechen. Es scheint, das Einverständniß habe fortgedauert; denn im folgenden Jahre, als der Graf denen von Gundis Freiheiten schenkte, war Bonifaz anwesend, und die frühern Verkommnisse wurden befestiget. Was das ohnehin durch Kriege erschöpfte Land noch mehr erschöpfte, waren die häufigen Durchmärsche von Kriegstruppen. Im J. 1311 zog der neue Kaiser, Heinrich VII. mit einer kleinen Armee über den St. Bernhardsberg, zum Empfange der Kaiserkrone vom Papste, nach Italien.

Im Monate Mai 1308 starb Bonifaz. Es mag während des erledigten Stuhles sich zugetragen haben, daß Graf Amade V. von Savoyen zu Sitten, wie die Chroniken melden, 20 Mann heimlich habe enthaupten lassen. Oder waren es die Obengenannten?

Schon im Heumonate folgte dem Bonifaz auf dem bischöflichen Stuhle ein adeliger Augstthaler, Aimo von Chatillon. Auch dieser Bischof unterstützte kräftig die Landleute gegen ihre Unterdrücker. Das Bisthum fand er verschuldet. Die zwei Kirchen von Sitten und die bischöflichen Schlösser sollten wieder aufgebauet werden. Zur Bestreitung dieser Ausgaben trat er 1311 das Bisthum von Gifisch, welches schon Bonifaz verlassen mußte, der Wittve Abtretung v.
Gifisch. Guigona gänzlich ab, *) einer Hinterlassenen des Ritters

*) Diese wird jene Guigona sein, von welcher Müller sagt: „Der von Thurn (Jakob) ist mit seiner Gemahlin Guigona von Roussillon eins geworden, ihre 2000 Wienerpfund Heirathsgut auf Gundis, Saron und Mon zu assigniren, damit sie in seinen unaufhörlichen Fehden das Nöthige habe für die Haushaltung.“

Jakob vom Thurn, und ihrem Sohne Johannes, wegen schon geleisteter Dienste, und besonders, um Geld und fernere Hülfe zu erhalten; er behielt sich nur noch das Hoheitsrecht vor. Aber das war lange nicht hinlänglich. Am 1. Mai 1315 machte der Bischof durch einen Kapitelbeschuß dem ganzen Lande eine Steueraufgabe auf 5 Jahre von Allem, auch geistlichen Pfründen, einige exemte ausgenommen. Der Adel begehrte bald eine Erleichterung derselben.

Aufgabe.

Im J. 1318 glaubten die stolzen und trotzigen Herren im Oberlande ihrer Rache Lust zu machen. (Es wird wohl vor Allen, wegen oben angeführter Ursache, den Leuten gegolten haben.) Als letzte Veranlassung geben die Chroniken von Wallis folgende an: Der Landshauptmann des Bischofs, Jakob von Falkenberg, war dem Landvolke eben so abgeneigt, wie der Bischof geneigt. Jener hielt es mit dem Adel. Das Volk wurde mißtrauisch. Bergmann Mans hatte im J. 1310 im Waldthale (Vallée de Boez, auch Boez noire) bei den warmen Wässern, heute Leukerbad, einen Thurm gebaut (der erst im XIX. Jahrhunderte abgerissen worden). Darüber entstand 1318 ein Streit zwischen Frutigen und Wallis; also waren die vom Thurn wieder im Spiele, weil Herren von jener Gegend. Wie wenig brauchte es in jenen Zeiten des Faustrechtes! „Wild und frei lebte das Land Wallis. Ruhige Unabhängigkeit vergnügte es“, sagt Müller. Ferner nennt er die Herren von Weissenburg, Johann vom Thurn und Grafen Peter von Gruyères einen Adel, voll angeborener Kriegslust, welcher in seiner Verbindung nur durch eigene Unschicklichkeit überwunden werden konnte, wie auf dem Walliserzuge, den wir erzählen wollen, als in der Seufzermühle an einem Tage die Blüthen aus ganz Oberland umrungen fielen. Die vom Thurn, die neben ihren Sklaven nicht gerne freie Leute sahen, riefen demnach (1318) ihre Freunde im Oberlande, den Grafen von Gruyères, die Freiherren von Weissenburg, Wimmis, Bonnavil, Wädenswil, Straßberg, Rinkenber und Riburg zu Hülfe. Diese zogen über die Gemmi nach Leuk. Die Landsleute, darüber gewarnt, suchten dem Feinde in den Rücken zu fallen, gingen Abends oberhalb Leuk in den dichten Wald, ließen den Feind hinunterziehen. Einmal in seinem Rücken

Schlacht auf den Seufzermatten.

trieben sie ihn, wie von einem Halbzirkel umschlossen, im wüthenden Anlaufe vor sich her bis an den Rhodan, wo er entweder erschlagen, oder in die Fluthen gesprengt wurde, so daß Wenige heimkehren und den Heldenzug erzählen konnten. Das Schlachtfeld hieß vorher „die Sumpfmatten oder Sußmatten“; seither nennt man es „die Seufzermatten.“ Dieser für die Walliserfreiheit so merkwürdige Tag war einer der schwülen Augusttagen. Mittags 12 Uhr zogen die Sieger heim, und dankten Gott für den errungenen Sieg. Zum immerwährenden Andenken wird seither zu Leuf um 12 Uhr Mittag geläutet. (Dieser fromme Gebrauch, die Erlösten dreimal des Tages dankbar an die Geheimnisse der Erlösung zu erinnern, wurde 1239 eingeführt.) Unter den Erschlagenen waren Peter vom Thurn und die Herren von Weissenburg und Wimmis. Einige Geschichtschreiber setzen den Feind auf 40,000 Mann, was übertrieben ist. Andere lassen ihn vom Lötschenthale über Albinen herunterkommen. Stättler sagt: „Als der Feind sich überwunden sah, legte er die Waffen nieder, und hielt um Gnade an. Die Walliser aber, durch den Rauch ihrer in Brand gesteckten Häuser und den Anblick der verheerten Felder so sehr empört, gaben keine Gnade. Bis an wenige Gefangene wurden Alle niedergehauen. Eine demüthige Kapelle, neben welcher die Erschlagenen begraben liegen (Kampinen? oder die bei der Brücke?) feiert das Andenken.“

Johann vom
Thurn in
Solothurn.

Das Land genoß wieder kurze Ruhe. Noch im nämlichen Jahre eilte Johann vom Thurn, nachdem er kaum sein Leben davon getragen hatte, mit seiner Macht zur Belagerung von Solothurn dem Herzoge Leopold zu Hülfe. Ueber diese Expedition ist noch die eigene Handschrift vom Thurn vorhanden. Die *mémoires de la Suisse romande* führen sie an. Sie heißt: „Ich Johannes vom Turne Herre zu Gestelen in Wallis gegeben bi Solotren auf dem Belde an dem nächsten Suintag vor Sand Michelstag (24 Herbstm.) 1318, 5000 Mann dem Leopold Herzog von Oestreich wider die Waldestetten.“ Auch gab er 10 Helme mit aller Mannschaft, über die er zu befehlen hatte dießseits der Alpen gegen Bern, das den Solothurnern zu Hülfe zog.

Bischof Alimo hatte seinen Wohnsitz auf Tourbillon. Dort

*) Welche 1799 von den Franzosen ist abgebrannt worden.

machte er 1323 den 10 Heumonat sein Testament, und starb 6 Tage nachher.

Wenige Tage nach dem Ableben des Bischofes reiste ein Des Papstes
Johann des
XXII. Ges-
andter. Gesandter des Papstes, Johannes XXII. (1316—1334) durch Wallis. Dieses wollte ihn mit seinem Gefolge nicht zollfrei über den Simplon ziehen lassen. Er mußte für 40 Pferde 120 Zehner bezahlen. Den 25 Heumonat kam er in Sitten an, klagte über diese Behandlung beim Kapitel, welches das Zollgeld zurückstellte. Die Päpste waren von 1305 bis 1376 in Avignon, wo sie, nach dem Ausdrücke der Italiener, in der babylonischen Gefangenschaft waren. Dieses, sagt man, habe den Wallisern nicht gefallen, so wenig, als den Italienern. Sie sagten dem Legaten in's Gesicht: „Wir erkennen den Papst nur an, wenn er in Rom residirt.“

Nun folgte im Bisthume Aimo IV. vom Thurn, Sohn Aimo vom
Thurn. des Peter, bischöflichen Hauptmanns. Aimo gab die Pfarrei und Herrschaft Val d'Illier an das Priorat Gerunden, wo er im J. 1331 mit seinem Bruder Beroduz Gerunden. und dessen Sohne Johann ein für Karthäuser bestimmtes Kloster stiftete. Als Beweggründe führte er an: das kräftige Gebet der im Namen Jesus Versammelten, das Vorhaben einiger seiner Vorfahren und Voreltern, woran sie, vom Tode übereilt, gehindert worden, die Vermehrung des göttlichen Dienstes, das Heil der abgeschiedenen, gegenwärtigen und auch künftigen geistlichen und Bluts-Verwandten; ferner den Frieden, die Ruhe und das Glück, was man durch die Fürbitte dieser frommen Männer vom Allerhöchsten zu erlangen hofft, wie auch daß die Aergernisse gehoben werden. Diese Karthäuser verließen dieses Kloster wegen beständiger Kriege 1350, und 1426 traten sie es dem Bischofe ab, welcher Carmeliten dahin berief. Als auch diese 1644 den Ort verlassen, bewohnten ihn 1656—1663 fünf Väter aus der Gesellschaft Jesu. Seit 1744 gehört dieses Kloster dem Seminarium. Von 1804 bis 1806, und wieder von 1831 bis 1835 haben selbes Trappisten bewohnt.

Der junge Eduard, Graf von Savoyen, wollte 1328 Savoyen. dem Bischofe Aimo Rechte absprechen. Der Bischof ließ ihm den Schenkungsbrief von Heinrich VI. vorlesen, und ging mit Guigo, aus dem Delphinat, gegen ihn ein

Krieg mit
Mailand.

Die v. Thurn.

Wallis.

Bündniß ein. Es wurde bald Friede gemacht. Länger dauerte der Krieg an des Wallis südlichen Gränzen zwischen Mailand und Como. „Da halfen auch die Mutter und der Jüngling von Blandrati mit stolzem Volke aus dem Bispthale der Bundesfreundin Mailand gegen Como,“ sagt Müller. Nach Füssli war doch schon 1335 wieder ein Gesecht bei Boveret zwischen Wallis und Savoyen. Die von Gestelnburg hatten einen solchen Stolz und unverföhnlichen Haß*) gegen die Bischöfe, daß sie nicht einmal ihrem eigenen Blute schonten.

„Wo Wallis nicht vermittelt Urfern in einigem Zusammenhange mit Rhätien (seinem alten Freunde) war, lag es zwischen zwei schroff wider einander Krieg führenden Staaten — Mailand und Savoyen. In der Verfassung war das Oberwallis dem alten Böotien gleich. So wie die eilf Böotarchen keine erhebliche Sache unternehmen durften, ohne den Willen des Rathes jeder Stadt; so ist aus unbekanntem Alterthume in Oberwallis ein Land-

*) Sie waren in allen Händeln und Kriegen verwickelt: 1288 halfen sie bei der Landpförte im Siebenthale gegen Bern kriegen; 1290 zu Leuf gegen den Bischof, 1292 zum zweiten Male, 1303 wieder gegen Bern, 1312 hatten sie Handel mit dem Abte; 1318 waren sie gegen Leuf, Bern, Solothurn, Uri, Schwyz und Unterwalden. Peter vom Thurn erhielt von Ditho von Strahberg, seinem Schwiegervater, die Stadt Laupen als Lehen des Kaisers Albert. Der Kaiser erlaubte 1321 der Stadt Bern, Laupen auszulösen. Peter gerieth in Zorn, und erklärte Bern den Krieg. Bern und Freiburg nehmen ihm die Schlösser Ergenzbach (Aro-en-ciel) und Züngen weg.

Da sie aus Erfahrung belehrt waren, daß sie gegen die Inseln nichts vermögen, wenn sie nicht des Bischofs Unterthanen in ihr Interesse bringen, suchten sie diese aufzuwiegeln. Man sprach ihnen von verletzten Rechten, von Abschüttelung des Joches, von Erwerbung neuer Freiheiten, ja alle Freiheit. Die Veranlassung nahmen sie zu Martinach von einem Edikte, welches dieses Ort anging. Von dort aus ging die Bewegung an. Am 22. Brachmonat 1335 sah sich der Bischof auf Tourbillon umgeben von den ihm unterworfenen Gemeinden, einigen Herren und ihren Dienstpächtern, und an ihrer Spitze seinen Enkel, Peter vom Thurn. Es waren Gesandte von Martinach, Ardon, Chamofon, Sitten, Siders, Leuf, Aron, Bisp, Brig und Mörel. (Im Ergenthale — Seren — war damals Herr Heinrich von Aron, Ritherr im Simmenthale und Herr zu Blumenstein, der eine Gemahlin von Burgistein hatte.) Diese begehrten den Widerruf einiger Edikte, welche die Notarien ohne ihr Wissen geschrieben. Die Klugheit und Festigkeit des Bischofs besänftigte das Volk. Die Stadt Sitten für sich insbesondere weigerte sich, dem Bischofe, wegen der Wache auf Montorge, jährlich 10 Pfund zu bezahlen. Aber auch dieser Handel wurde ausgeglichen, wie kleine Spannungen mit Savoyen. So bestätigt sich der Axtroglog dieses Bischofs, welcher sagt, er habe friedlich regiert. Er ging im J. 1338 zur ewigen Ruhe.

rath, der nichts Großes thut, ohne die sieben Zehnen (centum — centenae).

Sitten (die einzige Stadt) war Theben gleich, wie es war, ehe Philolaus die rohen Gemüther durch milde Gesetze besänftigte. Einen Vorzug hatte das gemeine Wesen der Walliser durch des Bischofes von Sitten heilsame Macht, welche Macht ihm von den alten Kaisern, wie dem Bischofe von Chur, anvertraut worden war. Dadurch geschah, daß nie ein Landshauptmann zur Tyrannei gelangte; noch daß zwischen Sitten und Bisp, einem bald gleich wichtigen und alten Orte, das sich in der Bürgerrechtsordnung nennt „die alten, adeligen, vortrefflichen, fürsichtigen Bürger dieser alten Burg Bisp“ leicht verderbliche Feindschaft ausbrach, wie zwischen Theben und Plataen. Besonders war diese Macht wohlthätig, wenn sie gebraucht wurde, wie von Almo IV., von dem in der Urkunde der Synbise in des Hochstifts weltlichen Sachen, den 16. Mai 1338, einige Tage nach seinem Tode, gerühmt wird, „er habe in Allem nach Ordnung, Recht und reifer Ueberlegung gehandelt.“ (Anmerk. v. Müller.)

Beweis der
Schenkung
Carls.

Sitten, Bisp.

Im J. 1339 erhielt die Stadt Sitten ihren Freiheitsbrief von Ludwig, dem Bayer, kraft dessen die Stadt von ihren Bürgermeistern und Räthen den Gesetzen gemäß regiert wurde, welche die Gemeinde der Bürger mit voller Gewalt sich selbst gab. Nach diesen Gesetzen konnte Niemand über Erb- und Eigenthum von des Bischofs Gerichte, ohne ehrbare bürgerliche Richter, Niemand ohne Beistand auf bloßes Gerücht und Argwohn; noch weniger vermittelst willkürlichen Mißbrauches der Folter, ohne Beisein einiger Bürger, gerichtet oder verurtheilt werden. Synbise wachten über die Erhaltung der Ordnung und über die Stadt. Wenn ein Diener des Bischofes unrechtmäßige Gewalt brauchte wider einen Bürger, oder auch wider Fremde im Stadtbanne, durfte Jedermann widerstehen. Von dieser Zeit an findet man, daß die Stadt Sitten das Revisionsrecht, auch sogar vom Bischofe gefällter Urtheile, ausübte. Im J. 1344 und 1354 u. hat der Bischof Widschard einen Arbitralspruch zwischen Peter vom Thurn und dem Ballifen von Augsthal; und die Stadt Sitten, das Haupt (Sedunum caput) des Landes Wallis genannt, machte Revision. Dieses Recht wurde vom Bi-

Freiheitsbrief.
(Baronie).

schose anerkannt, wie 1466 den 8. Wintermonat. Der Bischof Walter erklärte sogar, daß nämlich die Bürger von Sitten, als Richter und Freiberren, nach Vollendung des Prozesses und nach gefälligem Urtheile das Recht haben zur Einsicht und zur Bestätigung, laut einer löblichen alten Gewohnheit. (Sieh auch den 9. Abschnitt.)

Bisp's Größe. Auch die Sachen der großen Gemeinde Bisp, die sich von Narons Gränzen bis an die Allmend von Terbinen, den Staldbach und bis an die Straße Haldensteg erstreckte, verwalteten zwei Syndike, jeder mit einem Einkommen von 4 Pfund. Doch war daselbst weniger Gleichheit wegen des Adels hochmüthiger Macht, und weil auf der Hübschburg, welche 1313 wieder aufgebaut worden, die Grafen Blandrati noch herrschten. Kriege (*cavalcatae*) wurden von dem Landrathe, nach dem Willen der Zehnen, beschlossen.

Bischofswahl. Noch immer hatte Savoyen den stärksten Einfluß auf die Bischofswahlen von Sitten; darum waren seit dem Anfange des XIII Jahrhunderts alle, entweder aus ihren Unterthanen, oder aus ihren Vasallen. Der Landrath versammelte sich nur, um den neugewählten Herren im Geistlichen und Weltlichen zu empfangen und von ihm die Anerkennung ihrer Freiheiten zu begehren. Der Empfang geschah auf der Planta. Da schwur der Bischof auf die Evangelien und auf die Reliquien auf Valerie, genannte Freiheiten des Landes, wie auch insbesondere jene der Stadt zu achten; dann sicherte er auch dem Kapitel seine Immunitäten zu. Das Kapitel und das Volk, d. h. ihre Abgesandten, schwuren auch dem Bischofe die Treue, und führten ihn feierlich in seine Kathedral ein. So war des Bischofes weltliche Gewalt beschränkt durch Savoyen, durch den Adel im Lande, durch die Landsleute, durch die Stadt und durch das Domkapitel.

Philipp von Gastons. Philipp von Gastons, von vornehmer Abkunft, wurde Aim's Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle von Sitten (1338—1342). Bei seiner Wahl erließ er dem Klerus von Wallis einen Gebrauch, der nach und nach in ein Recht übergegangen ist, dem neugewählten Bischofe aus Freude ein Geschenk zu machen.

Dieser Bischof zog, dem Adel zu lieb, der vorgab, Bern wollte ihm das Oberland entreißen, und an das Volk

bringen, im J. 1339 an der Spitze der Walliser nach Laupen in den Krieg gegen Bern, diesen jungen Freistaat, dem der Adel Tod und Vernichtung geschworen. Alles war aufgefodert, was nicht die Rache des Adels auf sich ziehen wollte. Da waren 700 Häupter mit gekrönten Helmen, 1200 vollrüstige Ritter, bei 3000 Mann zu Pferde, und über 15,000 Mann zu Fuß. Täglich vermehrte sich die Armee von allen Seiten. Jede Schaar, unter ihrem Grafen, wurde mit Freudengeschrei empfangen. Man machte Ritterspiele. Unter den Vielen waren dort kampfrüstig die Grafen von Valangin, Arberg, Welschneuburg, Nidau, Gruyères, Montenach, Fürstenberg, die Bischöfe von Basel, Lausanne und Sitten. Die Schlacht hatte am 22. Brachmonate Statt. Der Sieg blieb auf Seite der Berner, und von da an stieg ihr Muth, ihre Eroberungen auszudehnen. Der Bischof von Sitten verlor nun die Gunst der Walliser, von denen Wenige zurückkamen. Tisatus sagt, Philipp sei vertrieben worden. Erst nachdem weder Vermittlung noch Waffengewalt mehr etwas gewirkt habe, sei er 1342 auf das Erzbisthum Nizza versetzt worden, wo er 1345 gestorben. Unter diesem Bischöfe 1339 ward zu Fiesch ein Frauenkloster gestiftet für 6 Frauen unter der Regel des hl. Augustins, von Hrn. Petrus Murmann, Pfarrer zu Ernen, für den größern Theil, und von Nikolaus, gleichfalls von Ernen, Brädyllo genannt, für einen Theil, zunächst für seine Tochter Agnes.

Lauperschlacht.

Ungnade.

Wallis mußte nach der Lauperschlacht öfters die Rache Berns Rache. der Berner fühlen, indem aus den benachbarten Thälern ein mächtiges Volk Einfälle machte, und große Beschädigungen anrichtete, bis es 1346 den Wallisern gelang, den Feind zu schlagen. Die Berner zogen mit großem Schaden von dannen. Der Hergang ist folgender: die von Gesselnburg, denen im Oberland Vieles angehörte, hatten einen alten Haß gegen das ihnen gefährliche Bern. Dieser wurde in der Lauperschlacht nur noch mehr gereizt. Was sowohl der von Raron, als der von Gesseln Unwillen steigerte, war die Verpfändung einiger Schlösser an Bern auf 13 Jahre, gemacht von ihren Verwandten zu Weissenburg 1344. Sie beschloßen mit aller ihrer und des Grafen von Gruyères Macht auf Bern zu ziehen. Das

Gefecht ging vor sich 1346 am Laubedstalden. Der Graf von Gruyères war zu dieser Zeit mit diesen zwei Häusern in gutem Verständnisse, vom Herrn von Raron*) hatte er einen Pfarrer in Gruyères, Anselm von Ernen, und gab ihm das Schloß Mannenberg zu Lehen; aus dem Hause Gesteln aber hatte er eine Gemahlin, Katharina. Die Berner konnten die Niederlage am Laubedstalden nicht verschmerzen, zogen 1350 am St. Stephanstage über 1000 Gewappnete gegen Laubed und Mannenberg, zerstörten beide Burgfesten, verwüsteten Zweisimmen und das Obersimmenthal. Friede trat noch keiner ein, wohl aber Waffenstillstand. Im J. 1365 wollte Anton vom Thurn den Krieg durch einen Zweikampf entscheiden; der Kaiser aber wehrte es.

*) Vielleicht Berchtold vom großen alten Adel von Raron, welcher im Urkunde von 1347 die Verena Münzer, Schuttheiß Werners Tochter heirathete.

Twölfter Abschnitt.

Wallis unter Bischof Widschard von Tavelli. (1342 — 1387.)

Die Tavelli erhalten von Savoyen viele Gunstbezeugungen. — Der Bischof hat Spannung mit dem vom Thurn, mit der Stadt und dem Kapitel, das um diese Zeit große Herren hatte. — Des Bischofs Gebiet wird verwüstet, die Excommunication verachtet. (Apro.) — Herstellung der Waarenfuhr. — Unglücksfälle. — Die Sekte der Geißler. — Des Widschards gegen die Verfolger nehmen sich an sechs Bischöfe und der Pabst, und excommuniciren sie. Da dieses nichts hilft, wendet sich der Bischof an Savoyen. Nichts erwünschter war Amade III. — Mit der Hingabe in Savoyens Schutz sind die Oberwalliser nicht zufrieden, ziehen bewaffnet bis unter Sitten, werden von den savoyischen Truppen überwunden. — Brandson enthauptet und die Stadt belagert, bestürmt, verbrannt, und Viele darin ermordet (1351). Nun müssen jährlich 300 Mann auf ihren Sold dienen. Er fordert ferner 28,000 fl., und von jedem Hause einen halben Denar; die Gemeinden mußten 60 Mann Geiseln geben. Leuk und Siders gehen es ein; Maron aber, Bischof und Raters, an die sich Leuk wieder anschließt, schicken auf Regensberg, im Kanton Zürich, zum Kaiser. Dieser schickt einen Landshauptmann (1354), und handelt wie ein Herr des Landes; er beschuldigt den Bischof der Treulosigkeit, und den Herzog der ungerechten Anmaßung, wegen Unterlassung der Investitur, der Leistung der Treue, und der Anerkennung des Reichslehens u. s. w. — Dem Volke werden Freiheiten bestätigt, dem Kapitel das Recht, Schreiber zu setzen. — Es gibt Reichsläufer nach Frankreich. — Die Hülfe des Kaisers ist schwach, das Joch Savoyens drückend; Oberwallis sucht es abzuschütteln. — Neue Besetzung und Tributirung des Landes. — Mörel und Goms wollen nichts annehmen; — Gefangennehmung des Bischofs (1362). — Vergleich zu Weingarten mit Savoyen. — Der Kaiser wird Savoyens Freund, und gibt dem Grafen das Reichsbiskariat (1365). — Er schenkt und wird beschenkt zu St. Moritz. — Aufzählung vieler und großer Uebel. Furcht des Volkes vor noch größern; Ermordung der Gräfin Blandrati. — Gebrauch des Feuersgeschüßes; Mord und Brand im Lande. — Krieg mit dem Oberlande. — Zug auf Peterlingen. — Die Majorie wird dem Bisthume gekauft. — Gräueltthat auf Seta. — Rache am Mörder. — Schlacht und Sieg zu St. Leonhard. — Loosstürmung auf Burgen. — Belagerung der Gsteinsburg von den fünf obern Zehnen. — Sieg über Thuring bei Arbaz. — Schicksal der vom Thurn.

Dem Gastons folgte (im Herbstmonate 1342) auf dem bischöflichen Stuhle zu Sitten Widschard Tavelli, Sohn des

Bidschard in
Genf, Sa-
vonen und
Wallis.

ersten Syndiks zu Genf. Erst später schreibt sich diese Familie auch von Gradetsch. Sie war verwandt, aber feind mit denen vom Thurn-Gestelnburg, wie es Peter vom Thurn in seinem Testamente von 1350 deutlich sagt, und wahrscheinlich gerade darum feind, weil die Tavelli beim Hause Savoyen viel gekolten, und sich um dasselbe sehr verdient gemacht haben. Als Tavelli galt er jedoch mehr, denn als Bischof; denn seit 1308 glaubte der Graf von Savoyen im Wallis schon wieder Rechte verloren zu haben. So viel ist gewiß, daß je mehr die Tavelli Gunstbezeugungen erhielten, sie um desto mehr sich Feinde zuzogen. Sie wurden 1352 vom Grafen eingesetzt als Herren von Gradetsch, Mitherren von Bex, der Burg Varnier, von Bouvry, Ayent, Vercorin und Vitzdome zu Nigle. Es wurde ihnen auch eine besondere Gunst gestattet, in einer ihrer Herrschaften, die sie von Genf bis auf Sitten hatten, ein Hochgericht zu haben, welches sie in Bouvry, wo sie noch das Vitzthum hatten, aufrichteten. Der Bischof war nicht lange nach seiner Erhebung (14. Christmonat) zu Chamberi beim Testamente der Gräfin Jolanda, und im folgenden Jahre Mitvollzieher des Testamentes des Grafen Aimo; ferner war er Rathgeber bei der Vormundschaft des zehnjährigen Grafen Aimo VI, der Grüne genannt, der ihn 1360 zu seinem Kanzler ernannte.

Bidschard
schreibt si-
ch Graf.

Bidschard war der Erste, der sich in den Alten Graf und Präsekt von Wallis nannte; doch mit vollem Rechte. Dieses, weil ungewöhnlich, und weil die Stadt Sitten schon zu vielen Freiheiten gelangt war, und wahrscheinlich von den Mächtigen vom Thurn geübt, veranlaßte eine solche Entzweiung zwischen dem Bischofe und der Stadt, daß es bis zum Plündern, Brennen, Verwunden und Morde gekommen. Im Jahre 1344 den 22. Mai wurde ein Friedensvertrag gemacht, in welchem die Partheien, nebst Nachlassung aller Beleidigungen und Beschädigungen, einander die Gefangenen losgaben, und vollkommene Amnestie ertheilten.

Zwiste mit
der Stadt,

dem Kapitel,

Auch mit dem Domkapitel hatte der Bischof Zwistigkeiten, weil er auf eine Pfründe und auf Valerie, wo die Bischöfe wohnten, ehe Tourbillon gebaut war, Ansprüche machte. Um diese Zeit waren: Gerard von Drons, Dekan auf Valerie, Jakob von Billiens, Dekan von Sitten,

Bernhard vom Thurn, 1341 Cardinal, Sakristan, welcher auf Mund das Rektorat gestiftet hat, Johann Malabeilan von Asti, Domherr von Sitten, welcher 1350 als Bischof von Clusium im Toskanischen ist eingeweiht worden, Thomas von Bisp, Blandrati, Sohn des Meiers Jocelins, war (1314—1336) Cantor, und hat die Kirche „Allerheiligen“ gebaut, welche eine Zeit lang zur Pfarrkirche diente, indem die Stadt auf und zwischen den Hügeln gebaut war. Alle diese waren mächtige Herren.

Die heftigsten Gegner des Bischofes waren die Adeligen, an deren Spitze die vom Thurn waren. Mehrere von seinen Vasallen und Unterthanen trieben die Kühnheit so weit, daß sie des Bischofs Gefolge in seiner Gegenwart anpackten, mißhandelten und Einige davon schwer verwundeten. Dieses war das Zeichen noch größerer Uebel. Sie fielen in des Bischofs Land ein, verwüsteten es, plünderten Dörfer und Schlösser, und steckten sie in Brand; Leute, welche ihnen widerstanden, wurden in ihren eigenen Häusern erschlagen; die Excommunication war verachtet; die Kaufmannswaaren wurden verarrestirt, so daß die Durchfuhr durch's Wallis gänzlich aufhörte zum großen Schaden der Landsleute. Das erhöhte die Erbitterung derselben, so daß des Bischofs Angehörige dem Palmerion Turqui, einem Beamten des Grafen, die Wohnung beschädigten. Der Bischof erbot sich, den Schaden gut zu machen; aber der junge, heftige und gehezte Graf Amadé VI drohte das Gebiet des Bischofs mit Krieg zu überziehen. Auch forderte der Kastlan von Gundis eine übertriebene Summe Geldes von den Landsleuten für die wiedererbaute Brücke in Aproz, die zur Zeit des Krieges ist zerstört worden. Endlich 1348 wurde der Handel acht Schiedsrichtern übergeben, die im Namen des Grafen, des Bischofs, des Kapitels, des Adels und der Gemeinden, von welchen Viele zugegen waren, entscheiden sollten. Die Waarenfuhr wurde wieder in Gang gebracht 1349. Es wurde den Wallisern gestattet, jenen Weg außer Landes zu zerstören, auf welchem in Zukunft die Waaren anderswo sollten durchgeführt werden.

In dieser Zeit folgte ein Unglücksfall auf den andern: die Plage der Heuschrecken, darauf Mäße und Mißwächse wurden über ganz Europa verbreitet. Kaum hatten sich die Menschen von diesen Schrecknissen in etwas erholt,

dem Adel.

Excommunication.

Handelsstockung.

Freiheit.

Unglücksfälle.

Hunger.

- verfinsterte sich Anfangs des Jahres 1348 die Sonne plötzlich, und bald darauf entstand ein großes Erdbeben fast durch ganz Europa, welches manche Städte und Dörfer gänzlich verwüstete, und die Einwohner unter dem Schutte der Kirchen, in die sie sich geflüchtet hatten, begrub. Im darauf folgenden Jahre kam noch ein schrecklicheres Uebel, eine Pest, der schwarze Tod genannt, weil die Menschen mit schwarzen Beulen, von der Größe eines Hühnerieies, bedeckt wurden und in wenigen Tagen, oft schon in wenigen Stunden, starben. Ganze Orte wurden durch diesen Tod verödet: in Monthey starben 85 Haushaltungen aus, in Troistorrens 141, in Choer und Outre-Vieze 95, in Colombey-Muraz 45. St. Moriz starb aus bis an 23 Haushaltungen. Hieraus kann man auf das Ganze schließen; wobei noch muß bemerkt werden, daß dieser schwarze Bürgengel in den bergichten Gegenden heftiger, als in den tiefer gelegenen, wüthete. Die Wirkungen davon waren veränderte, aber überhaupt nicht gebesserte Sitten, wie das so häufig, besonders bei zu wenig Unterrichteten, geschieht. Hunderte von Büßenden zogen von einem Orte zum andern, mit entblößtem Oberleibe, und geißelten sich, daß das Blut auf ihrem Rücken floß. Auf den Marktplätzen schloßen sie gewöhnlich einen Kreis, und stellten ihre Geißelungen mit solcher Wuth an, daß strenge Befehle dagegen mußten gegeben werden. Und da die Sache in Kezerei und Wahnsinn ausartete, der schon die Kinder ergriffen, wurde sogar der päpstliche Bannfluch gegen diese Geißler ausgesprochen. Bandel sagt: „Man zog nach Jerusalem und mordete, man raubte und fastete, man besoff sich und geißelte sich.“ Man verfolgte die Juden, besonders in der Schweiz, auf's grausamste.
- Zwei Jahre nach obgenannter Ausgleichung wurde das Land schon wieder durch Raub, Brand, Verwundungen und Mordthaten in großes Elend versetzt; größeres war noch zu fürchten. In dieser traurigen Lage nahm der Bischof seine Zuflucht zum hl. Stuhle, Clemens VI. Der Cardinal zur hl. Rufina, Gey, Bischof von Porto, verordnet unter dem 7. Jänner 1352, von Avignon aus, den Erzbischofen und Bischöfen: von Tarantaise, Aosta, Lausanne, Genf, Maurienne und Belley, die bekannten Schuldigen namentlich zu excommuniciren, wie auch Alle, die es mit

Erdbeben.

Der schwarze Tod.

Beispiele v. Entvölkerung

Daraus veränderte Sitten.

Das Rauben und Morden im Gang.

Excommunication:

ihnen hielten, und durch die geeigneten Mittel das Unheil zu heben. Am 12. März wurde die Excommunication auf Valerie und in allen Kirchen des Bisthums verlesen. Genannt waren darin: Peter vom Thurn, der vor zwei Jahren sein Testament gemacht hatte, Heinrich Blonay, Johann und Peter von Raron, Peter, Graf von Gruyères, die Herren von Belgard (Jaun) und Weissenburg, der Kastlan von Straßburg und viele Andere.

Da die geistlichen Waffen verachtet wurden, suchte der Bischof Schutz bei seinem Freunde Amadé VI. Dem Grafen war nichts erwünschter, als die Gelegenheit, sein Gebiet zu erweitern, und seine vorgeblichen Ansprüche auf Wallis geltend zu machen. An der Spitze einer Armee kam er auf Sitten. Die Stadt öffnet ihm die Thore, übergibt ihm die festen Plätze, sich selbst mit Leib und Gut, und verspricht, ihm gegen Alle, außer gegen den Bischof, zu helfen. Zur Bürgschaft gibt sie ihm Geiseln, und die Syndike leisten ihm, wie dem Bischofe, den Eid. Sie empfängt vom Grafen einen Stadtvogt (Balliven) in der Person des Ritters Hubert Congerone, dem sie 2000 Goldgulden zu geben sich verpflichtet. Diese erniedrigende Capitulation, welche den 25. April 1352 von 14 Bürgern, und am folgenden Tage von mehr als 240 Andern unterzeichnet wurde, überließ nun die Stadt ganz der Willkühr des Grafen. Er konnte nach Belieben neue Befestigungswerke auführen und andere niederreißen. Diesen Vertrag mußte auch jeder Jüngling beschwören, sobald er das 14te Jahr erreicht hatte, und jeder neue Einwohner in Zeit von 8 Tagen nach seiner Aufnahme.

Kaum hatten sich des Diktators Truppen zurückgezogen, zeigte sich die Unzufriedenheit über diese leichtfertige, unüberlegte Selbsthingabe. Sie steigerte sich bis zur Empörung, so daß Amadé im Herbst schon wieder mit Truppen auf Sitten ziehen mußte. Die Landsleute standen unter Sitten auf einer Anhöhe, um den Feind zurückzuschlagen; dieser aber in seiner Ueberlegenheit fiel sie mit solcher Gewalt an, daß der Widerstand unmöglich war. Der Anführer Brändson wurde auf der Flucht ergriffen und mit Einigen enthauptet. Nach diesem Siege wurde die Stadt belagert. Sie hatte geheime Zugänge, auf welchen sie Lebensmittel erhielt. Sobald der Graf dieses

Savoyen wird als Mittler angerufen,

kommt aber als Eroberer.

Sitten capitulirt.

Daraus Unzufriedenheit.

Krieg.

Belagerung der Stadt.

entdeckt hatte, befahl er einen Sturm von drei Seiten auf die Stadt. Von einer Seite sollten die Augstthaler und Chablaiser, von der andern die Burgunder, die Deutschen und die Gemeinden von der Waadt den Anlauf machen; die Grafen von Savoyen und Genf mit dem Adel behielten sich die festern Plätze zu erstürmen vor. Vor dem Angriffe verhiess der Graf dem Wilhelm, Herrn von Balm, den Ritterorden des hl. Georgs. Dieser Orden wurde nachher 200 Adelligen ertheilt. Der Angriff wurde vor Tag gemacht, und das mörderische Treffen dauerte bis in die späte Nacht. Die Belagerten mußten der weit größern Zahl nachgeben. Die Stadt ward nun geplündert und verbrannt, so auch die Kirchen. In der Kathedrale ging dem Brande noch die Ermordung von dahin Geflüchteten vor. Hierauf übergaben sich auch die Burgen Majorie und Valerie, wohin sich die Domherren und 200 Personen hinterzogen hatten; zuletzt auch der Kastlan von Tourbillon und die Besatzungen von Montorge und Auent. Der Sieger forderte von den Wallisern jährlich 300 Mann, die sich selbst bewaffnen und ihm in und außer seinem Gebiete sechs Wochen lang auf eigene Kosten dienen sollten. (Savoyen war damals mit Bern im Bunde, und Bern mit Oestreich, welches mit Zürich Krieg führte; es trat am 6. Brachmonate unmittelbar mit Oestreich in ein Bündniß, kraft dessen der Graf dem Herzoge jährlich vier Monate lang um den in Schwaben üblichen Sold 200 Cavaleristen stellen, und im Nothfalle mit aller Reiterei von Chablais, Savoyen, Waadt, Wallis, Genf und Entremont helfen sollte. Erst nach Verlauf dieser Zeit erhielten sie den gewöhnlichen Sold, wenn er sie länger nöthig haben würde.) Er forderte ferner 28,000 Florin, als Entschädigung und Lösegeld für die Gefangenen; ferner von jedem Hause einen halben Denar. Zur Bürgschaft dieser Artikel mußten die Gemeinden 60 Mann, als Geiseln, geben. Leuk und Siders beschwuren die Bedingungen im Namen des Bischofes, auf dessen Thürmen nun Savoyens Fahnen wehten. Raron aber, Bisp und Naters, an die sich Leuk wieder anschloß, fürchteten für ihre Freiheiten, und schickten Gesandte an Kaiser Karl IV, (1347 — 1378), der damals zu Regensburg, bei Zürich, sich befand, ihn um seinen Beistand anzurufen. Die Gesandten

Erstürmung.
Plünderung.
Zerstörung.

Andere Er-
pressungen.

Siders unter-
warf sich.
Leuk anfäng-
lich auch.
Die Uebrigen
rufen den
Kaiser an.

schwuren ihm Treue. Dieser Kaiser war kein Freund von freien Städten und Ländern; darum setzte er 1354, den 9. Mai, Burkard Monachi, einen edlen Basler, zum Landshauptmann über's Oberwallis. Im Diplom, welches der Kaiser am 31. Augustmonate ausgestellt, klagt er den Bischof der Treulosigkeit, den Grafen der ungerechten Anmaßung an, weil sie die Investitur nicht mehr vom Kaiser empfangen; und daß besonders der Bischof die Regalien und die übrigen Zeitlichkeiten der Kirche zu Sitten mehrere Jahre nicht mehr als ein Reichslehen anerkannt, noch auch die Treue geleistet habe; er wirft ihm auch die Verschwendung der Kirchengüter vor. Ueberhaupt wird Tavelli als ein herzoglicher, aber verschwenderischer Mann charakterisirt. Der Kaiser beklagt sich ferner über den Amade, daß er sich die Verwaltung des Bisthums angemaßt habe. Dem Volke hingegen, welches sich erboten hat, die kaiserlichen Befehle zu vollziehen, und welches den Eid der Treue in die Hände des von ihm gesandten Landshauptmannes geleistet hatte, zeigte er sich günstig, und bestätigte ihm, namentlich den Pfarreien (Gemeinden, Zehnen) Leuk, Raron, Visp, Naters, Mörel und andern, die sich durch gleiche Treue der Gnade des Kaisers würdig gemacht hatten, ihre alten Privilegien, Rechte, Freiheiten und löblichen Gewohnheiten, derer sie sich sowohl in Forderung, als Ausübung des Rechtes bedienen können; er versichert sie auch, daß sie niemals vom römischen Reiche und von der Kirche von Sitten sollen gerissen werden. Ein Beweis, daß sie das begehrt, und daß sie Niemanden lieber, als den Kaiser und den Bischof zu ihrem Ober- und Schutz-Herren hatten. Er gab auch dem Landshauptmann, der auf Valerie im kaiserlichen Thurme (nachher Calendhaus genannt) zu Gericht saß, auf immer die Gewalt, von der Kopfsteuer und übrigen Abgaben nachzulassen. Im folgenden Jahre kam Graf Peter von Narberg an des abgetretenen Mönches (Monachi) Stelle. (Nach einigen Katalogen und Chroniken war er noch 1365, oder ist zum zweiten Male gekommen.) Dieser Graf bestätigte im genannten Jahr (1365, den 6. Heumonat) zu Gradenst dem Domkapitel das verliehene Recht, im ganzen Bisthume ordentlich öffentliche Schreiber zu setzen. Zehn Jahre später bestätigte der Kaiser selbst dieses Recht zu Lausanne

Gefinnung u. Klagen des Kaisers.

Den Zehnen bestätigt er b. Freiheiten.

Gibt einen Landshauptmann.

Das Domkapitel erhält die Kanzlei.

den 20. Brachmonat, und am folgenden Tage nahm er das Kapitel mit allem Angehörigen in des Reiches Schutz, und reiste durch's Wallis nach Italien. Im obgenannten Jahre (1355) eilte die Blüthe des savoyischen Adels dem Könige von Frankreich, Johann dem Guten, gegen England zu Hülfe. Unter diesen waren auch Unterwalliser, wie Stephan von Bagnes Waffenträger, Ritter Aimo von Pontverre und 25 Fußgänger von Daillon in der Pfarrei Gundis.

Daillon.

Savoyens
Gewicht.

Des Kaisers Statthalter legten den Savoyern keine großen Hindernisse in den Weg. (Denn auch der Graf hatte seine Statthalter im Lande, unter welchen bekannt sind: Humbert von Congerone, der 1353 ersetzt wurde durch Johann vom Thurn, des Bischofes Verwandten und Verwalter, der auch dem Grafen zugethaner war, als dem Bischofe und dem Volke.) Der Kaiser that in seiner 30jährigen Regierung nicht viel mehr, als daß er sein Königreich Böhmen erhob, und aus den vielen Standeserhöhungen seiner Gründung ist der Briefadel.

Oberwalliser
griff zu den
Waffen.

Gradetsch u.
Tourbillon
belagert.

Da die Oberwalliser sahen, daß sie vom Kaiser keinen Schutz hatten, wollten sie sich selbst helfen, und das Joch der savoyischen Herrschaft abwerfen. Im Jahre 1360 belagerten sie Gradetsch und Tourbillon. Da eilte der Graf, als des Bischofs Hauptmann, zum Schutze dieses Schlosses mit Truppen herbei. Am 9. Weinmonate kam es wieder zu einem Vertrage, zu welchem Franz, Herr zu La Sarraz und Baillif von Chablais, vom Grafen bevollmächtigt war. Da wird gegen die Walliser geklagt, daß gewisse Uebelthäter einen seiner Unterthanen gefangen genommen, daß sie weder die jährliche Kopfsteuer, noch die 2000 Florin gezahlt, daß sie ihm überdies noch großen Schaden zugefügt, nämlich das Schloß Tourbillon, welches der von Savoyen dahin gesetzte Landshauptmann inne hatte, belagert, und mehrere Tage nach einander bestürmt haben. Dieses Alles, und der dem Bischofe, bei der Uebnahme der Landshauptmannesstelle, geleistete Eid und seine eigene Ehre haben ihn gezwungen, ein Kriegeheer zu sammeln, und der Besatzung auf Tourbillon zu Hülfe zu kommen, was ihn 50,000 Florin gekostet habe, und woran die obern Walliser die Schuld tragen. Die obern Walliser widerlegten die Anschuldigungen, und zeigten sich zum

Versuchter
Vergleich.

Frieden geneigt. Der Graf versprach, die bischöflichen Schlösser zurückzugeben, die Landshauptmannesstelle abzutreten, und auf das bischöfliche Wallis zu verzichten. Zur Versicherung der gegenseitigen Treue wurden von Seite des Bischofes die Schlösser Tourbillon und Montorge, von Seite des Grafen jene von Gundis, Saillon und St. Brancher unpartheiischen Besitzern (Kastlänen) auf 9 Jahre übergeben, welche wachen sollten, daß es keine neuen Reibungen gebe. Als Bürgschaft, daß der Graf die Güter des Bischofes unangetastet lasse, sollten die Walliser dem Grafen 13,000 Goldgulden geben; ferner den beschädigten Handelsmann entschädigen, und das Haus zu Gradersch dem Herrn von Eifisch zurückstellen. Schiedsrichter für die Obern waren: Franz von Weingarten, Niklaus von Urnatas, Simon Gurto, Wilhelm ab Mont ic. Diesen Vertrag unterschrieb der Graf 1361, den 11. März, zu Evian. Die Gesandten der obern Gemeinden berichteten ihrer Seits auch, und die Mehrheit ging die Bedingungen ein. Die Stadt leistete Bürgschaft. (Noch 1752 beim Rangstreite zwischen Sitten und Goms führt Sitten zu seinen Gunsten diesen Vertrag an, und sagt: Durch das in die Stadt gesetzte Vizebaillivatrecht ist zur Sicherheit des Vaterlandes und dessen Freiheit bewirkt worden, daß Savoyen das an sich gebrachte Baillivat unter dem Raval nicht allein hat müssen fallen lassen, sondern unter diesem Titel das Land nicht mehr hat bekriegen können, wie es im Vertrage von 1361, bestätigt 1392, heißt, die Ehre eines Stiftshauptmannes habe ihn gezwungen, zu thun, was er gethan.) Mörel und Goms weigerten sich auch diesmal, ihren Theil zu bezahlen. Der Bischof zog auf Naters, und wollte sie zwingen; sie aber nahmen ihn (1362, den 15. Jänner) gefangen, und führten ihn auf Ernen. Dabei tödteten sie Etliche zu Weingarten; sie überfielen auch die Brieger wegen ihrer Bereitwilligkeit, mit der sie den Vertrag mit Savoyen angenommen; diese wurden aber mit abgeschnittenen Ohren schmähslich nach Goms zurückgeschickt. Da ging der Landshauptmann Albona mit der Besatzung von Martinach und Ardon hinauf, und die Zehnen verglichen sich mit Savoyen zu Weingarten, den 12. März. (Herr Voccard sagt, der Inhalt dieses Vertrags sei nicht bekannt; die Chroniken aber sagen, die obern Walliser

Die zwischen dem Raval u. d. Massa nehmen den Vertrag an.

Mörel und Goms nicht.

Vergebens sucht der Bischof zu vermitteln.

Albona.

seien frei gesprochen worden, wenigstens die oberhalb der Massa, wenn nicht alle oberhalb des Ravils.)

Aber die
theure Frei-
heit!

Hierauf trat kurze Ruhe wieder ein. Aber für ihre Freiheiten mußten die Walliser selbst sorgen; denn nicht zu ihrem Vortheile ging Savoyen 1364 mit Bern, seit der Lauperschlacht der Walliser Feind, ein Bündniß ein. Nicht zu ihrer Sicherheit ging 1365 der Kaiser durch's Wallis. Er kam von Avignon, kehrte zu Chambery beim Grafen Amadé VI. ein, der sich die Gunst des Kaisers wieder zu erwerben wußte, und von demselben Brief und Siegel, datirt unterm 12. Mai 1365, aufwies, kraft dessen er vom Kaiser in den Bischümern Sitten, Genf, Lausanne, Aosta und in andern Orten das Reichsvikariat erhielt, d. h., das Recht, die kaiserlichen Lehen zu ertheilen, und an diesen Orten mit kaiserlicher Gewalt zu handeln. Der Kaiser soll darüber noch im Begriffe gewesen sein, dem Lande einen besondern Oberbefehlshaber zu geben; habe es aber unterlassen.*)

Der Graf
Reichsvikar.

Was der Kaiser nicht that, das that der Herzog, und setzte 1366 auf Tourbillon an den Platz des Montisono, eines Verwandten der vom Thurn, Jakob de Majora, als Statthalter ein.

Der Volks-
Freiheit war
Niemand
freund.

Die Bischöfe von Lausanne und Genf waren mit dem kaiserlichen Dekrete nicht zufrieden, begehrten und erhielten dessen Widerruf. Der Bischof von Sitten hingegen hielt sich stille, und war heimlich froh; wollte es aber doch bei den Landsleuten auch nicht verschütten. Man war überhaupt der schweizerischen Freiheit abhold, die seit 1308 schon stark geworden und täglich stärker wurde. Aber das Volk war mit dieser Politik nicht zufrieden. Es hatte nun von allen Seiten zu fürchten. Es sah, wie die vom Thurn handelten; wie sie die Lötscher 1348, wie Vieh, verkauft, und auf die Zurückgebliebenen oft, wie auf das Wild, Jagd machten; wie sie im Aus- und Inlande in beständigen Kriegen begriffen waren; wie sie 1365 im Winterm.,

*) Zu St. Moris hat der Kaiser Heilighümer erhalten von den Ueberbleibseln des hl. Sigismund, dessen Name er seinem Sohne, nachherigem Kaiser, geben ließ, und zu dessen Ehren er in Böhmen einen Tempel baute. Der Kirche des hl. Sigismund in St. Moris schenkte er einen silbernen Kasten.

während der Fehden zwischen dem Bischofe und den raub-
süchtigen vom Thurn, (wie sich eine Schrift auf Valerie
ausdrückt) in der zweiten Stunde der Nacht die Gräfin^{Die Patrioten}
Blandrati mit ihrem Sohne, Anton, bei der Brücke zu Ra-^{überlegen}
ters ermordet worden;*^{die Hebel:}) wie der Krieg zwischen dem Bi-
schofe und diesen vom Thurn aufs Neue ausgebrochen, wo
man zum ersten Male im Wallis, 1366 den 20 April, das
Feuergeschütz von Valerie auf Gradetsch vor das Schloß
zum Losbrennen führte; wie dieser blutige, mörderische
Krieg über zwei Jahre wüthete;**^{*)} wie zu Niedergesteln dem
stolzen Anton vom Thurn sein Schloß, aber auch 30 Hän-
ser, im Lötschthale 1012 Gebäude, in Gündis 30 Woh-
nungen ein Raub der Flammen geworden; es sah, wie ferner
Weinberge gewinzet, Vasallen gefangen genommen, Andere
getödtet worden, so daß die gegenseitige Rache, anstatt ge-
löst zu werden, immer mehr entbrannte, nicht nur im
Inlande, sondern auch gegen das Ausland, wie gegen Bern.
In diesem Kriege wurden auch an den noch jungen Eid-
genossen Gewaltthaten verübt.

*) Die Walliserchronik von Brantschen hat Folgendes:

1565 nonas decembris necata est nobilis Isabella comitissa Vespiae, et
nobilis ejus filius, prope pontem Rhodani subitus Narres, hora noctis se-
cunda, durante guerra inter episcopum Thavellium et prædonem de Tur-
re. Cum Vespiae non amplius securi erant appropinquantibus copiis Tha-
vellianis, 4ta vel 5ta decembris, in hiemis rigore, nocte fugam arripiebant,
ut se recipiant in castrum Natriæ; sed ab inimicis persequentibus arrepti,
occisi et in Rhodanum projecti.

Pacinus istud novum accendebat ignem in Thurrianis.

Ad finem faciendum bello Urbanus V. papa, jussit legatum suum, ut
inquirat, et puniat occisores, ac finem faciat bello (durante jam 25 annis).

Amadaeus VI. secundavit legatum.

1566, 30 Maji sententia lata est a legato Nicola le Bron.

1570, 29 Jun. (tantum) confirmata est Agauni ab Amadaeo VI.

Episcopus debebat punire homicidas; secunda (ambo) cadavera debent
portari Sedunum, et in cathedrali 15 Aug. honorifice juxta dignitatem se-
peliri; quinquaginta Capellani debebant officium dicere, et centum cerei
accensi esse. Ex bonis culpabilium debebant erigi duo altaria, et fundari
singulis diebus duæ missæ pro matre et filio.

Tertio Joannes Compesius, et Antonii infantes, hucusque detenti, debe-
bant extradi.

Quibus infra quindecim dies restitui debebant omnia bona, jam ablata a
Thavellianis.

Executionis promotores debebant esse Joannes Blonay, Ballivus Chablo-
sii, Vilelme de Granson D. de Ste-Croix, et Joannes de Montfaucon, eques,
d'Orbe et Challens. Sic ordinavit Comes Sabaudiae.

**) Im Ganzen dauerte die Fehde 25 Jahre.

Ungleichheit
u. Ausgleichung
mit d. Eidgenossen.

Ein Tag war deswegen 1368 den 31. Augustimonat zu Luzern gehalten, wo es heisst: „Landammann und Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden setzen ihre Stöße, Mißhellung, Forderungen und Ansprachen, die sie haben an Richtern, Burgern und Landleuten zu Wallis ob und nit dem Deis auf ihre Eidgenossen, den Rath der Stadt Luzern und sprechen nach der Minne, oder nach dem Rechte, nur wird gerett und aetgedinget (gewarnt), daß sich die hüten sont, die Tödschlag mit der Hand gethan hand, vor des erschlagenen Mannes Frieden, niemand andern soll man darum wehen (sehen).“ (3te Urkunde im Archiv von Luzern.) Unter denselben Bedingungen kommen zu ihren Freunden von Luzern die Bürger der Gemeinde Sitten, und die Richter, Gemeinden und Landleute von Wallis, (*patriotae terrae Valesii, communiter tam à monte Dei superius, quam etiam inferius* —) wegen ihrer Kriege, Beleidigungen und Streitigkeiten, die sie haben gegen Schultheis, Räte und Bürger von Luzern, die Ammanne und Gemeinden oder Landleute der drei Länder (*patriotas trium vallium et terrarum*) Uri, Schwyz und Unterwalden, und Vogt und Gemeinde des Thales Ursern. Widschard, Bischof zu Sitten, Graf und Präsekt, bestätigt den eingegangenen Rechtsgang, und befiehlt seinen Amtsleuten und Unterthanen, den bevorstehenden Spruch anzunehmen und zu halten.“

mit Bern
allein.

Einige Jahre später geriethen die Walliser auch in neuen Krieg mit denen von Hasli und so mit Bern. In der Ausgleichung, welche 1374 den 20. Mai geschah, heisst es: „um die Stöße, Schaden und Auslaufe, welche nützlich beschehen sind zwischen Wallis und Hasle, haben die Boten der Eidgenossen von Zürich, Luzern, Uri und Schwyz eine freundliche und liebliche Richtung gemacht. Diese zu halten verspricht Bern, als Hasles Herrschaft. Landammann und Landleute bestötigen sie.“ (Bern.)

Unannehm-
bare Ausgleichung
mit Savoyen 26.

Am Ende des langen Krieges sahen die Landleute, daß der Bischof den Grafen Amade VI., ihren Feind, zum Friedens- und Schiedsrichter nahm, welcher sie durch seinen Spruch vom 27. Weinmonat 1368 zur Bezahlung der ungeheuern Summe, welche die vom Thun, als Entschädigung, forderten, nämlich 300,000 Florin; den Bischof, für den doch ist gestritten worden, nur zur Abzahlung des fünfzehnten Theils

und zu einer Grabstätte für die ermordete Gräfin Isabella und ihren Sohn, Anton, verurtheilte.*)

Die Walliser sahen ferner, wie Anton vom Thurn mit diesem Spruche noch nicht zufrieden war, und darum gegen Amadé und seine Verbündeten wüthete; wie er 1372 Unterthanen wieder aus Messer führte, indem er auf Peterlingen zog und selbes belagerte, von dort heimkehrte, den Bischof und seine Treuen aufs Neue angriff. Was blieb ihnen anders, als Selbsthilfe übrig? Dazu hatten sie bald Anlaß. Die ungeheuern Schulden waren noch nicht bezahlt. Dem Grafen von Savoyen leistete die Stadt 1370 den 13. Mai aufs Neue Bürgschaft, um ihn zu beruhigen. Von seinem reichen, mächtigen und stolzen Klein-
 enkel, Anton vom Thurn, der Gesteln, Lötschen, Gischol (Isel genannt von einer Ebene am Fuße des Berges „Isel“, der Iselberg genannt) und St. Niklaus nur als ein Zeichen der Erstgeburt im Testament empfangen hatte, indem die Erbschaft so groß war, daß dieser Vortheil vor seinen zwei Brüdern kaum bemerkbar war, ahnte der Bischof schon lange das Schlimmste. Im Jahr 1366 den 11. Christmonat machte er sein Testament für den Fall der nicht unerwarteten Rache und bösen Absicht seiner geschwornen Feinde.

Im Jahre 1373 den 15. Jänner kaufte der Bischof für das Bisthum von Berthold, Grafen zu Gruyères, Mitherrn von Ver, die Majorie von Sitten, nämlich das Schloß mit allen seinen Rechten in und außer der Stadt bis zur Riddabrücke hinunter um 500 Florin. (Seine Mutter war aus dem Hause Gestelnburg.) Den 8. Tag August 1374 war der verhängnißvolle Tag, an welchem Anton vom Thurn seinen Großoheim, den Bischof Widschard, mit seinem Kaplan auf der Festung Seta, im Gottesdienste begriffen, mit gedungenen Knechten überfiel, und zum Fenster hinaus in den tiefen Abgrund stürzte.

Begangener
 Gräuel am
 Bischof.

*) So waren die Blandrati nicht viel mehr als 100 Jahre im Wallis. Wie die Herren zu Visp von ihnen; so wurden sie von den Compesio er-
 setzt. (Als Denkmal auf ihrem Grabe siehe hier die Wohlthat, welche sie dem
 abgelegenen Dorfe Bermatt erwiesen. Das Ort hatte zwar schon seinen
 Geistlichen, aber noch keine Pfründe. Die Gräfin, weil sie dort gute Auf-
 nahme fand, stiftete eine Pfründe gegen das Jahr 1360.)

Wirkung auf
b. Patrioten. Blüßschnell wurde die Gräuelthat im Lande verbreitet. Die Zehnen Goms, Brig, Leuf, Siders und Sitten schwuren dem Mörder Rache. Von der Meinung des Landes waren getrennt Peter, Meier von Naron, Heinrich, sein Bruder, und Verschiedene der Großen.

Lob des
Bischofs.

Mit großer Trauer und Erbitterung wurde der Leichnam in der Cathedrale begraben. Aus der Rache und aus der Meinung des Volkes, das den Bischof für einen Heiligen hielt, kann man genugsam schließen, daß er dem Volke angenehm, und bei ihm in hoher Achtung war; ja aus des Kaisers Briefen zu schließen, war er weder habfüchtig, noch kriegerisch; sondern eher freigebig und Ruhe liebend. „Er stand sowohl dem Bisthum als dem gemeinen Wesen in sehr schweren Zeiten bis in das 33ste Jahr vor; mit vieler Liebe des Volkes, und mit solchem Zutrauen der Nachbarn, daß er über Unterwallis des Grafen von Savoyen Statthalter war.“ (Müller.)

Rache am
Mörder:

Die Landsleute stürmten auf Antons Burgen los. Der Anfang wurde zu Gradetsch gemacht. Seinerseits hatte auch er seine Freunde und Knechte gesammelt. Die Armeen begegneten einander in St. Leonhard. Der Angriff war gewaltig, wie von Erbitterten zu erwarten war; der Kampf hartnäckig; der Sieg, der viel Blut und viele theure Opfer kostete, auf Seite der Landsleute. Der Verlust des Feindes wird, was wohl übertrieben ist, auf 5000 Mann gesetzt: auch soll ein vom Thurn gefallen sein; doch nicht Anton, der in Savoyen um Gnade bettelte, und dort bis in sein hohes Alter in Ansehen lebte. Dieser Unheilstifter, geboren 1316, gestorben 1402 auf der Burg Abergament im Waadtlande bei seiner Tochter im 86sten Jahre seines Alters, war der Erstgeborne Peters vom Thurn, der 1350 auf der Festung Gesteln sein Testament gemacht, in welchem drei Söhne: Anton, Johann, Peter, und eine Tochter, Blanzia, vorkommen. Peter war der Sohn jenes Johannes, welcher Berns und überhaupt der Schweizer Feind war, und darum 1318 (zwei Jahre nach der Schlacht am Morgarten) mit Herzog Leopold von Oestreich einen Vertrag eingegangen war, und ihm 3000 Mann gegen Bern versprochen, und der mit dieser Republik in beständigen Kriegen verwickelt war. Er soll zu Leuf, 1318 erschlagen worden sein. (Siehe den vorhergehenden Abschnitt.)

Anton zum
Thurn.

Da den Siegern die festen Häuser schon lange verhaßt waren, von denen sie tyrannisiert wurden, benutzten sie ihren Sieg, und zerstörten der vom Thurn Schlösser: Gundis, Gradeisch und Ayent*); dann fiengen sie die Festung Gestein zu belagern an, wie auch Eifisch und Lötschen zu erobern. Sitten und Siders standen nach einiger Zeit von der Belagerung ab; darum hatten sie nachher kein Recht an der Kastlanei.

Im folgenden Jahre wollte der Freiherr von Brandis Thuring, Schwager des Antons, dem Gefallenen wieder aufhelfen. Er kam über den Ravis. Die Sittner empfingen ihn bei Arbaz so, daß er unter ihren Streichen blieb. Seine Dienstreute zogen darauf traurig nach Hause.

Von Antons Kindern sind bekannt: Johanna, der er Arc-en-ciel in Freiburg zurüchließ, wie auch Illens, Attalens und Massayon; ferner Balthasar, Anton, Isabella und Conrad, der zu Seedorf Ritter des Lazariterordens gewesen. Balthasar ging auch nach Seedorf, wo er unter dem Namen „Laubast“ verborgen war. Antons Kleinsohn, Sohn des Anton, Johann, vermählte sich Anfangs des XV. Jahrhunderts mit Agnes von Raron, Tochter Hildebrands, in der Hoffnung, dadurch wieder in den Besitz seiner Güter und Rechte zu kommen. Da er aber den nicht erloschenen Unwillen der Walliser erfuhr, verkaufte er auch die Rechte an Raron seinen Anverwandten, den edlen Asperling. Dieser Johann hatte wieder einen Sohn, der, wie sein Groß- und Uraßvater, Anton hieß. Dieser zog nach Zürich, wo er 1477 Bürger wurde, und 1488 nach Zug, und kaufte sich auch dort als Bürger ein. Er starb 1516 im 76sten Jahre seines Alters, und hinterließ 4 Söhne: Johann, Christoph, Oswald und Conrad. Die zwei Ersten kamen 1522 in der Schlacht bei Bicocca, auf der Seite des Königs von Frankreich, um. Oswald und Conrad wurden die Stammväter zweier Linien vieler berühmten Männer. Oswald, der 1549 im Ruhme eines guten Staats- und Kriegers starb, hinterließ drei Söhne: Anton, R... und R..., die in der Schlacht bei Dreux mit zwei Söhnen des Anton umkamen. Anton erneuerte das Schloß zu Cham, baute das Haus vor der Stadt, die Burg in

Folgen des
Sieges bei
St. Leonhard

Antons
Kinder.

*) Von Müller die Hasenburg genannt.

der Stadt und das Haus auf Lebern, und starb im Ruhme des Vaters 1586, 81 Jahre alt. Conrad hatte 4 Söhne und eben so viele Helden: Anton, Samuel, Michael und Beat. Ein Sohn Michaels, Gerold mit Namen, wurde Abt zu Reichenau; der andere Sohn, Conrad, zeugte Gerold, und dieser zeugte Gerold, Sigismund und Johannes. Der erste starb als Held, der zweite wurde Kapuziner (Pater Bonaventura genannt), und mit dem dritten starb der Stamm aus.

Von Einem ist auf Ems das Junkerhaus de Castillione fortgesetzt worden, wovon der letzte männliche Sproß unter Bonaparte in der Seine ertrunken, und jetzt (1846) nur noch eine Weibsperson lebt.

Dreizehnter Abschnitt.

Die ersten Folgen des Krieges mit den vom Thurn. (1373 — 1400.)

Den Bischofsmord mißbilliget der Graf freilich, und hilft dem Eduard aus seinem Hause auf den Züg. — Die zum Thurn verkauften ihre Herrschaften im Wallis dem Grafen, dieser dem Bischofe. — Er hält die Unterwalliser hart. — Ungeachtet dieses Verkaufes behalten die Oberwalliser der zum Thurn Güter als eroberte, und setzen die Belagerung fort, bis sie Sieger sind. — Der Befehl von Gesteinburg wird freier Abzug gestattet. — Hemmar Kaplan zu Gestein. — Nach zerstörter Festung ziehen die Sieger nach Sitten, und vertreiben den Bischof Eduard. — Amade setzt ihn wieder ein. — Nach dem Tode dieses kräftigen Grafen greifen die Oberwalliser (1383) wieder zu den Waffen, verdrängen den Bischof zum zweiten Male, pflanzen Mailands Farbe auf den Thürmen, und ziehen bis nach Chablais; ja bis Domo d'Ossola verfolgen sie die Savoyer. — Der junge Graf Amade VII. nimmt Rache, und bracht den dazu am besten geklimmten Anton vom Thurn. — Bei Ridda, Chamoson und Ardon müssen die Walliser der großen Uebermacht weichen, und halten nur noch die Stadt und die Gränzen gegen Bern besetzt. — Die Stadt wird nach langer Anstrengung erobert. — Es wird kapitulirt von Sitten, Siders, vom Kapitel im Namen der obern Zehnen. — Diese nehmen dem Grafen den Peter Galati gefangen. — Der Bischof verläßt Wallis. — Es wählen nun von drei Parteien eine jede einen Bischof. — Die Oberwalliser wählen Wilhelm von Naron, mit dem Beinamen „der Gute“. — Er wird vom Papste bestätigt, aber nicht anerkannt von Savoyen, welches den Krieg mit den Wallisern fortsetzt, mit Uebertragung des Kommando's an den Grafen von Gruyères. — Dieser will die Walliser zwingen, und zieht mit großer Macht das Land hinauf bis Visp. — Alles ist im Aufstand. — Der St. Thomas-Tag. — Peter von Naron. — Der Sieg. — Salgesch. — Beauregard. — Mord zweier Söhne Narons. — Die Obern kaufen ihre Gefangenen los. — Es kommt wieder zu einer Ausgleichung. (1392) — Von der Morge bis Visp wird der Schaden auf 700,000 Goldgulden angesetzt. — Bestätigung der Verträge mit Amade VIII. — Sitten wird wieder aufgebaut. — Auch mit Bern und Gruyères wird Friede geschlossen. — Anton vom Thurn. — Pfünden im XIV. Jahrhunderte.

Der Graf von Savoyen half in den Kriegen gegen die vom Thurn den Wallisern, den Tod seines Freundes zu

rächen. Er half seinem Vetter Eduard, Bischof von Bely, auf den bischöflichen Stuhl von Sitten 1376 den 12. Weinmonat. Aus Dankbarkeit gegen das Haus Savoyen haben ihn die Walliser Anfangs gerne angenommen.

Die v. Thurn verkaufen
Gesteln 2c.
dem Grafen;
Dieser dem
Bischofe.
Der Graf
legt dem
Unterwallis
Steuer auf.
Der Bischof
nimmt die
Vertheidiger
von Gesteln
in Schutz.

Die Freiherrn vom Thurn sahen wohl ein, daß sie im Wallis nicht mehr angesehen waren. Darum verkauften sie, 1375 den 8. Augustmonat, dem Grafen Amadé VI. um 50,000 gute Goldgulden alle ihre Güter und Rechte im Bisthume Wallis. Im folgenden Jahre, 1376 den 2. Heumonat, verkaufte der Graf Alles dem Bischofe um 40,000. Den 25. des nämlichen Monats ließ der Graf zu St. Moriz Musterung halten. Seine Klienten waren bestimmt, zu Gundis die Garnison zu bilden. Er beehrte im ganzen untern Wallis von jedem Unterthanen einen Denar. Darüber beschwerten sich die von beständigem Kriege ganz erschöpften Leute. Die Stadt St. Moriz ging nach Evian zum Grafen. Diese ließ er um 120 Florin frei. Diese Steuer sollte des Grafen Kriegskosten gegen die vom Thurn tilgen. Den 14. August nahm der Bischof jene in Schutz, welche die Festung in Gesteln vertheidigten. „Da das Schloß“, sagt er, „von den Gemeinden unsers Landes schon längere Zeit belagert worden ist, und die Adelligen des Ortes und ihre Unterthanen durch ihre löbliche Anhänglichkeit selbes so männlich vertheidiget, daß die Belagerer nichts oder wenig gewonnen haben, und da wir fürchten, daß, wenn die Gemeinden das Schloß sollten erobern und zerstören, damit auch das Bisthum zerstört wäre, darum, um einer solchen Gefahr zuvorzukommen, haben wir es an uns gezogen mit der ganzen Vorsichtigkeit. (Wahrscheinliche Ursache der Volksungunst.) Wir wünschen daher, daß die edle Besatzung mit den Unterthanen des Ortes sich gegen uns und die Kirche von Sitten eben so tapfer, gesetzlich und löblich betragen, wie sie sich gegen ihre frühern Herren betragen haben. Wir nehmen Alle sammt und sonders in unsere Gnade auf, mit all dem Zbrigen, und verzeihen ihnen Alles, was sie gegen die Kirche und das Vaterland mit That und Wort gefehlt haben. Wir lassen ihnen alle Rechte, wie sie selbe unter den frühern Herren hatten, und fordern dafür auch für uns und unsere Nachfolger im Bisthume Treue und Gehorsam.“ Der Bischof erlaubt auch, die Gegend ohne Schaden ver-

lassen zu können, um sich anderswo anzusiedeln. Er verspricht, er wolle dahin arbeiten, daß innert einem Monate die Gemeinden seine und ihre Freunde sein werden. Auch den Kaplan (Vicarium perpetuum) bestätigt er in allen Rechten, und setzt ihn als Pfarrer ein unter dem Namen „Prior“. Unter den Rechten des Priors zu Gesteln war auch das Lehenherrschaft über das Pfründhaus und die Häuser an Gües, anerkannt 1347. (Das Priorathaus hat ein gewisser Kop verbrannt; aber 1384 sein Vermögen als Bürgschaft eingesetzt, daß er es wieder aufbauen wolle.)

Errichtet die Pfarrei, und bestätigt dem Prior das Lehenherrschaft

Auch der Graf ist beim Ankauf, im Jahre vorher, ähnliche Bedingungen mit den zum Thurn eingegangen. Er nahm es über sich, daß die Besatzung mit Gewehr und Habschaft frei abziehen könne; versprach ihnen, daß er die Klienten der verwiesenen Familien, welche im Lande nicht sicher wären, in seinen Schutz nehme, allzeit jene ausgenommen, welche an der Erstürmung der Festung Seta und an dem Morde des Bischofs Theil genommen haben. (Anton beging also den Frevel nicht mit eigener Hand.) Er versprach ferner dem Kaplan Theinemar von Zembig, als

Ähnliches verspricht der Graf.

Theinemar Kaplan.

Anerkennung seiner Treue und seiner geleisteten Dienste 600 Florin. Zur Versicherung des Kaufes der Güter derer vom Thurn werden alle frühern Verträge vernichtet. Für den Bischof stellt sich der päpstliche Nuntius, und der Offizial macht (1377 den 18. Hornung) noch einmal gerichtlichen Untersuch darüber und bezeugt, daß Alles in gehöriger Ordnung sich befinde. Als Bürgschaft, bis zur gänzlichen Abzahlung der Schuld, setzte der Bischof dem Grafen die bischöflichen Schlösser: Martinach, Seta und Montorge, ein. Der Bischof trug so dem Hause Savoyen mehr Rechnung, als den Gemeinden im Lande, welche nichts unlieber sahen, als des Bischofs feste Schlösser in fremder Gewalt. Er legte wirklich (1378 den 31. Mai) stärkere Wachen in die Schlösser Montorge und Turbillon, warb bei Sitten an, forderte vom Dekane alldort den Eid der Treue, und übergab das Bisthum von Sitten und die Seneschalie an Leute, die den Landsleuten nicht gefielen; forderte den 22. Weinmonat Anerkennung. Im folgenden Jahre im Heumonate übergab er die Herrschaft Martisberg dem Anton Urnafas, Meier zu Mörel, den Thurm unter der eisernen Pforte auf Valerie, wie auch die Stadt-

Verfügungen, die den Sitten mißfallen

gefalle dem Humbert Blanchy. So waren alle festen Plätze in Savoyens Gewalt. Eduard verlor dadurch ganz die Gunst des Volkes. Die fünf obern Zehnen setzten die Belagerung der Gestelnburg fort, bis sie fiel. (Der abziehenden Ritter und Dienstreute waren, nach der Ueberlieferung, in Gesteln so viele, daß der Weg vom Dorfe bis über die Brücke, oder von einem Berge zum andern besetzt war.) Sie zogen auf Sitten, vertrieben den Bischof, und beauftragten das Kapitel, ihnen einen gefälligen Bischof zu wählen; verfügten 1380 den 21. Herbstmonat zu Gampel, über die Unterthanen und Güter der zum Thurn, von welcher Verfügung später noch die Rede sein wird. „Die Bande der Leibeigenschaft, unter welchen die Lötischer dienstbar waren, wurden in erträgliche Steuern verwandelt, und Kastlane mit Gerichten und Polizei angeordnet, mit vielem Schein der Gerechtigkeit,“ sagt Müller.

Die Gesteln-
burg fällt.

Der Bischof
wird vertrie-
ben;

wieder ein-
gesetzt,

Graf Amadé VI. setzte den Eduard wieder ein. „Dieser Graf, einer der größten Fürsten seines Hauses,“ sagt Müller, „behauptete im Wallis durch sein Ansehen, ohne Waffen, den Bischof Eduard, dessen Verwaltung dem Lande mißfiel. Der Krieg in diesem Thale war kostbar und mühsam, der Sieg nicht gewiß, und nach der Lage der italienischen Geschäfte vielleicht für Savoyen damals nicht so nützlich, als gefährlich, weil die Eroberung so wichtiger Pässe die Herren von Mailand nothwendig beunruhigen mußte. Der Gedanke, sich der Eifersucht beider Mächte zum Besten des Landes zu bedienen, entging den Häuptern des Volkes von Wallis nicht; nur waren sie von der täglich sich ändernden Lage der auswärtigen Geschäfte nicht unterrichtet genug, um die günstigen Augenblicke zu wählen.“

zum andern
Mal vertrie-
ben.

Raum war der Graf 1383 an der Pest gestorben, so griffen die Oberwalliser aufs Neue zu den Waffen, verzagten den Bischof zum zweiten Male, pflanzten auf Turbillon, Valerie und der Majorie die Farbe von Mailand auf, belagerten aufs Neue die Gestelnburg, zerstörten sie bis auf den Grund, durchzogen die Herrschaften von Savoyen, wie Hermens, Mendaz, Gundis und Saillon, wo sie überall plünderten und verbrannten; nicht nur im Wallis übten sie Rache, selbst bis in das Chablais hinunter zogen sie verheerend, auch in Domo d'Ossola mißhandelten sie des Grafen Angestellte.

Der Bischof Eduard zog sich nach Chambery zurück. Der 29jährige Graf Amadé VII., auch der Rothe genannt, war in Frankreich. Sobald er den dem Bischofe zugefügten Schimpf vernahm, eilte er, selben zu rächen. Er sandte den Marschal von Savoyen, Johann Duvernay, Herrn Anton vom Thurn und Pontvere mit Fußvolk, dem Fortgange dieser Waffen sich zu widersetzen. Am liebsten übernahm diesen Befehl der Freiherr vom Thurn, der mit so vieler und schwerer Reiterei, als man zusammenbringen konnte, aufbrach. Die Walliser hatten sich indessen bis Ridda, Chamoson, Ardon und Gundis zurückgezogen. Ardon wurde von Denen, welche bei Bex hinaufgingen und von den Diableret herunterfielen, durch Herauslocken eingenommen. Die Walliser fielen im Gefechte; Chamoson ergab sich. Amadé VII., in Waffen erzogen, auf den Tureniren berühmt, schon ein streitbarer Held, und begierig, den Ruhm seiner angehenden Herrschaft auf einmal festzusetzen, sandte eilends Aufgebote an die jungen Herren von Hochburgund, von der Waadt, aus der Danphiné und von Piemont, welche er arglos, als die tapfersten und klügsten, oder als die eifrigsten in Bewerbung um seine Gunst kannte. Zugleich erwarb er von Herrn Humbert von Colombier zu Buillierens, Landvogt in der Waadt, auf einer Zusammenkunft in Murten (1384, den 4. April), daß der ewige Bund, welchen Bern mit seinem Vater 1364 geschlossen, 1373 von den Räten und von der Gemeinde, unter dem Schultheiß Otto von Bubenberg, nicht allein erneuert, sondern in den Hochstiften Lausanne, Genf und Sitten ihm noch längeren Beistand (anstatt 4, 6 Wochen) versprochen wurde. Hierauf zogen tausend Mann von Bern in das Oberländergebirg an die Landmarken von Wallis. Es eilten über den St. Bernhardsberg mit vielem Volke von Piemont Amadé und Ludwig von Savoyen, Prinzen von Morea, des Bischofs Eduards Neffen; der tapfere Coligny de Andelot zog an mit Mannschaft von Burgund; Heinrich von Montfaucon, Graf zu Rumpelgard, mit allen streitbaren Männern von Echallens und Orbe; Graf Rudolph zu Gruyères, durch Lehen und Heirath dem Hause Savoyen zugethan; Wilhelm zu Grandson und Aubon, des Vertrauens eingedenk, welches der grüne Graf ihm bis an den Tod erwies; Nicod, vom alten Stamme Monay aus

Amadé VII.
zieht ins
Wallis;
Anton zum
Thurn An-
führer.

Die Walliser
müssen der
großen Ueber-
macht weichen

Er geht nun
auf die ganz-
liche Unterjochung von D.
berwallis los.

Dieses ver-
theidigt das
Hochgebirg.

Brabant; Lassarra, des Monts, Estavayer, der Landvogt Colombier; Freiburg schickte 500 Mann. Alle diese und viele Andere zogen mit ihren Kriegsleuten in das Land Wallis. Bei Martinach, wo ehemals Cäsars Feldherr Galba den Veragern kaum widerstand, kamen sie diesmal unaufgehalten vorbei, weil die beste Mannschaft aus den obern Thenen, auf Barung aus dem Oberlande, die Gren-
 Auf Ganded. zen auf Ganded, an den Uebergängen in's Lötschenthal, wider das Volk der Berner mit großer Mühe kaum be-
 Sitten betat- hauptete. Der Feind rückte so, ohne Widerstand zu finden, verwüstend vorwärts bis vor Sitten. Vor dem Angriffe
 gert. der Besatzung in der Stadt, ertheilt der Baron von Grand-
 son dem Grafen von Savoyen die Ritterwürde; der Graf seiner Seits gab sie seinem jüngern Vetter von Morca, Ludwig, und andern 150 Edlen. Die Ceremonien mit der Ritterschre trugen nicht wenig zur Entflammung des Mu-
 thes bei. Ferner riefen die Hauptleute dem Grafen, er möchte vor dem Angriffe den Marschal von Auxerre noch abwarten, welchen der König von Frankreich mit den Herz-
 zogen von Berry und Bourbon mit 1600 Mann zu Hülfe schickte. Aber der Graf, der sich die Seite gegen die Rhone vorbehielt, gab das Zeichen zum Angriffe der Stadt von drei Seiten auf einmal, nachdem man auf dem Felde der
 hl. Messe beigewohnt hatte. Die Besatzung vertheidigte sich
 zum Erstaunen; die Leitern wurden umgeworfen; eine
 Heidenmuth der kleinen Besatzung, große Anzahl der Bestürmer durch wiederholten Steinhagel, durch Holzblöcke, Eisenstangen in die Gräben hinunter
 geworfen; auf allen Seiten wurde jedem neuen Anfälle auf's Neue begegnet; jeder Wallbruch mit Kanonen und
 Feldschlangen ausgefüllt. Selbst Weiber warfen siedendes
 auch aus Weibern be- Wasser, heißen Kalk, Feuerbrände, Asche und Pfuhl über
 stehend. die Mauern auf den Feind hinab. Der harte Kampf dauerte vom Morgen bis auf den Abend. Der Verlust der Burgunder war nicht klein. Man fing an, an der Eroberung zu verzweifeln; man wollte sich zurückziehen; da
 flog der Landvogt von der Waadt zum Humbert von Co-
 lombier auf seinem Maulthiere durch die Schaaren der
 Waadtländer, Berner und Freiburger, und schrie aus vol-
 lem Halse, die Burgunder seien in die Stadt eingedrungen, und wenn sie nicht auch eindringen, haben sie keinen
 Kriegslift Theil an der Plünderung. Die Kriegslift gelang. All

glaubten es; die Besatzung wurde entmuthiget, und die Belagerer um so mehr ermuthiget durch die Raublust. Nun war die Eroberung leicht. Die Stadt wurde übergeben, geplündert und bis zum letzten Gebäude verbrannt; die Festungen, wie auch das Schloß Ayent, wurden zerstört. Ob in Sitten, oder in einem andern Gefechte, weiß man nicht; aber in diesem Jahre ist ein Widschard von Raron umgekommen. Unter den Siegern wollte nun jeder vor dem andern glänzen. Dieses große Unglück bewog die Uebervundenen 1384 den 21. August eine Capitulation zu unterschreiben. Im Namen der Walliser unterhandelte der Domberr Cantor Wilhelm Guido. Der Vertrag fordert: 1) Die Schlösser Turbillon, Majorie und Seta sollen dem Bischofe, der sich im Lager befand, zurückgegeben werden; 2) zur Entschädigung für das zerstörte Schloß Gesteln, das er wieder ansprach, forderte der Graf Alles, was der Bischof unter Gundis hatte; 3) die Kriegskosten, auch für den Schaden in Hermens, Mendaz, Gundis und Saillon, u. s. w., schätzte er auf 100,000 deutsche Gulden. Da die Walliser zu arm waren, eine solche Summe schnell zu bezahlen, versprochen sie, Seon (Seta), Gerstenberg, Majorie und Gesteln (das die obern Zehnen als erobertes Gut ansprachen), zu verpfänden. 4) Wenn sich die oberhalb des Ravils, ihren Theil zu bezahlen, weigern sollten, so sollen Sitten und Siders den dritten Theil bezahlen und, mit dem Bischofe vereint, die Obern mit den Waffen zwingen.

Grausamkeit
raubt und
brennt.

Unterhand-
lung oder
Diktatur.

Das Domkapitel unterschrieb die so sehr erniedrigende Capitulation am 30. August; es trug sich auch stark, für die deutschen Zehnen zu bezahlen, und befahl den Unterthanen des Bischofs im untern Wallis, dem Grafen den Eid der Treue zu schwören, wie sie dem Bischofe zu thun pflegten. Auch konnte man von den obern Zehnen fünf Bürgen dahin bewegen, daß sie sich, für jeden Zehnen Einer, als Geiseln gaben. Es waren: für Raron Anton Asperling, für Bisp Anton de Platea, für Naters, Brig und Simplon Peter Macerculani von Naters und Anton Partitor, der Jüngere, von Simplon, für Mörel Morig, Sohn des Anton Aufinay. Der Gegenpapst, Clemenz VII. bestätigte Alles von Avignon aus, obschon es dem Bischof zum größten Nachtheile war. Müller sagt von Ze-

Geiseln.

Die obern
Zehnen wil-
ligen nicht
ein.

nen, die diese Capitulation eingegangen sind: „Ein solches Volk, wenn seine unüberlegte Hitze, durch das erste Glück geschmeichelt, nachmals übermächtigt wird, kennt im Schrecken, der es unterwirft, weder Anstand noch Maas. Es vergaß, wie fast unmöglich dem Grafen ein langer Krieg, und besonders die Behauptung dieses Landes war. Die Würde, woran einem freien Volke so sehr gelegen ist, würde erhalten worden sein, wenn sie alle Sachen im Thale verlassen (die Stadt und Umgegend war ja geplündert und zerstört), und sich auf die Berge begeben hätten.“ Die untern Zehnen schloßen diesen Frieden gegen den Willen der obern, und versprachen, kniend vor dem Grafen von Savoyen, ihm wider Letztere beizustehen.

Die allseitige Spannung war nun größer, als jemals. Es gab der gegenseitigen Beleidigungen bei jeder Gelegenheit. Eine solche gab in Domo d'Ossola Peter Garati, Schatzmeister des Grafen, daß er von den Wallisern gefangen, und nur um 400 Goldkronen losgelassen wurde. Auch sollen sie in diesem Jahre Gundis zerstört haben.

Da der Bischof sah, daß seine Heerde weder mit ihm, noch unter sich Eins war, verließ er das Bisthum Sitten, und nahm das Erzbisthum Tarantaise an 1386 den 19. März. Auch in Tarantaise, wie in Sitten, ist sein unmittelbarer Vorfahr ermordet worden.

Verwirrung
im Bisthum.

Für das Bisthum Sitten trat nun noch größere Verwirrung ein. Das Oberwallis wählte zum Nachfolger Girard Tavelli, aber er wurde vom Papste Urban VI. verworfen, weil er einem Gegenpapste anhing. Der Papst wählte Heinrich de Blanchet de Billela; aber die obern Walliser wollten ihn nicht, wegen Altersschwäche, der nicht im Stande wäre, in der Zeit das Weltliche zu regieren. Auch der Graf wählte für das Unterwallis den Humbert von Billens; das obere wählte statt des Heinrichs, den Wilhelm von Raron, den Guten. Diesem trat Heinrich 1391 den 19. Heumonath, in Bissoie, das Bisthum ab, und er wurde den 20. Herbstmonath vom Papste Bonifaz IX. bestätigt. Er regierte löblich bis 1402. „Diese Unordnungen“, sagt Müller, „sind sowohl aus der Verwirrung im Lande, als durch das große Schisma leicht erklärlich. Wir haben Wilhelmen (aus romanischem Adel) für einen Verweser, nach dessen und Eduards Abgang die savoyische

Partei Gebharden eingedrängt, welchen Papst Urban, des Clemens Gegner, durch sein Ansehen vertrieben, worauf das Domkapitel Robert Camerarii, Domherrn zu Genf und Sitten, gewählt, welcher nach dem Frieden 1392 dem Humbert wick. Nachfolger des Letzten war der Greis des Blanchés, der die Verwaltung im Jahre 1402 niedergelegt.“ Von Wilhelm dem Guten macht Müller keine Meldung. Es scheint, die Oberwalliser haben nach Versetzung Eduards keinen andern wollen, als diesen, und er sei von der savoyischen Partei gar nie anerkannt worden. Im Friedensvertrage mit Bona (1392) behielt er sich den Bund mit den Waldstätten vor.

Nach gemachter Capitulation 1384, die Niemanden günstig war, als dem Grafen, riefen diesen die Ereignisse anderswo hin; darum übertrug er die Fortsetzung des Krieges im Wallis dem Grafen Rudolph IV. zu Gruyères, nächstem Verwandten des Bischofs Humbert. Dieser Bischof machte seinen Enkel zum Landshauptmann. Als solcher besetzte er die Schlösser Seon (Seta), Montorge, Turbillion und die Majorie. Der Graf von Gruyères, welcher mit besonderem Glücke die Herrschaften Dron, Montsalvans, nachmals Aubonne, zu seinen Erbgütern vereinigte, wollte den beständigen Einfällen der obern Walliser ein Ende machen, und sie zwingen, den Vertrag von 1384 anzunehmen. (Sie sollen auch den Landshauptmann des Grafen getödtet haben.) Er zog durch die weitläufigen Thäler seines Volkes, den großen Wasserfall der Sana vorbei, durch die beschneiten hohen Bergpfade über den Sannetsch nach Wallis, nahm da zu sich die von Amadé hinterlassenen Soldaten, riß die von Siders, Leuf und Andere mit fort, und lagerte bei Bisp, in der Absicht, in die obern Thäler zu ziehen. Wozu werden sich bei dieser Erscheinung die armen Landsleute entschlossen haben, die nichts zu hoffen, aber alles zu befürchten hatten?

Sie wählten sich ihrerseits auch einen Landshauptmann, den sie Rottenmeister nannten. Der erste war Perodus Magi von Sitten, an dessen Stelle nachher der Landshauptmann-Statthalter trat. Die Chroniken sagen, schon gegen das Ende des Jahres 1386 sei der Aufstand allgemein gewesen. Einmal fand der Feind in Bisp Entschlossenheit. Es war der 20. Christmonat 1388, Sonntag,

Der Graf von Gruyères zieht auf Bisp.

Brunsch

Sieg der
Walliser.

als die feindliche Macht in Visp lagerte. („Man sprach jedoch von einem baldigen Friedensschlusse, was die Krieger so sorglos machte, daß sie sich ohne Vorsicht der Ruhe und dem Schlafe überließen. Dieses erklärt das, was bald erfolgte. Da gingen im Dunkel der Nacht die Walliser hin, überrumpelten die Schilowachen, zündeten die Scheunen an, in welchen die Grüyserer waren, und tödteten bei 4000 Mann ihrer Widersacher. Die Sanenthaler hingegen waren, 400 Streiter stark, auf ihrer Hut gewesen; sie vertheidigten hartnäckig die Brücke, retteten den Grafen mit vieler Mühe und Anstrengung, und kehrten mit Ruhm bedeckt in ihr Alpengebirge zurück.“ — (Die Schweiz in ihren Ritterburgen.) In vollem Laufe rannten die Sieger dem Grafen von Blandrati in die Hübschburg; sie fiel, nachdem sie wieder 75 Jahre den Unterthanen getrogt hatte. „Das ist die große Waffenthat bei Visp, den 23. Christmonat des Jahres 1388, wo nicht eben Graf Amadé selbst, wie die Walliserchroniken sagen, aber seine aus der Waadt und Nachbarschaft bis auf 8000 Mann zusammengebrachte Macht unter Anführung des Grafen zu Grüyères, von den Wallisern so geschlagen wurde, daß anderthalb tausend im Rhonestrome, überhaupt 4000 Mann das Leben einbüßten.“ So Müller. Unter den Erschlagenen wird Einer genannt: der Vater des Edelknaben von Grüningen.

Die Walliserchronik, alle Lieder und auch Sagen setzen noch bei, der Adel sei aus 400 bestanden; dieser habe vielen Muthwillen getrieben, und den Wallisern bis zum 23sten Bedenkzeit gegeben. In der Nacht vor dem bestimmten Tage haben diese das Wasser in die Gassen geleitet, so daß sie am Morgen mit Eis bedeckt, schlüpfrig waren, und Niemand festen Stand hatte, außer wer mit Fußseisen versehen war. Darauf sei der Etadel, worin der Adel sich befand, angezündet worden, von dem Viele umgekommen seien; man habe Stiere, an Wagen gespannt, wüthend gemacht und in die Burgschaft hinunter rennen lassen; an den Wagen seien schneidende Eisen auf beiden Seiten angebracht gewesen, wodurch Viele seien getödtet worden. Die eroberten Fahnen wurden zu Glis in der Kapelle aufbewahrt. Der Mittwoch nach St. Thomas wurde lange als Dankfest gefeiert.

Der Graf von Gruyères eilte mit dem Reste der Armee nach Siders, und ließ die Dalabrücke abwerfen. Hier wollte er die siegenden Verfolger aufhalten, und die erlittene Schmach rächen. Um des Sieges sicher zu sein, beehrte er vom Grafen Amadé Hülfe. Dieser kam in eigener Person, um die Walliser zur Annahme der Kapitulation von 1384 zu zwingen. Er campirte zu Salgesch. Hier erneuerten Sitten und Siders ihr Versprechen, ihm wider die Widerspännigen zu folgen. Um den Angriff auf die obern fünf Zehnen zu machen, die um Leuf und Pfin waren, befahl er, die Dalabrücke herzustellen. Da fürchtete Leuf für seine Burg, und ergab sich auch in Gnade. Der Graf hatte den größten Groll gegen Peter von Raron, dessen Festung Beauregard vor seinen Augen ihm entgegen trostete. Er zog über den Rhodan. Die Hälfte seiner Kriegsleute sollte die Festung einnehmen, mit der andern Hälfte ging er in's Thal Gifsch, um selbes zu bezwingen. Der Widerstand war kräftig, aber nicht gewachsen. Daß die Sieger plünderten und verbrannten, ist begreiflich; aber daß des Peters von Raron zwei Söhne, Heinzmann und Petermann, um den Kopf kamen, weil sie ihren Vater vertheidiget, ist eben so unbegreiflich als unrühmlich.

Rache.
Dala.

Salgesch.

Beauregard.

Gifsch.

v. Raron

Nachdem der Freiherr von Raron bezwungen war, ergaben sich auch die vier obern Zehnen. Die Sieger verließen das Land, führten mit sich, als Kriegsgefangene, **Simon ab Wiler**, Meier von Goms, Generalhauptmann der Landsleute, und **Johannes an der Lowinen**, seinen Lieutenant. Berodus Magi konnte keine Hülfe leisten. Schon am 19. und am 20. April 1389 versammelten sich die Zehnen Goms, Bisp und Raron zu Brig, um sich zu berathen, wie sie diese Helden für das Vaterland befreien könnten. Man wollte sie frei haben, koste es, was es wolle. Sie verkauften den Zehnten des Anton's vom Thurn, und mit der Summe von 90 Maurinerlivres kauften sie selbe los. Die übrigen Flüchtlinge erhielten erst 1392, im Friedensvertrage mit Savoyen, Gnade. Diese Flüchtlinge waren: **Anton de Platea**, oder am Henngart, von Bisp, **Johann Matricularii** (Mutter), von Raters, **Bartholomä Bichchin**, **Theodul Poveti**, von Leuf, **Berodus Suavis** (Sues, Savio), **G. J. Widschard**, Priester, **Stephan von Gootet**, **Nole**:

Namen der
Helden.

tus von Morānchi und sein Sohn gleichen Namens, Theodul Martin Oggier, Suldrich, Sohn des Stephan-Peters genannt, Rumechy, aus Lötschen, Anton Bertrandi, von Siders, Peter Blagnier mit seinem Sohne, Roletus Alamberti, von Leuk, Johann Baslard, Johann Berronetti, Stephan Ballet, Perodus Sollier von Naron. Diese und viele Andere sollten ungestraft heimkehren dürfen. Alle kehrten nicht heim.

Bernerobers-
land.

Zwischen den Oberwallisern und den Hirten im Berner Oberlande war noch kein Friede. So gab es noch Gefechte in den Oberwispeln und an andern Orten. Die Frutiger wurden von den Wallisern, meistens Leukern, beschädigt. Um endlich einmal diesen Feindseligkeiten ein Ende zu machen, wurde auf den 18. Mai 1391 zu Luzern ein Vergleich angesetzt. Da erschienen für Bern Rudolph und Widschard von Naron, ihre Bürger, zwei von Hasle und zwei von Frutigen; für Wallis Widschard von Naron, Hauptmann im Wallis, Rudolph von Naron und noch acht Andere. Nachdem beide Theile gehört waren, verurtheilten Uri, Schwyz und Unterwalden die Walliser zu 3000 Florin Entschädigung an die Oberländer. Es wurde auch Vorsehung gethan, daß, wenn zwischen Hasle, Frutigen, Simmenthal und Wallis neue Zwiste entstehen sollten, die Kriegserklärung nicht von den Häuptlingen, sondern vom Staate versiegelt sein, und diese erst nach zweimonatlichem Waffenstillstande gelten solle.

Ausgleichung.

auch mit
Savoyen.

Im folgenden Jahre, nach dem frühen Tode Amadé's VII., den 24. Wintermonat, kam der Friede auch zwischen Wallis und Savoyen zu Stande. Es geschah, wie die Urkunde ausdrücklich sagt, durch kräftige Verwendung des edeln Herrn Peter von Naron und seiner zwei Söhne Wilhelm und Widschard. Auch der savoyische Bischof Humbert verwendete sich dafür bei der Mutter des jungen Amadé's VIII., Bona von Bourbon, Regentin. Die Versammlung war zahlreich besucht. Von Goms, Brig, Visp und Mörel waren 27, und von Leuk, Siders und Sitten 132 Gesandte. Die Letztern verpflichteten sich, der Regentin an Kriegskosten 25,000 Florin zu bezahlen. Bis zur gänzlichen Auszahlung derselben versetzten sie wieder die Schlösser Tourbillon, Montorge und die Majorie, welche Hiblei von Challant im Namen des Grafen bewachen sollte. Nach

Auszahlung der Summe sollte er die Schlösser dem Bischofe, in dessen Abgang den Gemeinden zurückstellen. Dieser Hibley wurde auch zum Landshauptmann von Sitten und Siders gewählt. Eine Walliserchronik sagt, er sei nur bis auf Martinach gekommen; denn man habe die Schlösser keinem andern Savoyer anvertrauen wollen, als dem friedlichen Chivrone; die Summe sei schon am 10. Christmonat ausgezahlt gewesen. So mußte Wallis auch nach seinem schönen Siege unterliegen, und drückende Capitulationen eingehen, weil es allemal erschöpft war, und die Fortsetzung des Krieges nicht aushalten konnte.

Aus diesem Friedensschlusse sieht man auch, wie groß der Schaden war, der aus dem letzten Kriege und seinen Ver-^{Ungeheurer} heerungen entstanden ist. Wäre auch nichts verbrannt, nichts zerstört worden, so wären doch schon die Kriegskosten auf ein Ungeheures gestiegen; indem der Krieg bis in den fünften Monat gedauert hat. Der Eingang des Vertrages sagt: „Aus der langen Feindschaft sei auf beiden Seiten unendlicher Schaden entstanden; Viele seien getödtet worden; viele Dörfer und einzelne Häuser verbrannt; womit viel Anderes verbunden war.“ Specifizirt werden die Beschädigungen erst genannt im Jahr 1410 den 1. August, wo Oberwallis auch seinerseits an den Grafen Forderungen macht. Dieser sagt selbst, Die Beschwerden^{erbellend aus den Forderungen der Walliser} der Walliser sind: 1° Sie fordern Genugthuung für die Beschädigungen, die Unbilden, die Nachtheile, die sie erlitten aus der Verwüstung, Verbrennung und Entvölkerung der Stadt Sitten und anderer Gegenden der Kirche und des Vaterlandes. Die Stadt schätzt ihren Schaden auf 100,000 venetianische Goldducaten. 2° Sie fordern zur Entschädigung für die erlittenen Beschädigungen, für die gehaltenen Kosten, ausgestandenen Unbilden und Beleidigungen von des Grafen Vorfahren und Kriegsheeren, in Verödung der Gegend von Siders und Salgesch, wo sie gelagert hatten, und des Vaterlandes von der Morge bis zur Dalabrücke, 200,000 Ducaten. 3° Sie fordern zur Entschädigung für die ihnen von des Grafen Vater zugesügten Beschädigungen, Unbilden und Beleidigungen, die sie erlitten durch Verwüstungen, Brandstiftungen, Mordthaten, Gefangenschaften und Plünderungen auf seinem Zuge nach Bisy, 300,000 Ducaten. 4° Fordern sie Entschädigung

für den Schaden und die Unbilden der letzthin, da man mit dem Grafen in vollkommenem Frieden war, durch Guidschard von Raron gemachten Uebergabe der Schlösser Gerstenberg, Turbillon und Majoria, was sie auf 50,000 Dukaten anrechnen. 5° Fordern sie für die Brandstiftungen und Zerstörungen, welche die Besatzungen obiger Schlösser zu Ering, Bernamiese, Mage, Bremis, Grun, Poye, Siders, Vercorin und Riaz, angerichtet hatten, eine Entschädigung von 50,000 Dukaten. In Summe: 700,000 Golddukat. Im folgenden Jahre, 1393, machten auch die zwei großen Gemeinden im Grüyerzerlande, Saanen und Desch, mit den Oberwallisern Frieden.

Im Jahr 1395 zog die Familie Andenmatten aus dem Visperthale nach Zug, wo sie bis auf unsere Zeit in Ansehen stand.

Als Amadé VIII. mehrjährig geworden, hat er den Vertrag von 1392, den seine Mutter mit den Wallisern eingegangen, bestätigt im Jahr 1399, den 11. Dezember; ferner im Jahr 1400, den 5. Jänner, zu Naters auf der Flus. Dort waren gegenwärtig: Im Namen des Grafen, Hiblei; für den Bischof, Wilhelm von Raron, Graf und Präsekt; für den Adel und die Gemeinden, Widshard von Raron. Von den deutschen Zehnen werden 50 Gesandte mit Namen und Geschlecht genannt. Den 8. Honnung wurde der Vertrag auch angenommen von Sitten und der Umgegend, wo Anton Asperling und Rudolph von Raron, zwei Edelknechte, an der Spitze stehen; mehr kamen da vor viele Lombarden; unter diesen ist Bonifazius Allet, Apotheker. Am 25. gleichen Monats unterschrieben die von Leuf und der Umgegend, wo Junker de Pontemalleo, Loretan, de Vico, Allieti und de Raronia vorkamen; am 24. März die von Giffisch, Vercorin, Poye, Max, Mase, Herens, Ber, Bremis, Lens und Siders; am 11. September das Domkapitel.

Um diese nämliche Zeit (1400) kam Frutigen an Bern. Anton vom Thurn, der 1398 noch groß war im Rathe von Savoyen, der übrigens wild kriegerisch, aus Unternehmungsbegierde verschwenderisch, und wohl um desto härter war, wurde durch die Abnahme seines Reichthums zum Verkaufe seiner Güter genöthiget. Früher noch (1365) sträubte sich sein Gemüth, weil feindselig auf Bern, gegen

Zum Thurn
verkauft
Frutigen.

den Gedanken, durch seine Leute und Herrschaften, die Republik zu stärken. Er verkaufte (1595) an das Stift Interlachen, was er im Grindelwald, im Lauterbrunnenthale und auf Amerten hatte; welsch letzterer Ort groß, und wo, ehe die Gletscher sich ausgebreitet hatten, ein Paß nach Wallis gewesen. Endlich mußte er das große Thal Frutigen, welches er vom Telleneschlosse herab unter unsanftem Joche hielt, an die Berner verkaufen um 6200 Gulden. Darüber erfreuten sich die Einwohner nicht wenig. Dieser Freiherr war, so lange er im Gebirge regierte, nicht wenig Ursache an Fehden zwischen Wallis und Bern.

Unter den bekannten geistlichen Pfründen, die in diesem Jahrhunderte gestiftet worden, sind: 1. St. Theodul zu Siders. 2. Das Karthäuserkloster auf Gerunden, gestiftet 1331. 3. Die Kirche Allerheiligen zu Sitten, gestiftet 1336 durch Thomas Blandrati, Domherrn. 4. Die Pfründe der Mutter Gottes zu Niedergesteln 1350 durch Peter vom Thurn. 5. Zermatt 1360. 6. St. German, gestiftet 1361 den 1. August. 7. St. Moriz de Lac, wo 1363 Gottfried als Pfarrer vorkommt. 8. Das 1339 zu Biesch gestiftete Frauenkloster.^{*)}

^{*)} 1382 waren Auent und St. Martin schon Pfarreien. Im Jahr 1315 den 1. November hat das Domkapitel beschlossen, folgende Feste zu begehen: 1. Die Gründung (Revelatio) des hl. Theoduls; 2. das Fest des hl. Amatus ohne Feier; 3. das Fest des hl. Michaels, mit Feiertlichkeit (*cum tripudio*). Der Bischof Aimo bestätigte den Beschluß. So das Archiv auf Valeric.

Vierzehnter Abschnitt.

Wallis und das Haus Naron. (1400—1437.)

Nach vollendetem Kriege mit Auswärtigen fängt der Bürgerkrieg an. — Veranlassungen zur Entzweiung. — Kaiser Siegmund zieht durch's Wallis. — Widschard beleidigt die Urkantone. — Diese fordern Bestrafung. — Bern weigert sich. — Sie klagen es den Wallisern und finden Anklang. — Die Mäße. — Narons gute Eigenschaften. — Allgemeiner Aufbruch gegen Naron. — Zerstörung der Festungen Siders, Lenk, und Belagerung der Beauregard im Winter (1415). — Bedrohung der Festung Seta. — Neue Ausgleichung. Bedingungen. Agenten. — Die Beauregard fällt. — Widschard wendet sich an Savoyen. — Ein anderer Statthalter kommt in's Wallis; daherige neue Erbitterung. — Diese ist so groß, daß Savoyen fürchtet und Stillstand begehrt. — Angefagter Tag auf Blatten. — Mißhandlung der Gesandten. — Schwur derselben. — Der Herzog gibt die Schlösser zurück, aber dem Kapitel und um Geld. — Darum werden auch diese (Türbeln, Majorie und Gerstenberg) zerstört. — Widschard ist gezwungen, sich und die Seinigen nach Seon zurückzuziehen. — Er zieht zum dritten Male nach Bern. — Er wird erhört. — Alsogleich verbinden sich die obern Zehnen mit den Waldstätten, und helfen das Eschenthal erobern. — Die untern Zehnen hindern den savoyischen Zuzug. — Aus Rache wird Zitten verbrannt u. s. w., mit mehreren Dörfern. — Neuer Vergleich, mehrmals verschoben. — Anfang der Feindseligkeiten zwischen Bern und Wallis. — Frutigen, Brig und Visp treten auch in den Bund. — Die Walliser belagern Seon (1417.) — Tage, werden gehalten in Luzern u. s. w. — Die Festung wird übergeben und zerstört; die Familie zieht ab im September. — Der Bischof setzt Statthalter. — Wallis nimmt sie nicht an. — Es kommt in Vann. — Andreas Guatdo. — Wallis macht Gesetze. — Es weigert sich, außer Lands vor Gericht zu stehen. — Zweite Beschädigung von Seite Berns. — Bern mahnt zum Kriege. — Dritte Beschädigung. — Erste Gegenbeschädigung. — Vierte Beschädigung durch die Berner; 3000 Mann ziehen auf den Lötschberg. — Neue Versuche. — Mahnung der Waldstätten

an Bern. — Wauw wird von zwei Seiten auf einmal angegriffen. — Thomas Anderbünen. — Jakob Minichow. — Das Gefecht. — Nachhilfe von Mörel. — Aderwärtiger Angriff. — Chaudolin und Grimisuat. — Rückzug des Feindes. — Brandstiftung am Lenzerberg. — Neue Vermittlung. — Ende der Feindseligkeiten, auch mit Savoyen. — Bischof Wilhelm und Bischof Andreas. — Die Gemeinden erstarben. — Die fünf obern Zehnen behaupten die Güter der vom Thurn. — Vötschen. — Andreas gibt Vieles zu Eschenthal. — Die Kastlanei Gesteln. — Landrath in Gampel. — Des Andreas Tod. — Carmeliten. — Pfarreien. — Schicksal der Naron.

Nachdem Savoyen lange genug und vergeblich wider die hartnäckig vertheidigte Freiheit von Wallis Krieg geführt; nachdem es zu Bisp bei 4000 auserlesene Krieger verloren hatte, und nachdem die noch öfter wiederholten Fehden ohne entscheidendes Glück ausgefallen waren, kam das Land mit dem gefährlichsten Feinde, und auch mit dessen Verbündeten zum Frieden. Dies war schon ein großer Sieg für Wallis, den es seiner Tapferkeit allein zu verdanken hatte. „Denn es war, sagt Müller, seit Julius Cäsars Zeit in diesem Thale ein freigesinnutes, kühnes Volk; in seiner Feindschaft gefährlich, unbeugsam zum Dienste, und nicht reich genug, um einem Eroberer die Kosten mühsamer Unterwerfung und Behauptung zu ersetzen.“

So lange sie mit Auswärtigen zu kämpfen hatten, waren im Wallis der Bischof mit seinem Kapitel, der Adel überhaupt und die Landsleute (Gemeinden) noch oft einig. Die Bischöfe begünstigten sogar das Volk, und das um so mehr, je stärker es wurde. Dieses sprach jede Gunstbezeugung als ein Recht an. Der Adel sah es nicht nur ungern, daß Hirten und Bauern frei waren, selbst des Bischofes rechtmäßige Herrschaft war ihm zuwider. Unter solchen Verhältnissen ist der Bürgerkrieg leicht denkbar. Und er entstand.

Nach dem Sturze der Herren vom Thurn zu Gesteln waren die Freiherren von Naron bei weitem das gewaltigste Haus im Wallis. Peter von Naron hatte nebst den zwei 1389 von den Savoyern umgebrachten, noch zwei Söhne, Wilhelm und Widschard. „Dieser trug aus angeborenem Stolze wider alle Volksmacht bitteren Haß“, sagt Müller. Diesen schon mächtigen Herrn macht Bischof Wilhelm, der Gute genannt, noch mächtiger, und setzt ihn zum

Verwalter der Bisthumsgüter ein. Dieser gewaltige Widschard wußte seinen 21jährigen Enkel Wilhelm (Sohn seines Bruders Wilhelm, Herrn von Etsch) 1402 dem Papste Bonifazius IX. besser zu empfehlen, als den Landsleuten. Er folgte seinem Vetter Wilhelm, dem Guten, im Bisthume. Nebst der Unerfahrenheit wird er auch geschildert als ein Mann trotzigen Charakters. Seinen Oheim bestätigte er in der Landshauptmannsstelle. Was nicht nur dem Wallis großes Uebel gebracht, sondern bald die ganze Schweiz in Bürgerkrieg versetzt hätte. Hier folgt die Veranlassung.

Veranlassung
des Bürger-
kriegs.

Die Freiherren von Raron waren aus einem uralten rhätischen Adel, der auch von Thuzis, vielleicht Toskana, wo sich im XI. Jahrhunderte die Normänner niederließen, und theils nach Rhätien zogen, genannt wurde. Darum mögen sie auch gerne den Namen der Fürsten dieses Volkes getragen haben, als: Wilhelm und Guischari. Widschard wollte einer der vier großen Reichsbaronen gewesen sein. (Münster Cosm.) Er war ein reicher und tapferer Mann, Freund des Kaisers und der Herzoge von Savoyen und Mailand, und, wie den Wallisern, so auch den Urnern und Andern, feind. So lange sie unter dem Adel im Wallis große Gegner hatten, oder wenn es sonst in ihrem Vortheile lag, hielten die Raron mit dem Volke, wie mit den Bischöfen; zu andern Zeiten mit dem Adel.

Im Jahre 1402 zogen Männer von Uri und Obwalden mit ihrem Vieh auf den Jahrmarkt über den Gotthard nach Varnese in das Mailändische. Sie kamen mit den Amtsleuten des Herzoges wegen des Zolls in Streit. Diese nahmen ihnen ihre Ochsen und Pferde. Sie gingen unwillig in ihre Waldstätte zurück. Sechs Monate lang wurden viele vergebliche Briefe an den Visconti gesandt. Da griffen die Urner und Unterwaldner zu den Landspannern, und kamen über den Gotthard. Das Thal Leventina ergab sich gerne, weil von seinen Herrn hart gedrückt. Nachdem sich diese tapfern Hirten die höhnisch versagte Schadloshaltung wegen des Verlustes ihrer Heerden solcher Maßen selbst gemacht, ruheten sie, bis im vierten Jahre, da ihnen gesagt wurde, die neuen Schirmangehörigen werden von den Herren von Bellinzona bedroht. Sofort als die

Schweizer dieses vernahmen, machten sie sich auf, am 24. Christmonat 1406. In Faido wurde 1407 unterhandelt. Die Eschenthaler, der Walliser Nachbarn, begingen in den Alpen von Faido im Sommer Raub. Als den Eschenthaler-Herren gesagt wurde, „das deutsche Volk im Gottshard begehre die Rückgabe des geschehenen Raubes“, lachten sie dessen und sagten: die von Uri sollten nur kommen, sie wollten ihnen die großen Kröpfe abschneiden. Im Herbst brachen diese Kropfmänner in's Eschenthal ein, um es zu strafen. Sie konnten vorrücken durch das Land der Erschrockenen bis auf Domo, welches sogar geöffnet wurde. So blieb die Gegend unbeschädigt. Sie setzten Borgno nieder zum Landrichter ein, ließen ihm Söldner und zogen heim. Dem Volke gefielen die schweizerischen Sitten. Der Landrichter blieb treu wegen des Eides. Der Adel aber ertrug es ungeduldig, daß Hirten über ihn herrschen wollten. Die Besatzung wurde umgebracht. Domo ergab sich dem Gubernator von Mailand. Die Schweizer zürnten, kamen über die Alpen und fingen bei Pomat an, die festen Thürme zu untergraben. Sie fielen bis auf Domo. Die Mailänder, die mehr listig als tapfer sind, wichen.—Man fürchtete jenseits der Alpen dennoch, wenn Domodossola den deutschen Volke in den Alpen ungestört bliebe, so würde es sich in der Lombardei ausbreiten. Diesem Uebel, dem die Mailänder sich zu schwach glaubten, beschloßen sie durch den Verkauf des Eschenthales an Graf Amadé von Savoyen, zuvorzukommen. (1411.) Dem Grafen gefiel das Anerbieten, weil dieses Land ihn zugleich in dem Walliser-Paß gewaltig und bei neuen Zufällen dem Staate von Mailand fürchtbarer machte.

Der Graf hatte auch einen Bund mit Wilhelm, Bischof von Sitten. Dieser Bund wurde gemacht im Jahre 1410, den 2. Juli, *) bei der Morse, am Wege, der zum Schlosse Seta führt. Gegenwärtig waren: Franz von Bettens, Pfarrer zu Gundis, Nicolaus de Mosentino (Mülinen),

*) Es heist da: „Der Zweck der Bündnisse sei, die schon natürlich Treue zu befestigen, damit keiner dem Andern nachstelle; auch die schon gebrochene Treue wieder herzustellen, die Liebe zu entzünden, die Gerechtigkeit zu pflegen, die Klugheit zu zeigen, die Stärke zu vermehren und so die Laster zu unterdrücken.“

des Bischofs Kaplan, J. Tratto, G. Perisodi, Rektor zu Sitten, J. de Nvico, J. Fabri, Bürger zu Gundis und Andere. Es handelten im Namen des Grafen die edeln Hugonobus Thabodi, des Grafen Geheimrath, der Kastlan von Gundis, der edle Peter von Willeta, Sohn des Bisdoms von Sitten (Chevrone), Widschard, Landshauptmann und J. Monach, Offizial. Von der Stadt waren 18 gegenwärtig, von Siders 2, von Leuf 4, von Raron 2, von Bisp 6, von Brig 4, von Mörel 1, von Goms 2, Alle in der Uebrigen Namen. Der Vertrag wurde am 30. gleichen Monats in der Majorie vom Bischof, und am 1. August zu Thonon vom Grafen bestätigt, und im Jahre 1411 den 3. Juli von vielen Landsleuten.

Was die Landsleute noch immer reklamirten und worüber der Graf klagte, haben wir oben schon gesehen. Neue Klagen von Seite des Grafen waren Gewaltthaten, dem Grafen, gewissen Gemeinden und Personen in der Kastlanei Gundis von den Unterthanen des Bischofs, nämlich von denen zu Saviese, zugefügt; worüber fünf Jahre später eine Ausgleichung versucht wurde. Weil der Freiherr Widschard von Raron, Landshauptmann, der Volksmacht feind war; so erhielt der Herr von Chevrone, Hauptmann über die Macht von Savoyen, durch das Walliserthal ungehinderten Durchzug: der Herr Widschard, ein der Pässe kundiger, wohlversfahrner Kriegermann, zog mit ihm über den Simplon. Chevrone stieß zu der mailändischen Macht; sie vertrieben die wenigen in Ossola liegenden Schweizer. Die That hätten die Schweizer unverzüglich gerächt, hätte nicht gerade (1414, den 28. Okt.) der Kirchenrath von Konstanz angefangen. Kaiser Sigismund konnte es für diesmal hindern. — Dieser wollte auch dem Scheine nach einiges Ansehen in Italien gewinnen, suchte für seinen Zug Schweizer zu werben. Widschard zog mit 100 Reisigen und 600 Fußgängern aus Wallis über den Simplon zum Kaiser, dem es an Geld und Muth fehlte. Da die kleine Zahl der Rekruten sah, daß er mit dem Visconti den Weg der Unterhandlung einschlug; hielten sie nicht für gut, dieser auf eigene Kosten zuzuschauen: sie zogen zurück in ihr Land; Raron eher nicht, als nach einem Aufwande von 7000 Dukaten. Kaiser Sigismund selbst zog endlich von Como durch Aosta über den St. Bernhardberg nach Deutsch-

land zurück. Er lagerte mit seiner hohen und zahlreichen Begleitung in der Festung Etiez zu St. Brander. Der Kaiser hatte 800, der Graf von Savoyen 600 Reuter bei sich. Auch in St. Moritz, wo sein Patron begraben liegt, erhielt er, wie vor 60 Jahren sein Vater, irdische Reste dieses heiligen Saamens der Auferstehung. Am 16. Juli zog er von Romont über Freiburg nach Bern. Die Grafen von Savoyen und Montferrat, Theodor, von den Kaisern zu Konstantinopel abstammend, begleiteten ihn noch immer. Auf dem Felde von Mümpstiz, eine kleine Stunde von Bern, wurde er empfangen, zuerst von 500 wohlgestalteten Knaben, deren keiner über 16 Jahre alt war, und aus welchen der schönste des hl. Reichs Banner trug; alle übrigen waren mit Kränzen bekrönt, worin Schilde mit dem Reichsadler geflochten waren. Der Kaiser begrüßte sie freundlichst. Hierauf begegnete ihm die sämmtliche Geistlichkeit mit Heiligthum und Gesang. Am Stadthore gab ihm der Schultheiß die Schlüssel der Stadt. Er gab sie zurück. Nach drei Tagen zog er nach Solothurn und Basel. Hierauf geschah zu Aachen die Krönung. Von da begab sich der König nach Konstanz, wo er am Vorabende des Weihnachtsfestes ankam und 346 Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, 504 Prälaten, Lehrer und Meister der Wissenschaften und freien Künste, und 1600 Fürsten, Grafen, Herren und Ritter antraf.

Während dieses hochfeierlichen Kirchenrathes war Wallis in beständigen Fehden, die das Konzil und den Kaiser nicht wenig beschäftigten. Als obenerzähltermaassen die Thäler von Ossola von den Eidgenossen überrascht und alsobald erobert worden, war unter dem Kriegsvolke ein Gerücht ergangen, Widward von Raron, Freiherr, Herr zu Eifisch, Landshauptmann von Wallis, Oheim des Bischofs Wilhelm, Bürger zu Bern, habe gesagt: „Wenn er gegen sie (die Eidgenossen) gestritten hätte, so müßte nicht Einer davon gekommen sein.“ Diese Rede kränkte ihr Gemüth. Als die Banner in die Waldstätte zurückgekommen, sandten sie Heinrich Zetler, Landammann zu Unterwalden mit Vorstellung der Unleidlichkeit solcher ehrenrührigen Worte, auf Bern und begehrten ihre Bestrafung. Bern antwortete: „Von der Zeit an (1410), da sie in der Bewaffnung gegen Savoyen wegen Oltingen den Herrn von Raron ver-

geblich gemahnt, seine Verbindung mit demselben vorschüßend, überlassen sie ihn sich selbst.“ Aber die Urner und Unterwaldner, für Ehre so empfindlich als für Freiheit, ergossen ihr Gefühl in die Herzen der Landsleute von Wallis. Hiezu kam noch, daß Raron für den Urheber gehalten wurde, daß der Herr von Chevrone das Eschenenthal so schnell unter Savoyen gebracht, und daß von dem Zug, den er zum König Sigismund gethan, Viele unbefoldet in ihre Heimath zurückgekommen. So erwachte in dem Landvolke der Unmuth, wodurch am Hause Raron bald Alles hart und unzulässig, seine Macht gefährlich, und ihr Gebrauch schon so landschädlich schien, daß Jeder seine eigene Geduld anklagte, und Einer zum Andern sagte: „Warum man es leide, daß die Krieger willkürlich aus dem Lande geführt würden? Wozu der unbewilligte Bund mit Savoyen? Die Gebräuche werden übertreten und vergessen, die Großen wollen Knechtschaft aufbringen. Das Haus Raron sei übermächtig im Wallis und darum auch übermüthig, es höhne Reiche und Arme, übe mannigfaltiges Unrecht, bringe widerrechtlicher Weise das Gut Anderer an sich, besonders mißbrauche der Landshauptmann die Gewalt, verachte das Herkommen und die Gewohnheiten und handle mit den Landsleuten nach seinem Eigensinn und Eigennutz; zweimal habe er nun schon dieselben ohne besondere Einwilligung in Kriege außer Land geführt, und von denen, welche vor einem Jahre mit ihm zum König gezogen, seien Viele noch bis auf diesen Tag unbezahlt, da doch Widschard ein reicher Mann sei, und die Leute arm. Auch sei Anton vom Thurn zu Gestelnburg längst gestorben (1404 oder 1402), und Niemand gebe Rechenschaft von seinen Mannlehen; die Raron werden sie wohl haben; bald werde Wallis ihr sein; redlichen Männern stehe zu, dem abzuhelfen.“ Vergeblich berief sich der Bischof bei dieser Volkserbitterung auf sein gräfliches Amt und Lehenrecht, indem

Des Bischofs Rechte. seinen Vorfahren seit undenklichen Zeiten immer als Landes- Grafen und rechte Oberherren seien angesehen worden, denen auch die Güter, welche Jemand von dem Bisthum zu Lehen gehabt, bei der Erledigung stets zugefallen seien; daher glaube er auch, die Güter der Freiherrn vom Thurn, die ihrer Missethat wegen verjagt worden, seien mit Recht dem Bisthum zugefallen. So vertheidigten sich der Bischof

und der Landshauptmann gegen die obigen Klagen; und in Vielem mit Recht. Aber es half nicht; die Landleute hielten das Verfahren dem Herkommen zuwider. Die Männer von Brig standen über die Sache mißmuthig beisammen, als eben aus Eschenthal einige Savoyer-Krieger über den Simplon in die Stadt herabzogen. Diese wurden von jenen angefallen, die Harnische wurden ihnen ab dem Leibe, und die Waffen aus den Händen gerissen; sie wurden aus dem Orte gestossen, mit Vermelden: „man werde ihres Gleichen im Lande Wallis nicht mehr dulden.“ Diese ver-
 tragswidrige That hielten sie für gerecht, „weil, sagten sie, der Bund von 1410 vom Lande nicht gutgeheißen sei.“ Die Urheber dieser frechen That, um selbst sicher zu sein, bewegten nun ganz Wallis folgender Maassen: Einer nahm einen großen Kolben, ging des Abends mit Mehrern an einen Ort, wo ein junger Birkenbaum stand; sie wanden die Aeste zusammen, steckten den Kolben oben hinein, und rissen den Baum aus der Erde, wie das landfressende Uebel ausgereutet werden solle, mit verbundener Macht. Hier-
 auf schnitten sie den Kolben grob in die Gestalt eines Menschenantlitzes, das erlittene Unterdrückung ausdrückt. Als dann flochten sie durch die Aeste so viel Gesträuch, daß die Figur aus den Dornen kaum noch sichtbar war. Endlich schlug Jeder, der sie retten wollte, unten einen Hufnagel in den Birkenbaum, zur Bezeichnung seines festen Entschlusses. Diese Gestalt, Mazze genannt, banden sie Nachts an einen Baum, welcher am Wege stand. Früh waren sie den Morgen auf, schwiegen, horchten auf die Reden der Vorübergehenden und stillstehenden Menge, bis aus den Versammelten ein kühner Mann, als Mazzenmeister hervortrat, sie losband und sich mitten auf dem öffentlichen Plage neben sie stellte. Da erhoben Viele die Frage: „Mazze, was leidest du? Mazze, warum bist du hier?“ Da Niemand antwortete, fuhren sie fort: „Ist ein herzhaf-
 ter Mann, welcher wohl reden kann und dem das Land lieb ist, derselbe trete hervor und sei Fürsprech der Mazze.“ Der Fürsprech redet in folgendem Sinne: „Sie wollen dir helfen, Mazze; sprich, nenne den Mann, welchen du fürchtest!... Ist's der Silinen?... Ist es der Asperling?... Ist es der am Henngarten?“ ... Sie stand und schwieg. Von Jedem sagte er, welcher Unterdrückung er verdächtig sein

Die Mazze.

mochte; endlich sprach er: „Sind es die von Raron?“ Die Mazze neigte sich; ehrerbietig, wie hilfsbedürftig stand auch der Meister. Der Fürspreh redete: „Sie hat euch geklagt, biedere Männer! wer die Mazze retten will, hebe die Hand auf.“ Als mehrere Hände in der Höhe schwebten, wurde der Tag auf bald möglichst bestimmt. Das geschah zu Brig.

Es bedarf keiner Bemerkung, daß hier Gewalt auch noch über Recht war. Es erging von Dorf zu Dorf durch alle Zehnden: „Die Mazze wolle zum Landshauptmann, zum Bischofe und allem Anhange von Raron.“ Nichts hinderte, weder der Glanz uralten Adels, noch fremde Gunst, noch auch die Vereinigung der obersten Würden, daß nicht an einem bestimmten Tage noch im nämlichen Jahre 1414 alle Landesgegenden mit großer Uebereinstimmung vor alle unbefestigten Häuser seiner Parthei die Mazze setzten, der voran sie das Banner trugen. Hierauf drangen sie hinein, trugen alles Geräth fort und verzehrten alle Lebensmittel. Raron, sobald ihm gesagt wurde, man werde ihn mazzen, erschrad nicht wenig.^{*)} Zuerst ritt er, sein Bürgerrecht mit Bern zu erneuern; aber zu einer Zeit, als man obgenannten Vorwand unbefolgter Mahnung gern wider ihn viel gelten ließ, weil Bern ganz mit Eroberung des Aargau's beschäftigt war. Er hoffte, die Berner würden die Walliser dahin bewegen, doch noch von ihm abzulassen, und seine Burgen wären verschont geblieben. Von Bern verlassen, suchte er Hülfe bei Freiburg. Dieses sandte Vermittler nach Wallis. Diese erlangten von den Wallisern die Zusage, daß wenn Widschard die Landshauptmannsstelle aufgebe, so solle er an seinen Gütern unangefochten bleiben. Hiezu verstund sich Widschard um so williger, indem er obnehin dem Bisthum keinen Schutz gewähren konnte als Kastenvogt oder Schutzherr.

„Es sei keine Spur in Urkunden oder Jahrbüchern, sagt

Widschard
sucht Hülfe

zu Bern,

zu Freiburg.

^{*)} Mazza ist italienisch und heißt ein Stück Holz oder eine hölzerne Keule, die der Böbel vor der Thüre eines gekasteten Mannes aufstellte; das Lösungszeichen des Aufruhrs gegen Männer von Macht und Ansehen. Daher: mazzen, d. h. herausfordern zum Tode oder Verbannung. Ein uraltschweizerisches Wort, den Wallisern ausschließend eigenthümlich, wovon die ältere Geschichte nur zu traurige Beispiele anführt. — (Walliser-Chronik.)

Müller, daß Widschard von Raron ein böser Mann gewesen; aber daß er die Walliser wegen ihrer nicht gar feinen Landesfittte etwa lang verachtet, wohl deswegen sich nicht unerlaubte Dinge herausgenommen, und natürliche Vorliebe zu dem fürstlichen Hofe Savoyens unpolitisch geoffenbaret, hatte vielleicht zum Mißvergnügen beigetragen.“

— Hierüber erklären sich die Urkantone 1419 den 2. Mai so: „Bern selbst sage: Er habe an ihnen auch unehrlich gehandelt, und sei meineidig und nicht ihr Bürger. Er habe mannigfaltig Ehr und Eid übersehen. Sie nennen ihn einen Mann von großer Bosheit und Mißthat.“ Was wir außer dieser traurigen Geschichte von Widschard wissen, sind einige Stadtgesetze, zu welchen sich im Anfange dieses Jahres (27. Jänner 1414), kurz vor dem er dem Kaiser zu Hülfe gezogen, Widschard, der Stadtrath aus 10 bestehend, die Gemeinde und die Syndike mit des Bischofs Offizial und andern vornehmen Männern und achtbaren Bürgern verbunden haben: „Man solle doch Leute setzen, welche die Auswärtigen, die Einwohner und allensfalls auch die Bürger dazu anhalten, den Stadtbach zu reinigen, damit er nicht austrete. In dem Wasser, woraus Menschen und Vieh trinken müssen, soll Niemand garstige Kleider oder Eingeweide waschen. Wegen des Anstandes der Stadt und ihrer Bewohner soll doch Niemand mehr Misthausen vor seinem Hause haben, und wenigstens die Hauptgasse (*Platea glareli causa tenendi forum nitidum*) soll man wöchentlich einmal säubern. Wer stinkende Fische zu Markt bringt, dem soll man sie verbrennen; die Syndike und Räthe sollen Einen verordnen, das Protokoll zu halten. Wenn die Gemeinde zusammenberufen wird mit dem Glockenzeichen, soll sich Jedermann efinden. Zur Bestreitung der öffentlichen Ausgaben, sollen Salz und Häring verzollt werden.“ Diese Gesetze waren gut, weil nothwendig.

Aber der Stillstand war von den Wallisern nicht lange beobachtet; sie wurden auf's neue bewegt von den Häuptlingen, um Andere und Anderes mit in die Geschichte hineinzuziehen. Vergebens glaubte der Herr von Raron seine Feinde durch die Entsagung alles Antheils an den öffentlichen Geschäften beruhigt; vergebens hoffte er von da an die Herstellung seines Ansehens. Eben dieses fürchteten die Urheber

der Empörung; sie hielten sich nicht eher sicher, als bis Raron gänzlich aus dem Lande gemazzet worden wäre. Daher brachten sie der Menge bei: „daß ein Mann, wie er, sich vermesse, dem Vaterlande durch fremde Hülfe zu widerstehen; was Zerstörung ihrer Freiheit sei. Wenn er Wallis nicht selbst haben könne, so möchte der Verräther es gerne verkaufen. Starke Burgen seien sein Stolz; was der Landmann von ihm halte, kümmere ihn wenig.“ Die Rede fand Eingang, und solches Zureden entflammte das Volk. Eines Morgens (noch im nämlichen Jahre) brachen sie auf, besonders aus den obern Thälern, ein furchtbarer Haufe. Sie raubten ihm zuerst vierzig Ochsen. Eine große Burg lag auf der Höhe über dem Flecken Siders unter Geronden; in diese drangen sie und legten selbe gänzlich in Schutt. Von da zogen sie über die Dala auf Leuf, und legten sich zugleich vor einen Thurn, wo in besserem Glücke der Freiherr prächtig wohnte, und vor eine Feste des Bischofs. Beide nahmen sie ein; nichts schonten sie, sondern zertrümmerten und brachen Alles wüthend herunter. Von Leuf ging der Zug zurück über den Rhodan, und belagerte Beauregard, die hoch über Schippis gegen Aufgang, auf der Spitze eines senkrechten hohen Felsens, Schirm leistend, Gehorsam gebietend weit in das, an den Alpen von Aosta sich verlierende, 7 Stunden lange schöne Gifischerthal, stand. Die Zerstörung von Leuf, das denen vom Thurn, und Siders, welches dem Bisthum gehörte, konnte Raron noch verschmerzen; da er aber sah, daß die Rache noch nicht gestillt sei, und daß auch die alte hergebrachte Herrschaft seiner Voreltern das Opfer der Wuth werden mußte, da schmerzte es ihn sehr. Sie wurde im Frühling 1415 belagert. Jeder Schritt der v. Raron ward von den Landsleuten angesehen für Landesverrath. Die Rote verfolgte ihn bewaffnet bis vor die Festung Seta, wo der Bischof und auch des Widschards Familie von Zeit zu Zeit wohnten. Hier wurde am 15. Brachmonat 1415 wieder eine Ausgleichung versucht zwischen den Raron und den Gemeinden, die zahlreich dort repräsentirt waren. Es wurde unterhandelt über geziemende Regierung des Bischofs, Bewachung der Schlösser und Erhaltung der Ehre des Bischofes und des Landes. Die Landsleute sagen: 1° Sie erkennen den Bischof als ihren Herrn, so lange er ihnen

feinen verdächtigen Landshauptmann gebe und in den Landrätthen die Gesandten der Zehnden auch zu Rathe ziehe. 2° Da die Rede war von Resignation des Bischofes, daß er nur resignire in die Hände eines rechtschaffenen, genugsamen und tauglichen Mannes, der ein Landsmann und dem Lande angenehm sei. 3° Der Bischof soll unverzüglich die Schlösser zurücknehmen und Alles, was fest ist, auch die Güter, die dem Bisthume oder dem Tische gehören, und soll sie erhalten, wie es die Ehre des Bisthums und des Landes erfordert. Die Beamten und Bedienten sollen treue, ehrliche und angesehene, mächtige Männer sein. 4° Die ober der Morge sprechen an die Güter der Herren vom Thurn, welche sie im ganzen Wallis oberhalb der Morge hatten und wie sie selbe hatten; v. Thurn Gü- abgerechnet die seit ihrer Vertreibung gehabtten Kosten; so ter an. lange gegenwärtiger Bischof sein wird; vorbehalten auch die dem Bischofe schuldige Treue und Pflicht, wie selbe genannte Herren leisteten. Aber Herr Widschard soll von allen diesen Gütern nichts haben. So oft er Jemanden unterdrücken sollte, soll er, wie jeder Andere, dem Richter anheimfallen. Er soll die Gemeinden verteidigen und unterstützen den Bischof durch Leute, die sie wählen wollten. Das Vergangene sei erlassen, für Zukunft seien gesichert, der Herr, Eigenthum und Personen, so wie auch des Herrn Hauptmanns Person und Eigenthum, wie jedes andern Landmannes gesichert sein soll.“ Dieser Vertrag wird von beiden Seiten becidet. Nebst der bewaffneten Mannschaft waren von den Gemeinden gesandt: von Goms, J. Anton Lagger; Meyer, Befehlshaber der Rotte; Hilar, Hochschieß von Bellwald; von Mörel, Jac. Episcopi; von Brig, Nikl. Werra, Klaus Walker von Betten, wohnhaft zu Naters; von Bisp, Arnold Gottfried, Henzen von Silinen; von Naron, Jac. Perini Junker; von Leuf, Rolet Lambien, Johan von Inden, Perodus Roten von Bädern, Ulrich Torneri von Baren, Perodus Guibet von Salgesch, Wilhelm de la Forche; von Cordona, J. Mermodi von Siders. Auf der andern Seite waren der Bischof und sein Oheim. Zeugen waren: Peter von Thüringen, Prior zu Lens, H. Arnold, Altarist zu Leuf, auch Einige von Freiburg und Sanen.

Widschard
sucht Hülfe in
Savoyen.

Dieser Vertrag wollte dem Bischöfe und dem Widschard nicht gefallen. Unterdessen fiel auch die Beauregard, deren Belagerung wegen der Sonnenhitze mehr als wegen des Vertrages auf kurze Zeit unterbrochen wurde. Der Hunger zwang die Treuen, selbe zu übergeben. Sie verschwanden darauf in den Flammen. Widschard, der in Bern zum zweitenmale keine Hülfe erhielt, wandte sich an den Herzog von Savoyen, dessen Schutz für sich und den Bischof ersehend. Dieses geschah zu St. Moriz, wo sich der Herzog den 18. Herbstmonat 1415 einfand. Die Schlösser wurden dem Grafen, der von Kaiser Sigismund zum Herzog erhoben worden, schon am 10. Juli übergeben. Da wurden zwischen Herzog und Bischof die alten Verträge nochmals erneuert, wie der von 1410; da wurde, nach Guichenon bei Müller, ein enger Bund geschlossen. Dennoch diesen Verträgen zuwider, ließ der Herzog den Bischof auf St. Moriz kommen und sich die Lehenpflicht leisten über Bisthumsgüter, die doch frei und frank sind, zum Nachtheile der Kirche, des Landes und gegen das Recht. Ferner hat der Herzog, unter dem Vorwande des begehrten Schutzes, dem Landvogt Amade von Challand befohlen, mit genugsamer Macht von Chablais nach Wallis zu ziehen, von dem Bischöfe die Majorie, Turbillon und Gerstenberg zu empfangen und sie gehörig zu besetzen. Diesem folgte der Abt von Jilly Berthotus von Cheverüs, als des Bischofs Statthalter im Geistlichen und Weltlichen, den er begehrt hatte. Jetzt stieg die Erbitterung im Wallis aufs höchste, durch den Beitritt vieler sonst Unparteiischen, welchen der Schritt des Widschard als äußerste Gefahr der Freiheit und Hochverrath am Vaterlande schien. So groß und so drohend wurde ihre Uebereinstimmung, daß Amade von Challand, selbst für Chablais fürchtend, einen Stillstand schloß, welchem bald ein Friedensbeschluß folgte.

Landrath zu
Platten.

Während dieses kurzen Stillstandes (5. [nach Brantschen am 4.] Mai 1416) war beschlossen, daß ein Landrath auf Platten vor Sitten sollte Statt haben, um mit Widschard, Landshauptmann und Vogt des Bisthums, wegen seiner schlechten Regierung (*pro malo suo regimine*) noch einen freundschaftlichen Vergleich zu machen. Da erschienen die Gemeinden alle in großer Zahl, auf vom Bischof

und seinem Oheime ihnen gegebenes, sicheres Geleit. Des-
sen ungeachtet bethörte sie der Bischof da mit unnützem
Auswechsel von Staffeten, so lange, bis plötzlich Widschard
mit seinen Leuten, dem Johann Cervent, seinem Tochter-
Sohn und Kastlan zu Gundis und den übrigen Vogen-
schützen, die er von dorthier zu Hülfe berufen hatte, die
Gemeinden verrätherisch überfallen, angegriffen, viele ihrer
Pferde mit der Bedeckung und andern Reisegeräthen ge-
plündert (robaverunt), und unter der Morge in des Her-
zogs Gebiet geführt; ferner ihnen viele andere Beschädi-
gungen, Unbilden und Beleidigungen zugefügt hatte, so
daß das, was sich schätzen läßt, auf dreitausend Florin
kam. Nach diesem Verrathe erst, auf dem Heimwege,
schwuren die Uebergebliebenen, niemals mehr Einen aus
dem Geschlechte Peter's von Raron zu irgend einer
Herrschaft, oder einem Amte im Vaterlande zuzulassen.
Sie dachten auch auf Rache wegen der erlittenen Schmach.
Dazu bot sich bald Gelegenheit dar.

Der Herzog, auf welchen Raron so sehr vertraute, daß
besonders dadurch sein Unglück entstand, erneuerte nochmals
die alten Verträge, namentlich den von 1399. Turbillion,^{Des Bischofs}
Majoria und Gerstenberg gab er zurück, aber nicht dem
Bischofe, sondern dem Kapitel, um Geld. ^{Burgen.} Sofort wurden
diese Burgen von den Wallisern eingenommen, geplündert
und zerstört. Nur Seon blieb. Die Macht von Raron
war gefallen, der väterliche Reichthum zerstreut und ver-
dorben; in dem Einzigen war Widschard noch glücklich,
daß er den Muth nicht aufgab und Herr seiner Person
blieb. Er sammelte alle vorrätigen Lebensmittel, und je
die tapfersten Männer, von deren Treue er überzeugt war;
nahm zu sich seine Gemahlin, Margaretha von Toggen-
burg, Schwester des letzten Grafen, gewesene Gemahlin
Ulrich Brun's, Freiherrn von Razüns, den Bischof Wil-
helm, Alle, die in seinem Hause betagt oder unmündig
waren, besetzte die Felsenburg Seon und befahl ihnen und
allem Gefinde, mit seinen kostbarsten Sachen auf derselben
zu bleiben. Er selbst begab sich zum dritten Male auf ^{Widschard zu}
Bern, in der Hoffnung, seine Noth werde die Mitbürger
endlich noch bewegen. Der vorige Glanz fehlte ihm; aber
er hatte die rührende Würde eines Mannes, welcher einem
unwürdigen Schicksale aus Geisteshoheit nicht unterliegt.

Er erinnerte die Edeln, „von welchem Glücke seines alten Stammes er unschuldig bis in's Elend gesunken; der Wechsel menschlicher Dinge könne sie auch treffen.“ Er stellte den Räthen und Bürgern vor: „In bessern Zeiten habe Naron die Bürgerrechtserneuerung nie vergebens begehrt; wenn er so blind gewesen, ein Mal Fürstengunst vorzuziehen, so sei er um hohes Lehrgeld für seine künftigen Tage besser unterwiesen; Bern sei sonst nicht gewohnt, Hülflose zu verlassen; Fehler vergebe auch Gott; um Gotteswillen (in der Welt sei kein Hülfsmann für ihn), möchten sie ihm die Udel (Bürgerrechtserkenntlichkeit) der versäumten Jahre abnehmen, auf daß, nachdem Widschard von Naron Alles verloren, das Einzige ihn aufrichte: Berner zu sein.“ Sie konnten ihm nicht mehr widerstehen.

Nicht sobald erhielten die Walliser dieser Dinge Nachricht, als vor allen andern der Zehnden Goms die Hoffnung Naron's zu vernichten beschloß. Diese Männer ließen durch Freunde den benachbarten Waldstätten Folgendes vortragen: „Die Männer der Gemeinde zu Münstertal, die von Ernen und alle ober Deischberg haben mit Andern, Widscharden von Naron, der sich zum Herrn aufwerfen wollte, besonders aus dem Anlasse (aus den obern Zehnen) vertrieben, weil er die Savoyer angeführt, Eschenthal einzunehmen; diesen Mann gedenke Bern zu unterstützen. Freien Landsleuten gezieme, dem guten Beispiele der Waldstätte gemäß, zusammen zu halten. Ihnen sei das Eschenthal angränzend; sie getrauen sich und versprechen, zu helfen, daß es den Waldstätten wieder werden soll für immer. Hinwiederum stoßen sie an die Grimsel und wissen von ihren Alvordern, daß wohl eher Feinde aus Oberland von daher in's Wallis gezogen, und fragen, ob die Waldstätte sie nicht vor Bern schützen wollen? Unterwalden und Uri, welchen wegen Livinen das Eschenthal am wichtigsten war, und Naron's Demüthigung wohlverdient und heilsam schien, diese, und von ihnen bewogen, Luzern, machten sich kein Bedenken, mit Goms ein ewiges Burg- und Landrecht aufzurichten. Den 21. August 1416, an einem eidgenössischen Tage zu Luzern, trug Unterwalden den Boten von Zürich, Uri, Glarus und Zug an, Wallis Antheil nehmen zu lassen an

1. Tag. Bund. der Einnahme von Eschenthal. Den 20. Weinmonat haben

Zürich und Uri beigestimmt und beschlossen, „daß man an Wallis und Livinen schreibe, mitzuziehen, und auf folgenden Tag Boten sende auf Uri, um zu tagen die von Wallis.“ Am 14. Dezember waren die Schaaren bereitet zum Abmarsch. Der Landrechtsbrief ist vom 21. Dezember 1416. „Sie handelten vernünftig und gerecht, sagt Herr Müller; vernünftig, weil Niemand besser helfen konnte, die Ossolathäler wieder einzunehmen und zu behaupten, als die Nachbarn, die sie jetzt für Mitherrn erklärten; auch mochten sie von mehreren Orten einfallen, da sie sich hierzu um den Paß bedungen. Gerecht war der Bund auch, weil er unter freien Männern in der Absicht geschlossen wurde, damit jeder Spann zwischen Bern und Wallis ohne Blutvergießen durch das eidgenössische Recht entschieden werde. Goms wurde hierdurch der Schweiz nicht mehr und nicht weniger verwandt, als das gemeine Beste wollte; nur durften sie keine Artikel versprechen, die ihrem Landrechte zuwider sind, ohne der Eidsgenossen Willen. Wo das Land sich einigermaßen eröffnet gegen Eschenthal, helfen sie; anderswohin werden sie nicht gemahnt. Goms ist zudem, wie die Waldstätte, ein hochgelegenes Hirtenland, an Weide fett, reich an Heerden und an Mannschaft stark: es gönnen ihm die Eidgenossen, andere Lebensmittel ohne eigenen Nachtheil bei ihnen zu kaufen, zu welchem offene Zufuhr ist; so hingegen, weil Salz aus Hochburgund am reichlichsten in's Wallis kam, versprechen auch die Gomsen dessen Kauf am ersten den Eidsgenossen zu gestatten.*) Das Alles, der Landesverfassung des Wallis, wovon sie beinahe der vornehmste Zehnden sind, unbeschadet, schwuren die von Goms, Alle von vierzehn Jahren und darüber, ewig zu halten.“ Es steht auch noch in diesem Landrechte: „Man möge diese Vereinigung alle zehn Jahre erneuern.“ Nach diesem Eide, geleistet im September, ehe er noch beurkundet war, zogen muthig die Landbanner von Unterwalden und Uri, Mannschaft von Luzern, und später (6. Horn. 1417) die von Zürich und Schwyz über'n Gotthard, Goms über den Allbrun.

*) Noch im 17. Jahrhunderte beschloß ein Landrath, nicht mehr als 100 Säume Wein über die Furka hinausführen zu lassen.

2. Tag. Am 25. Jänner 1417 war wieder Tagsatzung in Luzern.

Da trug der Ammann von Uri den Boten von Zürich, Bern, Unterwalden, Zug und Glarus vor, daß der Ammann von Luggaris gern mit den Eidgenossen Freundschaft mache und zu tagen käme. Er eröffnet auch: Einer von Wallis habe von Einem in Vogogna gehört, daß der Herr von Mailand dem Herzoge von Savoyen Portferra gegeben, damit er Eschenthal bezwingen möge; es liegen nun in Dovedro und Antrona, an jedem Orte 200 Mann, um das Land zu verwüsten. Der Bote von Wallis habe den Bundesbrief zu Uri genommen. Am 24. Jänner wird zu Luzern berichtet: Brig wolle keine Antwort geben; Visp wolle Leib und Gut leihen und Tritt geben.“ Am 23. Heumonats endlich wird berichtet, die von Brig haben den Bund angenommen.

Ihrerseits hatten Savoyen und Mailand, in sonst gerechtem Zutrauen, die Bewachung der Thäler von Dffola dem Grafen Carmagnuola übergeben. Aber schon früher hatte die schweizerische Parthei die Oberhand in Vogogna. Domo wurde erobert, Matarello zerstört, Carmagnuola vertrieben, das herzogliche Banner von Savoyen durch einen Mann von Unterwalden, siegestolz heim in seine Dorfkirche gebracht, Eschenthal zum dritten Male in schweizerische Pflicht genommen. Auf diesem Zuge wurde der letzte Widerstand von Eschenthal, der sich stark zusammengezogen, am Ausgange des Passes Simplon bei Dovedro, durch die vereinigten Fahnen von Zürich und Schwyz, gebrochen. Wallis war dabei auch nicht unthätig: erstens haben die Banner den Zug mitgemacht; zweitens haben die untern Zehnden den savoyischen Zuzug verhindert. Dieser savoyische Zuzug wurde von seinem Geheimschreiber, Peter Garreti, durch Wallis versucht im Monate Juni. Angekommen in Grabelsch, beim Schlosse des edeln Eduard Cavelli, gingen die Hauptleute voraus auf Leuf und zeigten dem Meyer ihre Bestimmung an. Der Meyer hielt Rath; dieser antwortet, sie können ruhig und sicher auf ihre Burg kommen. Sie kamen noch am nämlichen Tage auf Leuf. Die übrigen Zehnden wurden darüber ingeheim einberichtet. Es kamen bewaffnete Truppen und nahmen die Savoyer gefangen, entwaffneten und sperreten sie in des Bischofs Thurm ein, nach fünf Tagen banden sie zwei und zwei zusammen und führten

Savoyen und
Mailand.

Wallis hilft,

besonders
durch Aufhal-
tung der
Savoyer.

sie in das Schloß zu Naters, wo sie nach siebenmonatlichem Verhafte nicht anders, als um 1443 Goldkronen losgegeben wurden. Diesen Wortbruch, den die Leuter damit entschuldigten, sie hätten geglaubt, die Savoyer kommen, um sich der Burghschaft zu bemächtigen, hat der Herzog kaum vernommen, so beschloß er Rache. Es kamen von Chambery und la Roche Truppen, unter denen sich auch von den eben genannten Kriegsgefangenen befanden. Diese waren nicht besänftigt, bis sie die erlittene Schande genugsam gerächt hatten. Sie plünderten und verbrannten Ihre Rache. das noch kaum wieder aufgebaute Sitten zum Theil und verwüsteten das Land. Damit war die Rache noch nicht gesättigt; Hugovin von Mayron, Vizestatlan von Gundis, fiel in das Eringerthal ein, über Vernamiese, Mase, Bremis, Grun, Loje, Vercorin u., verbrannte mehrere Dörfer, mordete viele Menschen, tödtete das Vieh und beging unnennbare Gräuelf.

Schon am 15. April wurde ein neuer Versuch gemacht Friedens-
Versuch. zum Ausgleich zwischen Wallis und Savoyen; aber wegen harter Bedingungen, die den Wallisern vom Kirchenrathe zu Konstanz und dem Kaiser gemacht worden, wieder aufgegeben. Es klagen und rechtfertigen sich die von Saviese vor dem Herzoge wegen Beleidigungen und sagen, sie haben das Weidrecht in Gundis, Petro, Magnioch, seine Leute aber vertrieben sie und pfänden ihnen das Vieh; auch in den Alpen haben sie den Weidgang gemein, und sie kommen nicht zu ihrem Rechte, vielmehr wurde ihnen viel geschadet. Ihr Sprecher war Anton de Platea und führte 18 Klagepunkte an gegen die Leute des Grafen. Unter Andern klagen sie gegen den Abt Filiaci, Statthalter des Bischofs, daß er sie nicht in Schutz genommen, ungeachtet ihn Sitten angenommen, ihm Gehorsam geschworen und gehalten. „Während seiner Regierung,“ heißt es da, „wurden die Walliser unterdrückt, in Sitten wurden Bürger und geistliche Personen übel behandelt; beraubt, gefangen genommen und dann wieder zum Loskauf feilgeboten, die Jungfrauen entehrt und an ihnen die schrecklichsten Gräuelfthaten verübt. Nachdem die Stadt geplündert war, zog Hugovinus von Mayron, Vizestatlan zu Gundis und Verwalter des Herzogs, mit seinen und des Herzogs Leuten in das Eringerthal, plün-

derthen es, tödteten Priester und Weiber, verbrannten die Dörfer Suen, Borne und Loyo, die den Dienstmännern der Kirche, Peter von Chivrone und Eduard Cavelli, angehören.“ Darum ist genannter Statthalter verabschiedet worden. Sie versprechen mit Savoyen den Frieden zu halten; nicht aber mit den Raron. Was die Kosten anbetrifft, die dem Herzoge auf 14000 Goldkronen aufgelaufen sind, wegen der jahrelangen Bewachung der bischöflichen Schlösser, so sagen die Landsleute, „die Besatzung habe das Land nicht vertheidiget, aber angegriffen; der Herzog möge die Entschädigung fordern von Widschard, der diese Schlösser übergeben hat.“

Wiederholter
Friedens-
Versuch.

Am 5. November wurde der Versuch wiederholt und auf den 15. Dezember angesagt. Da erschienen von Seite des Herzogs drei Unterhändler; von Wallis, Heeselin de Lapide, Kastlan zu Sitten, Perrod von Mayenzetto, Meyer zu Leuf, Janninus von Embd, Kastlan zu Visp, Ballio Machon, (Maxen) Meyer zu Raron. Von Seite des Herzogs wurde genugsame Versicherung der Verhandlungen gefordert, wofür Stephan und Rudolph von Raron und Ayodus Lombardi die Landsleute auffordern sollten. Obgenannte Meyer und Kastlane billigten Alles im Namen der Gemeinden. Am Ende wurde wieder ein Tag angesagt und festgesetzt auf den 3. Jänner 1418. Der Herzog verpflichtete sich mit Versezung seiner Güter, daß er von Allem, was dem Bischofe gehöre, Nichts in Besitz nehmen wolle. Es wurde da bestätigt der Vertrag von 1361. Die Gemeinden gaben ihre Zusage den 1. Hornung an der Morge. Da wurde auf ein neues zur gänzlichen Ausgleichung der 12. April angesagt. Man kam am bestimmten Tage zusammen, aber nicht überein wegen der Güter der Herren vom Thurn, worauf die Gemeinden auch Anspruch machten. Der Aufschub wurde beschlossen auf den 7. Jänner 1419.

Dritter Ver-
such.

Vom Verhältnisse mit Savoyen wenden wir den Blick wieder zu jenem mit der Schweiz. Bald nachdem die Gomsen das neue Landrecht im Esenthale durch ihre Tapferkeit verdient hatten, vernahmen alle Zehnen: König Sigismund, welcher ihnen die Herstellung des Herrn von Raron vergeblich empfohlen hatte, habe sie der Stadt Bern übergeben; die Berner, nach einigen eben so fruchtlosen

Bern's
Zwangsmittel.

Briefen, seien zu andern Mitteln entschlossen; bereits haben sie zu Frutigen Güter, welche über die Gemmi nach Wallis gehen sollten, angehalten. „Wer einmal zu weit gegangen, um ohne Schaden umzukehren, thut wohl,“ sagt Müller, „daß er seinen Weg fortwandelt.“ So thaten die Walliser. Sie traten ein Zehnen nach dem andern mit den Waldstätten in das Landrecht; im August 1417 Brig und Naters; nach wenigen Tagen Visp. Diese schwuren, wie Goms, zu den Vierwaldstätten ewiges Landrecht. Waren hierin noch nicht alle Zehnen einig, so waren sie einig im Entschlusse, Raron auszurotten. Sie legten sich mit verbundener Macht vor Seon. Zu gleicher Zeit offenbarten sie einander einen auf Alles gefassten Muth, indem sie durch Leuk hinauf die (damals kaum für Reisende gangbaren) Pfade an den Felsenwänden der Gemmi mit gewaffneter Hand in die Landmarken der Berner zogen, und die angehaltenen Güter aus Frutigen abholten. Die Berner sahen dies an als Verlegung ihres Gebiets.

Diese Thaten und Drohungen, wie obige Bündnisse, veranlaßten in der Stadt Luzern einen unruhigen Tag. 3. Tag. Die Berner fragten da, wer sie abhalten wolle von Gewalt wider Die, welche alles Recht versagen? Hinwiederum redeten die Waldstätte bitter, „ob Raron's Burgrecht nun gelten solle wider ihre Landsleute? man habe nichts davon wissen wollen, da sie zu Bern Genugthuung gefordert, sie seien drei Orte mit halb Wallis einig und muthig.“ Die übrigen unpartheiischen Orte, hoffend, bei ruhigen Tagen die Gemüther zu mildern, hielten für das Angelegentlichste, den Fortgang der Feindseligkeiten zu hemmen, und bewegten Uri und Unterwalden, für Bern aber Freiburg, in dem Lager vor Seon, wo schon Noth eintrat, zu vermitteln. Es wurden darum Tage auf Tage angesagt. Am 20. Heumonath 1417 berichten die Boten von Luzern, der Landvogt von Wallis sei zum Rechte gekommen. Die Landsleute versprechen auch, zu kommen. Am 23. g. M. wird der 22. August als der Rechts- 4. Tag. tag angesagt. Er wurde gehalten. Die Boten von Bern eröffnen wegen Widschard von Raron, er sei 24 Jahre ihr Bürger gewesen, und die von Wallis liegen ihm wider den Frieden vor seiner Feste (Seta). Sie bitten und mahnen uns, mit den Wallisern zu schaffen, daß sie das

Abzug der
Familie Wids-
chard.

Feld räumen und ihn unbekümmert lassen.“ Es wurde den Gemeinden berichtet. Am 20. Herbstmonat sollten die Boten die Antwort bringen. Schwyz bietet da seine Hülfe an. Die Boten schreiben an Wallis, an die Boten Heratzen, Arnold von Silinen und Ammann Hansli, sie sollen berichten, wie es gehe. Die Walliser beharrten auf der Uebergabe der Burg; freien Abzug wollten sie gestatten. Also zog die Frau von Raron mit Bischof Wilhelm, mit ihren Kindern, allem Gesinde und mit den besten Ueberbleibseln des vorigen Reichthums, nicht ohne Furcht, aus der Burg; in dem Augenblicke, da das Landvolk unaufhaltbar mit Fackeln in der Hand hereindrang, Manches noch wegnahm und überall das Feuer anlegte. Sie in zarter Jugend groß bei ihrem Vater und lange die Gemahlin des größten Barons der obern Lande, zog eilends das Wallis hinunter, durch die Waadt nach Bern mit allen ihren Leuten, — eine betrübtete Schaar. Diese Auswanderung geschah im September 1417. Kaum hatte sich diese unglückliche Familie aus ihrem Bezirke entfernt, so schien auch die Stadt Sitten das vorige Ansehen Raron's nicht länger zu ehren. Auch Siders glaubte weniger der in seinem Zehnen gefallenen Größe, als der öffentlichen Unabhängigkeit schuldig zu sein. Beide schwuren in der Waldstätte Landrecht, am 12. Weinmonat. Raron und Leuf hat damals noch vielleicht mehr Furcht, als Ehrfurcht abgehalten. Zu Bern kaum angekommen (29. Sept.), schrieb der Bischof Wilhelm unter'm 16. Oct. einen Brief, worin er für das Bisthum einen Statthalter und für das Land einen Landeshauptmann einsetzte. Die Walliser nahmen aber weder einen, noch den andern an. Darauf erhalten Widschard und des Herzogs Ambassador vom Kirchenrathe zu Konstanz die Exkommunikation und das Interdikt gegen die Walliser. Diese Kirchenstrafen sind feierlich angekündigt worden zu St. Moriz auf öffentlichem Plage, wodurch allen Untervallisern verboten war, mit den obern zu handeln, ihnen Lebensmittel oder sonst etwas zu liefern. Alles dieses bewegte die Walliser noch nicht, nachzugeben. Während dieser Verhandlungen begab sich Widschard in's Berner Oberland, durchwanderte Frutigen, das Simmenthal, das Saanenland, erzählte den Bewohnern von seinem Unglücke, schilderte die Gewaltthaten,

die grausamen Zerstörungen, die Wortbrüchigkeit seiner Feinde, die Härte gegen Frau und Kinder, und machte dadurch solchen Eindruck, daß Alle sein Schicksal beklagten, daß Hunderte ihm schwuren, mit ihm zu gehen und die Walliser zu strafen.

Hierauf versuchte der nämliche Kirchenrath ein geeignetes Mittel, und gab den 6. Jänner 1418 diesen verirrtten Schafen einen Hirten, der ihnen, obschon kein Landsmann, lieber geworden, als Wilhelm war, der sich im 15. Jahre seiner Bischofs-Verwaltung noch nicht hatte weihen lassen: Wallis erhielt nämlich zum beständigen Bischofs-Verwalter den Andreas Gualdo von Petra, einen adeligen Florentiner, Erzbischof zu Colocza, einen betagten, weisen Mann, der zu verschiedenen wichtigen Gesandtschaften vom Könige und Kirchenrathe ausersehen worden. Im August wurde er vom Papste Martin V. von Genf aus bestätigt, und am 7. September von den Wallisern angenommen. Es war Zeit zu dieser Fürsorge, denn schon waren zu Brig die Einkünfte der bischöflichen Tafel nicht nur von der Gemeinde eingezogen, sondern der Kastlan wurde für seine Befoldung darauf angewiesen, durch „Ordnung der Gemeinden des Zehnen Brig 3. Jänner 1418.“ Die Walliser verließen sich nicht nur auf die Hülfe der verbündeten Waldstätte, sondern sie vermehrten auf alle Weise ihre innere Stärke. Sie besiegten die Pässe, sie verbesserten die Gesetze, auf daß alle Stände durch zugesicherte Unpartheilichkeit bewogen, dem Lande eifriger dienen. Es war Gesetz, daß der, welcher ausschlägt, Kastlan zu sein, als meineidig aus dem Lande verstoßen werde.

Andreas
Gualdo.

Der Anblick der edeln Frau von Maron erregte großes Mitleid in Bern. Diese Stadt wendete sich zu wiederholten Malen schriftlich an die Waldstätte, die Walliser dahin zu bewegen, daß sie den Widschard in alle seine Rechte wieder einsetzten. Diese schlugen ihm das Recht dar. Da auf diesem Wege nichts konnte erhalten werden, so kam es wieder zu Tagsetzungen. Es wurde auf mehreren Tagen vergeblich gestritten, ob die Walliser die Klagen, wegen welcher sie Maron vertrieben, zu Bern wider ihn führen müssen, oder ob er die, wegen deren Bern Wallis bedrohte, vor den Waldstätten anbringen sollte? Widschard's Parthei schien es, daß, wo Volkswuth mächtiger ist, als

die Geseze sind, ein vornehmer Mann billig Schirm bei Fremden sucht. Andern däuchte: die Walliser wären nicht schuldig, zu antworten auf das, was in ihrem Lande geschehen, zu einer Zeit, wo die Berner den Widschard nicht als ihren Bürger erkannten. Immer bedenklicher wurde der Zwiespalt zwischen Bern und den Waldstätten. Diese mahnten Bern, ihre Landsleute, die Walliser, ruhig zu lassen. Bern seinerseits mahnte die Waldstätte, sie sollten die Walliser weisen, dem Freiherrn das Seinige zurückzugeben. Die Waldstätte forderten, er solle bei ihnen klaghaft werden, weil Wallis nur mit ihnen im Landrechte stehe.

Widschard
greift selbst zu
den Waffen.

Inzwischen hatte Raron beschlossen, sein Recht in Wallis mit den Waffen durchzusetzen. Mit den im Oberlande gesammelten Hirten aus Sanen, Siebenthal und Frutigen brach er auf im Brachmonat, nach der Abreise des Papstes Martinus V. von Bern; der Zug ging gegen die Lenk, in der Absicht, über den Rawyl oder, wie man damals sagte, die rothe Furken in Wallis einzufallen. Aber Bern, den Untergang der wenigen, tapfern Leute fürchtend, schickte Befehl zur Umkehr, die auch erfolgte. Auf den Wallisergränzen wurden 2 Hirten getödtet. Bald nachher gelang es dem Freiherrn von Raron, mit einigem Volke durch Sanen, das dem Grafen von Greyerz gehörte, über die steilen Höhen der Alpe Sanetsch zu ziehen, und durch Ueberumpelung der Bergweiden den Wallisern eine große Menge Viehes wegzutreiben. — Sobald Bern gegen einen anderwärtigen Feind, nämlich gegen Oestreich gesichert war, that es ernstlicher zur Sache. Die vier unpartheiischen Orte, Zürich, Schwyz, Zug und Glarus, den Ausbruch des Krieges Bern's gegen Wallis voraussehend und besorgend, derselbe möchte weiter, als der Eidgenossenschaft gut wäre, um sich greifen, vermittelten einen Waffenstillstand auf drei Wochen und die Ansetzung eines Tages zu Oberbasli. Vorher wurde noch ein Tag gehalten in Luzern den 27. Heumonat. Im August demnach erschienen in Oberbasli die Berner mit ihrem Bürger, Raron, und, um die Feierlichkeit und Bedeutung der Verhandlungen zu erhöhen, mit Boten aus allen ihren zahlreichen Städten und Ländern; andererseits die Gesandten der Walliser, Luzerner, Urner und Unterwaldner. Die vier unpartheiischen Orte traten auch hier als Vermittler auf. Bern erbot

5. Tag.

6. Tag.

sich, Recht nach der Bünde Wortlaut anzunehmen und demselben genug zu thun. Als aber die Berner forderten, und es auch den vier unpartheiischen Orten billig schien, daß die Walliser zuvor den Freiherrn von Raron in das Seinige einsetzten, und dann erst des Rechtes pflegen sollten; weigerten sich diese dessen durchaus, so daß auf dem Tage, der große Kosten verursacht hatte, nichts ausgerichtet wurde. — Nun beriefen die Berner ihre ewigen Bundesgenossen von Schwyz, Uri und Unterwalden in das Kleinholz, wie es in dem Bundesbriefe bei Streitigkeiten vorgeschrieben war. Sie erschienen und mit ihnen auch die Gesandten der übrigen Eidsgenossen, welche so gern geschlichtet hätten. Hier wurde viel hin und her geredet über den Bund, der allen andern vorgehen sollte. Bern mahnte Uri und Unterwalden bei dem Bunde zu bleiben, der viel älter ist, als das Landrecht mit den Wallisern. Uri und Unterwalden antworteten: die Walliser wären ihre Landsleute, gleichwie der Freiherr von Raron Bürger von Bern; in dem Bunde sei auch nicht zu finden, daß sie verpflichtet wären, gegen ihre eigenen Landsleute, d. h. gegen sich selbst zu Felde zu ziehen. Bern berief sich auf die vier unpartheiischen Orte; Uri und Unterwalden dagegen begehrt, die Mahnung und den ganzen Handel heim an die Andern zu bringen und dann zu antworten. Sie gingen auseinander. Die Antwort von Luzern, Uri und Unterwalden kam bald. Sie lautete: „Wallis werde dem Raron vor Gericht Antwort geben. Daß sie aber vorerst den Raron wieder in seine Güter einsetzen sollen, sei eine unstatthafte Zumuthung, da sie wohl berechtigt seien, ihn als ihren Landsmann zu strafen, ohne daß Jemand auf der Welt hierin zu reden habe.“

Die vermittelnden Kantone blieben inzwischen nicht unthätig. Diese berichteten am 5. October in Luzern den drei Freunden des Wallis den Bescheid von Bern: 1° Die von Bern wollen alle Sachen, was nämlich die von Bern und Widschard von Raron fordern, und diese hinwieder an jene, ohne alle Bedingungen an das Recht setzen, und sie meinen, so sei man von Hasli (15. September) geschieden. 2° Die von Bern wollen den 4 Orten zu bedenken geben, ob der geschworne Brief mit ihnen (B. B.) vorgehen solle, oder deren von Wallis? Das will nun Jedermann

heimbringen. Ferner eröffnet der Meiß von Zürich, die Walliser meinen, drei Dinge vorzubehalten: 1° Die den drei Orten gethanen Eide; 2° daß Widschard nicht mehr Landshauptmann werde; 3° die Kirchen- und die Bisthums-Güter. Hiemit ging man wieder auseinander; am

10. Tag.

2. Einfall
Widschard's.

Widschard, von Ungeduld getrieben, beschloß, sich selbst Recht zu verschaffen. Er begab sich wieder nach Sanen, berief die kriegslustigen Jünglinge von Frutigen und aus dem Simmenthale zu sich. In ziemlicher Zahl, wohlbewaffnet, begierig, ihre Mannhaftigkeit zu erweisen, brachen sie um St. Gallentag am Abend von Sanen auf, durch das Thal von Gsteig über den Sanetschberg gegen Sitten. Eben war es nun Mittagszeit, als die erste Schaar vor diese Stadt unerwartet anlangte; auf Gegenwehr war Niemand gefaßt. Widschard drang mit seinen Gefährten in die Stadt; wohl eilten auf das entstandene Geschrei des Feindes aus verschiedenen Gassen Männer herbei, aber sie wurden einzeln niedergemacht, die Häuser wurden geplündert, dann angezündet, namentlich die Cathedral-, die St. Theodulskirche, die Heiligkreuz-Kapelle mit Thurm, fünf Scheunen, dem Bisthume gehörend, und dreiunddreißig Kapittelhäuser wurden ein Raub der Flammen. Nur wenige, die durch den Bach Sitten von den übrigen getrennt waren, blieben stehen. Sechs- unddreißig Einwohner kamen im Feuer um, oder wurden erstochen. Die Nacht brachten Narons Gefellen auf der Planta zu, am folgenden Tage plünderten und verbrannten sie die umliegenden Dörfer, wobei wieder sechs Walliser getödtet wurden. Endlich am dritten Tage, als Botschaft kam, die Walliser, die, einen Einfall über die Grimsel fürchtend, auf diesem Pässe lagen, nahen heran, zog sich der Feind zurück mit Verlust von fünf Mann, die sich des Raubes wegen von den übrigen entfernt hatten, aber beladen mit unermesslicher Beute an Geld, Silbergeschirr, Hausgeräthe und andern Dingen aus vorzüglichen Häusern, und langten am Abend im Thalgrunde von Sanen jubelnd an.

Diesen Einfall hat Bern nicht befohlen, aber auch nicht gehindert, denn es ging selbst mit einem Kriegsplane um, wie die Boten der vermittelnden Kantone bestimmt von

Bern brachten, daß es keinen Frieden mache, bis Wallis den Sprüchen genug thäte. Wegen dieser Kriegsrüstungen fragt Bern auch, ob es vor Uri und Unterwalden sicher sei? Auch Schwyz klagt über Uebelnachreden, weil es nicht mit den Urkantonen hält. Am 19. Weinmonat, während 11. Tag. Naron's Expedition in Wallis, war schon wieder ein Tag zu Einsiedeln, und am 24. zu Luzern; denn Bern wollte 12. Tag. nicht nur mit seiner ganzen Macht, sondern mit allen Bundesgenossen, und dazu noch mit Beistand Savoyens, durch die Waadt von unten auf in's Wallis dringen. Die Vorsteher von Uri und Unterwalden besorgten, das Volk werde, wenn es von den ewigen Bündnen höre, auf deren Erfüllung dringen und so von Wallis abfallen. Darum unterrichteten sie Luzern, es solle Uri und Unterwalden schnell aufnehmen, mit ihnen den Wallisern zu helfen. Die Vorsteher brachten nun zwei Aufforderungen an die Landesgemeinde und bemerkten, sie seien mit Luzern einundzwanzig Jahre früher im Bunde, und sie müßten den Ersten folgen. Am Montag vor Simon und Judas erklärten sich die Berner wie früher.

Als die unpartheiischen Orte die Berner zum Ausbruche gerüstet sahen, sandten sie abermals ihre Boten zu beiden Theilen, und baten noch um einigen Aufschub. Es ward von Seite Berns ein Waffenstillstand bewilligt bis zum 6. Jänner 1419. Unterdessen waren diese Vermittler unermüdet in ihrer Verwendung, sie ritten, ungeachtet des hohen Schnees, über die Grimsel zu den Wallisern; doch lief der festgesetzte Tag ab, ohne daß sie ihr Ziel erreichen konnten; die Frist war verlängert bis St. Georgentag. Unter'm 3. Hornung schrieben der Bischof und das Kapitel von Sitten an die vier vermittelnden Orte. Es blieb bei der frühern Erklärung. Bern schrieb an Uri und Unterwalden: „Die Banner der Stadt Bern sind bereit, aufzubrechen im redlichen Krieg. Sie haben wider die Walliser, daß der Herr von Naron, ihr Bürger, altangeerbter, vom Ursprunge der Walliserlandesverfassung seinen Vätern angehörender Güter, unverhörter Sache beraubt worden, welches in keinem gemeinen Wesen auf dem ganzen Erdboden gerecht sein könne.“ — „Naron hätte mit besserem Ruhme und Erfolge dem Vaterlande vergeben, denn rühmlich ist es für einen Bürger, dem Vaterlande,

das den Vätern Jahrhunderte theuer war, ein Opfer bringen; unrühmlich, wenn ein Augenblick das in ihm auflöst, was das Land den Vätern Jahrhunderte war. Die aufgebrauchten Gemüther des Volkes werden eher besänftigt, wenn man sie nicht erhitzt.“ Müller.

13. Tag. Endlich kam man überein: es sollen aus jedem der unpartheiischen Orte zwei Ehrenmänner, also im Ganzen acht, sich auf St. Georgentag (12. März) in Zürich versammeln, vor ihnen sollen beide Partheien erscheinen und ihr Recht auseinander setzen, dann werden die Richter nach geschwornem Eide den Ausspruch thun, welchem beide Partheien sich zu unterwerfen haben.

Am festgesetzten Tage fanden sich die acht Richter zu Zürich ein; es erschienen vor ihnen der Herr von Raron mit den Boten von Bern, im Geleite von Abgeordneten aus Freiburg, Solothurn und Basel; auf der andern Seite der Bischofsverweser von Sitten mit den Abgesandten des Domkapitels und dreizehn Boten von den Zehnen, begleitet von den Abgeordneten von Uri, Unterwalden und Luzern. Die Walliser redeten hart, ehrenrührig gegen Raron, legten ihm Dinge zur Last, deren Unstatthaftigkeit leicht einleuchtete. Auf das alles verantwortete er sich mit Kraft und Klarheit, so daß den meisten seine Unschuld offenbar schien. Fünf Wochen lang dauerte das Verhör der Partheien, und nach umständlicher Klage und Antwort, und nach Abhörung der Zeugen ward von den Richtern der Ausspruch gethan: „Vor allem aus sollen die Walliser den Herrn von Raron wieder in alle seine Güter und Herrschaften einsetzen, und ihm für die zurückgehaltenen Zinse und Nutzung sechstausend Schilsfranken (Kronen) bezahlen. Alsdann soll er dem Lande zu Recht stehen für alle Klagen.“ Der Verweser des Bischofs wollte den Ausspruch nicht annehmen, weil, wie er behauptete, in dem Urtheile Dinge berührt seien, über die keinem Weltlichen der Entscheid gebühre. Es wurden daher zwei gelehrte Männer erbeten, der Probst von Zürich und der Abt von Muri, die Sache zu erläutern. Sie erklärten, die Sache könne gar wohl von Weltlichen entschieden werden. Hierüber war der Erzbischof so übel zufrieden, daß er den Spruch nur gar nicht bei dem Stadtschreiber in Zürich, der ihn gegen Erlegung der Schreibgebühr den Partheien

zustellen sollte, lösen wollte, indem er sprach: „Soll ich noch das Schwert kaufen, das mich tödtet?“ Die Walliser reisten höchst mißvergnügt von Zürich ab. Alles war wieder vergeblich.

Hätten die Walliser den Spruch angenommen, so wäre der 22. Tag Juli bestimmt gewesen, an welchem Raron den Wallisern um ihre Klagen ebenfalls zu Recht stehen, und den Ausspruch erwarten sollte.

Günstiger tönt wieder, was die Boten von Luzern, Uri und Unterwalden am 2. Mai für Wallis sagen: „Wir haben die von Wallis zu Bürgern angenommen um des Besten willen und mit der Eidsgenossen Rath, damit wir und sie desto stärker und mächtiger seien: 1° Dem Grafen (seit 1416 Herzog) von Savoyen zu widerstehen, der ohne Abgagen uns und den Eidsgenossen das Eschenthal entreißt; 2° um den Herzog von Mailand zu widerstehen, der täglich sinnt, uns Uebels zu thun; 3° um Eschenthal, das den Wallisern wohl gelegen ist, besser behaupten zu können, und 4° damit unsere Straßen, Leute und Gut geschlossen seien. Seitdem nun die von Wallis zu uns gekommen, müssen sie es bei Bern entgelten; denn bevor die Walliser unsere Bürger wurden, hatten sie mit Widschard großen Spann und Krieg, sie warfen seine oder des Bischofs Häuser nieder, sie braunten ihm und thaten ihm alles mögliche Uebel an. Dessen nahmen die von Bern sich nichts an, und hielten ihn auch nicht mehr für ihren Bürger. Als am 1. Herbstmonat 1417 Hauptleute, Räthe und Landsleute von Wallis, während sie vor der Feste Seon lagen, an die von Bern schrieben, befanden sich bei ihnen der Schultheiß von Freiburg, und Boten von Luzern, Uri und Unterwalden.“ Da wurden die Uebergabsbedingungen gemacht und gehalten. Sie liegen im Archiv zu Bern. „Als der Graf von Savoyen,“ sagten sie weiters, „uns Eschenthal wegnahm, gab ihm Widschard von Raron Steg und Weg, Hilf und Rath, deswegen wir ihn wehten... Er aber kam zu freundlichen Tagen gen Ursern und wollte dafür schwören. Die von Wallis meinen jedoch wohl kundlich zu machen. Nachwärts wurde dieses den Bernern auf Tagen zu Meiringen vorgeworfen; da erklärten die Berner öffentlich, er habe an ihnen auch unehrlich gehandelt, und

11. Tag.

sei meineidig und nicht ihr Bürger. Nun ist er ihr Bürger, lieb und werth, seitdem die Walliser unsere Bürger geworden sind. Dabei man wohl muß merken, was Muths willen die Berner trieben. Die von Wallis meinen und wollen ihn mit gerechter Kundschaft verwerfen und nicht zu einem Biedermann machen, daß er mannigfaltig Ehr und Eid übersehen habe. Dieser einzige Mann ist nun in seiner großen Bosheit und Missethat lieber, denn wir und ander, das uns billig erbärmt und verdrüßet nach alter vergangener Frindschaft, als wir und die von Bern miteinander herkommen sind und sie zu Herren gemacht haben.“ Mit Recht bieten die Walliser dem Widschard Recht nach ihres Landes Recht; er sei ihr Landsmann und habe das Landrecht nie aufgegeben: nun sei in ihrem Lande, wie bei allen Eidsgenossen, Recht und Gewohnheit: man setze zu Stadt und Land einen Schultheißen oder Amtmann, so lange man wolle; thut er Unrecht oder wider seine Gemeinde (die ihn gesetzt), so richte und strafe diese. Darum forderten sie, er solle vor sie kommen.“ So stand die Sache einige Zeit. Als sie eidgenössisch geworden, erklärten die Walliser, sie können nichts eingehen, ohne Bischof. Sobald sie einen Bischof hatten, da haben sie gehandelt, wie Leute, die gern Frieden hätten, und waren bereit, zum Recht zu kommen. Bern aber verlangte „vor allem seine Wiedereinsetzung in Güter und Rechte alle.“

15. Tag. Am 17. Mai war in Zürich schon wieder ein Tag. Die vier vermittelnden Kantone forderten die Walliser nochmals auf, bis am 25. Heumonats auf Maron's Klagen zu antworten. Er forderte 12,000 Gl. Am folgenden Tage (18. Mai) beider auch die Berner ihren Verlust, den sie auf dem Zuge gegen Wallis empfangen (!) und fordern Entschädigung. Am 19. senden die Boten den Stadtschreiber von Zürich, J. Nell, zum Bischof mit der Anfrage, ob er das Recht begehre. Er gab zur Antwort, er bleibe beim Anlaß. Bern und Maron erwarteten nun den Bischof. Er aber, mit dem Sachwalter des Kapitels, ritt am nämlichen Tage von Zürich. Am 29. Brachmonats war wieder ein Tag in Luzern, um zu berichten, zu berathen, dann heimzubringen und auf den 22. Heumonats in Luzern wieder zusammen zu kommen, ehe man auf Zürich ging. Auf
16. Tag.

gemeldetem Tage erschien Naron mit den Bernern in Zürich; aber von Wallis erschien Niemand. Denn da die Partheiführer auf keine andere Weise ihrer Sache zu helfen wußten, stürzten sie das ganze Land in Kriegsgetümmel, um in der allgemeinen Gefahr nothwendig zu scheinen. Anstatt in Zürich zu erscheinen, fielen sie zu Oberhasli ein, und nahmen 600 Schafe, und nach 14 Tagen 700 hinweg. Die Regierung von Bern, sobald sie dieses vernommen, berief die Regierung vom Oberland, erforschte die Gelegenheiten des Gebirgs, erhob das Stadtbanner und nahm 100 Mann von Freiburg, 400 Mann von Solothurn, die Hülfe von Welsch-Neuenburg und Valangin. Während dieser Kriegsrüstungen, am 8. August, traten die Boten von Luzern, Uri und Unterwalden wieder vor Rath, und 200 in Zürich, und baten, sie möchten auch den Ansprüchen der Walliser Gehör geben, denn sie beklagen sich sehr, daß den Anlaßbriefen nicht genug geschehen sei; sie sagten auch, sie selbst seien vor Bern nicht sicher. Vergebens. Da sie am 10. August in das Oberland kamen, wurden 130 Drachselwälder und Burgdorfer den Brienzersee hinauf gesandt, mit allem Volke von Oberhasli, bei Guttannen herein, durch die Wüsten der Grimsel zu ziehen, um den Feind aus demselben Pässe zu vertreiben. Die von Sanen, auch Bürger zu Bern, ließen sich sehr gern mahnen, über den Sanetsch zu ziehen. Sie erbeuteten 3000 Schafe. Der Gewaltthausen, bei 5000 Mann stark, zog durch Frutigen herein bis hinter Randersteg in's Gasternthal; von hier am wilden Elfsen hinauf nach dem schönen Bühl gegen den Lötschberg. Oben auf dem Pässe, oder Gandeck, erblickten die Berner der Walliser, die alle Pässe auf einmal besetzen mußten, kleinen Haufen mit zwei Fahnen. Das Gefecht ging zwischen den Vorposten an; man schoß mit Armbrüsten, man warf mit Steinen. Von jeder Seite fiel ein Mann. Als der Gewaltthausen der Berner heranrückte, wichen die Walliser mit Verlust einiger Männer; doch wollten die Berner wegen einbrechender Nacht nicht weiter nachdringen; sie brachten die Nacht auf der Höhe, nahe am Gletscher, zu. Die Kälte war schneidend, das Schneegestöber umhüllte Alles. Bei anbrechendem Tage zogen sie in's Lötschenthal herunter, das sich bereit erklärte, eine

Bern besetzt den Krieg.

17. Tag.

Gefecht auf dem Lötschberge.

Brandschagung zu bezahlen; wenn sie ihnen zu hoch scheint, so wollen sie es auf den Ausspruch der Männer von Simmenthal, Frutigen, Aeschi und Interlachen, ihrer Freunde, ja Verwandten, ankommen lassen. Dies schien den Bernern genügend, um die Walliser zu schrecken, und kehrten wieder heim, den 10. August 1419.

18. Tag. Auf der Grimsel waren die Walliser ebenfalls vertrieben, und die Krieger von Sanen hatten wieder 5000 Stück Schafe als Beute zurückgebracht. Bei ihrer Rückkunft geschah zu Bern von Gesandten der Zürcher folgender Vortrag: „Gesandte von Luzern, Uri und Unterwalden haben fast mit Vorwurf einer Parteilichkeit für Bern, von ihrem großen Rathe auf den Fall Bürgerkriegs Hilfszusage verlangt, sie haben ihnen den Ungehorsam der Walliser, nebst ihrer Unterstützung, vorgehalten; die Waldstätte haben hierauf milder geredet; Zürich wünsche die Stillung dieser Unruhen und bitte, die von Bern möchten Mittel vorschlagen.“ — „Die Mittel,“ sprach Bern, „sind nicht verborgen. Wallis folge dem Spruche der Schiedsrichter und ersetze an Oberhasli den Schaden des Friedensbruches.“ Nicht ohne Grund hielt Bern für das Beste, durch Gewalt der Waffen das Wallis vorführen zu machen, wohin es die Parteihäupter bringen. Abermals mahnten sie
19. Tag. Gewaltboten von Uri, Schwyz und Unterwalden (17. August) in das Kienholz, um zu entscheiden, ob der ewige Bund sie nicht verpflichte, der Hülfsmahnung Statt zu thun. Das Land Schwyz erklärte sich hier nach dem Wunsche der Berner. Dieses und Zürich schlugen noch einen Stillstand und gütigen Tag vor. Bern erklärte sich dagegen, als von keinem Nutzen. Die Gesandten gingen heim; Gesandte von Bern folgten ihnen, um die höchste Gewalt eines jeden Ortes nämlich nachdrücklicher um Hülfe zu mahnen. Kaum hatten die Gesandten Bern's von den übrigen Kantonen vergnügliche Antwort erhalten, so erschien Luzern mit Uri und Unterwalden; zu entgegengesetzter Mahnung; versprachen jedoch, Wallis zum Nachgeben zu bewegen. Auf's neue eilten die unparteiischen Orte nach
20. Tag. Bern, auf daß nicht neue Feindseligkeit erbitte. Allein der Krieg blieb beschlossen (15. Herbstmonat). Alle Nacht
- Der Zug nach von Bern, jede Landsegegend unter ihrem oft siegreichen Wallis. Banner; die Mitbürger von Freiburg und Solothurn, von

Biel, der Neustadt, Neuchâtel und Valangin und Herr Friedrich von Falkenstein, zusammen die Zahl von dreizehn Tausend; mit ihnen von Schwyz dreihundert Mann; diese alle zogen am Ende des Herbstmonats am St. Michaelstage durch die hohen Alpen auf den Zehnen Goms; und Sanen mit Desch und Grüyers, welchen hierauf die von Aeschi und Frutigen mit beiden Sieben-Thal zuzogen, gingen über den Sanctsch und fielen ein bei Sitten, damit Wallis, von oben und unten angegriffen, an keinem Orte mit Macht widerstehen könne. Luzern, Uri und Unterwalden wandten Alles an, den Angriff abzuhalten, aber umsonst. Sie hielten sich still, gewiß aus Biederkeit. Durch diese Selbstüberwindung größer, als durch einen Sieg, hörten sie bald mit Vergnügen, daß die Gomsr ihrer selbst nicht vergaßen.

Zwar in den ersten Stunden, als den Männern von Goms der Gesammthaus der Berner untergangdrohend auf den Höhen der Grimsel erschien, erschrak das Volk; zumal, weil in demselben Augenblicke von unten herauf Landsturm nach Sitten erklang. Die Verwüstung fing zu Obergesteln an, am zweiten Tage zu Oberwald und Unterwasser, als der Uebermacht Alles unterlag und kaum Weiber und Kinder Einiges retten mochten. Oberwald, Unterwasser und Obergesteln lagen im Feuer. Als die fliehende, wehrlose Menge, und hinter ihr die Sieger plündernd herob gegen das Dorf Ulrichen drangen, stillte den Schrecken Thomas Niedi, wohnhaft in der Binnu ober dem <sup>Die Waffen-
that zu Ulrichen.</sup> Dörfchen Loch. Dieser ermannte alles Volk, für die Freiheit und die Ihrigen an diesem Tage tapfer zu sein; er erinnerte, wie ihre Väter in alten Zeiten, bei eben diesem Dorfe, mit ewigem Ruhme den Herzog von Zähringen geschlagen; gab Allen feurigen Muth mit ungefähr folgenden Worten: „Brüder! Unsere Väter haben große Thaten ausgeführt. Sind wir ihrer unwürdig, Alle feige geworden? Sehet, wie unsere Dörfer brennen, hört, wie unsere Weiber und Kinder jammern, und uns zur Rettung auffordern? Sind wir ganz verzagt bei diesem namenlosen Elende? Ist keine Kraft mehr in uns, um einen gemeinschaftlichen Entschluß zu fassen und auszuführen? — Wer aus uns nennt sich Vater, Gatte, Bruder, und überläßt seine Lieben der zügellosen Wuth der Feinde! Eine solche

Schmach hätten unsere Väter nicht geduldet. Wer auch noch gesinnt ist, wie sie, der verlasse, was er im Hause hat, reiße sich an mich und folge mir.“ — Es waren ihrer 200 Mann. Mit diesen faßte er ob dem Dorfe eine vortreffliche Stellung. Sobald die Sturmglocke ertönte, und der herzhafter Entschluß der obern Gomser zu Münster kund wurde, entflammte gleicher Sinn den Kaplan Jakob Minichow, so daß er Jeden ermahnte, Jenen zu Hülfe zu eilen. Diese, 400 an der Zahl, zogen auf Ulrichen; er zog mit ihnen, sie desto mehr zu begeistern.*)

Durch diese Verstärkung faßten Thomas und die Seinigen neuen Muth zu Sieg oder Tod. Aus den verbrannten Dörfern zogen die, welche nichts mehr zu vertheidigen hatten, unbemerkt hinter die feindlichen Schaaren auf eine verborgene Höhe über dem Spital der Grimfel, auf Rache, wenn die Berner zurückziehen. Schon zogen viele Haufen ohne Ordnung nach Ulrichen: die Sechshundert stürzten überraschend auf die Vorbeiziehenden herab, und schlugen sich gewaltig mit ihnen. Die Berner, siegesgewohnt und weit überlegen, stellten sich zur Gegenwehr. Thomas in der Binnen, von Heldenmuth funkelnd, tritt mit einer so außerordentlichen Begeisterung, daß er zwar an diesem Orte für das Land starb, aber unter allem Volke bis in ferne Geschlechter das Andenken seines Namens groß blieb. Möchten wir des biederen Mannes Vorbeer erneuern! so ruft unser Landsmann Brantschen aus, der diesen Sieg in

*) Weil in der christlichen Religion Tod für's Vaterland Pflicht ist (Müller nach 1. Joh. 5, 16, und Hebr. 2, 15.). Am gemeinsamen Anliegen sollen Alle gemeinsamen Antheil nehmen. Was die Religion den Christen erlaubt, das erlaubt sie demnach auch ihren Priestern: höhere, gemeinsame Güter, als das Leben ist, zu vertheidigen mit Hingebung des Lebens. Damit man aber hierin nicht zu weit gehe, und weil die Priester Jesu für die Wahrheit durch Sanftmuth, Geduld, Leiden und Sterben siegen sollen, wie ihr göttlicher Meister, darum hat die Kirche verboten, Jene zu weihen, oder den Geweihten, die priesterlichen Verrichtungen zu unternehmen ohne Dispens, Jenen nämlich, welche Kriegsdienste geleistet und hiebei Blut vergossen, oder welche für Todesstrafen im Gerichte gestimmt, oder zur Menschen Schlacht gerathen haben, wie Minichow hier. Diese Unfähigkeit zu priesterlichen Verrichtungen heißt Irregularität aus Mangel der klerikalischen Sanftmuth. Minichow wurde wieder fähig gemacht durch eine Losprechung, ertheilt durch den Kardinal Jordan von Albani, zugesandt dem Bisthums-Verwalter. Florenz unter'm 29. Heumonath 1420. Ist er in der Schlacht gefallen, wie Einige wollen, so wäre die Absolution ertheilt worden, damit er nicht nach dem Tode irregulär bleibe.

seiner Chronik beschrieben hat. Vierzig Berner, nach ihnen, waren erschlagen, und sie hätten vertrieben werden können — wenn die Hauptmacht unter dem Banner und der Zug von Schwyz die Walliser nicht genöthiget hätte, ihre vorige Stellung auf der Anhöhe wieder einzunehmen. Unterdessen haben sich auch noch 100 von Mörel an sie geschlossen. Fünzig Walliser waren gefallen. Diesen Rückzug auf die Höhe machten sie, nachdem ihre Tugend genugsam hervorgeleuchtet hatte. Und was konnten sie Klügeres thun? Denn hätten sie fortgefochten, so wären sie gefallen, vom Feinde wären in jedem Falle viele Tausende übergeblieben, welche dann ohne fernern Widerstand das Land hinunter geplündert und gebrannt hätten. Sie aber von diesem Posten herunter werfen, und bei ihnen vorbeiziehen konnte der Feind nicht.

Mit gleichem Erfolge wurde im Zehnen Sitten, bei der Chandolin'shöhe, der Feind aufgehalten; nach Tschudi auch bei Grimseln (Grimisuat). Zu Chandolin.

Die feindliche Macht zu Obergesteln zog sich, gedeckt durch die Nacht, gegen den Grimselberg zurück, entschlossen, das Land zu verlassen: entweder weil die Berner von den Wallisern solchen Muth nicht erwartet, oder weil großer Schnee in Hasli die Reuterei aufhielt, und eben dadurch der Proviant ausblieb. Bei Lauffer gesten beide Ursachen. Daß sie erschrocken waren und fürchteten, die Walliser möchten sie auf dem Rückzuge noch verfolgen, bewies der Umstand, indem sie auf dem nächtlichen Rückzuge ihre Hunde an die Zäune banden, welche durch ihren entsetzlichen Lärm die Walliser glauben machten, der Feind sei noch in der Nähe. Dieser List ungeachtet thaten sie den Rückzug mühsam und blutig; beim Spital rannten unerwartet fünfhundert Walliser auf die Nachhut; sie wäre verloren gewesen, wenn die Vorhut sie nicht schnell unterstützt hätte. Dennoch fielen ihrer Viele. Nach Thomas Züren, Notar, der selbst im Treffen soll gewesen sein, sind von Seite der Berner 300 (nach Andern 700), Walliser hingegen 37 gefallen.

Im ersten Augenblicke nach diesem Unfalle dachten die Feinde der Walliser an einen neuen Angriff. Wirklich zogen noch im Wintermonat die Oberländer durch die Alp Rawil, und verbrannten am Leiserberg vier Dörfer. So

- die Sauerkronig. In derselben Absicht gingen Gesandte
21. Tag. von Bern und Schwyz auf Zürich und mahnten diese Bundesstadt zur Hülfe „denen von Bern zum Trost.“ Zürich
22. Tag. aber, das schon am 5. Weinmonat in Luzern, und am 9.
23. Tag. wieder in Bekenried mit Schwyz, Glarus und Zug Rathstag gehalten hatte, antwortete am Tage darauf den Boten, es wolle sich auch noch bei Rath und Gemeinden berathen; was am 11. und 12. geschah. Beide beschloffen einhellig die Hülfe; doch solle man vorher noch aus allen Kräften einen Friedensversuch machen. Darum war wieder ein Tag
24. Tag. angesagt zu Einsiedeln auf den 19. gl. Mon. Aber umsonst. Den 31. Weinmonat waren schon wieder Boten von Bern und Schwyz in Zürich vor Rath und zwei Hundert.
25. Tag. Da eröffnen die von Bern, sie haben einen zweiten Zug gegen die von Wallis beschloffen, und sich der von Zürich und Schwyz versprochenen Hülfe vertröstet; sie baten auch, Zug und Glarus zu mahnen. Zürich verweigerte Letzteres; versprach jedoch, beim gegebenen Worte zu bleiben; vorerst aber wollen sie in so ernsthaften Sachen sich mit Schwyz
26. Tag. unterreden. Die Botschaft an Schwyz war: „Da der Herzog von Savoyen ihr offener Feind sei, indem er ihnen das Eschenthal weggenommen, bis sie es wieder mit Gewalt erobern mußten: falls dieser mit Bern ziehen sollte, so werde Zürich nicht mitziehen, damit sie den Urkantonen nicht Anlaß geben, denen von Wallis zu helfen.“ Was geschehen wäre, indem sie Zürich und Schwyz deutlich zu erkennen gegeben hatten: „Wenn man ihre Landsteute mit gesammter Macht unterdrücken wolle, so werden auch sie zu Felde ziehen.“ Sie ermahnten, sie baten auch die Walliser, sich friedwillig zu zeigen. Diese sagten: „So lange das Volk in den Pässen liegen müsse, könne die Landsgemeinde sich nicht versammeln.“ Bern bezeugte: „Sie können keinen Frieden machen ohne den Herzog von Savoyen, ihren Bundesgenossen.“ Da erklärte auch Amade: „Er begehre keinen Vortheil, wünsche den Frieden; er sei überzeugt, Bern werde ihn anders nicht, als mit Anstand schließen, und er würde sich freuen, demselben zu helfen.“
27. Tag. Er half. Am 20. Christmonat versammelten sich der Herzog von Savoyen, der Erzbischof J. Bertrand von Tarentaise, der Bischof von Lausanne und viele Ritter und Herren in Evian; es kamen auch Gewaltboten der Parteien.

Die zwei Bischöfe, dazu ermächtigt, reden Worte des Friedens und setzen einen weitem Tag auf den 25. Jänner 28. Tag. 1420.

Auch die Kantone ihrerseits arbeiteten unermüdet während des ganzen Waffenstillstandes am Frieden. Die drei mit Wallis verlandrechteten Kantone waren betrübt. Sie hätten so gerne geholfen! unterdrückten aber ihren Unwillen, um nicht für die Eidsgenossenschaft noch größeres Unheil herbeizuführen. Die vier unpartheiiſchen, vermittelnden Kantone erhielten endlich, daß auf den 20. Jänner 29. Tag. 1420 ein allgemeiner Tag in Zug beschloffen wurde. Bern behielt sich unterdessen vor, daß kein Theil zum andern wandle (die Boten ausgenommen). Die drei Waldstätte dankten den vier Orten mit inniger Freude, und empfahlen ihnen fürder ihre Sache. Sie sandten nun Bevollmächtigte nach Wallis. Es nimmt den Frieden an, und will den freundlichen Tag in Zug leisten. Während dieses in 30. Tag. Luzern vorging, wurde berichtet, „die von Bern werben in zwei Wegen, und leisten an zwei Orten Tag, am Posnersee einen und den andern hie (in Luzern). Was soll 31. Tag. das betüthen?“

Es bricht der 29. Tag Jänner an, und der Tag in Zug wird gehalten. Die Boten der vier Orte erzählen da: sie haben zu Luzern und Bern am Frieden gearbeitet bis den 13. Jänner. Sie finden nun als Mittel, daß Wallis an Bern und Widschard eine Summe gebe. — Die drei Orte haben Boten an Wallis geschickt; diesen dünke billig, daß Bern ihnen Schaden und Kosten ablege, weil sie unbillig angegriffen worden; wohl haben sie vor Zeiten in Stößen an Bern herausgegeben, jetzt aber geben sie keinen Pfennig. Da haben die drei Orte den Vieren vorgeschlagen, Schaden gegen Schaden zu halten, und so wett zu sein. Doch dem Widschard mögen sie für sein väterliches Erbtheil Entschädigung geben. Widschard war gegenwärtig. Die vier Orte nahmen nun das Wort und redeten ernsthaft mit Bern, „doch nicht um das kaum hergestellte Bürgerrecht mit einem einzigen Manne, die ganze Eidsgenossenschaft in die Gefahr ihrer Auflösung zu bringen; da bei Erbitterung der Gemüther und Verwirrung aller Dinge die volle Herstellung und Schadloshaltung des Herrn Baron schwer sei, solle Bern etwas dem Frieden

Geschichte von Wallis.

aufopfern, auf welchem der alte Schweizerbund einzig beruhe.“ Die Berner klagten den Ungehorsam der Walliser an. Sie mögen darum schon steifer gewesen sein, weil sie schon am 13. Jänner vom Herzoge vernommen haben, daß die Zehnen unter Deisberg den Spruch annehmen werden. Auch Widschard, dem um diese Zeit seine Tochter, Gemahlin des Antonius von Seftingen, gestorben ist, hat erst nach dieser Versicherung, nämlich am 17. Jänner, alle seine und seiner Gemahlin Forderungen an Wallis, in die Hände der Berner gelegt. In der That ist der Spruch in Evian für Wallis härter ausgefallen, als man in Zug erwartete. Man verlangte dort zum voraus Herstellung des Widschard in seine Herrschaften; über die beweglichen Güter, die alten Zinsen und die gegenseitigen Klagen könnte ein gänzlich unpartheiischer Mann zum Schiedsrichter genommen werden.

Verurtheilung der
Walliser.

Gesandte der Stadt Bern, von Naron gänzlich bevollmächtigt, von den Unpartheiischen, von Freiburg und Solothurn, der Bisithums-Verweser, die Botschaft vom Kapitel und Landsboten der untern Zehnen vernahmen zu Evian in dem vierzehnhundert und zwanzigsten Jahre, an dem fünfundzwanzigsten Jänner den Vergleichspruch in diesen Artikeln: „Widschard von Naron soll zurückbekommen die Herrschaften; für die beweglichen Güter, eingenommenen Zinsen und allen Schaden zehntausend Gulden; viertausend sollen die Walliser zu Schadloshaltung an das Bisthum, wegen Zerstörung der Burgen, bezahlen; für Kriegskosten zehntausend an Bern, tausend den Richtern dieses Handels.“ Während demnach die ob Deisberg in Zug, mit Hülfe der drei Orte, die Sprüche von Zürich stürzten, nahmen die untern Zehnen in Evian einen andern ihnen ungünstigen Spruch an. Es kostete dem Bisithums-Verweser große Mühe, die obern Zehnen, besonders Goms, die ersten und letzten und bittersten im Kriege, in sich stark und weit herum sicher, zur Annahme dieses Friedensschlusses zu bewegen. Er trug sich indessen für sie stark, daß sie drei Wochen Waffenstillstand halten werden. Sie hielten ihn länger. In stummem Zorne, welchen sie dem gemeinen Wesen der Schweiz aufzuopfern wußten, riethen es ihnen die verlandrechteten Orte. Es stand noch eine Zeitlang an, bis sich Goms ergab. Am 15. März begingen Hildbrand Garbiler von Gesteln und Bontener

Ihre Unzu-
riedenheit.

von Münster an dem Enderlin von Lutschinen und an Allin von Almen und Beltin Amarter, Gottshuslig von Interlachen einen Todschlag. Endlich am 6. April erklärte der Bisthums-Verweser die Annahme des Spruchs durch alle Zehnen.

Wir haben oben gesehen, daß Wallis und Savoyen auch ^{Friedensvor-} noch nicht eins unter sich waren, und wie mancher Versuch schläge mit Savoyen. schon ist gemacht worden. Nach der wiederholten Austagung kam endlich der angesagte Tag — der 7. Jänner 1419. Die Partheien erschienen, aber die Schiedsrichter waren mit ihrem Untersuch noch nicht zu Ende; darum wurde neuer Aufschub gegeben bis zu Pfingsten. Aber auch der erste Brachmonat war noch nicht geeignet wegen Abwesenheit des Verwesers und vieler Anderen; es wurde der 27. Brachmonat festgesetzt. Am 28. gl. M. wurde bei der Morge beschlossen, daß der Verweser mit zweien oder dreien aus jedem Zehnen in kurzer Zeit auf Thonon zum Herzoge kommen solle, um mit ihm zu unterhandeln. — Am 11. Heumonat erschienen die Gesandten zu Thonon; da aber diese noch zu wenig Vollmacht hatten von den Gemeinden, so wurde aufgeschoben bis zum letzten gleichen Monats. Am angesagten Tage hatten die Gesandten wohl Briefe im Namen Aller, Goms ausgenommen; aber wieder keine Vollmacht. Sie baten um fernern Aufschub. Am 14. September, als am bestimmten Tage, geschah die Erscheinung an der Morge vor dem Erzbischofe von Tarantaise. Von Savoyen waren viele von jenen Briganden, welche auf dem Zuge nach Domo zu Leuf und Brig sind aufgehalten worden. Da wurden von beiden Seiten Briefe vorgelegt, enthaltend die Klagen und Forderungen, die schon oben angeführt worden. Savoyen klagt gegen Saviese und gegen die Zehnen, wegen der Gefangennehmung der Savoyer zu Leuf durch folgende Hauptleute: Von Brig: J. Ulrich, P. de Platea, A. Berra, A. Falco; von Leuf: Aug. zum Stein, A. Cuono, P. de Reyhia, J. Cultoz, M. Aleti, Mandet, (Robert Loretan war Meier); von Bisp: B. Lombardi, de Platea und Silinon; von Glis: Thomas von der Bruck; von Ranz: de Ponte; von Raron: B. Thuno; von Goms: de Pratis u. s. w. Die Waffen waren: Lanzen, Schwerter, Prügel, Hellebarthen, Armbrust u. a. Für die angethane Unbild in schmachvoller Gefangenneh-

Savoyens Klagen.

mung und Begführung fordern die Savoyer 500 Goldkronen; wegen der übrigen Mißhandlungen 1500, wegen der Verwahrung der Schlösser 14000.

Zu eben dieser Zeit kam die gesammte schweizerische Eidsgenossenschaft, nebst Wallis und Solothurn, in die Reichsacht und in den Bann, eines gemeinen Walliser wegen; er hieß Hans Gruber und führte meist, im Bernergebiet einen kleinen Handel. Die Walliser wollten ihm nicht vor den auswärtigen Gerichten stehen wegen Erbstreit, worin er sich übervorthelt glaubte. Darum brachte er Acht und Bann, anfangs auf die Walliser. Die Eidsgenossen ließen dennoch den Wallisern freien Handel und Wandel, und antworteten dem Gruber vor kaiserlichem Landgerichte auch nicht. Darum fiel die Wirkung auf alle Eidsgenossen. Aus der Acht kamen sie noch bald; aber aus dem Banne erst im achten Jahre. Hierüber findet sich in den Abschieden der Eidsgenossen Folgendes: „Am 25. Jänner 1417 auf einem Tage zu Luzern eröffnet Ammann von Unterwalden: „Bern wolle die von Wallis weder sichern, noch ihnen Kauf lassen, wegen Gruber.“ Dritten Hornung zu Luzern: „Zürich will das geistliche Gericht annehmen und sich damit wehren.“ Nämlich am 16. Jänner geben die Bürger von Zürich den Räten volle Gewalt, die Sache Gruber's und seiner Gehülfsen vor die Hand zu nehmen, und besonders vor der Eidsgenossen Boten (24. Jänner) in Luzern dahin zu stimmen, daß man die Sache behandle in den Städten, die angerathen werden, sei es dann vor dem geistlichen oder weltlichen Herrn. Zürich will in jedem Falle nach dem Rechte verfahren. Bern: „Der König soll die Eidsgenossenschaft bei ihrer Freiheit schirmen.“ „Uri hat nichts mit Gruber zu schaffen und will das geistliche Gericht nicht eingehen.“ „Schwyz bringt die Sache am liebsten vor den König, fügt sich aber der Mehrheit.“ „Obwalden kann das geistliche Gericht nicht annehmen, und will mit der Sache nichts zu thun haben.“ „Nidwalden weiß nichts von Gruber und seinen Gerichten; sie seien frei, und hoffen, der König werde sie dabei schirmen. Sie wollen lieber vor ihn, und das geistliche Gericht nicht annehmen.“ „Zug bittet, daß die Eidsgenossen sie vertreten, da sie in solchen Sachen nichts können.“ „Glarus will das geistliche Gericht eingehen; doch

dünkt sie gut, man lasse die Sache anstehen und bringe sie vor den König.“ „Luzern fordert: „Man soll das Recht nicht von Händen schlagen; sie folgen übrigens der Mehrheit; lieber haben sie jedoch, wenn der Handel vor den König gebracht wird. Der Bote von Bern soll heim bringen, den Walliser Kauf zu lassen.“ Man beschloß den 16. Hornung, wegen Gruber von Zürich nach Konstanz zu reisen vor den König. Antoni in der Hall von Wallis schwört Urfehde, Niemand Leids zu thun, was wider die Eidsgenossen oder die von Wallis ob Deis auf sei. „Nur Glarus und Unterwalden wollen Gruber's wegen Niemand zu Recht kommen.“ Noch 1420 den 11. Dezember, schreibt Bern wegen Gruber auf den Tag zu Luzern.

Der Handel mit Mailand wurde während dieser Kriege ^{Stellung zu} bald unterbrochen, bald wieder aufgenommen. Am ^{Mailand.} meisten schadete die feindliche Stellung der Schweiz zu Mailand. Die Wiedereroberung von Domo durch den General Graf von Carmagnuola wurde dem Wallis dadurch vortheilhaft, daß dieser General das Eschenthal durch die Oberwalliser zu erhalten suchte. Er brachte mit Einwilligung des Herzogs am 26. August 1422 zu Brig einen Vertrag zu Stande, den der Herzog selbst am 28. September bestätigte. Unter Vorbehalt der Einwilligung des neuen Administrators Andreas Gualdo wurde auch beschloffen, daß die Alpenpässe den respektiven Familien geschlossen bleiben. Die drei obersten Zehnen nahmen aus den Bund mit den Waldstätten. Die Verhältnisse von dieser Seite, wie gegen Savoyen und Bern, blieben nun bis zum Burgunderkriege so ziemlich ruhig. Noch im Jahre 1454, 30. August, wo der Herzog von Mailand mit den Fürsten Oberitaliens ein neues Bündniß eingegangen, unter dem Vorwande, die Christen gegen den Einfall der Türken zu schützen, lud er unter'm 21. Juli dazu auch ein den Bischof von Sitten, Heinrich Asperling; und da dieser in der Zeit vom Herzoge von Savoyen zum Könige von Frankreich ist gesandt worden, wurde die Unterhandlung bis auf den 9. Januar 1455 unterbrochen. Und 1424, 7. April, hat der Herzog von Savoyen seinem Kastlan zu Gundis den friedlichen Befehl gegeben, daß er die Unterthanen des Bischofs, welche in seinem Gebiete Besitzungen haben, nicht zwingen, ungewöhn-

siche Steuern zu geben; so daß beide Theile unter einander friedlich und freundlich (gratioso) leben könnten.

**Zeitweilenn-
zufriedenheit.** Nur Bischof Wilhelm und sein kleiner Anhang waren noch nicht zufrieden. Im Hornung und April des Jahres 1423 schickte dieser kleine Anhang dem Bischofe Andreas die Mazze. Sechszig von Goms kamen nach Sitten, belagerten die Majorie; der Bischof Andreas rettete sich durch Aufopferung eines Theiles seines Vermögens und durch freiwillige Annahme der Verweisung auf einige Monate. Einige wollten nämlich als Sieger den zu Evian getragenen Spruch noch nicht anerkennen. Während der Abwesenheit des Bisthums-Verweisers drang der vertriebene Bischof Wilhelm in das gleichfalls unzufriedene Goms. Der Verweiser setzte sich den Ruhestörern mit geistlicher und weltlicher Macht entgegen. Am 24. Weinmonat 1424 exkommunizierte und degradirte er den Wilhelm und seine Anhänger. Er drohte jenem auch mit dem weltlichen Arme. Wilhelm wurde nach Rom zitiert, wo er noch lebte bis 1431. Nach seinem Tode wurde der Verweiser durch Pabst Eugen IV., am 17. April, zum Bischofe, Grafen und Präfecten von Wallis eingesetzt.

Durch diese friedlichen Verhältnisse nach außen sollte es nun auch möglich werden, im Innern die Ordnung herzustellen. — Die Gemeinden u. a. kauften die Herrschaften der abgehenden Adlichen mit allen Rechten an sich. Die mir bekannten, durch Kauf erworbenen, sind:

Biel, 1° Die Grafschaft Biel bis an den Münsterbach und hinunter bis Bligigen gegen das Jahr 1237. Gänzlicher Loskauf 1299.

Mörel, 2° die von Mörel (das Bisthum) 1252.

Saas, 3° Saas 1300.

Gües, 4° 1318 die kleine Herrschaft zu Niedergesteln, bestehend aus einem Hause im Dorfe und dem Dörfchen Gües, welche Margaretha von Mont dem Prior von Gesteln verkauft hat. Dieser trug bis 1798 das Schwert dieser kleinen Gerichtsbarkeit.

auf der Eggen, 5° Die Freiherrschaft auf der Eggen an der Simplonstrasse, welche die edle Katharina von Urnasch, von Milibach der Gemeinde Simplon verkauft hat 1400.

Serenthath, 6° Ferner hatten die Erben der edlen Ritter von Milibach, nämlich die de Platea (am Henngarten), das

Serenthal mit allen Rechten an Bisp und Bürchen verkauft im Jahre 1405.

7° 1399, 3. November und 1400 Verkauf der Freiherrschaft Silvā, im Wald, der oberste Drittel des Simplonthals, genannt das Walder Drittel, um 110 Pfund, von der obigen Katharina (Mutterhalb Schwester des Rudolph von Raron), dem Männesa Nikolaus Rus von Simplon, und P. Kuntschen von Simplon; Jak. Geroldi, Anton in der Höll von Brig.

8° 1425 die Freiherrschaft Finnon von eben derselben Ginnon, Katharina an die Gemeinde von dort.

9° 1427, 5. September, die Freiherrschaft Gant her, Ganther, verkauft zuerst von Wilhelm von Raron an Ulrich von Raron; und 1436 von dessen 4 Kindern an die Gemeinde Gant her, um 300 Pfund.

10° 1431, 1435 und 1441. Die Kastlanei im Holz Holz, auf Unterbäch, verkauft von Hildebrand und Petermann von Raron an die Gemeinde Unterbäch. Diese verpflichtete sich unter einem Eide, keinem Herrn von Raron mehr etwas Unbewegliches zu verkaufen. Diese Kastlanei ist 1441 von Landshauptmann Heinzmann von Silinon anerkannt worden.

11° Leuf kauft 1436 von Hildebrand und Petermann Leuf, von Raron den Zoll um 5000 Balliserpfund; dazu den Zehnten von Salgesch und die 2 Vizthume Leuf und Eifisch, welche Güter und Rechte kurz vorher der Stadt Bern sind in Verfaß gegeben worden für einen Theil der Schuld, die Widschard von den Landsleuten auf sich genommen.

12° 1403, die Herren von Emd verkaufen den ganzen Emd, Zehnten an Törbel, der Gemeinde alldort.

13° 1424, 11. März, Widschard von Raron verkauft Ayer, dem Georg Donner von Landun, wohnhaft in Turtmann, das Lehnsgut in Ayer (Eifisch) für 20 Pfund einmal, und acht Gulden jährlich zu zahlen. Die Matte hatte 18 Mannschnitt.

14° 1478, die Kastlanei Bänken (Steg) mit allen Bänken, Rechten, Gütern, Gefällen u. von der Antilla, Tochter des Moriz von Bänken, Gemahlin Mager, verkauft dem Henselin Thennen.

Widschard tritt wieder in seine Rechte ein, und der Bischofs- Widschard. verweiser gibt ihm 1421, 8. Januar, das Vizthum von Eifisch.

Auch die Zehnen erwarben sich Rechte, und machten sich Statuten und Gesetze.

Die fünf obern Zehnen behaupteten noch immer die Güter und Rechte der verjagten Freiherren von Thurn-Gestelnsburg, als ein von ihnen erobertes Recht. Seinerseits sprach auch der Bischof an die Güter, die Gerichtsbarkeiten und die Leute der zum Thurn, als Herr im Geistlichen, und Weltlichen, wie er sich erklärt, im Akt von 1376 unter'm 14. October, wo er die Verteidiger der Gestelnsburg als seine Unterthanen annimmt. Die den 5 obern Zehnen gemachte Erklärung geschah zu Gampel am 22. September 1380. Die von Löttschen versprochen hier, dem bischöflichen Tische in Allem treu zu sein und sich den Gesetzen zu unterziehen, auch die 5 Zehnen versprochen in allem Erlaubten und Gebührllichen zu gehorchen. Sie vergeben gegenseitig einander die Todschläge, Brandstiftungen, Einfälle, Verwundungen, Raub und Diebstähle 2c., versprechen einander Hülfe mit Leib und Gut gegen Jedermann. Die Löttscher leisten einen Eid, daß sie 1° den alten Herren, wenn sie wieder einbrechen sollten, nicht mehr gehorsamen, noch mit Rath oder That helfen wollen; 2° auch nicht dem Herrn von Savoyen; 3° auch nicht Jenen, in derer Hände der Bischof die Festung geben möchte, welche dann aus demselben gegen die 5 Zehnen Krieg führen wollten. Jeder Theil soll seine Pässe und Wege bewachen und vertheidigen: die von Leuf bis zum Kreuz auf dem Berge, wenn die von Löttschen zu schwach wären. Im Kriege stehen die Löttscher, wie früher, unter der Fahne von Leuf.*) Diesen Eid sollen sie alle drei Jahre erneuern. Unter den Zeugen ist Peter von Naron, Junker. Wirklich nach Vertreibung der Herren von Thurn suchten ihre Knechte noch oft über die Löttschberge hinein zu dringen, denen sich die Lechenbewohner allemal widersetzten; bald auf der Höhe, wo man noch in jüngsten Zeiten Ueberbleibsel von Waffen fand, bald in der Tiefe, wenn der Feind bis dahin vordringen mochte. So erschlugen die Löttscher eine Truppe ob Kasler, eine andere dort, wo es heißt, in den Gräbern, eine Stunde hinter Gampel. Dieses erzählen

*) Der Drittel Naron behauptet 1438 5. October, die Mannschaft von Löttschen gehöre unter die Fahne von Naron.

die Lötſcher ſelbſt, wie folgt: „die Berner dringen ins Thal hinunter; die Lötſcher gaben einem Bettler einen Brief in den Sack an die von Gampel (damals Gränchen, Granarium genannt) und Steg (Bänken), um ſie zu warnen. Dieſe kamen das Thal herein; der Feind ging hinaus, die Lötſcher folgten ihm, und ſo bekamen ſie denſelben in die Mitte, und erſchlugen ihn an dem Orte, der ſeither „die Gräber“ heißt.

Fünzig Jahre lang blieben demnach die thurianischen Güter ^{Verfügungen über Geſteln.} und Rechte ſtreitig, und jede Parthei griff zu, wie ſie konnte. Ein Verſuch zur Ausgleichung wurde zwar 1415 unter der Feſtung Seta gemacht, wo die Walliſer dem Biſchof Wilhelm erklären, ſie nehmen die Güter der Herren vom Thurn-Geſteln in Beſitz, und wollen ihm die Treue halten und die Dienſte leiſten, die ſie den hohen Herren ſchuldig ſeien. Der Biſchof für ſeine Perſon gab es zu aus beſonderer Gnade. Da aber der Krieg ſortdauerte, ſo konnte auch die Ausmittelung von keiner Dauer ſein. Das Zugreifen dauerte fort.

Wir haben geſehen, daß ſie 1389 den Zehnten dort (in Geſteln) verkauft haben. Und im J. 1420, 19. Juni, wenige Monate nach kaum vollendetem Handel mit den Raron, machten die fünf Zehnen den Lötſchern Vorſchriften ohne Biſchof. Sie forderten die Abgaben, Dienſtleiſtungen, Gefälle und Zellungen, und andere jährliche Tribute an Geld, Getreide, Butter, wie ſie den Herren von Geſteln zu geben gewohnt waren, was nun Alles ihnen zugefallen ſei wegen alles deſſen, was ſie an Leuten und Gütern gelitten haben. „Der Erzbischof,“ ſagt Tſchudi, ^{Klugheit des Biſchofs.} „war ein geſcheider Mann und verwas das Biſthum ſitzen in großer Widerwärtigkeit, und wo er nit geweſen, ſo war es gar zu Grunde gegangen, aber durch ſeine große Geſcheidigkeit, daß er mit den Walliſern wunderbarlich konnte näher kommen, war das Biſthum errettet. Er baute viel wieder, das die Walliſer zerſtört hatten. Die Walliſer waren vaſt ungeſchickt, denn ſie hatten böſe Ordnung und Regiment im Lande, einer wollte dieß, der andre das, mochtend ſich ſelbſt nicht gemeiſtern und folgten den Erbaren nit, das doch ihr großer merklicher Schad war, denn ſie verkriegten viel Lиб und Gut und waren ſelbſt nie gemeinſam in Räten und Gethaten, als lang dieſer Krieg wäret;“ ^{Beispiel, wie es geht, wenn Alle regieren.}

deßhalb sie desto leichter zu schädigen wärend. Diese Umstände entschuldigen den Bisthumsverweser genugsam gegen die harte Beschuldigung: er habe sich in Vertheidigung der heiligen Rechte des Bisthums zu schwach gezeigt. Durch kluges Nachgeben, so weit es ihm erlaubt war, heilte er manche Wunde. Er wählte sich 1422,

Der erste einheimische
Landshauptmann.

7. Juni, einen den Landsleuten gefälligen Landshauptmann aus dem Volke, den Johann Henngart (de Platea) von Biel. Diesem bestimmte er das Einkommen, wie auch seinen Waffenträgern (Familiars). Diese, vier an der Zahl, mußten ihm auf den Märkten helfen die Ordnung halten, und die Störer derselben bestrafen. Von dieser Zeit an war der Landshauptmann immer ein Waliser, was viel zur Ruhe und Zufriedenheit beitrug. Er mußte den Landsleuten gefallen, und auf ihr Begehren alle Jahre abgeändert werden. Auch auf dem bischöflichen Stuhle saß nach Gualdo kein Ausländer mehr, was noch mehr zum Frieden beitrug. Am 26. März 1425 traf der Verweser, Graf und Präsekt mit den Landsleuten eine be-

Regierungsform.

stimmte Regierungs- und Gerichtsform. Das Land konnte in seinem Namen zwei taugliche Rathsglieder geben, die der Bischof erhalten sollte. Seine Amtsleute durfte der Bischof nicht ohne Einwilligung des Landes wählen. Sie verbat sich auch, Jemanden mit Kirchenstrafen zu belegen, es sei denn wegen Verbrechen: wie wenn Schuldner Falschheit treiben, falsche Bürgen stellen. Wer appelliren will, soll es thun: 1° von seinem an den Nachbar-Zehnen, wie gebräuchlich; 2° von diesem an den Landshauptmann; 3° von diesem an den Bischof; 4° vom Bischofe an alle Zehnen, deren Spruch er befolgen muß. — Im Geistlichen ist der Offizial mit dem Kapitel Richter. Der Bischof versprach unter einem Eide, daß er weder durch sich, noch durch einen andern, weder Exkommunikationen begehren, noch sonst ihnen schaden wolle. Er soll auch nur einen Fiskal anstellen, damit Jeder wisse, mit wem er zu thun habe. Jede Gemeinde (darunter auch die Zehnen verstanden sind), in der es schon gebräuchlich war, Richter, Kastlan, Meier oder Waibel zu haben, soll diese ferners wählen können, nämlich von einem Jahre zum andern, und zwar rechtschaffen, taugliche, dem Bischofe unverdächtige Männer, deren Wahl der Bischof guthießen soll.

Noch im nämlichen Jahre 1425 wurden die obern Zehⁿ Eschenthal. nen schon wieder beschäftigt wegen Eschenthal. Münster und Ernen haben 1416 geholfen, es zu erobern, und im folgenden Jahre zogen sie streifend mit den Siegern bis nach Locarno. Das Verhältniß zwischen den Eroberern und Unterthanen war nicht immer das schönste: z. B. 1419, 29. Brachmonat, wird am Tage zu Luzern vorgebracht, „daß die von Wallis und von Christ die Röider zu Pomatt an der Kirchweihe waren und Streit bekamen, die Röider aber nicht Trostung geben wollten zum Rechten; gen Wallis schrieb der Richter: Einer habe gesagt, in Pomatt wäre kein Biedermann. Ein Theil in Eschenthal bitter sehr, die Sache beizulegen.“ Im Jahre 1422, am Charfreitage, wurde die schwache eidgenössische Besatzung zu Bellinzona überfallen und entwaffnet. So wurde auch Eschenthal und Leventina von Mailand wieder eingenommen, und den Besatzungen wurde freier Abzug gegeben. Die Eidsgenossen wollten die Schmach tilgen; nach drei bis vier mißlungenen, weil getheilten, Versuchen wurden sie einig. Bern brach auch auf (1425) mit 4000 Mann, Solothurn mit 1000, und das Volk aus dem Wallis. Dieses geschah im Wintermonat. Am 6. zog Bern mit Solothurn aus; am ersten Tage bis nach Thun, am 2. nach Unterseen, am 3. nach Hasli, am 4. nach Guttannen. Ehe sie die Gränzen von Wallis betraten, schickten sie eine Gesandtschaft zu den Gomsern, um anzuhalten, für Durchzug und Markt. Wallis gab unter der Bedingung, daß Keiner der Seinigen geschädigt werde, gerne die Einwilligung. So kamen sie am 11. November nach Obergesteln und Münster; sie fanden freundliche Aufnahme, und hielten strenge Mannszucht. So wurde die noch kürzlich tobende Feindschaft vergessen. Tausend Oberwalliser schlossen sich an, zogen mit über den Simplon. Das Eschenthal wurde wieder erobert und in Gehorsam genommen. Der Einzug in Domodossola geschah am 18. Im Jahre 1426, ^{Ausgleichung} 12. Juli, wurde auch mit Mailand unterhandelt. Wallis ^{mit Mailand,} erhielt wenigstens 10jährige Zollfreiheit.

Etwas früher (27. Mai) unterhandelte es auch wieder mit dem Bis- ^{mit dem Bi-} dem Bisthumsverweser wegen der Güter der vertriebenen zum ^{schof wegen} Thurn. Die fünf Zehnen nahmen von Allem, was Zene ^{der Güter de} ob der Morge besaßen, und zu ziehen das Recht hatten, ^{zum Thurn.}

zwei Drittel, und behielten Alles, was sie bis auf diesen Tag an sich gezogen haben in großer Noth. Sie wählten auch einen Kastlan für Gesteln. Der Bischof bezieht den dritten Theil von dem, was in den Zehnen Sitten und Siders liegt, wie Aigent und Eifisch, bestätigt den Kastlan, nachdem er ihm den Eid der Treue geschworen, ja wählt ihn selbst, wenn die Gemeinden in Frist eines Monates nicht gewählt haben. Nach dem Ableben des Bischofs bleiben die Kirche und der Staat in ihren frühern Rechten. Es wird hier ausdrücklich gemeldet, daß die Güter der Herren von Thurn Kirchengüter seien. So viel einmal zugegeben, war für immer zugegeben. Um einen hohen Preis hat Andreas Gualdo den Frieden für sich gekauft, und für seine Nachfolger verkauft.

Beschwerden der Löttscher. Die Regierung der fünf Zehnen war nicht drückend. Dennoch legten die Löttscher Beschwerden ein. Man verglich sich 1430, 19. Brachmonat. Nach diesem Vergleiche mußten die Löttscher jährlich geben an Leuk, Bisp, Brig und Goms, jedem Zehnen 10 Pfund; Raron und Mörel jedem 3 Pfund, 6 Schilling und 8 Denar, in Summa: Pfund 46, Schilling 13, Denar 4; wegen des bis dahin Versäumten, 500 Gulden. Dafür wurden ihnen erlassen alle Abgaben, die sie sonst unter etlichen und dreißig Titeln bezahlen mußten. Dieser Vertrag wurde später oft erneuert. Das Stillschweigen der Geschichte von Löttschen wird nur noch unterbrochen 1438 5. October durch eine Ausgleichung mit Raren, 1482 durch einen Schlag-Handel; 1550 durch eine Empörung, 1656 durch ihre guten Dienste, indem sie die Gränzen besetzten und dennoch Hülfe sandten, 1696 durch, von Seite Berns gemachte, Vorschläge, eine Saumstraße über den Löttschberg zu machen, und endlich durch ihren voreiligen Verkauf, wie an seinem Orte zu sehen. Das Löttscher-Thal war immer eine der reichsten Pfarreien in Wallis.

Landrath zu Gampel. Um alle aus Rarons Kriege noch übrigen Mißhelligkeiten beizulegen, besonders aber um die durch Ausstreuung falscher Gerüchte gefährlichen Leute zum Stillschweigen zu bringen, wurde zu Gampel an der Lonze von mehr als sechszig Boten der 7 Zehnen des Landes eine Zusammenkunft oder Landrath, am 7. April 1431 gehalten. Die Untersuchung der Ruhestörer sollte, laut Beschluß, der Landes-

hauptmann mit zwei Männern von jedem Zehnen unternehmen, und das Gericht darüber, aber in doppelter Zahl, halten.

Im nämlichen Jahre am 23. October machten der Bischof, das Kapitel und die Zehnen auch Frieden mit der edeln Familie Tavelli zu Gradetsch, die es mit Savoyen hielt. Der Bischof und die Landsleute ließen ihr nach alle Todschläge, Verwundungen, alle an ihnen begangenen Verbrechen, ihnen zugefügten Unbilden und Beleidigungen, und betrachteten sie wieder als freie Landsleute.

Nachdem Andreas Gualdo das Bisthum 19 Jahre friedlich verwaltet hatte, starb er den 17. März 1437. Er wurde begraben vor dem Altare des hl. Andreas, den er gestiftet. Zur Förderung des christlichen Unterrichtes und zur Belebung der Religion unter dem Volke rief dieser gute Hirt 1427 die Karthäuser nach Gerunden zurück, welches Kloster seit 80 Jahren wegen beständiger Kriege leer stand. Als diese auf selbes verzichteten, berief er Karmeliten dahin; mit der Verpflichtung, den zwei Zehnen Siders und Leuf geistliche Hülfe zu leisten. Zu dieser Aufnahme fremder Ordensmänner wollten jedoch die Landsleute auch ihr Wort sagen. Zu diesem Zwecke wurde 1428 10. Brachmonat zu Brig ein Landrath gehalten, unter dem Voritze von Thomas Venez, worin sie in die Aufnahme der Karmeliten einwilligten, unter folgenden Bedingungen: 1° daß im Ganzen nur 13 Mitglieder seien; 2° daß von diesen wenigstens Einer deutsch und ein Anderer französisch predigen könne; 3° daß mehrere Beichtväter seien, und Andere tauglich, es zu werden. Noch im Jahre 1432 erhielt der ehrwürdige Greis Andreas vom Kirchenrathe zu Basel

Ausöhnung mit den Tavelli.

Tod des Bischofs.

Sein wohlthätiges Wirken.

Karmeliten.

*) Nach Freiherrn von Weidensfeld hat P. Thomas Connecke auf Gerunden gepredigt, und wird gehalten für den Stifter der Congregation, genannt von Mantua, zu der gezählt wurden das Waldkloster in Toscana und das auf Gerunden. Bald zählte dieses Kleeblatt 60 Klöster; alle Congregationen zusammen zählten 7050 Klöster. Connecke erwarb sich durch seine Predigten zuerst in Frankreich und in Flandern einen solchen Zulauf, daß man ihn gewöhnlich mitten in der Kirche hoch in der Luft in Stricken aufhing, damit er von Jedermann gesehen und gehört werden könnte. Der Erfolg entsprach der Bewunderung. In Lyon hatte eine Menge der reichsten und angesehensten Leute beider Geschlechter der Welt und ihrer Herrlichkeit entsagt, allen ihren Schmuck ihm zu Füßen gelegt und von ihm verbrennen lassen. Die Jugend verließ alle ihre Freuden, die Schlemmer und Wüstlinge ihre Orgien und Lüste, um seiner Lehre zu folgen. Sein Eifer führte ihn zu weit, so daß er 1433 zu Rom des Flammentodes starb.

Steueran- eine Ehrengesandtschaft an die Griechen. Unter Andreas
nahme. hat Papst Martinus V. 1428 eine Steuer von allen
nicht privilegierten Benefizien erhoben. Pfarreien waren: im
obern Dekanate 29, als: Goms, Binn, Ernen, Mö-
rel, Raters, Simplon, Visp, Gassen, Zermatt,
Raron, Gesteln (Priorat), Löttschen, Leuf, La-
ques (St. Moriz), Villa, Siders, Gerunden,
Gradetsch, nebst Priorat; Lens (Priorat), Ayent
und Priorat; St. Leonard; Grimsel, Eifisch, Ver-
corin, Chaley, Grone, Bremis. Dazu kommen in
Goms: der Vikar zu St. Katharina; zu Ernen der Vikar
und Rektor des hl. Severinus; zu Mörel der Vikar; zu
Raters der Vikar; zu Sitten 23 Präbenden. Im untern
Dekanate 39: Nar, Heremence, Bex, Mage, Sit-
ten, St. Germon, Gundis, Betroz, Ardon, Cla-
ges (Priorat), Leytron, Saillon,ully, Mendaz,
Ridda, Saron, Martinach; St. Brander,
Vollège, Bagnes mit Kapelle, Orsières, Liddes,
Burg von St. Pierre, Bernhardsberg, St. Mo-
riz mit Abtei, Choër, Troistorrens, Illiez, Col-
lombey, Mûra, Bionnaz, Bouvri, Port=Va-
lais; Chosel, Nova=Villa (Rektor alii), Olii (ollon)
Ormont, Rector aleni (Aelen), Aboni, Bex, Belmont.

Widschard Widschard von Raron stirbt 1437 im Auslande (nach
stirbt. obg. Aft war er 1436 Donnerstag vor Palmsonntag schon
gestorben). In diesem Jahre, den 30. April, starb auch
Graf Friedrich von Toggenburg in Feldkirch. Seine Richte
und Gemahlin Widschard's, Margaretha von Razüns, und
Tochter der Margaretha von Toggenburg, starb 1440.
So erbten die edlen Hildebrand und Petermann von Ra-
ron Toggenburg und Ugnach. Hildebrand war noch einige

Seine Söhne verlassen das Wallis. Zeit in Wallis. Da sie aber sahen, daß sie in Wallis das
Zutrauen verloren, und in keine Aemter mehr zugelassen
wurden, verkauften sie dort Güter und Rechte, und suchten
ihre Ansprüche an der Grafschaft ihrer Mutter geltend zu
machen und zu befestigen. Auf Ansuchen von Schwyz und
Glarus, mit welchen Herr Petermann ein Landrecht einge-
gangen war, sagte er der Stadt Zürich ab, verbrannte
mit Beringer von Landenberg und denen von Wil den
Thurm zu Lemmis, besetzte das Schloß und den Flecken
Egy und nahm ein Riburg, Undelfingen, Pfeffikon, Alterf,

Kloten und Bulach. Petermann von Raron, der letzte Mannsprössen dieses alten, berühmten Geschlechtes, beschließt sein hochbetagtes Alter nach friedlichen Tagen im Jahre 1479. Seine einzige Tochter hatte einen welschen Gemahl, Humbert von Billea, Herr zu Chivrone, Wigdom zu Sitten u. Der Greis wollte seiner Tochter ein ruhiges Erbtheil sichern, und verkaufte darum 1468 das ganze Toggenburgerland, um 14500 Gulden, dem Fürstbiste von St. Gallen. Uznach aber 1469 an Schwyz und Glarus um 3550 Gulden. Ansprüche auf die verlorne Güter in Wallis erbte vorhin durch Heirath mit Agnes*) von Raron, Hildebrand's Tochter, Hans Zurlauben aus dem Hause Gestelnburg. Dieser, unvermögend, oder zu weise, diese Rechte durchzusetzen, übertrug dieselben an Ruf von Raron-Esper. Dieser war durch Heirath der Frankesia, Tochter Widward's, auch Erbe von Raron. Das Geschlecht Esperlin war im Zehnen Raron nun das größte. An seinem Bruder Heinrich, Dekan zu Sitten, nachher Bischof, hatte er einen mächtigen Gönner. Er wurde Herr von Eifisch. Dieses Geschlecht, früher in Mörel, im Thurgau bekannt seit 1302, obgleich ein Zweig von Raron, war noch später wohl gelitten und im Ansehen. In den Jahren 1361, 1451, 1471 und 1489 waren sie Meier zu Raron. Rudolph war mehrmals Landshauptmann. Die Perrini waren auch ein Zweig vom Hause Raron, und angesehen in Raron, Leuk und Siders.

Was für einen Begriff von Gottesverehrung und Sittlichkeit man im Anfange des 15. Jahrhunderts hatte, erscheint auch aus dem Umstande, daß man, besonders aus Savoyen und den angränzenden Pfarreien, zu Hunderten in leinenen Bußkleidern wallfahrtete, und auf der Reise Raub beging.

*) Diese Agnes soll Mutter des Franz Servent zu Gündis gewesen sein; vielleicht vom ersten Gemahl.

Fünftehnter Abschnitt.

Wallis zur Zeit des Burgunderkrieges, und Eroberung des Unterwallis (1437—1482).

Die Walliser wollen keinen andern Bischof als Wilhelm von Naron; er wird anerkannt als geistlicher und weltlicher Herr. — Wallis hängt dem Afterspapfte an. — Verschiedenes wird beigelegt. — Die Artikel in Naters. — Heinrich von Naron unterhandelt mit den Landsleuten und mit Mailand; sein Bruder Rudolph Asperling. — Das Land blüht auf. — Die Wasserleitungen. — In wie weit die Klage der Unthätigkeit gegründet sei. — Naturereignisse. — Neue Kriege mit Savoyen. — Savoye und Gündis. — Savoyen im Bunde mit Bern und Freiburg; legt die festen Plätze im Wallis hinter diese Städte. — Aber Bern tritt mit Wallis in Bund wider Burgund. — Einfall der Savoyer in Wallis. — Oberwallis bereitet sich zur Gegenwehr. — Bern und Solothurn kommen zu Hülfe, und es hilft. — Das Unterwallis wird erobert. — Johann de Platea und Anselm Aufderreggen. — Wallis leistet im Burgunderkriege der Eidgenossenschaft gute Dienste auf St. Bernhard und dem Simplon. — Ende des Burgunderkrieges. — Walter läßt sich als hohen Herrn anerkennen. — Ueber Unterwallis wird verfügt. — Rudolph Asperling. — Sicherstellung des Wallis gegen Savoyen. — Es veränderte sich Vieles — bis zur Sprache.

Gleich nach dem Tode des Andreas wählten die Walliser den Wilhelm von Naron, nicht aus dem Geschlechte Peters, sondern den Sohn des Egidius von Naron und der Isabella von Silinon, Tochter des Christophorus. Er war erst 30 Jahre alt und noch Diakon. Der Papst Eugen IV. verwarf anfangs die Wahl als Eingriff in die Rechte des Oberhauptes der Kirche; bald nachher aber (2. Juni) bestätigte er dieselbe, jedoch unter der Bedingung, daß die Bischöfe wieder eingesetzt werden in die Rechte, welche des Andreas Vorfahren hatten.

Wilhelm von
Naron.

Da versammelten sich 1438, 29. August, zu Brig in der prächtigen Wiese des verstorbenen Peters Wilica der gewählte Bischof und die edeln und bescheidenen Herren Petermann von Chivrone, Wigdom zu Sitten, Anton Kuenen, Landshauptmann, die Meier und Kaslane mit andern Landsleuten der Zehnen. Der Wigdom mit allen Andern nahmen die Bulle mit Ehrfurcht an, erkannten den Bischof als ihren Herrn im Geistlichen und Weltlichen, wie auch alle seine Rechte, wie sie von Karl dem

Großen dem hl. Theodul gegeben worden; sie versprechen ihm im Namen des ganzen Landes Gehorsam und Hülfe, wie auch Alles, was Unterthanen ihrem geistlichen und weltlichen Obern schuldig sind. Kaspar Curto von Brig und Heinzmann de Platea von Siders unterschrieben. Hierauf wählte der Bischof den Heinzmann von Silinen, von Bisp, einen nahen Verwandten zu seinem Landshauptmann; befiehlt ihm, sich vier Familiares zu wählen, die mit jenen des Bischofs speisen; der Landshauptmann aber, der sich keinen Statthalter wählen darf, außer zu Sitten für die unter dem Navil, speist mit dem Bischofe.

Unterdessen verlangte das Concilium von Basel, daß der Bischof auch von ihm die Bestätigung begehre. Er erhielt sie 1439, im nämlichen Jahre, in welchem (5. November) das Concilium Amadeus VIII., Herzog von Savoyen, damals in der Einsamkeit zu Ripaille, zum Gegenpapste gewählt hat, unter dem Namen Felix V., der sich erst nach langem Zudringen 1445 zu St. Moriz, wo er fünf Jahre früher den Ritterorden erteilt, als Papst hat grüßen lassen. Wie Oesterreich, Bayern, Savoyen und Ungarn, erkannten ihn auch an der Bischof Wilhelm, der Abt von St. Moriz und der Probst von St. Bernhardsberg. Dafür erhielt Letzterer die Verwaltung des Bisthums Genf; die Abtei wurde 1449 nach seiner Abdankung mit der päpstlichen Capelle beschenkt.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß von dem Leben der Bischöfe meistens nur die Außenseite der Geschichte anheim fällt, woraus sich dann aber auch auf das Innere schließen läßt.

Wie sein Vorfahrer, war auch Wilhelm friedliebend; er that für den lieben Frieden viel, und brachte ihm große Opfer. Er sorgte für die Ruhe und den Frieden mit den Nachbarländern und im Innern.

Das Land Wallis, dessen Pässe nach Italien, der Schweiz ^{Im Bunde mit} und Frankreich entweder zu feindlichen Ueberfällen oder friedlichem Verkehr geöffnet worden, wurde auf's neue verbündet und verständigt: 1° mit Ludwig von Savoyen, Sohn ^{Savoyen,} Amadeus des VIII. (1439, 18. April) wegen gegenseitiger Auslieferung der flüchtigen Verbrecher, indem kurz vorher wieder ein mailändischer Handelsmann auf des Grafen Gebiet ist gefangen und geplündert worden; dieser Vertrag

wurde gegenseitig bestätigt den 24. August von Savoyen, am 7. November vom Bischofe Wilhelm.

Bern, 2^o Mit Bern. Im Jahre 1446, 31. August, ging der Bischof zu Sitten ein beständiges Bündniß mit Savoyen und der Stadt Bern ein. Auch dadurch suchte Wilhelm die Bunden des raronischen Krieges zu heilen.

dem italiſchen Lande, 3^o Mit dem angrenzenden italienischen Lande. Oft kamen die Hirten von Savoyen und Italien, besonders jene von Ossola, Matarelloz, Dovedro und Bugnanca mit denen von Wallis, besonders vom Briger- und Visper-Jehnen, in Streit, der gegenseitigen Raub und selbst Todschläge zur Folge hatte. Im Jahre 1440, 1. April, kam es zu einer Ausgleichung.

und denen unter der Morge. 4^o Zwischen denen ober und unter der Morge; die mehr als einmal gegen einander wegen der Alpen die Waffen ergriffen hatten. Es wurden Sprüche auf Sprüche getragen, drei Jahre lang wurde vergebens gearbeitet. Endlich 1440, 20. October, fällten die Schultheisse von Bern und Freiburg ein Urtheil zwischen Saviese und Gundis. Es wurde angenommen, so lange die Richter gegenwärtig waren; die Feindschaft dieser zwei Gemeinden hatte auch Einfluß auf die bald folgende Feindschaft zwischen den zwei theilhaftigen Staaten.

Landartifel. Das Merkwürdigste und auch Auffallendste während Wilhelms Regierung sind die Artikel von Naters. Der Bischof befand sich dort in seinem Schlosse; eines Tages (28. Januar 1446) sah er sich plötzlich von 2000 Menschen umgeben, die ihn zwangen, Artikel anzunehmen, welche ihn der vorzüglichsten Hoheitsrechte beraubten. Unter Strafe von 40 Pfund war Jedermann verboten, Jemanden vor des Bischofs Gericht zu zitiren. Er ging das Begehrte ein, freilich nur auf seinen Lebtag, und ohne Nachtheil des Eides und der Kirche. Aber einmal zugegeben, war fast wie für immer zugegeben.

Der Bischof wurde nach Rom beschieden. Er ging persönlich hin, um sich zu entschuldigen durch den Drang der Umstände. Auf dem Heimwege stirbt er im Jänner zu Palanza am langen See. Sein Vetter, Heinrich Asperling, ließ den Leichnam bis nach Sitten bringen und auf Valerie begraben, wo sein Grabmal noch zu sehen ist. Ungesäumt bekehrten die Landsleute, tausend an der Zahl,

den eben genannten Heinrich Asperling, Groß-Dechan, zum Heinrich Bischofe. Er wollte das Bisthum nicht eher annehmen, ^{Asper.} sie hätten denn die Artikel von Naters zuerst widerrufen. Dennoch nahm er sich der öffentlichen Geschäfte an, vielleicht als Haupt des Kapitels *sede vacante*.

Im Jahre 1454, 30. August, ging der Herzog von Mailand mit den Fürsten Oberitaliens ein neues Bündniß ^{Bündniß in Oberitalien.} ein, unter dem Vorwande, die Christen gegen den Einfall der Türken zu schützen, im Grunde war es gegen die Eidsgenossen gerichtet, und lud unter'm 12. Juli auch dazu ein den Bischof von Sitten. Heinrich war gerade abwesend vom Lande, weswegen die Unterhandlung verschoben wurde bis zum 9. Jänner 1455. Dieses Bündniß galt auf 25 Jahre, und darüber, wenn es beiden Theilen gefällt, dem gemäß soll kein Theil den andern beschädigen, noch dem Feinde des andern Paß geben, durch keine Juristerei die Justiz beschränken, und im Nothfall mag in Dienst treten, wen der Sold reizt. Am 13. Jänner schreibt Heinrich an den Herzog von Mailand, in der Hauptsache Folgendes: „Den von Ihrer Excellenz an uns abgesandten Sprecher, H. Jak. Calcatara, haben wir sehr gerne gesehen und bestmöglich empfangen, weil er Den vorstellt, den wir immer vorzüglich liebten und verehrten, und immer lieben werden; und weil seine Person uns vorzüglich lieb ist. Obschon er Ihrer Herrlichkeit alles Unterhandelte genau überbringen wird, wollen wir dennoch nicht unterlassen, es auch schriftlich abzufassen. Hiemit versichern wir demnach Ihre Herrlichkeit, daß die Kapitel, welche wir vergangener Tage von Ihrer Herrlichkeit empfangen haben, und welche die Bündnisse enthalten, uns gerecht, gut und billig scheinen, und wir werden uns aus allen Kräften dahin verwenden bei den Herren Eidsgenossen, welche nächster Tage ihre Gesandten zu uns abschieden werden, daß sie uns vom alten Bund und Eid entlassen; denn anders dürfen wir uns nicht losbinden, ohne Nachtheil unserer Ehre, woran auch Ihrer Güte viel gelegen ist.

Hiemit machen wir Ihrer Herrlichkeit auch bekannt, daß wir denen im Thale Dovedro, die uns eine sehr große Summe Geld schulden, ihre Mißhandlungen verzeihen, nicht wegen ihnen, indem sie es an uns nicht verdient haben, aber in Rücksicht Ihrer Herrlichkeit. Wir schenken

ihnen auch alle unsererseits gehabte Kosten und allen erlittenen Schaden, auch das Interesse, das sie uns allen schuldig waren, und zu einer sehr großen Summe angestiegen ist, ferner die Strafe, der sie sich, durch nicht Bezahlen des Kapitals, schuldig gemacht haben, nämlich circa 6000 Dukaten; auch erlassen wir ihnen von der Summe, die uns rechtlich gehört, die Hälfte, nämlich 1000 Golddukat; aber unter dem ausdrücklichen Beding, daß sie uns die andere Hälfte bald auszahlen.“

Der Bischof bezeugt auch, wie viel es ihm im Lande gekostet habe, diesen Nachlaß zu erhalten.“

Erst nach fünf Jahren kamen 300 Volks-Ausschüsse nach Sitten, und gaben auf Valerie in der Kirche zu, daß geistliche Personen vom Laien-Zwange frei, und er, Heinrich, wie seit sieben Jahrhunderten alle Bischöfe des Landes Wallis, Graf sei. „Diese Würde dient einem guten und klugen Bischofe, ein schwer zu bändigendes Volk zu leiten; wenn diese Eigenschaften ihm fehlen, so ist sie unnütz und unschädlich.“ J. v. Müller.

Zwei Gründe mögen die Landsleute zur Nachgiebigkeit bewogen haben: der unten vorkommende vortheilhafte Vertrag mit Mailand mußte von dem Bischofe ratificirt werden, wenn er gelten sollte; der Papst wollte dem Lande den Wilhelm von Eting, einen Lothringer, zum Bischofe geben. Lieber, als einen fremden anzunehmen, wollten sie die Bedingungen eingehen. So war die, der Friedfertigkeit abgetrozte, Nachgiebigkeit durch das Domkapitel und Heinrichs Muth wieder auf einige Zeit vereitelt. „Daß Wallis und Biel zu gefährlicher Freiheit erwachten, kam daher, weil sie die gleichen Verhältnisse früher und einiger als ihre Herren unterhielten.“ J. v. Müller.

Unter diesem Bischofe wurde sein Bruder, Rudolph Asperling, wieder mächtig im Lande; dessen schlimme Folgen wir bald sehen werden.

Nach Asperlings frühem Tode (1457) wurde nach üblicher Form vom Domkapitel, in Gegenwart von mehr als tausend Abgesandten von den Gemeinden, Walter auf der Fluo, Pfarrer zu Ernen, an seinem

Stammorte, als Bischof und Graf in beiden Sprachen ausgerufen. *)

„Im friedlichen Bunde mit Bern, Savoyen, Mailand blühte das Land Wallis,“ sagt Müller. Als Beispiel des Blühens führt er an gewaltige Dörfer wie Städte; namentlich nennt er unter solchen Dörfern Naters und Brig, wo 1465 und 1469 an der Pest 2400 Menschen starben, ohne daß die Dörfer verödet wurden. Nebst der großen Bevölkerung nennt er auch die wirthschaftliche Ordnung; z. B. die Verordnungen über das Forstwesen. Zu Leuf wurden 1458, den 21. Jänner, viele Wald-Verordnungen gemacht: wie über den Bannwald ober dem Dorfe, über einen Lerchenwald, über die Gemeindefasse.

Wirthschaftliche Verordnungen.
Wald-Verordnungen.

Unter anderm, was die Zustände im Wallis verbesserte, waren, nebst innerer Eintracht und den Schutzbündnissen mit Nachbarn, wodurch sie stärker wurden, Thätigkeit und Sparsamkeit. Das setzte sie in Stand, sich von jeder Art Dienstbarkeit frei zu kaufen.

Das kühnste, aber auch vortheilhafteste Unternehmen der Oberwalliser waren die Wasserfuhren durch oder an hohen Felsenwänden, oft viele Stunden weit, durchgeführt, um die dürrn Bergschichten fruchtbar zu machen. Diese Wasserleitungen hießen auch Suonen, von dem altdutschen Worte Suon, richten, weil sie da Gericht hielten, wo sie zusammen kamen. Daher jene Weiler ob solchen Wasserfuhren, Obsuon, Obschen heißen. Solcher kühnen Suonen giebt es über fünfzig im Lande. An geraden Felsenwänden werden Löcher eingebohrt, Arme von Holz eingesetzt, und dann Canäle (Kenel) darauf gelegt. Diese können oft nicht anders angebracht werden, als indem man sie an Seilen mit einem Manne über die Felsenwand hinuntersenkt, bis wo der Mann im Stande ist, den Canal aufzulegen. Bei Krümmungen wird der Felsen durchbohrt, und das Wasser durchgeführt. An schlüpfrigen Abhängen wird die Wasserleitung in der Erde ausgegraben, und mit Holz zugedeckt; so daß die Berg- rutsche darüber glitschen. Alle Frühlinge ruft der Vogt

Beschreibung.

*) Nach Domherr de Rivaz war seine Mutter noch vom Geblüte der alten Adeltichen de Saxo, Meier zu Naters, und der Vater hätte seinen dunkeln Namen verlassen und den seiner Frau angenommen.

alle Betheiligten zusammen, um gemeinsam diese Leitungen auszubessern. Bei Ausbesserung von gedeckten Strecken muß einer sich auf dem Bauche durchziehen (was wegen Mangel an Vorsicht erst noch im Frühlinge des Jahres 1845 in Gampel einem Knaben das Leben gekostet hat. Das zu früh angeschlagene Wasser hatte ihn erstickt. In Saviese sind schon Viele in tausend Stücke zerfallen). Im Sommer, so lange es nöthig ist, daß man die Wiesen bewässere, hat manche Wasserleitung Tag und Nacht einen Aufseher, damit das Wasser allezeit laufe. Ob das Wasser laufe, zeigt an einigen Orten, wie noch in Wisp, ein Hammer an, der durch ein Rad, das vom Wasser getrieben in Bewegung gesetzt wird, und auf ein Bret schlägt, daß es weit gehört wird.

Arbeitsam-
keit.

Das Wasser ist in Tage und Stunden abgetheilt, so daß Jeder weiß, wann es ihm gehört. Mehrere solcher Suonen haben ihre Capitalien, von deren Zinsen die oft nicht kleinen Kosten bestritten werden, oder am Tage der Ausbesserung den Arbeitenden ein Trunk Wein gegeben wird. Nebst dem Umstande, daß in Wallis sowohl der Grund- als Bergbewohner gegen die Alles zerstörenden Elemente, wie Erdrutsche, Bergstürze, Gletscherbrüche, Ueberschwemmungen, Schneelawinen und ihre Schrecken erregenden Verheerungen zu kämpfen hat, machen auch die beschriebenen kostspieligen Wasserleitungen den meistens steilen, steinigten und mit großer Mühe zu bearbeitenden Boden theuer, von dem Alles, was man von ihm haben will, mit großer, anderswo unbekannter, Mühe muß abgetrogt werden. Darum ist auch die Rüge „der Walliser sei träge“ nicht im Durchschnitte wahr; sogar das Zurückstehen im Feldbaue mag darin seine theilweise Ursache haben. Zur Bildung fehlt es mehr an Anregung, Gelegenheit und Mitteln, als an Fähigkeiten. Zufriedenheit und Wohlstand machten das Fortschreiten unentbehrlich.

Naturereig-
nisse.

Naren.

Brenz.
Briançon.

Diesen Wohlstand störte nicht selten ein oder das andere Naturereigniß. So wurde am Ende des 15. Jahrhunderts zu Naren nicht nur der Boden, sondern Dorf und Kirche so eingesandet, daß von letzterer nur noch der Thurm sichtbar ist. Auch in Unterwallis verschwand der Flecken Brenz, so daß man nicht mehr weiß, wo er gestanden ist. 1465, am 9. Juli, fiel im ganzen Lande ein großer

Schnee. Im Jahre 1469, 7. August, war im ganzen Lande eine Alles verheerende Ueberschwemmung; alle Brücken wurden weggenommen. Den furchtbaren Würgengel, die Pest, sahen wir schon oben.

Was aber nicht nur den Wohlstand, sondern die Freiheit des Landes zu zernichten drohte, war ein bevorstehender neuer Krieg mit dem alten mächtigen Feinde Savoyen. Die Veranlassungen dazu waren verschieden. Eine waren die Freunde derer von Raron: Rudolph Asperling, vom Stamme der Raron, Bruder des verstorbenen Bischofs Heinrich, Tochtermann des Widschard von Raron, Verwandter des Cervent zu Gundis und Vertheidiger der Rechte seines Vettters, Hans Zurlauben von Thurn-Geselsburg, weilandrechtet und wahrscheinlich verwandt mit dem reichen Asper zu Ber, endlich Freund des Hauses Savoyen. Anstatt Lehenherr in Eifisch, wollte er absoluter Herr dort sein. Während sein Bruder Heinrich Bischof war, mochte es angehen. Der Nachfolger, Walther Supersax, aber wollte und konnte das nicht zulassen. Ruf mußte 1468 noch schwören, dem Bischöfe zu gehorchen, wie ein anderer Landsmann. Er that's. Aber beleidigter Stolz, Rache, Feindschaft und Vorliebe zum Hause Savoyen blieben doch im Herzen. Auch das Haus Savoyen erinnerte sich seinerseits noch an das Erlittene in Wallis. Dazu war der Bischof Walther mehr getragen für seine Bisthums-Angehörigen, als für Savoyen.

Die Feindseligkeiten und gegenseitigen Beschädigungen zwischen den Gemeinden Saviese und Gundis dauerten fort. Diese klagten beim Herzoge; der Herzog forderte die Genugthuung vom Bischöfe. Dieser glaubte nicht, daß alles Unrecht von einer Seite sei; der Herzog Ludwig schrieb darauf drohend: „Wenn dieses nicht bald ende, so werde er kräftige Mittel ergreifen.“

Es blieb nicht bei den Drohungen, Amade IX. mußte Kriegsrüstungen machen. Walther Supersax fürchtete den Krieg nicht, indem dieser Krieg zurückgeben konnte, was der unter Amade dem Rothen dem Bisthume genommen hatte. Die nicht milde Verwaltung von Seite Savoyens beschleunigte den Ausbruch des Krieges. Unter'm 16. Hornung 1473 ließ sie einen Befehl ergehen an die Beamten in Chablais und die Kastläne von Gundis und Saillon,

Rudolph
Asper.

Alter hat
wacht auf,

bricht aus

in Drohun-
gen,

in Kriegsrü-
stung.

daß alle Fremden, die unter der Morge wohnen, nicht nur anzuhalten, sondern durch alle Mittel des Rechts, wie durch Beschlagnahme der Güter, Einsperrung der Personen, zu zwingen seien, an die öffentlichen Lasten zu steuern. Die meisten Fremden waren Oberwalliser. Man ging noch weiter. Unter'm 19. September ließ man allen Unterthanen, besonders jenen von Gundis, verbieten, Getreide auf des Bisthums Gebiete zum Verkauf zu tragen. Der Bischof verstund es, wohin dieses Benehmen ziele, und traf seinerseits auch Maßregeln: er erneuerte im nämlichen Jahre mit Luzern, Uri und Unterwalden das 1417 angefangene, und 1458, 1463 und 1471 fortgesetzte Bündniß. Leuf und Raron treten hier erst bei.

Vorkehrungen des Bischofs.

Auch vereinigte er sich mit Bern und seinen Nachbarn, und erwartete die Stunde des Angriffes ohne Furcht. Die Geschichte nennt Walthar Supersax in allen schweren Zeiten „einen väterlichen Führer des Walliser-Volkes.“

Herzog von Burgund und Herzog von Savoyen,

in der Lombardei.

Savoyen hatte in den Jahren 1474 und 1475 mit seinem verbündeten Herzoge von Burgund, Karl dem Kühnen, gegen die Schweizer Schlachten und Länder verloren. Karl rüstete sich auf's neue gegen die Schweizer; es vervielfältigten sich die in der Lombardei und Italien für den burgundischen Dienst geworbenen Schaaren, und zogen über den Mont Cenis, St. Bernhardsberg und den Simplon. Auf

Abficht. der Berner Mahnung streiften Oberwalliser mit einigen Saaner-Leuten und Siebenthalern bei Gundis und sonst, umher, auf daß den Lombarden diese Pässe unsicher würden. Dieses nennt Guichenon unrichtig „Belagerung von Gundis.“ Während Bern anderwärtig beschäftigt war, glaubte Savoyen, den günstigen Augenblick gefunden zu haben, sich am Bischofe von Sitten zu rächen, dem Asperling zur Herrschaft zu helfen, und den Lombarden den Paß zu öffnen.

Wallis wird bedrohet.

Johann Ludwig, Bischof von Genf, der Herzogin Mitregent, hob so viel Volk, als er aus den savoyschen Provinzen, unter Mioland und unter Peter von Gingins, aus der Waadt versammeln mochte, nahm Truppen des Bastards von Burgund, brach auf an der Spitze von mehr als 10,000 Mann (nach Anderen 18,000).

Bern ist für Wallis.

Noch im Jahre vorher (1474) waren Bern und Freiburg Verbündete mit Savoyen gegen Burgund; die Regentin Yolanda suchte ihre Gunst und Hülfe aus Verbindlichkeit,

indem sie St. Moriz, Martinach, Gundis und andere feste Plätze hinter Bern und Freiburg legte, gegen die lombardischen Truppen. Aber der Herzog von Burgund wußte die Regentin für sich zu gewinnen, indem er ihr (1475) seine einzige Tochter, die reichste Erbin von Europa, für ihren zehnjährigen Sohn versprach. So war Bern nicht mehr gebunden an Savoyen; aber gewonnen für Wallis.

Dieser starke Nachbar und Freund verordnete den Schultheiß Niklaus von Scharnachthal mit dem Stadtschreiber Thuring und einem Rathsgliede über den Gemmiberg nach Veuf, wo selbst der Bischof mit gemeiner Landschaft, Hauptmann Anselm auf der Eggen und einer großen Anzahl der Zehnen und Gemeinden von Wallis einen großen Tag hielt (7. September).^{Tag zu Veuf.} Nur Brig konnte wegen der vielen Todesfälle Niemanden schicken. — Am Sonntage vor St. Gallen war in Bern noch ein Tag zur Erläuterung des Bundes.

Die besorglichen Umstände, die Freiheit der Lombarden, die Stimmung Savoyens, die Bündnisse der Väter, der freundliche Wille zwischen Wallis und Berner-Oberland, bewogen leicht die Meisten zu einem ewigen Bunde. Bern mahnte seine Verbündeten zu den Waffen (17. October), besiegte Romont, die Waadt und Genf. Vier Tage ging der Savoyer-Marsch mit denen von Gex, Faucigny und^{Der Savoyer Marsch.} Aostathal unvermerkt durch mannigfaltige Krümmungen des Hochgebirges durch Entremont und Unterwallis hinauf. Während dieses Anmarsches, unter Peter Gingins, Herrn von Chatelard, der mit Ludwig den kürzern Weg gegangen (10. November), hatte die Besatzung von Gundis des Bischofs und der Stadt Sitten in folgenden Briefen gespottet:

Erster Brief. An den ehrwürd. Vater in Gott, Bischof von Sitten. Drohung.

E. V. in G. Indem es den Edelleuten, die sich in unserer Armee befinden, und mir nicht unbekannt ist, wie kalt Ihr Naturell sei, so haben wir ein Feuer bereitet, Sie zu erwärmen, da Sie das Herz nicht hatten, sich daran zu wärmen, obwohl es schon nahe genug war, so sollen Sie wissen, daß wir es in wenigen Tagen so nahe

an Ihnen werden brennen lassen, daß sie es sicher empfinden werden.

Geschrieben zu Gundis den 10. November 1475.

Der Hauptmann und die Uebrigen unter der freien Fahne unseres Hochwürdigsten Bischofs von Genf.

Zweiter Brief. Den guten Leuten der Stadt Sitten.

Gute Leute! Das, was vorgeht, thut uns wehe, noch mehr Das, was kommen wird, wohl wissend, daß Ihr nicht den Grund gelegt habt, sondern euer Bischof ist die einzige Ursache dieser großen Beleidigung, die er niemals mehr und um keinen Preis wird gut machen können, um Euch zu entschädigen für das Elend, das über Euch kommen wird, denn es wird ihn und Euch dessen genug treffen.

Gegeben zu Gundis den 10. November 1475.

Angriff, Fröh Sonntags nach dem St. Martins-Feste (12. November) brachten Flüchtlinge der kleinen streifenden Schaar, bei der 60 von Siebenthal und Saanen, die Nachricht der anrückenden Macht. Johann Ludwig, der sich schon Sieger glaubte, stürmte mit anbrechendem Tage über die

Gelingen, Morge, rächte sich zuerst an den Saviesern wegen gemeinen Weideganges, verbrannte ihre Dörfer; was von den armen Einwohnern nicht getödtet worden, trieben die wilden Schaaren vor sich, um auch von dieser Seite Niemanden zu fürchten, und zogen auf die Stadt los, die noch von nicht mehr, als 300 beschützt war. Beim ersten Anfall wurde sie eingenommen bis an die festen Plätze. Aber

Landsturm, bei der ersten Nachricht schon verbreitete sich der Sturm für die Landwehre das Land hinauf. Bis an Asperling und seinen Anhang, die sich schon an den Feind geschlossen hatten (Rudolph selbst war Wegweiser durch die Bergschluchten), lief aus allen Zehnen die Menge der Hauptstadt zu. So kamen 4000 Oberwalliser, einige Oberländer und eine kleine Zahl Bündner, Freiwillige, aber schlecht gerüstete Krieger, mit zweimal stärkerem, geübtem Heere eines kriegerischen Fürsten, in ungleiches Gefecht, worin sie übermannt traurig wichen, und aus dem Rauche brennender Dörfer das Unglück ermessen mußten.

Hilfe von Bern und Solothurn. Die Stadt war auf dem Punkte, ganz eingenommen zu werden. In dieser Landesnoth, als Einige Alles verloren gaben, Andere zitternd hofften, erschien von den Bergen

Hülfe von Oberland, Bern und Solothurn. Unhinreichend schienen den Geschreckten und Verrathenen diese 3000 gegen den auf 18,000 geschätzten Feind.

Die Schweizer, die nicht so zu rechnen pflegten, widerlegten die Furchtsamkeit mit dem Angriffe. Das gab auch Denen, die allzeit Alles für das Vaterland wagen wollten, neuen Muth; sie fielen den Feind an, furchtbarer durch Entschlossenheit, als durch Verstärkung. Der Feind, welcher auf Schrecken und Partheigeist der Walliser rechnend, sich der Unordnung überlassen hatte, sah statt dessen unter den Wallisern Muth, Einigkeit und dazu noch schweizerische Banner. Darüber von Erstaunen ergriffen, sah er noch im Rücken die von Ormont und Aesch durch kaum gangbare Pfade auf sich zusiegen. Im blutigen Treffen fielen 300 tapfere Edle Savoyens und 1000 gemeine Krieger.

Mit solchem Entsetzen flohen Ludwig und (für ewig aus dem Vaterlande) Rudolph Asperling, daß alle vortheilhaften Stellungen, selbst zu St. Moriz die befestigte Klause, unhaltbar schienen. Nur noch über die Berge von Faucigny war freier Rückzug für die savoyische Armee. Denselben Abend (13. November) wurden die prächtigen Rosse, an der Zahl 120, mit Zierden und Rüstungen savoyischer Herren, mit fünf eroberten Fahnen, freudig und stolz nach Sitten gebracht, worauf in folgenden Tagen Unterwallis, mit Schwert und Fackeln durchbrannt, 17 Schlösser und das ganze Land eingenommen wurden; so daß nicht Gundis, ungeachtet der Wichtigkeit der Lage so nahe bei Sitten, nicht Saxon, nicht Saillon's dicke Mauern, nicht Martinach, noch St. Moriz, die Felsenburg, alter Könige Zuflucht, gerettet wurden. Die Sieger nahmen nun das ganze Land Entremont hinein bis an den St. Bernhards-Paß, und hinaus bis an Anzeinda's Bergweiden in Besitz, wo einst unsinniger Krieg das Blut der Menschen und Thiere vermischt, indem die Kühe durch den Anblick des Blutes in Wuth kamen und sich aufrieben.

Der Tag, dessen Sieg so viel gegeben, war auf spätere Geschlechter Landesfest: es war das Fest der sieben Freuden Mariä. Ferner waren die Landespatrone, denen man mehr zuschrieb, als sich selbst, zum Andenken lange am

Dankagung. Thurne des Gundis-Thores; nun ist das Gemälde an der St. Theodulskirche. Unsere Väter schrieben den Sieg Gott zu, und dankten ihm.

Die bekannten
Helden. Nach dem Geschichtschreiber Edlibach waren in dieser Schlacht einige Walliser umgekommen. Unter diesen war der Anführer Johann de Platea (Henngart), Bürgermeister von Sitten. Landshauptmann war Joder Benez im Acher aus Saas; ihm folgte in diesem Jahre Anselm auf der Eggen, der Tapfere; Statthalter war Heinrich Wagneri von Sitten. Die tapfere Mannschaft ist in den in- und ausländischen Kriegen, und in der bis in dieses Jahr grassirenden Pest so sehr gefallen, daß einige Tage vor dieser Schlacht die Gomsfer nach Sitten schrieben: „sie haben an Schützen großen Presten (Mangel),“ was den Sieg erschwert und die Landsleute entmuthigt hatte.

Burgund und ihre Verbündeten wollten hierauf bis zum Neujahr Stillstand machen, aber die Eidsgenossen und ihre Verbündeten versagten ihn.

Während Karl von Burgund schon im Anfange des Jahres 1476 in die Waadt rückte, vom 12. auf 15. Februar Zverdon einnahm, am 19. Granson belagerte, und so wüthete, daß er am 29. Februar 160 Schweizer aufhängen ließ, besetzten die Walliser die Pässe nach Italien; denn Wallis u. die
Lombarden, schon fielen 3000 Savoyer über das Gebirge in Entremont, ein, verwüsteten das Thal, wo sie hinkamen, und drangen in Entremont vor bis Martinach, wo sie von den umliegenden Landsleuten übel empfangen wurden. Was vom Feinde am Leben blieb, eilte über die Gebirge zurück. Gegen das Ende

Hornungs sandten die Walliser auch noch Hülfsstruppen Granson. nach Granson, wo vier Mann todt blieben; die Uebrigen theilten die Früchte des Sieges, der sie am 3. März in Jubel versetzte. Den 4. schon berichtet auch Bern an Wal-

lis, was vorgeht. Am 16. März übernimmt Wallis die Unterwallis im Besitze
vom Obern. Stadt St. Moriz aus den Händen Scharnachtals, dem Gesandten von Bern und Freiburg, ihrer Schutzherrn, zu seinen Unterthanen an. Am 23. gaben Die von Abondance zu St. Moriz sich und das Ihrige in den Schutz der Oberwalliser und zahlten 840 Florin. Bekannte Kriegskosten sind: von Bouvry 50 Florin; Evian (17. Juni) 300; Thonon (3. Juli) 800 Goldflorin; von Feterne, Larringes, Pübliez, Binzier 120.

Wallis behält die Pässe noch immer besetzt, und nicht umsonst, denn schon am 14. April erschienen vom Aosta-
 Thal her 4000 Lombarden, welche sich in den venetiani-
 schen Staaten für Karls Dienst versammelt hatten. In
 den Pässen von St. Bernhards-Berg fanden sie die Män-
 ner von Wallis; tödteten diesen die Vorposten, verfolgten
 die Uebrigen bis zum Spital, wo sich Diese umwandten
 und Viele der Hauptleute und Edlen, überhaupt bei 1500
 Mann erschlugen, und Viele gefangen machten. Wer im
 unwegsamen Gebirg Rettung suchte, fand in Eisgründen
 oder durch Hunger den Tod. Aus einem Urtheilspruche
 von 1476 (19. April) erhellet, daß Einige aus Bagnes
 und Entremont an diesem feindlichen Einfalle Ursache wa-
 ren durch Verrath, und daß nach dem Einfalle Viele sich
 zu den Feinden geschlagen haben, die Alle mit Namen ge-
 nannt werden. Dafür mußte Bagnes damals 1400 und
 jährlich den sieben Zehnen 70 Pfund zahlen. Den 3000
 Lombarden, die über den Simplon durchdringen wollten,
 begegneten die Briger auf dem Gestein unter dem Pfarr-
 dorfe Simpel, so daß 500 dort geblieben und dem Platze
 den Namen „zu den Gräbern“ gegeben haben; Andere
 kamen auf der Flucht durch unwegsame Gegenden um; Die,
 welche vorgedrungen bis ins Ranzertthal, wurden dort von
 den verfolgenden Brigern und den ihnen begegnenden
 Bispfern aufgerieben. Daher heißt der Platz beim Kreuz,
 oder bei dem Marktstein noch „der Todten-Boden.“ Die
 Wenigen, welche auf Umwegen ihrem Freunde bis nach
 Murten, wahin auch die Walliser schickten, zu Hülfe kamen,
 konnten nach verlornen Schlacht (22. Juni) nicht durch
 Wallis heimziehen, sondern zogen nach Genf, wo sie bei
 einem Volksauflaufe erschlagen wurden.

In der Schlacht bei Nanci fand der verwegene Karl
 seinen Tod. Nach diesem Kriege wird (24. April) zwi-
 schen Savoyen und Wallis, um das Unrichtige zu schlichten,
 bis St. Michael ein Waffenstillstand abgeschlossen; denn
 Savoyen wollte die Länder wieder, und Ersatz für die zer-
 störten Schlösser. Wie früher, wollte es auch diesmal von
 den Siegern noch Forderungen machen. Aber Wallis
 wurde immer, wie stärker, so auch selbstständiger. So viel
 hat es gekostet, ein freies Volk zu werden! Inzwischen
 wird schon über das eroberte untere Wallis verfügt, vom

Wallis leistet
 der Eidgenos-
 senschaft
 Dienste

Entremont,

auf dem Sim-
 pelberg,

im Ranzert-
 thale.

Diesmal läßt
 sich Wallis
 nicht mehr
 vorschreiben.

Verfügungen
über das ero-
berte Land.

31. December 1476 bis 15. Januar 1477. Der Bischof läßt die Schenkung von Karl dem Großen anerkennen und nimmt mit Beistimmung der Landsleute, der Stadt Sitten und der sechs Zehnen, im Namen der Kirche zu Sitten und des Landes Wallis, alle Einwohner des ganzen Landes in den Gehorsam, Schutz und Schirm auf, und als seine, der Kirche und des Vaterlandes treue Lehenleute, Unterthanen und Mitlandsleute, und wird sie als solche zu allen Zeiten behandeln. Er erlaubt den Eroberern den Gebrauch und Genuß aller Güter, die sie im Kriege erobert haben; behält sich jedoch alle Rechte und Herrschaften, wie sie der Herzog oder andere Adelige hatten, vor, so daß im ganzen Wallis, sowohl im Weltlichen als Geistlichen, nur ein Herr ist, welcher im ganzen Lande seine Amtsleute setzt. Diejenigen Unterwalliser, welche den Adeltlichen teilspflichtig waren, wurden hiermit freigesprochen. Diejenigen Adeltlichen, welche zur festgesetzten Zeit in des Bischofs und der Landsleute Gnade zurückgekehrt sind, sollen von den Schuldnern ihre alten Rechte beziehen können, als beständigen Zins, so daß es keine Gestalt habe von irgend einer Dienstbarkeit, und daß sie keine neuen Beschwerden aufladen. Für die Kriegskosten und zur Abzahlung jener großen Summen, für welche jene Ländereien vom Herzoge als Unterpand sind gegeben worden, zahlen sie dem Bischofe und den Landsleuten den achten Theil. Es wurde über das Eroberte und die verfallenen Güter der entflohenen Edelleute verfügt, durch Vermittlung und Spruch der Berner; aber so, daß sie im letzten Falle den Rath der Eidsgenossen vernehmen sollen. Diesem Spruche zufolge wurde Chablais zurückgegeben; die Pforte von Wallis (St. Moriz) und das untere Wallis blieb den Wallisern. Diese gaben es dem Bischofe Walter auf der Fluo in Verwaltung, den 31. December 1477. So hatte der Landadel vom untern Wallis keine Herrscherrechte mehr. An ihrer Statt wurden Beamte gesetzt. Diese Edlen wurden getröstet durch Billigkeit, und die gemeinen Leute erfreut durch Wohlthun (nur Schade, daß ein und der andere Landvogt nicht so handelten). Denn Jeder bekommt

sein Eigenthum wieder; die Ausgewanderten geben, so lange sie ihre Einkünfte beziehen, einen Achtel derselben für die Kosten der Verwaltung der Gerichtsbarkeiten; auf ein Jahr (während dem sie zurückkehren sollten), sollen ihre Gläubiger sie ruhig lassen. Die armen Leute sind, außer für die Landwehre, von den Diensten und Auflagen frei, damit sie einsehen, daß ihr Joch erleichtert worden sei. Ueberhaupt wurde allen Amtsleuten Menschlichkeit anempfohlen. Nach dem Siege über Savoyen gab es, wie in solchen Fällen zu geschehen pflegt, auch Mißvergnügte mit der Vertheilung der Beute u. Aber die Soldaten von Leuk, Brig, Simplon und Mörel haben vor dem Commissar Petrus von Riedmatten Zeugniß abgelegt, daß sich die Stadt Sitten nach dem Kriegerechte verhalten habe.

Auf die Legende hin nahm der Bischof auch die Besitzungen der Abtei zu Bagnes in Beschlag, bis der Abt mit ihm unterhandelt hätte. Gleiches that er in Salvan; fand aber Widerstand. Dafür mußten Einige nach Sitten spazieren. Die Abtei wandte sich an mehrere Päpste, ohne viel auszurichten.

Raum hat das Jahr 1477 angefangen, so drohete der Schweiz und Wallis schon wieder ein Ungewitter; denn gleich nach dem Tode Karls des Kühnen stritten Deutschland und Frankreich um die reiche Erbtöchter von Burgund. Beiden Mächten war daran gelegen, die Eidgenossen auf ihrer Seite zu haben. Die Kantone waren wieder getheilt. Wallis fürchtete und schrieb unter'm 28. Hornung an Bern und mahnte es zur Eintracht.

Es wäre sich zu verwundern, wenn Savoyen gegen den Verlust von ganz Unterwallis keine Einsprache gemacht hätte. Es wiederholte selbe oft. Da Alles vergebens schien, suchte es zuletzt die Intervention der Eidgenossenschaft nach. Diese, als keine Parthei nachgeben wollte, und Wallis sich dazu noch erklärte, eher noch einmal die Waffen zu ergreifen, that 1478 im November den Spruch, Wallis solle fünfzehn Jahre im ruhigen Besitze bleiben von allem Eroberten, nämlich der Herrschaften St. Moriz, Martinach, St. Branchier, Orsières, Liddes, Burg St. Peter, Conthey, Saillon, Chamoson, Ardon mit ihren Landschaften, von St. Moriz bis St. Bernhardsberg, und

bis über Conthey einschließlic. An Kriegskosten forderte Savoyen, nach alter Gewohnheit, vom Sieger Entschädigung, und zwar diesmal hunderttausend Dukaten; aber umsonst.

Unter den, dem Wallis treugebliebenen Edlen Savoyens zeichneten sich die Villeta von Chivrone aus^{*)}. Peter Chivrone, Gemahl der Margaretha von Raron, war Meier dort, wohnte in Siders; er erkannte auch dem Bischofe Walter das Bisthum von Sitten, Siders, Visp und Naters für 60 Pfund. Die Senehallie (Landrichter-Amt), Marehallie, ferner das Meierthum zu Ardon u., blieben bei dieser Familie; später traten die de Montheys, durch Heirath verwandt, an ihren Platz. Aber Junker Rudolph
Aiser. Rudolph Aisperling, mit seinen Söhnen Hildebrand und Nikolaus (Johannes wird nicht mehr gemeldet), verdiente keine, und erhielt keine Gnade. Nachdem er viermal von 14 zu 14 Tagen vorgeladen worden unter sicherm Geleite (was zu Sitten und Genf öffentlich ist bekannt gemacht und befohlen worden, daß alle und jede Personen, die es angehen mag, aufgezeichnet werden, und daß diese ihre gerechten und vernünftigen Gründe anbringen und vorlegen lassen), wurde er als Contumaz verurtheilt. Auch die genannten zwei Söhne fügten sich nicht und fanden ihren Lohn. Nachdem sie in der Contumaz beharret, sind alle ihre beweglichen und unbeweglichen Güter confiscirt und der bischöflichen Tafel und den Gemeinden zuerkannt worden. Ihr Richterscheinen wurde angesehen als eine Bestätigung der Verbrechen, deren sie angeklagt waren. Das Gericht wurde gefällt 1481, 1. Juli, in Sitten auf der großen Brücke, in Gegenwart aller Bluts- und Anverwandten. Richter war, im Namen des Bischofs, Landshauptmann Anton Lehner; Kläger, im Namen der Zehnen, Nikolaus im Oberdorf, Bürger von Sitten, Schreiber und Geschäftsträger. Da wurde in Erwägung gebracht, daß Rudolph ein geborner Landmann sei, Vater und Mutter nach ein Walliser, und unter des Bischofs geistliches und weltliches Schwert gehört habe, was er

^{*)} Humbert von Villeta, Herr von Chivrone aus Tarantaise, welcher nebst seiner Nachkommenschaft, was er erbt und erwarb, ruhig und in Ehren besaß.

1468 noch selbst anerkannt; daß er an Macht, Reichthum, Ehre und Achtung seines Gleichen nicht hatte, und Alles dieses in und vom Lande; daß er von seinem Bruder, Bischof Heinrich, den das Domkapitel mit Beistimmung des Vaterlandes gewählt, bis zum Tode geehrt, und ihm, als seinem Fürsten gehorcht hat, keinen kleinen Schatz geerbt habe; daß er (Rudolph) auch noch besondere Verpflichtungen gegen den Bischof hatte wegen mehrerer militärischen adelichen und ländlichen oder Bauern-Lehen, die an Werth 10,000 Dukaten übersteigen; daß er unserem Herrn Walter in seinem, der Kirche und des Tisches Namen den Eid der Treue geschworen und versprochen, die alten und neuen Kapitel zu halten. In Betracht Alles dessen hätte er gegen den Bischof und das Vaterland um so größere Verpflichtungen gehabt. Statt dessen vergalt er, wie Judas nach dem Liebes-Mahle, mit Hochverrath, und ging in den Rath der Bösen: und das that er ohne einzige rechtmäßige Ursache und einigerlei erlittene Beleidigung: er hatte sich, seine beweglichen Güter, alle seine Knechte aus dem Vaterlande geschafft, und beim Herzoge von Savoyen zu des Bischofs und des Landes Untergang unterhandelt, dessen und seines Rathes Ohren durch sich, seine Verwandten und Bekannten so sehr mit Lügen und erdichteten Klagepunkten angefüllt, ihn gereizt und erbittert, bis die Savoyarden mit großer Macht zu Fuß und zu Pferde die Kirche und das Vaterland auf Mord und Tod angriffen, mit Mord und Brand wütheten und schlachteten; nicht nur Männer, sondern Kinder und Mütter, ja selbst solchen nicht schonten, die vor Alter und Schwäche sich nicht mehr bewegen konnten; sehr viele Dörfer gingen in den Flammen auf; Kirchenräube wurden begangen und unnennbare Uebel verübt; nicht genug: Rudolph, seine Söhne und Töchter haben dem Todfeinde mit Rath und That geholfen; sie haben ihnen gezeigt, wie die Stadt am leichtesten eingenommen werden könne; einige seiner Söhne waren selbst unter den Bewaffneten nahe an der Stadt, und machten sich so des Verbrechens der verletzten Majestät an ihrem Fürsten und anderer schuldig. Da endlich Gottes Güte es so wollte, daß die Landsleute, seiner unaussprechlichen Gnade mitwirkend, gegen die Savoyarden sich zur Gegenwehr stellten, über selbe einen

ruhmvollen Sieg davon trugen, das Schloß Gundis belagerten und eroberten; da fanden sie auch des Rudolphys Dienstknechte unter dem Feinde gegen ihr Vaterland streiten: was Alles in Sitten, in der Umgebung und im ganzen Lande so offenkundig ist, daß es keines Beweises bedarf. Diese und viele andere Ursachen, die man an Ort und Zeit, wo es wird nöthig sein, anzubringen verspricht, genügen, Gegenwärtiges als Intimation Allen, die es angeht, sie mögen zugegen sein oder nicht, auszugeben, und man behält sich vor, nach Recht und Brauch im Vaterlande den Handel zu verfolgen. Gegeben (publicirt) zu Sitten, den 7. Juli 1481. Es wird auch erinnert, daß 1416, 5. Mai, die Landsleute geschworen haben, niemals mehr einen aus dem Geschlechte Peters von Raron (Vater des Widschard) zu irgend einer Herrschaft oder zu einem Amte im Vaterlande zuzulassen. Am 11. Sept. hat Rudolph durch seine Bevollmächtigten die Hälfte des Meierthums von Raron dem Bischofe verkauft um 100 Pfund. Im folgenden Jahre den 8. Februar hat der Landrath den Rudolph und seine drei Söhne, als Treulose an Bischof und Vaterland, verurtheilt, ihre Güter und Dienstleute, als dem Bischofe und Lande verfallene, erklärt.

die übrigen
Asperlinge.

Die Asperlinge, welche an diesem Hochverrathe keinen Antheil genommen, waren auch nach diesem Urtheile wohl gelitten, angesehen und in Aemtern. So war noch von 1489—1505 Meier in Raron der edle und gewaltige Petermann Asperling. In obigem Landrathe waren von Goms 10, von Brig 3 (Georg Supersaxo das erstemal), von Visp 8, von Mörel und Raron (das erstemal zusammen genannt) 14, von Leuk 7, von Siders 4, von Sitten 3. Der Landshauptmann war ob dem Ravis, der Statthalter darunter. So wechselten von da an die zwei Beamten ab.

Der Lands-
hauptmann
oder sein
Statthalter
muß ob dem
Ravis wohnen

Des Bischofs Werk war auch noch die Erneuerung der Urkunden und Titel über und gegen die Ansprüche der Savoyarden auf Wallis. Savoyen hat angesprochen alle Regalien im ganzen Lande Wallis, wie sie im Jahre 1233 der Bischof Landrich dem Grafen Almo verkauft haben soll. Der Bischof Walter antwortete: „Damals haben sich Landrichs Nachfolger und das Volk standhaft geweigert,

Savoyens
neue Ansprü-
che werden zu-
rückgewiesen.

das Reichslehen vermindern zu lassen. Als Anerkennung haben sie dem Kaiser gegeben 3 irdene Töpfe und einen weißen Maulesel mit 4 silbernen Hufeisen. Als der Graf seine Ansprüche beim Bischofe Bonifaz wiederholte, hat dieser geantwortet, der Verkauf sei ungültig gewesen aus Gründen, die in dieser Geschichte schon früher sind angeführt worden; sie gehöre laut Schenkung von Karl der Kirche, und der Kaiser habe sie zu seiner Hand behalten; der Bischof empfangen sie von diesem; es haben mehrere Diöcesan-Herren Antheil daran; der Graf habe sie nie, nicht einmal theilweise im Besitze gehabt; als die Landsleute damals dem Grafen widersprochen, habe er seine Forderungen nicht wiederholt; die Bisthums-Angehörigen und das Kapitel haben sie vom Kaiser zu Lehen für Dienstleistungen, wie oben; der Verkauf sei simonistisch; hierauf habe der Prokurator, Peter zum Thurn, der es diesmal mit dem Bischofe hielt, für das Lehen vom Kaiser in seinem und aller Bisthums-Angehörigen Namen die Anerkennung gemacht; schon 1290 seien die bischöflichen Gränzen besetzt worden am kalten Bache bei Villeneuve und auf der Höhe von St. Bernhardsberg.“

Eine der letzten Handlungen des Bischofs Walter ist ein Rundschreiben vom 6. Februar, in dem er einen Landrath ausschrieb. Er zeigt an, daß er nicht so kaltes Blut hatte, wie ihm die Savoyarden geschrieben haben. Mit festem Muth, jeder unbilligen Forderung, auch der Landsleute zu widerstehen, weist er das Drohen mit der Mazze ab, bietet das Recht an und erklärt sich, ohne dieses nichts einzugehen.

Walters
Festigkeit.

Der am 7. Juli 1482 auf Tourbillon erfolgte Tod hinderte daß er nicht ist gemazet worden. „Walter war im Kriege und Frieden ein kluger und fester Mann.“ (J. Müller.) Er schlug der erste Geld: Kreuzer mit dem Kleeblatt und seinem Wappen.

Münze.

Mit den französischen Domherren 1486 wich auch nach und nach die französische Sprache aus dem obern Wallis.

Sechszehnter Abschnitt.

Wallis unter Jost von Silinen (1482—1500).

Jost von Silinen und sein berühmtes Geschlecht. — Er nimmt sich der Walliser an; selbst mit den Waffen vertheidigt er sie; aber unglücklich. — Sein Verräther. — Friedensversuche zwischen Wallis und Mailand. — Georg Supersago. — Des Bischofs Thätigkeit. — Neue Unterhandlungen. — Neue Mißthelligkeiten. — Neuer Krieg. — Neue Unterhandlungen. — Krieg und Pest. — Supersago's Verrath. — Nikolaus Schinner. — Emporkommen des Georg Supersago. — Der Schwabenkrieg. — Wallis bedingt sich seine Unabhängigkeit aus.

Silinen

Schon im August beehrte das Kapitel vom Papste den Jost von Silinen zum Bischofe, indem er als ein weitberühmter Mann die allgemeine Stimmung für sich hatte. Am 24. Sept. 1482 wurde er feierlich in die Stadt Sitten eingeführt. *)

*) Das weltberühmte Geschlecht, aus welchem dieser gleichfalls weltberühmte Mann kamme, soll nach dem Stammregister in Uri, aus dem edlen Geblüte der Gothen herkommen, warum sie in ihrem Wappen den Löwen geführt haben. Sie spielten die glänzendste Rolle unter dem helvetischen Adel. Heiß der Stammburg Silenen (auch Silanen) die von 858 an stand, hatten sie mehrere andere, wie jene von Rüschnacht und eine zu Bischof. Im Jahre 1258 haben sie das Bürgerrecht in Luzern erhalten. Die, welche im Lande Uri blieben, nahmen den Namen Troger an. Der erste geschichtliche Mann dieses Namens war Werner, Ritter, 1257 Schiedsrichter zwischen Uri und Schwyz, 1267 Landammann. Nach ihm: Johann, Conventual zu Wettingen, der diesem Stifte die Lust bei Silenen vergabte hatte. Stephan, Bürger von Rüschnacht, und 1380 des kleinen Rathes von Luzern, der 1386 in der Sempacher Schlacht gefallen ist. Arnold, 1407 von Uri gefester Ammann zu Zug, 1413 Landvogt in Eschental, und 1426 Gesandter nach Mailand. Heinrich, Bürger in Bischof, welcher in den Jahren 1431, 1434, 1438, 1439, 1440 und 1441 Landshauptmann im Wallis war. Christoph, Vater der Isabella, der Mutter des Bischofs Wilhelm von Karon, war 1422 Kastlan in Siders. Simon, der Vater des Bischofs. Albin, des Jost's Bruder. Dieser stiftete 1473 in Luzern den St. Heinrichs-Altar. Er zeichnete sich in den Burgunderkriegen aus, — zu Herdon als Hauptmann, zu Murten und Rancos als Heerführer der Luzerner. In der Schlacht vor Murten wurde er zum Ritter geschlagen. Andreas: dieser wurde 1428 zum Domherrn von Sitten eingeset, 1449 in königlich französischen Dienst zu Neapel, und soll daselbst in einer Kirche von einem Lombarden erschlagen worden sein, nach einer Note

Unser Bischof war geboren in Rüsnacht. Im Jahre 1469 wurde er Probst von Beromünster. Als Vertrauter des Kardinals Rohan, geziert mit großen Geistesgaben und ausgerüstet mit Wissenschaft und zierlicher Beredsamkeit, erhielt er die Freundschaft Ludwigs XI., der ihn zum Bischof, Fürst und Gubernator von Grenoble und zum Präsidenten der Staaten in der Dauphiné erhob; 1482 wurde er zum Bischofe von Sitten, Grafen und Präsekten von Wallis gewählt und zum Fürsten des hl. römischen Reichs ernannt. Auch den Eidgenossen leistete er große Dienste. Das 1474 zwischen der Krone und Eidgenossenschaft eingegangene Bündniß, bei der er den König vertrat, war sein Werk. Ein Jahr später brachte er zwischen Oesterreich und der Schweiz die berühmte Erbvereinigung zu Stande. Sein Landsmann Balthasar sagt von ihm, er habe schweizerischen Verstand mit römischer Feinheit verbunden.

Die neue Lage der Dinge gab dem Bisthume von Wallis neue Wichtigkeit. Darum wurde ein solcher Mann begehrt und gegeben. Durch die beste Anordnung der Verfassung des untern Wallis und Festsetzung eines jährlichen Einkommens für das Obere, fing er die Verwaltung an. Durch Herstellung seines Domes, mehrerer Pfarrkirchen, wie die in Leuf, in den Bädern, in Gesteln, Münster u., vieler Burgen, wie die in Martinach, Leuf und Raters, Einrichtung der Bäder, Erbauung der Steinbrücke in St. Moriz mit der St. Theoduls-Kapelle darauf, durch Emporhebung der Silbergruben im Vagnerthale hat er sich

aus Altorf. Aber nach dem Domherren-Catalog in Sitten, und nach Aktenstücken war er 1478 Cantor und Mitgesandter zu Bern, und 1487 ist er auf Valeris erschlagen worden von Clemenç de Madiis, der wirklich ein Lombarde war. Er büßte die Gräueltthat mit seinem Leben. So ist, unser Bischof, Caspar, welcher 1494 in Diensten König Ludwigs XII. und 1505 in des Papstes Leibwache Hauptmann war. Dieser Liebhaber der Päbste kam 1517 in der Schlacht bei Rimini um. Sein Leichnam wurde in der Vatikan-Kirche in Gegenwart des Papstes und der Kardinäle mit größter Feierlichkeit beerdigt. Ein zweiter Caspar war 1538 ebenfalls Gardehauptmann und starb 1564. Heinrich, Trogherr genannt, siegte als Befehlshaber 1448 bei Giornico und war von 1496—1815 sieben Male Landammann in Uri. Jakob zeichnete sich von 1516—1531 im In- und Auslande rühmlichst aus. Er half bei Appenzel und auf dem Gubel siegen. — Sie mögen durch Heirath mit den Wandrats auf Wisp gekommen sein, wo schon 1321 ein Heinemann, 1348 ein Peterlinus, als Gesandter, 1363 ein Arnold, waren.

Achtung und Vertrauen erworben; aber auch nach der weltlichen Gewalt lüsternde Gegner zugezogen. Schon den 28. Februar 1483 machte der allgemeine Landrath auf Majoria folgende Forderungen an den Bischof: Er solle jährlich jedem Zehnen 200 Gulden geben; an Verschanzungen und Waffen, wie Feldschlangen und Pulver 2/3 zahlen. Das Unterwallis solle nicht außerordentlich gestellt, die Amtsleute sollen aus dem Obern genommen werden. Die Schulden, welche Freiburg auf Gundis und Saillon hat, eine Summe von 11,444 Pf., übernimmt der Bischof. Diese Forderungen mögen ihn bewogen haben, ein neues Schwert der Regalien machen zu lassen, welches an den Festtagen dem Bischöfe vorgetragen wurde zum Zeichen seiner weltlichen Herrschaft.

läßt sich das
Schwert vor-
tragen.

Anfang des
Unglücks.

Wie wahr es sei, daß aus einem kleinen Feuerfunken ein verheerender Brand entstehe, zeigt auch folgende Begebenheit: Noch im Jahre 1483 schirmte Silinen mit bewundertem Nachdrucke Pferdehändler aus Wallis in einem Streite wider den Grafen von Arona am langen See. Dieser fand Schutz in Mailand. Es kam vor die Eidgenossen. Zürich entschied für Mailand. Luzern vertheidigte warm den Bischof. Die Walliser verließen den Tag in Zürich ohne Abschied. Die Geschichte von Domod'Ossola führt unter andern Klagepunkten Folgendes an: „In jenen wiederholten Streifzügen, bei denen die Bewohner der jenseitigen Berge das Land des Gerichtsdistriktes von Materella beraubten, war es den Wallisern gelungen, dem Herzogthum jenes lange Stück Land wegzunehmen, welches zwischen dem Thale Diveria und der Gegend von Laginasca liegt; hier sprachen sie (um 1440) den Einheimischen durch einen Statthalter das Recht. Erköhnt durch ein solches Glück, machten sich die Walliser gleich nach dem Tode des letzten Herzoges wieder auf, fielen in das Thal Diveria ein, verheerten es, führten die Bornehmsten des Ortes als Geißel weg, und drückten die übrigen Bewohner mit Lasten, Unbilden, Leiden und Schrecken. Das Ossola ob der Anza (Gewässer) seufzte unter dem Uebermuth der Wallisertruppen.“

Die Klagepunkte der Walliser in Zürich wiederholt am 2. Sept. 1486 waren in der Hauptsache folgende: 1° vor vielen und 200 Jahren hat Bischof Bonifacius von

Martono de Castello im Bisthume Novarra gekauft das Recht über 100 Mann im Dorfe Patrisano im Davedrothale; dieses Recht übten mehrere seiner Nachfolger unangestritten aus. Aber später sprach es der Herzog ohne allen Titel an. Wilhelm und Heinrich von Raron widersprachen. Es geschah eine Uebereinkunft. Aber eine in Mailand entstandene Revolution hinderte die Vollziehung. Diese Gelegenheit benutzend, zog der Bischof von Sitten mit bewaffneter Macht auf Domio. Aber die Besatzung des Unterwallis hinderte die Fortsetzung des Krieges von dieser Seite, und so blieb das Angespochene in den Händen der Herzoge. 2° Die Erben des Wilhelmus von Raron klagen, daß der edle Jocelin von Urnasas, ein Landsmann von Wallis, nahe bei Domod'Affola ein Gut längere Zeit im Besiz gehabt habe, daß es ihm aber sei genommen worden von adelichen Lombarden, die sich de Castello nennen. Nicolinus, der Sohn des Jocelinus, verfolgt sein Recht und erhielt die Güter zurück. Kaum war dieser todt, so wurden selbe auf's neue gewaltthätig entrißen. Hierauf schickte Wilhelm von Raron, einer der Erben der urnasasischen Güter, den Caspar Gurten nach Mailand als seinen Agenten. Da wurde ihm sein Diener ermordet. Darum, fürchtend für sein Leben, kehrte er unverrichteter Sache zurück. Gleich darauf starb Wilhelm, seine Enkel waren noch minderjährig, und die Sache blieb in fremder Hand bis auf den heutigen Tag. Daher der Haß. 3° klagen sie: daß die von Dovedro mit den Aufslagen nach Willkühr handeln. 4° verlangen sie, daß die Angeklagten ans Recht kommen. 5° daß sie denen von Zwischbergen zurückgeben die Weiden Cantomota und Zuerlino. Hierauf werden über 50 Personen aus Wallis mit Namen u. Geschlecht angeführt, die in der Lombardie in Zeit von 15 Jahren sind geplündert, schwer mißhandelt und zum Theil ermordet worden. Jede Rechtsforderung wurde abgeschlagen. Diese und viele andere Klagen wurden durch Johann auf der Egg und Anton Fener, beide gewesene Landshauptleute, Johannes Jordan, Kanzler, und Georg Majoris, nachher Landshauptmann, den, aus dem großen Bund von Oberdeutschland gewählten, Schiedsrichtern vorgelegt.

1484 im Oktober haben die Walliser die Waffen er-

griffen; dann am 26. Nov. schon wieder viele Klagepunkte eingelegt. Im folgenden Jahre 12. Horn. verspricht der Bischof, mit dem Herzoge sich zu vergleichen, auf eine dringende Vorstellung von den Gesandten der 7 Zehnen: als Anselm uf der Egg, J. Jordan, Kanzler, Petermann von Chivron, Bigdom für Sitten, Petermann Ruffy-Curten für Siders, J. Perrini für Leuk, Meier Petermann Asper für Naren, Hiltbrand Eyer, Bannerherr, und Nikolaus Bala für Brig, Anton Gaisler und Christophor Luttiger für Goms. Wirklich antwortete der Herzog dem Bischofe unter dem 11. April, aber ohne Erfolg. Darum wurden 1486 und 1487, 25 Juli wieder Briefe gewechselt und Friedensvorschläge gemacht.

Vier Jahre lang blieb das Geschäft unentschieden. Gegen Aller Erwarten und Willen beschloß der Bischof, sich durch die Landsleute von Wallis und viele Kampflustige aus dem Schweizergebirge, die vergeblich geforderte Genugthuung zu verschaffen. Er hatte noch andere Ursachen: Ein lasterhafter Unmensch ließ sich von Vitalian Borromä, Grafen von Arona, kaufen, schlich über die Berge, um den Bischof zu ermorden oder zu vergiften; als die Walliser am St. Markustage, dem Kirchensfeste auf St. Mark, in ihre eigene Pfarrkirche gingen, wurden sie auf dem Heimwege überfallen, und in der Enge des Simplonthales mit einem Steinhagel bedeckt. Sie entgingen dem Tode nur, indem sie sich in Felsklippen einer andern Todesgefahr ausgesetzt hatten; die Magistraten, die nach Domod'Ussala gingen, um über solche Behandlungen Erklärung zu begehren, wurden gleichfalls überfallen und halbtodt geschlagen. Kurz die 1470 vom Herzoge von Mailand zugesicherten und in den Jahren 1477 und 1479 von seinen Nachfolgern bestätigten Freiheiten im gegenseitigen Verkehre, im Wandel und Handel, wurden von den mailändischen Unterthanen wenig beobachtet. Nachdem der Bischof lange genug gereizt worden war, wollte er sich und den Seinigen Recht verschaffen, indem er die Beschädigter herausforderte in aller Form des Rechtes. Im Herbst 1484 zog des Bischofs Bruder, Ritter Albin, mit den Wallisern und einigen Eidgenossen über den Simplon, fiel mit Feuer und Schwert in das feindliche Gebiet ein, und nahm im Namen der Kirche von Sitten einige Herrschaf-

1. Feldzug nach Italien.

ren in Besitz. Gesandte von der Tagsatzung hielten ihn von fernern Eroberungen ab. Es kam zu einem Friedens-
traktat, und Albin hob den Feldzug auf. Der Herzog
und der Graf hielten sich nicht an den Vertrag, oder leg-
ten ihn so aus, daß er nur den Wallisern nachtheilig war.
Diese blieben dennoch ruhig, bis die Soldaten des Herzogs
zu Domod'Ussola einen Urner, im Wallis geboren, der
auf der Reise nach Rom begriffen war, seines Geldes und
der Kleider beraubt hatten. Da konnten die Walliser nicht
länger einhalten, sie empfahlen Gottes Schutze ihre Sache
und gingen hin, sich an den Meineidigen zu rächen.

Die Eidgenossenschaft trat noch einmal in das Mittel.
Es dauerte wieder von 1484—1486 im Sept., wo in
Zürich ein neuer Spruch gethan wurde, aber vergebens,
weil Waldmann von Zürich es mit Mailand hielt. Früh ^{2. Feldzug.}
im Jahre 1487, als kaum der Simplon gangbar war, zog
das Heer hinüber und fiel in Antigorio und Vigizzo im
Eschenthal ein. Zu diesen Truppen gesellten sich auch noch
1000 andere Schweizer, die aus der Schlacht bei Saluzzo
kamen. Die armen Thäler wurden geplündert und ver-
wüstet. Der Herzog, dieses vernehmend, gab Befehl, den
Feind so lange wie möglich aufzuhalten. Darum machten
die Eschenthaler Friedensvorschlüge, die Schweizer machten
Forderungen, die dem Thalrathe mußten vorgelegt werden,
und durch diesen den Gemeinden. Mittlerweilen schweiften
die Krieger in den Dörfern umher; da kamen 2000 Mann
zu Fuß und 1200 zu Pferde in der engen Gegend bei
Crevola, Ponticella zusammen, und griffen die Walliser
an von drei Seiten: Pont Crevola, Pontiloro und Vi-
gezzo. Diese bildeten geschwind ein Biered, und das blieb
so fest, daß der Feind ihm nichts anhaben konnte, als
Mann für Mann tödten. Von der verminderten Zahl
wurden Andere ertränkt, Andere an Felsenwänden mit
Pfeilen erschossen; wieder Andere fand man mit Gras un-
ter den Zähnen todt. 800 sind gefallen, nämlich: 500
Walliser und 300 Luzerner. Dieses traurige Ereigniß trug
sich zu am 28. April 1487. Den noch Uebrigen wurde
der Abzug bewilligt. Die zerstreuten Haufen, welche nicht
beim mörderischen Gefechte waren, entkamen über die Ber-
ge. In diesem Zuge war Anton Lehner Hauptmann. Die-
sen für sie glücklichen Erfolg mißbrauchten die Italiener

auf das muthwilligste. Daß sie nach gegebener Verschönerung noch gemordet, und Köpfe auf Picken in Domod'ossola herumgetragen, ist wenig; sie thaten mehr: sie steckten abgeschlagene Finger auf die Hüte; sie füllten die Kleider mit Stroh und spotteten ihrer mit unnennbarer Lust. Andern nahmen sie das Fett aus dem Bauche, um es in Mailand zu verkaufen. Dasselbst verbrannten sie vor dem Kastell ein Weib mit ihrem Schweizerdegen. Herzog Moro selbst mißbilligte diese Gräuel, als den Frieden erschwerend. Wirklich hatten sie noch lange und traurige Folgen.

Auf der Kapelle bei Crevola liest man die, Niemand Ehre machende, Inschrift:

« Oratorium Sancti Vitalis martyris, in memoriam insignis victoriae, sub ejus tutela ibi obtentae contra invasores Valesarios MCCCC LXXXVII, quorum duo mille occisi fuere, tantum duobus ex nostris interfectis, noviter aedificatum sumptibus Crebulesium a. MDCLXXXV. »

Diese Niederlage brachte den Domodossolern einen Friedensvertrag (23 Juli) zuwege; den Wallisern aber den Bürgerkrieg.

Bürgerkrieg. Nach dieser unglücklichen Expedition sank der Bischof Jost bei den Luzernern und Wallisern, welche die Schmach der Waffen bitterlich fühlten. Auch war der König in Frankreich, der ihn vorher hielt, nicht mehr. Beider Partheien Freunde arbeiteten an der Ausgleichung. Für Mailand war thätig Mathias, König von Ungarn; für Wallis intervenirten die Kantone; besonders thätig war der **Hans Furl.** Ammann von Haslithal, Furler genannt. Man hielt Landrath in Brig den 25 Juni; man unterhandelte in Domod'ossola den 23 Juli. Da wird erwähnt des traurigen Krieges, der Brandstiftungen, Todtschläge, Plünderungen und unnennbaren Uebels. Franz am Hengart, Sprecher im Namen des Bischofs und des Landes Wallis, führt zur Entschuldigung an die von des Herzogs Ambassador im Städtchen Turi gegen die Ehre und den guten Ruf des ganzen Wallis ausgestoßenen beleidigenden Worte; setzt alsogleich bei: „Nun erkennen wir die große Sorgfalt,

den Edelfinn, die Anstrengungen, die Unkosten des klugen und berühmten Mannes Ammann Hurli's, welcher in reiner Absicht, aus Liebe zu beiden Theilen, Tag und Nacht Alles aufbot, wie er's noch heute thut, damit doch der Friede und die Ruhe hergestellt werde, wie auch gegenseitiger Handel und Verkehr wieder in's Leben treten möchte. Dieses Alles erwägend, haben der Bischof und die 7 Zehnen uns gegenwärtige Gesandte beauftragt mit Vollmacht, entweder auf dem Wege des Rechts, oder auch durch freundschaftliche Ausgleichung oder auch durch Vermittlung und einen unpartheiischen Spruch des Ammanns Hurli's uns auszugleichen.

Georg auf der Fluo war Schreiber und Kastlan in Eufisch, wo er zwei Brüder wegen Verdacht der Hexerei 1488 verbrennen ließ. Darüber wurde in Rom prozedirt. Dieses war eine der Klagen, die später der Cardinal Schinner gegen ihn führte. Dieser Volksführer benutzte den, dem Bischöfe ungünstigen, Augenblick und brachte es beim Volke, das dem Augenblicke lebt, dahin, daß auch Silinen zu Naters, wo die Rechte des Bisthums schon mehrmals ihr Grab gefunden haben, eine Uebereinkunft zu unterschreiben gezwungen wurde, welche den bischöflichen Rechten äußerst nachtheilig waren. Er that es am 16. Februar 1488, aber nur auf die Dauer seiner Verwaltung. Ungeachtet dieses ihm Zuwiderhandelns fuhr der Bischof fort, zum Wohle des Landes zu wirken. In diesem Jahre arbeitete er unermüdet an der Einrichtung der Leukerbäder und an Errichtung einer Pfarre an diesem Orte.

Georg Su-
persaro.

Die Leuker-
bäder.

Am 29. Juli 1489 wurden zwischen dem Bischöfe, Kapitäl, den Landsleuten und Bern 11 Artikel beschloffen. Der Bischof und seine Nachfolger werden als Bürger Berns angenommen; für die Bergwerke in Bagnes soll Bern 11,444 Florin an Freiburg zahlen; den Zehntel des erbruteten Silbers soll es dem Wallis geben.

Bergwerke.

Im Jahre 1490 kam es zwischen dem Bischöfe und den Landsleuten wieder zu einer Unterhandlung, in welcher gedacht wurde der großen Niederlage, der Entvölkerung, der äußersten Gefahren und gewaltigen Anstrengungen, und

Ausgleichung.

dieses auf Kosten der Krieger. Darum behaupteten die Landsleute das eroberte Land so lange, bis ihnen genugsame Entschädigung werde gemacht worden sein. Sie sagen, das Land gehöre Jenen, die es erobert haben, und zwar mit ihrem Schweiße, mit Gut und Blut. Endlich wurde durch dazu gewählte Schiedsrichter entschieden, daß der Bischof über das Ober- und Unter-Wallis hoher Herr sei, den Ober-Wallisern aber zukommen alle Einkünfte, welche der Herzog von Savoyen gezogen hat. Landvogt soll ein dem Bischofe Beliebiger gewählt werden, welcher dem hohen Herrn und den Landsleuten Rechnung giebt. Gemacht und herausgegeben 1490, 26 Mai zu Naters auf der Fluo; angenommen vom Bischofe, Kapitel und den 7 Zehnen zu Sitten, 19. Dezember.

Wüstungen-
Versuch.

Zufolge der Befreiung des Landes von der Gewalt Savoyens, wollte sich der Bischof 1492, 13. Februar auch befreien vom Erzbischofe von Tarantaise; dafür wurde Jost nach Rom citirt, und um 70 Kr. nen an die apostolische Kammer gestraft.

Neue Feind-
seligkeiten.

Die Feindseligkeiten zwischen Mailand und Wallis dauerten fort. Raub und Mordthaten wurden verübt. Es wurde den Wallisern vorgeworfen: sie haben im letzten Ueberfalle die Kirche von Ossola geplündert; sie seien Ungläubige, Zauberer u. s. w.

3. Feldzug.

Um den beständigen Beleidigungen abzuhelpen, glaubte der Bischof, man sollte das Eschenthal durch einen Landvogt regieren lassen. Der Vorschlag wurde vom Landrathe in Brig mit großer Mehrheit angenommen. Das Thal mußte aber zuerst erobert werden. Am 23. März (1493) befanden sich die Wallisertruppen in Dovedro. Georg Supersaxo war beordert, mit einer Division auf Crevola und in das Atraschthal zu ziehen; der Bischof befehligte die Armee, mit der er Domod'Ossola ohne Schwertschlag einzunehmen hoffte, weil man keinen Feind erwartete. Raum war Supersaxo, der, weil ein Freund von Mailand, immer gegen diese Expedition war, vom Bischofe entfernt; so suchte er seine Soldaten gegen den Bischof aufzubringen. Es gelang ihm. Darauf ging er dem Bischofe die Nachricht bringen, seine Colonne sei muthlos. Dem Bischofe entging es nicht, daß des Herzogs Gold gewirkt habe; ging dennoch auf Domo, und wurde mit Verlust zurück-

geschlagen, so daß er den Rückzug nach Wallis nehmen mußte. Auch bei Crevola wurden sie geschlagen. Wie wahr, beschuldigte er den Georg des schlechten Erfolgs. Dieser, dadurch beleidigt, sah sich in seinem schon erworbenen Soldatenruhm gekränkt, wiegelte auf dem Heimwege das Volk noch mehr auf, und appellirte an den Landrath. Dieser fand am Bischofe keinen Fehler, was den Günstling auch des Königs von Frankreich noch mehr gegen den Bischof aufbrachte.

Im folgenden Jahre 1494 kam es zwischen Wallis und Mailand wieder zu einem Friedensvertrage, in welchem sehr viele und große, seit sechs Jahren verübte, Uebelthaten ^{Ausgleichung.} aufgezählt wurden. Es wurde hier verboten, daß die Pfarr-Angehörigen Walliser der zwei Orte Beyre und Fraxinodo mehr zur Pfarrkirche des hl. Markus gehen; was so oft zu Schlägereien und Todschlägen Anlaß gegeben habe. Dieses Verbot gab Anlaß zur Errichtung der Pfarre in Goudo, wie zu der von Pasino. Der Vertrag wurde gemacht den 18. Dez. 1494, den 11. Januar 1495 in Sitten von den Landsleuten angenommen; 1495 den 20. Hornung auch vom Domkapitel. Hier wurden Verzichtungen gemacht auf Rechte von Urnasas und Miggiandone. Diese Rechte wurden begleitet von einer alten Sage. Als die obern Walliser einst unter einem tyrannischen und brutalen Lehnherren seufzten, haben sich zwölf Jünglinge verschworen, das Joch abzuwerfen. Am Tage, da sie den Hochzeittribut zahlen sollten, befreiten sie das Land durch Mord vom Tyrannen, und retteten sich durch schnelle Flucht über's Gebirg. Das Land, wo sie sich niederließen, heißt Urnasas. Ihre Sprache, Bildung und Gebräuche verathen wirklich deutschen Ursprung. Auch waren sie mit Naters lange in enger Verbindung.

Aber auch dieser so feierlich gemachte Vertrag war von 4. Feldzug. keinem Bestande. Denn es zogen bald wieder 1000 Mann aus Wallis ins Eschenthal. Der Zug fiel abermals ungünstig aus. Andere 1000 Schweizer, darunter viele Wal- ^{Unglücksfälle.} liser, zogen 1488 und 1495 in den Dienst Karls VIII Königs von Frankreich. Diese blieben in Neapel auf dem Schlachtfelde. Zudem wüthete im Oberwallis noch die Pest. Silinen bot am 7. Oktober, im Gefolge vieler Herren und eines Heeres von 8000 Mann zu Bercelli

dem Kaiser seine Dienste an, fand aber kein günstiges Gehör.

Silinen
Sturz.

Um nicht angesteckt zu werden, hat St. Moriz am 22. August seine Stutz mit Betten und Stroh, wo die, nach Frankreich in den neu aufgerichteten Dienst ziehenden, Soldaten logirten, verbrannt. Alles dieses benutzte Supersaxo; er konnte nicht nur die Walliser, sondern auch die Schweizer, und unter diesen sogar die Luzerner, seine Kantonsbürger, gegen Silinen einnehmen, ihn schildernd als Ruhestörer, Freund der fremden Mächte, Verräther und Blutdürstigen; so daß die Kantone Luzern, Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden zusammen traten und ihn verurtheilten, das Bisthum zu übergeben; was auf Valerie verkündet wurde.

Im Jahre 1496, den 15. April, begehrt Georg mit seinen Mitverschworenen den Hochverrath am Bischofe, und jagt ihn aus dem Lande, indem er ihn mazzirte. Er verließ das Land mit vier Pferden, einem kleinen Reisegepäck und dem Breviere, verfügte sich nach Rom, um Recht zu erhalten. Weil er aber den König von Frankreich in Italien unterstützt hatte, so fand er kein Gehör. Da Silinen dessen ungeachtet durch seine Freunde das Bisthum zu behaupten suchte, wurde er unter'm 27. August in vollem Consistorio excommunicirt; welche Strafe Wilhelm Bernardi, Abt von St. Moriz, verkünden und vollziehen sollte; und ungeachtet des Alters, der sonstigen Schwäche und vielseitiger Widersprüche, den von Supersaxo empfohlenen und ihm dienstbaren Nikolaus Schinner von Ernen, der gleich nach der Vertreibung Silinens schon zum General-Vikar im Geistlichen und Weltlichen ist gesetzt worden, nun im Namen des hl. Stuhles ins Bisthum einsetzen. Der König von Frankreich hat Peter von Härtenstein, Decan auf Valerie, ans Bisthum empfohlen. Dieser wurde darauf als Cantor und Prior von Martinach von Nikolaus. eingesetzt.

Nikolaus
Schinner.

Peter von
Härtenstein.

Ende der
Silinen.

Mit dem Bischofe fiel nun auch sein Bruder Albin von Silinen und seine ganze Familie in Unnade. Ihre Güter wurden in Beschlagnahme genommen bis zur vollen Liquidation. Die Schulden sollen überaus groß gewesen sein. Wider den berühmten Bischof Silinen gab sein Feind Supersaxo noch unter'm 4. Nov. dem Papste viele Klagepunkte ein, von denen aber keiner erheblich war. Er war, wie

gelehrt, so auch klug, unermüdet, thätig, großherzig; er machte dem Gemeinwesen und der Kirche große Opfer. Er war auch ein weiser Schiedsrichter. Nur ist unbegreiflich, wie er 1494 den Pfarrer von Münster, J. Zuffen, von einer wüthenden Faktion, wegen eines von einem Fremden begangenen Kirchenraubes an Heilthum, unmenschlich konnte mißhandeln lassen, so daß dieser gebunden, wie ein Uebelthäter bis nach Sitten geführt worden, wo er mehrere Tage eingesperrt war, bis er durch das Flehen der Bessergesinnten losgegeben wurde. Im Hinunterführen wurde er zu Biel mit Gewalt aus dem Heiligthume, in das er sich flüchtete, gerissen; auf dem Rückwege zu Brig im Gasthause schmähsch mißhandelt. Erst unter dem Mathäus Schinner erhielt er Recht und einige Entschädigung von 2000 Dukaten. A furore populi libera nos Domine!

Beispiel der
Bartheimuth.

Im zweiten Jahre seiner Regierung (1497) wurde, auf Befehl des Nikolaus, in Basel das Brevier der Kirche von Sitten gedruckt, welches 1460 noch auf Pergament geschrieben worden, da doch 14 Jahre vorher die Buchdruckerkunst erfunden war. Von dieser Zeit an wurde Georg Supersaxo mächtig und reich; es scheint, er habe manches Mal den Charakter und das Ehrgefühl dem Vortheile und der Politik zum Opfer gebracht. Damals war er inniger Freund von Mailand und auch vom Papste; der französischen Faktion war er bald feind, bald freund, nach dem Gebote des Vortheils. Dem Bischöfe Jost von Sillingen machte er's zum Verbrechen, daß er ein Freund Frankreichs war; dem Bischöfe Mathäus Schinner rechnet er's zum gleichen Verbrechen, daß er es nicht war.

Unter Niko-
laus wird das
Brevier ge-
druckt.

Die Schweizerfreiheit wurde von den Alleinherrschern noch immer nicht gut angesehen, am wenigsten von denen aus dem Hause Desreuch, welches manches Gut, manchen Hel den und Tyrannen eingebüßt, auch manche Schmach erlitten hatte, die es nicht leicht verschmerzen konnte. Schon Kaiser Friedrich III., schloß mit Fürsten, Städten und Adel den großen Schwabenbund, vorgeblich gegen Raub und Mord; im Grunde aber gegen die Schweiz. Nach dem Tode Friedrichs sollte sein Sohn Maximilian das Werk vollenden. Er ruft die Helvetier und ihre Nachbarn zu sich nach Landau; begehrt, sie sollen sich dem Schwabenbunde und der kaiserlichen Kammer unterwerfen. Sie wei-

Schwaben-
frieq.

gerten sich zu thun, was ihrer theuer erworbenen Freiheit zuwider war. Auch den erblichen Bund, der 1496 durch den Tod Sigismunds aufgelöst worden, wollten sie bei solchen Absichten mit Maximilian nicht erneuern. Ein näherer Antrieb waren die streitigen Rechte zwischen dem Kaiser und dem Bischöfe von Chur. In diesen drohenden Gefahren gingen die Graubündner 1497 und 1498 mit den sieben alten Orten einen ewigen Bund ein. Vergebens wollte ihn der Magistrat des Kaisers vernichten. Der Schwabenkrieg ging nun (1499) an. Seinen Landsge-
nossen sandte auch Wallis 800 neumundirte Freiwillige mit 4 Fahnen zu Hülfe. Diese kamen den 23. April nach Zürich, von dort zogen sie nach Stein am Rhein. Dort vernahmen sie, daß der Abt von Deningen seine Schätze nach Constanz in Sicherheit bringe. Dafür wollten sie ihn überfallen. Er besänftigte sie aber, indem er ihnen 3 Ochsen, und eine dem Braten angemessene Portion an Korn und Wein nach Stein sandte mit der Bitte, sie möchten dieses als ein Geschenk annehmen und ihm mit dem Ueberfalle schonen. Als sie diesen Mundvorrath verzehrt hatten, zogen sie ab zur Gränz-Vertheidigung beim Schwaderloch. Sie waren auch bei den Eidgenossen, als sie den 19. Mai das unüberwindliche Stodach einnehmen wollten. Nachdem die Schweizer in Zeit von 5 Monaten 8 Feldschlachten gewonnen hatten, in welchen die Kaiserlichen 25,000, die Eidgenossen 800 Mann einbüßten; gaben sowohl die Sieger als der Besiegte den von Gesandten des Herzogs von Mailand gemachten Friedens-Anträgen Gehör. Den 22. Sept. wurde zu Basel der Vertrag beiderseits versiegelt. Die Walliser bedingten sich darin die Unabhängigkeit ihrer Zehnen aus. Wo ist nun diese theuer errungene Freiheit heute !!?

Indem die südlichen Nachbarn, die Salasser, in diesem Jahrhundert erfahren haben, wie fürchtbar der Walliser Muth und Kraft sei, führten sie die Theodul-
Die Theodul-
schanze. schanze auf. Von dieser Zeit an machte man dem Bischöfe (ungeachtet obiger Zusicherung) die hohe Herrlichkeit immer mehr streitig, so daß ihm lange vor dem Jahre 1798 von den Hoheitsrechten wenig mehr blieb als der Titel.

Siebzehnter Abschnitt.

Wallis und Matthäus Schinner (1499—1522).

Söldner auf den Meistbietenden. — Nikolaus Schinner entsagt dem Bisthume zu Gunsten seines Neffen Matthäus. — Dessen Abkunft, Talente, Fleiß und Erhebungen. — Er wird Bisthumsverweser durch Hülfe Supersago's. — Georg und Schinner. — Schinner als Präsekt, als Bischof. — Stellung nach Massen: mit Savoyen wegen Mailand. — Er bietet seine Dienste Frankreich an; — wird dessen Feind. — Sein Bündniß mit dem Herzoge von Mailand. — Anwerbungen. — Verwirrter, unglücklicher, hartnäckiger Doppeldienst. — Schinner sieht sich verachtet von den Franzosen. — Er wird in Constanz dem Kaiser werth, — Schinner in England. — Er verliert die Gunst der Walliser und flüchtet sich. — Wird Cardinal, Gesandter, und wirbt wieder an. — Wird Graf in Vigevano, Gravelona und Villanova. — Des Cardinals letzte Ungunst bei den Schweizern, sein Ende. — Schinner und Georg im Kampfe, in Freiburg und Bern. — Georg kehrt heim, und Schinner flüchtet sich. — Georg zieht nach Sitten. — Unterhandlung in Bisp. — Der Cardinal kommt zurück, greift zu den Waffen. — Georg siegt, und wird vom künftigen Cardinal nach Rom citirt. — Georg in der Engelsburg. — Seine Postassung durch den Papst. — Seine Anhänger leiden großes Elend: — werden excommunicirt. — Wallis klagt. — Der Papst bestellt einen Richter, der den Cardinal zu 100,000 Fl. verurtheilt. — Der Cardinal nimmt den Spruch nicht an. — Seine Brüder in Martinach. — Die Partheien in Luzern. — Der Cardinal in Münster. — Landrath in Grun. — Das Land verwahrt seine behaupteten Rechte in 28 Artikeln. — Tag in Zürich. — Der Cardinal citirt zum zweiten Male nach Rom. — Seine Klagen. — Des Landes Antwort. — Aufsauf im Lande. — Eindringen des Cardinals. — Seine Verdrängung. — Georg in Acht. — Der Cardinal in Gunst des neuen Kaisers. — Trauriger Zustand. — Die Kurtisanen. — Anton Gerwer.

Während der deutsche Kaiser am Rheine beschäftigt war, eroberte der König von Frankreich, Ludwig XII., Mailand mit 5000 Schweizeröldnern. Diesen wurde nach geleisteten guten Diensten mit Uudank vergolten; darum halfen sie wieder dem Herzoge zum Besitze von Mailand. Zur Behauptung des Wiedereroberten, warb er anno 1500 2000 Bündtner und 3000 Walliser an. Aber während diese über den Simplon zogen, gingen 2000 mit franzo-

Söldner-
dienst.

fischem Gelde wieder gewonnene Schweizer über den St. Bernhardsberg. Frankreich war den 14 April 1500 schon wieder Herr über Mailand.

Nach Vertreibung des Bischofes Jost von Silinen von dem bischöflichen Stuhle von Sitten, suchte der friedfertige Greis Nikolaus Schinner die erzürnten Gemüther zu beruhigen. Das Land hatte kurzen Frieden; denn nach 4 Jahren entsagte Nikolaus der Bischumsverwaltung zu Gunsten seines Enkels und General-Vikars Matthäus Schinner. Im Jahre 1510 (nach dem Catalog der Domherren 1524) ist Nikolaus, als Dekan d. s. perpetuus praebendarius von Valerie gestorben.

Matthäus Schinner wird Bischof; seine Talente u. sein Fleiß; Matthäus ist aus einem armen Knaben ein weltberühmter Mann geworden. Er wurde im Jahre 1456 zu Mülbach in der Pfarre Ernen von nicht bemittelten Eltern geboren; während seiner Studienjahre in Sitten und Bern sah er sich gezwungen zu betteln. Oft verwandelte er vor den Thüren das Beten in Singen; in Sitten setzte er als Knabe einen alten Wohlthäter durch seine witzigen Antworten in solche Verwunderung, daß dieser ausrief: „Dieser junge Mensch wird unser Bischof werden.“ In Bern hatte er als Student die Herberge bei einer armen Frau, die er nachher als Cardinal besuchte und reichlich beschenkte. In Como, wo er die höhern Schulen machte, vertrat er oft die Stelle des Professors, des berühmten Theodor Lucin. Er zeichnete sich aus durch Geist, durch ein vortreffliches Gedächtniß und durch hinreißende Beredsamkeit. Vom Hauslehrer des Georgs Supersaro, der ihn als Jüngling von der Gasse in sein Haus aufnahm, stieg er, bewundert und gewiß gebraucht vom Bischofe Silinen, zur Pfarstelle von Ernen 1496; zum Domdekanate von Valerie 1497; zum Bisthume von Sitten, den 20 Dez. 1499; zur Würde eines Cardinals und päpstlichen, wie auch kaiserlichen Gesandten, endlich zum geheimen Rathe zweier Kaiser: und hätte er sich Frankreich nicht zum geschwornen Feinde gemacht, wäre er wohl zur Papstwürde gelangt; denn er hatte zehn Stimmen dazu erhalten. (Siehe Vollandisten.)

Die Liebe zu den Weisen des alten Roms ergriff ihn so sehr, daß er als Pfarrer seine kleine Pfründe gern für die Schriften Virgils, Ovids und Boethius hingab. Er ar-

beitete viel und genoss geringe Nahrung. Ein Stück Holz diente ihm zum Kopfkissen, und die Erde zum Lager. Seine Predigten, die er als Bischof in Sitten hielt, erregten großes Aufsehen; Alles sprach von seiner Beredsamkeit, von seinen strengen Sitten, von seiner Gewandtheit, Handel zu schlichten, überhaupt von seinem Scharfsblicke.

Im Jahre 1499, den 8. Hornung, wurde er zum Verweser des Bisthums von Sitten gewählt, und den 20. Dez., wie gesagt, vom Papste als Bischof bestätigt. Nämlich das Kapitel soll einen andern gewählt und den Matthäus zur Erhaltung der Bestätigung desselben nach Rom gesandt haben; da sei aber er selbst als Bischof zurückgekommen. Auch in diesem Geschäfte war Supersaxo die Seele; er reiste mit nach Rom. Nachdem sie gegen einander in Feindschaft gerathen, warf Georg dem Matthäus vor, er habe ihm (dem Matthäus), der Nichts hatte, mit mehr als 15,000 Dukaten zur Bischofswürde geholfen; „gegen Wissen und Willen des Kapitels und der Landsleute, denen aus altem Herkommen die Wahl zustehe,“ hieß es: warum beinahe Niemand im Lande mit diesem Eingriffe in ihre Rechte zufrieden war. Da habe wieder er mit eigenem Gelde und Gut die Widersprechenden zufrieden gestellt. Nicht nur das; sondern er habe noch mehr gethan: als Matthäus noch in Rom war, und weder die Schulden bezahlen, noch heimkehren konnte, habe er selbst sich mit 16 Reitern nach Rom begeben, und ihn mit großen Ausgaben ins Wallis geführt, und es dahin gebracht, daß das Kapitel, der Magistrat und das Volk ihn feierlichst eingesetzt haben.

Auch dieser Georg war überhaupt ein thätiger und fluger Mann, mit den Geschäften des Landes bekannt; als Gesandter, Landschreiber und Kriegsmann, im Frieden und Kriege der Erste; er war, wie mächtig so streng. Schon als Kastlan in Eifisch ließ er zwei Brüder wegen vorgehlicher Hexerei hinrichten (wie oben.)

Schinner war eine lange, hagere Gestalt mit hervorstechender Nase; er war lebhaft, umsichtig, gewandt und listig. Die mannigfaltigen Verhältnisse mit der Schweiz, mit Deutschland, Frankreich und Italien, in welchen ein Bischof von Sitten, als Oberherr von Wallis, sich befand,

seine Gewandtheit:

öffneten ihm einen ausgedehnten Wirkungskreis und erweiterten seine Kenntnisse und Bekanntschaften. Georg wirft ihm ferner auch das vor: Er (Georg) habe ihn in Bekanntschaft und Verbindung mit Fürsten gebracht, und ihn wie seinen eigenen Sohn behandelt. Er hatte überall Verbindungen, überall Freunde; wußte Alles; erlaubte sich Vieles. Er war auch geduldig bei Beleidigungen, die er von Gewaltigern erlitt; war geübt bei Hunger und Durst, Hitze und Kälte. Als Diplomat verband er mit der Beredsamkeit auch die feinste Politik. Bei den Eidgenossen war er lange Zeit die Seele aller Unternehmungen gegen Frankreich; auf mehreren Tagsatzungen spielte er den Meister, und war lange der Abgott der meisten Kantone, besonders Zürichs. Als Kriegsmann, nach dem damaligen Geiste, bewies er sich in mehreren Schlachten mit Muth. Selbst gelehrt, war er ein Freund der Gelehrten, und Beförderer der Wissenschaften. Als Präsekt von Wallis hatte er vom Anfange schon eine große Parthei, und später selbst seinen mächtigen Gönner Georg Sursarox gegen sich; woraus im Wallis, in der Schweiz, und noch weiter hinaus, großes Unheil entstand. Die Entzweiung begann schon 1500, den 2. Febr., wo Georg für den Herzog von Mailand, Ludwig Sforza, 3000 Walliser warb. Noch im nämlichen Jahre, 20. Mai, als das erste Bündniß mit Frankreich gemacht wurde, brach Georg mit Herzog, Kaiser und Papst, und so auch mit dem Bisthume von Sitten. Die Kämpfer mit ihrem Anhang, haben sich einander mehrmals aus dem Vaterlande verjagt, so daß Beide außer demselben gestorben sind. Hievon später weitläufiger.

Schon im ersten Jahre seiner Regierung mußte der Bischof wieder mit den Zehnen unterhandeln wegen des, mit so vielen und großen Opfern eroberten, Unterwallis, und besonders wegen der Silbermine in Vagnes. Damit das Land aus der Eroberung doch auch einen Vortheil oder einige Entschädigung habe, mußte er jährlich jedem Zehnen statt 200, wie früher, 1000 Florin geben. Unter ihm wurden auch die Zehengerichte, die Meier und Kastläne, die Bannerherren und Zehnhauptleute besser eingerichtet, die Bäder im Wald-Thal (Leuker-Bad) bequemer gemacht.

Als Bischof vollendete er den Bau der anno 1475 sehr als Bischof. beschädigten Kathedralkirche und die von seinem Onkel angefangene St. Theodulskirche, die Kirche im Leukerbade, in Niedergesteln; und gab für die zu Raron das Schloß auf der Burg (1510), welches 1508, 25. Sept. Theobald von Erlach und seine Frau Johannette Asperling, Petermanns Tochter, dem Bischofe mit der Gerichtsbarkeit und dem Meierthume abgetreten haben. In Fiesch (ad vias) hob er das verarmte Frauenkloster auf, und gab die noch übrigen Güter der Kirche von Ernen. Dieses Kloster, unter der Regel des hl. Augustinus, ist gestiftet worden 1339 von Petrus Murman, Pfarrer in Ernen, gutgeheißen vom Bischofe Philipp von Gastons, für 6 Klosterfrauen, und mehrere, wenn die Stiftung genugsam sein würde. Im folgenden Jahre machte Nikolaus Bandilo von Ernen eine Gabe für seine Tochter. Der Hügel, auf welchem das Kloster stand, hieß Gnadenberg (mons gratiae). Hundert Jahre später fand Bischof Wilhelm von Raron selbes Kloster in sehr ärmlichem Zustande, und unter dem Bischofe Jost von Silinen hatte es sich aufgelöst; die noch lebenden Wenigen gingen nach Altorf in das Frauenkloster; und 1505 hat der Bischof Matthäus Schinner dessen Güter der Kirche von Ernen gegeben mit der Verpflichtung, daß dafür die Tagzeiten und täglich eine gesungene Messe gehalten werde. Obschon er, als der Mann der Zeit zu so vielen Geschäften gebraucht wurde, visitirte er dennoch die Pfarreien, und machte viele Verordnungen zum Besten der Kirche. Er sorgte für das Kleinste, das zur Ordnung, zur Zierde der Kirchen und zum Dienste Gottes beitrug.

Was Silinen nicht erhielt, das erhielt Schinner: die Befreiung des Bisthums von der Metropolitankirche von Tarantaise, Anfangs vom Papste Julius II, 4 Sept. 1510, nur auf die Lebenszeit Schinners; 1513, 6 Juli, von Leo X auf immer, und zwar aus wichtigen Ursachen, wie „zur Erhaltung der Rechte und Vortheile sowohl des Bisthums und des Landes, als auch des Bischofes und der Bisthumsangehörigen, von denen der größere Theil nicht des Erzbischofes Sprache reden“.

Des Bischofs Stellung nach Außen. Mit Bern erneuerte er am 30. Nov. 1500 das alte Bündniß. Um diese Zeit (1501) hatten Gruttiger und Thuner an den Wal-

Seine Stellung zum Auslande:

lischen Frevel begangen; die Schuldigen wurden vom Bischofe gestraft; diese rächten sich wieder an Leib und Gut der Walliser. Der Friede blieb dennoch. Am Mittwoch nach Aller-Heiligen geschah eine Ausgleichung zwischen den zwei Ständen. Die Berner brauchten im Jahre 1502 den Bischof als Vermittler zwischen den großen Gemeinden im Saanerland, Desch und Ormont; im Jahre 1509 wurde der Bischof vom Papste Julius II nach Bern gesandt, um einen ärgerlichen Handel wegen eines religiösen Betrugs abzutun. Er nahm mit sich Johann de Grandis von Leuk, der Dr. Juris und Offizial war.

zu Savoyen, Weniger friedlich lebte er mit Savoyen. Sehr missfallen mußte es ihm, daß Kaiser Maximilian 1503, 15. Okt. den auf Wallis lüsternden Herzog Philibert von Savoyen, zum Reichsstatthalter über das Bisthum Sitten einsetzte. Der Bischof kannte die Schwäche des neuen Herzogs Karl III (1504—1535). Mit diesem entzweite er sich wegen der Landmarken, die 1504, 19. Okt., bei St. Moriz genauer bestimmt wurden; aber es blieben noch immer streitige Gränzlinien. Beide Theile suchten deswegen Hülfe: Wallis bei Luzern, Uri und Unterwalden; der Herzog bei Solothurn, Freiburg und Bern. Schon waren 3000 Berner, ein Bataillon Genfer den 22. April 1506 unter den Waffen; Franz von Luxemburg, Rugniesz von Monthey, hielt mit 10,000 Mann Evian besetzt. Mit all dieser Uebermacht zeigte sich der Herzog dennoch, auf das erste Anerbieten der Eidgenossen, zum Frieden geneigt. Da zogen die Soldaten heim, und der Handel wurde geschlichtet, oder vielmehr auf 18 Jahre später hinausgeschoben, nachdem man einen Tag zu Baden, wo der Herzog, der Bischof und der Abt von St. Moriz anwesend waren, und mehrere Zusammenkünfte zu Ber gehalten hatte. Der Abschluß wurde am 3. März 1507 zu Joreia unterschrieben. Der Bischof führte beim Papste auch bittere Klagen wegen St. Bernhardsberg, sowohl gegen den geistlichen Probst, als auch gegen den Pfründeprobst. Beide waren Große aus Savoyen.*)

Was aber dem Matthäus Schinner einen nicht benei-

*) Deloges. Essais historiques.

denkwürdigen, weltberühmten Namen gab, war das Gezant um die zweite Hauptstadt von Italien, Mailand. Durch die Kriege gegen Burgund und Schwaben nun einmal an kriegerisches Leben gewöhnt, von den Bestechungen der Fürsten angestekt, gaben die Walliser, wie die Eidgenossen, jeder neuen Werbung Gehör. Der König von Frankreich, Ludwig XII. machte erbliche Ansprüche auf das Herzogthum Mailand. Für ihn waren der Papst und Venedig; für den Herzog, Ludwig Mohr, der Kaiser und die Schweizer. Darum die Bemühungen von Frankreich 1499, den Schwabenkrieg beizulegen, und die früher verachteten Schweizer wieder zu gewinnen. So liefen beiden Theilen eidgenössische Söldner zu. Frankreich nimmt Mailand ein; der Herzog flüchtet sich zum Kaiser. Die Eidgenossen, dieses vernehmend, wünschten dem Könige von Frankreich Glück und verboten das Reislaufen zum Herzoge; begehrten aber vom Könige auch den noch rückständigen Sold. Dieser wollte weder zahlen, noch in ein Zollverhältniß eintreten; er entließ sogar jene Soldaten, die ihm geholfen hatten, Mailand einzunehmen. Diese Gelegenheit war dem Herzoge günstig, die Schweizer an sich zu ziehen; um so eher that er's, da der Kaiser zu seiner Unterstützung weder Vermögen noch Lust hatte. Dazu half ihm Matthäus Schinner. Er bot zuerst seine Dienste der Krone von Frankreich an, ungeachtet sein Vorfahrer, wegen seiner Anhänglichkeit an Frankreich, das Opfer geworden war. Da aber dem Könige die Forderung des Matthäus zu groß war, ließ dieser ihm sagen: Er habe nur zeigen wollen, wie viel an einem einzigen Manne gelegen wäre. Er blieb von da an Frankreichs Gegner bis an's Ende; er bot nun auch Frankreichs Gegnern seine Dienste an, und zuerst dem, von jenem vertriebenen, Herzoge von Mailand, welcher am 21. Dez. 1499 von Brixen aus an die Schweizer geschrieben und Hülfe begehrt hatte. Schon am 4. Hornung 1500 wurde auf dem Tage in Zürich ein Schreiben Schinners verlesen, worin es heißt: „Die Walliser möchten dem Herzoge Ludwig baß zu Nachburen erliden, dann die isigen, die mit Hoffart und Hochmuth beladen seien.“

Wallis machte darauf (9. Mai) ein Bündniß mit dem Herzoge. Jeder Zehnen schickte einen Drator, und am 20. gl. M. wurde unter einem Eide verboten von Frankreich

Geld anzunehmen. Die Folgen davon werden wir später vernehmen. Die Tagherren neigten sich auch zu Sforza, schrieben dennoch dem Bischofe von Wallis, er solle Sforza keinen Beistand leisten, weil dieses dem Bündnisse mit Frankreich zuwider sei. Dessen ungeachtet sammelte der Herzog durch Hülfe des Bischofes in Wallis und Bündten ein Heer; ja schon früher war die kriegslustige Jugend von allen Seiten der Schweiz nach Chur geströmt, wo Visconti nicht sparsam mit Geld seine Werbungen eröffnet hatte. Und erst nachher wurden die Walliser gelockt, als man ihnen sagte: „Galeaz gebe Geld aus ohne Zahl.“ Nun begehrte Frankreich auch wieder Schweizer. Diese gaben nur so viel, als sie bundesgemäß schuldig waren. Da ging ein Gesandter des Königs von Ort zu Ort, und brachte mit Geld in wenigen Tagen mehr Eidgenossen zusammen, als jemals zu Feld gezogen waren, nämlich 24,000. Diese zogen mit offenen Fahnen von Freiburg über den St. Bernhardsberg nach Vercelli; auch Sforza kam mit Blitzesschnelle von Brixen her. Eine starke Zahl Walliser waren über den Simplon und Domod'Ossala vorgerückt, als Mailand gegen die Franzosen aufstand und hinderte, daß nicht die Schweizer gegen einander kriegten. Schon am 5. Hornung 1500, fünf Monate nach seiner Flucht, hielt Ludwig Sforza seinen Einzug in Mailand mit unbeschreiblicher Freude der Einwohner. Also war in der Schweiz die Gewalt und das Reislaufen von einander unabhängig. So dienen demnach die Schweizer zwei Herren, und bald treten Eidgenossen gegen Eidgenossen, Brüder gegen Brüder, Väter gegen Söhne in blutigen Kampf! Wo? Auf fremdem Boden! Warum? Nicht um Freiheit, um Ehre; sondern um Geld, wofür sie beide verkauften! Die Verlegenheit der Eidgenossen war groß. Die einzige Ausflucht war, als Vermittler aufzutreten. Darum

zur Schweiz,

wird der Bischof von Sitten am 6. April von Zürich aus ersucht, sich als Vermittler persönlich ins französische und mailändische Lager zu begeben. Andere Gesandte hatten den Auftrag: „Man solle wenigstens alle Eidgenossen auf eine Seite bringen.“ Das Letztere geschah. Der Herzog schloß bei Novara die Franzosen ein. Da kam der Kastlan von Dijon mit seinen 24,000 angeworbenen Schweizern, und schloß auch den Herzog ein. Unter schweizerischer Ver-

kleidung entrann er. Allein Rudolph Thorman von Uri verrieth ihn am 9. März. Der Herzog wurde unter großem Spotte nach Frankreich geführt. Thorman küßte den Verrath nachher mit dem Tode. Nachdem man über diesen ehrlosen Zug lange sich hin und her gezanfet hatte, wurden 1501 im August Wallis und Bündten von ihren Eidgenossen wieder zu den Waffen gemahnt, um Bellinzona den Franzosen nochmals zu entreißen. Der König, der sogar erbliche Ansprüche darauf machte, überließ am 30. Sept. diese Grafschaft den Ländern auf zwei Jahre. Nach deren Verlauf 1503 kam es zum Kriege. Doch Unglück und Gefahren aller Art leiteten wieder ein zu einem Friedensvertrage, der zwischen Frankreich und Uri am 10. April 1503 geschlossen wurde. Der König bestätigte hier die Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden in der Herrschaft über Balenza, Riviera und Bellinzona. Im Namen Uri war Bevollmächtigter der Bischof von Wallis. Er sah sich da von den Franzosen verachtet; darum wuchs seine Abneigung gegen sie noch mehr. Ungeachtet der obrigkeitlichen Abmahnungen begleiteten den König auf dem neapolitanischen Feldzuge zahlreich die Eidgenossen, die theils unter dem Kriegsschwerte, theils durch das Gift sowohl der Pestseuche als der Schwelgerei zu Grunde gingen. Während in Italien Schweizer gegen Schweizer sich bewaffneten, entglommen in der Schweiz die Funken der Zwietracht. Es entstanden Partheien: an der Spitze der Destreicher erhob sich Zürich, an der Spitze der Französischen Luzern. Am 9. Juli 1503 arbeiteten die Gesandten des Kaisers am Tage zu Zürich für ihren Herrn; sie begehrt 6000 Mann.

Das französische Geld trug wieder bei den Meisten den Sieg davon. Als zu Ende des Jahres 1506 die Genueser aus ihrer Stadt die französische Besatzung verjagten, bewilligten die Eidgenossen, in Kraft des Bündnisses, 4000 Mann dem Könige von Frankreich zur Behauptung der Stadt Mailand. Er wiederholte das Begehren am 12. Hornung 1507. Statt vier fanden sich acht Tausend ein. Nach Eroberung dieser Stadt verabschiedete Ludwig XII. mit vielem Lobe die Eidgenossen, und zog selbst, nach fröhlichen Festen, in Frankreich zurück.

Ueber diese Fortschritte Frankreichs erschraß der Kaiser, zum Kaiser.

und fürchtete sogar für seine Krone; aber anstatt zu sinken, schritt er mächtig vorwärts; er kam nach Constanz, wohin er einen wichtigen Reichstag ausgeschrieben hatte. Dieser fing an am 2. Mai 1507, und war zahlreicher und glänzender, als jemals. Die Eidgenossen wurden schriftlich und mündlich (durch Gesandte) eingeladen. Im Schreiben heißt es: „Durch ūch war leider die Sache auf den letzten Spiz bracht.“ Sie gingen ohne Instruktion vom Tage zu Schaffhausen nach Constanz, 80 an der Zahl, die am 21. Mai in der Sitzung erschienen. Sie wurden ehrenhaft empfangen, bekannten, deutschen Blutes zu sein, entschuldigten sich, wie sie konnten, wegen des Bundes mit Frankreich, versprachen dem Kaiser 6000 Mann auf den Römerzug zur Krönung, und Zurückberufung der 4000 aus französischem Solde. Hier macht der Kaiser mit Matthäus Schinner die Bekanntschaft, welche ihm in der Folge mehr nützte, als die Versprechungen der Gesandten. Luzern, Zug und Glarus nahmen nichts an. Die Andern schickten sich an zum Römerzuge. Er unterblieb. Maximilian erklärte sich ohnehin 1508 im Hornung zu Trient zum römischen Kaiser; der Papst hieß es gut, und vereinigte 21. März 1509 durch den Bund von Cambrai zur Unterjochung von Venedig den Kaiser und die Könige von Frankreich und Spanien, und so brachte er die Eidgenossen, aller Herren Diener, aus der Verlegenheit. Der Kaiser verlangte nun von den Kantonen nichts weiter, als die strengste Neutralität. Wirklich verboten sie im Jänner 1508 bei Lebensstrafe jede auswärtige Anwerbung. Sehr häufig und frech wurde das Verbot übertreten. Frankreich mit 30,000 Mann, ohne die 6000 Schweizer zu rechnen, siegte allein über Venedig (14 Mai) bei Agnadel. Darum war diese Nation schon wieder von allen gefürchtet, und so war der Bund gegen Venedig nicht mehr fürchtbar: jedes Glied des Bundes hatte sein eigenes Augenmerk. Ungern sah der Papst Julius II. in Italien auswärtige Uebermacht. Diese war nun von Seite Frankreichs zu fürchten; darum wurden Spanien und England von ihm abwendig gemacht. Zu den Engländern war Matthäus Schinner gesandt, wo er die berühmte Philippica hielt, die Großen Englands mahnte, die Gelegenheit zu benutzen, um dem Hahne die Klauen nicht nur zu schneiden, sondern auszureißen. England blieb neutral.

zum Papste
Julius II.

Die beste Hülfe leisteten dem Papste die Schweizer. Schon im Hornung 1510 bewirkt Matthäus Schinner mit ihnen ein 15jähriges Bündniß und 6000 Mann. Die Tag-satzung zu Luzern 13. März unterschrieb es. Es geschah um so leichter, weil Frankreich die „Bergbauern“ wieder verachtet hatte, und sie weder hoch noch richtig bezahlte; es warb, statt Schweizer, Deutsche, Bündtner und Walliser. Die für den Papst Angeworbenen versammelten sich in der Mitte des Monats August im Wallis, 8000 an der Zahl; zu Martinach erhielten sie Geld und wurden be-schieden, weiter zu rücken, den Matthäus Schinner anzu-treffen, und von ihm gemustert zu werden. Sie zogen über den St. Bernhardsberg; zu Ivrea fanden sie den Durch-paß von savoyischen Lanzenträgern versperrt, und man wies sie zu ihrem großen Erstaunen durch Bitten und Geschenk^e zurück. Dennoch drangen sie bei den Savoyarden, Lom-barden und auch Franzosen durch bis Varese. Franzö-sisches Geld bewirkte in Chiasso ihren Rückzug. So hat-ten die Schweizer für sich nichts gewonnen, und dazu noch alle Fürsten beleidigt. Ein Breve des Papstes von Bo-logna aus unter'm 30. Herbstm. enthält schwere Vorwürfe und harte Drohungen. Bischof Schinner rathet, eine Ge-sandtschaft an den hl. Vater zu schicken. Der Erfolg war noch nicht günstig. Die Schweizer wurden aufgefordert, das Bündniß genau zu halten. Die Walliser, gehezt durch Georg auf der Fluo, *) rächten sich nun auch an ihrem Bischofe wegen schlechter Unterstützung. Er flüchtete sich aus dem Lande, und vermittelst mannigfaltiger Verstellung und Verkleidung, wie unter den Lappen eines Ausfägigen, kam er glücklich nach Rom. Den 6. Horn. 1511 ward er zum Bischofe von Novara und am 20. März in Ravenna zum Cardinal erhoben. Unterdeffen hatte Georg seiner-

Matthäus
Cardinal

*) Der Rapport des Schultheißen Falk an Papst Leo X., unter'm 24. Sept. 1512, sagt: „Bei der Rückkehr der Schweizer kam auch jener aufrührer-sche Mann, Georg Supersaxo nach Freiburg, der sehr im Verdachte stand, der französischen Faktion anzugehören; denn von Turin bis Genf kam er mit den abgesandten Franzosen an die Schweizer; dort machte er Halt, und beobachtete in Savoyen, was die Gesandten in der Schweiz für Frankreich auswirkten. Nach den Feiertagen kam er auch nach Frei-burg, wo ihn die Bürger gefangen nahmen, um ihn über die Ursache der Heimkehr der Schweizer etc. zu erforschen.“

seits auch Zeit, sein Heil in der Flucht zu suchen. Er zog nach Freiburg, wo er festgesetzt wurde, nach Anshelm am St. Moritztag 1510. Den weitem Erfolg werden wir später sehen.

Diese Mißverhältnisse anderwärts benutzte der Herzog von Oestreich, und schloß mit der Schweiz den ewigen Erbverein den 7. Hornung 1511.

Es währte nicht lange, und Schinner bringt wieder 10,000 Mann in ungünstiger Jahreszeit (Winterm.) bis zu den Vorstädten von Mailand. Veranlassung dazu war: Zwei Brieftträger (ein Freiburger und ein Schwyzer) wurden in Locarno von vier Franzosen aufgefangen, verspottet und ins Wasser geworfen. Kaum hatte der Cardinal dieses vernommen, forderte er alle Kantone auf, diesen Schimpf zu rächen. Sie brennten und mordeten bis Como, zerstörten auch die Reiterei der Franzosen. Sie waren aber weder von Venedig noch von Rom unterstützt, und kehrten mißmuthig und uneinig heim.

In diesem Jahre wäre auch bald ein Krieg zwischen Savoyen und der Schweiz ausgebrochen wegen eines Betrügers, der im Namen der Schweizer von Savoyen eine ungeheure Summe begehrte, als hätte des Herzogs Vater sie im Testamente bestimmt. Die Ländler waren schon in St. Moritz, um mit den Waffen die ganze Summe zu fordern im Brachmonate. Der Cardinal hielt sie auf, vermittelte und schickte sie heim, um eine kleine Summe. Sie gingen ungerne. Bei solchen Verwirrungen konnte sich Frankreich nicht nur in Mailand erhalten; sondern es erhielt (1512) bei Ravenna das verbündete päpstliche, venezianische, spanische Heer. Dadurch wurde der König gegen die Schweiz noch trotziger.

Im folgenden Jahre (1513) schickten die Schweizer nochmals Gesandte an den Cardinal nach Venedig, um den noch rückständigen Sold zu fordern. Sie erhielten ihn, 38,000 Dukaten und Verschreibung alles Eroberten als Unterpfand für fernere Dienste. Darauf hatte Schinner bald wieder 20,000 Schweizer, von welchen die Berner, Freiburger, Solothurner und Basler mit den Wallisern über den Simplon eilten, gesammelt. Sie schloßen sich an 7000 Venetianer an. Mit diesen umsetzte er die Festungen Verona, Valleggio, Cremona, Pavia; verjagte die Franzosen aus dem

Mailändischen, und führte am 31. Christm., als Sieger, den Sforza in Mailand ein. Das Eroberte theilte er so freigebig mit den Schweizern, daß er ganz ihr Herz gewann. Der Herzog beschenkte den Cardinal mit der Grafschaft Vigevano, Gravelona und Villanova. Im Jahre 1515 wurde der abgesetzte Bischof wieder eingesetzt, und Schinner mit Catana in Sizilien entschädigt. Die Schweizer und Walliser erhielten vom neuen Papste, Leo X, zu Leo X, Ehrenzeichen und den schönen Titel: Vertheidiger der Kirche. Nach diesen Ereignissen erhielten die Schweizer bei Frankreich auch wieder Werth. Es kauft Viele mit 24,000 Dukaten; es gewinnt auch Venedig für sich, und macht schnelle Fortschritte. Schon ist der Herzog von Mailand in Novara eingeschlossen. Es eilen ihm 8000 Schweizer zu Hülfe über die Alpen. Sie kommen zu spät. Die Eidgenossen, die schon beim Herzoge waren, hatten (16 Brachm. 1514) unterdessen einen Ausfall gemacht, so daß sie im wüthenden Gefechte 2000, der Feind aber 10,000 verloren. Aber Frankreich gibt Mailand noch nicht auf; es wirbt wieder an. Auch des Papstes Verbündete, der Kaiser, der König von Spanien und der Herzog von Mailand, verpflichteten sich für Lieferung des Geldes; die Eidgenossen aber für Lieferung der Truppen. (Der Cardinal soll wieder nach England gegangen sein.) Die Schweizertruppen ziehen unter Anführung Schinners zahlreich über den Mont Cenis (Bern, Freiburg und Solothurn über den Simplon); aber uneinig, schlecht besoldet und von Frankreich bestochen. Bei Marignano stoßen die Armeen zusammen (1515). Hitziger, als besonnen, wagen die Schweizer den Angriff, werden aber von drei Seiten niedergeschmettert. Die Ueberbliebenen ziehen wieder heim. Hierauf macht der Papst, Leo X, Frieden mit Frankreich, und der Herzog von Mailand tritt (8 Herbstm.) sein Herzogthum ab.

Savoyen arbeitete (1516) auch an der Aussöhnung der Schweiz mit Frankreich. Aber nun macht der Kaiser, als oberster Lehnsherr, Anspruch auf Mailand, und wirbt in der Schweiz wieder 15,000 Mann an; auch Frankreich wirbt seinerseits 3000 Mann, so daß an keinen Frieden zu denken war. Beide Theile zogen aus und wieder heim; aber ungleich zufrieden. Doch in diesem Jahre (1516 d.

25 Winterm.) traten die gesammten Kantone mit Frankreich in ewigen Frieden, ungeachtet der Cardinal noch immer Krieg führen wollte. Im Jahre 1521 ging Ludwig XII. mit den Tellensöhnen sogar ein Schutz- und Trug-Bündniß ein; denn der neue Kaiser Carl V, Erbherr von Spanien, Oestreich und Burgund, machte Frankreich ein starkes Gegengewicht. Nur in Zürich, welches mit Frankreich das Trugbündniß nicht eingegangen, erhielt der Cardinal noch Kriegsmänner zur Beschüzung des Kirchenstaats. Am 18. Christm. brachte es der Cardinal wieder dahin, daß 12,000 gegen 12,000 Schweizer auf fremdem Boden kriegen sollten. Dieses merkend, rief die Tagsatzung Alle heim. Der Cardinal aber ließ den Befehl nur denen im französischen Dienste zukommen. So siegte er wieder in Mailand. In diesem Jahre zogen 6000 Söldner in päpstlichen Dienst, sahen aber keinen Feind; sondern lebten guter Dinge, schliefen in Betten. Das war der Leinacherkrieg. Im Jänner 1522 zogen schon wieder 1500 Walliser über den Simplon, 4,400 Schweizer über den Gott-hard und Splügen. Dadurch zog sich der Cardinal die letzte Ungunst der Schweizer zu. Darum verließ er diese, und ging nach Rom, wo er den 30. Herbstm. gestorben, nachdem er Adrian VI. auf den päpstlichen Stuhl, für den er, nach diesem, am meisten Stimmen gehabt, hatte steigen gesehen. Er wurde in der Basilicà S. Mariae de animà begraben. Er wird von Ughehus, nach Jovius und Guicciardinus, gerühmt wegen seiner ausgezeichneten Verdienste für die römische Kirche, und wegen seiner Standhaftigkeit, die er als Befiegter, wie als Sieger, bewies. Im Jahre vor seinem Tode nach Vertreibung der Franzosen aus Mailand, kam er nochmal ins Bisthum Mailand. Nach dem Tode des Cardinals rief auch Zürich sein Volk zurück.

311 Adrian VI.

Der König von Frankreich wirbt wieder 16,000 Schweizer an. Diese leiden bei Bicocca d. 20. April 1522 großen Verlust, und kehren voll Verdruß wieder heim. Nur Walliser fielen 300 unter dem Commando von A. Courten.

Im Jahre 1523 wagt Frankreich wieder einen Versuch auf Mailand, wirbt 8000 Eidgenossen, 2000 Bündtner und 2000 Walliser. Diese (12000) werden 1524 an den Ufern der Sesia bis an 4000 aufgerieben, die durch das

Augssthal zurückkehren. Ungefäumt wirbt der König ein neues eidgenössisches Heer an, und erobert Mailand. Sodann belagert er (1525) Pavia, leidet aber eine gänzliche Niederlage, wird gefangen, und verliert Mailand für immer. Von Seite der Eidgenossen waren 3000 Tödt und 4000 Gefangene. Mailand gibt der Kaiser, nach dem Tode Sforza's, seinem Sohne Philipp.

Die Streifzüge entvölkerten das Land, füllten es mit fremdem Gesindel und großer Sittenlosigkeit an. Der Kriegsdienst wurde ein Handwerk. In mehrern Ländern der Eidgenossenschaft veranlaßten in dieser Zeit die Umtriebe der Partheien heftige Gährungen; aber nirgends kam es so weit, wie im Wallis, und wegen Walliser, durch die Entzweiung nämlich des Matthäus Schinner und des Georg Supersaro.

zum eigenen Vaterlande.

Daß der Cardinal und Georg Supersaro nicht mehr gute Freunde waren, seitdem sie zwei Herren dienten, ist begreiflich; aber daß die gegenseitige Verfolgung so weit gehen konnte, wie sie zwischen diesen zwei mächtigen Partheien gekommen ist, gränzt ans Unbegreifliche. Schon im Jahre 1509, noch ehe ein Bündniß zwischen den Schweizern und dem Papste Julius II. gemacht war, warf der Bischof dem Georg vor, er habe vom Papste Geld empfangen, und habe es für sich behalten. Der Papst aber gab ihm unter'm 24. Jänner 1510 Zeugniß seiner Treue. Darin war Georg aber weniger unschuldig, als der Bischof nach dem unrühmlichen Zuge von den aufgebrachten Soldaten gemazzet, und aus dem Lande vertrieben wurde, wie oben gemeldet worden.

Georg Supersaro.

Nachdem der Bischof, der als Bettler das Land verlassen hatte, bald als Cardinal und päpstlicher unbeschränkter Gesandter zurückkam, war für Georg, der inzwischen Viele an sich zog, auch Zeit, seinerseits das Land zu verlassen. Er ging, begleitet von seiner Frau, einem Sohne, der Domdecan war, und einer Tochter, nach Freiburg, um dort Schutz und Recht zu suchen. Den 22. Herbstmonat wurde er von Schinners Anhang ergriffen, eingesperrt, bald im Schelmenthurme, bald auf dem Rathhause, bald auch auf der Folter, je nachdem Freunde für ihn baten, oder Feinde gegen ihn austraten,

gemartert und gefoltert. Georg war der Entlassung nahe. *) Da trat des Cardinals Bruder, Caspar Schinner auf, erklärte sich als seinen Gegner und gab sich gefangen. Nun wurde der Handel ernsthafter; die Partheien nahmen sich ihrer Freunde wärmer an; und zwar des Georgs nahm sich an der Schultheiß Franz Argentin, Ritter von Jerusalem, Tochtermann des Schultheißes Dießbach von Bern. Dieser konnte durch nichts gegen Georg eingenommen werden. Falk, zweiter Schultheiß, Argentin's Feind, entließ den Caspar Schinner feierlich als unschuldig. Georg und seine Vertheidiger erkannten nun erst die obschwebende Gefahr. **) Margaretha Lehner, Mutter von 23 Kindern, bat täglich für ihren Gemahl Georg. Argentin sah kein anderes Mittel, ihn der Partheiwuth zu entreißen als die Flucht. Man half ihm aus dem Kerker nach Neuenburg zum Marchis von Orleans. Diese Nachricht, Supersaxo sei entflohen, brachte in Freiburg Alles in Bewegung. Argentin wurde in der Kirche, als Prisonnier, bewacht; und die mit ihm waren, litten Hunger und Kälte, so daß sie gezwungen waren, Kirchenstühle zu verbrennen, um sich zu wärmen. Auf die Vermittlung Berns wurden sie zu den Baarfüßlern gelassen. Georg wurde nach Freiburg zurückbegehrt. Neuenburg liefert ihn den Bernern aus, die, wie Luzern, für ihn waren. Den 18. März 1511 wird Argentin enthauptet, und mit ihm der Wächter. Den 24. nämlichen Monats sagte Bern über Georg Gericht an, ließ die Partheien frei sprechen, versprach auch jedem sicheres Geleit. Niemand trat auf. Darum wurde Georg den 27. als unschuldig entlassen. Den 3. April verließ er Bern; mußte aber, da ihm alle Pässe versperrt waren, auf Um- und Abwegen in sein Vaterland zurückkommen. Er fand alle seine Güter und viele Häuser eingezogen und im Besitze seiner Feinde. Das Haus seiner Frau in Brig war noch

*) Unterdeffen, sagt obiger Rapport, kam der Bischof von Sitten und sein Bruder Caspar, um ihn über 7 Punkte anzuklagen, wie des Verbrechens verletzter Majestät, und der französischen Parthei zu sein. 2c.

**) Am Weihnachtsabend, unter dem Vorwande, die hl. Sacramente zu ertheilen, half ihm Ludovicus Voibli, Leutpriester, zur Flucht; durch Vesteckung des Wächters, Peter Jenni, wurde diese ausgeführt am Freitag nach hl. Dreikönigtag.

sein einziger Aufenthaltsort. Sobald der Cardinal die Ankunft seines Gegners vernahm, verließ er wieder das Land; ließ aber den Befehl zurück, den Supersaxo gefangen ihm auszuliefern. Georg rief nun das Recht an; aber Partheien und Furcht versagten es ihm. Da wurde er gezwungen, es mit Gewalt zu fordern, zog mit 1000 Mann, angeworben von Bisp, Brig und von andern Enden, gegen Sitten. Unter Bisp kamen ihm Landshauptmann und andere Rathsboten entgegen, und baten ihn, er möchte diese Wehrmänner zurücklassen. Georg gab zur Antwort: „Ja, wenn der Landshauptmann im Stande wäre, mich gegen des Cardinals Fiscal J. Zentrieggen zu schützen u. Der Landshauptmann, J. Walker, konnte es in Abwesenheit des Cardinals nicht versprechen. Georg: wehrlos gelange er nicht nur nicht zu seinem Rechte; sondern er sei nicht einmal des Lebens sicher u. Er zog nach Sitten. Die ganze Unterredung haben am nämlichen Tage und Orte unter der Brücke bei Bisp, den 12. Mai 1511, zu Papier gefaßt Peter und Hans von Niedmatten. D. N. B. Bisp vor Zeugen. Darauf versammelte sich der Landrath, der den Georg wieder in seine Rechte einsetzte.

Der Cardinal flog wieder ins Land, berief einen Land- das Land.
rath nach Ernen; verlangte, Georg solle entweder verhaftet, oder verjagt werden. Die Rathsboten weigerten sich dessen. Da zog der Cardinal mit 200 Mann aus dem untern Goms und Mörel nach Naters, bot noch 1500 aus den untern Zehnen auf. Georg nahm nun die Flucht in einen Wald ob dem Brigerberge. Bald waren 3000 Mann auf sein Commando da. Zwischen Naters und Brig standen Brüder einander zur wechselseitigen Vernichtung gegenüber; aber die Rathsboten hinderten den Angriff. Man suchte nochmals die Partheien auszugleichen auf einem Rechtstage, bestimmt auf den Montag nach St. Magdalena. Anstatt zu erscheinen, entwich der Cardinal, wieder verkleidet, nach Rom. Dorthin citirte er Georg Supersaxo, Franz, seinen Sohn, Defan, Heinrich Kalbermatter, Domherrn, Peter am Hengart, Pfarrer in Gassen, Paul Kalbermatter, Pfarrer auf Mund, Hans Gertschen, Hans Daforma, P. am Rufford, Meier in Goms, Hans Theiler, Hans Diezig, Christoph Janot oder Theiler, P. Ambüel des löbl. Zehnen Brig, Simon Inalbon, Peter Senger,

Altkaßlan zu Bisip, Thomas und Hans Diezig, Christian Blast von Raron, Giliig Zengasinen, Stephan Heinen, Hans Oggier *), Herren Zenelten von Leuf, H. Marti von Saviese. Von diesen waren Einige 80 Jahre alt, Andere 70. Die Vorladung war so streng, daß die Geistlichen im Falle der Weigerung ihrer Pfründen verlustig, und zu einer Geldbuße von 4000, die Weltlichen von 500 Dukaten verurtheilt wurden. Die Klagepunkte waren: sie haben ihn an einen fremden Fürsten verkaufen wollen &c. Die Vorgeladenen appellirten an einen Landrath. Es durfte aber im Lande Niemand Recht sprechen, als des Cardinals Einzieher. Sie wendeten sich an Conrad Manlis, Richter im päpstlichen Pallaste. Dieser machte sie auf ihre Gefahr aufmerksam, wenn sie nach Rom kommen. So blieben sie, ohne Recht zu erhalten. Hierauf legte sie der Cardinal in den Bann, untersagte unter der nämlichen Strafe Jedermann, selbst Knechten und Mägden, ihnen in etwas verhöflich zu sein. So mußten sie im größten Elende herumirren. Roth und der Ketzererei beschuldigende Klagepunkte, zwangen sie endlich, nach Rom zu gehen. Nach überstandener Reise ließ sie der Cardinal in der ersten Nacht in der Herberge gefangen nehmen. Doch, auf Verwendung großer Herren und Verbürgung für 100,000 Dukaten, wurden sie losgelassen. Den Georg aber ließ der Cardinal in die Engelsburg führen, später in einen engen Thurm einsperren, wo er ein ganzes Jahr schmachtete. Niemand von den Seinigen konnte mit ihm reden, nicht einmal in Rom bleiben, um ihn gegen seine Feinde zu vertheidigen zu können. Ungeachtet der Anklagepunkte leuchtete dem Papste ein, daß die Anschuldigungen leidenschaftlich und unerwiesen seien, und befahl, ihn loszulassen. Die Uebrigen litten, herumirrend, unsägliches Elend. Viele wurden hingerichtet; Viele entflohen. Erst im Jahre 1515 durften sie heimkommen. Es ging nicht lange, so wurde der Krieg den Kaßlanen, Meiern, Schreibern und auch gemeinen Leuten in Menge angekündigt. Sie wurden so verfolgt, daß sie sich entweder flüchten, oder in Wildnissen, Gebirgen und Wäldern verbergen mußten, um dort den Winter zuzubringen. Viele davon blieben nachher lebenslang lahm.

Das Land hatte mit Silinen den Vertrag gemacht, daß

*) Zroger.

es vom eroberten Lande die Nutznießung ordentlicher Zinsen auf immer habe, des Bischofs Orte ausgenommen. Der Landvogt hatte die Aemter zu besetzen. Unter dem Vorwande, der Papst habe in den Vertrag nicht eingewilligt, zog Schinner die Gelder von Gully, Riddaz und Saron ein. Die Einkünfte von Todesfällen kamen in den Sack seines Bruders, den er selbst zu Martinach zum Kastlan einsetzte; auch Chamoson und Massonger besetzte er selbst. Vom Bergwerke in Bagnes zahlte er zwei Jahre. Nachher drohte er den Fordernden, er wolle sie auf Rom laden. Seine 3 Brüder hauseten im Schlosse zu Martinach, wie hohe Emporkömmlinge, ja wie Unmenschen. Darum wurden sie verjagt, und besagtes Schloß ward zerstört. Darauf wurde Georg mit seinem Anhang auf's neue excommunicirt. Der Cardinal befahl den Gläubigen, 3 Monate lang die Bezeichneten fürchtbar vor der Kirchpforte zu verfluchen. Sie wollten so was nicht thun; darum kamen sie auch in den großen Kirchenbann, so daß in einem Jahre 4000 Menschen ohne Sakramente dahin starben, und ohne christliches Begräbniß blieben.

Endlich brach die Geduld im Lande. Man klagte beim Papste. Der hl. Vater bestellte den Offizial von Genf zum Richter. Dieser fand das bisherige Verfahren widerrechtlich, bestimmte dem Lande zur Entschädigung 100,000 Gulden, und befahl den Priestern Gottesdienst zu halten. Der Cardinal aber stellte dem Offizial das Richteramt ein.

Schieds-
richter.

Nach diesem Urtheile schickte Brig nach Villanova Gesandte zum Cardinal, ihm den Frieden anzubieten, und ihn einzuladen, zurückzukommen. Das Gelindeste, was er zur Antwort gab, war: „Das Bisthum vermöge nicht einmal so viel, ihm die Kerzen zu bezahlen, die er brauche.“

In dieser Verwirrung und Noth kamen die von den Waldstätten, erneuerten zu Martinach das Bündniß. Um der Ruhe willen wurde beschlossen, die Silbergrube zurückzunehmen. Vom Peter Schinner wurde genugsame Bürgschaft gefordert, daß man mit ihm stets nach dem Rechte verfahren könne, sonst müsse er das Schloß räumen. So beschlossen im Turtig. Item die Kriegsknechte der Parteien sollen bezahlt und entlassen werden; und in Zukunft

Vermittler.

soll keine Parthei mehr als 6 Knechte mitbringen. Man beschloß auch, an den Papst zu schreiben. Dieses Alles hat Peter Schinner gelobet den 31. März 1515. Den 10. Mai fängt das Gericht an, bestehend aus Geistlichen und Weltlichen, auch aus den Kantonen. Während dieses Gerichtes soll Andreas Zenelten Kastlan zu Martinach verbleiben; auch Schinner darf im Schlosse verbleiben mit 6 Mann, wie der Andere. Diese 6 Knechte des Schinners überfielen Nachts den Kastlan, sperrten ihn im Schlosse ein, zogen nach Sitten, sammelten Anhänger des Cardinals, mißhandelten Viele und tödteten sogar Einige. Die Vermittler der Kantone konnten mit Mühe verhindern, daß nicht Gewalt mit Gewalt vertrieben wurde.

Tag zu Luzern.

Im Maienlandrathe 1517 klagte zuerst Georg, dann die Gemeinden gegen Caspar und Peter Schinner, zuletzt das ganze Land gegen den Bann etc. Es wurde beschloffen, die Klagen abzufassen, und auf St. Jakobstag nach Luzern zu bringen. Der Tag kam. Es erschienen Georg Supersaxo, Caspar und Peter Schinner. Die 3 Zehnen: Sitten, Siders und Naren, wo es Viele mit dem Cardinal hielten, wurden durch den Herrn von Chivrone vorgestellt. Endlich erschien auch der Cardinal. Dieser aber berief sich auf die Incompetenz, einen Cardinal zu richten. Zum dritten Male begehrt Georg und der Vogt von Siders, Chivrone, Recht. Anstatt sprechen zu lassen, hielt der Cardinal eine schöne mehrstündige Schutzrede für das Schloß Martinach, die Silbermine und den Tisch etc. Den 10. August ging man auseinander. (Gluz sagt: „Während die Streitenden zu erscheinen zögerten, bildete sich im Wallis eine dritte Parthei, verkündete den Landfrieden, verbannte Schinner und auf der Fluo, und zog ihre Güter ein.“) Zwölf Tage nach diesem Gerichtstage in Luzern (22. August) kam der Cardinal über die Furka nach Münster, und sagte dorthin einen Landtag an. Anstatt zu erscheinen, griffen, auf Anstiften Georgs, die Bisper, Briger und Die von Ernen zu den Waffen, und kamen am 30. August mit fliegenden Fahnen auf das Dorf Goms (Münster), trieben den Cardinal mit den Seinigen über die Furka zurück. Dieses soll vorzüglich geschehen sein, weil der Cardinal den Landsleuten, die gemeindeweise zu ihm kamen, nicht nur kein Recht geben wollte, sondern

noch dazu die untern Walliser aufgeboten hatte, mit offenen Fahnen gegen die Obern zu ziehen. Den 1. Herbstmonat hielten nun die Landsleute, in Ernen einen Landtag, und beschloffen als nothwendiges Mittel zum Frieden im Lande, den Cardinal nicht mehr im Lande zu lassen, bis ihnen der Papst werde Recht verschafft haben. Zu ihrem einstweiligen Richter im Geistlichen wählten sie sich den Bischof von Constanx, das allzeit vorbehalten, daß sie das theuer erkaufte Land ansprechen; in allem Uebrigen wollten sie nicht Richter dieses Handels sein. Die Luzerner boten sich wieder als Schiedsrichter an. Der Walliser Antwort war ihr eben gefasster Beschluß. Sobald der Cardinal Dieses vernommen, lud er die Landsleute auf den 28. Weinm. nach Zürich vor Gericht. Ehe dieser Tag kam, fasten die Landsleute den 12 Herbstm. zu Sitten einen Landfriedensbeschluß in folgenden 28 Artikeln:

1. Artikel. Die Landsleute sprechen das alte Landrecht an; das Streitige soll erläutert werden.

2. Art. Der Durchsuch der Häuser darf nur mit Erlaubniß geschehen, und nur in folgenden Fällen: der Ketzerei, des Mordes, der Verrätherei und des Diebstahls.

3. Art. Die Fiscalhändler sollen an offenen Plätzen verhandelt werden. Da soll man Jedem Recht geben und nehmen.

4. Art. Der Fiscal darf um heimliche Händler keinen Prozeß formiren.

5. Art. Keine Kundschaft hat Gewicht ohne Erkenntniß des andern Theiles.

6. Art. Die Händler sollen in den eigenen Zehnen abgethan werden; die Verbrechen da, wo sie begangen worden.

7. Art. Beim Verhören soll kein Zwang Platz haben. Gegen den, der mit Eid bezeugt hat, soll keine Kundschaft mehr aufgenommen werden.

8. Art. Wenn Sitten Blutgerichte hält, soll öffentlich aufgefordert und angehört werden.

9. Art. Welcher Richter oder Schreiber dem gemeinen Manne nicht will Gericht haben, soll für 10 Pfund gestraft werden.

10. Art. Den Armen soll es gratis geschehen.

11. Art. Von dem, der mit Leib und Gut verfallen ist, darf der Fiscal nicht mehr als 60 Pfund heischen.

12. Art. Wegen materieller Schulden darf fürhin Niemand mehr den Andern bannen.

13. Art. Die in Sitten Sitzenden sollen die Handel schnell abfertigen.

14. Art. Derjenige Landsmann (als solcher), der seinen Mitlandsmann mit auswärtigen Briefen, oder päpstlichen Bannen belegt, ist mit Leib und Gut der Landschaft verfallen, und sein Leben ist nicht mehr gesichert.

15. Art. Der Landshauptmann mit Beisitzern aller 7 Zehnen soll täglich sitzen, und alle Handel schlichten — um billigen Lohn — aus den Bisthumsfrüchten.

16. Art. Kein Handel, der nicht schon angefangen hat, soll mehr auf Luzern gebracht werden.

17. Art. Der Landshauptmann und die Beisitzer sollen in den Schlössern wohnen.

18. Art. Unehrllicher Eltern eheliche Kinder erben, so daß der Fiscal nichts anzusprechen hat.

19. Art. Des mit Leib und Gut Verfallenen Güter kommen um die Hälfte den Kindern zu.

20. Art. Die Mannlehen von Wittwen und Waisen verfallen auch nicht.

21. Art. Nach dem Tode des Herrn von Sitten (Bischofs) hat das Kapitel mit der Landschaft das Recht, zu wählen.

22. Art. Der Gewählte soll dem Lande und den Zehnen schwören.

23. Art. Ist er länger als 6 Wochen und 3 Tage außer dem Lande, ohne Wissen und Willen der Landschaft, so kann selbe einen Andern wählen.

24. Art. Weil Herr Matthäus Schinner uns und unsere 200jährige Altvordern verläumdete hat, und er selbst bei den Eidgenossen nicht in gutem Rufe ist, so ist er ausgeschlossen, bis er das Recht erkennt. Der Zuwiderhandelnde soll gestraft werden.

25. Art. Hier wird auch gedacht der oben angeführten Klagen des Cardinals. (Sieh unten.)

26. Art. Wer das Land mit Krieg überfallen wird, dem wird man Gewalt gegen Gewalt stellen.

27. Art. Wer Handel stiftet, oder die gestifteten nicht schlichtet, der soll gezwungen werden.

28. Art. Sowohl geistliche als weltliche Unruhestifter verfallen mit Leib und Gut.

Dieses Letzte geht zuvorderst Die unter der Morge an, die so aufrührisch sind; darum der Landvogt, begleitet, von Pfarrei zu Pfarrei reiten und den Eid abfordern soll. Dieser Beschluß soll mit aller 7 Zehnen Sigillen versiegelt werden. Es sollen zum Jahre auch nicht mehr als vier Landrätthe gehalten werden; und wenn mehrere, so ohne Schaden des Landes. Das Geistliche soll von Geistlichen, und das Weltliche soll von den Weltlichen gerichtet werden. Gegeben zu Sitten im Rathhause d. 12. Herbstm. 1517.

Dieses Beschlusses ungeachtet, ließen sich's die Landsleute gefallen, und folgten der Einladung auf Zürich den 28. Weinm. Alles, was wir von dieser Erscheinung wissen, ist, daß der Cardinal die Walliser in 15 Tagen auf Rom getaget habe. Da ihnen diese Zeit zu kurz war, setzte er 50 Tage an, was in den 17. Christm. fiel. Dorthin citirte er wirklich die 15 Anhänger Georgs. Diese schickten ihre Boten, und der Proceß wurde in Zürich und zu Rom zu gleicher Zeit geführt, was bis dahin unerhört war.

Des Cardinals Hauptklagen waren: 1° statt zu entschädigen, habe man ihn verjagt, und 2° seine Brüder gefangen genommen; 3° Wallis wolle kein Recht. — Er nannte sein Land eine Mördergrube, die Leute Heiden, Abtrünnige, Meineidige, Schelmen, Diebe, Verräther und Keger; Gott strafe sie sichtbar: eines Priesters Hostie sei bei der Consecration roth geworden, der Priester selber schwarz; Caspar Mezelen von Brig habe einen Schenkel bekommen, der dicker als der Leib sei; Joh. Rothen sei unsinnig geworden &c. (Alles war falsch, und dem Cardinale lügenhaft berichtet worden.) Er habe, sagte er, selbst keinen Priester entsetzt. Die Antwort der Walliser auf diese Klagen war: der Bruder des Cardinals wäre bewaffnet in Bisp eingebrochen; habe er auch an keinen Priester Hand angelegt, so sei doch Das wahr, daß sie davon gekommen sind, entweder aus Furcht, oder aus zu großer Willfährigkeit; daß Einige nach Münster gingen, und Unruhe stifteten; daß das Volk bewaffnet ins Land hinunter gekommen, sei geschehen, weil es ohne allen Gottesdienst

zu Zürich

u. zu Rom.

und geistlichen Trost geblieben; ferner sei Das wahr, daß im nämlichen Augenblicke in Bisp 22 Häuser, in Naters die Brücke und in Visperterbinen das Dorf sind angezündet worden. (Daß Letzteres nicht vollzogen worden, hinderten die Kinder und die Hunde durch ihren Lärm ic.) List, an welcher er unerschöpflich war, Beredsamkeit, Gewalt, Mißbrauch des Heiligsten und der größten Gewissenhaftigkeit der Menschen halfen ihm auch diesmal, wie früher und später, so lange er lebte. Ungeachtet dieser Verantwortung wußte er vom Papste die Excommunication gegen seine Gegner, denen er fürchtbar fluchte, zu erhalten. Hierauf verbrannte Georg d. 5. Jänner 1518 das vom Bischöfe Silinen neuerbaute und schon seit 5 Monaten belagerte Schloß Martinach.

Das Volk. Was bei solchen Auftritten aus dem Volke geworden, läßt sich denken. Am 9. März kamen von Münster, Mörel und Grenchols 300 Aufrührer nach Brig, wo sie aufgehalten und zurückgewiesen wurden, jedoch nicht ohne Blutvergießen und Todtschläge. Den 24. März wurde darüber Landrath gehalten von 1000 Landsbürgern, die wissen wollten, wer da schuldig sei. Die von Münster sagten, sie haben mit jenen Priestern, welche wegen des Interdicts nicht wollten Gottesdienst halten, das Land hinunter gehen und sehen wollen, wo es fehle; sie haben Mörel und Grenchols mitgenommen. Wegen der Gegenwehr und der Getödteten, worunter Hans Walker, Alt-Landshauptmann war, haben sich die Briger genugsam vertheidigt. Dieses geschah zu Brig in des Anton Gerwer Haus. Den 31. März beklagten sich die Walliser über des Cardinals Verfahren bei der eidgenössischen Tagsatzung. Wie im ganzen übrigen Lande, gab es auch zu Sitten traurige Auftritte. Sechs Domherren und 7 andere Priester hielten es mit dem Cardinalen, und sechs, worunter Philipp de Platea, mit Georg, der die Cathedral 30 Monate in seiner Gewalt hatte, während welcher Zeit 16 Mordthaten darin begangen worden.

Am 8. Heum. klagte auch der Cardinal seinerseits über langsame Rechtspflege, die er Andern ganz versagte. Den 8. Herbstm. wagte er noch einmal ins Land einzudringen, Verbannung wurde aber auf ein neues von Georgs Anhänge zurückge-

drängt. Daraus erhielt er vom Kaiser Maximilian, daß er den Georg in die Reichsacht erklärte.

Reichsacht.

Nach dem, den 12. Jänner 1519 erfolgten, Tode des Kaisers Maximilian bot der Cardinal alle seine Kunst auf, daß nicht der König von Frankreich, sondern der von Spanien den Kaiserthron besteige. Es gelang ihm, Karl V. als Kaiser zu grüßen (den 28. Brachm.). Auch dieses Kaisers Gunst genoß er in hohem Grade. Er erhielt von ihm, den 28. Horn. 1521, die Bestätigung der Achterklärung und der Carolina. Im Diplome werden die Walliser als ein unwissendes, unbändiges, seinen wilden starren Bergen nicht unähnliches, Volk geschildert.

Karl V.

Die Schweiz that Alles, um in Wallis die Ruhe herzustellen. Zu diesem Zwecke hielt sie am 1. Christm. in Thun eine Tagssatzung, an welcher zwischen Wallis und Tag zu Thun. den daraus Vertriebenen Verhör gehalten, und Recht gesprochen wurde. Aber der Cardinal wollte Solches nicht anerkennen. So blieb die Sache im Hangenden bis auf den heutigen Tag. Je größer der Baum, desto größer der Schatten.

So sah es aber nicht nur in Wallis, sondern in der ganzen Schweiz, ja überall aus. Der von allen Katholiken gerühmte P. Bannwart sagt: „Das Uebel hatte allenthalben Eingang gefunden. Ein unheiliger Frevelsinn, in Unglauben, Gotteslästerung und Priesterhaß sich ausprechend, hatte weit umher gewurzelt, desto ungehemmter, je tiefer viele Priester im allgemeinen Verderben selbst versunken, ihres evangelischen Berufes uneingedenk waren; da man auch Oberhirten der Kirche fand, die mehr irdisch als göttlich gesinnt, mehr für Genuß des Lebens, als Sitteneinheit und das Wohl der Gläubigen sorgten. Die Bischöfe, die mit der friedlichen Hirtenpflicht die gefährliche Würde weltlicher Herrschaft vereinigten, vergaßen ob dieser gar oft ihres höhern Berufes gänzlich. Dom- und andere hohe Kirchenwürden übertrug das Vorurtheil eher Kindern, als unadelichen, wenn auch frommen und gelehrten, Männern. So erhob herrschsüchtiger Ehrgeiz in Genf zweimal auf einander, in den Jahren 1451 und 1494, Knaben von nicht 8 Jahren, aber aus dem savoyischen Hause, auf den Hirtenstuhl. (Der Erstere war derjenige, der 1475 mit Wallis den Krieg führte.) Schon lange war auch ein

Städtlicher Zustand.

anderes Uebel von den traurigsten Folgen eingerissen, daß nämlich ausländische und unwissende Priester, Landläufer, sogar Söldner aus der päpstlichen Leibwache auf Einkünfte, Stiftungen und Pfarreien Anspruch machten, und sich eindrängten. Solche Eindringlinge nannte man Curtisanen (Höflinge). Alle diese Umstände scheinen die lauten Klagen jener Zeit zu begründen, daß vor den geistlichen Gerichten kein Ernst, in den Sitten keine Reinheit, keine Kenntniß der hl. Schriften, keine Ehrfurcht für göttliche Dinge sei. Allein selbst die vielen Gebrechen der Kirchenhäupter beweisen klar, daß die Kirche nicht auf Menschen, nicht auf ihre Weisheit oder Tugend, sondern auf Gott gebaut ist.“ (Geschichte der Schweiz, ein Lesebuch für die reifere Jugend und das Volk, von Bannwart. Luzern 1837.)

Ende Georgs
Supersaxo.

Georg Supersaxo starb in Vivis als Verwiesener. Er wurde nämlich nach dem Tode des Cardinals verschiedener Vergehen gegen das Land angeklagt. Georg war ein schöner, fürstlicher Mann. In seiner Jugend diente er beim Herzoge von Mailand und König von Frankreich, wo er sich Namen und Ansehen, mit dem Titel eines Ritters, und große Pensionen erwarb. Prachtliebend erbaute er sich zu Naters, Glis, Sitten und Martinach schloß- und pallastartige Häuser. Zu Glis baute er für sich, seine Frau und 23 eheliche Kinder eine Grabstätte mit einer Inschrift, die lautet: „Der hl. Anna, Mutter der heiligsten Jungfrau, hat Georgius Supersaxo, des goldenen Ritterordens, die Kapelle gebaut 1519, und den Altar gestiftet und dotirt, und das Patronatsrecht seinen Erben vorbehalten, da er aus der Margaretha, seinen Gemahlin, 23 Kinder gezeugt hatte.“

Aus dieser zahlreichen Familie kannte Josias Simmler im Jahre 1574 noch mehrere Abstammlinge, aus denen er besonders erwähnt eines an Leib und Geistesgaben vortrefflichen Mannes, der den Namen seines Großvaters führte, und den er in Zürich habe kennen gelernt. Das Geschlecht starb in Franz Joseph Supersaxo, Bischof von Sitten, einem Manne von fürstlichem Ansehen, aus.

Anton Ger-
wer.

Zu dieser Zeit gingen zwei Söhne des Antons Gerwer, Hauptmanns, am St. Bartholomäustage ins Eschenthal auf die Jagd. Die Einwohner überfielen und schlachteten sie, wie man, *salvâ veniâ*, die Schweine schlachtet. Der

Vater gerieth in Wuth und nahm in dem Dorfe Crevola furchtbare Rache. Er soll mit freiwilligen Helfern in einer Nacht so Viele ermordet haben, daß es 99 Wittwen gegeben habe.

Gerwer war, wie die Meisten von Brig, ein Anhänger Georgs. Dieser Gerwer hat 1517 zu Glis einen Priester erschossen, weil er des Cardinals Befehle vollzog.

Der Cardinal war ein Freund der Gelehrten. Dieses ^{Des Cardinals Stellung zu den Gelehrten.} erhellet besonders aus dem Briefwechsel mit Erasmus von Rotterdam, welcher ihm noch 1521, 14. Dez. ins Conclave schrieb: „Wir leben beide ganz unsern Geschäften, und wolle Gott, zur Ehre Christi. Die Paraphrasis, die ich auf deine Aufforderung unternommen habe, wird nächstens erscheinen.... Im Lateran hast du wohl mehr gewirkt, als die, welche Alles wollen gethan haben.... Ich bin ein geringer Mensch, und ein armer Sünder; dennoch schlägt mein Herz für Christus, den ich Allen wünsche, (besonders) die seine Ehre fördern. Ich suche weder Reichthum noch Genuß, ich meine solche, von denen ich weiß, daß ich sie bald verlassen werde. Wollte Gott, die gegenwärtige stürmische Zeit würde dir nicht erlauben, an etwas Anderm zu arbeiten, als am Einen Nothwendigen. Und doch,* so viel ich weiß, schlägt dein Herz für Christus, und so für Erasmus....“ Basel 1c.

Achtzehnter Abschnitt.

Wallis und die Glaubensneuerungen. (1523—1608.)

Paulus Aemilius Cäsus Bischof. — Das Land wählt de Platea, der keine Bestätigung erhält. — Adrian I. — Die Reform droht. — Warnung des Papstes. — Disputation in Bern. — Lage und Einförmigkeit des Landes ihm günstig. — Mittel zur Ansteckung. — Thomas Blatter. — Der Kapelerkrieg. — Die reformirten Stäbte arbeiten auf's Wallis. — Es wird dagegen gewacht. — Vier Compagnien ziehen nach Lyon einem protestantischen Fürsten zu Hülfe. — Der Landrath zeigt sich oft zweideutig. — Er macht den Geistlichen Vorschriften. — Als Gegenwehr gegen die um sich greifende Sektirerei bedient man sich auch der Gesandtschaften und selbst der Waffen; wie in Peterlingen. — Adrian des I. Hirtenförgast. — Karl der III und schwache Herzog. — Bern nimmt das Waadtland ein. — Wallis nimmt das linke Seeufer in Schutz. — Es tauscht Bern u. s. w. an Gündis mit Zugehör. — Die katholischen Kantone warnen. — Nach dem Kriege will Wallis das Land dem Herzoge zurückgeben; aber für die Kriegskosten bezahlt sein. — Der Landrath straft zwei, die in der Fastenzeit Fleisch gegessen; den Monay wegen Empörung. — Ausgleichungen zwischen Bischof und Landseuten. — Den Söhnen des Supersaxo werden Güter zurückgestellt. — Wallis schickt nach Rothwil. — Spannung zwischen Vagnes und Augstthal. — Wallis in Verlegenheit wegen Bündnissen. — Adrian I stirbt. — Unter ihm wird viel Gutes gemacht. — Geseze zur Sicherheit des Landes vor Einfällen, vor wilden Thieren, vor Ansteckung, zur Bequemlichkeit und Sicherheit der Reisenden, wie Straßen, Brücken, und der Spital auf dem Simphon. — Verschüttungen von Vagnes. — Zigeuner. — Wallis neutral. — Anfang der Schüzengünste. — Einladung auf das Concilium von Trient. — Johann Jordan. — Augstthal. — Wallis entzweit wegen der Capitulation mit Frankreich. — Daherige gefährliche Empörung. — Zigeuner. — Vorschriften und Bußen. — Anfang des Landschreibers. — Getrozgleischer. — Bischof Jordan. — Der hl. Karl Borromä trägt bei zur Erhaltung eines Landsmannes zum Bischofe; es war Hildebrand von Niedmatten. — Diesem widmete Simser die Valesia. — Unter ihm treten die Statuta Valesiae in's Leben. — Rechtspflege, Gewerbe, Strafgesetze. — Ein Beispiel der Zehnenverfassungen. — Folgen des Fremdendienstes. — Sittlicher Zustand in Wallis. — Seine Landwehr. — Viele Anerkennungen. — Morel kauft vom Bischofe das Bisdominat. — Der Stadt Sitten wird die Allobatherrschaft Bremis vom Lande zuerkannt. — Savoyen verzichtet auf Monthey. — Zwist mit Mailand. — Landarchiv in Sitten und Schul-

haus. — Pest in Löttschen. — Wegen Ketzerei will ein päpstlicher Gesandte das Land visitiren. — Der Landrath gibt es nicht zu. — Der gregorianische Kalender, und die Neuerungen unter Hildebrands 39jähriger Regierung. — Besonders wird Sitten angeklagt. — Es wird gesorgt für bessere Erziehung der künftigen Seelsorger, besonders durch den hl. Karl. — Die Gränzen des Wallis sind wichtig. Unehrllicher Verkauf der hl. Gebeine. — Correspondenz zwischen den Reformirten und Wallisern. — Es wird dagegen gearbeitet, oft fruchtlos. — Die größte Schuld daran. — Die Reformirten eifriger als die Katholiken. — Naturereignisse. — Neue Verlegenheit wegen fremder Bündnisse. — Das kräftigste Mittel gegen die Sekten, die Missionen. — Landesgemeinde auf der Planta. — Sieg der Katholiken. — Sieben Landräthe in einem Jahre. — Die Stadt Sitten kauft Grabsch. — Der Bisperlandrath den 17. März 1604. — Neuer Landrath den 13. Brachm. — Der Kalender. — Die untern 3 Zehnen treten auf gegen Goms und Mörel. — Erneuerung des Landfriedens von 1550. — Ermahnungen des Administrators. — Mit Hildebrand geht die Ruhe zu Grunde für lang. — Werbung vom Geld der Bischöfe. — Bischofswahl. — Adrian II. — Ehegesetze. — Andere Verhandlungen. — Wirken des Bischofs, durch die Kapuziner und Jesuiten. — Verkauf der Priorate Gestein und Löttschen. — Anfang des Streites wegen der hohen Herrlichkeit. — Gränzenbesetzung. — Jakob Guntren, — Christian Schwyzer, — Martin Jost. — Pest.

Gleich nach des Cardinals Absterben schickte der Papst Adrian VI einen Cardinal, Paulus Aemilius Casus, ins Wallis. Dieses ließ ihn nicht herein, sondern es wählte sich den 20. Weinm. seinen geistlichen und weltlichen Herrn wieder selbst, in der Person des Philippus de Platea, der ein Gegner des Cardinals war. Die Wahlart durch das Domkapitel und die Gesandten der 7 Zehnen nennen sie schon damals „eine alte und durch die Gewohnheit gutgeheissene.“ Im Gesuche um des Gewählten Bestätigung werden angebracht: seine Rechtgläubigkeit, Klugheit, Unbescholtenheit, Gewandtheit, sein reifes Alter und das adeliche Geblüt, wie auch die einhellige Wahl ic. Er erhielt aber keine Bestätigung. Nach sechsjähriger Verwaltung der Präfektur begiebt er sich derselben, indem er auch noch sehr alt und podagränisch war. Der Sage nach hatte der Papst seinerseits auch schon gleich nach dem Tode des Cardinals einen Bischof für Wallis gewählt, nämlich den Bedienten und Hofkaplan des Cardinals, Adrian I von Niedmatten. Diesem gab Seine päpstliche Heiligkeit die Ernennungsbulle mit ins Wallis. Da er aber bei seiner Ankunft schon einen

Neue Bischofswahl.

Philipp de Platea.

Adrian von Niedmatten.

Sage. erwählten Bischof fand, so schwieg er zu seiner Bulle, und nahm eine eben vacante Pfarrei, St. Martin, an. Als man für Philipp zu wiederholten Malen nach Rom um die Bestätigung schrieb, kam die Antwort: „Ihr habt einen erwählten Bischof.“ Man forschte nach, und entdeckte ihn endlich. Das Land nahm ihn gerne an, und er wurde mit großer Feierlichkeit von 56 Vornehmen zu Pferde nach Lausanne zur Weihung begleitet, welche erst den 24. Brachmonat 1532 statt hatte. Philipp lebte noch 6 Jahre und wohnte mit dem Bischofe. Sie aßen an einer Tafel und saßen im Landrathe auf einem Doppelsitze.

Anfang der Reform, die den Verstand an den Platz des Glaubens setzte. Kaum hatte die vorgebliche Glaubensreform in der Schweiz ihren Anfang genommen (1519); so drohte die Gefahr des Abfalls vom wahren Glauben auch schon dem Wallis. Auf diese Gefahr der Ketzerei, wie auch auf Vergifter und Wahrsager machte Papst Clemens VII schon im Jahre 1526 den 15. Wintermonat das Domkapitel von Wallis aufmerksam. Im folgenden Jahre schon schickte Bern an alle Bischöfe der Schweiz, und forderte sie auf, ihre Theologen zur Disputation zu schicken. Im Jahre 1528 hatte die Disputation statt; sie wurde aber von katholischen Theologen wenig besucht. Wallis ging, anstatt der Disputation, mit den Urkantonen und Savoyen einen Bund ein, der alten Religion treu zu bleiben (15 Winterm. 1528 und 1529 d. 12. März).

Glück für Wallis. Was die Freunde der Reform mit Bedauern erinnern, das bemerkt der katholische Walliser mit Freude, nämlich daß „in dem großen Bassin des Wallis sich verschiedene Ansichten weniger leicht neben einander erhalten können, als in den verschlungenen Thälern Graubündens.“ Dieses bemerkt Buillemin, der auch noch Folgendes beifügt: „Es hat auch die Geschichte der Walliser nicht dieselbe Mannigfaltigkeit und Bewegung, wie die der Bünde. Zwischen ihren Bergen bleiben sie vergessen von der Welt, die auch sie um so leichter vergessen, als sie, in ihrer trägen Gleichgültigkeit, mit Glauben und Freiheit zufrieden, die Reichthümer und den Ruhm entbehren können. Im Wallis erneuern sich die Ideen nur zur Zeit jener großen Revolutionen, welche, wie eine Sündfluth, bis an die höchsten Berge hinanstiegen. Es schrieb seinen Namen in die Geschichte Roms, in die der Einführung des Christenthums,

in diejenige Karls des Großen, und eben so schienen sich jetzt bei der Revolution des XVI. Jahrhunderts die Umstände zusammen zu finden, um (auch) das Rhonethal der Reform zu öffnen.“ Und J. Jak. Hottinger meint: „Es habe dem Wallis das Haupterforderniß, die wissenschaftliche Bildung gefehlt, und wer selbe anderswo erworben hatte, konnte unmöglich in einem, von der übrigen Welt durch den Kranz seiner Berge abgesonderten, Lande voll Armuth, Rohheit und Aberglauben wirken; weßhalb, obwohl später, die evangelischen (!) Lehren und die Reizung für dieselben auch hier eindringen, bei der einmüthigen Stimmung der Geistlichkeit für das Hergebrachte, die römische Kirche sich die Alleinherrschaft zu erhalten im Stande war. Niemals, „fährt Buillemin fort,“ war im Wallis die Macht des Fürstbischöfes und die Gränze der Volksgewalt genau bestimmt worden. Der Bischof stützte sich auf eine Schenkung Karls des Großen, der ihn zum Grafen ernannt, und mit der kaiserlichen Macht in seinem Sprengel beehrt hatte. Das Volk hingegen, das von jeher diese Schenkung bestritt (?), hatte in einigen Siegen über das Ausland und in seinen Triumphen über den einheimischen Adel den Muth gewonnen, auch die Wirksamkeit des Fürsten in ziemlich engen Schranken zu halten. Im Anfange des XVI. Jahrhunderts hatte diese Macht durch die Schritte eines Mannes gelitten, dessen Rolle in der politischen Geschichte der Kantone bekannter ist, als daß er sein Vaterland in eine lange Reihe innerer Unruhen gestürzt hat. Der Bischof Schinner brachte, nachdem ihn die Zehnen, seiner müde, verwiesen hatten, den Rest seines Lebens, mit Rache an den Wallisern beschäftigt, in Rom zu. Er ließ dieselben in den Bann thun. Sie achteten nicht darauf. Er ließ die kaiserliche Acht über sie aussprechen; vielleicht erfuhren sie es nicht einmal. Endlich verschaffte er sich vom Kaiser eine Urkunde, welche alle die Rechte bestätigte, die der Bischof von Karl d. Großen erhalten zu haben glaubte. Bevor er sie geltend machen konnte, starb er in Rom; vermachte aber Andern die Carolina, wie man die Urkunde nannte, welche die Unterschriften Karls des Großen, und Karls V. trug. Die Bischöfe, die auf Schinner folgten, nahmen das Vermächtniß an, und es entstand nun zwischen dem Volke (vielmehr

Urtheil der Glaubens-
gegner über
Wallis.

zwischen den Reformatoren), das die Caroline zurückwies, und dem Bischöfe, der ihr Ansehen verschaffen wollte, ein heftiger Streit, welcher das Aufkommen der Reform erleichterte.“ (Dieses traf mehr im XVII. als XVI. Jahrhunderte ein.)

Einführung
der Reuerung
in Wallis.

Thomas
Blatter

kommt ins
Wallis.

„Es waren Anfangs nur vereinzelte, kaum bemerkbare Regungen. Etwas später wurde die Bibel gelesen, und kleine Versammlungen bildeten sich. Das untere Wallis erhielt die Keime des Glaubens von seinen Nachbarn, von Aigle; im Obern wurde der Same durch einen der eithümlichsten Männer, welchen das XVI. Jahrhundert gekannt hat, ausgeworfen. Thomas Blatter wurde im Zehnen Bisp, Gemeinde Grächen, einem Vater geschenkt, dessen zahlreiche Familie sein einziges Vermögen war. Der Vater starb; dem Kinde mußte die Barmherzigkeit ein wenig Stroh zum Bette streuen. Er wuchs beinahe nackt zwischen den Felsen auf, wo er einige Ziegen hütete, und zwischen der Alpenluft erstarbte. Oft, wenn er an die Berge hinauf sah, bekam er Lust, zu fliegen; woraus die Hirten schlossen, daß ihm Höheres, als ihnen, beschieden sei. Da er am Sonntage *Esto mihi* (*quingagesimæ*) während der hl. Messe geboren worden war, so weissagten sie, er werde ein Priester werden. Auch Schinner, dem das verständige Gesicht des jungen Menschen auffiel, hatte bei der Confirmation, indem er ihm die Hand auf das Haupt legte, in seinen Bart gemurmelt, er sei zu einem Kirchenmanne bestimmt. (Er wagte den Flug, aber verfehlte die Richtung.) Um die Weissagungen zu erfüllen, fing Blatter bei seinem Oheime und Ortspfarrer zu studiren an, und schloß sich bald darauf einer Truppe bettelnder Schüler an, die nach den deutschen Universitäten zogen. Er besaß einen gefunden Geist und eine Kindlichkeit, die ihm die Herzen öffnete. Er gerieth in die Bekannt- und Freundschaft des Zwingli, Erasmus und Myconius. Eben war ihm der Lehrstuhl des Griechischen an der Universität Basel anvertraut worden, als die Walliser, obgleich er sich (schon) zur reformirten Religion, darin er aufgewachsen, bekannte, ihm eine Schulmeisterstelle in der Heimath (zu Bisp selbst) übertragen wollten. Er folgte dem Rufe seines Vaterlandes, fand aber bei seiner Ankunft die Stelle schon von einem Andern eingenommen. Der kluge, vorsichtige Bischof,

der ihn nun näher kannte; eröffnete es ihm mit den Worten: „Während Esau auf der Jagd war, hat Jakob meinen Segen erhalten.“ „Hat denn Euer Gnaden, antwortete Blatter, „nur einen Segen zu geben?“ Indessen erwartete er, des Bischofs Schweigen wohl verstehend, keine Anstellung mehr, und blieb nur eine kurze Weile in seinem heimatlichen Thale; doch lange genug, um Mehrere mit der Lehre des (vorgeblich reinen) Evangeliums bekannt zu machen. Er sah seine Brüder, seine Verwandten, einen Großvater wieder, der sich in seinem hundertsten Jahre noch einmal verheirathet hatte, und noch 26 Jahre lebte. Es gingen nun junge Walliser nach Basel (ihrem Landsmanne nach), um zu studiren; andere begaben sich zum gleichen Zwecke nach Lausanne, nach Bern, Zürich, oder brachten, wenn sie dazu keine Mittel besaßen, in Familien des Oberlandes, oder der Gegend von Nigle einige Zeit zu ihrer Bildung zu. Nach ihrer Rückkehr wurden sie zu künftigen Schulmeistern. So verbreiteten sich im Rhonethale die Grundsätze der Reform unter den Armen, wie unter den Reichen, besonders in den Zehnen Brig, Visp und Sitten, und gediehen bei dem Sinne für Unabhängigkeit, und bei der feindlichen Stimmung des Volkes gegen den Bischof.“ So weit Vuillemin.

Es war demnach große Zeit, sich diesen Fortschritten der Sektirerei zu widersetzen. Schon im Jahre 1528, d. 25. Winterm., gingen die Walliser mit den 5 katholischen Orten ein Land- und Bürgerrecht ein, welches sie 1529 d. 12. März und 1533 re. erneuerten. Sie sandten auch Hülfe in den Kappelerkrieg, nämlich im Jahre 1529, 1500 Mann, und 1531 wieder 1000, welche den 24. Weinm. auf dem Gubel, und bis zum 16. Winterm. an verschiedenen Orten siegen halfen. Umständlicher: den 8. Weinm. kamen sie in Schwyz an, den 10. zogen sie ab. Am 11. war das Treffen bei Kappel. Egidius im Horn war Oberst. Er wurde verwundet. Den 24. wurde Hauptmann Hugo mit 100 Mann nach Einsiedeln zur Vertheidigung des Klosters gesandt. Am 17. Winterm. waren die übrigen Walliser wieder bei einem Treffen bei Horgen. Dieses Bündniß verdroß die Reformirten nicht wenig; darum forderten sie auf der Tagsatzung zu Baden den 27. Mai 1529 von den 5 Orten, daß sie den Bundbrief vor-

Auswanderungen junger Leute

zu künftigen Schulmeistern.

Engere Verbindung der Katholiken.

Der Kappelerkrieg.

legen; aber diese weigerten sich es zu thun. Noch mehr machte sie unwillig, was sie nach der Kappeler Schlacht im Friedenstraktate im Kanton Zug unter dem Breitholz den katholischen Siegern versprechen mußten: „Sie bekennen zu ihrem Leidwesen, daß seit etlichen Jahren unter ihnen Entzweiung entstanden, welche in offene Feindschaft und blutige Kriege ausgebrochen..., woraus nicht zu berechnende Uebel entstanden. Demnach, sagten sie, zum Ersten wollen und sollen wir von Zürich unsere getreue liebe Eid- und Bundesgenossen der fünf Orten, dergleichen auch Euch, liebe Mitbürger und Mitlandsleute von Wallis und alle eure Anhaften, sie seien Geistliche oder Weltliche, bei ihrem ungezweifelten, wahren Glauben bleiben lassen, jezt und fürth in ihren Städten, Landen und Gebieten, und das ungeweigert und undisputirt, alle böse Feindschaft, Auszug und Gefährde und Arglist hintangesetzt und vermieden“ u. s. w. den 20. Winterm. 1531. Dieses zu halten, versprachen auch die Berner 1532 den 24 Winterm. zu Bremgarten. Ihren Verdruß gaben die Städte Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Bünden und Bern zu erkennen in ihren Schreiben an Wallis, welche 1536 den 26 April auf dem Landrathe sind vorgelesen worden, wie bei andern Gelegenheiten. Darum ruhte die Reformirsucht nicht lange; sondern sie setzte ihre Eroberung wieder fort, und bemächtigte sich fast des ganzen Unterwallis. Es ging nicht lange, und die reformirte Parthei war mit der noch katholischen im Gleichgewichte, so daß selbst ein (1551) gehaltener Landrath die gegenseitige Duldung ausgesprochen hatte. (Von allen Seiten wurde gewaltig am Wallis gearbeitet.) Auch das katholische Wallis seinerseits ließ nichts unversucht, um der Neuerung Einhalt zu thun. Wie Graubünden, war auch Wallis durch seine Lage und die Zahl seiner Krieger doppelt wichtig. Spanien lieferte den Wallisern das Salz, und erhielt sie sorgfältig außer aller Gemeinschaft mit Frankreich. Die 4 obern Zehnen waren Spanien ergeben. Darum mußten sich die Gesandten des Königs von Frankreich eine Stütze an den untern Zehnen verschaffen, welche Berns Freunde und der neuen Lehre geneigt waren. Darum schrieb der Abt von Basse-Fontaine, französischer Gesandte: „Es wäre zu wünschen, daß die Religionstrennung dort Fortschritte machen würde, und

Die Reformirten sind thätiger als—

Auswärtiger Einfluß.

daß man so das gute Werk der Protestanten einführen könnte.“ Darum suchten sie daselbst der Reformation einen raschen Eingang zu verschaffen, woraus eine solche Verwirrung entstand, daß alle Gemeinden die Mazze und die Banner gegen Frankreichs Gönner erhoben, mehrere Tage unter den Waffen blieben, dabei aßen und tranken, einander schimpflich schädigten, und sich erst auf die Vorstellungen der herbeigeeilten Gesandten der Nachbarkantone wieder zur Ruhe begaben. Den 7. Brachmonat 1549 wurde nämlich mit Frankreich zu Solothurn ein neues Söldnerbündniß geschlossen. Die Anwerbung wurde gemacht, um den zu mächtigen Kaiser, Karl V, zu schwächen. Als Mittel bediente man sich sogar der Glaubensstrennung, (wie wir oben am Gesandten Frankreichs gesehen haben) deren Folgen später sichtbar werden. Diese Umstände waren die Veranlassung jener großen Revolution, die bekannt ist unter dem Namen Trunkelstierkrieg, den wir bald umständlicher beschreiben werden.

Raum war der Cardinal Schinner todt, so unterhandelte Wallis ungehindert mit Frankreich. Es schickte ihm in den Jahren 1523, 1524, 1525 und 1526 Jahr für Jahr 2000 Mann.

Wie weit die Verführung im Lande schon um sich gegriffen hatte, erhellet noch aus Folgendem: „Im Wallis,“ sagt Buillemin ferner, „hatte die evangelische Lehre sogar am Hofe des Bischofs J. Jordans (1548—1565) ihren Anhang.“*) Die bedeutendsten Männer des Zehnen Brig versammelten sich, um Psalmen zu singen bei dem Landshauptmanne Peter Stockalper. Dieser reformirte Gottesdienst wurde gehalten unter der Leitung des Peters Venetz, der im Württembergischen Pfarrer gewesen, und nun seine Heimath besuchte. Sie ärgerten sich zwar über die protestantischen Sekten, wie ein anderer Venetz an Bullinger schreibt 1555; auch über die Abschaffung der Ceremonien, und daß Luther die guten Werke verdamnte; aber Alle fühlten das Bedürfniß der Reform.“ Bibeln wurden ihnen von Basel und Zürich geschickt. „Eines Tages mußte ein Paß derselben, da es am Brünig für das Maulthier zu

Verwirrung.

Die Reform im untern Wallis fand Anhänger bis Brig.

*) Also heimlich.

schwer war, geöffnet werden. In welchen Zorn gerieth man beim Anblicke des Buches der Lutheraner! Angelegentlich redeten die 7 katholischen Orte dem Bischofe und dem Rathe zu, Acht zu geben, daß nichts gegen den christlichen Glauben und das Landesgesetz geschehe. Dankbar für die Hülfe, die sie 1551 von ihnen erhalten, boten sie sich sogar an, den Wallisern Boten von Zehnen zu Zehnen zu schicken. Ueberhaupt versicherten sie ihnen, sie werden sie nicht im Stiche lassen; allein die Walliser blieben in ihrer begablichen Sicherheit. Der Pfarrer von Sitten las protestantische Bücher; der von Naters und Brig ertrug zwei Tage Gefangenschaft, weil er das Fegfeuer geläugnet. Ueberall, wo ein wenig Aufklärung (der das Gegengewicht, die ächte, höhere Aufklärung fehlte) und Wohlhabenheit sich fanden, überwog die Reform.“ (So schreibt 1556 Sulzer an Bullinger.) Bekämpft wurde sie (die Reform) im untern Wallis vom Abte von St. Moriz, J. Ritter; im Obern besonders von dem Bergvolke, vornehmlich von den Gomsern, die den kleinen Kantonen durch Angränzung, durch ein altes Bündniß, wie durch Sitten und Aukunft verwandt waren. Als sie schwuren, es niemals zu dulden, daß das Rhonethal von den Lutheranern bewohnt werde, und mit drohenden Reden in den Landrath kamen (im März 1556), wurden, um sie zu beruhigen, einige Bibeln verbrannt; die noch vorhandenen wurden nur um so begieriger gelesen. Endlich wurden einige der Reform zugestane Zehnen der unaufhörlichen Einmischung der Urkantone so überdrüssig, daß sie dieselben baten, mit solchen trefflichen Botschaften sie zu verschonen. Unter andern Mä-
5 len schreibt Unterwalden 1454 und 1455 im August an Wallis wegen in Zürich angekaufter Bibeln, deren es 12 aufgehalten und später auf Begehren abgeschickt hat. Auch Freiburg schreibt 1556 den Wallisern, man halte sie für Sektirer, und Wallis beklagt sich darüber als über eine Unbild. Als 1562 die Lyoner-Reformirten von den Schweizerstädten acht Fähnlein zu ihrem Schutze gegen die Verfolgung beehrten, fanden sich vier Compagnien Freiwillige aus Wallis bereit, dem Prinzen Condé zu Hülfe zu eilen. Peter Ambühl von Leuf und Heinrich Inalbon von Visp warben und führten sie an. Am 3. Brachm. beehrten und erhielten sie vom Senate zu Bern den Durchpaß. Wallis

Gegen-
kämpfer.

Answander-
ungen.

schloß zu diesem, an Gott und dem Könige meineidigen, Schritte die Augen. Goms allein protestirte. Nachdem des Königs Gesandten Bern gemahnt, seine Truppen zurückzurufen, und da dieses gehorchte, blieb sogar Oberst Ambühl mit seinen 700 Soldaten, wovon 300 Neuenburger, dennoch in Lyon; welche Verwegenheit Baron Zurlauben "unverantwortlich, ja höchst strafwürdig" nannte.

Also nicht ohne Grund haben die Päpste das Wallis gewarnt. Aus dem nämlichen Grunde wollte der Nuntius selbst ins Wallis kommen; was ihm verweigert wurde. Der Landrath hat auch mehrmals im ganzen Lande Untersuchungen angestellt, wie 1536, den 26. April, 1539, 1540. c; auch wurde in mehrern Landrathen, die Jugend auf reformirte Schulen gehen zu lassen, auf das Strengste verboten; ferner machte es der Landrath 1550 den verpfründeten Geistlichen zur strengen Pflicht, zu residiren, und die Seelsorgerpflichten selbst zu erfüllen.

Schon in den Jahren 1539 und 1540 befahl der Landrath allen Seelsorgern im obern und untern Wallis, unter Verkurst ihrer Pfründen und Verstoßung aus dem Lande, sich in ihre Pfarreien zu begeben, und den Gottesdienst, wie vormals, zu halten. Die Saumseligen und besonders nach Neuerung Niekenden wurden vom Orte und Lande verstoßen. Demnach war die Mehrheit im Landrathe noch katholisch. Der Bischof versprach, in Bälde eine Synode zusammen zu rufen; aber die Hindernisse waren zu groß. Auch die Domherren sahen ein, was nöthig wäre.

Wie durch öfters wiederholte Gesandtschaften (zu welchen um diese Zeit J. Zentrieggen, Meier von Raron, am meisten gebraucht wurde), half Wallis auch durch militärische Kraft, der im Auslande immer mehr um sich greifenden Religionsneuerung Einhalt zu thun. Im J. 1535 zogen 1800 Mann, unter Anführung Peters de Berterinis von Leuf, Franz de Monthey, Georgs Summermatter und J. Clausen, nach Peterlingen den Freiburgern gegen Bern zu Hülfe, weil dort ein katholischer Priester aus Freiburg ist umgebracht worden. Der Handel aber wurde ohne Blutvergießen beigelegt. Um die nämliche Zeit schickte auch Wallis 200 Mann nach Bünden unter Anführung Balthasars Ambühl und Georgs Nighli auf der Fluo. Alles dieses

Was that das Land für Erhaltung des Glaubens?

„Andern hat es geholfen.“

geschah zur Zeit, als dem Vaterlande selbst die größte Gefahr drohte.

Adrians Wachsamkeit. Adrian I aber war ein wachsender Oberhirt. Gleich nach seiner Einweihung stellte dieser Bischof zwei Inquisitoren, die über den Glauben wachen sollten. Schon 1534 visitirte er selbst die Diocese. Er war auch besorgt für den Bund mit den katholischen Orten. Diesen erneuerte er mit ihnen den 17. Christm. 1533 in Luzern.

Wallis verwickelt in den Krieg zwischen Bern u. Savoyen. Jetzt bereitet sich dem Herzoge Karl III von Savoyen, von Seite Frankreichs und Berns, Schlag auf Schlag. Er verliert das schöne Waadtland, Chablais, Genf und zulegt noch seine Freiheit; wird, als schwacher Fürst, von den Seinigen gefangen, und in das Schloß Chillon eingesperrt. Der König von Frankreich zürnt ihm auch, weil er dem Kaiser wegen des Sieges bei Pavia Glück gewünscht, und die Schweizer von ihm hat abwendig machen wollen. Wallis, als Nachbar, Verbündeter, und als gewählter Schiedsrichter (mit Neuenburg) zwischen Savoyen und Genf, konnte unmöglich neutral bleiben. Es schickte Abgeordnete als Vermittler (1530 den 19. Weinm.) nach Genf und (1534) nach Thonon. Als der Krieg ausgebrochen war, bot es 4000 Mann auf. Jost Kalbermatter von Bisp, Thomas de Challen von Sitten, Peter de Bertelinis von Leuk, Paul Theiler von Brig waren ihre Hauptleute. Diese wurden an die Gränze von Savoyen und Bern geschickt, mit dem Auftrage, sobald die Berner Savoyens Boden betreten werden, auch einzumarschiren, um für den Herzog und die Religion zu retten, was gerettet werden könnte.

In den ersten Wintermonatstagen 1535 war noch eine Conferenz in Aosta (Augssthal) zwischen dem Herzoge und Bern; aber auch diese hatte keinen Erfolg. Der Krieg wurde von Bern erklärt zur Befreiung Genfs, derer Mitbürgerin es war. Den 1. Hornung des Jahres 1536 fand der Anzug statt. Ohne Widerstand zogen die Berner am 2. in Genf ein; von da nach St. Julien, um den Feind zu verfolgen. Auf dem Wege dahin erfuhr man, daß die Walliser ins Feld gerückt und sich Evian näherten. Diese schickten zu gleicher Zeit ins Lager der Berner und sagten: „da sie vernommen, daß die Hauptleute Berns sich nicht darauf beschränken, Genf, ihre Mitbürgerin, zu unterstützen,

sondern den Herzog ernstlich bekriegen, und seiner Länder sich bemächtigen wollen; so haben ihre Obern beschloffen, ein Gleiches zu thun; sie ersuchen Bern, den Vortheil zu erwägen, der ihm daraus in dem sehr wahrscheinlichen Falle, daß der Herzog auf Vergeltung sänne, erwachsen müßte; es könnte alsdann auf den Beistand des Wallis rechnen.“ Nägeli, Oberster der Berner, dankte den Wallisern, daß sie sich nicht von den Feinden, ihr Excellenzen, einnehmen, und mit so beherzter Freundschaft ihre Waffen zu den Seinigen hatten stoßen lassen. Er hatte nichts dagegen, daß sie ihre Eroberungen bis an die Dranse ausdehnen wollten. So mußte man mit Bern reden, um selbes sich nicht zum Feinde zu machen. Der eigentliche Grund dieser Besignahme des savoyischen Landes ist folgender: Den 7. Hornung nimmt der Fürst-Bischof Adrian das Chablais in Schutz. „Weil die Einwohner, vom Kriege erschreckt, Alles für verloren hielten, von ihrem Fürsten verlassen wären, ersuchten sie uns, sagt der Bischof, zu wiederholten Malen durch Briefe und Gesandtschaften, wir mögen sie zu unsern Unterthanen aufnehmen, jedoch unter gewissen Bedingungen. Die erste ist die Erhaltung und Beschüzung der beiden Theilen gemeinsamen Religion.“ Der Act wurde später den 25. Hornung gemacht. Den 8. Hornung ward zu St. Julien zwischen Bern, Freiburg und Wallis ein Vertrag geschlossen, und die Begränzung des von Bern und Wallis in Besiz genommenen Landes Evian schriftlich abgefaßt. Den 9. schwuren die von Evian dem Wallis in Gegenwart seines Kriegsheeres die Treue. Es wurde dort der Landvogtsiz verbessert, an dessen Mauern man später Folgendes las:

„ Anno quindecies centeno ter duodeno

Februarii octavà Vallicus ensis adest

Allobrogum terras renuentes undique terrens

Perdomuit radians igne, fragore, nece. „

„Im Jahre, da war die Zahl zwölf, merke zu 3 Mal, Auch anderthalb Tausend, das Wallissschwert mit Grausen Hatte dieses Schloß und Land, Und machte es sich zum Pfand.“

Den 12. tritt Wallis den Bernern das Gebiet von Ber Wallis tritt ab für Gündis und Nendaz. (Es hatte jedoch noch andere Ber 2c. ab. Rechte im Waadtlande, wie wir bald sehen werden.) Den

Die angrän-
zenden Sa-
voer begeh-
ren den
Schutz von
Wallis.

23. leisteten die gesammten neuen Unterthanen von Wallis ihren Herren den Eid der Treue, und sie wurden von einem Landvogte regiert. (Wallis handelte hier, wie Freiburg, da es Stetis, Romont und Rue an sich zog.) „Alle Katholiken erwarteten sie, sagten die savoyischen Gesandten, Alle unterwarfen sich, Alles hält die Augen auf uns gerichtet.“ Wäre der Herzog hier, so würde er der Erste sein, der uns bäte, seine Völker nicht dem Feinde der Religion zu überlassen.“ So redeten die eifrigen Katholiken. Diesen Grund wußte Herr Ludwig Haller nicht; sonst hätte er in seiner Geschichte der Reformation Wallis weniger hart beurtheilt.

Die Stellung der Walliser zwischen Savoyen, den katholischen Kantonen und Bern war bedenklich. Der Herzog begehrte sein Land zurück; die katholischen Stände warnten unter andern Malen auch unterm 30. März, sich mit Bern nicht zu weit einzulassen; dieses wollte und konnte man sich auch nicht zum Feinde machen. Es wurde darüber den 28. April unter dem Voritze des Fürstbischofs und seines Hauptmanns Johann Zentriegen Landrath gehalten. Da ward beschlossen, daß man mit den reformirten Orten nicht eintreten könne, wegen der gefährlichen Reden im Lande, als seien so viele Lutherische im Lande. Darum wurden Commissäre in die Zehnen gesandt, die mit dem Richter eines jeden Zehners untersuchen sollten. Dann trat wieder der Gesandte des Herzogs von Savoyen vor, dankte für den friedlichen Beschluß im letzten Landrathe, hielt an um die Fortsetzung des Bündnisses, und um Abtretung des Landes unter St. Moriz. Der Landrath beschloß aufs Neue, es abzutreten, sobald ihnen die Summe von 10,000 Goldgulden an Kriegskosten würde gezahlt sein. Am 16. Mai gab man die gleiche Antwort. Der Rath erbot sich auch, die in St. Moriz sich befindende Kriegsmunition, mit Erlaubniß der Gemeinden, zurückzustellen. Unter 3 Pfunden Buße wurde jedes feindselige Benehmen verboten. Man erklärte auch den Bernern, daß man keine feindselige Gesinnung gegen sie habe. Sie begehrten jedoch von denselben, sie möchten dem Wallis seine Rechte in dem von ihnen eingenommenen Waadtlande gestatten, als die Gülden, welche das Schloß Chillon wegen der Gerichtsbarkeit zu Wasser und zu Land hatte. Ferner verlangten sie Zurück-

Friedensbeschlüsse.

stellung der weggenommenen Waffen und Entschädigung wegen des beraubten Gotteshauses Meillerie am Genfersee, das ehemals ein Kloster war, von der Abtei St. Moriz abhängig, jetzt ein Pfarrdorf ist.

Auf diesem Landrathe wurde Stephan Zerriematten verurtheilt, dem Bischöfe kniefällig abzubitten wegen der in der untern Kirche zu Visp am Kaplan Peter Kaufmann begangenen Mißhandlung; ferner sind gestraft worden Gilg Ruppen vom Brigerberge und Niklaus im Eich, weil sie in der Fasten Fleisch gegessen. Der Erste wurde von zwei, die sich aus dem Lande geflüchtet, dazu gezwungen, und war bereit die Strafe anzunehmen; dennoch wurde er zu 14tägigem Gefängnisse, zu eben so langer Kost mit Wasser und Brod, und nach der Entlassung aus dem Kerker zu folgender Buße verurtheilt: Entblößt bis auf die Hüfte hinunter — mußte er in einer Hand ein Stück Fleisch, in der andern eine Ruthe von der Majorie bis in die St. Theodulskirche tragen, dort Gott um Verzeihung bitten, und zwei Pfund Wachs opfern. Der Zweite wurde etwas gnädiger behandelt; weil er aus Kränklichkeit aß. Aber auch dieser mußte drei Tage im Kerker fasten, hernach auf gleiche Art, wie der Erste, auf St. Theodul gehen, und dort ein Pfund Wachs zum Sühnopfer bringen. Die Wirthin zu Visp, Anna, Hausfrau des Jodrus von Chalen, weil sie das Fleisch aufgestellt hatte, mußte ohne Hauptzierde und ohne Beinkleider von dem Wirthshause der Perin bis auf St. Jodern (Theodul) einen Küferwagen ziehen, und dort Gott um Verzeihung bitten. Diese Strafen legte der Landrath auf mit dem Bemerkten, daß der Bischof dennoch berechtigt sei, die Uebertreter mit den Kirchenstrafen zu belegen.

Es traten auch die Unterthanen Michaels Blonay von St. Paul, eines Edelmannes, vor den Landrath, klagend, er habe sie zwingen wollen, die Wappen und Schilde des Landes Wallis abzulegen, und an selbstem eidbrüchig zu werden; und als sie sich weigerten, habe er sie mit Kerker und Geldbußen gestraft, weswegen sie das Land um Schutz ansprechen. Als der Junker Michael dem Landrathe keinen Gehorsam schuldig zu sein erklärte, wurde den Landvögten von St. Moriz und Monthey befohlen, mit 5 oder 6 Knechten das Schloß zu untersuchen und zu bewachen, zum

Schutze der Unterthanen. Blonay mußte die Waffen ablegen und schwören. *) Es wurde auch ein Kriegssold für den Feldzug nach Savoyen, auf den Mann drei Kronen, vertheilt.

Neue Unter-
handlungen. In dem Landrathe zum Feste Allerheiligen wird auf ein Neues mit Bern unterhandelt über die Rechte, welche Wallis im Waadtlande hatte. Bern aber betrachtete Alles, was über dem Rhodan gelegen, als erobertes Land und Recht. Wallis glaubte nicht, daß der Krieg ihm gegolten habe. Den 22. Weinm. wurde der Handel geschlichtet.

Goms nimmt
keinen An-
theil. Wie die Urkantone, so wollte auch Ernen an dem eingenommenen neuen Lande keinen Antheil nehmen. Es wurde dennoch zu theilweisen Kosten verurtheilt. Auch das Hochthal in Savoyen mußte dem Wallis wegen der Schirmleistung 298 Kronen bezahlen. Es revoltirte, wurde aber bald zur Ruhe gebracht.

Verfügungen. Im Jahre 1540 den 21. Weinm. wurden nähere Verkommnisse gemacht zwischen dem Bischofe und den 7 Zehnen einerseits und den Adelligen und untergebenen Landsbewohnern unter St. Moritz anderseits. Es betraf meistens die Aebte, Prioren, Bannerherren, und angesprochene Gerichtsbarkeiten und Rechte, besonders die Jurisdiktion in Vald'Zllier, da die 34 Häuser bezeichnet waren, welche dem Herzoge gehörten, wie auch die, welche unter den Herren von Ripaille, de Arbignone, Hugo Ressins und noch zwei anderen gehörten. Da aber die, welche keinem dieser Adelligen angehörten, den größern Theil ausmachten, gab Wallis diesen mit Recht einen Kastran. Durch Verwenden derer von Sitten, Eiders, Bisp und Brig wurden dem Herrn Georg Supersaxo, Sohne, viele Güter und Häuser zurückgestellt, die seinem Vater durch Schinners Anhang sind

Hülfstruppen
nach Roth-
weil. entwendet worden. Auch den verbündeten Rothweilern schickte Wallis im J. 1540, 450 Mann unter Anführung Peters Stodalper gegen den Fürsten Landenberg, welcher in ihr Land einfiel, zu Hülfe.

Spannung
zwischen Ba-
gues u. Aosta. Ferner waltete schon seit Jahren eine Spannung zwischen Bagnes und Augsthal wegen der Alpe Durand, auf der eine Gülte war von fünf Pfunden. Wegen dieser Span-

*) Das Volk mag gern unter Wallis gewesen sein; nicht aber der Adel.

nung wendete sich Augstthal an seinen Schutzherrn, den Kaiser. Dieser ließ den Wallisern sagen, Augstthal sei in seinem Schutze, sie möchten es im Frieden lassen. Wallis gab dem kaiserlichen Gubernator zu Mailand die Erklärung, falls die Augstthaler einen Walliser durch Vorladung an auswärtige Gerichte bekümmern sollten, „als die wir,“ sagten sie, „laut habenden Bündnissen und vorlängst erhaltener Freiheit, uns nicht weiter werden tagen lassen; sondern es solle jeder Fordernde vor dem Gerichte des Schuldigen erscheinen. Wir werden auch zu allen Zeiten und mit allen Kräften, ja mit Gut, Leib und Blut unsere Freiheit verteidigen, und uns nirgends und auf keine Weise und von Niemanden außer Lands tagen lassen, da wir Niemanden anders als obersten Richter erkennen, als die 7 Zehnen.“ Dem Gubernator und dem Bischofe von Augstthal dieses anzuzeigen, und sie von fernern Streitmeinungen abzuhalten, wurden gesandt Peter Dwisig, J. Junker Amhengart, J. von Niedmatten und die Landvögte von Evian und St. Moriz. Dieser Handel wurde im folgenden Jahre (1541 d. 1. Brachm.) zu Sembrancher zwischen des Kaisers Gesandten Guidon und Bona und denen von Wallis ausgeglichen. Die Alpe Chermontana kam an Bagnes. Es scheint aber, die Feindseligkeiten haben noch nicht aufgehört, indem der Kaiser 1548 wieder mahnte, und der Bischof den Vagnern mit dem Banne drohte.

Die allseitigen Bündnisse brachten Wallis oft in nicht kleine Verlegenheit. Dieses war wieder einmal der Fall im J. 1542, in welchem der französische Gesandte die Walliser bereden wollte, sich des Augstthals zu bemächtigen, um so dem Herzoge von Savoyen und überhaupt den Katholiken zu helfen. Ihre Krieger waren schon zum Abmarsche bereit. Die Kantone aber mißfriethen's ihnen, und so gaben sie den Plan auf.

Im J. 1548 d. 17. März ist Adrian nicht mehr unter den Sterblichen; sein Name aber bleibt im Wallis unssterblich. Er regierte 19 Jahre rühmlich; er regierte ohne regieren zu wollen; er regierte die Herzen, ohne es merken zu lassen; ohne daß er die Rechte vertheidigte, vertheidigte er sie doch vortreflich. Adrian, der auch Pius hieß, war wohl gestaltet, vernünftig, demüthig, treu, friedfertig, gegen Jedermann freundlich und ohne Prachtliebe. Er wurde

Neue Ver-
legenheiten.

Adrians Tod,
u. Andenken.

1495 Domherr von Sitten, dann des Cardinals Vertrauter. Nach dessen Tod ward er 1525 Sacristan, 1524 Bisdom von Ver. Als Bischof heilte er die Wunden des Landes. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß er bei dem Ansehen, welches er im Lande hatte, nicht das Meiste zu den vielen Gesetzen beigetragen habe, die im J. 1525 gemacht worden über die Haltung der Sonn- und Feiertage, gegen die Vollsäufer, über Rechtspflege, für die Sicherheit des Landes sowohl vor wilden Thieren, wie vor Bären und Wölfen, die großen Schaden anrichteten, als gegen in- und auswärtige feindliche Angriffe. Wer einen Bären erlegte, erhielt zwei Reichsgulden; für einen Wolf war ein Gulden gesetzt. Die Jagd von unschädlichem Gewilde war vom 24. Hornung (St. Mathiasstag) bis zum 24. Augustmonat unter Strafen eingestellt. Es wurde verboten, Harnische außer Lands zu verkaufen. Die Zahl derselben, wie der Waffen, wurden bis 1550 fast jährlich vermehrt.

Wir haben schon gesehen, wie viel Adrian gethan, wie sorgfältig er gewacht, um das Wallis im wahren Glauben zu erhalten; wie er selbst von Pfarrei zu Pfarrei ging, Geistliche und Weltliche zu wachen anstellte; wie er zu diesem Zwecke Bündnisse schloß, und zweimal selbe erneuerte; wie sanft er den von Andern berufenen Thomas Blatter von der Lehrstelle abwies; wie er die Geistlichen zur Residenz und Abhaltung des katholischen Gottesdienstes anwies; wie er besorgt war, rechtschaffene Priester zu erhalten. Während seiner Regierung brannte das Schloß Majorie ab; er baute es wieder auf, schöner, als es zuvor gewesen, meistens auf eigenen Kosten, bis an 350 Kronen und viele Tagwerke, was die Zehnen beitrugen. Nebst dem Schlosse baute er auf diesem hohen Felsen eine Zisterne. Ferner legte er zu Brämis und Combiolaz Salzpfsannen an, was ihn mehrere tausend Kronen gekostet. Weiters wird unter ihm (1541) von Evionna, oberhalb St. Moriz, bis nach Evian die Fahrstraße angelegt. Im Herbst darauf war große Ueberschwemmung und Verheerung des Bodens, besonders bei Riddaz und Saxon. Den Einwohnern wurden deswegen die Abgaben nachgelassen. Im Jahre darauf (1542) wurde zu den hohen Flüssen (bei der schwarzen Rufenen) die Straße, meistens auf Kosten des Staats, eingehauen. Auf dem Simpelberge wird, laut

Landrathsbeschluss vom 14. Christmonat ein Spital zum Unterkommen der Reisenden errichtet, darüber ein Vogt und ein Priester bestellt, mit der nöthigen Bedienung. Diese Einrichtung geschah, nachdem dort keine Ordensritter vom hl. Johannespitale zu Jerusalem mehr waren. (Von diesem Zufluchtsorte kommt noch Mehreres vor auf die Jahre 1622, 1670 und 1800.) Im Jahre 1547 gibt die Regierung eine Steuer an die Erbauung des Spitals auf der Grimsel. Goms steuert Holz daran. Auch die schöne Steinbrücke hinter Stalden wird im Jahre 1545 gemacht. Im nämlichen Jahre wird Bagnes verschüttet. Es kamen dabei 145 Personen ums Leben. Für die am Leben Gebliebenen wird eine Steuer im Lande gesammelt. Für die Sicherheit im Lande wurden alle Fremden, denen wegen drohender Unruhen wenig zu trauen war, besonders die Zigeuner, aus dem Lande geschafft.

Die katholischen Fürsten wollten die Abtrünnigen wieder zum Gehorsame bringen; darum veranstaltete man allgemeine Waffenrüstung. Wallis hatte seinerseits auf dem Landrathe beschlossen, sich in keine fremde Kriege einzulassen, wohl aber die Gränzen des eigenen Landes gut zu bewahren. Diesem Grundsatz gemäß schlug man 1544 Franz dem I den Durchpaß von 6000 Mann ab, vorgeblich wegen Theurung. Man fürchtete die Kantone, von denen man sich nicht trennen wollte; dennoch sagte man ihm drei Compagnien unter dem Bedinge zu, daß die Walliser, wie andere Dienstleute, gehalten werden. Auch dem Grafen Challant von Savoyen wurde der Durchpaß verweigert; dennoch ließ man die Zuzügler des Königs mit den Kantonen Luzern, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Basel und Appenzell über den Simplon nach Piemont ziehen. Man dachte auch an Waffenübung. Um sich im Schießen zu üben, wurden jedem Zehnen 6 Kronen gegeben, wenn sie vor St. Martinstag ein gemeinsames Schießen halten. Der Bischof kaufte vom Abte in Abondance den Bodenzins in Siders, und 1538 jenen in Vald'Ilser, das Priorat für 120 französische Goldscuta. Das Vertrauen zum Bischofe war so groß, daß der Landrath ihm sagte: „Die 7 Zehnen wollen, daß unser Bischof die eroberten Völker im Geistlichen regiere, und nicht Der von Genf. Der Bischof half auch die Zwistigkeiten zwischen Lötschen und

seinen Herren, den fünf obern Zehnen, beilegen. In Ba-gues hatte ein Bösewicht die Bergwerkgebäude beschädigt. Die Sache mußte genau untersucht werden. Die Thäter wurden gestraft, und dem Verwalter geschah Genugthuung. Das Land wußte Allen Recht zu verschaffen. Ein Gerber von Hasli hatte die Walliser mit zweideutigen Worten beleidigt. Der Landrath befahl dem Meier vom Zehnen Goms, die Sache genau zu untersuchen, und dann zu berichten. Der Zehnen Siders wurde im Jahre 1547, der ein Begehren für die Erhaltung der Brücke machte, mit der Vermeldung, andere Zehnen müssen ihre Brücken mit nicht geringern Kosten unterhalten, abgewiesen.

Unter diesem Bischöfe war das Land geehrt. Der König Franz II lud Wallis mit den Kantonen ein, seiner Tochter bei der Taufe die Puthenstelle anzunehmen. Im Jahre 1547 bereiste Sebastian Münster das Land, und er lobt selbes in seiner Cosmographie, oder Chronik. Auch mit dem Kaiser stand Wallis in gutem Verhältnisse. Er begehrt von ihm, und es schickt ihm mit den katholischen Kantonen 3000 Mann gegen die Türken; er begehrt auch Truppen gegen die Feinde der Religion. In seinen letzten Jahren wurde der Fürstbischof vom Kaiser auf den Reichstag nach Speier, und vom Papste auf das Concilium von Trient eingeladen. Er konnte aber weder an das eine, noch andere Ort gehen, weil alt und kränklich. Er war der Vater des Vaterlandes, der mitten in den unruhigsten Zeiten das Land so lange Zeit in Ruhe und Frieden erhalten. Auf seine weise Regierung berief sich der Landrath noch im folgenden Jahrhundert. In einem guten Staate darf der Gesetzgebung, der Wachsamkeit zur Vollziehung, und der Gerechtigkeit nach der Vollziehung oder Uebertretung nichts entgehen; darum soll es auch der Geschichtschreiber nicht übergehen.

Um ihr angesprochenes Recht wieder durch die That zu behaupten, jedem Einflusse zuvorzukommen und zu hindern, daß kein Ausländer ans Bisthum komme, schritten das Kapitel und die Gesandten der Zehnen schon den 22. März, 5 Tage nach dem Tode des Betrauernten, zur neuen Bischofs-wahl; und diese fiel auf Johann Jordan, vom Dörf-
 Joh. Jordan. chen Bach am Brigerberg, der erst, nachdem er seine Ehe- und Vaterpflichten erfüllt hatte, im betagten Alter sich zum

Priester weihen ließ, und damals Prior in Martinach war. Auch dem Bischofe Jordan gereicht zur Ehre, daß er den von seinem würdigen Vorfahren geerbten Landfrieden erhalten, obgleich es an Ruhestörern nicht gefehlt hatte. Der Saame der Zwietracht war damals die Sektirerei. Um die sogenannte Reformation leichter einführen zu können, versuchten die Sektirer ein Mittel, das ihnen gelang. Bern, Zürich und Basel öffneten der Jugend der obern Zehnen ihre Schulen, wo sie unentgeltlich den Unterhalt und Unterricht erhielt. So wurde der Saame des feinen Irrthums in die künftigen Beamteten des Landes gelegt, der auch bald seine Früchte zeigte. Es wurde freilich strenge verboten, aber es geschah dennoch. Auch das Verbot, die Salasser nicht zu beunruhigen, wurde nicht gehalten, wie schon bemerkt worden.

Nachtheilige
Böhlthat.

Darum hat der Kaiser, dessen Reich größer war, als jenes Karls des Großen, dem Bischofe und den Landesleuten, von Regensburg aus, 1548 den 8. Mai gemeldet, sie sollen sich von dem Hinauslaufen ins Augstthal enthalten, und diese Nachbarn (sororium) im Frieden lassen, das Land sei im Schutze seiner Majestät. Er entschuldigt auch den Bischof wegen des Nichterscheins auf dem Reichstage zu Speier, wohin er den Rechtsgelehrten Leopold Dicken geschickt hat. In diesem Jahre (1548) verkaufte Franz de Chevrone Thurm und Boden von Bercorin um 100 Schilddupplern (scuta).

Warnung des
Kaisers wegen
Augstthal.

Das Bündniß von 1549 mit Franz II, König von Frankreich verursachte die größte Verwirrung. Wallis war ihm sowohl wegen seiner Lage, als wegen der Anzahl der Krieger wichtig. Wie die Schweiz, so war auch Wallis darüber getrennt. Die 4 obern Zehnen hielten es mit Spanien, woher sie das Salz bezogen; sonst wären sie auch geneigt gewesen. Goms war dazu noch in sich selbst getrennt. Die Grafschaft trug darum Bedenken, weil Brig und Visp im Bunde mehr Vortheil hatten. Der nämlichen Ursache wegen blieb auch Leuk gespannt. Der unterste Drittel Naron empörte sich ganz gegen diesen Menschenverkauf, wie sie diesen Bund nannten, gleich nach 3 Königen 1550. Dieser Aufruhr war um sich greifender, als je einer in Wallis gewesen. *) Die französischen Gesandten

Der Trunkel-
stierkrieg.

Ursachen.

*) Wie es eine Note am Ende dieser Geschichte zeigen wird.

wünschten denselben, und hezten dazu auch die untern Zehnen, welche Berns Freunde und der neuen Lehre geneigt waren. Sie versuchten auch da der Reformation raschen Eingang zu verschaffen. Der Vorwand zur Empörung mußte sein, daß man dem Bischöfe und den Zehnen unterthänig sei, was man Knechtschaft nannte. Unter diesem Titel waren die, welche nur noch einen Namen von Nichtfreien hatten, leicht aufzuwiegeln. Die von Gesteln und Köschen mußten das Zeichen zum Ausbruche geben, und den Anfang dazu machen. Sonderbar waren sie geharnischt. Sie hatten Federn auf den Hüten und angebrannte Tannäste in den Händen, und so zogen sie mit Stieren, denen sie Schellen (Trinkeln) anhängten, von Dorf zu Dorf. Zu Naron zwangen sie den Fährndrich und den Tambour mitzuziehen. Den Anfang machten sie im Visperthale, wo sie vorgaben, den 12. Tag (3 Königentag) seien zu Visp auf der Brücke 5 Männer erschossen worden. Mit denen, die sich anschlossen, war ihre Anzahl groß. Diese stürmten rechts der Rhone nach hinunter, bis auf Saviese. Daraus entstand eine solche Verwirrung, daß alle Gemeinden die Banner erhoben, mehrere Tage unter Waffen blieben, dabei aßen und tranken und einander empfindlich beschädigten, ja noch Schlimmeres drohten, indem sie die Mäze von Haus zu Haus zu Frankreichs Gönnern trugen. Erst auf die Vorstellungen der herbeigeeilten Gesandten der Nachbarkantone, besonders der Berner, Anion Tillier und Blado May, begaben sie sich zur Ruhe. Sitzten und Siders schloßen sich hierauf an die 5 Zehnen, und machten miteinander ein Bündniß; aber auch dieses gefiel nicht Allen. Man rief die Bundesgenossen herbei. Den 21. Jänner 1550 erging der Beschluß, man wolle Gewalt beiseits lassen, und sich mit dem Rechte begnügen. Auch dieser Beschluß mißfiel den Gomfern so sehr, daß sie ihren Brief vernichteten.

Der unterste
Drittel Naron
bricht auf—

ins Visper-
thal;

von dort bis
Saviese.

Mäze.

Gesandte.

Bündniß der
Zehnen.

Papst Julius
III.

Inzwischen, ehe der Handel ausgemacht war, nämlich den 16. Hornung, schreibt Papst Julius III an den Bischof und an das Volk, und danket ihnen, indem er sie desensores libertatis ecclesiasticae nennet. Er ladet den Bischof zu wiederholten Malen ein auf dem Kirchenrath von Trient. Aus den nämlichen Ursachen, wie sein Vorfahrer, konnte er nicht hingehen, sandte aber in seinem Namen den Abt

von St. Moriz, der Ritter, der 4 Jahre später dem Bischofe die Kirche von Unterbäch einweihen half, was darum hier angeführt wird, weil die Errichtung genannter Pfarrei gewaltigen Widerstand gelitten hat, so daß sie nicht nur das Ort die äußerste Anstrengung gekostet, sondern Zehnen, Landrath, Bischof, Nuntius und Papst beschäftigt hatte. Dieser Abt baute auch das abgebrannte Kloster St. Moriz wieder auf, und that der Sektirerei kräftig Widerstand.

Ueber die eben genannte Empörung ward nun zu Wisp im Monate März, vom 27—28sten, Landrath gehalten, und das Urtheil gefällt. Da wurde ein neues Friedensbündniß abgeschlossen, in welches auch Saviese aufgenommen zu werden verlangte, und wegen der Theilnahme an dem Aufruhr Abbitte that, „was jedoch nur Einzelne angehe.“ Sitten, dessen Regierungsform aristokratisch war, widersprach dem Begehren, weil Saviese seinem Zehnen angehöre, und es darum nicht angehalten habe. Die 3 obern Zehnen empfahlen den Boten von Sitten die Sache, unter andern auch aus dem Grunde, weil sie sich von jeher in Kriegsnöthen männlich, löblich, ehrlich und redlich gehalten. Da fragte der Zehnen Raron die Boten der 4 Zehnen und die von Sitten (Siders war abwesend), ob man die von Gesteln und Löttschen zur Versiegung des Friedens nicht auch berufen solle, indem sie einen Theil des Zehnens ausmachen? Die 4 Zehnen verneinten es, indem sie ihre Unterthanen seien. Die Boten von Raron bemerkten, Löttschen habe im letzten Aufruhr einen tapfern Fähdrich gegeben (also nahmen an dieser Empörung nicht Alle Antheil). Dafür erlaubten die Zehnen diesem seinen Lebtag das Fähnlein zu tragen. Doch beim Ausziehen aus dem Lande solle aus den übrigen zwei Dritteln ein Fähdrich gewählt werden. Die Boten von Raron zeigten ferner an, daß Etliche des Drittels Gesteln und Löttschen „in dieser verfluchten Aufruhr, als ihr Panner zu Sitten in einer Gemeinde ist g'sin (gewesen), haben zugriffen, und vermeint ihren Theil zu han (haben), desgleichen ihren Trummelschläger genöthiget, ihnen umzuschlagen, wie dieser Frevel sig (sei) zu strafen?“ Es wurde dem Kastlan von Gesteln befohlen, zu untersuchen und zu strafen. Die Boten dächten auch noch „wie vor vielen Jahren der Herr

Saviese.

Löttschen.

zum Thurm, Herr zu Gesteln, Eischol, Stäg und Löttschen g'sin sei, und also den 5 Zehnen untreulich, schwer und nachtheilig gehandelt, daß sie vom Lande hand müssen treiben; dennoch auch die von Gesteln zc., also ungehorsam befunden, daß unsere frommen Altvordern (die Gott be- gnadt) der 5 Zehnen, mit ihr Schweiß, Blut, Mühe, Arbeit und verderblichen Kosten mit dem Schwert müssen erobern, welche damals getreue Leuth unsern frommen Altvordern und ihren trüwen Nachkommen einen schweren, tapfern, ewigen und unwiderrustlichen Eid, mit aufgehe- ben Händen, gethan, Treue und Wahrheit zu halten, des- gleichen in allen Kriegs- und Landsnöthen guten, treuen, wahren, frommen Beistand und Mannheit zu beweisen. Dieser Eid sei seither von zwei zu zwei Jahren dem je- weiligen Kastlan bestätigt worden. Dessen ungeachtet wur- den sie so eid- und pflichtvergessen, daß sie mit Trinkel- stieren, Hahnenfedern, Lannästen, Traglichen und anderer Kriegsrüstungen ihre gar eine große Zahl wider ihre Her- ren und Obern, in so gefährlicher, grausamer Gestalt er- zeigt, daß man hätte mögen greifen, sie wären gesinnt, Gewalt zu brouchen zc.“ Darum mußten sie Unterthanen, wie bis dahin, bleiben. Sogar der Kastlan zum Stäg und Bänken mußte dem Kastlan zu Gesteln den Eid leisten. Auch das Jagdrecht wurde ihnen abgesprochen. Die Ab- scheide schickt man ihnen nicht zu, sondern sie können nach Maron kommen, selbe zu vernehmen. Von Frankreich soll ihnen kein Jahrgeld zukommen, weil sie so sehr wider die Capitulation waren. Wohl aber kommt ihnen vom Jahr- gelde der neueroberten Länder zu, weil sie mitgeholfen ba- ben. Zu Gesteln sollen im Namen der 5 Zehnen Stod und Galgen sein. Alle Kosten des Aufruhrs sollen Alle, welche nach Sitten gelaufen sind, ohne zu einem Banner geordnet zu sein, an sich haben. Der Untersuch soll durch Commissarien gemacht werden. Die Schuldigen sollen, nebst den Kosten des Untersuchs, 500 Kronen zahlen. Die- jenigen (Nichtunterthanen) aus den 7 Zehnen, welche an dem Aufruhr Antheil genommen, tragen die Kosten dieses Landtags, und bezahlen dazu einem jeden Zehnen 7 Kro- nen. Zu Commissarien wurden J. Kleinmann, Caspar Albertin, Sekretär, und aus jedem Zehnen ein Mann gewählt. Diese sollen am Tage der Gestelerkirchweihe, im

Gesteln zc.

Stäg.

Untersuch.

April, zuerst die von Gefeln, dann die von Eischol und von Bergen darlagten, hernach die zum Stäg, Bänken und Röttschen. Unter Verlust Leibs, Ehre und Guts wurde verboten, daß sich Niemand, ohne Erlaubniß der 5 Zehnen, oder des ordentlichen Richters, dem Rechte entziehe. Die Uebelthäter in Röttschen sollen vom Meier all dort bis zum rothen Graben gebracht, und dem Kastlan zur Bestrafung überliefert werden. — Caspar Albertin Notar.

Es wurde auf ein Neues beschlossen, daß man keine Zigeuner (Gitarerjini, Zwerge) im Lande dulde. Sehr Viele wurden auch wegen beleidigender Reden gestraft. Es wird beschlossen, daß, wenn in einem Zehnen eine Empörung ausbrechen sollte, die übrigen vier und die Stadt (Siders fehlt) zu Hülfe gehen sollen. Sollte einer die Hülfe verweigern, soll er aus dem Bunde gestrichen, sein Wappen ab den Hauptbriefen gerissen werden. Es werden auch den hohen und niedern Geistlichen, noch mehr den Reformationslustigen, Vorschriften gemacht, besonders zur Residenz und zur Erfüllung ihrer Pflichten, dem Volke zu predigen, und es in der katholischen Lehre zu unterweisen. (Schon 1540 wurde den Bernern der Aufenthalt verboten.) Da die Religion Jesu Friede ist, und dieses eiliche Prädicanten im Lande nicht beherzigt haben, sondern Aufruhr gepredigt; darum sollen derlei in Zukunft mit gutem Rechte gestraft werden. Wegen des Aufruhrs sollen alle Schuldigen von Mitte Fasten an bis Ostern, alle Morgen auf den Knien mit ausgespannten Armen 5 Vater unser und Ave Maria beten, und dreifachen Umgang um die Kirche halten.

In diesem Jahre erst wurde ein bleibender Staatskanzler gewählt, bekannt unter dem Namen „Land-Landschreiber-schreiber.“ Der Titel war: „Schaubare Weisheit.“

Noch einmal sandte Papst Julius III zu den Schweizern, um sie abzumahnern, den König von Frankreich recutiren zu lassen, um sie zum parmesianischen Kriege aufzufordern. Dieser Papst war der erste, der eine Schweizergarde in Rom.

Von dieser Zeit an wurde die Mäze, dieses, der Gestalt und dem Gebrauche nach, dem Walliser so wenig Ehre machende Zeichen des Aufruhrs, welches anderthalb

Zigeuner.

Gefene für Anhe,

und Erhaltung der Religion.

Schweizergarde in Rom.

Leichenbegängnis der Mäze.

Jahrhundert an der Tagesordnung war, mit Beihülfe der Schweizergesandten, und mit Beifall des ganzen Landes 1556 begraben.

Im Jahre 1559 den 25. März verursachte der Sturz des Getroz-
 Der Getroz-
 u. gletscher. gletschers die Zerstörung der Burg Martinach und den Tod von 70 Personen. Die Verwüstung war groß. Oberwallis eilte zu Hülfe.

Wie Tavelli das Meierthum, so kaufte der Bischof Jordan das Vizdominat von Sitten vom Eölen de Chevrone, und gab es der Stadt Sitten zum Lehen. Seine Töchter vergabten für diesen Verlust dem Bisthume die Planta und Eburing. Auch die vom Bach haben dem Bischofe, ihrem Mitbürger, den geraden Weg nach Brig und die Freiheit vom Zehnten zu verdanken. Zum dankbaren Andenken führen sie in der Kriegsfahne das jordanische Wap-
 pen, 3 Zedern. Dieses Wappen steht auch auf dem Schlosse zu Naters, welches dieser Bischof wieder hergestellt. Er starb hochbetagt den 12. Brachm. 1565.

Hildebrand v.
 Niedmatten. Ihm folgte Hildebrand von Niedmatten, der seine Studien auf der Universität zu Paris gemacht, und 1550 Domherr geworden. Man weilte weder mit der Wahl noch mit dem Gesuche der Bestätigung; 10 Tage nach dem Tode des Vorgängers war er schon erwählt, und am 5. Winterm. durch Vermittlung des hl. Karls von Borromä, Erzbischofs von Mailand und Cardinals, bestätigt. Simmler,
 Vallesia. der ihm 1574 die Beschreibung von Wallis (Vallesia) zuschrieb, lobt an ihm große Klugheit, Gerechtigkeitsinn, Milde, Eingezogenheit und Frömmigkeit. Erst unter diesem Bischofe erschienen die Statuta Vallesiae (1571). Diese bestanden aus uralten Gebräuchen und Freiheiten, deren
 Statuta
 Vallesiae
 oder Land-
 recht. auch die meisten Gemeinden in Menge hatten. Demnach hatten die Gemeinden lange vor den Zehnen, und die Zehnen lange vor dem Lande ihre Freiheiten, Rechte und Verfassungen. Was brauchte es aber viele Gesetze, da das Land gemeinſam keine andere Regierung hatte, als den Bischof und seinen Landshauptmann, da jeder Zehnen eine beinahe unabhängige Regierung, und ein eigenes gemeines Wesen hatte, und auch nach außen als selbstständig betrachtet wurde, seine Gesandten mit Aufträgen zum Landrathe abordnete? Wie die Zehnen, so lebte und regierte auch das Land meistens nach den Gebräuchen. Diese waren einfach

und beruhten meistens auf alten Ueberlieferungen. Vor dem Gesetze herrschte vollkommene Gleichheit. Bei Prüfung der Verbrecher spielte die Folter eine allzu große Rolle. Die langwierigen Kriege und die fremden Dienste trugen zur Rohheit viel bei, die durch Strenge mußte eingehalten werden. Das Vergeltungsgesetz war nicht ungewöhnlich. Der falsche Zeuge fiel in die Strafe des Verklagten. Die Kirchen und andere geheiligten Orte waren die Zufluchtsorte der Verbrecher, was oft die Gesetze entkräftete und das Laster frecher machte. Der Sohn wußte nichts anders, als die Lebensweise des Vaters anzunehmen: Feldarbeit und Viehzucht, ohne daran zu verbessern. Die meisten Weiden waren gemein, Allmein. Der Reichtum besteht in der Viehzahl. Das Eigenthum ist zerstückelt, so daß ein noch nicht vermöglicher Mann bis 100 Stücklein an Weidgang, Wiesen, Aekern, Gärten, Nebland, und das Stunden und Tagreisen weit von einander haben kann; darum ist sein Leben ein wahres Nomadenleben, das oft zum Jahre bis 6 und 7 Mal die Wohnung ändert. Der größte Nachtheil ist dabei, daß viele Zeit an die Wege geht, und das Gut nicht gehörig kann angebaut werden. Dazu kommt noch der Umstand, daß Viele die Nebberge und die Alpen Tagreisen weit von der gewöhnlichen Wohnung entfernt haben. Das Gute dabei ist, daß der Bauer im Wallis, wie ein kleiner Freiherr ist: er zieht und macht sich selbst aus seinem Grundstücke und von seiner Heerde Brod, Käse, Butter, Schmalz, Fleisch, Leder, Wolle, Hanf, Flachs; oft macht er noch selbst den Handwerker: Vater und Söhne machen, nebst der Feldarbeit und der Beholzung, den Bäcker, den Metzger, den Zimmermann, den Maurer, den Schneider und Schuster; das Weib und die Töchter spinnen, weben und nähen selbst. Das Vieh wird bald von diesem, bald vom andern Geschlechte gepflegt. In den Alpen milkt und käset man, bald haushaltungsbald sentenweise. Die Nahrung des Wallisers auf den Bergen ist vielleicht in der ganzen Schweiz die kräftigste, und die kostspieligste: er hat schwarzes, aber doch kräftiges Roggenbrod, guten Käse, gesalzenes Rind- Schwein- und Schafffleisch, so genug, daß viel Fleisch, Käse und Schmalz vor Alter verdorben wird, und daß sich noch im XIX Jahrhunderte Mancher rühmte, er pflanze nur so viel Kartoffeln, daß er sagen könne, er

Gebräuche.

Hirtenteben.

Sein Gutes.

Schützen-
zünfte.

Das selbst-
ständigste
Land.

Ergözüngen.

Gemeinde-
verwaltung.

Strafgesetze.

habe derselben für eine Seltenheit. Kurz: der Walliser hat von allem Nöthigen, Salz und Eisen ausgenommen, den Stoff und die Kunst selbst ihn zu verfertigen. Dann hat jede Gemeinde ihren Müller, Säger, Schmied, gemeinsamen Backofen, ihr Gemeindehaus, ihr gemeinsames Wesen, ihre Schützenzünfte, die im Jahre 1544 errichtet worden; indem, wie wir gesehen, einer jeden Gemeinde aus dem Zehnersäckel 6 Kronen gegeben wurden, damit sie sich im Schießen übten, und zur Vertheidigung des Vaterlandes tauglich machten, wozu auch die Jagd Vieles beitrug. Waffen hatten Einzelne und Gemeinden in ziemlicher Anzahl. (Nur 1546 wurden 544 Doppelhaden angeschafft.) Gegen das Feuer hatte man Leitern mit langen Stangen und eisernen Haden daran, zum Herausreißen. Diese Selbstständigkeit, diese Interessen und die mühsame Bearbeitung des Landes, wie auch der Sinn für Ehre und Religion hindert Luxus, Laster und Empörungen. So oft es deren im obern Wallis gegeben hatte, geschah es nicht, weil sie es besser haben, sondern weil sie so bleiben wollten. In diesen verheerenden Gegenden, wo die zerstörenden Elemente einander ablösen, wird das Augenmerk mehr auf die täglichen Bedürfnisse, als auf Politik und Industrie gerichtet. Ihre Ergözüngen sind Zusammenkünfte im Freien, oder in den Wohnungen (Abendsitzen, Dorfsiten, Stubeten, Hengerten), auf freier Heide laufen, rennen, zum Ziele schießen. Auch das Wallsfahrten an Orte, der Andacht geweiht, haben nebst der Frömmigkeit, auch Erholung von der mühsamen Arbeit zum Zwecke. Das Fremde bekümmert sie wenig; Handel ist ihnen so weder üblich, noch nothwendig. Das Geld ist eben so selten als entbehrlich. Viele Gesetze und viele Beamtete sind weder angenehm noch nothwendig. Die Gemeinden hatten ihre Verwalter der Gemeingüter, Gewaltshaber, Säckelmeister, Procureurs, Syndics genannt, ihren Vorstand und Umstand: jener war zum vortragen, dieser zum abschließen bestimmt. Zum Vorstand gehört auch der Weibel. Strenger und auch nothwendiger, mehr wegen Fremden als Einheimischen, waren die Strafgesetze. Für kleine Diebe von Geld und Baumfrüchten waren die Trillhäuser, die öffentliche Ausstellung am Halseisen; für größere Stod und Galgen, deren über 30, so viel als ausgestorbene, abge-

tretene oder verjagte Herren waren; auch für Landsver-
 räther Stümmelung an den Ohren. Falschschristler kamen
 um den Daumen oder die Hand. Für Sünden der Unzucht
 waren beschämende Strafen, wie Auszeichnung in und vor den
 Kirchen, mit Kerzen oder Ruthen in der Hand, ein Strohfranz
 auf dem Haupte, Ausschließung von jeder besondern freund-
 schaftlichen und religiösen Gesellschaft und Verbrüderung.
 Unnatürliche, viehische Verbrechen und geheime Künste wur-
 den mit dem Feuer gestraft. So wurden sehr viele soge-
 nannte Hexen verbrannt bis in das XVIII. Jahrhundert. Hexen.
 In der Verfassung des Zehnen Raron von 1548 den 15. Rarons Ver-
fassung als
Beispiel.
 Jänner, sagt der 54ste Artikel, der die Pflichten der Ge-
 meinde gegen die Richter wider die Uebelthäter enthält:
 „Es soll auch die ganze Gemeinde verbunden sein, bei ih-
 rem Eide, so man einem Richter gewöhnlich schwört, ihm
 zu helfen, und ihn im Rechte zu stärken, wie im Falle,
 wo die Uebelthäter so stark befreundschaflet wären, daß der
 Richter mit seinen Geschwornen und Gerichtsknechten zu
 schwach wäre, da soll jeder der Gemeinde Beistand thun,
 so oft er berufen wird, wie dann unsere Altvordern ihrem
 Richter allzeit gethan haben, wie es sich noch findet in der
 Schrift des edlen Petermanns Asperling 1478, den 15.
 Jänner, geschrieben durch den seligen Martin Steger,
 Schreiber zu Raron. Wer hierwider thut, soll gestraft
 werden um 10 Pfund der Gemeinde, 3 für den Richter,
 und um den guldenen Hälbling der Gemeinde, als hohen
 Herren in ihren Gerichtsbarkeiten, verfallen. Aber der
 andere Friedbruch, so dieselbe Person beginge, ist für die
 rechte Hand oder Fuß verfallen. Der dritte Trostungs-
 oder Friedbruch hat das Haupt verwirkt.“ Der Schelter
 wird zu den Friedbrechern gezählt. Weiter: Wer sich
 unfähig gemacht, seinen Gläubigern genug zu thun, mußte
 öffentlich mit entblößtem Gefäß auf einem Steine sitzen.
 Für die Erhaltung schöner Waldungen wurden schon im Waldgesetze.
 Anfange des XIV. Jahrhunderts strenge Gesetze gemacht,
 wie dort gemeldet. Das Wallis, weil ab- und einge- Vorteile der
Abgeschlos-
senheit.
 schlossener, wurde von den Uebeln, welche durch fremde
 Dienste und Neuerungen in der Religion in der Schweiz
 eingerissen, in einem geringern Grade ergriffen, als die
 Schweiz, wo die Ersten der Nation oft die schändlichsten
 Beispiele der Unordnung gaben. Die Sitten blieben im
 Wallis noch immer viel einfacher. Die Bauern kleideten, Kleidung.

- und kleiden sich noch von grober Wolle, die grob bearbeitet ist. Ihre Häuser sind von Lerch und Thälenholz (pinus cymbro), welches letzte nach und nach schwarz wird, als wäre es vom Rauche gebeißt worden. Die Dächer waren und sind noch von groben, aufeinander gelegten Schindeln, und statt mit Nägeln, mit schweren Steinen festgemacht, damit der Wind die Bedeckung nicht forttrage. Gemauerte Häuser sah und sieht man meistens nur in Städten und Burgen. Das Volk war kriegerisch, leidenschaftlich für seine Freiheit getragen, welche es zu jeder Zeit zu vertheidigen bereitet war. Die Unterrichtsquellen fehlten damals noch ganz. Die Reichen und durch Aemter Geehrten schickten ihre Kinder ins Ausland. Schinner und Blatter z. zogen ins Ausland und bettelten ihr Brod. Im Anfange des XVI. Jahrhunderts konnten noch Wenige lesen und schreiben. Die alle Geister überraschende Erfindung der Buchdruckerei 1446 wurde im Wallis kaum vernommen. Das Volk wird gerühmt wegen seiner Duldsamkeit gegen Fremde und selbst anders Denkende, auch wegen seiner Treue und Redlichkeit, wovon man Vieles zu erzählen weiß. Im J. 1568 d. 19. bis 30. Christm. wurde im Landrathe der Beschluß erneuert, daß jede Gemeinde 3 tapfere Männer allzeit im Auszuge habe, zum schnellen Gebrauche bei Aufruhren und für andere Fälle, ungefähr was die 1844 errichtete Colonne mobile war. Aus gleicher Ursache soll das Domkapitel so viele Doppelhacken haben, als Glieder sind; auch mit Blei und Pulver versehen sein. Ist der Domherr ein Ausländer, oder unter der Morge, so muß nach seinem Tode das Gewehr im Kapitel bleiben. Ferner: Wer an Sonn- und Feiertagen wagnet, oder saumet, wird für 3 Pfund gestraft. Die Hälfte kommt der Kirche, die andere dem Richter zu. Das galt auch für die Flucher.
- Alte Verträge und Rechte wurden wieder anerkannt und erneuert. So wurden den Gemeinden im untern Wallis ihre Privilegien und Rechte anerkannt: 1544 den Kastlaneien Heremenz; 1567, den 24. März, der Gemeinde Saillon; 1575 St. Moriz, Nendaz, Entremont; 1576 Riddaz, Saxon, Gundis; 1578 Bouvry. Der Drittel Mörel hat 1568 vom Bischöfe das Bisdominat Mörel gekauft mit Erlaubniß des Landes. Im Jahre 1569, den 4. Augustm., hat die Landschaft der Stadt Sitten die
- Bauart.
- Freiheitsliebe,
- Verhranstalten.
- Volksscharakter,
- Kriegsverordnungen.
- Archives.
- Gemeinden im Untervallis.
- Mörel kauft das Bisthum.

Allodialherrschaft Bremis eingeräumt. Im Vertrage zwischen Savoyen und Wallis trat dieses Evian und Hochthal wie-
 der ab, und der Herzog verzichtete auf Monthey für im-
 mer. Den 18. Christm. wurden der Vogtei Monthey ihre
 Rechte bestimmt. Im Jahre 1574 wurde der Landshaupt-
 mann zum ersten Male im Maienlandrathe gewählt, was
 sonst immer im Winter geschah. In diesem Jahre war
 Bundeserneuerung zwischen Bern und Wallis zu Sitten,
 1575 zu Bern, wohin von jedem Zehnen Einer abgesandt
 wurde. Wegen zunehmender Regerei war 1578 auch schon
 wieder Bundeserneuerung mit den katholischen Orten zu
 Luzern. Die Kantone klagen über die Briger. Diese
 glauben in der Kapelle des Spitals nichts gegen den
 Glauben beschlossen zu haben. Aus dem Abschied dieses
 Jahres vernimmt man auch, daß die Italiener dem
 Wallis die Pässe versperret haben, was den Ober-
 wallisern wegen Einfuhr von Salz und Wein sehr
 nachtheilig war. Darum wurden zu wiederholten Malen
 Gesandte nach Mailand abgeschickt. Der Landrath beschloß
 auch, daß in Sitten ein Gewölbe für ein Landarchiv,
 und darauf ein Schulhaus gebaut werde, wozu beizutragen
 der Bischof sich selbst angetragen, und welches unter Jost
 wieder abgerissen worden. (Jakob Hosen war Schulmeister
 in Brig.)

Sitten erhält
 Brämis.
 Die 7 Zehnen
 unterhandeln
 wegen Men-
 they.

Bundeser-
 neuerungen.

Landarchiv.

Im Lötschenthale war die Pest ausgebrochen. Jeder
 Zehnen mußte steuern, um eine Wache in Gampel und
 Steg zu erhalten.

Pest in
 Lötschen.

Im Jahre 1579 entstand wieder ein Kampf für die
 Freiheit, welchen die einreißende Regerei veranlaßt hat.
 Der Bischof von Vercelli zeigte dem Bischofe von Sitten
 an, er wolle im Namen des Papstes das Bisthum visi-
 tiren. Der Landrath, der sich in diesem und im folgenden
 Jahre darum zweimal versammelte, versagte ihm den Ein-
 tritt ins Land; deswegen citirte er 1582, den 22. Christ-
 monat, einige Walliser auf Freiburg.

Beforgnisse.

In diesem Jahre sandte der Bischof seinen Enkel Adrian
 an den Reichstag, wo er sich Ehre eingelegt. Dem Lands-
 hauptmanne wurde 1581 erlassen, daß er nicht mehr von
 Zehnen zu Zehnen gehen müsse, um den Eid des Gehor-
 sams zu leisten.

Des Bischof's
 Stellvertre-
 ter auf dem
 Reichstag.

Was während Hildebrands 39jähriger Regierung noch

Schwieriges und Gefährliches fortbauerte, waren der gregorianische Kalender, und die immer zunehmende Neuerung und daherige Verwirrung.

Der verbesserte Kalender. Mit dem Kalender hatte es folgende Bewandniß. Im Jahre 1581, den 24. Horn., hatte Papst Gregor XIII den Kalender verbessern lassen, was aus verschiedenen Ursachen nothwendig war, und wozu der Kirchenrath von Trient Anlaß gegeben und eingeleitet. Der Papst ließ 10 Tage wegfallen, so daß man am 15. Weinmonat den 5. zählte. Diese Veränderung ließ er in der ganzen Welt bekannt machen. Alle katholischen Länder nahmen ihn schon 1582 an. Sogar die Protestanten hätten ihn sicher angenommen, wäre er nicht von einem Papste verordnet worden. Wie ihm der hl. Vater befohlen hatte, verkündete auch der Bischof von Wallis diese Abänderung den 20. März (nach dem alten d. 30), 1582. Um die Landsleute zur Annahme des Kalenders zu bewegen, führte er folgende Gründe an: 1. die große Nothwendigkeit; 2. die große Arbeit, die es gekostet; 3. den Befehl des Kaisers und des Papstes, und zwar unter der Strafe der Excommunication gegen die Ungehorsamen; 4. den Gehorsam, den er selbst leistet, und den sie ihm geschworen haben; 5. seine Confirmation, die ihn 3000 Kronen gekostet, die er einbüßen müßte, wenn er abgesetzt würde. 6. Wegen ihnen, schreibt er, könne er keine geistliche Function machen; nicht firmen, was schon 20 Jahre unterblieben sei; keine Kirchen weihen, deren mehrere seien, noch Oster- und Pfingsttauf, d. h. keinen Chrisam machen, noch ein bischöfliches Hochamt halten, u. s. w.; was ihm der Nuntius Alles abgeschlagen habe, und ohne Erlaubniß des Papstes sei ja bekannt, daß man nicht functioniren könne, wie auch Philipp de Ptatea am Hengart 7 Jahre keine bischöfliche Berrichtung vornehmen konnte, indem er nicht sei bestätigt worden, und deswegen resigniren mußte; ein großer Theil habe den Kalender schon angenommen, sogar Reformirte, wie Graubünden. Hierauf verlangt er eine geschwinde Antwort. Dem untern Wallis, hat er, als hoher Herr, denselben anzunehmen befohlen. Das Obere, wenigstens einige Zehnen, hat ihn erst mehr, als 70 Jahre später, angenommen (1656). Die Eisscher wendeten ein, sie verlieren im Frühlinge 10 Tage Weidrecht zu Siders,

indem sich das Jahr um so viele Tage im Winter zurückziehe. Andere wendeten Anderes ein. Das Ganze ist wieder ein Beleg vom Charakter, der von der Unwissenheit noch erhärtet wird. Den gleichen Eigensinn, den sie hier gegen das Oberhaupt der Kirche an den Tag legten, haben sie auch gegen den Kirchenrath von Trient bewiesen, welcher mehr als einen, oder aufs höchste zwei Taufpauthen nicht mehr zulassen wollte; auch dessen haben sie sich anderthalb Jahrhundert geweigert. Jüngsthin geschah das Gleiche mit den vom Papste abgestellten Feiertagen.

Welche Verwirrung die verschiedene Zeitrechnung in einem Lande gebracht, wo die Einten nach diesem, die Andern nach einem andern Kalender zählten, kann man sich leicht vorstellen, und die Geschichte bestätigt es: „Unter einem und demselben Dache zählten die Einten nach dem alten Style, der weit größere Theil dagegen nach dem neuen. Die Walliser klagten bei Frankreich, der Bischof habe, ohne sie zu fragen, den gregorianischen Kalender eingeführt.“ Buillemain. Darum ist es auch erklärbar, wie 1601 die Kapuzinermisionäre an zwei Orten in einem Jahre, zuerst in der Stadt St. Moriz, und hernach in St. Moriz de Laque im Zehnen Siders die Weihnacht feiern konnten.

Wichtiger war, und mehr zu thun gab dem Bischofe und allen katholischen Nachbarn und Freunden des Wallis der zweite Gegenstand — die Ketzerei, von welcher der seit langer Zeit schon ausgestreute Same sich nun wuchernd zeigte.

Die zunch-
mende
Ketzerei.

Wie den Gesandten der katholischen Kantone, gaben die Neuerer auch den obern Zehnen entweder gute Worte oder ausweichende Antworten. So mußte 1577 Sitten bei den obern Zehnen, der Neuerung wegen, sich verantworten. Sie sandten im Heumonate an alle Zehnen folgende Erklärung: „Boshafte und Undankbare gegen uns und unsere Aitvordern haben ausgestreut, wir haben den christlichen Glauben verlassen, und einen Prädikanten von Genf beschiedt, wir haben unserm Kilchherrn die Kanzel beschlossen, und die hl. Messe abgestellt, ihrer 50 in der Stadt haben dem Prädikanten den Sold versprochen, u. s. w.; allein wir kennen unsere Unschuld und Gesinnung, beim wahren, alten, christlichen Glauben zu bleiben, und dafür

mit Gottesgnade Gut und Blut zu geben. Der Mönch war eine Zeit lange zu Leytron bei Hrn. Charles, darnach haben ihn einige Domherren ohne unser Wissen und Willen nach Sitten berufen auf die wälsche Kanzel, welche er zu versehen fortfuhr, als man ihm die zuerst versprochene Besoldung abschlug. Er predigte die göttliche und beseligende Lehre, mit Geschicklichkeit, Eifer, Zierde und Frucht, schreckte jedermann vom Laster ab, predigte die alte Lehre, wie jedermann bezeugen kann. Sein Wandel ist ehrbar, was leider in unsern Zeiten. — Zudem kann weder im Dome, noch unter der Priesterschaft Einer wälsch predigen, und zwei Theile mit jenen, welche zukommen, sind wälsch; darum wollten wir ihn behalten und besolden. Einige Domherren aber wollten ihn nicht, uns zu Leid. Wir forderten sie freundlich auf, die Klägten zu erhärten; sie gaben aber keine Antwort, was gegen unsere Freiheit ist; denn andere Pfarreien können sich Fremde oder Einheimische wählen, warum denn nicht wir? Darum sprechen wir Euch (Bischof) um Euern Schutz an. Der Mönch hat schöne Zeugnisse von Freiburg, wo er auch geprediget hat. Vom Blatt umkehren ist keine Rede. Es mag wohl sein, daß er von guten Leuten Unterstützung erhält. Wir wollen den Bischof und die ganze Geistlichkeit ehren, und auch mit Euch im Frieden leben. Darum gebt nicht jedem Gassengeschwätz Gehör. Erinnert Euch, was die auswärtigen und innern Kriege kosten.“ Den 22. Heum. 1577.“

Aus einem andern Schreiben erscheint, daß kürzlich beim Brigerbad ein Landrath war, wo beiderseits Vorschriften gemacht, und heilsame Ermahnungen sind gegeben worden; was auch im Winterlandrathes geschah.

Carolus
Borromäus.

Die Katholiken fühlten schon lange die Nothwendigkeit der Verstandesbildung, und besserer und begründeterer Kenntnisse, derer Abgang, nebst andern, die Reformation fühlbar machte, und derer Förderung die Noth erforderte. Aber die Ausführung des Mittels blieb dem Cardinal Borromäus vorbehalten. Dieser hohe Kirchenprälat, mit einer erhabenen Seele begabt und vom apostolischen Eifer befeelt, durchlief die entferntesten und wildesten Gegenden der hohen Alpen, und zeigte dem staunenden Hirtenvolke den römischen Purpur, und den tröstenden Hirtenstab zugleich. Der hl. Erzbischof entrichtete das hochhl. Opfer in den

ärmlichen Kapellen, wo er dann allemal die Priester ermahnte, die Kranken tröstete, die Unglücklichen unterstützte und die Ordnung in den Klöstern herstellte. Das große Werk krönte er durch die Stiftung des Collegiums zu Mailand, welches dritthalb hundert Jahre seinen Namen trug und zum Male 40 Schweizerzöglinge aufnahm, die sich in ihrem Vaterlande dem Kirchendienste widmen wollten. Zu seiner Hülfe und zur Unterstützung des angefangenen Werkes berief er Jesuiten und Kapuziner in die Schweiz — zwei noch junge, daher noch frisch eingreifende Stiftungen, die eine äußerst wohlthätige Reformation der Sitten, durch strengen, vorleuchtenden Wandel, durch thätige Theilnahme an der Seelsorge und Erziehung der Jugend bewirkten. Zwischen den fünf eifrigsten Orten, Wallis und dem Bischofe von Basel vermittelte Karl einen Bund zum Schirm des alten Glaubens (1580), und veranlaßte den römischen Stuhl, einen ständigen, apostolischen Abgeordneten (Nuntius) in der Schweiz zu halten. Dieser, nachdem er die katholischen Kantone bereist hatte, wollte sich von Freiburg nach Sitten begeben; allein die der Reform geneigten Walliser weigerten sich, ihn aufzunehmen. Eine starke Parthei war also wider obigen Bund, der der goldene genannt wurde, so genannt, weil ihm alle andere Bündnisse untergeordnet sein sollten. Dieser Bund war es eigentlich, der in der Schweiz und in ihren zugewandten Orten *), zwischen den Katholischen und Reformirten die Scheidewand aufstellte, was von den Letztern Intoleranz genannt wurde. Alle Nationen und Partheien suchten durch Bündnisse stark zu werden. Darum trat auch der König von Spanien dem goldenen Bunde bei. Auch mit Frankreich erneuerte Wallis den mit der Schweiz 1549 gemachten und 1564 zum ersten Male erneuerten Bund (1582), dem auch Bern beitrug. Die Gränzen geben auch in dieser Zeit dem Wallis wieder eine solche Wichtigkeit, daß sein Bischof 1585 nach Mailand eingeladen worden, wo ihm ein Bündniß vorgeschlagen wurde; was Frankreich mit seinem Golde im Lande zu hintertreiben suchte, und siegte, so daß Wallis bald darauf Heinrich III vier Compagnien gegen Savoyen

Der goldene
Bund,

und andere.

*) Wallis wurde erst 1715 zu Solothurn aufgenommen.

sandte. Da er sie aber gegen Reformirte brauchte, war Bern beleidigt. Darauf rief Wallis seine Truppen zurück, und erneuerte den Bund mit Bern.

Die hl. Reste
der thebäi-
schen Legion:

In diesem verwirrten Kampfe fürchtete Herzog Karl Emmanuel, die hl. Gebeine der thebäischen Legion möchten zu St. Moriz, an einem fast ganz reformirten Orte, bald mit Füßen getreten werden; darum begehrte er den 16. Christmonat 1590 die Hälfte dieses Heiligthums. Wallis gab es zu an den Erlaß der 2000 Goldkronen, welche das Priorat von Ripailler in Vald'Ilser zu ziehen hatte. Die hl. Gebeine wurden feierlich nach Turin übersezt, wovon das Gedächtniß noch heute (den 15. Jänner) gefeiert wird. Diese Unterhandlung gereicht dem Käufer zur größern Ehre, als den Verkäufern. Zwischen dem Bischöfe und dem Herzoge war es gegenseitige Schenkung.

Correspon-
denzen zwi-
schen den
Reformirten
in Wallis
und —

Wie unermüdet die Reformirten gearbeitet, beweisen noch:
1. ein Brief, der von Samuel Petit von Genf 1592 den 22. Heumonat an Hauptmann Ambuel in Leuf geschrieben worden. Der Inhalt meldet von den innern und äußern Hindernissen, und dann enthält er eine angemessene Aufmunterung; 2. ein anderer an denselben vom 31. Heum., der ihm von Johann Beuf eigenhändig überbracht wurde, und der gleichfalls eine Aufmunterung zur Reform enthält.

Merkwürdiger
Landrath in
Visp.

3. Ist in Visp den 17. Augustmonat ein Landrath zusammen berufen worden, auf welchem der Bischof über Neuerungen Klage führt, die zu Sitten und im Lande unter der Morge gemacht worden ic. In diesem Landrathe wurden jene Gesetze gemacht, auf die man sich später noch öfters berief, wie 1603, wo die reformirte Parthei erklärte, dieser Landrath sei vom größern Theile der Gemeinden nicht angenommen, und die Angeklagten seien da nicht vorgeladen worden, u. s. w. 4. Unter'm 8. Weinm. schreibt

Papst Cle-
mens VIII.

Papst Clemenz VIII dem Bischöfe, er solle im Lande die Kezerei tilgen. Dazu mußte Spanien verhältnißlich sein. Zu diesem Zwecke kehrte der Cardinal Madrutius, Gesandter des Papstes in Frankfurt, bei seiner Rückreise zu Sitten beim Bischöfe ein. 5. Den 15. Hornung 1595 schreibt

Correspon-
denz im Lande
selbst.

Johann von Niedmatten von Sitten an die Sektirer in Leuf, und klagt, der Bischof habe ihn vor sich geladen in Gegenwart Martins Runtzen, Statthalters und Kastlans de Lovina, und habe vor diesem geklagt, an seines Vet-

ters Haus helfe weder Warnung noch Bestrafung u.; er habe den Landrath von Visp angezogen, mit Heftigkeit sich darauf berufen, und beigefügt, der Apotheker habe sein Weib außer Lands geschickt, um das Kindbett zu machen, der Herr Vetter wolle das Nämliche thun. Wenn das geschehen sollte, werde er (der Bischof) ihn bei seiner Rückkunft ergreifen lassen.“ Darum berathet er sich bei Denen in Leuk, was er thun solle. Die von Leuk antworteten, sie seien fest entschlossen, ihre Versammlungen fortzusetzen, und bei ihren angefangenen Uebungen zu bleiben, darin fortzuschreiten, gemäß der Confession der vier Städte: Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen; sie wollen das Abendmahl in der Stille genießen, die Kinder im Lande taufen lassen, damit kein Aufruhr entstehe; aber unter der gewöhnlichen Protestation. Diese Punkte wollen sie vertheidigen ohne Aufruhr, und im Nothfalle ihnen sogar das theure Vaterland zum Opfer bringen. Prädikanten können sie einstweilen noch keinen berufen. Den 5. April 1597 schrieb ihnen Beza mit 5 Andern aus Genf, sie sollen sich nicht nur von der Messe, sogar von der Predigt eines Priesters, der dem Papste anhangt, enthalten.

Der Kampf hatte nun einmal begonnen, und es hatte oft den Schein, als wolle die Reformation gänzlich die Oberhand nehmen. Was den Katholiken den stärksten Stoß gab, war die Unwissenheit, Trägheit und der schlechte Wandel der Priester, hergelaufener Courtisane, wodurch diese beim Volke alle Achtung verwirkt hatten. Die Meisten konnten kaum lesen; ihre Kirchen standen im übelsten Rufe. War irgendwo Einer wegen Unfähigkeit abgewiesen, oder seiner Aufführung wegen aus dem Lande verjagt worden, so konnte er wenigstens im Wallis auf die Weihe zählen. Die Sektirer waren für ihre Sache weit eifriger, und auch klüger. Johann de Platea von Sitten, Bannerherr, der Reichste im Wallis, dessen Vater im Jahre 1540 noch ist gemaget worden, machte ein beträchtliches Legat für die gelehrte Gesellschaft der Stadt Sitten, die sich das Studium der reformirten Religion zur Aufgabe machte. Die Pfarrer von Lausanne und Genf, Zacomet und Alexius, hatten überall im untern Wallis den reformirten Glauben geprediget. Die Katholiken verthei-

Aufgepaßt!
Die Kinder
dieser Welt
sind klüger,
als die Kinder
des Lichtes.

digten die gute Sache, die Sache Gottes, zu wenig und zu ungeschickt.

Diesen wichtigen Kampf unterbrachen oder begleiteten zuweilen irgend ein trauriges Naturereigniß, oder eine politische Bedrängniß. Im Jahre 1589 ward Zvorno mit 122 Personen von einem Bergsturze begraben. Dieses Dorf gehörte zum Bisthume Wallis. Im nämlichen Jahre verursachte in Saas der Ausbruch des Montmortsees eine solche Ueberschwemmung, daß das Thal gezwungen war, Boden zu kaufen, um einen andern Thalweg zu machen. Sechs Jahre später hat die Dranse in Entremont, Bagnes und Martinach große Verheerungen angerichtet. Nur am letzten Orte hat sie 50 Häuser weggerafft. Oberhalb Simpeln hat der Gletscher das Dörfchen auf der Egg bedeckt; das jetzige Dörfchen heißt Gletsch. Bucelin redet von zwei Bergstürzen, die 1595 den Rhodan aufgeschwellt. Dazu kam noch die Pest ins Land. Besonders wüthete sie wieder in Brig (1575) und 1616 in Sitten und der Umgebung, wo sie 1500 Personen weggraffte. Im Jahre darauf folgte ein tödtlicher Durchfall.

Wir haben gesehen, daß das Wallis dem Könige von Frankreich im Jahre 1589 Truppen geschickt. Diese drangen im Savoyerlande, das sie 1569 nur nach langem Widerstand und gezwungen abgetreten hatten, wieder bis an die Dranse unter Evian vor, unter dem Vorgeben, der Herzog habe den damals gemachten Vertrag gebrochen. Wegen der innern Trennung und der verschiedenartigsten Bündnisse wurden die Walliser durch dieses Ereigniß so in die Enge getrieben, daß sie sich kaum zu helfen wußten. Schon im Jänner 1589 wurden im Landrathe 3 Eilbriefe von Bern verlesen, welche sie gegen die piemontesischen und savoyischen Truppen warnten. Wallis sandte auf die Tagsatzung, berieth sich vielfach; aber es war unmöglich, den Katholischen und Reformirten zugleich zu dienen. Darum wurde 1595 den 4. und 25 April wieder Landrath gehalten und berathen, wie man sich im Kriege mit Savoyen, Bern und den katholischen Kantonen verhalten solle. Die große Verlegenheit dauerte noch länger fort, bald wegen Frankreich, bald wegen der katholischen Kantone.

Stürmisch hat das XVI. Jahrhundert angefangen, fortgedauert und geendet. Im Hornung des Jahres 1600

gibt Wallis der Krone Frankreichs wieder ein Regiment Hülfsvölker, und zwar wider Savoyen, dem es Paß über den St. Bernhardsberg für seine Armee zusagte. Darüber empören sich die Landsleute, und ziehen mit 10 Fähnlein ins Feld. Zum Glücke waren gerade Gesandte aus den 3 Bünden da, die zur Besänftigung des Volkes nicht wenig beitrugen. Die Anführer wurden mit dem Leben bestraft. Im August wurde auch mit Bünden ein neues Bündniß geschlossen, kraft dessen sie einander gegen innere Empörungen und auswärtige Ueberfälle helfen sollen. Im Bundesbriefe geschieht Meldung von dem Bündnisse von 1282.

So lange der Krieg zwischen ihnen waltete, war das Wallis auch den Mächten wichtig. Im Jahre 1601 machte Spanien schon wieder Anträge zu einem Bündnisse; aber Wallis verweigerte den nach Burgund bestimmten Truppen den Durchpaß. Dennoch kam es im Hornung zu einem Vertrage mit Mailand. Mit Bern hat Wallis die Marken unter St. Moriz genauer bestimmt, und mit den katholischen Kantonen zu Unterwalden im Herbstmonate den Bund erneuert.

Was zu dieser Zeit Wichtiges und für die Erhaltung der katholischen Religion Einflußreiches vorgefallen, sind die Missionen. Der Gubernator von Mailand, Graf von Fuentes, beredete den Papst und den Herzog von Savoyen, die Väter Kapuziner, die durch Verwendung des hl. Karls von Borromä in den 80ziger Jahren in die Schweiz gekommen, ins Wallis zu schicken. Nachdem sie schon das Chablais zum römisch-katholischen Glauben zurückgebracht hatten, kamen sie auf St. Gingolph, blieben zwei Monate da, und zogen dann unter dem Schutze des edlen Antons Quarteri, Hauptmanns des Gouvernements von St. Moriz, in diese Stadt, wo Niemand mehr die hl. Messe anhörte. Von St. Moriz begaben sie sich (1602) nach Sitten im Gefolge der Abgeordneten der katholischen Kantone, die daselbst das Bündniß von 1533 erneuern wollten, den 19. Weinmonat nach alter Rechnung. Die Väter Eberubin, Sebastian und Augustin predigten von St. Gingolph bis St. Moriz de Laque hinauf französisch. Von Luzern waren Franz Schindler und Andreas Meier für das deutsche Wallis gekommen. Sie

Die Missionen.

Landesge-
meinde.

stärkten den Muth des Bischofes und der Domherren. Das Volk fiel ihnen auch bald zu. Ihre Gegner waren Anfangs Egidius Jossen, gewesener Bürgermeister, Landschreiber und damals Landshauptmann, und die am wenigsten ungebildete Klasse, von der 200 nur in der Stadt waren. Das ganze Land gerieth in Bewegung. Die Reformirten verlangten ein Religionsgespräch; allein die Väter wählten klügere Mittel. Vermittelt ihres Kredits am Hofe zu Turin gewannen sie vier Hauptleute im Wallis, denen an der Gunst des Herzogs gelegen war, und zogen sie gänzlich in die Sache der katholischen Religion, wie zwei Schreiben des Herzogs vom 14. und 15. März 1603 bezeugen. Nachdem sie die Walliser noch in ein Bündniß mit Spanien gezogen, und das Volk belehrt hatten, brachten sie es zur Abstimmung über die Religion. Das ganze Volk versammelte sich den 24. Heumonats 1603 auf der Planta zu Sitten. Spanien und die katholischen Orte waren da für die Katholiken thätig. Zur Ermuthigung der Protestanten hatten sich gleichfalls Abgeordnete aus Graubünden und den vier reformirten Städten eingefunden. Auch Frankreich bezeugte insgeheim seinen großen Antheil an der Freiheit im Wallis. Die katholische Parthei siegte. Das Volk entsetzte die Beamten, die als Freunde der Reform bekannt waren, und gab den Protestanten eine Frist von zwei Monaten, entweder zur Kirche zurückzukehren, oder das Land zu verlassen. Diese merkwürdige Epoche in der Geschichte des Wallis verdient umständlicher beschrieben zu werden, und ist in einem eigenen Hefte beschrieben worden unter dem Titel: „Die Missionen im Wallis.“

Landräthe.

In diesem Jahre (1603) wurden 7 *) Landräthe gehalten: der 1ste vom 7—10 Hornung, der 2te den 2. April, der 3te den 18. Mai, der 4te den 2. Heumonats, der 5te den 21. Heumonats, der 6te den 9. Augustmonats, der 7te in der ordentlichen Sitzung im Christmonats. Der erste wurde gehalten, weil Frankreich den untern Jethen das Salz gesperrt; der im April wurde gleichfalls von den Neuerern veranlaßt; im Maienlandrathe dankt Jossen ab,

*) Nach Herrn Kaspar Stöckalper, II.

und Inalben wird Landshauptmann. Die Annahme des Kalenders wird wieder verworfen. Man erinnert an den vor einem Jahre (24. Herbstmonat) mit den 7 katholischen Orten gemachten Bundeschwur, und an die gemachten 7 Artikel, die hier fehlen. Die Reformer verbitten sich aber nochmals die vielen Gesandtschaften, behalten sich auch die Freiheit vor, ihre Kinder, wohin sie wollten, in die Schule zu schicken; sie erbieten sich sogar, wenn der Bischof eine allgemeine Reform im geistlichen und weltlichen Stande vornehmen wolle, ihm zu helfen. Mit derlei guten Worten speisten sie die Gesandten der katholischen Kantone wieder ab. Hier wird nun gemeldet, wie der Herzog beleidigt sei, daß Wallis den Bernern wieder Hülfe gegen Savoyen gab, und es deswegen Paß, Salz und Verkehr abgeschlagen habe. Hier kamen nun die Kapuziner den Wallisern als Vermittler beim Herzoge, gut. Ehe der entscheidende Tag anbrach, von welchem die Partheien hofften und fürchteten, wollte der Bischof noch ein Mittel versuchen. Er berief Anfangs (2. Heumonats) noch einen Landrath nach Sitten. Da entschuldigten sich die Reformirten, sie haben an der Religion der Väter nichts Wesentliches vorgenommen. Die schon gemachten Fortschritte der Neuverkung schrieben sie wieder den Geistlichen zu; ihr Leben habe das Volk an der Wahrheit zweifeln gemacht, und es sei zu befürchten, daß, wenn sie ihre Schäflein nicht besser weiden, und ihnen nicht bessere Exempel geben, sie nicht nur von der Kirche, sondern von Christo selbst abfallen werden. Daher drangen sie in den Bischof und das Kapitel, da Hand anzulegen; sonst wollen sie gegen diese, anstatt gegen die Reformation protestiren. (Eines muß geschehen, das Andere nicht unterbleiben.) Sie verlangen auch, daß die Kapuziner abgeschafft werden, wie es schon vor einem Jahre von Bern durch Brief und Gesandtschaft, und wieder im letzten Maienlandrathe sei sollicitirt worden; aber statt Folge zu leisten, seien stracks darnach eine merkliche Anzahl deutscher und wältscher Kapuziner, mehr, als in allen 5 katholischen Orten beständig wohnen, herein gezogen, und gegen die Freiheiten eines Landes auf die Kanzel gestiegen. Hierauf fragen sie beim Bischofe und Landrathe an, ob und was sie thun wollen, damit die Gemeinden wissen, wie sie sich zu verhalten haben

d. h., welche Reform sie anzunehmen haben. Hierauf ersucht der Landrath den Bischof und die Domherren, sie möchten mit den Priestern eine Reform vornehmen, wozu er Hülfe bietet. Er bemerkt auch, daß, weil der Bischof alt sei, die Domherren um so wirksamer sein sollten. Sie nahmen den Vorschlag mit Dank an, gaben aber zu merken, daß die Burgschaft ihre Freiheiten vom Kapitel, dieses aber selbe vom Kaiser habe (1358). Der Bischof gebietet den Bürgern der Stadt, den Prädikanten und den ungläubigen Schulmeister in Zeit von drei Tagen abzuschaffen, und verbietet die Kindertaufe und die Ehe außer Lands, auch das reformirte Nachtmahl und alle Winkellehren, wie auch die ungewöhnlichen Begräbnisse. Die jungen Herren der Stadt erschienen wegen des Predigers 5 Mal, und machten allerhand Einwendungen. Folgendes ist die Antwort der Altgläubigen: „Fromme, getrywe, liebe Landsleute, Liebhaber aller Ruhe, Friedens, Einigkeit und Freiheit, wollen durch das Leiden und Sterben Jesu Christi dieselbe Freiheit und Wohlstand des vielgeliebten und süßen Vaterlands erhalten, welches unsere frommen Alvordern mit so großer Mühe und Arbeit, mit also vielfältigem Kämpfen und Streiten, auch Blutvergießen langsamlich und gemach überkommen, ja mit blutigem Schweiß und gewaltiger Hand behauptet, sie wollen bedenken, daß, wo wir unsern katholischen, apostolischen, uralten und christlichen Glauben werden lassen stürzen, was geschieht durch solches vermeinte Interim, oder Gewissensfreiheit, von dem man bis jetzt nichts gewußt, hinter welchem das verborgene Gift steckt, dadurch dann das edel Frankreich so lang verderbt, ja fast alle Kriege in deutschen und wälschen Nationen aufgebracht, daß unser Land, als der Schlüssel zu ganz Italia, mit der Religion auch die Freiheit verlieren würde.“ Die Antwort war: Es geschehe ihnen Unrecht; daran sei zwar nicht der Bischof, sondern andere unruhige Köpfe Schuld; sie seien Katholiken, und wollen es bleiben, und aus der hl. Schrift sich eines Bessern belehren lassen, wenn sie daraus eines Irrthums überführt werden sollten. Sie boten sich an, ihr Glaubensbekenntniß schriftlich einzugeben. Sie bitten die Landsboten, mit ihnen nicht zu übereilen, und nicht ärger mit Christen zu verfahren, als Papst und Kaiser mit den

Christusmördern, den Juden, verfahren, welche ihre Religion überall üben dürfen; sie sollen mit ihnen so gnädig sein, als der Türk; sie wollen ruhige Bürger sein; sie haben bisher die Geistlichkeit geehrt, und das Schuldige ihr bezahlt; sie halten dringend um ihrer Freiheit willen an; auf den Visperlandrath von 1592 könne sich Ihr Gnaden nicht berufen; diesen habe der größere Theil der Gemeinden nicht angenommen; sie hätten sogar das Recht, ihren Gottesdienst öffentlich zu halten...; sogar der Kaiser habe 1555 zu Augsburg und 1557 zu Regensburg diese Freiheit gegeben; sie wollen den 1550 mit den 5 obern Zehnen geschwornen Bund nicht brechen u. s. w. Dieses Alles unterstützten Gesandte von allen reformirten Orten schriftlich und mündlich mit vielen Worten. Die katholischen Gesandten bedankten sich für die wohlgemeinte Verwendung; gaben aber zu bedenken, sie seien nicht befugt, ihnen zu willfahren, wollen es aber den Gemeinden treu hinterbringen, und dann antworten. Sitten in der Kirche den 2. Heumonat 1603.

Alles dieses wird den katholischen Kantonen berichtet. Die Sektirer sagten ferner, der Bischof habe das Recht, die Kanzel zu besetzen. Nun wird der Landtag angesagt auf den 24 Heumonat. Drei Tage vorher wurde der Landrath zusammen berufen und in der Kathedraalkirche gehalten. Hier wurden obige Artikel bestätigt. Ungeachtet der weiten Entfernung und der unbequemen Zeit wurden von katholischer Seite Alle eingeladen; und sie erschienen am großen wichtigen Tage. Es fanden sich auch ein der Nuntius des Papstes, Graf von Portna; der französische Gesandte M. Sillerie, der edle Villet von Chevrone von Seite Savoyens, Graf von Fuentes im Namen des Königs von Spanien, die Gesandten der 7 katholischen Kantone. Auch von den reformirten Städten Zürich, Basel, Schaffhausen und Bünden blieben die Gesandten nicht aus. Diese Alle wendeten alle erdenklichen Ueberzeugungskünste und Beweggründe an, um verschiedenartig auf die unzählige Menge, die sich auf der Planta befand, zu wirken. Am zahlreichsten waren die Entferntesten da, nämlich aus den 4 obern Zehnen, und diese zeigten sich auch am entschiedensten für die Religion der Väter. Daher erhielt auch die katholische Religion beim Abstimmen weitaus die

Neue Beschwerden der Neuerer.

24 Heumonat ist wichtig.

Mehrheit. Demnach wurde das am 21. Heumonate in der Kirche zu unser lieben Frau Abgefaste bekräftiget, besonders folgende Artikel: „1. Wer sich zu einer andern Religion bekennet, als zu jener der Väter, wird als ein Störer der öffentlichen Ruhe vogelfrei erklärt. Von seinen Gütern wird die Hälfte dem Staate, die andere dem Kläger zuerkannt. 2. Keinem Andern, als Katholiken, sollen öffentliche Aemter anvertraut werden. 3. Im Lande dürfen keine andere als katholische Schullehrer angestellt werden. 4. Keinem Prädikanten wird der Aufenthalt mehr gestattet. 5. Alle Priester, die in der Lehre verdächtig sind, sollen vertrieben werden. 6. Niemand darf seine Kinder mehr auf unkatholische Schulen schicken unter einer Geldbuße, welche der Abschied bestimmen wird. 7. Alle, welche am Freitage und Samstage Fleisch essen, sollen hart gestraft werden. 8. Das Volk soll wieder zu seinem alten Gottesdienste zurückkehren. 9. Namentlich sollen Alle wieder zur Messe gehen. Die Eltern und Hausvorgesetzten sollen ihre Kinder wieder dazu anhalten. 10. In allen Pfarreien soll wieder der christliche Unterricht erteilt werden, und die Eltern sind unter großer Strafe verbunden, ihre Kinder dazu zu schicken. 11. Alle Bücher, welche nicht den alten Glauben lehren, sollen verbrannt werden. 12. Alle, welche dieses Landdekret nicht annehmen, sollen innert 3 Monaten das Land verlassen. Nach dieser Zeit erhalten sie keinen Schutz mehr. Sind ihre Güter nach 6 Monaten nicht verkauft, so verfallen sie dem Fiscus.“

In diesem entscheidenden Geschäfte zeigte sich Niemand thätiger, als der Abt von St. Moriz, Decan und Administrator, Adrian, der bald als Bischof auftritt.

Unzufriedenheit. Diese Artikel wurden vom Landschreiber Jakob Guntern verfälscht. Die 4 obern Zehnen verlangten daher eine ächte Abschrift davon; die 3 untern mit den reformirten Schweizerstädten hingegen forderten eine Milderung in denselben; der Herr von Vuis aber, und der Herzog von Sulli drangen sogar auf deren Zurücknahme. Diese Herren schwärzten bei Heinrich IV auch die Kapuziner an, als heimlich einverstanden mit dem Herzoge von Savoyen und mit dem Könige von Spanien. Dieser Schutz von Frankreich machte die 3 untern Zehnen so beherzt, daß sie gegen die 4 obern Zehnen die Waffen ergriffen. Die

Es droht Bürgerkrieg.

Obern, dieses vernehmend, entschlossen sich, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und Sitten, als den Heerd der Unruhen, in einen Steinhaufen zu verwandeln. Auf Hülfe konnten sie ihrerseits auch zählen. Die Untern waren aber damals besser bewaffnet. Der Ausbruch des Krieges konnte durch Vermittlung gehindert werden; aber den Beschlüssen wurde nichts weniger, als Genüge geleistet. Dieses vernahmen die katholischen Kantone; darum schickten diese aufs Neue Gesandte ins Wallis. Diese gingen zuerst von Gemeinde zu Gemeinde, und sprachen mit den Gesandten des Landraths darüber. Hierauf verfügten sie sich mit ihnen auf den außerordentlichen Landrath, welcher vom 9. auf den 11. dauerte. Hier baten sie inständig, sie möchten die Kapuziner behalten und mit dem Klerus eine Reform vornehmen, Die Kapuziner aber, wie P. Augustin von Asti, einer der Missionäre und Augenzeuge, selber schreibt, entschlossen sich, freiwillig Wallis zu verlassen, indem nun das Volk im Glauben wieder befestiget sei. Der Landrath stellte ihnen unter'm 10. Augustmonat ein schönes Zeugniß aus. Gleich nach diesem Landrathe (16. Augustm.) schrieben auch wieder die reformirten Städte an die Zehnen, man möchte doch den Neugläubigen freie Religionsübung zulassen. Auf dem Weihnachtslandrathe wurden den Gemeinden einige Artikel, die Missionäre und die Strafen der ungehorsamen Landsleute betreffend, zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt.

In allem Uebrigen zeigen sich die obern Zehnen der Stadt Sitten gefällig. Im nämlichen Jahre vertrauten sie ihr die Herrschaft Gradetisch mit allen zugehörigen Rechten, welche den 3. Jänner von den bisherigen Herren, den edlen Petermann, Johann, Abraham Barbilieni, Margaretha, Wittve des edlen Petermanns de Roverca, sind verkauft worden. Gradetisch an Sitten.

Das Jahr 1604 fängt schon wieder mit einem außerordentlichen Landrathe an. Er wurde auf den 10. Jänner bei der Leukersust angesagt, und vom Administrator Adrian von Niedmatten geleitet. Welche Parthei hier stärker gewesen sei, läßt sich aus dem schließen, was da abgestimmt worden. Die Artikel sollen nur gelten bis nach des Bischofs Tod, der nahe zu sein schien. Sitten und Leuk haben sich noch ausdrücklich vorbehalten, daß der Statt- Landrath bei der Sust.

halter des Bischofs in Auflegung neuer Strafen, in Ausstellung neuer Kirchendiener, wie Prediger, sich nach altem Gebrauche bei Geistlichen und Weltlichen berathe. Ferner nehmen sie die im August- und Christmonate von den katholischen Gesandten gemachten Anträge und geschlossenen Abschiede an, Brig unter Vorbehalt, daß auch die unehelichen Kinder im Lande ohne Anstand getauft werden. Goms, Brig und Raron haben aufs Neue von den Protestanten der 3 untern Zehnen begehrt, daß wegen der außerordentlichen Landräthe vergangenen Jahres sie die Kosten tragen. Raron erklärt ferner, daß seine Gemeinden das Verbot nicht angenommen, welches den Bugnankern und Augsthalern das Dörfer- und Häuserdurchlaufen mit Waaren untersagt; sondern sie bleiben bei den Beschlüssen so vieler früheren Abschiede. Der Statthalter klagt auch noch, daß die vielen Warnungen von Seite des Himels, der Erde und des Bischofs zur Buße nichts fruchten. Darauf werden Alle ermahnet zum Frieden, zur Versöhnung, Ruhe und Einigkeit, wie auch zur Abstellung aller Gewaltthätigkeit, alles ungebührlichen Tobens und Wüthens, und werden gebeten, sie wollen doch einer geistlichen und weltlichen Obrigkeit gehorsamen und trauen u. s. w.

Ausgleichun-
gen.

Den 27. Jänner des nämlichen Jahres gingen von St. Moritz ein Kläger und 4 Fürsprecher von den 7 Zehnen wegen des Eigenthums der St. Moritzer auf dem Baadländerboden, den man mit Abgaben belegen wollte, nach Bern.

Auch ward Wallis von Zürich nach Baden an eine Tagung zur Herstellung des Friedens eingeladen. Wallis sandte dorthin den Egidius Jossen.

Erbitterun-
gen.

Im Lande selbst wurden die Gemüther immer mehr gegen einander erbittert, ja die Partheien bereiteten sich auf einen förmlichen Krieg. Die Gährung war groß. Der Bischof und sein Statthalter thaten, was sie konnten, den Bürgerkrieg zu verhindern. Sie mußten auf einige Zeit die Kapuziner entlassen, was mit dem schönsten Zeugnisse geschah, das ihnen, wie schon gesagt worden, unterm 10. Augustmonate 1603 ausgestellt wurde. Auch der französische Ambassador trat ins Mittel. Um aber gänzlich zu beruhigen, war der Bischof genöthiget, schon wieder einen

außerordentlichen Landrath zusammen zu rufen, der vom 15. auf den 17. März 1604 zu Bisp gehalten wurde. Landtag zu Bisp.
 Von allen Gemeinden waren Gesandte gegenwärtig. Nur der Landschreiber Guntern fehlte, weil er sich fürchtete. Man wählte daher einhellig den Sebastian Zuber zum Landschreiber. Vor Allem wurde den Reformfreunden unter großen Strafen geboten, sich ruhig zu halten. Wer nach Ablegung dieses Abschieds hartnäckig verbleibt, soll des Landes verwiesen werden, ein Fremder nach 10, ein Landsmann nach 60 Tagen. Diese sollen vor ihrer Abreise dem Landshauptmann eidlich versprechen, sie wollen sich am Lande, oder an den Leuten nicht rächen, und das bei Verlust Guts, Ehre und Leibs. Die noch in reformirten Schulen sich befindenden Jünglinge sollen schleunig zurückberufen werden. Wer verbotene Bücher nach der Mahnung behält, kommt 3 Stunden ans Halseisen. Es geht auch eine allgemeine Aufforderung an die Geistlichkeit, besseres Beispiel zu geben, und an den Bischof, darüber zu wachen und zu visitiren. Ueber Zossen und Guntern wird beschloffen, daß sie weder zu Aemtern, noch Versammlungen zugelassen werden, bis sie sich wegen der ihnen aufgeladenen Vergehungen werden gerechtfertiget haben, und sich keines neuen Landesverrathes mehr werden schuldig machen. An die von ihnen verursachten Kosten zahlt Zossen 200 Dukaten, Guntern 100, Hans Communis, Bürger und Handelsmann zu Sitten, wird gleichfalls zu 200 verurtheilt. Die übrigen Mitverschwornen ober und unter der Morge zahlen miteinander 2000 Kronen. Die Uebertreter der Fastenzeit werden mit 60 Pfund belegt. Wer's nicht hat, soll am Leibe gestraft werden, z. B. ein Ohr verlieren. Es wird auch beschloffen, daß man beim Papste um Stipendien für Candidaten der Theologie anhalten wolle. Die Kapuziner soll man frei predigen lassen. Ein Ketzergericht soll von dem ganzen Zehnen gehalten werden. Es wird auch die zehnenweise Vertheilung des groben Geschüßes vorgeschlagen.

Es ging nicht lange, und es brachen neue Unruhen aus. Ausbruch von Goms.
 Noch während des Rebwerkes kamen 3 Fähnlein aus Goms bis Brig. Auf den 13. Brachmonat wurde ein Landrath Landrath.
 angesagt, der bis zum 22. gesagten Monats dauerte. Hier hielten Sitten, Siders und Leuf beschreiben um Milderung

Mildere der Visperbeschlüsse an. Auch die Protestanten baten um
Erminung. Gnade, oder wenigstens um Verlängerung der Frist; aber
der Visperabschied wird bestätigt. Den Ungehorsamen wird
fortgeboden mit der Milderung, ihre Güter bis zum be-
quemen Verkauf verwalten zu lassen. Landschreiber Zuber
berichtet nun, wie groß die Freude der katholischen Kan-
tone gewesen, als er ihnen die Nachricht gebracht, daß
man der Empörung vorgebeugt habe; man habe ihn zu
Luzern und Freiburg gastfrei gehalten. Es wird auf ein

Kalender-An-
gelegenheit.

Neues zur Annahme des Kalenders gemahnt, weil er dem
Glauben weder förderlich, noch nachtheilig sei, wohl aber
dem Lande wohl anstehe und den Verbündeten guten Wil-
len mache; auch der Bischof, den die Nichtannahme so sehr
verdrossen, wünsche die Annahme noch zu erleben; die Ord-
nung, und viel anders Gute sei dadurch schon zu lange
gehindert worden. Die 4 obern Zehnen antworteten, sie
haben ihn schon angenommen; die 3 untern, sie bleiben
bei der gegebenen Antwort; jedoch wollen sie sich an die
Mehrheit anschließen. Datriat Thomas Sapientis auf, und
protestirte im Namen der Thalschaft Gifisch, daß es ohne
Nachtheil ihrer Gebräuche und Freiheiten geschehe; nun
aber sei es ihrem Weidrechte zuwider, indem sich dieses,
wie schon angemerkt worden, um 10 Tage in den Winter
zurückziehe. Dergleichen Protestationen legten auch alle
andern Zehnen ein. Es wurde auch befohlen, zu unter-
suchen, und zu strafen Alle, welche aus dem Sidner-
und Sittnerzehnen falsche Gerüchte ausgestreut, und das
Land beunruhiget, als habe man spanischen Truppen den

Die 3 untern
Zehnen klagen
gegen Waffen-
gewalt der
obersten.

Durchpaß gestattet. Es traten im Namen der 3 untern
Zehnen gegen Goms und Mörel, und besonders gegen die
Pfarrrei Ernen, Kläger auf, weil sie mit bewaffneter Hand
und 3 Fähnlein aufgebrochen und das Land „abher“ ge-
zogen, da doch nach Gott und der Obrigkeit auch sie für
den Frieden gearbeitet, den Visperabschied angenommen
und sogar zu seiner Verwirklichung beigetragen haben; den-
noch sei man mit ihnen nicht zufrieden. Darum haben
Sitten und Leuf, zur Rettung ihrer Hab' und Gut, Weib
und Kind, sich entschlossen, Gewalt mit Gewalt zu bin-
tertreiben, und seien ihnen in gleicher Gestalt entgegen ge-
zogen, aber nicht mit gleichen Kosten, indem ihnen das
Versäumniß des Rebwerkes 3000 Kronen geschadet, wofür

sie nach geistlichem und weltlichem Rechte Entschädigung fordern. Die Gesandten von Goms und Mörel antworteten, sie mögen sich an den Urhebern dieses unzeitigen Aufbruchs, der gegen ihr Wissen und Willen geschehen sei, entschädigen. Der Landrath bestellte darauf vier unparteiische Commissäre, die untersuchen und exemplarisch strafen sollten.

Damit nicht Gewalt für Recht gelte, sondern eine von Gott gesetzte Obrigkeit und das hl. Recht; damit Frieden, Ruhe und Einigkeit, christliche Vaterlandsliebe und Treue erhalten werden, wurde der im Jahre 1550 beschlossene Landesfrieden erneuert, und befohlen, daß er alle Jahre in den Zehnen durch den Richter verlesen, und alle 10 Jahre erneuert werde, doch unbeschadet der Abschiede, die 1592 und seither zur Erhaltung der katholischen Religion ausgegangen sind.

Gunter und Jossen beschwerten sich über das, über sie gefällt, ungewöhnliche Urtheil. Jossen reicht auch 2 Tage nach dem Landrath ein Rechtfertigungsschreiben ein; doch läugnet er nicht, daß er nicht zu den Reformirten gehöre; dennoch bittet er um Gotteswillen, daß er wieder in seine Ehre gesetzt werde, damit er nicht, von jedem Kinde verachtet, gezwungen werde, das liebe Vaterland zu verlassen. Nachdem es sich erwahrt hat, daß er, als Gesandter zu Baden, nicht gegen den Visperabschied gehandelt, und er versprochen, nicht dawider handeln zu wollen, wurde er in Gnade aufgenommen. Die Gesandten versprachen auch, sich bei den Gemeinden zu verwenden, daß ihm auch die Geldbuße nachgelassen werde. Er blieb im Zehnen Sitten in den ersten Aemtern bis in den Tod. Nicht so leicht war es mit Guntern abgethan. Dieser gab noch im Auslande zu schaffen.

Der Fürstbischof-Statthalter ermahnt in diesem Landrathe alle Geistlichen, ihre Dirnen abzuschaffen, sich auf die Visita; bereit zu halten, und allen übrigen schon gemachten Geboten nachzukommen. Um dem Landeskinde das Studium, und fremden ehrlichen Priestern den Zugang zu erleichtern, will der Bischof von den Erbsällen und Successionen nachlassen, was ihm sonst davon zukam. Beim Todesfalle eines fremden Pfarrers ohne Testament fiel ein Dritttheil dem Fürsten, einer der Kirche und einer

Landfrieden
von 1550.

Der Admini-
strator saß
eine Visita;
an;

den Erben zu. Durch Testament konnte er Alles verschenken.

Vom außerordentlichen Landrathe, gehalten den 16. Weinm., ist nur eine Berathung, das Salz betreffend, bekannt. Dieses zu liefern, wird das erste Mal von Walsern übernommen.

wird Bischof. Die kurze Ruhe geht mit dem Bischofe Hildebrand von Niedmatten zu Grabe. Er starb hochbetagt nach 39jähriger, kluger Regierung. Er hat zu den Tischtiteln des Bisthums die 3 Bisdominate Vercorin, Chaley und Nar von dem edeln Chevrone erworben, 1571 die Landstatuten für den Gerichtsgang, „das Landrecht“ genannt, gesammelt, und auch Geld geschlagen, jedoch nicht der Erste, wie Chroniken sagen. Schon Walther Supersaxo ließ Kreuzer schlagen, welche auf einer Seite das fleeförmige Kreuz, auf der andern sein Wappen tragen. Wir finden auch schon Bazen von 1498, also von Niklaus Schinner. Dieses Geld trägt den hl. Theodul mit dem Teufel und der Glocke. Auch sieht man noch Silberstücke von Matthäus Schinner in Größe eines Fünffrankensstückes.

Hildebrands Nachfolger wurde schon den 7. Christm. gewählt in der Person seines Enkels Adrians II, von Niedmatten III. Er war schon mehrere Jahre Administrator des Bisthums, auch Generalvikar, Abt von St. Moriz und Domdecan von Sitten. Den 14. gesagten Monats verzichtete er auf die Abtei, welche er 18 Jahre geleitet hatte.

Verordnungen über das zu frühe Heirathen, und auf unkirchlichen Wegen. Damals war noch nicht das System der Deffentlichkeit, außer für die Gerichte, angenommen; denn, wie in vielen andern, wurde auch in diesem Wahlrath (4—12 obg. M.) unter großen Strafen verboten, die Verhandlungen auszusprechen oder zu schreiben. Es wird auch das Bedauern ausgesprochen über das zu frühe Heirathen, im Alter nämlich von 14—16 Jahren. Und damit sich fremde Schwäger nicht so leicht in Familien, und in selber Hab und Gutsbesitz eindringen, wird den Pfarrern unter Angnade verboten, Jemanden ohne Auskündigung zu ehelichen, wie auch ohne Abschieds- und Mannsrechtsbriefe, und das unter Vernichtung des Ehetages. Gleichfalls sollen auch alle Ehen ungültig sein, welche außer Lands, und nicht nach katholischem Ritus eingegangen werden. Der Bischof beehrte und

erhielt auch von diesem Landrathe die Einwilligung, das Jubiläum des neuen Papstes, Pauls V, zu publiziren, um das Volk zur Gottesfurcht zu bringen, Gottes Barmherzigkeit zu erleben, und den unchristlichen, blutdürstigen Türken zu schwächen. Hieraus sieht man, welche Parthei die mächtigere war. Zuletzt dankt der Bischof mit vielen zierlichen Worten für die Ehrbezeugungen und den Aufwand bei seinem Empfange, und verspricht, es zu vergelten. Es wird dem Landrathe ferner angezeigt, daß die Protestanten das Strafgeld (1500 Kronen) meistens bezahlt haben, und daß Andere schon aus dem Lande gezogen seien. Jakob Guntern aber mußte gezwungen werden, es zu verlassen (1605), ungeachtet der französische Ambassador und die 4 reformirten Städte für ihn anhielten. Er zog nach Bern, wohin ihm später auch seine Söhne folgten, und wo er angesehen war. Im Jahre 1608 treten er und Christian Schwytzer von Leuk vor den Landrath, und begehren ihnen gefällige Richter. Es wurde zugegeben. Als er sich durch Nichts zur Ruhe begeben wollte, befahl der Landrath, ihn aufzufangen. Er nahm aber die Flucht.

Jubiläum.

Auswanderungen.

Im Maienlandrathe 1606 (19—26) tritt Bern schon wieder als Vermittler auf für seine Glaubensgenossen im Wallis. Leuk begehrt, daß das Antwortschreiben auf das höflichste abgefaßt werde. Herzog von Savoyen bietet Wallis auch wieder das alte Bündniß an. Wallis nimmt selbes an, aber unter dem Bedinge, daß es wie andere Bundesgenossen gehalten werde. Alsogleich folgte die Bezahlung des noch zurückgebliebenen Soldes, jedem Zehnen 154 Goldkronen (Ducaten).

Der neue Bischof, aufgemuntert durch päpstliche Schreiben in den Jahren 1607 und 1608 im Brachm., fing nun an, sein Bisthum zu bereisen und die Herde im Glauben zu stärken. Der hl. Vater dankte ihm, daß die Oberwalliser auf sein Verwenden den Kalender, und die Priester das römische Brevier angenommen haben. Man sieht nun an diesem gelehrten und eifrigen Bischöfe nichts mehr von jener Furcht, die er 1601 zu St. Moriz noch zeigte. Er unterstützte die Missionäre, die schon am Visperlandtage zurückberufen wurden, und zwar P. Cherubin auf die Kanzel von St. Theodul. Da dieser 1607, als vorgebllicher Ruhestörer, schon wieder vertrieben wurde, berief der

Der Bischof bereist das Bisthum.

Bischof herzhast die Pères der Gesellschaft Jesu, welche sich eine Zeitlang in Ernen aufhielten. Durch Verwenden des Hauptmanns Preux zogen sie auf Venthen, und später nach St. Moriz de Laque zu dem eifrigen Pfarrer und Domherrn Quintin, der sie nicht nur während ihres Aufenthaltes all dort, sondern auch noch in Siders unterstützte, wo sie 8 Jahre die Pfarrei versahen, Schul- und Religionsunterricht erteilten, wie auch in den Pfarreien Siders und Leuf Mission hielten. Es wurde auf dem Landrathe 1610 der Antrag gemacht, sie im Lande bleibend anzunehmen. Diesem Antrage widersetzte sich unter Andern Bartholomä Allet, Bannerherr in Leuf, in einer Schrift, die nichts als hundertmal Aufgewärmtes und hundertmal Widerlegtes enthält. Auch die Kapuziner wünschte der Bischof zurück, welche ihm der Papst dringend empfohlen hatte, — im nämlichen Jahre 1607, in welchem sie auf Frankreichs Verwenden durch den Ordensgeneral abberufen worden, was der Bischof und das Domkapitel erst nach 6 Monaten geschehen ließen. Der Papst schickte 1609 einen Kirchenprälaten, Paul von Cäsena ins Wallis, um zu erfahren, ob an den Beschuldigungen etwas wahr sei. Die Folge davon war, daß die Kapuziner 1610 bleibend in St. Moriz angenommen wurden, 1611 die neue Wohnung bei St. Lorenz, als ein Hospiz, bezogen, welches 1612 in ein Kloster verwandelt wurde. Herr Hauptmann Anton Quartery war hierin der thätigste. Dafür danket ihm der hl. Franz von Sales in einem eigenhändigen Schreiben, und bittet ihn, er möchte sich angelegen sein lassen, daß Gleiches in Sitten geschehe. Im Jahre 1608 kauft der Bischof die 2 Priorate Niedergesteln und Röschen von Abondance los.

Neunzehnter Abschnitt.

Wallis im Kampfe wegen des Hoheitsrechtes. (1608—1630.)

Die *Spolia sacerdotum*. — Adrian II. — Die Domherren werden gezwungen, der Karoline zu entsagen. — Hildebrand Jost, Bischof. — Der hl. Franz von Sales. — Das Kapitel widerruft die gegebene Erklärung; auch der Bischof. — Die Kapuziner und Jesuiten. — Hestiger Sturm gegen den Bischof. — Mendaz. — Pest. — Des Bischofs Eifer. — Neuer Kampf. — Gerücht: Zürich wolle die Religion centralisiren. — Neue Artikel gegen den Bischof. — Die katholischen und reformirten Bundesgenossen begehren Hülfe. — Die Güter des Spitals auf dem Simpelberge werden zu denen des Spitals in Brig gesetzt. — Neue Reibungen im Lande. — Die Sektirerei fängt auch unter der niedern Klasse an. — Fauler Frieden. — Kirchenrath in Sitten. — Anton Stockalper wird das Opfer. — Der Bischof übergibt das Bisthum. — Ursache dieser Uebergabe. — Sogar das legt man ihm zum Verbrechen aus, daß er die Annahme des Kalenders betrieb. — Fremde Politik ist im Spiele. — Trennung der Sache der Patrioten und jener der Religion. — Die Jesuiten vertrieben. — Der Nuntius des Papstes im Wallis. — Antwort des Landes an den Nuntius. — Kampf unter den Landsleuten. — Anton Stockalper. — Pfarrer Thäler. — Besühnunge der Walliser bis zu den geistlichen Rechten. — Der Nuntius eilt die Walliser nach Luzern. — Wallis wird als Republik erklärt. — Naturereignisse im Wallis. — Der Bischof in Rom, auf der Rückreise und auf St. Bernhardsberg; in Sembrancher. — Er wird in Triumph nach Sitten geführt. — Das Kapuzinerkloster in Sitten. — Klosterfrauen in St. Moriz. — Fernere Entsayungen des Bischofs. — Der Bischof stirbt. — Sein Nachklang.

Im Religionskampfe ist nun der Sieg auf Seite der Katholiken; um so heftiger beginnt der politische. Die Veranlassung war der Landvogt zu St. Moriz, Niklaus von Kalbermatten. Dieser behauptete, er hange nicht vom Bischofe, sondern von den 7 Zehnen ab. Der Bischof aber berief sich auf die Karolina, wie seine Vorfahren, und dieser zufolge sprach er das ganze Oberherrlichkeit:

Der Landvogt
v. St. Moriz.

recht an. Diese rechtliche Ansprache nennt Michael Magellan, Landschreiber, ein Wagesstück, und schreibt es den Jesuiten zu. Mit welchem Grunde, ist unbekannt. Der nun einmal angefangene Kampf dauerte über 20 Jahre. Darauf trat nur Stillstand ein. Unterdessen sank die Grafschaft und Präsektur merklich und unmerklich bis zu etwas Unbedeutendem herab, bis 1798 ein Machtspruch von Frankreich jedem fernern Anspruch ein Ende machte.

Neue Gefahren.

Unterm 14. Jänner 1608 warnte Bern die Walliser wegen lombardischer Truppen, welche im Augstthale vorrückten, um durch's Wallis nach Waadt vorzudringen. Wallis wird daher zu wachen und zu berichten gemahnt. Der Landrath beschloß demnach den 6. März, die Gränzen zu besetzen. Zur Besatzung des Schlosses St. Moriz sollen sich aus jedem Zehnen 14 Mann auf den 13. März in Sitten einfänden. „Gute Freunde,“ heißt es dort, „möchten dieses Schloß an Savoyen ausliefern.“ Der Krieg ging nämlich wegen Mailand wieder an zwischen Spanien und Savoyen, mit dem auch Bern hielt, indem Spanien auch noch Ansprüche auf das Waadtland machte. Wallis sollte sich neutral halten. Der Papst und der König von Frankreich vermittelten, und so kam es nicht zum Ausbruche.

Ein Wagesstück that Martin Jost von Ernen. Er unterhandelte mit Mailand gegen ein strenges Verbot des Landraths im April 1612. Das benutzten Jost's Feinde in Goms, und begehrten seinen Tod. Man hielt Rathstage auf Rathstage, nämlich den 12. und 19. Brachm. u. s. w. Es traten vor dem Winterlandrathe Frankreich, Savoyen, Bern und Andere ins Mittel; aber die Gegner waren nicht zufrieden, daß er von der Bannerherrnstelle abgesetzt worden; er mußte mit dem Leben seine Unbesonnenheit büßen.

Best.

Hierauf wird das Land mit der Pest heimgesucht. Sie fängt zu St. Moriz den 13. Hornung 1613 an, und wüthet dort fast ein Jahr lang. In Turin und Mailand waren die Gesundheitsbehörden beauftragt, zu hindern, daß dieser Bürgengel nicht aus der Eidgenossenschaft hinüber komme. Savoyen berichtete dieses an Wallis, welches darum den 2. März in Brig Landrath hielt, und gegen die Schweiz alle Pässe besetzte. Damit Wallis nicht auch in die Sperre komme, schickte der Herzog den H. Garimella nach St. Moriz, um die Pässe zu unterschreiben.

Der Streit wegen des Landes hoher Herrlichkeit wird immer heftiger. Unter'm 19. Hornung schreibt der Landrath an den Bischof dem Hauptinhalte nach Folgendes: „Hochwürdigster Fürst und Herr! Es ist durch den Abschied des letzt verschiedenen Weihnachtlandraths genug verstanden worden, welcher Gestalten sich eine Ungleichheit zwischen Ihro f. G. und einem Lande zugetragen hat, in maßen die Gesandten begehrt haben, daß solches in den Abschied komme, und im nächsten Maienlandrath darauf eine Antwort gegeben werde. Bevor wir aber auf die Sache selbst kommen, wollen wir unsere Ansichten wegen der geistlichen Spolien zu Monthey eröffnen. Nachdem Rath und Gemeinde N. N. von dem Tode eines gewissen Geistlichen in der Pfarrei Monthey einberichtet hatten, wollte sich der Gubernator der Sache im Namen der Landschaft annehmen. Der Procurator aber J. f. G. widersetzte sich ihm, so daß die Sache vor den letzten Maienlandrath kam. Dieser aber wollte mit E. B. G. damals nicht rechten, sondern den Handel einem geseßenen Landrath übergeben. Hierauf verlangte der Bischof, daß man darüber abschließe. Daher sind mehrere Abschiede darüber ergangen, einer zu Adrians I, der andere zu Hildebrands Zeiten: daß die Spolia sacerdotum in dem neueroberten Lande Monthey dem Tische von Sitten sollen zugestellt werden; dabei ließen es die Gesandten bleiben. Die Räte und Gemeinden aber entschieden anders, indem dieß früher nicht üblich war, wie denn bewiesen werden kann, daß Landvogt Peter Ambuel nicht unterlassen hat, das Spolium des Priors von Port-Balais an sich zu ziehen, und zwar kraft des Rechtes, welches Herzog von Savoyen der Landschaft übergeben hat. Was die zwei Abschiede betrifft, so hat die Landschaft die obgemeldte Vogtei 1536, als Schirmherr in Schutz genommen. Was also damals geschehen, ist aus bloßer Zulassung geschehen, indem die Landschaft noch nicht Eigenthümer, sondern bloß Nutznießer, und nicht ermächtigt war, weiters zu verfügen. Seit 1569 aber, da der Herzog von Savoyen die Vogtei dem Lande und nicht dem Tische von Sitten mit allen Rechten übergeben hat, so wollen wir das Verlorene fahren lassen. In der Zukunft aber sollen solche Spolia einer Landschaft, als eigen, zugestellt werden.“ Hier werden noch viele an-

Neue Veranlassung zum Hoheitsstreit.

dere Beispiele angeführt, daß, nebst dem Bischöfe, auch Andere Spolia beziehen. Es wird auch gemeldet, daß der Bischof nicht außer Lands appelliren dürfe, laut erhaltenen Freiheiten durch den Cardinal, auf die er sich möchte berufen wollen; diesen widersprechen Landrathsbeschlüsse von 1551 und 1559; diesen gemäß sei der Bischof auch nicht berechtigt, Mönche auf Geronden aufzunehmen. „Darum ist die Landvogtei Monthey in weltlichen Sachen keinem Geistlichen unterworfen.“ Die Herren des Landraths setzten auch kein großes Gewicht auf die Rechte, die man von Karl IV erhalten hat, dem um Geld Alles feil gewesen, auch das, wozu er kein Recht hatte. Er erforderte den Briefadel, eine neue Geldquelle. Dadurch wurden Barone zu Grafen, Grafen zu Fürsten, Fürsten zu Herzogen erhoben. „Bis 1365,“ sagen sie, „haben die römischen Kaiser die Rechte der Herrschaft (in Wallis) ausgeübt. Erst nach dieser Zeit setzten die Bischöfe Landshauptmänner, und zwar Savoyer, wenn sie selbst Savoyer waren. Zur nämlichen Zeit, als die Eidgenossen sich frei zu machen anfangen, hat Graf von Savoyen, als Vicarius perpetuus imperii, beständiger Reichsstatthalter, die Landschaft Wallis an sich zu bringen gesucht, und es mehrmals gewagt, dieses Patrimonium sich anzueignen. So hat Amade, der Grüne, eine Landschaft mit Krieg überfallen, und bis Visp hinauf beschädiget.“ Hier werden die vielen Kriege aufgezählt, in denen weder Kaiser, noch Reich, noch Papst, noch Bischof geholfen haben. „Da nun erwiesen ist,“ fahren sie fort, „daß die Waffen uns in Freiheit gesetzt, wo bleibt denn die Donation von Karl dem Großen? und wie steht es mit den Bestätigungen derselben? Wie konnten im Jahre 1169 Kaiser und Herzog tauschen, was verschenkt war? Welcher Bischof hat dagegen Einwendungen gemacht? Dieser Tausch hat den Krieg bei Ulrichen veranlaßt; aber wahrscheinlich, weil die Leute lieber unter dem Reiche waren.“ Sie behaupten rundweg, das ganze Wallis haben sie mit ihrem Schweiße und Blute erhalten, durch viele Schlachten, mit eigenen Waffen, und die Landschaft habe dem Tische von Sitten die Grafschaft und Präfektur zugestellt (?); der Bischof habe, wie sein Vorgänger, versprochen, sie bei ihren Gebräuchen und Freiheiten zu lassen; er sei auch durch sie gewählt worden u. Dieser unerwartete Angriff hat den Bischof so sehr verdrossen, daß er

schon den 7. Weinmonat mit Tod abging, nachdem er kurz vorher noch vom Kaiser Rudolph II von Prag aus an den Reichstag geladen worden, wo er sich früher Ehre eingelegt hatte. Von diesem Manne Gottes sprach P. Paul von Casena oft und sagte, er sei auf seiner Sendungsreise besonders von zwei Männern sehr erbauet worden: vom Bischofe von Genf, Franz von Sales, und von dem zu Sitten. Dieser hatte auch wirklich den Ruhm eines züchtigen, abgetödteten und religiösen Mannes. Er arbeitete eifrig gegen die Gebrechen der Zeit, ließ Priester aus den katholischen Kantonen kommen, stellte die Kirchenzucht wieder her, und bediente sich dazu auch katholischer Magistratspersonen. Man darf sagen: er war weltberühmt. Bei dem Kaiser und bei dem Papste stand er in hoher Achtung. „Nicht unangenehm war's unserm heiligsten Vater zu vernehmen den Ruhm von deiner Tugend und Hirtenförsorgfalt,“ schreibt Cardinal Burghesius an ihn. „Obwohl,“ schreibt er ferner, „Ihre Herrlichkeit keine Ermahnung bedarf, dennoch, um zu erkennen zu geben, wie angenehm dem hl. Vater diese Hirtenförsorgfalt sei, ermahnt er dich zur Standhaftigkeit darin und zum fortgesetzten Eifer, in deinem Sprengel den wahren Glauben wieder herzustellen und zu befestigen.... Dazu tragen viel bei (nebst Hebung der Verführung) religiöse Männer, welche sich durch heiliges Leben auszeichnen, und so das Volk durch Wort und Beispiel zum Dienste Gottes, und zum Eifer für wahre Tugend antreiben; so ermahnet dich der hl. Vater, zu sorgen, daß den Kapuzinern, das längst versprochene Kloster in der Stadt Sitten aufgebaut werde, von welchen unzweifelhaft reiche Früchte können erwartet werden, indem sie nur in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes daselbst so großen Nutzen gebracht haben. Wähle dir auch die besten Priester aus, und die Ausgelassenen trachte auf bessere Wege zurückzuführen, um durch das Beispiel guter Priester der Kirche neue Sprößlinge in der Wissenschaft sowohl als in den Sitten zu geben, welche dir dann recht gute Dienste leisten, und viele Früchte bringen können. Dieses vermehret deinen Ruhm und Vieler Heil. Ich flehe zu Gott für Deine Erhaltung. Dein Bruder C. B. Rom, 10. März 1607.“

Tod des
Bischofs.
Sein Lob.

Die Walliser-Deinagogen benutzten nun die Gelegenheit

des erledigten bischöflichen Stuhles, um des Bischofs weltliche Herrschaft mit ihm zu begraben, nicht nur ihre Freiheiten und Gebräuche, wie bis jetzt, sondern gänzliche Unabhängigkeit, und das Land, als eine freie Republik zu behaupten. Diese neue Republik erkannten die reformirten Kantone noch bald an; aber nicht so geschwind die katholischen. (Noch 1661 den 12. Aug. in Urfern fragten die Zehnen bei den 7 katholischen Orten vergebens an, ob man sie in Zukunft als eine Republik anerkennen und betiteln wolle. Doch Frankreich, Savoyen und die reformirten Orte erkannten sie 1628 an.) Darum erklärten die 7 Zehnen dem Domkapitel unverzüglich nach dem Ableben Adrians II im Landrath (7—16 Weinm.), sie werden keinen Bischof wählen und keinen annehmen, bis das Kapitel im Namen der Kirche auf alle Eingriffe in ihre Freiheiten und auf die Landesherrlichkeit verzichte. Man legte den Domherren folgendes Formular vor: „Das Kapitel und dann auch der neugewählte Bischof sollen schwören: 1. Jedem Zehnen, Ort und Gemeinde ihre alte Freiheiten, Gebräuche und Statuten, seyen sie geschrieben oder nicht, zu bestätigen und zu halten. 2. Keine neue Klosterleute anzunehmen ohne Wissen und Willen der gesammten Republik. 3. Daß weder Kapitel, noch Bischof sich mehr bedienen wollen der nugegründeten Karolina, noch der von Rudolph III dem Bischofe Hugo II gemachten Copie und Anderer; daher übergibt nicht mehr der Decan, sondern der Landshauptmann, als Präsident der hohen Herrlichkeit, die der Republik der 7 Zehnen zusteht, dem neugewählten Bischofe das Schwert der Präfectur und Grafschaft, wie auch die Schlüssel der Majorie, der gewöhnlichen Residenz des Bischofs. Daraus nimmt der Bischof vom Landshauptmann den Eid ab, und gibt ihm das Schwert im Namen der 7 Zehnen. 4. Den Beamteten soll der Eid laut Abschieden vorgehalten werden. 5. Der Bischof allein kann keinen Gesandten (an den Landrath) verwerfen. 6. Alle durch die Voreltern der Kirche gemachte Käufe und Rechte sollen sie loben. 7. Alle Spolien gegen eheliche, eingeborne Abgestorbenen sollen aufgehoben sein. 8. Alle Artikel, so bei Erwählung Hildebrands von Riedmatten 1565 sind gemacht worden, sollen bestätigt seyn. (Sie fehlen noch in dieser Geschichte). 9. Von Confiscirung und Strafen kommen zwei Theile der Republik und ein Theil dem Bi-

Dem Domkapitel werden 13 Bedingungen gemacht.

schose zu. 10. Der Bischof soll keinen Act und kein Urtheil können durchthun. 11. Wegen Unterhandlungen und Kriegen kann das Land ohne Bischof den Landrath zusammenrufen. 12. Die Unterthanen der Vogtei St. Moritz sollen in erster Instanz vor dem Landrath erscheinen, außer in geistlichen Sachen und Irrungen der Schreiber. 13. Den Beamteten, nämlich dem Landvogte von Monthey, dem Meier in Mendaz und Kastlan in Boveret hat der Landshauptmann den Eid abzunehmen.

Schon den 15. Weinm. war von den 4 Würdigkeiten des Domkapitels die Entsagung der Karolina ausgefertigt. Entsagung der Karolina. Folgendes ist der Hauptinhalt: ... „Wir das ganze Kapitel thun kund für uns und unsere Mitglieder, auch für unsere Nachkommen auf ewige Zeiten, daß wir frei, wohlbedacht, ohne Zwang und Drang in Kraft dieses Briefes bekennen und bezeugen, daß wir nun der genannten Karolina uns ganz und gar ent schlagen, und daß wir uns deren niemals gegen eine Landschaft und Republik gebrauchen wollen. Wir bekennen auch, daß weder wir, noch die Bischöfe jemals in deren Besitz gewesen sind, und daß die Landsleute seyen ein freies Volk, daß sich mit eigenen von Gott gesegneten Waffen und durch eigene Tapferkeit vorlängst in freien Stand gesetzt, worin sie Gott immer bleiben lassen wolle! Wir verpflichten uns auch auf Priesterehre, alle Titel auszuliefern, und den neugewählten Bischof zum Unterschreiben zu verpflichten. Gemacht und gegeben zu Sitten in der Hauptkirche 1613 am Tage der Erwählung, nämlich den 15. Weinmonat in Beiseyn seiner schaubaren Großmächtigkeit und der Gesandten aller 7 Zehnen, an der Zahl 44.“ Hier auf erhielt jeder Zehnen ein Exemplar, und eines wurde in die Kanzlei gelegt. (Sich Urkundensammlung.) Des Bischofs Sigill hängt auch daran.

Ob schon der 15te angesetzt war, wurde die Wahl des neuen Bischofs doch erst den 18. vorgenommen.

Der Landshauptmann de Platea war eben gestorben, und der neue noch nicht gewählt. Darum führte Sebastian Zuber, als Statthalter, den Landrath, was beweist, daß der Irrthum und die Sektirerei mit diesem Geschäfte nichts gemein hatten; denn Zuber war ein guter Katholik. Zum Landshauptmann wurde Schinner zum 5ten Male gewählt.

Wahl eines Landshauptmanns.

Hildebrand Von den vom Domkapitel, nach altem Gebrauche vier
Jost Bischof vorgeschlagenen wurde Hildebrand Jost von Gschinen,
Kirchherr zu Leytron und Prediger in der St. Theodulskirche, zum Bischofe gewählt. Er wird von den Wahlmännern selbst genannt ein Gottesfürchtiger, eines ehrbaren, züchtigen Wandels und Lebens, ein Gelehrter und Kenner der 4 üblichen Sprachen: der deutschen, französischen, italienischen und lateinischen, Sohn des menschenfreundlichen Schullehrers, der während 25 Jahren die Kinder zu Sitten gut unterwies. Sie sprachen die Hoffnung aus, er werde, obwohl noch jung, in die Fußstapfen seines seligen Vaters treten, wie auch seiner letzten Vorfahren, die mit Rath gehandelt, und das Vaterland in Ruhe erhalten.

Hildebrand weigerte sich lange, mußte aber endlich der
Zudringlichkeit nachgeben, und das Bisthum annehmen. Er bat, daß man um seine Bestätigung schreibe, und unter dessen seine Rechte unverändert lasse. Er mußte aber die Artikel geloben, und dazu noch, unter Androhung der Verweigerung des Gehorsams, stillschweigen.

Der hl. Franz von Sales beehrte den neugewählten
Bischof mit zwei Schreiben vom 22. Hornung 1614; im ersten beglückwünscht er ihn, im zweiten gewährt er ihm die bittliche Einladung zur Consecration. Diese hatte statt den 27. Winterm. 1614 durch Vespasian Gribaldi, Erzbischof von Vienne und Primas von Frankreich. Assistenten waren der eben genannte hl. Franz von Sales, Bischof von Genf, und der Abt von St. Moriz, Peter de Grili. Auf seiner Rückreise soll der hl. Franz gesagt haben: „Dieser Bischof wird entweder unvergleichlich viel Gutes im Bisthum schaffen, oder dann viel schaden.“ Dadurch deutete er auf seine großen Eigenschaften hin. Die Bestätigung vom Papst erhielt der Gewählte, provisorisch den 7. Juni, unbedingt den 6. Sept. 1614.

Schon den 1. März bewilligte das Land der Krone von
Frankreich wieder Truppen, jedoch mit dem Verbote, unter Strafe von 25 Pfund, daß keine Waffen aus dem Lande genommen werden. Es wurde auch den Hauptleuten, unter Verlust des Vaterlandes, verboten, die Krieger gegen Bundesgenossen zu führen. Dessen ungeachtet kamen viele Waffen aus dem Lande. Darum mußte der erste Auszug aufs Neue gemustert, und mit Waffen genugsam versehen

werden durch die Zehnen, von denen jeder 224 Kronen von Savoyen empfangen hatte.

Der Herzog von Mailand setzte Mißtrauen in die Wal-
liser wegen dem, was vorgegangen ist; darum schickte er
Gesandte hin, um den Nachbar von friedlicher Gesinnung
zu überzeugen. Dadurch befand sich Savoyen beleidigt,
das durch eine vierfache Gesandtschaft besänftiget werden
mußte. Zum zweiten Male mußte nach Mailand geschickt
werden. Ferner ging eine Gesandtschaft nach Bern, um dort
eine eidgenössische Conferenz zu sollicitiren gegen die noch
verborgenen Absichten bei den Kriegsrüstungen der Mächte.
Es wurde auch ein Mißbilligungsschreiben den katholischen
Kantonen zugesandt, weil sie, ohne das Land zu begrüßen,
mit 3 Fähnlein durch's Land nach Savoyen gezogen. (Im
folgenden Jahre [1615] gibt Wallis selbst 2000 Mann.)
Dieses allen Herren dienen wollen konnte nichts anders als
Verwirrung und neue Gefahren herbeiführen. Im Jahre
1613 erneuerte Wallis den Bund mit den katholischen
Orten zu Zug; 1615 mit Mailand; und 1618, den 26.
Juli mit den drei Bünden, was weniger verträglich war.

Verwicklungen mit den Nachbarstaaten.

Der Landrath verbietet aufs Neue einheimischen und fremden Priestern, aus der Schule zu schwätzen und zu schreiben.

Der Bischof wird vom Kaiser Matthias unter'm 9. Heum. 1614 auf den nächsten Reichstag eingeladen. Es
scheint, er sei nicht gegangen, weil er sich auf die Consecration und dann auf die Vereisung des Bisthums vorbereiten mußte, welche er schon im Brachm. 1615 im untern, und im Augustm. im obern Wallis vornahm. Das Ankündigungsschreiben ist voll der schönsten und heilsamsten Lehren und Ermahnungen. Es handelt überhaupt vom Zwecke und Nutzen der bischöflichen Visiten.

Einfadung des Bischofs auf den Reichstag.

Er aber visitirt sein Bisthum.

Das Domkapitel nahm seine gegebene Erklärung 1615 zurück. Es nennt das Ganze übereilt und darum zugeben, damit die gefährliche Wunde nicht unheilbar werde (ne ex ulcere nervus rumpatur). Den Widerruf aber, sagten sie, gebiete ihnen das göttliche und menschliche Recht; das Landrecht selbst erkläre jene Verträge für ungültig, wenn eine Parthei über den dritten Theil betrogen worden, und noch mehr, wenn sie vor Gott verdammt sind, wie ein Meineid ist; zudem sei das Aeußerste gedrohet worden

Das Kapitel widerruft die Verzichtleistung.

mit den Worten: „Es muß durchgehen, oder Blut kosten. Wenn die Gemeinden gegen die Stadt kommen werden, sollen die Thore offen bleiben. Wie es aber dem Kapitel und der Burg Valerie ergehen werde, mögen die Domherren sehen.“ Das Unheil habe nicht nur, sagen sie, den Domherren, sondern dem ganzen Vaterlande, ja der katholischen Religion gedroht; denn man habe die Bischofswahl bis in den Winter aufschieben wollen, damit man bei überschnitten Bergen vor auswärtigem Einflusse sicher sei, und so siege. Was die Spolien, die man zum Vorwande nimmt, anbetrifft, sagt das Landrecht, Niemand solle spolirt werden, der das Landrecht nicht kenne, und der Beraubte sei nicht schuldig zu zanken. Dieses gilt im Kleinen, warum nicht im Größern und Wichtigern? Das bischöfliche Schloß sei gewaltthätig seiner Titel beraubt. Sie berufen sich auch noch auf das Verjährungsrecht. Weiter, sagen sie, der Bischof habe kein Recht, ohne Erlaubniß seiner Obern und Beifall des Kapitels seine Rechte hinzugeben, noch haben die Gemeinden den Gesandten eine solche Gewalt eingeräumt. Für die Schenkung Karls, des Großen, führt das Kapitel an: 1. Die uralte Legende und das Schwert; 2. die Bestätigung Königs Rudolfs III, dem Bischofe Hugo gemacht 999; 3. die Investitur durch Kaiser Heinrich VI, 1189 gemacht dem Wilhelm; 4. die von Kaiser Karl IV, 1365 dem Bischofe Widschard; 5. die Anerkennung dieser Rechte durch die 7 Zehnen zu verschiedenen Malen, wie 1437 dem Bischofe Wilhelm von Maronia, wovon er nur auf seine Lebenszeit etwas nachgelassen hat, was 1451 dem Heinrich von Maron ist zurückgestellt worden; 6. die 1521 von Karl V dem Cardinal Schinner gemachte Bestätigung aller Rechte. Das Kapitel erklärt demnach den Act als null und nichtig, auch darum, weil er die gehörigen Formalitäten nicht hat, und Alles geheim und partheiisch zugegangen ist.

Auch der
Bischof that
Einsprache.

Wie das Kapitel, so hat auch der Bischof in seinem Einladungsschreiben auf einen außerordentlichen Landrath Einsprache gethan gegen die ihm aufgedrungenen Artikel. Er schreibt unter Anderm: „Es haben sich Euer Lieb bedachtsam zu erinnern, wie, warum und durch was für Mittel den stößigen Artikeln, so vor unserer Erwählung sind eingeführt worden, zu begegnen sei, in Betracht der

vielfältigen Irrthümer, so aus Neuerungen sind erwachsen, und täglich zunehmen; wie gutwillig, freundlich und ländlich (vaterländisch) Euer Lieb sich nachwärts gegen die 7 katholischen Orte, gegen uns und das Hochwürdigste Kapitel mehrmalen eingelassen, und mit Treue versprochen, den gemeldten Artikeln durch eine, auf das Recht sich stützende, Revision zu begegnen. Wie unangenehm ist es bei uns, und wie ärgerlich beim Auslande, und wollte Gott! es wäre ohne Nachtheil und äußerste Gefahr der katholischen Religion, daß ein so berühmtes Bisthum, und gerade in diesen Zeiten, in seinen Freiheiten und herkömmlichen Rechten sollte geschwächt und gekränkt werden. Fasset, liebe Landsleute, die Sache zu Herzen; sehet zu, ob nicht unter dem Scheine eingebildeter Freiheiten Anderes und Schlimmeres zu Grunde liege. Derohalben wollet nicht unterlassen, auf Euer oben angeregtes, freundliches, uns und den 7 katholischen Orten gegebenes, Wort diese Punkte nach dem Rechte zu berichtigen, Gott zu geben was Gottes ist, und seiner Kirche was ihr gehört; denn hier wird nichts anders gesucht, als seine Ehre, die Wohlfahrt seiner Kirche, Erhaltung der Ruhe, des Friedens und Einigkeit in unserm gemeinsamen Vaterlande, was der Beherzigung würdig ist.“ Der Bischof klagt ferner, daß, ungeachtet der vielen, zur Erhaltung der hl. Religion und zur Entfernung der Neuerungen seit langer Zeit her ergangenen Edikte, so daß man von dieser Seite beruhiget zu sein glauben sollte, sich dennoch in diesen zwei Jahren seiner Amtsverwaltung in den Zehnen Sitten und Leuf zu verschiedenen Malen im Jahre eine nicht geringe Zahl ohne Scheu und Rücksicht sich außer Lands begeben habe, um dort das Abendmahl zu empfangen, die Taufe ertheilen zu lassen, und 6 oder 8 Knaben zum Studiren nach Zürich sendet worden. „Da wir handgreiflich überzeugt sind,“ fährt er fort, „daß unsere vorjährigen und heurigen gutmeinenden und väterlichen Ermahnungen bei Allen, die sich vergangen, nichts versangen haben, und sie sich verlauten ließen: „Habe man schon Einiges gestattet, werde man das Andere auch gestatten;““ darum haben wir Euer Weisheiten auch dieses nicht unangezeigt lassen wollen, um zu zeigen, daß wir unsere Pflicht gethan und ferner thun wollen, wie auch in der Hoffnung, man werde es reif

berathen, und das Resultat uns schriftlich mittheilen, damit man helfen könne. Um die immer wiederholten Einwendungen, der Visperabschied sei zu hart, und darum von den Betreffenden niemals angenommen worden, einmal zu beseitigen, so ist unsere Meinung, daß Ihr endlich eine Revision darüber zu machen, Euch entschließet, damit wir etwas Ausgemachtes haben und nicht allemal daran flicken, darüber hadern und zanken müssen, und Wir auch desto ruhiger regieren können, damit das gemeine Vaterland einmal zur Ruhe kommen, und wir Allesammt miteinander einmützig und einstimmig unter einem Gesetze, wie unsere Vorfahren, in aller Liebe sie genießen mögen. Daher wird auch nöthig sein, daß Ihr katholische Herren absendet. Daher gebieten Wir Euch bei Euerm Gott und den Rechten, wie auch bei den Uns gethanen Eiden, daß Ihr sechs wohl vertraute, gutgünstige Männer erkieset, welche auf Zinstag zu Nachts nächstkünftig den 18. Heum. des alten Kalenders, nach dem neuen den 8. hier zu Sitten an der Herbrig mit Vollmacht, Gewalt und Befehl erscheinen, um morgens früh sammt den übrigen Zehnen (dieses an Leuf) Gesandten und Rathsboten über gemeldte Artikel und A. abzuhandeln helfet, zu Ruß, Ehr, Lob und Wohlstand allgemeiner Landschaft. Seid so bereitwillig, wie Wir wohlvertrauend. Gegeben aus unserm bischöflichen Schloß 11. Heum. 1615, Hildebrand Jost."

Er sagt einen Landrath an,

ohne Erfolg.

Daß in dem eben ausgeschriebenen Landrathe der Handel noch nicht geschlichtet worden, erhellet aus der fernern Geschichte, und aus dem, was Buillemin auf diese Zeit in Kurzem sagt: „Umsonst hatten Spanien und die Väter Kapuziner von den Wallisern die Landesverweisung der Evangelischen erwirkt. Frankreich und Bern hatten den Beschluß zu vereiteln gewußt. Nun strengten Rom und der Gubernator von Mailand sich mit neuen Versuchen an. Mit den Kapuzinern verbanden sich die Jesuiten, und ließen sich in Goms und Siders nieder. Der Bischof von Venafero kam nach Luzern und in die ganze katholische Schweiz, um durch den Jammer über die klägliche Lage des Wallis und die Gefahren der Ketzerei die Obrigkeit aus ihrer Laune, und die Geistlichkeit aus ihrem Schlafe aufzurütteln. Die Missionen tauchten auf. Eine der Pfründen im Stifte Beromünster wurde für zehn in der Schweiz

Von alten Zeiten verwendet man sich für Wallis.

studirende Jünglinge aus dem Wallis vorbehalten. (Schon Bischof Jost von Silinen stiftete am nämlichen Orte eine Pfründe für einen Walliser. Nach seiner Vertreibung erhielt sie eine andere Bestimmung.) Zu Luzern gab der erste Pfarrer, Melchior Suter, das Beispiel, Haus und Heerde zu verlassen, um die armen Leute der Zehnen im Gottesdienste zu unterweisen. Geistliche in großer Zahl folgten nach. Aus dem Kanton Luzern allein gingen nicht weniger als 42 Personen hin, das verlorne Schaf im Wallis wieder aufzusuchen. Eine so große Aufopferung blieb nicht fruchtlos. Die (s. g.) Evangelischen waren mehr als an einem Orte zur Auswanderung genöthiget. Der reiche Nordin von Sitten nahm seinen Aufenthalt zu Nyon im Waadtlande; der Amtmann Magerhan und Andere zogen nach Bern. Den Bibelverbreitern war mit Ausstellung am Halseisen gedroht. Auf Fleischspeisen am Freitage stand eine Buße von 60 Pfund; wer zu arm war, sie zu bezahlen, dem wurde das Ohr abgeschnitten. Spanien hielt den Augenblick für günstig, Frankreich und die Walliser zu trennen, und trug sein Bündniß unter dem Namen eines Handelsvertrags an. Brig und Goms (Münster den 1. Weinm., Brig den 29.) schloßen 1615 das Bündniß mit Spanien, wornach den Franzosen die Pässe nicht offen standen. Jetzt blieben auch die französischen Agenten nicht länger müßig, und machten im Wallis die Runde; sie brachten die Demokraten wieder zusammen (mit 2000 Kronen und dem Salz), regten Besorgniß für die Landesfreiheit und den alten Haß wider den Bischof auf; sie machten ihre Sache so gut, daß die mailändischen Jesuiten aus dem Lande gejagt wurden. Raub, wie seine Berge, einfach und leicht zu täuschen, fluthete das Volk hin und her, ohne Ruhe zu finden. Nachdem die Reformation seine Gewalt empfunden, brach der Sturm seines Zorns auch wider den Bischof aus. Bei der Bestätigung des neugewählten Prälaten, Hildebrand Jost, zwangen ihn die Zehnen, den Krummstab vor der Volkshoheit zu senken, und aller Ansprache, die er auf Schenkung Karls des Großen gründete, zu entsagen. Der Bischof erhob sofort Einsprache. Aus den katholischen Kantonen trafen Abgeordnete ein, und sprachen ihren guten Freunden das Mißfallen über dasjenige aus,

Das hätt.

Jeder Nach-
bar suchte sei-
nen Eigennutz.

Die Katholischen Kantone beschwerten sich; was sie vernommen hätten. „Wie man versichert,“ äußerten sie sich, „genießt der Bischof gar keine Achtung mehr; ja es heißt, Ihr wollet in der nächsten Versammlung sogar, unsern Bünden zuwider, Freiheit der Religion zum Gesetze machen. Unsern Bünden entgegen ist schon Euerer Verbindung mit den Bündnern. Zwar wollen wir Euerer Unabhängigkeit nicht zu nahe treten; bitten Euch aber, auf Verhältnisse zu verzichten, die mit denen nicht bestehen können, die uns verbinden. — Habt Ihr darüber eine andere Meinung, so bieten wir Euch, nach der Uebung in unsern Ländern, das Recht an. Hoffentlich werden unsere lieben Freunde sich dessen nicht weigern.“ Die Antwort der Walliser lautet töndend: „Ihr sollt wissen, daß wir nicht weniger frei sind, als Ihr. Stehen wir auch von altersher mit Euch in Verbindung, so hat das uns nicht hindern können, auch mit Bern und Savoyen in Bund zu treten. Seit der Zeit Ludwigs XII stehen wir mit Frankreich in gutem Vernehmen. Ein Bündniß mit den Bündnern hat uns eine weise Sache geschienen, und Ihr dürft nicht glauben, daß wir daran etwas ändern werden.“ Beim Trünke kamen noch beleidigende Reden dazu, und die Gesandten kehrten, erstaunt über den anmaßenden Ton, womit sie empfangen wurden, wieder heim. Sie ließen es nun auch nicht daran fehlen, die Schuld solcher Mißstimmung auf die Reformation zu wälzen, und ihre Mißstände zur Ausrottung der Kezerei im Wallis alles Ernstes zu beschwören.

der Bischof fliegend. Nicht anders wurde dem Bischof begegnet. Er klagt bei den Katholischen Ständen, die Processionen wären nicht mehr besucht, Kezer würden zu Stellen befördert; umsonst sandte der hl. Vater uns Jesuiten und Kapuziner; das Volk ist verstockt gegen die Barmherzigkeit Gottes. Kaum mag man in Sitten und Leuf von Religion noch etwas wissen. Von Leuf, wo Wir unsern gewohnten Besuch (Visitation) machen wollten, mußten Wir unter großer Lebensgefahr wieder abziehen. In Unserer Beklemmung haben Wir nun nothgedrungen den Schuß Frankreichs ansprechen wollen; die Zehnen aber haben Uns zum Eid gezwungen, ohne ihr Vorwissen keinerlei Bund einzugehen. Bereits handelt es sich um nichts anders, als das Volk, in der Absicht, Uns aus dem Wallis zu vertreiben, zu versammeln. Kommet

Ihr Uns nicht zu Hülfe, so bleibt Uns nichts übrig als hinzugehen, und den bischöflichen Hirtenstab in die Hände des hl. Vaters wieder zurückzugeben.“ Der am 19. Wintermonat 1617 zu Siders gehaltene Landrath bestätigt die Aussage des Bischofs. Hier beschloffen sie aufs Neue, dem Prälaten keine Hoheitsrechte zuzugestehen. Die Versammlung war stürmisch. Die Abgeordneten behaupteten, der Kaiser habe das Rhonethal, das ihm nie zugehört, (?) auch nicht verschenken können; das Volk, das mehr als einmal das von den Bischöfen verrathene Land wieder gewonnen hätte, habe durch eigene Tapferkeit die Oberherrlichkeit und Grafschaft erworben. Hier wurde auch angebracht das Begehren von Seite Savoyens, daß es auf dem Boden von Wallis Mailand beobachten könne. Kaum war die Bewilligung gegeben, so vernahm man, daß die Truppen schon da seien. Es wurde von einem Söldling Savoyens schon zum voraus erlaubt, ohne gestraft zu werden, geschweige das Leben geben zu müssen, wie Martin Jost, dessen Hinterlassene, Katharina Klausen, 2000 Kronen Gerichtskosten bezahlen mußte. Dagegen sträubte und empörte sie sich mit ihren Freunden, aber es half nichts.

Im Jahre 1616 ging mit der kleinen Herrschaft Nendaz ein Wechsel vor. Von 1536, wo sie von Bern an Wallis für den Distrikt Nigle ist abgetreten worden, wurde sie von den 7 Zehnen abwechselnd durch einen Meier regiert. Nun wurde sie der Stadt Sitten abgetreten.

Das Meierthum Nendaz wird der Stadt Sitten abgetreten.

Auch fängt im Hornung gleichen Jahres die Pest furchtbar zu wüthen an. Nur in und um Sitten hat sie 1500 Personen weggerafft. Diese Gelegenheit benutzte ein Straßenräuber, und tödtete Viele, indem man glauben sollte, die Pest sei die Mörderin. Er büßte mit dem, was er Andern geraubt hatte.

Best und Mörder.

Des Bischofs Thätigkeit war groß. Wir finden ihn, wie schon angemerkt worden, 1615 im Heum. im untern, nach dem Landrath im August im obern Wallis, dann wieder in St. Moriz, wo er die Kapuzinerkirche geweiht, zu Colombey und auf St. Bernhardsberg, wo er Altäre consecrirt; dann sehen wir ihn wieder in Brig, wo er die durch gewaltthätiges Blutvergießen entweihte Spitalkirche einweihte. Es gelang ihm auch wieder, an einigen Orten den Kalender einzuführen. Ein Beweis, daß er ein zwar

Des Bischofs Wirken.

feſter, aber kein finſterer, abſtoßender Mann war, iſt der Empfang der Bernergeſandten bei der Brücke zu St. Moriz, um mit Wallis den Bund zu erneuern. Bei dieſer Gelegenheit ſoll, zur größten Verwunderung der Berner, der Biſchof zur Feier und Fröhlichkeit viel beigetragen haben. Unter andern auf die Ankunft dieſer Geſandten Wartenden waren da auch von Monthey in äthiopischer Kleidung. Nachdem er bis in das fünfte Jahr die Rechte der Kirche vergebens zurückgefordert, und noch weit Schlimmeres zu fürchten hatte, ließ der Biſchof, auf Anrathen der katholiſchen Kantone, ſich und die Kirche von Sitten in den Schutz des Königs von Frankreich aufnehmen. Der Monarch nahm das Anerbieten an, und ſchrieb durch ſeinen Ambaffador in Solothurn, Miron, an den Biſchof und an den Landshauptmann, dieſem befehlend, eine Landſchaft ſolle Seine biſchöflichen Gnaden ehren, und ihm Hülfe und Steuer leiſten. Der Ton des Schreibens war, als wäre der König Herr von Wallis, und dieſes unter ſeinen Geſetzen. Er nimmt auch das Domkapitel in ſeinen Schutz. Das Gerücht davon verbreitete ſich ſchnell im Lande, eiligt wurde auch ein Landrath zuſammen berufen. „Man beherzigte,“ ſagt der Abſchied, „wie unſere lieben Väter nach vielen erlittenen Widerwärtigkeiten, ausgeſtandenen Kriegen und gelieferten Schlachten ſich und ihre Nachkommen in Freiheit, Ruhe und Frieden zu ſetzen beſorgt waren; daß demnach das Land beſugt ſei, mit Fürſten und Andern ohne Biſchof Bündniſſe einzugehen, Burg- und Landrechte zu ſchließen, und Geſetze zu machen; ſelbſt Biſchöfe haben die höchſte Gewalt des Landes den ſieghaften Waffen der Landsleute zugeſchrieben und mit dieſen Verträge gemacht; dieſe hingegen haben den Biſchöfen ihr Glück und ihre Macht aus feindlichen Händen entriſſen und erhalten. Daher iſt den Landsleuten ihre Gewalt erblich zugekommen, und ſie ſind noch urbietig für die biſchöfliche Würde, für ſeine Rechte, Ehre und Anſehen, Einkommen und Privilegien, die ihm von Gott und einer Landſchaft ſind anvertraut worden, ihm Pflicht zu thun.“ Bei ſolchen Gefühlen erregte dieſes Ereigniß großes Bedauern; man gab wieder gute Worte, machte aber auch ſtrenge Forderungen, daß nämlich der Biſchof widerrufen ſolle, weil die Abſchiede unter Strafe verbieten, ohne

Der Biſchof
begibt ſich in
Frankreichs
Schutz.

Verbitte-
rung
im Lande.

Einwilligung der Landschaft Bündnisse einzugehen, wie Goms, Brig und Mörel erfahren haben, welche darum Brief und Sigill verloren. Zur Verhütung demnach schlimmer Folgen, und im Besitze höchster Gewalt, wie sie sagten, haben der Landshauptmann und die Gesandten der 7 Zehnen einmüthig beschloffen, dem Bischofe und dem Kapitel zu melden, sie sollen unverzüglich gemachtes Bündniß widerrufen; unterdessen bleibe der geschworne Gehorsam suspendirt; ja der Bischof solle nicht mehr anerkannt werden, und von aller Judicatur ob und unter der Morge entsetzt, dergleichen die Domherren aller Rechte und Nutznießung verlustig sein.

Der Bischof entschuldigte sich und erklärte, die Herren Eidgenossen der 7 katholischen Orte haben es gethan und zwar seiner unbewußt; sobald er aber zur Kenntniß gekommen sei, habe er dem Landshauptmann die Anzeige gemacht; auch die Hochwürdigsten Herren Decan und Custos haben mit Ehr und Eid bezeugt, davon weder was zu wissen, noch zu wollen, und erklärt, sie finden sich besser im Schutze des Landes.

Der Bischof
entschuldigt
sich;

Die Gesandten drohten der hohen Geistlichkeit, die ganze Geschichte dem Lande mitzutheilen. Hierauf sagten auch der Bischof und das Kapitel einen Rathstag an, auf welchem von jedem Zehnen 6 und darüber erscheinen sollten. Da machten der Landshauptmann und sein Statthalter dem Bischofe Vorstellungen, daß wenn er sie in ein Labyrinth führen wolle, er selbst darin kommen werde. Endlich hat der Bischof versprochen, das Abschlagschreiben an Frankreich zu machen, und den Rathstag zu unterlassen. Der Inhalt des Schreibens ist: „Wir bekennen hiemit öffentlich für Uns und Unsere ewigen Nachkommen, daß Uns von S. E. H. Miron, königlichem Ambassador, ein Schreiben zugekommen des Inhalts, daß Ihre königliche Majestät Uns und das Kapitel in Schutz empfangen und einschließe, welches Uns eben theuerlich und seltsam vorgekommen. Dazu ist kein ausdrücklicher Anlaß gegeben worden, obwohl Wir oft sind angegangen worden von den 7 katholischen Kantonen. Dieweil Wir aber ohne Consens der Landschaft, als höchster Gewalt, nicht Bündnisse eingehen können, und diese ein solches Bündniß unschicklich gefunden wegen vieler Folgen, besonders weil eine fromme Land-

widerruft;

schaft Uns bisher beschützt hat, und ferner zu beschützen urbiectig ist; deßwegen bedanken Wir Uns bei E. E. für das freundliche Anerbieten, und bitten, dieses nicht ungut aufzunehmen, da die ganze Landschaft schon ohnehin durch ein ewiges Bündniß und Freundschaft seiner königlichen Majestät zugerhan ist. — 4 Heum. 1618, Hildebrand Jost Bischof.“

flagt bei den
katholischen
Ständen.

Unterm 22. des nämlichen Monats zeigt der Bischof das Geschehene den katholischen Ständen an mit der Bemerkung, er habe aus zwei Uebeln das kleinere wählen müssen. Nebst vielem Andern schreibt er auch, in Bisp habe man ihn vor einem Jahre nicht wollen visitiren lassen, wenn er den Visperabschied von 1604 nicht ausliefere; es sei Niemand mehr auf seiner Seite, nicht die großen Vertheidiger der Religion, wie ein Nikolaus von Kalbermaten, ein Sebastian Zuber, ein Stockalper; von den Domherren möchte jeder Bischof sein, und es besser machen; des Raths der Kapuziner dürfe er sich nicht bedienen, noch weniger jenes der Jesuiten, welchen man Stadt und Land verbietet, und von denen man dem Volke vorgibt, sie seien die Ursache aller Uebel; Landshauptmann Kalbermatter habe gesagt, es sei noch nicht Zeit, sie zu vertreiben, man müsse zuerst machen, daß sie auf dem Lande vertrieben werden, so sei es dann in Sitten leichter. „Was sollen wir machen,“ schließt er, „in einem Lande, wo nur Empörung, Ungehorsam, Betrug, List, Bosheit, Frechheit, Ketzerei, Dieberei, Schmeichelei; Unterdrückung der Kirche und Anderes an der Tagesordnung sind? Wie viele Mühe, Kosten und Ungemach habt Ihr, Th. Verbündete, schon gehabt! — Die ganze Ursache davon ist, weil Uns das Kapitel nicht unterstützt. Eines werden Wir noch thun: das Volk darüber in Kenntniß setzen. Was die Einführung der Kapuziner betrifft, könnte der Herzog durch den ihm so sehr verpflichteten Kalbermatter viel machen“ &c.

Man will nur
Walliser
Geistliche.

Der folgende Landrath will auch noch, daß die geistlichen Aemter mit Landskindern besetzt werden um der Ruhe und des Friedens willen, damit nicht hergelaufene Schwäzer sich ins Kapitel aufspründen, in die Abtei, in den Spital, auf den Berg und zu Gerunden eindringen. Da das Land der Beschützer dieser Häuser ist, so wird verboten unter Verlust der Rechte, daß kein Fremder mehr Vorstand werde. Den 24. Herbstm. (Wirklich wurde 1644 d...

19. Horn. der landesfremde Prior auf Gerunden, frater Gerunden
a Sta Caecilia, vertrieben.) leer.

Als letzten Versuch wollen nun die katholischen Orte noch eine Tagsatzung auf Baden ansagen und die Walliser dahin laden. Hierauf antworten der Bischof und das Kapitel, daß sich die Herren wieder fein geberdet haben und entschuldiget, sie wollen weder dem Kapitel, noch dem Bischofe die Rechte verringern. Aber Thatfachen in Menge widersprechen der Aussage. Unter Anderm sagt der Bischof: Die ganze Welt weiß, auf welche Art dieses Jahr am Fastensonntage das fromme Volk in Gegenwart des Bischofs vom Worte Gottes aus der Kirche ist getrieben worden; es ist weltbekannt, wie man Uns vor einem Jahre bei der Visitation empfangen, nämlich in einem Volksaufruhr unter Lebensgefahr vertrieben, weil wir ihrem Begehren nicht entsprechen durften; bekannt, wie Wir einen Mönch am Galgen hangen sehen mußten.

Die Tagsatzung auf Baden angelegt.

Um diese Zeit ging wirklich das Gerücht durch die Schweiz, Zürich wolle die Religion centralisiren, und Wallis das Bisthum aufheben. Wallis wählte am 7. Weinm. und schickte Gesandte nach Zürich an die deswegen angesagte Tagsatzung, um zu erforschen, was an der Sache sei. Dieser Landrath beschloß, Jene zu verzeigen, welche solche Gerüchte austreuen.

Falsches Gerücht.

Auch der König von Frankreich schreibt an Wallis im Interesse der katholischen Religion unterm 21. Weinm.. Herr Miron sandte den Brief durch Hrn. Wallier an den Winterlandrath. Er wirft ihnen vor, sie haben im Weihnachtslandrathe über Sacramente verfügt; er schildert auch die jämmerliche Zerissenheit der Bündner. Der Bischof klagt auch wieder über das gesetzwidrige Benehmen in Bezug auf die Kindertaufe, die Schulen und das Abendmahl. Die Antworten der Schuldigen waren trozig; es hieß: Die Jesuiten wollen sie nicht, weil sie zu kostspielig wären; ihr Fleisch und Blut werden sie wohl schicken dürfen, wohin sie wollen; es sei allzeit gebräuchlich gewesen, die Kinder dahin zu schicken, wo sie unentgeltlich ankommen; es seien da auch ehrliche Leute; sogar die Nichtfreien dürfen das thun; der Religionszwang, z. B. zu beichten, zu fasten u. streite gegen ihre Freiheiten; der Bischof mache Neuerungen, was er nicht von seinen friedsamern Eltern

Schreiben des Königs von Frankreich.

geerbt habe. Doch die Zehnen Goms, Brig, Bisp, Naren und Siders versprachen dem Bischöfe für den katholischen Glauben Gut und Blut zu geben; in diesem Glauben seien die Väter frei, stark und glücklich geworden. Die Mehrheit beschloß auch, daß die, welche die Strafsgelder noch nicht bezahlt, den Doppel bezahlen. (Es waren noch 11 vornehme Herren.) Was aber die Hoheitsrechte anbetraf, dachten alle Zehnen gleich, weil der auswärtige Einfluß auf alle gewirkt hatte.

Neue Artikel
gegen den
Bischof. 1
Er protestirt.

Schon im Anfange des Jahres 1619 erschienen wieder von der Parthei der Neuerer neue Artikel gegen den Bischof. Dieser protestirte und appellirte feierlich an das Recht den 22. Horn.. Man hielt darüber wieder Rath in Siders. Den 16. Brachm. kam es zu einem Vergleiche zwischen dem Bischöfe und den hoch- und wohlgeachteten Landsleuten durch Landshauptmann, Oberst Nikolaus von Kalbermatten, als Obmann, mit Zuzug Anderer. Nach

Man gleicht
sich aus;

diesem Vergleiche soll alles Vergangene vergessen sein, gegenseitige Freiheiten und Rechte sollen erhalten werden, und die Landschaft erkennt Hildebrand Jost als ihren Bischof, Präfecten und Grafen, und will ihn als solchen halten, wie seine Vorfahren, Philipp de Platea, Adrian I, Jordan, Hildebrand I und Adrian II sind gehalten worden, inmaßen, daß Hildebrand Jost und seine Nachfolger sollen können nutzen, üben und brauchen alle und jede ihre Freiheiten, Immunitäten, Herkommlichkeiten, Rechte und Rechtsamen geistlicher und weltlicher Herrlichkeiten und Ansehens. Der Bischof seinerseits soll auch die Walliser für freie Landsleute ansehen, und sie in allen Freiheiten, Immunitäten, Bündnissen, Hochherrlichkeiten, Präeminenzen, Ansehen, Rechten und Rechtsamen, wie bis dato aufgerichtet worden, ohne Schmälerung lassen. Wenn da wider gehandelt wird, soll eine Landschaft mit Rath geistlicher und weltlicher Herren sich der Sache der Bedrängten annehmen, und selbe erledigen. Es soll auch kein Zehnen dem andern Vorwürfe machen. Es wird ferner ein Jeder ermahnt, daß er sich züchtig, ehrbar, christlich und nach dem katholischen Glauben, dem wir anzugehören dafür gehalten werden, benehme; jedoch, daß das Wörtlein „römisch“ nichts Anders, als was den Glauben betrifft, enthalte. Zufolge dieser Vereinigung werden hiemit erneuert

alle und jede frühern Verträge; welche in Bezug auf die katholische Religion sind gemacht worden, besonders daß Niemand seine Kinder oder Anvertrauten in die Schulen der Ungläubigen schicke, und daß man die schon hingeschickten zurückrufe unter den im Abschiede bestimmten Strafen. Gleichfalls soll man die mandata casuum (außer dem Landrathe gemachte Gebote) beobachten. Gegeben zu Sitten in der Majorie den 16. Brachm. 1619.

fest aber so viele Bedingnisse, daß man vorsehen konnte —

Nach hergestellter innerer, kurzer Ruhe rief die Bundespflicht wieder Hülfsstruppen in das Veltlin. Auch Schwyz begehrte Hülfe gegen den drohenden Einfall der Berner ins Land. Bern sandte nämlich den Bündnern 2100 Mann, die wollten durch die Mark hinaufziehen. Wallis schickte Gesandte, um zu erfahren, indem Bern das Gerücht als falsch ausgab, erfonnen von Jenen, die ein freies Volk haßten. Dennoch besetzte Wallis seine Gränzen gegen Bern. Es hat wenig gefehlt, so wären die eidgenössischen Hülfsstruppen unter sich in Krieg gerathen. Man sandte Friedensmänner nach Chur (im Wintermonate). Die Spannung dauerte fort. Wallis rief darum auch den Nikolaus von Kalbermatten im August von Piemont zurück. Es wurde aufs Neue verboten unter Leibesstrafe, Waffen aus dem Lande zu tragen, und Briefe zu öffnen. Zu diesen Unruhen, Unkosten und Gefahren kamen noch eine große Ueberschwemmung und große Verbrechen. Zwei Straßenräuber wurden den 7. Jänner 1621 hingerichtet, nachdem einer 4, der andere 6 Mordthaten verübt hatte.

Wallis von zwei Seiten aufgefordert.

Bünden begehrt schon wieder Hülfe. Es wird ihm diesmal wegen eigener Gefahr abgeschlagen (6. Hornung im Landrathe). Im April war im Lande allgemeine Musterrung. Saviese empört sich gegen Sitten; Jenes verliert darum seine Fahne. Gegen das End dieses Jahres stirbt Oberst Nikolaus von Kalbermatten. Es wird von ihm erzählt, er habe zu Sitten auf der Kanzel einen Prädikanten erschossen. Domherr de Rivaz zieht es in Zweifel, indem die gleichzeitigen Geschichtschreiber nichts davon melden. Daß er jedoch um die katholische Religion verdient war, erhellet aus den vom Bischofe oben angeführten Worten: „Großer Vertheidiger der Religion.“

Saviese empört sich.

Nikolaus von Kalbermatten.

Die Stelle des verstorbenen Landshauptmanns nimmt Sebastian Zuber ein. Da die Reize an Sitten ist, so begehrt

der Bischof zum Landvogt von Monthey einen katholischen Sittner. Martin Kuntschen wird bestätigt, weil er vor einem Jahre gebeichtet, communicirt und dem Bischofe geschworen habe.

Der Bündnerkrieg veranlaßte in den Jahren 1621 und 1622 mehrere Tagsatzungen und viele Unkosten. — Den 24. April 1622 wird der hl. Fidel von Sigmaringen des Kapuzinerordens und Präfekt der Mission zu Savis im Brätigau von den Ungläubigen nach einer Predigt ermordet.

Die Güter v. Spital auf Simplen kommen an den Spital zu Brig. Die Güter, welche Bartholomäus Verrig, Meier zu Brig, den 22. Horn. 1590 von den Spitalherren des hl. Johannes zu Jerusalem in Empfang genommen hatte, übergab er in diesem Jahre den 26. März dem Spital zu Brig. Im Kaufacte wird der schöne Zweck dieser alten Stiftung ausgehoben: „Weil durch besondern Eifer, inbrünstige Andacht und herzliches Mitleid die edlen Herren, des hl. Jerusalems Ordensritter, schon vor Menschengedenken auf dem Simpelberge einen Spital gestiftet, welcher der St. Johanneskirche zu Salgesch ist einverleibt worden; hernach als die Andacht mit der Zeit verschwunden, und die Sache durch veränderte Umstände in Zerfall gekommen, wird diese Verordnung gemacht, in der Absicht, damit die Güter dieser frommen Stiftung um so sicherer ferner zum Frommen der dürftigen Menschheit verwendet werden.“

Neuer Spital. Für die Reisenden hat einige und zwanzig Jahre später Caspar Stockalper wieder gesorgt. Das Spital auf dem Simpelberge führt bis auf den heutigen Tag Stockalpers Namen. Seit Errichtung des großen Spitals daselbst im XIX. Jahrhundert steht das alte Gebäude noch in dieser wilden Gegend als Denkmal alter Wohlthaten.

Wegen zu wenig genauer Ausscheidung der Rechte gab es, wie zu erwarten war, bald wieder Reibungen im Lande. Die Neuerer verstanden die letzten Verträge in ihrem Sinne, und kehrten sich wenig an die gemachten Beschlüsse. Gegen diese Ungehorsamen berief der Bischof auf den 6. August einen Landrath zusammen. Da wurde von den Neuerern angebracht und geklagt, daß die vielen einwandernden Luzerner die Landsleute, d. h. die Calvinisten, beunruhigten. Daher befahl der Landrath, daß um des Friedens willen nicht nur die Namen aller Luzerner,

Zu viel Luzerner im Lande.

sondern auch aller Calvinisten angegeben werden. Die schuldigen Einwohner mußten auf Martini, die Bürger auf Weihnachten das Land verlassen.

Das Sectenwesen wurde nun auch unter den arbeitenden Klassen getrieben; darum mußte den Handwerkern das Winkelpredigen verboten werden. Auch mußten Viehhändler, Kessler, Bettler und sonst hergelaufenes Gesindel zur Ordnung gewiesen werden.

Sektirerei
unter der nie-
dern Klasse.

Im Wintermonate dieses Jahres kam die Stadt Sitten auf andere Gesinnungen. Sie beschloß in Gegenwart des apostolischen Nuntius die Väter der Gesellschaft Jesu, die bis jetzt nur ungern tolerirt wurden, in der Stadt aufzunehmen, ihnen die Schulen zu übergeben, bestimmten hiezu einen Fond.

Sitten will
Jesuiten.

Nun trat im Lande ein Kegerstillstand ein. Aber das katholische Ausland war damit nicht zufrieden, aus Furcht, der Bischof und Clerus möchten zu viel zugegeben haben, so unbemerkt besiegt werden und in die Schlinge fallen. Darum kamen schon im vorigen Jahre der apostolische Nuntius, der französische Ambassador und die Gesandten der 7 kathol. Orte ins Wallis, um das am Orte zu erfahren, worüber ein tiefes Stillschweigen eingetreten ist, ungeachtet in jedem Landrathe neue Eingriffe gemacht wurden.

Gefährliche
Ruhe.

Theils geweckt, theils in der Ueberzeugung Kraft genug zu haben, gaben der Bischof und das Kapitel unterm 15. August dem Lande Gravamina ein, deren Inhalt aus frühern Beschwerden bekannt ist.

Beschwerden
des Kapitels.

Nach etlichen Monaten gaben die 7 Zehnen durch den Landschreiber, der Hauptsache nach, folgende Antwort ein: „Die Räte und Gemeinden aller 7 Zehnen haben mit höchstem Bedauern gegen Aller Erwartung die ihnen gemachten Zumuthungen vernommen. — Ihro fürstliche Gnaden, wie auch Ihr, Ehrwürdige Kapitelsherren, seid ja Landeskinder, von ehrlichen Eltern und Geschlechtern geboren, daselbst erzogen, und durch des Vaterlandes Mittel und ererbte Freiheiten zu den Würden, in denen Ihr Euch befindet, gelangt. Die gnädigen Herren werden gezwungen zu glauben, diese Zumuthung sei eine Strafe Gottes, oder sie komme von hässigen und feindseligen Leuten; denn sie erinnern sich nicht, dazu einen neuen Anlaß gegeben zu haben;

Antwort.

man zwingt sie, die Beschaffenheit der vermeinten Karoline, als eine Erfindung (das ist sie nicht), in Kürze auseinander zu legen und zu beweisen. 1. Karl, der Große, habe als Wahlkaiser, die Schenkung nicht machen können. (Doch auf seinen Lebtage. Warum konnten's denn Andere? Und wer machte den Karolingern die Erblichkeit des Thrones streitig?) 2. Die nachfolgenden Kaiser haben sich als Herren über Wallis benommen, wie Friedrich Barbarossa und Karl IV. (Diese werden nicht etwas geschenkt haben, das nicht ihnen zugehörte.) 3. Zudem kann die Karoline unmöglich mehr geltend gemacht werden ohne Untergang der Freiheiten im Lande.... Der Bischof und das Kapitel werden nicht zürnen, wenn die Landsväter für Vaterland, Weib, Kinder, Hab und Gut, wie auch für ihre Freiheit anfangen zu reden, sonst wären sie Treulose an so Vielen, und das Blut der Väter wenig Achtende, durch deren Tapferkeit die Bischöfe und das Kapitel mehrmalen wieder in ihre Hoheitswürden sind eingesetzt worden; sie sollen sich erinnern, wie oft die Stadt verbrannt, und das Land mit feindlicher Macht sei überfallen, wie viel Blut zu Ulrichen, zu Leuf, zu St. Leonhard, zu Gesteln, zu Bisp und Sitten vergossen worden, wie viel die Eroberung unter der Morge gekostet habe, davon unsere Voreltern doch dem Bischöfe gratis gegeben haben Martinach, Ardon, Chamofon, Massonger und St. Peter — unter Bedingnissen. Dieser Verkehr erhielt den geistlichen und weltlichen Stand in Würde und Ansehen.... Wären die Walliser unterlegen, die Karoline hätte wohl schlafen können; wäre die Karoline etwas, so wäre der Bischof des Kaisers Unterthan; denn in der Bestätigung von Karl V heißt es ausdrücklich: „Wir (Kaiser) behalten uns die Oberherrlichkeit, wie Wir in solchen Fällen zu thun pflegen, vor.“ Der Cardinal Schinner wußte gar wohl, daß die Karoline eine Todtenbahre sei; sonst hätte er sich derselben gegen seine Feinde bedient. Wallis hat mit Karl V, vorgeblichem Herrn des Landes, ohne Bischof unterhandelt. Wie würde er (der Kaiser) wohl mit seinen Unterthanen Bündnisse eingegangen sein, und ihnen Bundesgeld gegeben haben? Wie frühe hat Brig mit den Waldstätten ein Bündniß gemacht? In diesem Bunde steht es heiter, daß es den Wallisern frei stehe, den Bischof auf- oder abzusetzen. (?) (Dieses kann

im äußersten Falle doch wohl nichts anders sagen, als: dem Bischöfe die weltliche Herrschaft übertragen oder nicht.) Auch mit der Krone Frankreichs sind unsere Väter Bündnisse eingegangen, was doch ein Hoheitsverbrechen gewesen wäre. Und wer hat die Bischöfe gewählt? Wer ihre Urtheile bestätigt oder entkräftet? (Mit welchem Recht?) In alten Abschieden haben sich die Herren des Kapitels in den Schutz des Landes empfohlen. Und im Kriege würden wohl Bischof und Kapitel im Stande sein, mit Kraft und Geld das Land zu vertheidigen? Wisset, daß kein Landsmann so gering ist, daß er sich wolle unterjochen lassen. Man kennt die Anschläge (Frankreichs); die Religion war schon lange der Vorwand u. s. w.

Zur Erhaltung der katholischen Religion wurde im nämlichen Jahre den 23. Herbstmonat zu Freiburg der Bund mit den katholischen Orten erneuert. Was aber damit weniger übereinstimmt, ist, daß Wallis im folgenden Jahre den Bündnern 1500 Mann ins Brätigau gibt (unter Angelin Preux von einer Familie aus Vivis, die bei der Reformation nach Siders geflüchtet war). Es galt da nicht der Freiheit, sondern dem Siege der Reformirten. Diese, wie die Walliser, gestatteten überdies noch Frankreich Verstärkung und Durchpaß. Den 28. Weim. 1624 kamen sie in Bünden an. (Leonard Meister.) Der Bündnerhandel wird endlich 1626 zu Solothurn beigelegt. Fromm und Magerhan, auch Imeich und Schinner, vertraten dort das Wallis, wo die Gährung wieder von Tag zu Tag zunahm.

Um so leichter ihr Vorhaben zu erreichen, verwickeln die Freunde der Reformation die Katholiken im Wallis in ihren Handel wegen der Hoheitsrechte. Der Bischof bleibt fest. Den 9. Christm. 1627 präsidiert er den Landrath, und begehrt wieder einen katholischen Landvogt für Monthey, indem die Reihe an Leuf ist. Da wird Michael Magheran gewählt. Dieser schwört, er wolle katholisch sein.

Zur Erhaltung der heiligen Religion feiert der unermüdete Oberhirt 1626 den 25. April zu Sitten in der Hauptkirche einen Kirchenrath mit seinem Klerus, in dessen Namen unterschrieben haben: Heinrich Teler, Domherr und Pfarrer von Sitten; Georg Riggeli, Domherr; Jakob

Bundeserneuerung.

Widerspruch.

Des Bischofs Bestätigung.

Kirchenbeschlüsse.

Pollen, Pfarrer von Bisp und Supervigilant; Wilhelm Berodus, Pfarrer zum hl. Sigismund in Agaun; Johann Columbinus, Secretar.

In dieser Synode machte er Decrete und Statuten für das Bisthum. Sie enthalten Einschärfung alles dessen, was Bezug hat auf würdige, würdevolle und fruchtbare Amtsverwaltung, auf das Lehramt, die Sacramentenspendung, auf herzergreifenden Gottesdienst, auf das würdige Leben der Priester; ferner Vorschriften für die Heerde, für geistliche Rechte und Gerichtsbarkeit. Vom großen Nutzen der Synoden sagt er: „In ihnen läßt sich, wie in einem Spiegel, mit einem Blicke Alles sehen, prüfen, beschauen, zurechtweisen, bessern. Wo die Priester mit ihren Obern als ein Herz und eine Seele erfunden werden, da stehen List, Trug und Täuschung ferne; denn was ein Aug nicht sehen kann, das entgeht doch mehreren nicht, zumalen unter Gottes, des Prüfers und Erforschers aller Herzen, Beistand.

Anton Stock-
alper.

Da der List und der Ränke kein Ende war, so wollten Einige in unüberlegtem Eifer den Sectirern mit den Waffen ein Ende machen. Das Haupt davon ist Herr Anton Maria Stockalper gewesen. Er war Jugendfreund des Bischofs, im Dienst des Herzogs von Mailand. Einverstanden mit seinen Herren, ließ er einen Theil seiner Truppen, die er befehligte, auf Brig kommen, wo sie Paulinos während der Mittenaugustfeiertage auf den Glismatten musterte. Mittlerweile ritt Anton auf Sitten. An der Suß wurde er gefangen, 8 Mal gefoltert, und zu Peuk in des Bischofs Garten enthauptet. (Note von einem Stockalper. 1627, 22. November.)

Hildebrand
übergibt das
Bisthum.

Der Bischof übergibt das Bisthum dem Papste. Die Ursache vernehmen wir aus seinen Schreiben an die katholischen Orte und an die getreuen Gemeinden in Wallis. Dieß dient als Berichtigung dessen, was seine Feinde ausgestreut hatten.... „Ihr sollt demnach wissen,“ schreibt er an die Landsleute, „daß erstens, nachdem die Herren Jmeich und Schinner von Solothurn zurückgekommen, Wir einen Rathstag ausgeschriben, um abzuheören, was zu Solothurn über den calvinischen Handel sei abgeschlossen worden. Die Gesandten kamen den 12. Jänner 1626 an die Herbrig in die Stadt. Am folgenden Tage, anstatt

zu Uns zu kommen, blieben sie den ganzen Tag im Rath-
 hause der Stadt.... Erst am 3ten Tage um 10 Uhr ka-
 men sie zu Uns auf das Schloß, und Wir wurden durch
 den Landshauptmann angefragt, warum Wir die Verwal-
 tung Ihrer Heiligkeit resignirt hätten. Wir gaben zur
 Antwort: weil man Uns unter Anderm das Wappen an
 der Schulthüre zu Sitten zuerst besudelt *), und nachher ab-
 gerissen hat, und zwar an einem Samstage (Markttage),
 wo alle Welt herbeigelaufen, Uns zur größern Schande
 und zum Spotte. Die Schule gehört dem bischöflichen
 Tische. Zweitens — die seit lange, nämlich seit vier
 Jahren gemachte Erfahrung, daß man nichts anders sucht,
 als den gänzlichen Untergang der Rechtserkenntnisse, indem
 man Uns alle Wege sperrte, selbe zu beendigen; denn man
 hat meinen geschwornen Beamteten unter dem Verluste
 des Bürgerrechts verboten, Uns zu helfen. Voriges Jahr
 klagten wir im Landrathe, und wiesen die alten Titel auf.
 Man gab kein Gehör.... Wir sagten den Herren weiter,
 sie sollen nur die alten Titel (Abschiede) nachschlagen, sie
 werden Ursachen genug finden.... Wir wiederholten es am
 folgenden Tage, daß Wir es schon vor mehrern Jahren
 und mehrmalen im Landrathe gesagt haben, daß, wenn
 man Uns im Geistlichen und Weltlichen so begegne, so
 resigniren Wir den bischöflichen Befehl.... Es war und ist
 Uns Ernst. Wer im Rudern gegen Wind und Wellen
 nicht mehr Meister ist, dem muß ein erfahrenerer Steuer-
 mann das Ruder abnehmen. Die Einwilligung des Pap-
 stes wird immer vorausgesetzt. Wir thaten es nicht aus
 Leidenschaft, noch zum Schaden des Vaterlandes, wegen
 dessen Wir so viel gelitten haben. Wenn Schlimmes über
 dasselbe kommen sollte, so mögen es dann Jene verantwor-
 ten, die keinen Frieden wollen, keiner Ermahnung noch
 Bitte Gehör geben“ ic.

Die Herren wollten nur den Bischof beim Wort nehmen;
 bald wollten sie wieder nicht, Schlimmes fürchtend....
 Dieser Brief war geschrieben den 7. Mai 1626. Der
 Bischof befahl, denselben dem Volke vorzulesen.

In dem Antwortschreiben an die katholischen Orte legt
 er unterm 3. Weinm. die Ursachen der Uebergabe des Bis-

*) Ultimus Hild. Episcopus.

thums noch mehr auseinander. „Es sind der Ursachen viele und gewichtige,“ schreibt er, „der Raub der Rechte des Bischofs und des Bisthums, Beraubung des Rechtes und eines Richters außer ihrer Mitte, der Ungehorsam im Geistlichen, wie im Weltlichen, die neuen Eingriffe auf jedem Landrathe, die fruchtlose Anwendung aller Mittel dagegen — durch Reden, Schreiben, Hülfe nachsuchen — zu Rom, in Frankreich, Savoyen und der Schweiz; endlich die Furcht vor noch Schlimmerem für das Bisthum und Vaterland.“ Er sagt weiter, Schlimmeres könne für das Bisthum nicht erfolgen, wenn ihm auch ein fremder Bischof sollte gegeben werden; denn nach seinem Ableben in Bälde, würde es doch zu dem kommen müssen, indem von den wirklichen Domherren keiner fähig wäre; und sollte Einer von diesen gewählt werden, so würde man sowohl diesen, als die übrigen zwingen, Bedingnisse einzugehen, die schlimmer wären, als die frühern. Diese traurigen Folgen wollte er sich nicht zu Schulden kommen lassen. Hier ersucht der Bischof die Kantone wieder, sie möchten die Walliser dahin bereden, das Entriessene zu erstatten, die unbilligen Artikel zu widerrufen, die streitigen Rechte durch geseglichte Richter, oder gegenseitig gewählte Obmänner, mit Erlaubniß des hl. Vaters, auszugleichen, zu gehorsamen und Alles zu thun, ohne welches das bischöfliche Ansehen nichts ist. Er erklärt, wenn im Wallis etwas nothwendig sei, so seien es die Väter der Gesellschaft Jesu, damit sie die Ketzerei gänzlich tilgen, den katholischen Glauben befestigen, die Jugend unterrichten; so sei es, das Seminarium der Kleriker, mit dessen Errichtung er beschäftigt sei, zu leiten, damit man endlich gute Seelsorger erhalte, an denen das Wallis so sehr Mangel leide, und anderswoher keine haben könne. Vor Allem sollen sie dahin arbeiten, daß in Sitten die Schule von den Vätern eröffnet werde, was sowohl Papst Paulus V, als die Congregation von der Verbreitung des Glaubens so sehr wünschten, da sie die von den Sittnern gesetzten Bedingnisse, obschon den kirchlichen Freiheiten zuwider, gutgeheißen hatten.... „Was den Landshauptmann anbelangt (es war Johann Roten 1623—59, mit Ausnahme des Jahres 1628, wo Michael Wagerhan die lange Reihe unterbrach), ungeachtet dieser dem Bischofe den Eid leistet, und als sein Beamter vom Bischofe den Sold empfängt, behaupten sie

dennoch, er sei im Zeitlichen das Haupt, und sein Recht sei unabhängig, so daß dem Bischofe der leere Titel bleibt; sogar das Bisthum sprechen sie, als den Zehnen zugehörend, an, da doch die Titel deutlich für den Bischof sprechen.“

Als die Walliserneuerer nicht mehr wußten, was dem Bischofe zur Last zu legen, so machten sie ihm auch noch daraus ein Verbrechen, daß er die Annahme des, in der ganzen katholischen Welt schon vor mehr als 40 Jahren, und selbst von unkatholischen Ländern angenommenen Kalenders empfohlen hatte. Obschon die Nichtannahme täglich größere Verwirrung verursachte, wurde doch die Tollheit so weit getrieben, daß sie darüber beim französischen Hofe Klage führten. *)

Diesen Haß sehend resignirt demnach der Bischof, der noch einzige Bischof der südlichen Schweiz, im Anfange des Jahres 1627 förmlich, und macht es unterm 8. Jänner den Supervigilanten bekannt. Am 19. schreibt er auch an den König von Frankreich, und nach Recht und Pflicht, weil an das Haupt eines verbündeten Staates. Darüber schreibt Richelieu in seiner kurzen Erzählung des Landraths von Sitten: „Ich halte diese Resignation von großen Folgen. Bethume (Frankreichs Gesandter in Rom) hat von mir Aufträge an Seine Heiligkeit, damit dem Kapitel das Wahlrecht bleibe, und den Zehnen das Privilegium der Guttheißung. Unterdessen sehe ich es nicht ungern, daß die Gemeinden sich dieses Handels so eifrig annehmen. Man muß sie stärken“ (hezen). Armes Wallis! Wie spielt mit dir fremde Politik und Intrigue! Wie lässest du dich hezen, um dich zu zerfleischen! Seine Pässe gaben dem Wallis die größte Wichtigkeit, so daß die Mächte von Europa darum zankten, besonders Spanien und das den Reformirten Schutz gewährende Frankreich. Richelieu, aus Gefälligkeit gegen den Papst, und um seine katholische Gesinnung vor weiterer Verdächtigung zu sichern, schlug nun einen neuen Weg ein. Nachdem er die Weltlichen genug gehezt, und die Gefahr ihrer Freiheit genug geschildert hatte, schrieb er: „Nun ist es Zeit, daß Wallis

Frankreichs
Politik.

*) In dieser äußersten Lage versuchte Anton Stockalper das Aeußerste. (Siehe Seite 344).

Guter Rath,
ob gut ge-
meint?

wieder zum Glauben zurückkehre.“ Auch die königlichen Agenten wandten sich an die Walliser, und erklärten ihnen: „Ihr müßt zwei Klippen vermeiden — Verschiedenheit der Religion und zahllose Bünde. Schenket Ihr der Frömmigkeit Glauben, den guten Geist eines Landes, auf dem der Segen des Märtyrerblutes ruhet, so verkümmert dem Bischofe seine Gewalt ja nicht. Dieser hat, wie Ihr saget, ohne Euch zu fragen, den gregorianischen Kalender eingeführt. (Welch ein Staatsverbrechen!) Gut. Warum wolltet Ihr es damit nicht, wie alle andern katholischen Staaten, halten? Warum wolltet Ihr dem Papste und dem allerchristlichsten Könige, der Euch so zugethan ist, diese Freude nicht machen. Ihr habt die Jesuiten vertrieben. (Dieses hatten in diesem Jahre die französischen Agenten betrieben.) Dadurch die Blicke von ganz Europa auf Euch und die Gefahr zugezogen, mit den dabei Betheiligten in Streit zu gerathen. (Es waren spanische Unterthanen.) Was die Bündnisse anbelangt, trägt man Euch das des mächtigen Monarchen Spaniens an, verheißt Euch Wein, Salz und Reis zu billigen Preisen, versichert Euch, daß, wie der Bund geschlossen sei, Niemand die mit einem so großen Könige befreundete Republik angreifen dürfe. Aber Fürsten dulden bei Fremden keine Nebenbuhler. Das sieht man schon bei Titus Livius, und die Schrift weist viele Beispiele auf. Ist nun dem so, warum denn mit dem Könige von Frankreich brechen, von dem Ihr so starke Jahrgelalte und weit besseres Salz, als das italienische ist, beziehet, und von dem 8 Studirende aus dem Lande frei gehalten werden? (Das that Frankreich, damit die jungen Geistlichen nicht in Mailand studiren. Darum suchte das katholische Wallis Mittel, um im eigenen Lande ein Seminarium zu errichten. Aber das blieb noch hundert Jahre unterwegs.) Warum mit Bern brechen, das als Freund Euere Gränzen hütet, und Euern langen Händeln ein Ende gemacht hat? Wo ist Aehnlichkeit des Charakters zwischen Euch und den so gepriesenen Spaniern? Aber noch mehr. Wie dürft Ihr Eid brechen, da Ihr doch wisset, daß das Volk Gottes seinen Eid der Rahab heilig hielt, ob Letztere gleich nur eine Dirne war?“ „Jederzeit,“ setzt Vuillemin bei, „lag in den Beweisen Frankreichs eine mehrere oder mindere Kraft, je nachdem eben

die mit dem Golde des Königs belasteten Maulthiere ihren Weg durch das ohnehin wenig besuchte Rhonethal einschlugen oder nicht. So hatten eines Tages die Zehnen von Brig und Goms mit Spanien einen Vertrag eingegangen, der den Simplonpaß den Franzosen verschloß. Kaum war das Gold angelangt, so zeigten sich beide Zehnen reuig.“ Die eigentliche Ursache war, weil kein Zehnen allein, ohne die andern, Bündnisse eingehen durfte. „Jetzt war Frankreich um einige tausend Pfunde im Rückstande. Diese Summe wurde ausgezahlt. Man schenkte jeder Forderung der Walliser gerne Gehör. Die dringendste betraf den Bischof, der ihnen verhaßt war, wie früher die Herren im Lande. „Verwendet Euch in Rom,“ hieß es, „damit wir dieses Mannes los werden. Geschieht das nicht, so müssen wir darauf denken, wie wir vor Spaltung, wovor der allmächtige Gott sei auf Fürbitte der hl. Jungfrau, unser Land behüten.“ Richelieu gab bei solchen Aeußerungen ohne Bedenken den Prälaten dem Volkshaffe preis. Man bot ihm einen Jahresgehalt von 2000 Pfund an, wenn er abtrete. (Sein Bisthum trug 6000 Pfund ein.) Aber Scapri rieth vergebens dazu den 23. Hornung 1627. Der Papst nahm Hildebrands Entlassung nicht an. Die Jesuiten wurden nicht zurückgerufen. (Sie wurden im März vertrieben.) Sie waren Spanier. Dagegen kamen die B. B. Kapuziner mit französischen Jesuiten ins Wallis. Sie brachten das Volk dahin, dem Nuntius ihre Unterwerfung zu erklären. Kaiser Ferdinand bestätigte die Karolina 1627, den 29. April; durch wessen Antrieb, ist mir unbekannt. Von jetzt an war die Sache der Patrioten von derjenigen der Religion gänzlich getrennt; die Gesetze wider die Keger wurden vollzogen. Wie die Betsliner und Locarner, wanderten auch die Walliser zahlreich aus der Heimath ihrer Väter. Sie ließen sich in der Landschaft Aigle, wo noch mehrere Familien von ihnen abstammen, nieder; Andere im Oberlande. „Weit mehreren,“ meint er, „fehlte es an Muth, ihren Heerd zu verlassen, besonders in Brig und Leuk. Es ging ein halbes Jahrhundert, und die letzte Spur war verschwunden. Kaum weiß man jetzt noch im Wallis, daß es eine Zeit gab, da die Hälfte des Landes der Reformation zugethan war.“ Dieses Letztere bestätigt ein am 13. März gehaltener außerordentlicher Landrath.

Französische
Willfährig-
keit.

Auf Richelieu's Wort
will man sich
katholisch
zeigen.
Fernerer Ver-
bannungen.

Stürmischer
Landrath.

Die Gesandten behaupten aufs Neue die Hoheitsrechte; sie verweigern wieder den Gehorsam, um nicht unter die geistliche Gewalt zu kommen. Und damit sie ja jeden Schein dieser Unterthänigkeit vermeiden, verweigern sie aufs Neue die Annahme des Kalenders, die Legitimierung der unehelichen Kinder, sogar die Anerkennung des Bannfluches, über wen immer ausgesprochen, und die Absetzung eines unwürdigen Priesters durch den Bischof, endlich die Tazung außer Landes. Der Landrath, weil getheilt und gespannt, war sehr stürmisch, zum großen Aerger des Landes. Der Abschied enthält mehr Forderungen einer wüthenden Parthei, als Beschlüsse. Man wollte sogar zu den Waffen greifen. Ein Friedensbote konnte es hindern.

Der Bischof war in großer Beklemmung, indem seine Verzichtleistung in Rom nicht angenommen worden. Seine betrübte Lage kam zu den Ohren des Kaisers Ferdinand II, welcher ihm unterm 29. April die Karolina bestätigte, und ihn in seinen Schutz nahm. Vielleicht ehe sie von dieser Bestätigung Kenntniß hatten, kamen wieder Gesandte von den Zehnen zum Bischofe, mit dem Antrage, sie wollen sich mit ihm ausöhnen, aber nicht nachgeben. Um das Volk, welches falsch berichtet wurde, sie, die Herren Gesandten, wollen Frieden, aber der Bischof wolle nicht, über die wahre Sachlage zu berichten, schrieb er unterm 7. Mai den Sachverhalt an die treuen Pfarrer, damit sie das Volk darüber einberichten könnten. Das Benehmen dieser Volksführer zwang den Nuntius zum 3ten Male ins Wallis zu kommen. Den 20. Mai hielt er an die Gesandten der Zehnen folgende Anrede: „Bewundert Euch nicht, daß ich wieder unter Euch erscheine, aus Befehl meines Herrn Urbans VIII, indem er nicht der erste ist, der für Euch äußerst besorgt ist für Euere wichtigen Angelegenheiten. Er thut durch mich, was vor hundert Jahren 1520 Leo X durch Arnulphinus, seinen Nuntius, gethan hat. Und wollte Gott, ich könnte bei Euch das bewirken, was dieser bewirkt hat! Gottes Beistand, und die zum nämlichen Zwecke hier gegenwärtigen hohen Gesandten seiner königlichen Majestät, Herr Miron, und alle katholischen Stände machen mich hoffen.“ Zuerst kündet er ihnen an den Gruß, Segen und die Bereitwilligkeit des hl. Vaters, wie auch die Liebe und Vermittlung des Cardinals

Barberini, Neffen seiner Heiligkeit, des Kapuzinerordens. Zweitens: „Da der hl. Vater Euere Bischofs Resignation nicht angenommen hat, und da es auch der Wunsch des Herrn Bethumes, französischen Gesandten zu Rom, der katholischen Stände und auch Euer eigener ist, daß er das Bisthum behalte, so werdet Ihr auch nicht unterlassen, so entgegen zu kommen, daß es geschehen könne. Da aber bis dahin das Gegentheil geschah, wie noch vor 2 Monaten in Leuf, wo Ihr neue Eingriffe gemacht habt in die Rechte des Bischofs, des Kapitels, der Kirche, wo Ihr die Väter der Gesellschaft Jesu verwiesen habt, was den hl. Vater gesmerzt hat, hätte man jede Hoffnung verloren, hättet Ihr nicht auf der andern Seite hoffen lassen durch den heilsamen Beschluß, daß Alle, welche sich von der katholischen, apostolischen, römischen Kirche getrennt haben, sollen aus dem Lande vertrieben werden. Dieses läßt seine Heiligkeit hoffen, Ihr werdet die Väter zurüdrufen. Diese Euere Beschlüsse enthalten (darüber), wie man in der Deffentlichkeit sagt, Vieles, das wider die Kirchengesetze läuft. Es ist Euch zu rathen, daß Ihr diese Euere Beschlüsse mittheilet, damit, wenn sie gerecht und billig sind, gelobt, wenn widerrechtlich, gebessert oder widerrufen werden. Besonders die Vertreibung der Jesuiten nach 20jähriger Anstrengung bei Euch müßte ihnen zum Schimpfe und zur Schande gereichen, wenn's möglich wäre, daß das Licht durch Pfeile könnte verwundet werden. Aber Euch gereicht sie zur Schande vor der katholischen Welt, und besonders vor jenen Euern Verbündeten, mit denen Ihr erst noch im Jahre 1623 zu Freiburg das alte katholische Bündniß so feierlich erneuert habt, wenn sie jetzt vernommen haben, daß Ihr die Väter ohne alle Ursache vertrieben habt. Größer als die Schande wird noch sein der Nachtheil, der daraus für die katholische Religion erfolgt, ungeachtet Ihr betheuert, im Vaterlande keine andere als die katholische Religion zu erhalten, ungeachtet auch der kräftigen Vollziehung dieses Beschlusses, indem Ihr täglich deren, welche sich weigern, in den Schaffstall der katholischen Religion zurückzukehren, aus dem Lande vertreibet. Dieses läßt hoffen, Ihr werdet die Väter zurüdrufen.“

Was das Gerücht betrifft, die Jesuiten haben den Bischof bewogen, das Bisthum abjudanken, bezeugt der

Nuntius das Gegentheil, und sagt, er habe sich des Vater Marius bedient, um den Bischof von diesem Vorhaben zurückzuführen. Angenommen seien die Jesuiten durch die Thatsache, indem sie 20 Jahre (im Lande und 6 in der Stadt) geduldet worden. Nicht nur geduldet waren sie, sondern die Herren von Sitten hatten ihnen die ausdrückliche Erlaubniß gegeben unter Bedingnissen, welche also gleich vom hl. Vater und Ordensgeneral sind angenommen worden, in Sitten eine Residenz zu haben. Ferner haben dieselbigen Herren im Wintermonate des Jahres 1621 in Gegenwart des Nuntius beschlossen, ihnen auch die sogenannten Trivialschulen zu übergeben. Was Siders und Goms gethan haben, ist bekannt; auch Brig hat sie angenommen.

Nebst der Zurückberufung der Väter empfiehlt der hohe Gesandte ihnen auch noch die Heilighaltung der Rechte der Kirche, auf deren Verletzung so große, zeitliche und ewige Strafen gelegt sind. Besonders empfiehlt er ihnen die Person des Bischofs, von dem sich ihre Herzen ohne Grund entfernt haben. „Freilich fiel er in den verflossenen Monaten auf den Gedanken, dem Bisthume zu entsagen, und zeigte es dem hl. Vater an. Da aber dieser ihm befohlen hat, seinem Berufe treu zu bleiben, so ist auch da keine Ursache zu zürnen, und zwar um so weniger, da seine Lage eine harte war. Und hätte er glauben können, Euch dadurch zu erbittern, gewiß hätte er den Gedanken zum Entschlusse nicht kommen lassen. Den einmal gefaßten Entschlusse mußte er dem hl. Vater mittheilen; weil aus sich kein Bischof sein Bisthum aufgeben kann. Er hat es unbedingt und einfach gethan, ohne Jemand vorzuschlagen. Im Falle der Wiederbesetzung hätte auch der hl. Vater nicht anders gehandelt, als gemäß den Gebräuchen des Landes und Privilegien des Kapitels“ &c.

Antwort des
Landraths.

Auf diese Rede des ap. Nuntius, die viel Schönes enthält, und in einem so freundlichen Tone abgefaßt war, hat der Landrath unterm 22. gl. M. geantwortet. Er bedankt sich für das Wohlwollen des hl. Vaters, des Cardinals Barberini und des Herrn Nuntius. Er bedauert es, daß der Bischof bei allen Ständen des Landes, bei Groß und Klein in Ungnade und verhaßt ist (Wer war Ursache?) und sagt, dieses komme her von den Neuerungen

aller Art, die er sich seit seiner Erwählung erlaubt habe; er sei nicht in den Schranken seines Berufes geblieben, habe die Ausgleichungen nicht gehalten, und das Land in bösen Ruf gebracht; noch lezthin habe er, angefragt vor den löbl. 7 Kantonen, nicht gesagt, worin sich die Walliser gegen ihn verfehlt haben, damit sie sich hätten können rechtfertigen. Was die Verschickung der P. P. Jesuiten betreffe, so habe sie wieder der Bischof dazu gezwungen, nämlich sein unkluges und übereiltes Wesen, indem er das Land mit mehrern andern Völkern verschrien, und im Lande selbst Entzweiung und Mißtrauen gestiftet habe. In dieser Lage haben sie zwei Sachen, als Augenmerk, behalten: Erstens die Erhaltung der wahren, katholischen, römischen Religion; die Reinigung und Befreiung des Landes von Allen, die sich zu einer andern bekennen. „So haben wir,“ setzten sie bei, „zu Leuf aus eigenem Antriebe, ohne vom Bischofe dazu beredet zu sein, durch ein unveränderliches Gesetz und durch den Landfrieden Gott und seinen Engeln einen Eid gethan, die römisch-katholische Religion allein zu erhalten, und das Land von jeder andern zu reinigen, was uns der Bischof, als gefehlt, vorwarf, indem wir dazu kein Recht gehabt haben sollen. Das Zweite ist, daß wir bei unsern alten Bündnissen bleiben wollten, und uns von neuen enthalten, die uns seit einigen Jahren von diesem unsern Herrn haben aufgedrungen werden wollen, und nichts gebracht haben, als Veränderung. Oft waren wir erstaunt über unüberlegte und auffallende Meinungen unsers Herrn Bischofs, die er dann in den Pfarreien hat verkünden lassen, als Befehle, die unsern Gebräuchen und Gewohnheiten und erworbenen Freiheiten zuwider waren; und was noch schlimmer war, erfuhren wir, daß der gemeine Mann noch ermuthiget und gehezt worden ist gegen seinen Magistrat, was oft zum Blutvergießen Anlaß gegeben hätte, wären diese nicht friedliebender gewesen. Einen solchen Friedensvater haben wir, und einen solchen Hirten hat die Heerde!“ Sie nennen ihn, wie die Juden den himmlischen göttlichen Friedensfürsten, unumwunden einen Aufwiegler des Volkes, gegen welche ein altes Landesgesetz die Todesstrafe bestimmt habe; wegen ihm seien die Jesuiten vertrieben worden, und um sie der Volkswuth zu entziehen, habe man sie mit allen

Ehren entlassen. „Erst nachdem der Bischof sich widersezte, haben wir ihre Entfernung durch einen Beschluß bekräftiget.“ Sie erklären auch, dem hl. Vater zu gehorsamen; sollten sie aber einer ewigen, ehrlosen und elenden Dienstbarkeit unterworfen werden, so erklären sie sich, eher das Leben zu opfern, als darin nachzugeben.

„Niemand soll es wagen aufzustehen gegen uns für den Ehrgeiz, die unersättliche Begierlichkeit, wie auch für die unüberlegten Aufwallungen unsers Prälaten, den wir erzogen und zur Selbstständigkeit erhoben, dem wir mehr Ehre und Respekt bezeigt haben, als jedem seiner Vorfahren. Hätte der Bischof die Jesuiten behalten wollen, so hätten er und das Kapitel ihnen die Trivialschulen sollen zukommen lassen. Der Bischof weiß auch allzu gut, daß unsere guten Altvordern beschlossen haben, keine Klosterleute anzunehmen, und zwar haben sie dieses beschlossen auf Anstiften der Geistlichen jener Zeit, damit sie selbst um so größere Präbenden ziehen können. Aus gleichen Ursachen gab der Bischof diesen Vätern in der Stadt, wider Wissen und Willen der Bürgerschaft, die St. Peterskirche, ihre alte Pfarrkirche. *) Wäre ihre Niederlassung ihm angenehm gewesen, so hätte er sie dem Lande empfehlen sollen, und ohne dessen Einwilligung nichts thun. Aber das Gesetz ist ganz übergangen worden, nicht aber das eigene Interesse. Darum wurden sie der Verachtung und dem Haffe ausgesetzt. Was Ihre Herrlichkeit uns von Errichtung eines Seminars sagen, das könnte vom Bischofe leicht geschehen durch Dabiverwendung der vacanten Pfründen, die er anspricht.“ Was die Rechte der Kirche anbelangt, sind wir unschuldig, indem der Bischof noch nie gesagt hat, worin sie bestehen (?). Betreffend die Wiederannahme des Bischofs sagen wir: „Er hat sich selbst entsezt, die wichtigsten Papiere des Bisthums außer Land geliefert, woher wir selbe wieder erhalten haben. Mit einem Prälaten können wir nicht leben, der sich den Papst im Lande nennt, so daß weder der römische Papst noch Nuntius was darin zu befehlen haben. (Rednerfigur.)

*) Welche neben dem Theater stand, und 1807, bei Erbauung der neuen Jesuitenkirche, ist geschlossen worden.

Wie kann man einen Prälaten lieben, der seine Heerde verzehren möchte; der Jenen, welche sie zu Sklaven machen wollen, alle Ehre bezeugt, und die Seinigen verläumdert, statt sie zu vertheidigen.“ Daher bitten sie den Nuntius um des Friedens willen, die Entlassung anzunehmen, sonst wären sie gezwungen, selbst auf Mittel zu denken. Sitten im allgemeinen Landrath 1627, den 22. Mai.

Die Erbitterung abgerechnet, die Alles mit grellen Farben mahlet, und Manchem ganz andere Namen gibt, als die wahren, ist diese Antwort ganz nach der vom französischen Gesandten gehaltenen Anrede abgefaßt worden.

Mit den Ehrbezeugungen, der Bescheidenheit und Bereitwilligkeit der Walliser war übrigens der Nuntius sehr zufrieden. Für diese Ausöhnung mit der Kirche beglückwünschte den 15. Brachm. sogar der König von Frankreich die Walliser.

Vermeinte
Ausöhnung:

Bis in den Christm. ging es nun so ziemlich ruhig. Aber auf einmal brach wieder großer Aufruhr aus zwischen Jenen, welche den Bischof entfernen, und Jenen, welche ihn behalten wollten. Die Letztern wurden als Majestätsverbrecher verurtheilt. (Anton Stockalper soll gestanden haben, er habe gesagt, die Häupter, wie Schinner, Zmeich, Landshauptmann Ruten, Preux und Ambüel, sollen fallen.) Heinrich Theler vom äußern Berge, Pfarrer in Sitten, Mitschuldiger, ergriff die Flucht; bei St. Gingolph wurde er aufgefangen, und in Verhaft gehalten bis im August des Jahres 1628. Nachdem er für 1100 Goldkronen an die Gerichtskosten verurtheilt war, wurde er losgegeben; aber 1629 nach Luzern geführt. Da aber seine Gegner nicht erschienen, ließ ihn der Nuntius frei abziehen. Er begab sich nach Rom, von dort zurück ins Wallis, ohne dort bleiben zu können; ging endlich nach Wien in Oestreich, wo er gestorben. Ein Bruder des Bischofs mußte auch ins Elend; ja der Bischof selbst hatte nicht wenig für sein Leben zu fürchten. Unterm 21. Christm. erhielt er vom apost. Nuntius die Einladung in 10—12 Tagen das Bisthum zu verlassen. Er folgte der Einladung. Vor seiner Abreise bestellte er den Decan von Valerie, Peter Furrer *) zum

Heinrich
Theler.

Bruder des
Bischofs.
Gefahr des
Bischofs.

Loos des
Bisthums.

*) Siehe Seite 357.

Bisthumsverweser im Geistlichen und Weltlichen, der darum seinen Sitz in der Majorie, als der bischöflichen Residenz, aufschlug. Aber nach wenig Tagen nahm der Landshauptmann mit seiner ganzen Staatsbedienungs die Majorie ein, und übernahm die Verwaltung der Präsektur auf Kosten des Bisthums. Den 2. Jänner 1628 verließ Hildebrand Jost wirklich sein Bisthum, reiste nach Luzern, und von dort den 6. Hornung nach Rom, wohin er die Segner vergebens citirte. Einige Domherren begleiteten ihren Bischof bis nach Luzern, Peter Furrer bis nach Rom.

Des Bischofs
Abreise.

Bekannt-
machung.

Noch ehe der Bischof Luzern verlassen hatte, nämlich den 29. Jänner, citirte der Nuntius die Wallisermagnaten nach Luzern; sie erschienen aus Furcht für ihre Freiheiten. Der Nuntius ließ ihnen und den katholischen Kantonen im Namen des Papstes durch Hrn. Wallier von Solothurn folgende Punkte bekannt machen: „Nachdem Seine Heiligkeit mit väterlicher Sorgfalt, höchster Weisheit, besonderer Zuneigung gegen das Land Wallis, reis zu Gemüthe geführt, und betrachtet hat, Mittel zu finden, in selber Grafschaft einen wahren und beständigen Frieden zu pflanzen, zu befestigen und zu verewigen, wie auch die Eine katholische Religion zu erhalten; darum soll ich Euch auch noch Folgendes mittheilen: Die von Euch erwünschte Absetzung des Bischofs kann nur aus gar wichtigen Ursachen geschehen. Ihr Herren von Wallis aber habt deren nicht Eine angeführt. Ich kann Euch aber auch vergewissern, daß, wenn Ihr einen kanonischen Grund anbringt und beweiset, Seine Heiligkeit Euch wird lassen Gerechtigkeit widerfahren. Ohne Grund straft man auch den Geringsten nicht, vielweniger einen so qualifizirten Bischof, dessen Person und Wandel nicht nur in ganz Deutschland, sondern bei allen katholischen Fürsten der Christenheit im höchsten Ansehen ist. Nichts destoweniger, weil Seine Heiligkeit sieht, daß sofern J. F. Gnaden länger residiren würde, die so sehr bewegten Gemüther dieses Volkes immer mehr erbittert werden würden, und daraus mehr Uebels entspringen müßte; so ist mir befohlen worden, den Bischof hieher zu berufen und zu bereden, daß er nach Rom gehen möchte. Ich erfüllte den Auftrag, und der Bischof ist bereit, zu gehorsamen und hinzugehen, was

jeder Bischof einmal thun sollte. Dieses soll bei Euch, oder Euern Verbündeten keine Eifersucht erwecken. Er geht zu jenen Prälaten, die nur mit dem Rechte kämpfen, und bis das anerkannt ist, leiden. Damit aber in Abwesenheit des Bischofs, weder das weltliche, noch geistliche Regiment irgend einen Schaden leide, so hat Seine Heiligkeit verfügt, daß alldort dem Geistlichen und Weltlichen solle vorgesetzt werden, als Vicarius generalis, der Decan von Sitten (J. Schnidrig), von dessen guten Eigenschaften und Frömmigkeit J. H. einberichtet ist. Dieser soll sich einen geistlichen Rath bilden für schwere Fälle. Der Decan von Valerie (Peter Furrer) soll zugleich Officialis sein. Damit dem Wallis in Allem geholfen sei, will S. H., daß noch ein Coadjutor gewählt werde, mit dem Rechte zu succediren. Dieser soll beiden Partheien angenehm sein. Zieht man einen Suffragan vor, so will der hl. Vater auch hierin willfahren.“ Dann folgen Ermahnungen, besonders daß sie die Jesuiten für die Erziehung der Jugend wieder annehmen, wozu ihre Geistlichen nicht fähig sind; können sie es jetzt nicht thun, so sollen sie doch den Gedanken nicht fallen lassen, und unterdessen für Arbeiter sorgen, die dem Verderben Einhalt thun. Endlich will er, daß sie Jene, welche den Kalender angenommen haben, nicht nur nicht mehr strafen, sondern daß sie ihn auch selbst annehmen.

Aus Furcht für seine Freiheit begehrte und erhielt Wal-^{Die Patrioten} lis von den Gesandten Frankreichs, Savoyens, der Kantone und zugewandten Orte die Erklärung, daß die 7 Zehnen eine freie Republik und souveräne Herren seien, wie schon 1533 und andere Male ist erklärt worden, und weil die Ursachen dieser Erklärung und Titel viel älter sind, als die Erklärungen selbst. Sie säumten nun auch nicht lange, alle Souveränitätsrechte auszuüben, Geld zu schlagen im Namen der Republik mit dem Gepräge der 7 Sterne. Als ein Hoheitsrecht betrachtete der Landshauptmann auch die Besignahme des Hauses der alten Meierei zu Sitten.

Das Jahr 1629 war noch reich an Naturereignissen, ^{Landplagen.} Heimsuchungen Gottes. Im ganzen Lande war große Ueberschwemmung; das Dorf Muraz ward von seinem Strome ganz zerstört; eine ansteckende Krankheit raffte nur in ^{Muraz.} Pest.

der Burghschaft Leuk 300 Menschen weg. Unter diesen waren die Priester des Ortes und zwei zum Seelentrostse herbeigeeilte Missionäre des Kapuzinerordens: Beat Gruniger von Stanz und Pius von Kastelmauer aus Feldkirch. Diesen zählt eine Chronik noch bei den Egid Zost, des Bischofs Bruder, der 1607 Domherr, und 1623 Kapuziner, und im obigen Jahre in St. Moriz ein Opfer der Liebe geworden. Auch in der Pfarrei Münster sind im nämlichen Jahre 496 Personen an der Seuche gestorben. Ueberhaupt wüthete dieses Mal der Bürgengel in hochgelegenen Gegenden. Die drei Gemeinden an Eischol sollen beinahe ausgestorben sein. An Unterbäch, sagt das dortige Pfarrbuch, hauste die Seuche gleichfalls in den obersten bewohnten Gegenden. Die auf dem Birchenberge Gestorbenen begrub man auf dem Kapetsch, wo der Friedhof noch zu sehen ist. Diese Heimsuchungen erregten große Furcht bis zum Landshauptmann im bischöflichen Schlosse, von wo aus er im Christum öffentliche Fasten, Buße und Gebete ausschrieb. Es wurde auch die Bruderschaft, wie Kirchen, Kapellen und Altäre zur Ehre des hl. Sebastianus errichtet. Die Pest begleiteten Erdbeben, bei St. Moriz Alles zerstörend, der Hagel, neue Ueberschwemmungen durch den Ausbruch des Sees Montmort in Saas, was dem Thale und dem ganzen Lande großen Schaden brachte. Von 1626 bis 1633 waren so kalte Jahre, daß in höhern Gegenden die Früchte nicht reif wurden. Wein war kaum um hohe Preise zu erhalten. In mancher Gegend waren der am Leben Gebliebenen noch immer zu Viele. So mußte aus dem Saaserthale die Hälfte der Bewohner auswandern. Sie zogen ins Land, in die Kantone und bis nach Elsaß.

Erdbeben.

Hagel.

Neue Ueberschwemmungen.

Kälte.

Auswanderungen.

Der Bischof ist in Rom.

Von Rom aus schrieb der sorgfältige Oberhirt mehrere Briefe an seine verlassene Heerde; sie athmen Liebe und Hirtensorgfalt. Er wirkte auch entfernt noch für das Heil der ihm Anvertrauten durch Lehre, musterhaftes Beispiel und Gebet. Gegen ihn hingegen war immer die gleiche Stimmung. Sogar im Namen des Kapitels hat 1630 den 11. Jänner ein Drator dem hl. Vater eine Denkschrift eingereicht, die die gänzliche Entfernung des Bischofs zum Zwecke hatte. Die Schrift enthält 85 Beschwerdepunkte, die aber von weniger Erheblichkeit sind. Dessen ungeachtet wünschte der Hirt sich wieder zu seiner Heerde zurück, und

legte den 14. gl. Monats und Jahres dem hl. Vater, von dem er so viele Beweise der Achtung und des Vertrauens empfangen hatte, seinen, des Kaisers und der Könige Wunsch vor. Den 25. April hielt er aufs Neue an. Da entließ ihn der Papst mit einem väterlichen Schreiben an die Landsleute und einem Breve an den Klerus. Vorge- rückt bis ins Augstthal, meldete er sich durch ein Schreiben vom 21. Mai bei den Zehnen an, und bat, bis Sembrancher oder Martinach vorgelassen zu werden, wo er sich dann mit ihnen ausgleichen wolle. Da soll ein Bote ihm die Nachricht gebracht haben: Wenn ihm das Leben lieb sei, solle er sich nicht unterstehen, das Land zu betreten. Das Weitere erzählt der Bischof selbst, wie folgt: „Ich kam, den 25. Brachm. auf St. Bernhardsberg, begleitet auf St. Bern- vom Decan Furrer, einem Kaplan, Tornery, und zwei hard, Bedienten. Hier fand ich den Hauptmann Hans Ohnus an der Spitze einer bewaffneten Menge, erklärend, er sei da, um mir die Betretung der Republik zu hindern. Endlich durch Fürbitte des Probstes und Gewährleistung wurde ich ins Hospizium eingelassen. Hier war ich fünf Monate. Während dieses Aufenthaltes erhielt ich von Zeit zu Zeit einen Brief, in dem mir Hoffnung gegeben wurde, meine Zurückkunft ins Land werde ehrenhaft sein; aber ohne Erfolg. Darauf entschloß ich mich, nach Aosta zurückzuziehen. Da erhielt ich wieder Briefe von meinem Generalvicar Adrian von Niedmatten und von dem Pater Andreas, Kapuzinermissionär, welche mich baten, noch Geduld zu tragen; es sei zu hoffen, nach der Weinlese werde man mir Boten zum Unterhandeln zusenden. Kurz darauf schrieben mir die Patrioten, ich solle mich, von einem Diener begleitet, nach Sembrancher begeben, und wollten durchaus weder den Decan, noch den Kaplan bei mir lassen. In Sembrancher wies man mir als Herberge an das des edlen Balthasar Fabri Schloß Etiez. Hier war ich drei Wochen, ohne einen Menschen sehen zu können; denn während der Nacht wurden alle Zugänge bewacht. Am folgenden Tage wurde auch mein Kaplan abgeholt, über meine Absichten ausgeforscht und des Landes verwiesen. In Mitte der folgenden Nacht kam wieder ein Peter Furrer Bote auf St. Bernhardsberg, weckte den Decan Furrer verwiesen. aus dem Schlafe, und kündete ihm im Namen der 7

Rückreise

St. Bern- hard,

zu Sem- brancher.

Zehnen an, er solle sich nach Sembrancher begeben. Dort angekommen untersuchte man sein Gepäck, um etwas zu entdecken; dann führte ihn der Landvogt von St. Moriz, J. Giergien, über die Gränzen seines Vaterlandes. Darauf schickten sie einen Staatsbedienten zu mir, mit der Anzeige, wenn ich etwas anzubringen habe, möge ich nach Sembrancher zu den Herren kommen. Ich ging hin, begleitet von meinem Kammerier, fand Alle in einem Saale um einen Tisch sitzend. Keiner stand auf, Keiner grüßte mich, Keiner machte auch mir mit der Hand gegen den Hut eine Ehrbezeugung. Während sie mich scheel anschauten, trat ich näher, bot ihnen die Hand. Darauf fing ich an zu reden, es geschehe aus Verordnung des Papstes, daß ich wieder komme, vom bischöflichen Stuhle Besitz zu nehmen; es scheine mir aber nöthig, vorher einen Versuch zu machen, ob man sich nicht verständigen könnte.... Ihre Antwort war, sie wollen sich weder von mir, noch von meinen Nachfolgern regieren lassen, wie sie es bisher geduldet haben. „„Bisset,““ sagten sie, „„daß wir ein freies Volk sind, daß unsere Väter uns die Freiheit mit ihrem Blute erworben, daß die Mächte, mit denen wir Bündnisse eingegangen, besonders Frankreich, uns als solche anerkennen. — Was die Karolina betrifft, halten wir diese als eine Fabel; und fasset es einmal, daß wenn die Bischöfe hohe Rechte ausgeübt hatten, es geschehen sei aus Rücksicht des Volkes und Zulassung der Magistraten; und wenn Karl der Große etwas verliehen hat, so hat er gegeben, was er nicht konnte.““ Sehend, daß hier Worte nichts fruchten, antwortete ich nur: Wenn dieses Euer letztes Wort ist, so bleibt mir nichts übrig, als daß ich mich auf den Rückweg begeben. Da standen Alle auf, erklärten mir mit Heftigkeit: „„Dazu ist keine Zeit mehr. Es ist nun darum zu thun, ob Sie uns als freie Landsleute erkennen.““ Dieses ging in zwei Tagen vor. Am dritten Tage kamen sie auf meine Wohnung, warfen mir vor, sie durch ein vom Kaiser erzwungenes Diplom zu Knechten gemacht zu haben; durch Freunde haben sie um Geld eine Copie davon erhalten; es wisse es weiters noch Niemand; wolle ich große Uebel verhüten, so solle ich auf alle kaiserliche Diplome verzichten, selbe ausliefern, und sie als freie Landsleute anerkennen. Ich antwortete ihnen, ich

könne es nicht, sie sollen sich hüten, etwas zu wagen, was sie reuen könnte. Darauf zeigten sie mir eine Schrift von der Hand des Landschreibers Magerhan, in der alle ihre Wagesstücke und Forderungen enthalten waren, und boten Alles auf, mich zum Unterschreiben zu bewegen. Bei meinem standhaften Weigern zeigten sie mir an, sie wollen abreisen, von Zehnen zu Zehnen gehen, und das Volk berichten, ich wolle es unter das Joch des Kaisers bringen, und werden einen außerordentlichen Landrath verlangen; „„Euer Gnaden und das hochwürdige Kapitel werden alsdann etwas erfahren; zweifelt nicht daran, daß man nicht alle Euer Schlösser in der Wuth zerstören werde, damit die Erfahrung Euch klug mache.““ Fürchtend demnach das unsägliche Uebel, welches das leicht aufgebrachte Volk der Kirche, mir und dem Klerus überhaupt zufügen könnte, habe ich unterschrieben.“ 30. Christm.. *)

Hierauf führten die Patrioten den Bischof, als Besiegten, im Triumphe nach Sitten. Aber des Bischofs Treuen erhielten keine Gnade: keine Peter Furrer, weil er, ohne ^{Landsverweisungen.} sie zu begrüßen, das Land verlassen und wieder betreten; keine der Decan von Sitten, Georg Summermatter; keine Melchior Andres, Chorberr auf dem Berge und Vicar zu Martinach. Alle wurden unverhört des Landes verwiesen. Ein ausgezeichnete Domherr, Egid Jost, ward Kapuziner. Er starb zu St. Moriz an der Pest, und gab so das Leben für seine Brüder, denen er zu Hülfe geleistet ist.

Nicht lange nach der Vertreibung der Jesuiten unterschrieben 12 Herren und Bürger der Stadt Sitten eine ^{Das Kapuzinerkloster in Sitten.} Bitte an die 6 übrigen Zehnen, daß sie ihnen erlauben, den Kapuzinern auch in Sitten, wo sie schon bald 30 Jahre rühmlich gearbeitet haben, ein Kloster zu bauen, um sie dort bleibend anzunehmen. Nebst vielen andern Ursachen führten die Bittsteller auch die Ueberhandnehmung der Hugenotten an. Es wurde 1628 bewilliget. An einem gesunden angenehmen Plage gab das Domkapitel den Boden; die Stadt Sitten übernahm den Bau und dessen Erhaltung; und 1636 standen Kloster und Kirche da.

*) Die Schrift trägt das Datum vom 12. Christm. 1630.

Bernardinerinnen. Um die nämliche Zeit hat der Rath in St. Moritz Bernardinerinnen zur Erziehung der weiblichen Jugend angenommen. Später kamen sie nach Colombey.

Nochmalige Entfugung. Der Bischof, der nun in seinem Sprengel mehr Gefangener war, als geistlicher und weltlicher Fürst, mußte 1634, 9. Januar, unter der Landshauptmannschaft Michael Magerhans zur vollen Sicherheit noch einmal schriftlich entsagen der Karolina und den Bestätigungsbriefen, besonders jenen von Karl V und Ferdinand II, um ja volends zu beruhigen. Um von dieser Seite den Unruhen ein Ende zu machen, unterschrieben der Bischof und das Kapitel die Entfugung der weltlichen Herrschaft, und bestätigten die 1613 durch die Würdigkeiten unterschriebene Verzichtleistung. Dafür erhielten auch sie von den weltlichen Herren die Bestätigung ihrer Rechte, die sie ihnen lassen wollten. Ueber alles Geschehene Stillschweigen zu halten, mußten Bischof und Kapitel eidlich versprechen, so daß nicht einmal der apostolische Nuntius vom Bischofe eine Abschrift erhalten konnte. Auch die weltlichen Herren gaben dem Probst von Solothurn, Godhard, der sie im Namen des Nuntius fragte, was sie mit dem Bischofe unterhandelt haben, keine Antwort.

Tod Hilbrands. Nach 25jährigem thaten- und leidenvollen Leben im bischöflichen Amte ging Hildebrand Jost zur ewigen Ruhe den 16. Mai 1636. Drei Jahre vorher erschienen seine Diöcesanstatuten im Drucke. Diese, wie seine Hirtenbriefe und Visitationen, sind bleibende Denkmäler seiner Gelehrsamkeit und seines Eifers für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, besonders für die Verbesserung des Klerus in Wissenschaft, Sitten, Kirchenzucht und Andacht. Schwerlich wird die Kirche von Sitten einen wachsamern Oberhirten aufweisen können. Gott hat ihn zur rechten Zeit zum Heile seines Volkes erweckt. Hat er im Kampfe für die erworbenen Rechte der Kirche nicht gesiegt, so hat er doch den langen Kampf mit der Ketzerei siegend ausgekämpft. Seine unerschrockene Charakterfestigkeit hätte auch im Kampfe für die Freiheiten der Kirche gesiegt zu einer andern Zeit und bei einem Volke von mehr Bildung und weniger Starrsinn; aber zu einer Zeit, wo dieses ungebildete Volk, das so eifersüchtig auf seine Freiheit, das leichtgläubig und leichtbeweglich von innen und von außen bearbeitet wurde, das nach hundertjährigem Fluthen im

Glauben kaum Neuling, ja wo im Verborgenen noch gährender Stoff nach Religionsneuerung war, wo endlich die unmittelbaren Kämpfer sich nach niedrigen, eiteln Ansichten über ihren Gegner fühlten, und denen sein Gebieten über sie unerträglich war, mußte der Bischof die zufälligen Rechte zum Opfer bringen. Um so fester standen die wesentlichen Rechte der Kirche. Selbst ein Kirchenvogt mußte dem Bischofe folgenden Eid ablegen: „Ich N. N. ver-
Eid der Kirchenvögte.
 spreche Euch und Euern Nachfolgern Gehorsam und Ehrfurcht; auch dem jeweiligen Pfarrer will ich gehorsamen und nach Möglichkeit verhülfslich sein. Die Rechte der Kirche werde ich in Schutz nehmen, ihre verlorenen Güter wieder aufzufinden und einzuverleiben trachten; ich werde wachen, daß der Pfarrer und sein Helfer den göttlichen Dienst zur bequemen Stunde fleißig verrichten, daß sie die Pfründegüter nicht vernachlässigen; die Entheiliger der Festtage werde ich angeben; auch werde ich Obacht geben, daß das Volk an Sonn- und Feiertagen auch den Bittgängen, wie dem übrigen Gottesdienste, beizuhne; die Fehlenden werde ich verzeihen; weiter, daß während dem Gottesdienste weder auf dem Friedhofe, noch auf andern Plätzen verkauft und gekauft werde, ja daß sich Niemand außer der Kirche aufhalte; überhaupt werde ich mich verhalten, wie es einem treuen Verwalter zusteht. Dazu helfe mir Gott und seine hl. Evangelien.“

Hildebrand leuchtete Allen vor durch alle Tugenden, be-
Eob des Bischofs.
 sonders durch Abtödtung und seltene Frömmigkeit; sein Leben erhielt er oft mit Brod und Wasser. Für alles dieses gaben ihm die Landsleute das Lob, als sie ihn zum Bischofe auserkoren, der hl. Franz von Sales, als er seine Wahl vernahm; seine Trauer, sagt er, über den verstorbenen Bischof, habe sich in Freude verwandelt, als er die Wahl dieses Mannes vernommen, und er danke Gott, daß er es nicht zugelassen, daß das Licht in Jerusalem (Sitten) auslösche. Als er ihn bei der Weihe näher kennen lernte, bestätigte der Heilige seine Aussage; indem er dem Bischof Segen oder Fluch voraussagte, je nachdem die Angehörigen sich benehmen würden. Zwei Jahre später fällt der apostolische Commissar, Paul von Cäsena, beim Besuche der Bisthümer Sitten, Lausanne und Genf über Hildebrand und Franz von Sales dieses Urtheil, daß er

beide für heilige Männer ansehe, sich an beiden hoch erbaut habe. Mit gleichen Lobeserhebungen wurde er vom Papste, vom Könige von Frankreich, vom Herzoge von Savoyen und von den katholischen Kantonen beehrt; nur die Walliser wollten ihm Ehrgeiz zur Last legen, und dachten nicht, daß er nur vertheidiget, was seine Vorfahren seit Jahrhunderten im Besitze hatten, dessen das Land oft froh war; und daß ihn zur Vertheidigung dieser Rechte Gehorsam und Eid verpflichtet haben.

Gänzliches
Ende des
Religions-
kampfes.

Der Religionskampf ist nun endlich nach 100 Jahren ausgekämpft worden; aber der Kampf über die Oberherrlichkeit dauert noch fort, so daß der am 16. Brachm. von den Wallisern u. a. Bischöfe gewählte Bartholomäus Susperaxo von Rom keine Bestätigung erhalten konnte, bis er das den Patrioten gemachte Zugeständniß werde zurückgenommen haben. Ehe er dieses Bedingniß erfüllt hatte, starb er 1640. Die Landsleute ließen den folgenden Bischöfen die alten Titel; die Rechte hingegen wurden bei jeder neuen Bischofswahl von beiden Seiten vorbehalten.

Wanzigster Abschnitt.

Der ruhigste Zeitabschnitt in der Geschichte von Wallis. (1640—1790).

Der Walliser Sitten. — Drei Adriane. — Adrian III. — Sorge für die Jugend und gute Priester. — Klosterfrauen in Colombey. — Missionen. — Etwas von den Schulen. — Westphalerfrieden. — Allgemeine Annahme des Kalenders. — Desiderius Blaschin. — Kapuzinerkloster in Brig. — Kaspar Stockalper. — Der Ringkrieg. — Stockalperts Nekrolog. — Sagen von ihm. — Mathias Will. — Matthäus Molitor. — Der Handel kommt wieder zur Frage. — St. Moritz zum 9ten Mal verbrannt. — Seine Entzweiung mit den hohen Herren. — Der Toggenburger oder Lumpenkrieg. — Der Rothweinkrieg. — Das Collegium in Sitten. — Stiftungen für Theologen. — Die Bischöfe Supersaxo, Blatter und Ruten. — Kleiner Rangstreit. — Forderungen des Bischofs und des Kapittels. — Die Kapuziner in Goms. — Unglücksfälle. — Verbesserungen. — Bergwerke. — Verfassung.

Durch Armuth und Prüfungen wurden die Menschen tugendhafter, fleißiger, sparsamer. „Gotteshäuser bauen, deren sie viele und schöne haben, und die Jungfrauschaft halten war der Saafer Freude,“ sagt Herr Peter Joseph Zurbriggen in der Geschichte von diesem Thale. Er zählt in 30 Jahren die Hälfte derselben, in welchen sich in dieser Pfarrei von 800 Seelen Niemand verheirathet hat. Er sagt auch, Tuchfabriken und Handel seien in diesem Thale eingeführt worden, was ihm Wohlstand brachte. (Aehnliches ließe sich noch von vielen andern Orten im Wallis sagen.)

Zustand.

Von 1640 bis 1701 waren auf dem bischöflichen Stuhle drei Bischöfe von Sitten drei Adriane von Riedmatten, alle drei friedliebende Hirten.

An den Kriegen, welche im XVII. Jahrhunderte die Schweiz beunruhigten, nahm das Wallis wenig Antheil. So fragte es kaum nach dem die Kantone Bern und Luzern verheerenden Bauernkriege. Obschon mit den katholischen Kantonen im Land- und Bürgerrechte stehend, nahm

Billmergerkrieg.

Neue Kriegslust.

Bundeserneuerungen.

es dennoch keinen unmittelbaren Antheil am ersten Willmergerkriege zwischen den Katholiken und Protestanten (1655); es begnügte sich den Bundesforderungen genug zu thun, und Hülfsstruppen zu senden *); ja es war in dieser Zeit so ruhig, sagt Rilliet-Constant, daß es sich nicht einmal bekümmert hat, seinen innern Zustand zu verbessern. Zufrieden über die Herrschaften, über die Landvogteien und Kastlaneien im untern Wallis, suchten die Männer vom obern Wallis nicht, ihre Eroberungen zu erweitern. Der kriegerische Geist, der sich in frühern Jahrhunderten in Bewegung setzte, zeigte sich nur noch in der Lust nach fremden Diensten. Hier erwarben sich die ersten Familien des Landes Titel, Ehren und Reichthümer, oder doch so viel, bis zum Wohlstande, und brachten feinere Lebenssitte in ihre Thäler zurück, was mit der ursprünglichen Einfachheit ihrer Mitbürger sehr abstach. Aber man muß es gestehen, und zwar zur Ehre der Walliser, das Wesen dieser Hofsoldaten aus Wallis ist weder verachtend noch steif; wie sie das Vaterland liebten, wünschten sie sich auch in selbes, und fügten sich lieber in alle Gebräuche des Landes, als daß sie ihm fremde aufdringen wollten.

Statt zu kriegen, erneuerte Wallis mit den Nachbarn und alten Bundesgenossen fleißig seine Bündnisse. So fand Bundeserneuerung statt mit den katholischen Orten in den Jahren 1634 den 29. Mai zu Solothurn, 1637 und 1645 zu Luzern, im gleichen Jahre mit Zug allein. (Der erste Gesandte von Zug war Herr Oberst Beat zur Lauben, dessen Ahnen aus Wallis sind vertrieben worden. Zur Genugthuung gab ihm Wallis den Titel „Freiherr von Thurm und Gestelnburg.“) Auch wurde der Bund zwischen Wallis und Bern in den Jahren 1643 und 1644 auf immer bestätigt, und mit Frankreich 1632 und 1646 erneuert. Von 900 Söldnern kamen von dorthen nur 120 zurück. Das feierlichste Bundesfest war das von 1696 zu Altdorf. Zu dessen Angedenken wurde eine Medaille geprägt, den Engel des Glaubens darstellend, der das päpstliche Banner trägt, und sich an zwei Säulen lehnt, mit der In-

*) Nur die Lände mit beiden kriegenden Partheien hätten ihnen bald wieder innern Krieg gebracht.

schrift: *si ruit una, cado* (wenn eine fällt, so falle ich). Der Bischof und das Kapitel durften den Bundesacten beivohnen und ihnen ihr Sigill ausdrücken.

Nach dem Tode des erwählten, aber nicht bestätigten Adrian III. Bartholomäus Supersaro, wählte das Land am 3. August Adrian von Riedmatten, Cantor und Pfarrer von St. Leonhard. Erst nachdem gegen die Rechte des Bischofs keine Einsprache mehr gemacht wurde, erhielt er im Christmonate 1642 die Weihe. Es wurde nämlich lange gestritten für die Rechte zwischen Staat und Kirche. Am Ende sprach der Nuntius Farnesi über Alles, wie es bestand, die Weihe aus. (*Quidquid est, vos confirmo in vestris usibus et abusibus.*) Dennoch behielt man sich gegenseitig die Rechte vor (*illaesis utriusque juribus*); und der Auditor des Nuntius las bei der Weihe in der Cathedral ein päpstliches Schreiben öffentlich vor.

Vor Allem sorgte nun der Bischof, daß die Jugend Seine Sorge. nicht mehr auf unkatholische Schulen gehe, und daß man wieder Landeskinder zu Priestern und Seelsorgern erhalte. Darum wurden die Jesuiten auch zurückgerufen. Diese Die Jesuiten. bezogen zuerst das von den Carmelitern 1647 verlassene Gerundenkloster, sechs Jahre später den Spital in Brig und 1662 das von den sechs obern Zehnen neu erbaute und gestiftete Collegium alldort. Bis zu dieser Epoche erhielten 5 Professoren 1000 Franken. Alsdann wurden sie ausgesteuert mit 20,000 Thalern, und eingesetzt in alle Rechte der freigebornen Walliser; denn man theilte die Walliser in Landsleute, Einwohner und Geduldete ein.

Für die Erziehung der weiblichen Jugend wurden in Colombey, und 1663 in Brig, Klosterfrauen angenommen. Nonnen. In St. Moriz hat ein Herr Catelani 1000 Florin für Alumnen im katholischen Auslande gesteuert. Für den Unterricht, die Weckung und Befestigung des Volkes im Glauben und für Tugend, ließen diese drei Bischöfe nebst den Kapuzinern zu St. Moriz, Sitten und Brig, noch fast jährlich von diesem Orden Missionäre für den französischen Theil von Savoyen, und für den deutschen aus der Schweiz kommen, welche von Pfarrei zu Pfarrei gingen, und mit unausgesetzter Anstrengung und mit großem Segen wirkten, wie viele eigenhändige Zeugnisse, besonders von Adrian IV

Der Unterricht.

Die Dorfschulen.

beweisen. Am längsten blieben die Dorfschulen aus, theils aus Unkenntniß der Nothwendigkeit, theils aus Mangel an Mitteln, theils aus Grundsatz, in der Meinung, das Volk werde weniger verführt, und sei leichter zu regieren. (Auch hierin zeichnete sich Hildebrand Jost aus. Er befahl, in den Pfarreien die alten Schulen wieder einzuführen, und wo noch keine waren, neue zu errichten.) Nach und nach wurden, meistens von Geistlichen, Schulsonde und geistliche Pfründen gestiftet mit der Verpflichtung, Schule zu halten. Wo derlei Stiftungen noch nicht waren, da hielten die Pfarrherren Schule mit, oder ohne Pflicht. Wer demnach dem Volksunterrichte gram ist, und darin Gefahr wittert, der verdammt das, was die Geistlichkeit in Wallis schon lange gethan hat; und wer mit Robert Gluz sagt, die Dorfschulen im Wallis zeichnen sich durch Schlechtigkeit aus, der sagt zu viel. Beiden diene als Antwort, was schon ist angemerkt worden, wie sich der Bischof Adrian I um gute Schulen beworben in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Was ferner 1578 der Landrath unter dem Vorsteher Hildebrands von Niedmatten beschlossen, in Sitten ein Landschulhaus zu bauen, wozu beizutragen sich der Bischof anerbieten, und es so erfüllt hat, daß man zum Andenken das bischöfliche Wappen darangeschlagen, und daß es nach 40 Jahren noch Hildebrand II, als der bischöflichen Tafel zugehörend angesprochen, bei Gelegenheit der Entehrung desselben Wappens. Wir finden auch in der Mitte des XVI. Jahrhund. den Jakob Hofen als renomirten Schulmeister. Der Vater des oft gemeldeten Bischofs Jost war in Sitten 25 Jahre Schullehrer; und der Bischof selbst empfiehlt in seinen schon gerühmten Synodaldecreten von 1626 die Schulen mit folgenden Worten: „Auch der Gebrauch der Privat- (Primar-) Schulen sollte häufiger sein, als er ist, indem daraus dem christlichen Gemeinwesen der größte Nutzen entspringt; daher verordnen Wir, daß nicht nur die an größern Ortschaften durchgängig zerfallenen Schulen wieder hergestellt, sondern auch an jenen Orten, wo keine waren, und noch keine sind, deren errichtet werden, wo die Knaben (und auch Töchter) lesen und schreiben, lateinisch, deutsch und französisch lernen sollen, besonders im Winter, wo die ungelehrte Jugend die goldene Zeit mit müßigem Schwäzen und Schlafen zubringt. Die

Schullehrer sollen alle gut katholisch, jedes Irrthums un-
verdächtig, rechtschaffen und in der Gottseligkeit ausgezeich-
net sein; damit dieselbe Gottseligkeit durch Wort und Bei-
spiel auch der zarten Jugend eingeträufelt werde, so daß
das, was sie als Kinder von den Müttern eingesogen, sie
nun auch von den Lehrern einsaugen können; zur größern
Ehre Gottes und zum Heile des Walliserlandes.“ Von
dieser Zeit nun besonders fingen die Stiftungen für Schu-
len an.

Wie im Wallis, so wurde auch in der ganzen Schweiz ^{Der westphä-}
die Freiheit behauptet, lange Zeit, bevor sie anerkannt ^{lische Frieden.}
wurde. Diese Anerkennung vom deutschen Kaiser geschah
erst 1648 den 24. Weinm. zu Münster in Westphalen von
Ferdinand. Bünden kaufte sich um 75 Reichsgulden von
Oestreich los.

Mit den gereizten Leidenschaften ließ auch die Halsstarr- ^{Der gregor.}
rigkeit nach, und so stand nichts mehr im Wege, daß der ^{Kalender.}
gregorianische Kalender, gegen den man sich über 70 Jahre
gesträubt hat, 1656 nicht von allen Zehnen sei angenom-
men worden.

„Im Jahre 1659, den 20. Christmonat“, sagt das ^{Die Kapuziner}
Pfarrbuch in Glis, „ist begraben worden R. P. Desiderius ^{in Brig.}
von Leuf, aus der Familie Plaschin, im höchsten Rufe der
Heiligkeit. Beim Begraben habe ich gesorgt, daß alle an-
dern Gebeine fleißig abgesondert werden, und daß der
Leichnam ringsumher mit Platten umgeben sei, damit man
seine Gebeine zu jeder Zeit sicher haben könne. Imboden,
Pfarrer zu Glis“ Dieser Verlust des einzigen deutschen
Missionärs hat die Savoyerkapuziner gezwungen, das noch
nicht seit lange stehende Kloster „Brig“ zu verlassen, nach-
dem die Burghschaft Brig mehrmals vergebens aus der
Schweiz deutsche Kapuziner begehrt hatte. Die Kirche
wurde in ein Theater für die studirende Jugend verwand-
elt; das Klosterlein gerieth endlich in Zerfall. Zum Bau
dieses Klosters, wie auch zu jenem der Ursulinerinnen und
zum Collegium hat nicht wenig Herr Caspar Stockalper
beigetragen. Hier stößt die Geschichte vom Wallis auf ei-
nen eben so beneideten, als reichen und wohlthätigen Mann
von Wallis.

Caspar Stockalper, Baron von Duin, Ritter des hl. ^{Caspar}
Geist- und St. Michaelordens, Oberst in piemontesischem ^{Stockalper.}
Dienste, der auch Compagnien in Frankreich, Spanien,

und in den Armeen des Kaisers hatte, ist dieser Mann. Er besaß nach dem Absterben Michael Magerhans 30 Jahre lang allein das Salz. Dieses und die fürstlichen Jahrgelder hatten ihm zu einem so gewaltigen Vermögen geholfen, daß er in der ganzen Eidgenossenschaft „der Reiche“ hieß. Er war unternehmend und wohlthätig. Er war es auch, der den stundlangen Rhonekanal bei Colom-bey hat graben lassen. Im Jahre 1652 wurde er im Lande Anfangs Landschreiber, und behielt diese im Lande angesehene Stelle, bis er sie 1670 mit der obersten Stelle des Landes vertauschen mußte. Zwei Jahre ging es, nämlich bis nach dem Tode Adrians IV, Bischofs von Sitten, welcher der Bruder seiner Frau war; da brach der Neid der durch ihn in Schatten gesetzten Familien in offene Verfolgung aus. Einzelne Stacheln dieses Neides waren folgende: Erstens — von seinen 4 Töchtern, anstatt junge Herren im Lande durch große Heirathsgaben glücklich zu machen, gingen zwei zu Brig in das neue Kloster; die dritte nahm einen ausländischen Maler, Georg Mannhaft, aus Schwaben; nur Eine heirathete einen Walliser, Schreiber Kalbermatter von Naron. Die zweite Ursache war das Salz, das er geschenkt (nach Einigen im Namen des Landes) empfangen und zu theuer verkauft habe. Um ihn zu verderben, wurde allerhand Ungünstiges ausgestreut: z. B. er gebe Gott nur, was er der Welt geraubet; die Erbschaft des Magerhans, 30,000 Franken, das zur Werbung eines Regiments für Frankreich empfangene Geld, habe er für seinen Nutzen verwendet, und v. A.. Auf einmal verbreitete sich das Gerücht, er gehe mit Plänen um, sich zum Herrn von Wallis aufzuwerfen, weil er an der Sim-plonstrasse in regelmäßigen Entfernungen Blockhäuser hat errichtet, und mit hinreichendem Waffenvorrath versehen lassen, und das unter mailändischem Schutze. Darüber wurden während der Landshauptmannschaft Johannis von Monthey schon Versammlungen gehalten 1670 den 2. März zu Siders, und den 23. April zu Rion in der Pfarrei Hermenzi; und er bei den Zehnen angeklagt, aber bald wieder begnadigt, mit der Bedingung, daß er aufhöre, sich als Souverän im Lande zu benehmen, daß seine Blockhäuser, sammt den sich darin befindlichen Waffen dem Volke übergeben werden, daß er an jeden Zehnen: Brig,

Bischof und Leut, 1800, an die übrigen, an jeden 1500 Pistolen abgebe. Dazu wurden ihm noch 5000 Sacke Salz weggenommen. Er unterschrieb diese Bedingungen, blieb noch Landshauptmann, und behielt den Salzverkauf, aber nur um 3 Groschen das Pfund. Bern war sein Freund. Nach achtjähriger Verwaltung der Landshauptmannsstelle wurde er aller Aemter entsezt, noch um 3000 Dubel gestraft, und wäre kaum mit dem Leben davon gekommen, wäre nicht Bischof Adrian V, sein Enkel, ins Mittel getreten. Weit mehr noch, als er geben mußte, hat man ihm gewaltthätig genommen. Der Raub wurde auf 300,000 Pfund geschätzt. Er flüchtete sich nach Domod'ossola, wo er sechs Jahre zubrachte. Während seiner Abwesenheit gesellte sich zum Reide die Neuerungsucht. Die noch zur Sektirerei Geneigten benutzten diese Gelegenheit, und riefen die Berner, welche sie zuerst von Stokälper abwendig machten, zu Hülfe, um den Glauben abzuschütteln. Unter falschen Vorgebungen, er wolle ins Land einbrechen, hezten sie auch die Unterthanen im untern Wallis. Da wurde ein nie erhörter Plan entdeckt, welchen das rivalisirende Brig schon lange brütete. Man wollte nämlich die Regierung an einem Orte unter Einigen centralisiren, ohne Stokälper, und so eine Oligarchie an die Stelle der Demokratie setzen. An diesem Plane waren die nach Bern auswandernden Walliser nicht unthätig. Das Mittel zur Ausführung des Planes mußte ein Gewaltstreich sein. Diesen sollten die Unterthanen im untern Wallis unter Versprechungen ausführen helfen. Sie waren schon an die Morge und Sitten vorgerückt; und wäre der Gewaltstreich gelungen, so wäre es um die kostbarsten Güter, Religion und Freiheit, geschehen gewesen. Allein der Bischof mit der Geistlichkeit griff zu den geistlichen, und die Nichtbetheiligten im Lande zu den materiellen Waffen, und waren bereit, für Religion und Freiheit Gut und Blut zu geben. Den Bernern ließ man sagen, sie möchten zu Hause bleiben. Da nun die Oligarchen diese einmüthige Stimmung gewahr wurden, dankten sie die schon im Anmarsche begriffene Miliz ab, und gaben jedem Soldaten einen Ring Weißbrod und zwei Gläser Wein zu trinken. Daher nennt man diesen verrätherischen Krieg — den Ringkrieg. Der Plan sollte bis zum letzten Ausbruche geheim

Der Ringkrieg.

bleiben, darum heißt er — verworren. Zum Spotte der Verschwornen wurde er in zwei Liedern besungen; sie mußten aber verboten werden. Die Urheber des Planes nennt der Brigerschroniker, Pfaffen, alle mit Namen. Es waren deren aus allen 5 obern Zehnen. Nach dem Tode seiner Feinde 1680 kehrte Stockalper in sein Vaterland zurück. Viele entschädigten ihn für das Geraubte, Andere hielten um Nachlassung an, Andern schenkte er's großmüthig. Er starb im Jahre 1691, den 29. April um 9 Uhr Morgens zu Brig, im 82sten Jahre seines Alters, und wurde erst den 2. Mai begraben. Der Nekrolog nennt ihn einen Mann, der wegen seiner schönen Naturgaben, Talente, seines Sprachreichtums, seiner ausgedehnten Gelehrsamkeit in allem Wissenswerthen, seiner Klugheit, Ein- und Umsicht in Führung der Geschäfte, wegen seines großen Eifers für den katholischen Glauben, und als erster Förderer der Kirche und Pfarre zu Glis auch von der Nachwelt verdient gelobt zu werden. Es wird auch von ihm erzählt, er habe in den Rohrflühen eine Mörderbande entdeckt, indem er sich verkleidet und einfältig stellend habe fangen lassen und so Alles erfahren; hierauf sei er hingegangen, habe mit genugsamer Mannschaft die Höhle umrungen, und die Räuber gefangen genommen. Ferner wird erzählt, was auch Willianne Cox sagt: Als er den Landesleuten sein Vermögen unter einem Eide angeben sollte, habe er, durch Gewissensleiter beruhigt, zwar Alles an einen Ort zusammengebracht, aber nicht Alles sichtbar gelassen, und alsdann geschworen, es sei Alles an dem Orte, wo er stehe. Sein Grundsatz war: nil solidum, nisi solum.

Matthias
Will.

Der dritte merkwürdige Mann ist Matthias Will, der noch jetzt nicht nur im Wallis, sondern auch in Deutschland im Andenken ist, hochverehrt, angerufen, und als mächtiger Fürbitter bei Gott anerkannt wird. Er war 1612 zu Brig geboren. Im Jahre 1641 finden wir ihn im Taufbuche von Saas als Pathe und Rector im Spital zu Brig. Von da wurde er Pfarrer zu Musot. Als diese Pfarrei auf Bentben verlegt wurde, wählte ihn der Zehnen Leuk 1662 auf seine Zehnenpfarre. Hier traf den Mann Gottes eine schwere Prüfung. Er wurde von einer gottvergessenen Person einer sündhaften That angeklagt.

Das Volk glaubte und setzte ihn ab. Gott aber, der seine Lieben prüft und die Bewährten verherrlicht, fügte es, daß die Verläumderin von großen Schmerzen nicht befreit werden konnte, bis sie widerrufen hatte. Schon 1646 wurde er Titular Domherr gewählt; er war auch noch Prior auf Gerunden, Generalvikar; 1672 Cantor; 1682 Decan von Valer; 1687 Offizial; 1698 den 10. Brachm. ist er gestorben. Er liegt auf Valer in der St. Katharinenkapelle begraben, wo noch folgende Inschrift zu lesen ist: *Hic jacet exorcista potens, mirumque juvamen aegrorum membris, ecclesiaeque decus: R. D. Matthias Will, Dec. Valeriae, Officialis et Vic. Def. XIV. M. A. aetatis LXXXV, d. h.: Hier liegt ein großer Wundermann und mächtiger Helfer der Kranken, eine Zierde der Kirche. Nach dieser Angabe ist er 1613 geboren.*

Im Rufe der Heiligkeit ist um diese Zeit auch gestorben Matthäus Molitor aus dem Elßaß, zum Domherrn gewählt 1642.

Matthäus
Molitor.

Bald wäre das Wallis mit einer andern Secte beunruhiget worden. Im Jahre 1688 wurden nämlich die Hugenotten aus Frankreich vertrieben; gegen 800 davon wollten sich im Wallis niederlassen. Sie wurden abgewiesen. Darnach ließen sie sich am Genfersee nieder, und legten dort Weinbau an. Das war Ursache, daß Wallis seinen Wein im Kanton Bern nicht mehr absetzen konnte. Zur Erleichterung des Handels von Deutschland und Holland nach Italien war seit Mitte dieses Jahrhunderts die Rede, eine Straße über die Berneralpen und den Simplon anzulegen, um von Bern nach Mailand sich in Verbindung zu setzen. Die Arbeit war angefangen, um die Mare aufwärts fahren zu können. Aber Frankreich wußte, ohne den Schein zu haben, die Sache zu hintertreiben. Auch die katholischen Kantone mißriethen 1696, beim Anlasse der Bundeserneuerung, dem Wallis, zuzulassen, daß über den Saanetsch und den Lötschberg eine Saumstraße eröffnet werde, wegen Glaubensgefahr. Der Landrath von 1697 schlug den Antrag von Bern aus. Ueber den Handel ist unter andern Malen auch im Winterlandrathe 1614 berathen worden. Wallis hat nämlich vernommen, daß Viele aus italienischen, französischen und deutschen Landen Vorhabens sind, ihre Waaren ins Land zu bringen, und

Die Hugenotten.

Straßplan.

Handel.

hat daraus den Vortheil des Landes erwogen, so daß ein Staat ohne Handelsverkehr nicht bestehen könne. Daher sind bezughabende Vorschriften gemacht worden: 1. Die Wirthe sollen die Irten nicht über 4 Bz. anschlagen, seien es Personen weissen Standes sie sein mögen. Die Abendfütterung der Maulthiere ist 5 Bz.; für die Fütterung eines Saumrosses auf 24 Stunden 4 Bz.; das Fischei Hafer wurde 2 Bz. taxirt. 2. Für die Fuhr von 10 Centner von Bouveret nach St. Moriz 6 Florin, von dort bis Martinach 3 1/2, bis auf Sitten 45 Groß; das Gleiche von Sitten auf Leuk; von Leuk auf Visp 32; von da nach Brig 16; von Brig nach Sempeln der Saum Balen 18 Ruben, d. h. 30 Groß. 3. Kaufmannswaaren sind auch an Sonn- und Feiertagen zu führen erlaubt. 4. Es wurde auch befohlen, daß die Sustenmeister und Ballentheilser die Waaren befördern. 5. Die Händler sollen für ein Ross von Brig bis Sitten 1 Ducaten, bis Leuk 14 Bz., bis Sempeln 20 Bz. haben. Aber der Handel blieb in den Händen der Fremden. Die Landsleute hatten nicht nur keinen Geschmack dafür, sondern hielten es für etwas Verräthliches.

Brand in
St. Moriz.

Im untern Wallis wird 1693, den 13. Hornung, St. Moriz wieder einmal hart heimgesucht; es brannte beinahe ganz ab. Diese war die 9te Brunst der uralten berühmten Abtei; sie brannte nämlich ab in den Jahren: 523 beim Einfall des Kriegsheeres Clodomirs, 765 durch die Sarazenen, 900 durch die nämlichen Nordbrenner, 940 unter dem Abte Rudolph, 1320, 1343, 1384, 1551. Auch waltete zwischen der Abtei und den 7 Zehnen schon seit 1657 ein Streit wegen der Abtenwahl. Die Zehnen behaupteten durch die Wiedereroberung des untern Wallis in die Rechte der Grafen von Savoyen getreten zu sein, und so auch in das Recht der Abtenwahl. Diesem Titel

Wahrsrecht des
Abts.

und der bisherigen Übung zufolge säumte der Landshauptmann nicht, gleich nach dem am 9. August erfolgten Tode des Mauritius Odet die Zehnen und die Conventbrüder einzuberufen; diese um den Vorschlag zu machen, jene um die Wahl vorzunehmen. Die Conventbrüder Simon Dorer, Doctor der Theologie, Prior des Convents, J. Jodoc Quartery, apost. Pronotar, Domherr zu Sitten und Prior zu Martinach, Joseph Franz und Anton Grälo

verlangten, vor den Landrath gelassen zu werden, um Einwendungen zu machen. Sie erhielten keinen Zutritt, bis sie erklärt hatten, daß sie die, vor diesem wohl observirten, Gebräuche und die Vorstellung dreier tauglichen, unsträflichen und landesgeborenen Religiösen fortsetzen, und sich gegen ihre gnädigen und hohen Herrn und Obern, Patronen und Schirmherren, wie früher, gebührend erzeigen wollen. Ferner wurden sie gefragt, ob sie nicht laut Abschied von 1618 bei Erwählung Herrn Quarterly's, handeln wollen, nämlich einen aus den 7 Zehnen geborenen und dort wohnhaften Geistlichen präsentiren, wie auch alles Andere, was herkömmlich sei, beobachten, in Rücksicht auf die Herrschaft in Vagnes, auf das Tractiren bei Aufführung eines neuen Landvogtes und bei Ankunft der Landesherren etc. Die Herren Religiösen antworteten mit aller Gebühr: Die alten Gebräuche wollen sie beobachten, was den Abt anbelange, haben sie schon denjenigen gewählt, den sie für den tauglichsten halten; um aber nach Vorschrift zu handeln, haben sie drei präsentirt: Herrn Jost, Domherrn zu Sitten und Prior zu Martinach, Anton Gräso und Joseph-Franz, alle Walliser; der Abschied, der fordere, daß Einer aus den 7 Zehnen vorgeschlagen werde, streite gegen das Kirchenrecht, die Regel und Verfassung des Ordens; der Abt müsse ein Ordensmann sein; seien deren aus dem Oberwallis, so können sie nach Fähigkeit zu Aemtern gelangen; sie seien auch bereit, den apostol. Nuntius darüber sprechen zu lassen; sollten aber die Herren ihnen einen Abt aufdringen wollen, so verlassen sie Abt, Haus und Ort, und suchen unser Glück anderswo. Um so strenger blieben nun die Landesherren bei den Rechten, welche die Grafen und Herzoge von Savoyen in die 300 Jahre inne gehabt und ausgeübt. Dazu zählten sie das Patronatrecht, die Kastvogtei und hohe Landesherrlichkeit über Ort, Abtei und Alles, was sich daraus ergibt. Sie schlugen zu diesem Ende die Abschiede nach, Verträge und Wahlen, seit 1475, wo das entwundene Land mit sieghafter Hand wieder ist einverleibt worden. Die Präsentation wurde nicht angenommen unter dem Vorgeben, die Ehre Gottes, die Erhaltung des Klosters und die Rechte des Staates mit Lehenrechten und Gerichtsbarkeit, die meistens hinter den löblichen Ständen Bern

und Freiburg seien (welche man fürchtete), erfordern, die Sache den Gemeinden und dem Landshauptmanne vorzulegen. Hierauf begehrt und erhielten die Klosterherren Bedenkzeit. Endlich nach langem und vielem Kämpfen unterzogen sie sich Allem in Demuth und unter Empfehlung in den Schutz ihrer Herren. Sie stellten einen Vierten vor, nämlich Georg Sommermatter von Bisp. Dieser verbat sich die Wahl. Daher wählten die Gesandten der 7 Zehnen, nach Anrufung des hl. Geists, den obgenannten de Quartern, und schickten zu dessen Anerkennung an die Herren von Bern und Freiburg. Die Stadt St. Moritz verwahrte sich ihre Freiheiten, die Abtei ihre Rechte.

Die nämliche Wahlart ging bei den folgenden zwei Abtwahlen unangestritten vor sich; aber bei der dritten 1698 fing der Handel wieder an. Gleich nach dem Tode des Prälaten wählte das Kloster den Nikolaus Zurtannen, einen Freiburger, welcher ebenso wenig, als die Wählenden, den hohen Herren nachfragen wollte; darum wurde er von Kloster, Stadt und Land verwiesen. Durch Verwendung bei einigen Kantonen, dem französischen und römischen Hofe erhielt er 1701 die Einweihung, aber noch nicht die Anerkennung von den 7 Zehnen, bis 1702 der apostol. Nuntius zur Weihung des Bischofs Franz Joseph Supersaro nach Sitten gekommen. Da sollte sich der Abt stellen, und vor dem päpstlichen Gesandten, dem Bischofe von Aosta und dem Kapitel von Sitten die von den 7 Zehnen vorgeschlagenen Artikel annehmen, und in seinem und des Klosters Namen geloben: 1. Daß der Abt dem hohen Stande Abbitte thun, ihn als solchen anerkennen, und sich als dessen Vasall und Lehenknecht betrachten solle; 2. daß er Walliser ins Kloster aufnehme, und daß hinfüro ein den gnädigen Herren angenehmes Glied zum Abte vorgeschlagen werde; 3. daß er eidlich vor Richtern bezeuge, daß er Alles erstattet, sowohl Schriften als Fahrendes und U.; 4. daß die Abtei von Zeit zu Zeit Rechnung ablege Einem, den der Nuntius bestimmen wird, in Gegenwart des Kastenvogts. Der Abt aber wollte Alles dieses nicht eingehen; darum durfte er auch niemals nach St. Moritz kommen. Vor seinem Tode jedoch 1704 ließ er abbitten und nahm Alles an. Dieses Beispiel schreckte dennoch nicht ab, daß nicht auch

der Nachfolger, Niklaus Camaius, wieder unter gegenseitiger Spannung gewählt wurde. Nach einiger Zeit fügte sich der Abt in Alles.

Die Landesherren mag in ihrem Verfahren entschuldigen, was im J. 1686 die Zehnen dem Runtius, Jacob Cantelmus, der selbst nach St. Moritz gekommen, mit Verdauern gesagt haben: das durch Zucht, Frömmigkeit und Reichthum ehemals so blühende Kloster sei beinahe zu nichts gebracht worden. Als Ursache des Zerfalls brachten sie an die Exemption von der Aufsicht des Bischofs und die Uneinigkeit, welche sie den fremden Mönchen zur Last legten. Sie verwahrten sich aufs Neue die Rechte, besonders auch jenes, gegen die Veräußerung der Klostergüter zu wachen. Der Runtius befahl, Walliser vor den Fremden anzunehmen, wenn sich deren anbieten; ferner das gegen den Müßiggang, eine dritte Ursache des Zerfalls, die Patres Katechesen und Schule halten. Das Recht aber zu visitiren, oder Jemanden zu bestellen, behielt er sich vor.

Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts rief die Bundes-^{Der Toggen-}pflicht mit den katholischen Kantonen die Walliser wieder unter ^{burgerkrieg.} die Waffen. Es betraf das Toggenburg. Dieses Land hätte im Anfange des XV. Jahrhunderts dem Beispiele der Appenzeller gefolget, und das Joch der Unterthänigkeit abgeschüttelt, hätte ihnen nicht der letzte Graf Friedrich versprochen, ihnen auf den Fall seines Todes solche Freiheiten zu erteilen, daß sie ihrem künftigen Herrscher nur noch für die Regalien pflichtig bleiben würden. Diese Freiheiten bestanden darin, sich selbst Gesetze zu geben, ihre Beamten und Richter zu wählen, sich zur Landesvertheidigung zu vereinigen. Auf diese Freiheiten waren sie eifersüchtig. Schon im J. 1463 mußte Bern zwischen dem Lande und Petermann von Raron dem neuen Herrn und des Landes Verbündeten Schiedsrichter sein. Fünf Jahre später verkaufte der genannte Freiherr sein Hoheitsrecht dem Abte von St. Gallen. Der geringe Preis eines so ausgedehnten Landes (14,500 Fl.) deutet auf Verminderung der Rechte. Von jener Zeit an war immer Eifersucht zwischen dem neuen Gebieter und seinem Gebiete; besonders seit der Reformation, der dieses Land großen Theils zugefallen ist, nahmen die Reibungen zu, bis Toggenburg, unterstützt von seinen Glaubensgenossen, die Waffen er-

griff. Hier suchte nun der Abt den Beistand der katholischen Kantone und ihrer Verbündeten. Darum wurde auch Wallis darin verwickelt. Im August 1708 wurde es zuerst benachrichtiget, und auf den am 13. April 1712 erfolgten Ausbruch des Krieges eilends aufgebieten. Wallis schickte den ersten Auszug (1000 Mann), und war bereit, einen zweiten viel bedeutendern zu schicken, unter Anführung Curtens, den man dazu aus französischen Diensten zurückgerufen hatte, als der erste Auszug, hoch erzürnt über den ihnen von ihren Verbündeten gespielten Voss, schon zurückkam. Nachdem die Soldaten berichtet hatten, wurde auch der Zehnen Erbitterung so groß, daß, wenn Frankreich nicht ins Mittel getreten wäre, Wallis auf der Stelle aus den Bünden getreten wäre. Sie waren jedoch auch hier nicht Alle einer Meinung. Im Grunde war es nicht nur ein Krieg der Verbündeten, sondern auch ein Krieg der Walliser; denn die Schweizerreformirten wollten aus dem Waadtlande den 14ten, und aus Wallis den 15ten Kanton machen. Frankreich aber führte den Plan im Schilde, sich der ganzen Schweiz zu bemächtigen. (Bullemain, 3. Thl., S. 531.) Da die Schweizergeschichten die ganze Begebenheit zum Nachtheile der Walliser schreiben, so verdient das Ganze weiter auseinander gelegt zu werden. Bullemain schreibt: „Die Walliser, mit Hunger kämpfend, zerstreuten sich größtentheils; 400 Zurückbleibende quartirten sich in Muri ein, wo sie sich wohl befanden, daß sie nicht wieder weg wollten, und an den Kriegsvorrichtungen keinen Theil nahmen. Nebst den Wallisern lagen in Muri noch einige Hundert Luzerner und Unterwaldner. Zug, um der Walliser los zu werden, hatte dieselben nach Muri gewiesen, wo sie Alles im Ueberflusse finden werden. Sie blieben dort unthätig stehen. (Doch nach Alex. von Watterwil waren 200 Mann Walliser zu Bettingen kämpfend gegen die Zürcher.) Die Zuzüger aus dem Wallis, die geraume Zeit den freien Aemtern zur Last gefallen waren, hatten sich aufgelöst, und in der Heimath, wo sie in solchem Zustande anlangten, ihre eigenen Führer mißhandelt, und das Volk in Bewegung gegen seine Regierung gebracht. Die Truppen waren in kleinen Schaaren von 20, 30 bis 200 zurückgekommen. Die letzten Uebergebliebenen, unter Oberst Preux, hatten am Ende die Thore von Zug, das sie nicht wollte abreißen lassen, mit

Sparren und Steinen gesprengt, und kamen ebenfalls heim mit Gepäck und Waffen. Das Volk, besonders in Siders, war höchst ungestüm. Bald aber wurde mit Bern die gute Nachbarschaft wieder hergestellt. Man ordnete darauf den Zehnenhauptmann von Goms an die 5 Orte ab, ihnen bemerkbar zu machen, daß unsere Verpflichtungen nicht weiter gehen, als diejenigen von Freiburg und Solothurn (deren Politik schwankend war), und daß wir ihnen dennoch 1000 Mann geschickt haben, und 6000 an unsern Grenzen, (welche Bern mit 4000 besetzt hatte) unterhalten. Solche Lasten können wir auf die Dauer nicht mehr ertragen.“ So Buillemin. Nach Acten im Wallis gingen die Walliser im Mai mit 5 Fahnen über die Furka. Schon bei ihrem Durchzuge durch Schwyz und Zug bewillkommete man sie mit dem Vorwurfe, sie bringen nur Krieg und Theurung ins Land. Anstatt ihnen Gelegenheit zu geben, auch etwas Nühmliches zu thun, hielt man sie, weit vom Kriegsplatze entfernt, in der Gegend von Muri auf, wo sie 6 Wochen auf ihrem Gelde leben mußten. Diese Verachtung, Treulosig- und Partheilichkeit erbitterte die Walliser so sehr, daß bei 350 den Rückzug antraten (Einige durch Lauterbrunnen). Zu Brunnen zwangen sie die Schiffleute zum Ueberfahren; auch in Altdorf konnte man sie nicht aufhalten. Die Uebrigen hatten sich bis nach Zug zurückgezogen. Da lag der Oberst unpäßlich. Um zu hindern, daß sie nicht den Ersten nachtheilen, schloßen die Zuger ihre Stadthore. Diese Handlung brachte die Walliser noch mehr auf, und sie machten schon Anläufe, die Thore mit Gewalt aufzusprengen. Die Zuger, diese Wuth sehend, wollten lieber ihre Thore ganz behalten und öffneten selbe. Hierauf zogen Alle fröhlich zu ihrem lieben Herd zurück. Raum zu Hause angekommen, folgten ihnen Gesandte von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg nach Brig, und begehrten wieder Hülfsstruppen. (Warum sie heimziehen lassen, und nachdem sie heimgezogen, sie wieder begehren?) Auch Bern sandte zu gleichem Zwecke für sich. Die katholischen Gesandten fügten noch die Ursache ihrer Aufforderung bei, „weil sie muntere, tapfere Gesülßen seien“, und versprachen ihnen den Sold. Es wurde abgeschlagen, theils wegen der schon genannten Beschimpfungen und Vorwürfe, „man habe sie nicht berufen,“ da doch vom 12.—25. April

Berichtigung-
gen.

täglich Aufforderungsbriefe von den katholischen Kantonen einliefen, und oft an einem Tage bis 4; theils auch wegen der unermesslichen Kosten, welche durch viele Landräthe, durch die weite Entfernung, den langen Feldzug auf eigene Kosten und die Besetzung der Gränzen verursacht wurden, und wegen des großen Versäumnisses in der schönen Sommerzeit. Die Hauptursache aber war die Erbitterung des Volkes, schon wegen des ersten Auszuges; indem der Landrath die Mannschaft aufforderte, ohne die Gemeinden der Eile wegen zu Rathe zu ziehen; was bei dem leicht reizbaren und zum Mißtrauen geneigten freien Volke wieder den Verdacht des Verrathes erweckte, und dazu unbillige, unwahre, ehrverletzende Gerüchte wider eine fromme, wohlmeinende, treue, geistliche und weltliche Obrigkeit auszusprengen veranlaßte. Es schmerzte die Gesandten auf dem Landrathe (zu Sitten den 27. Brachmonat) sehr das große Mißtrauen, und sagten: „Wir hätten besser gethan, wir hätten an dem den 5. d. zu Wiß gehaltenen Landrath Alles umständlich den Gemeinden mitgetheilt, so wären wir nicht so angeschwärzt worden.“ Was damals nicht geschehen ist, geschieht jetzt. Sie sagen nun den Gemeinden, auf die vielen dringenden Aufforderungen habe der Landtag am 25. April auf den ersten Mai den Abzug beschlossen, 5 Tage vor dem ordentlichen Landrathe, und zwar ganz nach dem Abschiede der vor zwei Jahren gehaltenen Bundeserneuerung und dem darauf gefaßten Landrathsbeschlusse. Hier zählen sie die Mahnungsbriefe auf. Luzern allein hat in wenig Tagen dreimal geschrieben. Hätte man nicht Folge geleistet, so wäre erfolgt, was dem Lande weder Ehre noch Nutzen gebracht hätte. Im J. 1656, nach dem ersten Villmergerkriege, hat man Wallis aus dem Bunde ausschließen wollen, weil es nicht eilends genug zu Hülfe gekommen ist, was auch geschehen wäre, hätte nicht Oberst Jost einen Brief aufweisen können, geschrieben von Herrn Zwayer, worin es heißt: „lento pede incedat“, d. h. er solle nicht eilen. (Also ist es wieder nicht ganz richtig, wenn geschrieben worden, Wallis wußte 1656 kaum, daß die Religionspartheien im Kriege waren.) Darauf kostete es, statt der Walliser, diesen Verräther die Landesverweisung. Man könne unmöglich, sagten sie ferner, auf jeden Bericht den Landrath zusammenberufen; dafür habe man das Bei-

spiel der Boreltern; man habe 1531 1000 Mann in den Kappelerkrieg geschickt, obwohl Freiburg und Solothurn nicht sandten. Dieses habe der Landrath auch erst nachher gutgeheißen; es sei falsch, was man austreute, der Kriegsrath habe zu Mörel, wohin er den Soldaten entgegen gegangen, selbe mit Ernst wollen zurückweisen, wohl aber mit Liebe, und das zur Ehre des Vaterlandes. — Warum man diesmal die Walliser nicht gern gesehen hat, daran waren die aristokratischen Kantone, wie Luzern, schuldig, was erst später ist entdeckt worden. Die Walliser waren dem Luzernervolke, und darum auch ihren Geistesverwandten und Nachbarn, — den Schwyzern und Freienämtlern nicht so willkommen, wie der Stadt Luzern, mit der allein sie im Bunde standen, und derer Herrschaft das Luzernervolk, nach dem Siege der Toggenburger, abzuschütteln drohte. Begreiflich sah das Volk die Bundesgenossen ihrer verhassten Obrigkeit nicht gern. Dieses gab dem Kriege eine ganz andere Wendung. Die aristokratischen Städte mußten eine doppelte Rolle spielen: dem Herrn über Toggenburg helfen, und gegen ihre eigenen Unterthanen auf der Hut sein. Die (Luzerner-) Offiziere zogen gegen Feinde und führten Feinde an. Aus dieser Ursache mußten sie ihre Leute beschäftigen und ins Treffen führen, damit sie vom eigenen Herde entfernt und geschwächt würden. Die treuen Freunde aber, die Walliser, wurden in der Nähe behalten. Daher heißt dieser Krieg „der Lumpenkrieg“. Der
Lumpenkrieg.
Pfaffen sagt in seiner Chronik, Herr Baldkirch habe hier die Geschichte verfälscht, als hätten die Walliser nicht bundsgemäß gehandelt. Wallis mußte mehr Hülfe leisten, als ihm ist geleistet worden. Und wo hat es Erkenntlichkeit erhalten? Drei Tage vor diesem Landrathe (den 25. Brachm.) war der für die Katholiken so unglückliche Tag, an welchem sie die Billmergerschlacht verloren, und sich einen demüthigenden Friedensvertrag mußten gefallen lassen. „Um nicht mehr zu verlieren, ging die katholische Schweiz 1715 den 9. Mai mit Frankreich zu Solothurn ein Schutzbündniß ein, woran Wallis, dem goldenen Bunde gemäß, auch Antheil nehmen mußte. Dieses war noch demüthigender. Die Gesandten mußten dem auf der Kirchenpforte stehenden Bilde des Königs Ehre bezeugen. Dafür wurden sie mit geschenkten, goldenen Ketten an Frankreich ge-

seffelt, und zwar auf immer. Sie durften mit keiner andern Macht mehr Bündnisse eingehen; er konnte über die Schweiz verfügen; alle Pässe waren ihm dahin geöffnet, jedem Andern geschlossen; er konnte die Eidgenossen bei jedem seiner Schritte nachschleppen, wohin er wollte; die Schweiz war in eine französische Provinz verwandelt. Diese Vertragspunkte wurden diesmal von den demokratischen Kantonen und den Wallisern ohne Erstaunen und ohne Murren angehört. So sehr hatte der Haß gegen die Protestanten ihre Herzen jedem andern Gefühle verschlossen, als dem der Rache.“ Der Bund erhielt den Spottnamen

Der Druckli-
bund.

„der Drucklibund“, nicht so fast, weil der Brief in einer Schachtel aufbewahrt wurde, sondern vielmehr, weil er noch geheime, die Bezähmung der zwei Städte — Bern und Zürich — bezweckende Artikel enthielt. Die letzte Aufforderung zur bundesgemäßen Hülfe geschah in den Jahren 1749 und 1755 von den Urkantonen gegen die sich empörenden Leventiner. Wallis sandte 500, Bern 800 Mann. Diese Legtern kamen über die Gemmi, rückten bis Mörel vor, wo man sie mit gezuckertem Brode bewirthete. Von dort wollten sie über den Rufenen in das Rongerthal. Zu den 500 hielt Wallis noch 1000 Mann in Bereitschaft, unter Anführung Peter Steinhauer's von Mörel. Als aber die Auführer sahen, daß es Ernst gelte, ergaben sie sich den Urnern auf Gnade, und die Aufgebotenen konnten heimziehen. Bei dieser fröhlichen Nachricht waren die Ersten bis Münster vorgerückt; das Contingent von Unterwallis konnte bei der Brücke von Siders umkehren. Diesen gab der Bischof Hildebrand Roten, der bis zur Verschwendung freigebig war, auf ihrer Heimreise Brod und Käse und rothen Wein in solchem Ueberflusse, daß ihnen noch Fässer ins untere Wallis nachgeführt wurden; daher hieß dieser Zug „der Rothweinkrieg“.

Der Roth-
weinkrieg.

Was der gelehrte und friedliebende Franz-Joseph Supersaxo während seiner 33jährigen Regierung noch nicht erleben konnte, brachte sein Nachfolger im Bisthum im J. 1734 zuwege — das Jesuitencollegium in Sitten. Er stiftete auch das Seminarium auf Gerunden und Pfründen in Wien, Dillingen und Navarra, um Alumnus dorthin zu schicken. Ein Priester von Lens, Herr Bonivini, stiftete in Wien eine zweite Pfründe für einen Theologen. Der

Das Colle-
gium zu
Sitten.

edle Franz Joseph Supersaxo, letzter Sproß von dem gerühmten und getadelten Georg Supersaxo, Enkel des 1640 gestorbenen, erwählten Bischofs, Bartholomäus Supersaxo, wurde 1671 Domherr, noch Student; trat ins Capitel 1688; 1695 stieg er zur Würde eines Cantors; im folgenden Jahre, bei der Bundeserneuerung der katholischen Orte in Altdorf, hatte dieser Mann von fürstlichem Ansehen den Vorsitz; 1698 war er Dekan von Valerie, 1690—1701 Pfarrer; 1702 den 2. Brachm. gewählt und den 1. Weinmon. geweihter Bischof. Er war großmüthig. Wegen der hohen Achtung, in der er stand, mußte er in Turin die Hochzeit des Viktor Amadeus III. einsegnen. Ein zweites Mal ward er nach Savoyen eingeladen, um der Heiligprechung des hl. Franz von Sales beizuwohnen. Unter seinen Briefen findet sich auch einer, in welchem ihm Papst Clemens XII die Cardinalswürde angetragen, die er aber dankbar ausschlug. Er heißt „der Fürst“. Er hat Geld geschlagen in den Jahren 1708, 1721 und 1722.

Bischof
Supersaxo.

Johann Joseph Blatter, Nachfolger von Supersaxo, war Pfarrer und Supervigilant in Siders, 1711 Domherr, 1712 geht er ins Capitel, 1719 übernimmt und verwaltet er die Pfarrei von Sitten, bis ihm 1734 den 16. Mai die Verwaltung der Oberhirtenstelle anvertraut wurde, in die er den 21. Wintermonat in der Kapuzinerkirche zu Bulle ist eingeweiht worden, und in der er bis 1752 den 19. Jänner eifrig gewirkt hat.

Bischof
Blatter.

Wegen der neuen Bischofswahl waren das Capitel und die Zehnen getrennt. Die Geistlichen waren für Friedrich Ambuel, die Weltlichen für den 30jährigen Hildebrand Roten. Diese Trennung weckte auch den Rechtsstreit wieder auf, so daß sich die Wahl bis zum 31. August auszog, und die Bestätigung auch länger ausblieb. Die Weihe hatte erst 1753 den 24. Hornung statt. Neben dem Wahlstreite gab es auch noch einen Rangstreit zwischen Sitten und Goms, indem dieses jenem den ersten Platz in der Ordnung der Zehnen absprach. Beider Theile Gründe wurden in Flugschriften veröffentlicht. Am Ende blieb Sitten im Besitze. Im Grunde haben alle Zehnen gleiche Rechte. Vier Jahre nach seiner Erhebung beklagt sich der Bischof, daß die Landesherrn ihm die Verhandlungen,

Wahl- und
Rangstreit.

Bischof Roten.

Bischof
Ambuel.

Abschiede und Briefe nicht mittheilen. Er erhielt zur Antwort, das Gebührende lasse man ihm zukommen. Auch sein Nachfolger, Ambuel, verlangte, daß in allen Briefen des Landes der Bischof mit seinen Titeln voranstiehe; der Landrath aber ließ es beim Ueblichen. 1768 wiederholte er dieses Begehren nachdrucksam; aber umsonst. Uebrigens führte er noch den Titel „Graf und Präsekt“ mit den Zeichen. Noch 1807 wurde dem verstorbenen Bischofe das Schwert auf den Sarg gelegt. Seine Stimme galt noch so viel, als die eines Zehners; im Landrathe hatte er abwechselnd den Vorsitz; das Geld trug noch auf einer Seite des Bischofs Wappen. Bischof Ambuel hat das letzte Geld geschlagen 1777, um dadurch einen Beweis der Hoheitsrechte zu geben. Man konnte noch an den Bischof, als Schiedsrichter, appelliren.

Das Dom-
kapitel.

Auch das Domcapitel wollte 1735 in einer Denkschrift seine alten Rechte wieder geltend machen, nämlich: 1) das Recht der ersten Instanz in allen Gerichtshändeln, ein Recht, welches die Landesstatuten enthalten, 2) das Recht der Bischofswahl, welches dem Capitel ist zuerkannt worden durch das zwischen der römischen Curie und den deutschen Nationen gemachte Concordat, 2) in den Landrathen Sitz und beratende Stimme. Auf das letzte Recht drangen sie um so nachdrucksamer, je empfindlicher im letzten Weihnachtlandrathe ihre Zurückweisung war. Als nämlich Stephan von Niedmatten, Dekan, und Christian Hagen, Cantor, durch die That von ihrem alten Rechte Gebrauch machen wollten, und im Landrathe Sitz nahmen; da traten die 6 obern Zehnen ab. Das Hochw. Capitel blieb nur noch im Besitze seiner kleinen Vitzhümer, bis es 1798 durch den Machtspruch auch dieses verloren hatte.

Die Kapuziner
in Ernen.

Mehr Aufsehen machte die Verfolgung der Kapuziner in Goms. Nachdem sie im XVII. Jahrhundert zur Erhaltung der katholischen Religion im Wallis so wesentliche Dienste geleistet hatten, verlangten die Burgschaft Ernen und die umliegenden Gegenden zu wiederholten Malen Schweizerkapuziner, wie früher die Burgschaft Brig. Es wurde von den Kapuzinern abgeschlagen. Endlich, als 1725 die Schweizerprovinz durch die Trennung vom Elsaß einen Zuwachs erhalten hatte, arbeiteten Bürger von Ernen aufs Neue daran. Der Bischof trat auch ins Mittel. Es wurde

der Vertrag gemacht für drei Priester. Diese kamen 1740 nach Ernen, und leisteten nicht nur in Ernen, sondern auch in der ganzen Gegend geistliche Dienste. Da aber Drei nicht immer den Wünschen aller Begehrenden entsprechen konnten, ließen sie auf einige Zeit einen vierten Priester nach Goms kommen. Dieses benutzten Jene, welche die Kapuziner nicht gerne sahen, als Vorwand und Vorwurf, sie hätten den Vertrag gebrochen. Diese Mißthelligkeit benutzten die von Lar, welche noch keinen Priester hatten, und luden die Kapuziner dringend ein, zu ihnen zu kommen, indem in Ernen ohnehin zu viel Priester seien. Sie gaben endlich den Bitten nach, und gingen auf Lar. Dieser Schritt erbitterte die von Ernen so sehr, daß sie sich erklärten, entweder sollen die Väter zurückkommen, oder die Larer müssen sie auch nicht haben. Ernen und Lar geriethen nun in solchen Kampf, der zu Gewaltthätigkeiten führte. Einige von Ernen fingen an, den Kapuzinern ihre Wohnung abzureißen; da nahmen diese das Kreuz, und zogen davon, zuerst nach Grenchols, Martisberg, dann nach Niederwald und von dort in die Schweiz zurück 1746. Die Verleger des Domiziliums wurden vom päpstlichen Legaten excommunicirt. Seither läßt der Zehnen Goms dem Kaplan in Realp jährlich ein reiches Almosen zukommen. Zwanzig Jahre später verlangten der Bischof Ambuel und die 7 Zehnen, daß ihre zwei Klöster im Wallis von Schweizerkapuzinern besetzt werden. Savoyen gab auch dazu Anlaß. Wallis hat nämlich seit 1742 (also lange nach dem Bunde mit Frankreich) der Krone von Turin 1400 Mann gegeben, aber dieselbe sich wenig verbindlich gemacht; denn ungeachtet dieser nähern Verbindungen hat der König von Sardinien 1750 alle Güter, die das Haus von St. Bernhardsberg in dessen Staaten hatte, sequestrirt, weil Papst Benedict XIV. ihm das Recht der Probststewahl, das er sich so lange angemacht hatte, nicht anerkennen wollte. Damit wurde auch Wallis wegen der Gränzen verflochten. Die Zwistigkeit wurde zwar 1756 beigelegt, aber nicht zu Gunsten des Königs. Als gegenseitige Repressalien und letzte Trennung von Savoyen, wurden 1766 auch noch die zwei Kapuzinerklöster von der Savoyerprovinz getrennt, und der Schweizerprovinz einverleibt.

Einverleibung mit der Schweiz.
Anlaß.

Naturereig-
nisse.

Auch an Naturereignissen fehlte es in dieser Zeit nicht. Im 3. 1707 war eine solche Fruchtbarkeit, daß das Fische Korn 6, der Sester Wein nur 7 Bagen zu stehen kamen; und 1760 gab es Wein genug, den Sester um 3, 5 und 12 Bg. — 1714 geschah der erste Bergsturz in den Diablerets, der das Land, das Vieh und die Leute begrub. 1749 wiederholte sich das Unglück. Im nämlichen Jahre 1714 brannte Monthey ab, und 1733 wurde er durch die Biège verheert. Der Flecken wurde nach einem schönen Plane wieder aufgebaut. Um das Ort gegen fernere Verheerungen durch das Wasser zu sichern, gab man der Biège einen andern Lauf durch Felsen. Nebst Bergstürzen, Wasserüberschwemmungen und Feuersbrünsten wurden viele Orte auch durch Schneelawinen, die großen Schaden verursachten, heimgesucht, nämlich 1719 den 14. Jänner hat eine Lawine im Leukerbad das Dorf zerstört und 55 Personen getödtet. Im folgenden Jahre hatte das Dorf Obergesteln das nämliche Schicksal, 84 Personen kamen ums Leben; auch das Dorf Randa litt in diesem und in dem Jahre 1737 großen Schaden, im letzten Jahre wurden 40 Häuser verschüttet. Ueberschwemmungen waren: 1737, 1744 den 20. Heumonats und den 4. Weinmonats; von 1739 auf 1740 wurde die Stadt Sitten bis an die ersten Fenster mit Schutt angefüllt, so daß die Bewohner der Ebene sich aus ihren Häusern flüchten, und auf den erhöhten Schloßplatz ziehen mußten. Die Erde wurde durch Kanäle hinausgeschwemmt. Im nämlichen Jahre litt auch Goms großen Schaden. 1746 verursachte in Visp eine Pulverexplosion eine Feuersbrunst, darin zwei Menschen den Tod fanden und 45 Personen bedeutende Beschädigungen litten; im Jahr 1749 den 5. Hornung nahm eine Lawine einen Theil vom Dorfe Redingen und das Portal der schönen neuen Kirche weg; 1752 den 25. Christmonats verursachte wieder eine große Ueberschwemmung bedeutenden Schaden, besonders in den Gegenden von Brig, Visp und Naron; 1756 geschah eine neue Zerstörung des Leukerbads, und 1755 den 14. Weinmonats ward die gedeckte Brücke zu Mörel mit einer Hammerschmiede fortgerissen. Der Schaden war groß bis unter Visp. Darauf folgte am 9. Christmonats ein solches Erdbeben, daß zu Naters ein Drittheil vom Kirchengewölbe, die Orgel und das Portal zusammen-

fielen; auch wurden die Kirche in Glis und die Häuser in Brig stark beschädigt. Im Jahr 1764 den 4. Heum. im Zehnen Brig großer Hagel und im Herbstmonat in den Gegenden von Naron, Gesteln, Turtmann, St. Leonhard und Ardon durch anhaltendes Regenwetter großer Schaden; 1704, 1729 und 1765 außerordentliche Kälte; 1766 wieder allgemeine Ueberschwemmung im Lande; 1778 neue Ein-sandung der Stadt Sitten; zehn Jahre und die obere Stadt brannte ab, mit den Schlössern Majoria und Turbillon, mit den Archiven des Bisthums und des Landes. Es ging wieder zehn Jahre, und die Plünderung raubte noch das, was die Flamme nicht verzehrt hatte. Gleich nach Aufhebung der Väter der G. J. brannte die Kirche des Collegiums zu Brig ab. 1787 stand sie wieder neu da, mit der noch sichtbaren Inschrift: *Sæculo steti, igne ruens sex desendorum pietate rursus erecta*). — Aus den vielen Unglücksfällen in so kurzer Zeit läßt sich auf die vielen frühern schließen, die nicht aufgezeichnet sind, so daß das zweite Unglück hereinbrach, ehe man sich vom erstern erholt hatte.

Ob schon Wallis immerfort mit den zerstörenden Elementen zu kämpfen hatte, fehlte es doch auch nicht an Verbesserungen und Unternehmungen. Von 1736 auf 1742 wird die Gemmistrasse angelegt; 1740 die gedeckte Leukerbrücke erbaut; 1747 die Massabrücke, ein Meisierwerk. (Vom Durchbohren des Felsens bei Monthey ist schon gemeldet worden.) Auch Bergwerke wurden unternommen: 1741 das Bergwerk in Zwischbergen; 1742 die Bleimine im Lötschthale; 1756 das Eisenwerk in Binn durch Peter de Rivaz*, einen Mann, der in der Schweiz, in Frankreich und England berühmt, und auch wegen seiner großen Kenntnisse in der Geschichte und Mechanik beneidet war; 1788 das Bergwerk im Ginanz durch den Vater des Autors dieser Geschichte. Simmler redet auch von einer Silbermine am Eischolberg (unter dem schwarzen Horn, Gorbach genannt).

Verbesserungen.

Die Bergwerke von Zwischbergen und vom Lötschthale veranlaßten einen Aufruhr im Lande, weil man selbe einem

Aufruhr.

*) Mein 100jähriges Dasein hat die Flamme vertilgt, das neue hat die Andacht der 6 Orte ausgerichtet.

Engländer übergeben hatte. Der Anstifter, Hauptmann Heritier von Saviese, wurde eingezogen; das Volk wollte ihn frei haben; er flüchtete sich, und wurde nicht mehr gesehen. Der Handel wurde in Visp an einer Landsgemeinde geschildert. Diese Empörung beschreibt Herr Monnard, wie folgt: „Von dem Herde von Zug, wo der Aufruhr den 200 Jahre lang in hohen Ehren gestandenen Zurlauben galt, trug der Wind einige Funken bis an die äußersten Enden der Schweiz, und beinahe hätten sie in Wallis einen Brand verursacht. Man erkannte das Versführerische des Beispiels. Beides mit Grund; denn der französische Siegelbewahrer in der Schweiz schreibt an Bonnac in Paris den 16. Herbstmonat 1732: „Ich bin wahrhaft betrübt wegen dem, was in Wallis vorfällt, wo ich sehr besorge, das unglückselige Beispiel des Kantons Zug möchte befolgt werden. Laut einem Schreiben des Landtschreibers Schinner zu Ernen unterm 9. Herbstmonat, war wirklich ein Zuger die Ursache davon, indem derselbe aufwieglersiche Reden führte. Er wurde aus dem Lande gejagt. Im Grunde kämpfte ein demokratisches Prinzip gegen das Privilegium. Die einem Engländer hingeebene Ausbeutung gewisser Bergwerke veranlaßte im Sommer 1732 das Volk von Oberwallis zu einem Aufstande gegen die Regierung und den Bischof. Der Zehnen Visp gab den Anstoß; die Bewegung theilte sich bald den Andern mit. Um Sitten herum, dem Mittelpunkte der Vorrechte, war der Lärm am stärksten. Dort hoffte das Volk in einer allgemeinen Bewegung dem Bischofe einige Rechte abzugewinnen; die durch die Mißvergnügten der andern Zehnen unterstützte Landschaft Saviese hoffte mit der Stadt die Zehnenämter zu theilen. Es ward eine allgemeine Versammlung der Gemeinden verlangt. Sie vereinigte sich in Visp gegen Ende Augusts ohne die Theilnahme einer obrigkeitlichen Person, und berathschlagte sich friedlich und in Ordnung 3 Tage lang (vom 27.—29.). Sie beschloß 39 Punkte, von denen die hauptsächlichsten auf eine Grundveränderung in der Regierungsform und auf eine Schmälerung der Macht der Magistraten und der Obergewalt des Bischofs, durch Einführung der Landsgemeinde, hinausliefen. Bevor diese Beschlüsse der Behörde mitgetheilt wurden, zwang man den Landtschreiber Schinner, dieselben auszufertigen,

und den Landshauptmann Ruten, das Siegel der Republik darauf zu drücken (8. Herbstmonat). Dieser, ein ehrwürdiger Greis von 85 Jahren, jener, nach dem Marquis von Bonnac, einer der verständigsten Männer, die in der Schweiz waren. Bei diesem Austritte fürchtete das Cabinet von Versailles die Entehrung der Katholizität und den Sieg der Protestanten. (Der Siegelbewahrer an Bonnac den 16. Herbstmonat.) Aber der französische Botschafter begriff, wie die Walliserbeamten, wie bedenklich und gefährlich die Dazwischenkunft einer fremden Macht in die Volksangelegenheiten eines solchen Landes sei (27. Herbstm.). Er traf Maßregeln, auf daß man sich nicht an ihn wende zum Interveniren^{*)}. Da es die Empörung vorzüglich auf die noch übrigen bischöflichen Rechte abgesehen hatte, so rief der Bischof Supersaxo die Rathschläge und die Unterstützung des Nuntius an. Der Nuntius schrieb einen Brief, von dem man den besten Erfolg hoffte, als es den 8. Weinmonat hieß, die Mißvergnügten von Goms, Brig und Visp seien auf dem Marsche, und zwingen die Häupter ihrer Zehnen, sie zu begleiten; alle ohne Feuergewehre, aber mit Degen aus den vorigen Jahrhunderten. Repräsentanten von Naren, Leuk und Siders wurden gezwungen, sich mit ihnen zu vereinigen. Den 9. rückten sie an der Zahl von 130, den Landshauptmann und den Landschreiber in ihren Reihen, bis nach St. Leonhard vor; ungefähr 50 Mann aus den Gemeinden von Sitten vergrößerten ihre Schaar. Das Capitel und die Vorsteher der Stadt, beim Bischof versammelt, kamen überein, die vorgebliche Landsgemeinde von Visp nie anzuerkennen, bewilligten aber den Zehnen eine Audienz auf den folgenden Tag. Den 10. rückten die Herren zu Pferde und die Bauern zu Fuß in Sitten ein. Sie fingen damit an, daß sie um 9 Uhr Morgens das Mittagmahl einnahmen. Ein Streit erhob sich zwischen ihnen und den Behörden über den Ort ihrer Zusammenkunft. Nach vielen Unterredungen vereinigte man sich in der St. Theodulskirche. Der Bischof hielt eine rührende Rede über die Lage des Vaterlandes. Er stützte sich auf den Brief des Nuntius, der ihm die Vollmacht gab, die Beschlüsse der ungeseglichen, den Rechten

^{*)} Dieses ist noch heute aller Beherzigung und Nachahmung würdig.

der Kirche, dem bischöflichen Ansehen und der Würde des Staates entgegengesetzten Landsgemeinde zu vernichten. Das Ansehen dieser Versammlung geltend machen, hieße ihn in die Nothwendigkeit versetzen, die Nuntiaturs davon zu unterrichten. Der Landschreiber, welcher im Namen der Gemeinden sprach, dankte dem Bischöfe für seinen Eifer um den allgemeinen Vortheil, und fragte den Stadtrath, ob er in die Theilung der Kriegsvorräthe und des Geldes, als welche Gemeingut seien, willigen würde. Der Stadtrath willigte mit Genehmigung der übrigen Staatsbeamten ein; er gebe die Hände, sagte er, zu einer so unpolitischen Maßregel, aber nicht zufolge einer den Satzungen des Landes zuwiderlaufenden Landsgemeinde. Die Theilung geschah an demselben Tage. Am folgenden Tage war die einläßliche Untersuchung der Beschwerden der Gemeinden und der Rechte der Stadt vorgenommen. Die Gemeinden, überzeugt von den schlechten Absichten der Häupter des Aufruhrs, gaben diese dem Belieben des Bischöfs und des Capitels anheim. Von der Landsgemeinde war keine Rede, und man schied als die besten Freunde von der Welt. Die 6 Zehnen reisten den 12. Morgens früh wieder ab. Den 13. war der berühmte Heritier, Anführer der Aufrührer, in einem Kerker des bischöflichen Pallastes eingesperrt. Aber vor Ablauf von 14 Tagen beauftragten die wegen des Schicksals Heritier's beunruhigten Zehnen den Landshauptmann unter Androhung von Thätlichkeiten, seine Freiheit zu verlangen. Obgleich der Bischof schon die Verbannung des Strafbaren ausgesprochen hatte, glaubte er doch, nach dem Dafürhalten seiner Domherren und der Stadträthe, den Umständen und der Gewalt weichen zu müssen, um nicht eine allgemeine Verwirrung im Lande zu verursachen. Meistens an diesem Tage, beschloß das Volk, außer einer allgemeinen Amnestie, Alles auf dem alten Fuße zu lassen. Die Mißvergnügten selber wünschten durch einen öffentlichen Akt Frieden.

Die „Die Democratie im Wallis hat einen eigenthümlichen Ausdruck, aber eine schweizerische Familienähnlichkeit. Da nichts an den Landräthen geurkundet wird, das nicht vorläufig durch die Gemeinden müßte bestätigt sein, so scheint es, die Auctorität sei dem Volke bewahrt, und die Democratie, indem sie so besteht, sei zugleich den Nachtheilen

allgemeiner und stürmischer Versammlungen weniger unterworfen. Diese allgemeinen Versammlungen, die nach den Verordnungen der Gesetze (dort) nicht üblich sind, wären indeß denjenigen, welche regieren, fast verderblich geworden, und sind es Einigen von ihnen wirklich gewesen. Es finden sich mehrere Beispiele von der Rohheit des Volkes gegen die Beamten: Einige sind in Folge der übeln Behandlung gestorben. Diese Beispiele haben eine gewisse Furcht unter den Magistratspersonen zurückgelassen, und sind mehr, als die Einsicht des Volkes, Ursache davon, daß sie sich nachgiebiger gegen dieses bezeugen. Uebrigens haben die Magistratspersonen eine Macht, welcher selten widersprochen wird, wenn sie sich unter einander verstehen, genug Mäßigung anzuwenden, und für das, was sie am meisten gethan wünschen, sich das Ansehen der Gleichgültigkeit zu geben wissen. Dieses Mittel wird alle Tage und oft mit Erfolg angewendet; auch erheben sich mehr Zwistigkeiten zwischen den Zehnen unter einander, als in einem Zehnen zwischen dem Magistrate und den Gemeinden.“ *Mémoires sur le Valais par de Chaignon 1749.*

Gemeinwesen hatte das Land keines, wohl aber die 7 Zehnen, als so viele Freistaaten. Jeder von diesen hat seinen Zehnenrath und sein Zehengericht, geleitet von einem Kastlan oder Meier, der Anfangs der erhaltenen Freiheit alle Jahre, später alle 2 Jahre abgeändert wurde. Das Kriegswesen wurde ebenfalls in jedem Zehnen durch einen Bannerherrn und einen Zehenhauptmann geleitet. Diese waren lebenslänglich. Der Landrath, der sich ordentlich zwei Male im Jahr versammelte, bestand gewöhnlich, früher aus zwei, später aus vier Gesandten; er wurde früher vom Bischofe, später vom Landshauptmann ausgeschrieben, und stellte die Republik Wallis vor; er war an die Instructionen der Zehnen gebunden, und zugleich die gesetzgebende und richterliche Gewalt. Vollziehend waren: für das ganze Land der Landshauptmann und sein Statthalter, von denen einer ober und der andere unter dem Ravisbach wohnen mußte. Für die Zehnen war die vollziehende Gewalt der Meier oder Kastlan allein, oder mit dem Zehnenrath. Der Landrath wählte auch alle zwei Jahre zwei Landvögte zur Regierung des unterthänigen Landes. Am freiesten waren die Gemeinden; ihre Gesetze

waren Gebräuche, ihr Stolz das Gemeingut und Junstgut; viele davon hatten noch Hochgerichte. Dieses geht an bei einem Volke rechtschaffenen, gutmüthigen, wohlwollenden, gastfreundlichen, biedern und religiösen Sinnes.

Residentenschaft Ein Blick nach außen. Im Jahr 1689 hatte der Herzog von Savoyen zu Brig den ersten Residenten, Graf Claudia Biberg. Im Jahr 1746 begehrte auch der König von Frankreich, daß er einen setzen dürfe. (Später waren auch Walliser, wie Landshauptmann Burgener, [mit 4 Louisd'or], der Ritter von Kalbermatten, später die von Gurten.) Durch das Bündniß 1777 mit Frankreich zu Solothurn wurden große Vortheile für den Handel versprochen, aber übel gehalten.

Hier verdient noch der österreichische Erbfolgekrieg, nach dem Tode Karl's VI., eine Meldung, in wie weit er bis ins Wallis wirkte. Auf einen Wink des österreichischen Botschafters lud Bern Wallis und Freiburg ein, mit ihm in Bivis zu einer Conferenz zusammenzutreten (1743, den 15. Hornung), um einem Durchbruche der Spanier durch's Wallis nach Italien zuvorzukommen. Dieser sowohl für seine Besitzungen, als für seine Miteidgenossen wachsame Stand bereitete sich geräuschlos auf jedes Ereigniß vor, verkaufte an die Walliser, um sie in Stand zu setzen, sich selbst zu vertheidigen, 60 Centner von seinem eigenen Pulver, dem besten Europa's.

Das wach-
same Bern.

Einundzwanzigster Abschnitt.

Wallis geht der Revolution entgegen. (1790—98).

Frankreich. Wallis. — Revolution in Monthey. — Nicht durch Revolution, aber durch Geld wird die Kastlanci Gesehn frei. — Neue Revolution im Unterwallis. — Vergiftungsversuch gegen die Professoren in Brig. — Der 10. August in Paris. — Emigrantenpriester. — Neuer Versuch.

In Frankreich war es schon zum Grundsatz, zum guten Frankreich. Tone, zu feinem Bildung geworden, das Christenthum und besonders die katholische Religion zu verachten und lächerlich zu machen, der Priester hl. Pflichten als Annahme, als Störung menschlicher Glückseligkeit zu verschreien; Freigeist, Empörungsgeist wurde Zeitgeist; „Freiheit und Gleichheit“ hieß so viel, als Verachtung göttlichen und menschlichen Ansehens; und es war der Aufruf zur Revolution. Das Nachgeben von Seite des Königs schwächte das Vertrauen der Treuen, ohne die Andern zu versöhnen. Dieser Unabhängigkeitsgeist verbreitete sich schnell, drang bis ins Wallis. Auch hier, nämlich im unterthänigen Lande, war ^{Unterwallis.} beinahe von nichts mehr die Rede, als von Druck und Verletzung der Menschenrechte; jeder Mißbrauch der Gewalt, an dem es freilich auch nicht fehlte, wurde auf die Gewalt selbst übertragen. Erwinnere man sich an die milden Verfügungen über das untere Wallis nach dessen Eroberung 1476 u.

So ist auch die lange Ruhe im Wallis im Jahr 1790 mit dem Landshauptmann Gafner (den 3. April), und Bischöfe Melchior Zentruffinen (den 14. Brachm.) zu Grabe gegangen.

Schon den 8. Herbstmonat brach in Monthey die Re- ^{Erster Auf-} ^{ruhr.}
volution aus. Der Landvogt Schinner wurde verjagt. Das Haupt der Empörung war ein Mann von Riesen-
gestalt aus Val d'Aillier, mit Namen Bellet. Seine Adju-
tanten waren Rey, Borrat, Gillioz. Es wurden aus jedem
der 7 Zehnen 100 Mann hinuntergeschickt, und die Ruhe

wieder hergestellt. Im Winterlandrathe mußten sich die Rebellen stellen, unterwerfen und den Eid der Treue schwören; Strafe und Kosten wurden nachgelassen. Außer an 2 Mord- und Brandstiftern wurde das Todesurtheil angewendet. Das Zeichen des Ausrufes war eine dreifarbige Rose auf dem Hute — Cocarde genannt. Diese mußten Alle, auch die Geistlichen, tragen.

Der unterste Drittel Baron's. Nicht durch Revolution, aber durch eine große Summe Geldes kaufte sich in dieser Zeit der unterste Drittheil des Zehners Baron von der Herrschaft der 5 obern Zehnen frei; er wußte nicht, daß seine Erlösung, ohne Geld, so nahe sei.

2ter Ausruf. Im Jahr 1791 wiederholte sich die Empörung in Monthey schon wieder; sie war diesmal viel ausgedehnter, und schien mehr Raub, als Abschüttelung des Joches zum Zwecke gehabt zu haben. 700 Oberwalliser stellten die Ruhe wieder her. Die 24 Verschwornen, welche nach der Sage die Haupttorte in einer Nacht in Brand stecken wollten, wurden alle, welche nicht entweichen konnten, nach Sitten geführt; drei davon wurden aufgehängt, zwei enthauptet. Der Empörungsg Geist theilte sich schon der studirenden Jugend mit; denn im Heumonath war ein Versuch entdeckt worden, in Brig die Professoren der frommen Schulen (der Piaristen) zu vergiften. Der Verdacht lag auf einem Schüler von Monthey. Im Weinmonath mußten Martinach, St. Moritz und Monthey schon wieder militärisch besetzt werden.

Im folgenden Jahre, 20. Mai, ließ Oberwallis den schon an sich festen Platz Port du Ser mit Truppen besetzen; und auf die Nachricht, daß General Montesquiou mit seiner Armee der Alpen sich Wallis näherte, es ausspähe und mit dem Einzug nur warte, bis der höhere Befehl ergehe, verstärkte es am 25. September diesen Gränzposten noch mit 350 Mann bis in den folgenden Frühling. Gern bewilligte Wallis auch dem König von Sardinien freien Durchpaß über den St. Bernhardsberg, um von der Höhe auf die Franzosen hinunter fallen zu können.

Der 10. August 1792. Am 10. August fielen in Paris von 900 dem Könige treuen Schweizern viele als Opfer der Treue; darunter auch viele Walliser. Am 21. Jänner 1793 erlag auch der König der Wuth seiner Unterthanen; er hatte keine andere Schuld,

als daß er ein guter König war. Mit ihm fielen viele Tausende. Die Priester, welche dem Mordbeile entronnen konnten, flüchteten sich in die Schweiz; viele kamen auch ins Wallis, wo sie bei Geistlichen und Weltlichen Gastfreundschaft fanden. Schöne Züge werden sowohl von Seite der Gäste, als der Gastfreunde erzählt.

Im Jahr 1794 wollte Baruche mit 4000 Mann von Boveret nach Sitten ziehen, und den Landrath entführen. Auch Mörel, Fiesch, Lar und Binn empörten sich gegen ihre letzten Landrathsgeandten. Mißverständnisse und daheriges Mißtrauen waren die Ursache davon. Alles wurde in die Revolution eingezogen. Dem Volke redete man nur von Freiheit und Glückseligkeit; wer nicht konnte be-
 thört werden, wurde gezwungen, das vorgebliche Glück anzunehmen. Daß man sich bis dahin noch erwehren konnte dieses angepriesene Glück anzunehmen, war die Anerkennung der neuen Republik, was geschah im Maienlandrath 1795 auf ausdrückliches Anrathen des Standes Luzern. Auf dieses und auf den Rath der in Frauenfeld sitzenden Tagesherren gestützt, versagte Wallis 1796 dem General Bonaparte den Durchpaß durchs neutrale Land. Man trugte sich. Denn 1797 gab das französische Direktorium einer Armee von 8000 Mann Befehl, im pruntrutischen Land die Schweiz zu beziehen und da die Revolution zu erlauben oder anzuschüren. Diesem unerwarteten Einfall begegnete man weder mit Entschlossenheit noch mit Einigkeit. Das Einzige was die Repräsentanten der Schweiz thaten, war der am 25. Jänner in Aarau geschworene Eid, mit einander leben und sterben zu wollen. Schon waren auch die Nachbarländer von Wallis, Sardinien und Mailand eingenommen, und das französische Direktorium verlangte für seine Heere freien Durchpaß durchs Wallis nach der neuen cisalpinischen Provinz. Dazu war das Jahr 1797 noch ein sehr kaltes Jahr: es schneite zweimal in die Blüthe. Das Pfund Käse kostete 7 Bs. Diese Noth (und Angst waren Boten von noch größerm Wehe.

Versuch.

1797.

Zweiundzwanzigster Abschnitt.

Wallis unter der helvetischen Republik. (1798—1802).

Das Unterwallis frei erklärt. — Die rhodanische und die Eine unzer trennliche Republik. — Ausbruch der Oberwalliser. — Gefechte in Sagon, an der Morge, in Pfin. — Schicksal der Oberwalliser. — Zweiter Ausbruch der Oberwalliser: Gefechte in Uri, in Pfin. — Salathal. — Manguorit. — Die Lage des Wallis. — Napoleon's Rede an die Centralisirer. — Wallis von der Schweiz getrennt. — Schöner Zug der Walliser. —

Ausbruch. Der großen Revolution in Frankreich folgten nun überall kleinere. Die neue französische Regierung sanctionirte sie. Am 5. Jänner 1798 wurde Anfangs das Waadtland frei erklärt; den 28. geschah das Gleiche in St. Moriz für's untere Wallis; man pflanzte das erste Mal den sogenannten Freiheitsbaum auf; am 27. kamen von den obern J. h. nen Boten nach Martinach, und boten den untern die Gleichheit der Rechte an. Ein Extra-Landrath den 1. Horn. und wieder am 22. gl. M. bestätigte selbe. Aber man wollte mehr als das. Der Landrath wurde aufgelöst, und ein Interims-Exekutionsdirektorium errichtet. General Menard mit seiner Armee und mit den Waadtländern gab dem Gewaltstreich Nachdruck; die rechtmäßige Regierung legte ihre Gewalt in die Hände von 18 vom Volke Auserlesenen. Dem Beispiele der alten Tarnada folgten bald nach, Monthey, Martinach und Entremont. Die Landvögte, Kastläne und Meier ließ man doch noch ruhig abziehen; Einigen wurde noch Schutzwache gegeben, wie dem Leopold de Sepibus. (Man meint die Gleichheit der Rechte, die man zu spät zugeben wollte, hätte das Uebel abgewendet; doch frühere und spätere Beispiele in Menge widerlegen diese Meinung.) Im März versammelte sich im Unterwallis ein Centralkomite; dieses erklärte: 1) alle Kopfsteuern, wie alle Rechte auf Menschen als abgeschafft, und so den Menschen seiner Würde zurückgegeben; 2) alle Gülden und andere Dienstbarkeiten, die ihre Titel aufweisen können, als loskäuflich um eine zu bestimmende Taxe; 3) alle po-

litischen Vergehen als straffrei; 4) die Verbannten sollen zurückgerufen werden, und in ihre Bürgerrechte wieder eintreten können; 5) die Urtheile über Verbrecher anderer Art sollen vollzogen werden; die Strafen sollen jedoch nur die Thäter und nicht auch die Familien treffen.

Im nämlichen Monate (16. März) wollte General Brüne, der Eroberer der Schweiz, auch ihr Gesetzgeber sein; er schuf eine rhodanische Republik aus Lemman, Genen, Oberland, Wallis und Tessin zusammen gezwungen. Dieser gab er den Tellgau und die übrige Schweiz zu Schwestern. Alle 3 lebten nur 7 Tage. Schon am 22. ließ er die Schweiz mit Wallis als die Eine, unzertrennliche Republik ausrufen. Das Weitere überließ er dem General Schauenburg, und verließ die Schweiz. Zehn Kantone fügten sich, und schickten ihre Gesandten nach Aarau, wo sich ein Direktorium von 5 Gliedern bildete unter dem von Ochs in Ocharis gemachten Entwurfe zu der Einen und untheilbaren helvetischen Republik. Am nämlichen Orte wurde 2 Monate vorher (25. Jänner) noch der letzte feierliche Bund geschworen von den Kantonen und den zugewandten Orten. Jetzt sollten sich die Kantone unter der Leitung dieser Direktoren neu verfassen. Die Zeit war aber dazu nicht geeignet; Frankreich half allen alten Unterthanen zur Empörung. Die Uneinigkeit war groß. Die Urkantone griffen gegen die sogenannten Befreier zu den Waffen, vorzüglich weil sie mit Zug nur einen Kanton ausmachen sollten; mußten aber am 7. Mai der Uebermacht unterliegen.

General
Brüne.

Rhodanische
Republik.

Die Eine
Republik.

(Schauen-
burg.)

Zhr Direkt-
torium.

Auch die obern Walliser, ungleich bewaffnet, brachen an jenem Tage, wo die Urner besiegt worden (7. Mai), furchtbar auf, wälzten sich in stets wachsenden Haufen, bis an 4000, das Land hinunter, verjagten die helvetische Verwaltung aus Sitten, zogen den 15. Mai nach Saron. Der Abscheu gegen Feinde ihrer Freiheit und der Widerwille gegen jede Neuerung trieb sie dazu an. Einige Tage vor diesem Volksaufstande ließ der Bischof Joseph Anton Blatter vor der Tagsatzung in Aarau seine Ansprüche auf die hohe Herrlichkeit niederlegen. Auch das provisorische Verwaltungsdirektorium schrieb am 4. Mai noch eine Proklamation an das Comite von Monthey, daß sie sich mit den Obern gemeinsam dem Einfall der Franzosen wider-

Oberwallis.

setzen. Im Zehnen Naron aber schritt man schon zu den Wahlen, wie sie von der neuen Verfassung vorgeschrieben worden; der französische Resident Mangourit ermahnte nämlich das ganze Oberwallis, es möchte doch nicht länger der neuen Ordnung der Dinge sich widersetzen. Naron wurde eingeschüchtert durch eine Proklamation vom nämlichen Resident am 27. April, worin es heißt: „Bürger, welcher Irrthum hat Euch verführt und wohin wird Euch dieser führen? . . . Als ich gestern in Sitten ankam, glaubte ich da die Wahlmänner Eures Zehmens, wie die der angrenzenden zu finden, aber Eure Gesandten sind nicht nur nicht verreist, sondern hatten noch die Frechheit, denen von Goms, Brig und Visp den Durchpaß zu verweigern. Würde ich Eure Verirrung nicht bedauern, so überließe ich Euch Eurem sinnlosen Betrug. Ein Trüpplein sieggewohnter Soldaten wäre genug, Euch zu vernichten. Aber Bürger, ich beweine Euere Verblendung; ich hoffe, Euer eigenes Gewissen bringe Euch zur Besinnung. Ich sollte der Walliser Blut versprigen lassen, der nichts sehnlicher wünscht, als ihre Freiheit, ihren Frieden und ihr Glück. Selbst für jene, welche Euch Bürger so unwürdig anführen, halte ich an um Gnade. Als ich zu Euch kam, schlug ich die Hülfe aus, welche mir General Schauenburg antrug. Die einzige Macht, die ich an den Wallisern anwenden will, soll sein ihr Vertrauen zu mir und meine Neigung zu ihnen. Bürger von Naron, entfernet jene Rathgeber, welche ihr eigenes Interesse unter dem Scheine des allgemeinen Wohls verbergen. Empfanget die Wahlmänner der Euch angrenzenden Zehnen mit Freuden und verbindet Euch mit ihnen. Mit Ungeduld warte ich auf die gegenseitig brüderliche Umarmung. . . Sollte sich meine Hoffnung nicht erwahren, so schwöre ich im Angesichte aller Freunde der Menschheit, daß die Urheber einer nicht ausbleibenden Anarchie nach dem Kriegsgerichte werden gestraft werden etc.“

Im Allgemeinen hat eine solche Sprache das Hochge-
witter nicht entfernt, sondern eher angezogen.

Da war es, wo Goms, Leuf und die Bergleute überhaupt, unter Anführung des Riesen, Sebastian Weger von Geschin, die Proklamation mit dem Aufrufe „zu den Waffen“ beantworteten. Die Religionsgefahr, und folglich das Loosungswort „für Religion und Freiheit“ — „für Gott und Vater-

Land“ — war bei dem, was man täglich vorgehen sah, auch nicht ungegründet. Es war der 8. Tag Mai, als Mangourit Sitten verließ. Es galt nicht den Unterwallisern, sondern den Feinden des gemeinsamen Vaterlandes, wie es die 7 Zehnen noch am 10. Mai in Sitten feierlich erklärten; was sie, nach dem Zeugniß der Unterwalliser selbst, gewissenhaft hielten.

Bei Saron trafen die obern Walliser auf die untern, zu deren Hülfe 700 Waadtländer mit 12 Kanonen und Franzosen herbeigeeilt sind. Es kam zwischen den Vorposten zu einem Treffen, in welchem Oberwallis Einige seiner Tapfern verlor; hierauf zogen sie sich zurück bis hinter die Morge, wo sie sich aufs Neue zur Gegenwehr bereit hielten. Nach zwei Tagen wurden sie vom französischen General Vorges dort angegriffen. Die Walliser hatten eine gute Stellung, wehrten sich unerschrocken, und hielten einen wüthenden Angriff aus; die Meisten wurden blessirt. Endlich mußten sie der Uebermacht weichen, und die Franzosen erschienen vor der Stadt Sitten, wo diese die weiße Fahne aufgepflanzt; dennoch wurde, Unflug genug, der erste Haufe der Vorwache unter dem Stadithore mit einem Kartätschenschauer empfangen. Hier verkannten zwar die Walliser die Gesetze des Krieges, aber die Franzosen jene der Menschlichkeit. Sitten wurde nun einer 6stündigen Plünderung überlassen, und zu 50,000 Kronen Brandsteuer verurtheilt. Das Blut floß in Strömen durch die Gassen. Die obern Walliser thaten noch im Pfingstwalde auf einigen Anhöhen Widerstand, aber fruchtlos. Der Sieger forderte nach der Plünderung der Stadt Sitten und auch anderer Orte noch 600,000 Fr. Brandsteuer, Niederlegung der Waffen, Auslieferung der Häupter und Aufpflanzung der Freiheitsbäume. (Sitten den 20. Mai, Vorges, General.) Man unterwarf sich, und die Auflage wurde vermindert bis auf 150,000 Fr.; sie war aber noch groß genug für das arme Volk; mehr als 60 der vaterländischen Herren und Bauern wurden nach Bern und in das Schloß Chillon abgeführt, wo sie über 4 Wochen schmachteten. Dafür blieben 5000 Franzosen im obern Wallis, bis nach Mitte Jänner 1799 die Noth sie zwang wegzuziehen.

Die Walliser nahmen die neue Verfassung zwar an, behielten aber die Rache im Herzen, um selbe zu gele-

gener Zeit fühlen zu lassen. Diese Gelegenheit kam schon im folgenden Jahre 1799, als von Oesterreich und Rußland, die sich um die Thäler des Gotthardstodes mit den Franken stritten, Hülfе erwartet wurde. Es war der 12. April, an welchem Tage die Walliser schwuren, Frankreich, das Auszüge begehrte, keinen Mann zu geben. Am 13. wurden Briefe aufgefangen, die von Frutigen nach Wallis kamen, als Verabredungswink zum Aufstand, und am 14. brach am ersten Ort Aufruhr aus. Mehr, als ihr Beistand, begeisterte die Walliser die Proclamation, welche von dem russischen und österreichischen General Milloradovitsch und Bukassovitsch von Brig aus, unterm 11. Mai, an die untern Walliser gemacht wurde; sie werden eingeladen im Namen der Religion die Waffen des Aufruhrs niederzulegen. Der Aufruf endet mit folgenden Ausdrücken: „Solltet ihr diese Aufforderung mißkennen, die alten Verhältnisse zum obern Wallis aufgelöst lassen, und so auch gegen den sehnlichsten Wunsch seiner kaiserlichen Majestät handeln, welchen Wunsch Prinz Karl in seiner Proclamation vom 30. März genugsam zu erkennen gegeben hat, daß sie nämlich in der Schweiz die alte gesegnete Ordnung der Dinge hergestellt sehen möchte. Sollten wir dennoch Jemanden von Euch mit den Waffen in der Hand finden, so kündn wir Euch zum Voraus an, daß weder ihm noch seinen Gütern, noch Weib noch Kind wird geschont werden — zum warnenden Beispiele Allen. Darum, Walliser, geht in Euch selbst, kehret die Waffen gegen Euere wahren Feinde, die Euch betrügen, indem sie sich euere Freunde nennen. Bedenket es, daß Euere letzte Stunde geschlagen hat, und daß es noch von Euch abhängt, das Bessere zu wählen.“ So ermuthigt, stellte sich das ganze Oberwallis aufs Neue unter die Waffen, und zog wie Ein Mann das Thal hinunter. Das Gerücht, und wohl auch der Schrecken, ging ihnen voran. Darum kam schon Anfangs April vom Directorium ein Befehl, die Oberwalliser sollen zu ihrer Pflicht zurückkehren. Es wurde ihnen eine Bedenkzeit gegeben von 8 Tagen. Nach deren Verlauf führte Dufour von Monthey 1300 Mann aus dem Jethnen Monthey und von Waadtland am 19. April auf Sitten; am 26. auf Siders, gegen Oberwallis, welches am 20. sich in Goms in Bewegung zu setzen anfing. Bei

im J. 1799.

der Siderbrücke gegen einander stehend, reizten die untern durch Gespött, und die obern griffen an, wurden Meißer und jagten den Feind unaufhaltsam bis unter Martinach, vom 2. Mai an, welcher der Tag war der Himmelfahrt Christi. Am 4. riefen sie Alles im obern Wallis, vom 15. bis 56. Jahr unter die Waffen, und zwar unter Androhung des Verlustes von Gut und Leben. Auf die Nachricht, daß französische Truppen ins Land kommen, zogen sie sich zurück in den unbezwingbaren Pfinwald, wo sie sich verschanzten vom Berg bis an den Rhodan. Auf der rechten Seite des Rhodans trennte sie die tiefe Dala vom Feinde, der zehnmal stärker war. Dazu blieb die versprochene fremde Hülfe aus, bis an die zwei obgenannten Generäle, welche, beschützt von 30 Reitern, auf Brig kamen, Kenntniß nahmen, die genannte Proklamation ergehen ließen, Pfin besuchten und sich zurückzogen. Zu dem starken Feind verband sich auch noch das helvetische Directorium, welches die Beamten entsetzte, und noch Schlimmeres drohte. Dazu hatte man auch noch einen feindlichen Einfall über die Grimsel zu fürchten, und sogar über die Furka; denn als am 9. Mai, in der Frühe, General Poult mit seinen Truppen das enge obere Reußthal binan gegen Wasen rückte, hatten sich die dortigen Bauern zur muthigen Gegenwehr, in günstiger Lage aufgestellt, und geschworen den Schwur der Verzeihrung, hier bis auf den letzten Mann zu sechten. Zu den Urnern, gegen 700 Mann stark, stießen 200 Viviner. Während des Gefechtes, noch zur rechten Zeit, kamen auch noch 400 wohlbewaffnete Wallisermilizen mit fliegenden Fahnen, und stellten sich zu den Vivinern auf die rechte Seite der Reuß. Heißig war der Kampf, und für die Franzosen sehr mörderisch, indem sie hier eine große Zahl ihrer Krieger einbüßten. Doch zu früh, sagt Dr. Lusser, wichen die Viviner und Walliser dem französischen Ungeßüm. Nach Berichten von Wallisern, die im Treffen waren, ergaben sich die Urner, und ließen den Feind in Wasen einrücken. Bei der Teufelsbrücke wollten sich diese noch einmal halten und selbe sprengen; aber mehrere Thalleute von Urfern kamen bewaffnet, sie an diesem Vorhaben zu hindern. Da die Einflußreichern dieses Thaales der helvetischen Centralregierung ergeben waren, und die Walliser nicht gern

sahen, traten diese den Rückzug über die Furka an. Am nämlichen 9. Mai beschloß das Directorium, alle seit vor einem Jahre noch gefangenen Walliser ohne Schonung niederzuschießen; aber auch das schreckte sie nicht. Jedem Anfall des Feindes schlugen sie mit Kraft und Muth zurück, nicht nur in der Ebene, sondern auch in den Thalern der Bäder und des Giffisch's. Nach Pelier's Rapport haben die Walliser am 16. Mai 5000 Mann auf dem rechten Rhoneufer bei Leuf geschlagen. Im Dalathal wurde so gefeuert, daß am 18. Mai den Franzosen der Vorrath von 80,000 Kartuschen auszugehen anfieng. Waadtland hatte 50 Verwundete und 9 Tödtte. Die Gesamtzahl der Verwundeten und Todten war 275. Die Rebellen, wie er sie nennt, waren furchtbar durch das Feuer ihrer Karabinen. Sie vertheidigten sich mit Einsicht und Muth. Nur List und Verrath konnte sie am 28. Mai bei Pfin besiegen. Den letzten gemeinsamen Widerstand leisteten die drei obern Zehnen noch in Bisp, wo sie sich dann auflösten. Dessen ungeachtet gab es noch manches Gefecht, wie das in Unterbach, Rosswald, auf dem Simpelberg, bei der Massa, bei Lar, auf den Bleiden (ob Brig), auf Tunersch, auf der Aiche, im Berisal, im Ganther, im Nesselthal, auf Blatten (im Ratersberg), im Bisperthal, auf der Furka, und an mehreren Orten in Saas. Zu wiederholten Malen erhielten sie, obschon zerstreut, in diesen Treffen noch Theilnahme, so daß sie den General Leurreau aus den obern Zehnen verdrängten. Der österreichische Oberst Rhohan vertheidigte mit dritthalb Bataillonen den Simplon, Simplichen die Furka, und Strauch die Grimsel. Aber weder die doppelseitige und wilde Lage, noch die Zufuhr waren hier günstig.

Uebersicht.

Kosten der Niederlage.

Furchtbar war wieder die Rache des Feindes; furchtbar wüthete der Sieger; mordend und brennend und plündernd zerstörte er das ganze Land, so daß weder die hohen Berg- noch die niedern Thalbewohner verschont blieben. Gegen 800 Mann fielen in diesem Jahre, sieben Dörfer verschwanden in den Flammen, wie Baron, Pfin, Agara, Ems, Grenchols, Lingwurm, Termen und Mund. Die Ebene ward eine menschen- und viehleere Wüste, die Einwohner irrten in Wäldern und Felsenschluchten umher, und schlachteten das noch übrige Vieh, das der Krieg nicht

verzehrt hatte. Zuletzt hatten sie weder Nahrung, noch Kleidung, noch Wohnung, noch Hausgeräth (Schiff und Geschirr) mehr. Selbst das helvetische Direktorium ward von Mitleid gerührt, und schrieb, das Elend schildernd, Folgendes nach Paris: Die Kantone Wallis und Valais stätten besäßen nichts mehr, als die kahlen Felsen und die Trümmer ihrer Wohnungen; sie würden bald in Wüsten verwandelt werden, und die Einwohner genöthigt sein, bettelnd ihr Brod in der Ebene, d. i. im Auslande zu suchen.

Dennoch hielt sich Oberwallis nicht für überwunden; das unbeschreibliche Elend hatte es nicht gebeugt. Es war noch immer entschlossen, für Gottes Sache und die Seinen zu leben oder zu sterben; und gerade in diesem Augenblick, bei dieser Stimmung der Walliser, erlaubte Mangourit, Sitten zu plündern, und willkürliche Auflagen zu machen. Darum schreibt selbst der französische Rapport den Widerstand der Walliser allein dem Mangourit zu: seinem Raub und Tribut, und das noch unter dem spottartigen Loosungswort „Freiheit“. Es war nichts Anderes nöthig, ein Volk, welches seine Freiheit kennt, zu hegen, als selbes spotten und verachten, um einen Vorwand zum Plündern zu haben. Es war Spott, einem Volke, das seit einer Reihe von Jahrhunderten sich seiner Freiheit rühmt, die nicht größer sein konnte, sagen: man bringe ihm die Freiheit, da man ihm keine Freiheit ließ, und seiner Meinung ganz Zwang anthat über eine gewisse Auswahl, die es mit Abscheu und Verachtung verwarf. Wer das Walliservolk kennt, welches keiner größern Freiheit bedarf, keiner größern Freiheit fähig ist, welchem Freiheit und Religion Alles ist; der gibt lieber obigem Rapport Beifall, als jenem Walliser, dem N..., der in einer Rathesversammlung vom 19. September beehrte: „daß alle Vipern und Schlangen, die den Namen eines Geistlichen und selbst den eines Menschen entehren, und die das Volk verführen, vor ein Gericht gezogen und, abschreckend selbst die Abwesenden, durch Anheften ihres Bildnisses an Galgen und Rad gestraft werden, und endlich daß die Vipernnester, von denen das meiste Uebel ausging (er meinte Einsiedeln und St. Gallen) zerstört werden, so daß kein Stein auf dem andern gelassen werde.“

Hoffnung und Bewußtsein.

Hestigkeit eines Unterwallisers.

Wenn gleich dieser hier von dem Eifer eines damaligen — sogenannten Patrioten sich hinreißen ließ, war er doch kein solcher Stürmer wie viele Andere. Als am 8. März (1799) vom Verkauf der Klostersgüter — als Nationalgut gesprochen wurde, sagte der Nämliche: „Ich werde mich, so lange ich lebe, dem Verkauf der Klostersgüter widersetzen; das Geld ist rund, und ihr wollt doch die Geistlichen unterhalten. Die Güter der Klöster sind erst schlecht geworden, seit sie der Nation gehören.“

Der Oberwalliser Berwegenheit verdient Entschuldig.

Hat dem Walliser sein Muth viel geschadet, so hat er doch Eines gewonnen, das Bewußtsein, für das Heiligste und das Theuerste, für Religion, Vaterland und Freiheit das Leben gewagt, und viele theure Leben gegeben, dem Vaterland Ehre gemacht, und der Nachkommenschaft ein gutes Beispiel zur Nachseiferung gegeben zu haben. Um so ruhm- und würdevoller auch melden nun die Geschichtsblätter der Nationen von diesem einfachen Völklein. Von ihm sagt man nun: „Zur nämlichen Zeit, in welcher die Männer, ja selbst Weiber und Kinder der kleinen Kantone sich so tapfer geschlagen haben, gaben ihre Nachbarn und Freunde, gleich jenen Bergbewohnern, eben so einfach, eben so katholisch, die Walliser, ein eben so heldenmüthiges Beispiel der Tapferkeit, weil sie von der nämlichen Gesinnung und der nämlichen Ueberzeugung ausgingen.“ Um sie zu diesem Entschlusse zu bringen, brauchte es nichts Anderes, als ihnen die Einheitsverfassung aufzudringen. Ihr Kampf war der Kampf der Helden. Einen Augenblick erschöpft, erhoben sie sich bald wieder, unaufhörlich ermüdeten sie den Feind ihrer Freiheit, überfielen ihn unversehens, und die vielen Gefechte fielen ehrenhaft aus: in Wallis hat sich die Alles zermalmende Macht der Franzosen bedeutend vermindert. Im Jahr 1799 war das ganze lange Rhodethal, von Martinach bis auf den Simplon und bis zum Gletscher, von dem der Fluß seinen Ursprung hat, mehrere Monate nichts als ein großes Schlachtfeld, in dem die Bevölkerung von Wallis ihr Grab fand. Nicht einmal der unbehilfslichen und wehrlosen Rosen wurde geschont. Die empfindlichste Niederlage erlitten die Franzosen im Zehnen Tenth. Nie wiederholten sich die blutigen Treffen in so kurzer Zeit so schnell aufeinander, wie in diesen Gegenden. Baillot zählt den Verlust der Franzosen

in Wallis und in den Urkantonen auf 5800 Mann. Die verbrannten Häuser in der Schweiz auf 2713. Zuletzt verheerte noch der Hunger das Land. Die Franzosen und Oesterreicher besetzten die obern Zehnen abwechselnd bis in den Oktober 1800. Vom St. Bernhardsberg bis auf die Furka waren 14 Bataillone. Strauch hielt den Simplon besetzt mit 6000 Mann. Im September 1799 mußte er 8000 Franzosen, von Tourreau befehligt, weichen. Dieser Tyrann fuhr jene ganze Zeit fort, das Wallis auf das empörendste zu mißhandeln. Es half keine Verwendung. Selbst ein Schreiben von Reding aus Schwyz an Talleyrand blieb unbeantwortet. Offiziere und Soldaten folgten dem Beispiele ihrer Generale und betrugen sich mit unerträglicher Härte und Uebermuth. Doch Alles war vergebens, den braven Wallisern den Wunsch nach der Vereinigung mit Frankreich auszupressen. Diese Härte vermochte so wenig, als die anfänglich versuchte Schmeichelei. Was die Franzosen nicht aufgezehrt, das führten die Waadtländer und Unterwalliser weg. — Alles war gut. Wägen und Holzgeschirr aller Art. Viel auch haben die Oesterreicher auf dem Simplon gekostet und geschadet — Dagegen erbarmten sich wieder Andere, selbst im Unterwallis, der vielen und hülflosen Kinder, die sie aufnahmen. Auch die Schweizerregierung bestimmte alsogleich 6000 Fr. zur Verbeischaffung der wieder nöthigen Werkzeuge, indem die meisten längs der Rhone gegen den Genfersee spazierten. Aber was war das gegen so viele und große Bedürfnisse.

Am 7. Jenner 1800 hatte sich das helvetische Direktorium schon aufgelöst und am 8. wurde auch der verhasste Namen abgeschafft. Es wurde auch eine allgemeine Amnestie gegeben. Am 9. Hornung war in Luneville zwischen den Mächten Friede geschlossen. In diesem wurde die Unabhängigkeit der Schweiz erklärt. Doch war Wallis noch nicht frei: vom 14. auf den 24. Mai zogen 60,000 Franzosen über den St. Bernhard. Der erste Consul suchte den verbündeten Mächten zuvorzukommen, entschloß sich, den großen St. Bernhard zu übersteigen. Am 8. Mai langte er mit seinem Generalstab in Genf an und schien, sein Hauptquartier hier aufschlagen zu wollen. Unter dem Vorwande einer Musterung begab er sich nach Lausanne. Dort

Verlust.

Tourreau.

Raub.

Auflösung des
Direk-
toriums.

Die Schweiz
unabhängig.

zog er die genauesten Erkundigungen über den St. Bernhardspaß ein durch einen geschickten Ingenieur. In Chillon angekommen nahm er die beträchtlichen Pulvervorräthe in Anspruch, welche in der ehemaligen Wohnung Peters von Savoyen niedergelegt waren. Eine Million, achthundert Tausend in Lyon bereit gehaltene Rationen Zwieback waren plötzlich nebst dem Geschütz und dem aus Besançon, Auronne, Briançon und Grenoble herbeigeschafften Kriegsbedarf über den Genfersee nach Billeneuve geführt worden. Am 19. war der Consul in Martinach. Drei Tage vorher war Lanne an der Spitze der Kolonne in St Peter angekommen, 60,000 Mann an der Zahl. Das Gepäck, die aus einer der genommenen 60 Kanonen und die Munition wurden den Maultbieren aufgeladen. Schlitten, ausgehölte Baumstämme, Tragbahren, Alles, was die Thalbewohner liefern konnten, ward hierbei gebraucht. Wallis mußte zu diesem Transport 6000 M und viele Pferde liefern. Am 20. legte der erste Consul den Paß zurück.

Bonaparte suchte im Ausgitsbale einen Ausweg, um die besetzte Festung Bard zu umgehen; da gerieth er unter ein Detachement der österreichischen Armee. Der Anführer hielt Bonaparten für einen gemeinen General, nahm ihn mit einigen Begleitern gefangen. Bonaparte unterhielt den kaiserlichen Lieutenant so artig, daß er mit dem Gefangenen stille stand, bis seine (Bonapartes) Garde erschien. Da sagte Bonaparte: „Vor wenigen Minuten war ich Ihr Gefangener, jetzt sind Sie der meinige. Ich will aber für Sie sorgen.“ Da erkannte das kaiserliche Detachement erst den Verlust des Kanges. Millionen von Menschen wären vielleicht ohne diesen Verlust nicht gefallen.“)

Um dieselbe Zeit zogen 1000 Franzosen unter Bethencourt, von Schweizern begleitet, über den Simplon. Die 60 Fuß lange Brücke über den Abgrund bei Isella war durch Lawinen weggerissen worden. Die Brücke war durch Balken, welche man in die Löcher einer Felswand eingefügt hatte, getragen worden. Ein Soldat wagte es, hier hinüber zu steigen. Er setzte seinen Fuß von Loch zu Loch,

*) Aus der Biographie des Herrn Christian Gattlen von Raron, der den Hebräana mitgemacht hatte und sich im Vaterlande wie im Fremden: niste Ruhm und Glück erworben, und der noch in seinem fünfundsiebenzigsten Jahr manchen Jungen an militärischem Feuer übertrifft.

und indem er sich an den Felsen anklammerte, kam er glücklich über die ganze Breite des Aararuns. Ein Seil, dessen eines Ende er mit sich genommen, ward an den Felsen gespannt und diente den 1000 Soldaten zum Haltspunkt, welche nun Mann für Mann diese Lustreise machten, ihren General voran, alle mit Gewehr und Tornister beladen. (H. Monnard) Bis in den Herbst blieb noch immer Militär im Wallis.

An den Platz des Direktoriums trat eine Commission ^{Die Commission von 7 Gliedern.} von 7 Gliedern. — Diefen folgte ein gesetzgebender und ein Vollziehungsrath, bestehend aus 43 Gliedern. (Die Commission wurde durch die französische Armee auseinander gesprengt.) Diese 43 arbeiteten nun an einer helvetischen Verfassung, in welcher die in Luneville ausgesprochene Unabhängigkeit zum Grunde liegen sollte. Der Verfassungsrath aber war in Centralisten und Föderalisten ^{Centralisten und Föderalisten} getheilt. — Die Erstern wollten einen Bundesstaat, die Andern einen Staatenbund wie bisher. Die Centralisten siegten; in der Minderheit blieb der redliche Reding. Ehe sie ihr Werk dem Volke vorlegten, zeigten sie selbes dem ersten Consul Bonaparte. Dieser verwarf die Verfassung, weil sie den kleinen Kantonen zu sehr nachtheilig wäre und der Schweiz den Frieden nicht bringen würde. Sie sollten sich den Föderalisten nähern. Es geschah, aber auf die Volkszahl berechnet. Das gefiel den kleinern Kantonen auch nicht. Die Schweiz glich einem wogenden Wasser. Hoffnungen und Aussichten und Anschläge trieben sich in wildem Spiel durcheinander. Verwirrung und Aufruhr bald im Rahe, bald im Lande wechselten sich rasch miteinander. Die neuen Kantone waren mit der Centralisation eben so wenig zufrieden, als die alten mit dem neuen Föderalismus. Bonaparte wollte und mußte in's Mittel treten: „Je mehr, sagte er den Gesandten, ich über die Beschaffenheit Eures Landes nachgedacht habe, desto mehr erhob sich für mich aus der Verschiedenheit seiner Bestandtheile die Ueberzeugung der Unmöglichkeit, es einer Gleichförmigkeit zu unterwerfen. Alles führt mich zum Föderalismus hin. Welcher Unterschied waltet nicht z. B. zwischen Cuern Berg- und Städtebewohnern! Solltet Ihr etwa die demokratischen Kantone zwingen wollen, unter gleicher Regierung wie die Städte zu leben, oder gar in den Städten, z. B.

Die helvet. Verfassung.

Bonaparte's Rede.

Bern, eine reine Democratie einzuführen gedenken? Die Einheit bedarf einer stehenden bewaffneten Macht, diese will besoldet sein, und dazu reichen Euer Finanzen ohne drückende Abgaben nicht hin. Euer Volk trägt nur ungern Abgaben, wollet Ihr es zufrieden stellen, so dürft Ihr ihm darum wenig ausladen und keine Truppen geben. Vormalst zahlte das Schweizervolk wenig Abgaben, warum sollte es deren in Zukunft ertragen? Abgaben machen den unmittelbarsten Eindruck auf das Volk, nach diesen wird es Euch richten. Acht bis zehn tausend Mann würden zur Deckung Eurer Gränzen nicht hinreichen; ein einziges Regiment stehender Truppen aber schon die Nationalenergie schwächen und Euer Milizen zu Grunde richten; denn die Bauern würden mit Grund sagen: warum sollen wir zum Unterhalte der Truppen beitragen und daneben noch selbst dienen? Euer Berge können nicht mitziehen und außer denselben bedeutet Euer Milizwesen nicht viel. Unter den Staaten Europa's kann die Schweiz keine bedeutende Rolle mehr spielen, wie zur Zeit, wo keine großen Nachbarn neben ihr standen, wo Frankreich in 60, Italien in 40 Herrschaften getheilt war. Damals wog eine Euerer Municipalitäten an Macht einen Herzog, die persönliche, unter die Fahne vereinigte Tapferkeit halbe Heere auf.

Jetzt ist es anders. Frankreich besitzt ein Heer von 500,000, Oestreich von 300,000 und Preußen von 200,000 disciplinirten Truppen. Hiebei verschwindet die Schweiz, und es bleibt ihr nur übrig, ihre innern Interessen wohl zu besorgen. Euch blieb ein einziges Mittel, einen Antheil an den Großthaten unserer Zeit zu nehmen, nämlich die Vereinigung mit Frankreich (!). Die Schweiz könnte vielleicht zwei Departemente der großen Republik bilden. Die Natur verweigert Euch aber auch diesen Ausweg. Große Bergketten scheiden Euch von Tyrol, Italien und Frankreich; aber Ihr sollt keine thätige Rolle in Europa spielen. Ihr bedürft der Ruhe, der Unabhängigkeit und einer Euch von umringenden Mächten anerkannten Neutralität. Seitdem Wallis von Euch getrennt, und der Simplon für Frankreich offen ist, steht diesen Erfordernissen nichts mehr entgegen. Wie wollet Ihr eine Centralregierung bilden? Dazu besitzt Ihr zu wenig ausgezeichnete Männer. Schon einen tüchtigen Landammann zu finden, würde

Euch schwer genug fallen. Glückliche Ereignisse haben mich an die Spitze der französischen Nation berufen, und doch würde ich mich für unfähig halten, die Schweizer zu regieren. Wäre der erste Landammann von Zürich, so wäre Bern unzufrieden, und umgekehrt. Wählet Ihr einen Reichen, so macht er Reidsche, wählet Ihr einen verdienstvollen Unbemittelten, so müßt Ihr ihn stark bezahlen, soll er einige Achtung genießen. Solltet Ihr aber auch alles Erwünschte finden, und ich würde etwas von Eurem Landammann fordern, das er mir nicht gewähren wollte; so würde ich ihm mit der Absendung von 20,000 Mann drohen und er müßte gehorchen. Muß ich mich hingegen an den einzelnen Kanton wenden, so wird der Entscheid von einer Behörde zur andern geschoben; jede lehnt ihre Befugnisse ab und antwortet mir: Kommet und nehmet unsere Berge. Zuletzt muß die Tagsatzung einberufen werden, und während dieses Verschuhs zieht das Gewitter vorüber und Ihr seid gerettet. Hierin liegt die wahre Politik der Schweiz. Ich spreche zu Euch, als wäre ich selbst ein Schweizer. Für kleine Staaten ist der Föderalismus ungemein vortheilhaft. Ich selbst bin ein geborner Bergbewohner, ich kenne den hieraus entspringenden Geist. Nur keine Einheit, keine stehende Truppen, keine Centralfinanzen, keine Extraabgaben, keine diplomatische Agenten bei den andern Mächten, und damit habt Ihr schon mehrere Mal hundert tausend Franken erspart. Ordnet Eure innern Angelegenheiten wohl.“ So redete Bonaparte den 12. December 1802. Am 23. Jänner 1803 rath

Die alten Kantone.

er ihnen als das schicklichste die Wiedereinführung der alten Ordnung der Dinge, doch ohne Vogteien und Unterthanen. Es lag schon länger in Bonaparte's Plan, das Wallis von der Schweiz zu trennen, es später Frankreich einzuverleiben, und über den Simplon eine Straße anzulegen. Weder Wallis noch Helvetien war dessen zufrieden. Die auf den 7. September (1801) nach Bern zusammenberufene Tagsatzung, bei welcher auch Wallisergesandte zugegen waren, wirkte Nichts aus. Diese Tagsatzung dauerte bis in den 27. Oktober, wo sie aufgelöst wurde und an ihre Stelle ein Senat trat, der aus föderalistisch Gesinnten bestand. Sechs Kantone sammelten sich aus dem Ruin und wählten den Aloys Reding zum ersten Landammann der

Wallis an Frankreich.

Es will bei
der Schweiz
bleiben.

Schweiz. Dieser nahm sich in der Schweiz und in Paris der Walliser kräftig an. Die Walliser selbst ließen Nichts unversucht. In ungünstiger Jahreszeit, den 2. März (1802), gingen von den 93 Gemeinden eben so viele Gesandte über den noch tief unter dem Schnee liegenden Gemmi nach Bern, um dort gegen die Trennung von der Schweiz zu protestiren. „Wie ein Kind, das man aus den Armen der Mutter reißen will, sich an selbe anklammert, sagten sie, so kommen wir in den Schoos des Mutterlandes um Schutz zu flehen“. Die Schweizer aber, unvermögend sich selbst zu helfen, wie konnten sie Andern Hilfe bringen? — Dennoch hieß es bei Bonaparte, das Volk habe sich laut für die Trennung ausgesprochen, welche auch erfolgte am 4. April (1802) unter dem Namen einer **unabhängigen Republik** und unter dem Schutze Frankreichs, **Welschlands** und der Schweiz, welche drei Nationen drei **Republiken** hießen. Darum

Hat d. Namen
einer eigenen
Republik.

Dreißundzwanzigster Abschnitt.

Wallis wieder eine eigne Republik (1802—1810).

Neding, der Walliser Freund. — Viel Blendwerk von Seite Frankreichs. — Bischof Blatter. — Die Trappisten. — Bischof Preug. — Die Simplonstrasse. — Die Patres de l'ide. — Feste.

Wallis ist
d. Franzosen.

Wallis erhielt auch wirklich eine Art Verfassung, die es zu einem freien und unabhängigen Staat erklärte, in der That aber zu einem Sklaven des französischen Direktoriums machte, von dem es dergestalt als ein Vorposten angesehen wurde, um es nach Willkühr zu besetzen und militärisch zu beherrschen. — Dieser knechtische Zustand wird im August (1802) zu Ber von den vier Republiken unterschrieben, aber nicht von Allen gleich bereitwillig. Es geschah erst, nachdem der schon gerühmte Landammann nach Paris geschrieben und nachher noch die Reise dorthin unternommen hatte. Die Unterhandlung hatte freundlich be-

gonnen, aber bald nahm sie einen andern Ton an. Indem, hieß es, eine Militärstraße in einem neutralen Lande nicht stattfinden könne, forderte Frankreich bestimmt die Abtretung des linken Rhoneufers. Auch in dieses konnte Neding nicht einwilligen. Er schlug vor, es auf den Wunsch des Walliservolkes ankommen zu lassen, und konnte es nicht weiter bringen, als daß Bonaparte diese Angelegenheit um einige Monate verschob. Am 8. Jänner (1802) verließ Neding Paris, und am 17. wurde er in Bern mit großem Jubel empfangen. Nach diesem erklärten sich die Gemeinden von Wallis in Bern feierlich gegen die Trennung. Gegen alle diese Vorstellungen wurde schon am 4. April der längst befürchtete Beschluß kund, „daß Wallis ein ^{Wallis unabh.} unabhängiger, von Helvetien losgetrennter Staat sein solle.“ ^{hängig er} ^{klärt.} Der Senat in Bern hatte doch auch noch eine Protestation gegen diese Lostrennung an die französische Regierung abgesandt; aber die Centralmänner in der Schweiz halfen Frankreich gegen die Freunde der Conföderation: Alles im Namen der Freiheit und Gleichheit.

Wallis konnte sich um so leichter darin fügen, weil es von der größern Sklaverei befreit wurde, unter der es zwei Jahre schmachtete, welche die Kassen geleert, schwere Auflagen gemacht, die redlichsten Beamten aus dem Lande verwiesen, oder eingesperrt oder abgesetzt, die Gemeinden mit Truppen besetzt hatte, so daß die Eigenthümer ihre Häuser verlassen mußten, um den Gästen Platz zu machen. Was noch trösten konnte, war die Farbe der Freiheit. Durch eine Proclamation vom 5. September (1802), unterzeichnet von Tourreau, Lambertbengi und Müller-Friedberg, haben die drei Republiken sich als Beschützerinnen dieses neuen Staates erklärt, und seiner Regierung, die aus einem Landrath, der alle Zehnen vorstellte, und einem Staatsrathe von drei Gliedern und drei Suppleanten besteht. Landshauptmann war Augustini; das Land war in zwölf Zehnen eingetheilt; der Grundsatz der Gleichheit war anerkannt. Dieser Tag mußte ein Volks- und Freudenfest sein. Die Fahnen von rother und weißer Farbe, geziert mit den 12 Sternen, wehten in den Lüften; der Kanonendonner und die französische Musik ließen sich hören; der Bischof sang das: „Herr Gott, Dich loben wir;“ es wurden Mahlzeiten gehalten; Feuerwerke, Beleuchtungen und

Alles, was Ausdruck der Freude ist, sollte nicht fehlen. Der erste Trinkspruch wurde dem Hersteller von Wallis gebracht — dem Bonaparte.

Bündniß mit der Schweiz. Kaum hatte die Conföderation den 19. Hornung 1803 die Vermittlungsurkunde von Bonaparte erhalten, so schloß sie mit ihrem alten Freund und Nachbar — dem Wallis — wieder ein Schutz- und Trutzbündniß. Wallis verkostete nun wieder einige Jahre das Glück des Friedens; die Gleichheit der Rechte verstopfte die Quelle der Klagen; eine weise Administration arbeitete an Heilung der Wunden.

Weise Gesetze. Es wurden sehr weise Gesetze angenommen, wie der Verkauf des Zehnten, der Gülten, die Abschaffung aller persönlichen Dienstpflichten und anderer Drückgebräuche der Art. Die Regierung dieser Zeit wußte diese Zeit der Noth zu benutzen und brachte sie nicht mit unnützer Politik zu.

Am 20. Mai wurde Bonaparte zum Kaiser der Franzosen ausgerufen. Der Stand Wallis errichtete ihm den 2. December auf St. Bernhards- und Simpelberg folgenden Denkmal:

Napoleoni Primo Francorum Imperatori semper Augusto;
Reipublicae Valesiae Restauratori, semper Optimo,
Egyptiaco, bis Italico, semper Invicto;
In monte Jovis et Sempronii semper memorando;
Respublica Valesia grata.
Secunda Dec. Anni MDCCCIV.

Dem Napoleon, dem ersten Kaiser der Franzosen,
allzeit Mehrer,
Dem Wiederhersteller der Republik Wallis, dem
allzeit Besten,
Dem in Egypten und Italien allzeit Unüberwindlichen,
Dem auf den Bergen des Jupiter und Sempronius
allzeit Denkwürdigen
Die dankbare Republik Wallis. 2. Dec. 1804.

Auf beiden Bergen hat sich Napoleon selbst durch Denkmäler verewiget. Auf dem ersten durch seinen Durchmarsch und durch das prächtige Monument, das er seinem lieben General Desaix, der in der Schlacht bei Marengo gefallen

ist, errichtet hat. Auf dem zweiten durch den Anfang des Zufluchtsortes und die Simplonstraße.

Schon 1797, 17. Mai, offenbarte Bonaparte den kühnen Gedanken, den Simplon zu einer Fahrstraße zu öffnen, von Mailand aus in folgenden Worten: „Ich beauftragte Comeyrat, sich nach Sitten zu begeben, um mit Wallis eine Unterhandlung zu eröffnen, und auf diesem Wege im Namen Frankreichs und der diesseitigen Republik (Italien) es zu einem Beschlusse zu bringen, kraft dessen wir zwischen dem Genfersee und dem Langensee eine Verbindungsstraße durch das Rhonethal erhalten. Zu diesem Zwecke schicke ich einen vortrefflichen Ingenieur, um zu erfahren, was die Straße kosten möchte.“ Am 7. September 1800 erging der Beschluß zur Unternehmung des Werkes durch Cœard. Es sollten monatlich von den zwei Nationen 100,000 Fr. geliefert werden. Wallis mußte daran Frohndienste thun. Die Strecke von einer Stunde kostete 400,000 Franken. Im Juli stieg die Summe schon auf 7,586,102 Fr. Am 25. September 1805 war die Straße schon fahrbar. Nur von Siders bis auf Glis kostete sie 1,200,000 Fr. Von Glis bis Domo d'Ossola 7,200,000; das Ganze 18,000,000. Das Hospiz auf dem Sempelberg, wovon damals noch nur ein Stockwerk aufgeführt wurde, brauchte die Summe von 7—8000 Fr.

Im Jahre 1804 wurden die Patres de l'ide Jesu auf Sitten berufen zur Uebernahme des Gymnasiums und Lycæums.

Im Jahr 1807, den 19. März, verlor die Kirche von Wallis ihren wachsamten, treuen Oberbirten Joseph Anton Blatter. Er wurde 1790 im nämlichen Monate (20. August), in welchem (am 3.) sein Vorfahrer gestorben, erwählt. Dieser Wahl widersetzte sich nur Einer, er selbst. Darum war sie auch rein von Bestechungen und Simonie. So bald auch er in die Wünsche Aller stimmte, traf er mit dem Staate einen freundschaftlichen Vertrag über die Hoheitsrechte. Schon vor der Einweihung übte er diese Rechte aus; indem er von den Rebellen des untern Wallis in der Kathedrale vor ausgesetztem Hochwürdigsten den Eid des Gehorsams abforderte. Auch vom Landshauptmann empfing er den Eid der Treue (Oktober). Die feierliche Bischofsweihe geschah den 12. Hornung 1791. Der

Die Simplonstraße.

Das Hospiz.

Erbbischofs.

Züge aus dem Leben.

apostolische Legat Joseph Vinci, nachher Cardinal, blieb acht Tage in Sitten. Dieser Bischof war der letzte, der unter die Fürsten des hl. R. R. eingeschrieben worden. Auf seine Verwendung fanden nicht nur die Weltpriester von Frankreich, sondern auch Ordensleute im Wallis gastfreundliche Aufnahme. Sobald die Trappisten vom Landrathe angenommen waren, versetzte sie der Bischof 1795 auf St. Peter Clage. Da ihnen die Lust hier nicht behagte, zogen sie auf Prafalcon. Zuletzt kauften sie sich zu Beauvergnier um 200 Louisd'or ein Eigenthum. Sie konnten aber in einem Lande, in dem Bonaparte und sein Geist regierte, nicht lange bleiben. Das Landgut mußten sie zu ihrem Schaden um 120 Louisd'or verkaufen. Euder von Sembrancher war der Käufer. Die Trappistinen, unter denen auch die Tochter vom Prinz Condé war, hatten das nämliche Schicksal 1798. Im Jahr 1793, am Feste des hl. Simon und Judas visitirte er als Delegirter vom hl. Stuhl feierlich die Kathedralkirche, und ordnete in dieser Eigenschaft Alles, was die Ehre des Hauses Gottes forderte. Im Jahr 1798 erlaubte der hl. Vater Pius VI., daß das Collegiatstift von Valerie, das aus sechs residirenden Domherren bestand, mit jenem der Kathedralkirche verschmolzen, und dort der kirchliche Gottesdienst gemeinsam gehalten werde. In dem verhängnißvollen Jahr 1798 wurde der Hirt geplündert von Allem, was er nicht selbst den Armen gegeben hatte, und mit sacrilegischer Hand geschlagen. Sein Generalvikar und Großdecan Jmseng erhielt eine tödtliche Wunde. Auch der Guardian der B. B. Kapuziner, Pater Venustus von Freiburg, erhielt eine Wunde, an der er nicht lange nachher gestorben ist. Der hingeschiedene Bischof wird der Heilige genannt.

Valerie mit
d. Cathedralen
vereinigt.

Xaver v.
Breur.

Im Brachmonat am hl. Dreifaltigkeitssonntag wird zum Nachfolger erwählt Franziscus, der wegen seiner Gelehrsamkeit und seinen Verdiensten in der Seelsorge dreimal im Vorschlage war; was er in seinem Schreiben an den päpstlichen Legaten anmerkt mit diesen Worten: „Bis navigationis pericula evasi, tertio autem infelix Naufragium feci;“ zweimal entging ich den Gefahren, das drittemal litt ich, Unglücklicher! Schiffbruch.

In Paris.

Im Jahr 1810 im August wurde der Bischof von seiner apostolischen Visitaz abgerufen, um nach Paris zu kommen.

Es reiseten mit dem Bischofe die Herren Peter Joseph v. Niedmatten, Bürgermeister von Sitten, Moriz von Courten von Siders, Tassiner von Reckingen und Jakob Quartery von St. Moriz. Unterdessen besetzte General Berthier das Wallis, 13. November und am 18. sollte man ein Freuden- und Dankfest feiern. Da Niemand eine so kritische Predigt halten wollte, so mußte sie der P. Guardian der Kapuziner, P. Hermenegild halten. Zum Lohne wurde er auf das Empfindlichste verläumdert, er habe das Gesetz Gottes verlächt, und zum Lohne für seine Schmeichelei sei er mit seinem Orden von Bonaparte aus dem Lande gewiesen worden; was 1811 im April, aber aus ganz andern Ursachen geschah. In diesem Jahr, 24. Mai, mußte der 70jährige Bischof wieder nach Paris reisen an das Austerconcilium; mit ihm Joseph Anna de Riva; und Peter A. v. Preux, Titulardomherr und Hofkaplan. Er verließ das Zeitliche den 1. Mai 1817.

Das Wallis besetzt.

Die Kapuziner verwiesen.

2. Reise des Bischofs.

Im Jahr 1810 den 12. Oktober wurde über Wallis entschieden, was der Franken-Kaiser schon lange in der Absicht hatte; es ward dem Reiche einverleibt. Es hieß das Departement du Simplon. Für diese aufgedrungene Ehre mußten sieben Mann nach Paris gehen und sich bedanken.

Folgende Proklamation war die Bekanntmachung seines Willens. „Napoleon ic. in Betracht, daß die Simplonstrasse, welche das Kaiserreich mit unserm Königreich Italia verbindet, mehr als 60 Millionen Menschen nützlich ist, und daß sie unsere Schatzkammer von Frankreich und Italia mehr als 18 Millionen gekostet hat, und das Alles unnütz verwendet wäre, wenn der Handel darüber nicht sicher und bequem könnte getrieben werden; da Wallis von allem dem, was sie bei Eröffnung dieses großen Werkes eingegangen sind, Nichts erfüllt; wollend auch ein Ende machen der Anarchie, die in diesem Lande herrscht, und kurz abschneiden die Anmassungen von Vorrechten, welche ein Theil über den andern behauptet, haben wir beschlossen und beschließen, was folgt:

Art. 1. Das Wallis ist vereinigt mit dem Reich.

Art. 2. Der Bezirk macht ein Departement aus unter dem Namen du Simplon.

Art. 3. Ein Commissär wird es alsogleich in Besitz nehmen und unterdessen verwalten.“

Vierundzwanzigster Abschnitt.

Wallis als Departement du Simplon (1810 — 1815).

Regierung. — Der Glückstern verdunkelt sich. — Eugen de Courten in Hünningen. — Wallis einig und uneinig.

General Berthier, dem der Kaiser 1806 das Fürstenthum Neuchâtel schenkte, und der 1809 den Titel eines Vermittlers der Schweiz annahm, besetzte 1810 das friedliche Land Wallis mit 30,000 Mann den 12. November. Die Sprache war sanfter zu hören, als das Joch zu tragen. Die Proklamation unterm 14. Wintermonat lautet, wie folgt: „Einwohner von Wallis! Seine Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Belgien hat mich beauftragt, von Wallis in seinem Namen Besitz zu nehmen; mit Zutrauen komme ich, den Stellvertretern Eurer Regierung die Gesinnung meines Monarchen, der von nun auch der Eurer ist, und dessen Wohlwollen Ihr bereits erfahren habt, zu eröffnen. Es ist für die Glückseligkeit der Thäler, die Ihr bewohnt, sehr zuträglich, daß dieser mächtige Fürst sich eines Landes zu erinnern geruht, dessen Hülfquellen zu schwach sind, um sein Loos von selbst, ohne Beistand einer großen Macht, deren Oberhaupt für die Wohlfahrt seiner Völker kein Opfer zu theuer findet, verbessern zu können. Seine Majestät der Kaiser verknüpft Eure Verhängnisse mit denen seines großen Reiches.

Schon sieht er Euch als biedere und gute Franzosen an, und Alles deutet darauf, daß Ihr diesen glorreichen Titel verdienen werdet.

Die Religion, die Sprache, die topographische Lage des Landes rücken Euch schon näher an uns; Euer militärischer Charakter und geleistete Dienste, Eure Freimüthigkeit und Biedersinn sind mir ein sicherer Bürge, daß Ihr

Alles thun werdet, um das Wohlwollen und die väterliche Sorgfalt seiner Majestät zu verdienen.

Die strengste Mannszucht wird unter den französischen Truppen, die ich anzuführen die Ehre habe, erhalten werden. Diese werden auf so eine Weise vertheilt werden, daß sie den Gemeinden nicht zur Last fallen. Ihre Bezahlung ist bis auf den 1. Jänner gesichert. Sie soll Baarschaft ins Land streuen, und nicht dasselbe drücken.

Dem Willen seiner Majestät gemäß habe ich ausdrücklich verboten, daß keine Requisitionen ausgeschrieben werden, und daß die Behörden denselben kein Genügen leisten. Alles wird baar bezahlt werden, und die Lieferungscontracte werden freiwillig geschlossen werden.

Bleibet in ruhiger Gelassenheit, biedere Einwohner von Wallis! Setzt all Euer Zutrauen in die Gesinnungen Seiner Majestät, und seid eben so stolz als eifersüchtig auf den Etahl der französischen Glorie, der Eure Scheiteln bescheinen wird.

Ich verlasse mich auf Euch und auf Eure Klugheit und Ihr könnt darauf rechnen, daß ich allen Euren Bedürfnissen zuvorzukommen, und sie dem Kaiser vorzustellen stets beflissen sein werde. Mein Eifer und meine ganze Sorge werden dahin gerichtet sein, Alles zu thun, was geeignet sein kann, zu Eurem Wohlstand beizutragen und Euer Zutrauen zu gewinnen, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelingt, diesen Zweck zu erreichen.

Im Generalquartier zu Sitten, den 14. Wintermonat 1810.

Der Divisionsgeneral, Reichsgraf,
Befehlshaber der französischen Truppen im Wallis.
Cäsar Berthier.

Die Walliser erfuhren das Gegentheil von diesen goldenen Bergen. Von diesem Tage an wurde der Präfekt unumschränkter Despot. Er forderte die Rechnungen über alle Gemeindegüter, die nicht klein; er forderte Kopf- und Grundsteuer, Handänderungsgebühren und jährlich 100 Mann, von denen die meisten in den blutigen Schlachten bei Hanau und Leipzig umkamen. Das Wallis selbst wurde eingetheilt in eine Oberpräfektur, welche in Sitten den Mittelpunkt hatte, und in 2 Unterpräfekturen, als

Brig und St. Moriz. Das Wahlkollegium bestand aus 60, der Rath aus 12 Gliedern; der Staatsrath, der Unterricht, die Verwaltung der Gerechtigkeit, die Gerechtigkeits-, Friedens- und Polizeigerichte waren auf französischem Fuß eingerichtet. Die Auslagen waren, weil ungewohnt und aus dürftigen Quellen, im Wallis weit empfindlicher als anderswo im Reiche. Die Abtei von St. Moriz wurde mit dem Hause auf St. Bernhardsberg vereinigt; die Kapuziner aufgehoben. Die Patres de Fide konnten als Weltpriester die Schulen zu halten fortfahren. Die Einwohner in den Gemeinden mußten als Gemeindegüter und Theilhaber an den Gemeindgütern angesehen werden; was ehemals auch nach 200jährigem Aufenthalte, auch um Geld noch nicht Jedem gestattet wurde. Der Präsekt Derville für sich war ein wohlthätiger Mann.

Die Organisation dieses neuen Departements wurde zu Paris am 26. December in den Tuileries unterschrieben. Hier gab der Kaiser auch noch folgendes Dekret:

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Belgien, Beschützer des Rheinbundes und Vermittler des Schweizerbundes. Wir haben beschlossen und beschließen:

Art. 1. Die drei Collegien, Brig, Sitten und St. Moriz sind beibehalten, sie werden besetzt werden mit Lehrern der französischen Sprache, wie auch mit Lehrern der verschiedenen Klassen nach der Zahl der Zöglinge.

Art. 2. Das Bisthum bleibt im gegenwärtigen Zustande.

Art. 3. An den Pfarreien ist Nichts gemacht worden.

Art. 4. Der Bischof und die Pfarrer beziehen ihre wirklichen Gehalte.

Art. 5. Die Abtei von St. Moriz wird mit dem Kloster Simplon und St. Bernhardsberg vereinigt werden.

Art. 6. Die religiösen Häuser der Weiber und Männer sind beibehalten und beziehen fortwährend ihre Einkünfte.

Gegeben im Palast der Tuileries zu Paris den 26. December 1810.

sign. Napoleon.

Für den Kaiser: H. B. Herzog von Basano.

Der Präsekt des Departements Simplon.
Derville-Malechard.

Der Präsekt hatte die Verwaltung. Die Unterpräsekte hingen von ihm ab. Zugeordnet waren ihm auch ein Generalsekretär und drei Rätke. Die Besoldung des Präseks war 10,000 Fr., der Unterpräsekte 1500, des Generalsekretärs 1200. Die Bureaukosten stiegen, jene des Präseks auf 15,000 und der Unterpräsekte auf 2000. Die Grundsteuer kam auf 60,000, die Kopfsteuer auf 12,000 Fr.

Wie früher und wie die politischen Zustände, so wechselte auch in dieser Zeit die Natur in ihrer Freigebigkeit oder Sparsamkeit. Die Jahre 1804 und 1811 waren außerordentlich gute Weinjahre; 1808 Anfangs August eine viel verheerende Ueberschwemmung.

Schon im Jahr 1813 fängt dem Westeroberer das Glück an ungünstig zu werden. Nach der Schlacht bei Leipzig setzten die allirten Mächte: Oesterreicher, Preußen und Russen dem flüchtigen Napoleon nach. Ueber 100,000 zogen zu Basel über den Rhein durch die Schweiz nach Frankreich. Oberst Baron Simbschen nahm mit 20,000 Mann seinen Zug nach Wallis. Diese Occurrenz zwang Murat, mit seiner italienischen Armee um so schneller über den Simplon nach Neapel zurückzukehren, nachdem er sich in Bisp 8 Tage aufgehalten, wo sein kranker Ueberbleibsel eine ansteckende Krankheit zurückließ.

Auch der Prefect Rambuteau zog seine Beamteten in D. Franzosen Sitten zusammen, packte großes Geld ein und zog am hl. Weihnachtstag ab in der Absicht, den Oesterreichern in St. Moritz zu begegnen und die Stirne zu bieten. Allein das Bataillon Grafenried, verstärkt durch Waadtländer, kam ihm zuvor, so daß er sich nach Savoyen flüchten mußte. Simbschen besetzte nun das Wallis, von dem er noch 4 Kompagnien Hülfstruppen beehrte. Diese Besatzung dauerte ein halbes Jahr, was, nebst den östern Durchmärschen, das arme Land noch mehr erschöpfte. — Sie war aber nothwendig; denn schon im Anfange des Jahres 1814 versuchten die Franzosen wieder über den St. Bernhardsberg ins Land zu fallen. Sie wurden von den Oesterreichern zurückgeschlagen. — Im Hornung bemerkte man auch am Langensee italienische Rotten. Darum wurden die Gränzen des Landes um so sorgfältiger bewacht. Auch diese fortgesetzte Sorgfalt war nicht überflüssig; denn schon am 2. März kamen die französischen

Desere Aus.
sicht.

ve. drängt.

Derfelben
neuer Versuch
mißlingt.

neuer Versuch.

Italiener bis auf Simpseln. Die aus einem Jägerkorps bestehende Wache mußte sich vor ihnen zurückziehen. Diese Nachricht verbreitete sich zu Berg und Thal so schnell, daß der vorrückende Feind am 3. in Verisal schon Widerstand fand, geschlagen, getödtet oder gefangen wurde. Die Sieger zogen mit ihren Gefangenen jubelnd, aber über den Verlust von 15 der Ihrigen trauernd, in Brig ein. Unter diesen Einbrechenden war eine unverhältnißmäßige Zahl Hauptleute, 27 an der Zahl zu 177 Mann, die in Wallis Mannschaft mitnehmen, die Deutschen daraus vertreiben und nach Waadtland und Genf ziehen wollten und beide Orte in Besitz nehmen, damit ihnen die Verbindung mit Frankreich ununterbrochen bleibe. — Fünfhundert Mann von den obern Zehnen blieben so lange an der Italiengränze, bis der lauernde Feind sich wieder ganz hinter den Langensee zurückgezogen hatte. Es soll eine Kette von 10,000 Mann gewesen sein. Ueber diesen Vorgang machte der provisorische Landshauptmann, Herr Stöckalper, eine Bekanntmachung den 13. März.

Auch in Unterwallis wehrten sich gute Scharfschützen gegen eine feindliche Kolonne, die über den St. Bernhard ins Land fallen wollte. Diese Wachsamkeit rettete nicht nur das eigene Land; sondern leistete dem Kaiser von Oesterreich einen wesentlichen Dienst wegen der Lombardei. Zur Erkenntlichkeit machte er dem Wallis ein Geschenk von 12 Kanonen. Auch bei der Eidgenossenschaft erwarb sich Wallis Dank, Liebe, Hochschätzung und die Aufnahme in den Heldenbund.

Der Kaiser v.
Oesterreich
belohnt die
Wachsam-
keit.

Unterdessen ziehen die drei Mächte in Paris ein, 31. März, entsetzten Napoleon und verwiesen ihn auf die Insel Elba (nachdem er am 11. April im Palast zu Fontainebleau auf das Kaiserreich, wie Frankreich am 3. Mai auf Wallis verzichtet hatte. Diese Nachricht brachte neues Leben in die Gemüther aller Walliser. So wurden sie nicht nur von der Tyrannei, sondern am 16. Mai auch vom Drucke der Befreier und einstweiligen Beschützer entladen.

Nicht so bald war Wallis nach Außen in etwas gesichert, so ging die Entzweiung von Neuem wieder an. Die Oberwalliser wollten, die Schweizerkantone wollten

ihre alten Vorrechte und Herrschaft über das untere Wallis wieder. Die untern glaubten das Recht zu haben, frei zu bleiben und gleiche Rechte zu genießen. Um diesen Handel zu schlichten sandte die provisorische Regierung am 23. Mai Boten nach Paris zu den Mächten und die Unterwalliser ihrerseits sandten nach Zürich zu den Ministern der nämlichen hohen Mächte, mit dem Wunsche, ein Schweizerkanton zu werden. Gleich nach dieser Sendung wurde auf den 30. Landrath angesagt, bestehend aus drei Gesandten von jedem Zehnen, nämlich Goms, Brig, Visp, Raren, Mörel, Leuf, Siders, Sitten, Hermens, Martinach, Entremont, St. Moriz und Monthey.

Man wählte Gesandte auf die Tagsatzung in Zürich mit der Instruktion, das Walliservolk wünsche den Wiederanschluß an die Schweiz, und von nun an als Kanton.

Diese Gesandtschaft fand in Zürich sowohl bei den Stellvertretern der auswärtigen Mächte als bei den Herren der Tagsatzung freundschaftliche und ehrenhafte Aufnahme. Jeder Mund ertönte vom Lob der Walliser, ihrer Treue und Standhaftigkeit im Kampf und Leiden. Amtliche Antwort erhielten sie den 13. Brachmonat im Namen der Conföderation von Landammann Reinhart. Er dankte ihnen für den Heldenmuth, den sie seit dem Anfang der Revolution bewiesen, indem sie zu verschiedenen Malen und auf verschiedenen Posten den Einfall fremder Truppen auf dem nur zu lange verwüsteten Schweizerboden gehindert haben. Er erklärt ihnen, daß ihr gemeinsamer Entschluß alle Stände mit Freude erfüllt habe. Hierauf kehrten die Gesandten fröhlich heim.

Die Gefahren drohen aufs Neue. Bonaparte entwischte am 11. März 1815 aus der Insel Elba, seinem Verbannungsorte. Die Allirten und die, hier nicht ganz neutrale Schweiz beobachteten seine Bewegungen, besetzten die Gränzen gegen Frankreich, belagerten Hüningen, wohin auch Wallis zwei Bataillone unter Anführung des Generals Eugen von Courten schickte.

Neue Gefahren.

Bonaparte näherte sich schon im Brachmonat mit einer nicht kleinen Armee der Schweiz bei Genf. Ihn aufzuhalten zieht eine österreichische Armee von 80,000 Mann über den Simplen durch das Wallis hinunter am 21. Brach-

monat. Am 17. Heumonat war die Schlacht bei Waterloo; sie fiel zu Gunsten der deutschen Mächte aus. Auch die Festung Hüningen wurde am 27. gl. M. entsezt und zerstört. Hierauf traten die Schweizer aufs Neue in ihren alten Bund zurück, 8. September, am 12. nahmen sie auch Wallis an als den zwanzigsten Kanton, wesswegen dieser oder der Sonntag darauf seither als ein eidgenössischer Fest-, Dank- und Bitttag ist angenommen worden. Den 20. November war wieder in Paris allgemeiner Friedensbeschluß und darin Anerkennung der schweizerischen Neutralität und als Entschädigung der Schweiz an die Kriegskosten Ablieferung von 300,000 Franken ausgesprochen.

Fünfundzwanzigster Abschnitt.

Wallis Kanton

In Brig werden die Piaristen durch die Jesuiten ersetzt. — Dankfeste. — Hungernoth. — Getrozgletscher.

Wie die alten Kantone, so forderte auch die alte Republik Wallis einige von ihren alten Rechten zurück, besonders daß die 7 Zehnen bleiben und das Untere in drei, nach den drei alten Bannern, eingetheilt werde. Damit dasselbe nicht zufrieden. Da traten die Bevollmächtigten der allirten Mächte ins Mittel: „Wenn auch, sagten sie, die ehrenhafte Erinnerung der alten Ordnung der Dinge verdient in Achtung zu bleiben, so soll sie keineswegs stehen über die seit 16 Jahren erworbenen Rechte; ihre Volkszahl, ihre anerkannte Freiheit und die demokratischen Grundsätze, auf denen die Verfassung gegründet sein soll, fordere in Eintheilung der Zehnen einen billigen Vorschlag.“ Demnach wurde am 23. Oktober ein neuer Vorschlag gemacht und unterzeichnet von Schraut, Krudener und Adtington; aber er gefiel keiner Partei. Es wurden in Zürich Konferenzen auf Konferenzen gehalten; aber, anstatt sich einander zu nähern, sprachen die Parteien auch von Trennung des Landes in Ober- und Unterwallis. Aber

die Tagsatzung verwarf das Gesuch. Während der Verfassungsraath sich zankte und oft gefährliche Austritte hatte, anerkannten die acht europäischen Mächte im Wienerkongresse am 9. März 1815 den neuen Bundesverein der Schweizer, gaben am 15. April dem Verfassungsraath von Wallis zu verstehen, es sei Zeit, daß er einmal ende. Endlich am 12. Mai wurde die Verfassung zu Sitten im Landrath unterschrieben und am 7. August durch Stöckalper und Dufour, welche in Zürich den Bundeseid schwuren, an die Tagsatzung abgegeben. Diese hat am 17. Brachmonat Wallis, mit Neuenburg und Genf, den 19 Kantonen beigezählt, so daß Wallis von da an unter den 22 Bundesstaaten den zwanzigsten ausmachte. Am 27. August wird der Bund von allen 22 Cantonen gemeinsam beschworen. Der Einschuss von einer halben Million in die eidgenössische Kriegskasse wird dem erschöpften Wallis auf 9600 Fr. erlassen. Das Militärcontingent wurde auf 1300 Mann gesetzt.

Obgleich die Verfassung von 1815 keinem Theil gefiel, weil sie weder den Obern ihre alten Vorrechte zurückgab, noch nach dem Verlangen der Untern die Gleichheit einführte; so konnte man unter ihr doch glücklich sein. Denn sie verbot Nichts von Alldem dem, was ein Volk glücklich machen kann: nicht den Unterricht des Volkes, noch die Bildung der verschiedenen Klassen nach dem Zeitbedürfnis. Sie verbot nicht die Aufmunterung zu Unternehmungen, welche der Armuth steuern, wie besseren Ackerbau. Sie verbot dem Sässigen nicht, zu den Aemtern zu gelangen. Sie verbot nicht gute und schnelle Rechtspflege, nicht, darauf zu denken, wie man Sträflinge zu moralischen Menschen machen könne.

Hat man dennoch unter dieser Verfassung, wie früher, lange nicht nach den Fähigkeiten, Bedürfnissen und Mitteln gearbeitet, so ist auch nicht Alles den Leitern zuzuschreiben. Das unschuldigste, bestgemeinte Unternehmen wird beim Volk und nicht Volk gestämpelt als Neuerung und so verdächtigt, daß es der Bestmeinende nicht wagen darf, neue Ansichten auf die Bahn zu bringen, wenn er nicht das Ansehen einbüßen will. Dieser Charakter hat doch auch sein Gutes und wehrt den schädlichen Neuerungen.

Das Volk war zufrieden, daß es wieder Abgabefrei geworden; daß es sich nicht mehr vor den Maire stellen mußte, wenn ein Kind zu taufen oder ein Ehepaar zu copuliren war.

Auflösung der Im Jahre 1814 wurde in Brig die beinahe ausgestorbene Gesellschaft der Professoren der frommen Schulen, welche seit Aufhebung des Jesuitenordens die Lehrstühle mit Ruhm versahen, aufgelöst, und das Kollegium der ebengenannten Gesellschaft, für die es ursprünglich gebaut wurde, zurückgestellt. Auch die Väter Kapuziner wurden auf Sitten und St. Moriz zurückberufen. *)

Zurückberufung der
Jesuiten und
Kapuziner.

*) Folgende Briefe des damaligen Mair's von St. Moriz dienen als Beleg.

Hochwürdiger Pater Eggo!

Die tiefe Betrübniß, in welche der Verlust der ehrw. V. V. uns Alle und mich in's Besondere versetzt, übersteigt zu sehr jeden Ausdruck, als daß ich mir schmeicheln dürfte, Ihnen selbe nach Gebühr schildern zu können.

Da ich diesen Brief dem P.^r N. als ein geringes Denkmal unserer zärtlichen Verehrung, unserer warmen Erkenntlichkeit und unseres unvertigbaren Leids mitgebe, thue ich nichts Anders, als ihm und seinen Mitbrüdern einen Theil der Schuld und Pflicht erlegen, die wir nie im Stand sein werden, ganz abzu zahlen. . . Ein allgemeines Bedauern, eine allgemeine Bestürzung, ja eine Erstarrung, bei der man sich kaum mehr fasset, das sind die schlagenden Folgen und Wirkungen, welche bei allen meinen Mitbürgern der Abgang eines Hauses verursacht, das ihnen aus vielen Gründen lieb und theuer war. . . Das theure Andenken ihrer Tugenden und der väterlichen Sorgfalt für unser Seelenheil, werden wir, so lange wir athmen, beibehalten, und es uns zur heiligsten Pflicht rechnen, dasselbe unserer spätesten Nachwelt zu hinterlassen u. c. Dieß ist, der letzte Abschied meiner beklommenen Mitbürger, die durch mich reden. . .

St. Moriz, 13. Hornung 1812.

Quartern, Maire.

Hochwürdiger Pater!

Der P. Franz (Fournier), dem ich am 30. vergangenen Monats die Ehre hatte zu schreiben, indem ich glaubte, er wäre Provinzial, wird Ihnen den Inhalt des Schreibens mitgetheilt haben. Der Zweck davon ist die Rückkehr der Religiosen ihres Ordens zu einem Volke, das nicht aufhört, Ihren Verlust zu bedauern und Sie mit einem unbeschreiblichen Verlangen zurückwünscht. Die Antwort, die ich von ihm erhalte, macht mich fürchten, die Ankunft dieser hohen und angesehenen Gäste, die wir mit um

Im Monat Mai wurden zwei feierliche Dankfeste gehalten: das erste am 1. Mai wegen des Triumphes über die Feinde der Freiheit; das zweite noch weit glänzendere am 8., wegen des über die Feinde der Religion, und besonders wegen der Zurückkehr des hl. Vaters, Pius VII., aus seiner Verbannung. Er ward den 19. August 1823 der streitenden Kirche entrisen.

Das Jahr 1816 war, wegen großer Kälte und Mißwachsens ein großes Hungersjahr. Weil die Noth anderswo noch größer war als im Wallis, darum sind viele Fremde hereingezogen. Nur aus der Gemeinde Marbach im Kt. Luzern zogen 8 Familien dahin. Dagegen zogen, zwei Jahre später, Viele aus Entremont und Martinach nach Brasilien, wegen der ungeheuren Ueberschwemmung des Bagnethales und der Ebene von Martinach. Das Unglück traf, wie schon bekannt, diese Gegend zum letzten Mal 1595, wo 145 Menschen das Leben verloren. Von jener Zeit an blieb die Gegend verschont bis 1818 den 16. Brachmonat. In diesem Frühling waren einige ungeheure Eismäße des Getrozgleiters, der sich oberhalb an den steilen Felsen desselben Namens, und eben an der Stelle befindet, wo das Hochthal bei der Brücke von Mauvoisin, zwischen

so größerer Ungeduld erwarten, wie mehr wir ihrer bedürfen, werde sich bis in den Herbst verziehen. Daher bitte ich Sie inständigst, Sie möchten doch diesen Aufschub so viel möglich abkürzen und uns vorläufig wenigstens mit drei oder vier Patres entschädigen, weil die Noth dringend ist (d'une extrême urgence). Das Kloster ist hergestellt; die Kirche soll auch anständig geziert werden. Unser Bischof gab mir befriedigende Antwort. Daher in Betracht der einmüthigen und so dringenden Bitten eines Landes, welches zu jeder Zeit nicht zweideutige Beweise seiner Verehrung und Anhänglichkeit an Ihren Orden gegeben hat; trachtet doch, demselben jene Vortheile für seiner Seelen Heil zu verschaffen, welche es sich von der Zurückkunft dieser Väter verspricht. . . Jede Abkürzung der Verzögerung ist uns zu lang. . .

St. Moritz, 15. Mai 1814.

Quartern, Maire.

Im gleichen Sinne schrieben unterm 5. Oktober der Staatsrath und am 7. der Bischof. Herr Präsident Cassiner nennt das von Werthier so hochgepriesene Einverleibsein „die dreijährige Gefangenschaft in schweren Gefeln“ und sagt weiter. „Es kommen uns aus allen Gegenden Walessiens Berichte zu, mit welcher Ungeduld die Zurückkunft der GG. WW. aus der Schweizerprovinz erwartet werde.“

dem Montpleureur und Mauvoisin sich verengt, eingestürzt und hatten den schmalen Ausgang, den die Dranse seit Jahrtausenden gegraben, vollkommen verstopft. Dieser Eisdammbau war 400 Fuß hoch und 3000 Fuß dick. Seine Länge betrug vom einen Berg zum andern 700 Fuß. Die Gewässer der Dranse fanden keinen Ausgang mehr und überdeckten nach und nach das ganze Alpthal von Lormbec und den Tristen der Montagne les vingt-huit. Dieser neugebildete See hatte am 16. Mai 7200 Fuß Länge, auf 650 Fuß Breite und 180 Fuß Tiefe. Um dem drohenden Unglück abzuweichen, wurde eine Gallerie durch den Eisdammbau gebrochen, und der See, welcher am 13. Brachmonat über 3/4 Stund Länge hatte, fing an, ruhig dadurch abzulaufen. Er hatte vom 14. bis 16. bereits um 1950 Fuß von seiner Länge abgenommen. Aber um halb fünf Uhr desselben Abends durchbrach die Gewalt des Wassers den Damm auf der östlichen Seite, stürzte über die hohe Brücke von Mauvoisin (5550 Fuß ü. M.) über die Alpen von Mazeria, Ceppi, Bonatschiffa, Bencholay, den Wald von Livonnaire, die Seendörfer von Leionin, Granges neuves, Chleity, Laventia, über die Dörfer Courtier, Champosec, Bagnes, Sembrancher, auch Martinach, wo diese Fluth sich endlich ausbreiten und in die Rhone ergießen konnte. Beinahe ein halbes Hundert Menschen verloren dabei das Leben; und der Verlust aller Art, den diese Dörfschaften und Gemeinden dadurch erlitten, betrug nach amtlicher Schätzung 1,109,759 Fr. Wohlwollende Menschenfreunde haben jedoch durch reichliche Gaben in liebevoller Theilnahme gegen die Hülfbedürftigen gewetteifert und zur Vinderung ihres harten Schicksals beigetragen.

Ein ähnliches Loos hatte 1827 das Dorf Biel durch eine Lawine, welche zwei Dörfer fast ganz verschüttete und über 40 Menschen tödtete. Allgemeiner war der Schaden, den die ungewöhnlichen Ueberschwemmungen von 1834, 27. August und 1839, Anfangs Herbst, im ganzen Lande verursacht haben. Der Schaden nur von 1834 wurde auf 2 Millionen Franken geschätzt. Im Jahr 1829, 20. December, starb Augustin Zen-Ruffinen, Bischof zu Sitten. Er erlebte die ruhigste Zeit seit langer Zeit. Ihm folgte Moriz Fabian Reten.

Wer diese Geschichte gelesen hat, wird wohl den Spruch des weisen Mannes (Prediger 7, 10) unterschreiben, wenn er sagt: Sage nicht, wie kommt es, daß die vorigen Zeiten besser waren, als die jetzigen? denn so fragt kein Weiser. Denn die vergangene Zeit auf Kosten der gegenwärtigen loben, würde Unbekanntheit mit der Geschichte verrathen. In allen Jahrhunderten gab es gute und böse Menschen, welche die Wahrheit oder den Irrthum, das Licht oder die Finsterniß, die Tugend oder das Laster liebten. Es gab in den vorigen Zeiten so viele traurige Ausstritte in der Welt, als es jetzt immer geben mag; und es ist hierin nichts Neues unter der Sonne. Wer, die Geschichte in der Hand, die vorigen Zeiten mit den jetzigen vergleicht, wird bei unparteiischer Untersuchung vielleicht eingestehen, daß in manchen Stücken die Welt in sittlicher Hinsicht jetzt besser ist, als sonst. Denn vor Alters waren die Kriege viel blutiger als jetzt; die Gefangenen wurden unmenschlicher behandelt als jetzt; die Fehlenden und Irrenden wurden weniger geschont als jetzt; die Missethäter viel barbarischer gefoltert und hingerichtet als jetzt; die Armen und Kranken, die Wittwen und Waisen seltener unterstützt als jetzt; die männliche und weibliche Jugend, die Kinder und Erwachsenen schlechter unterrichtet als jetzt. Der Weise bedenkt das Gute seines Zeitalters und dankt für Alles, was der Himmel ihm und seinen Zeitgenossen verliehen hat. Und was nützt das Klagen über böse Zeiten? Wird die Welt durch Klagen besser. „Es ist (oft) ein Fehler boshafter Menschen, daß sie das Alte immer loben und das Gegenwärtige verachten“, sagt Tacitus. Doch muß man billig sein, und dem Alten mehr Treue zulassen und mehr Glauben, zwei untrennbare Gefährten.

I n h a l t.

	Seite.
Erster Abschnitt. Wallis vor Christi Geburt.	1
Zweiter Abschnitt. Wallis unter den Römern. (Von Christi Geburt bis 450.)	19
Dritter Abschnitt. Wallis unter den Burgundern. (450—534.)	23
Vierter Abschnitt. Wallis unter den Franken. (535—770.)	27
Fünfter Abschnitt. Wallis unter den Carolingern. (770—888.)	34
Sechster Abschnitt. Wallis unter den Rudolfen. (886—1032.)	46
Siebenter Abschnitt. Wallis unter den deutschen Kaisern und den Grafen von Savoyen. (1034—1152.)	55
Achter Abschnitt. Wallis unter dem Hause Zähringen. (1152 bis 1218.)	73
Neunter Abschnitt. Die Bischöfe im Kampfe mit Herren in- und außer dem Lande. (1218—1242.)	87
Zehnter Abschnitt. Wallis unter dem Bischof Heinrich und dem großen Peter (1243—1271.)	96
Elfter Abschnitt. Die Bischöfe und der Adel im Wallis. (1274—1342.)	106
Zwölfter Abschnitt. Wallis unter Bischof Witschard von Tavegli. (1342—1387.)	127
Dreizehnter Abschnitt. Die ersten Folgen des Krieges mit den Zum Thurm. (1375—1400.)	143
Vierzehnter Abschnitt. Wallis und das Haus Raron. (1400 bis 1437.)	159
Fünzehnter Abschnitt. Wallis zur Zeit des Burgunderkrieges. Eroberung des untern Wallis. (1437—1482.)	208
Sechzehnter Abschnitt. Wallis unter Josi von Sillinen. (1482—1500.)	228
Siebenzehnter Abschnitt. Wallis und Mathes Schiner. (1499 bis 1522.)	242
Achtzehnter Abschnitt. Wallis und die Glaubensneuerungen. (1523—1608.)	268
Neunzehnter Abschnitt. Wallis im Kampfe wegen des Hoheitsrechts. (1608—1630.)	319

	Seite.
wanzigster Abschnitt. Der ruhigste Zeitabschnitt in der Geschichte von Wallis. (1640—1790.)	365
Einundzwanzigster Abschnitt. Wallis geht der Revolution entgegen. (1790—1798.)	393
Zweiundzwanzigster Abschnitt. Wallis unter der helvetischen Republik. (1798—1802.)	395
Dreiundzwanzigster Abschnitt. Wallis wieder eine eigne Republik. (1802—1810.)	410
Vierundzwanzigster Abschnitt. Wallis als Departement du Simplon. (1810—1815.)	426
Fünfundzwanzigster Abschnitt. Wallis Kanton.	422

Verbesserungen.

- Seite 29, am Ende nach Marteau setze zu: Martinet.
 S. 32, letzte Zeile, anstatt Vicius lese Vicinus.
 S. 37, letzte Zeile, nach „Handschriften“ lese unter dem Titel Orien.
 S. 39, Z. 15, nach „vorbehalten“ lese und.
 S. 41, Z. 26. lese: so schreibe man es mit den Holländern nicht.
 S. 43, Z. 8, anstatt 18 lese 28.
 S. 43, Z. 19, anstatt vor lese von.
 S. 43, Z. 20, nach „jedes ändern“ lese Kloster.
 S. 44, Z. 9, anstatt Zug lese Zug.
 S. 48, Z. 19, anstatt außer lese in.
 S. 58, Z. 20, anstatt in lese aus.
 S. 66, Z. 34, anstatt Libratio lese Librario.
 S. 67, Z. 18, anstatt den lese dem.
 S. 85, Z. 23, anstatt über lese unter.
 S. 87, Z. 4, streiche: „der erstgeborne Walliserbischof.“
 S. 127, Z. 12, anstatt Amade III. lies Amade V.
 S. 136, letzte Zeile, nach Sie streiche hat.
 S. 150, letzte Zeile, nach „Abgang“ lese hat.
 S. 156, Z. 126, anstatt vor lese von.
 S. 159, Z. 8, zwischen „zu“ und „Senthel“ ein Punkt. (.)
 S. 161, Z. 24, nach ausbreiten setze einen Punkt. (.)
 S. 161, Z. 35, anstatt seinen lese seine.
 S. 165, Z. 2, anstatt Landleute lese Landleute.
 S. 193, Z. 20, 31 Tage streiche aus.
 S. 193, Z. 22, anstatt 29 lese 20.
 S. 195, Z. 2, anstatt Gottshuslip lese Gottshuslit.
 S. 229, letzte Zeile, anstatt 1815 lese 1545.
 S. 268, Z. 15, anstatt Vern lese Ver.
 S. 276, Z. 30, anstatt 1454, 1455, lese 1554, 1555.
 S. 289, Z. 1, anstatt der lese Johannes.
 S. 342, Z. 15, anstatt Reherstillstand lese kurzer Stillstand
 S. 344, Z. 29, Note zc. nach der Zahl.
 S. 345, letzte Zeile, nach Gingen mit der Aufschrift: Hildebr.
 S. 346, Z. 29, nach: so sei es, streiche das Comma.
 S. 349, Z. 16, anstatt Orhans lese Preus.
 S. 360, Z. 10, anstatt auch mir lese auch nur.
 S. 375, Z. 29, anstatt unser lese ihr.
 S. 386, Z. 8, nach: brante lese der Flecken.
 S. 415, Z. 10 anstatt verlaßt lese verachtet.

**Geschichte,
Statistik
und
Urkunden-Sammlung
über Wallis.**

Herausgegeben vom
Hochw. P. Sigismund Furrer,
Guardian und gewesenen Provinzial des Ehrw.
Capuciner-Ordens.

Drei Bände.

**Zweiter Band.
Statistik von Wallis.**

Sitten.
Druck und Verlag von Galpini-Albertazzi.

1852.

Statistik von Wallis.



Herausgegeben von

Hochw. Vater Sigismund Furrer,

Guardian und gewesenem Provinzial des Ehrw.
Capuciner-Ordens.

Sitten.

Druck und Verlag von Calpini-Albertazzi.

—
1852.

TA 307,6

Vorwort.

Statistik ist Beschreibung des Zustandes, der Produkte, der Staatsverfassung, der Bevölkerung und Kriegsmacht eines Landes; sie ist die Wissenschaft, welche die wirkliche Gestaltung eines Landes und seiner Einwohner im Zusammenhange, wie sie sich durch das innere und äußere Leben in der Gegenwart offenbaret, darstellt. „Die Geschichte ist eine immer fortlaufende Statistik, sagt Schözer, und die Statistik eine stillstehende Geschichte.“ Als Grundlage dienen der Statistik Geo- und Topographie, oder Landes- und Ortsbeschreibung. Hieraus erhellet schon, wie sich die Statistik an die Geschichte schließt. Sie hat aber noch mehrere Berührungspunkte. Was oft für die Geschichte zu einzeln und zu klein ist, das nimmt die Statistik auf, damit nichts verloren gehe von Allem, was einige Merkwürdigkeit hat, ohne jedoch in das gar Kleinliche einzugehen. Wie weit das Merkwürdige gehe, muß nicht nur aus der allgemeinen, sondern auch aus der besondern Kenntniß des Landes beurtheilt werden. Darum (was nicht überall nothwendig sein mag) hat D^r Schinner in seiner *«Description du Département du Simplon»* nicht unstatistisch gehandelt, wenn er im Wallis so viele verschiedene Charaktere gefunden und beschrieben hat; denn da trifft man mehr Verschiedenheit an, als anderswo, wegen sehr verschiedener ursprünglicher Volksstämme, die sich zu verschiedenen Zeiten dort angesiedelt, unvermischt bleiben wollten, und lange Zeit es auch bleiben mußten, weil es ihnen unmöglich war, über tiefe Abgründe, die

sie von einander trennten, zusammen zu kommen; ferner wegen des sehr verschiedenen Klimas und wegen des Verkehrs mit sehr verschiedenen Nachbarn, als Deutschen, Franzosen, Italienern. Daher die verschiedene Kleidung, Mundart und Gebräuche, von denen sie noch jetzt nicht gern lassen. Daher die verschiedenen Beschäftigungen beider Geschlechter, so daß das, was in einer Gemeinde ausschließlich das männliche verrichtet, in der andern vom weiblichen Geschlechte geschieht; wie das Viehpflegen. Daher das Zertheilen des Erbtheils, das Herumziehen wie die Nomaden, das Aufbewahren von Speis und Trank auf viele Jahre u. s. w.; wovon Wolfgang Menzel (Sommertage im Wallis), Moriz Engelhart (Beschreibung), Bergmann (die Walser) und Stalder (Dialektologie) Beispiele liefern. Letzterer sagt von der Walliser verschiedener Mundart, die von Vielen verspottet wird, Folgendes: „Wenn Gomsen und Narnen sich gegenseitig schwer verstehen: in wie mancherlei Zweige müssen dann die Sprachartungen in allen den vielen und vereinzelt Haupt- und Unterabtheilungen . . . bei der so großen klimatischen Verschiedenheit . . . gespalten sein?“ Aus Ursache, weil „Berge, Brücken, Bäche eine Gemeinde von der andern trennen“. „Was für einen mächtigen und an Wirkungen mannfaltigen Einfluß werden überdies mehr Abgeschiedenheit und weniger Berührung mit Schweizern aus fernern Gegenden, und eine seltene Vermischung mit Fremden, ungleiches Klima und Lebensart, Luft und Wasser, Speise und Trank auf unsere Sprachwerkzeuge und ihre Betonung ausüben?“ Er gibt auch dem Wallis mit dem Berner-Oberland den Vorzug vor jedem andern Schweizer, daß sie in ihrer Mundart (wie an Wortreichthum) noch so viel Alterthümliches, noch so viele verlorne Burzellaute, so viele Spuren uralter deutscher unbekannter Herkunft in Wörtern sowohl, als in derselben vielseitigen Formen, Biegungen und Wendungen aufbewahren. Er sagt weiter: „Wer aus den Schweizern den Selbstlaut a beinahe immer ganz rein ausspricht, das sind . .

vor Allen die Walliser, . . . als welche das a nie . . . mit einem stumpfen, abgebißenen, sondern durchall mit dem hellsten und feinsten Laute durchführen.“ Darum verdienen auch die Walliser Hrn. Stalders Rechtfertigung gegen die, welche „mit Unrecht und plumper Unwissenheit des Altsprachlichen höhrend spotten.“

Hr. Berchtold, Domherr und Mitglied der allgemeinen Statistik, sagt in seinem „**Entwurf zur vollständigen Statistik des Kantons Wallis**“ in der Einleitung: „Die gedrängteste Herzáhlung der Gegenstände, welche eine Statistik zu behandeln hat, stellt bei dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaften eine so kolossale Unternehmung dar, daß sie die Kräfte, die Geistes- und Leibeskräfte, selbst die vielen Mittel, ja das Leben eines einzelnen Menschen weit übersteigt; und Jeder, der die Aufgabe ermessen hat, davor erschrickt, als sollte er Berge abtragen, Flüsse erschöpfen, oder das Rad der Weltbegebenheiten in seinem Laufe sperren.“

„Und doch ist die Statistik die Aufgabe des Tages für jedes gebildete Volk, das Ansprüche auf Fortschritte seiner physischen und psychischen (leiblichen und geistigen) Kräfte macht. Sie ist die Grundlage aller Kenntnisse, so wie aller Geschäftstüchtigkeit für Diejenigen, welche als Führer und Lehrer des Volkes die Fortschritte der Gesellschaft zu leiten und zu fördern haben. Die Statistik soll die Universalfackel aller Wissenschaften und der ganzen politischen Verwaltung sein.“ Man fährt richtiger ohne Boussole (Compaß) auf dem Ozean, man tappt sicherer ohne Licht in den Finsternissen, als ohne, wenigstens empirische (Erfahrungs-) Statistik in den Geschäften des gemeinen Wesens. Hr. Schnitzler definirt die Statistik: „Die wissenschaftliche Darstellung der verschiedenen Interessen eines zur politischen Gesellschaft organisirten Volkes.“ Die bloße Aufzáhlung der Gegenstände, mit denen sich ein Statistiker zu befassen hat, legt ins Licht, was ein Land durch die Statistik werden soll und ohne sie nie werden kann.

Jedes Land hat seine eigene, die sich aber fast täglich anders gestaltet, weil Alles in der Welt dem Wechsel unterworfen ist.

„Den Anfang machen die Statistiker mit den tiefstinnigsten Forschungen über den mathematischen Bau des Universums, steigen von da auf unsern Planeten herab, um die Lage eines Ortes, den sie beschreiben wollen, d. i. dessen geographische Länge und Breite zu bestimmen. (Geographie und Geodesie.)... Im Wallis sind über 650 geographische Punkte, als Berg- und Thurmspitzen, Signale u. d. gl. in das trigonometrische Netz, welches den ganzen Kanton begreift, eingetragen. Hieraus wird auch der Quadratinhalt, der Umfang der Gränzen und aller Theile eines Staates gefolgert.“

„Hierauf folgt die Chorographie (Gegend- und Landbeschreibung) und Topographie (Ortsbeschreibung); sie beschreiben und zeichnen die Gestalt des Landes, dessen Gebirgsketten und Thäler, die Seen und Flüsse, Städte, Dörfer und Weiler, mit Angabe ihrer Höhen und Lagen und des daraus entstehenden Klima's (Luftbeschaffenheit); daher dessen Einfluß auf die Menschen, Thiere, Fruchtbarkeit und Pflanzenreichthum, der kaum irgendwo größer als im Wallis sein wird;“ indem sich da alle Verschiedenheit der Natur und alle Klimate zusammenfinden. Darum ist auch nach Builemin nirgendwo die Flora reicher und schöner; auch der Marmor und Marmorstein scheinen nur das Erwachen des Genies zu erwarten; das Salz liegt in reichlichen Minen in den Tiefen der Felsen. Bewunderungswerthe Natur! fruchtbare Erde! „Ferner die Ausdehnung der Eisberge, der Alpen, Wälder, des angebauten und unangebauten Bodens, so wie die Veränderungen der Kultur. Sie bemerken die Bergstürze, die Versumpfung und Entsumpfungen der Thalebenen u.“

„Die Meteorologie (Witterungskunde)... beschäftigt sich mit dem Studium der Atmosphäre, mit der Feuchtigkeith oder Trockenheit, Wärme oder Kälte der Luft; den herrschenden

Binden und ihrem Einfluß auf die Krankheiten und namentlich auf den Cretinismus, Sie mißt die Menge des Regens und des Schnees. Sie sammelt die Reihen der Mißjahre, der Ueberschwemmungen, der Seuchen u. dgl. Vorzüglich aber gibt sie sich damit ab, die Gränzen jeder Vegetation und deren Veränderungen auszumitteln, so wie die große Frage der allgemeinen Abnahme der Erdwärme zu berichtigen.⁴

„Nach der Beschaffenheit der atmosphärischen Luft erforschet der Statistiker die Natur der Erdkruste seines Landes.“

Die Naturgeschichte allein ist im Wallis so reich, daß nur die Aufzählung aller Gattungen, Arten und Anomalien (ihre Abweichungen von der Regel) der drei Reiche der Natur allein Bände auffüllen würde. Wie viel ergäbe sich hieraus für die Landwirthschaft, Industrie (Kunstfleiß) und Handel.

Der wichtigste Theil der Landwirthschaft ist für ein Hirtenvolk die Viehzucht. Die Zahl der zahmen Thiere des Landes bis zum Bienenstock, gehört in die Statistik; wie auch die Kenntniß zur Erhaltung und Verbesserung der Rassen. Jagd und Fischerei mit ihren Gesezen sollen nicht vergessen bleiben.

„Mit ganz eigener Vorliebe behandelt die Statistik den Feldbau eines Landes durch alle seine Zweige, als da sind: Der Wein-, Garten-, Getreide-, Wiesen- und Gemüsebau; die Baumzucht, Forstkultur, die Alpenwirthschaft, der Seiden- und Tabakbau.“

Ein noch anderer Zweig der Production ist der Hüttenbau oder die Bergwerke, aus denen ausgebeutet wird, was so nothwendig ist, als Nahrung und Kleidung; weil sie beide bereiten helfen.

Die Industrie gibt dem Stoffe oft einen tausendfach höhern Werth.

Der Handel ist eine nothwendige Folge der Industrie. Aber wie steht es in einem Lande, wenn mehr ein- als ausgeführt,

mehr ausgegeben, als eingenommen wird; wo im Großen und im Kleinen die Ausgaben nicht nach den Einnahmen berechnet werden; wo man die Computation weder kennt noch liebt; wo man bei einem Unternehmen groß anfängt, so daß man bald klein enden muß, wo Mißgunst dem Kredit hinderlich ist. Handel und Industrie müssen im Gleichgewicht betrieben werden, aber nicht vom Landbau getrennt.

„Der andere Theil der Statistik beschäftigt sich mit dem Zustande der Menschen in einem Lande. Sie zählt diese nach Individuen, nach Geschlechtern, nach dem Alter, nach den Ständen. Sie vergleicht die Geburten mit den Todfällen, und scheidet die Kinder geschlossener Ehen von denen der Ausschweifung. Die Statistik mustert die Erziehung, die Anlagen und die Entwicklung eines Volkes; den Körperbau, die Nahrung und Kleidung, die Sitten und Gebräuche; die Anstalten zu wohlthätigen Zwecken, wie auch gegen Laster und Elend.

Regierungsform, Gerechtigkeitspflege, Lehr- und Wehrstand, Vorkehrungen gegen innere Landplagen, Religion und Kult sind keineswegs außer dem Bereiche der Statistik.

Hieraus ist es ersichtlich, daß es keinem Einzelnen gegeben ist, eine vollständige Statistik zu schreiben, weil ihm dazu Muße, Kenntnisse und die materiellen und geistigen Kräfte fehlen. Da aber das Gemeinliche nur aus Einzelnem entsteht, darum wagt es dieses kleine Produkt, aufzutreten und hofft, Herrn Berchtolds Schlußwort erwähre sich: „Schüchterne Versuche sind oft die Mittel des unerwartetsten Gelingens gewesen. Immer wird die Nachwelt dem Versuche Rechnung tragen.“

O Walliser Jünglinge, welche große Aufgabe wartet Euer!



Sechszwanzigster Abschnitt *).

Gränzen und Größe des Landes.

Die Gränzen des Wallis sind im Nord die Kantone Bern und Waadt, im Ost die Kantone Uri und Tessin und das Königreich Sardinien, im Süd und West das nämliche Königreich bis an den Genfersee.

Diese Gränzen bezeichnet die Natur selbst; die auf beiden Seiten vom Furtaberg (Gabel), auch Zuberus (Zochberg), sich fortsetzenden, das Land einschließenden, Bergketten sind seine Marken.

Nicht immer waren die ganz gleichen Gränzen. Zur Zeit der Römer nannte man nur die Bewohner des rechten Rhodanufers die Valenser. Das linke Ufer und seine großen Seitenthäler waren noch kaum bewohnt. Auf dem rechten Rhodanufer gingen die Gränzen des Bisthums hinunter bis an die kalten Wasser. Jetzt kommen die Gränzen bis an Dutté-Rhone. Auf dem linken Ufer ging das Wallis nicht über St. Moritz bis im Jahre 1536; ja unter den Grafen von Savoyen gar nur bis an die Dranse; von 1536 bis 1569 hinunter bis an die Dranse im Savoyerland; seither erstreckt es sich bis St. Gingolph. Die Ursachen dieser Veränderungen enthält die Geschichte. Ueber genauere Bestimmung der Gränzen hatte Wallis noch oft zu schaffen, besonders mit Savoyen und Bern, wie auf dem St. Bernhardsberg, bei St. Moritz und auf der Gemmi; am letzten Orte bis in das 19te Jahrhundert. Bekanntermaßen entstanden Streitigkeiten; 1492 zwischen Wallis und Savoyen wegen einiger im Chablais von den Wallisern eingenommenen Plätze und Ansprachen alter Vergabungen wegen.

Eauffure sagt: „Vor 200—300 Jahren haben die Einwohner von Aosta gegen gefürchtete Einfälle der Walliser eine Schanze errichtet auf dem Theodulpas, die Theodulpschanze genannt, auf dem Uebergang von Zermatt“. 1506 gab es Streitigkeiten, Beschädigungen und Gegenbeschädigungen zwischen Wallis und Bern meistens auf dem Gemmipass. Hier wurden die Gränzen näher bestimmt im Jahr 1688, und noch einmal im 19ten Jahrhundert. Bei St. Moritz verglich man sich vorzüglich in den Jahren 1601 und 1696. Mit Savoyen, das den großen St. Bernhardsberg ansprach, wurde unterhandelt 1528 und gegen 1760.

*) Die folgenden vier Abschnitte sind meistens nach dem „statistischen Versuch über den Kanton Wallis, Zürich 1820“ abgefaßt.

Was dem Wallis Ehre macht, Sicherheit gewährt und andere große Vortheile bringt, ist, daß es auf allen Seiten die Höchepunkte und an manchem Orte dazu noch die jenseitigen Abhänge behauptete; so auf der Gemmi, auf dem Sanetsch und auf dem Simplon ic.

Wallis ist das größte Thal in der Schweiz. Seine Länge von der Furka bis zum Genfersee zählt $35\frac{1}{2}$, 40 gemeine, und die größte Breite vom Monte Rosa bis zum Breithorn in den Berneralpen 16 Stunden. Die ganze Fläche enthält über 90 Quadratmeilen. Des Landes Thal-
sohle ist bis 12,000 Fuß eingeschnitten.

Bewohnbar sind nur $\frac{3}{10}$ des Bodens; das Uebrige ist ewiger Gletscher.

Kunstverständige haben auch die Entfernung von St. Gingolph bis Brig gemessen, und folgendes Resultat gegeben:

Von St. Gingolph bis Monthey Kloster	13,225,
von da bis St. Moriz	3,350,
" " Martinach	7,550,
" " Sitten	14,895,
" " Siders	7,725,
" " Leukerbrücke	4,600,
" " Visp	10,203,
" " Brig	4,930.

Von Brig bis Domodossola ist es ungefähr so weit als von Siders auf Brig. Von Brig bis auf die Furka sind's noch 12 Stund.

Landkarten des Wallis.

1. Diejenige von Lambien von Leuf, Landstreiber 1682—1709, ziemlich selten und gut für die damalige Zeit.

2. Diejenige in Walfers Schweizeratlas, 1768, ziemlich gut.

3. Die westliche und südliche Schweiz und das Land Wallis von Heinrich Mallet 1802, vortrefflich.

4. Das 10te, 11te, 13te und 14te Blatt des großen schweizerischen Atlas von Meier, mangelhaft und ungenau.

Hierher gehören auch:

5. Der Rhone Lauf durch einen Theil des südlichen Wallis, von Leuf bis St. Moriz, in Schenzer Itinera Alpina, 1724.

6. Das erste Blatt der schweizerischen Gletscherkarte in Brunnens Naturgeschichte der Gletscher 1760 in seiner Reise durch die interessantesten Gegenden der Schweiz 1770, und viele andere, unter denen die Simplonstrasse von Céard in 29 Zeichnungen. Item: Plan de la route du Simplon commencée par les Français et achevée 1807, d'après le plan de M. Cordier, Ingénieur, etc.

Eine der neuesten ist die von Sommerlatt. Basel, 1836.

Die Karte von Wallis ist auch eingravirt auf einem Kupferblech im bischöflichen Archiv von Sitten.

Die vollkommenste wird wirklich bearbeitet nach trigonometrischer Genauigkeit bis zum kleinsten Dertchen. Domherr Berchtold und sein Nepot Müller sind Mitarbeiter.

1852, das Panorama und das Leukerbad von H. Raphael Rig.

Siebenundzwanzigster Abschnitt.

Gebirgsbeschreibung.

Josias Simler bemerkt mit Recht, daß die Berge den Menschen mehr anziehen und in Verwunderung setzen, als die ausgedehntesten Ebenen. Daher hielten die Alten dafür, die erhabenen Orte seien die geeignetsten zur Verehrung des höchsten Wesens; dieß sei hier den Sterblichen näher.

Auf Bergen wurde daher dem Einen wahren Gott und den vielen Götzen geopfert; auf Bergen opferten Abraham, Isaak und Jakob und Alle vor dem Geseze; auf dem Berge Sinai gab Gott dem Moses seine Geseze; auf dem Berge Sion befahl Gott den Tempel, als Mittelpunkt der jüdischen Gottesverehrung, zu erbauen. Der Name unserer Opferstätte deutet noch auf Berge hin, Altar, alta res, hohe Dinge.

Die Heiden machten aus verschiedenen Bergbewohnern nach ihrer fabelhaften Ueberlieferung Götter. Diesen sind die Gipfel der Berge geweiht, wie im Wallis der Jupitersberg u.

Die Alpen.

Die lange Kette der Berge, welche Italien von Frankreich und Deutschland trennen, nennen die Römer Alpes, die Alpen, von Albus, weiß. Nach Festus und Pompejus nannten die Sabini *Alpum*, was nachher die Lateiner *Album* hießen. (Was immer Andere daraus machen wollen.)

Im engeren Sinne versteht man unter den Alpen die Hochgebirge, welche die Gränze zwischen Frankreich, der Schweiz und Italien bilden; im weitern Sinne werden aber alle jene Gebirgsketten darunter begriffen, die zwischen dem 23 bis 35 Grade der Länge und dem 44 bis 48 Grade der Breite, von der Rhone an, durch einen Theil des südlichen Frankreich, durch Oberitalien, die Schweiz, die südlichen Gegenden Schwabens und Bayerns, durch Tyrol und die übrigen zu Deutschland gehörigen Staaten Oestreichs, ferner durch Kroatien und Slavonien bis zum schwarzen Meere und dem Bosporus sich erstrecken. Man theilt sie folgender Maßen ein:

1) Meereralpen (*Alpes maritimæ*), welche an der Küste des Mittelmeeres zwischen Toulon und Oneglia beginnen, Piemont von der ehemaligen Provence und dem Meere scheiden und bei dem monte Viso enden.

2) Cottische Alpen (*Alpes cottiæ*). Sie sind eine Fortsetzung der erstern, nach dem Cottius, einem Freunde des Kaisers Augustus, genannt, und erstrecken sich vom Viso bis zum Mont Cenis, wo

3) die grauen Alpen (*Alpes Grajæ*) beginnen, die über dem Isèran und kleinen Bernhardsberg bis zum Col de bonhomme sich hinziehen, Savoyen und Piemont scheiden, selten mit Schnee bedeckt sind, und von ihrer grauen Farbe den Namen haben.

4) Vom Col de bonhomme über den großen Bernhard bis zum Rosa trennen die penninischen Alpen (*Alpes penninæ*) Savoyen und Unterwallis von Piemont. Bei ihrem Ende beginnen

5) die eigentlichen Schweizeralpen (*Alpes Lepontiæ Adulæ*)

zwischen der Schweiz, Piemont und dem lombardisch venetianischen Königreich. Sie erstrecken sich bis zum Moschelhorn und Bernhardino, bei denen sich

6) die rhätischen Alpen erheben. Diese setzen fort:

7) die norischen,

8) die carnischen und

9) die julischen.

Nach den penninischen Alpen hieß Wallis auch das penninische Thal wie etwa in letzter Zeit das *département du Simplon*. Jener Name wird abgeleitet: 1) von *pian*, Zinne, Spitze der Berge; 2) von *peninus*, dem Zunamen einer heidnischen Gottheit, deren Bildsäulen die alten Heiden auf die höchsten Gebirge zu setzen, und allda ihr zu opfern pflegten, was besonders in den Alpengebirgen an den Rassen gebräuchlich war; 3) von *Pœnus*, was so viel heißt als ein Karthaginenser, und Bezug hätte auf Hannibals Uebergang über diesen Berg. Herr Voccard behauptet, das Letztere gelte, indem alle alten Notumtafeln diese Inschrift tragen, sogar die römischen Inschriften, endlich auch römische und griechische Zeugen, unter denen gleichzeitige, dafür sprechen.

Die penninischen Alpen heißen bei Julius Cäsar auch die höchsten Alpen. Er sagt: „Die Antiaten, Veragter und Seduner an den Grenzen der Allobrogen am Lemanersee und am Fluße Rhodan, gehören zu den höchsten Alpen.“

Obel theilt die Alpen rücksichtlich ihrer Höhe in drei Hauptmassen: 1) Die Hochalpen, welche über die Schneelinie sich erheben und auf denen man nur Schnee, Eis und nackte Felsen sieht, die an wenigen Orten einige flechtenartige Pflanzen zeigen, welche nur unter dem nördlichsten Klima gedeihen. 2) Die Schafalpen. Diese steigen von 6,200 Fuß ü. M. bis zur Schneelinie 8200 Fuß ü. M. Man findet auf ihnen die aromatischesten und schönsten Alpenpflanzen, bis sie sich in der Nähe der Schneelinie in niedrige, aber noch immer herrlich blühende Moose und Flechten verlieren. Selten wird Rindvieh dahingetrieben, und im Falle es dennoch geschieht, nur für wenige Wochen. Auch scheint der untere Saum, mit mehr oder weniger örtlicher Verschiedenheit, die Vegetationsgränze der Lerche, der Pinusarten (Arbe) zu sein. 3) Die Kuhalpen. Diese steigen von 4,000 bis 6,200 F. ü. M., ernähren während der Sommermonate eine sehr große Menge Vieh, die im Wallis an die 100,000 Stück Rindvieh nahet. Die Vegetation ist üppig, aromatisch und nahrhaft. Auch gedeihen in dieser Alpenregion die nützlichsten Holzarten, im Wallis schöne Pinus- und Lärchwälder, oft selbst noch Sommerroggen. In Zermatt stehen die Eiswände um die Klüfte wie hohe Mauern. Zu diesen Klassen zählt man im Wallis 4) die Voralpen oder die Vorsafweiden (franz. Mayens, die Mayenberge) steigen von 2800 bis auf 4000 F. ü. M. Sie werden im Früh- und Späthjahr geweidet (darum auch gemeinweg die Weiden); in der Zwischenzeit werden sie auch noch als Wiesen benutzt von denen, welche da die gesunde Sommerluft genießen, wie in den Sittnermayen. Hier gedeiht noch der Kirschbaum und die Rothbuche, Sommergetreide und Hanf, selbst am untern Saum Winterweizen, Gerste, Zwetsgenbäume und Eichen.

Folgendes ist das Verzeichniß der vornehmsten Gebirgshöhen des Wallis

über dem Mittel=Meere, nach den Messungen der H. de Luc, Weiß, Wild, Tralles, Pictet, Frey, und besonders des berühmten H. v. Sauffure.

	Fuß.
Mont-Rosa, zwischen dem Wallis und Italien	14,580
Cervin, Silvio, oder Matter-Horn	13,854
Mutter-Horn, ob den Rhone-Quellen	13,850
Combin, im Hintergrunde des Vagne-Thals	13,253
Finster-Aar-Horn, zwischen den Kantonen Bern und Wallis	13,176
Biescher-Horn, ob Biesch	12,550
Breithorn, im Hintergrunde des St. Niklaus-Thals	12,012
Balms-Horn, zwischen dem bernerischen Gaster-Thal und dem Wallis	11,415
Galen-Stock, zwischen den Kantonen Uri und Wallis (die Solis-Columnæ der Alten nach Luz 11,290)	10,972
Das Velan-Gebirge, nahe bei dem großen St. Bernhard	10,391
Der Cervin, der aus dem Visp-Thal nach Piemont führt	10,284
Die Diablerets, zwischen den Kantonen Waadt und Wallis	10,092
Moro, im Saaser-Thal	10,003
Dent de Midi, ob St. Maurice	9,802
Olden-Horn, zwischen Saanen im Kanton Bern u. Wallis	9,630
Finestre oder Dronaz-Berg	9,005
Dent de Morcle, zwischen den Kantonen Waadt und Wallis	8,951
Catogne-Berg, bei St. Brander	7,800
Gletscher von Valsorey	7,728
Der höchste Paß an der Furka	7,705
Ravin, zwischen dem Lenk-Thal im Kanton Bern u. Wallis	7,532
Der Gries-Paß nach dem Kanton Tessin	7,336
Col-Ferret	7,170
Gemmi-Höhe ob dem Daubensee	6,985
Grimfel, Gränzhöhe zwischen den Kantonen Bern u. Wallis	6,708
Simplon-Paß	6,174

Bewohnte Höhen.

Hospitium auf dem St. Bernhard	7,542
Sennhütten auf Valsorey	6,708
Hospitium auf dem Simplon	6,150
Weiler an dem Col Ferret	5,154
Flecken St. Pierre	5,004
Lavernettes an der Simplonstrasse	4,890
Forelas am Col du Trient	4,668
Dorf Simplon	4,556
Leuder-Bad	4,404
Obergestelen, Dorf am Fuße der Furka	4,100
St. Niklas im Saaser-Thal	3,396
Flecken St. Brander	2,268
Flecken Brig	2,184
Flecken Visp	2,004

	Fuß
Stadt Sitten	1,746
Martinach	1,461

Die ungeheuren Gebirgsmassen der Alpen bestehen meistens aus Granit, Schiefer und andern Urgebirgsarten, zum Theil auch aus Kalkbergen. Die Alpenerde ist schwarz, zähe, wegen der halbvermoderten Pflanzen silzartig und gleicht der Sumpferde, die aber noch zäher und weniger steinicht ist. An Metallen sind die helvetischen Alpen die reichsten. Sie enthalten Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Kobalt und Spießglanz. Auch findet man vielen Schwefelkies, gediegenen Schwefel, Bergpfech, Kristalle und Versteinerungen mancherlei Art. An den Produkten des Mineralreichs hat Wallis einen Ueberfluß (Menzel), an Gold, Silber, Eisen unter mehr denn zwanzig Gestalten, Kupfer, Zink, Kobalt, Tintanian, schwarzer und grüner Turmalin, Bergkristall, Granaten, Asbest u. s. w. finden sich da zusammen. Aber nicht überall ist die Ausbeute leicht; darum oft angefangen und wieder aufgegeben. Die Walliser selbst haben zu besserem Bergbau weder die nöthigen Geldmittel, noch die erforderlichen Kenntnisse. Ihre Lebensart ist dazu so einfach, daß ihnen wenig an der Ausbeute der Bergwerke liegt. Ein bißchen Eisen genügt ihnen zur Verfertigung ihrer Werkzeuge für Acker- und Weinbau; unter ihnen zirkulirt auch wenig Geld, denn sie haben auch wenig zu verkaufen, noch weniger zu kaufen. Die Verlehnung oder der Verkauf der Bergwerke an Ausländer hat früher Revolutionen veranlaßt. Wie man die Kapitationen einen Leutenverkauf nannte, so auch die Uebergabe von Bergwerken einen Landverkauf. Gegenwärtig tragen sie dem Staate viel ein.

Gefahren und Unglücksfälle auf den Bergen.

Das einfache, ruhige, sich immer gleiche Leben auf den Bergen wird nur zuweilen gestört von furchtbaren Naturereignissen. Diese kommen an einigen Orten von den Gletschern, deren ungeheure Massen sich an den Bergen von 8—14,000 Fuß Höhe anlegen, und von Zeit zu Zeit durch innere Veranlassung, oder durch klimatische Einflüsse schnell schmelzen, sich losreißen und dann in die Thäler stürzen, furchtbare Ströme bilden, die Felder und Wiesen mit Eis- und Felsenstücken überschütten, und Alles zerstören, was ihr Lauf bezieht. Durch sie werden ganze Dörfer weggerissen und Landseen aus ihren Ufern gebrängt, deren Wasser dann mit dem immer mehr schmelzenden Gletscher einen Strom bilden. So war's z. B. im Jahr 1818 mit dem Gerozgletscher, der in seinem Sturz und Laufe furchtbare Verwüstungen anrichtete, und die Dranse durch das ganze Vagnethal bis Martinach, bis zu furchtbarer Höhe anschwellte, und an Boden, Gebäuden, Vieh und Menschen großen Schaden verursachte. Im Jahr 1740 sprengte der Madmarsee den Gletscher, aus dem die Wispe entspringt, trieb diese zu furchtbarer Höhe und richtete so unsägliches Unglück an. Häufiger noch sind die Lawinen, wenn sich große Gletscherstücke in der Höhe losreißen, und dann mit Schnee zusammengeballt eine Lawine bilden. So wurden 1720 das Dorf Gestein im Jethnen Goms mit allen seinen Einwohnern begraben.

Bergstürze.

In einem zertrümmerten, von Waldströmen unterfressenen, von Lawinen und häufigen Erdbeben erschütterten Lande gab es zu allen Zeiten mehr und minder bedeutende Erdfälle; aber aus Mangel der Mittel, ihr Andenken zu erhalten, sind die meisten in Vergessenheit gefallen, außer in wie weit die offenbaren Spuren an vielen Orten sprechende Denkmäler großer Zerstörungen sind.

Die merkwürdigsten bekannten Bergstürze sind: Im Jahr 563 Bergfall des Tauredurums bei St. Moriz.

Im 13ten Jahrhundert ist das Dorf Grimence in Eifisch verschüttet worden.

Seither wurde es auf der andern Seite gebaut.

Noch früher wurde Leuf zerstört: das erstemal, nach der Sage, auf der linken Seite des Rhodans am Berg; später da, wo jetzt die Ringackerkapelle steht.

1495 Raren begraben.

1535. Ein Bergsturz bedeckt Evionnaz.

1545. Bergfall, welcher das Dorf und die Bäder von Bagnes zerstörte, und wobei über 120 Personen umkamen.

1578. Schlipf eines Berges unter dem St. Bernhard, unter welchem Hirten und Heerden zu Grunde gingen, und der Eingang in's Thal verstopft wurde.

1595 (4. Mai). Einsturz des Getroz-Gletschers, welcher in Marti nach 500 Gebäude fortgerissen, und viel Volk und Vieh getödtet hatte.

1597 (31. August). Zerstörung des Dorfes Simplon durch einen Bergfall, welcher 81 Personen begrub.

Nach Stumpf wurde ein ganzes Dorf „Brenz“ von der Trient verwischt.

1714 (23. Sept.) riß sich eine der Spitzen der Diablerets auf der Abendseite los; die Trümmer fielen bis unter Gundis und gegen Leytron, verwüsteten viele Alpen und Weiler; 15 Menschen kamen um's Leben. Eine andere Strecke desselben Berges stürzte im Jahr 1749 ein. Es kamen wieder 5—6 Personen um. (Das Weitere s. I. Bd.)

1724 wich ein Theil des Granitfelsens vom Triolet dem Gewichte eines Gletschers, und deckte Heerden, Hütten und Hirten im Ferret-Thale.

1818 Einsturz des Getrozgletschers.

Derlei Bergfälle wurden auch verursacht von Schneelawinen und Erdbeben, die im Wallis gar nicht selten sind. Mit der ganzen Schweiz theilte es diejenigen von 829, 858, 1021, 1117, 1170, 1356, 1394, 1531, 1577, 1621, 1633, 1682, 1754. Der Zehnden Brig ist denselben am meisten ausgesetzt. Zur Zeit der Zerstörung von Lissabon gab es zu Brig, Naters, Glis und Leuf vom 1. November 1755 bis zum 27. Hornung 1756 fast tägliche Stöße. Einige waren so heftig, daß Kirchen borsten, Glockenthürme einstürzten, Häuser unbewohnbar gemacht wurden, einige Quellen versiegten, die Wasser des Rhodans sich trübten und der Strom wie in's Sieden gerieth. Zu drei verschiedenen Malen mußten die Einwohner dieser Gegenden ihre wankenden Häuser verlassen und sich auf's freie Feld flüchten.

Rück in die Thäler.

Der Kretinismus ist bekanntlich die furchtbarste Plage im Wallis, aber offenbar eine Wirkung des Klimas. In den engen, langen und gewundenen Thälern zwischen hohen Bergen erzeugt sich eine ganz besondere Atmosphäre; denn in ihnen häuft sich gewöhnlich stagnirende unbewegte Luft, die durch Wasser- und Sumpfausdünstungen, so wie durch die Nebel noch dichter gemacht wird, welche aus diesen erhitzten und sumpfigen Thälern ausbricht. Kein Wind dringt zu diesem dicken, schweren Dunstkreis, keine starke Luft bewegt und reinigt ihn. Ueberdies verdünnen sich die Sonnenstrahlen in diesen engen Thälern, und durch die entwickelte Ausdünstung des feuchten Erdreichs erhält sich da eine immervährende Feuchtigkeit, die Allem Kraft und Energie raubt, was in diesen Thälern lebt. So schießen die Pflanzen schnell und hoch auf; sind aber weichlich, kraft- und saftlos. Eben so die vierfüßigen Thiere, an denen Aufgeschwollenheit und Trägheit bemerkt wird. Die Menschen schwellen eben so gut auf; denn auch ihr Fleisch, ihr Zellgewebe und ihr ganzes Drüsen-system durchdringt eine unbewegliche, stagnirende, bleiche Lymphe. Die Hitze ist manchmal so groß, und dabei die Luft so dick und unbeweglich in diesen Thälern, daß dadurch Wahnsinn und Wuth veranlaßt werden; um von dergleichen Anfällen zu heilen, schickt man die Kranken schnell aus ihren Thälern auf die Berge, wo sie durch das Einathmen reiner, frischer und bewegter Luft schnell wieder zur Gesundheit gelangen. Die niedrigen und sumpfigen Länder sind überall von Nebeln überzogen, welche die thierische Organisation schwächen, besonders wenn zu Zeiten, wie im Wallis, starke Kälte hinzukommt. Große Feuchtigkeit und stagnirende Atmosphäre bringen allein Kröpfe und den Kretinismus hervor, und man braucht keine andere Gründe für diese Erscheinung zu suchen. Denn Kretins trifft man in allen engen Thälern hoher und großer Gebirgszüge an, nicht nur der Alpen, sondern auch der Pyrenäen, des Kaukasus, der Karpathen, des Urals, des Himalaya und der Cordillera. Es gibt nur ein einziges, aber einfaches Mittel gegen dieses Uebel, nämlich Verlegung der kleinen Kinder in hochgelegene, gebirgige Orte bis zu dem Alter, wo ihre Ausbildung Festigkeit genug bekommen hat, um ferner nicht mehr durch das Thalmiasma zu leiden. Die Erfahrung bestätigt dieses vollkommen: der Kretinismus nimmt in der Tiefe des Wallis ab in dem Grad, in welchem diese Verlegung und die Austrocknung der Moräste geschieht.

Die hochherzigen Krieger der französischen Republik wandten freilich 1799 bei ihrem glorreichen Verweilen im Wallis ein viel kürzeres Mittel an für das augenblickliche Verschwinden des Kretinismus; sie schossen und stießen alle Kretins nieder, die ihnen unter die Hände fielen; sie machten ordentlich Jagd auf sie, und diese armen Geschöpfe, die ihnen drohende Gefahr nicht ahnend, empfingen mit ihrem gewöhnlichen Lächeln den Todesstoß. Die glänzenden Theorien der Revolution zeigten die Gleichheit als das Höchste der Güter; die Soldaten dieser Revolution tödteten diese blödsinnigen Kretins wohl nur, um sie den Andern gleich zu machen; denn im Grabe ist bekanntlich die vollständigste Demokratie.

Der widerliche Anblick der Kretins hat eine solche Wirkung auf die Phantasie des großen Historikers und Physiognomen H. Menzel gemacht, daß er seine Behauptung, große Feuchtigkeith und unbewegte Lust allein bringe den Kretinismus hervor, vergessen zu haben scheint, wenn er beobachtet haben will, daß des Wallisers Ausdruck, wenn er einen habe, schon die ersten Leiden Keime des Kretinismus zeige — etwas Stumpfes und Seelenloses, das weder in Freud noch in Leid Leben erhält — besonders an den Weibern. Gleiches lasse sich auch an den Mannsgesichtern beobachten. Er mildert aber dieses Bild in seiner Charakteristik, oder widerlegt es ganz, wenn er sagt: „Im Wallis wohnen zwei sich ganz unähnliche Völker von verschiedener Abstammung, daher auch verschiedener Sitten und Sprache. Eines, deutschen Ursprunges, noch sehr deutsch in allen seinen Eigenschaften und Vorurtheilen, lebt von der Furka bis Sitten (reiner erhalten bis Siders), wo auch die deutschen Landesnamen beginnen; von hier an gen Westen hin wohnt das andere Volk, eine Mischung von Kelten, Römern, Galliern, Maurern, Burgundern und Savoyarden. Die Oberwalliser sprechen mit leichten Veränderungen noch das Deutsch des 14ten und 15ten Jahrhunderts; die Unterwalliser aber einen sehr verunstalteten und gemischten französischen Dialekt. In den höhern Ständen spricht man ziemlich gut französisch.

Es ist noch nicht seit lange her, und die Walliser rühmten sich noch, unbekannt, arm und unwissend zu sein*). Darum hasten sie alle Neuerungen und hielten es für eine Thorheit, ihren Zustand verbessern zu wollen. Diese sonderbare, von dem Sinn aller andern europäischen Völker so verschiedene Richtung, gibt den Wallisern etwas ganz Eigenenthümliches, ja sie mag sogar denen gefallen, die Zufriedenheit der Unruhe, stillen Genuß den Wünschen vorziehen, und auf den Zustand der Völker hinweisen, die nie mit ihrer Lage zufrieden sind und täglich daran bessern, wenigstens zu verändern suchen. Es gehört allerdings eine große Abgestorbenheit dazu, um allem geistigen Fortschreiten, Bilden und Entwickeln Thür und Thor zu verschließen. Wolfsgang Menzel findet im Wallis unzählige Sacellen, Kapellen, Kirchen, Klöster, (?) Kreuzwege, daß man hie und da meine, in einem großen Trappistenkloster zu sein.

Die Landesfite ist überhaupt einfach und unschuldig. Nahrung und Kleidung sind meistens Produkte aus eigenem Boden eigens bearbeitet. In jeder Gemeinde, wenn Wasser genug vorhanden ist, wenigstens eine Getreidemühle, eine gemeinsame Badanstalt; eben so sind gemeinsame Weinpressen (Driele), im Sommer wenigstens gemeinsame Käferei; so sind wieder beinahe in jedem Dorfe Weber, Schneider, Schuster, mit genug Gerbern; ferner Zimmerleute, Kiefer, Schreiner, Wagner; auch ist jede Gemeinde mit einer Schmiede versehen. Dann findet man wieder in gewissen Bezirken Tuchsärber. Männer bauen das Feld und pflügen, besonders im Winter, das Vieh, das Mädchen und Frauen, selbst diejenigen reicher und angesehenen Familien, stehen selbstthätig dem Hauswesen, wie der Sorge für Küche und Keller vor; lebstern besorgt jedoch meistens

*) William Coxo.

der Hausherr oder Hausvater. Sie kleiden sich noch ziemlich auf alte Landesart, so daß die Frau und die Töchter eines Staatsrathes schwer von einer reichen Bäuerin unterschieden werden können, wegen der kleinen Hüte, die sie mit Bändern und Spitzen zieren.

Am den Männern erscheint das Ernsthafte vorherrschend.

Leben und Gebräuche erscheinen am Walliser religiös. Dieses Element sieht man in den kleinsten häuslichen und Familien-Ereignissen. Daraus erklärt sich das noch fleißige Zulkirchengehen, die Anhänglichkeit an Geistliche, die Verschwendung im Bau und in Verzierung ihrer Kirchen, während ihre Wohnungen niedrig, oft armselig und schmuzig sind. Die Kirche ist Alles für sie; viel halten sie auf Umgänge, Kreuzgänge, auch auf Wallfahrten und auf Besuch der Gräber. „Es giebt aber wohl nichts Rührenderes, sagt Menzel weiter, als in gar vielen Dörfern und Weilern, welche Bergströmen und Bergstürzen oder Lawinen ausgesetzt sind, die Einwohner alle Abend zusammen kommen, um Abwendung der Gefahr gemeinschaftlich beten, und sich dessen Schutz und Schirm empfehlen zu sehen, der die Berge gegründet hat. Sehr ergriffen hat mich auch immer der Gebrauch, wenn die Kinder ein Kind zu Grabe tragen, und dann das zugeworfene Grab mit Blumen bedecken. Das ärmste unter ihnen erbt die Kleidelein des verstorbenen, und legt sie bei diesem Begräbniß zum erstenmal an. So verknüpfen sich in den jungen Gemüthern die Ideen von Tod und Wohlthun. Während die Kinder mit dem Begraben ihres verbliebenen Gespielen beschäftigt sind, tauchen dessen Eltern, Verwandte und Freunde ihre Rosenkränze in Weihwasser und schütteln sie dann über dem frisch zugeworfenen Grab, damit die Tropfen die Erde befruchten und frisches Gras und Blumen darauf gedeihen, und der Segen in die Tiefe zu der geliebten Leiche dringe. Diese Gebirgsbewohner hängen überhaupt mehr an den Todten, als an den Lebenden; denn jene haben durchaus nichts Schreckenhaftes für sie; es sind ihre lieben, stillen Freunde, die sie bei Gott vertreten, und denen sie darum all ihr irdisches Hoffen anvertrauen.

Es war ehemals auch der Exorcismus im Gebrauch gegen einen sturzdrohenden Felsen, gegen einen gefährlichen Strom, oder gegen eine pestartige Krankheit. Man hat aber sehr Unrecht, das bei den Wallisern zu tadeln; denn Vieles davon hat seinen Grund in dem Eindrücke, den diese großartige, immer drohende Natur auf eine schwermüthige Stimmung macht. Die ächte Aufklärung erleuchtet, ohne zu zerstören. Man hat dazu auch allezeit Dämme gemacht und Aerzte gebraucht. Kann noch mehr und geschickter gethan werden, so überlasse man nicht bei einem Volke, das so eifersüchtig an seiner Freiheit hängt, denn da schreiten alle Neuerungen nur langsam fort.

Auch in bürgerlicher und politischer Beziehung haben sich die Sitten bedeutend gemildert. Es werden den Leuten, die reicher oder wohlhabender sind, als die demokratische Gleichheit es erträgt, keine willkürlichen Geldstrafen mehr auferlegt; der fallirte Schuldner wird nicht mehr gezwungen, sich unbedeutend vor allen Leuten auf einen kalten Stein zu setzen; es kommen keine Zauber- und Hexenprozesse mehr vor, während von 1619—1642 zehn dieser Unglücklichen in Unterwallis verbrannt worden, was jedoch sehr wenig ist gegen die 900, welche ein Bischof

von Würzburg während seiner vierzigjährigen Regierung verbreiten ließ. Drei Jahrhunderte sind es bereits, daß jenes furchtbare Werkzeug, die Mazze, begraben wurde, sie, die so viele Schlösser zerstört, so viele Familien arm und unglücklich gemacht, so viele schuldlos um's Leben gebracht hat, lediglich nach der Laune des Volkswillens, oder vielmehr derer, die ihn nach ihren Absichten zu leiten verstanden. „An meinem Führer fand ich eher einen Freund, als einen bezahlten Diener, sagte einst ein Reisender durch's Wallis; es war J. J. Rousseau. Es fällt nicht schwer, die Einfalt und Lebensart der Einwohner in Sitten zu beschreiben, ihren Gleichmuth und das ruhige Maß in Freud und Leid. Nicht so leicht ist's aber, ihre uneigennütige Humanität und den fast religiösen Eifer auszudrücken, mit dem sie gegen unbekannte Freunde Gastlichkeit üben, besonders wenn sie kommen, um das Land seiner selbst wegen zu bereisen und kennen zu lernen. Ich kam des Abends mit einem Führer in ein von der gewöhnlichen Straße abgelegenes Dorf. Schnell war ich von Leuten umrungen, die mir Haus und Heerd mit unbeschreiblicher Herzlichkeit anboten, und mir die Wahl schwer machten; und als ich mich endlich für einen Einwohner entschied, war seine Freude darüber so groß, daß ich sie für den Ausdruck ungehaltener Gewinnsucht hielt. Darum machte ich in seinem Hause keine Umstände, behandelte es ganz wie einen Gasthof, forderte bald dieses bald jenes, und war manchmal recht brummig. Wie staunte ich aber am folgenden Morgen, als der Hausvater mein Geld entschieden und ernst ausschlug, und sich durch solches Anerbieten schon beleidigt glaubte. Und so war es überall im innern Lande. Diese schöne Gastlichkeit ist so allgemein da verbreitet, daß ich in den Seitenthälern und im Gebirg keinen Thaler anzubringen wußte. Wozu hätte auch das Geld in einem Lande, dessen Einwohner ihre Erzeugnisse nicht verbrauchen und auch nicht verkaufen können; wo die Dienstboten ihren Lohn nie ausgeben, und wo man keinen Bettler findet? Desungeachtet ist das Geld im obern Wallis ziemlich rar, darum aber gerade sind die Einwohner wohlhabend. Die Erzeugnisse sind im Uebersusse. Der fleißige Gebirgsbewohner, dem angestrengte Arbeit Bedürfnis ist, wird aber darum nicht weniger thätig. In dem Augenblick, wo sie mehr Geld hätten, würden sie auch unsehlbar ärmer sein. Darum lassen sie ihre Goldminen nicht ausbeuten.

Welcher Abstand zwischen dieser einfachen, herzlichen und patriarchalischen Weise und dem, was Einem bei den Bewohnern des Unterwallis so unangenehm auffällt. Hier ist wieder die ganze Schweiz und ihre Brellerei. Dieß ist aber nicht zu verwundern. Die Reisenden auf der großen Straße nach Italien sind zum Theil Kaufleute, die des Gewinnes wegen herunziehen, oder wohlhabende Fremde, die sich wenig um das Land und seine Einwohner bekümmern, sondern nur so schnell wie möglich durchzueilen, um nach Italien oder an den Genfersee zu kommen. Es scheint den Leuten ganz in der Ordnung, daß jene Kaufleute etwas von ihrem Gewinn in dem Lande lassen und daß die reichen Fremden so behandelt werden, wie sie die Walliser behandeln.

„Bei dieser Aufnahme in Oberwallis ist besonders erfreulich, daß sie mit ihr weder den Fremden noch sich selbst in Verlegenheit setzen. Die Leute leben in ihren Häusern fort, als wenn kein Fremder da wäre,

und auch dieser braucht sich keinerlei Zwang anzulegen; er kann gehen und kommen, sprechen und schweigen, wie er will; er kann thyn, als wäre er ganz allein. Die Leute kennen die unbequeme Sitte nicht, den Fremden die honneurs zu machen, und ihn dadurch merken zu lassen, er sei ein Herr vom Hause u. Das Einzige, worin man sich bei ihnen nicht frei und unabhängig fühlt, sind die Mahlzeiten; denn kann und will sich der Fremde nicht von ihnen losmachen, so ist es um einen guten Theil des Tages geschehen. . . . Beinigend ist's auch für die Fremden, selbst in angesehenen Häusern, z. B. bei Magistratspersonen, die untergeordnete, dienende Stellung der Frau, der Töchter im Hause zu sehen; denn sie bedienen die Männer beim Tisch, wie Mägde; am peinigendsten wird dies, wenn sie schön und anmuthig sind, ein Fall, der gar häufig vorkommt. Da bleibt aber gar nichts übrig, als stillschweigend ihre Dienste anzunehmen. Ganz besonders aber stehen dann die großen, breiten Mannsgesichter mit ihren Bärten gegen das zarte und lebhaft Rosenroth der schüchternen Mädchen ab, die beim geringsten Wort erröthen, was sie noch mehr zieret.

Andere Reisende rühmen den im Unterwallis mehr entfalteten und aufgeweckten Charakter des Volkes, das Geschmackvollere und Reinlichere in den Gebäuden, das Kettere in der Kleidung. (In einigen Hauptorten, besonders in St. Moritz, hat dieses seine Richtigkeit.)

Odoget oder Begleiter.

Das Wallis hat eine einzige große gangbare Straße für's ganze Jahr, die hohe Landstraße, auch Simplonstrasse genannt, die bei St. Gingolph angeht und den Kanton unter Gondo verläßt. Ihre Länge beträgt 169,563 Metr. (ungefähr 43 gewöhnliche Stunden). Man kann sie mit der Post in zehn Stationen befahren. Diese sind: St. Gingolph, Bionnaz, St. Moritz, Martinach, Riddaz, Sitten, Eiders, Turtmann, Visp, Brig, Simplon. Vor 40 Jahren bestund die Post noch in einem Reitsperde. Jetzt fahren zwei Diligencen täglich hinauf und hinunter.

Nebst der Simplonstrasse, die bei St. Moritz und St. Gingolph, wie auch unter Gondo die Gränzen von Wallis verläßt, sind die am meisten gebrauchten Straßen: Die St. Bernhardsstrasse, die sich zu Martinach von der Simplonstrasse trennt, und in 8 Stunden das Hospiz auf dem Berge erreicht. Bis auf St. Petersburg führt eine schmale Wagenstrasse; von da an kann man sich der Maulthiere bedienen.

Die Straße von Leukerbad bis Randerfeg, 6 Stunden lang, ist nur in der schönen Jahreszeit gangbar. Man legt ihn zu Fuß, auf Maulthierern oder auf Tragsesseln zurück. Zum Tragen sind 8 Mann erforderlich. Im Jahre 1850 sah man im Leukerbad zum erstenmal Wagen; diese Wagenstrasse hat eine Brücke, die auf der Simplonstrasse ihres Gleichen nicht hat.

Alle andere unten folgende Gemeinschaft des Wallis mit den Nachbargaaten besteht in engen Pfaden, die entweder zu Fuß oder auf Maulthierern über mehr und minder steile Berghöhen hin und her führen, meist nur sieben bis acht Wochen brauchbar.

a) Auf der Morgen- und Mittagsseite befinden sich folgende Pässe:

1. Ueber die Furka, von Oberwald beim schönen Rhonegletscher vorbei nach Realy, 7 Stunden.
2. Von Obergesteln durch's Eginenthal über den Rusfinenberg nach Bedretto im Vivinenthal, Kt. Tessin, 7—8 St.
3. Von Zum-Loch durch's Eginenthal und am Gries rechts nach Bosmat, Provinz Ossola, 6—7 St.
4. Von Gießen im Binnthal über den Albrunnberg, in das Thal Antigorio, Provinz Ossola, 5 St.
5. Vom hl. Kreuz in Bium über den Griesgletscher nach Crodo im Antigoriotal, 6 St.
6. Von Almagell in Saas über den Moro nach Macugnaga, oder in's Anzathal, 8 St. Ehemals besser und mehr gebraucht.
7. Von Zermatt über die Theodul'schanze nach Breil im Tournanche-Thal, 10 St. Der höchste Paß in ganz Europa.
8. Von St. Barthelemy hinten in Evolena nach Bionnein Valpellina. 9 Stunden.
9. Von Bagnes über den Gletscher Betroz und den Col de Fenetre in Val Pellina, 9 St. Im Sommer muß dieser Pfad nicht so gefährlich sein, indem 1816 im Juli und August an die 2000 Kühe darüber aus dem Aosta-Thal in's Wallis und in's Waadtland gegangen sind.
10. Von Orsières durch das Thal und den Col Ferret in die Bäder von Cormajour, 8 St.
11. Von Trient über den Col de Balme nach Chamouny, 7 St.
12. Von eben daher über die Tete-noire nach Valorsine, 3 St.
13. Von Champéry durch den Paß du Cou in's Faucigny,, 3 St.
14. Von Troistorrens über den Col de Chezeri und dem Verd-See nach Savoyen, 5 St.
15. Von ebendaher in's Morgin-Thal, in's Thal d'Abondance, 3 St.

b) Auf der Nordseite:

1. Von Gletsch über die Mejenwand nach dem Grimsel, im Sommer häufig gebraucht, 3 St.
 2. Von Ulrichen ebendorthin, 4 St.
 3. Von Kippel und Ferden im Lötschthal über den Lötschberg nach Gasteren, 3—4 St.
 4. Von Rawyl (von der Gemmishöhe an mitten durch Gletscher) in's Adelsboden-Thal, Kt. Bern, 8 St. Ueber diesen Weg kann man auch von der Lenk in's Leukerbad.
 5. Von Aylent über den Rawyl nach der Lenk in's Simmenthal. 8 Stunden.
 6. Von Arbaz über den Tengel nach Lauenen im Saanenland. 8 St.
 7. Von Saviese über den Sanetsch nach Ofteig (Chatelet), 7 St.
 8. Von Aylent über den sog. neuen Weg, die Diablerets, Cheville und Azeindaz, nach Orion im Kt. Waadt, 4 St.
 9. Von Fully nach Morele im Kt. Waadt, 4 St.
- Einige andere sehr gefährliche Wege, welche nur den Jägern und den Schmugglern (contrebandiers) bekannt sind, werden hier nicht angeführt.

Begleiter sind: auf den Höhen ein Kreuz; auch Pfähle (selten), von denen schon Amianus Marcellinus L. 15, c. 10 schreibt: „Locorum callidi eminentes ligneos stylos per cautiora loca desigunt, ut eorum series viatorem ducat innoxium“. Sie heißen auch Wahrzeichen vom celtischen Weart, Gurward, französisch garde, patois Waranden. Die sichersten Begleiter und erfahrene Führer.

Anmerkung. Die Simplonstrasse ging ehemals von Domodossola durch Varzo, Trasquera, Grassinodo (Alpine), wo noch eine Stütze gesehen wird. Wahrscheinlich wurde sie gebraucht bis nach der Erfindung des Schießpulvers. Auf dem Simpelberge findet man noch drei Meilensteine, nämlich unbewegliche Felsen; der älteste ist von 1312, der zweite von 1557, der dritte von 1758.

Zu den jetzt nicht mehr brauchbaren Pässen gehört der vom Wiescherthal nach Grindelwald. Auf der Gränze dieses Passes war die Kapelle der hl. Petronilla. Sie wurde vom Gletscher zerdrückt und die Glocke davon mit der Jahrzahl 1044 befindet sich in Grindelwald.

Höhe der Bergübergänge.

Der höchste Paß an der Furka	7,516
Der Rawyl	7,450
Der Griespaß nach Tessin	7,340
Der Ferret	7,170
Der Gemmt	7,113
Grimmel	6,570
Simplonpaß	6,218 ⁴
Lötschberg	6,960
Sanetsch	6,905
Montemoro oder Saaserberg	8,130

Achtundzwanzigster Abschnitt.

Die Gewässer.

I. Ströme, Flüsse und Waldwasser.

Der Rhodan (französisch die Rhone), einer der größten Ströme von Europa, entspringt am Fuße der Furka 5418' über dem Mittelmeer. Die Alten ließen ihn aus den Pforten der ewigen Nacht entstehen. Heute ist sein Ursprung kein Geheimniß mehr. Bis 5—6000 Reisende gehen jährlich zu seiner Wiege. Der höchste Anfang ist das Wasser, welches nahe von der Furka kommt; dieser bildet sich unter und vom Rhonegletscher schon zu einem bedeutenden Bach. Den Namen erhält er von zwei benachbarten kleinen Quellen, welche niemals zufrieren und deren

helles Wasser im Winter eine Temperatur von 14 Graden über dem Gefrierpunkte beibehält. Unter diesen Quellen erhält er den ersten Zufluß von dem kleinen Finstersee auf dem Grimsel. Dann wird er durch die Gewässer der von beiden Seiten des Hauptthals ihm zufließenden, über 80 Waldbäche und Ströme immer größer, und fließt so in ziemlich gerader Linie bis nach Martinach fort. Dort aber macht er gegen Norden einen Winkel von 60 Graden, und ergießt sich so in den Lemman durch zwei Ausmündungen, deren eine sich schon auf waadtländischem Boden befindet. Während seines Laufes hat er verschiedene mehr und minder große Inseln gebildet, deren die einen mit Holz, die andern mit Gras bewachsen, einige mit Ruinen von Feudalburgen, die andern mit Binsen und Wasserpflanzen bedeckt sind. Es führen 25 Brücken darüber, von welchen nur noch 2 steinerne sind, nämlich die unter dem Deisberg und die bei St. Moritz, erbaut vom Bischof Jost von Silinen. Bedeckte Holzbrücke ist wirklich, seitdem die von Riddaz durch die Jungschweiz ist abgebrannt worden, nur die von Leuf. Niedrig und ruhig im Winter, macht das Aufthauen des Schnees und Eises diesen Fluß im Mai, Juni und Juli, und auch noch später immer mehr anschwellen und bisweilen um so gefährlicher austreten, da er entweder nicht oder doch ohne gemeinsamen Plan und so schlecht gedämmt ist, daß er an mehreren Stellen nebst den großen Verheerungen wüste und ungesunde Moräste bildet. Fahrbar für Schiffe ist er nur in der Strecke von 2 Stunden, von Bourvy bis zu seinem Ausfluß in den See; auf Flößen kann man sich seiner noch nicht ohne Gefahr bedienen. Im Winter ist sein Wasser klar, im Sommer trübe, und behält seine gelbliche Farbe bis auf eine halbe Stunde vor seiner Ausmündung. Hier allein liegt er sehr tief, sonst überall nur von niedrigen Abhängen eingedämmt, über die er sehr leicht austreten kann. Er heißt wegen seiner verheerenden Ueberschwemmungen der mächtigste Herr im Wallis. Die seit Menschengedenken ereigneten sich in den Jahren 1338, 1472, 1521, 1620, 1636, 1726, 1834 und 1839. Diese, die zwei letzten ausgenommen, nennt Bridel. Nebst diesen haben die Walliserannalen auch noch folgende aufgezeichnet: 1469, 8. August; 1495. Die Ueberschwemmung von 1620 raffte alle Brücken weg bis an zwei; letzte hat nur im Zehnen Brig 1000 Zuharten gutes Land in Steinboden verwandelt. Im Zehnen Visp und darunter hat der öftere Ausbruch des Sees auf dem Montmort in Saas in den Jahren 1626, 1630, 1733, 1740, 1752, zu Weihnachten 1755, 1764, 1766, 1808 und 1828 großen Schaden zugefügt.

Größern oder kleinern Zufluß geben dem Rhodan folgende Gewässer:

a) Auf der linken oder mittäglichen Seite:

1. Die aus einem Gletscher entspringende Elme, die das hohe Gerensthal durchströmt.

2. Die Egine, welche aus dem kleinen Brodelsee am Fuße des Gries abfließt, das Hirtenthal durchströmt, dem es seinen Namen gibt, und so dann das Maas des Rhodans um die Hälfte vermehrt.

3. Die Binne, welche aus dem kleinen Geißfelsen unter dem Berg Albrun entspringt, und das von ihr benannte steile Binmenthal bewässert.

4. Die Saltine (von saltus, Sprung), die sich aus zwei Zuflüssen bildet, deren einer im Gantherthal, der andere, die kalten Wasser

genannt, ob der Simplonstrafe entspringt, künstlich über eine Gallerie geleitet wird, von der er prachtwoll hinunterstürzt, das Nesselthal durchläuft, und sich in grauer Tiefe mit dem ersten vereinigt.

5. Die Gamsa, welche hinten im Nanzersthal entspringt, und dort sehr schöne Wasserfälle bildet, und dann in der schönen Ebene oft ver-wüstend sich ausbreitet, so daß es unmöglich ist, darüber eine bleibende Brücke zu schlagen. Das gilt auch vom Illgraben bei Leuf.

6. Die Bisse vereinigt bei Stalden ihre beiden Arme, deren einer vom Saajersee am Fuße des Berges Moro, der andere vom Gornerssee auf den hintersten Abhängen des Mont Rosa entspringt. Sie ist bis- weilen größer als der Rhodan, und sehr fruchtbar.

7. Der Laubbach, welcher in der schönen Krumme zwischen Birchen und Unterbach entspringt, sein tiefgegrabenes Bett durchläuft, bis er im Turtiggrund ehemals seinen geraden Lauf in den Rhodan genommen hatte, jetzt aber seine Richtung erhalten hat in den ihm zur Rechten lie- genden Sumpfboden von der Kuntschen bis zum Golar, von wo er sich durch Gräben in den Rhodan verliert.

8. Der Milibach, der im Ginzang auch Turtig-Thal am Fuße des Dreizehnenhorns entspringt, zwei kleine Seen (den sog. großen und den frummen) durchläuft, und nach vierstündigem Lauf, nachdem er sich durch viele Ableitungen vermindert, Mühlen, Sägen, Reibesteine, Wal- sen und auch eine Hammerschmiede in Bewegung gesetzt hat, sich unter dem Turtig in den Rhodan ergießt. Im Sommer zeigt er sich den auf der Landstraße Reisenden zwischen hohen Felsen in einem hübschen Falle.

9. Die Turtmanna ergießt sich im Alpenthal gleiches Namens von den Ettischalpen. Auch sie hat einen schönen Wasserfall. Bis in's 18te Jahrhundert richtete sie große Verheerungen an. Jetzt aber ist sie ein- geschränkt.

10. Die Ravissance oder Usens entsteht aus zwei Waldwassern, deren eines von den Gletschern des Weisshorns, das andere von den Grimenzer-Gletschern erzeugt wird und durch's Einsithal abläuft. Dieser wilde Strom hat 1834 die schönen Wiesen von Chippis in einen Stein- haufen verwandelt, und die Wasserleitung so unterbrochen, daß 1835 auf Bercorin gar kein Gras wachsen konnte.

11. Die Kessy aus dem Reschithal, hat gutes Wasser und einen Wasserfall.

12. Die Borgne entspringt in den weitschichtigen Gletschern des Ber- ges Sylvio, läuft unter einem schönen Gletschergewölbe hervor, schlän- gelt sich durch das Evolens-Thal, wächst durch den Zufluß der Armenzi oder Besonce, die aus dem Bartholomä- und Hermence-Thal herfließt, und in der Combiola einen Salzbrunnen zu sich nimmt. In der Ebene, von einem Berge zum andern, theilt sie den schönen Grund von Bremis von dem nicht minder schönen Champ sec, das sie vor altem oft über- schwemmt hatte, das jetzt aber davor gesichert ist. Ihr Lauf ist noch in der Ebene so reißend, daß sie dem Rhodan ein sehr schmales Bett läßt.

13. Die Prinze kommt aus dem Mendaz-Thal und fließt bei Aproz, wo ehemals eine schöne Brücke war, in den Rhodan.

14. Die Iserablaz, ein kleines Wasser bei Riddaz.

15. Die obere Drance hat ihre Größe drei bis vier Waldwassern zu danken, die von den Gletschern des Gorre-Thals, vom St. Bern-

hard, und aus dem Ferret-Thal sich ergießen. Die untere Drance entspringt aus dem Champriensee, nahe an den Gletschern von Chermontanne im Hintergrund des Bagne-Thals, welches sie bekanntermaßen in den Jahren 1595 und 1818 so schrecklich verwüstet hat. Jene und diese vereinigen sich dann ob St. Brancher und bei Martinach mit dem Rhodan, den sie merklich vergrößern.

16. Der Trient entspringt aus einem Gletscher in der Nähe des Col de Balme, nimmt das sog. schwarze Wasser und die Barberine auf, und stürzt sich in die Rhone durch eine 12' breite Spalte, deren Seitenwände 300' in die Höhe messen. Furchtbar hat er ehemals seine Ebene verwüstet. Jüngst ist er merkwürdig geworden durch einen Sieg der Unterwalliser über die Jungschweiz.

17. Die Salenche fließt aus einem kleinen See des schönen Berges gleichen Namens ab (auch Salvan genannt), auf welchem 700 Kühe sommern, und bildet den 300' hohen Wasserfall Vissevalche, bekanntlich einen der reichsten und malerischsten in der Schweiz.

18. Die Vieze hat zwei Arme. Derjenige zur Rechten kommt von den benachbarten savoyischen Alpen, und durchläuft das Illerthal; der zur Linken entspringt aus zwei kleinen Seen auf dem Berg Cheseri und bewässert das Hirtenthal Morgin, wo er die Tine aufnimmt. Unter Troistorrens vereinigen sich diese beiden Viezen, und werfen sich unter Monthey in den Rhodan.

19. Die Morge an den Gränzen von Wallis, entspringt am Fuße des 5656' über dem Genfersee erhabenen Dents d'Oche, und fällt zu St. Gingolph in den See.

b) Die Gewässer auf der rechten oder nördlichen Seite sind:

20. Nebst den Bächen zwischen Oberwald und Gesteln, Ulrichen und Gschinen, der Goms- oder Münsterbach.

21. Die Biescha, die aus einem am Fuße des Aletschgletschers liegenden See fließt, und oft das Biescherthal verheert.

22. Die Massa entspringt aus den vorgenannten, zehn Stunden langen Gletschern, und überschwemmt nicht selten mit seinem Mergelgeschiebe die engen Thäler von Aleten und Blind. Sie drängt sich nicht weit von der schönen Steinbrücke unter einem kaum von einander gespaltenen hohen Felsen hervor.

23. Die Baldschiederä, aus dem Baldschiederthal fließend, liefert den auf beiden Seiten gelegenen Bergen, Egger- und Aufferberg, zur Bewässerung der sonst unfruchtbaren Berge. Merkwürdig sind die kühn angebrachten Wasserleitungen in hohen Felsenwänden.

24. Das Vietschgewässer (von Büze, Sumpf), das Raren nützet und schadet. Es strömt vom Gletscher des Vietschhorns herunter.

25. Der Solibach entspringt aus dem Solisee oberhalb Gesteln.

26. Die Lonza (von Lotta, Schlamm) gelangt aus dem Hintergrund des Lötschthales gleichfalls aus dem Aletschgletscher durch mancherlei Krümmen und abscheuliche Abgründe endlich zum Rhodan. Durch sorgfältiges Eindämmen schadet dieses Flüsschen nicht mehr.

27. Die Dala (Thala, Tola) kommt von der dem Gemmi entgegengesetzten Seite her, durchläuft das Thal der Leukerbäder, und hat sich

durch gespaltene Felsen, die eine malerische Brücke tragen, den Ausfluß gebahnt.

28. Die Rappspille (*Respicium*), auch Rawyl, strömt vom Fuße des Rawyl der Rhone zu, und wird durch öftern schnellen Anlauf sehr gefährlich. Dieser Bach scheidet das deutsche vom französischen Wallis, und die Zehnen Leuf und Eiders. Auch war vor 1798 diese Ordnung, daß entweder der Landshauptmann oder sein Statthalter, unter diesem Bache mußte genommen werden und wohnen.

29. Die Liena, oder der untere Rawyl, kommt von der westlichen Seite des Rawyls, läuft zwischen Lens und Ayent bei St. Leonhard vorbei in den Rhodan.

30. Die Sitte (*Sionne*) hat die Stadt Sitten, durch die sie fließt, und deren Umgebung 1740 und 1778 mit ihrem Ries überschwemmt.

31. Die Morge entspringt aus dem Sanetschberge, und war ehemals die Gränzscheide zwischen dem Ober- und Unterwallis.

32. Die Lizierne sammelt ihre Gewässer unter den Trümmern der eingestürzten Theile der Diablerets und des Berges Cheville, durchläuft den See Deboranche und nimmt noch verschiedene andere Waldwasser in sich auf. An mehreren Stellen ihres Felsenufers bemerkt man Spuren von Kupfermineral.

33. Der reißende Strom von Chamoson. — Viele kleine Wässer, nicht genannt, machen die Zahl 80 aus.

Reßt diesen befinden sich noch im Zehnen Brig drei oder vier Waldwasser, welche an den Seiten des Simplon südwärts Italien zufließen, wie der Viedro oder die Variola, welche durch Vereinigung der Quirna und des Kronbachs gebildet wird. Die Cantonetta und etliche Bäche, die von der Toccia oder Tosa abfließen.

Auch gegen Norden nimmt ein Fluß, der in den Rhein läuft, seinen Ursprung auf Walliserboden: es ist die Saane, deren Ursprung auf dem Sanetschberg ist.

II. Alpenseen.

Der Genfersee erstreckt sich nur eine Stunde lang an den Ufern in das Wallis herein, nämlich von St. Gingolph bis an die Mündungen des Rhodans. Inzwischen hat der Kanton Wallis mit Waadt und Genf, gleichwie mit Savoyen das gleiche Recht, seine Flaggen darauf wehen zu lassen. Auch ist die Schifffahrt auf diesem anstossenden See für das Land von großem Nutzen, theils um die Niederlagen von Bovertet, die zu Genf, Nyon und Morges, Duchy und Vivis eingeschifften Waaren aufzunehmen, theils in Absicht auf die Fischerei, und endlich für den Seetransport des vielen Holzes, woran das Wallis bisher noch reich ist, und welches einen ziemlich einträglichen Handel mit den am Genferseeufer gelegenen Städten gewährt.

Aber an kleinen Alpenseen, die den Walliseralpen zur Zierde, ja auch zum Nutzen als Wasserbehälter dienen, und selbst den Einwohnern nur wenig bekannt sind, ist das Land reich.

Hier das Verzeichniß derselben, von denen keiner mehr als eine Stunde im Umkreise hat, und die wenig fischreich und den größten Theil des Jahres zugefroren sind.

Auf der linken Seite sind folgende:

1 und 2. Zwei Brodelseen, von welchen der erste nahe an den Gletschern, der andere, der sich in die Saltina ausleert, und mit reichen Alpenweiden umgeben ist.

3. Der Sirvottensee, nahe am Simplon, ein sehr schöner Wasserspiegel, von welchem die Cantonetta ausfließt und durch die Toccia sich in den Lago maggiore ergießt.

4. Der Hobtschensee, dem neuen Simplon-Hospitium gegenüber.

5. Der von den Gletschern des Mont Rosa umgebene Maafmar, Mont Moro oder Saafersee. Er hat eine Stunde im Umfang. Seine Wasser strömen unter prächtigen Eisgewölben durch. In den Jahren 1589, 1626, 1630, 1733, 1740, 1752, 1755, 1764, 1766, 1808, 1828 und überhaupt, nach der Sage, alle sieben Jahre brach er aus. Es brach nämlich eine solche Eisdecke ein, trieb das Wasser mit Gewalt aus, und zerstörte die unten liegenden Thäler, ja richtete im ganzen Lande unermesslichen Schaden an. Im Jahre 1589 mußten die Saafer nach der Ueberschwemmung Boden zu einem neuen Thahweg kaufen, und um das Jahr 1620 mußte die halbe Bevölkerung auswandern. Diesem unheilvollen Uebel wurde nun dadurch abgeholfen, daß im Spätjahr 1834 H. Ingenieur Venetz eine Gallerie unterhalb durch's Eis sprengte, wo nun das Wasser sich in brausendem Fall durchstürzt, und den über den Mont Moro Reisenden einen prächtigen Anblick gewährt. Dadurch ist der See schon wenigstens um 6 Fuß gefallen. Seither wurde er noch mehr gesenkt.

6. Der Gorner- oder Schwarzsee ob Zermatt am Fuße des Cervin-Gletschers.

7 und 8. Der sog. große und der krumme See, beide in Ginnanz nahe am Dreizehnhorn.

9. Ein kleiner See ob dem Illgraben.

10. Der Reschisee erzeugt ein Waldwasser, welches das Thal dieses Namens, von St. Martin bis Gradetsch durchströmt.

11 und 12. Der Champrionsee auf dem Berge Chermontanne, im Hintergrunde des Bagnethales, hat ebenfalls eine Stunde in die Runde. Eines Theils ist derselbe von schönen Weiden umgeben, andern Theils mit hohen Eismaseln, deren Himmelblau sich auf seinen Wellen spiegelt, auf welchem ganze Inseln von Eis schimmern. Er dient der Heerde zur Tränke, so wie der kleine benachbarte Barma See.

13. Der Vachereestsee (vaccarum christa) von $\frac{3}{4}$ Stund im Umfange, auf einem hohen Bergrücken im Bagnethal gelegen. In seinem Mittelpunkt befindet sich ein Strudel, welcher alles Holz verschlingt, das etwa von dem Winde auf diese Stelle getrieben wird.

14. Der St. Bernhardssee, unter dem dortigen Hospiz gelegen, hat eine halbe Stunde im Umkreise, ist von sehr melancholischem Anblicke und bleibt einen Theil des Jahres überfroren. Sein Ausfluß ist gegen Piemont.

15. Die Champeseen in der G. Orsières, im Ferret-Thal, ganz von Granitfelsen umzingelt. Sie sind von ovaler Gestalt und haben eine halbe Stunde Umfang. Eine kleine mit Tannenholz bewachsene Insel macht ihren Anblick noch mahlerischer. Sind fischreich.

16. Der Drniersee, höher und kleiner, als der vorgehende. An seinem Ufer steht eine der höchsten Kapellen in den Alpen, zu welcher alljährlich eine zahlreiche Kreuzfahrt geht.

17. Der Verdsee, im Zehnen Monthey, ungefähr eine halbe Stunde im Umfange, fließt in einem kleinern auf der Alpe von Cheezery ab. Auf eben dieser Alpe befinden sich noch mehrere kristallreine Wasserbecken.

18. Der Recoudste (*lacus reconditus*), ob Bionnaz.

19. Der Tanneyssee, ob Boivry, hat fast $\frac{3}{4}$ Stund im Umfange, und nimmt den Laudibach auf, den man aber nirgends ablaufen sieht. Inzwischen behauptet man, daß dieser See durch unterirdische Ausgänge die schönen Brunnquellen der Weiler von Mier nähre. Im Jahr 1742 wurde er mit Karpfen besetzt, und jetzt fängt man deren viele darin.

20. Der Bennessee in den Alpen von Port-Balais hat eine $\frac{1}{2}$ St. im Umfange.

21. Der kleine Lovenetsee, ob St. Gingolph, ganz von Felsen ummauert, dient durch die aus demselben emporsteigenden Nebel zum Barometer, um Regen und Sturm anzuzeigen.

Auf der rechten Seite befinden sich:

22. Der lange See ob Oberwald, nahe bei den Rhonegletschern, ist sehr schmal, und entspringt aus mehreren kleinen Becken.

23. Der Bletsch- oder Meyertensee, am Fuße der Bieschergletscher, entladet sich in die Biesche und hat daselbst schon oft zerstörende Ueberschwemmungen veranlaßt.

24. Der Betner- oder Kletersee entfließt den Aletschgletschern, und speist die Massa, oft zu stark; ist reich an vortrefflichen Forellen.

25. Der Jölisee, aus dem der reizende Bach Jöli strömt, und in der Ebene zwischen Niedergesteln und Steg das schöne Weidfeld wieder in einen See verwandelt. Dieser See ist dem großen See im Ginzanz gerade gegenüber, und die Volksfage war, sie stehen durch einen unterirdischen Kanal in Verbindung, so daß das, was in Ginzanz in den vorgeblichen Strudel komme, im Jölisee wieder erscheine.

NB. Im Lötsthal sind auch zwei kleine, nämlich der Schwarzsee und der Sepelisee.

26. Der Taubensee auf dem Gemmi hat $\frac{3}{4}$ Stund im Umkreis. Er hat keinen sichtbaren Abfluß. Daher ist die Meinung entstanden, ein unterirdischer Kanal führe bis zum Dorf Salgesch, wo wirklich, sobald der Taubensee durch das Schneewasser anschwillt, ein großer Bach entquillt, und wieder zu fließen aufhört, sobald der Schnee auf den Alpen nicht mehr schmilzt.

27. Der Granderansee bei Lens wird für fischreich gehalten.

28. Der Albalongsee, aus dem die Raspille entspringt.

29. Der Gerundensee bei Siders, $\frac{1}{2}$ Stund im Umkreis, nährt ebenfalls einige Fische, und hat einen andern kleinern Teich in der Nähe.

30. Der Montorgejee bei Sitten ist auch reich (enthält Blutigel).

31. Der Deborahsee, der jüngste unter allen Schweizerseen, ward im Jahre 1749 beim Einsturze der Diablerets und durch das daherge Aufhalten der Eiserne gebildet.

32 und 33. Die Fullyseen sind den Botanikern recht gut bekannt. Der obere hat 1 Stunde im Umfange und leert sich in den untern, um die Hälfte kleinern. In der Nachbarschaft befindet sich ein Bogen, den die Natur in einem lebendigen Tuffstein gewölbt hat.

34. Verschiedene andere sehr kleine Seen, wie z. B. die Evron-, Allgraben-, Bistiner- und Bisperterbinderseen dienen zur Wässerung. Auch auf Birchenberg und im Pfimwald sind Teiche.

Endlich giebt es auch periodische Seen, die in ihren Becken sich füllen und leeren, wie der Gétrozsee, welcher in den Jahren 1593 und 1818 so ungeheure Verwüstungen angerichtet hat. Der letztgenannte hatte 10,000' in der Länge, 400' in die Breite, 200' in die Tiefe, und mochte ungefähr 800,000,000 Kubitschuh Wasser enthalten. Durch die eröffnete Gallerie waren 270 dieser Millionen abgesssen, und beim Durchbruche nur noch 530,000,000 übrig, welche aber mehr als hinreichten, das Bagnethal und Martinach zu verheeren.

Eine andere Naturseltensheit dieser Gattung liegt auf dem St. Bernhard gegen Norden, Gouille à Vasse (der sich ausleerende Teich) genannt. Seine Gestalt gleicht einer auf ihre Spitze umgekehrten Pyramide. Nach Saussüre enthält er 84,000 kubische Schuh Wasser. Im Herbst sammelt sich dieses Wasser, füllt das Becken, und gefriert nach der Härte des Winters. Im folgenden Heumonate beim Aufrieren bricht er los, stürzt sich in die Drance und macht, daß auch diese aus ihren Ufern tritt. Bisweilen blieb das Becken das ganze Jahr trocken. Seit 1813 blieb er gefroren, so daß man vermuthet, er habe sich in eine fort-dauernde Gletschermasse verwandelt.

Die Walliser-Seen sind oft zauberisch, lieblich und reizend, oft furchtbar und schreckenregend. Manche zeigen wunderbare Naturerscheinungen. So spiegelt der Champronssee auf dem Chermontanne auf der einen Seite die grünen Weiden um ihn her, auf der andern das Azurblau der Gletschnadeln ab, von denen sich manchmal eine losreißt, und in den See stürzt, wo sie dann wie die Krystallinsel eines Seenlandes herum-schwimmt. Im Thal Ferret liegt der ovale Campsee, den ein grauer Granitwall umgibt. Mitten drin liegt eine kleine Insel mit schönen Tannenbäumen. Diese dunkelgrüne Baumgruppe kontrastirt gar anmuthig mit den graurothen Ufern, deren Farben auch aus dem Wasser zurückstrahlt. Der Bacherellsee im Bagnethal hat in seiner Mitte einen immer thätigen, heftigen Strudel, der schnell Alles verschlingt, und nie wieder an's Tageslicht bringt. Die kleinen Chanay- und Fullyseen haben bis jetzt keinen Grund finden lassen. Der Goil-à-Vasse inmitten der St. Bernhardsgletscher ist auf seinem Grunde wie ein Trichter gebildet; im Herbst füllt er sich und friert zu. Wenn er nun im folgenden Frühsommer wieder aufthaut, so schwillt die Dranse in dem benachbarten Bagnethal an; der See aber verliert sein Wasser so ganz, daß man auf seinem Grunde herumgehen kann. Aehnlich ist der Bieschergletschersee.

III. Gletscher und Lawinen.

Die Gletscher im Wallis sind eben so unzählbar als unermesslich. Das einzige Vagnethal zählt deren siebenzehn, die Gemeinde Simplon acht. Der Gletscher z. B. zwischen Saas und Zermatt, der zwischen dem Weiß- oder Breithorn und dem Eifischerthal, und der Aletschgletscher, der die Alpen von Lötschen, Raters, Mund, Viesch u. s. w. bedeckt, alle drei scheinen von den entgegengesetzten Höhen, von denen man sie überschauen kann, dem Meere ähnlich. Man kann sagen, die Gletscher umgürten das Wallis mit Eis. Dieser Gletscherkranz hat seine Abstufungen, seine Pilaster und seine Bogen, welche wohl keiner andern Architekturordnung zugehören, und deren wunderbare Ausstritte kein Pinsel darstellen, und weder Prosa noch Dichtkunst beschreiben kann; um so viel weniger, da diese erhabene Schaubühne jedes Jahr in ihrer Gestalt und Verzierung mannigfaltige Veränderungen leidet. Hier sinken alte Gletscher ein, dort erheben sich junge. Abgründe öffnen und Wände spalten sich mit fürchterlichem Tosen und Krachen; neue Waldströme stürmen aus ihren zerrissenen Seiten los. Dort leeren sich alte Seen aus; hier füllen sich neue Becken an. Granitspitzen stürzen ein und verschleifen mit ihren gigantischen Trümmern dem Wasser den Abfluß. Alles scheint sich unter und über sich zu kehren, und dennoch erhält sich das Ganze. Die Natur ist in beständiger Arbeit und Zuckung, und dennoch lebt und schläft der Walliserälppler auf dem Rande dieser Zerstörung im Frieden. Neben einem schönen Saatfelde thürmt sich ein Gletscher auf, und dient dem Acker zur Schanze und zur Begießung. Schreiber dieses sah mit eigenen Augen eine Stunde hinter dem Dorf Zermatt blühenden Roggen über eine Gletscherwand hinauftragen, und sich gleichsam an selbe anlehnen.

Von diesen Gletschern nun stürzen jeden Sommer ungeheure Lawinen mit der Schnelligkeit und dem Knall des Donners in die Tiefe, und sowohl die Ueberlieferungen als die Jahrbücher sprechen von nichts, als von den Verwüstungen und dem mannigfachen Jammer, welchen sie verursachen. So verschlang z. B. im Jahre 1501 eine solche Lawine eine ganze Compagnie Schweizeroldaten nahe am St. Bernhard. Im Jahre 1595 fielen so viele dieser Schneemassen in den Rhodan, daß er austrat, und über 400 Häuser mit sich forttriß, über 60 Personen und über 400 Haupt Vieh ersäufte. Im Jahre 1719 den 17. Jänner am Abend um 7 Uhr hat eine große vom südöstlich gelegenen Berge herunterstürzende Lawine, die damals im größten Flor und Ansehen stehenden Leuterbäder mit dem prachtvollen Gasthofe und mit allen Gebäuden bis zur Kirche verschüttet und zernichtet, wobei 55 Personen um's Leben kamen. Ähnliche Unfälle ereigneten sich in diesem Thale noch mehrere, besonders im Jahre 1518 wurden die Bäder auch schon verschüttet, und dabei 61 Personen getödtet. Die dritte bekannte große Lawine ereignete sich 1759, die das Wiederaufgebaute auf's Neue zerstörte. Im Jahre 1720 begrub eine andere Lawine im Zehnen Brig 40 Mann, und eine andere, wohl schrecklichere, zerstörte am 18. Hornung desselben Jahres das Dorf Obergesteln so, daß 88 Leichname in der nämlichen Grube beerdigt wurden, wo noch die Grabchrift zu lesen:

Gott! welche große Klage: 88 in Einem Grabe.

Die letzte große Lawine, die das halbe Dorf Biel und einen Theil von Sellingen verwißte, und über 50 Menschen tödtete, ist im Jahr 1827 losgebrochen.

Wer ist im Stande, alle Lawinen aufzuzählen, welche sich besonders in den Seitenthälern heruntergewälzt haben, und die Menschen zu zählen, die darunter begraben worden? Die Thalwege, die mit Kreuzen und Inschriften besetzt sind, erinnern an die in den letzten Zeiten Angekommenen; die frühern Denkmäler sind ebenfalls verwißt worden.

IV. Bäder und Mineralwasser.

1. Das Leukerbad, am Fuße der Gemmi, 4500' über dem Meere. In oder neben dem Dorfe dieses Namens entspringen 12—14 Quellen. Die vornehmste ist die St. Lorenzquelle, welche mitten im Dorfe entspringt. Sie liefert das Wasser drei Bädern: dem Junker-, dem Herren- und dem Zürich- oder Schröpfbade. Etwas höher liegt das Bad für die Aussätzigen; noch höher entspringt die sogenannte Kozquelle. Ober den Wiesen an der Dala befinden sich wieder viele kleine Brunnlein, welche seit kurzem in einen Kanal gesammelt worden, und den im Hotel des Alpes errichteten Badkästen das Wasser liefert. Von der Kozquelle wird ein Theil bis zur Dalabrücke am Gemminweg hingeleitet, wo die Regierung ein Armenbad errichtet hat.

Das Weitere lies in den neuer erschienenen Beschreibungen der Leukerbäder von den zwei Badärzten Dr. Grillet- und Dr. Loretan. Sitten 1845.

Das Brigerbad (aquæ Vibericæ) eine Stunde unter Brig am rechten Ufer des Rhodans, in einer angenehmen Gegend. Das Badwasser ist dem von Leuk gleich, nur von etwas minderer Wirkung und minderm Reichthum, doch von derselben Wärme von 37—42 Grad nach Reaumur. Im Jahre 1471 kaufte es Anton Walser von Mörell der Regierung ab, sonderte die warmen Quellen von den kalten ab, und baute zwei Badhütten von Lerkholz und ein Wohnhaus. Im Jahr 1521 that ein Peter Dwisig noch eine vierte Hütte hinzu, erweiterte das Wohnhaus und umgab es mit Gärten und Spaziergängen. Von da an wurde diese Anstalt häufiger besucht, und man machte da glückliche Kuren. Das Wasser ist besonders gut gegen Hautkrankheiten, gichtige Nervenübel, Taubheit u. Inzwischen erlag doch ihr Ruf dem höhern der Leukerbäder schon zu Scheuchzer's Zeiten; 1705 wurden dieselben so gut als nicht mehr besucht, und blieben lange öde. Häufiges Steingerölle, und eben so häufige Ueberschwemmungen durch den Rhodan mögen die Ursache dieser Verödung sein. Doch die angesehene Familie Stokalper, die das Bad dem Dwisig abgekauft hat, und seither Eigenthümerin war, denkt wieder an seine Herstellung. Beim Nachgraben kam man unter dem Schutt auf Mauergewölbe. Wolle Gott, daß dieses Geschenk der Vorsehung der leidenden Menschheit bald zu größerm Nutzen werde.

3. Das Bagnèbad war im 15ten und 16ten Jahrhundert ein stark besuchtes Heilwasser, das aber im Jahr 1545 durch den damaligen Einsturz des obern Berges verloren gegangen, und erst jüngst hin wieder gefunden worden. Man versichert, daß das auf der entgegengesetzten nördlichen Seite, zu Saron an der Landstraße neu errichtete

4. Bad von Saron von der nämlichen Quelle sei. Es soll vortrefflich sein gegen Leberkrankheiten. Es ist 1844 durch Pyrame Morin umständlich beschrieben worden.

5. Die Rothbachquelle oder das rothe Wasser in Saas, der Kirche gegenüber. Von diesem Wasser wird jeder Körper, der es berührt, roth gefärbt; es gefriert niemals zu. Die Ortsleute machen vielfachen Gebrauch davon.

6. Die Saillonquelle, ob Saillon, ist lau, eisenhaltig, und wird von der Nachbarschaft mit Nutzen gebraucht gegen Aufblähungen und Krätze.

7. Der sog. goldene Brunnen oder die Lustbortquelle an den Gränzen zwischen Gmd und St. Niklas zuoberst Walde. Sie entspringt aus einer hohen Felsenwand, färbt die Steine gelb und verräth Bestandtheile von Alaun und Kupfer; sie ist eiskalt, purgativ, fieberstillend, und wird von dem Landvolke häufig auch gegen Waserfucht, Augenübel und Engbrüstigkeit gebraucht. Sie trinken davon häufig bis 30 Becher, baden darin ihre kranken Glieder, und führen ganze Fässer davon heim. Der gelehrte Apotheker und Arzt Ambüel von Sitten schreibt darüber im Jahr 1557 an Konrad Gefner, und schreibt dem Wasser große Tugenden zu. Jetzt ist es nur noch den umliegenden Vispenthalern bekannt.

8. Das rothe Wasser im Morgenthal, Gemeinde Troistorrents. Es führt Eisen und Gasteile. Hr. Besse von Genf hat solche zergliedert, und in 24 Unzen Wasser gefunden:

Schwefelsauern Kalk 48 Gran;
Schwefelsaure Kalkerde 10 Gran;
Kohlensauern Kalk 10 Gran;
Braunes Eisenoxid 1 Gran.

Diese Quelle ist eiskalt. Alle Sommer begeben sich einige Personen, um dort ihre Kur zu machen, in die benachbarten Sennhütten, wo sie der reinsten Luft und einer reizenden Umgegend genießen. Unter andern Wirkungen dieses Bades nennt man auch die Hebung von Verstopfungen.

9. Die Sauerquelle am Dorf Evolenaz (eaux longues).

10. Die Alaunquelle auf dem St. Niklausberg in der Gemeinde Rendaz.

11. Die sehr starke, eisenhaltige Quelle bei St. Brancher.

12—14. Die der drei Schwefelquellen:

- a) bei Ulrichen,
- b) bei Leuf (ob der Burgschaft) zu Asp,
- c) bei Bouvernier ob Martinach u.

15. Eine neu entdeckte Quelle im Ferretthal, Gemeinde Orsières.

V. Salzgruben.

Im Jahr 1544 entdeckte man zu Combolaz, am Ufer des Armenzi im Gringerthale, die Salzquelle von Flossbrunn (so Briedel). Der Bischof Adrian I. ließ dort arbeiten und Bauten vornehmen, und man kochte einige Jahre Salz daselbst. Nach des Bischofs Tod hörte man auf; aber das Volk schrie laut; man setzte fort bis 1574, wo die Arbeit wieder eingestellt wurde wegen geringen Ertrages. Im 19ten Jahrhundert hat der Staatsrath neue Versuche anstellen lassen, und die Gallerie weiter in den Felsen getrieben, um entweder stärkere Salzadern zu finden, oder wenigstens das süße Wasser davon abzuleiten. Das Unternehmen wurde auch diesmal aufgegeben, 1818 im Dez., und aus den nämlichen Gründen. Es

wurde jedoch auch beschlossen, es jedem frei zu lassen, der etwa Lust hätte, auf eigene Kosten noch einen Versuch zu machen. Eine damit vorgenommene Analyse des Hrn. Apothekers Baur zu Vivis gibt folgendes Resultat:

In 100 Pfund Wasser fand er:

Salzsaures Natrium 1 und $\frac{13}{32}$ Unzen;

Schwefelsaures Natrium 2 Unzen.

Schwefelsaure Talkerde 1 Unze;

Schwefelsauren Kalk $3\frac{1}{2}$ Unze;

Kohlensaure Talkerde

Salzsaure Talkerde } in geringem Maße,

woraus folgt, daß man sehr klug gehandelt hat, von aller weitem Ausbeute abzusehen, indem der Zentner Wasser nicht einmal $1\frac{1}{2}$ Unze Küchensalz abwirft.

Neunundzwanzigster Abschnitt.

Naturgeschichte.

Das Wallis kann wegen seines Reichthums in diesem Fache ein großes Naturkabinet genannt werden. Alle Jahre macht man neue Entdeckungen.

I. Steinreich.

1) Mineralsubstanzen.

Das Steinreich im Wallis ist weniger bekannt, als reich. Bekannt sind folgende Steinarten:

Gemeiner dichter Kalkstein.

Bergmilch.

Faseriger Kalkstein.

Roogenstein an der Gemmi und bei St. Moriz.

Tuffkalkstein — sehr gemein.

Braunspath. Auf den Jollybergen.

Der körnige mit Quarz vermengte Kalkstein im Binnerthal.

Bitterspath — dort.

Körniger Gyps. St. Leonhard, Sitten, Charraz.

Dichter Gyps. Brig, St. Leonhard.

Gemeiner Quarz — an vielen Orten.

Bergkristall. Biecherthal, Piffervache, Salvan, Furka, Orsières.

Rubin — im Binnerthal, — selten.

Granat — in den Thälern des Simplons, von Visp, Turtnann und Binn.

Idocras oder Vesuvian. In beiden Bisperthälern.

Kristallisirter Feldspath — im Binn.

Dichter derber Feldspath. Martinach.

Schwarzer Schörl. Cring, Simplon.

Grüner Turmalin. Binn.
 Gemeine Hornblende. Gemein.
 Tremolit. Binn.
 Strahlstein. Binn, St. Niklas, Saas.
 Diopsidi, Pemat, St. Niklas, Gifisch.
 Pistacit. Saas, Turtmann, Gifisch, Ering.
 Emaragdi. In beiden Bisperthälern.
 Prehnit. Saas.
 Glimmer (mica). Häufig.
 Amianth. Gemeiner Aöbest, Bergleder. Binn, Saas, St. Niklas,
 Bagnes, Nendaz.
 Gemeiner Talk. Bagnes.
 Erhärteter Talk. St. Niklas.
 Topfalk. In den südlichen Thälern.
 Chloritalk. Gemein.
 Byssolit. Am Rhonegletscher.
 Kohlenblende. Bremis, Chaudolin, Salvan.
 Graphit. Salvan.
 Gelbes Gold. Gondo. Goldförmchen. Strom Zwischbergen. Rhodan.
 Bleiglanz. Lötchen, Salgesch, Entremont, Troistorrents.
 Gemeiner Magnet-Eisenstein. Bouvernier.
 Detödrisch cristallisirter, gemeiner Magnet-Eisenstein in Chlorit. Ering.
 Titaneisen. Binn, Ganter, Saas, St. Niklas.
 Schuppiger Eisenglanz. Rhonegletscher, Grimsel, Turtmann.
 Dichter Rotheisenstein. Gemein.
 Arsenikkies. Gifisch, Entremont.
 Schwefelkies. Nahe bei Siders.
 Goldhaltiger Schwefelkies. Gondo.
 Magnetischer Eisenkies. Salvan.
 Braun-Eisenstein. Gemein.
 Roogensteinförmiger Eisenstein. Chamosen.
 Spat-Eisenstein. Bisperthal.
 Zinkblende. Entremont.
 Grauer Speis-Kobolt. Gifisch, Ering, Bagnes.
 Rother Erd-Kobolt. Siders, Gifisch, Bagnes.
 Rothes Kauschgelb. Binn.
 Titanschörl. Simplon, Binn.
 Titanit. Rhonegletscher.

Der Stein. Grünlicher, sehr chlorithaltiger, mit Feldspath durchsetzter Talkschiefer. Bisperthal, Lötchen, Ering.

2) Alte und neue Bergwerke.

Im neunzehnten Jahrhundert hat man im Wallis angefangen, die Steinkohlenbergwerke zu gebrauchen, besonders in Sitten und Siders. Von diesem Holzsaß entdeckt man im Wallis reichhaltige Schichten, wie auch jene sein wird, die sich zwischen Birchen und Unterbach befindet.

Der Gebrauch des Gypses ist nicht nur anwendbar zum Bauen, aber

auch zum Feldebau, was im Wallis noch wenig bekannt zu sein scheint.

Die Römer, welche sich sehr um das Auffuchen der Metalle mühten, und dergleichen viele auf der südlichen Seite der penninischen Alpen zu Tage förderten, suchten nun auch auf der entgegengesetzten (Walliser-) Seite nach, und noch finden sich an einigen Orten des Wallis sehr alte Gruben und Gallerien. Allein im Mittelalter (unter den Burgundern, Merowingern, Karolingern und Savoyern) hatte man in diesen Gegenden ganz Anderes zu thun, als sich mit derlei Nachforschungen abzugeben, und man kam erst gegen das 15te Jahrhundert darauf zurück. Alsdann, und von da an, war von folgenden Bergwerken* die Rede:

1. Silberbergwerk zu Peiloz, in dem Bagnethal, wurde um das Jahr 1490 von Johann Steiger und Bernier le Oblein von Bern entdeckt und mit Erlaubniß des Abtes von St. Moriz, damaligem Herrn dieses Orts, zu Tage gefördert. Späterhin zog der Bischof von Sitten, Jost von Silinen, als Oberlehnsherr (suzerain) diese Zulassung zurück, und versprach den Unternehmern eine Entschädigung von 4000 fl., die er ihnen zum Theil in Messgewändern bezahlen wollte, welches dann einen Rechtshandel veranlaßte, der von den beiden Bernern bis nach Rom gebracht worden. Erst Bischof Matthäus Schinner beseitigte 1500 dieses Geschäft, indem er der St. Vinzenz-Kirche zu Bern 2000 fl. nebst 8000 fl. als Geschenk an eine Orgel gab, und alsdann die damals sehr reiche Bergwerkbesehrung sehr thätig förderte, welche späterhin in verschiedene Hände kam, bis sie im Jahr 1723 völlig verlassen wurde, weil die Gänge erschöpft waren. Dieses und andere Bergwerke verursachten öfters Entzweigungen, Verträge und Wiederverträge, zwischen Bischöfen und Landleuten und selbst unter diesen.

2. Silbermine zu Eischoll unter dem sog. schwarzen Horn im Gornbad und auf dem Eiselgrat, wurde um die Mitte des 16ten Jahrhunderts ausgebeutet und im folgenden wieder verlassen.

3. Silbermine zu Grun, lebt nur noch in unbestimmter Erinnerung. Eben so eine in der Pfarrei Grengiols.

4. Silbermine zu Eifisch, im Jahr 1514 eröffnet und sofort wieder verlassen, aber im 19ten Jahrhundert wieder aufgenommen.

5. Bleimine im Lötsthal, 1640 durch Mageran eröffnet bis 1742; war ziemlich ergiebig, wurde lange bearbeitet, ist aber seit 1798 gänzlich vernachlässigt. 1846 neu angefangen.

6. Bleimine in St. Bartholomäusthal, am Ufer des Waldwassers dieses Namens, nahe bei St. Moriz, dann aber um das Jahr 1765 wieder verlassen.

7. Bleimine zu Vollege, die seit 1798 ebenfalls verlassen ist.

8. Kupfermine im Gringthale, wurde um's Jahr 1570 mit Erfolg ausgebeutet und gab ein gutes Metall, dennoch wird schon seit lange dort nicht mehr gearbeitet.

9. Eine schon vor alten Zeiten her bekannte Eisenmine in Binn. Der weltberühmte Petrus de Rivaz erwarb sich auch dort Ruhm und Vortheil. 1743—1756.

10. Eisenbergwerk in Mörel, 1600.

11. Im Jahre 1636 kaufte Hr. Kaspar Stodalper das altbekannte

Eisenbergwerk im Grund (Ganterthal). Es trug ihm viel ab. Darum wurde 1619 im Landrath das Pfund Eisen auf 1 Bg. tarirt.

12. Im Jahr 1741 fängt Hr. Oberst Franz Joseph Burgener das Eisenbergwerk zu Zwischbergen an, und arbeitete selbst, obschon er 1742 Landshauptmann geworden, auf der Hammerschmiede zu Baltschieder (Bons Sirri).

13. Im Jahr 1788 haben vier Gemeiner von Unterbäch am Ginzthal ein Kupferbergwerk angefangen, aber nach 4 Jahren schon wieder aufgegeben. Die zwei tief eingehauenen Gallerien heißen noch die Goldlöcher, und das dabei aufgeführte Gebäude die Goldhütte.

14. Koboltsmine zu Errayer im Bagnethal, welche seit 1784 verlassen worden.

Ehemals trachtete man auch, die Schwefeladern im Lötsch- und Eifischthal zu benutzen. Es befand sich auf Tourbillon ein Schwefelthurm.

15. Im Jahr 1536 im Weihnachts-Landrath hat Philipp am Henggart (de Platea) dem hohen Stand ein Eisenbergwerk in Martinach verkauft.

Die noch 1820 in Thätigkeit befindlichen Bergwerke sind folgende:

16. Das Goldbergwerk von Zwischbergen bei Gondo, der Familie Stockalper zuständig. Man hatte daselbst Mühlen erbaut, um das Mineral, von welchem man das Gold durch Quecksilber sondert, zu waschen und zu reiben. Ehemals war dieß Bergwerk von besserem Ertrage als es jetzt ist. Die Abgabe an den Staat ist 435 Fr.

17. Das Bleibergwerk von Lauvron bei St. Brancher. Der Zugang zu demselben ist schwer und der Ertrag geringe.

18. Die Eisenbergwerke zu Chamoson, Chemin und Bouvernier, wovon sich der Gießofen in Ardon befindet. In gewissen Jahren hat diese Schmelze schon bis an 1800 Zentner Metall abgetragen.

19. Das Eisenbergwerk zu Valletes zwischen Martinach und St. Brancher (vielleicht das nämliche unter N. 15), wo die, durch den Durchbruch der Drance im Jahre 1818 zerstörte Gießhütte schon nach zwei Jahren wieder neu aufgebauet worden.

20. Das Kobaltbergwerk im Eifischthal, dessen Erzeugniß nach Siders gebracht wurde, um dort in Smalt verwandelt zu werden. Im Jahr 1820 wird es auf Bremis geliefert, wo das Hüttenwerk der Herren Rabi von Lyon ist, wo die in silberartigen Kupferkiesen, Kupfereriden, so wie aus Arseniknifel und Kobalt bestehende Ausbeute zu Gut gemacht wird; seit einigen Jahren wieder bei Siders.

Keinerlei Bergwerk läßt die Regierung auf eigene Rechnung ausbeuten, sondern ertheilt nur hiefür Bewilligungen auf eine Anzahl Jahre gegen eine Abgabe, die nach dem vermutheten Verhältnisse des Ertrages bestimmt wird. Es erfordert Kenntnisse und Mittel, derlei Unternehmungen anzufangen. Darum kann man es nicht ganz mißbilligen, wenn die Walliser den sichern Gewinn der Landwirthschaft der unsichern Ausbeute der Metalle vorziehen; wenigst bis sie sich eigene Kenntnisse erworben werden haben, und so nicht mehr Alles durch Fremde müssen machen lassen.

3) Höhlen.

1. Das in der Nähe des Schlosses St. Moriz gelegene Feenloch. Diese bald höhere, bald niedrigere Höhle erstreckt sich in seltsam gewundenen Gängen tief in den Berg in sehr harten Kalkfelsen hinein, und ergießt im Frühjahr einen kleinen Bach. In ihre hinterste Vertiefung konnte man noch niemals gelangen, weil dort und noch früher, eine stockende mephitische Luft alle Fackeln auslöscht.

2. Die ungefähr 300' lange Balmhöhle zwischen Colombey und Mura geht durch den harten Felsen, und bildet eine vorn und hinten offene Gallerie, die man doch nur mit vieler Mühe von einem Ende zum andern durchkriechen kann.

3. Die Höhle Baume de Betre, nahe bei Champéry im Allierthal, in welche man aber nicht über 80' weit eindringen kann.

4. Die nahe bei St. Leonhard gelegene Grotte hat prächtige Gewölbe, schöne Stalaktiten (Tropfsteine), und enthält sehr reines Wasser.

5. Das Kullipullischloch (pertuis du chien), in der Pfarrei Grématt, erhielt seinen Namen von einem Hunde, der dort hinein ging, und eine Stunde weit von da, beim Dorfe Albini (Arbignon) wieder zum Vorschein kam.

6. Pierravoaz (der schönlichtige Fels) ob dem Dorfe Verbier im Vagnethal gelegen, ein kalkartiger Zuckerhut auf dem Gipfel des hohen Berges von Grands-plans. In diesen harten Felsen hinein geht eine 40 Fuß tiefe und ungefähr eben so hohe Höhle, die den Dohlen (Dulen) zum Aufenthalt dient, wie die kleinern, aber zahlreichern Höhlen in den Felsenwänden der Leuserbäder ebenfalls Wohnungen sind für diese Rothfüßler.

7. Wie N. 2 ist auch auf der Festung der alten Géstelnburg, eine vorn und hinten offene Gallerie, durch die sich aber nur magere Leute auf dem Bauch durchstreichen können.

Zu diesen gab und giebt es auch künstlich gemachte Höhlen, wie die zu Ollis vom Hause des Georg Supersaro bis in seine Kapelle; zu Bisp von der Hübschburg zu einem unbekannten Ausgang; Longeborgne, wo Kapelle, Sakristei, Keller, mehrere Zimmer in den Felsen eingehauen sind. Im nämlichen Thale, in der Pfarrei Heremence ist in einer hohen Felsenwand ein geräumiges Zimmer von Einsiedlern oder Flüchtlingen gemacht. In Monthey wurde 1740 ein Berg durchbohrt, um der Vieze eine andere Richtung zu geben. Gleiches wurde 1805 bei der Saltinabrücke gemacht, um ein Waldwasser in die Saltine zu leiten. Dann kommen noch die sieben Gallerien auf der Simplonstrasse.

Merkwürdig sind auch noch bei Heremence und am Staldenriedberg im Bispthal die Sandobeliskten, deren einige bei 100' hoch sind, und deren manche Felsblöcke auf ihren Gipfeln, wie Hüte auf ihren Häuptern, tragen.

II. Pflanzenreich.

Jedes Jahr werden im Wallis neue Pflanzen entdeckt. Der Pflanzenreichtum eines Landes muß groß sein, welches sich von den brennenden Küsten von Branson (bei Fullly) bis auf den beschneiten Gipfel der

Furka, des Simplons, des Sylvis und St. Bernhards erhebt; in welchem der verschiedenste Boden, nebst den abweichendsten Graden der Wärme abwechseln. Jede Zone hat ihre Pflanzen, welche dieselbe nicht übersteigen. Die Baumzone steigt am Ufer der Rhone bis an 6300' über's Meer; die Region der Gesträuche steigt über 8000'. Einige auf Granit wachsende Pflanzen steigen sogar auf 10,000' hoch; höher sieht man nur noch einige trockene Flechten und über 10,500' hat alle Vegetation ein Ende. Bridel stellt für's Wallis folgende Vegetationslinie auf, was sehr nützlich ist, damit Niemand gezwungen sei, unnütze Versuche zu machen.

	Fuß.
Die Weinrebe gedeiht nur bis zur Höhe von	2200
Der Mais (Weerweiz) ,	2600
Die Eiche	3300
Der Nussbaum	3400
Die Eibe (<i>Athée, taxus baccata</i>)	3500
Die Gerste	3900
Der Kirschbaum	4000
Die Kartoffeln	4200
Die Haselnuß	4300
Die Buche	4800
Der Berg-Ahorn	4800
Die weiße Birke	5700
Die Lerche	5700
Die Tanne	5900
Die Arve (<i>pinus cembra</i>)	6300
Die Heidelbeere (<i>vaccinium myrtillus</i>)	6800
Die Alpenrose (<i>Rhododendron</i>)	7000
Die kriechende Azalee (<i>Azalea procumbens</i>)	7500
Die Grasweide (<i>Salix herbacea</i>)	8500
Das gelbblättrige Hornkraut (<i>cerastium lætifolium</i>)	"
Die zwergige Schafgarbe (<i>achillea nana</i>)	"
Der Steinbruch (<i>saxifraga androsacea</i>)	9000
Die Schmelle (<i>Aira subspicata</i>)	9400

In den Gärten kann noch vorkommen die gelbe Möhre (*daucus carotta* Rübe) und der Spinat in der Höhe von 6400', in einer Höhe, wie der Schwarzenbach auf der Gemmi ist, wo sich auch Mangold und Zwiebel finden. Auf dem St. Bernhard giebt's noch Salat.

Da diese Beschreibung so weitschichtig ist, und für die Nichtkenner und Nichtliebhaber der Botanik nicht nur von keinem Nutzen, sondern noch zum Ueberdruß wäre, und da die Kenner und Liebhaber dieses Faches nicht aus einer Geschichte, die nur Namen aufzählt, klug werden können; so soll es hier genügen, anzumerken, daß das Wallis sieben Achttheile der Schweizerpflanzen besitzt, und die ganze Flora auf 2400 Arten steigt. Die Orte, wo die seltensten Pflanzen in Menge wachsen, sind: die Quellen der Rhone, der Simplon, das Bisp- und Eringthal, die Gegenden von Eiders und Sitten, Branson, Fully, das Bagnethal, der St. Bernhard und das Illerthal. In den Thälern und an den Gebirgsabhängen sind große Wälder von Kastanien, Buchen, Eichen, Ahorn, Birken, Tannen, Lärchen, Thälen, Arven. Die Weisstanne und die Arola

(ein Nadelholz zwischen Thälen und Arven) sind selten. Die letzten drei Holzarten sind 1819 auf Basel geliefert worden, wo eine Sammlung von allen Holzarten zu finden ist bei Dey von Erier. Da die meisten Wälder den Gemeinden oder auch wohl Privaten angehören, so hält es schwer, Forstgesetze einzuführen. Ein Versuch wurde seit 1840 gemacht, aber die Mehrheit der Abstimmenden verwarf den Antrag. Obschon nun die Menge des Holzes so groß ist, daß seine Benützung unerschöpflich zu sein scheint, so wäre es doch höchst wichtig, damit häuslicherischer zu Werke zu gehen, und den Nachkommen auch noch etwas aufzuwahren, gleichwie unsere Voreltern auch hierin für uns gesorgt haben, indem man schon im J. 1300 in Gemeinden strenge Holzgesetze machte, und selben von Schreibers Hand Kraft geben ließ, wie wir bei der Ortsbeschreibung sehen werden. Die Gemeinden haben zwar noch ihre Holzverbote, die aber meistens nur für solche Wälder gelten, welche den Dörfern zum Schutze dienen — die Bannwälder. Der Holzverkauf ist zum Erstaunen groß; groß der Verbrauch des Brennholzes bei der unökonomischen Feuerung; des Bauholzes zu den zahlreichen Häusern, Scheunen, Speichern, Brücken, Zäunen und sogar Dämmen (oder Wehren); zudem sind viele Waldungen fast unzugänglich, so daß die Bäume daselbst, wie auch noch anderswo, verfaulen. Von neuem Wuchs kann keine Rede sein wegen der jähen Abhänge, wo die Erde weggewaschen wird, oder sonst hinunterrutscht, und das junge Holz vom Kleinwuchs (Schmalve) abgefressen wird. Auch entstehen oft Brünsten von ganzen Wäldern. So sind im obern Wallis abgebrannt worden: 1788 an Birchen der nun genannte verbrannte Wald, 1799 der Fünwald, 1802 der Varnwald, 1812 und 1830 der Wald ob St. German, wie auch der Wald oberhalb Salgesch. Nebst allem dem wird noch alle Jahre sehr viel Brenn- und Bauholz aus dem Land gestößt. Der Landrath konnte dagegen nicht mehr machen, als den Verkauf in etwas beschränken. Die Folgen davon werden immer fühlbarer. Die Gegenden, in welchen das ganze Holz abgehauen wird, machen die Straßen unsicher, weil den Erdschütten und Lawinen ausgesetzt, die Umgegend kälter, den Frühling- und Herbstgefrierungen ausgesetzt. Und die Gegend selbst wird und bleibt auf immer ein von Erde und so von Holz und Gras entblößter Abhang. Es wird auch noch häufig über eine andere schlimme Folge geklagt: durch das Flößen wird das Rhodanbett angefüllt und die verheerenden Ueberschwemmungen werden dadurch viel häufiger. Und wer entschädigt tausend und tausend Eigenthümer für den Verlust der Ernte, der Arbeit und oft des Bodens? Wer gewinnt dabei? Nicht die Gemeinden, welche das Holz wohlfeil verkaufen und den kleinen Erlös oft in einem Tag vertrinken, ohne zu Hause auch nur das Mindeste zu ersparen. So geht oft in einem Tag verloren, was Jahrhunderte gebracht haben.

Weizen, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer gedeihen in solcher Menge, daß das Land nur etwa bei Mißwachs der Einfuhr bedarf, gewöhnlich aber noch ausführen kann; dazu kommen noch Feldbohnen und Kartoffeln. Die Zehnen Gündis, Martinach und Entremont sind die Kornspeicher des Landes. Die Fruchtbäume sind sehr zahlreich; es wird viel Kirchwasser gemacht; Äpfel und Birnen werden meistens gemostet; die vielen Nussbäume liefern ein gutes Del; reich an Feigen sind die Gegenden von

Sitten und Siders u. Die Granaten wachsen im Freien, Safran wächst in Sitten, Naters und Mörell. Der Weinberg ist in Menge vorhanden, und liefert ein geschätztes Gewächs; es giebt über 30 Sorten, darunter solche sind, die den spanischen Weinen nahe stehen. Der Wieswachs ist gut und reichlich, und wird durch Bässerungsanstalten befördert. Der Landbau hat seit Beginn dieses Jahrhunderts an Ausdehnung, und durch eine minder schändlichenmäßige Methode an Erzeugnissen gewonnen. Hievon wird noch eigens abgehandelt werden. Dennoch sagte noch in diesem Jahrhundert ein Reisender: „Die Alles verheerende Natur liegt dort noch in der Wiege und schlummert.“

III. Das Thierreich.

1) Säugethiere.

Außer den Hausthieren*) und dem Gewilde, welche das Wallis mit der ganzen Schweiz gemein hat, finden sich noch folgende seltene:

Der Bär (*ursus arctos*) war noch vor 200 Jahren so häufig, daß nur in der Landvogtei St. Moritz jährlich 15—20 geschossen, oder sonst erlegt wurden. Nicht seltener war er im Zehnen Monthey, in den Thälern von Visp, Röschen und Leukerbad.

Der Luchs (*felis linx*), der gefährlichste Feind der Schafe und Gemsen, hauset in den Thälern.

Der Steinbock findet sich nur noch äußerst selten gegen den Mont Rosa.

Die Gemsen werden wie Herden angetroffen.

Der Hirsch war im Pinwald zu Hause.

Das Reh war im Zehnen Monthey.

Das große Wiesel (*mustella erminea*) findet sich mehr in den Alpen.

Der Biber (*castor fiber*) an den Ufern der Vispe, der Borgne, der Usens.

Die kleine Haselmaus (*mioxus muscadinus*) bei Salvan und Signour.

Die Wasserratte (*mus amphibius*), an den Seeufern in der Ebene.

Die Wasserspizmaus (*sorex sodiens*) an Bächen des Unterwallis.

Weisse Mäuse in den Alpen gegen Norden.

Der Siebenschläfer (*mioxis glis*, Glir), an Unterbäch, bei Branson, Martinach und St. Moritz.

Das Murmeltier (*arctonius marmota*). Es finden sich beim Graben im Winter bis 16 beieinander schlafend.

Der Alpenhaase (*lepus variabilis*), der im Winter weiß ist.

2) Vögel.

Das Wallis ist auch reich an Alpen- und Zugvögeln. Die merkwürdigsten sind:

*) Nach Francini's Statistik zählt man Kühe 21,000; Ochsen 500; Rinder 10,000; Pferde 4000; Wauythiere und Esel 1400; Schafe 40,000, der 1te; Ziegen 10,000, der 8te; Schweine 2500, der 19te Kanton.

Der Weieradler oder Lämmergeier (*gypaetus barbatus*). Dieser Thier kann der Lüfte nistet in den unersteiglichen Felsen.

Der Adler (*falco melanctus*) ist noch häufiger.

Der rothfüßige Falk (*falco rustipes*) in den Alpen.

Dreizehiger Specht (*picus tridactylus*).

Schleier-Gule (*strix flammea*) in alten Thürmen.

Bienenfresser (*meros apiaster*) bei Sitten.

Adohle (*corvus carculus*).

Schneedohle (*corvus pyrrhocorax*) auf hohen Alpen.

Schneefink (*fringilla nivalis*) bepelzet bis auf die Klauen.

Ringdrossel (*turdus torquatus*) am Brigerberg.

Alpenflue-Vogel (*allentor alpinus*).

Alpenschwabe (*hirundo melba*).

Felsenschwalbe (*hirundo rupestris*).

Citronfink (*fringilla citrinella*).

Der Ortolan (*emberiza hortulana*) bei Siders.

Auch die zahlreichen Sumpf- und Wasservögel, wie der Nachtreiber, Kallenreier.

Die unermüdblichen Walliserjäger liefern den Freunden der Lederbissen Auer-, Birk-, Hasel- und Schneehühner, wie auch Stein- und Waldbühner in Menge. Auch das Rebhuhn ist häufig.

3) Fische.

Für die Fische sind die Waldströme zu reißend und die Alpenseen zu kalt. Der Rhodan ist indeß fischreich, und liefert viele Fische, wie Lachsforellen (*salmo trutta*) 15—20 Pfund.

Die gemeine Forelle (*salmo fario*).

Die Aesche (*salmo thymallus*).

Der Ritter (*salmo umbla*), steigt aus dem Genfersee in den Rhodan.

Die Karppe (*salmo carpio*) findet sich in den Seitengraben, welche der Rhodan bildet, im Stoccalperkanal, in den Seen von Siders, Montorge und Tanney.

Die Schleiche (*cyprinus tinca*) ebenda.

Der Aland (*cyprinus cephalus*) im Rhodan.

Der Basse (*cyprinus brama*).

Die Grundel (*cobitis barbatula*).

Der Flußbarsch (*perca fluviatilis*).

Der Grophe (*cottus gobio*).

Der Hecht steigt selten in die Rhone und gewöhnlich nicht weiter als bis St. Moriz. Beim Ausfluß der Rhone: die Barbe, die Nase, die Trüsche und der Felschen (*sera, salmo maræna*).

Die Stadt St. Moriz hat von alten Zeiten her das Fischrecht in der Rhone von Sages bis zu ihrem Auslaufe in den See. (Bridel.) Jetzt fischt jeder Zehnen, ja jede Gemeinde selbst. Den besten Fang macht man im Herbst, wenn die Forellen den Rhodan abwärts kommen, um den Winter im See zuzubringen.

4) Reptilien.

Diese Klasse ist nicht reich, und enthält außer den gewöhnlichen Arten nur noch folgende:

Die Flußschildkröte (*testudo lutaria*) im Gerundensee und am Ausflusse der Rhone.

Die große grüne Eidechse (*lacerta smaragdina*). Es soll zwei Fuß lange geben.

Der schwarze Salamander (*salamandra atra*) unter Steinen im Graie der Alpen.

Die Blindschleiche, die Ringelnatter, die österreichische Natter (*coluber austriacus*), die gelbe Natter (*coluber flavescens*), Würfelnatter, (*tesselatus*), rothe Natter (*coluber annularis*).

Die Wigger, das Redi, die schwarze Wigger auf der Grimsel, Furka, Gemmi.

Wie in allen schweizerischen Hochgebirgen, ist auch unter den Bewohnern des Wallis die Sage von Drachen und Lindwürmern von allen Gestalten und Farben verbreitet, welche bald Flügel, bald nur Füße, ja sogar Schnurrbärte haben sollen; ihre Länge soll mehrere Klafter haben, in ihrem Kopfe befinden sich kostbare Edelsteine; sie flogen funken-sprühend von einem Berge zum andern, und verschlingen Menschen und Vieh. — Naters soll den Namen von einer Natter haben. Am Brigerberg ist das Dörfchen Lindwurm bekannt. Die Schlangen essen mit den Kindern Milch und lassen ihnen zum Lohn die Kron von kostbaren Steinen fallen. Und viel Anderes wird erzählt.

5) Insekten.

Der erste Rang unter den Insekten gebührt der nützlichen Biene. Die Bienenzucht ist besonders im Oberwallis bedeutend. Der Berghonig ist vortrefflich. Im Bispthale sind mehrere Kenner dieses Naches^{*)}.

Die Seidenraupe hat schon mißglückt wegen schneller Abwechslung der Temperatur; dennoch kommt sie wirklich wieder in Schwung. Besser kommt der Maulbeerbaum fort.

Der Krebs.

Schmetterlinge in großer Menge und Verschiedenheit.

6) Weichthiere.

Blutigel. — Der Radenwurm (Wasserkalb, *Gordius*) dem Vieh gefährlich. Zahlreiche Polypen leben an den Wasserpflanzen.

Die Wasser- und Landchonsilien (Schaalengwürme) sind noch nicht alle bekannt; doch steigt ihre Zahl über 80 Arten.

Das Wallis rühmt sich, mehrere in der Botanik, Insekten- und Conchilien-Kunde berühmte Männer zu haben. Diese werden dem Lande ihre gemachten Entdeckungen nicht vorenthalten.

Zum Beschlusse der Naturgeschichte folgt hier noch die Ansicht des Hrn. Ingenieur Venetz über die Temperatur in ihrer Veränderung, welche selbst unter dem Volk zur Sage geworden ist. Der Inhalt liefert seine Denkschrift, herausgegeben im Jahr 1824, welche von der Naturforschungs-Gesellschaft, von der er ein Mitglied ist, gut ist aufgenommen worden. Er stellt den Satz auf: Die Zu- oder Abnahme des Gletschers kommt von der Verschiedenheit der Tempera-

^{*)} So einer ist auch der Hr. Verfasser dieses Werkes. Anmerk. des Verlegers.

tur; der Gletscher ist wirklich im Zu- oder Abnehmen; doch sind die Perioden länger als sieben Jahre; vielmehr muß man Jahrhunderte annehmen.

Daß der Gletscher seit drei, vier Jahrhunderten zugenommen habe, und mit ihm die Kälte (als Ursache und Wirkung), beweist er aus 22 Beobachtungen:

1. Der Gletscher auf dem Forclazhorn in der Pfarre Ardon deckt zu Zeiten eine Art Schwibbogen, der sich da befindet.

2. Ueber den Berg Fanetre (Bagnes), wie über Trient und Tete-noire ic., gieng ehemals ein so geübter Paß, daß man dort noch Ablagerungsgebäude und Menschenknochen findet. Und als die Eusteninhäber auf dem St. Bernhardsberg den Verkehr über diesen Berg streitig machen wollten, wurde der freie Handel mit Piemont den Bagnern durch einen authentischen Akt zuerkannt. Nach Domherrn de Rivaz ist 1476 die savoyische Armee über diesen Berg in's Entremont gezogen.

3. Nach einem andern Akt stund dort ein Wald, der nicht mehr ist.

4. Ehemals war der Weg von Zermatt durch's Tzmuthal gegen Evolena gebraucht wie eine Landstraße, indem die Bewohner beider Thäler das nämliche Volk waren, und die von Zermatt auf Sitten Prozession giengen, durch das Ausbleiben bei den Domherren sich zu einem Gült verpflichteten, wovon sie sich erst 1816, 20. April losgekauft hatten. Evolena hatte auch einen geübten Uebergang über den Arolagletscher nach Piemont, wo beim Mont Golon das fünfßilbige Echo ihnen zum Wegweiser diente. Jetzt sind diese beiden Wege äußerst gefährlich. Auf dem letztern sind erst noch 1840 drei Mann um's Leben gekommen.

5. Ueber den Röttschberg nach Gasteren gieng ehemals eine Saumstraße, welche der Stand Bern 1696 wieder herstellen wollte, wäre Wallis durch seine Verbündeten nicht daran gehindert worden*); jetzt ist er kaum noch für Fußgänger. Der Uebergang unter dem hohen Balnhorn heist Trattern.

*) 1697, 14. Sept. Abscheid gehaltenen Landraths an der Eusten.

... So ist männiglich bekannt, daß zween Herren vom Stand Bern, als Zormann und Grafenried sich unterstanden einen alten verfallenen Paß für die Ballen und die Kaufmannsgüter über den Röttschenberg wieder von neuem ohne unsers Stands Begrüßung aufzuthun und zu vermehren, und dessentwegen große Unkosten angewandt. Als aber Solches unserm löbl. Stand vorkommen, ist es in reife Berathschlagung gezogen worden, ob es dem Vaterland thunlich oder unthunlich sein möchte. Da dann Anfangs zwar etliche Zehnen vermeint, wenn's dem Vaterland unschädlich geschehen könnte, dieser Paß wohl könnte zugelassen werden, angesehen, daß dadurch viel Geld in's Vaterland kommen könnte. Andere aber haben vermeint; es bringe mehr Schaden als Nutzen. Deswegen abguschlagen Rathslamer sei. Als aber dieß Vornehmen den benachbarten Ständen ruckbar worden, haben sie es uns alles Ernstes widerrathen. Hierauf haben alle 7 Zehnen den Paß absolut verboten. Einzig wollte man die löbl. katholischen Orte berathschlagen, wie das zu hindern sei. und gaben folgende Antwort: „Mit Gelegenheit der vor einem Jahr zwischen Euern und unsern Abgeordneten und den unsern bei der Bundesernüwerung in Uri gepflogenen Conferenz... unseres Ermessens... halten dafür, Ihr habt... klug gethan... wir haben erwartet, auf die Vorstellung, welche Ihr dem löbl. Stand Bern werdet gethan haben, eine Entsprechung werde erfolgt sein, wenn aber fortgefahren werden wollte, als haben wir Euch die wohlmeinende und bundsgemäße Vorstellung thun wollen, wie hochbedenklich diese Bewerkstellung dieses Vorhabens sowohl

6. Bekannt ist auch der alte Kommunikationsweg zwischen Biesch und Grindelwald, auf deren Gränze die Kapelle der hl. Petronilla stand, von der man in letztem Orte noch eine Glocke hat, welche die Jahrzahl von 1044 trägt. Seit 1712 konnte Niemand mehr durchgehen, auch mit angestrengten Versuchen.

7. Im Turtmanthal führte ein gepflasterter (gebückter) Weg durch die Augstfemme über das Augstbort in's St. Niklasenthal hinunter. Hr. Venes fragt hier um die Ursache dieses Weges, ob vielleicht auf dieser Höhe Dörfer gestanden. Das ist nicht zu vermuthen: Oder ob der Weg durch das Bispthal noch nicht angelegt war? Das eher. Man ging sicherer über die Bergrücken als längs unter einer Thalwand. Der Handel wurde stark getrieben, jedes Ort hatte seinen eigenen Paß durch das nächstgelegene Thal gegen Süden oder über seinen Rücken. So hatte Sitten seinen Paß durch das Eringerthal entweder über den Arolagletscher, oder durchs Zmutthal gegen den Theodulspäß von prex flori*); Siders durch Gifisch und dann links gegen das Augstbort; Leuf durch das Turtmanthal; Raren durch das Turtigthal, Ginzanz, bei dessen Eingang Bifig (Bivium) noch das Gasthaus gezeigt wird, und bei dessen Ende — Uebergang ins Bispthal — auch eine Augstfemme ist. Bisp hatte seinen Weg über Zeneggen und Törbel. Von Stalden führt der Weg seit kurzer Zeit der Bipse nach gegen St. Niklas. Lange vorher führte einer auf der Seite gegen Morgen auf Grächen und diente als Kirchweg auf Stalden; der andere führte auf Törbel und,

Guern ganzen Land als unser alleinseligmachenden katholischen Religion insgemein zu seiner Zeit ausfallen könne, eine Sache, die . . zu Herzen dringet, und wir darbei Sach vorsehen, welche wahrhaftig mittler Zeit zu höchsten und unwiderbringlichen Schaden aus schlagen könnte. Sie rathen eine gut bewiesene wiederholte Erklärung an, auch diese, den Waaren keine Sicherheit zu ertheilen, und eine große Gebühr zu erheben. Sie versprechen, das Ihrig beizutragen. Sie hoffen, Gott werde ein Werk segnen, das f. hl. Religion betrifft und allen durch die Fürbitt Mariä in f. v. Obsorg erhalten.

Geben Luzern 4. Sept. 1697. Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Solothurn.

Darauf hatte der Stand Wallis den Landshauptmann Courten und Franz Goerig Michel Supersaro Richter und Zehnenhauptmann von Brig abgesandt. . . Unterdessen muß man schlechte Dankbarkeit erfahren, indem man unverschämter Weis dieselben öffentlich an ihren Ehren schmähen und tablen darf, als wenn etlich sich mit Geld bestechen lassen, und zu Eröffnung dieses Passes eingewilligt habe, welches einen einheimischen Krieg erwecken würde. Weil man nit glauben kann, daß dieser Zeit, in der wir Alle, Gottlob, der katholischen Religion zugethan sind, das liebe Vaterland solcher untrüwen Herren ernähre, damit man aber auf die Wahrheit komme, ist geboten, mit Ehr und Eid anzugeben wer etwas weiß. . . Hergegen der falsche Ankläger soll gleicher Strafe unterliegen, wie der etwaige Verräther.

Kreig, Landschreiber.

Waaren wurden doch über den Böttschberg geführt, wie erhellet aus einer Begebenheit von 1739, wo bei Anlaß des Belangens des H. Bianzola, daß die Säumer mehr laden, der Kastian von Gesteln Gewicht und Fuhrlohn gesetzlich bestimmt hat. So sind die Kinder des gegenwärtigen Sekulums klüger, als die Kinder des Lichtes.

*) Aus dem Weiler Willa in Gvolena steigt man ins Gifisch hinab; aufwärts längs der Borgne gelangt man in das wilde Bartholomäthal. Zur Sommerzeit geht man auch vom Fuß der Arola nach Chermontanne im Bagnethal.

man findet an diesem Weg die Jahrzahl 950. Daher dieser Weg und der über Reisch zum Sprichwort geworden, um etwas Altes anzuzeigen: Der, die, das ist so alt, als der Weg an Törbel ic.

8. Ueber den Mont Moro (Saaserberg nach dem Anzaskathal, vallis Antuatium) findet man noch einen halb Stund langen Pflasterweg (Vsegi).

Ein zweiter Weg führte in das Antronathal. Schon im Jahr 1440, wo der von beiden Theilen bis auf die Höhe mußte verbessert werden, hieß er schon ein uralter Weg. Im Jahr 1515 entstand zwischen den ebengenannten Theilen ein Prozeß wegen dieser Straße. Der Richter war ein Luzerner. Dieser Paß fing an gefährlich zu werden gegen das Jahr 1620, wo der Madmaargletscher stark zunahm, losbrach, in den See stürzte und denselben mit Gewalt auftrieb. Noch in den Jahren 1719, 1724, 1790 gab man sich große Mühe, um mit bedeutenden Kosten diesen Weg für Salz- und Waarenfuhr brauchbar zu machen, aber mit wenig Erfolg. Der Gletscher nahm von Jahr zu Jahr zu.

9. Unter dem Balmhorn, auf den Vidumynen, im nämlichen Thal, bildete sich erst seit 1811 ein Gletscher.

10. Auch der Rothwelschgletscher, der über dem neuen Hospiz auf dem Simplon herab raget, ist nicht alt. Im Jahr 1432 soll er noch nicht gewesen sein.

11. Auf der Höhe des Simpelbergs heißt's „am Lerch“, und dennoch findet man kein Holz mehr dort. Doch fand man bei Anlegung der neuen Simplonstrasse noch Baumwurzeln.

12. Das Mark und das rothe Holz von einer Arde fand man noch in diesem Jahrhundert am Gletscher des Balsorei oberhalb St. Petersburg. Im Gletscher am Wiescherhorn findet man ebenfalls noch Holzstämmen.

13. Gleiches hat Klemens Roten von Saviese auf dem Sanetsch gesehen, wo seit langer Zeit kein Holz mehr wächst.

14. An Törbel, nahe bei der Kirche, „zur Stapsen“ genannt, mußte der Eigenthümer der Kirche zu Visp jährlich von seinen Kusbäumen ein Quantum Del geben. Jetzt findet sich da noch ein Kirschbaum, der am Absterben ist.

15. Im Gifschertthal, zu Fribusi, zwischen den Pontis, sah ein alter Mann von Luc noch in diesem Jahrhundert Weinreben, Kirschen und sogar Kusbäume. Jetzt ist da von allem dem nichts mehr zu sehen. Gleiches hat man „am Lerch“ eine kleine Stunde ob dem Turtig gesehen.

16. Hr. Benetz selbst sah deren zu Gub, oberhalb seinem Geburtsort, zur neuen Brüggen, in einer Höhe, der keine andere dieser Art gleich kommt.

Nach der Volksüberlieferung kommt der Heidenwein im Visperthal von dem Ort „im Heiden“ hoch über Visperterbinen.

17. In der Pfarrei Naters war ein Schloß „Weingarten“ genannt.

18. Hauptmann Willisch von Stalden, der 1821 im 88sten Jahre gestorben, sah noch zu Balen in Saas Weinreben.

19. Zu Fang in Gifsch sind noch Reben, aber seit 50 Jahren sei der Wein nicht mehr reif geworden.

20. Zu Pauchette im nämlichen Thal war ein Dorf, geziert mit Kirsch-

bäumen; jetzt findet man dort nichts anders mehr, als etwas Gras mit Tannen und Lärchen.

Am nämlichen Orte führte ehemals der Weg ins Thal hinein, ehe der Weg über die Pontis angelegt war; auch führten zwei Wasserleitungen das Wasser von Sandomin bis Bauchette. Beide, der Weg und die Wasserleitungen, sind durch die beständige Erweiterung der Illgrabenvolle weggenommen worden.

Dieses deutet also auf andere Veränderungen auf der Oberfläche der Erde, als auf Veränderung der Temperatur hin.

21. Seit den kalten Jahren 1815, 1816 und 1817 ist die *Azalea procumbens* auf den Alpen von Albinen, auf Tyong ob Sitten u. a. w. ausgestorben.

22. Man bemerkt auch, daß das Gras in den Alpen abnimmt. Dieser nämliche Naturforscher hat bemerkt, daß seit 1818 die Gletscher an Ausdehnung eher ab- als zugenommen haben. Ein Trost für alle Aelpler und Bergbewohner.

Zur Unterstützung dieser tröstlichen Behauptung führt er wieder 35 Thatfachen an, die nicht nur auf Erzählungen beruhen, sondern deren Beweise sichtbar und bleibend sind. Diese Beweise sind die Gandelken, Ganda, nämlich die oft 100 Fuß und mehr hohen Steinhügel, die man an den Rändern und am Ende aller Gletscher findet.

Diese Steinmassen bestehen aus Felsentrümmern, die von Lawinen und Felsen losgerissen und herabgestürzt und von den Gletschern fortgeschoben werden bis an ihren Rand. Nun findet man diese Gandelken an manchen Orten nicht nur mehrere hundert, sondern auch mehrere tausend Fuß von den Gletschern entfernt, z. B. der Wiesberggletscher soll weit unter die Kirche gekommen sein. Auch soll der Kofsbodengletscher bis dahin gekommen sein, wo jetzt das Dorf Simplon steht. Ueber den Leiserberg soll ein Gletscher heruntergehangen haben. Da, wo jetzt St. Brander steht, will man vor uralten Zeiten einen Gletscher gehabt haben. Das ist noch weniger zu verwundern, als sich dessen zu verwundern ist, wenn der Evolena-Gletscher sich bis zwischen die zwei Hügel, an denen die Stadt Sitten liegt, erstreckt hat.

Das Zu- und Abnehmen der Gletscher und der Temperatur ist also periodisch. Diese Perioden sind aber lange.

Dreißigster Abschnitt.

Bevölkerung.

1) Flächeninhalt: Quadratmeilen italienische 1536, deutsche 96, (nach Graubünden und Bern der größte).

Da nur der sechste Theil des Landes seiner Gletscher, Felsen, Bergschlünfe, Waldstrombette und Moräste wegen unbewohnbar ist, so muß man sich wundern, daß seine Bevölkerung im Verhältnisse zur Ausdehnung abnimmt.

2) Bevölkerung: 1837: 76,590; 1844: 81,500, der 11te. 1795 nach Durand 109,000; nach Conservateur Suisse 90,000; 1799 nach Heidegger 105,000 Seelen.

Im Jahr	1765	90,000; aus den Bürgerregistern.
" "	1802	60,051.
" "	1811	63,533.
" "	1816	64,000; Bundesstala.
" "	1824	63,000; nach Usteri und Meyer.
" "	1827	70,000; nach Bernoulli.
" "	1846	81,524.
" "	1850	83,812.

Da man oft meint, Wallis sei mit Fremden überladen, so diene hier die Anmerkung, daß auf 100 nur 4 kommen, statt daß in Genf 36 kommen. Es kommen auf die □Meile 49; in Genf 704 $\frac{1}{2}$.

Der Einwohnerstand von 1811 zeigte ferner: Heirathen 491; Geburten 2,054, wovon 1058 Knaben, 996 Mädchen; Todte 1541, wovon 820 männliche, 721 weibliche. Somit übertraf in jenem Jahre die Zahl der Gebornen jene der Gestorbenen ungefähr um ein Viertel. Diese Volkszahl nun auf 90 Quadratmeilen vertheilt, kommen auf die Meile nur 699 Seelen zu rechnen, da im Waadtlande auf gleichem Raum 2214 kommen.

Vor der christlichen Zeitrechnung muß das Wallis weit bevölkerter gewesen sein, wenn wahr ist, was Julius Cäsar zu Anfang seines III. Bandes der Commentarien berichtet: daß sein Unterfeldherr Sergius Galba in seinem Lager bei Octodurum (Martigny) von 30,000 Betagren und Sedunern angegriffen worden, die doch nur einen Theil der Walliser ausmachten, welche gegenwärtig kaum 10,000 Mann weissenfähiger Mannschaft zählen. Man wird aber wohl die Viberier*), auch Zuberier nach Plinius, Lepontier, Salasser, Taurisken, Rantuat u. a. dazu rechnen oder annehmen müssen, daß Galba in seinem Rapport an Cäsar die feindliche Armee vergrößert habe, um seinem Siege einen höhern Glanz zu ertheilen.

Da im Mittelalter einige große, jetzt angebaute und bewohnte Thäler es damals nicht waren; da andererseits die Feudalherrschaft ihre Besitzungen weniger bevölkerte als entvölkerte; da endlich vom 8—15 Jahrhundert das Wallis von innern und äußern Fehden, von furchtbaren Seuchen, Ueberschwemmungen und Hungerstoth so viel litt: so ist begreiflich, daß dadurch die Zunahme der Bevölkerung nicht bloß stille stand, sondern diese selbst eine bedeutende Abnahme leiden mußte. Das eben Gesagte ist keine Hypothese, sondern Thatsache; denn wie wir schon im I. Band gesehen, sollen in dem 9ten und 10ten Jahrhundert, als die Hunnen, Hunnen und Sarazenen einen Theil von Europa verwüsteten, und sich der Alpenpässe bemächtigten, einige dieser nomadischen Horden, von den Gefahren ihres herumschweifenden Lebens ermüdet und sich nach Ruhe sehnend, in den bis dahin wüsten Thälern von Visp, Eufisch, Ering und Vagnes ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben, und die gegenwärtigen

*) Nach Dr. de Castello Viperi, vom Hauptorte Rattens.

Hirtenvölker dieser Thäler sollen von ihnen abstammen. Das waren wohl die letzten eigentlichen Kolonien, die das Wallis jemals vom Auslande erhalten hat; da weder der physische noch der politische Zustand, wie Bridel bemerkt, dazu aufmuntern konnte. Dessen ungeachtet haben im 12ten und 13ten, und wieder in den zwei letztverstrichenen Jahrhunderten verschiedene schweizerische, deutsche, piemontesische und savoyische Familien sich dort niedergelassen, um theils Feldbau, theils Künste und Handwerke zu treiben. Daher enthält auch die Volkszählung von 1816 1000 Schweizer aus verschiedenen Kantonen, 3695 eingeberne Ausländer und 1033 Solche, welche daselbst bloß auf Zeit wohnhaft waren; also zusammen 5733, nach deren Abzuge dann freilich die oben angegebene Bevölkerungszahl von 64,000 auf 58,623 eigentlicher Walliser herabsinkt.

Die Freiherren von Raron führten Kolonisten nach Davos; andere zogen nach Vorarlberg; die Herren von Gselin haben Kolonisten, wie bekannt, zu Hunderten verkauft; und die welche nach Laupen, Murten und anderwärts wie nach Italien gezogen, kamen nicht mehr zurück. Viele fielen im Vaterland selbst unter dem Eisen. Die Geschichte von Wallis sagt uns ferner, wie Viele unter Bergstürzen, Lawinen, durch Ueberschwemmungen, Pest und andere Bürgengel umgekommen. Erst noch im 17ten Jahrhundert hat die Pest ganze Gemeinden entvölkert. Auch gab's noch im nämlichen Jahrhundert Auswanderungen, wie aus Saas. Was wir vom letztgenannten Thale bestimmt wissen, mag auch an andern Orten beobachtet worden sein. Nachdem die katholische Religion wieder ist befestigt worden, hielten Viele aus Eudend die ewige Jungfräuschafft. So schreibt H. S. Peter Joseph Zurbriggen in der Geschichte von Saas. „Die Menschen wurden durch viele Trübsale tugendhafter, fleißiger, sparsamer. Gotteshäuser neu aufbauen und die Jungfräuschafft halten, war ihre Freude“. Er zählt in 29 Jahren vierzehn auf, in welchen aus der beträchtlichen Pfarrei Niemand heirathete.

Hr. Domherr Voccard hat uns ein Mütterchen gegeben, wie die Pest unter den Einwohnern hauste; nämlich die von 1349, welche das Sprichwort veranlaßte: Von hundert bleiben neun Personen. Es sind z. B. ausgestorben: in der Burgschafft Monthey Feuer 85, in Troistorrens 141, in Chöer und Dutre-Vieze 95, in Collombey-Muraz 45. In St. Moriz blieben 23 Familien.

Für ein Beispiel, daß die Bevölkerung nicht zunahm, dient auch folgende Scala für das Gebiet Monthey:

Im Jahre:	1329,	1352,	1422,	1523,	1535,	1844.
Zahl der Feuer zu Monthey	182,	109,	56,	128,	148,	333.
zu Chöer	51,	16,	9,	—	16,	33.
zu Collombey	51,	36,	20,	36,	37,	88.
zu Muraz	10,	7,	6,	10,	10,	17.
zu Muraz	53,	36,	16,	33,	44,	66.
zu Veyraz	30,	28,	—	12,	23,	14.
zu Dutre-Vieze	67,	43,	18,	48,	40,	59.
zu Troistorrens	270,	138,	80,	211,	231,	297.

Mit Recht bemerkt ferner Herr Bridel, daß ehemals der fremde Kriegsdienst die Bevölkerung unstreitig verhindert habe. Vor der französischen

Revolution gab das Wallis nicht nur ein ganzes Regiment (1000 M.) an Frankreich, sondern auch mehrere Kompagnien an Piemont und Spanien. Im Jahr 1796 wurde die Kapitulation erweitert, es ward für diese letztere Krone ein Regiment von 2000 Mann. Im Jahr 1800 lieferte es ebenfalls ein starkes Kontingent an die damaligen Schweizertruppen in Frankreich, und eben so (1806) ein Bataillon von 600 Mann. Und endlich raubte, (unter der franz. Regierung) die Konfiskation ihm über 700 Rekruten. Da nun von all' dieser seit 1796 aus dem Lande gekommenen Mannschaft kaum der zehnte Theil zurückgekehrt ist, so erhellet schon daraus, wie viel die Bevölkerung dadurch, und um so viel mehr gelitten habe, da diese Verluste auf die Jugend fielen und dadurch dem Ackerbaue und der Heirath die Blüthe seiner fräftigsten Einwohner entrißen hat; wozu noch jener ungleiche, um so viel rühmlichere Kampf kommt, den die Oberwalliser in den Jahren 1798 und 1799 mit den Franzosen bestanden haben, bei welchem aus den alten Zehnen an die 800 ihrer wackersten Einwohner für die Vertheidigung ihres Geburtslandes gegen einen ungerechten Angriff sich zum Opfer dahingaben. Noch ist zu merken, daß erst 1819 200 Walliser mit den übrigen Schweizerkolonisten nach Brasilien abgegangen sind.

Im Jahr 1813 zählte das Wallis 1529 Wittver und 2533 Wittwen. Dieser Unterschied von 1004 Personen zwischen den beiden Geschlechtern rührte größtentheils vom Kriege her. Verheirathete steigen auf 10,820 Personen.

Zusammenstellung der Volkszahl in den gemachten Aufzählungen in diesem Jahrhundert.

1802	60,031;
1811	63,533;
1812	63,527;
1816	64,000;
1820	64,965;
1829	73,271;
1837	77,620;
1846	81,524;
1850	83,812.

Einunddreißigster Abschnitt.

I. Der Zehnen Goms.

Goms, Bezirk. Der Name kommt von der Grafschaft Biel, daher: Gomeſia, Gomeſia, franzöſiſch Conche. Dieſer letzte Name iſt uralte, und iſt kaum anderswo herzuleiten, als ebenfalls von der Grafschaft. Sein Wappen iſt ein Doppelschlüſſel.

Zwei Stunden unter der Furka, am Fuße des ſchönen Rhonegletschers, und am Ort, wo der Brunnen entſpringt, von dem der Fluß den Namen „Rotten, Rhodan“ erhalten haben ſoll, ſteht ſeit 1830 ein Wirthſhaus, welches im Sommer und Herbſte ſehr beſucht wird von den Reiſenden, welche von Realp über die Furka nach der Grinſel, und umgekehrt, reiſen. Nebſt dem Wirthſhaus ſind da nur noch einige Keller zur Ablagerung der Käſe, die in den Staffeln zwiſchen der Furka und dem Gletscher gemacht werden.

Der Rhonegletscher iſt einer der ſchönſten, und wird auch häufig, jedes Jahr von zirka 6000 Reiſenden, beſucht. Eine beſondere Schönheit iſt auch noch der Waſſerfall von Gletsch. Bis in die Ebene von Oberwald toſet und ſchäumt der Rhodan ſchon fürchtbar, und mag wohl ſeinen Namen (wie man behauptet) von *rodere* haben, was freſſen heißt. Von Gletsch bis in die Ebene führt ein rauher Alpenweg. Sobald man dieſen zurückgelegt hat, und ehe man in die Ebene fällt, kommt man zur St. Niklauskapelle*), wo ſich eine überrafchende Anſicht über das obere Goms eröffnet. Der Paß über die Furka war ehemals häufiger bezogen als jezt. Es wurde viel Wein und Salz hinübergeführt.

Anmerkung. In dieſem Theil von Wallis, wo die ungeheuern Gebirgswände immer näher zuſammentreten (von unten aufwärts), wo die Natur mit jedem Schritte fürchtbarer und ſchauerhafter wird, wo die wilde Rhone im engen Thale brauſend und ſchäumend, ja in Nebelwellen ſich aufthürmend, über Felſtücke herabſtrömt: da lebt ein freies, reinbewahrtes und ungezähmtes Volk, in deſſen Charakter, wie Sprache, Vieles von der rauhen, ſelfigen, aber grandioſen Natur ſeines Landes liegt. Vielleicht lebt kein Volk in Europa, an dem ſich der mächtige Einfluß des Klima's auf den phyſiſchen und ſittlichen Menſchen ſo klar darthun läßt. Dieſes Völklein zeigt in der dünnen, reinen und kalten Vergluſt einen kräftigen Körperbau, und in ihrem Gemüthe liegt etwas Stolz und Unbeugſames, wie in ihrer deutſchen Sprache, welche an die der Urkantone und des Tirols erinnert.

Wer ſollte glauben, daß dieſer einſame, entlegene und rauhe Erdwinkel einmal ein Schauplatz von Kampf und Streit und blutigen Thaten geweſen iſt? Und doch wurde hier die Unabhängigkeit von Wallis von den kühnen Gebirgsbewohnern gegründet.

*) Eine Halbkunde oberhalb Oberwald ſteht dieſe Kapelle, eine der höchſten in den Schweizeralpen.

Die 22 Gemeinden in alphabetischer Ordnung mit der Volkszahl von 1846, sind:

Außerbinn	mit 61 Seelen,
Belwald	" 303 "
Biel	" 124 "
Binn	" 221 "
Blizigen	" 237 "
Ernen	" 355 "
Kiesch (ad vias)	" 259 "
Kiescherthal	" 196 "
Geschinen	" 159 "
Glurigen	" 137 "
Lar	" 200 "
Mühlsibach	" 151 "
Münster	" 456 "
Niederernen	" 94 "
Niederwald	" 156 "
Obergesteln	" 266 "
Oberwald mit Unterwasser	" 284 "
Redingen	" 399 "
Ripingen	" 132 "
Selfingen	" 122 "
Steinhausen	" 121 "
Ulrichen	" 276 "

4709 Seelen.

Oberwald, das höchste Dorf im obern Wallis (4380 Fuß). Es hat hohe Speicher und Scheunen, und neben denselben eine Art Wagenschöpfe (remises); denn das Heu wird dort zu den Scheunen geführt auf Zugmaschinen, die halb Schlitten und halb Wagen sind. Die Gegend hat gute Wiesen, auch noch etwas Winterroggen, doch mehr Sommerfrucht. Die Bevölkerung besteht aus 284 Seelen, von denen mehr als die Hälfte zu Unterwasser wohnen. Sie bilden eine politische Gemeinde und eine Pfarrei seit kurzer Zeit. Früher gehörten sie zu Obergesteln, und noch früher zu Münster. Die Kirche ist schön. Sie ist durch eine feste Wehrmauer vor Erdbeben und Lawinen geschützt. Wunderschön beschreibt H. Schinner den nahegelegenen Lerchwald.

Gerenthal, ehemals bewohnt und den Edlen von Arna gehörend. Jetzt ist es eine Alp. Im Anfang des 15. Jahrhunderts hatten Gemeiner von Goms, von Visp und Birchen das Thal mit seinen hohen Rechten von den Herren abgekauft, und von da an einen Ammann gesetzt, der dort jährlich ein- oder zweimal auf einem Steine Gericht hielt. Im Jahre 1798 hörte dieses Vorrecht, wie alle andern gekauften, geerbt und eroberten, durch den Nachspruch derer, die zum Wahlspruch hatten: „Freiheit, Gleichheit!“ auf. Birchen hat im Jahr 1840 seinen Theil wegen der weiten Entfernung wieder verkauft. — Nach H. Schinner war im Gerenthal ein famoser Aufstand, den er versprochen hat, näher zu beschreiben in den Annalen, die aber nie im Druck erschienen sind. Dieser Aufstand muß stattgehabt haben zur Zeit, als das Thal noch unter den Herren von Arna war, folglich im 14.

Jahrhundert, oder noch früher. Damit es Niemand mehr wage, sich zu empören, so wurden mehrere von den Aufrührern längs der Straße an Bäumen aufgehängt. — Vom durchlaufenden Bach Elma und dem nach Tessin führenden Paj ist an seinem Orte gemeldet worden.

O b e r g e s t e l n (castellum superius), nicht weit vom Eingang in das Gerenthal (oder Algerenthal), war der Sitz der Herren v. Arna. Schon im Jahre 1133 geschieht Meldung von diesem Kastell. Die Herren werden wohl diese ganze Berggegend beherrscht haben, und wegen der engen Pässe: vom Gries, der Furka und Grimsel, die das Land durchkreuzen, bedeutend, aber auch gefährdet gewesen sein. — Der Ort liegt 4360' über dem Meere, eine Stunde unter Oberwald. Führt Käschandel. Seine Bevölkerung zählt, mit den 15 Seelen im Loch, 245. Sie bildet eine Gemeinde. Anfangs waren sie auf Münster eingepfarrt; später 1493 erhielten sie zuerst ein Rektorat, später eine Pfarrei. Die schöne Kirche steht auf der kleinen Anhöhe, auf der das Kastell gestanden. Eine Inschrift an derselben in Stein erinnert an das Schicksal, welches 1720 diesen Ort getroffen hat, da eine furchtbare Lawine von der Grimsel herunter das ganze Dorf verschüttete, und 88 Personen, fast die Hälfte der Bevölkerung, tödtete. Das Dorf, das ein gemauertes Haus hat, wurde wieder aufgebaut; aber hinter dem Hügel, auf dem die Kirche steht. Die Hofstätte der ehemaligen Häuser sind nun in kleine umzäunte Gärten verwandelt worden, worin Rüben, Kohl und Erdbäpfel gepflanzt werden. An den der Mittagssonne ausgesetzten Berghalben wird Roggen, Haber und Gerste gebaut. Im kleinen Dörfchen L o c h war zur Zeit des Abels ein Frauenkloster.

Obergesteln und Oberwald mit Unterwasser sind 1419 von den Bernern verbrannt worden.

U l r i c h e n, eine halbe Stunde unter Obergesteln, hat seinen Namen von Ulrich, Herrn des Ortes. Ehe man zum Dorf gelangt, sieht man an der Straße zwei hölzerne Kreuze, auf welchen man liest: 1) „Hier hat Herzog von Zähringen eine Schlacht verloren 1211.“ 2) „Hier haben die Berner eine Schlacht verloren 1419.“ Das Denkmal verdiente, daß es von Stein wäre, weil das Holz oft vom Winter gebrochen oder umgeworfen wird. Das Dorf Ulrichen steht in einer schönen Ebene, in der ein kalter Schwefelbrunnen ist, aber wenig benutzt wird, weil die Anstalten fehlen. Es zählt 265 Seelen, ist eine eigene Gemeinde, und hat einen Rektor, eingepfarrt ist es aber zu Münster.

G e s c h i n e n (von casa, Gäschi, Mehrzahl Gäschini), fast in der Mitte zwischen Ulrichen und Münster, hat 144 Seelen, zählt mehrere berühmte Männer, wie: 1) 1419 den Helden Thomas Riedi Zinderbinnen (in der Binnen), der, in eine Bärenhaut gekleidet, sich an die Spitze seiner kleinen Mannschaft stellte, und den Feind, bestehend aus den Truppen von Bern, mit ihren Helfern von Schwyz, Freiburg, Solothurn, Neuchâtel und Biel, plötzlich überfiel, schlug, und schlagend starb. Schade, daß sein Name nicht auf einem Denkmale steht! 2) 1798 und 1799 den Riesen und Helden Sebastian Weger (Bruder des in ausländischen Diensten gestandenen Obersten gleichen Namens), welcher an der Spitze seiner Landsleute gegen die Franzosen und ihre Freunde zog; 3) den Domherrn Weger, Lehrer des Kaisers Joseph II., und 4) den Bischof Hildebrand Zost, welcher den

Landsleuten den Gregorianischen Kalender annehmlich zu machen wußte, 1626 eine Synodalverfassung gab, viel für die Erhaltung der katholischen Religion gethan und gelitten hat, wie die Geschichte weitläufig nachweist. Eine Kapelle ziert das Dorf mehr als die Umgebung, die in Morast und in Sümpfen liegt. Die Einwohner von diesem und den obern Dörfern würden vielleicht bessere Tagelöhne verdienen, wenn sie die prächtige, weite Ebene im schönsten Thal von Wallis würden höher legen durch Gräben-Aufwerfen und Ausfüllen mit dem Geröll, welches ihnen die Lawinen an die Hand bringen; als sie verdienen, wenn sie in das Nebwerk und in die Weinlese gehen.

Münster, Monasterium, vom ehemaligen Benediktinerkloster, Hauptort des obern Goms im Geistlichen und Weltlichen, in einer so kalten Gegend, daß man darin den Roggen erst im Herbstmonat schneidet; dafür entschädigen sie fette Matten. Hier findet man Anfangs einige Kirschbäume. Hier und auf dem weiter unten liegenden Rißigerfeld hat man thalauf- und abwärts die schönste Uebersicht des wunderschönen Gomsersthals. Man sieht auch in einer Entfernung von mehr als 20 Stunden das prächtige Matterhorn. Das ziemlich schöne Dorf fast 443 Einwohner, hat ein anständiges Wirthshaus und einen Jahrmarkt. Merkwürdig ist da: der große Portrait-saal der Familie von Riedmatten; die schöne St. Antoni-Kapelle auf einem runden Hügel. Auch ist die Wagenstraße bis zu diesem Dorfe gemacht. Diese und die benachbarten Dorfschaften legten den Grundstein zur Walliser Freiheit, welche sie durch ihre Tapferkeit erwarben. Im Jahr 1416 hatten sie ein Land- und Bürgerrecht mit Luzern, Uri und Unterwalden geschlossen. 1419 ist Kaplan Jakob Minichow von hier mit 200, welche er bei der Sturmglocke versammelt hatte, dem Thomas Riedi zu Hülfe geeilt.

Die Münsterkirche war schon 1277 zugleich Pfarrkirche von Conchez. Die Namen der Pfarrherren sind nur seit 1321 bekannt.

Im Jahr 1413 hat Clemens von Ulrichen, Pfarrer zu Ernen, eine Stiftung gemacht für die Geistlichen zu Münster, mit der Verpflichtung, daß sie dort die Tagzeiten singen. Indem die Bevölkerung seither um Vieles zugenommen, und so die Arbeit, so werden jetzt zu dessen Andenken nur noch die Laudes an den Festen gesungen.

Münster gab auch fünf Bischöfe aus den Familien von Riedmatten.

Redingen, eine Halbstunde unter Münster und dessen Filial, zählt 405 Seelen, und hat seit 1695 die schönste Kirche im ganzen Zehnen. Sie wurde 1771 stark bedroht von der Lawine, welche das Portal weggewischt hatte. Im Jahr 1834 hat diese Gegend auf der linken Seite des Rhodans viel gelitten von der Ueberschwemmung. Hier wohnt die Familie Taffiner, die im leztthin (1852) verstorbenen Herrn Oberst Franz, den der Zehnen wie einen Vater betrachtete, wie ausgestorben ist.

Glurigen, zur Pfarrei Biel gehörend, hatte 1820 95 Seelen und 1842 149. Das Geburtsort des im Jahre 1752 verstorbenen P. Binner's, eines gelehrten Theologen und guten lateinischen Dichters. Es hat ein Rektorat.

Rißigen, ebenfalls zu Biel gehörend, hat 118 Seelen und auf dem schönen Rißigerfeld die schöne, kostbare Muttergottes-Kapelle.

Biel, 166 Seelen, der Ort der Pfarrkirche für Glurigen, Rißigen und

Sellingen, lauter nahe aneinander liegende artige Dörfer mitten in ihren lachenden Wiesen. Biel ist merkwürdig durch das Alterthum und durch ein Ereigniß in neuester Zeit. Es war seit 1169 der Sitz der Grafen von Blandrat, wo man noch auf dem Hügel ober dem Dorf die Ueberreste ihres Schlosses sieht. Daß die ehemaligen Unterthanen dieser Grafschaft, welche sich vom Münsterbach bis unter Blizigen erstreckte, schon 1237 frei waren bis an eine kleine Erinnerung, erklärte Ritter Marquard von Mörel im Jahr 1277: „Sie seien seit 40 Jahren ihres Rechtes.“ Der Loskauf geschah 1299 von Jocelinus Blandarosa zu Bisp, der die Grafschaft geerbt hatte. Biel hatte einen eigenen Kastlan. — Im Jahr 1334 wurde zu Biel Anfangs eine Kapelle und ein Rektorat gestiftet; 1719 war es noch ein solches. Schinner nennt es noch 1812 so.

Die zweite Merkwürdigkeit ist die Verschüttung eines großen Theils des Dorfes Biel durch eine Lawine am 16 Januar 1827, wobei 51 Menschen umkamen.

Sellingen, mit 99 Seelen. Es liegt eine halbe Viertelstunde von Biel, und hat bedeutende Schmieden, deren ungeheure Hämmer von einem Waldrwasser in Bewegung gesetzt werden.

Blizigen, mit 211 Seelen, gehört mit Bodmen, woher die Nager (im Alger) zu Ursen abstammen, zur Pfarrei Niederwald; es hat jedoch einen eigenen Rektor und seit 1844 eine schöne neue Kapelle.

Niederwald, mit 159 Seelen. Es gehört Anfangs zum untern Goms oder zu Ernen, wohin es ehemals pfärrig war. Hier verengt sich das Gomsferthal, und ein Weg führt rechts an dem Rhodan durch einen langen Wald nach Fiesch; ein anderer auf das linke Rhodanufer und gegen Ernen. Vorher aber kommt man auf

Steinhausen, Gemeinde von 95 Seelen, und auf

Müllibach, mit 116 Einwohnern, nicht weit von Ernen. Es ist der Wohnort der alten edlen Ritter von Müllibach*). Ihre Burg stand dem Dorf gegen Abend, auf einem runden Hügel, auf dem jetzt eine schöne Kapelle zu Ehren des hl. Nikolaus von Myra steht. — Müllibach ist auch der Geburtsort des Matth. Schinner, Cardinals u. Bischofs v. Sitten; auch seines Oheims, Nikolaus Schinner, gleichfalls Bischofs von Sitten, von 1496—1500. Er hat die St. Theodulskirche zu Sitten gebaut. Das Schinnerhaus zu Müllibach, obschon nur von Holz, steht schon 500 Jahre. Bridel sagt, es sei bemerkenswerth, daß man nirgends das Datum des Geburtstages dieses berühmten Mannes finde, und noch mehr: daß kein Walliser-Gelehrter die Biographie dieses Prälaten beschrieben habe, der zugleich Krieger, Staatsmann und in allen Wissenschaften bewandert war. Wer sein Leben, seine Freunde, die nur loben und loben hören möchten, und seine Feinde, die im Tadel auch zu weit gegangen sind, kennt, findet diese Unterlassung weniger bemerkenswerth. Herr Dr. Schinner hatte sich vorgenommen, die Geschichte des Mannes aus seinem Stamme in einem eigenen Werke herauszugeben. Da aber die Einleitung von seinen Landsleuten nicht günstige Aufnahme

*) Von diesen sind noch bekannt: 1219 Mangold und Walter, Brüder; 1309 Nikolaus; 1311 Johannes.

1956
Juni
H. R.

erhielt, so mag es sein, daß er es deswegen unterlassen hat. Vielleicht würde man unparteiischer schreiben dürfen, seitdem die Familie Schinner beinahe erloschen, und die de Supersaxo ganz ausgestorben sind. Die Hauptzüge und einige Umstände kommen in dieser Geschichte treu und unparteiisch vor. Bridel bemerkt noch: „Aus Briefen, welche Erasmus dem Cardinal schrieb, erhellet, daß sie sehr genau verbunden, und daß Schinner es war, auf dessen Rath Erasmus seine Uebersetzung des neuen Testaments übernahm, und einen Theil davon dem Erstern zuerignete. Und zu beider Ehre sei es gesagt, daß der Cardinal dem Erasmus ein Jahrgeld von 500 Dukaten angeboten; dieser aber es ausschlug. Auf das Haus zu Müllibach könnte man die Aufschrift machen:

Dies ist das kleine Haus,
Das gab den großen Mann.

E r n e n, auch Aernen, celtischer Name, großer und wohlgebauter Flecken, auch Burg, Burgschaft genannt, mit 344 Seelen, auf hochliegendem, fruchtbarem Gelände. Das Hauptort nicht nur der untern Pfarrei, sondern des ganzen Zehntens Goms. In seiner Nähe befinden sich noch Trümmer der ehemaligen Edlen von Aragno. Von diesen sind bekannt: 1219 Rudolphus, Meier und W. von Aragno, mit denen auch vorkommen: Manegoldus und Walter von Milenbach; 1291 Heinrich, Ritter von Aragno; 1301 Violinus, Meier von Ernen und seine drei Söhne: Petrus, Johannes und Violinus. Diese Herren wurden entzweit mit Guigona, Frau des Ritters Jakob von Annivium (Gisfisch), wegen der Güter, welche sie in Müllibach hatten. Denn Ritter Jakob von Gisfisch, und schon sein Vater Wilhelm, hatte viele Güter ob Deisberg, und besonders in Ernen. — Von Ernen war der berühmte Bischof Walter Supersaro, der, wie Schinner, und damals auch Viele vom Unterwallis gesagt haben, das Unterwallis von der Gewalt der Savoyer befreit hat (1475). Bridel nennt ihn den Wohlthäter seines Landes, der das Gisfischthal gegen die Tyrannei seiner Herren schützte, 1473 zu Leuf einen Bund mit den Schweizern schloß, und 1475 durch die Niederlage einer zahlreichen savoyischen Armee die Freiheit seines Vaterlandes herstellte. Aus einem Zweige dieses Hauses zu Sitten stammten noch späterhin zwei Bischöfe: Bartholomäus, gestorben 1640, und Franz Joseph, gestorben 1734. Im Jahr 1304 war Anselm von Ernen Pfarrer zu Gruvers. — Ernen ist auch das Stammort der alten, ausgedehnten, reichen und mächtigen Familie am Hemngart oder de Platea, wie auch der jüngeren Familien, als der Schinner, Jost und Sigristen. Ernen ist demnach eine von den 4 Burgschaften mit Bisp, Leuf und Sitten. Das Schloß der ersten Herren von Ernen ist, nach dem häßlichen Herrn Schinner, bis 1123 dort gestanden, wo jetzt der Glockenthurm der Pfarrkirche steht.

Die Pfarrei schloß in sich: Niederernen, Binn, Lar, Fiesch, Fiescherthal, Bellwald und Fürgangen. Derselben Anfang ist unbekannt.

B i n n (Bandile), mit den Weilern Geissen, im Feld, Weiler, Schmidhauser, Heiligenkreuz, Auserbinn, zählt 206 Seelen. Das Thal ist 5 Stunden lang, 3180 Fuß über dem Meer, hat einen artigen See und aufgegebene Hammerwerke. Hier werden die besten Käse gemacht. Dies ist das einzige Ort, welches 1799 die Franzosen nicht betreten und geplündert

haben. Die Pfarrei Binn ist nach Ernen und Münster die älteste im Zehnen Goms, angeblich seit 1592.

Fiesch (ad vias), Dorf, 3480 Fuß über dem Meer, mit 249 Seelen, wenn man die kleinen Nebendörfllein mitzählt, wie Oberegg, Willer, im Birchy und Zenoos. Fiesch hat ein gutes Wirthshaus, und ist noch deswegen einladend, weil von hier ein Fußweg in 2 Stunden zum Fieschergletscher und zum Aletsch-See und Gletscher führt, an dem entlang man über Alpen und Klippen bis zu seinem Ausgange und dem Ursprung der Massa oberhalb der Hochfluh gehen kann. Auf diesem bis vor Kurzem unbekannten und von Reisenden unbesuchten Pfade stellen sich die außerordentlichsten Naturscenen dar. Zu Fiesch wurde 1331 durch Peter Murman, Pfarrer in Ernen, auf dem Gnadenberg ein Frauenkloster unter der Regel des hl. Augustinus gestiftet. Im Jahre 1444 besuchte es Bischof Wilhelm von Saron, und fand es in einem dürftigen Zustand. Der Bischof Matth. Schinner hob es 1505 auf, und verwendete das Einkommen an die Pfarrkirche von Ernen. Die Pfarrei Fiesch wurde erst später errichtet mit Erbauung einer schönen Kirche, wozu auch noch gehört das

Fiescherthal mit 157 Seelen in den Weilern Zlambruggen, Zurbriuggen, im Sand, Wirbel, zur Fluh, Zwickel, 3 Bles. Dieses Thal ist 3 Stunden lang, wild, mit Gletschern eingeschlossen; und über diese erheben sich das Fieschhorn, Werlichhorn, Arlichhorn und Rothhorn. Im Jahr 1757 wurde in einem Felsen dieses Thales eine Krystallhöhle entdeckt, und 1799 wurden zwei der größten Krystalle, 1400 Pfund an Gewicht, nach Paris geschickt.

Goms hat nebst den genannten drei noch das Eginenthal, wo schöne Wasserfälle und eine Grube von Tropfstein und ein Paß über den Gries ist.

Bellwald, ein freundliches Dorf auf dem erhöhten Fuß eines schönen Waldberges, nicht weit vom Fieschergletscher. Es bildet seit 1697 eine Pfarrei mit den Weilern im Ried, an der Eggen, in den Bodmen, die zusammen 276 Seelen haben. Die Menschen in dieser Gegend sind kräftig, hochgestaltet, klug und lebhaft. Bellwald genießt der reinsten Luft, und besitzt vorzügliche Weiden. Hier, wie im ganzen Zehnen, wächst die Bevölkerung stark. Es ziehen aber Viele in andere Zehnen, und machen auch dort meistens ihr Glück.

Lar, das unterste Dorf im Zehnen Goms, an der Landstraße, mit 206 Seelen. Es hat ein Wirthshaus und seit kurzer Zeit ein Rektorat, abhängig von Ernen. Das Dorf ist wohlgebaut. Die umliegende Gegend ist schön und einträglich. Auch hat sie Fruchtbäume *).

Hier verengt und schließt sich das schöne Gomserthal so sehr, daß die Rhone kaum durchdringen, und die dunkle Thalenge mit weniger Mannschaft vertheidigt werden kann.

Goms hat angenehme Holzhäuser, Viehhandel, und auch Künsler. Sein

*) Da auch in Graubünden ein Laar ist, und die Walliser mit diesem Land in uraltem Bündnisse gestanden sind, so mag es leicht sein, daß sich hier Bündner angesiedelt, und dem Ort den Namen gegeben haben.

Einwohner ziehen häufig anderswohin, um zu verdienen und Verbindungen zu machen.

Dieser Zehnen gab dem Land bis an 18 Landeshauptmänner: von den Familien de Rupe (auf der Ruvo), auf der Eggen, Hennigart (de Platea), de Pratis, Tschampfen, Holzer, 3 Lauinen, Im Ahorn, Clausen, Zum Brunnen, Schinner, Kreig, von Niedmatten, Sigriften.

(Zum IV. Bezirk.) Der östliche Drittel des Zehnen's Raron.

Mörel, mit Gremgiols (Graniola), gehörte im Anfange des 13ten Jahrhunderts den Grafen gleichen Namens als Leihgeding, den nämlichen, welche später Herren zu Biel und verwandt mit den Raron waren. Sie bewohnten die Schlösser Dirrenberg und Mangapan. In der Mitte des gleichen Jahrhunderts hat Peter von Savoyen diese Schlösser zerstört. Er behauptete diese Grafschaft als ein Erbrecht, und damit auch das Investiturrecht und die Lehenpflicht, wie seine Vorfahren. Den Edlen von Mörel folgten wieder Italiener, die Urnasas, aus dem Novaresischen; und diesen am Ende des 14ten Jahrhunderts die von Raron. Die Bischöfe von Sitten übten oft das Lehenrecht aus im Namen des Grafen von Savoyen, später in ihrem Namen. Endlich verkauften sie es den Einwohnern von Mörel.

Ihre Gesamtheit hieß bis ins 15te Jahrhundert die Pfarrei Mörel, bis sie zu Raron gestossen wurden (wozu die Esperling beigetragen haben werden), und mit diesem einen Zehnen ausmachten. Seine Gränzen sind: gegen Aufgang der Deischgraben und Niederernern; gegen Abend die Massa, die Hegmatten und der Funetschgraben, und dann auf beiden Seiten die Höhen in fast gerader Linie. Während Wallis ein französisches Departement war, wurde Mörel wieder von Raron getrennt. In Regierungssachen machte Mörel den halben Theil aus, weil der unterste Drittel des Zehnen's Raron als Untertban an der Regierung keinen Antheil nehmen konnte; in Kriegssachen aber den dritten Theil.

Im Jahr 1322 machte Bischof Nimo von Chatillon im Aosta-Thal, als Bisdom des Grafen von Savoyen, mit dem damaligen Meier von Mörel, Johann Buz, einen Vertrag, kraft dessen er selbst zwei Tage im Jahre dort Gericht hielt. Im Jahr 1375 gab Bischof Widschard die Meierei dem Anton Eschimann zu Lehen. Im Jahr 1441 hat Bischof Wilhelm von Raron auch den Peter Zenrossen mit Bis- und Meierthum belehnt. Von den Eschimann kam die Hälfte an die Walker, und 1568 die ganze Herrschaft käuflich an den Drittel Mörel, oder Rath und Gemeinden. Gremgiols hatte an den Rechten den Drittel.

Der Zehnen Rarons gränzt demnach an den Zehnen Goms, und seine oberste Gegend ist Deisberg, d. h. Gottesberg, auch Deisch, welchen Namen die Gegend wahrscheinlich schon von den Zeiten der Heiden her hat, und von welchem der Zehnen Goms früher den Namen hatte: der Zehnen ober Deisberg. Auf dem Hügel, den der Rhodan gegen Mittag und Abend umgibt, ist ein kleiner Weiler. Er ist 3250 Fuß über Meer. Die an seinem Fuße über den Rhodan erbaute schmale steinerne Brücke, die Gremgiolsbrücke genannt, liegt schon 110 Fuß tiefer als der Deisberg, und ist 93 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstand. Darum wurde sie durch keine auch noch so große Ueberschwemmung weggenommen; auch nicht, wenn alle andern bis

auf St. Moriz hinunter fortgerissen wurden. Ueber diese Brücke und den Deischabhang (Deischstus) hinauf führt eine neue (seit 1820) für leichte Fuhrwerke angelegte Fahrstraße.

Die Gemeinden im Drittel Mörel:

Betten	mit	328	Seelen,
Bister	"	89	"
Bitsch	"	198	"
Filet	"	94	"
Goppisberg	"	92	"
Graich	"	82	"
Grangiols	"	378	"
Martisberg	"	92	"
Mörel	"	102	"
Ried	"	178	"

Grangiols (Graniola), so genannt von seinen ehemaligen Herren, die 1260 endeten; Dorf im Drittel Mörel, in einer Vertiefung der Anhöhe am südlichen Rhodanuser, welches an den Zehnen Goms gränzt. Auf dem Platz, wo ehemals das Schloß seiner Herren stand, wurde Anfangs eine Kapelle gebaut, später eine Kirche, und dazu ein Rektorat gestiftet, zu Mörel gehörend. Im Jahr 1634 wurde es unter dem Bischof Jost zu einer Pfarrei erhoben. Im Jahr 1799 hatten die Oesterreicher gegen die Franzosen diesen Höheposten eingenommen, beim Zurückzuge das Dorf verbrannt. Nur an verbrannten Rußbäumen wurde der Schaden 1000 Kronen geschätzt. Dorf und Kirche wurden neu aufgebaut. Die Pfarrei zählt 445 Seelen. Sie ist getheilt in zwei politische Gemeinden: Grangiols und Bister mit einer Kapelle. Zu Grangiols gehören noch die Weiler Hochmatten, Bachenhüßern und Jenhüßern. Herr Schinner hat versprochen, zu zeigen, daß die Herren von Graniola, welche 1160 schon ein Schloß hatten, 1260 mit denen von Mörel seien vertrieben worden. — Was der Fleiß auch hier Anfangs gethan hat, verdient angemerkt zu werden. Herr Schinner erzählt, daß der Weg im sog. Deischstus so schlecht gewesen sei, daß sein Vater, mit dem Pferde unter ihm, in den Abgrund hintergefallen wäre, hätte er nicht einen kühnen Sprung auf die obere Seite gethan. Jetzt fahren dort geladene Kutschen nebeneinander vorbei, wovon Schreiber dieses nicht nur Augenzeuge war, sondern selbst in einer der sich begegnenden Kutschen sich befand. Auch von dort bis Mörel fand man kaum so viel Breite, daß eine schmale Wagenstraße gemacht werden konnte.

Mörel (Morgia), Dorf mit 165 Einwohnern, klein, aber gut gebaut. Hier fängt zuerst der Weinbau, von der Furka her, an. Das Thal ist zwar enge, aber sehr fruchtbar an Gras, Getreide und Baumfrüchten, sogar an Kastanien, auch wächst da Safran. Ueber dem Dorf auf einer Felsenspitze liegen die wilden Trümmer des schon genannten Schlosses Wangenpan (was Brodesser heißt). Weiter unten ist das Schloß Dürrenberg. Die Gemeinde führt das Wappen der alten Herren: einen Ochsenkopf mit zwei Kornähren im Maul. Die Pfarrei ist sehr alt, obschon man erst im Jahr 1277 den ersten Pfarrer ausfindet. Zu ihr gehören die Gemeinden: Betten (Rektorat), Bitsch, Ried (Rektorat), Goppis-

berg. Der Bischof hatte hier einen Tischtitel, welchen im Jahr 1379 Eduard v. Savoyen dem Anton Urnavas von Mörel zu Lehen gab.

Der Drittel Mörel ist eingetheilt in 10 Gemeinden.

Nach dem Kirchenpatron zu urtheilen, welcher der heil. Hilarius von Aurerre ist, wird es wahrscheinlich, daß die ersten Herren dieser Zehnen-gegend aus Frankreich gekommen seien. Bei Wassergrößen thürmt sich der Rhodan in dieser Enge gewaltig und furchtbar auf. Eine solche hat früher schon die Steinbrücke weggerafft. In den Jahren 1834 und 1839 wurden viele schöne Wiesen, mit der Straße, einer Mühle und anderen Gebäuden weggerissen. Die Einwohner treiben Rinderhandel. Nebst den obengenannten Geschlechtern, von denen nur noch Walker leben, wird Mörel geziert durch die Familie Zenzäunen. Sie gab dem Zehnen, dem Land und der Kirche ausgezeichnete Männer. Unter den Dienern der Kirche zeichnete sich aus: Johannes, Doktor der Theologie, apostolischer Protonotar, Pfarrer zu Eitten, Grosssakristan, Offizial, Bisdom in mehreren Herrschaften des Domkapitels. Er starb 1669. Diesem folgten aus seinem Geschlechte noch drei Domherren. Aus den Staatsmännern verdient genannt zu werden: Leopold, der in diesem Jahrhundert mehrmal Landeshauptmann war, und ein Vater des Vaterlandes verdient genannt zu werden.

Eine kleine halbe Stunde unter Mörel, zwischen dem Rhodan und den hohen Flügen an der Straße, steht die schöne Muttergotteskapelle, ein berühmter Wallfahrtsort. Zwischen der hohen Fluh und der Kapelle wurde die Straße mit großem Aufwand durchgeführt. Im Jahr 1747 wurde eine schöne steinerne Brücke über die Massa gebaut.

II. Der Zehnen Brig.

Der zweite von der Furka herunter. Er gränzt gegen Osten an den Drittel Mörel, an das Eschenthal gegen Süden, gegen Westen an den Zehnen Bisp und gegen Norden an die Berneralpen.

Politisch wird der Zehnen in 11 Gemeinden eingetheilt, als:

Brig	mit 893 Seelen,
Brigerbad	" 119 "
Eggerberg	" 212 "
Olis	" 646 "
Mund	" 477 "
Naters	" 759 "
Ried	" 552 "
Simpeln	" 385 "
Thermen	" 306 "
Ober- und Unter-Virgisch	" 167 "
Zwischbergen	" 37 "

Summe nach 1846: 4562 Seelen.

Militärisch in 8 Gumper, oder Abtheilungen, welche die Natur durch Vertiefungen bezeichnet.

Brig ist unter allen Zehnen der mindest bevölkerte, was man größtentheils jener Ursache zuschreiben muß, von der schon Meldung gemacht

worden, welche nämlich von 1465—1469 2400 Menschen weggerafft hat, und welche Pest mag veranlaßt worden sein von den Moränen, die 1459 durch eine große Ueberschwemmung sind verursacht worden.

Dieser Zehnen ist schon wärmer (Simplon ausgenommen) und fruchtbarer als Goms. Nach der Ebene zu urtheilen, wo die Schönheit der Kunst und der Kultur weit hinter jener der Natur, welche von allen Reisenden bewundert wird, zurück bleibt, sollte man schließen, es fehlen die Hände.

Die ganze Bevölkerung ist in 5 Pfarreien getheilt: Ollis, Gondo, Mund, Raters und Simplon. Brig's Wappen ist die Ratter.

Brig, nach Boccard, celtischer Name, Hauptort des Zehnen, ein großer, hübscher Flecken, auch Burgschaft genannt, sogar Stadt, was er unter den Römern wirklich war, nämlich eine von den 4 Städten, wo dem Kaiser Augustus ein Triumphbogen errichtet worden. Schon unter den Kelten mag es der Hauptort des Volksstammes, Wiberier genannt, gewesen sein, und Wiberig, Wibergerburg heißen haben *). Verosus nennt Brig Stadt. Der Zusammenfluß des Rhodans und der Saltina (Saltus, Sprung) sind Brig's Schanzgräben. Nichts desto weniger hat die Burgschaft im Jahr 1610, mit Erlaubniß der übrigen Zehnen, an der Saltina eine Ringmauer gebaut mit einem Stadthor und Thurm, der Uhrthurm genannt.

Von den ältern Gebäuden ist bis in das 17te Jahrhundert noch übrig gewesen der sog. Höllenthurm nahe bei Brig, welcher der Sage nach, diesen Namen erhalten hat von den gedrückten Unterthanen, und zwar schon im Anfange des 11ten Jahrhunderts. Es läßt sich daraus schließen, wie man die tyrannischen Schloßherren wird genannt haben. Da aber keine Urkunde von so etwas Meldung macht, so ist es wahrscheinlicher, die Gegend habe den Namen erhalten von der großen Hitze, indem auch andere Orte so heißen, wie eines unter Ernen, eines zwischen Zeneggen und Birchen (Höllelein, Höllola), eines zu Salgesch, wo sehr guter rother Wein wächst, und zu Sitten ober den Glavodreben heißt eine Tiefe Bourleser (brûle le fer, Eisenbrenner). Auch der Spital von 1291, den Bischof Bonifacius hat bauen lassen für die Reisenden über den Simplon nach Jerusalem.

Der Silberglanz der mit Glimmerschiefer gedeckten Häuser und der 4 Gotteshäuser mit ihren Dächern von gelbgeadertem Lavastein geben dem Ort ein freundliches Ansehen. Die vorzüglichsten Gebäude sind: 1) das 1662 von den sechs obern Zehnen in gothischem Geschmacke aufgeführte Jesuitenkollegium mit einer hübschen Kirche und einer nicht unansehnlichen Bibliothek. Die Kirche litt 1787 durch eine Feuersbrunst, wurde aber wieder hergestellt. 2) Das 1663 gestiftete Ursulinerkloster, und 3) das Haus der Familie Stokalper, nebst noch einigen andern Privatgebäuden und Gasthöfen. Brig liegt 2180 Fuß über Meer. Das herrliche Wiesengelände wird durch jede Ueberschwemmung um so härter genommen, wie mehr sich hier die Gewässer ausbreiten und entladen kön-

*) Nach Dr. de Castello würde der Name Brig von Viperiga, und Raters von der Ratter, das Nämliche bedeuten.

nen. Im Jahr 1755, 1. Nov. u. 9. Dez., litt Brig stark vom Erdbeben, mehr aber noch durch den Krieg von 1799. Besonders großen Schaden richteten die Ueberschwemmungen von 1834 und 1839 an. J. B. Herr Moriz Stodalper rechnete seinen Schaden auf 1000, Hauptmann Weissen den seinigen zu 1800 Louisdor. Brig scheint sich allmählig durch die Vortheile, welche ihm die Sempelnstraße verschafft, zu erholen. Wegen Brig's Vortheil hat Wallis die von Bonaparte angelegte kürzere Straße mit der köstlichen Saltinabrücke verlassen, und einen Umweg durch Brig gemacht. Das Land und der Fleiß einiger bringt hier noch viele südliche Gewächse und Früchte hervor. Viel mehr ließe sich noch machen. Einige Schritte von der Saltina-Brücke in der schönen Ebene ließ 1650 Herr Kaspar Stodalper ein Klosterlein bauen für die Kapuziner aus der Savoyerprovinz, nachdem die Burschenschaft mehrmals vergebens deutsche Patres aus der Schweizerprovinz zur Aushülfe der umliegenden Pfarren begehrt hatte. Nachdem Vater Desiderius Blaschin von Leuf, der einzige deutsche Kapuziner, im Herrn entschlafen war, sind die übrigen im Jahr 1660 weggezogen. Das Klosterlein wurde noch bis 1737 bewohnt; die Kirche aber in ein Komödienhaus umgewandelt.

Naters (Narres) liegt eine Viertelstunde von Brig auf dem rechten Ufer des Rhodans, über den ehemals eine Steinbrücke führte, jetzt eine von Holz. Weil in einer warmen, fruchtbaren Gegend, muß es sehr früh bewohnt worden sein. Noch jetzt hat dort Alles ein altes Aussehen, außer einer Papiermühle und der prächtigen Kirche. Dieses Dorf, welches mit Brig und Olis ein Dreieck ausmacht, verräth das gute Klima durch seine Weinreben, Safranfelder und Ruß- und Kastaniengehölze. In die Gemeinde Naters zählen sich 791 Seelen. Zur Pfarrei gehören nebst diesen noch Oberbirgisch mit 68 Seelen. Bis 1640 gehörte zu Naters noch die ganze große Pfarrei Olis. Auch in bürgerlicher Hinsicht behauptete Naters lange Zeit vor Brig den Vorrang. In den alten Urkunden bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts wird für den Zehnen Brig Naters genannt. Johann Müller nennt Naters einen bald ebenso guten Flecken als Brig, und fügt bei, das vortreffliche Hirtenland sei bewohnt von „freitbaren“ Männern.

Rudolph III., König von Burgund, sagt in einem Diplome von 1017, er gebe dem sehr verarmten Kloster St. Moriz auf die Bitte Hugo's, Bischofs von Sitten, Alles zurück, was schon seine Vorfahren gegeben haben; darunter zählt er auch Naters (Nares). Schon damals war dort eine Kirche mit einem Altar. Nach Rudolph's Tod fiel das Reich an den deutschen Kaiser. Im Jahr 1079 schenkte Heinrich IV. Naters dem Bischofe Hermanfred. Vor ihm besaß es schon der Reichskanzler des Kaisers, Burkard, Bischof zu Lausanne, nach Hr. Voccard auch die Zähringer. Mit der Schenkung des Wallis an die Grafen von Savoyen ging Naters an diese über, und Einer von diesen, Amadé III., schenkte es gegen das Jahr 1138 dem Bischofe Garin, und erließ den Einwohnern die ihm geleistete Eidespflicht, mit der Verpflichtung, daß sie von da an den Bischof und seine Nachfolger als ihre rechtmäßigen Herren anerkennen. Der Bischof setzte darauf einen Bisdum oder Meier, der in des Bischofs Namen Richter war. Diese Meier waren Edle von Savoyen und Italien,

wahrscheinlich de Turre. 1219 waren genannt: Lombardus und Walter; 1263: Berthold, Sohn des Meiers Manegoldi, Bruder des Aimo zum Thurn-Gestelnburg, sator, lineae de Gesteln. Ferner kommen da vor: zwei edle Ritter, Petrus und Mario, Brüder. Rektor der Kirche, d. h. des Klerus, oder Pfarrer war Gottfriedus, Kaplan: Matthäus. Daher die edlen Familien von Urnafas, später vom Ort Weingarten (de vineis), auch Troller genannt; die de Compesio; die Nichtig, auch Supersaro. Von den Urnafas wird gesagt: es seien drei Brüder, die Räuber waren, ins Land gekommen. Sie bauten ihre Burg auf einem sonnigen, jähem Hügel unter der Massa, wo wahrscheinlich ein Weinberg war; daher heißen sie Ritter von Weingarten. Von diesen sind bekannt: 1224 Johannes, 1348 ein anderer Johannes, 1355 Ludwig von Weingarten, 1361 Franz und Burkard (vermählt mit Katharina von Utigen im Oberland), letzter Besitzer dieses Burgeschlosses.

In der Ebene zwischen Weingarten und Naters gab es auch Gefechte. Bekannt ist das von 1362, 15. Januar, wo Bischof Widschard Tavelli von denen ob der Massa ist gefangen genommen, und Viele sind ermordet worden. Diese Leute ob der Massa weigerten sich, dem Grafen von Savoyen den verlangten Tribut zu bezahlen. Der Bischof wollte sie überreden, sie aber führten ihn auf Ernen. Im Monat März wurde zu Weingarten ein Vertrag gemacht.

Auf einer Anhöhe ob dem Dorfe steht noch ein Thurm einer alten Schlossruine; er ist von lauter gehauenen Steinen aufgeführt, und troget dem Alles zermalmenden Zahn der Zeit. Er ist in der Geschichte bekannt unter dem Namen Supersaro (auf der Flue), und war seit dem 12ten Jahrhundert der Sitz der Meier*). Diesen mußte jede Haushaltung jährlich geben: eine Speckhamme oder 8 Denar an Geld; 3 Roggenbrode, jedes im Werth von 3 Obolen; 1 Fischel Roggen; 3 Käse, von denen jeder 8 Zehner Werth hatte. Bei jedem Strafgerichte zahlte der Schuldige 3 Sold, 6 Zehner. Der Meier konnte in seinem Bann bis 60 Sold strafen.

Dieses Schloß war es auch, in welches sich 1294 Peter zum Thurn-Gestelnburg mit seinen gegen den Bischof Benisaz mitverschwornen Hauptleuten zurückgezogen hatte, nachdem er zu Leuf von den dem Bischöfe treuen Landsleuten ist geschlagen worden. Durch die Gewalt der Mauerbrecher mußten sie sich auf Gnad' und Ungnade ergeben. Einige bißten mit dem Leben, Andere wurden abgesetzt, wieder Andere wieder eingesetzt, doch nicht mehr als unbeschränkte Meier, sondern als Kastläne, unter der Aufsicht eines Stifz- oder Landeshauptmanns.

Im Jahr 1365 hat bei der Natersbrücke ein unbekannter Bösewicht die reiche Gräfin von Blandrati und ihren Sohn Anton, den letzten Sprößling seines erlauchten Stammes, ermordet.

Es war ebenfalls zu Naters im obgenannten Schlosse Supersaro, wo die Landsleute die merkwürdigen Artikel festsetzten, vermöge welcher der Bischof der berühmten karolinischen Urkunde entsagte, und die 7 Zehnen

*) Nach Canonicus de Rivaz hat der Vater des Walter Supersaro, Bischofs, die letzte Tochter dieser alten Herren geheirathet, und ihren Namen angenommen.

für ein freies, unabhängiges, demokratisch regiertes Volk erklärte (1446), und am Ende des nämlichen Jahrhunderts dem Bischof Jost von Sitten stark zusetzten. — Bischof Jordan ließ selbes herstellen.

Ueber dem Fluoschloß bildet der Kelchbach einen Wasserfall, und ob diesem findet man wieder Ueberbleibsel von einem Schlosse. Es soll dem Burkard von Urnasas angehört haben.

Nicht weit von diesen Schlössern ist eine kleine Felsenhöhle, in welcher, nach der Volksage, eine große Natter gewohnt, und von der das Dorf den Namen soll erhalten haben, ja sogar die Einwohner den Namen «Viperini».

Am Ratersberg, der ganz zerbröckelt scheint, und von den Oberwalliser mit Salgesch die Niere des Landes (das beste Stück) heißt, liegen zerstreute Bohnungen und kleine Weiler, als: Heddorn, Moos, Seime, Mehlsbaum, Ahorn, Blatten mit einer großen Kapelle, Bitsch mit einem ehemaligen Kirchhofe, Nischene mit einem alten Gemeindehause, auf der Egge, im Hölzli, in der Höhe, Hasle, im Eich und Dätsche.

Raters gab dem Lande mehrere Landeshauptmänner, als: Giliß Venes 1516 und 1517, Georg Michlig 1594 und 1595, einen zweiten Georg Michlig, der sich auch Supersar nannte, 1664—1669.

In Mitte des 15ten Jahrhunderts, zur Zeit der großen Ueberschwemmung zog ein Peter Michel oder Michlig auf Birchen, und wohnte an der Furen, daher die Furrer dort.

Daß die Herrschaft des Bischofs dort verloren ging, wo sich die Landsteute nicht nur durch Gesandte vertreten, sondern oft zu Tausenden versammelten, ist begreiflich. Die Güter, welche der Bischof dort noch hatte, wurden 1838 verkauft, und der Erlös an den Bau der bischöflichen Residenz verwendet.

Auf dem Ratersfeld floß auch Bürgerblut: einmal 1511 und 1518. Im letztern Bürgerkrieg zwischen Goms, Mörel und den Brigern kam unter Andern Altlandeshauptmann Johann Walser ums Leben.

Im Ratersberg hat der Einsturz die Bleiarbeiter erschlagen.

Mund (Mont, mons), eine Filialpfarrei von Raters; sie zählt mit der Gemeinde Unterbirgisch und den Dörfern ZWald-Fluhun, In den Bottenen, In der Rose, ZFerchen und Zehenhäusern 477 Seelen. Birgisch hatte auch seine Herren. Es soll noch ein Heiligthumschatz vorhanden sein, welchen ein Ritter von Jerusalem dort zurückgelassen hat. Auf dem Berg Mund hängen bis 60 Kanäle hoch in der Luft.

Mund hatte auch seine Herren. Eine Margaretha von Mont hat 1318 dem Prior von Niedergesteln die kleine Herrschaft Güns mit einem Hause im Dorfe verkauft. Die Kaslanei Steg an der Lonze, in der Pfarrei Niedergesteln, gehörte auch den Herren von Mont. Die Munder haben 1425 die Herrschaft Finnen von der Katharina von Raren an sich gekauft.

Glis hat den Namen erhalten von der Kirche (ecclesia), auch Glisacker genannt; 1000 Fuß von Brig; hat ein kleines, aber hübsches Dorf, die größte und schönste Kirche im Wallis. Nach einer Chronik wäre dort schon im Jahr 620 eine kirchenähnliche Kapelle gebaut worden. Im Jahr 1640 wurde Glis von Raters getrennt, und zu einer Pfarrei er-

richtet. Ihr Kirchsprengel hat 9 Stunden in der Länge, und begreift in sich: Brig mit 812, Olis 624, mit Gamsen, Ober- und Unterholz, Brigbad 87, Eggerberg 181 (Rektorat), Ried (Rektorat) 503, Termen (Rektorat) 294 Seelen. Am schönen Brigerberg sind noch die Dörfchen Lindwurm, Bach (Geburtsort des Bischofs Jordan) und Schlucht mit einem Rektorat.

In der Pfarrkirche zu Olis, in der St. Anna-Kapelle, hatte Georg Supersaxo für sich, seine Gemahlin, Margaretha Lehner und 23 Kinder das Grabmal bauen lassen mit der Inschrift:

«S. Annae divae Virginis Matri Georgius Supersaxo, miles aur. hauc capellam aedif. a. sal. 1519. altare fundavit, dotavit, jure patronatus haeredibus suis reservato, cum ex Marg. Lehner uxore natos XXIII genuisset.»

Es soll aber keine einzige Person von allen diesen dort begraben sein. Georg selbst starb zu Vivis 1529, wohin er sich im kalten Winter auf einem Schlitten geflüchtet hat, um von den Landsleuten nicht gemazet zu werden. Ein Theil seiner zahlreichen Nachkommenschaft siedelte sich im Kanton Bern an, und einige Familien in der Waadt stammen mütterlicher Seite von ihr ab. — Von obiger Kapelle soll ein unterirdischer Gang bis in das mehrere hundert Schritte entfernte Haus Georgs geführt haben. — In der Kirche zu Olis liegt auch der eifrige Missionär und im Ruße der Heiligkeit gestorbene Vater Desideratus Platschin von Leuf, des Kapuzinerordens.

Hier verdient eine rühmliche Erinnerung derjenige, welcher zum Bau dieser prächtigen Kirche und zur Errichtung der Pfarrei nicht wenig beigetragen hat, nämlich der edle und berühmte Kaspar Stöckalper von Thurm, Freiherr zu Duin in Savoyen, Ritter des hl. römischen Reichs und des St. Michaels-Ordens in Frankreich, Landshauptmann der Republik Wallis. Das Pfarrbuch sagt: „Im Jahr 1691, 2. Mai, wurde begraben der erlauchte, mächtige Herr C. Stöckalper von Thurm, Freiherr zu Duin, der hl. r. Kirche und des hl. r. R. wie auch des hl. Michaels-Ordens in Fr. Ritter, Landschreiber und Landshauptmann, unserer Kirche zu Olis vorzüglichster Beförderer und Wohlthäter. Er starb im Herrn zu Brig in seinem Hause den 9. April im 82. J. seines Alters gegen 9 Uhr Vormittag, nach erlittenen sehr vielen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, die er mit Heldenmuth übertragen hatte. Ein Mann, der bei der Nachwelt verdient im steten Andenken zu bleiben, wegen seiner Naturgaben, wegen seiner vielen und ausgedehnten Gelehrsamkeit, den vielen Sprachen, wegen seiner Klugheit in Geschäftsführung und endlich wegen seinem ausgezeichneten Eifer für die röm. katholische Kirche.“ Nach dem frühen Tode seiner ersten Frau, Brunnero von Ernen, nahm er Cäcilia v. Riedmatten von Münster zur Gemahlin. Diese starb 1692, 29. März, im 73. Jahre ihres Alters, nachdem sie über 50 Jahre mit ihrem edlen Gemahl die Leiden getheilt hatte. Sie wird gerühmt als eine Patronin der Kirchen, besonders jener zu Olis, eine Mutter der Armen und als ein Muster in der Tugend. Von der ersten Frau hatte Herr Stöckalper eine Tochter, welche die Gemahlin wurde des Herrn Petermann v. Riedmatten aus Münster, Landshauptmann. Von den 13 Kindern haben geheirathet: ein Sohn und 2 Töchter. Seinem Grundsätze zufolge: «nil

solidum nisi solum — nichts ist so sicher, wie das Land“ — bestand sein großer Reichthum größtentheils in Landgütern in Frankreich, Piemont, Italien. Er versah das Wallis 30 Jahre (von 1647—1677) mit italienischem und französischem Salze auf eigene Kosten und Gefahr. Der Gewinn davon hat ihm Neider zugezogen; der Reid wurde unter andern Vorwänden verborgen. Es hieß: er habe alle Pensionen, Fried- und Gemeingüter der Landschaft an sich gezogen, und solche nach Belieben ausgetheilt. Er war Landshauptmann von 1670—77. 1678 brach die Verfolgung gegen ihn öffentlich aus*). Am 23. Mai machte er mit den Gegnern einen freundschaftlichen Vertrag, bestehend aus 13 Artikeln, welche die Herren von der Stadt Sitten unterschrieben hatten. Stockalper mußte den öffentlichen Aemtern entsagen, und einen großen Theil seines Vermögens abtreten. Ungeachtet dieses Vertrags ward ihm 1679 im Herbst zu Brig der Arrest angekündet. Durch diese unerwartete Maßregel sah er sich in Gefahr, und flüchtete sich über den Berg nach Domodossola, die Familie und das köstlichste Hausgeräthe mitnehmend. Kaum war seine Flucht bekannt, so bemächtigte man sich aller seiner übrigen Habschaften. Auch stellte man bei Ruden (Gondo) eine Wache auf, damit er nicht etwa unversehens das Land überfalle. Ein solcher Ueberfall war ein Wunsch seiner Gegner, um sich in etwas zu rechtfertigen und ihn gänzlich zu stürzen. Darum haben sie 1680 einen gedichtet, und unter diesem Vorwand ihre Anhänger und des Landes Unterthanen unter die Waffen gerufen, wobei man aber noch weitere Aussichten hatte, zu deren Erreichung man sich auswärtige Hülfe versprach. Auf Einführung der reformirten Religion und der aristokratischen Regierungsform war es abgesehen. Die Bewaffnung der drei nicht mitbegriffenen Zehnen und anderer Treuen entmuthigte die Verschwornen. Das Andenken dieses Wagentücks wurde erhalten durch den Spottnamen „der Ringkrieg“.

Unterdessen sind die meisten seiner Verfolger gestorben, oder beschämt und reuig geworden. Stockalper kehrte 1686 zurück in den Besitz seines Eigenthums**).

Simplon, Straße, von der schon in der Geschichte Meldung geschah. Sie hat bis zum Dorf Sempeln 8, von dort bis Domodossola

*) Die Gesandten von Sitten, Siders, Leuk und Visp kündeten ihm einen Prozeß an.

**) Im Jahr 1671 sprach der Landrath noch seine volle Zufriedenheit mit aller Gattung Salz (welches vorher die Mageran lieferten) aus. 1677 im Malientandrath wird angezeigt: Endlich hat H. C. Stockalper vom Thurm erheblicher Ursachen wegen zu seiner Pacifikation sich des ganzen Salzjunds ob und nid der Mors entschlagen, denselben den sieben Zehnen sammt allen Salzfußen zugeeignet, die er gebaut und gekauft; ferner sich devestirt des Zollens zu Vouvro 2c., laut des Kaufs vom Herrn Abt. Gleichermassen alle Kriegsmunition und Waffen, so er allseits könnte haben, laut mit ihm ausgerichteteten, und mit seinem Land unterschriebenen Tractates. Weiter alle Standsbefehl, so er erlassen.“ 1680 beschließt der Landrath, daß die übrigegebliebenen Güter des Herrn Stockalper der Frau und den Kindern überlassen werden, mit dem Vorbehalt, daß nichts aus dem Lande gezogen werde, damit, wenn er gegen das Land was unternehmen sollte, sie darauf greifen könnten.

6 Stunden Länge, über 25 Fuß Breite, nirgends mehr als 2½ Zoll Fall auf's Kaster; sie führt über 22 Brücken, durch 4 Gallerien, von denen 2 künstlich angelegt sind, und hat alle Stunden ein Refuge (Zufluchthaus). Der erste merkwürdige Gegenstand auf der Simplonstrasse ist die Saltina-Brücke. Sie ist die einzige gedeckte, ruht von einem Pfeiler zum andern 94 Fuß, in der ganzen Länge 136; die Pfeiler haben 100 Fuß Höhe. Schön und zur Andacht weckend ist die Kapelle mit den Stationen auf der Burgspitze. Während dem man lange die schönste Aussicht genießt, kommt man zur 80 Fuß langen Ganterbrücke; zum Gasthause Verisal; von einer angenehmen Ueberraschung zur andern; in Schalbet zur ersten Gallerie; bei den kalten Wässern zur zweiten, sehr künstlichen und langen; dann zum Zollhaus auf der höchsten Höhe (6174 F.), Barrière genannt; nicht weit von dort zum neuen Hospiz, welches 1811 angefangen, bald wieder eingestellt, 1825 fortgesetzt und 1835 vollendet worden war, und nun von 4 menschenfreundlichen Chorherren des berühmten St. Bernhardsberges bewohnt und besorgt wird. Der Bau kostete 150,000 Fr. Bei Fortsetzung der Reise kommt man bald bei dem, der Familie Stoccalper angehörenden, alten Spital vorbei, und nach anderthalb Stunden zum Dorf Simpon (4550 F. ü. M.), welches sehr alt ist, und von weidenreichen Alpen eingeschlossen. Die Gemeinde und Pfarrei zählt 322 Seelen. Dieses Böcklein ist sehr gewedt. Es nährt sich von Waarenfuhr und den Reisenden, denen sie ihre Maulthiere leihen; auch von der Viehzucht und dem Käshandel. Das Dorf zählt 60 steinerne Häuser, 2 gute Wirthshäuser, eine Schmiede und Mühle. Die schöne Pfarrkirche ist 1725 neu gebaut worden. Des uralten Thurms Ursprung weiß man nicht. Da über den Simpon schon zu der Römer Zeiten eine Handelsstrasse, und wahrscheinlich auch eine Militärstrasse führte, welche besonders im 13ten und 14ten Jahrhundert sehr in Aufnahme gekommen ist, so mag dieser Thurm zur Wohnung des Bisdoms gedient haben, welcher in jener Zeit ein Blandrati gewesen ist. Im Jahr 1545 wurde dieser Thurm zu einem bequemern Wohnhause eingerichtet. Im Jahr 1597 hat ein Bergfall das Dorf auf der Egg zertrümmert. Seither wurde es nicht wieder aufgebaut. Im Jahre 1813, den 13. Dez. in der Nacht, stürzte eine Schneelawine selbst auf das Dorf Simpon bis an die Kirche herab. Nebst dem beträchtlichen Schaden an zerstörten Gebäuden und 15 erschlagenen Pferden wurde ein Ehepaar getödtet, und andere Personen stark beschädigt. Auch hat dieser Ort in den Kriegen seit 1799 viel gelitten.

Eine kleine Stunde unter Simpon kommt man zum Gestein, wo die Brüder 1476 einen Haufen Lombarden geschlagen haben; dann zur großen 630 Fuß langen Gallerie, an deren Doffnung die einfache Inschrift zu lesen ist: aere italo 1815.

Gondo (Gundo, Gunt, Tiese), eine kleine Pfarrei von 50 Seelen, bestehend meistens aus den Bewohnern der Gegend von Zwischbergen. In Gondo selbst an der Simponstrasse befinden sich nur die Kirche und das Wirthshaus. Die Pfarrkirche wurde am Ende des 15ten Jahrhunderts erbaut, zu welcher Zeit auch die Pfarrei ist errichtet worden, zur Zeit nämlich der Feindseligkeiten mit Mailand, damit kein Walliser mehr gezwungen sei, über seine Gränzen nach St. Marco zur vorher gemeinsa-

men Pfarrkirche zu gehen, und sich der Gefahr ausseze, mißhandelt zu werden. Im Jahr 1825 hat Papst Leo XII. diese Pfarrei Gondo von Novarra losgetrennt und dem Bisthum Wallis einverleibt. Dadurch ist das geistliche und das weltliche Gebiet von Wallis gleich groß geworden. Das Wirthshaus ist 7—8 Stock hoch. Es wurde von Herrn Stöckalper gebaut. Es ist der Gränzort des Wallis gegen Italien. An der Südseite öffnet sich das enge, 7 Stunden lange Thal Zwischbergen, aus dessen Kluft ein Goldstaub führender Bach hervorrauscht, und einen schönen Fall bildet. Im Thale selbst ist das Goldbergwerk, welches auch ein reichhaltiges Produkt von Kupfer liefert. Ein Bergpfad führt durch dieses Thal nach Almogel in Saas. „Einst führten die Schlünde des Simplon die römischen Legionen zur Eroberung von Germanien. Möge jetzt diese erneuerte Straße (dieses kostspielige Geschenk, das jährlich bis 35,000 Franken kostet), welche Italien mit dem übrigen Europa verbindet, ihre Völker zum Wohlstande führen! Dann hat sie ihre wahre Bestimmung erreicht, und verdient sodann mit Recht den erworbenen Ruhm.“ (Eschasseriaux in seinen anmuthigen Briefen über das Wallis.) Mögen diese Nachbarn ruhiger leben, als sie im 15ten, 16ten und 19ten Jahrhundert gelebt haben! Sollten aber die hl. Rechte der Walliser angegriffen werden, so mögen diese dieselben vertheidigen, wie sich ihre Väter den Römern am längsten widersezten; wie sie 569 und 1476 die einfallenden alten und jüngern Lombarden erschlagen; wie sie 911 und 937 den Mad-scharen und Sarazenen begegnet; wie unsere Väter und Brüder noch 1814 den in das Land fallenden Heerhaufen erschlug oder gefangen nahm! Daß sie so herzhast seien für ihre Sache, wie 1800, 27. Mai, General Bethecourt, der mit 1000 Franzosen und Schweizern über diesen Berg zog, um den Paß bei Isella und Domodossola zu besetzen; da er aber eine, über einen 60 Fuß breiten, grauseneterregenden Abgrund führende Brücke zerstört fand, es dennoch wagte, an der fast senkrechten Felsenwand hinüberzuklettern! Daß sich aber auch keine Rache-scene mehr ereigne, wie wir in dieser Geschichte so manche betrauern, wie jene zu Cresvola, wo unsere Väter durch Verrath gefallen; und zu Dovedro, wo Zehnenhauptmann Anton Gerver von Brig mit 300 Mann aus den obern Zehnen in einer Nacht grausame Rache genommen, viele Männer getödtet, den Sigrift, der Sturm läuten wollte, am Glockenseil erkanfte, und mit großer Beute an Vieh und Hausgeräth über die Berge zurückeilte, weil die Eschenthaler ihm seine zwei Söhne, welche am St. Bartholomäus-Abend durchs Ganterthal über die Lufinen auf die wälschen Alpen zur Jagd gingen, auf das Empörendste marterten und ermordeten!

Folgende ist Menzel's Beschreibung der Simplonstrafe:

„Man hat sie manchmal mit der Via appia und Flamminiana verglichen; wahrscheinlich geschah dieß nur von Leuten, welche die Trümmer dieser beiden Straßen nicht gesehen haben. Ueber sie sind weit mehr, als zwei Jahrtausende und alle furchtbaren Wogen der Völkerwanderung gezogen; man gab sich ungeheure Mühe, sie zu zerstören, um die herrlichen Steine anderwärts zu verwenden, besonders zu Kas-tellen und festen Schlössern im Mittelalter. Aber was noch von diesen Straßen übrig ist, scheint gestern erst fertig geworden, so fest, ge-

diegen und innig verbunden ist Alles. Die Simplonstrafe hingegen hat schon wenige Jahre nach ihrer Erbauung wesentlich ausgebaut werden müssen, und so immerfort, bis auf den heutigen Tag. Man macht den französischen Ingenieure große Vorwürfe, und Kunstverständige ziehen. .: sogar die neue St. Gotthardsstraße vor.

Zwischen den Bergen und Anhöhen hinauf gelangt man, von Italien kommend, auf einen Punkt, wo sich der Dom von Mailand gleichsam zum Abschiednehmen den aus Italien Scheidenden zeigt. Isella ist das letzte italienische Dorf, Gunz oder Gundo das erste walliserische. Hier stehen die elenden Hütten einiger blutarmen Leute, acht Monate des Jahres halb in Schnee vergraben, und darum herum etwas armseliges Gestrüpp über Goldadern; denn hier wird noch immer auf dieß Metall gebaut. Das Dorf Sempeln liegt noch 1700 Fuß höher, und hier hört fast alle Spur von Vegetation auf; denn nur etwas kümmerliches Moos klammert sich an den Felsen. Um das Dorf herum liegen noch Matten. Höher sind Alpen. Die Lärchenbäume, die wir weiter unten in kolossalischer Stärke sehen, und die nach und nach zum kleinen Gestrüpp werden, schlagen hier oben keine Wurzel mehr; ja, die Alpenrose birgt sich nur noch hie und da in einigen Felsenspalten gegen die tödtende Eislust. Gelangt man endlich mit 6200 Fuß auf den Gipfel, Sol des Simplon, so thut sich ein herrlich glänzendes Krystallmeer auf: nördlich nämlich breitet sich das Meer der Aletschgletscher aus, das vom Finsteraarhorn und der Jungfrau bewacht wird. Deslich stehen die Mauern und Zinnen des Matterhorns, die sich bis zum Monte Rosa hinziehen; das Bietschhorn in seiner prächtigen Pyramidenform, und zunächst das prachtvolle Fletschhorn; alle stehen da, wie die die in weiße, silbergestickte Mäntel gehüllten Vorführer des großen Welt drama's.

Die Frömmigkeit der Walliser hat die grausenhaften Wände, Abgründe und Gipfel des Simplons durch religiöse Bilder und Symbole zu mildern gesucht. Auf Absprüngen und Zacken, die ganz unzugänglich scheinen, entdeckt man Kreuze, kleine Kapellen, roh und grob gebaut und bemalt; so stehen auch längs der Straße Kreuze, um Unglücksfälle armer Reisender zu bezeichnen. Wie schön ist das Gefühl des Volks! Es pflanzt da ein Kreuz, wo ein Wanderer umgekommen ist; ein Kreuz an einem Scheidewege als Wegweiser; ein Kreuz neben die furchtbaren Trümmer eines Bergfalls; ein Kreuz vor einen drohend herabhängenden Felsen; ein Kreuz vor einen oft verwüstenden Strom! So ist das Kreuz eine Zuflucht vor allen Schlägen des Schicksals; es ist der Helfer in allen zerstörenden Naturereignissen.

Die dritte Gallerie heißt die Gletschergallerie, und mir erscheint sie erstaunenswürdiger, als alle andern. Tausend glänzende Eiskristalle hängen da, wie zur Auszierung des Gewölbes, und an die Seitenwände lehnen sich leuchtende Eispilaster hinauf. Eine reiche Quelle unterhält zuerst diese glänzende Zierde, dann stürzt sie mit Geräusch in die Gallerie, und ihre Schaumtropfen fliegen wie Brillantwürmer hin und her. Der Weg zwischen der dritten und letzten Gallerie ist gefährlich; durch die heftigen Windstöße, bei denen sich auch der Fußgänger nicht anders vor dem Hinabstürzen in den Abgrund sichern

kann, als daß er sich an einen Felsen lehnt, und da still zusammenkauert, bis der Windstoß vorüber ist.

Die letzte Gallerie ist 60 Fuß lang. Ehemals stand noch eine fünfte nahe bei der Brücke über die Kanter (Saltine). Es lösten sich aber bei der geringsten Erschütterung Steine von dem Gewölbe ab, was die gänzliche Sprengung derselben nothwendig machte.

Vom Col des Simplon bis Brig, fast 7 Stunden weit, wechselt das Prachtvollste und Imponirendste mit dem Lieblichsten und Anmuthigsten; ein Contrast folgt hier auf den andern: Hier ragen über bewaldeten Bergen ungeheure nackte Felsen empor, und über diesen leuchten ewige Gletscher; dort erblickt man zwischen zwei Berghörnern hindurch ganz in der Tiefe das reizendste Brigenthal mit seinen fruchtbaren Feldern und glänzenden Dächern. Gleich darauf verengt sich der Horizont wieder; denn die ungeheuern Berge treten eng zusammen, und schwer liegen die Wolken an den Schneefeldern. Aber bezaubernd ist immer der ungeheure Aletschgletscher, besonders wenn des Morgens die ersten Sonnenstrahlen darauf fallen, während das Thal und die niedern Höhen noch in dunkeln Mänteln eingehüllt sind; dann glänzt er im magischen Feuer, und seine höchsten Punkte gehen aus schneeigem Weiß zu Glanz und Schimmer über.

Napoleon wollte das große Simplon-Hospiz auf die Höhe des Berges stellen, und es sollte das Hospiz auf dem großen St. Bernhard weit übertreffen. Deus assavit et dissipatus est. So ging es auch seinem kaum über die Grundmauern erhobenen Hospiz. Nun ist das damals angefangene ausgemacht. Weiter hinunter steht noch das Hospiz, das kein Fürst gründete, sondern die Freigebigkeit eines Privatmannes. Es hat bisher 200 Wintern getroßt, und viele hundert, ja viele tausend Menschen leben gerettet, und noch wird bei ihm der Name Stockalper segnend genannt. Es trat an die Stelle des in Abgang gekommenen Johanniterospitals. Die Simplonstrasse von Domo bis Brig ist 14 Stunden lang, und ist ein wahres Schlachtfeld, wo die Natur mit der Kunst in ewigem Streite liegt; jeden Schritt muß man staunen über den Sieg der Kunst über die großbleibende Natur."

Kehren wir in das theure Vaterland zurück, und unterhalten wir uns bald auf der alten Saumstrasse, bald auf der neuen Heerstrasse, an angenehmen Gegenständen. Schon der Leser staunt über das Viele und Großartige in dieser wilden Natur; noch mehr staunt der, welcher die Karten und Kunstzeichnungen dieser Gegend sieht; aber am meisten der, welcher die Gegend selbst bereist. Nicht ganz am unrichtigen Orte ist das Wort, welches im Walliserkalender von 1831 steht: „Ihr Väter des Landes, führt eure Söhne an der Hand über diese Gebirgsstrasse, und sie lernen im eigenen Vaterlande mehr kennen, als man in andern Ländern auf einige hundert Meilen weit nirgends antreffen würde."

Die Kaplanei zu Simplon ist sehr alt, denn man findet schon im Jahr 1333 einen Kaplan mit Namen Matthäus Murigler.

Seit 1491 setzten die 7 Zehnen auf Ruden einen Kastlan und auf Simplon einen Hauptmann als Gränzwächter. Die Wahl ließ man 200 Jahre lang dem Zehnen Brig. Antonius Imfaal war erster Hauptmann.

Wie ärmer in diesem Thale die Vegetation, desto reicher war dasselbe durch den Handel, und kann es immer sein. Um das Jahr 1250 trat Bischof Heinrich von Aaron mit der großen Handelsgesellschaft von Mailand in Verkehr, um die seit der Römer Zeiten wenig gebrauchte Simplonstrasse einträglicher zu machen. Der Krieg mit dem Grafen Peter von Savoyen hinderte die Ausführung; sein Nachfolger, Rudolph, aus dem Veltlin, unterstützt vom Grafen Philipp von Savoyen, erneuerte in den Jahren 1271 und 1272 die Verträge mit den mailändischen Handelsleuten, und zwei Jahre später hatten sich schon in allen Hauptorten an der Landstrasse im Wallis Handelsleute niedergelassen. Vollständig wurde das Werk erst unter Bischof Bonifacius 1291; es wurde zu Sitten ein neuer Vertrag gemacht; da wurde bestimmt die Art und Sicherheit des Transportes, die Zölle für französische Fabrikatur, Gold- und Silberbrodur auf Seiden, für Wollentücher, für Eisen und Stahl, Steinarten und kostbare Metalle, für Gewürz. Es wurden Eusten und Epistoler errichtet. Noch mehr: der Bischof kaufte von den Herren von Castello im Bisthum Novara 1291 die Herrschaft Simplon, und gab sie dem Grafen Blandrati zu Lehen. Durch Empörungen und Bürgerkriege wurde der für Wallis so einträgliche Verkehr zwischen Mailand und Lyon öfters unterbrochen, und dann wieder angeknüpft, wie 1422 unter Bischof Andreas Gualdo, 1455 unter Heinrich von Aaron II.

Unter dem neuen Hospiz auf Rottelsch verlassen wir für dieses Mal die große Strasse, und schlagen den Weg über die alte Saumstrasse ein. Bald kommen wir zum alten freundlichen Spitel; es ist ein hoher Thurm, von Kaspar Stokkalper gegen das Jahr 1650 gebaut. Er diente im Sommer ihm und seiner Familie zum Sommerfize. Das unterste Stokwerk dieses großen Thurmes hatte er für arme Reisende bestimmt, und seinen Wächtern befohlen, gegen Alle, welche darum anhalten, die Gastfreiheit das ganze Jahr unentgeltlich auszuüben. Nicht weit von dort muß der St. Jakobspital*) gewesen sein; denn nach den Titeln von 1235, 1243, 1260, 1290, 1322, stand er in collibus de monte Simplono, auf den Hügeln des Sempelbergs, wohin er wahrscheinlich schon 1187 ist verlegt worden.

Von der Höhe führt der alte, um 2 Stunden kürzere Weg durch die Taferna über den hohen Schwibbogen, der beim Ausgange des Ganterthales über die Saltine führt. Er ist vom 16ten Jahrhundert.

In dieser Tiefe liegt die alte Gemeinde Grund, wozu Resselthal und Risegg gehören. In diesem Thal ist auch ein Eisenbergwerk. Caspar Heiß von Strassburg führte im Namen der Burtschaft Brig der erste die Leistung; diesem folgte Hauptmann Walsen, diesem Hauptmann Kaspar Brindlen. Im Jahr 1636 wurde es dem Herrn Kaspar Stokkalper verkauft, welcher viel und gutes Eisen erbeutete. Den Brigern mußte er das Pfund zu 1 Bk. verkaufen. Merkwürdig sind hier auch noch: der Roswald, wo die Oberwalliser 1799, 1. Juni, den Franzosen noch Widerstand geleistet haben; und die Stokkalpe, von welcher die ansehnliche

*) Die Güter des St. Jakobspitals zur Zeit der Kreuzzüge errichtet, wurden 1590 von den Malteser-Rittern dem Bartholomäus Perrig verkauft, welcher selbe 1622 dem Spital zu Brig einverleibte.

Familie Stöckalper den Geschlechtsnamen und das Wappen hergenommen hat. Sie hieß vorher Alder.

Im Jahr 1620 hat die Kastlanei Ganther M. Imager (Mager) als vermeinte Here zum Scheiterhaufen verurtheilt; hiebei weigerte sie sich, wie Gesteln und Unterbäch, von Sitten das Urtheil bestätigen zu lassen, und vom Bischofe den Scharfrichter anzunehmen. Letzteren sperrten sie ein, und ließen in ihrem Namen den Scharfrichter von Obwalden kommen. Die Ueberzeugung von Heren war bei Katholiken und Nichtkatholiken allgemein. Der Anfang wurde in Norddeutschland gemacht, und verbreitete sich gegen Süden. Man weiß noch nicht überall, daß es ein katholischer Priester, ja ein Jesuit war, P. Spe, dem die Menschheit die Verminderung und am Ende das gänzliche Verschwinden der Todesstrafe wegen verborgener Künste zu verdanken hat. Dieser Ordensmann begleitete Unglückliche, die dieses Verbrechen angeklagt waren, auf den Richtplatz. Da er Gelegenheit hatte, sich von der Unschuld zu überzeugen, theilte er seine Beobachtungen dem Johann Philipp, Grafen von Schönborn, der damals (1647) Churfürst zu Mainz war, mit. Dieser Kurfürst behielt sich demnach die Revision aller derlei Prozeduren vor. Das führte ihn zur Ueberzeugung, daß des Vaters Bemerkungen gerecht seien, und verbot in seinen Staaten die Hinrichtung der vorgeblichen Heren. Dieses Beispiel fand Nachahmer, zuerst am Herzog von Braunschweig, und dann an andern Fürsten. (Herr Kobelot, nach Veillot.)

An den Brigerberg zurückgekommen, erblicken wir da noch, nebst den schon genannten, die Dörslein: An der Gassen, Brey, Bielen und Lowinen, Hasel und Matakten. In Termen war lange ein Fähnlein aufbewahrt, welches Hauptmann Gerwer von Dovedro gebracht hatte. Zu Glis aber waren mehrere Fähnlein, die man 1388 durch den Sieg über Savoyen und Gruyers erhalten hat. Eines war auf Mund 1212, welches den Leuten der Jähringen ist abgenommen worden.

Von Glis bis nach Bipp ist noch zu erwähnen: des zerstreuten Dorfes Gamsen mit seiner festungsartigen Mauer von einem Berg zum andern, von der man keine Entstehungszeit weiß; und des Gamsabachs, der aus dem Ranzertthal, welches jetzt ein Alpenthal ist, herausgetrieben wird, sich sehr verbreitet, und bei seinem Anschwellen weder der Straße noch der Brücke schonet.

In Gamsen ist ein Händler von Schmetterlingen, die er nach allen Gegenden ins Ausland versendet. Er heißt Wolfgang Anderegg.

Unter dem Gamsensand kommt der Rohrberg, wo der oft gerühmte Kaspar Stöckalper, nach der Volksfage, ein Räuberneß soll zerstört haben, nachdem er sich hat fangen lassen; da er sich als Narr gestellt hat, ist er wieder entlassen worden.

Eine Stunde am hangenden Berge hinauf hatten die Väter Jesuiten einen schönen Sommeritz mit einer schönen Kapelle. Den Boden gab Herr Aloys Arnold von Brig 1834, und trat in den Orden.

Dem Rohrberg gegenüber ist das berühmte, aber seit Langem vernachlässigte Brigerbad, wo Vater Hübner, ein in der Arzneikunst erfahrener Jesuit, vor wenigen Jahren merkwürdige Entdeckungen gemacht hat, nämlich von Gebäuden, die durch einen Bergfall sind bedeckt worden, und in

denen man das Rauschen einer Quelle hört. Es wird wohl ferner nach-
gesucht werden.

Das unterste Ort vom Zehnen Brig ist der Eggerberg, ein Rektorat
mit 181 Seelen. Im Jahr 1850 ist dort das Rektorathaus in einer
Herbstnacht abgebrannt. Nur halbbedeckt konnte Herr Rektor Gar-
len, ehemaliger Feldpater in Frankreich, kaum sein Leben retten. Den
größten und schmerzlichsten Schaden erlitt er an seiner Bibliothek, die er
auf 100 Louisdor schätzt.

Brig gab dem Lande einen Bischof, Johann Jordan, von Bach am
Brigerberg.

Landshauptmänner gab es in Menge aus den Familien: Theiler, Kur-
ten, Kuonen, Ziren, Guntren, Rimen, Vala, Venez, Mezellen, Dvlig,
Stofalper, Michlig (Supersaro), Weginer.

III. Der Zehnen Visp.

Der Namen Vespia heißt so viel als „Wespenort“. Die ersten Her-
ren dieses Ortes sollen so geheißen haben: Herren von Visp, Domini
de Vespia, bei den Sedunern, groß an Macht und Ansehen. Ihre Burg
auf einem runden Hügel ob Visp hießen sie Hübshburg auf Schönbiel.
Daher hat nun der ganze Zehnen den Namen: der Zehnen Visp. (Nach
Simler hieß ehemals auch die Burgschaft Visp, Hübshburg.) Seine
Gränzen sind: gegen Aufgang der Zehnen Brig, gegen Mittag Piemont,
gegen Abend die Zehnen Gring, Eiders, Feuf und Raren; ob gegen
Norden an den Kanton Bern, weiß ich nicht, indem der Zehnen Visp
auf der rechten Seite des Rhodans kein Gebiet hat, als nahe am Rho-
dan die drei kleinen Gemeinden: Valden mit 87, Baldschieder*) mit dem
kleinen, 3 Stunden langen Thale gleichen Namens mit 97, und Grün-
den, zur Pfarrei Visp gehörend. Vor Altem soll die Gamsenschanz die Grän-
zen gemacht haben zwischen den Viberiern und Sedunern, zu denen die Be-
wohner im jetzigen Vispzehnen gehörten. Unter den Römern muß Vi-
spertebinen auch ein Gränztort gewesen sein; denn terminus heißt Ziel,
Gränze. Vor der jetzigen Zehneintheilung stieß Visp an alle Zehnen,
Goms ausgenommen.

Sein Zehnenwappen ist dasjenige der Herren von Visp: zwei Löwen.

Der Zehnen zählt 23 Gemeinden. Die Volkszählung nach Gemein-
den im Jahr 1846 war folgende:

Almagell	hat	161	Seelen,
Valen	"	179	"
Baldschieder	"	101	"
Gyften	"	194	"
Eiholz	"	166	"
Emd	"	200	"
Grächen	"	322	"
Gründen	"	53	"
Valden	"	116	"

Zum Uebertragen 1492 Seelen.

*) Pons Sirri, lateinisch, Baldichieri, Stadt in Piemont.

	Uebertrag	1492	Seelen.
Randa	"	164	"
Saas-Fee	"	243	"
Saas-Grund	"	284	"
Stalden	"	287	"
Staldenried	"	215	"
St. Niklausmatt	"	258	"
St. Niklausmark	"	184	"
Gassenried	"	125	"
Täsch	"	193	"
Törbel	"	564	"
Visp	"	565	"
Visp-terbinen	"	546	"
Zeneggen	"	195	"
Zermatt	"	408	"

Zusammen 5723 Seelen.

Diese Bevölkerung ist in 12 Pfarreien und 4 Rektorate eingetheilt, als: End, Grächen, Randa, Saas, St. Niklas, Stalden, Täsch, Terbinen, Törbel, Visp, Zeneggen, Zermatt. Die Rektorate Fee und Tamaten gehören zur Pfarrei Saas; Herbriggen zu St. Niklas, und Staldenried zu Stalden.

Visp, Burgschaft, 1970 Fuß über Meer. Schon unter den burgundischen und fränkischen Regierungen wohnten die Grafen von Visp auf Schönbiel in der Hübshburg. Diese große Meierei Visp erhielten die Blandrati, Vasallen des Bischofs von Novara, durch Heirath mit denen von Visp. In dem Friedensvertrage von 1219 zwischen Bischof Landrich und den Herren zum Thurm kommen die Brüder Walter und Johannes von Visp als Ritter vor, Jocelmus als Vizdom. Im Jahr 1241 kommt dieser Walter vor als Meier zu Visp, und begleitet mit Junker Peter von Visp und vielen Andern den Bischof Boson nach Jerusalem. Als erster Meier aus dem Geschlecht Blandrati zu Visp ist bekannt: der Graf Godfried. (In Biel waren sie schon früher). Diesem Grafen hat 1250, 8. Brachmonat, Herr Peter von Castello (Novara) gewisse Leute aus dem Anzasthalhal überlassen, mit der Erlaubniß, selbe in das Bispthal zu versetzen*). Dem Grafen Gottfried folgte im Meierthume sein Sohn Jocelinus, welcher 1300, 3. Weinmonat, der Gemeinde Saas Alles, was er hinter Martiswald hatte, um 40 Pf. verkauft. Sein Sohn Thomas, Cantor im Stift zu Sitten und Stifter der Allerheiligen-Kirche alldort, bestätigte 16 Jahre später obigen Verkauf. Im Jahr 1363 war von dieser Familie noch ein Domherr Johann Pfarrer zu Sitten. 1365 wurde die Gräfin mit ihrem Sohne Anton an der Natersbrücke ermordet. Diesem folgten die de Compesio. Schon 1382 hat Bischof Eduard von Savoyen einen Savoyer, den edlen v. Billela Chivrone zum Vizdom eingesetzt. Dieser verkaufte es 1500 an Visp.

*) Graf Peter von Savoyen hat 1260 die Hübshburg bezwungen. Sie wurde hergestellt; aber 1388 für immer zerstört.

Bridel nennt Visp einen ziemlich schönen Ort. Er wird noch mehr geziert durch die zwei Kirchen, vorzüglich durch die St. Martinskirche mit ihrem hohen Glockenthurm, der terrassirten Treppe zu ihrem Eingange, mit ihrem Portal, das zugleich eine hohe Gallerie bildet, unter welcher sich die Einsiedelei befindet. Diese Kirche war ehemals jene des Adels, die Dreikönigen-Kirche in der Burtschaft jene der Bürger. Jetzt ist die erstere die Zehnen- und zugleich die Pfarrkirche von Visp. Zehnenkirche mag sie darum heißen, weil ein großer Theil der übrigen Pfarreien Filialen waren und zum Bau steuern mußten. In der Bürgerkirche wird noch jetzt zur Mette und Vesper geläutet, zum Andenken, daß dort Chorherren gewesen sind. Nebst den schon genannten Grafen von Visp, von Blandrati, von Compesio, ließen sich dort noch nieder: im 13ten Jahrhundert die Godefredi und Costenes; im 14ten die de Platea oder am Hengart; im 15ten die Silinen, die Werra, die de Niedmatten, de Kalbermatten, auch die Ulrici von Raron, Herren v. Baldschieder und andere kleine Herrschaften. Diese Kastlanei wurde im Anfange des 15ten Jahrhunderts an Visp verkauft. „Die Zahl der Zusammenkommenden und ihre Pracht war so groß, daß sie es gegen ihre Würde hielten, mit dem Volke einen gemeinsamen Tempel und Gottesdienst zu haben.“ (Eimler 1575.) Der Verfasser aber der *«Blanche de Mans»* sagt: „Eimler und Schinner haben sich geirrt, und dem Adel Unrecht gethan, indem sie das Entstehen der zwei Kirchen dem Stolze des Adels, welcher nicht mit andern Leuten beten wollte, zugeschrieben haben.“ Und er theilt uns eine Note aus einer Handschrift mit, welche das Entstehen zweier Kirchen ableitet, wie folgt: „Visp, wie Raron, Brig, Monthey, Martinach und andere Orte, waren mit Mauern umgeben, oder doch wenigstens mit Bertheidigungswerken versehen. Zur Zeit des Krieges warfen sich die Ritter und ihre Krieger in die Festung, und lagen dem Gottesdienste in der Kapelle (*intra muros*) innert den Mauern ob; die außerhalb den Mauern diente für das Landvolk.“ Aber das ist wahr, daß viele Familien im Lande von Visp abstammen. Und wirklich: die v. Kalbermatten und v. Niedmatten in Sitten; die v. Platea in Sitten und Eiders; die v. Werra in Leuf; die ehemals weit ausgebreitete Familie Venez, die Inalbon, Blatter u. kommen von Visp.

Herr Voccard behauptet, daß im Anfange des 14ten Jahrhunderts in Visp ein Kloster gewesen sei von Schwestern des dritten Ordens des hl. Franziskus, und ein Zufluchtsort für die Augustiner zu Freiburg für die Zeit, während der sie im Wallis den Einzug machten.

Die bekannten Kriege, die Visp empfunden hat, sind: 1260, wo Peter von Savoyen den Bischof Heinrich von Raron und seine Leute bestriegte; 1388 geschah es auf einer benachbarten Ebene (etwa Blutlaffe, oberhalb der Rarenbrücke?), wo die von ihrem obersten Feldhauptmann, Peter v. Raron, befehligten Oberwalliser eine Armee von 8000 verbundenen Savoyarden, Waadtländern und Grüyzerern, unter Anführung des Grafen Rudolph von Grüyzerico auf's Haupt schlugen, daß die Hälfte derselben theils durch das Schwert, theils im Wasser des Rhodans zu Grunde ging. Hinwieder zahlte der siegende Feldherr die Ehre, sein Vaterland gerettet zu haben, mit dem Blute zweier seiner Söhne (Petermann und Heinzmann), welche aus Beauregard als Gefangene nach

Savoyen geführt, und dort, oder auf dem Zug, gegen alles Völkerrecht enthauptet wurden. Im Jahr 1476 schlugen die Visper im Ranzerthal die Lombarden. Eben so tapfer zeigten sich die obern Walliser 1799 an der Visperbrücke, die seither neu gemacht und gedeckt worden, gegen die Franzosen. Die Behandlung dieses Ortes und des ganzen Zehnens war grausam. Selbst die prächtigen Krystalle auf dem Rathhause von Visp wurden von den Franzosen weggeraubt.

Zu der jetzigen Pfarrei Visp gehören die Gemeinden: Gholz, Rätti mit seiner schönen Kapelle an der Landstraße, Lalden und Baldschieder, das, seitdem es zu Visp gehörte, mit dem Albenried eine Gemeinde ausmachte.

Verbesserungen in und um Visp sind: 1) der starke Damm auf dem rechten Ufer der Vispe; 2) die Auströdnung des Vispergrundes, was der Gesundheit und dem Nahrungsbedürfnisse ungemein vortheilhaft ist; 3) die Urbarmachung der großen Visper-Eye. Auch die Obstbaum- und Weinkultur wird dort emsig betrieben. Nach der großen Ueberschwemmung von 1834 wurde die Ebene von Brig und Visp so mit großen Heuschrecken geplagt, daß sie im Fluge die Sonne verdunkelten. Die Ueberschwemmung von 1850 thut noch lange wehe.

In der Nähe von Visp soll auch noch das Schloß der Herren Mans gestanden sein, deren einem der Thurm im Leukerbad gehörte, und der seine Tochter Blanca nach der schönen poetischen Beschreibung eines Wallisers dem Herrn vom Mageran zur Braut gegeben hatte (im 14ten Jahrhundert).

Wir betreten das Vispthal, indem wir über die Bemerkungen Bridels nachdenken. Das große Visperthal, das tiefste aller Seitenthäler des Landes, mißt vom Rhodan bis an die Gletscher der Berge Rosa, des Matterhorns und des Berges Moro, die selbes von Italien trennen, über 12 Stunden in der Länge. Zwei Stunden von Visp theilt es sich in zwei Zweige durch eine Kette von Bergen. Der östliche Zweig ist das Saaserthal, im Italienischen Val Rosa, von dem Berge, der es beschließt; der westliche Theil macht das Matter- oder St. Niklaus-Thal aus, von den Einwohnern das große Thal genannt, und schließt sich am Fuße des Berges Sylvio, Cervin, bekanntlich Matterhorn, das sich mit einer noch niemals erstiegenen Felsnadel endigt. Die beidseitigen Thalbrücken werden durch einen der Arme der wilden Vispe bewässert, die sich dann unter der, 1545 von Stein gebauten, 180 Fuß hohen Kinnbrücke vereinigen, einen Fluß bilden, der sanft dem Rhodan zuläuft, bis er eine halbe Stunde unter Visp demselben merkklichen Zuwachs bringt. Kein Theil der Schweiz ist vielleicht merkwürdiger, als dieses Doppelthal, sowohl wegen der ungeheuern Alpen, die dasselbe krönen, als wegen der unermesslichen Gletscher, die es umzingeln, und überhaupt durch aller Gattung theils fester, theils vorübergehender Erscheinungen einer erhabenen, aber drohenden Natur; dann aber eben so sehr durch die patriarchalischen Sitten seiner Einwohner, deren Redlichkeit so groß ist, daß in mehrern ihrer Dörfer sich weder ein Thürschloß, noch ein Zins-Rechenbuch findet. In den Gemeinden dienen ihnen Hölzlein, Tesseln genannt, statt eines Buches. Auch sprechen die wenigen Beobachter, die in dieses Thal eingedrungen sind, nur mit Enthusiasmus von der Einsalt, Biederkeit und Gastfreiheit

dieses Volkes, das durch seine Absonderung von der übrigen Welt, von der sie weder ihren Luxus, noch ihre Laster, noch ihr Elend kennen, in ihrem verborgenen, arbeitsamen Leben glücklicher sind, als die reichen Müßiggänger in jener. Bewundern muß man zumal ihre Thätigkeit und Geduld, wenn man alle die Fußsteige bemerkt, die sie durch ihre Abgründe geführt, alle die Brücken, die sie über ihre zahlreichen Waldwässer gebauet, alle die Dämme (Wehrinen), welche sie gegen die regellosesten Einbrüche dieser Wasser aufgeführt, und kurz: alle die Arbeiten, denen sie sich unterzogen haben, um ihren über die Elemente gewonnenen Grund und Boden urbar zu machen, und gegen oft drohende neue Zerstörungen mit unerschöpflichem Muth zu vertheidigen. Einige, freilich unsichere Urkunden datiren die Urbarmachung und Bevölkering dieser Thäler schon vom 7ten Jahrhundert. Dieses Thal besuchten bis jetzt wenige Reisende. Darum haben dessen Einwohner bis jetzt ihre ganze Eigenthümlichkeit und patriarchalische Reinheit bewahrt. Aber seit dem Jahr 1850 fängt es an, bereist zu werden.

Der Monte Rosa und seine Ansiedler.

Sinkt dem Cervin, der ganz allein, wie ein Capitän (H. Menzels Ausdruck) zwischen zwei Linien in der Schlachtordeung aufgestellt ist, steht der Monte Rosa, dessen Gipfel erst unlängst zum ersten Mal ist erstiegen worden, wiewohl es schon früherhin an Bemühungen, hinaufzukommen, nicht gefehlt hatte.

Der Monte Rosa ist nach den neuesten trigonometrischen Messungen und nach Zach's Berechnung nur 90 Klafter niedriger, als der Mont-blanc; er übertrifft diesen aber weit durch seine malerische Bildung, besonders durch die nahe aneinander stehenden hohen Zacken, die eine antike Krone bilden, wahrscheinlich die antikeste der Welt. Von ihm gehen eine Menge Bergketten und Thäler aus, deren Knopf und haltender Mittelpunkt er ist. Der Thäler sind acht: zunächst im Ost Val Macugnaga, Val Anzasca, das große und das kleine Sesialthal, Valle de Lys, das Ayasthal, das Gletscherthal des Mont Cervin, und endlich nördlich das Saasthal.

Außerhalb des Circus, am Abhange des Berges, wohnt eine Art deutscher Besatzung, ganz fremd den andern Einwohnern, die nur französisch und italienisch sprechen. Diese deutschen Dörfer sind: Bonz, Macugnaga, Alagna und Gressonay. Den Ursprung dieser deutschen Dörfer kennt man nicht. Viel Wahrscheinlichkeit aber hat die Meinung, daß Einwohner vom Oberwallis, verlassend ihr rauhes, von den umstehenden Berggipfeln, ihren Lawinen und Felsenstürzen bedrohtes Land, in diese sichern Thäler gezogen sind, und zwar zu einer Zeit, wo die Italiener es noch nicht wagten, ihre Heimath so nahe an den Schneebergen aufzuschlagen, und ihre Heerden an den Abhängen zu weiden. Die Oberwalliser nahmen also Besitz von diesen Gegenden, heiratheten immer unter sich, und bewahrten so ihre Sprache; als nach und nach Italiener, von ihrem Gedeihen und ihrem guten Viehstand angezogen, sich um sie herum ansiedelten. Ihre deutsche Sprache haben diese Gemeinden nun freilich beibehalten, nicht aber ihre heimathliche Sitte. Da der Boden und die Weiden bei der zunehmenden Zahl der Einwohner nicht mehr zureichten,

so mußten sie auf andere Hülfsmittel und Erwerbsquellen denken. Darum ziehen die Männer fast alle aus, um Waaren einzukaufen, die sie dann immer mit mehr oder weniger Gewinn in ihren Thälern und der Umgegend wieder absetzen. Die Lage ihrer Dörfer zwingt sie, von Zugend auf, außer ihrer Muttersprache auch italienisch und französisch zu lernen; und dadurch wird ihnen dann Handel und die Wanderschaft sehr leicht. Die Weiber und Mädchen bleiben zu Hause, und beschäftigen sich mit den Sorgen der Feldwirthschaft, der Sennerei und der häuslichen Oekonomie. Da ihrer aber bei der merkwürdigen Fruchtbarkeit ihrer Ehen für diese Arbeit zu viel sind, so geben sich Viele damit ab, Waaren auf ihren Schultern und auf dem Kopfe über gefährliche Stellen zu tragen, wo kein Saumthier hin kann; wodurch sie Umwege von mehreren Tagen vermeiden. Diesen gefährlichen Waarentransport machen sie mit Kraft, Fleiß und bewundernswürdiger Treue; büßen aber dabei ihre angeborene Heiterkeit nicht ein. Sie tragen diese ungeheuern Waarenbündel mit einer großen Leichtigkeit und Sicherheit; sie laufen noch damit, verfolgen und haschen einander; sie klettern im Scherze furchtbare Felsenriffe heran; ruhen aus, Blumen pflückend und singend. Kommen ihnen Reisende nach, fahren sie auf, wie ein Taubenschwarm und huschen mit ihren schweren Lasten davon, leichter, als Jene ohne Gepäc. Auffallend ist bei diesen Leuten auch noch ihre große Nüchternheit und Genügsamkeit. Sie erweichen in Wolken grobes, schwarzes Roggenbrod, das oft mehrere Monate alt ist, und vor Härte glänzt; ihre gewöhnliche Nahrung, bei der sie gesund und blühend aussehen, als hätten sie von den Alpenrosen und von den Rhododendron ihre Farbe geliehen. Sie regaliren sich an Festtagen mit gesalzenem Kuh- oder Ziegenfleisch, wie die übrigen Walliser-Bergleute. Die Männer kommen wenigstens alle zwei Jahre für einige Wintermonate nach Hause, und gewöhnen sich schnell wieder an die Speise ihres Landes, und gehen nur sehr ungerne wieder hinaus in die reichern Länder. Einen Zug haben sie von ihren alten Landsleuten nicht mehr: Gastfreundschaft. Dies ist um so auffallender, da sie selbst auf ihren Reisen so oft genießen. Sie wollen in ihren Dörfern nicht nur keinen Fremden beherbergen, sondern betrachten sie auch mit Abneigung und Unruhe. Wahrscheinlich fürchten sie für ihren Handel Schaden von ihnen. So fand es Säussure vor 45 Jahren; so ist es noch, sagt Menzel im Jahr 1834 auf seiner Reise nach Val Sesia. Zwischen den Gebirgen in diesen tiefen, langen Thälern hat die Zeit und ihr Einfluß auf die Menschen einen ganz andern Schritt: was anderwärts in einigen Jahren von ihr bewirkt wird, dazu braucht es hier wenigstens ein Jahrhundert. Sie wußten nicht einmal, wer die Simplonstrasse gebaut hat, die sie doch viel brauchen. Von diesen alten Wallisern kommen viele zurück in ihr Urvaterland, und erschwingen sich bei ihren alten Landsleuten, die dem Handel abhold sind, zu Reichthum und Ansehen; selbst die Herren von Vespia, Hübschburg und die Blandrati kommen von dorthier.

Ehe wir die älteste Weltkrone, den Monte Rosa, verlassen, bemerken wir noch, daß ihn die Ebenen weit und breit als ihren Herrn grüßen; sein weißes Licht verkündigt dort 6 Millionen Menschen, die um ihn herum wohnen, und die ihn sehen können, einen heitern Tag. Der Land-

mann blickt zu ihm hinauf, um sich über sein Säen, Ernten und Weinlesen Rathes zu erholen; der Städter erfreut sich an seinem erhebenden Anblicke, und erholt sich durch ihn etwas von der Einförmigkeit und Langeweile der Ebene. Alle Augen wenden sich mit Vergnügen gegen den schönen Berg.

Visperterbinen, mit 468 Seelen, ein schöner, reicher Berg mit einer schönen Pfarrkirche, seit 1830 vergrößert. Die artige Einsiedelei im Wald macht eine Zierde dieser Gegend aus. Terbinen mußte anfänglich bis auf Naters zum Gottesdienste gehen. Im Jahr 1256 wurde es ein Filial von Visp, woher es ein Succursal erhielt. Im Jahr 1314 war Giroldus in Orto Gemeindevorwalter. Merkwürdig ist auf diesem Berge noch ein See, auf einer Stelle die Ansicht des Matterhorns, und vorzüglich der sogenannte Heidenwein. Nach der Lokalsage soll Anfangs dieser Wein zu oberst auf dem Berge gewachsen sein; der Ort heißt Heiden, daher dem Weine der Name geblieben sei. Die kleinern Dörlein auf diesem Berge sind: 3 Brunnen, Niederhäusern, In der Viginen, Ober- und Unterstalden, Barmili und Sattel.

Von Visperterbinen, wie von Visp, führt ein Weg über die neue Brugg (das Ort hat den Namen von einer schönen Steinbrücke neuern Stils) über die Vispe auf Stalden mit 268, und Staldenried gegenüber mit 184 Seelen und einem Rektorat, von der Pfarrei Stalden abhängig. Zur selben Pfarrei gehören noch: Zur neuen Briggen, Systen mit 151, und Niederruffen mit 66 Seelen. Das Thal ist hier eng und öffnet sich in zwei Arme. Hier verbinden sich auch die zwei Vispsquellen, über welche auch die zwei Steinbrücken gespannt sind, nämlich unter dem Zusammenflusse die schon genannte neue Brugg, und nicht weit ober dem Zusammenflusse, über den größern Strom die Staldenbrücke (von 1523).

Der Ort ist von mächtigen Felsgebilden überragt; unter und über diesen find grasreiche Abhänge, besonders am Staldenriedberg, auf dem auch noch die Weiler Niedgy und Gypen (Got bon — dem höchsten Gut geweihter Berg) sind. Stalden ist sehr warm und fruchtbar; Alles ist hier frühzeitig reif. Die neugebaute Pfarrkirche ist prächtig. Das alte Dorf ist beinahe um den Hügel herum gebaut, auf welchem ehemals die Burg der alten Herren dieses Namens stand*), genannt de Stella, auch Sterren. Auf Stalden waren eingepfarrt: Grächen, Lörbel und Emd**).

*) 1224 kommen vor vier Brüder von Stalden: Jakob (Junker), Othardus, Petrus und Philippus.

**) Die Staldenbrücke, die Rünbrücke genannt, deren Alter und Höhe schon ist angemerkt worden, und die so fest ist, daß sie 1799 von den Franzosen nicht konnte zerstört werden, gleicht der alten in keiner Beziehung mehr. Sie mußte oft gestützt werden von den Gemeinden in Stalden, Saas und Grächen, welchen sie zum Kirchweg diente, und war doch niemals sicher. Zur Erhaltung dieser Brücke hat man von den Einkünften der Kastanei Visp genommen und bestimmt, selbe zu genanntem Zwecke zu verwenden. Nachdem aber die Brücke ein für allemal fest gebaut worden, wurde das Kapital aufgehoben. Nachdem die Gemeinde Grächen im Anfange des 16ten Jahrhunderts vorerst eine eigene Kapelle gebaut hatte, glaubte sie sich nicht mehr verpflichtet, die Brücke zu erhalten; es kam zu einem Prozeß. Grächen wird 1537 verurtheilt, an der Erhaltung Antheil zu nehmen, nicht feuers, sondern geschnittweis.

Auf dem Wege von Stalden nach Saas kommt man über mehrere Brücken. Auch stößt man auf viele Kreuze und andere Zeichen, zum Andenken, daß dort Menschen um's Leben gekommen sind durch Lawinen, Erdschutte oder Steinschläge. Auf der rechten Seite von der Vispe, ungefähr dem Dörfchen Gyslen gegenüber, soll im 13ten Jahrhundert ein ganzes Dorf verschüttet worden sein. Auch trifft man der ganzen Länge nach mehrere schöne Kapellen an, wie zu Gyslen, einer zerstreuten Gemeinde von 151 Seelen, zu Ballen von 167, zu St. Antoni, nahe bei Antanmatten, wo ein Familienrektorat ist; die kirchenähnliche Dreifaltigkeitskapelle; zu hinterst im Thal Almagel mit 135 Seelen; links auf See *), und zur hohen Stiege mit 217 Seelen und einem Rektorat; endlich im Saasgrund bei der schönen neuen Pfarrkirche. Diese letzte Gemeinde zählt 160 Seelen, die ganze Pfarrei circa 800. Gyslen gehört in die Pfarrei Stalden. Diese kleine Gemeinde ist so in den Bergen zerstreut, daß einige bis 5 Stunden weit gehen müssen, um zum Pfarrgottesdienst zu kommen; dennoch sind sie so frühe bei der Kirche, als die näheren. Diese eben genannten sind nun die 5 Gemeinden, welche sich ehemals die 5 Finger an einer Hand nannten **). Die Einwohner sind einfach, arbeitsam, unternehmend, gewerbsam, tugendhaft und religiös. Durch Tapferkeit und Ankauf erwarben sie sich Vorrechte im Zehnen Bisp. Die Jagd ist ihre Leidenschaft. Ob nun die Saaser schon im 8ten Jahrhundert, oder erst später dieses Thal bezogen haben, ist schwer zu bestimmen. Wahrscheinlich sind jene Leute, welche Herr Peter v. Castello dem Grafen Godfried Blandrati 1250 erlaubt hat, aus dem Anzascathal in das Bispthal zu versetzen, in Saas versetzt worden. Herr Peter Joseph Zurbirggen sagt in seiner Geschichte von Saas: „Es war vor 1000 Jahren ein einfaches, unbewohntes Thal, meistens mit Wald besetzt, in welches nur etwa zur Sommerszeit einige Hirten mit ihrem Vieh, Jäger und Durchreisende anzutreffen waren. . . . O möchten wir — so wünscht er mit Vielen — o möchten wir die Namen derjenigen wissen, welche hier die ersten ein einsiedlerisches Leben führten; die ersten das Kreuz, den wahren Freiheitsbaum, aufpflanzten; die ersten das Bildniß des hl. Bartholomäus, und des hl. Antonius, des Einsiedlers, in einen Baum oder in eine Mauer setzten (welche zwei Heilige noch die Patronen des Thales sind)! Zum Anfange des 13ten Jahrhunderts bildete Saas hinter Martiswald zuerst eine kleine Gemeinde. Die Kapelle des hl. Bartholomäus war ihr Gotteshaus; ein Kaplan ihr Seelsorger, abhängig von Bisp, wohin sie an den großen Festtagen, dem Gottesdienste beizuwohnen, sich hinbegaben. Im Jahr 1300 hat die Gemeinde hinter Martiswald vom Grafen Jocelin Blandrati um 40 L. die Montmort-Alpen gekauft. Gegen das Jahr 1350 kamen Einige von Venedig, die, wie man sagt, in Kriegszeiten ihr Vaterland verlassen, sich hier niederließen, und ganze Gegenden ankauften, wie die in der Fällmatten von der Vispe bis zum Gipfel des Berges, den Holderbiel, den Staffel. Dieses Geschlecht vermehrte sich stark, und verbreitete sich im ganzen obern Wallis. Aus Saas stammen noch viele

*) See, celtisch, heißt so viel als Dienstreu.

**) Herr Ruppen läugnet dieses.

andere Familien im Lande, welche demselben, Staat und Kirche, sehr viele Beamtete gegeben haben, und noch geben, wie die Kaltermatten, Andenmatten, die Moos, Auf der Fluo, Bilgischer, Zurbriggen, Lomatter, Unter dem Biel, Antanmatten, Imjing, Zur Meiggern, Imwald, Burgener von Burgoß in Italien, die Ruppen von la Madonna de Rupe, Venez, Amader, Imader, Horlaunier, Willisch, In der Gassen, Zur Kirchen, Eigirst, Auf der Furen, Zehnder, Ekart, Baumann. — Was dieses Thal noch auszeichnet, ist seine frühe Freiheit, die ihm über Gold theuer war. Darum, als 1467 viele Gemeinden ihren Theil an der Herrschaft von Gestein dem Johann Je-Roten von Emd verkauften, behielt Saas nicht nur seinen dritten Theil vom Zehnen, sondern brachte auch noch von diesem Verkauften den halben Theil an sich. Hier stellt Herr Zurbriggen noch die Fragen auf: „Warum waren unsere Voreltern so glücklich in Kriegen? Wie konnten sie uns die goldene Freiheit erwerben, dergleichen kaum auf dem Erdboden zu finden? — Sie hatten nur Ein Herz, nur Eine Seele unter sich; sie machten nur Eine Familie aus, lauter Brüder und Schwestern; Alle Eines Sinnes, Eines Geistes; Keiner suchte Gunst und Vortheil bei fremden mächtigen Herren; Jeder traute dem Andern, und hatte Ursache zu trauen: Ein Wort war ein Wort, ein Mann ein Mann. Wenn anderswo das Kriegsgetümmel Alles in Bewegung setzte, war hier noch süße Ruhe. Die (4 innern) Gemeinden wurden sehr selten versammelt; die Mannschaft bestand 1400 aus 80 Mann; die Aeltesten, 80—100-Jährige, mit großen weißen Bärten, hatten den Vorsitz, und führten das Wort; die Jungen horchten. Ihre Hauptregel war: Was du nicht willst, daß dir geschehe ic., worauf die ganze Gerechtigkeit besteht. 1400 hatte Saas auch schon eine eigene Pfarrei. O glückliches Leben, o Himmel auf Erden! So ruft dieser Geschichtschreiber seines Vaterortes aus.

Im Jahr 1440 wurde die uralte Straße von Saas nach Antrona hergestellt *). 1475 und 1491 wurden Alpenverordnungen gemacht; 1495 jene von der Ruznießung ausgeschlossen, welche nicht mehr in Saas wohnten. Auf 1499 bemerkt er noch, daß damals die Schreiber selten müssen gewesen sein, indem Anton von der Fluo keinen fand, um seinen letzten Willen schreiben zu lassen. Im 16ten Jahrhundert aber gab es deren viele, denn es zogen 5 Kastläne miteinander auf Bisp aus. Desto weniger wurden in diesem Jahrhundert geistlich, so daß 1582 gar keine mehr waren — in einem Thale, das in den zwei vorgehenden Jahrhunderten so viele geliefert hatte. Im 17ten Jahrhundert trat große Kälte ein. Der anwachsende und einstürzende Gletscher verursachte große Ueberschwemmungen; beides große Theurung, so daß Saas nur einem gewissen Maschin von Leuf 30,000 Livres schuldete. Diese Theurung zwang mehr als die Hälfte zur Auswanderung nach Italien, Frankreich (Elsas) und der Schweiz. Noch unglücklicher wurde das Thal auch durch die Religionskälte, ja durch Untergrabung der Religion. Man pre-

*) 1515 wurde ein Streithandel geschlichtet zwischen Jenen von Antrona und Saas wegen der Straße. Luzern war Richter.

digte die Ketzerei unter dem Bortvande eines gereinigten Evangeliums. Was wurde aber gepredigt? Ungehorsam, Laster, Gottlosigkeit. Die unkatholischen Orte schickten häufig Gesandte, um das Unkraut auszusäen. Aber ewig unvergesslich müssen der Nachwelt diejenigen sein, welche sich diesem Gifte mit großem Eifer widersetzten: die Bischöfe, viele Geistliche, die Kapuziner, etliche weltliche Herren, der große Haufen des gemeinen Volkes. Ewigen Dank verdienen auch die Fürsten, die sich des Wallis angenommen: voraus der Papst, der König von Spanien (damals Herr von Mailand), der Herzog von Savoyen, die katholischen Kantone und der Erzbischof zu Mailand. Durch Trübsal und Armuth wurde man tugendhafter, thätiger und sparsamer. Tuchfabriken und Handel wurden eingeführt; Kirchen bauen und die Jungfräuschaft halten war ihre Freude. Die Zeit von 1658 bis 1750 kann man in Wallis billig das goldene Jahrhundert nennen.“ — Herr Zurbriggen berichtet uns auch, daß 1727 das Visperthal bewaffnet gegen Visp gezogen sei, wegen dem Ballentheil, indem Alles, was aus dem Land geführt wurde, darin sollte gelegt werden, um es zu verzollen. Brig sei die Ursache davon gewesen. Im Jahr 1732 war allgemeiner Aufrstand im ganzen Lande, weil die Herren im Lande die Bergwerke einem Engländer überlassen hatten. Auf das Jahr 1798 bemerkt er: „Der sogenannte Freiheitsbaum — ein dürre Baum ohne Schatten, Blüthen und Früchte, vielmehr das traurige Zeichen, daß die goldene Freiheit der Boreltern ausgedorret sei, — wurde vor unsern Augen aufgepflanzt.“ 1799 den 11. Brachmonat wurden die Kaiserlichen von den Franzosen in Saas verfolgt; jene aber leisteten Widerstand — zu Ballen, zum langen Aker, zur Horlaunen, im Dorfe, zur Briggen, in der Moosgasse und zu Almagell. Es fielen auf beiden Seiten Krieger. Am 12. wurden die Kaiserlichen über den Berg gedrängt, und in Saas, weil die Einwohner mit diesen hielten, wurde in 24 Stunden Alles geplündert und so zerstört, daß der Eigenthümer sein Haus, die Bewohner sich einander nicht mehr kannten. Hierauf zogen diese unfreundlichen Gäste ab, kamen aber zurück schon am 15. Brachmonat; später am 9. Herbstmonat und am 29. d. zum dritten Mal, und blieben bis zum Ende des Jahres. Im Jahr 1813 im Christmonat zog Muralt, Schwager Bonaparte's und König in Neapel mit seinem Volk nach Hause, und ließ während seines achttägigen Aufenthaltes in Visp eine ansteckende Krankheit zurück. Dieser Zug und der feindliche Einfall der französischen Italiener über den Simplon kosteten den Zehnen Visp allein so viel, daß nur die Pfarrei Saas für ihren Theil allein 1200 Kronen zahlen mußte, das nicht eingerechnet, was 40 Mann, die aus diesem Orte ausgezogen waren, gekostet haben. Die Saaser sind auch noch darin eigen: sie tragen Alles selbst; darum haben sie keine Saumthiere. — Lebe wohl, du gutes Völklein, und behalte deine einfachen, frommen Sitten! Du wirst sie kaum mit etwas Besserem vertauschen können.

Nun gehen wir in das große Thal, welches in den Sitten mit Saas viel Aehnlichkeit hat.

Zunächst am Saaserthal auf einem grasreichen Bergrücken liegt Grächen, oder Gränchen*) (von den Stadeln und Speichern granarium ge-

*) Gram, celtisch, heißt Supercilium.

nannt), Gemeinde und Pfarrei mit 311 Seelen, das Geburtsort der zwei ausgewanderten Gelehrten, Thomas Blatter zu Basel (bei den Reformirten berühmter, als bei den Katholiken) und Steiner (Lythionius), Grammaticus zu Strassburg. Seine Nebenorte sind: Im Berggarten, In der Binnen, In der Gminnen, In den Rüben, Ze Hochstalden, Niedergrächen, Habfucht, In den Matten, Gibel, Untereggen, Im Steinet, Ze Meisen, Ze Baten u. a. m. Grächen liegt 4750 Fuß über Meer. Man hat hier eine schöne Aussicht. Von hier führt ein Fußweg über den Hannot nach Ze Schmieden, ein anderer über Galspetran nach Stalden, ein dritter nach

St. Niklas, Pfarrdorf mit einer schönen Kirche. Das Dorf und das Thal hießen ehemals Chauson, auf deutsch Gasen. Es hat 53 Häuser und 172 Einwohner. Als Gemeinde heisst es auch Dorfmark. Die ganze Pfarrei zählt 452 Seelen. Die bedeutendsten Nebenbezirke sind Gazenried und Nadi. Größere oder kleinere Weiler zählt es 15. St. Niklas hat einen Kaplan und einen Rektor in Herbriggen (1792). Auch hatte die Familie de Chalen eine eigene Pfründe, die jetzt an Andere übergegangen ist. Die Kaplanei war schon im 14ten Jahrhundert; die Pfarrei hingegen ist später errichtet worden; doch ist sie im ganzen Thale nach Saas die erste. Ein Bergsturz hat sie zerstört. In dem Matwald, zwischen dieser Pfarrei und End am Augstbord, ist der berühmte, und im Auslande mehr als im Lande selbst bekannte Schwefelbrunnen. Die Felsenwand, aus welcher das heilsame Wasser, von den Einwohnern der Goldbrunnen genannt, hervorquillt, trägt schön eingemeißelt den Namen Jesus, die Buchstaben M. L. und die zwei Jahreszahlen: 1591 und 1686. (Das Uebrige siehe bei den Mineralwässern.)

Im Jahr 1350 hat Peter zum Thurm-Gestelnburg das Chauson-Thal seinem ältesten Sohne Anton als Zeichen der Erstgeburt verschreiben lassen.

Randa, Pfarrdorf mit 161 Seelen, zwei Stunden hinter St. Niklas; in der Mitte das beträchtliche Herbriggen mit Mattsand und Viel, wo die letzten Kirschen wachsen. Herbriggen mag den Namen haben von einer alten Herberg, zur Zeit, als der Paß nach Augstthal häufig bereist wurde.

Randa ist dem ungeheuern Weisshorn-gletscher gegenüber, welcher durch den Wind, den er im Fallen verursacht, das Dorf schon mehrmal grolentheils zerstört hat. Nebst Lawinen sind bekannt die zwei großen Unglücke von 1637 und 1737, 22. April, wo (das zweite Mal) 140 Gebäude umgeworfen wurden. Luz redet von einem Gletschersturze den 27. Dez. 1720, welcher die Hälfte des Dorfes, viel Vieh und 12 Personen wegnahm. Wiederum 1819 im Sommer stürzte ein gewaltiges Stück mit Felsblöcken in die Bisse, vernichtete die näher gelegenen Stallungen, und durch den gewaltigen Luftzug 118 Gebäude in Randa, wo auch 2 Personen erstickt wurden. Noch mehr: der durch die Eismasse aufgestauchte Strom drohete dem ganzen obern Thale den Untergang. Es stürmte, und man kam zu Hülfe.

Zu Randa gehören In der Wild und Am Lerch.

Eine Stunde von dort hinein ist Täsch (pera), mit 172 Seelen. Zwischen Randa und Täsch soll ein Dorf gestanden sein, welches schon vor

vielen hundert Jahren zerstört worden sei. Täsch ist die drittälteste Pfarrei im Thale. Dazu gehören: Zum Methen und Täschberg. Der Kirchturm von Täsch spricht die alte Walliserzeit aus; es ist wieder die bei St. Moritz 12. heimische Bauart, sagt Engelhart, der dieses Thal so vielmal bereist und immer Neues zu bemerken hatte. Er wird die bis obenan zugemauerten Helme meinen. Das Thal von Randa bis Täsch bildet eine Art Kessel; das Wasser hat wenig Fall, und nimmt weithin die Thalfläche, die hier einige Breite hat, ein. Die Bergstürze machen aber auch hier, wo das verschüttete Dorf begraben liegen soll, den Boden immer schmaler. Diese Eingeschlossenheit der Elemente mag die Ursache sein, daß man hier noch einige dicke Hälse gesehen hat, das einzige Beispiel in den Berggegenden des Wallis. Darum sind aber die Leute nicht weniger geistreich. Der 1835 gestorbene, gelehrte, hochgeschätzte bischöfliche Kanzler und Domherr Kronig war von hier. Ihr frommen Väter, gebt der Kirche mehr solcher gelehrter und doch demüthiger Männer!

Aus den Wiesen von Täsch erhebt sich der Weg jähe, in baaren Felsen gehauen ob waldigem Abhang desselben Abläufers, der hier von den östlichen Rothhörnern her, das Thal quer durchkreuzt und die Wispe westlich drängt. Plötzlich stoßt man auf die furchtbare Felskluft. Die Wispe durchstürmt sie in wüthenden Wirbeln, hochausschäumenden Wogen. Der hohe Steg führt sicher über den im finstern Felsabgrund tobenden Strudel auf das linke Ufer. Nach einer geraumen Strecke auf schmalen Felspfad starrt auf einmal ein Felsungethüm den Wanderer gespenstig an; eine ungeheure, einzeln dastehende, über 13,000' hohe Pyramide! eine gigantische Krystallisation! Es ist das Matterhorn! — Nachdem man bei der Bühlsbrücke und dem Taubwaldsteg vorbei ist, kehrt man über die Hägelbrücke oder den Steg in die Leimern, und bald wieder über die Spießbrücke aufs westliche Ufer, auf welchem sich nach einigen hundert Schritten vor den Füßen des Reisenden ein weiter, freundlicher Wiesengrund öffnet. In Mitte desselben stellt sich eine bedeutende Ortschaft mit seiner ansehnlichen Kirche dar. Es ist

Zermatt (Praborgne) mit 409 Seelen, 4810' ü. M. Dazu gehören: das Thal Finolett, 5730' ü. M., Zmutt und der Weiler am Görnersee. Hier ist es, wo hohe Gletscherwände gleichsam die Mauern eines schön blühenden Roggenfeldes bilden. Diese legeren Orte sind bis 11 Stunden von Visp entfernt, und gehören zu den höchsten Wohnungen in den Alpen. Dieses Thal ist reich an Schafheerden. Hier vereinigten sich ehemals, da die Einwohner noch meistens von fremden Produkten lebten, die Bergpässe von 5 Zehnen: Visp, Raren, Leuf, Siders und Sitten — in einen einzigen — das Matterjoch, einen Gletscher, den man zu Zermatt vor sich sieht, und über dem ein Saumpfad nach Breuil ins Tournanche-Thal führt. Auf dem höchsten Punkte des Ueberganges befindet sich die St. Theodulsschanze, welche in frühern Zeiten von den Bewohnern des genannten Thales gegen die Walliser ist gebaut worden. Hier war es, wo der Herr v. Saussure auf einer Bergreise sein Gezelt 10,200' ü. M. schlug, und den 12., 13. u. 14. August 1792 dort zubrachte. Wohl mit Recht glaubte er, daß erwähnte Redoute das höchste Festungswerk auf unserem Planeten sei. (S. Voyage des Alpes. Edit. 8. tom. VIII. p. 105.)

Nach aller Wahrscheinlichkeit hat sich in diesen Alpen frühe ein deutsches Völklein niedergelassen, zuerst auf der wärmern Mittagsseite, und hat sich dann auch auf die Seite von Ballis ausgebreitet bis in das Thal Evolena, indem die Verbindung durch Zmutthal leicht war. Daher gleiche Orts- und Geschlechtsnamen, wie Borgne (Gränzen, oder begränzt) und Pratborgne. Das Geschlecht Zermatt ist noch im Eingethal. Die von Zermatt zahlten bis 1816 Gilt an das Kapitel von Sitten, und die Sage geht noch, die v. Zermatt und die v. Evolena seien bis auf Sitten zum Gottesdienste gegangen. Durch das Zmutthal soll auch der römische Feldherr Marius gegangen sein, welcher am Genfersee die Cimber geschlagen. Keine Sitten und ausgezeichnete Biederkeit charakterisirten die Zermatter. Sie sind unvermischt geblieben, haben nicht ausgewandert, keine Ausgewanderte angenommen, noch sich selbst aufgezehrt. Uralte Geschlechter sind: Zerlauben (einer war Gubernator alldort), Clementis, Schallbeter, Beren, Am Ried, Je Metian, Aroletti, Drieb, An den Eccen, Bunden, Wiestinen, Sterb, Blatter, Cronig, Je Müt, An den Matten, Auf der Fluo, Schluechter, Uf dum Biel, Kabri, Im Holz, In den Schellmatten, Zen Gufferon, Brantschen, Schugger, Runtichen (1435), Zum Tobwald, Stedco, Simen, Im Moos, Regis, Hasen, Mutters, Kunen, Imboden, Nunderbinnen, Ruden, Wälschen.

Im Jahr 1435 ließen J. Werra, Herr v. Zermatt und Caspar Curto von Brig, Tutor der Junker Johannes und Anton Werra, Mitherrren, ihre Rechte von den Ältesten in Zermatt anerkennen; das Gleiche ließen 1448 auch machen die edeln Männer: Heinrich Asperlin von Raron, Defan, und seine Brüder Rudolph und Johannes. Der Rodel enthält viele Akte. 1476 wurde das Thal in 4 Theile eingetheilt. 1480 war der edle Petermann, Meier zu Raron, Wigdom des Thales. 1473 stellte Bischof Superfaro einen Ablasszettel aus. Aus einem Akte von 1482 wird deutlich, daß auch Philipp de Platea, Junker zu Bisp, in Zermatt noch Dienstleute hatte. Darüber geschah eine Ausgleichung mit den übrigen Anspruchhabenden. 1497 kommt J. Trieben als Altarist in Zermatt vor. 1521 wurden auf Betrieb des Tobias Werra für Petermann Asperlin's Tochter neue Anerkennungen gemacht, welche mit Arnold von Erlach vermählt war. Der Rodel enthält 49 Akte. 1538 haben die Werra ihre Rechte verkauft. Dennoch heißt 1540 ein Werra noch Mitherr. 1546 ist dort Zehnten verkauft worden. 1555 wurde ein Alpenhandel geschlichtet. 1557 wurde unter Meier Furrer eine Zehntenangelegenheit geschlichtet. 1560 eine Schrift, die den Hochsteg angeht. 1562 Johannes Perrini, Sohn des edeln Philippus, war Wigdom in Leuf und Mitherr in Zermatt. 1576 kauften die Zermatter Rechte von diesem Perrini. 1601 wurde wieder ein Alpenhandel geschlichtet von Meier J. Furrer. 1618 haben die de Platea in Siders zu Zermatt Rechte geerbt. Aus einem Akte von 1621 ergibt sich, daß um diese Zeit Jos. Kalbermatten in französischen Diensten Herrlichkeitsrechte hatte über Sachen und Leute, die zum Kriegsdienste verpflichtet waren. Und aus einem andern von 1625 geht hervor, daß die Herrschaft von den Asperlin, einem jüngern Stamme der de Raronia, an die Perrini übergegangen sei, und von diesen an die Platea.

Die Pfarrei wurde errichtet in Mitte des 15ten Jahrhunderts. Thomas

de Campo ist vor 1471 gestorben. Ihm folgte Triebmann von Bisp. Dieser baute das ältere Pfarrhaus, das noch eine Inschrift von ihm trägt. Der Besuch dieses Ortes von fremden Personen, worunter selbst fürstliche Personen sind, ist ziemlich häufig, und die Bewirthung, sowohl im Wirthshaus, als bei den Herren Geistlichen, wird gelobt.

Zu bemerken ist noch der Weisgrat oder der weiße Kamm (arête blanche), ein hoher Bergübergang zwischen dem Matter- und dem St. Giacomo-Thal, dem höchsten Theile des Challant-Thales in Piemont. Er lehnt sich östlich an den Lyskamm, welcher wild zerstückelt an den Rosa emporragt und unübersteiglich ist; und westlich an das Matterjoch. Ein gefährlicher Jägerpfad führt im höchsten Sommer 11,270 F. ü. M. von Zernatt nach St. Giacomo in 12—14 Stunden darüber.

Auf den Col des Gervin wagen sich auch die kräftigsten und nördlichsten Pflanzen nicht; und kein Thier würde sich da finden, wenn es der Mensch, dieser Erzwaghals, nicht dahin zwänge.

Links an der Bispe haben wir noch die höher gelegenen Ortschaften zu beschreiben. Im Vorbeigehen bei St. Niklas ist noch ein Unglück zu melden, welches sich 1826, 17. April, zugetragen hat. Ein Felssturz hat auf dem Jungberg zwei Mädchen mit 30—40 Schafen erschlagen.

Em d, die jüngste Pfarrgemeinde im Thale, ein Filial von 183 Seelen, ein hangender, grasreicher Berg, woher er den Namen hat. Hier, am Fuße des Berges, wächst noch Wein. Auch sieht man hier noch einen alten Thurm, welcher das Stammhaus der Herren Rothen sein soll. Im Jahr 1467 kommt ein Johann Ze Rothen vor, welcher von mehreren Gemeinden des Thals die Rechte auf die Kastlanei Gestein kaufte. Im Jahr 1403 haben Herren de Emda den Zehnten an Törbel verkauft, und sind auf Sitten gezogen, wo sie von 1440—1480 mehrmal als Großkastlane vorkommen. Die Familie Rothen scheint auf die Herren de Emda gefolgt zu sein.

Törbel (Torbium), hochgelegenes Pfarrdorf und Gemeinde, welche mit Burgen, Am Feld, Auf dem Biel, Ze Brunnen, Im Steinhaus, Auf den Furen, In den Binen, Zum Fellach 481 Seelen zählt. Diese Gegend gefällt den Reisenden wegen der schönen Ausichten in das Rhone-, Saas- und Bispthal. Hier wird ziemlicher Viehhandel getrieben. Ueber diesen Berg führte, ehe der von Bisp nach Stalden, und der noch viel spätere von Stalden nach St. Niklas längs der Bispe nach sind angelegt worden, der Weg von Bisp über Zeneggen in das große Thal; ein anderer von Stalden durch das Dörfchen Ze Brunnen, wo man in einem Steine die Jahreszahl 951 liest. Merkwürdig ist hier noch die lange Gränzmauer zwischen den Alpen von Törbel und Birschen, wo die Gränzen schon vor sechshalbshundert Jahren sind abgemarket, und für alle Zeiten durch diese unverwischbaren Marksteine undisputirlich gemacht worden. Nebst diesem großen Vortheil erhielten die zwei Gemeinden noch diesen, daß sie durch Aufhäufung der Steine eine schöne, ebene und grasreiche Weide erhielten. Törbel war zehntenpflichtig an die Pfarrkirche zu Bisp. Der Eigenthümer der Piegenschaften nahe bei der Kirche, zur Stapfen genannt, mußte ein bestimmtes Maß Rufsöl geben. Hieraus hat Herr

Ingenieur Benez geschlossen, daß dort, wo jetzt die letzten Kirschbäume im Abgange sind, ehemals Rüsse in Menge zur Reife gekommen seien.

Wie die meisten hochgelegenen Orte, wo die Lehenherren weiter entfernt waren, so bildeten auch die Bewohner dieses Berges frühzeitig eine Gemeinde und erwarben sich Rechte.

Im Jahr 1224, im nämlichen Jahre, wo man das nämliche Beispiel findet, daß in Verträgen zwischen den hohen Herren, Bischof Landrich und Grafen Thomas von Savoyen, nicht nur Edelfnechte, sondern auch Bürger von Sitten und Landesbürger zur Berathung zugelassen wurden, ging auch Törbel mit dem Pfarrer von Bisp einen Afford ein, vermöge dessen Herr Matthäus, Leutpriester zu Bisp, und seine Nachfolger vom ganzen Zehnten den dritten Theil ziehen. Die zwei übrigen Drittel aber gab er im Namen seiner Kirche den Leuten von Törbel zu Lehen. Dafür stellte die Gesamtheit einen Mann, Wilhelm Album (Wisp), welcher des Matthäus und seiner Nachfolger Lehenträger und Dienstpflichtige wurde, unbeschadet der dem Bischof schuldigen Treue, mit der jährlichen Lieferung von 3 Meß Roggen. Zeugen waren: Petrus, Leutpriester von Raren; Michael, Leutpriester von Raren; Amadeus, Kaplan zu Bisp; Ritter Anselmus, der jüngere, zu Gesteln; Michael von Landun, Junker Jakob mit Othard, Petrus und Philippus von Stalden, Brüder, u. Almo von Benthen war Kanzler; Almo, Herr der Kirche zu Leuf, Schreiber. Diese Schrift wurde 1266 erneuert von Matthäus im Namen des Kanzlers Normandi, Cantors zu Sitten.

1293 hat Johannes an der Fluo von Törbel, mit Einwilligung seiner Frau, Agnes, seiner Mutter, Margaretha, der Gemeinde Törbel und ihren Herren Liegenschaften verkauft am Rasgarten, am Horvelant, zu Blatten, je Willacher und an Renederenley, und dieselben von ihr zu Lehen zurückgenommen. Zeugen waren: Jakob de Fonte (Ze Brummen), Ch. Zen Zuben.

Im Jahr 1312 hat Jakob Zen Zuben, des Thomas Sohn, mit Einwilligung seiner Frau Agatha und seines Vogtes, Petrus von Asp, den ihm der Meier von Bisp gegeben hat, als Lehen verkauft: uf dem Schalbet, in den Bodeli, uf den Stadlen, unter dem breiten Alder, über dem Bache.

1314 wurde zwischen den Gemeinden Törbel und Bisperterbinnen ein Handel geschlichtet vom Junker Johannes von Bisp und Wilhelmus de Platea, mit Einwilligung der theilhaftigen Gemeinden.

Im Jahr 1334 hat Johannes im Steinhaus von Törbel dem Johannes v. Emd den 4ten Theil des Zehntens auf Törbel verkauft, nämlich: Königinzehnten, Lanrinzehnten und sogar Geldzehnten, für 18 Fische Korn, die jährlich der Gemeinde Stalden zu erlegen sind; ferner für eine Abgabe, welche jährlich den Erben des Herrn Antonius von Blandrati, Ritters, entrichtet werden soll; mehr soll er jährlich der Kirche zu Bisp geben: 10 Denare und 6 Fische Korn. Zeugen: J. Ruotlieb von Bratobornio, P. Werra von Stalden, J. v. Steinhaus zu Törbel, J. v. Baden, Wilhelm Drarel von Emd; Schreiber: Petermann v. Raron, Clericus, und J. Gaser, Vicarius v. Raronia.

Im nämlichen Jahre 1334 hat die Gemeinde Törbel von J. a. der Fluo Alles, was er an der mittlern Burgum hatte, gekauft, anstoßend

auf einer Seite an das Land des J. Gongocy, auf der andern an das des Wilhelm Pele und A. in der Kumban. Er nahm es von der Gemeinde als Lehengut zurück.

1403, 24. September, haben die Söhne des Johannes von Emd, Theodul und Johannes, den früher an sich gekauften halben Zehnten an die Gemeinde Törbel wieder verkauft, nämlich den Langzehnten, den Eggenzehnten, den Winterzehnten und den Geldzehnten, unter verschiedenen Verpflichtungen. Diesen Kauf machten im Namen der Gemeinde: J. u. A. In den Baden, A. Kalbermatter, J. Albus, J. Escher, P. In den Binden, J. Kaufmann, J. Nigler, J. Jungen, Hentschen. Zeugen: A. Abwind, Kasilan zu Bisp, Ruben, Thomäselinus von Grechen, P. de Platea, B. Wirdingen von Redingen.

1514 hat Törbel von Haslithal Gut (Alpen) gekauft. 1520 hat Törbel Anfangs eine Kapelle gebaut, und vom päpstlichen Nuntius die Erlaubnis erhalten, daß darin Messe gelesen werde, damit sie nicht mehr bis auf Stalden, ja bis auf Bisp gehen müssen.

1533, nach der großen Pest, gab es viele neue Einwohner. 1642, im nämlichen Jahre als Glis, ist Törbel eine Pfarrei geworden.

1649 trennte sich Törbel von Stalden; die gänzliche Trennung geschah erst 1791, wo sich auch Emd loskaufte. 1686 wurde die Kirche neu gebaut. 1840 der Thurm erhöht.

Z e n E g g e n (in monticulis), Gemeinde und Filialpfarre von Bisp mit 164 Seelen. Die zerstreuten Weiler sind: Stadlen, Unter dem Biel, Schinzelried, Schallmatten, Eischelt, Esch u. a. fl. Diese Orte liegen auf einem fruchtbaren Hügel. Dieser hat weder Berggrath, noch eigenes Wasser zum Wässern der Wiesen. Darum führen sie seit 1400 ein Wasser vom Augstport her durch die sogenannte Rüsse, mehr als 4 Stunden weit. Auch wollten sie vor 50 Jahren von der Gemeinde Unterbach ein Wasser kaufen um 600 Kronen, und selbiges aus dem Ginzan auf ihren Boden führen, was noch weit kostspieliger gekommen wäre, indem 4 Stunden weit hätte müssen der Boden angekauft, und dann erst die Wasserleitung gemacht werden. Das sind Aufwände, von denen man anderswo nichts weiß.

Gründen, eine Gemeinde von 36 Seelen oberhalb Baltschieder, zur Pfarrei Bisp gehörig.

Auszug einiger Thatsachen aus dem Kapellenbuch auf dem Biel in Zeneggen, aufgezeichnet von H. H. Peter Ruppen, mitgetheilt von seinem Nachfolger, H. N. Supersaro, Pfarrer allda.

1586. Die Gemeinde Zeneggen kauft um 650 Pfund den Zehnten frei von der Pfarrei Bisp.

1604. Errichtung der Bauernzunft, in der die Gemeinde sich selbst Regeln vorschrieb zum gegenseitigen friedlichen Verhalten. Diesem zufolge baute sie sich 1611 ein Gemeinhaus.

1666. Verbot des Gemeinewaldes unter sehr strengen Strafen.

1712. Die erste Steuer Sammlung zur Stiftung eines Rektorats betrug 3200 Pfund.

1716. Es wurde ein Priester als Rektor zugegeben.

1750. Es wurde mit Ernst daran gearbeitet, sich von Bisp zu trennen, und eine Pfarrei zu errichten.

1754 hat Hildebrand Roten die Kirche eingeweiht.

IV. Zehnen Raron.

Der ganze Zehnen hat den Namen vom Schloß Raron*) auf der Burg, wo jetzt die Kirche steht.

Hoch, der Wandfluh gegenüber,
Steht der Rarner Gotteshaus,
Wo des Schlosses edle Herren
Herrschend gingen ein und aus.
Glänzt die Kirch' im Morgenstrahle,
Wirft hinüber sie den Schein,
Daß die Gegend sich verkläret
In dem Lichte hehr und rein;
Glüht die Burg im Abendrothe,
Spielt hinunter sie den Glanz,
Und die Kirche selbst prangt
In der zarten Farben Kranz:
Schönes Bild, wie schön der Glaube
Wird verklärt des Hirten Sinn,
Und wie spät der Ritter Ehre
Strahlet auf den Glauben hin.

Seine Gränzen sind: gegen Aufgang und Mittag der Zehnen Bisp, gegen Abend der Zehnen Leuf und gegen Mitternacht der Kanton Bern. Das Wappen ist der Rebstock. Der ganze Zehnen zählt 22 Gemeinden, als:

Raron	mit 403 Seelen,
Außerberg	" 284 "
Blatten	" 254 "
Birchen	" 335 "
Gyscholl	" 339 "
Herden	" 202 "
Hohmann	" 122 "
Kippel	" 130 "
Niedergesteln	" 190 "
Steg	" 145 "
Unterbäch	" 233 "
Wiler	" 181 "

2818 Seelen.

Die ganze Bevölkerung, Mödel eingerechnet, besteht aus 4539 Seelen

*) Nach Dr. de Castello heißt Raronia Baronia.

Dieser Zehnen hatte die 2 mächtigsten Familien vom zahlreichen Walliser Landadel: die de Raronia und die Zum Thurm-Gestelnburg.

Raren^{*)}, Dorf, kleiner Flecken am nördlichen Rhodanuser, sehr malerisch um einen Hügel herum gebaut. Wie die Burg 1415 von den erbitterten Landsleuten, so ist das Dorf mit der alten Pfarrkirche am Ende des 15ten Jahrhunderts von dem tobenden Vietschstrom (Bühe) zerstört worden. Zur Pfarrei gehören: Turtig, Krummen, Stein, St. German, eine Kaplanei, Außerberg, ein Rektorat, welches besteht aus: Großtrog, Fischerbiel, Distern, Bigstadt, Bernhütten und Baumgartenhaus. Der Berg liegt zwischen den zwei Baldwassern: Baldschieder und Birsch. Das Vietschwasser soll ehemals geraden Lauf gehabt haben, und folglich der Pfarrkirche gegen Morgen hinunter geflossen sein. Nach und nach hat es sich nicht nur einen Graben gegen Westen, sondern ein Thal eingegraben.

Die Pfarrei, deren Patron der heilige Romanus ist, stand schon 1224; die Kaplanei St. German wurde gestiftet 1361 von den 4 Gemeinden: Raren, Außerberg, Birchen und Unterbach. Die Kirche des hl. Germanus diente als Pfarrkirche seit der Zeit der Zerstörung der Pfarrkirche im Dorfe Raren bis zur Erbauung der neuen Kirche auf der Burg (1510—12). Neben den genannten drei Pfründen hat die adeliche Familie Roten seit 1735 noch ein eigenes Rektorat.

Nach Münster's Cosmogr. L. III. c. 24 u. 42 wurden die de Raronia, auch v. Thurst genannt, im Anfange des 11ten Jahrhunderts unter die 4 Reichsfreiherrn gezählt. Dieses Geschlecht hat der Kirche von Sitten fünf Bischöfe gegeben. Unter den Laien waren berühmt: Amade, Meier von Raron, Bruder des Bischofs Heinrich und Bisdom zu Sitten; Peter, der in dem langen Kriege gegen Eduard von Savoyen der Walliser Heerführer war, und 1388 zu Bisp das Vaterland gerettet hat, aber die Rache der Ueberwundenen empfinden mußte. Widichard, welcher die Tochter des letzten Grafen von Toggenburg geheirathet. Sein Sohn Petermann war der letzte Zweig.

Im Jahr 1527 verkauften die Brüder des Cardinals dem Drittel Raren das Meierthum um 300 Pfund.

Im folgenden Jahre, 28. Oktober, hat Nikolaus Chivron den vier Vierteln der Pfarrei Raren auch verkauft die Kastlanei oder die Gerichtsbarkeit in den Monaten Mai und Oktober, wie auch in den ersten sechs Tagen Septembers; und die Gerichtsbarkeit auf folgenden Huoben: am obern Girtisch, zen Gervern, unter der Furen, alle drei an Birchen; auf den Gugginen, zen Joven auf der Stegen zu St. German, zum Kalkofen am Außerberg, und den Thurm auf der Burg, wo jetzt das Rathhaus der 4 Viertel steht, und andere Rechte, um 1988 Pf., weniger 6 Gros und ein Gart. Von da an wurde der Drittel Raren durch einen Meier, der zugleich Kastlan war, und durch einen Weibel geleitet. Im

^{*)} Den Namen dieses Orts findet man im Jahr 1150. In diesem Jahre saß Konrad von Bähringen, seit 1125 Herzog von Burgund, zu Borb im Emmenthal, vor Gericht. Engelolf von Opelingen trat hier entfernte Güter ab: eines in Wallis, am Orte, genannt Raron, das andere zu Brienz, wo auch Herr v. Raron waren — auf Ringgenberg.

Jahr 1548 wurden die Statuten gemacht. Diese angekauften Rechte wurden 1572 durch Bischof Hildebrand v. Niedmatten und Landshauptmann zen Brunnem bestätigt. Im Jahr 1559 hat der Driittel Raren vom Domkapitel den Zehnten daselbst um 2200 Kronen gekauft; das Kapitel behielt sich 30 Schilling und einen eigenen Mann vor.

Birchen. Die ganze Gemeinde besteht aus den Dörfern: Zenhäusern, Muracher, Nessieren, Gerwern, Zbrich, Achern, Achermatten, Obischen, Boden, Bichin. Dieser Berg hat 6 Kapellen. Er muß an der Pfarrkirche auf Unterbäch den halben Theil, zu Raren und St. German an jedem Ort den Viertel erhalten, also eine ganze Kirche, ohne eine auf dem Berge zu haben.

Die ältesten Schriften in dieser Gemeinde gehen zurück bis auf das Jahr 1300. Merkwürdig ist die Waldverordnung von 1345. Wer ein Gebäude aus dem Gebiete ohne Erlaubniß verkauft, verliert das Holz, und fällt in die Strafe von 20 Solchs; für die Veräußerung eines Baums aus dem Walde verfällt der Veräußerer, nebst dem Verluste des Holzes, in Strafe von 5 Solchs. Ebenso wenig darf durch Schreiner verarbeitetes Holz ausgeführt werden, außer wenn eine Tochter rechtmäßig außer dem Bezirke heirathet, darf sie eine Kleiderkiste mitnehmen.

Im Jahr 1477 hat Bischof Walter Supersaro auf Begehren des Stephan Kurrer, Pfarrers zu Raren, durch zwei Schreiber, Peter Sterren und Martin Steiger, den Zehnten anerkennen lassen. Den Zehnten des Ausbruchs (novalia) seit Mannsgedenken nahm der Pfarrer; den ältern theilte das Domkapitel mit den Eckart und den Esperlun. Zeugen sind: Gattlen, Bertschen, Oberhuser, Dürren (Daringa), Zenhäusern, Kurrer, Zen-Gerwern (Werlen), Zentrögen, Nater, Zen-Gerwern, an der Nessieren, Jungo, Dytrid, Am Blatt.

Die Gemeinde Birchen hat im 15ten Jahrhundert Alpen gekauft in Geren und zu Hasli; später von Unterbäch das Wasser, die alte Suon genannt. Diese Erwerbungen und kluge Anwendung des Erworbenen zeugt von Wohlstand und verständigen Männern. Von Birchen stammen die zwei berühmten Männer: Johann zen Triefen, Vater und Sohn. Beide waren des Bischofs Kiskale. Der Vater war zweimal Landshauptmann. Auch wurden sie mehrmals als Gesandte an auswärtige Höfe gebraucht. Dem Sohne und seiner Hausfrau, wie dem Petrus Schlächter zu Unterbäch hat man es zu verdanken, daß diese zwei Berge eine Pfarrei haben.

Unterbäch (Interamnes). Dieser Berg liegt vertieft zwischen Birchen und Escholl, was die Gegend schön macht. Von diesen drei Bergen heißt es sprichwörtlich: Birchen habe genug Korn, Escholl genug Gut, Unterbäch genug Muth. Dieser Berg, sagt Schinner, hat eine erhöhte Ebene, die Gegend ist lustig und gesund, das Volk lebhaft, geistreich und arbeitsam. Das Ginzanzthal hat Alpen für 4 Sentum. Hier wird der bekannte Ginzanzzieger gemacht, wovon jeder in tannene Rinden eingefaßte Stof über einen Centner wiegt. Die Wohnhäuser sind auf der Ebene in kleine Weiler vertheilt; sie heißen: Ober- und Unterbäch, Stegader, Ober- und Untersteinhaus, wo die Herren von Raron und Geseln und Landshauptmann Kalbermatter ehemals Häuser hatten, Bammholz, Bittschigen, Wisbüel, Bachtola, Salzgebe, Werligen, Fromatte,

obere und untere Wisinen, Wisiboden, neue Stube. Bis in die Mitte des 15ten Jahrhunderts, so lange das untere, bessere und bequemer gelegene Gut dem alten Adel gehörte, wohnten die Bauern (wie im ganzen Lande) höher oben; an der obern Salzgebe, in den Grischigen, auf der Eggen, am Biel, in den Finillen, an der Obschen, im Holz, wo der Gerichtssitz war, am Tann, wo noch ein Kerker ist, im Bisig (bivium), wo das Wirthshaus, in den Waldmatten, im Weiggerli, zen Ruffinen, in der Psammatten, an der Eischolleggen. Darum sind auch die Gerichtsplätze so hoch gelegen. Die Ueberlieferung sagt, Vieles in der obern Gegend habe einer Gräfin gehört, wie das Thann. Dahin deutet auch der Name Fromatten. Es muß der Gräfin zu Bisp gehört haben. Früher waren auch auf dem Schaufelboden und am Lerch Wohnungen für das ganze Jahr. Einige uralte Ortsnamen deuten an, daß dieser Berg frühe sei bewohnt worden, wie Capets (Gebet), Grischigen (Gerichtsort), Suon (besgl.). Durch das Ginzanzthal führte ein Paß über das Augstport nach St. Niklas.

Wie anderswo, so gingen auch hier die Herren mit ihren Unterthanen umsanft um; wenigstens nennt sie das Volk noch jetzt Zwingherren! Einer von diesen soll auf einer Laube zwischen zwei Häusern von Quadern über einen sehr breiten Graben hinüber mit einem Pfeile erschossen worden sein.

Sobald die Herren von Raron von den Landsleuten sind bekriegt worden, suchte auch Unterbäch ihrer für immer los zu werden. Im Jahr 1431 kauften die Leute von Unterbäch den letzten Sprößling von Raron Güter und Rechte ab. Im Jahr 1435 verpflichteten sich alle Einwohner unter einem Eide, daß Keiner von ihnen jemal etwas Liegendes einem Herrn von Raronia verkaufen wolle. Obige Käufer waren: P. und A. Schluchter im Holz, auch im Bisig, im Namen ihrer Brüder: J. P. Hildebrand und Wilhelm; J. am Bisibel, Bocken, auch Rothen, Brads, an den Ruffinen, Fusen, Honger, Wälto, im Holz, J. an der Obschen, J. Butschen im Holz, Hiltpr. Steffi im Holz, Hentschen, Fabri im Holz, Jennell Werlen im Namen vieler Andern. Durch den Kauf der Kaslanei im Holz, nämlich der hohen Gerichtsbarkeit, glaubten sich die Käufer frei und unabhängig, wie man dieses auch an andern Orten glaubte. Dagegen machte der Bischof Wilhelm von Raron, als hoher Herr des Landes Einwendung. Es erschienen vor dem Landshauptmann Heinzmann von Silinen: J. Albi, des Bischofs Fiskal; für Unterbäch A. Schluchter, Jennin Schl. im Bisig, W. Engster, P. am Tan, P. Brader. Es wird ihnen erklärt: Kein Mensch, am wenigsten Weltliche, weissen Standes, Amtes, Vorranges er immer sein mag, ist so frei und frank, daß er keinem Andern mehr unterworfen sei, wenigstens der kaiserlichen Majestät. Und weil der Bischof in Wallis des Kaisers Statthalter (Präfect) ist, so haben sich diese Menschen ungeachtet ihres besondern und freisinnigen Loskaufes, dem Bischofe, seinem Landshauptmann und übrigen Beamteten in den Hoheitsrechten zu unterwerfen, wie auch der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, in gleicher Form und Weise, wie andere Walliser. Die Stellvertreter der Gemeinde erwiderten: So lange sie dem Herren von Raron unterthan gewesen, haben sie gegen keinen andern weltlichen Herren Verpflichtungen gehabt, weil er die hohe Herr-

schaft, hohe und niedere Gerichtsbarkeit über sie ausgeübt habe. Von diesem Allem haben sie sich losgekauft, nämlich von allen Rechten, Handlungen, Forderungen; auch haben sie gekauft sein Eigenthum, alle Herrschaft, alle und jede Gerichtsbarkeit, jedes Interesse, die er unter was immer für einem Rechte hatte im Besondern oder Allgemeinen: und dieses Alles haben sie um einen hohen Preis gekauft, und sich frei gemacht, und kraft dieses Kaufes die Herrschaft und Gerichtsbarkeit an sich gebracht. Sollten sie nach diesem noch gehalten werden, wie der Herr begehre, so hätte ihnen dieser Kauf wenig oder nichts genützt. Sie bitten daher, man möchte sie halten, wie andere Gemeinden im Wallis, welche ähnliche Loskäufe gemacht haben, und der Landshauptmann möchte sie durch ein n Spruch vor fernern solchen Angriffen sicher stellen, und ihnen Recht sprechen. Das Urtheil war folgendes: „In Betracht, daß der edle Hiltprand vor dem Verkaufe der eigentliche Herr dieser Angeklagten war, und daß sie sich von diesem Herren in Allem des Gänzlichen losgekauft haben; in Betracht, daß weder unser Herr, noch seine Vorfahren jemals von dem Recht im Besitz waren: daß, wenn sich Jemand oder eine Gemeinde von ihrem besondern oder natürlichen Herrn losgekauft und befreit hat, derlei Loskäufer dann unter seine hohe Herrlichkeit und Gerichtsbarkeit kämen; und in Betracht, daß wenn sie so unter die Gerichtsbarkeit unsers Herrn und der Kirche sollten unterworfen werden, wie andere Landsleute, die allzeit unter dem Schutze und im Gehorsame der Bischöfe von Sitten waren, ihnen genannter Loskauf wenig nützen würde, — haben wir nach Anrufung des Namens Christi, von dem jedes rechte Urtheil kommt, einstimmig beschlossen: daß genannte Männer der Gemeinde unter dem Holz in genannter Pfarrei Raren, kraft gemeldeten Loskaufes sich aus ihrer Mitte einen tauglichen und genugsamen Richter zur Handhabung der Gerichtsbarkeit wählen können, welcher dann, wie andere Richter, dem Bischöfe den Eid der Treue schwören solle, und die Gerechtigkeit mit Ruß und Bescheidenheit verwalten könne. Im Fall, daß hierin etwas unterbliebe, spricht der hohe Herr sein Recht an. — Sitten, den 10. November 1441. Laurenz Gralli, Sekretarius.“ — Dieses Recht ist 1582, 21. Hornung, von Hild. v. Niedmatten auf's Neue anerkannt worden; und es wurde ausgeübt bis 1798. — Die Gränzen dieses Freigerichts waren: gegen Mittag der Grat, gegen Mitternacht die Obichen, der Biel und die Grischigen.

Wegen großen Schnees, Eis und häufigen Ueberschwemmungen war es nothwendig, daß Birchen und Unterbäch einen eigenen Seelsorger haben. Die Gemeinde Raren und Aufferberg sträubten sich dagegen. Die Gemeinden wendeten sich an den Papst. Zum dritten Mal ging P. Schlüchter nach Rom. Endlich im Jahr 1554, 25. Juli, erhielt er vom Papste Julius III. die Bulle der Separation mit der Erlaubniß, eine Kirche zu bauen, selbe durch wen immer einweihen zu lassen, eine Pfründe zu stiften, einen Seelsorger zu wählen, und im Falle der Weigerung des Bischöfs ihn durch den Nuntius bestätigen zu lassen. Im Jahr 1559 hat Johannes Jordan, Bischof zu Sitten, begleitet von Johannes Ritter, Abt zu St. Moriz, die Kirche eingeweiht. Nach der Volksfage soll sie der Nuntius geweiht haben, darum führe die Gemeinde Unterbäch das doppelte Kreuz (Birchen hat 3 Sterne, oder eher 3 Brode). Dieser Irr-

thum kommt daher: Die Karner wendeten sich an den Landrath, der 1555 die Bulle zernichten wollte; auch an den Bischof, daß er die Kirche nicht einweihe; in diesem Falle hätten sie den apostol. Nuntius berufen können; und so hat die Ueberlieferung aus der Möglichkeit eine Wirklichkeit gemacht. — Der Prozeß zwischen Raren und Unterbach dauerte fort bis 1670 unter Adrian IV. Da wurde nach dem Concilium von Trient erklärt, daß der Bischof das Recht habe, den Rektor zu bestätigen. Von 7 Malen wurde die Pflicht, auf Raren zum Gottesdienst zu gehen, nachgelassen bis auf 2 Mal: Lichtmess und Charfreitag. In den Jahren 1674 und 1675 wurde die Kirche vergrößert, und 1676 eingeweiht. Der Hochaltar soll von Frutigen gekauft worden sein.

St. German, ein uraltes Dorf mit etwa 70 Seelen. Die Gegend ist sehr fruchtbar, besonders an Rüben und Wein. Im Jahr 1279 hat Bischof Heinrich von Raron mit den Handelsleuten im Wallis hier einen Handelsvertrag abgeschlossen.

In den vier kleinen Orten und im Bezirke von einer kleinen halben Stunde lebten in Mitte des 16ten Jahrhunderts vier Landeshäupter miteinander zu Raren: J. Rothem, an der Statt unter der Burg J. Zentrieggen, zu St. German A. Maren und im Turtig Hr. Kalbermatter.

Ausserberg. Hier wurde 1818 ein Rektorat gestiftet. Unter den Herren von Raron wohnten die Leute in den Leugginen. Ein Theil dieses Bergs hieß der Bischofsberg.

Nieder-Gesteln, Hauptort des untersten Drittels des Jähnens Raren. Zur Pfarrei gehören: Gäsch (casae), Bregi, Stieg, Hohstern, Tag, Raden, Vinde, Lugie, Gies, eine dem Herrn Prior zugehörige kleine alte Herrschaft. Gesteln liegt am Fuße einer von oben bis unten gespaltenen, beinahe ganz nackten Felsenwand. Durch diesen Felsenschlund stürzt der Zölibach herunter, und verwandelt mit dem Rhodan das schöne Gestelnfeld in einen See. Wie weniger anscheinlich Dorf und Gegend sind, desto berühmter ist Gesteln wegen seiner Geschichte. Das Dorf hat durch unermüdete Verwendung des gegenwärtigen Seelsorgers, P. Al. Schröter, seit 1838 eine niedliche Kirche. Es hat auch einen stark besuchten Jahrmarkt.

Seinen Namen hat es von der Schlossfestung, französische Chatillon. Hr. Schinner sagt: Nach einer Handschrift, die er besitze, haben die edlen Herren v. Thurn-Gestelnburg schon im Jahr 1000 geblüht. Sie sollen ein Zweig sein des alten Hauses Latour du Pin in der Franche-Comté, von Kaiser Heinrich IV. in den Ritterstand erhoben; durch die Bischöfe von Sitten, die Abtei von St. Moriz und die Grafen von Savoyen u. A. begünstigt, wurden sie reich und mächtig, aber auch verwegen und tödlich gegen Groß und Klein. Sie waren Eigenthümer des ganzen niedern Drittels Raren, nämlich: von Gesteln*, Löttschen und Gischoll, mit einem Theil von Ergisch und Ems; ferner von Chausathal, von einigen Dörfern in Gifisch, von Ayent, Gundis, Mendaz, Hermence, Ver, Laupen, Frutigen, Blafayon, Altalens, Arc-en-ciel (Ergeßbach) und vielen andern Herrschaften und Lehen. Der Reichtum war so groß, daß

*) Nach Schinner war Gesteln eine Stadt.

Peter vom Thurm, der 1350 das Testament gemacht hat, dem ältesten Sohn Anton Gesteln, Löttschen, Gischoll und Chauson (St. Niklas) zum Zeichen der Erstgeburt gegeben hat, ohne daß dadurch die Gleichheit der Theilung unter den drei Söhnen merklich verändert wurde. In diesem Testament wurde auch die Pfründe gestiftet, obschon das Priorat, vom Kloster Abondance abhängig, oder die Kaplanei viel älter war.

Nachdem Anton den Widschard Tavelli, Bischof zu Sitten und Baron zu Gradetsch auf dem Schlosse Seta hatte zum Fenster hinausstürzen lassen, kündeten ihm die Landsleute den Krieg an; sie schlugen ihn und seinen Anhang 1375 bei St. Leonhard, 1376 bei Urbaz, nahmen ihm die Güter, zerstörten die Schlösser und Burgen, und traten in die Rechte der vertriebenen Herren (I. Bd.), namentlich wurde die Gestelnburg bis in das 7te Jahr belagert. Nach Eroberung derselben wurde diese Herrschaft von den 5 obern Zehnen, welche die Belagerung aushielten, durch einen Kastlan regiert. Die Liste der Kastlane wird unter den Registern erscheinen.

Da liegt die Burg in Trümmern,
Mit seinem alten Thurm.
Er troste manchem Wetter;
Doch nicht dem Bauernsturm.
Wohl sandte er gegen die Bauern
Viel Herr'n auf einmal aus;
Doch kamen zum glücklichen Unglück
Alle ihm nach Haus.
Es barg ihn vor der Rache
Des Volks kein Wall und kein Damm.
In fernes Land verpflanzte
Vom Thurm seinen Stamm.
Dort gab's wohl neue Sprossen,
Doch keiner kam zurück.
Denn wo das Volk so schrecksam,
Blüht halt den Herr'n kein Glück.
So geht es aller Orten,
Doch hört man's just nicht gern;
Wenn's keine Bauern gäbe,
So gäb's auch keine Herr'n.

G y s e l b e r g (jetzt Gischoll) hat den Namen von dem Insel bei Thenen, ist eine Filial von Gesteln, seit 1780 eine Pfarrei. Das Hauptdorf, wo nun beinahe die ganze Pfarrei wohnt, heißt Brunn. Dazu gehören: Oberbrunn, Oberhäufeln, ehemals eine eigene Gemeinde, mit Munter und Egerten, Grill, Tscherggen, Zube, Breven, Lohn, Lungi, Schrötern, Nied, früher auch eine Gemeinde, und dann die schöne Kapelle auf dem Brunnbiel, die von weither gesehen wird. Der Berg ist groß, fruchtbar und von arbeitsamen, wohlhabenden Leuten bewohnt. Zuerst wurde früher Silber ausgebeutet.

Im 17ten Jahrhundert wüthete da die Pest so, daß der größere Theil

der Einwohner ausgestorben. Darauf siedelten sich neue Familien an, wie die Sterren von Stalden und die Amader von Saas.

Lötschthal (früher Lechen- auch Liechthal), ein 6 Stunden langes, fruchtbares Nebenthal im nämlichen Drittel Gesteln, beim Eingang sehr eng; es gewinnt aber von seinen von Kirschbäumen umgebenen Dörfern und Kapellen eine angenehme und lebhaftige Ansicht, und ist mit Wiesen und an günstigen Stellen mit Getreidepflanzungen hoch in die Gebirge hinauf bekleidet. Was das Thal noch mehr ziert, ist zu hinterst in demselben der 3 Stunden lange Gletscher, so daß es im Ganzen 9 Stunden Länge hat, wovon 3 Stunden eine wilde Enge, 3 Stunden eine bebaute Gegend, und 3 mit ewigem Eis bedeckt sind. Es hat vier größere und einige Nebendörfer; diese nennen sie Huben (Colonien, Pflanzstätten), und sind ebenso viele Gemeinden. Die Hauptdörfer sind: Ferden (Verdun)*, Kippel (Kapel), Biler und Blatten. Die noch bewohnten Nebendörfer aber: Ried, Wifried und Eysen. Die ganze Bevölkerung besteht aus circa 800 Seelen, die sich in einer Pfarrei und zwei Rektoraten vereinigen. Die schöne Pfarrkirche ist zu Kippel. Nebst dem, daß jedes Dorf und Dörfchen eine hübsche Kapelle hat, dienen noch zwei, die vorderste zu Gobenstein, und die hinterste zu Kühmat, gleichsam als religiöse Wächthäuser gegen stets drohende Gefahren. Das Thal hat schönes Rindvieh, einigen Handel damit, sowohl mit dem Wallis, als mit dem Frutigerthal, wie auch schönen Flachs, der gut bearbeitet wird. Die Kleidung ist eine ziemlich einfache Gleichförmigkeit von selbst bearbeitetem Tuch. Früher herrschte großer Wohlstand. Die durchschneidende Lonza (wahrscheinlich vom rhätischen Lozza, (Schlamm) reißt das Thal hinaus oft vom schmalen Boden weg; noch mehr die häufigen Lawinen (labina). Wer nicht Vieh hat, ist arm, weil die Einwohner nicht dem Verdienst nachgehen.

Der Volksschlag ist groß. Es hat viel Wahrscheinlichkeit, daß dieses Thal von den Herren zum Thurm-Gestelnburg im 13ten Jahrhundert durch kleine Colonien aus dem Vorarlbergischen erst bevölkert worden, wenn man die Ähnlichkeit der Thal-, Bach- und andern Namen, wie auch ihre ganz eigenen Sprachlaute betrachtet. (S. Stalder's Dialectologie.)

Das Thal wird von Fremden wenig besucht, außer wegen der Eisen- und Silberminen, welche früher schon einmal ausgebeutet, während des Ueberfalles der Franzosen unterbrochen, und nun seit 1846 wieder fortgesetzt werden.

Das Thal war Eigenthum der Herren zum Thurm, welche an den Einwohnern Muthwillen getrieben haben. „Einem aus den Baronen,“ sagt Wolfgang Menzel, „beging ein so verrücktes Dubsenstück gegen einige ehrliche Mädchen des Landes, die sich seinen Lüsten entzogen hatten, daß die Thalbewohner sich gegen ihn empörten. Auch haben die nämlichen Herren im Jahr 1346 eine Colonie der Bewohner dieses Thales gleich einer Heerde Vieh an Interlachen verkauft, um die Gegend vom Oestig zu bevölkern. Durch die Vertreibung der zum Thurm aus dem Lande

*) In Bünden zu Donat, zwischen dem Splügen und Thusis, ist die Burg Far-dün, dem Grafen zu Werdenberg angehörend, der sie hart hielt.

im Jahr 1376, erhielt das Thal andere, aber mildere Herren, nämlich die 5 obern Zehnen, welche die Gestelnburg bis in das 7te Jahr belagert, endlich erobert und zerstört hatten. Erst 1790 kauften sie sich um 1000 Thaler ganz frei, und arm, nicht ahnend die nahe bevorstehende französische Revolution, die auch ihnen die Freiheit umsonst gebracht haben würde, nämlich 1798. Im Gefühle, volles Recht zur Freiheit zu haben wie ihre Mitlandsleute, suchten sie selbe schon 1426 durch Bitten, und ein Jahrhundert später (1550) einige durch Ergreifung der Waffen. Die Ueberlieferung redet auch von zwei oder drei Schlachten im Thale, wie in den Täginen, dort, wo Bählero Friedhof, und zu den Gräbern. Eine hatte Statt 1419 am 10. August auf dem Löttschberg gegen Bern und dessen Verbündete.

Im Kirchlichen waren die Löttscher abhängig vom Kloster Abondance, welchem Hirolodus v. Thurm im Jahr 1233 die Kirche des hl. Martins, oder die Pfarrei Lechen übergeben hatte. Im Jahr 1531, 5. Januar, kaufte sie der Bischof von Sitten um 400 Gulden los. Zum Andenken führt der Pfarrer noch den Titel Prior, und zahlt jährlich dem Bischofe 5 Pfund. Zum Kirchenschatz und zu einem Zeichen der Gottesverehrung gehörte auch eine silberne Heilighumshand in dieser Kirche, welche 1449, 31. Oktober, Wilhelm von Raron, Dekan zu Sitten, machen ließ, und die vom Papste Eugen IV. ihm geschenkten Gebeine der Heiligen Fabian und Sebastian darin setzte, und später vom Domkapitel der Kirche in Löttschen ist verkauft worden.

Im Jahr 1380, 21. September, geschah ein Vertrag zwischen Leuf und Löttschen. Diesem gemäß gehörten die von Löttschen früher, und dann auf ein Neues im Kriege unter die Fahne von Leuf.

Im Jahr 1415, 10. Juni, gab der Bischof Wilhelm von Raron den Landsleuten aus besonderer Gnade die, den zum Thurm abgenommenen, Güter, also auch Löttschen *). 1426, 6. April, gab Andreas de Gualdo zwei Drittel auf seinen Lebtage. 1555, 8. Dez., ist der Act von 1426 erneuert worden; dëßgl. 1562. Da heißt es: 1412. 1656 haben sich die Löttscher ausgezeichnet. Zur Zeit des Wilmerger-Krieges besetzten sie gegen die Berner den Berg, und schickten dennoch ihr Contingent ins Feld.

V. Zehnen Leuf.

Leuf (Leuca, Louèche) hat den Namen von einer Handelsstunde, eine französische Meile von 1500 Schritten; oder nach Vochat, vom celtischen Namen Leuc, Wasser.

Leuf gränzt gegen Aufgang an den Bezirk Raron; das Flüsschen Lonze bildet die Mark. Auf der Mittagsseite ziehen sich die Gränzen in ziemlich gleicher Richtung hinauf bis an den Grat, der die Thäler Sinanz und Turtman trennt, bis zum Dreizehnenhorn. Auf der Mitternachtsseite ist die Gränze gleichfalls der Grat, welcher das Löttschthal vom Thale des

*) 1420, 19. Jan., Vidimus, dicit, quod orta sit dissensionis materia, et major timebatur. Hoc 1434, 20. Aug. fuit renovatum, item 1449, 8. Aug.

Leukerbads trennt; und erstreckt sich bis eine halbe Stunde unter der Winteregg gegen Randersteg. Gegen Abend wird er begränzt durch den Ravißbach, und südwärts durch jenen Berggrat, der das Turtman- und Eifischthal trennt.

Das Wappen ist der Greif.

Der Zehnen wird eingetheilt in 16 Gemeinden. Sie heißen:

Agarn	mit 142	Seelen,
Albinen	" 349	"
Bratsch	" 116	"
Ergisch	" 242	"
Erismatt	" 209	"
Feschel	" 57	"
Gampel	" 314	"
Guttet	" 132	"
Inden	" 78	"
Bade	" 521	"
Leuf	" 942	"
Oberems	" 175	"
Unterems	" 124	"
Salgesch	" 394	"
Turtman	" 436	"
Varen	" 371	"

Gesamtzahl 4602 Seelen.

Kirchlich wird er eingetheilt in die Pfarreien: Leuf, gestiftet vor 1010, wozu Guttet, seit 1821 ein Rektorat, die Gemeinden Agarn und Feschel gehören; das Leukerbad seit 1488; Turtman seit 1666, wozu das Rektorat Ergisch seit 1797 gehört; Gampel seit 1669; Salgesch seit 1685; Erismatt seit 1710; Ems seit 1727; Albinen seit 1737; Inden seit 1767; Varen seit 1784. Alle diese Pfarreien wurden vor ihrer Entstehung von Leuf aus verwaltet, wo Chorherren waren. Noch jetzt zählt die Burgschaft Leuf nebst dem Pfarrer 3 Priester, nämlich: einen Vikar, einen Rektor des Spitals und einen Schulherren.

Die Bergleute des Zehners Leuf sind von den aufgewecktesten im Lande; sie sind offen, thätig und herzlich.

So lange das Bisthum Wallis unter dem Erzbischofe von Tarantaise war, hatte es lange nur französische Bischöfe, und noch länger beinahe nur französische Priester, selbst im damals schon genannten deutschen Dekanate, das sich bis auf St. Leonard erstreckte; darnach war in den Zehnen Eiders und Leuf, vor Eroberung des Unterwallis, die herrschende Volkssprache französisch, oder vielmehr celtisch-romanisch-burgundisch, wälsch, d. h. die Sprache der Walen. Darum sind die meisten Orts- und auch noch viele Geschlechtsnamen französisch. Noch im 17ten Jahrhundert war zu Leuf in der St. Peterskirche französische Predigt, und die von Salgesch, und wohl alle noch französisch Redenden mußten nach Leuf gehen, das Wort Gottes, in ihrer Sprache vorgetragen, anzuhören. Eine Volkssprache wird nicht so geschwind geändert.

Leuf, Burg, Hauptort des Zehners, liegt auf erhöhtem Winkel, eingeschlossen vom Rhodan, der Dala und waldigen und schroffen, fahlen

Abhängen. Schon darum kann es das starke Leuf genannt werden. *Leuca fortis*. Von der Ferne gewährt dieser Flecken einen reizenden Anblick. Die zwei alten Schlösser, von denen eines dem Bischofe, das andere den Herren vom Thurm-Gestelnburg gehörte, und die im Kriege mit den Haron halb zerstört worden, stehen in der Fronte dieses reizenden Anblicks; allein in der Nähe verkündet Alles hohes Alterthum. Die schöne Kirche ist unter Bischof von Silinen gebaut worden. Es zieren den Ort und die Gegend einige Gebäude von letzter Zeit, wie das Schloß des Barons Werra, wovon aber nur ein Flügel aufgeführt worden ist; der Epital, das Schulhaus, die Schützenlaube, die Kapelle auf dem Ringacker, und besonders die neu angelegte Wagenstraße, welche in die Burg, und von da nach den Bädern führt, und auf welcher die Dalabrücke unter Inden merkwürdig ist, ein kühnes Werk. Die gedeckte Brücke über den Rhodan wurde 1740 neu gemacht. In alten Zeiten war diese, wie jene über die Dala (Thala), hinter der ein See war, eine Fallbrücke, die man in Kriegszeiten aufzog, was den Ort noch stärker machte.

Leuf soll zuerst auf der Südseite am Berg gestanden haben, da, wo jetzt ein Berg von aufgetragenen Schutte ist; später an dem Orte, wo jetzt der Ringacker ist. Aber ein Bergsturz hat es auch hier verschüttet.

Leuf hat gute Aecker, Gärten, Wiesen, mehrere bedeutende Jahrmärkte. Weil die Gärten weit entlegen sind, mag das Sprichwort entstanden sein: „Die Frauen von Leuf haben ein mühsameres Leben, als die Dienstmägde von Brig.“ Daß man den Leukern den Ueberramen „Schnecken“ gibt, kommt von deren großer Menge her. Im Jahr 1605 wurde im Landrathe, gehalten bei der Susten, geklagt, daß man die Schnecken, die nach Italien verkauft wurden, an der Sust vorbeischnuggle, ohne den Zoll zu zahlen. Auch der Forellenfang trägt Leuf jährlich ein Beträchtliches ein; noch mehr das Fuhrwerk nach dem Leukerbad.

Zum Kirchsprenkel Leuf gehören nebst Agarn und Guttet noch Brianden, Freistinen, Gampinen, Grechten, Pfin, Susten, Feschel (Vexil).

Die Burtschaft wird eingetheilt in Chabloz, Loye und Waldenen.

Leuf's Herren.

Von den Celten kam es an die Römer und von diesen an die Burgunder. Ihr letzter König, der hl. Sigismund, schenkte es 517 dem Kloster Agaun. Ungefähr 60 Jahre später hat der damalige hohe Herr des Landes, Guntram, König der Franken, Leuf und Naters dem Bischofe als Lehen gegeben. Im zweiten burgundischen Reiche waren die Kirchengüter größtentheils mit jenen der Krone vermengt. Rudolph III. und letzter König von Burgund stellte Leuf und Naters 1017 wieder der Abtei zu. Wir finden sie, etwa 40 Jahre später, in der Gewalt Burcards von Ottingen, Bischofs zu Lausanne. Noch im nämlichen Jahrhundert, 1079 am 29. Christm., beschenkte Kaiser Heinrich IV. damit den Bischof Hermanfred zur Anerkennung der ihm geleisteten Dienste. Die Grafen von Savoyen haben diese Güter der Kirche wieder entzissen, und einer aus diesen, Amade, gab sie 1128 dem Kloster, und 10 Jahre später stellte er selbe dem hl. Bischof Garinus zu, befreite die Einwohner von geleistetem Eide der Treue, und befahl ihnen, in Zukunft den Bi-

schof und seine Nachfolger als ihre rechtmäßigen Herren anzuerkennen. Von jener Zeit an war in Leuf ein Meier als Richter im Namen des Bischofs. Von 1160 bis 1211 setzten die Kastvögte des Bisthums, die von Jähringen, Meier. Das Meierthum war, nach dem Lehenrecht, auch hier, wie anderswo, eingetheilt in einen Richter für den Tag und einen für die Nacht. Letzterer hatte im Jahre auch noch zwei Monate die ganze Gerichtsbarkeit. Zudem hatte der Bischof dort auch noch einen Wigdom. Jeder dieser Beamteten hatte seine Statthalter, Schreiber, Weibel u. s. w. Eines oder das andere von diesen Aemtern bekleideten Jene, deren Namen wir noch in alten Urkunden lesen, wie:

- 1181 Anselmus de Chatelan (Turtman);
- 1219 zwei Anselm de Chatelan, Brüder;
Wilhelmus Riferius von Chaudannaz;
Aimo de Leuca, decan.; Aimo, ein anderer;
Aimo, sacristan;
- 1227 Aimo, Cantor et Cancellar;
- 1233 Girolodus de Albignon;
Petrus domicell. de Albignon;
- 1247 Rudolfus de Albignon, miles;
- 1263 Rudolfus de Leuca, can.
- 1290 Wilhelmus Corbey de Leuca;
Jacobus, frater;
- 1299 Venez de Leuca;
- 1303 Raymondus Aimo de Leuca, can.;
- 1319 Wilhelmus de Albignon, domicellus;
- 1347 Rudolfus de Raronia, miles;
Vicedominus Leucae, et
Joannes Asperlini, repraesentant Leucam;
- 1352 Hudricus de Dorbon;
- 1361 Petrus Werra;
Peterlinus de Plante;
Joannes de Ynde;
Joannes de Campis;
Borchos Buchinus (Bucher);
Joannes, famulus quondam Rudolphi Asperlini;
- 1363 Petrus de Raronia, Vicedom.;
- 1399 Rudolphus Asperlini, prioris filius;
- 1400 Perodus Roten de Balneis;
Petrus de Ponte malleo, domicellus;
Roletus Loretan, major, it. 1414;
D. Mayencet, cler.
Perodus Hayn;
Petrus de Vico;
Antonius Allet;
M. Bonifacius Alleti, apothec. Sedun.
Antonius Perrini de Raronia;
J. Perrini de Raronia domicellus.

Nach den von Naron sind die Perrini des Bischofs Bisdum gewesen. 1366 haben der Bischof und der Graf von Savoyen eine Reitsfahrt auf Salgesch und Varen gemacht; warum, wird nicht gesagt.

Die Richter hatten den Namen, streng zu sein. Ein einmal zu gnädiges Urtheil soll sie zu größerer Strenge bewogen haben. Das Spruchwort im obern Wallis: „Ortsbrauch ist über Landrecht“ fand hier vorzüglich seine Anwendung.

Leuf gab auch dem Lande hohe Beamtete: zwei Bischöfe und Landshauptmänner. (S. Catalog.)

Vor 200 Jahren zählte man in der Burgschaft 200 Häuser.

Durch sechs Schlachten, die alle auf dem Boden der alten ausgedehnten Pfarrei geliefert wurden, ist Leuf ein wahrhaft klassischer Boden geworden. Die erste hatte Statt auf dem Leufersfelde, als die Kastvogtei von Berthold IV. an Berthold V. überging (1291). Die Landsleute mußten der Uebermacht weichen. Die zweite war jene mörderische Schlacht zu Leuf selbst (1294) unter Bonifaz von Challant gegen die Adlichen von Thurn, Naron, Naters, Bisp und Mörel, mit ihren Leuten an der Zahl 13,000, welche Erstern während des erledigten bischöflichen Sitzes sich einiger Güter und Schlösser bemächtigt hatten und selbe behalten wollten, ohne die Lehenpflicht anerkennen zu wollen. Der Bischof schlug sie mit den ihm treuen Landsleuten. Die dritte ist die von 1318 gegen die Rämlichen und ihre Verbündeten im Berner-Oberland, welcher Angriff gewiß Rache und Demüthigung zum Zwecke hatte. Die Demüthigung fiel aber auf die Angreifenden. Von dem vierten Treffen waren Zeugen die Aeder von Salgesch (1388). Die letzten zwei fallen in unsere Zeit; 1799 den 27. und 28. Mai waren die merkwürdigen Tage, wo sich die Oberwalliser in den Leutern und zu Psin würdig zeigten.

Auf dem Ringader waren Klosterfrauen, zu St. Katharina genannt; wahrscheinlich Stiftung eines Grafen von Savoyen. Wenigstens hat ein solcher selbe gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts nach Augstthal verlegt.

Die Burgen haben ihren Ursprung von den Burgundern. Wie in allen Burgen des Landes, so waren auch in Leuf eine Kirche in der Burg, und eine außerhalb derselben, damit zur Zeit des Krieges Alle der Messe beizohnen könnten. Die Schlösser hatten auch ihren eigenen Kaplan.

Leuf hat einen Brunnen, der Mühlen, Bleueln, Sägen, Schmiedhämmer treibt, und Gerbern dient.

An der Susten wurde ehemals oft Landrath gehalten im Hause des Landshauptmanns Wünschenschauben, das jetzt zum Gasthause dient.

Nicht weit von dort sind die Seufzermatten, weil dort 1318 der Feind ist erschlagen worden. Früher hießen sie die Sumpfmatten. Gleichfalls sieht man nicht ferne davon auf beiden Ufern des Rhodans zwei hohe gemauerte Säulen, um Kanäle darauf zu legen, das aus dem Berge herausquillende Wasser auf die sehr trockenen Wiesen zu führen. Die Sage hat sich erhalten, es sei Streit entstanden wegen dieses Wassers, darum habe es sich am nämlichen Orte verloren. Sichtbar ist, daß die Quelle nicht mehr den Säulen gerade gegenüber herabfließt.

Auf den Leufermatten steht ein Schloß, das den Perrini soll gehört

haben; später kam es an die Mageran, deren Namen es noch trägt; jetzt gehört es den Erben des Barons Werra, der es neu baute.

Von der Suften führt die Landstraße nach Turtman hinauf durch Wiesen, Gärten, Allmend. Die Straße ist eine Stunde lang in gerader Linie. Ueber die Turtmännin führt eine feste Steinbrücke. Bis in das 18te Jahrhundert hat dieses Wasser, das seinen Ursprung vom Weißhornletscher nimmt, auf der Westseite zu hinterst dem, für den Freund großartiger Natur merkwürdigen, aber noch zu wenig bekannten Turtmanthal. Der Bezirk Leuf hatte in alten Zeiten seinen Paß und seine Handelsstraße durch dieses Thal nach Italien.

Turtman, Pfarrdorf seit 1666 mit 436 Einwohnern, wo das durch schöne Weiler (Ems und Ergisch) ausgezeichnete, alpenreiche Turtmanthal beginnt. Der schon genannte Waldstrom bildet hier bei seinem Erscheinen einen hübschen Wasserfall; er stürzt nämlich in einer Schlucht etwa 80 Fuß hoch auf eine breite, von ihm selbst ausgehöhlte Felsplatte, von der er mit Gewalt in einem Bogen hervorschießt, unter welchem man, ohne benezt zu werden, hindurchgehen kann. Von diesem Wasserbogen, der sich in Regen und Staub verwandelt, und einen mit Perlen vermengten Regenbogen bildet (arc-en-ciel), hat der rechts am Bache hin auf liegende Berg seinen Namen, Ergesch. — Hier befinden sich zwei große, gute Gasthöfe, Schneide- und zwei Getreide-Mühlen. Das Schloß Turtmagne (turris magna, von Römerzeiten her), von dem nun Dorf, Bach und Thal den Namen führen, stand auf dem Hochastler. Jetzt zielt den Felsen eine Kapelle, und war früher ein häufig besuchter Wallfahrtsort zum hl. Leodegar. Turtman wäre jetzt eine Stadt, hätten die Landsleute den reichen H. Stodalper nicht gehindert, das angefangene große Landhaus aufzuführen. Es kann aber, ohne Stadt zu sein, glücklich sein, wenn es thätig und sparsam ist, indem es viel und gutes Land hat.

1204. Antonius de Turtemagnia kommt unter Landrath vor.

Eine Stunde oberhalb Turtman auf dem linken Turtmanthalbord, auf einem hübsch gelegenen Bergschooß liegt Unterems; und eine Stunde höher, auf einem grasreichen Bergrücken Oberems. Diesen Namen führen in Deutschland und in der Schweiz mehrere Flüsse, und auf deren Borden gelegene Orte, wie in Westphalen und Graubünden. Em, celtisches Wort, Bach. Daraus kann man auf sein Alter schließen. Und warum sollte diese angenehme, fruchtbare, sichere und auch warme Gegend, wo Schreiber dieses Malvoisier getrunken, der dort gewachsen, nicht sehr frühe angebaut worden sein? Beide Gemeinden zusammen zählen nur 299 Seelen, indem ein Theil vom Boden den Herren von Leuf gehört. In den Bodmen, zu Gottshaus, zur Blatten, zum Stadel, untern Blatten, Ambord, Amried, Burpresen, Ebnet, zur Schmieden, Hofstatt sind kleine Nebenorte von Ems. Die Pfarrei wurde 1727 gegründet. 1799 haben die Franzosen Kirche und Dorf verbrannt, weil sie, dort angekommen, einen Flintenschuß hörten. Der gegenwärtige Pfarrer, Herr Felix Grätz, hat in der Pfarrei ein Stammregister gemacht, um die Verwandtschaften leicht zu finden. Indem dort nur beinahe drei Geschlechtsnamen sind, ist das Sprichwoet entstanden: „Bortter, Hifier, Balli heißen die Emser alli.“

Nach der Vertreibung der Herren zum Thurn-Gesteinsburg aus dem Lande hat sich Einer, der wahrscheinlich an den Grausamkeiten am wenigsten Antheil genommen, mit einer Gemahlin aus dem Hause Raron nach Ems begeben (1376), dessen letzter männlicher Sprößling zu Anfang des 19ten Jahrhunderts, unter Napoleons Regierung, in der Seine ertrunken ist. (S. d. Gesch.)

Ergisch, Aergeß (arc-en-ciel), liegt auf dem rechten Vord des Turtmanthals, eine Stunde von Ems. Zwischen beiden Dörfern am Bache liegt Thuminen mit einer kleinen Kapelle, einigen Häusern und einer Getreide- und einer Sägemühle. Hier war früher eine Töpferei (Kachelhütte), die einzige im obern Wallis, weil es, wie man sagt, an guter Erde fehlt. Längs dem Bache führt der Weg von den angebauten Gütern durch den tobenden (tauben) Wald zu den Weiden, Voralpen und Sommeralpen, wo das Vieh von 9 bis 10 Gemeinden in die 4 Monate gehalten wird. Eine artige Kapelle ziert das Alpenthal. — Ehe man auf Ergisch kommt, geht man durch eine Halde, wo nicht vor langer Zeit noch Weinwachs war. Das Dorf ist von schönen Wiesen und Frucht-bäumen umgeben. Die Gemeiner treiben etwas Holzhandel. Der Wohlstand könnte größer sein. Ober dem Dorf ist eine hervorragende Anhöhe, welche zu Kriegszeiten zum Signal (Wachfeuer) diente. Eine Stunde ob dem Dorfe ist Obermatt (altum pratum), wo ein Dorf stand, das ist verschüttet worden.

Zu Thuminen wurde im Jahr 1802 ein Bär in einer Falle getödtet, der in den umgränzenden 6 Gemeinden großen Schaden unter dem Vieh angerichtet, vor dem kaum ein Stall von Holz sicher war, der selbst der ausgetretenen zahlreichsten Jagdpartie in unzugängliche Gegenden entwich.

Auf der Nord-, auch Sonnenseite des Bezirkes Leuf liegt an der östlichen Gränze das Pfarrdorf Gampel (campus, oder zusammengezogen von campicellus, kleines Feld). Es hat 314 Einwohner; die Pfarrei ist seit 1669. Die Gemeinde ist wohlhabend, weil die Leute thätig sind, und den Ausbrüchen des Rhodans und der Lonze vorsichtig wehren. Als der Rötzbach noch kein bestimmtes Bett hatte, machte er die Ebene zu einer Sumpfs- und Schlammgegend; daher Lonza von Lozza, Schlamm. Die erste Einschränkung machte der Menschenfleiß diesem Wasser, dem Berge nach hinunter. Als diese Gegend dadurch höher geworden, denn der übrige Boden, leitete man den Strom gerade hinaus in den Rhodan. Das Dorf soll früher da gestanden haben, wo jetzt der Zusammenfluß ist, und soll Gränchen geheißen haben. Gampel hat zwei Getreidemühlen und eine Säge. Auf der Marktmatte an der hl. Kreuzkapelle ist 1431 ein Landrath gehalten worden.

Die de Cabanis (zen Gassinen) und de Combis (in der Kummern) waren von diesem Orte. Zu Gampel gehört Niedergampel. Nicht weit von dort ist die Felswand von Brasilienholz roth gezieret. Zwei Stunden ob Gampel liegt der an Getreide, Heu und Alpen fruchtbare Berg Zeizinen (Zozzanna genannt, was wohl celtischen Ursprungs ist). Das Dorf wurde am Ende des verflossenen Jahrhunderts abgebrannt, aber gleich wieder aufgebaut. Es hat noch die alten Gemeingüter, und einen vom Hochw. Herrn Pfarrer Stephan Blöcher gestifteten Schulfond. Ehemals war es, wie alle hochgelegenen Orte, das ganze Jahr bewohnt;

jezt wohnen die von Gampel und auch Einige von Steg zu gewissen Zeiten im Jahre dort.

Erschmatt (vor Alters Hörs) liegt zwischen Gampel und Leuf eine Stunde am Berg hinauf in einem hübschen Erdschooß, und zählt 209 Einwohner. Zur Pfarrei gehört die Gemeinde Bratsch (in pratis) mit 116 Einwohner.

Den 2 Stunden langen Weg von Erschmatt nach Leuf über die Besol verbindet eine in alten Zeiten kühn angelegte, gespannte Brücke. Auf dem nämlichen Wege kommt man zu einer großen Höhle, die das Volk das Kulli-Pullis-Loch nennt, und eine Stunde lang sein soll in der Richtung gegen Albinen. Eine Viertelstunde von Guttet ist das häufig besuchte Wallfahrtsort Thäl, das eine schöne Kapelle hat.

Eine Stunde von dort und anderthalb von Leuf hinauf ist der Berg und das Pfarrdorf Albinen (Arbignon), mit 349 Einwohnern. Es wird wohl den Herren von Arbignon, im Bezirk Monthey, gehört haben. Die Pfarrei wurde 1737 errichtet. Der Berg hat gute Aecker, Wiesen und Alpen. Die besten Alpen sind Chermignon und Torrent; in der erstern liegt der Guggerbubel; die zweite überragt das Torrenthorn, wohin so viele Reisende und Badgäste gehen, um schöne Aussicht zu genießen (und von wo aus H. Maler Raph. Ritz sein trefflich gelungenes Alpenpanorama entworfen hat, das in diesem Sommer (1851) erschienen ist). Zu Albinen gehören die Weiler zu Dalen, Emmethudrey, im Bülicß, in Dinten, Dorben, in Planadrey und Chignern, meistens romanische Namen, und kaum mehr bewohnte Orte; wenigstens nicht das ganze Jahr, denn Alle haben sich nun im Dorfe um die Kirche dicht zusammen gruppiert. Die Leute sind entschlossen, thätig und wohlhabend. Ein guter Erwerbszweig wären die Kirichen, wenn nicht die kalte Gemmิลuft der Blüthe oft schaden würde. Dafür können sie sich entschädigen durch den Butter- und Fleischverkauf im Leukerbad, wohin der kurze, aber kühne Leiternpfad über eine vorhangende Felsenwand, führt. Den Wallisern sind diese Leitern bekannt aus Erfahrung, und dem Auslande durch die schauderhaften Beschreibungen der Reisenden.

Das berühmte Leukerbad haben nebst Andern in jüngster Zeit zwei Walliser Badeärzte beschrieben, nämlich die Herren Grillet, gegenwärtiges Mitglied des Kantonal-Sanitätsrathes und Präsident des Municipalrathes von Sitten, in französischer, und Herr Loretan in deutscher Sprache; früher ebenfalls zwei Aerzte, als: Materer und Clemens de Castello, wie auch Apotheker Collinus oder Ambüel u. v. A. Darum erwarte man hier keine vollständige Beschreibung.

Das Dorf liegt wie in einem Kessel oder Schüttstein, der einen engen Ausgang hat, und doch 4410 F. ü. M. am südlichen, fast senkrechten Fuß der ewig beschneiten Gemmi, in einem der merkwürdigsten Alpenhöhlen der Schweiz, mitten zwischen schönen, mit üppigem Graswuchs prangenden Matten. Rings von hohen Felspyramiden (wovon die höchste 1600 Fuß über das Dorf hat) und schroff abgerissenen, oft noch vorhangenden Bergwänden ummauert, neigt nur südwärts (gegen seinen Ausgang) das Gebirge sich allmählig hinab, bis es durch den sich immer mehr verengenden Thalschlund in das tiefe Rhonethal sinkt. Ueber diesen engen Schlund soll, nach der Volkssage, in alten Kriegszeiten ein kühner Ritter

den Sprung gewagt haben; auch der Knappe habe sich am Schweiße des Pferdes gerettet vor des Feindes Schwert, doch nicht vor dem Jorne des Ritters, den er dadurch der Todesgefahr ausgesetzt. Nach diesem kleinen Seitenblicke ruhen wir noch ein wenig aus bei den, dem In- und Auslande so heilbringenden Wässern.

Komme der Name Gemmi vom lateinischen gemitus, Seufzen oder Toben (daher vielleicht noch das Taubenhaus, der Taubensee herkommt), oder von gemini, Zwillinge, her; so muß Berg und Thal den Römern schon bekannt gewesen sein. Noch sprechender wäre es, wenn dieser Name gar von den Celten herkommen sollte, was so viel heißen würde, als Zizack (im Walliser-Ausdruck: kehrtweis, auch hin und her) hinauf und hinunter. Die letzte Entdeckung von Alterthümern beim Fundamentgraben zur Aufbaunng neuer Gasthäuser, bringt die Muthmaßung zur Wahrscheinlichkeit. Wegen Bergstürzen, Schneelawinen und schwerem Zugang mag die Gegend wieder verlassen worden sein, besonders von den Burgundern, bis sie gegen das 11te Jahrhundert von Hirten, wahrscheinlicher von Jägern, wieder entdeckt, und mit einigen geringen Wohnungen ist versehen worden. Da die Gegend geeignet war, der Aufenthalt wilder Thiere zu sein, so mußten die Menschen ihren Aufenthalt gegen diese unfreundlichen Einwohner zu schützen wissen. Wirklich stand oberhalb des Dorfes noch in jüngster Zeit ein uraltes thurmähnliches Gebäude, das früher mit Wall, Graben und Schanze umgeben war. Es soll schon im Jahr 1000 von einem Johann Mans (eine Chronik nennt ihn Bergmann) aufgebaut worden sein; vielleicht auch gegen den Ueberfall der Ritter im Oberland jenseits des Gebirges. Die Gegend hat noch den Namen zum Thurm. Der erste bekannte Name des Thales ist französisch, und heißt Vallée de Boëz, auch einfach Boëz*); begreiflich, da der Zehnen Leuf damals französisch redete. Im Anfange des 14ten Jahrhunderts findet man denselben in Urkunden, und die Einwohner bildeten schon eine Gemeinde. Die Morency kommen unter den Ersten vor; 1321 W. de Combis not. Petrus de Canali clericus Leuca. Venliodus de Sarqueno. Die Ausreutung des Waldes und die Verwandelung der Gegend in Wiesen muß wohl durch einflußreiche Männer veranstaltet worden sein. Diese möchten wohl die Herren von Baron**) gewesen sein, indem bekanntlich diese da die ersten Besitzer waren von beträchtlichen Eigenthumsrechten, als Zehntenbesitzer, wovon einen Theil im Jahr 1477, nicht lange nach dem Tode Petermanns, des Letzten von Baron, Bischof Walter Supersaro an sich kaufte. Sein Nachfolger, Jost von Silinen, baute eine Anzahl Wasserbehälter, Gasthöfe und andere Häuser; er fing auch den Bau der Pfarrkirche 1484 an. Die Erben

*) 1528; Willelmus de Dorbon vendit sua confraternitati spiritus S^{ci}. de Boëz de Calvana de Darboez. Confratres: Lombani de Viéo, Vera, de Biolaz, Manchet de Boëz, Gneser de Finio, Albi.

**) 1563 Petrus de Baron, Vicedom. de Leuca.

1580 Rottoz — La Veiraz.

1402 Hogerius.

1414 Rolettus Loretan.

1462 Wilhelmus Ecart. Antonius et Hildebrandus Vetiér.

verkauften 1501 diese bedeutenden Ansprüche dem Bischofe Matthäus Schinner, welcher die Badanstalten als Eigenthümer auf's Schönste verbessern, und auf dem Plage nahe bei der St. Lorenzenquelle einen prächtigen Gasthof aus gehauenen Steinen bauen ließ. Durch dieses Beispiel geweckt und aufgemuntert, entschlossen sich einige Walliser-Familien und Ortsbewohner zur Verschönerung und Annehmlichkeit des Kurortes beizutragen; und bald war da eine ansehnliche Gasse mit Häusern und Kramläden, und ein mit Gasthöfen umstellter Platz zu sehen. Das Dorf glich einem Städtchen.

Während man schon anfing, diese Verbesserungen zu genießen und sie fortzusetzen, haben wenige Minuten zerstört, was der Fleiß von beinahe 40 Jahren aufgebaut hatte. Es war nämlich im Jahr 1518 (den Tag gibt Hr. Collinus nicht an), als eine gewaltige Schneelawine auf der östlichen Höhe losbrach, und die Gebäude bis an die Kirche zerstörte, wobei 61 Menschen ums Leben kamen. Nach 25 Jahren fand Stumpf, der das Bad besucht hat, Alles gut gebaut; folglich hat man bald wieder Hand an's Werk gelegt. Schon damals vernehmen wir von Münster, daß der Wohnungen nicht genug waren, die Kurgäste alle aufzunehmen. Man fing an, einen Damm zu machen, um der Lawine, wenn sie sich wiederholen sollte, die größte Kraft zu brechen. Als man aber einige Jahre keinen Schaden litt, unterließ man, das Werk fortzusetzen. So bleibt es noch immer wahr: Schaden lehrt! Wirklich lehrte er bald wieder. Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts stürzten die furchtbaren Schneemassen in kurzer Zeit siebenmal auf das Dorf, und verschütteten zweimal die Badanstalten. Kaum hatte man wieder etwas für die Noth hergestellt, so schien sich die Natur so zu rächen an denen, die sich vermessen haben, dort ihre Wohnungen aufzuschlagen, daß es in Zukunft Keiner mehr wagen dürfe, ihr zu trotzen. Es war 1719 am 4. Jänner in der Nacht um 8 Uhr, als ein gewaltiger Staubwind das schöne Dorf im Nu über'n Haufen warf, und wieder 55 Personen das Leben kostete. Die Wenigen, die am Leben geblieben, jammerten nach den Zhrigen, und suchten sie in den ungeheuern Schneemassen auf. Einen Jüngling fand man erst nach acht Tagen im Keller des „Weissen Hauses“ noch am Leben; aber er starb, wie mehrere Andere, an Erstältung und Quetschungen acht Tage später. Der Pfarrer, H. Johannes Blaschin, blieb am Leben, und war unermüdet in Leistung geistlicher und leiblicher Hülfe. Diese denkwürdige Begebenheit hat H. Stephan Matter, Meier, umständlich beschrieben. Dank Jedem, der etwas Merkwürdiges, Interessantes, Lehrreiches der Mit- und Nachwelt aufbewahrt hat.

Durch Hülfe von nahe und ferne wurden die Wohnungen der Ueberbliebenen wieder aufgebaut, und die nöthigen Badanstalten gemacht. Aber der folgende Winter zerstörte wieder Alles. Das Unglück wartete nun, bis Alles wieder hergestellt war, um Einiges davon wieder zu zerstören. Das geschah in den Jahren 1756 und 1767. Das Verrabad wurde beide Male verwischt mit einigen Häusern. Nach solchen Ereignissen verwunderte man sich nicht, daß die Badanstalten nicht besser vorgerüstet sind. Wenn es auch am Muthen nicht fehlte, so müßte es endlich an den Mitteln fehlen, das so oft Zerstörte wieder herzustellen. Eine damals noch herrschende Ansicht mag das Zögern in Verbesserungen auch

noch gerechtfertigt haben. Zehn Jahre nach der letzten Katastrophe fragte ein Engländer, William Gore, einen Angeesehenen, warum die Bädanstalten nicht bequemer eingerichtet seien. Die Antwort soll gewesen sein: „Wären die Bäder und Häuser bequemer, so würde diese bessere Einrichtung viel mehr Fremde zuziehen, und mit diesen unvermerkt den Lurus einführen, und die das Wallis so vortheilhaft auszeichnenden einfachen Sitten zerstören. Darum haben sich die Gewaltthabenden immer jedem Versuche widersetzt.“ Hoch verwundert schrieb der Fragende folgende Fragen in die Welt hinaus: Bis zu welchem Punkte trägt die Unwissenheit zum Wohle eines Volkes bei? und: In wie weit ist der Unterricht einer Nation zum Nachtheil ihrer Sitten? Die Frage wäre bald beantwortet, wenn die Aufklärung nur in guten Lehren und Beispielen bestünde. Die Erfahrung wird hievon schon Vieles beantwortet haben. Denn man hat seit 50 Jahren das Leukerbad zum Erstaunen verändert. Nicht nur hat man das Dorf durch einen gewaltigen Damm vor fernern Lawinen sicher gestellt — welches Werk schon im verslossenen Jahrhundert seinen Anfang genommen, und woran man seither viel gearbeitet — sondern man hat drei neue Badgebäude und sechs Gasthöfe, von denen einer hundert Personen aufnimmt, gebaut, und den Zugang von Leuk hinein durch die im Jahr 1850 zum ersten Male befahrene Wagenstraße, und auch die zu Pferde von Siders über Varen um Vieles abgekürzt und erleichtert. Die Saumstraße über die Gemmi wurde 1743 von der Familie Valet angelegt.

Unter Haller's Alpengedichten findet man folgendes über das Leuker Bad:

In Mitte eines Thals von himmelhohem Gise,
 Wohin der wilde Nord den kalten Thron gesetzt,
 Entspringt ein reicher Brunn mit siedendem Gebrause,
 Raucht durch das weisse Gras, und senget, was er neht.
 Sein lauter Wasser rinnt voll flüssiger Metallen
 Ein heilsam Eisensalz vergoldet seinen Lauf,
 Ihn wärmt der Erde Gruft, und seine Gluthen wallen
 Vom innerlichen Streit vermischter Salze auf.
 Umsonst schlägt Wind und Schnee um seine Fluth zusammen;
 Sein Wesen selbst ist Feuer, und seine Wellen flammen.

In den, Gemeinde und Pfarrdorf mit 78 Einwohnern, von welchen der größere Theil auch zu Varen Gemeiner sind. Obwohl nur eine Stunde vom Leukerbade, ist die Gegend schon fruchtbar an Getreide und Baumfrüchten. Hier scheiden sich die Wege nach Leuk und Varen, welcher letzterer Ort im vorigen Jahrhundert eine Saumstraße an der hohen Felsenwand, Leitern genannt, angelegt, und in diesem Jahrhundert eine zweite, die unschwer zu einer Wagenstraße gemacht werden kann. Hier war es, wo 1799 die Franzosen an einem Tage 80,000 Kartuschen gegen die Oberwalliser abgeschossen, aber wenig getroffen haben, sie selbst aber zu Hunderten fielen. Dann kletterten die Walliser des Nachts über die nämliche Felsenwand hinauf, und fielen auf das Dorf Varen*), wo der

*) Ager Varonis.

Feind lag, und jagten ihn mit Verlust von diesem Posten. Endlich wurden sie nicht so fast von der großen Uebermacht, als vielmehr wegen Mangel an Kriegeskunst überwunden. Nach dem Siege legten die Franzosen das Dorf Varen in Asche. Drei Jahre später brannte auch noch der große Wald dabei ab; dennoch steht wieder ein ansehnliches Dorf da, worin schöne gemauerte Häuser sind. Es macht eine Gemeinde. Die hübsche Kirche steht auf einem vorragenden Orte auf den Knien eines Bergschopfes, und wird Thal auf, Thal ab von Weitem gesehen.

Die Leute sind offen und gutherzig, arbeitsam und tapfer. Gleichwie sich in einer Strecke von einer Stunde, oft auch nur von einer halben Stunde, das Klima ungemein verändert, so auch der Charakter und die Mundart als Ausdruck des Charakters. Das mag wohl auch der Fall sein zwischen dem hochgelegenen Varen und dem, eine kleine Stunde entfernten, und in einer an Heu, Korn, Wein und Baumfrüchten gesegneten, in schöner Ebene gelegenen,

Salgesch (von Salina, laut Brief von 1327; nach de Castello Cha'china); ein, zu nahe am Berge in einem Winkel, und deswegen nicht ganz gesundes Pfarrdorf und Gemeinde mit 436 Einwohnern. Chodannaz, ein uralter Herrnsitz, ist das einzige Haus, vom Dorfe entfernt. Ober dem Dorfe entspringt zu Anfang des Sommers ein reichhaltiger Bach, die Larnesse genannt; und im Herbst versieget er wieder. Man will die Beobachtung gemacht haben, daß das Entstehen dieses Baches in die Jahreszeit falle, wo der Schnee schmilzt und der Taubensee anschwillt. Demnach würde der Abfluß mehrere Stunden weit (der Weg hat 5 Stunden) durch Felsen gehen. So viel ist gewiß, daß der See keinen sichtbaren Ausfluß hat. Dieses Wasser dient, die Wiesen und Weingärten zu bewässern. Hier wachsen schon verschiedene Gattungen seit alter Zeit berühmter Weine; unter diesen nimmt den ersten Platz der rothe ein, besonders in dem schmalen Striche, den man die Hölle nennt, wahrscheinlich wegen der großen Hitze, welche den Roggen in gewissen Jahren, wie 1788, in Mitte des Maimonats zur Reife getrieben hat. Die Weinberge erstrecken sich von Salgesch beinahe ununterbrochen bis an Leuk hinauf. Die Gegend liefert zwei Zehnen Wein. Den Salgesch-Hügel ziert eine andachtverwekkende, häufig besuchte Kapelle. In Salgesch war ein Johanniter-Spital. Er hatte am Leiserberge verschiedene Rechte*), und war abhängig von der Kommenthur von Savoyen; was glauben macht, er sei gestiftet worden von einem Edlen von Savoyen, oder einem, der in Verhältnissen mit Savoyen stand, wie die von Grädtsch. Gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts wurde dieser Spital verlassen. Etwas später, 1685, ist die Pfarrei errichtet worden. Die Güter, sagt man, habe Caspar Stodalper in Besitz genommen, also von der Kommentherie gekauft, selbe aber dem Zehnen Leuk abtreten müssen an die große Summe Strafgeld, das von ihm gefordert wurde.

An diesem Orte könnte größerer Wohlstand sein. Auch wäre eine bessere Wagenstraße zu wünschen, die wahrscheinlich erst dann zu Stande

*) In monte Grangensi helemosinas, jura hominia et servitia. 1243. Arch. Sarq. 1624 ultima refusio facta 20 Ludov. augeorum Camberiaci.

kommen wird, wenn die Landstraße von Siders nach Leuf auf der Nordseite wird angelegt werden, wie es schon seit 50 Jahren auch in Napoleons Plan lag, und der Meisten Wunsch ist.

Des Salgeschers Gebietes westliche Gränze, oder der Ravisstrom (Iorrens respicii) war im 14ten Jahrhundert, als sich Sitten und Siders in Savoyens Gewalt ergaben, die Gränze, bis wohin des Grafen Landshauptmann zu gebieten hatte; auch war er der Gränzort der 5 obern Zehnen, welche über die eroberte Gesteinsburg siegten, und die Besiegten zu Unterthanen machten; endlich ist er die Gränze, bis wohin von oben hinunter nur deutsch gesprochen wird. In diesem Jahrhundert war er auch noch die Gränzscheide zwischen dem obersten und mittlern Arrondissement, besonders in militärischer Beziehung. Wir versuchen es nun auch, die 2 untern Arrondissements zu beschreiben.

VI. Zehnen Siders.

Siders (Siderium, Sirrum, Sierre), Bezirk, wird auf der Nordseite begränzt von den zwei Rurvißwassern, wovon das untere, weil bei St. Leonhard vorbeisießend, auch Liena genannt wird. Auf der Mittagseite sind die Gränzen die zwei Bergrücken in beinahe gleicher Richtung mit den genannten Wassern. Der Bezirk ist eingetheilt in 20 Gemeinden, welche sind:

Ayer	mit 680 Seelen,
Chaley	" 511 "
Chandolin	" 152 "
Chermignon	" 493 "
Chippis	" 198 "
Gradetsch	" 258 "
Grimerzi	" 238 "
Grône	" 353 "
Zeogne	" 238 "
Leis	" 691 "
Luc	" 417 "
Miege	" 266 "
Molens	" 206 "
Montana	" 294 "
Randogne	" 187 "
Siders	" 853 "
St. Leonard	" 303 "
St. Johannes	" 336 "
Venthen	" 377 "
Veyraz	" 64 "

Zusammen 7015 Seelen.

Diese 20 Gemeinden sind eingetheilt in 12 Pfarreien, als: Siders mit Veyraz; Vissoie mit Ayer, Grimerzi und St. Johann; Luc mit Chandolin; Bercorin und Chaley mit Chippis, zwei Pfarreien; Gradetsch; Grône; St. Leonard; Leis mit Chermignon, Zeogne und Montana;

St. Moriz mit Molens und Randogne; Benthen; Miège. Vor Altem wurde der Zehnen auch eingetheilt in *contractus*; so hieß Siders mit Berg „*nobilis contractus*.“

In diesem Zehnen wächst schon sehr guter Wein; der kostbarste davon ist der Malveisier, dann Umagne, Nesi und Gewes gibt's da in Menge. Das Wappen ist die Sonne.

Siders wird „das angenehme“ genannt; denn es nimmt sich mit seinen Bergen hübsch aus. Es hatte ehemals ein Kloster (Gerunden) und drei Priorate (Gradetsch, Leis und St. Leonard). Zu Siders, Benthen und St. Leonard wird noch theilweise deutsch gesprochen.

In diesem Zehnen sind wohl 6 Pfarreien eingegangen, aber dafür andere errichtet worden. Eingegangen sind: Willa, Musot, Gerunden, Chippis, Gynnat und Loye. Der Zehnen hat über 20 schöne Alpen. In einer Quadratstunde sind 5 Pfarreien, was die Gegend noch reizender macht.

Siders, Sierre, Dorf und das Hauptort des Zehners. Es hat schöne Häuser und eine schöne Pfarrkirche; die ältere Kirche steht auch noch. Zwischen Siders und Clarey steht noch der Thurm der Herren de Platea am Hemgart, die von Goms nach Visp, von dort nach Siders und Sitten gezogen sind *).

Zur Pfarrei und Gemeinde gehören Clarey mit Gubing, Guchon, Willa, wo ehemals eine Pfarrei war, Murat, Musot, ehemals auch Pfarrei, und die kleine Gemeinde Beyraz, wo man ehemals unter offenem Himmel Gericht hielt. Noch höher standen einst Schloß und Dorf Eminonnas, an einer Stelle, welche jetzt (nützlicher) mit Weiden bedeckt ist. Clarey war früher auch ein Herrensitz, 1305 der de Albis. Nicht weit von dort gegen Aufgang treibt ein kleines Wasser Mühlen, Sägen, und in jüngster Zeit auch eine Maschine zum Waschen des Erzes, welches dort geschmolzen wird. Die Rhodanbrücke, Siderbrücke genannt, die in der Mitte des dort sehr reißenden Stromes auf einer Fluh ruhet, kostet nun nicht weniger als 1000 Louisd'or. Es ist also nicht zu verargen, wenn Siders, das sein ganzes Holz über diese Brücke führt, und das Thal Eifisch, welches selbe Tag und Nacht braucht, es nicht gern sähen, wenn die Landstraße auf die Nordseite verlegt würde werden.

Gerunden, Kirche und Kloster mit Scheunen, liegt eine kleine halbe Stunde unter dieser Brücke auf einem runden Hügel, von dem der Rhodan schon viel weggespült hat. Vor Zeiten war da ein Priorat vom Thale Montholon, abhängig von dem Kloster Abondance, gestiftet im 13ten Jahrhundert; wahrscheinlich von den Herren von Chaley, wenigstens waren sie große Gutthäter, und hatten es sich zur Grabstätte gewählt; im Jahr 1298 will Bosen, Herr genannten Ortes, an selbem begraben werden. Im Jahr 1326 hat Bischof Aimo von Gresteln dieses Priorat an jenes von Val d'Illier ausgetauscht, und 1331 aus selbem ein Karthäuser-Kloster gestiftet. Es wurde auch zu einer Freistätte gemacht für Verbrecher, mit Ausnahmen. Die Königin von Ungarn, Agnes, vermehrte 1336 die Stiftung für noch

*) Nicollelli Sortier de Castello Sirri 1311.

Joannes filius quondam Ulrici de Grangia erat dominus Sirri 1314.

einen Religiosen, damit man dort bete für ihren Vater Albert (1309 ermordet), und ihre Brüder Stephan und Leopold, welcher Letztere 1315 in der Schlacht bei Morgarten war, wie auch für sie, die 1354 gestorben. Wegen das Jahr 1350 zogen die Karthäuser fort, weil von Kriegen im Lande beunruhiget. 1426 hat Andreas Gualdo Carmeliten dahin berufen; nach deren Abgang hielten 1656 fünf Jesuiten dort Schule. Endlich hat es der Bischof für sich gekauft, und 1734 hat Bischof Blatter ein Seminarium dort errichtet. Der Bischof Rotten hat die Kirche vergrößert. In den Jahren 1802 und 1831 diente es den Trapisten zu einem Asyle. Wer die kleinen Zellen in die Seitenwand eingegraben habe, ist unbekannt. Nahe am Hügel ist ein sehr tiefer See. Auf einem andern Hügel westwärts sind noch die schönen Ruinen der 1415 von den Wallisern zerstörten Festung des Bischofs, Altsiders.

Eine halbe Stunde unter Siders an der Landstraße liegt Noës mit kleinen Häuschen, mehr zum Untersstellen als zum Wohnen gebaut; und noch eine halbe Stunde weiter hinunter Brasfalcon, wo man 1763 einige zum Theil sehr seltene römische Münzen fand. Kehren wir zurück nach Siders. Eine Viertelstunde unter dem Flecken ist das Bächlein Bonne eau, das oft ausbrach, und das umliegende schöne Rebgeleände verdarb, bis der Kanal ist gemacht worden. Dieser Boden ist auch noch merkwürdig (das Sand), weil die Walliser sich hier dem Berthold IV. von Zähringen widerseht haben.

Am Wege gegen Salgesch ist Vermun, welches Sigismund, König von Burgund, mit Siders, der Abtei St. Moritz gegeben hat.

Miesen (Miege) liegt eine kleine Stunde von Siders. Die Gegend ist fruchtbar an Futter, Getreide, Gemüse, Wein und Baumfrüchten; die Leute sind wohlhabend. Nicht weit von Miesen sieht man noch ein altes Herrenhaus in schönen Wiesen, und daneben die kleine, verlassene und später aufgehobene Pfarrkirche Musot, worin das Bild des letzten Pfarrers ist, des ehrwürdigen und als Wundermann berühmten H. Matthias Will, der etwa 1650 diesen Ort verlassen.

Venthen, Venthône (Bridel nennt es Fagen), liegt nur eine Viertelstunde von den zwei letztgenannten Orten. Die Pfarrei mit der schönsten Hauptkirche ist seit 1660. Dazu gehört Anchet, ein alter Sitz der Herren de Platea, jetzt das Eigenthum der de Preux, und so das Geburtsort des gegenwärtig regierenden Hochw. Bischofs, Petrus Josephus von Preux. Auch Venthen hat noch drei Schlösser längst erloschener Herren, als: der Venthone, Varelia und Wendereñ. Wahrscheinlich kamen diese, oder doch der erste von ihnen, von Venthone im Bisthum Tarantaise, wo schon vor 1170 eine Pfarrei war. — In der Ausgestorbenen Platz kamen die de Chastonay, die de Preux, und in Siders die de Courten. So ist in Siders neben dem Brunnen und dem Gasthause noch der Thurm des Bisthums Chevrone; später der Herren de Monthays; jetzt gehört er der edlen Familie de Courten.

Wieder nur eine kleine halbe Stunde ob Venthen ist St. Moritz de Lac, nach Andern de Laque, sogenannt von dem kleinen See, der oberhalb der Kirche war. Die Pfarrei schließt zwei Gemeinden in sich: Molon und Randegne, Gerdennaz, ein ehemaliges Bisdominat des Domkapitels, Leque, Gretolet, oder Maria zum Schnee, eine Einsiedelei, und Pleuche.

Die Aussicht ist auf diesem Berge entzückend auf das Rhonethal hinunter und in das Giffischthal hinein, das wir jetzt beschreiben wollen.

Giffisch, Annivièrs. Dieses schöne Thal, welches 7 Stunden in die Länge und 3 in seiner größten Breite hat, fängt beim Dorfe Bensac, einer Herrschaft des Domkapitels, an, und steigt an den beiden Ufern der Navissance aufwärts bis an den Fuß der Gletscher, die dasselbe gegen Süden beschließen. Sein einziger Ausgang gegen die Ebene ist gleichfalls von eingestürzten Felsen verrammelt, durch welchen die Ponties Holzsteige leiten.

Die Ponties verdienen näher beschrieben zu werden. Dieser Felsenstrachenpfad ist eine halbe Stunde lang durch den Kalkfels gebrochen, und führt auf Brücken oder Gallerien, die über dem Abgrunde angebracht sind, an einer 1000 Fuß hohen Felsenwand vorbei. Vorher mußte man die hohe Felsenwand mühsam umgehen, was den Weg um eine Stunde verlängerte. Endlich 1769 wurde dieses kühne Werk unternommen, die Gallerien wurden eingehauen oder gesprengt; die Brücken bestehen aus 50—60 Fuß langen Tannen, die in die Felsenwand auf beiden Seiten, als Träger der Brückendielen, eingebohrt sind, und schweben so über dem finstern tobenden Abgrund. In neuester Zeit hat man lange Gänge in die Felsenwand eingebrochen, um das Auflegen der Bäume zu erleichtern. Auch sind da starke Abwehren, Schuttdächer, angebracht, die, gleich den Brücken, mit vieler Sorgfalt unterhalten werden. Die Breite ist berechnet zum bequemen Ausweichen der Lastthiere, wenn sie einander begegnen. Eine Strecke lang überhängt die Felsenwand den Weg gewölbartig. Auch ist gutes Geländer von Mauern oder Baumstämmen angebracht, wo es Noth thut. Wo der Fels verwitternd bröckelt, oder wo Spalten ihn durchschneiden, ist der Boden gestärkt. Von 1840—41 haben diese unermüdblichen Leute unter der Beauregard wieder ein Stück bequemerer Straße gemacht.

Es bieten sich im Innern des Giffisenthal's herrliche Ansichten dar. Besonders prachtwoll erhebt sich der mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel des Weißhorns über alle seine Nachbarn. Das Thal theilt sich in seiner Mitte in das Aherthal und das Grimenzithal. Die vorzüglichsten Dörfer sind: Bissoye, wo die schöne Pfarrkirche ist (St. Euphemia ist Patronin), Grimenzi mit einem Rektorat, Aher, das volkreichste, St. Johann, Luc mit Chandolin eine Pfarrel. Im Ganzen könnte man 25 zählen, größere oder kleinere. Wie wäre es sonst möglich, daß die Einwohner des Jahres sieben Mal weiter ziehen. Die Sitte dieses Thales ist einfach und einzig, so daß man sie noch für ein Müsserchen betrachten kann, wie die Menschen in alten Zeiten gelebt haben. Eine einzige Stube oder Hütte ohne Hausgeräth, Kräuter, Wurzeln und rauhes Fleisch von Gewild genügen lange zur Wohnung und Nahrung, bis sie sich später Viehheerden anschafften. Mit Asche gegerbte Pelze dienten Tag und Nacht zur Bedeckung. Noch sind die Häuser klein, mit engem Eingange und kleinen Fenstern. Die Kleidung ist von selbstgemachtem Tuch aus Wolle und Hanf. Das Feiertagskleid ist, wenn's viel ist, statt schwarz, heiterbraun gefärbt; selbst der Hut der Weiber und Töchter ist von ihrer Wolle; die Strümpfe sind meistens von weißem Landtuch; nichts Buntfärbiges sieht man in ihren Versammlungen. Die Nahrung ist Roggen-

brod, gefalzenes Fleisch, das sie vielfach rauh essen, nachdem es an der kalten Luft ausgedörrt ist; alter Käse, Milch und Wein, der sich hier gut erhält (vin du glacier), dessen die Meisten von ihren eigenen, bei Eiders gelegenen Reben haben. Maulthiere haben Viele zum Aus- und Einsaumen. Wegen ihrer Thätigkeit und Sparsamkeit, wohl auch wegen eines gewissen Ehrgefühls, hat das Thal keine Bettler. Die Schwächeren werden unterstützt. Einige Alpen ausgenommen, gehört das Thal meistens den Einwohnern, und sie haben auch außer demselben viele Besitzungen. Die Gastfreundschaft zeichnet sie so aus, daß die Reisenden davon nicht genug zu erzählen wissen. Schenkhäuser haben sie keine; aber dem Reisenden, dem Fremden wie dem Landmanne, steht jedes Haus offen. Luxus haben sie keinen, außer etwa ihre Gemeindeg, Jungs, Bruderschaft, Tauf- und Begräbnißmahle. Die Leichen werden oft erst am Sonntage begraben, um ein größeres Leichenbegängniß zu haben. Sie bleiben für sich abgeschlossen; sie heirathen selten hinaus, und wohl noch fast seltener heirathet Jemand hinein. Obichon seit einigen Jahren sich dort fremde Erzgräber aufhalten, hört man nicht von Sittenverderbniß. Das Thal ist auch reich an Metallen; seine Berge schließen Gold, Silber, Kupfer, Blei, Kobalt, Schwefel, Eisen, schöne Markassiten, Zaspis, Granaten und sehr schöne Serpentin und Malachit in großer Menge in ihrem Schooß ein. Die Einwohner kümmern sich wenig um diese Schätze. Sogar ihre Mundart soll einen ganz eigenen Charakter haben, und viele asiatische Wörter und Redewendungen in sich fassen, die sich aber nach und nach verlieren, und durch ein französisch-deutsches Kauderwelsch ersetzt werden. Merkwürdig sind in dieser Alpennatur die Wasserfälle, Arvenwälder (pinus), Höhlen und Felstrümme. Im 12ten Jahrhundert soll das Dorf Grimenzi von einem Bergsturze verschüttet, und nachher auf die entgegengesetzte Seite gebaut worden sein. Ihre sogenannten Brenices-Käse wägen bis 140 Pfund. Vor wenig Jahren wurde in Pissoye das Innere der Kirche verbrennt, aber Alles steht wieder da, und schöner als vorher. Um die nämliche Zeit brannte beinahe das ganze Dorf St. Luc ab. Auch dieses steht wieder neu da. Sie versehen Eiders und Sitten, ziemlich mit Butter. Gifisch's erste Einwohner sollen hunnische Soldaten gewesen sein, die sich nach Attila's Tod (450) aus Italien flüchteten, und hier einen sichern Aufenthalt suchten. Lange Zeit lebten sie ohne Gemeinschaft mit dem übrigen Wallis und in der größten Einfachheit, ja Wildheit. Erst später dann haben die Bischöfe von Sitten das Christenthum dieser heidnischen Horde predigen lassen, die sich immer vermehrt, und die neue Lehre lange nicht annehmen wollte. Im 11. Jahrhundert haben vielleicht Eberhard und Almo, zwei Fürstensöhne, das Betschungsgeßchäft anfangen lassen*). (Wenigstens hat Almo, Sohn Humberts von Savoyen und Bischof zu Sitten, dem Bisthum und Kapitel Schenkungen gemacht.) Eines der hintersten Dörfer dieses Thales heißt Pission, wie man glaubt, zum Andenken des Aufenthaltes und der Bemühungen derjenigen, welche jenen frommen Auftrag übernommen hatten.

*) Gewiß haben Boson und der hl. Garinus im 13ten Jahrhundert das Ihrige gethan.

Nach Herrn Voccard hat Aimo, Sohn des Grafen Humberts mit der weißen Hand und Neffe Ulrichs V., Grafen von Lenzburg, Abt zu St. Moritz und Bischof zu Sitten (1037—1053) das Eufischthal dem Bisthum von Sitten abgetrennt. Das Domkapitel erhielt das Pensec (dürren Abhang) 1193 von Bischof Wilhelm I. Sie gaben ihm dafür ihre Rechte an den Kirchen Ber, Nendaz, Grimsuat u. a. Die Bischöfe setzten über diese Herrschaft Lehenherren, Bigdome.

Die ältesten in diesem Thale bekannten Herren trugen den Namen de Annivisio, der sich daher ableiten läßt, als hätten sie Anfangs noch nicht dort gewohnt, sondern das Thal jährlich einmal besucht. Nach Schinner wurde die Beauregard 1097 gebaut. Der erste bekannte Herr de Annivisio war Ritter Wilhelm, Herr von Eufisch; sein Sohn, Ritter Jakob, und dessen Gemahlin Guigona, mit Kindern kommen im 13ten Jahrhundert vor. Diese Kinder sind: Johannes, Wilhelm und eine Tochter, deren Namen unbekannt ist. Diese gab die Mutter 1299 dem Junker Johannes de Vincis, Sohn der Agnes von Weingarten bei Naters, der sich im Zehnen Eiders niederließ. Der Ritter Jakob hatte viele Güter ob Deisberg und besonders in Ernen. Daraus läßt sich schließen, daß die von Ernen und die von Eufisch verwandt waren. 1301 war die Wittve Guigona mit Violinus, Meier von Ernen, und seinen Söhnen Peter, Johannes und Violin wegen Mülbach entzweit. 1304 stirbt Albert von Chinaul in Ayer, und hinterläßt so viele Schulden, daß seine beweglichen Güter nicht hinreichten; darum haben seine Schwwestern Maria und Agneta mit Gutheißung der Söhne der Letztern, nämlich des Petrus, Jaquetus und Johannes (Heinrich war noch ein Kind) dem Raynaldus, Kaplan, so viel verkauft, bis sie die Schulden zahlen konnten. Alles geschah mit Einwilligung der Wittve Guigona und ihres Gerichtshofes, mit Vorbehalt ihrer Rechte und Gebräuche. Dieser Albert Rufus war Zehntenfammer. Wilhelm de Platea und sein Sohn Jakob, wie ein Walter de Platea, waren Edelknechte der Herren von Ernen, und hier Zeugen.

Auch Wilhelm, der Sohn der Guigona, war in Geldnoth, darum nahm er 1309 von H. Johannes Herpo Can. S. 100 Pfund; dafür konnte dieser in der Kastlanei Eiders von seinen Besitzungen, Abgaben, Einkünften, Menschen, Zellungen, Dienstbarkeiten, gebräuchlichen Gefällen, Rechten, Gerichtsbarkeiten 10 Pfund nehmen. 1310 hat Wilhelm mit seiner Frau Alysia Alles wieder ausgelöst. Johannes, als der ältere Sohn, war Bigdom von Eufisch (die Mutter kommt nicht mehr vor), und Wilhelm, der Jüngere, Kastlan im Bezirk Eiders.

1311. Auch der Bischof Aimo von Chastillon im Augstthal war in Geldnoth, weil das Bisthum wegen der vergangenen Kriege verschuldet war. Er empfing von Johannes Bigdom in Eufisch 70 Pfund. Dafür übergibt er dem Johannes, im Namen des Kastlans von Eufisch, das Bigdominat als erblich, was bis dahin ein persönliches Lehen war, und behält sich vor: jährlich 100 Solos, und auf immer die der Kirche von Sitten eigene Sachen, Güter, Rechte, Erbe und die hohe Gerichtsbarkeit (ressorts); ferner Dienst, Hülfe und Schutz mit den Leuten des Thales. Im Falle aber, daß Johannes ohne Leiberben sterben sollte, kommt das Bigdominat an das Bisthum zurück.

1331. Dieser Johannes half dem Bischofe Aimo von Gesein das Kloster Gerunden stiften, und bestimmte demselben jährlich 100 Solde, welche vom Meier von Ernen zu beziehen waren. Es scheint, Johannes de Annivisto habe noch einen Sohn gehabt, und mit diesem sei das berühmte Geschlecht in Wallis ausgestorben, aber nicht in Savoyen, wie Herr Zurlauben behauptet.

Im Jahr 1388 war Peter von Raron im Besitze dieser sog. unüberwindlichen Festung Perigard, die dennoch in diesem Jahre von Savoyen ist eingenommen, und 1414 von den Oberwallisern zerstört worden. Nach Vertreibung der Raron behauptete diese Herrschaft Rudolph Esperling. Aber der Bischof Walter Superjaro behielt sie für sich; und sie wurde seither bis 1798 durch Kastlane verwaltet, welche die Bischöfe selbst wählten.

Der berühmte Missionär und Märtyrer in Indien, P. Rour, war von Luc gebürtig.

Beim Abflusse der Navissenza in den Rhodan liegt Chippis, ein kleines Dörfchen mit einer Kapelle, unter der Anrufung des hl. Urbans, und mit schönen Wiesen umgeben. Seit 1837 ist die Gegend ganz verwüstet. Nach der alten Sage und nach Münster war Chippis eine Pfarrei, zu der sogar die von Leuf gehörten, warum sie noch im vorigen Jahrhundert bis dorthin Prozeffion gingen. Jetzt gehört es zu

Chaley, einem fruchtbaren, wohl angebauten Boden. Zu Chaley gehören Reffy und Vercorin, so daß zwar zwei Pfarreien und zwei Pfarren sind, aber nur ein Volk. Alle drei Orte hatten ehemals ihre eigenen Herren. Von dem Schlosse des Herrn Boson von Chaley sieht man noch einen Thurm. Seine Hinterlassene, Felicia, gab dem Bischofe Aimo vom Thurm den Zehnten; der Bischof aber gab ihn dem Kloster Gerunden.

1298 kommt vor hospitium de la Reysi.

1307 wird ein Jakob de Ressi genannt de Torrenté.

1369 Franciscus Carto domicellus, filius Simonis, Brigae mortui, assignat Petro de Ressi redditus annuos.

Vercorin, eine Stunde ob Chaley, eine schöne Ebene auf abgerundeter Kluth, ein angenehmer Sommerort für die Herren von Courten und von Preur zu Eiderö. Im Jahr 1834 hat die tobende Navissenza die Wasserfuhr nach Vercorin zerstört; aus Abgang der Mittel konnte man selbe für das kommende Jahr nicht herstellen, darum war 1835 im August auf der ganzen Gegend kein grüner Keim. Die dürren Stoppel fraßen die mageren Heuschrecken auf. So nothwendig ist im Wallis das Wässern der Wiesen, und so kostspielig die Unterhaltung der Wasserfuhren. Die Kirche soll von Bischof Boson von Gradiß 1239 gebaut worden sein, laut Jahrzahl und Wappen in einer Glasscheibe. Bischof Bonifaz von Challand im Augsthal, vermehrte die Pfründe, und sorgte für die Zwecke der dort errichteten Bruderschaften (die gewiß keine andern sind, als Liebeswerke), namentlich der Bruderschaft des hl. Geistes, der des hl. Theoduls, Landespatrons, und der des hl. Bonifacius, Kirchenpatrons. Das Bistheminat erhielten die Villeta von Chevroune aus Tarentaise, die in dieser Geschichte vorkommen, bis sie es verkauft haben an das Domkapitel.

Granges, Gradetsch, ein kleines Pfarrdorf mit 258 Einwohnern, die von Chamsabé, Noës und Pralsalon, die zum Distrikt gehören, mitgerechnet. Gradetsch hat einige schöne Häuser. Die ganze Gegend ist meistens unter dem Wasser. Einheimische, wie Fremde, unter welchen Herr Rodler, suchten den Rhodan einzuschränken und den Boden fruchtbar zu machen; aber das gebahnte Wasserbett ist nach kurzer Zeit allzeit wieder höher als die Gestade. Ehemals gehörte der ganze Leiserberg, der über 1600 Seelen zählt, zu dieser Pfarrei, wo die Kirche jetzt kaum die Einwohner faßt. Der Zugang war auch leichter, indem der Rhodan bis 1680 zwischen Gradetsch und Grun seinen Lauf nahm. Seither mußte man sich eines Kahnes bedienen, um von Gradetsch auf die Landstraße, oder in die Weinberge zu kommen, bis man vor etwa 10—20 Jahren eine Brücke machte.

Gradetsch war eine freie Reichsstadt. Auf seinen Hügeln hatte es drei Schlösser, wie drei Herrschaften: die Boson, die Lavelli und die von Thurm. Aus allen drei Geschlechtern hat die Kirche von Sitten Bischöfe gehabt. 1132 sollen diese Schlösser gestanden haben. (Schinner.)

Gradetsch behauptet unter den kleinen Städten des Landes ein hohes Alter. Es hatte sein eigenes Maß, sein Kapitel, seine Bürgerschaft, eigenes Gericht, und übte selbst die hohe und niedere Gerechtigkeit aus. Auch die Kirche, die in ihrem alten Kostüm ein viel ehrwürdigeres Aussehen hatte, als seitdem ihre Mauern weiß sind angeworfen worden, verrieth nach Dupuis ein sehr hohes Alter.

Grun, Gröne, Pfarrdorf mit 359 Pfarrgenossen, liegt eine Viertelstunde von Gradetsch gegen Mittag. Ehemals waren diese zwei Orte nur durch den Rhodan getrennt, jetzt durch stagnirendes Wasser. Die Gegend ist fruchtbar, aber ungesund, darum auch nicht stark bevölkert, und von einem hangenden Graben*) und Bergschründen bedroht. Uebrigens hat es hübsche Wohngebäude, eine große Kirche und ein Gemeindshaus, welches vormalig ein Schloß und der Sitz der Herren dieses Ortes war. Ein anderes Schloß stand auf dem nahe am Dorfe gelegenen Hügel für die zweite Familie. Diese Herren hießen Morestelli und Fabri, sonst mächtig in Entremont und verwandt mit den vom Thurm, von welchen sich ein Zweig auch Morestelli nannte. Zu Grun gehören Marsdeson, Loye, ehemals Pfarrei, aber von Savoyen im 14ten Jahrhundert verbrannt, Dalice, Bramagnon und Neson. Nach Simler soll auch hier eine Silbermine sein. Schinner weiß nichts davon. Der erste bekannte Pfarrer war 1271 Rudolph, des Bischofs Vikar.

Wir verlassen nun im Zehnen Eiders das linke Rhodanufer, oder die sogenannte Schattenseite, und kehren auf die Sonnenseite an den Gradetschberg, jetzt Leiserberg.

Le n s, Leis, großes Pfarrdorf mit 691 Einwohnern. Zu der Pfarrei gehören noch die drei folgenden Gemeinden: Chermignon mit 493,

*) Eine schreckliche Verheerung dieses Ortes, der schönen Wiesen und Aecker, sah Schreiber dieses im Mai 1845. Die sog. la tynne, ein tiefer Sammler am Fuße des hangenden Grabens entleerte sich gewaltig, durchwühlte das schöne Ackerfeld, und setzte Kirche und Dorf in Gefahr. Der in der Ebene liegende Pausgarten wurde mit 10 Klafter hohem Schutte bedeckt.

Iceogne mit 238 und Montana mit 294 Seelen. Die erst seit 1840 auf's Neue vergrößerte Kirche entspricht der Bevölkerung. Ein Prior aus dem Hause des großen St. Bernhardsberg leitet die Seelsorge mit zwei Helfern. Das Priorathaus ist neu und schön gebaut. Diese vier Gemeinden haben großen Weinwachs und Verkauf. Er gedeiht am besten zu Olon und Corinth. Boson von Gradetsch, Herr vom Gradetschberg, zog 1240 nach Jerusalem, begleitet von Vielen. Diese behielten die heiligen Orte in frommem Andenken, und nannten ihre Wohnorte nach jenen, wie Corinth, Iconium, der Geburtsort des Hochwürdigsten Herrn Stephan Bagnond, wirklichen Bischofes von Bethlehem und Abtes zu St. Moritz, und Montana. Von hier führt auch ein Pfad zum Alpalong auf den Ravi.

1366. Almo v. Thurm, auch Morestel genannt, Mitherr zu Gradetsch, macht sein Testament, wählt die Grabstätte zu Lens. Die Pfarrei wurde gestiftet im 13ten Jahrhundert.

Von Lens hinabsteigend kommt man in zwei Stunden auf St. Leonard, ein kleines Pfarrdorf an der Landstraße, eine Stunde von Sitten. Ehemals war hier ein Priorat; doch 1428 geschieht schon keine Meldung mehr davon. Hier sind einige schöne Gebäude; aber diese, wie die schönen Güter, besonders Rebland und Gärten, gehören größtentheils Auswärtigen; Das Lobenswertheste hier ist, daß der wilde Bach Rasville, Riecc und Liena genannt, jetzt schön eingedämmt ist.

1375. An diesem Bache haben die Oberwalliser dem Anton zum Thurm die Schlacht geliefert und ihn überwunden. (Die von Bisp und Naren waren nicht dabei, weil ihre Herren dem Anton Freund waren.

Am Wege nach Lens ist eine von Ulmen beschattete Grotte merkwürdig, worin ein von krystallhellem Wasser beständig gefülltes Becken ist, dessen Abfluß die von der Decke herunter träufelnden Wassertropfen ersetzen.

VII. Zehn Herren, Gring.

Er besteht aus dem Thale gleichen Namens und der Pfarrgemeinde Ayent auf dem rechten Rhodanufer, die allein 1087 Einwohner zählt. Im Thale sind folgende Pfarreien und Gemeinden:

Evolena	mit	983	Seelen,
Hermence	"	1125	"
Mage	"	295	"
Nar	"	352	" wozu die Gemeinde
Bernamiège	"	166	"
St. Martin	"	783	"
Vesch	"	775	" wozu die Gemeinde
Agettes	"	193	"
Ayent	"	1087	"

Total 5764 Seelen.

Gring war bis 1798 theils unter den 7 Zehn, wie Hérémence, theils unter dem Domkapitel, wie Vesch, und wurde zum Zehn Sitten gezählt. Sobald Napoleon alle Vorrechte aufhob, trennte sich das ganze Thal, Saviese und Ayent. Seit 1840 haben sich Saviese und Arbaz wieder an Sitten angeschlossen.

Das Hauptort dieses Zehnens ist

Ves ch (Vexa, Vex), liegt links von der Borgne, 2 Stunden von Sitten in einer warmen, wohlangebauten Gegend. Seine Pfarrkirche aus tiefem Alterthum ist klein und eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt. Dennoch gehörten zu dieser kleinen Pfarrkirche Bremis und die große Gemeinde Hermence, die 1438 ist getrennt worden. Zum Dorf Ves ch gehören Agettes, Ypresse und Laverna. Nicht weit von diesem Dorfe sieht man noch einen Thurm aus alter Zeit; nach Schinner soll er 1250 gebaut worden sein, und dem Baron Wilhelm Tavelli angehört haben. In dieser Pfarrei liegen der Sittner Mayensäse, wo sie im Sommer gute Lust und heiteres Leben genießen.

Hermence, ein 3260 F. ü. M. hoch gelegenes Dorf, dessen Häuser vor Alter schwarz sind. Dahin gehören: Avert, Proling, Eierries, Sans, Rio, Marses, Ufseigne, La Grettaz, Saume, Non. Zwischen den Weilern Le Saussie und Marsy, anderhalb Stunden von Hermence, ist die sogenannte Hunnengrotte in einem Felsvorsprung, zu welcher man nur mit Leitern von unten hinauf oder mit Seilern von oben hinunter gelangen kann. Sie ist im Innern sehr sorgfältig mit Holzwerk ausgestattet, und scheint eine Einsiedelei gewesen zu sein. Der Volksfage nach soll sie einer angesehenen und überall verfolgten Hunnenfamilie lange gedient haben.

Auf dem Wege, ehe man zum Dorf Hermence kommt, erhebt sich eine Reihe von Erhöhungen eines Schiefersteins in pyramidischer oder conischer Gestalt, deren einige über 100' hoch sind, so wie andere auf ihrer Spitze einen Felsenkloß tragen, welcher gerade die Ursache dieser Säulen waren, indem die leimichte Erde ringsum abgewaschen, unter dem Stein aber beschützt, hart geblieben, und den Jahrhunderten getrohet.

Hier theilt sich das Thal in zwei Arme: in das Vejoncerthal, das viele schöne Alpen hat, und in das Evolenathal. In beiden rühmt man die reiche Mannigfaltigkeit seiner Naturschönheiten, die Menge und die Pracht seiner Wasserfälle und die gastfreundliche Tugend seiner Einwohner, bei denen sich kein Wirths- oder Schenkhause befindet, und es nur selten uneheliche Kinder gibt, schreibt Bridel, und überhaupt ungefähr dieselben Sitten, wie in dem Gifisch- und Visp-Thal angetroffen werden. Waren jene feiner, sind diese noch reiner. Naturforscher fanden dort prächtige blaue Krystalle.

Evole na (aqua longa) hat den Namen vom Brunn. Das Dorf liegt 6 Stunden von der Stadt Sitten. Das Thal hat fruchtbare Matten, schöne Heerden, und ist wegen seiner wenigen Bedürfnisse ein reiches Hirtenvolk, in einer Menge abgesonderter Weiler: aux Audayres, Forclaz, Villa, Lanna und Sage, wo seit 1850 ein Rektor ist. Zu bemerken ist noch die Alpe Abricolo, wo seit 3 Jahrhunderten neue Gletscher die vormalig fruchtbaren Weiden bedeckt haben. Im Jahr 1790 entdeckte man daselbst Fragmente mit der römischen Inschrift: Catulus. Und warum sollten da nicht Römer und römische Armeen gegangen sein? Der Weg durch's Ruttenthal führt ja auf den Augstpaß; der nämliche Weg war nach der Sage auch der Kirchweg derer von Praborne, Zermatt; wenigstens soll es sicher sein, daß sie einmal im Jahr nach Sitten einen Bittgang gemacht haben. Die breite Anhöhe, die zwischen der Borgne, die unter einem Gletschergewölbe

hervorraucht, und der Besonce bis zu ihrem Zusammenflusse sich ausdehnt, enthält ebenfalls mehrere Gruppen von Hirtenwohnungen, wie Lana, Banelong, La Grettaz, Ufeigne u. s. w.

Ebenfalls soll da noch eine hohle Fluh sein, die Spuren trägt von alten Menschenwohnungen.

Von Evolena zurückkehrend führt der Weg am rechten Borgneuf bei Pratjean vorbei in 2 Stunden auf

St. Martin, wo die ältesten Einwohner des Thales sich befinden sollen. In alten Urkunden wird diese Gegend gemeinhin Erin genannt, was uns an Erin in Irland erinnert, woher im 6ten Jahrhundert mehrere Männer aus edlen Geschlechtern in die mittäglichen Länder und Alpengebirge, freilich auf weiten Umwegen und durch verschiedene Gescheide, gekommen sind. Die Heiligen: Columban, Gall, Magnoald und neun Andere kamen nach Frankreich, lehrten das Volk Religion und Landbau zugleich. Columban *) wurde von Frankreich aus Lugel, wohin sich 620 unser Bischof Laudemund begab, vertrieben, weil er König Dietrich vor Verbrechen warnte. Gall wollte mit ihm das Loos theilen. Der König Austrasien, Dietbert, erlaubte ihnen, in dem allemannischen Helvetien sich aufzuhalten. Sie gingen von Flecken zu Flecken. Columban und Sigbert gingen über die höchsten Gebirge von Rhätien, den Gotthard, die Furka u. s. w.

Der Patron des Orts und der Pfarrei, die bekanntermaßen 1322 errichtet ward, ist wirklich aus Frankreich. Im genannten Jahre 1322 war Ritter Johann zum Thurm Herr von Avent und St. Martin. Die dahin eingepfarrten Weiler sind: Euen mit 152, das 1777 eingeküchert und nun besser gebaut dasteht, Lies, Rogno, Gretta, Combaz du Eison, Brajean, Voi, La Gretta. Euen wurde im 14ten Jahrhundert von Savoyern verbrannt.

Mase, Mage, Magi liegt eine Stunde unter St. Martin. Nach der Sage ist es älter als St. Martin. Die Pfarrei ist bekannt seit 1302. Zwischen beiden Orten hinaus überraget die schönen Alpen und Wiesen ein hoher Alpenstock, von Sitten aus sichtbar. Der Mannebach, obschon hin und wieder gefährlich, macht doch die Wiesen futterreich und treibt die Getreidemühlen.

Nar **) oder Achs, Joch, mit Vernaimiege eine Pfarrei, wenigstens seit 1299, liegt in der kleinen Vertiefung eines Bergrückens, hat hübsche Häuser, die 1830 größtentheils abbrannten ***), aber wieder aufgebaut wurden. Die Kirche des heiligen Gotthards war ein von weither besuchtes Wallfahrtsort. Gegen alle Erwartung sieht man auf diesem steilen Berge eine schöne fruchtbare Ebene. Die Aussicht auf alle Seiten

*) Der hl. Columban war erster Bewohner von Abondance.

**) Das Domkapitel war v. 1345 Bischof von Nar durch Schenkung von Johannes Ministralis.

***) Bei Gelegenheit obgenannter Brunst hat mir ein Augenzeuge erzählt, daß eine Tochter von Vernaimiege allein 200 Brenten Wasser auf das Dach des Pfarrhauses getragen, um es zu retten, weil der Schaden um die Hälfte diese Gemeinde getroffen hätte. Es wurde gerettet.

hin ist entzückend, besonders der Anblick des Sonnenniedergangs. Bei-
nahe senkrecht unter Nar*) liegt das fruchtbare

Bremis, bis wohin man an die 2 Stunden zu gehen hat.

Longe Borgne, die in Felsen eingehauene Einsiedelei, liegt links unter diesem Wege, nicht weit oberhalb Bremis, 1910 F. ü. M. Den Namen hat sie von dem Wege dorthin, der sich längs der Borgne hinzieht. Der Ursprung dieser Einsiedelei verliert sich, wie so Manches, in das tiefe Alterthum. Im 16ten Jahrhundert sind da nach Simler alle Einsiedler ausgestorben.

Im Rückblick in das schöne, 10 Stunden lange Gringthal bleibt noch übrig, Meldung zu machen von der Borgne, dem Hauptstrome des Tha-
les, der alle Wasser desselben aufnimmt, und in geradem, gut eingeschränk-
tem Bette dem Rhodan zuführt, und von der Salzquelle (Flossbrunn) zu
Combiolaz am Ufer des Arvenzi.

Ayent, Pfarrdorf in reizender Lage, am Abhange eines an Wein-
bergen, Ackerfeld und Wiesen fruchtbaren Berges, der bis zu den angren-
zenden hohen Alpen des Kantons Bern hinaufsteigt, über welche ein Fuß-
pfad ins Simmenthal geht. Die Einwohner sind wohlhabend, arbeit-
sam, und nähren sich vom Feld- und Weinbau, von dessen reichlohn-
dem Ertrag sie viel an die Gastwirthe in den Kantonen Bern und Waadt
verkaufen. Die Pfarrkirche St. Roman liegt am Fuße eines Felsen, den
die Ruinen eines im Jahr 1476 belagerten und zerstörten Schlosses krön-
ten, bis in der letzten Zeit Herr Almo ein schönes Haus von Stein dar-
auf baute. Zur Pfarrei gehören: Arbaz, Sarona, Fortunaux, Blignour,
Battire, Luc, La Villa, La Place und Argnidour.

Nebst dem schon genannten lag unter der Pfarrkirche auf einem hohen
runden Felsen noch das Schloß der Herren Zum-Thurm-Gestelnburg,
nach Müller die Hasenbnrg genannt, welches in obgenanntem Jahr ist
zerstört worden.

Ayent hatte in alter Zeit nebst der Pfarrei noch ein Priorat, welches,
wie jenes von Gradetsch, und die Kirchen von Albinen, und der Spital
von Salgesch, abhängig war von der Abtei Aisnay im Bisthum Lyon.
(Voccard). Diese zwei Priorate wurden 1620, 26. Oktober, dem Kapitel
von Sitten abgetreten.

Ayent gehörte im 13ten Jahrhundert den Herren gleichen Namens;
1229 machte es Wilhelm von Ayent dem Bischof zinsbar und erkannte
sich demselben dienstpflichtig; der Bischof setzte ihn hinwiederum in Besitz
vom Thurm und Schloß am gleichen Orte; wenn der Prälat verspräche,
seinen Lehenträger gegen Alles zu schützen und sich stets zu widersetzen,
daß Peter vom Thurm dort keine Festung baue, so versprach er seiner-
seits dem Bischofe den Thurm darzuschlagen, so oft er dazu sollte auf-
gefordert werden, damit der Bischof eine Wache darin setze, und in Kriegs-

*) Eine Urkunde in dem 82. Bande der hohendörfschen Handschriften in der
Bibliothek zu Wien sagt nach Müller: „Berodus von Nar, Kleriker, Bürger zu
Sitten, sei Theilhaber gewesen an der Ermordung des Voti von Mulsignon, seines
Mitbürgers. Der Offizial, Domherr Wilhelm von Clargus, untersuchte. Der
Todesstrafe wurde Nar entlediget, sein Gut eingezogen. Hierüber fand er sich
mit 80 Goldgulden ab.“

zeiten sich in selbst zurückziehen könne; was auch geschehen ist bei Belagerung der Stadt Sitten. Ungeachtet des Widerstandes bauten die vom Thurm dennoch ihre Festung, und wurden Alleinherrn von Auent, bis 1375 Festung und Herrschaft verschwand; darnach wurde es wieder die Herrschaft des Bischofs und seiner Mitherrn, nämlich der Patrioten, die jedoch dem Bischof alles das ließen, was zwischen dem Ravi und der Morge lag. Darum setzte von diesen der Bischof für Auent einen Groß-Kastlan ein und einen Stellvertreter.

1053. Aimo, Graf von Lenzburg, hat der Kirche von Sitten Auent und Fiesch geschenkt.

VIII. Zehn Sitten.

Ist begrenzt von zwei Bergströmen, von der Liens gegen Ost, und gegen West von der Morge, welche beide von dem nördlichen Gebirge in den Rhodan fließen. Auf dem linken Rhodanufer gehören drei kleine Gemeinden dazu. Es zählt in 7 Gemeinden, die in 4 Pfarreien eingetheilt sind, 6172 Seelen. Nämlich:

Arbaz	mit 396 Seelen (zu Auent eingepfarrt),
Bremis (Bramois)	" 377 "
Grimfeln (Grimisuat)	" 482 "
Salins (Salins)	" 208 "
Savièse	" 1673 "
Sitten (Sion)	" 2815 "
Baysonaz	" 221 "

In Sitten und Bremis wird deutsch und französisch, in den übrigen Orten nur französisch oder patois gesprochen. Seitdem das deutsche Wallis die Herrschaft über das Land hatte, herrschte auch die deutsche Sprache in Sitten vor; darum wird in der Hauptkirche bis auf den heutigen Tag immer deutsch gepredigt. Doch ist es unter den Gebildeten zum Ton geworden, französisch zu sprechen. Dieser Zehn liegt in der Mitte des Landes, was ihm wohl kommt, wenn es selbst im Frieden lebt; im innern Kriege ist es immer die Zielscheibe der Parteien; dennoch kamen die Unglücke allemal vom Auslande über die Stadt, welche wir nun beschreiben wollen.

Sitten, Sion, lat. Sedunum, liegt auf dem rechten Rhodanufer beim Ausflusse der Sitt in denselben, an den Hügeln Tourbillon und Valerie, Anfangs zwischen denselben. Der Name ist celtisch, also vor-römisch, und heißt: dürre Hügel. Die Bevölkerung zählt 2850 Seelen. Die Wohnungen in der obern Stadt sind artig, viele groß. Es ist die Hauptstadt des Kantons, der Sitz des Bischofs und seines Kapitels, des Staatsrathes und der Sitzungen des Landes- oder Großrathes. Diese alte, ehemals mit Gräben, Mauern und gothischen Thürmen umgebene Stadt ist wohl unter allen Schweizerstädten diejenige, welche einerseits von Elementen und Menschen am meisten gelitten hat, und anderseits im Ganzen den sonderbarsten Anblick gewährt. In dem breitesten und wärmsten Theile des Rhonethals gelegen, und von dem gefährlichen Waldwasser, der Sitt, durchströmt, steigt über ihr ein ungeheurer Fels empor,

den eine tiefe Spalte über den Rücken in zwei Theile getrennt hat, von deren einem sich die Ruinen des Schlosses Tourbillon erheben, welches im Jahr 1294 durch Bischof Bonifaz von Challant erbaut wurde, und seinen Nachfolgern öfters zur Residenz diente, und durch den Brand von 1788 mit den Bildnissen aller Bischöfe in Rauch aufging; wo schon die Römer einen Wachtthurm sollen gehabt haben. Auf dem andern mit-täglichen, etwas niedrigeren und zugänglicheren Hügeltheile steht das Schloß Valeria mit einer der seligsten Jungfrau geweihten Kirche, die man im 11ten Jahrhundert durch einen Grafen von Savoyen entstehen lassen will, anfänglich für Frauen, später für Domherren, denen die Kirche mit den Wohnungen noch jetzt angehören. Ihr Dasein und ihren Namen hat die Festung schon seit Römerzeiten, und zwar mit einem Tempel. Man findet da noch folgende Inschrift: Valleria . . . nata Diocletiani Vallery Imp. Aug. Coss. XII. Mater Campani, Praefecti, qui obus honoribus in urbe sacra functi, filium Campanum praefectum condito Mausolaeo infra castrum Valeriae sepeliri curavit. — Valerie war demnach der Sitz der römischen Statthalter, von denen uns die Geschichte zwei Namen aufbewahrt hat, jenen des Campanus, Sohnes der Valeria, nach der Regierung des Kaisers Diocletianus Vallerius im 3ten Jahrhundert, der die Festung gebaut hat, und 377 unter dem christlichen Kaiser Gratian den Namen des Pontius Escapiodotus. Campanus wurde unter dem Schlosse begraben. Die heidnische Kirche wurde umgewandelt in eine christliche, und zwar als Hauptkirche oder Kathedral. In den ältesten Titeln, wie 999, 1003, 1353, heißt sie die hl. Maria zu Sitten. Die Gründung des Domherrnstiftes setzt man in das Jahr 1049, wo Almo, Sohn des Grafen Humbert von Savoyen, Bischof war. Valeria wurde noch mehr befestiget, und diente den Domherren in den vielen aufeinander folgenden Kriegen als Zufluchtsstätte. Ein Domherr war Kastlan, ohne dessen Erlaubniß keinem Auswärtigen die Pforten durfte geöffnet werden, der, wenn er des Nachts ankam, nur bis zur ersten, höchstens zur zweiten Pforte gelassen werden durfte, laut Akten von 1364 und 1365. Als die Gerichtsbarkeit streitig geworden, wurde 1702, 28. Sept., vom apostolischen Nuntius, Julius Piazza, anerkannt, daß sie ganz dem Kapitel gehöre; daß jedoch in Kriegszeiten der Stadt erlaubt sei, eine Garnison dahin zu setzen. Der Dekan von Valerie war 1428 noch der erste Dekan des Domkapitels, und zugleich des deutschen Landkapitels (Decanus Germanorum). Von 1355 bis 1365 residirte dennoch der vom Kaiser Karl IV. gesandte Landshauptmann auf Valerie im sog. Galendhaus, aber mehr als Schutzherr. Die Bischöfe Tavelli und Eduard übten dort auch Rechte aus.

Auf Valerie ist das Bild des hl. Elias, Bischofs zu Sitten; er ist den hl. Abt Julius in Orta besuchend vorgestellt. Dort wurden auch viele Reliquien der thebäischen Legion, ein Theil in einem silbernen Kasten, aufbewahrt. Ferner ist dort noch zu lesen eine Inschrift des Joannes Molitoris, Domherrn, der im Rufe der Heiligkeit gestorben, und dort begraben liegt; gleichfalls liegt in der St. Katharina-Kapelle der, 1696 im Rufe der Gottseligkeit und der Wunderkraft gestorbene Matthias Will, Dekan auf Valerie, zu dem das Volk eine große Verehrung trägt. Da ist auch das Grabmal zu sehen des zu Balanza gestorbenen Wilhelm v.

Raron, Bischof zu Sitten 1449. Oft wurden dort Angelegenheiten des Landes geschlichtet, wie 1442 zwischen Bischof Heinrich von Raron und 300 Geandten des Oberwallis. Endlich sind auf Valerie die Archive des Domkapitels und alle Waffen, mit denen sich nach Vorschrift des Landes auch die Domherren zu versehen hatten. Die Orgeln auf Valerie sollen die Eroberer des Unterwallis aus dem Hochthal gebracht haben.

Im 19ten Jahrhundert wurde der Chorgefang gemeinsam in der Kathedrale gehalten, indem sich die residirenden Domherren von 24 bis auf 12 verminderten, und an jedem Orte nur noch 6 waren. Die Wohnungen waren verlassen bis 1804—1811 die Schwestern der christlichen Einsamkeit und christlicher Wohlthätigkeit in Aufnahme armer Kinder, selbe bezogen. Seit 1818 wird dort das bischöfliche Seminarium gehalten. Vor der Kirche ist eine Cisterne und eine mit Eisen schwer beschlossene Pforte. Im Ganzen war die Burg sehr fest und lange sicher. Nicht so Tourbillon, in die man auf verborgenen Wegen dringen konnte, und die 1788 der schreckliche Brand in Asche gelegt. Das Element zum Löschten fehlte ganz; das Feuer hingegen wurde von dem Winde so getragen und entflammt, daß man in Challen, 3 Stunden das Land hinauf, brennende Schindeln fliegen sah.

Auf einem Absatz des Schlundes, welcher die beiden Hügel trennt, befindet sich die 1336 von Thomas Blandrati, Grafen, Meier zu Bisp und Cantor im Domkapitel, gebaute kleine Allerheiligenkirche. In diesem Schlunde stand ursprünglich die Stadt, wie die Ringmauer noch anzeigt, die beide Hügel in sich schloß. Jetzt ist dieser Schlund ein mit Weinwachs und Epheu umkränzter Aker, der Sodacker genannt.

Auf Tourbillon — wo 1308 der Graf von Savoyen 20 Patrioten heimlich hinrichten ließ, weil sie seinem Entwurfe, das Vaterland zu unterjochen, sich widersetzt haben — ist dem Schloß gegen Morgen eine schöne Ebene, an deren Ende sich der alte Pulverthurm befand, der nach Schinner 5 Jahre nach dem Brand des Schlosses durch den Blitz in die Luft gesprengt wurde. Auch hier ist noch ein Wasserbehälter. Die schöne Aussicht lohnt noch immer das etwas mühsame Hinaufsteigen. Im Heruntersteigen kommt man nach wenig Schritten zu einem Thore in der Vormauer des Schlosses. Der Weg führt über den Rücken hinunter gegen das dritte Schloß, die Majorie genannt, weil es vor 1372, bis es der Bischof zu seiner Residenz gekauft hat, der Sitz der Meier war. Ehe man zum Schloß gelangt, kommt man zu einem Graben, über den eine Brücke führte, und einem Thurm, der Hundsturm genannt. Dieses Schloß, der Sitz des Bischofs und des Landrathes bis 1788, litt das Loos der Stadt. Es wurde hergestellt von Wilhelm von Raronia und Adrian L., der einen Sod graben ließ. (Wann der Felsen durchbohrt worden, ist mir unbekannt.) Durch den schon genannten Brand, bei welchem 230 Häuser und Scheunen ein Raub der Flammen geworden, wurde es wieder unbewohnbar. Bischof Melchior Jen-Ruffinen baute wieder einen Thurm an. Bischof Moritz Roten verkaufte selbes, wie Tourbillon, der Regierung, indem er des Bischofs Residenz in der Stadt baute. Was für die Schweizer- und Walliser-Geschichte ein unerseßlicher Schaden ist, ist der Verlust der Archive mit den kostbarsten

Urkunden. Die Stadt brannte ab: 1384, 1414, 1474, 1536 und 1788, 24. Mai. Nach der letzten Brunst blieben 300 Familien ohne Dach. Genf schickte 5557 gute Kronen, Neuenburg 25 Fr., Appenzell 15 Fr., Freiburg 200 Fr., Solothurn 100, Wallis 1000 Kronen. Die Burgschaft gab das Holz und den Kalk zum Wiederaufbauen. 1789, 9. Sept., verbrannten 20 Scheunen; 1812, einige Gebäude; seit 1840 zweimal, eben so oft zerstörte sie der wilde Krieg.

Neben der Majorie steht noch ein Thurm, die Senecha die das Haus des bischöflichen Statthalters in Gerichtsachen.

Ehemals hatte die Stadt 8 Thore, nämlich: gegen Mittag das Rhodan- und das neue Thor, gegen Abend das Gundisthor, gegen Nord das Saviese- und das Leut-Thor, gegen Morgen das kleine, das Felsen-thor (Schloßloch) und das Sodthor zwischen den zwei Bergen. Am Thurme des Leukerthores war die Aufschrift: „Fürchtet euch nicht vor ihnen, den Herrn, den großen und schrecklichen, und streitet für eure Brüder, Söhne, Töchter, Weiber und Häuser.“ Jeremias 4, 14.

Die vier Quartiere heißen: Sitta, den Schloßplatz — Alles links an der Sitte; — *Prati fori*, den Theil rechts zum Gundisthor hinein; — *Clavinay*, links an der Gundisgasse, und *Mala curia*, den Theil zwischen dem Leukerthore und dem Saviesethor begreifend.

Nebst der Kathedrale, St. Theoduls-Kirche, Valerie und Allerheiligen-Kirche, sind noch: in der Stadt die schöne, neue Kirche des Kollegiums; außer der Stadt gegen Mittag die kleine, aber hübsche Kirche des großen, schönen Spitals mit der St. Margaretha-Kapelle; gegen Mitternacht die Kapuziner-Kirche und die Kapelle des hl. Georgius. An der weiten Hauptgasse, die neugepflastert ist, sind schöne Häuser. In diesem Jahrhundert ist die Stadt durch Deckung der Sitte, durch Abbrechung der hohen Ringmauern, durch neue Gassen und Bauten um Vieles gesunder und schöner ¹⁾ geworden; besonders schön stellen sich die drei neuen in einer Linie gebauten pallastartigen Häuser gegen Niedergang dar. Zur Verminderung der Halbmenschen (Gretins) hat die bessere Einrichtung der Schule ungemein viel beigetragen.

Sitten war eine freie Reichsstadt. Jeder Bürger war Freiherr. Die Obrigkeit hatte seit undenklichen Zeiten die Befugniß, alle Kriminalurtheile, die in den mehr als 30 Freigerichten gefällt wurden, als geborne Richter und Freiherren zu durchgehen und zu bestätigen. Die Regierung ist aristokratisch gewesen. Dem zufolge hatte Sitten unter dem Vorstz eines Bürgermeisters 24 Rathsglieder, die auf Lebenszeit gewählt waren. An den Platz eines Abgehenden wurde ein gewesener Syndik gewählt. Dem Zehngericht saß ein Großkassan vor, der alle zwei Jahre neu gewählt wurde. Der Bannerherr und der Zehnhauptmann, die im Kriegsrathe den Vorstz hatten, waren lebenslänglich im Amte.

Von der Stadt aus wurden auch die Kastlaneien Bremis, Gradetsch und Saling regiert. Sie erwarb sich durch Kauf diese Gerichtsbarkeiten.

Ihre Pfarrkirche, wie überhaupt alles dem zweiten Pfarrer Angehörige war die St. Peterskirche neben dem Theater, die 1807 ist abgerissen worden.

Sitten hatte Zünfte. Die Schützenzunft besteht noch.

¹⁾ War zu wünschen — besonders hinsichtlich der Reinlichkeit!

In der Umgegend von Sitten gibt es Spaziergänge in ungemein malerischer Lage, die von Tag zu Tag vervielfältiget und verschönert werden; und einen sehr wohl und mannigfaltig mit Reben, Weizen, Türkenforn, Mattland und Baumgärten bebauten Boden; und ebene Striche von vortrefflichem Safran verschönern die Zwischenräume steiler Felsen, auf welchen der Lorbeer, der Granat, der Feigen- und der Mandelbaum und die Ephreu an freier Luft wächst. Weinwachs ist an steilen Felsen auf hohen Mauern, die mehr messen, als die darauf liegende Fläche, angebracht, wo weder Acker noch Wiesen, noch Wald angebaut werden könnten. Und vor dem 17ten Jahrhundert, ehe die sich neu ansiedelnden Hugenotten in der Nachbarschaft Wein gepflanzt hatten, bezahlte die Ausfuhr nach Bern den kostbaren Anbau und Unterhalt solcher Weinberge.

Man hält sich bei diesen scheinbar unbedeutenden Anmerkungen darum häufiger auf, weil das Alte von Tag zu Tag mehr und mehr verschwindet, und weil das Vorurtheil gegen dasselbe oft geistlich beibracht wird. Darum sollen die schönen Züge der Voreltern wenigstens in schriftlichen Denkmälern aufbewahrt werden. Wie Vieles haben sie erfunden, das wir bloß fortsetzen! Selbst die Kunst hat öfters einen sehr hohen Grad erreicht, die dann wieder gesunken. Wie oft haben die Väter unverdrossen das wieder hergestellt, was die zerstörenden Elemente zernichtet haben! Wie viele Denkmäler der Liebe zur Freiheit und der Religion haben sie uns hinterlassen! Wie theuer ist das, was sie von ihren Thaten und Schicksalen aufgeschrieben haben, von ihren erworbenen Gütern und Rechten! Werden Künste und Handel weniger betrieben, so liegt das in unserer Abgeschlossenheit, und weil die Her- und Sicherstellung des Bodens, wie dessen Anbau, so viele Hände und Kräfte in Anspruch nehmen.

Die Geschichte aber sagt uns dennoch, daß es eine Zeit gegeben, wo die Einwohner größtentheils vom Handel lebten.

In Städten, wo das Meiste gut gebaut ist, zählt man die Häuser nicht mehr auf. Doch unter den ältern Gebäuden verdient Meldung: das schöne Rathhaus, ein Meisterstück gothischer Baukunst, und die Schlaguhr *) an demselben; das Kanzleigebäude**), ein Kollegium, das von einem menschenfreundlichen Pfarrer von Sitten, aus der Familie de Torrente, dotirt war, der sein Haus dahin legirt hatte; ein durch die Franzosen rein ausgeleertes Zeughaus u. (Bridel.) Das älteste Haus soll gewesen sein der Ballast des hl. Theoduls circa Anno 570 da, wo jetzt das Theater ist. Im Timmekeller sieht man noch den Schüttstein. Das 1765 neu aufgebaute Hospital auf dem Plage, wo früher drei waren, welche dem Bischofe, dem Kapitel und der Stadt gehörten, wo arme Kranke sowohl von Stadt und Land, als auch Durchreisende von acht, unter einer Priorin stehenden, barmherzigen Schwestern sehr

*) Marc Späti von St. Gallen hat die Uhr gemacht 1667.

**) Die Kanzlei ward nicht lange vorher gekauft und neu gebaut und geziert. Nach Schinner hat sie alle andere Gebäude übertroffen und über 100,000 franz. Franken gekostet.

gut gepflegt werden. Ganz nahe bei der Stadt befindet sich in einer prächtigen Lage das Kapuzinerkloster. Inner der Bannmeile der Stadt (Stadtban) besucht man das Schlachtfeld der Planta, wo die Oberwalliser-Patrioten eine Armee von 10,000 Savoyarden am 13. November 1475 aufs Haupt schlugen. Dieser in den Annalen des Landes berühmte Jahrtag wird noch gegenwärtig gefeiert. An diesen Tag erinnert, nebst manchem Andern, noch ein Gemälde an der Frontispitze der St. Theodulstirche, auf welchem die Patronen des Landes stehen, und welches bis zu seiner Niederreißung am Gündisthore hing. Etwas weiter liegen auf einem von allen Seiten zugespitzten Felsen die romantischen Trümmer des einst festen Schlosses Montorge, gebaut von Aimo von Savoyen II., zerstört zum letzten Male 1475, an dessen Fuß ein kleiner See, und dem gegenüber auf einem Kamm die Ueberbleibsel der, der Sage nach noch ältern, Festung Seta oder Seon, wo am 8. August 1374 der Bischof Widward von Tavelli nebst seinem Kaplan durch besoldete Meuchler auf Befehl des Barons Anton von La Tour-Châtillon ermordet wurde, eine Missethat, die der Zunder langer und abscheulicher Fehden war.

„Mehrere Häuser zeichnen sich durch ihren Gemeingeist und ihre Gastfreundlichkeit aus; sowie die dortige Geistlichkeit durch ihre Frömmigkeit, ihren exemplarisch regelmäßigen Wandel und die treue Erfüllung ihrer Berufspflichten. Das Frauenzimmer in den gesitteten Klassen soll artig, sanft, wohlthätig, von fröhlichem Wesen und dabei sehr bescheiden sein.“ (Bridel.) Diesem vor 20 Jahren von einem Ausländer gespendeten Lobe kann jetzt noch dieses beigefügt werden, daß sich schon seit vielen Jahren die Töchter der ersten Häuser dem Schulfache und der Erziehung der weiblichen Jugend widmen.

Grimfeln (Grimisua), ein Pfarrdorf, das ehemals, wie Ayent und Saviese, eine Kastlanei des Bischofs war. Der Pfarrhof ist der Thurm der alten Herren Super Cristan. Champlan gehört zu Grimfeln.

Arbaz, eine Stunde ob Grimfeln. Auch dieser Name scheint durch die Kreuzzügler dem Orte gegeben zu sein. Die Gemeinde zählt 396 Seelen, und hat seit 1823 ein Rektorat; sonst ist es auf Ayent eingepfarrt. Das Dorf hat 1818 durch einen Brand stark gelitten. In der Höhe, 4270 F. ü. M. soll über die Sütte eine kühne Steinbrücke sein. Hier ist auch der klassische Boden, auf dem die Oberwalliser 1376 den Thüring von Brandis erschlagen haben. Die Einwohner sind reich, wie die von Ayent.

Hier, wie zu Ayent, ist eine Familie; sie nennt sich Constantin, und behauptet, sie komme von Constantinopel, wie die Key an Leis von Persien.

Saviese, große, reiche Pfarrgemeinde von 1673 Einwohnern. Der Berg ist eine Stunde breit und wohl an die 6 Stunden lang, denn er erstreckt sich bis hinter den Sanetsch hinüber. Und diese große Gemeinde hatte bis jetzt nur einen Seelsorger. Die erste Pfarrkirche soll zu Maelerna gewesen sein. Später nennt sich ein Pfarrer „Curatus de Drona.“ Die gegenwärtige Kirche zu St. German wurde im 16ten Jahrhundert gebaut. Die übrigen Dörfer sind: Drona, Roma, Granne, Chandolin, Drmona, Prangier, Ruttellier. In Chandolin ist ein häufig besuchter

Wallfahrtsort zur hl. Jungfrau. Von dort führt der Weg durch das enge Seventhal, wo die Racina-Brücke von unbegreiflicher Kühnheit in Erstaunen setzt, welche sich auf die beiden Seiten eines Abgrundes stützte, in dessen Tiefe ein fürchtbares Waldwasser, die Morge, brüllt. Der Weg führt auf die schönen Sanetschalpen und in das Saanenthal. An der Felsenvand dieses Thales ist eine, mehrere Stunden lange, künstliche Wasserleitung angebracht, die noch mehr in Erstaunen setzt, als die Brücke. In einer fürchterlichen Höhe ist ein Fußweg in den Felsen eingehauen, der für Menschen und Vieh zugleich dient.

Von 1798, wo es aufhörte, dem Kastlan des Bischofs unterthan zu sein, machte es einen Theil vom Zehnen Sitten; von 1815—1840 ward es zum Zehnen Ering gezählt; und seither ist es wieder bei Sitten.

Obwohl nahe an der Stadt, zeichnet es sich noch immer durch einfache Sitten aus. Sein Wohlstand könnte noch größer sein.

Hier noch eine Sage aus den historisch-romantischen Schilderungen der westlichen Schweiz, vom Verfasser selbst gehört, und erzählt auf seiner Walliserreise über den Sanetsch.

„Auf der Walliserseite kamen wir zuerst an den sog. verlorenen Berg. Wir sahen eine grause Wüste vor uns; nur Schutt und Steingerölle, nur selten einen Grashalm (es war am 16. Aug.), den einige Ziegen, die in der Wüste herumliefen, gierig wegriffen und verzehrten. Duster saß ein zerlumpter Hirte da, der nicht gar gesnerisch ausah. Wir grüßten ihn; kaum erwiderte er den Gruß. Wir gaben ihm einen Schluck Brannntwein; das machte ihn gesprächig. Als wir verschiedene Fragen wegen des Namens des verlorenen Berges an ihn richteten, erzählte er uns Folgendes:

Vor einigen hundert Jahren enthielt dieser Berg zahlreiche Weiden, und im Sommer sah es hier sehr lebhaft aus, wo jetzt der Tod herrscht. Unten im Thale wohnte ein sehr reicher Landmann in seinem stattlichen Hause; von demselben bis zu seinem Staffel auf der höchsten Alpe hatte er einen breiten Weg mit Käse bepflanzen und belegen können, so reichlich waren seine Keller damit versehen. Bei all' seiner Wohlhabenheit war er aber auch entseßlich füzig und geizig. Vermlich kleidete er Frau und Kinder, und kaum gönnte er den Seinen und Knechten und Mägden die schlechteste Nahrung. Kam ein Bettler und bat um ein Almosen, wies er ihn schnöde mit harten Worten ab. Einst wollte ein altes krankes Mütterchen daher, und flehte um ein Stück Brod und um einen Trunk Milch, weil es vor Hunger und Durst verschmachte; aber der Reiche, uneingedenk des Spruches: Thue Andern Gutes! schmetterte die Hausthüre, gegen das Bettelgestindel scheltend und polternd, hinter sich zu. Vor Schreden sank die Arme ohnmächtig dahin. Ein vorübergehender Bettler erbarmte sich ihrer; selbst dürstig, kannte er die Noth Anderer, theilte mit ihr ein Stück schwarzes Brod, das sie labte und stärkte, und holte ihr aus dem nahen Brunnen einen kühlenden Trunk. Erquickt und wohlgemuth ob der menschenfreundlichen Hülfe von Ihresgleichen, erklimmte sie, auf einen Stab gestützt, den steilen Berg in Begleitung ihres Wohlthäters. Oben trennten sie sich; vorher aber warf sie noch einen wehmüthigen Blick auf die Wohnung des hartherzigen Reichen im Thale.

„Kurze Zeit hernach ereignete es sich, daß fürchterliche Stürme, mit Donner und Blitz und Erdbeben begleitet, den nahen Untergang der Welt anzukündigen schienen. Zitternd verkroch sich Jedermann in seine Stube; nur der Reiche sah stolz und höhrend dem Saus und Braus der Elemente zu. Aber sich! Mit donnerähnlichem Knalle und Toben löst sich vom höchsten Gipfel des Sanetsch eine ungeheure Masse von Fels und Eis, Alles verwüstend, mitreißend und verheerend, mit Blitzesschnelle in die Tiefe. Verschwunden sind die grasreichen Tristen, die üppigen Wiesen; keine Spur von des Reichen Behausung ist mehr vorhanden; kein lebendes Geschöpf konnte sich retten. Alles ist verloren und in eine unfruchtbare Wüste, wie mit dem Fluche des Himmels beladen, verwandelt... Ein warnendes schreckendes Denkmal für jeden reichen Selbstsüchtling.“

Wie manch schönes Feld ist in Wallis in ein Steinlager verwandelt!

(Bei der Morge.) Hier sind wir wieder bei einem Grenzorte angelangt, wie überhaupt die Flüsse und Bäche zu Begreifern und Grenzen dienen: sie war nämlich seit undenklichen Zeiten die Grenze zwischen dem bischöflichen und savoyschen, auch des obern und untern Wallis, wie noch die beinahe eines am andern stehenden Schlösser zu beiden Seiten anzeigen, wie: Seta, Montorge, Château-neuf, Brignon, Renda, Gundis Festung und Gundis Burg, und endlich Dailon; wo oft nach blutigen Kriegen wieder gefriedet worden, wo beinahe jeder neue Bischof und jeder neue Graf einander die Lehen gaben und abnahmen; wo noch 1798 eine Handvoll Oberwalliser ihren theuern Herd tapfer vertheidigten — gegen den Welkeroberer.

Das Unterwallis war unter einem Coloneln, zwei Landvögten, eingetheilt in drei Bannerien, sechs Fahnen.

IX. Zehn Gundis.

Gundis, Conthey, der hl. König Sigismund nennt es Contextrix Bezirk, ist im untern Wallis der kleinste und jüngste Zehn, aber stark bevölkert; er zählt in seinen vier Gemeinden 5852 Seelen. Davon gehören zu

Ardon	782 Seelen,
Chamoson	1065 "
Conthey	2285 "
Renda	1720 "

Diese Bevölkerung wird in sechs Pfarreien unter fünf Pfarrer eingetheilt und werden genannt: vier, wie die obgenannten vier Gemeinden; ferner Plan-Conthey und Betroz, beide unter einem Pfarrer oder Prior, aus der Abtei von St. Moriz.

Dieses Bezirkes Grenzen sind: gegen Aufgang die Morge, gegen Mitternacht die Kantone Bern und Waadt, gegen Abend der Waldstrom unter Chamoson, gegen Mittag gehen sie beinahe in gleicher Richtung hinaus, östlich an den Grenzen von Sitten und Cring bis ans Thyon, und westlich zwischen den Pfarreien Renda und Yverable bis auf den Grat. Das Grenzort Beysonaz gehört im Kirchlichen auf Renda und im Bür-

gerlichen auf Sitten. Gundis ist Zehnen seit 1814.

Die Gegend am Rhoneufer ist noch sumpfig, Die Weine um Gundis herum würden bei besserer Behandlung den spanischen nicht nachgeben. Der rothe Wein, Ballio genannt, ist im In- und Auslande geschätzt.

Auf dem rechten Rhoneufer liegen:

Gundis. Hauptort des Zehmens, eine St. unter der Stadt Sitten; war ehemals ein Städtchen (Burg). König Sigismund gab es 1517 der Abtei von St. Moritz; später wurde es der Vertheidigungs- und Angriffs-Posten gegen das bischöfliche Wallis. Es war der Sitz des Vidoms und des Kastlans; jeder hatte sein festes Haus. Oft hatten Gundis und Saillon nur einen Kastlan; dieser war öfters aus dem Hause Savoyen selbst, wie Aimo, sein Bruder Peter, Ludwig Graf von der Waat, Eduard Bischof zu Sitten u. A., die selbe als Leihgabung erhielten. Die Kastlanei Gundis begriff in sich: Hermenzi, Nendaz, die zwei Meiereien Drona und Daillon.

Die Unterthanen mußten ihren Herren treu gewesen sein und sich um selbe verdient gemacht haben, indem 1302 Graf Amade V. jedem, der Jahr und Tag in der Burg gewohnt hatte, das Bürgerrecht dort schenkte (was er zwar in andern Burgen auch that). Dafür daß sie helfen mußten, die Burg erhalten und besetzen, und im Krieg ihre Berggrenzen vertheidigen, erhielten sie in genannter Burg für Leib, Hab und Gut Schutz.

Gundis und Saillon wurden 1440 von Herzog Amade VIII verpfändet an Bern und Freiburg, die ihm Bürgschaft leisteten für eine Summe, die er zu seiner Krönung erhob. Diese Summe war zur Zeit der Eroberung des untern Wallis durch die Leute des obern Wallis noch nicht ganz bezahlt; darum übernahmen dieselben die Sieger, welche 1535 auf die Rechte, welche sie an der Regierung von Aigle hatten, verzichteten, und so verzichteten ihrerseits genannte zwei Städte auch auf das Unterpfind. (Die Summe war 25,000 Fl.)

Nebst den Prinzen von Savoyen verwalteten die Herren vom Thurm, das Bisthum und die Kastlanei; darum besaßen sie zu einer Zeit beide Schlösser, welche 1376 und wieder 1476 von den Oberwallisern zerstört wurden. Die Einwohner erzählen sich noch, wie ihre Väter in warmer Zeit die Nächte hindurch mit langen Stangen in dem nahe gelegenen Teich schlagen mußten, um den unangenehmen Fröschengefang zu unterbrechen, damit die Herren schlafen könnten. Dieser Teich wurde in einen Acker verwandelt.

Zu Gundis gehören Premploz, Sinsinas, Daillon, mit einem alten Schloß, der Residenz des Meiers; Erdes 2720 F. u. M. das 1818, 18 April, abbrannte, und Avent, 3140 F. u. M. Es litt 1764 durch die Ueberschemmung der Liserne großen Schaden. Die Einwohner lieben die Bebauung ihres Bodens, der sehr fruchtbar ist, mehr als den Kukur; darum herrscht da Wohlstand. Avent ist der Geburtsort des Georg Oder, der 1714 vom Bergsturz der Diablerets in seiner Sennhütte begraben wurde, und während drei Monaten sich selbst einen Ausgang machte und in seinem Dorfe gespenstlich erschien, indem man ihn längst für todt hielt.

In der Burg Gundis, sagt Hr. Schinner, waren zu einer Zeit 20

öffentliche Schreiber. Unter den längst ausgestorbenen Edlen ist noch bekannt der Name der Servent. Die Kirche zum hl. Severin ist neu gebaut und stellt sich dem Auge schön dar am Orte „La Place“ genannt.

In der Ebene zwischen der Morge und Viserne liegen: Plan-Conthey (Eben-Gundis), Pfarrdorf von 145 S. bekannt seit 1146. Die Pfarrei wird verwaltet vom Hr. Prior in Vetroz, gleichfalls Pfarrdorf, durch welches die Landstraße führt, und neben dem der beste Malvoisie wächst. In Vetroz ist die hl. Magdalena, in Plan-Conthey der hl. Theobald Kirchenpatron.

Eine Viertelstunde unter Vetroz liegt Magnion, eingepfarrt zu Ardon, Ardunum, ein ansehnliches Pfarrdorf im Winkel, den der hohe Berg und die Viserne hier bilden. Es hat schöne Getreidefelder und eine Eisenschmelze. Zu Ardon waren noch eingepfarrt

Chamofon und St. Peter Glage, welche beide seit 1832 mit Grenier wieder eine eigene Pfarrei ausmachen. Man hat Grund zu glauben, daß Chamofon früher eine Pfarrei war, welche durch die wilde Logenche ist zerstört worden, und daß die Kirche erst nach diesem Ereigniß in Ardon gebaut wurde, ungeachtet auch dieses Dorf mit Gegend im XIII Jahrhundert, wieder 1778, viel gelitten hat.

Ardon und Chamofon wurden von ihren hochgelegenen Festungen aus bewacht: ersteres von dem Hochthurm, Cresta genannt, mit einem heidnischen Tempel, stets von Truppen, die herkulanischen genannt, und aus Bannoniern oder Ungaren zusammenge setzt, bewachtet, zum Schutze der Göttin Isis der Egyptianer, die sie für die Mutter aller Dinge hielten; daher Iseria genannt. Im XVII Jahrhundert fand man dort noch einen Sodbrunnen, Grabstätte, Totumtäfchen und andere heidnische Ueberbleibsel, nach Dr de Castello. Chamofon wurde bewacht vom Schloß Chamay. Beide wurden von den Oberwallisern besetzt nach Vertreibung der zum Thurm-Gestelnburg. Als man deren Güter den Siegern nicht zuerkennen wollte, vertrieben sie den savoyischen Bischof Eouard, durchstreiften Gring, Nendaz, Gundis und Saillon raubend und brennend bis in das Chablais, bemächtigten sich als Entschädigung der Güter des Hauses Savoyen und vertheidigten selbe in genannten zwei Festungen. Sobald Amade VII, oder der Rothe, dieses vernahm, eilte er aus Frankreich, den Wallisern Rache schwörend. Unverzüglich mußten der vertriebene Anton und Johann du Vernay, für den Grafen, mit 100 Auserlesenen hinziehen, um den Ausfällen und Streifereien Einhalt zu thun. Einer postirte sich bei der Ridda-Brücke, der andere bei Gundis. Bald folgte diesen Franz von Pontverre mit 500 Mann zu Fuß und mit einer leichten Reiterei. Diese zogen bei Ver hinauf, gingen über den Cheville, und fielen herunter auf die Höhe über Ardon. Der Anblick der savoyischen Fahnen und das weithin ertönde und oft wiederholte Geschrei rief die zwei Posten gleichfalls näher gegen die Besatzung, die theilweis einen Ausfall machte, wurde aber überwunden und fiel kämpfend bis auf den letzten Mann. Die Besatzung auf Chamay dieses sehend und hörend, ergab sich freiwillig. (So die Chronik von Savoyen).

Im XI oder XII Jahrhundert, sagt Domherr de Rivaz, zog das Domkapitel in Ardon den Korn- und Wein- Zehnten und andere Lehnrechte, wie Del. Es scheint, das Kapitel habe diese Rechte vom Bischof zu Lehen gehabt, indem der nämliche Zehnten heißt der Zehnten des Bischofs.

In Ardon setzte der Bischof einen Bisdom und in Chamoson einen Meier. Das Domkapitel setzte den Pfarrer.

Chamoson (Camosiacum), großes Dorf mit einem Eisenbergwerk. Es liegt am nördlichen Fuße eines hohen, senkrechten, nach ihm benannten Berges, im Schatten herrlicher Rußbäume. Es macht mit St. Peter und Grenier eine Gemeinde aus von 1065 E., und seit 1832 wieder eine eigene Pfarrei, wie vor dem XIV Jahrhundert. Die tobende Legende hat die Pfarrkirche damals verschüttet. Denn in den Jahren 1209, 1214, 1226, 1256, 1258, und noch 1305 kommen in Chamoson Pfarrherren vor. 1364 baueten die verunglückten Leute wieder auf, anfangs eine Kapelle, deren Patron der hl. Andreas war. Diese wurde 1441 vom Bischof Wilhelm von Raron eingeweiht. 1752 baueten sie einen großen Thurm, und 1775 die gegenwärtig stehende schöne Kirche, die endlich nach überwundenen großen Hindernissen vom Bischof Fabian Moriz Rosten von Raron zur Pfarrkirche in erhoben worden. Wenn das leidende Seelenheil mit was immer für Gegenständen in Konflikt kommt, scheint es unschwer zu sein, für was man entscheiden sollte.

St. Peter Clages, ein Dörfchen am Fuße von Chamoson in schöner Lage, mit einer uralten Klosterkirche von eigener Bauart, was ihr hohes Alter verräth. Hier ist der hl. Florentin, Bischof zu Sitten, mit dem Diakon Hilarius 407 von den Vandalen gemartert worden. Im Jahr 1218 hat Boson von Aosta hier dem Bischof Landrich die Lehenpflicht geleistet für die kleine Herrschaft von St. Peter, zwischen der Legende und dem Merdhorn gelegen. 1339, 22 Juli, machten die Männer von Ardon und Chamoson dem Bischof die Pflichterkenntung. 1467, 11 März mußte das Meierthum von Ardon an Steuer, um gegen die freien Walliser (Valesianos francos) zu ziehen, für seinen Theil 10 Fl. erlegen. — Gegen das Ende vom XV. Jahrhundert wurde das, von der Abtei Aysnay, abhängige Benediktiner-Priorat St. Peter verlassen, und die Güter dem bischöflichen Tische einverleibt.

Zur Zeit der franz. Revolution (1792), als viele Tausende auswandern mußten, blieben 500 jeden Geschlechts und Standes in Wallis. Von diesen wählten 12 Trappisten St. Peter zum Aufenthaltsort bis 1795, wo 6 davon schon gestorben. Darum gab ihnen der Landrath einen gesondern Ort in der Gegend von St. Brancher. Andere vom gleichen Orden waren zu Beyraz, zu Grunden und Charriers.

Der Zehnten Grund hat auf der linken Seite des Rhodans:

Nendaz, große Pfarrei. Sie umfaßt ein herrliches Gelände, das reich an schönen Gütern, vorzüglich an Getreideboden und schönen Weiden ist. Sie besteht aus Nieder-Nendaz, wo die Pfarrkirche ist, und das Land- und Gerichtshaus des Grefmeiers, Ober-Nendaz, la Crettaz, Place, Fay, Bioley, Borne, Surnard, Loye, Crevey, Cleibe, Herrschaft des Abtes von St. Moriz, Glasenze, Verrey, Ranoz, Brignon mit einem Thurm von Peter dem Großen, Villard, Zabloz, Bauson, Sivisier, Planard, Baar,, Aproz am Rhodan, über welchen vor alten Zeiten eine Steinbrücke beide Ufer verband, jetzt bedient man sich meistens eines

Rahns) und Beysonz, das als politische Gemeinde zu Sitten zählt. Die Ansicht von der Ferne und die Aussicht vom Berge ist d. angenehm. Auf dem St. Niklausberge ist eine Maunquelle, welche viel ältig benutzt wird.

Hier findet man noch Spuren der Burgundersit: in der Bauart und Sprache.

Nendaz gehörte der Abtei St. Moriz und die Pfarrei des hl. Sigismund zu St. Moriz dem Bischof. Im Jahr 1150 wurden sie ausgetauscht.

Der Boden von Nendaz wird bewässert, und die Wasserwerke werden getrieben durch die Brünze.

X. Zehnen Martinach.

Martinach, Martigny (von Martinet, Hammerschmiede, von den Römern Octodurum genannt.) Der Bezirk schließt in sich Leytron, Saillon, Fully, Riddes, Isèrable, Saron, Martinach-Stadt und Martinach-Burg mit noch vielen kleinen Orten; er ist begrenzt von den Zehnen Gündis, Entremont und St. Moriz, gegen Nord zum Theil vom waadtländischen Saanenland, gegen Abc. d. von Savoyen, und zählt 8379 Seelen. Diese sind eingetheilt in 12 politische Gemeinden, als:

Bovernier	mit 313 Seelen,
Charrat	" 341 "
Fully	" 1099 "
Isèrable	" 775 "
Leytron	" 604 "
Martinach-Burg	" 971 "
Martinach-Gembe	" 1292 "
Martinach-Stadt	" 966 "
Saillon	" 266 "
Saron	" 895 "
Riddes	" 493 "
La Batiaz	" 351 "

Zusammen 8479 Seelen.

Diese zwölf Gemeinden machen acht Pfarren: Martinach, mit Refektorat Trient, Bovernier, Saron, Riddes, Isèrables, Leytron, Saillon, Fully.

Dieser Bezirk hat ein heißes Klima und eine von der Natur vorzüglich begünstigte Landschaft; denn in dem ganzen weiten, drei Stunden langen, Thalgrunde sieht man rechts und links an der schnurgeraden Landstraße fruchtbare Getreidfelder, Obst- und Gemüsegärten, und die Anhöhen sind mit Reben bedeckt, welche die vortrefflichen und unter dem Namen Lamarque und Coquem so bekannten Weine erzeugen. Auf den Bergen sind schöne Weiden und Waldungen und der Honig der Gegend ist der beste der Schweiz. Schade, daß die Meräste und Sümpfe, die sich nach dem Wiedereintritt des Rhodans in sein altes Bett nach seinen fast jährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen in dieser Gegend bilden, die Luft mit pestartigen Dünsten vergiften und die unglücklichen

Bewohner theilweis in ein trauriges Siechthum des Leibes und Geistes versunken. Ehemals nannte man einige Ortschaften dieses Zehnens den Stammort des Aretinismus (des Nolentiums) und der Kröpfe des Wallis. Die zum Zehnen gehörende Ebene unter Martinach ist wegen der außerordentlichen Veränderung seiner Felsarten merkwürdig, welche zu den vielen Eigenthümlichkeiten, an welchen das Walliserland reich ist, gehören. Luz.

Die Miliz der Veragræ wurde vor Altem eingetheilt in sechs Banner. Saillon, Leytron, Niddes, und Saron, hieß man die vier Städte.

Martinach Stadt, Hauptort des Zehnens, kleine Stadt mit 966 Einwohnern. Sie liegt 1480 F. u. M. hat mehrere hübsche Häuser, und eine schöne Kirche mit vielen altrömischen Inschriften an ihren Mauern; ferner sind hier eine Probstei und ein Parrhof des Stiftes auf dem großen Bernardsberg, aus welchem ein Prior mit Hilfspriestern die Seelsorge verwaltet. Die Einwohner, welche ein sonderbares Kauderwelsch sprechen, (Luz), treiben Feldbau und Kleinhandel, und ziehen bedeutende Vortheile von der Durchfuhr der Waaren, welche auf der Straße nach Oberwallis, oder über den St. Bernard nach Italien gehen.

Man zeigt in dieser fruchtbaren Ebene gegen Mittag noch einen römischen Circus oder eine Rennbahn; und ein Haus in Martinach-Burg hat einen Gestein, an dem drei Köpfe, ausgemeißelt, die drei Kaiser: Vespasian und seine zwei Söhne, Domitian und Titus, vorstellen sollen.

Martinach war der Hauptort der Veragræ, unter den Römern eine der vier Städte, unter den Burgundern und Franken der Sitz des Bischofs von Wallis.

Aus den vielen Inschriften und aus der Geschichte der Römer, vor und nach Kaiser Augustus, muß man abnehmen, daß Ostodur groß war. Es wurde aber vielmal zerstört durch Ueberschwemmungen und Kriege, wie von Julius Cäsar, und vom Könige der Ostgothen.

Im Jahr 419 trennte Petronius, kaiserlicher Statthalter, das Wallis, von Italien, bezeichnete Ostodur als die Hauptstadt der penninischen Alpen, welche mit Tarentaise, die von den siebenzehn Provinzen der Gaule die siebente ausmachte, und die Wienerprovinz genannt wurde. So kam die Kirche von Wallis unter jene von Vienne, und blieb bis zur Zerstörung des Erzbisthums unter Willifarius.

Martinach war befestigt durch die Festung la Batiaz. Graf Peter baute auf dem, 230 F. u. dem Rhodan, 1670 F. u. M. über Batiaz hervorragenden Felsenvorsprung den runden Thurm, von dem aus er die Zugänge von allen Seiten noch besser bewachen konnte. Diesen Thurm hat im Jahr 1313 der Bischof gekauft vom Hrn. Corbeiz zu Allingio um 6000 Solds in Gegenwart des Bischofs von Lausanne und des edlen Hyacinth von Monthen. In diesem Thurm mußten 1384 das Kapitel und die Häuser der Zehnen mit dem grünen Grafen einen Vertrag eingehen, und Alles unter der Morge abtreten. 1518 wurde er nach fünfmonatlicher Belagerung zerstört und nicht mehr aufgebaut.

Am Eingang in das Thal la Comba sieht man noch Reste vom Schloß St. Johann, und etwas weiter hinein jene von der Burg Carl. Die Herren von Châtillon beherrschten diese und mit ihr das penninische Thal.

Martinach-Burg ist ein hübscher Ort mit einer einzigen Gasse. Auch diese wurde beherrscht vom Schloße aus super Christam.

Zur Pfarrei Martinach gehören die Ortschaften: Lacroir, Condemine, Brocard, Bourgeau, Pied du château Asset, Rapes, Chanton, Ober- und Unter-Fontaine, Cernieur, Feyz, Trient, Lytroz, Grettaz, Guercet, Chenoz, Ravoit, Veriere, Planerisier, Perex und Charat.

Der Realschaden, den 1818 die Ueberschwemmungen verursacht hatten, wurde geschätzt auf 613,962 Fr. Hieraus kann man schließen auf frühere, namentlich auf jenen von 1595, wo nebst Menschen und Vieh einige hundert Wohnungen verschwunden sind.

Der Sage nach sollen die Franzosen in diesem ganzen Pfarrensprengel bei ihrem ersten Einfall ins Wallis, 150 Grotins niedermacht haben. Eine altrömische, 1822 erneuerte Wasserleitung versieht Burg und Stadt mit gutem Trinkwasser.

Leytron, Bardorf auf dem rechten Rhodanuser in einer Vertiefung von Nußbäumen umgeben. Seine niedrige Lage, die vielen und ausgedehnten Sumpfläichen in der Nachbarschaft, und der Mangel an gutem Trinkwasser lassen hier, wie an manchem Ort, die Wechselfieber und andere Krankheiten herrschen. Zur Pfarrei, welche 604 S. bezieht, gehören: Produit, Montagnoz, Les Places, Dugnier und Lefour. Gegen die Verwüstung des Waldstroms Chamosenze ist ein Damm angeführt. Leytron war eine von den 4 genannten Städten, die mit einander eine Bannerei ausmachten. Vom XII. bis in das XIV. Jahrhundert war das Bisthum bei den Edlen von Mase. Dann kam es an die Visconti de Chivrone, und von diesen durch Heirath an die de Montpens.

Im Kirchlichen war Leytron, dessen Patron der hl. Martinus, die Mutterpfarre v. Ridda und Yserables, bis im Jahr 1264 Bischof Heinrich von Raronia auch Yserables getrennt hat. Ridda war schon früher getrennt.

Im Jahr 1559 wurde Leytron abgebrannt. Das Domkapitel hatte dort Zehnten, den es 1234 von Rudolph v. Thurm erhielt. Leytron hatte auch eine Salterie. Wahrscheinlich zog der Weibel des Kastlans von Saillon hier sein Einkommen.

Saillon, ein Flecken, Gemeinde und Pfarre mit 266 S. Es liegt eine St. unter Leytron am Abhange eines vom Gebirge hervorspringenden Hügel, reizend, und seine Einwohner zeichnen sich durch ihre blühende Gesichtsfarbe und Fröhlichkeit aus vor allen andern in dieser Umgebung. Am Fuße des Hügel wachsen Feigen- und Mandelbäume; und in der Nachbarschaft ist eine Mineralquelle, die lau, eisenhaltig ist, und von den Umwohnern mit Nutzen gegen Verstopfung, Kröpfe und Krätze gebraucht wird. Schon im X. Jahrhundert war Saillon eine Burg und hatte ein Schloß, das der Kaiser Heinrich II. den reich und mächtig gewordenen Grafen von Lenzburg gab. Ulrichs V., Grafen von Lenzburg, Schwester und Gemahlin des Grafen Humbert von Savoyen, gebor einen Sohn, Aimo. Dieser wurde Bischof von Sitten, und schenkte im Jahr 1053 der Kirche von Sitten Schloß und Rebberg, Feld, Sklaven u. v. a. Alles dieses trat 100 Jahre später Bischof Ludwig den Grafen von Savoyen ab, worüber sich Papst Alexander III. bei Bischof Amade v. Thurm beklagte. Von da an war Saillon ein Leihgeding der Fürstenthöne von Savoyen; von diesen erhielt es Freiheiten. Eine davon

war von 1271, daß der Kastlan die Bürger nicht tellen konnte. Sie erhielten auch eigene Jahr- und Wochenmärkte. Da aber der Käufer wenige waren, besonders nachdem die Oberwalliser 1384 das Sädichen verbrennt hatten, begehrten und erhielten sie 1385 die Erlaubniß, ihre Getreide zu verkaufen, wo sie wollten. Im Jahr 1395 kauften sie sich los von der Vera des Ballivs von Chablais und des Kastlans. Von 1440 bis 1535 war es der Berner Untersand.

Die Pfarrei ist aus dem X Jahrhundert, anfangs für die sogenannten 4 Städte. In Kriegszeiten hatte das Schloß, die Burgschaft und das Volk, jedes seinen eigenen Priester. Saillon hatte auch einen Spital für Reisende; denn die Straße ging auf der Nordseite und der Rhodan auf der Südseite gegen Martinach.

Saillon gab zu Anfang des XIII. Jahrhundert dem Wallis einen Bischof, nach einem Katalog zwei: Wilhelmus und Verinus.

Fully Pfarrdorf und Gemeinde, zu der 1099 E. gezählt werden.

Es liegt 1510 Fuß ü. M. am Fuße des Felsen von Folaterra, welcher sich an die Dent de Morcle lehnt, und ein vortreffliches Weingewächs erzeugt. Vieles davon gehört Auswärtigen, und der Gebrauch des eigenen Weingewächses scheint dem dortigen Menschenschlag nicht gut anzuschlagen. Die zugehörenden Ortschaften sind: Mazembroz, Sar, Chataignier, Brandon, Randonaz, Bandon, Beytonaz, Rhinboz, Plamoy, Neulo, Faussony, la Forêt, La Fontaine, Rassionnere, Mayenlantan. Die Gegend ist reich an seltenen Pflanzen; hat zwei Seen und ein von der Natur gemachtes Gewölb.

Fully hatte einen Metrail zum Feudalherrn und eine Salterie, die den Charnavelli von St. Gingolph erblich angehörte. Sie waren tributpflichtig der Abtei, der Probstei, dem Bischof, der Stadt Sitten und einzelnen Bürgern.

Die Pfarrei ist seit 1276 bekannt, und hat den hl. Simphorian zum Patron.

Auf dem linken Rhodanufer liegen:

Riddes, ein Pfarrdorf und Gemeinde von 498 E. Die noch ziemlich schönen Häuser liegen in mildem fruchtbarem Gelände zerstreut; die weiter entlegenen sind: Vers fara, la Forchir, la Vigne, Son Velaz, Ravoire, Egonaz und Mandode.

Bei der Brücke war ein Schloß, den Ruffinis, auch vom Thurm, angehörend. Sie zogen bei der Occupation der Oberwalliser nach Savoyen zurück. Der Dekan von Valerie zog hier 2/3 vom Korn- und Weinzehnten (wie auch in Grächen).

Riddes war der Wohnort der Herren de Castellario von Augstthal, Herren zu Sferables und Mitherrn zu Monthey. Man kennt von diesem Geschlecht Wilhelm Grossi und seinen Sohn Rudolph, der 1270 das Stammhaus schenkte dem Jacob, seinem Enkel; einem andern mit Namen Wilhelm gab er Sferabloz. Er beschenkte ferner einen Sohn Godfrieds von Chatillon, Aimo, der 1306 Bischof von Sitten geworden. Peter de Castellario, der von Rudolph, seinem Oheim, vom Testament ausgeschlossen war, hatte 6 Söhne. Einer von diesen, mit Namen Jakob, machte 1488 das Testament, und bestimmte an seinem Begräbnistage 15 Priester, dem Bischof 1 Dukaten, dem Abt 1 deutschen Florin, dem Dekan oder Sakristan 6 Grosch, einem Domherrn 4, den übrigen Priestern

3, drei Brode und drei Kerzen als Opfer. Leuchten sollen 12 Kerzen, eine jede von 10 Groß. Diese sollen nach dem Begräbniß vertheilt werden: 1 dem Prior von St. Peter, 1 dem Pfarrer von Leytron, 1 dem zu Salllon, daß sie dort im Spital brenne; die übrigen 9 bleiben dem Pfarrer zu Riddes. Krankenwärter sollen sein zwei Religiosen von Gerunden; das Legatum ist jedem 6 Groß. Auf den Siebenten und auf's Anniversarium sollen 25 Priester eingeladen werden, unter welchen Bischof und Abt gezählt sind; brennen sollen 12 Kerzen, von welchen eine der Kirche des hl. Blasius gehört. Am Siebenten sollen noch 13 Arme gekleidet werden mit weißem Landtuch aus dem Bispthale. Diese werden auch gespeist und mit einem Viertel Münz beschenkt. Dem Pfarrer von Riddes gibt er 4 Groß; der Kirche, der hl. Geistbruderschaft und dem Konvent von Gerunden, 10 Solds jedem; den Brüdern des Predigerordens und den Minderbrüdern in Lausanne eine Messe; dem edlen Anton, seinem Bruder, 10 Fl.; dem edlen Claudius und Peter, Söhnen seiner verstorbenen Brüder, des Wilhelms und des Peters, 20 Solds; seiner Tochter Claudina, Gemahlin des edlen Peter von Montheis, das Thal Iferabloz, wie es ihr gehört, ungeachtet es wirklich durch das Kriegsrecht vorgeblich im Besitze des Bischofs und der Patrioten ist.

Im J. 1742 haben die von Riddes, Salllon, Fully das Recht der todtten Hand losgekauft um eine jährliche Summe von 101er Dubel.

Von Riddes erzählt man in der deutschen Schweiz, was folgt: Ein Reisender sah einen alten Greis auf der Gasse weinen. Auf die Frage, warum er weine, antwortete der Greis, sein Vater habe ihn geschlagen, weil er den Großvater habe lassen auf den Boden fallen. Hieraus schließt man auf einfache Lebensweise und hohes Alter.

Saron, Saffon, Pfarrdorf und Gemeinde von 400 S., ungefähr in der Mitte zwischen Martinach und Riddes, nicht weit von der Landstraße auf einer Anhöhe, wo seit 1840 eine schöne Kirche ist gebaut worden mit Auswahl des hl. Felix als Patrons. Die alte Kirche trägt ein bedeutend höher liegender Bergrücken mit den Ruinen einer alten Burg, die 1475 mit vielen andern ist zerstört worden, von welcher noch ein hoher Thurm der Zeit zu trogen scheint. „Je näher die Kirche, je ferner oft die Menschen.“ Hier ist vortrefflicher Boden und reiche Eselszucht. Vor einigen Jahren hat man viel Land vertheilt, welches der Rhodan früher in Besitz nahm, erhöht, verbessert, gesichert, und so mit Schadenersatz zurückgestellt. Hier sind 1798 die Franzosen von den Oberwallisern angegriffen worden. Zu Saron gehören: Sapineau, Champ-Laurent und Godefroi, ein Dorf, das an- und wohl auch mit der neuen, 3 Stunden langen, geraden Straße entstanden ist; und seit 1841 das Bad Saron.

Einige Walliser-Geschichtsforscher wollen aus den Rittern und Herren von Saron Sachsen machen, als hätten sie sich unter Wittelin hieher geflüchtet. Andere Gründe werden sie wohl keine haben, als einige Ähnlichkeit der Namen. Der erste bekannte ist von 1163 und heißt Falco de Saxon. Nach diesem nennt die Geschichte: 1210 Wilhelm und Jakob; 1227 Raynald, Miles, Cono und Aimo; 1277 Anselmus, Pfleger und Verwalter Peters vom Thurm, Sohnes des Aimo. Von

diesem Anselm kaufte der Graf von Savoyen das Schloß an sich. An die Bezahlung steuerte Bagnes 20 Livres. Verschuldung war wahrscheinlich die Ursache dieser Veräußerung. Dieser Anselm machte sich an Bischof Bonifaz im Krieg mit dem Adel des Hochverraths schuldig, indem er auf geheimem Wege die Besatzung auf Turbels überfiel. Er wurde 1300 zu Sitten auf der großen Brücke enthauptet. — 1289 und 1311 kommt vor Franziscus Domicellus und Ritherr zu Earon; 1307 Peter, Junker; 1319 Raymundus de Earon und Antoinette, seine Frau, Tochter der Agnes von Leytron. 1359 Agnes, Tochter des Johannes von Earon, Ritherrn von Leytron, Gemahlin des Mignaud. Mit dieser starb das Geschlecht aus.

Earon hatte bald einen eigenen Kastlan, bald einen Vize-Kastlan, in der Person des Kastlans von Entremont. Nach der Einnahme des Unterwallis war der Landvogt in St. Moritz Kastlan. Den ersten Pfarrer nennen die Urkunden 1291. Die Kirchenfabrik hatte im Jahr 1830, 1037 Kronen. Der Schulfond trug 8 Kronen Zins.

Iserables (ad Acerem) ist beinahe senkrecht oberhalb Riddes, eine seit 1801 eigene Pfarre und Gemeinde von 775 E. Der Stundlange Weg dahin führt über fast unzugängliche Felsen. Der Felsgipfel, auf dem das Dorf steht, und das hintenzu liegende Thälchen ist angebaut wie Lustgärten. Die Einwohner sind einfache, aufrichtige, arbeitssame und wohlthätige Menschen, ohne Arme und Bettler und von reinen Sitten. Obschon sie in dieser abschüssigen Gegend den Feldbau ohne Zugthiere machen müssen, können sie doch noch Getreide verkaufen. Der Weizen ist da vortreflich. Die Gegend gehörte den Herren von Castellar und Champerio.

Kommt man auf Martinach-Burg, so glaubt man sich in einem ganz geschlossenen Winkel. Aber die rauschende Dranse zeigt dem Wanderer die Mündung eines Seitenthales an, in dessen Tiefen der Fluß und die schmale und gefährliche Straße einander den Platz streitig zu machen scheinen. Dieses große, volkreiche Seitenthal ist der Bezirk Entremont.

Ob wir aber dieses Thal beschreiben, muß nicht übergangen werden Bovernier, Pfarrdorf in diesem engen Eingang mit 313 E. mit Einbegriff von Les Vallettes, Frettag und Bemout. Es liegt 2180 F. ü. M. Bis 1582 gehörte es den Herren Grossi von Chatelard in Baldigne, im Augstthal. Seit 1762 ist es eine Pfarrei. 1818 wurde der Wasserschaden an Gütern und Gebäuden auf 55,324 Schw. Fr. geschätzt, und es wäre unfehlbar gänzlich zerstört worden wegen des engen, tiefen Felsenkunds, Monnaie, wo der pfeilschnelle Strom übermäßig in die Höhe gerrieben wurde, hätte nicht der schirmende Vorsprung eines Felsens es wunderbar gerettet. Hier ist auch noch ein Eisenbergwerk. Nicht weit von hier war eine Silber- und Bleimine, die man mit Erfolg ausgebeutet hat. Zwischen hier und Sembrancher erhebt sich die Pyramide Catogne. In einer kleinen Ebene an diesem Wege hat man im XV. und XVI. Jahrhundert viele sogenannte Herren verbrennt. In dieser wilden Ginde haben zufolge der französischen Revolution die Trappisten ihre Wohnung aufgeschlagen.

Merkwürdig ist in dieser Schlucht auch noch die uralte Brücke Dournant, auch Brest genannt, beide feltliche Namen, nach H. de Loge.

XI. Jchuen Entremont.

Nachdem man 2 Stunden lang nichts als *de belles horreurs*, grauenhafte Schönheiten, nach der Engländer Ausdruck, unter und ober sich, rechts und links übergangen ist, kommt man auf

Sembrancher (St. Branchier), in das Hauptort des Bezirks Entremont, das unter die uralten Burgen von Wallis gezählt wird. Zur Gemeinde und Pfarre gehören 752 E. Der Ort liegt 2,260 Fuß u. M., am linken Ufer der sich hier vereinigenden beiden Arme der Dranse, wo die Thäler von Martinach, Bagnes und Entremont zusammenstoßen in einem ziemlich fruchtbaren, aber mit Mühe anzubauenden, steilen Gelände. Er ist umgeben, östlich von den Bergen Armancy, Leyron und der Pierre a Voei, westlich von der Larsei, Grettez, Larpalaz und dem hohen Catogne. Seine gemauerten Häuser an drei Gassen und die große Pfarrkirche geben dem Ort ein städtisches Ansehen. Er wird durch seine Märkte und noch mehr durch die Straße in das Thal und über den großen St. Bernhardsberg belebt. Ueber diesem Ort auf dem Scheitel einer steilen Felsenwand ragte das Schloß St. Johann empor; jetzt steht da eine Kapelle; und von einem andern Felsen schauen noch die Trümmer von der Burg der Grafen von Savoyen herab, die geräumig genug war, 1414 den Kaiser Sigmund mit einem Gefolge von 800 Reutern, und den Grafen Amade VIII. mit 600 zu beherbergen. Jenseits der Dranse erblickt man die Ruine der in den Walliser-Jahrbüchern berühmten Feste

Etiez. Hier war das Herengericht; hier auch wurde der Bischof Hildebrand Jost gefangen gehalten. Es soll dem Bischof zugehört haben. Etiez ist eine hübsche Gegend, hat ein Dörfchen, das 3340 Fuß u. M. liegt.

Die Pfarrei, deren Patron anfangs der hl. Pantaz war, später der hl. Stephan, ist bekannt seit 1177.

Sembrancher war der Sammelplatz des Adels. Die reichsten und mächtigsten im ganzen Thal, wie im ganzen Wallis waren die vom Thurm-Gestelnburg. Die Marktmatte trägt noch ihren Namen. Nebst diesen blüheten da die Fabri, Servens, die Castellards, die Four, die Beteris, die de Loës, die Novacella, Morestelli u.

Den 1818 vom Gletscher angerichteten Schaden schätzte Sembrancher auf 95,500 Fr.

Hier ist der Geburtsort des 1742 geb. und 1815 gest. gelehrten Priors Murith.

Blei und Eisen wurden hier auch ausgebeutet.

Zur Pfarre gehören noch: Charmeille und La Garde.

Orsiere, 2 St. von Sembrancher, ein uraltes, schönes Dorf, über welches sich ehemals das Schloß Chatelard erhob, 1810 F. u. M. Es wird durch die Dranse in 2 Theile getrennt, und durch eine lange steinerne Bogenbrücke wieder verbunden. Die Gegend ist lieblich, und hat noch die Dörfer: Somme la Proz, Villed'Issert, Sous la Per, Repais, Prassueny, Commeires.

Am Kerretthale, das sich rechts hineinzieht, sind: Pralafort, Arlesches.

In diesem Thale sind drei Seen; man fand darin auch versteinerte Meerkörper und römische Münzen.

Orsiere wurde im Mittelalter durch Greuelthaten berüchtigt, die durch Flüchtlinge und wilde Horden hier an Reisenden, selbst an Carawanen verübt wurden. Die Herren von Allingio, die Goudrey und die von Chatelard nannten sich Kapitäne von Orsiere. Perodus von Orsiere war 1375 Condominus von Beysona.

Liddes, Gemeinde und Pfarrdorf, liegt 1 St. höher, 3520 F. ü. M. und weiter von Orsiere, gegen Mittag, ist eine schöne und fruchtbare Gegend. Es liegt in der Mitte an der Straße zwischen Martinach und St. Bernhard. Diese Gemeinde gilt für die gesündeste und angenehmste im ganzen Thale. Zur Pfarrei werden gezählt: Chandonne, Fontaine, Kovaraz, Forner, Drance, Bechere, Palajuis. Liddes gehörte den de Allingio. Im J. 1341 traten Michael und Heinrich die Herrschaft der Abtei ab. In Bilermodus starb 1350 das Geschlecht aus.

St. Petersburg ist das letzte Pfarrdorf, 4890 F. ü. M., 2 1/2 St. unter St. Bernhardsberg.

Der dortige Meilenstein schreibt sich schon von der Zeit des Kaisers Constantin her. Gegen den Berg hin war vormals die Straße durch eine Mauer mit Schießlöchern geschlossen. Die erste Kirche war im IX. oder X. Jahrhundert von den Sarazenen zerstört, und im XI. von Hugo, Bischof von Genf, wieder aufgebaut worden. Mit der Kirche war ein Hospiz verbunden. In dieser Burg sieht man noch ein Haus von 1450 mit dem Wappenschilde des gleichzeitigen Bischofs Wilhelm von Raron und die Namen der vornehmsten Herren des Augstthals; ferner die 12 Monate mit ihren Eigenschaften beschrieben, und die Weichlichkeit, auf einem Federbette liegend, vorgestellt; weiter das Wappen von Savoyen und die Zeichnung der Festung von Quart, welche ehemals diese Burgenge schloß. Martinus von Zono aus Augstthal war 1291 Herr von dieser Burg und zugleich Stifthsauptmann des Bischofs Bonifacius zu St. Peter Clages. Die Einwohner versehen Reisende mit den benötigten Maulthierern. Der Transit ist eine ergiebige Nahrungsquelle für den Ort, und ersetzt den Mangel an Feldfrüchten, die dort sparsamer wachsen. Jünglinge werden anderswo Schullehrer.

Von St. Petersburg führt der Weg unter dem hohen Montvelan über den wilden Erom Passorrey, dessen Brücke den Namen Karls des Großen trägt, durch das Todtenthal, unter dem todten Berg, bei zwei Todtenhäusern vorbei, in einer wahren Todesstille, 2 1/2 Stund lang bis auf

St. Bernhardsberg zu dem weltberühmten Hospiz. Es liegt zwischen zwei hohen Gebirgen an einem kleinen See 7542 F. ü. M. an der äußersten Grenze zwischen Wallis und Italien unter dem 45° 5' 0" der Breite und dem 250' 5' 0" der Länge, und ergießt sein Wasser von der einen Seite ins Mittel-, von der andern ins adriatische Meer.

Seine Geschichte. In seinen Schlünden befand sich schon vor uralten Zeiten ein Fußweg, um durch die penninischen Alpen nach Gallien und Germanien zu gelangen. Nach L. Pivius betraten im J. 390 v. Chr. diesen Weg die Lingonier und Boyer, um sich in Hetrurien anzusiedeln. Im J. 215 v. Chr. Geh. ging Hannibal der Cartha-

gineser, der Römer geschworener Feind, mit einer Armee darüber (V. M. Boccard hist. du Vallais.) Nach dem Namen Bann, was Höhe, hohe Spitze heißt, wären Berg, Thal und Tempel schon von den ältesten bekannten Anwohnern, den Kelten, genannt worden. Zum Andenken an den Carthager hieß der Berg später der pönninische, von den Römern Jupitersberg, Jupiter penninus et pœnninus. Der Platz, wo sein Tempel gestanden, heißt noch « le plan de Jupiter », die Jupitersebene. Kaiser August ver wandelte den Fußpfad in eine Heerstraße. Durch diesen Paß zogen im J. 107 v. Chr. Geb. die Römer gegen die Cimber, Teutonen und Tiguriner, die sich bei Portvallis und Villesaveuve begegneten; etwas später Decius Brutus, der den anwohnenden Barbaren durch Kopf einen Zehner zahlen mußte; ein halbes Jahr später Julius Cäsar. Als auch dieser geplündert wurde, sandte er den Galba mit einer Legion zu den Veragren. J. 69 nach Ch. überstieg Cäcinnä; J. 574 eine lombardische Armee; J. 773 eine Karls des Großen unter dem Kommando seines Oheims Bernard; J. 800 Karl selbst, der die, seit Augustus und Picinius vernachlässigte Straße herstellte, und hölzerne Brücken baute. Im X. Jahrhundert reisten Bischöfe und Fürsten mit zahlreicher Begleitung darüber, von denen viele ermordet wurden, was den hl. Bernhard von Menthon bewog, dort das wohlthätige Institut herzustellen, die Abgötterei abzuschaffen, und den Reisenden Sicherheit und Unterstützung zu verschaffen. Die frühere Anstalt, vielleicht durch Karl den Großen errichtet, wurde J. 895 durch Kaiser Arnulf, letzten Verwandten Karls, zerstört. Kanut, König von Dänemark, Conrad II., König von Deutschland und Kaiser, auch Kaiser Heinrich IV., Friedrich Barbarossa u. v. A. bereisten diesen Berg, auch Napoleon. Papst Leo IX. fand dort auf seiner Durchreise schon im J. 962 *canonicos fratres*. Das Hospiz entspricht noch jetzt seinem ursprünglichen Zwecke, nämlich Alle, welche über diesen Berg reisen, ohne Unterschied ihres Herkommens, Geschlechtes, Glaubens und Ranges, unentgeltlich zu beherbergen, und in jeder Noth ihnen zu Hilfe zu kommen. Das thun die regulirten Chorherren des hl. Augustins noch heutzutage. Die Gesellschaft zählt wirklich 30 Mitglieder, von denen 8 auf dem Berge nothwendig sind; 2—3 sind auf dem Simplon; 2 durchwandern die Schweiz, um Collecten zu sammeln; die übrigen sind in der Seelsorge auf 8 Pfarreien.

In gefährlichen Zeiten durchwandern Knechte (Marronniers) den Berg an seinen beiden Abhängen, nicht selten begleitet von einem oder zweien Chorherren. Verirrte oder Verunglückte werden ins Hospiz getragen, um sie, wo möglich, am Leben zu erhalten. Es gehen jährlich 8—9000 über den Berg. Daher gibt es oft Gelegenheit, dieses Werk der Liebe zu wiederholen. Alle Reisende halten sich kürzere oder längere Zeit im Gasthause auf, das oft bis 500 auf einmal beherberget. An einem stürmischen Abend, z. B. J. 1762, stieg ihre Anzahl auf 560 Personen, zu deren Nahrung 4 Ochsen, 20 Schafe und 8 Zentner Brod erfordert wurden. Im J. 1818 stiegen die Mahlzeiten auf 31,078; seither las man in einem Jahre, dessen ich mich nicht mehr erinnere, die Zahl von 40,000 Rationen, so daß die jährliche Bewirthung auf 50,000 Schweizerfranken steigt.

Zu einer Zeit zählte das Haus in verschiedenen Bisthümern 88

Bründen. Gegenwärtig ist es auf eine Alpenwirthschaft von hundert Kühen und einige Güterbesitzungen in den Kantonen Waadt und Wallis beschränkt. Auch diese haben seit J. 1848 eine merklliche Veränderung erlitten. Der vielen und schönen Besitzungen, die das Hospiz in den Staaten des Königs von Sardinien hatte, wurde es J. 1752 desswegen beraubt, weil Wallis den Boden des Hospiziums, als sein Gebiet ansprach, und nicht zugeben wollte, daß ein fremder Fürst die Wahl eines Probstes leite und bestätige, wie der Hof von Turin behauptet hatte, und so weit ging, daß er sogar auf die Quelle des einzigen Brunnens Anspruch machte, der sich im Hause befindet, und den es somit nicht entbehren kann. Das Hospiz ist fest und gegen Lawinen sicher gebaut. Eben hinein hat es eine geräumige Küche, wo das Feuer stets unterhalten wird; dann Schlafstellen für Arme und Bauersleute. Auf dem ersten Stockwerk befindet sich ein stets eingheizter Speisesaal, und über demselben sind die Zellen der Geistlichen, die dergestalt zufrieden sind, in eisalten Zimmern zu schlafen, um dem Holzverbrauche zu schonen, daß auf dem Rücken von Pferden und Maulthiercn an vier Stunden weit bergauf muß herbeigeschafft werden. Der übrige Raum des Gebäudes ist für die Gäste bestimmt, für welche jederzeit über 60 Betten in Bereitschaft stehen. Für die Gäste ist noch ein großes Nebengebäude. Die an das Hospiz stoßende Kirche ist klein, aber artig, und nebst einigen schön en Gemälden mit dem Denkmale des zu Marengo gefallenen Generals Desaix geziert. Das Gebäude gegen Norden ist zur Waarenablagcrung bestimmt, und hat zugleich Zimmer für weibliche Gäste. Wie viele Reisende müßten ohne diesen Zufluchtsort zu Grunde gehen — in einer Gegend, wo es immer schneit, öfters im Thale regnet, wo es das Jahr hindurch kaum zehn heitere Tage gibt, und wo im Monate August der Thermometer unter 0 fällt, und für die Pferde durch den erweichten Schnee muß Bahn gebrochen werden! Diese Umstände erhöhen den an sich schon hohen Werth der Gastwirthschaft, die hier eben so unentgeltlich, als mit der höchsten Sorgfalt, mitten unter aller Art von Gefahren, das ganze Jahr hindurch, ohne einiges Ansehen der Personen, erwiesen wird. Der Schutz der Vorsehung ist darum hier auch sichtbar; nicht nur ist die Wohnung gesichert gegen Lawinen und gegen Stürme, durch die nicht selten der Berg erschüttert wird; sondern die Anstalt wurde während des langen Revolutionskrieges erhalten, die der auf einander folgende Durchpaß von 150,000 Franzosen und J. 1799 der Oesterreicher auf eine Besatzung von 600 Mann, die dort vier Monate lang gehalten wurden, bedrohte. Und wie viele Umstände haben schon in früheren Jahrhunderten ihr den Untergang gedrohet, wie die Einführung weltlicher Probstc und ihr Leben und Schalten? „Nein — man kann es nicht genug wiederholen,“ sagt Bridel, „das Hospiz auf dem St. Bernhard ist ein von dem echten Christenthum erbauter Tempel der Nächstenliebe, also der edelsten Gottesverehrung geweiht, und von Menschen bedient, welche so viele tausend und tausend Reisende als Engel betrachten müssen, vom Himmel auf die Erde gesandt, hier an der Grenze des Todes zu stehen, um sie beim Leben zu erhalten. Es ist eine Anstalt, welche von ganz Europa verehrt wird, in der Welt nicht ihres Gleichen hat, und der Menschheit Dienste leistet, welche über Ausdruck erhaben sind. . . . Welcher Beweggrund konnte Menschen von

Bildung vermögen, sich in dieser schauerlichen Wüste anzusiedeln, Gesundheit und Leben armen und leidenden Menschen zum Opfer zu bringen? Nur Ein Beweggrund ist möglich, und diesen bot ihnen das Christenthum dar. Verehrung sei dafür dieser wohlthätigen, hilfreichen Religion gebracht! Und Preis und Dank den gotterfüllten Menschen, welche diese Religion mit so uneigennütziger Ergebung ausübten!"

Vieles wäre noch zu sagen. Da es aber der Raum der Ortsbeschreibung nicht erlaubt, die alten Denkmäler, die Geschichte des hl. Enstiers, die Denkwürdigkeiten während 8 Jahrhunderten, die Beschreibungen durch Fürsten und Päpste, die Schicksale alle aufzuzählen; so verweise ich auf Dr. de Loges, *Essai sur le Valais*, auf das Leben des hl. Bernhards von Menthon und die vielen Bewunderer und Beschreiber. In dieser Statistik wird am Ende nachfolgen das Verzeichniß der Pfröbste und der Pfründen.

Bagnes, vallis balnearum. Dieses Seitenthal hat 9 Stunden in der Vertiefung, und macht eine einzige Pfarrei aus. Die ersten drei Stunden sind mit Kornfeldern und Baumgärten von gutem Ertrage bedeckt; alles Uebrige gehört zu dem Sommerlande, wie Mayensflächen, Semmereien und 22 Alpenhöhen, welche während 6—10 Wochen der schönen Jahreszeit mehrere tausend Kühe nähren. Viele von den Einwohnern haben eigenes Nebland auf den Hügeln von Fully, 5 St. von Hause. Man hat keine zuverlässige Anzeige von dem Zeitpunkt, wo dieses Thal anfangs bevölkert und urbar zu werden. Wahrscheinlich bestanden seine ersten Ansiedler aus einigen sarazenischen Räuberbanden, die im X. oder XI. Jahrhundert den St. Bernhard und andere Pässe der penninischen Alpen besetzt, und späterhin das Räuberleben mit dem Hirtenleben vertauscht hatten. Die erste Urkunde ist von 1150, wo Graf Amade III. von der Abtei St. Mauris die 66 Mark schwere und von Karl dem Großen zum Geschenk erhaltene goldene Platte entlehnte, um durch deren Werth den Kreuzzug nach dem hl. Lande unternehmen zu können. Dafür versetzte er das Bagnerthal mit der Gerichtsbarkeit und den Hoheitsrechten. Statt das Versetzte auszulösen, trat J. 1177 Humbert III. Bagnes und Vollege gänzlich ab, und gab zur Versicherung Geißel, so daß von da an bis zur Revolution 1798 der Abt von St. Mauris unumschränkter Herr über dasselbe war, alle seine Beamten wählte, und bedeutende Einkünfte an Getreide, Schafen, Käse, Bußen, Gütereinziehung und andere Feudalgenüsse bezog, dann aber jenes sich von diesen Lasten loskaufte.

Das Thal, das nur eine Gemeinde und eine Pfarrei bildet und aus 4259 Einwohnern besteht, ist in 8 Quartiere getheilt, welche gegen 20 Dörfer und Weiler zählen, als Chabloz, wo die Kirche steht, mit der größten Glocke im ganzen Wallis. Die Kirche wurde 1520 zum letzten Male neu gebaut. Das Dorf hat ein, einst der Abtei zugehörendes, großes steinernes Haus, ein Kornhaus und einige Kramläden unter Bogen, die den Marktplatz umgeben; Villette und Cotte, die von Chabloz durch die Dranse getrennt sind; Verbier; Serraye, in dessen Nähe man Kobalt gräbt; Bruson, nahe an der im XV. und XVI. Jahrhundert so berühmten Silbermine; Montaigner, den Heilbädern zur Seite, die dem Bagnerthal einst Namen und Wappen gegeben; Morgne; Lurtier, das 1759 durch eine Lawine beinahe zerstört

wurde; Champsec und Liappary. Diese drei letztgenannten Dörfer wurden J. 1818 fast gänzlich verheert.

Bei der Brücke du Cat sind noch Trümmer eines alten Schlosses, das ehemals den Bas bewachte. Das Bagnesthal litt am meisten in den Jahren 1545, wo ein Bergsturz das Bad verschüttet haben soll; 1595 den 25. May, wo der Getroggletscher eine solche Ueberschwemmung verursachte, daß 70 Personen das Leben verloren; endlich 1818, wo ein zweiter Getroggletschersturz mit seinen Folgen 500 Gebäude zerstörte und 40 Menschenleben kostete. Der Schaden wurde auf 1,100,000 Schweizerfranken geschätzt, der aber durch reichliche Unterstützung großentheils gedeckt wurde; dazu wurde noch gegen ähnliche Unfälle vorgebeugt. Ganz Europa ward durch die Erzählung dieses jammervollen Ereignisses erfüllt. (S. Geschichte v. Wallis S. 425.)

Durch die Bank und die Bagnesthalbewohner nüchterne, gastfreundliche, geduldige Arbeiter, erkenntlich für jedes Gute, das man ihnen erweist, und so friedfertig, daß seit einem Jahrhundert unter ihnen kein Rechtshandel sich erhob. Dieses Beispiel sollte einem und anderm Nebenthale in Wallis als Lehre dienen. Bettelei war dort unbekannt, Armuth selten. Wie alle höher Wohnenden, ist dieses Volk geistreicher, frohmüthiger, höflicher, als man auf der unten liegenden Ebene antrifft. Auch hier hatten die vom Thurm lange Zeit das Bisthum. J. 1206 verkaufte es Einer von diesen dem Abte um 1000 Solds. Von dieser Zeit an kommen da vor Edle von Bagnes als Ritter.

Bagnes hatte 1204 schon einen Pfarrer.

Vollege, *) ein artiges Dorf mit Pfarrkirche, nahe beim Zusammenflusse der beiden Dransen, 2760 F. ü. M., und bildet ein Landschaftsgemälde von seltener Schönheit. Levron, wo sich ein Eisenwerk befindet, gehört zu dieser Gemeinde, wie auch Les Chemins, Etiez, Bence, Eriez. Ueber den Berg Levron führt ein Weg nach Saron. Nahe dabei fließt der ungestüme Bach Merdenson.

Im J. 1179 war Lehenherr Raynold von Octiez, Baro; nach diesem Gauthier, sein Sohn und Wilhelm, sein Enkel. Von diesen kam das Bisthum an die de Monthois, die einen Weibel dort setzten. Diese verkauften es J. 1527 dem Peter Trollietti um 600 Solds.

*) Anfangs wurde das Dorf noch dem Schlosse genannt Octiart (Etiez), später einfach Dorf, village, Vollege.

XXII. Zehnen St. Mauris.

St. Mauris hat von der Trient bis Ransonger und hinauf bis an die Savoyerberge 13 Quadratmeilen im Umfange; zählt 9 Gemeinden und 7 Pfarreien.

Gemeinden sind:	Pfarreien:
Gollonge mit 406 Seelen.	Beide machen die Pfarrei Dauterhone aus, gestiftet 1723
Dorenaz 497 "	gestiftet seit 1847
Evionnaz 664 "	" seit 1619
Gins-Hauts 453 "	" vor 1266
Ransonger 480 "	gehört zur Pfarrei St. Mauris.
Mer 117 "	" vor 1252
Salvan 1578 "	" vor 1150
St. Mauris 1239 "	" seit 1847
Verossaz 623 "	

6062 Seelen.

Itinerarium oder Wegweiser: Von Martigny durch La Battiaz nach Anzan, Verniaz, Miville, Trientbrücke, wo der Zehnen anfängt, Bissorache, 6000 Schritte von St. Mauris; Evionnaz, Epau, 2000 Schritte von St. Mauris, Epinassage, von der Straße links hinauf, Bois noire (der Schwarzwald), unter dem die Badquelle, die nun rechts der Rhone in Lavey benutzt wird, und das alte Epauada begraben liegen sollen.

Verossaz, die uralte St. Laurentienkapelle, wo die thebanische Legion übergehauen wurde.

Hier ist man vor der alten Tarnada, später Agam und noch später St. Mauris genannt, von welcher ein Chronikschreiber sagt: „Ich bewundere diese Stadt, nicht wegen ihres Alterthums, nicht als kleine Schwester Roms, nicht wegen ihrer festen Lage, nicht weil sie Herrschaftsrechte, wie das Münzrecht hatte, nicht wegen Säulen und Denkmäler, nicht wegen der 11 Schlachten, die auf ihrem Boden geliefert wurden, nicht als Pforte zu Italien, Frankreich, Deutschland und Helvetien, nicht wegen des Durchpasses eines europäischen Flusses, seiner großen Aorellen und schönen Brücke, nicht wegen der Asche vieler vornehmen Römer, burgundischer Könige, nicht weil sie von Königen, Kaisern und Päpsten ist beehrt und verehrt worden; sondern wegen des hl. Mauritius und seiner Legion, der hier unsterbliche Denkmäler hat.“

St. Mauris (St. Maurice), Stadt und Hauptort des Zehnen dieses Namens. Sie liegt in jener Enge, welche der Rhone nur ein schmales Bett gestattet, und die riesenmäßigen Dents de Morele und du Midi gleichsam zum Pfosten hat.

Die Stadt ist klein, aber ziemlich regelmäßig gebaut mit 1000 Einwohnern. Die Gebäude, unter denen sich das Rathhaus, die Abtei und die 1693 neugebaute Abteikirche, nebst der Pfarrkirche und dem Epitale besonders auszeichnen, sind zum Theile von Marmor und

Statistik von Wallis.

andern trefflichen Steinarbeiten erbaut. In der Stadt ist ein Theater, ein Kapuzinerkloster und hoch in der unzugänglich scheinenden Felsenwand die Einsiedelei zu u. l. Frau du Ser genannt.

In Mitte des 12ten Jahrhunderts bildete die Stadt schon eine Burgschaft. Unter den ersten Bürgern erscheinen die de Quarters, die noch nicht ausgestorben sind. Die Lehenherrschaft theilten der Graf von Savoyen und der Abt von St. Mauriz. J. 1052 nannte sich Bischof Aimo, mit den Grafen verwandt, Herr von St. Mauriz. Mehrmals war die Stadt auch der Wittwensitz von Prinzessinnen aus dem Hause Savoyen, wie 1239 der Margareta von Kyburg, Schwester Amadeus IV; der Maria von Brabant, Gemahlin Amadeus V. Peter, der kleine Karl der Große, war auch im Besitze. Unter der Herrschaft des Bischofs und der 7 Zehnen war das Schloß der Sitz des Landvogts, der von Massonges bis hinauf an die Morge zu gebieten hatte. Der Stadtrath war seit allen Zeiten in Civil- und Kriminalfachen des Richters geborener Beisitzer. Das Schloß wurde 1523 gebaut. Früher war am nämlichen Orte ein runder Thurm, den Graf Amede IV. dem Könige von England, Richard, bei der Investitur unter Anderm zum Pfande gegeben.

Der Bischof Walthar Seperaro ließ über die Rhone anfangs eine hölzerne Brücke machen. Im J. 1459 wurde sie, wie wohl auch früher, von den Wasserwogen fortgerissen; darum ließ Jost von Silinen, Bischof von Sitten den noch bewunderten Schwibbogen machen, der seither allen Stürmen kropte.

In den Jahren 1531 und 1582 wüthete in der Stadt die Pest. Im erstern Jahre raffte sie 400 Personen weg.

Die Abtei wird diesseits der Alpen für das älteste Gotteshaus gehalten. Ihr erster Stifter und Vorfteher war der hl. Theodor, der erste bleibende Bischof von Wallis J. 351—391. In St. Mauriz ließ sich J. 888 Rudolf von Strätelingen zum König von Burgund ausruhen und krönen und J. 911 begraben, wie noch spätere seines Geschlechtes. Nebst der Menge der hl. Reliquien sind hier zwei prächtige von Karl dem Großen geschenkte Agatgeschirre und ein großer kostbarer Reliquienkasten, vergabet vom hl. Ludwig, König von Frankreich, das Behältniß der Gebeine von St. Moriz, und allerlei Geschirre von schöner gothischer Goldschmiedarbeit. Die Pfarrkirche besitzt den Kasten der Gebeine vom hl. Sigismund, den Kaiser Karl der IV. ihr geschenkt, und dafür das Haupt des in der Buße enthaupteten Königs erhalten, dem zu Ehren er in Prag eine prächtige Kirche bauen und seinen Sohn mit dessen Namen nennen ließ, der J. 1416, als König der Deutschen, den Ort auch mit seiner Gegenwart beehrte. Die Pfarrkirche zeigt ferner die hölzerne, später in Silber gefasste Schüssel, welche König Sigismund in den Tagen der Buße, statt des Tischgeräths, gebrauchte.

Der Abt hängt unmittelbar vom hl. Stule ab. Er führt den Titel eines Grafen, und ist beständiger Großkreuz des hl. Mauriz- und Lazarusordens von Savoyen. Der gegenwärtige Abt, Stephan Vagnoud, ist auch Bischof von Bethlehem. Die Herren Kapitularen versehen theils die von der Abtei abhängigen Pfarreien, theils das gut eingerichtete Collegium. Auch liefert dieses Haus Professoren in das Lyceum von Sitten und in das Gymnasium von Brig. Im Stifte selbst sind Dr-

dnung, Frömmigkeit, haushälterisches Wesen und Wissenschaft wie zu Hause. Unter denen, die sich in St. Mauriz der Litteratur widmeten, verdienen rühmliche Meldung, die zwei Brüder Berodi, nämlich: P. Sigismund, Verfasser eines im J. 1666 in Druck erschienenen Lebens des hl. Sigismund, welches durch seinen Inhalt sehr merkwürdig und dabei ungemein selten ist; und Caspar, Gymnasiarch des Collegiums. Er war Verfasser des Lebens des hl. Mauriz in Versen und eines Trauerspiels auf die thebäische Legion. Er hinterließ auch eine Handschrift, ein Zeitbuch vom J. 1610—1641, in welchem sich findet, was anderswo vergebens gesucht wird. Die Familie de Rivaz gab Gelehrte und Staatsmänner.

Der Feldbau um St. Mauriz hat seit einem halben Jahrhundert viel zugenommen. Mehrere vorher mit Gries und Morast bedeckten Gegenden wurden urbar gemacht. Seit J. 1772, wo die Bürger anfangen die der Stadt benachbarten Moräste in Gärten und Wiesen zu verwandeln, wurde die Luft gesünder, und die Zahl der Einfältigen verminderte sich so, daß bald keine mehr zu finden sind.

Innert der Bannmeile der Stadt, sowohl am Berge, als in der Ebene, befinden sich mehrere Dörfer. In der Ebene sind: *Barma*, wo die Straße zwischen Felsen und der Rhone saum Platz hat. Zu *Agaun* wurde in heidnischer Zeit die Göttin *Hygiea* verehrt, und in christlicher Zeit J. 517 ein Concil gehalten.

Evionnaz, Pfarrdorf seit 1847 und Gemeinde von 664 Einw., an der Landstraße, 1 kleine St. von St. Mauriz. Im J. 1664 brannten hier 33 Häuser ab. In der Nähe von *Evionnaz* stand *Epaenda*, Epau-
num, die feste Burg König Sigismunds, wo 516 ein aus 9 Bischöfen bestehendes Provinzial-Concil sich versammelte, dem eben so viele Grafen und der König selbst bewohnten, und das nicht zu verwechseln ist mit jenem, welches 517 zu *Agaun* ist gehalten worden, um die Kirche dort einzuweihen, und den 500 Religiösen Lebensweise vorzuschreiben. Diese Burg wurde 563 vom Berg *Taurus* begraben, so daß davon nur noch eine zweifelhafte Erinnerung und der entstellte Namen *Epenassez* übrig ist *).

Duttre-Rhone, Pfarrei seit 1823 in zwei Gemeinden getheilt, *Collonge* mit 406, wo die Pfarrkirche ist, und *Dorenaz* oder *Diablette* mit 497 Einw.; die einzige Gegend, die, dem Zehnen St. Mauriz angehörend, rechts an der Rhone liegt. Bis vor wenig Jahren war keine Brücke dorthin, sondern eine Fähr. Andern zu- und Ausgang gibt es hier keinen, außer einen Fußweg über *de la croix* nach *Lavey* und über *Follateira* nach *Fully*. Im Winter sind beide sehr ge-

*) Domherr *Briguet* in seinem „*Concilium Epauanense Sion 1741*“ hat den Ort, wo *Epaunda* gestanden, gründlich bezeichnet, die widersprechenden Angaben ausgeglichen. Gleiches that Fr. Domherr *Voccard* in seiner „*Histoire du Valais* pag. 378. Auch *Cabasutius*, *Natalis Alexander*, *l'abbé Cossart* u. A. schließen daraus, weil das Concil auf den 6. Herbstm. angesetzt worden und am 22ten schon die Kirchweihung gehalten wurde vom Vorsitzer des Conciliums, *Epaunda*, der Ort des Conciliums müsse nicht weit von diesem berühmten Orte gewesen sein, für welches man ja versammelt und beschäftigt war.

fährlich. Tiefe abgelegene, von Felsen und Wasser eingeschlossene Pfarrei liegt mitten in Fruchtbäumen, besitzt einen Steinbruch schöner Schieferplatten, von Jägern fleißig besuchte Nieder, die sogenannte Zeitquelle, die nur zu gewissen Zeiten im Jahre fließt, und einige Weiler, wie Arbignon, Aleje, Rosen u. s. w. Eine Berghöhle trennt hier das Wallis von dem letzten Walliserweiler Clan, in der Gemeinde Lavey. Er gehörte den Herren von Arbignon. Auf der entgegengesetzten Seite von St. Mauris liegt

Maffonger, Pfarrei seit 1266, und Gemeinde bestehend aus 480 Einw. Sie macht die Grenzen aus des Jehnens auf der Straße gegen Monthey. Zu merken sind hier eine römische Inschrift, die Fährte über die Rhone und auf der Höhe der Weiler Daviaz. Die Inschrift beweist, daß dort unter Kaiser Alexander Severus eine militärische Station war, genommen aus der 21sten Legion, welche lange Zeit zu Bindsch lag, um hier die Brücke zu bewahren, von der man, wenn der Wasserstand niedrig ist, noch das Gewölbe sieht*), wo jetzt eine Fährte ist. Diese Station hatte Nro. 6 und hieß, wie alle Flußwachen, Riparia, d. h. am Gestad. Daher muß Maffonger bedeutend gewesen sein. Eine andre Inschrift beim Eingang in die Kirche zur Rechten lautet also:

Sex Varenio-F. Filio. Serg-Prisco-Dui viro.

An LVII-Vareni Fratri optimo.

Vielleicht ein Grabmal dem Sertus Varenus, dritten Sohn des Sergius, dem besten Bruder.

In der Ebene an der Landstraße gegen Martinach befinden sich auch noch die zwei unansehnlichen Orte: Vernayaz und Mieuville, die der weiswichtigen Gemeinde Salvan angehören. In den Urkunden heißt der Ort Salvatum. An der Grenzstelle dieser Gegend soll nebst der natürlichen Festigkeit noch eine Schanze angebracht worden sein, Chate-lard genannt, wo vormalig einige römische Münzen und versteinerte Meereskörper gefunden worden.

Auf einer lustigen Höhe ist Villa, wo die Pfarrkirche steht, bekannt seit 1252. Dazu gehören, Truquin, Salvan u.

Fins-hauts (Finio) liegt zu hinterst im Thal Salvan auf den Grenzen von Faucigny, und ist seit 1649 eine Pfarrei von 458 E.; diese sind sehr arbeitsam und auf der Jagd Waghäls.

Diese zwei Pfarreien gehörten seit 547 im Geistlichen und Weltlichen der Abtei von St. Moriz. Im XII. Jahrh. machten die Herren von Allingio ihr die Rechte streitig; durch Verwendung des Grafen von Savoyen blieb der frühere Zustand bis 1323, wo zwischen den Hürten von Salvan und Savoyen Krieg entstand, weil die von Savoyen den Wallisern die Weide äzten, und diese das Vieh in Beschlag nahmen.

*) Diese Inschrift ist von hier nach St. Mauris verlegt worden, und so ausgedeutet worden: Ehren des Hauses der Hocherlauchten 6 Station am Gestade Sextus Probus im Dienste der 21sten Legion, der Alexandrinischen, tapfern, treuen, dem Kaiser unserm Herrn, Alexander Severus, angehörend.

Das unsterbliche Denkmal dieses Kaisers ist der Weinbau in unsern Gegenden

Mit fliegenden Fahnen, mit Schwert und Feuer in der Hand fielen die aus der Kastlanei Charosse, Passy u. a. ins Thal, um sich an den Wallisern grausam zu rächen. Allehi die Thalbewohner verbargen sich im Wald, ließen den Feind neben ihnen vorbei strömen, fielen ihm in den Rücken, nahmen ihn gefangen und forderten von ihm 2050 Maurerpfund als Entschädigung und Lösegeld. Die Summe wurde gezahlt, aber die Feindschaft nicht gehoben, bis Agnes, die Großmutter des unglücklichen Grafen, Gräfin zu Genf, mit dem Abt unterhandelt hat. Die von Salvan mussten als militärische Contribution dem Schloß Charosse im Gebiet Passy jährlich 14 Pfund geben.

Der Berg Giroin, Salanche genannt, stürzt mit Gewalt über eine 600' hohe Felswand hinunter und bildet den schönen und berühmten Wasserfall, Pissiwache genannt. Der Berg Salansi, wo dieses Wasser entspringt, ist nach Bridel einer der schönsten in der Schweiz.

Berühmt ist noch die Trient, ein wilder Strom, der in den Alpen von Salvan entspringt, das Thal durchströmt, und durch eine 200 F. tiefe Kluft, die er sich in den hohen Felsen gegraben hat, die Ebene bei Vernana erreicht, und dem Rhodan zulauft. Die Landbrücke über diesen Bach war ehemals von Stein. Seit dem diese zerstört wurde, baute man sie von Holz. Die letzte wurde am 19. Sept. 1852 von dem gewaltigen anschwellenden Strom entstellt.

Diese Brücke hat seit dem 21. Mai 1844 auch noch eine traurige Merkwürdigkeit erhalten, indem die kräftigen Männer von Salvan und angrenzende Conservative durch Hebung der Brückendielen die Straße unterbrachen, die in Kriegsrüstung heranziehenden Jungschweizer aufhielten, überfielen und niederschlugen, was sich nicht flüchten konnte. O das dieses das letzte Blut, das in Bürgerkriegen, ja in jedem Krieg, geflossen!

Im Jahre 1032 haben Burkard, Bischof von Lyon, und Burkard, Bischof von Aosta, in Beisein Rudolphs III, Königs von Burgund, und Hermangarde, der Königin, dem Tibold und seinen Kindern, Durand und Hermann, sechs Bezirke (mansä) gegeben, von welchen eines ist bei St. Moriz, sowohl in der Ebene als am Berge, und alles ihm (dem König?) zugehörige zwischen den zwei Bächen Trionia und Salontia. —

Trient ist die Grenze zwischen Martinach und St. Moriz.

Verossaz, Gemeinde, und seit 1847 Pfarrei, die auf der über St. Moriz emporsteigenden Fels Höhe liegt. Das Wasser Bonvoisin trennt Verossaz und Mer von einander.

XIII. Zehnen Monthey.

Monthey ist der unterste Zehnen. Er liegt ganz am linken Rhoneufer und erstreckt sich von St. Moritz bis an den Genfersee und die Morge in Mitte von St. Gingolph. Er grenzt gegen Morgen an St. Moritz, gegen Mittag und Abend an Savoyen, und gegen Mitternacht an den Kanton Waadt von ihm getrennt durch die Rhone. Seine Länge enthält 6 St. Seine Gegenden haben längs des Flusses viel Anmuth und Schönheit, und sind die abträglichsten im Kanton, und das einsame Baldilliez ist eines der romantischsten Thäler der westlichen Schweiz.

Der Zehnen begreift in sich folgende Gemeinden:

Champéry mit 590 Seelen.	Troistorrents	1218 Seelen.
Collombey 852 "	Baldilliez	1014 "
Monthey 1573 "	Bionnaz	738 "
Port-Balais 428 "	Bouvry	1093 "
St. Gingolph 684 "		

Zusammen 8190 Seelen.

Diese Gemeinden sind eingetheilt in folgende Kirchspiele: Monthey seit 1707, Chöer seit 1280 bekannt, zur Gem. Troistorrents seit 1258 bekannt, Baldilliez seit 1262 bef. mit Champéry, Rektorat seit 1723, Collombey 1723 neu errichtet; früher war es die Pfarrei von Monthey. Muraz seit 1289 bekannt, zur Gem. Bionnaz seit 1140 bekannt als Priorat. Reveraulaz seit 1798, zur Gem. Bouvry seit 1177 bekannt. Port-Balais seit 1272 bef. St. Gingolph hat seine Pfarrkirche auf dem Gebiete von Savoyen.

Diesen Bezirk hatten die Oberwalliser 1476 im Besitze; aber 1477, laut einer in Freiburg gehaltenen Konferenz, wieder abgetreten, 1536 wieder in Besitz genommen, auf Begehren der Einwohner. Endlich 1569 hat der Herzog von Savoyen ihn gänzlich abgetreten, und die obern 7 Zehnen regierten ihn durch einen Landvogt bis 1798. Diesem waren noch untergeordnet die Kastlane von Baldilliez, Bionnaz und Port-Balais; eine Zeitlang auch der von Hochthal und Evian.

Unter der Herrschaft von Savoyen war der Bezirk unter viele Lehnherrn vertheilt, als die de Blonay, de Allingio, de Montheolo, de Castellario, de Roscy, de Collumberio, de Reuselli, de Arbignone, du Fay, de la Vallaz, Puernati, de Noverea, de Riedmatten. Chöer, Baldilliez, Bionnaz und Port-Balais waren von Klöstern abhängig.

Im Wehrstand bildete Monthey ein eigenes Banner, das große genannt.

Monthey, Montheolum, Hauptort des Bezirkes, Gemeinde und Pfarrei, ein wohlgebauter Flecken mit einem großen öffentlichen Plage, auf welchem die Wochen- und Jahrmärkte gehalten werden. Er liegt 1350 F. u. M. Ehemals war Monthey eine feste Burg. Herr Bridel nennt es „kleine, ziemlich wohl gebaute Stadt“. Das Schloß, welchem die Burg ihre Entstehung zu verdanken hat, und welches selbe überraget,

kommt in Urkunden zum ersten Mal vor 1239, und man vernimmt, daß es das Leihgeding war: 1) im obgenannten Jahr, der Margaritha von Savoyen, Gemahlin des Grafen Hermans von Kyburg im Zürichgebiet; 2) 1329 der Maria, Gräfin von Brabant; 3) 1394 der Blanca, Gemahlin des Johannes Galeaz Visconti zu Mailand; 4) 1497 der Luise, Gemahlin des Franz von Luxemburg, Vizegraf der Margaritha. Von 1299 bis 1303 bewohnte es Otto von Grandisano. Ost ward es auch bewohnt vom Richter in Chablais. — Monthey hatte einen Bisdom und einen Meier. Im J. 1352 erhob es Amade der Grüne, Graf von Savoyen, zu einer Provinzialstadt, und gab ihr verschiedene Privilegien. Ein Jahr vorher hatte die Pest die Hälfte ihrer Bewohner dahin gerafft.

Monthey wurde durch Feuer und Wasser oft schwer beschädigt. Gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts ging ein großer Theil des Orts in Brand auf; ferner 1714 und 1780. Sein größter Feind aber war der Waldstrom, die Vieze genannt. Sie brach aus in den Jahren: 1478, 1575, 1651, 1726 und 1733, und wie oft noch! Sie riß Häuser und Land fort. Die Ueberschwemmung von 1726 war so zerstörend, daß die Bürgerschaft sich versammelte, um zu berathschlagen, ob es nicht besser wäre, die Stadt zu verlassen und sich an einer sichern Stelle anzusiedeln. Allein ein anderer Vorschlag, der Vieze ein neues Bett zu öffnen, gewann die Oberhand. Das Unternehmen gelang. Aber 1733 nahm der Strom schon wieder seinen alten Lauf, und zerstörte, nebst Verwüstung des Bodens, 35 Wohngebäude, so daß man genöthigt war, denselben durch sehr starke und kostbare Dämme einzuschränken, ja, einen Felsen zu durchbohren. Neu und regelmäßig aufgebaut wurde der Flecken nach der letzten Brunst 1780. Wirklich baut man eine neue Kirche.

Obstbäume sind hier in allen Richtungen auf die Güter gepflanzt, und Kastaniemwälder schmücken die Höhen. Auf den sehr besuchten Wochenmarkt bringen die Bergleute ihre Käse, Butter, Honig, Wildpret u. s. w. In Monthey's Nähe befindet sich mitten in einer reizenden Kastaniemwaldung eine Glashütte. Die Einwohner sind kunstfleißig und empfänglich für die Aufklärung. Darum ist es sehr zu wünschen, daß diese immer eine wahre und heilbringende sei. Die Gemeinde macht für die Schulen große Opfer. Monthey hat einen Spital gestiftet 1384. Zu Gründung desselben gab Wilhelm von Marigny, Pfarrer in Vagnas die Hälfte seiner Güter. Zu der Pfarrei und Gemeinde gehören noch: Epinez nieder und ober, Condemin und Massillon. Zu der Gemeinde gehört noch die kleine Pfarrei Chöer.

Um von Monthey nach Vieze zu gelangen, geht man über eine, 1809 neugebaute, mit Schiefer gedeckte Brücke, die 16,000 Schweizerfranken gekostet hat.

Chöer, Pfarrei, die 364 S. zählt. Die Kirche, Pfarr- und Schulwohnung scheinen über einer steil abgerissenen Felswand, welche über einem Kastaniemwald emporragt, zu schweben, und liegen 540 F. über der Rhone, zwischen St. Mauriz und Monthey, und 1830' u. M. Die Häuser liegen weithin auf dem tristenreichen und fruchtbaren Abhang der Dent du Midi. Nimo von Savoyen baute Schloß und Kirche, und starb hier 1242. Es ist derselbe, welcher auch das Schloß Men-

torge gebaut hat zum Schutz des ihm von seinem Vater, Graf Thomas, angewiesenen Besitztumes zwischen beiden Schlössern. Er heist auch der Wohlthäter von St. Moritz, stiftete das Spital zu Villeneuve, und wohnte in Chillon, bis er auf Rath der Aerzte diese gesunde Gegend wählte (Choisi). Des Grafen Remissäre zu Monthey forderten von der kleinen Pfarrei und dem armen Epiney drückende Abgaben. Darum machten sie 1282 eine Supplik an den Grafen, und wiederholten selbe 1288. In Betracht, daß Graf Aimo sie der Abtei geschenkt hat; wurden sie, wie Collombey, Mura und Troistorrents, freigesprochen von Arbeit und Abgaben.

Rudolph de Vanthery starb 1471 zu Genf, wo er bischöflicher Kanzler war; auch war er am Concil von Basel Sekretär.

Troistorrents, ein reicher, wohlgebauter, mit Feldern von bemerkenswerther Fruchtbarkeit umzingeltes Pfarrdorf am Südgang in das Alpthal von St. Mauris und Monthey 1 St. entfernt. Die Einwohner sind ein starker, kräftvoller Menschenstamm. Die Pfarrei stand schon 1258, und faßt in sich: Properch, Colleine, Chenassier, Reffonules, Morrenses, Vernades, Pas, Rhiese, Vereya, Cheseaur, Dojon, Ecartaz, Ner, Feur, Combaz, Groir, Levaz, Vereh, Marsgoin. In der Nähe von Troistorrents befindet sich Vitriol; auch fand man hier römische Schammünzen. Die Heilquelle enthält in 24 Unzen Wasser 48 Gran schwefelsaure Kalkerde, 10 Gran schwefelsaure Kalkerde, und 10 Gran kohlen-saure Kalkerde, und wird empfohlen gegen Verstopfungen.

Das im Sommer sehr bevölkerte Morgin wird für ein romantisches Hirtenthal gehalten. Dort bemerkt man die schöne Quelle der Vieze, einem zuweilen entstehenden und wieder verschwindenden See; der sich in's Thal Abondance ergießt; ein Echo, welches deutlich fünf Silben wiederholt, und die Mineralwasser des sog. Rothwassers. Dr. Schinner sagt, in Troistorrents wachse der beste Weizen.

Val d'Iliez, ein hinter Troistorrents 5 St. langes Thal, das von der Vieze durchschnitten ist, über welche eine schöne steinerne Brücke führt. Dieses Thal ist von einem wackern, wohlgebildeten, starken und geistreichen Volk bewohnt, das sich rühmt von römischen Soldaten abzustammen, welche, nach einer alten Ueberlieferung, die dortigen Höhen unbar gemacht haben. Diese Sage wird unterstützt von dem, was wir bei Massonger gesagt haben.

Die Pfarrei ist bekannt seit 1262, das Vikariat wurde 1678 und das Rektorat Champéry 1723 gestiftet. Nebst Iliez und Champéry gehören zur Gemeinde und Pfarrei, Buchiliola, Martenois, Pley, Pardir, Grotter.

Die Pfarrkirche liegt 3350 F. ü. M. Champéry ist der Geburtsort des 1810 verstorbenen Vikars Clement, eines Mannes von altem Schrot durch seine Tugenden, und auch der neuesten Zeit angehörnd durch seine mannichfachen Kenntnisse in der Naturwissenschaft. Seine Sammlungen wurden von allen naturkundigen Fremden besucht; seine, nach seinem Tod zerstreute Bibliothek war die vorzüglichste im Kanton, und einige von ihm durch den Druck bekannten Aufsätze lassen bedauern, daß er nicht weit Mehreres geschrieben hat.

In der Feudalzeit war dieses Thal auch vielfach vertheilt. 34 Familien gehörten dem Grafen, die er regierte durch einen Metral, der die Bannstrafen zog. Die übrigen Häuser gehörten theils dem Priorat zu Ripaille, theils denen de Allingio, de Arbignone, den Neufelli, Roverca, den Roßen und den Puernati (Bernette und Bayernat genannt). Die Fraktionen brachte Oberwallis unter sich, und es regierte sie durch einen Kastlan. Die hohe Gerechtigkeit war dem Landvogt vorbehalten.

Collombey, ober und unter; ersteres liegt eine kleine halbe St. unter Monthey, welches hier pfärrig war. Es hat seit 1643 ein Frauenkloster unter der Regel des hl. Bernhardus. Hier sieht man noch ein altes festes Haus, das der Familie Dufay de la Vallaz, einer der ausgezeichnetesten in Unterwallis, zuständig ist. Aus derselben entsprang der Vater Johann Gaspart S. J., ein vortrefflicher Kanzeltredner, dessen Predigten im J. 1742 zu Paris in Druck erschienen. Auch soll Vespasian Gribaldi hier begraben liegen.

Die Pfarrei existirte schon 1263, begriff Monthey, Troistorrents und Muraz; sie wurde 1708 auf Monthey verjezt, und 1723 wieder errichtet. Muraz, Pfarrei schon 1289, bildet mit Collombey eine politische Gemeinde, welche das untere Quartier heißt. Im J. 1628 ist es durch ein Waldwasser beinahe ganz zerstört worden. Es liegt nah an den Rhonemorästen, der Weiler Marze mitten drein. Hier fängt der Kanal von Stockalper an, welcher vier Bäche aufnimmt, und sich bis Vouvray erstreckt, wo sodann die Rhone schiffbar wird. Der Kanal wurde eigentlich gemacht für Waarentransport, besonders des Salzes, welches Kaspar Stockalper damals dem Land lieferte. Aber es wird kein Gebrauch vom Kanal gemacht.

Vionnaz, eine St. unter Muraz, liegt etwas erhöht zwischen zwei, dem Ort gefährlichen, Waldwassern. Es wurde 1720 größtentheils abgebrannt; 1746 durch eine Ueberschwemmung verwüdet; 1758 durch eine wüthende Viehseuche schwer heimgesucht, und 1800 wieder ein Raub der Flammen. Sie verzehrten 65 Wohnhäuser, 61, mit dem Segen des Feldes angefüllte Scheunen, wobei vier Menschen das Leben verloren, und das meiste Vieh zu Grunde ging. Seither wurde das Dorf schöner aufgebaut. Eine Kirche stand hier schon 1140 abhängig vom Kloster Lutry bei Lausanne. Dieses setzte den Seelsorger, und regierte den Ort durch einen Metral, der abhängig war vom Kastlan zu Chillon. Oberwallis setzte einen Kastlan, der abhängig war vom Landvogt in Monthey. Auch die Pfarrei vergiebt die Regierung von Wallis, weil sie früher, nach Aufhebung des Klosters Lutry, vom Herzog von Savoyen ist vergeben worden.

Pionnaz war der Geburtsort des im J. 1812 als Probst zu Michelsberg in Währen, und diplomatischer Agent Kaiser Josephs II. verstorbenen, Nikolaus Dufour, dessen Verdienste der Monarch mit Ehren und Einkünften lohnte.

In der Nähe von Pionnaz sind zwei Berge, von denen die Umwohner Vieles zu erzählen wissen: der Recon mit schönen Alpen, an dessen nackten und fahlen Felswänden eine Legion höllischer Geister ihr

Unwesen treiben, und der Insens, dessen zackige Felsen Spitze einst einer ungeheuren Schlange zur Wohnung diente, die sich bald in einer tiefen schaurigen Höhle verkroch, bald dreifach sich um den Felsen wand, und sich sonnete; aber von einem herkulischen Jüngling, Maris, mit einem großen Stein zerschmettert, und das Land dadurch von diesem Ungeheuer befreit wurde.

Reverculaz wurde 1798 von Bionnaz getrennt und zu einer Pfarrei errichtet. Diese sehr hoch liegende Kirche vereinigt die Einwohner von Mayenz, Torgon und verschiedener, sehr wilder und frostiger Weiler. Demnach wird es angenehmer sein, auf der Reise von Villeneuve nach Nigle und Berher, diese Kirche zu sehen, als dort zu wohnen. Dennoch wird auch dort jedem Eingebornen das Vaterland so lieb sein, als anderswo.

Bouvry, ein seit dem Brande von 1805 neu erbauter artiger Ort, dessen auf einem Hügel stehende, ebenfalls neue, schöne Kirche einer ausgedehnten Fernsicht genießt. Die dortigen Papiermühlen sind sehr thätig, und das eisenhaltige Quellwasser trägt nicht wenig bei zur Gesundheit der Einwohner.

Soll man einer Ueberlieferung glauben, so wäre dieses Dorf sehr alt, und Karl der Große hätte darin seine Einfuhr genommen, als er gegen die Lombarden zu Felde zog; wenigstens feierte man dort bis in die neueste Zeit sein Fest am 28. Jan. Das Fest wird gewöhnlich mit einer Hochzeit begleitet, wo dann das neuermählte Ehepaar gehalten war, den Schnee ab einer Wiese zu räumen, auf welcher der Dorstanz gehalten wurde. Die Pfarrei, die schon 1177 es war, besetzt der Probst von St. Bernhardsberg. Sie wurde im J. 517 vom hl. Sigismund der Abtei St. Mauriz gegeben, unter dem Namen Bubregium. Im 12. Jahrh. war Wilhelm vom Thurm dort Bisdom. Zu Bouvry gehört der Berg Taney mit einem eigenen Gericht, auch dem St. Bernhard angehörend, der es der Familie Dufay übertrug. Hier war auch das Zollrecht, abhängig vom Schloß Chillon. Mit dem Waadtland kam es an Bern. Dieses trat selbes 1671 der Abtei von St. Mauriz ab, und dieser 1672 dem Landshauptmann Stockalper. Er mußte es aber 1678 den Zehnen abtreten.

Bouvry besitzt auch schöne Bergweiden, wie Cornetton, über welche sich zwei Felsen, wie ungeheure Säulen erheben, und Boyer, wo die höchste Seimhütte dieser Gebirgskette steht.

In Bouvry lebte vor wenig Jahren in bescheidenem Dunkel noch ein Zweig der angesehenen Familie de Allingio (Vocqui de Allinge), aber ohne männliche Erben.

Nicht weit unter Bouvry streicht die Rhone eine Felsenwand; zwischen beiden konnte man noch die Landstraße erhalten; die mit einer Festung geschlossen ist, und diese mit einem Portal, Porte-du Ser genannt, Felsenport, die auch noch eine Zugbrücke hatte. Eine dabei befindliche Fähr, jetzt Brücke, die Wallis und Waadtland in Verbindung und Verkehr bringt, wird stark gebraucht. Von 1569 bis 1607 waren die Herren von Tornery Richter in der Festung du Ser.

Port-Ballais (Portus Vallisiae), die unterste Pfarrei im Wallis. Ehemals bespülte die Rhone die Felsen dieses Orts; jetzt liegt der halb-

stund breite Rhonesand dazwischen. Zu der Pfarrei gehören die Cuneten, ein kleines Weingelände, und Beveret in einer zierlichen Lage am Ausfluß der Rhone, wo sich die Ruinen eines alten Schlosses, ein Wirthshaus, Magazine für Waarenablage, nächst an einer Anlande für Schiffe befinden, wo das aus dem Wallis abgeloßte Holz eingeladen wird und ein eigentlicher Hafen leicht anzulegen wäre, dem die Natur seine Stelle schon vorgezeichnet hat. Hier hatte zur Zeit der Landesögte ein Kastlan seinen Sitz. Vo. der Einnahm gehörte die Herrschaft im Geistlichen und Weltlichen der Abtei Cluse im Bisthum Turin, auch die Gerichtsbarkeit, mit Ausnahme des Todesurtheils. Sie hatte den Zehnten von Allem, was gepflanzt wird; sie hatte die Milch eines Tages auf dem Berg Rochiaz, wohin alle Einwohner verpflichtet waren, ihr Vieh zu treiben: sie hatte das *paritum*, d. h. die Gefälle beim Tode des Herrn und seines Vassallen, alle Güter der ohne eheliche Erben Verstorbenen, durch Haushaltung jährlich zwei Frohndienste u. A. Dem Gesehe der todten Hand waren alle Güter unterworfen. Der Kastlan von Ghillon hatte die Todesstrafen. Diesem gab der Herr Prior jährlich noch 10 Hühner. So lautet eine Urkunde von 1556, 21 October.

Port-Ballais hatte unabhängig von diesem Herrn und Prior seinen Pfarrer, den der Landesherr wählte, und darum jetzt der Große Rath.

Nach Guichenou, Müller und der Geschichte von Augstthal, zogen die Walliser, unzufrieden mit Amade IV., 1235 ins Augstthal, weil der Graf des Bischofs Rechte in Besitz hatte; von da ließen sie ins Chablais ein, wurden aber bei Bouveret von der großen Mehrzahl geschlagen.

St. Gingolph. Die Morge sondert dieses Pfarrdorf in zwei ungleiche Theile, von denen der kleinere zu Wallis gehört. In diesem befindet sich die Post und mehrere Eisendrathfabriken. Die Pfarrkirche steht auf dem savoischen Theil, und gehörte in das Bisthum Genf, dessen Grenze die Morge ausmacht; seit der Reformation aber gehört sie zu Annecy. Politische Gemeinde bilden beide Theile ebenfalls nur eine, und die zählt 684 E.

Der zwischen St. Gingolph und Bouveret ehemalige enge Fußweg ist jetzt in eine, in Felsen gehauene, prächtige Landstraße verwandelt. St. Gingolph ist der Stammort der Familie von Rivaz, aus welcher entsprossen: der erfahrene Mechaniker und Meister Joseph, geb. 1711, gest. 1772, Autor des Werkes: „Eclaircissements sur le martyre de la Légion thébécenne“; und dessen Sohn Anna-Joseph, Domherr zu Sitten und Generalvikar zu Dijon, gest. zu Sitten 1836, wie auch der Carl Emmanuel, der mehrmals Landhauptmann war; und der Graf Franz, Abt zu St. Moritz, gest. 1834.

Des Rhodans Fall bis in den Genfersee.

Das Mutterhorn oberhalb der Rhonequelle liegt	13,850'
Der Galenstod	12,090
Die höchste Spitze des Rhonegletschers	7,280
Die obersten Quellen der Rhone	5,420
Die eigentliche Quelle zu Gletsch	5,130
Die Mündung des Gierenbachs	4370 Fall 760
" des Eginenbachs	4060 " 310
" des Viechbachs	3460 " 600
" der Binnen	3120 " 340
" der Massa	2340 " 780
" der Saltina	2050 " 290
" der Vispe	1916 " 134
" der Venza	1860 " 56
" der Turtmann	1820 " 40
" der Dala	1740 " 80
" der Favissens	1650 " 90
" der Ravi (Viena)	1610 " 40
" der Bergne	1590 " 20
" der Morge	1560 " 30
" der Liserne	1540 " 20
" der Dranse	1430 " 110
" der Sa'ause	1400 " 30
" der Vieze	1290 " 110
" der Grande Eau bei Nigle	1220 " 70
" der Rhone in den See	1150 " 70
" ihr Abfluß bei Genf	1140 " 10
<hr/>	
	Fall 3990'

Wiederholung.

Die genannten und beschriebenen 13 Zehnen machen zusammen 169 Gemeinden, und 104 Pfarreien, Rektorate 23.

Von der Bevölkerung sind :

Gemeiner an ihrem Wohnort	68,556
" in einer andern Gemeinde	7,426
" vom Land abwesend	1,257
Beständige Einwohner	3,748
Säßhafte Schweizer	535

1846 belief sich die Gesamtzahl auf 81,524.

Diese kommt auf Zehnen wie folgt :

Goms	4709	Bisp	5723
Brig	4352	Raren	4800

Leuf	4602	Entremont	10,000
Siders	7015	Martinach	8379
Heremence	5764	St. Mauriz	5862
Sitten	6172	Monthey	8190
Gundis	5852		

Zwei und dreißigster Abschnitt.

Die Staatsverfassungen von Wallis.

Verfassung von 1802.

Im Namen des Allmächtigen Gottes.

Titel. I.

Die Heilige, katholische, apostolische, römische Religion ist die Religion des Staates; diese allein hat einen öffentlichen Gottesdienst. Das Gesetz sorgt, daß sie weder in ihrer Lehre, noch in ihrer Ausübung gestört werde.

Titel. II.

Art. 2. Das Wallis bildet einen freien und unabhängigen Staat, der von der Fränkischen, Helvetischen und Italienischen Republik abgesondert, und von diesen drei Republiken unterstützt ist, die zu diesem Ziele seine Unabhängigkeit gewähren.

Art. 3. Die Gewährleistung der Unabhängigkeit der Helvetischen Republik, so wie selbe in dem ersten Artikel des Friedensschlusses zu Lunéville ist erklärt worden, soll auch von Seite Frankreichs auf das Wallis angewendet werden; weil dieses Land in dem Zeitpunkte, wo dieser Friedensschluß ist gemacht worden, einen Bestandtheil Helvetiens bildete.

Art. 4. Die fränkische Republik wird einen freien und immerwährenden Gebrauch einer kommerzialen und militärischen Straße haben, welche durch das Wallis über den Sympelenberg von dem Departement des Montblanc bis auf das Gebiet der Italienischen Republik gerichtet ist.

Titel. III.

Art. 5. Die Straße, welche wirklich auf dem Sympelnberge angelegt wird, soll auf Unkosten der Fränkischen und Italienischen Republik gemacht und unterhalten werden. Die Eigenthümer, derer Güter für diese Straße schon sind genommen worden, oder noch genommen werden könnten, sollen von diesen zwei Republiken allein entschädigt werden. Die Valesianische Regierung soll über die DIRECTION, welche dieser Straße zu geben ist, zu Rathe gezogen werden.

Art. 6. Das Wallis soll auf seine Unkosten die wirklich bestehende Straße von St. Gingouls bis auf Brig unterhalten: jene Theile welche fehlen sollten, wieder machen, und den Reisenden und dem Durchzuge der Waaren auf ihrem Gebiete Sicherheit verschaffen.

Art. 7. Das Wallis ist nicht verpflichtet, seine Pässe zu bewahren; die Fränkische Republik allein nimmt die Beschwerde auf sich, selbe zu beschützen; ihre Truppen, welche dazu gebraucht werden, sollen von ihr bezahlt und alle nöthige Werke auf ihre Unkosten gemacht und unterhalten werden.

Art. 8. Die Fränkische Republik soll in dem Wallis alle nöthige Einrichtungen und Anstalten machen, so daß der Dienst ihrer Durchzugstruppen in Rücksicht der Einquartierungen, Lebensmittel, Futter, Fuhrn und Lieferungen aller Art keine Schwierigkeit leide, und niemals dem Lande zur Last falle.

Art. 9. Das Wallis verbindet sich, keine andere neue Communicationsstraße mit benachbarten Staaten zu eröffnen, ehe es mit der Fränkischen Republik sich hierüber einverstanden haben wird.

Art. 10. Die Fränkische und Italienische Republik verlangt auf dem Valesianischen Gebiete wegen der auf ihre Unkosten gemachten Straße über den Sympelnberg keine Maut, Zoll oder Transitgebühr, unter was für einem Namen es seyn mag. Hingegen verpflichtet sich das Wallis, keines dergleichen Rechte ohne Einwilligung der Fränkischen und Italienischen Republik einzuführen.

Art. 11. Das Wallis, die Fränkische und Italienische Republik werden Pferdposten, welche sie zum Dienste der Straße nothwendig erachten, und so viel es einen jeden dieser Staate betrifft, gemeinschaftlich und zu gleicher Zeit aufrichten und unterhalten.

Art. 12. Die Hospizien auf dem Sympeln- und St. Bernardsberge, und die Wege, welche dahin führen, sollen im gutem Stande erhalten werden.

Art. 13. Das Wallis behält das Recht, anerkannte Regimenter in fremden Diensten zu haben.

Art. 14. Da die Republik Wallis keine Botschafter, keine politische und kommerzial Agenten als in den drei gewährleistenden Republiken schicket und nur von ihnen dergleichen annimmt; so werden die Botschafter und kommerziale Agenten der Fränkischen Republik an den Orten, wo Wallis keinen Agenten hat, die Valesianischen Bürger beschützen, welche sie um ihre Dienste ansuchen werden.

Art. 15. Das Wallis, Kraft seiner Unabhängigkeit bleibt im vollen Rechte, in dieser gegenwärtigen Verfassung Abänderungen zu machen, in so weit diese die Artikel dieses Titels und diejenigen des zweiten, der diesem vorgeht, nicht verletzen; denn diese bleiben buchstäblich bestimmt und unabänderlich.

Titel. IV.

Eintheilung des Gebietes.

Art. 16. Das Wallis bildet eine Republik, welche derselbigen Verfassung u. d. denselbigen Gesetzen unterworfen ist.

Sitten ist der Hauptort der Republik, und die höchsten Behörden halten da ihre Sitzungen.

Art. 17. Das Gebiet der Republik ist in zwölf Zehnen abgetheilt.

Diese Zehnen sind :

Goms,
Brig,
Visp,
Naren und Mörel,
Leuc,
Sider,

} In den selbigen Grenzen und mit denselbigen Hauptorten, die sie 1797 hatten.

Sitten, in den Grenzen seines wirklichen Distriktes, mit Nendaz, Weyfona und Salins.

Hermenze, eben so, Nendaz, Weyfona und Salins ausgenommen.

Martinacht,
Sembrancher,
St. Maurizen,
Monthey,

} In den Grenzen ihres wirklichen Distriktes.

Diese sechs letztern Zehnen behalten ihre Hauptorte, die sie als Distrikte hatten.

Titel. V.

Politischer Zustand der Bürger.

Art. 18. Waleianische Bürger sind :

- a. Diejenigen, welche laut in der Helvetischen Republik über diesen Gegenstand in Kraft stehenden Gesetze im Wallis Aktivbürger, und in irgend einer Gemeinde Gemeiner sind, oder sich als Gemeinder auf eine leichte, durch das Gesetze für diese Klasse der Einwohner zu bestimmende Weise, werden aufnehmen lassen.
- b. Alle Fremde, welche ein Gemeindrecht kaufen, wenn sie zuvor von dem Landrath laut der Bedingnisse, welche das Gesetz bestimmen wird, werden naturalisirt worden sein.

Art. 19. Niemand kann das Bürgerrecht ausüben, wenn er nicht zwanzig Jahre alt, und wenigstens ein Jahr in dem Bezirke der Republik säßig gewesen ist. Niemand hat das Stimmrecht in einer andern Gemeinde als in derjenigen, wo er Gemeinder ist.

Art. 20. Niemand kann zu Gemeindegliedern gewählt werden, wenn er nicht das Alter von 21 erfüllten Jahren hat; zu den Zehnenämtern, jenes von 25 Jahren; zu den höchsten Staatsämtern, jenes von 30 Jahren. Die geistlichen Funktionen sind mit den civilischen Aemtern unverträglich.

Art. 21. Das Gesetz bestimmt die Fälle, welche den Verlust, oder die Einstellung des Bürgerrechtes bewirken.

Titel. VI.

Zustand der Grundgüter.

Art. 22. Kein Grundstück ist mit einer ewigen und unablässlichen Beschränkung belastet.

Art. 23. Alle dergleichen Beschränkungen, die wirklich bestehen und namentlich die Zehnen und Bodenzinse können losgekauft werden.

Art. 24. Die Art des Loskaufes soll aufs späteste bis am Ende des Maienlandrathes 1803 bestimmt werden.

Titel. VII.

Gemeinde- und Zehnenbehörden.

Art. 25. Eine jede Gemeinde hat einen Gemeinderath, der aus höchstens aus zwölf Gliedern und den Gewaltshabern der Gemeinde besteht. Er hat die Verwaltung der Gemeindegüter, die Bestimmung der Ausgaben, die Vertheilung der Beschränkungen und die Einrichtung der Ortspolizei auf sich.

Der Präsident, die Gewaltshaber und die Glieder des Rathes werden von der allgemeinen Bürgerversammlung gewählt; diese bestimmt die Dauer ihrer Funktionen.

Art. 26. Den Häuptern des Gemeinderathes ist die Vollziehung der Gesetze und die Verwaltungsverordnungen, welche ihnen von dem Präsidenten des Zehnenrathes zugeschickt werden, angetragen.

Art. 27. In einem jeden Zehnen ist ein Rath, welcher aus dem Zehnenpräsidenten und dem Präsidenten eines jeden Gemeinderathes besteht.

Die Gemeinden, welche mehr als hundert Aktivbürger haben, senden über das noch einen Deputirten durch hundert auf den Zehnenrath, der immer einer der Gewaltshaber seyn muß.

Art. 28. Der Zehnenrath macht die Wahlen, welche ihm zugeeignet sind; richtet die Zehnenausgaben ein; vertheilt die Beschränkungen unter die Gemeinden; mit Vorbehalt, daß diese sich an den Staatsrath, der

zu diesem Ziele auf die im 59 Artikel vorgeschriebene Art zusammen gesetzt ist, wenden können; er beschläget über die allgemeinen Geschäfte des Jéhenns.

Art. 29. Der Präsident des Zehnrathes beruft die ordentlichen und außerordentlichen Versammlungen desselben zusammen.

Er ist mit Rechte einer der Deputirten des Zehnnens auf dem Landrath, er ist beauftragt, unter den Befehlen des Staatsrathes, die Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse zu vollziehen, und brauhet zu diesem Ziele die Häupter der Gemeinderäthe, welche ihm in diesen Ställe untergeordnet sind.

Art. 30. Die Präsidenten des Zehnrathes empfangen eine Entschädigung, welche von dem Landrath bestimmt werden soll. Das Gesetz verordnet die Wahlart derselben.

Titel. VIII.

Von der Regierung.

Art. 31. Die Republik wird von einem Landrath und einem Staatsrath regiert.

Art. 32. Der Landrath besteht aus den Deputirten von jedem Zehnen. Den Präsidenten einbegriffen, wählet ein jeder Zehnen einen Deputirten durch 2000 Seelen. Das Gesetz wird über die Fraktionen schließen. Ein jeder Zehnen kann nicht weniger als zwei Deputirte haben.

Der Hochwürdigste Bischof von Sitten hat in dem Landrath Sitz und Stimm. Er ist der einzige Geistliche, der dabei gegenwärtig seyn kann.

Art. 33. Die Deputirten auf den Landrath werden von den Zehnräthen gewählt, die sich deswegen am ersten Sonntage des Maiens versammeln. Sie bleiben zwei Jahre an ihrer Stelle, und sind wieder wählbar.

Art. 34. Um auf den Landrath wählbar zu seyn, muß man das Amt eines Gesetzgebers, Richters oder Verwalters in den höchsten Behörden oder im Jéhenn, oder das Amt eines öffentlichen Schreibers ausüben, oder eine Officierstelle in den Linientruppen besessen haben.

Art. 35. Kein Bürger, der seit 1780 geboren ist, kann auf den Landrath deputirt werden, wenn er nicht die französische und deutsche Sprach versteht.

Art. 36. Der Landrath nennt aus seiner Mitte seiner Präsidenten und Vizepräsidenten. Einer von beiden muß immer von den Zehnen oben der Raspiße, der andere aber von denjenigen unter denselben seyn. Sie werden für zwei Jahre gewählt, und sind wieder wählbar, so lange sie Glieder des Landrathes sind.

Art. 37. Die Glieder des Landrathes erhalten eine Entschädigung, die von dieser Versammlung selbst bestimmt wird.

Art. 38. Der Landrath versammelt sich zweimal des Jahres, nämlich den 15 Maiens und den 15 Wintermonats. Ihre ordentliche Sitzungen dauern nicht länger als 15 Tage; doch kann der Staatsrath die Dauer derselben verlängern, und den Landrath außerordentlich zusammenrufen; er kann auch durch ein Kreis Schreiben, und durch den Kanal des Landrathspräsidenten die Glieder des Landrathes zu Rathe ziehen.

Art. 39. Der Staatsrath besteht aus einem Präsidenten, der Landshauptmann betitelt wird, und aus zwei Staatsräthen. Sie werden von dem Landrathe in oder außer seinem Schooße gewählt; sie haben einen Landsschreiber; der von ihnen erwählt wird.

Art. 40. Die Entschädigung der Glieder des Staatsrathes werden von dem Landrathe bestimmt, und können nur von den Anwesenden Gliedern bezogen werden.

Art. 41. In dem Staatsrathe können niemals zwei Glieder von dem selbigen Zehnen sein.

Art. 42. Es ist ein Landshauptmann Statthalter und zwei Vicesstaatsräthe. Sie erscheinen in Todes- und Abwesenheitsfällen ihre Prinzipalitäten. Sie werden von dem Landrathe in oder außer seinem Schooße gewählt, und wenn sie Glieder des Landrathes sind; so hören sie auf es zu seyn.

Art. 43. Um Landshauptmann, Landshauptmannstatthalter, Staatsräthe und Vicesstaatsräthe können gewählt werden, muß man die Stelle eines Gesetzgebers, Richters oder Verwalters in den höchsten Behörden vor oder seit 1793 bekleidet haben.

Art. 44. Die Glieder des Staatsrathes bleiben drei Jahre an ihrer Stelle. Sie werden alle Jahre drittelweis erneuert. Die erste Erneuerung aber fängt erst 1805 an. Die austretenden Glieder können nicht mehr als nach dem Verlaufe dreier Jahre wieder gewählt werden.

Titel. IX.

Von der Gewalt des Landrathes.

Art. 45. Dem Landrathe gehört die Gesetzgebende Gewalt; kein Gesetz kann in Berathschlagung gezogen werden, welches nicht von dem Staatsrathe, zu diesem Ziele mit seinen Stellvertretern vereinigt, ist vorgeschlagen worden.

Art. 46. Die Wahlen in dem Landrathe werden durch geheimes Stimmenmehr gemacht.

Art. 47. Die von dem Landrathe beschlossenen Gesetze sollen in dem Bezirke der ganzen Republik vollzogen werden, sobald sie von dem Staatsrathe bestätiget und öffentlich bekannt gemacht worden sind.

Art. 48. Der Landrath nimmt alle Jahre im Maienmonate die Rechnungen für das verflossene Jahr von dem Staatsrathe an, und macht selbe bekannt; der Staatsrath legt ihm zu gleicher Zeit eine Uebersicht sowohl der Einkünfte als der Ausgaben vor, welche für das künftige Jahr zu machen sind.

Art. 49. Der Landrath ernannt zu geistlichen Würden und Pfründen, zu welchen die vormalige Regierung des Wallis ernannte.

Art. 50. Auf den vorläufigen und nothwendigen Vortrag des Staatsrathes hat der Landrath das Recht zu bejähigen, und die Strafen zu verändern.

Titel. X.

Von der Gewalt des Staatsrathes.

Art. 51. Dem Staatsrathe ist die Vollziehung der Gesetze und die ganze öffentliche Verwaltung, die darauf einen Bezug hat, aufgetragen.

Art. 52. Der Landshauptmann als Präsident des Staatsrathes steuert die Gesetze und macht sie bekannt; unterzeichnet die Beschlüsse des Rathes; sie werden von dem Landshreiber unterschrieben.

Er hat über das in seinem Departement die innere und äußere Sicherheit der Republik; unterhält die Relationen mit fremden Mächten, was sich auf Freundschaft, Politik und Handelschaft bezieht; er hat die Verwaltung des Kriegswesens, und verordnet über die bewaffnete Macht.

Er nimmt die Depeschen und Petitionen an, welche dem Staatsrathe zugesandt werden, theilt sie in die gehörigen Fächer aus; und besorget überhaupt alle Geschäfte, welche nicht ausdrücklich einem andern Departement zugeeignet sind.

Art. 53. Einer von den Staatsrathen besorget die civilische und criminalische Rechtspflege,

Die innere Polizei.

Den öffentlichen Unterricht.

Die Verhältnisse mit der geistlichen Behörde.

Die Verwaltungsgeschäfte.

Die öffentlichen Gesundheitsanstalten.

Art. 54. Der andere von den Staatsrathen ist beladen,

Mit der Verwaltung der Nationalgüter.

Mit der Einnahme und Verwaltung der öffentlichen Einkünfte von jeder Gattung.

Mit der Anlegung und Unterhaltung der Straßen, Brücken und andern öffentlichen Arbeiten.

Mit der Obforge über Minen, Pulver und Saipeter.

Mit der Aufsicht über Handelschaft und Industrie.

Art. 55. Ein jedes Glied des Staatsrathes ist verpflichtet, die Geschäfte, welche sein Fach betreffen, dem Staatsrathe vorzutragen, welcher dann darüber berathschlaget und entscheidet.

Ein jedes Glied ist für die Verzögerung, sowohl in Rücksicht des Vortrages, als der Ausfertigung, der seinem Fache anhängigen Geschäfte, verantwortlich.

Art. 56. Der Staatsrath, der mit dem Finanzwesen beladen ist, soll eine Bürgschaft leisten, die von dem Landrathe angenommen wird.

Art. 57. Der Staatsrath stattet alle Jahre im Maienmonate dem Landrathe seine Rechnungen der Einnahmen und Ausgaben ab; wenn er unterläßt, selbe im oben bestimmten Zeitpunkte abzulegen, oder ein Defizit an dem empfangenen Gelde vorhanden ist; so soll ihn der Landrath als wirklich abgesetzt erklären.

Art. 58. Der Staatsrath verordnet über die bewaffnete Macht. Die Zahl der Truppen und die Einrichtung derselben wird durch das Gesetz bestimmt.

Art. 59. Der Staatsrath, mit den Präsidenten der Zehneräthe vereinigt, entscheidet die in der Verwaltung vorkommenden Streite.

Titel. XI.

Von den richterlichen Behörden.

Art. 60. Eine jede Gemeinde kann in ihrer Mitte einen Richter erster Instanz, unter dem Namen Kastlan haben, vor welchen alle civilische Händel gebracht werden, er fällt auch ein Endurtheil über eine Summe, die durch das Gesetz bestimmt ist. Dieses Amt ist nicht unverträglich mit demjenigen eines Vorstehers des Gemeinderathes.

Art. 61. Die Kastlane der Gemeinden werden auf einen vierfachen Vorschlag des Gemeinderathes von einer jeden Gemeindeversammlung gewählt. Diese Wahl wird alle zwei Jahre am letzten Sonntage Aprils gemacht.

Art. 62. Die Gemeindeskastlane bleiben zwei Jahre an ihrer Stelle, und sind allemal wieder wählbar. Sie legen den Eid in die Hände des Großkastlans ab.

Art. 63. In einem jeden Zehnen ist ein Richter unter dem Namen Großkastlan; dieser hat einen Statthalter.

Art. 64. Der Statthalter des Großkastlans ist in den Händeln der Gemeinden, welche keinen Kastlan haben, Richter erster Instanz.

Art. 65. Von dem Urtheile erster Instanz appellirt man zum Zehngericht, welches aus dem Großkastlan, oder seinem Statthalter und sechs Beisitzern besteht. Diese Beisitzer werden unter den Gemeindevorstehern, alten Richtern, Großkastlanen und ihren Statthaltern in dem Zehnen selbst, oder in den benachbarten Zehnen gewählt. Das Gesetz bestimmt die Wahlart.

Art. 66. In keinem Fall kann ein Richter bei einem Appellationsgericht in einem Handel, der von ihm schon in erster Instanz beurtheilt worden ist, Eiz und Stimme haben.

Art. 67. Der Großkastlan wird alle zwei Jahre von dem Zehnenrathe gewählt, der sich am ersten Sonntage des Maienmonats versammelt. Er legt den Eid in die Hände seines Vorfahrers ab; das erstemal aber in die Hände des Präsidenten des Distriktsgerichtes.

Art. 68. Der Großkastlan ist nur einmal wieder wählbar. Wenn er

vier Jahre in diesem Amte gestanden ist, so kann er nicht eher, als nach dem Verlaufe zweier Jahre, wieder gewählt werden.

Art. 69. Um zur Stelle eines Großkasslers zu gelangen, muß man in dem Zehnen jährl. und Richter, oder Schreiber gewesen sein; und, von 1810 an zu zählen, das Recht studirt haben.

Art. 70. Der Statthalter des Großkasslers wird auf die selbige Art, für die selbige Zeit und unter den selbigen Bedingungen, wie sein Prinzipal g. wählet. Er vertritt die Stelle des Großkasslers, wenn dieser seine Funktionen nicht verrichten kann. Er legt den Eid in dessen Hände ab.

Art. 71. In den criminalischen Hände'n und der Korrektionspolizei richtet der Großkassler, oder sein Statthalter mit zwei Beisitzern den Prozeß ein, und bildet mit acht Beisitzern das Kriminalgericht erster Instanz. Die Beisitzer werden auf dieselbige Art gewählt, wie im 65. Artikel gesagt ist.

Art. 72. Es ist ein Appellationsgericht für die ganze Republik, welches das Endurtheil über alle, sowohl civilische als kriminalische Handlungen, fällt; das Gesetz bestimmt die Organisation desselben.

Art. 73. In den contradictorisch-civilischen und kriminalischen Prozessen werden die Kassler, Beisitzer und die Glieder des Appellationsgerichts für ihre Vakationen nach einer, durch das Gesetz zu bestimmenden Tare, bezahlt werden; die inquisitorisch-kriminalischen und Korrektionspolizei-Prozesse werden auf Kosten des Staates geführt; mit Vorbehalt des Rekurses wider denjenigen laut Rechtes.

Art. 74. Von dem Augenblicke an, wo diese gegenwärtige Verfassung wird angenommen worden seyn; sollen alle, an dem ersten Jänner 1798 bestehenden, sowohl civilische, als kriminalische Gesetze, allein in Kraft seyn, bis der Landrath hierin einige Abänderung wird gemacht haben. Dieser Artikel aber soll nicht auf die Feudalmatieren anwendbar seyn.

Art. 75. Unterdeß bis die kriminalische Gesetze werden unter suchet werden, kann das Appellationsgericht, wenn es von ihm thunlich errachtet wird, dem Landrath eine Milderung der Strafe vorschlagen. Es wird deswegen dem Staatsrathe die Prozedur und seinen Bericht darüber zuschicken.

Art. 76. Dieselbe Person kann zugleich richterliche und Verwaltungsstellen bekleiden.

Der Landrath der Republik Wallis hat nach Anhörung des Berichtes seine Verfassungscommission und nach reifer Ueberlegung einhellig beschloßen, daß diese gegenwärtige Verfassung, die in 76 Artikeln besteht, im Namen des Valaisanischen Volkes angenommen ist, um die Grundverfassung der Republik Wallis zu seyn.

Daß vier Originale desselben verfaßt, von dem Präsidenten und den Sekretären des Landrathes unten an einem jeden Blatte paraphrasirt, und mit dem, von ihnen unterzeichneten und mit dem Putsch der Republik besiegelten Annahmsakt, versehen werden sollen, und drei der gemeldeten Originale den Gesandten der drei gewährleistenden Mächte zu-

zustellen, und das vierte ihnen vorzulegen, damit es von ihnen kontrollirt und mit ihrem Siegel versehen werde um den Originalakt zu bilden, der in das Archiv der Republik gelegt und darin aufbewahrt werden soll.

Auszug aus dem Protokolle des Landrathes der Republik Wallis, den 30 Augustmonats 1802 mit dem Siegel der Republik versehen.

Der Präsident des Landrathes,
Stoßalper.

Die Sekretäre des Landrathes,
Augustini und Cousard Dolbec.

Die Gesandten der Fränkischen, Helvetischen und Italienischen Republik bezeugen, daß gegenwärtiger Verfassungsaft eines der drei Originale der Valesianischen Staatsverfassung und der Annahme derselben sey, welche der Landrath beschlossen hat.

Ver, den 13 Fructidors im 10 Jahre der Fränkischen Republik, und Sitten den 30 Augustmonats 1802.

Turreau.
(L. S.)

Müller-Friedberg.
(L. S.)

Lambertenghi.
(L. S.)

Verfassung von 1815.

Im Namen des Allerhöchsten!

Titel. I.

Art. 1. Die heilige römisch-katholisch-apostolische Religion ist die Religion des Staates; sie allein genießt eines öffentlichen Kultus; das Gesetz sorgt dafür, daß sie weder in ihrer Lehre noch in ihrer Ausübung gestört werden möge.

Titel. II.

Art. 2. Das Wallis bildet einen freien, souveränen und als Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft einverleibten Staat.

Derselbe wird durch die gleiche Verfassung und die gleichen Gesetze regiert; seine Regierungsform ist demokratisch.

Titel. III.

Landeseintheilung.

Art. 3. Der Kanton Wallis ist in dreizehn Zehnten eingetheilt: Goms, Brig, Visp, Raron, Leuck, Siders, in ihren alten Grenzen. Herens in den Grenzen des alten Zehnten Heremance, nebst den Gemeinden Saviese und Auba. Agave (constitution 1815 Art. 3.)

Sitten, bestehend aus den Gemeinden Sitten, Bremis, Salins, Weissfona und Grimsuat.

Gundis, welcher die Gemeinden Gundis, Renda, Alden und Chamaison begreift.

Martinach, aus den Gemeinden Martinach, Fully, Saillon, Leytron, Rides, Iserabla, Sarten und Bovernier bestehend.

Entremont, St. Moriz, Monthey in ihren gegenwärtigen Grenzen.

Sitten ist der Hauptort des Kantons; die oberen Staatsbehörden haben daselbst ihren Sitz.

Titel. IV.

Politischer Stand der Bürger.

Art. 5. Wer Bürger oder Mitglied einer Bürgerchaft oder Gemeinde des Kantons entweder gegenwärtig ist, oder sich als solcher aufnehmen läßt, ist als Staatsbürger des Wallis anerkannt. Hiervon sind jedoch diejenigen ausgenommen, welche vom Jahr 1802 bis zum Jahr 1811

als Bürger oder Gemeindeglieder angenommen wurden, ohne vorher nach Vorschrift des Gesetzes das Landrecht (die Naturalisation) erhalten zu haben.

Art. 6. Die Ausländer sollen als Bürger oder Gemeindeglieder nicht angenommen werden können, ehe sie durch den Landrath das Landrecht erhalten haben.

Art. 7. Um die politischen Rechte auszuüben, muß man das achtzehnte Jahr zurückgelegt haben. Wer mehrere Gemeindegliederrechte zugleich besitzt, kann sein Stimmrecht nur an einem Ort ausüben; und solches an einem andern auszuüben, wird ihm nicht eher gestattet, als sechs Monate nachdem er seine diesfällige Erklärung den Vorstehern beider Gemeinden eingereicht hat.

Art. 8. Um als Mitglied eines Gemeinderaths gewählt zu werden, muß man das ein- und zwanzigste Jahr zurückgelegt haben; das zurückgelegte fünf- und zwanzigste Jahr ist erforderlich für die Stelle des ersten Vorstehers der Gemeinden und für die Zehntenstellen.

Titel. V.

Liegende Gründe.

Art. 9. Kein Grundstück darf mit ewigen und nicht löskäuflichen Lasten beschwert sein.

Titel. VI.

Behörden der Gemeinden und Zehnten.

Art. 10. Jede Gemeinde hat einen Gemeinderath, dem die Verwaltung der Gemeindegüter, die Bestimmung der Ausgaben, die Vertheilung der Lasten und die Verordnungen für Handhabung der Ortspolizei zustehen. Die Grundsätze dieser Gemeinde-Einrichtung werden durch ein auf alle Landestheile anwendbares Gesetz bestimmt.

Art. 11. Jeder Zehnten hat einen Rath, welcher die ihm zustehenden Ernennungen vornimmt, die Ausgaben festsetzt, die Lasten unter die Gemeinden vertheilt, und die Angelegenheiten des Zehntens besorgt. Ein Gesetz des Landraths ordnet im Allgemeinen die Einrichtung dieses Rathes an.

Art. 12. Jeder Zehnten hat einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten, welcher jenen in Fällen von Abwesenheit oder Krankheit ersetzt. Sie werden durch den Zehntenrath gewählt. Die Wahlbedingung sind eben jene, welche im Art. 18. für die Abgeordneten an den Landrath bestimmt sind.

Art. 15. Der Präsident des Zehntens versammelt und präsidiert den Rath; ihm liegt die Vollziehung der Gesetze, Befehle und Verordnungen der obern Behörden und des Zehntens ob; er bedient sich dafür der Gemeindevorsteher, welche ihm in dieser Hinsicht untergeordnet sind.

Titel. VII.

Von der Regierung.

Art. 14. Die höchste Gewalt ist einer einzigen Behörde, die den Namen des Landraths führt, übertragen.

Art. 15. Der Landrath besteht aus den Abgeordneten der Zehnten; jeder Zehnten hat vier Abgeordnete, die vom Schatzamte bezahlt werden.

Art. 16. Die Abgeordneten an den Landrath tragen jeder seine Meinung vor, und die Stimmen werden nach den Köpfen gezählt.

Art. 17. Die Abgeordneten an den Landrath werden durch die Räthe der Zehnten gewählt. Die Präsidenten der Zehnten sind von Rechts wegen Glieder des Landraths. Die Abgeordneten bleiben zwei Jahre an ihrer Stelle, und sind stets wieder wählbar.

Art. 17. Um zum Mitglied des Landraths gewählt zu werden, muß man fünf und zwanzig Jahre zurückgelegt, und darüberhin gesetzgebende, richterliche oder Verwaltungsstellen in ebern Behörden oder in den Zehnten bekleidet, die Stelle eines öffentlichen Notars versehen, als Doktor der Rechte oder der Arzneikunst graduirt sein, oder endlich als Offizier bei den Linientruppen gedient haben.

Art. 19. Der hochwürdige Bischof nimmt Theil an den Berathungen des Landraths; seine Stimme gilt derjenigen eines Zehntens gleich und wird also zweifach gezählt.

Art. 20. Der Landrath ist gesetzgebende Behörde. Die Gesetzentwürfe werden durch den Staatsrath entworfen; die Gesetze selbst sind nicht eher verpflichtend, bis sie den Zehntenräthen überwiesen, und durch die Mehrheit derselben genehmigt werden.

Finanzgesetze, Militärkapitulationen und Landrechts-Ertheilungen an Fremde müssen nicht nur den Zehntenräthen, sondern auch den Räthen der Gemeinden zur Genehmigung vorgelegt werden.

Das Referendum ist hingegen nicht anwendbar auf solche Gegenstände, die das Wallis als Schweizer-Kanton betreffen, und die aus den Verhältnissen und Verpflichtungen des Bundes-Vertrags herrühren.

Art. 21. Er schließt die Militärkapitulationen und andere Verträge über Defonomie- und Polizeigegenstände mit dem Auslande.

Art. 22. Er ertheilt diejenigen geistlichen Würden und Benefizien, welche schon vormals von ihm abhingen.

Art. 23. Er übt das Recht der Begnadigung und Straferwandlung aus.

Art. 24. Die Ausübung des Münzrechts steht dem Landrath ausschließlich zu.

Er empfängt alljährlich im Monat Mai die Rechnungen des Staatssäckelmeisters, und er macht solche öffentlich bekannt.

Art. 25. Er ernennt einen Landshauptmann, einen Statthalter des Landshauptmanns, einen Säckelmeister und zwei Staatsräthe. Er wählt diese Beamten innerhalb oder außerhalb seinem Mittel. Der Statthalter

des Landshauptmanns, der Seckelmeister und die Staatsräthe sind nach ihrer Ernennung von Rechten wegen Mitglieder der Abordnung ihrer Zehnten an den Landrath. Er ernannt hinwieder aus seinem Mittel zwei Sekretärs, die das Protokoll ihrer Berathungen führen. Er ernunt endlich die Abgeordneten des Kantons Wallis an die schweizerische Tagtagung. Die dem Landrath zustehenden Ernennungen geschehen durch geh.ines und absolutes Stimmenmehr.

Art. 21. Um für die Stellen des Landshauptmanns, seines Statthalters, des Seckelmeisters und der Staatsräthe wählbar zu sein, muß man dreißig Jahre zurackgelegt, und gesetzgebende, richterliche oder höhere Verwaltungstellen bekleidet haben,

Art. 27. Von den fünf Gliedern des Staatsraths sollen zwei jederzeit aus den fünf weltlichen, und die drei andern aus den acht östlichen Zehnten gewählt werden.

Von zwei Staatsräthen, die aus den weltlichen Zehnten genommen sind, soll der eine jederzeit eine der drei ersten Stellen jener Behörde bekleiden.

Sie dürfen zwei Glieder aus dem nämlichen Zehnten neben einander im Staatsrathe sitzen.

Art. 28. Der Landrath versammelt sich jährlich zweimal, nämlich am ersten Montag im Mai und am letzten Montag im November.

Art. 29. Der Landshauptmann führt den Vorsitz in dem Landrath und im Staatsrath. Er unzeichnet und besiegelt die Gesetze und alle anderen Verhandlungen der höchsten Behörden. Er entscheidet bei gleich getheilten Stimmen; er nimant die an die Regierung gerichteten Bittschriften und Zuschriften in Empfang; er schlägt die Gegenstände vor, über die der Staatsrath dem Landrath Anträge macht, und gibt dem Landrath Kenntniß von dem Inhalt des mit den übrigen eidgenössischen Ständen und mit dem Auslande geführten Briefwechsels.

Die Gegenstände, welche die Zehntenräthe an den Landrath zu bringen wünschen, müssen dem Landshauptmann, zum Behuf einer vorläufigen Berathung im Staatsrathe mitgetheilt werden.

Art. 30. Der Statthalter des Landshauptmanns ersetzt diesen im Fall von Krankheit oder andern Hindernissen.

Art. 31. Die Sekretärs des Landsraths kontrassegniren die Gesetze und die übrigen von dieser Versammlung ausgehenden Akten. Der eine ist Sekretär für die französische, der andere für die deutsche Sprache; jeder fertigt die Abfassungen seiner Sprache aus.

Art. 32. Der Staatsrath, welcher im Hauptort des Kantons seinen Sitz hat, besteht aus dem Landshauptmann, dem Statthalter desselben, dem Seckelmeister und aus zwei Staatsräthen. Er ernunt seinen Sekretär, welcher Sekretär des Staatsraths heißt, und die übrigen für seine Kanzlei erforderlichen Beamten.

Art. 33. Der Staatsrath veranstaltet die ordentlichen und außerordentlichen Sitzungen des Landraths. Er bereitet die Gegenstände vor, die seiner Berathung zu unterlegen sind; er ist mit der Vollziehung der

Geſetze, der öffentlichen Verwaltung, der allgemeinen Polizei und den ſtreitigen Verwaltungsgegenſtänden beſchäftigt; er faßt deſhalb die erſtfordeulichen Beſchlüſſe ab. Er hat die Landſtraßen unter ſeiner Aufſicht, und beſorgt den Wiſſenſchaftlichen mit der oberſten eidgenöſſiſchen Bundesbehörde ſowohl als mit den Regierungen der übrigen Kantone und mit dem Auslande.

Art. 34. Der Staatsrath kann den Landrath außerordentlich einberufen; er kann auch eine geringere Zahl ſeiner Glieder, als bei den ordentlichen Verſammlungen geſchieht, einberufen. In dieſem letztern Falle darf alſodann über keine andere, als über die im Einberufungsſchreiben bezeichneten Gegenſtände in Berathung getreten werden. Auf das Begehren von drei Zehnten darf der Staatsrath die Einberufung eines außerordentlichen Landraths nicht verweigern; gleichmäßig iſt er verpflichtet, ein durch drei Zehnten geſtelltes Begehren dem Landrath vorzutragen.

Art. 35. Im Fall, wo die innere Ruhe oder die äußere Sicherheit bedroht wird, kann der Staatsrath über die bewaffnete Macht verfügen; er iſt aber verpflichtet, die getroffenen Maafnahmen alſogleich den Zehnten bekannt zu machen, und, inſofern die Umſtände ſolches erheiſchen, einen außerordentlichen Landrath einzuberufen.

Art. 36. Die Amtsdauer des Landhauptmanns, ſeines Statthalters, des Sekelmeiſters und der Staatsräthe iſt auf zwei Jahre feſtgeſetzt. Der Statthalter, der Sekelmeiſter und die Staatsräthe ſind immer wieder wählbar; hingegen kann der Landhauptmann nur nach Verfluß von zwei Jahren wieder an ſeine Stelle gewählt werden.

Titel VIII.

Gerichtswesen.

Art. 38. Jede Gemeinde kann einen erſt-inſtanzlichen Richter oder Gerichtsverwalter haben, vor welchen alle Civil-Streitigkeiten gebracht werden müſſen, und der bis auf eine durch das Geſetz beſtimmte Summe legt-inſtanzlich abſpricht.

Art. 38. Die Gerichtsverwalter werden aus einem dreifachen Vorſchlag des Gemeinderaths durch die Gemeinde gewählt.

Art. 39. Sie bleiben zwei Jahre an ihren Stellen, ſind ſtets wieder wählbar, und leiſten den Eid in die Hand des Obergerichtsverwalters.

Art. 40. Die Gerichtsverwalter haben Amtstatthalter, welche auf gleiche Weiſe, wie ſie ſelbſt, und für gleiche Zeit gewählt werden.

Art. 41. In jedem Zehnten iſt ein Oberrichter oder Obergerichtsverwalter, der gleichfalls einen Amtstatthalter hat.

Art. 42. Der Obergerichtsverwalter wird durch den Zehntenrath ernannt; er leiſtet den Eid in die Hand ſeines Vorgängers. Seine Amtsdauer iſt zwei Jahre, und er iſt wieder wählbar.

Art. 43. Sein Amtstatthalter wird gleichfalls durch den Zehntenrath gewählt; er leistet den Eid in die Hand des Obergerichtsverwalters.

Art. 45. Die Wählbarkeitsbedinge für die Obergerichtsverwalter und ihre Statthalter sind die nämlichen, welche für die Abgeordneten an den Landrath erfordert werden.

Art. 45. In den Zehnten, welche für ihre Gemeinden keine Gerichtsverwalter verlangen sollten, können der Obergerichtsverwalter und sein Statthalter die Verrichtungen des erstinstanzlichen Richters versehen. Der erste Beisitzer des Gerichts ersetzt den Statthalter im Fall von Krankheit oder andern Hindernissen.

Art. 46. Ein erstinstanzliches Urtheil kann an das Zehntengericht appellirt werden, das aus einem Obergerichtsverwalter oder seinem Statthalter und sechs Beisitzern besteht. Die Beisitzer werden durch den Zehntenrath gewählt, aus den gewesenen Obergerichtsverwaltern, ihren Statthaltern, den Richtern, Altrichtern, Notarien und andern durch Rechtschaffenheit und Einsicht empfehlungswerthen Personen.

Das Zehntengericht spricht letztinstanzlich bis zum Betrag einer durch das Gesetz bestimmten Summe; dasselbe hat gleichfalls eine bestimmte Kompetenz in Polizei- und Kriminalsachen.

Art. 47. Die Zehntenrichter bleiben zwei Jahre an ihren Stellen, und sind stets wieder wählbar.

Art. 48. Es werden zwei Suppleanten ernannt, welche die Beisitzer im Fall von Krankheit oder Abwesenheit ersetzen.

Art. 49. Ein Richter kann nicht im Appellationsgericht sprechen über Fälle, die er schon erstinstanzlich beurtheilt hat.

Art. 50. Der Obergerichtsverwalter oder dessen Statthalter bilden nebst acht auf die im Art. 45. bezeichnete Weise gewählten Beisitzern, ein erstinstanzliches Kriminal- und Zuchtpolizeigericht. Die Procedur wird durch den Obergerichtsverwalter und zwei Beisitzer eingeleitet; dieses Gericht hat gleichfalls zwei Suppleanten.

Art. 51. Ein oberstes Gericht für den ganzen Kanton spricht in letzter Instanz über Civil- und Kriminalfälle, welche die den untern Gerichten eingeräumte Kompetenz überschreiten. Es besteht aus dreizehn durch den Landrath in oder außer ihrem Mittel ernannten Gliedern. Jeder Zehnten liefert eines derselben.

Die Wahl der öffentlichen Notarien gehört unter seine Verrichtungen.

Art. 52. Die Glieder dieses obersten Gerichts bleiben zwei Jahre an ihren Stellen, und sind stets wieder wählbar.

Art. 53. Das Gericht wählt aus seinen Gliedern den Präsidenten, der den Titel Großrichter führt; ihm steht ebenfalls die Wahl seines Gerichtschreibers zu.

Titel. IX.

Allgemeine Verfügungen.

Art. 54. Die Verwaltungs- und Richterstellen sind nicht unvereinbar

Art. 55. Die Beschlüsse des Landraths werden durch Stimmenmehrheit gefaßt, und die Minderheit muß sich der Mehrheit unterziehen.

Art. 56. Der Staat bestreitet die Kosten des öffentlichen Unterrichts in den Kollegien von Sitten, St Moritz und Brig.

Art. 57. Es darf vor Verfluß von fünf Jahren in der gegenwärtigen Verfassung keine Abänderung vorgenommen werden. Nachher können solche Aenderungen nur zu Stande kommen, wenn sie in zwei auf einander folgenden Sitzungen des Landraths mit einer Mehrheit von neun und dreißig Stimmen beschloffen wurden.

Art. 58. Das Kantonsiegel enthält ein silber- und rothgetheiltes Feld mit dreizehn Sternen, deren Farben silber auf roth und roth auf silber sind, mit der Umschrift: *Sigillum Reipublicæ Vallesiae*.

Der konstituierende Landrath des Kantons Wallis beschließt:

Die vorstehende, in 58. Artikeln abgefaßte Verfassungsurkunde ist im Namen des Walliser-Volks als Fundamental-Verfassung des Kantons Wallis angenommen.

Es sollen davon fünf Original-Ausfertigungen abgefaßt, und durch den Präsidenten sowohl als die Sekretärs der Tagung unterzeichnet werden; drei dieser Ausfertigungen sollen an Ihre Excellenzen die Minister von Oesterreich, Rußland und England bei der Eidsgenossenschaft übergeben, eine andere soll der schweizerischen Tagung überreicht und die fünfte im Kantonal-Archiv niedergelegt werden.

Auszug aus dem Protokoll des Landraths des Wallis den 12. Mai 1815.

Der Präsident des Landraths,

De Cepibus.

Die Sekretärs des Landraths,

Dufour und Ruten.

Verfassung von 1839.

Im Namen des Allerhöchsten!

Titel. I.

Allgemeine Verfügungen.

Art. 1. Das Wallis bildet einen souveränen, und, als Kanton, der schweizerischen Eidgenossenschaft einverleibten Staat.

Die Souveränität beruht in der Gesamtheit der Walliser-Bürger.

Die Regierungsform ist eine repräsentative Demokratie.

Art. 2. Die römisch-katholisch-apostolische Religion ist die Religion des Staates; sie allein erhält einen öffentlichen Kultus: der Beistand des Gesetzes ist ihr zugesichert.

Art. 3. Die Rechte der Welt- und Ordensgeistlichkeit sind ansecht erhalten.

Art. 4. Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. — Es darf Niemand gerichtlich verfolgt noch verhaftet werden, außer in den durch das Gesetz vorgesehenen Fällen und nach den von demselben vorgeschriebenen Formen.

Art. 5. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden.

Art. 6. Der Wohnsitz ist unverletzbar. Es kann keine Haus-Untersuchung vorgenommen werden, außer in den durch das Gesetz festgesetzten Fällen und nach den von demselben bestimmten Formen.

Art. 7. Das Eigenthum ist unverletzbar. — Von diesem Grundsatz kann nur zu einem Zwecke öffentlichen Wohles und mittelst einer vorläufigen gerechten Entschädigung abgewichen werden.

Art. 8. Jeder ist berechtigt, Bittschriften an den Grossen Rath und an die übrigen verfassungsmässigen Behörden zu stellen.

Art. 9. Kein Grundstück darf mit einem ewigen und nichtloskäuflichen Grundzins belegt werden.

Art. 10. Der Walliser ist seinem Vaterlande den Militär-Dienst schuldig: das Gesetz vertheilt auf eine billige Weise die Lasten desselben unter Alle.

Art. 11. Die Kosten des öffentlichen Unterrichtes in den Collegien von Sitten, St. Moritz und Brig hat der Staat zu tragen.

Art. 12. Der öffentliche Unterricht wird nach den Bedürfnissen des Volkes eingerichtet werden.

Titel. II.

Einteilung des Kantons.

Art. 13. Der Kanton ist in Zehnen eingetheilt. Die Zehnen werden von Gemeinden gebildet.

Die Anzahl und die Umgränzungen der Zehnen und der Gemeinden, so wie deren Hauptorte, werden vom Großen Rath durch ein Gesetz bestimmt.

Titel. III.

Politischer Stand der Bürger.

Art. 15. Kantons-Bürger von Wallis sind:

- 1) Die wirklichen Bürger oder Gemeinder einer Bürgerschaft oder Gemeinde des Kantons.
- 2) Diejenigen, welche das Kantons-Bürgerrecht erwerben haben.

Art. 16. Keiner kann als Bürger oder Gemeinder aufgenommen werden, welcher nicht zuvor das Kantons-Bürgerrecht erhalten hat.

Art. 17. Die beständigen Einwohner sind Walliser.

Titel. IV.

Öffentliche Gewalten.

Art. 18. Die öffentlichen Gewalten sind folgende:

- die gesetzgebende Gewalt;
- die vollziehende und verwaltende Gewalt;
- die richterliche Gewalt;
- die Zehnen-Gewalt;
- die Gemeinde-Gewalt.

Erstes Kapitel.

Gesetzgebende Gewalt.

Art. 19. Die gesetzgebende Gewalt wird durch einen Großen Rath ausgeübt.

Jeder Zehnen sendet in denselben einen Gesandten für jedes Tausend Einwohner; — der Buch von fünfshundert und eins, und darüber wird für tausend gerechnet.

Art. 20. Die hochwürdige Klerisei hat zwei Vertreter im Großen Rath; — den einen für die Zehnen Sitten, Siders, Leuf, Aren, Bisp, Brig und Goms; den andern für die Zehnen Härens, Gündis, Martinach, Entremont, St. Moritz und Monthey.

Der hochwürdigste Bischof von Sitten vertritt die Klerisei desjenigen Theiles des Kantons, aus welchem er herkommt. — Die im andern Theile residirende Klerisei erwählt ihren Stellvertreter in den Großen Rath.

Art. 21. Die Gesandten sollen nach eigener Ueberzeugung für das allgemeine Beste stimmen; sie können nicht an Verhaltungsgebunden werden.

Art. 22. Die Beschlüsse des Großen Rathes werden durch absolute Stimmenmehrheit genommen.

Er darf nur dann zur Berathung schreiten, wenn die anwesenden Gesandten die absolute Mehrheit der Gesamtzahl seiner Mitglieder bilden.

Art. 23. Der Große Rath versammelt sich von rechtswegen zu seinen ordentlichen Sitzungen am dritten Montag im Monat Mai und am dritten Montag des Wintermonats. — Er versammelt sich ferner außerordentlich, wenn er von dem Staatsrath dazu einberufen wird.

Art. 24. Jede ordentliche Sitzung dauert höchstens fünfzehn Tage; außerordentliche Fälle von großer Wichtigkeit ausgenommen.

Art. 25. Die Sitzungen des Großen Rathes sind öffentlich; er bildet sich aber zu einem geheimen Rathe, wenn es die Umstände erheischen.

Art. 26. Der Große Rath ernennt aus seiner Mitte, und zwar für die ganze Dauer seiner Legislatur, seinen Präsidenten, Vice-Präsidenten, zwei Stimmenzähler und zwei Schreiber, den einen dieser letzteren für die deutsche, den andern für die französische Sprache.

Art. 27. Der Große Rath ernennt aus seiner Mitte, oder auch außer derselben, die Mitglieder des Staatsrathes und des Appellationsgerichtes des Kantons; und unter diesen die Präsidenten und Vice-Präsidenten benannter Staatsbehörden.

Der austretende Präsident des Staatsrathes darf zu dieser Stelle nicht unmittelbar wieder erwählt werden.

Art. 28. Zwei Staatsräthe sind aus den Zehnen Goms, Brig, Bipp, Raren, Leuf und Eiders, zwei aus den Zehnen Martinach, Entremont, St. Moritz und Monthey, und einer aus den Zehnen, Sitten, Härens und Gundis zu wählen.

Es können nicht zwei Staatsräthe aus einem Zehnen gewählt werden.

Art. 29. Die Gesandtschaft an die Tagsatzung besteht aus zwei Gesandten. — Der Große Rath erwählt dieselben in jeder Mai-Sitzung, und läßt sich über ihre Sendung Rechenschaft erstatten.

Er ernennt auch zu den Offizierstellen, deren Grad denjenigen eines Hauptmanns übersteigt.

Art. 30. Es sollen für das Appellationsgericht des Kantons drei Mitglieder aus den sechs östlichen Zehnen, drei aus den vier westlichen und zwei aus jenen von Sitten, Härens und Gundis erwählt werden.

Die Wahl der drei übrigen Mitglieder, wie auch jene der Stellvertreter, ist ihm freigestellt.

Es können aus einem Zehnen, nicht mehr als zwei Mitglieder dieses Gerichtshofes ernannt werden.

Art. 31. Dem Großen Rath stehen folgende Amtsverrichtungen zu:

- 1) Er untersucht die Vollmachtsbriefe seiner Mitglieder und erkennt über die Gültigkeit ihrer Erwählung;
- 2) er genehmigt, ändert, oder verwirft die Gesetze oder Dekrete-Vorschläge;
- 3) er bewilligt das Kantons-Bürgerrecht;
- 4) er übt das Recht der Begnadigung;
- 5) er bestimmt den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Staates, untersucht und schließt die Rechnungen desselben. — Diese werden öffentlich bekannt gemacht;
- 6) er hat das Recht, Geld zu schlagen und den Werth der Münzsorten zu bestimmen;
- 7) er ertheilt die Ermächtigung zum Ankauf von Liegenschaften, zur Veräußerung oder Verpfändung der Nationalgüter und zu den Staatsanleihen;
- 8) er bewilligt das Recht zum Minenbau und ermächtigt zur Uebertragung desselben auf Andere;
- 9) er gibt das Ständes-Votum in Bundes-Angelegenheiten ab, und ertheilt die Instruktionen für die Gesandten an die Tagsatzung;
- 10) er schließt mit den Bundesständen und mit den auswärtigen Staaten Traktate über Gegenstände, die nicht zu den Befugnissen der eidgenössischen Tagsatzung gehören;
- 11) er ernennt zu denjenigen geistlichen Würden und Pfründen, deren Bestellung dem vormaligen Landrathe zukam;
- 12) er prüft die Amtsführung des Staatsrathes;
- 13) er bestimmt den Gehalt der öffentlichen Beamten, so wie auch die nöthige Summe für die Angestellten des Staatsrathes;
- 14) er übt die höchste Gewalt in allen Fällen aus, wo die Verfassung dieselbe nicht ausdrücklich andern Behörden überträgt.

Art. 32. Der Große Rath hat die Befugniß, den Staatsrath zum Vorschlag eines Gesetzes oder eines Dekretes einzuladen. Der Staatsrath hat alsdann die Pflicht, den abgeforderten Entwurf in einer der zwei dieser Aufforderung nächstfolgenden ordentlichen Sitzungen zur Vorlage zu bringen.

Art. 33. Die von dem Großen Rathe an einem Gesetzes-Entwurf gemachten Abänderungen sollen dem Staatsrathe mitgetheilt werden.

Stimmt er denselben bei, so wird der abgeänderte Entwurf zum Gesetz; — verwirft er aber dieselben, so muß der abgeänderte Gesetzes-Entwurf nothwendig in der nächstfolgenden Sitzung wieder zur Berathung vorgelegt werden; — beharrt dann der Große Rath auf den nämlichen Abänderungen, so tritt der geänderte Entwurf in Gesetzeskraft über.

Zweites Kapitel.

Vollziehende und administrative Gewalt.

Art. 34. Die vollziehende und administrative Gewalt ist einem aus fünf Mitgliedern bestehenden Staatsrathe anvertraut.

Art. 35. Dem Staatsrath liegen folgende Amtsverrichtungen ob :

- 1) Er legt die Gesetzes- oder Dekrets-Entwürfe vor, und stellt die Vora. von Instruktionen für die Gesandten an die Tagsagung.
- 2) Er ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung der Gesetze und Dekrete beladen, und erläßt zu diesem Behufe die erforderlichen Beschlüsse.
- 3) Er sorgt für alle Verwaltungszweige und für die Handhabung der öffentlichen Ordnung.
- 4) In Fällen von äußerer Gefahr, oder von Unruhen im Innern, kann er über die militärische Macht verfügen; er muß aber unverzüglich die Zehnen-Präsidenten und die Mitglieder des Großen Rathes über die von ihm getroffenen Maaßregeln in Kenntniß setzen, und — wenn es die Umstände erfordern — den Großen Rath einberufen.
- 5) Er führt den Briefverkehr mit den eidgenössischen Behörden, mit den Kantonen und den auswärtigen Staaten.
- 6) Er einberuft den Großen Rath zu außerordentlicher Sitzung, wenn er es für nöthig erachtet, oder auf ein schriftliches und begründetes Begehren von zwanzig Deputirten.
- 7) Er wählt die Beamten, die Angestellten and die Geschäftsführer, deren Ernennung von der Verfassung oder dem Gesetze keiner andern Behörde eingeräumt ist.
- 8) Er überwacht die untergeordneten Behörden, und ertheilt Weisungen für alle Verwaltungszweige.

Art. 36. Er erstattet jährlich Bericht über seine Amtsführung.

Er kann zu diesem Zweck von allen Behörden die nothwendigen Aufschlüsse abverlangen.

Er tritt ab, während der Große Rath seine Amtsführung und die Staatsrechnungen prüft.

Art. 37. Der Staatsrath ist für seine Amtsführung verantwortlich: das Gesetz bestimmt das Nähere über diese Verantwortlichkeit.

Art. 38. Die Mitglieder des Staatsrathes können nicht zugleich Mitglieder des Großen Rathes seyn. — Sie können an dessen Verhandlungen Antheil nehmen, haben aber dabei kein Stimmrecht.

Art. 39. Der Staatsrath ist, so lange das Gesetz hierüber nicht anders verfügt, Richter über die Verwaltungsgeschehnisse.

Er hat, unter Strafe des Schadenersatzes, seinen Entscheid in Wahlgeschäften innerhalb fünfzehn Tagen, und in andern Verwaltungsgeschäften, innerhalb dreißig Tagen jedes Mal nach geschlossenen Verhandlungen auszufällen.

Art. 40. Für die Ausfertigung der Geschäfte theilt sich der Staatsrath in Departemente ab.

Ein Reglement wird die Zahl und die Amtsverrichtungen derselben bestimmen.

Drittes Kapitel.

Die richterliche Gewalt.

Art. 41. Die richterliche Gewalt ist unabhängig.

Art. 42. Jede Gemeinde kann einen Richter haben unter dem Namen eines Kaplans und einen Kaplan-Statthalter.

In einem jeden Zehnen ist ein Civil- für bürgerliche Streitigkeiten, so wie ein correctionnelles und Kriminal-Gericht.

Für den Kanton besteht ein Kantons-Appellations-Gericht.

Art. 43. Das Appellations-Gericht des Kantons besteht aus elf Mitgliedern und fünf Stellvertretern.

Die bisherige Einrichtung und Competenz der Gerichtshöfe sind übrigens so lange beibehalten, bis das Gesetz hierüber anders verfügt wird.

Viertes Kapitel.

Zehnen-Gewalt.

Art. 44. In jedem Zehnen besteht ein Rath, welcher die Angelegenheiten des Zehners besorgt, die Lasten unter den Gemeinden vertheilt und die ihm zukommenden Ernennungen vornimmt.

Art. 45. Dieser Zehnenrath besteht aus einer Anzahl von Abgeordneten der Gemeinden, im Verhältniß zu ihrer Bevölkerung.

Art. 46. Der Zehnenrath wählt aus seiner Mitte, oder auch auswärts, ein Oberhaupt unter dem Namen des Zehnen-Präsidenten.

Er ernennt ferner seinen Vice-Präsidenten und seinen Schreiber.

Der Zehnen-Präsident stimmt als Oberhaupt dieser Behörde.

Art. 47. Der Zehnen-Präsident führt die Correspondenz mit dem Staatsrath, und ist demselben in Allem, was die Zehnen-Verwaltung betrifft, untergeordnet.

Das Gesetz bestimmt seine übrigen Amtsbefugnisse.

Fünftes Kapitel.

Gemeinde-Gewalt.

Art. 48. In jeder Gemeinde ist:

- 1) eine Ur-Versammlung;
- 2) ein allgemeiner Rath;
- 3) ein Gemeinderath.

Art. 49. Die Ur-Versammlung besteht:

- 1) aus den Gemeindebürgern;
- 2) aus den Kantonsbürgern, die seit fünf Jahren in der Gemeinde wohnhaft sind.

Es kam jedoch in derselben die Zahl der Nichtbürger oder Nichtgemeinder niemals über den vierten Theil der Gesamtzahl der Gemeindebürger steigen. Somit würden in einer Gemeinde, welche achtzig stimmungsfähige Bürger zählt, nur zwanzig Nichtbürger zur Primärversammlung zugelassen werden.

Befindet sich aber in einer Gemeinde eine größere Anzahl von Nichtbürgern, so erwählen diese selbst, unter der Leitung des Gemeinderathes, ihre Stellvertreter.

Denjenigen, welche zur Ur-Versammlung ihres Wohnortes nicht zugelassen worden sind, bleibt in ihrer Heimathsgemeinde das Stimmrecht vorbehalten.

Art. 50. Die Ur-Versammlung übt das Referendum aus, und nimmt die ihr zukommenden Ernennungen vor.

Art. 51. Der allgemeine Rath besteht ausschließlich aus Gemeindebürgern.

Er verfügt über Veräußerung oder Verpfändung der Gemeindegüter, über die Aufnahme von Gemeindebürgern, über die in Appellation liegenden Prozesse und bestimmt die Verwendung für den Genuß der Gemeindegüter.

Er ernennt die Mitglieder des Gemeinderathes, und nimmt die andern ihm übertragenen Wahlen vor.

Er prüft jährlich die Rechnungen und die Amtsverwaltung des Gemeinderathes.

Diese Rechnungen müssen öffentlich bekannt gemacht werden.

Art. 52. Der Gemeinderath wird wenigstens aus drei, und auf's höchste aus fünf und zwanzig Mitglieder zusammengesetzt.

Dieser Rath erläßt die Verordnungen für die Orts-Polizei, verwaltet die Gemeindegüter und Gemeindschasse, er bestimmt die Ausgaben, theilt die Lasten, und schlägt dem allgemeinen Rath die Verordnung über den Genuß der Gemeindegüter vor.

Die Einrichtung über die Befugnisse dieses Rathes werden durch das Gesetz bestimmt.

Titel V.

Wahlart, Bedingnisse zur Wahlfähigkeit, Dauer der öffentlichen Aemter.

Art. 53. Der Vorschlag von Kandidaten bei den Ernennungen von Civilämtern ist aufgehoben.

Art. 54. Die Gesandten von jedem Zehnen in den Großen Rath werden von der Wahlversammlung gewählt.

Die Wahlversammlung besteht aus den von der Ur-Versammlung einer

Gemeinde, im Verhältniß von einem Wahlmann für jedes Hundert Bewohner, gewählten Wahlmännern.

Die Bruchzahl einundfünfzig und darüber zählt für ein hundert.

Der Große Rath kann die Bildung von zwei Wahlversammlungen in einem und demselben Zehnen gestatten.

Art. 55. Der Groß-Kastlan, sein Statthalter und die Mitglieder des Zehnen-Gerichtes werden durch die Wahlversammlung ernannt.

Art. 56. Die Kastlane und Vice-Kastlane werden von der Ur-Versammlung erwählt.

Art. 57. Die Abgeordneten auf den Zehnen-Rath werden von dem allgemeinen Rath ernannt.

Art. 58. Die Dauer der öffentlichen Aemter ist auf zwei Jahre festgesetzt.

Diese Verfügung beschränkt die Einrichtung der Gemeinderäthe nicht, welche dem Gesetze vorbehalten bleibt.

Art. 59. Es können weder stimmen noch gewählt werden:

- 1) Diejenigen, welche gewöhnlich dem Publikum zur Last liegen, oder von Wohlthätigkeits-Anstalten erhalten werden.
- 2) Diejenigen, deren Zahlungsunfähigkeit durch ein Urtheil oder Karenz-Akt bewiesen ist; es wäre denn, daß die Zahlungsunfähigkeit von höherer Gewalt oder ererbten Schulden herrührte.
- 3) Die Interdizirten, die Wahnsinnigen, und solche, deren Blödsichtigkeit allgemein bekannt ist.
- 4) Diejenigen, auf denen ein entehrendes Urtheil ruht, oder die wegen Diebstahls- oder Verfälschungs-Verbrechen verurtheilt worden sind.
- 5) Diejenigen, welche die Mittel besitzend, um ihren persönlichen Antheil an den Schulden ihrer verstorbenen Eltern bezahlen zu können, der Erbaffenschaft derselben entsagt haben.

Das Gesetz kann noch andere Fälle von Stimm- und Wahlunfähigkeit, als Strafe, bestimmen.

Art. 60. Der Beamte, welcher in einen der im 59. Artikel erwähnten Fällen verfällt, wird, ohne anderes, seines Amtes verlustig.

Art. 61. Der fremde, sowohl bürgerliche als militärische Dienst, ist unvereinbar mit der Ausübung der politischen Rechte.

Art. 62. Niemand darf in zwei Gemeinden stimmen.

Art. 63. Der Walliser-Bürger kann vor erfüllten zwanzig Jahren seine politischen Rechte nicht ausüben.

Art. 64. Um zu einem öffentlichen Amte wählbar zu sein, muß man in den Ur-Versammlungen zu stimmen fähig, und 25 Jahre alt sein.

Art. 65. Es können nicht zu gleicher Zeit im Staatsrathe oder in einem Gerichtshofe Sitz nehmen:

- 1) Vater und Sohn;
- 2) Stiefvater und Stiefsohn, Schwiegervater und Schwiegersohn;
- 3) Brüder, Halbbrüder und Stiefbrüder;
- 4) Schwäger;
- 5) Oheim und Nefse.

Art. 66. Bürgerliche und geistliche Amtsverrichtungen sind unvereinbar; außer was der Artikel 20 hierüber bestimmt, das Gesetz bestimmt die übrigen Unverträglichkeiten.

Titel. VI.

Zusätzliche Verfügungen, Revisionsmodus.

Art. 67. Die Gesetze, die Militär-Capitulationen, die Dekrete über Finanzwesen und über die Ertheilung:n des Kantonsbürgerrechtes, welche von dem Großen Rathe erlassen werden, sind erst dreißig Tage nach ihrer Bekanntmachung vollziehbar.

In dieser Zwischenzeit kann die Mehrheit der Walliser-Bürger dieselben, wenn sie es für schädlich erachtet, verwerfen. Zu die'm Behufe soll der Präsident der Gemeinde die Ur-Versammlung auf den dritten der Bekanntmachung folgenden Sonntag zusammenberufen; er hat Verbalde über die Abstimmung aufzunehmen und dieselbe dem Zehnenpräsidenten zuzusenden.

Art. 68. Wenn ein Finanz-Gesetz verworfen wird, so bleibt das bestehende so lange in Rechtskraft, bis dieses durch ein anderes ersetzt wird.

Art. 69. Die Angelegenheiten, die das Wallis als Schweizerischer Kanton betreffen, und aus den von der Bundesverfassung bestimmten Verhältnissen oder Verpflichtungen herühren, sind dem Referendum nicht unterworfen.

Art. 70. Von 1837 einschließlich anzurechnen, soll, nach Verlauf von je zehn Jahren, eine Volkszählung im Kanton vorgenommen werden, welche der Volksvertretung der Gemeinden und Zehnen zur Grundlage zu legen ist.

Art. 71. Vom 1. Januar 1840 an ist der Verkaufspreis des Salzes per Pfund auf einen Bagen festgesetzt.

Art. 72. Die bis jetzt bestandenen, und der gegenwärtigen Verfassung nicht widersprechenden Gesetze, Dekrete, Verordnungen und Beschlüsse bleiben so lange in Kraft, bis dieselben gesetzlich widerrufen werden.

Art. 73. Die gegenwärtige Verfassung kann erst nach Verlauf von fünf Jahren, und nur in dem Falle einer Abänderung unterworfen werden, wenn eine solche von der absoluten Mehrheit sämtlicher Mitglieder des Großen Rathes beschlossen wird.

Jede Abänderung muß der Genehmigung der Walliser-Bürger vorgelegt werden.

Gegeben in der konstituierenden Versammlung, zu Sitten, den 3.
August 1839.

Der Präsident der konstituierende Versammlung,

Borman, Dr. der Rechte.

Die Sekretäre,

Bonjean und **Ganiot**.

Verfassung von 1844.

Im Namen des Allerhöchsten!

Titel. I.

Grundsätze.

Allgemeine Verfügungen.

Art. 1. Das Wallis bildet einen souveränen, und, als Kanton, der schweizerischen Eidgenossenschaft einverleibten Staat.

Die Souveränität beruht in der Gesamtheit der Walliser-Bürger.

Die Regierungsform ist eine repräsentative Demokratie.

Art. 2. Die römisch-katholisch-apostolische Religion ist die Religion des Staates; sie allein erhält einen öffentlichen Kultus: der Beistand des Gesetzes ist ihr zugesichert.

Art. 3. Die Rechte der Welt- und Ordensgeistlichkeit sind aufrecht erhalten und gewährleistet.

Der Fortbestand der wirklich im Kanton vorfindlichen Kapitel und religiösen Korporationen ist gleichfalls gewährleistet.

Diese Verfügung betrifft jene religiösen Korporationen nicht, welche blos kraft eines Verkommnisses mit Gemeinden bestehen.

Art. 4. Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. — Es darf Niemand gerichtlich verfolgt noch verhaftet werden, außer in den durch das Gesetz vorgesehenen Fällen und nach den von demselben vorgeschriebenen Formen.

Art. 5. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden.

Art. 6. Der Wohnsitz ist unverlegbar. Es kann keine Haus-Untersuchung vorgenommen werden, außer in den von dem Gesetz vorgesehenen Fällen und auf die von demselben vorgeschriebene Weise.

Art. 7. Das Eigenthum ist unverlegbar. — Von diesem Grundsatz kann nur zu einem Zwecke öffentlichen Nutzens und mittelst einer vorläufigen gerechten Entschädigung abgewichen werden.

Art. 8. Jeder ist berechtigt, dem Großen Rath und den übrigen verfassungsmäßigen Behörden Bittschriften einzureichen.

Art. 9. Kein Grundstück darf mit einem ewigen und nichtlostkäuflichen Grundzins belegt werden.

Art. 10. Jeder Walliser ist zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet.

Das Gesetz regelt den Militärdienst und vertheilt die Lasten desselben auf eine billige Weise unter Alle.

Art. 11. Die Kosten des öffentlichen Unterrichtes in den Collegien von Sitten, St. Moritz und Brig hat der Staat zu tragen.

Der Unterricht in diesen drei Kollegien kann nur Personen anvertraut werden, die sich dem geistlichen Stande geweiht haben.

Art. 12. Der öffentliche Unterricht wird nach den Bedürfnissen des Volkes eingerichtet werden.

Art. 13. Die deutsche und die französische Sprache sind als Nationalsprachen erklärt.

Titel. II.

Eintheilung des Kantons.

Art. 14. Der Kanton ist in Zehnen eingetheilt. Die Zehnen werden von Gemeinden gebildet.

Ein Dekret des Großen Rathes bestimmt die Anzahl und die Umgrenzungen der Zehnen und Gemeinden und bezeichnet die Hauptorte.

Art. 15. Sitten ist der Hauptort des Kantons. Der Große Rath, der Staatsrath, das Appellationsgericht des Kantons und das Zentralgericht halten daselbst ihre Sitzungen.

Diese Staatskörper können jedoch ihre Sitzungen anderswohin verlegen, wenn wichtige Umstände es erheischen.

Titel. III.

Politischer Stand der Bürger.

Art. 16. Walliserbürger sind:

- 1) Die Bürger oder Gemeinder einer Bürgerschaft oder Gemeinde des Kantons.
- 2) Diejenigen, welche das Kantons-Bürgerrecht erworben haben.

Art. 17. Keiner kann als Bürger oder Gemeinder aufgenommen werden, bevor er das Kantons-Bürgerrecht erhalten hat.

Art. 18. Die beständigen Einwohner sind Walliser.

Titel. IV.

Öffentliche Gewalten.

Art. 19. Die öffentlichen Gewalten sind folgende:

- die gesetzgebende Gewalt;
- die vollziehende und verwaltende Gewalt;
- die richterliche Gewalt;
- die Zehnen-Gewalt;
- die Gemeinde-Gewalt.

Erstes Kapitel.

Gesetzgebende Gewalt.

Art. 20. Die gesetzgebende Gewalt wird durch einen Großen Rath ausgeübt.

Jeder Zehnen sendet in denselben einen Gesandten für jedes Tausend Einwohner; — der Buuch von fünfhundert und eins, und darüber wird für tausend gerechnet.

In den zur Festsetzung der Nationalvertretung abzufassenden Verzeichnissen sind einzig die Walliser und die seit sechs Jahren im Kanton wohnenden Schweizerbürger einzutragen.

Art. 21. Der hochwürdigste Bischof ist von rechtswegen Mitglied des Großen Rathes.

Art. 22. Die hochwürdige Klerisei hat zwei Vertreter im Großen Rath; — den einen für die Zehnen Sitten, Eiders, Leud, Raren, Bisp, Brig und Goms; den andern für die Zehnen Härers, Gundis, Martinach, Entremont, St. Moriz und Monthey.

Diese zwei Vertreter und ihre Suppleanten werden von der Klerisei jenes Kantons theils ernannt, welchen sie vertreten sollen.

Art. 23. Die Gesandten sollen für das allgemeine Beste nach eigener Ueberzeugung stimmen; sie können nicht an Verhaltungsbeefehle gebunden werden.

Art. 24. Die Beschlüsse des Großen Rathes werden durch absolute Stimmenmehrheit genommen.

Er darf nur sofern rathschlagen, als die anwesenden Gesandten die absolute Mehrheit der Gesamtzahl seiner Mitglieder bilden.

Art. 25. Der Große Rath versammelt sich von rechtswegen zu seinen ordentlichen Sitzungen am dritten Montag im Monat Mai und am dritten Montag des Wintermonats. — Er versammelt sich ferner außerordentlicherweise, wenn er von dem Staatsrath dazu einberufen wird.

Art. 26. Jede ordentliche Sitzung dauert, außerordentliche und wichtige Fälle ausgenommen, höchstens fünfzehn Tage, die Sonn- und Festtage nicht eingezählt.

Art. 27. Die Sitzungen des Großen Rathes sind öffentlich.

Er beschließt die geheime Sitzung, wenn es die Umstände erheischen.

Art. 28. Der Große Rath ernennt für die ganze Dauer der Gesetzgebung, aus seiner Mitte, seinen Präsidenten, zwei Vice-Präsidenten, zwei Stimmenzähler und zwei Schreiber, den einen dieser letzteren für die deutsche, den andern für die französische Sprache.

Art. 29. Der Große Rath ernennt aus seiner Mitte, oder auch außer derselben, die Mitglieder des Staatsrathes, des Appellationsgerichtes des Kantons und des Zentralgerichtes; er wählt unter denselben den Präsidenten und Vice-Präsidenten eines jeden dieser Staatskörper.

Der Präsident des Staatsrathes ist zu dieser Stelle unmittelbar nicht wieder wählbar.

Art. 30. Zwei Staatsräthe sind aus den Zehnen Goms, Brig, Nisp, Raren, Leuf und Eiders, zwei aus den Zehnen Martinach, Entremont, St. Moriz und Monthey, und einer aus den Zehnen, Sitten, Härens und Gundis zu wählen.

Es können nicht zwei Staatsräthe aus einem Zehnen gewählt werden.

Art. 31. Die Gesandtschaft an die Tagsatzung besteht aus zwei Gesandten. — Der Große Rath erwählt dieselben in jeder Mai-Sitzung, und läßt sich über ihre Sendung Rechenschaft erstatten.

Er ernennt auch zu den Offiziersstellen, deren Grad denjenigen eines Hauptmanns übersteigt.

Art. 32. Derselbe Zehnen kann nicht mehr als ein Mitglied im Appellationsgerichte des Kantons haben.

Diese Verfügung ist auf die Suppleanten nicht anwendbar.

Art. 33. Dem Großen Rathe stehen folgende Amtsbefugnisse zu:

- 1) Er untersucht die Vollmachten seiner Mitglieder und erkennt über die Gültigkeit ihrer Erwählung;
- 2) Er genehmigt, ändert, oder verwirft die Gesetz- oder Dekrets-vorschläge;
- 3) Er verfügt über die bewaffnete Macht;
- 4) Er bewilligt das Kantonsbürgerrecht;
- 5) Er übt das Amnestie- oder Begnadigungsrecht aus, und mildert die Strafen;
- 6) Er prüft die Amtsführung des Staatsrathes;
- 7) Er bestimmt den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Staates; untersucht und schließt die Rechnungen desselben.
Diese Rechnungen werden öffentlich bekannt gemacht;
- 8) Er bestimmt den Gehalt der öffentlichen Beamten, so wie auch die nöthige Summe für die Angestellten des Staatsrathes;
- 9) Er hat das Recht, Geld zu schlagen, und die Werthigung der Münzsorten festzusetzen;
- 10) Er ertheilt die Ermächtigung zum Ankauf von Liegenschaften, zur Veräußerung oder Verpfändung der Nationalgüter und zu den Staatsanlehen;
- 11) Er bewilligt das Recht zum Minenbau und ermächtigt zur Uebertragung desselben auf Andere;
- 12) Er gibt das Ständesvotum in Bundesangelegenheiten ab, und ertheilt die Verwaltungsbefehle den Gesandten an die Tagsatzung;
- 13) Er schließt mit den Kantonen und mit den auswärtigen Staaten Verträge über Gegenstände, die nicht in die Befugnisse der eidgenössischen Tagsatzung gehören;
- 14) Er ernennt zu denjenigen geistlichen Würden und Pfründen, deren Bestellung dem vormaligen Landrathe zukam;
- 15) Er übt die souveräne Gewalt in Allem aus, was die Verfassung nicht ausdrücklich einer andern Behörde überträgt.

Art. 34. Der Große Rath kann den Staatsrath einladen, ihm einen Gesetzes- oder Dekrets-Entwurf vorzulegen. Der Staatsrath hat alsdann die Pflicht, den abgeforderten Entwurf in einer der zwei dieser Aufforderung nächstfolgenden ordentlichen Sitzungen vorzulegen.

Erklärt der Große Rath die Dringlichkeit desselben, so ist der Staatsrath gehalten, den Entwurf noch während der Dauer derselben Sitzung vorzulegen.

Art. 35. Die Gesetzesentwürfe müssen einer zweiten Verhandlung unterlegt werden, welche in der nächsten ordentlichen Sitzung stattfindet.

Ist die Dringlichkeit des Gesetzes erklärt, so wird die zweite Verhandlung in der nämlichen Sitzung eröffnet.

Zweites Kapitel.

Vollziehende und verwaltende Gewalt.

Art. 36. Die vollziehende und verwaltende Gewalt ist einem aus fünf Mitgliedern gebildeten Staatsrathe anvertraut.

Art. 37. Dem Staatsrathe liegen folgende Amtsverrichtungen ob:

- 1) Er legt die Gesetzes- oder Dekretsentwürfe vor, und stellt den Vorantrag der Instruktionen für die Gesandten an die Tagelagerung;
- 2) Er ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung der Gesetze und Dekrete beladen, und erläßt zu diesem Behufe die erforderlichen Beschlüsse;
- 3) Er sorgt für alle Verwaltungszweige und für die Handhabung der öffentlichen Ordnung;
- 4) In Fällen äußerer Gefahr oder wenn es sich um die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern handelt, kann er, in Abwesenheit des Großen Rathes, über die bewaffnete Macht verfügen; er muß aber unverzüglich die Mitglieder des Großen Rathes und die Zehnenpräsidenten über die von ihm getroffenen Massregeln in Kenntniß setzen und — wenn es die Umstände erfordern — den Großen Rath einberufen;
- 5) Er führt den Briefverkehr mit den eidgenössischen Behörden, mit den Kantonen und den auswärtigen Staaten;
- 6) Er einberuft den Großen Rath zu außerordentlicher Sitzung, wenn er es für nöthig erachtet, oder auf ein schriftliches und begründetes Begehren von zwanzig Gesandten;
- 7) Er wählt die Beamteten, die Angestellten und die Geschäftsführer, deren Ernennung von der Verfassung oder dem Gesetze seiner andern Behörde eingeräumt ist, und er kann dieselben widerrufen;
- 8) Er überwacht die untergeordneten Behörden und ertheilt Weisungen für alle Verwaltungszweige;
- 9) Er kann die Verwaltungsbehörden, welche sich weigern würden, seine Befehle zu vollziehen, von ihren Amtsverrichtungen einstellen. Er muß dem Großen Rath in seiner nächsten Sitzung darüber Bericht erstatten.

- 10) Er kann Preventiv-Verhaftungen verordnen und sie vollziehen lassen. In diesem Falle soll die verhaftete Person spätestens in drei Tagen nach ihrer Inverhaftung freigelassen oder ihrem ordentlichen Richter überliefert werden.

Art. 38. Er erstattet jährlich Bericht über seine Amtsführung.

Er kann zu diesem Zwecke von allen Behörden die nothwendigen Aufschlüsse abverlangen.

Er tritt ab, während der Große Rath seine Amtsführung und die Staatsrechnungen prüft.

Art. 39. Der Staatsrath ist für seine Verwaltung verantwortlich. Das Gesetz bestimmt das Nähere über diese Verantwortlichkeit.

Art. 40. Die Staatsräthe können nicht Mitglieder des Großen Rathes sein. Sie nehmen an dessen Verhandlungen Antheil, haben aber dabei kein Stimmrecht.

Art. 41. Der Staatsrath ist Richter über die Verwaltungsstreitigkeiten, so lange das Gesetz hierüber nicht anders verfügt.

Er hat unter Strafe des Schadenersatzes, seinen Entscheid in Wahlgeschäften innerhalb fünfzehn Tagen, und in andern Verwaltungsstreitigkeiten innerhalb dreißig Tagen nach den Schlüssen auf Urtheil auszufällen.

Art. 42. Der Staatsrath theilt sich zur Ausfertigung der Geschäfte in Departemente ab.

Ein Reglement bestimmt die Zahl und die Amtsverrichtungen derselben.

Drittes Kapitel.

Richterliche Gewalt.

Art. 43. Die richterliche Gewalt ist unabhängig.

Art. 44. Eine jede Gemeinde kann einen Richter erster Instanz haben, unter dem Namen: Kasikan, vor welchem alle Civilhändel gebracht werden und welcher ein Endurtheil bis auf den von dem Gesetze zu bestimmenden Betrag ausfällt.

Dieser Richter hat einen Statthalter, unter dem Namen: Vize-Kasikan.

In einem jedem Zehnen ist ein Civilappellations-, ein Correctionel- und ein Kriminalgericht.

Jedoch ist dem Zehnen Karen gestattet zwei Gerichte zu haben, das eine für den westlichen, das andere für den östlichen Theil.

Es ist für den Kanton ein Zentralgericht, welches über Presvergehen und über politische oder auf die Politik Bezug habende Vergehen erkennt; und ein Apellationsgericht, gebildet aus elf Mitgliedern mit fünf Suppleanten.

Art. 45. Die wirkliche Einrichtung und Competenz der Civilgerichtshöfe der Zehnen und Gemeinden sind so lange beibehalten, bis das Gesetz den Werth, für welchen die Apellation ergriffen werden kann, bestimmt haben wird.

Art. 46. Die bisherigen Gerichtshöfe in reinlichem Sache, ihre Einrichtung und Competenz sind beibehalten, bis das Gesetz hierüber anders verfügt wird.

Viertes Kapitel.

Zehnen-Gewalt.

Art. 47. In jedem Zehnen besteht ein Rath, welcher die Angelegenheiten des Zehnens besorgt, die Lasten unter den Gemeinden vertheilt und die ihm zukommenden Ernennungen vornimmt.

Art. 48. Der Zehnenrath wird von den Abgeordneten der Gemeinden, in verhältnißmäßiger Anzahl zu ihrer Bevölkerung, gebildet.

Art. 49. Der Zehnenrath wählt aus seiner Mitte oder außer derselben sein Oberhaupt, unter dem Namen: Zehnenpräsident.

Er ernannt ferner seinen Vize-Präsidenten, zwei Suppleanten und einen Schreiber.

Der Zehnenpräsident stimmt als Oberhaupt dieser Behörde.

Art. 50. Der Zehnenpräsident führt die Korrespondenz mit dem Staatsrath, und ist demselben in Allem untergeordnet, was die Verwaltung des Zehnens betrifft.

Das Gesetz bestimmt seine übrigen Amtsbefugnisse.

Fünftes Kapitel.

Gemeinde-Gewalt.

Art. 51. In jeder Gemeinde ist:

- 1) eine Urversammlung;
- 2) ein allgemeiner Rath;
- 3) ein Gemeinderath.

In einer Gemeinde von fünfhundert und mehr Stimmenden, und in welcher die Bevölkerung zerstreut ist, können die Urversammlung und der allgemeine Rath sectionsweise abstimmen.

Art. 52. Die Urversammlung besteht:

- 1) aus den Bürgern oder Gemeindern;
- 2) aus den Kantonsbürgern, die seit einem Jahre in der Gemeinde wohnhaft sind.

Jedoch können Jene, so künftig als Walliserbürger angenommen werden, ihre politischen Rechte nicht eher ausüben, bis sie ein Gemeinde- oder Bürgerrecht erworben haben.

Die Dienstboten behalten den Wohnsitz ihrer Herkunft.

Art. 53. Die Urversammlung übt das Referendum aus, und nimmt die ihr zukommenden Ernennungen vor.

Art. 54. Der allgemeine Rath besteht ausschließlich aus den Bürgern oder Gemeindern.

Er verfügt über Veräußerung oder Verpfändung der Gemeindegüter, über die Aufnahme von Bürgern oder Gemeindern, über die Prezisse, in welchen die Gemeinde die Appellation ergreift, und beschließt die Verordnung für den Gebrauch der Gemeindegüter.

Er ernannt die Mitglieder des Gemeinderathes und nimmt die andern ihm übertragenen Wahlen vor.

Er prüft jährlich die Rechnungen und die Amtsverwaltung des Gemeinderathes.

Diese Rechnungen werden öffentlich bekannt gemacht.

Art. 55. Der Gemeinderath wird wenigstens aus und auf's höchste aus fünfzehn Mitgliedern zusammengesetzt.

Jedoch können die Gemeinden, die zweitausend Seelen Bevölkerung zählen, die Anzahl ihrer Rathsglieder auf einundzwanzig erheben.

Dieser Rath erläßt die Verordnungen für die Distriktpolizei, überwacht deren Vollziehung unter der Leitung der Vollziehungsgewalt, verwaltet die Gemeindegüter und die Gemeindkasse, bestimmt die Ausgaben, vertheilt die Lasten, und schlägt dem allgemeinen Rath die Verordnung über den Genuß der Gemeindegüter vor.

Die Einrichtung und die übrigen Befugnisse dieses Rathes werden von dem Gesetze bestimmt.

Der Staatsrath soll in den Gemeindeverwaltungen dazwischen treten, so oft abseiten eines oder mehrerer Bethetheiligten eine Klage bei ihm einkommt.

Titel. V.

Wahlart, Bedingungen zur Wahlfähigkeit, Dauer der öffentlichen Aemter.

Art. 56. Keine Kandidatur wird bei den Ernennungen zu Civilämtern zugelassen.

Art. 57. Die Gesandten eines jeden Zehnens in den Großen Rath werden von einer Wahlversammlung gewählt.

Die Wahlversammlung besteht aus den, von der Urversammlung jeder Gemeinde im Verhältniß von einem Wahlmanne für jedes Hundert Seelen Bevölkerung, gewählten Wahlmännern.

Die Bruchzahl einundfünfzig und darüber zählt für ein Hundert.

Jede Gemeinde, welche immer ihre Bevölkerung sein mag, hat das Recht zu wenigstens einem Wahlmanne.

Der Große Rath kann die Bildung von zwei Wahlversammlungen in dem nämlichen Zehnen gestatten.

Art. 58. Der Großkassan, sein Statthalter und die Mitglieder des Zehnengerichtes werden von der Wahlversammlung ernannt.

Art. 59. Die Kassläne und Vize-Kassläne werden von der Urversammlung erwählt.

Art. 60. Die Abgeordneten auf den Zehnentrath werden von dem allgemeinen Rathe ernannt.

Art. 61. Die Dauer der öffentlichen Aemter ist auf zwei Jahre festgesetzt; außer was im 7. §. des 23. Art. gesagt wird.

Diese Verfügung beschränkt die Bildung der Gemeinderäthe nicht, welche dem Gesetze vorbehalten wird.

Der Staatsrath wird theilweise erneuert.

Von 1845 an zu zählen, werden an geraden Jahren zwei, an ungeraden Jahren aber drei Mitglieder dieses Staatskörpers erwählt.

Art. 62. Es können weder stimmen noch gewählt werden:

- 1) diejenigen, welche dem Publium oder den Wohlthätigkeitsanstalten gewöhnlich zur Last sind;
- 2) diejenigen, deren Zahlungsunfähigkeit mittelst eines Urtheiles oder Stenenzalles erwiesen ist; es wäre denn, daß diese Zahlungsunfähigkeit aufgehört hätte, oder von unabwendbarer Gewalt oder ererbten Schulden herrührte;
- 3) die Interdizirten, die Wahnsinnigen, und solche, deren Blödigkeit allgemein bekannt ist;
- 4) diejenigen, auf denen ein entehrendes Urtheil lastet, oder die wegen Diebstahls- oder Verfälschungsverbrechen verurtheilt worden sind;
- 5) diejenigen, welche die Mittel besitzend, ihren persönlichen Antheil an den Schulden ihrer verstorbenen Eltern zu bezahlen, der Erbhaft derselben entsagt haben.

Das Gesetz kann, als Strafe, noch andere Ausschließungsgründe bezeichnen.

Art. 63. Der Beamtete, welcher sich in einem der im 62. Art. erwähnten Fällen betreten läßt, ist ohne weiteres seines Amtes entsetzt.

Art. 64. Der Kantonsbürger, über den wegen starken Indicien eines Verbrechens die persönliche Verhaftung verhängt ist, ist von der Ausübung der politischen Rechte und von den öffentlichen Amtsverrichtungen eingestellt, bis zum Erfolg eines Urtheiles, oder bis zum Aussp. u. h. der Nichtthathaftigkeit.

Art. 65. Der Fremde, bürgerliche oder militärische, Dienst ist unvereinbar mit den öffentlichen Amtsverrichtungen.

Art. 66. Niemand darf in zwei Gemeinden stimmen.

Art. 67. Der Walliserbürger kann vor erfüllten zwanzig Jahren seine politischen Rechte nicht ausüben.

Art. 68. Um zu einem Amte wählbar zu sein, muß man in den Urversammlungen zu stimmen fähig sein und dreiundzwanzig Jahre erfüllt haben; außer für die Amtsverrichtungen eines Staatsrathes und eines Mitgliedes des Appellationsgerichtes des Kantons und des Zentralgerichtes, für welche man dreißig Jahre erfüllt haben muß.

Art. 69. Es können nicht zu gleicher Zeit im Staatsrathe oder in einem Gerichtshofe Sitz nehmen:

- 1) Vater und Sohn;
- 2) Stiefvater und Stiefsohn, Schwiegervater und Schwiegersohn;
- 3) Brüder, Halbbrüder und Stiefbrüder;
- 4) Schwäger;
- 5) Onkel und Nefte.

Art. 70. Bürgerliche und geistliche Amtsverrichtungen sind unvereinbar; außer was von den Art. 21 und 22 verfügt ist.

Das Gesetz bestimmt die übrigen Unverträglichkeiten.

Titel. VI.

Zusätzliche Verfügungen, Revisionsmodus.

Art. 71. Die Gesetze, die Militär-Capitulationen und die Dekrete über das Finanzwesen und über die Ertheilungen des Kantonsbürgerrechtes werden vor die Ur-Versammlungen gebracht und sind dann erst vollziehbar, wann selbe von der Mehrheit der Walliser-Bürger, die an der Abstimmung Theil genommen haben, genehmigt worden sind.

Ein Gesetz regelt die Verfahrungsart bei der daherigen Abstimmung und bestimmt den Zeitpunkt der Inkrastsetzung der Gesetze und Dekrete.

Art. 72. Im Falle der Nichtannahme eines Finanzdekretes bleibt das wirkliche so lange in Kraft, bis es durch ein anderes ersetzt wird.

Art. 73. Die Angelegenheiten, die das Wallis als Schweizerischen Kanton betreffen, und aus den von dem Bundesvertrage aufgestellten Verhältnissen oder Verpflichtungen herrühren, sind dem Referendum nicht unterworfen.

Art. 74. Jede Veränderung des schweizerischen Bundesvertrages muß der Mehrheit der stimmfähigen Walliserbürger zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden.

Art. 75. Es soll in den Jahren 1846 und 1857 und von diesem letzten Zeitpunkte an, je zu zehn Jahren, eine Volksaufzählung im Kanton vorgenommen werden, welche der Vertretung der Gemeinden und Zehnen zur Grundlage dienen wird.

Art. 76. Der Verkaufspreis des Salzes ist auf ein Bagen per Pfund für den ganzen Kanton festg.s.g.

Art. 77. Die wirklich bestehenden und der gegenwärtigen Verfassung nicht widersprechenden Gesetze, Dekrete, Verordnungen und Beschlüsse bleiben so lange in Kraft, bis dieselben gesetzlich widerrufen werden.

Art. 78. Gegenwärtige Verfassung kann erst nach Verlauf von zehn Jahren, und nur in dem Falle verändert werden, wenn die Veränderung von der absoluten Mehrheit der Gesamtheit der Mitglieder des Großen Rathes beschlossen wird.

Jede Abänderung muß von der Mehrheit der stimmfähigen Walliser-Bürger genehmigt werden.

Gegeben im Großen Rathe, zu Sitten, den 14. Herbstmonat 1844

Der Präsident des Großen Rathes:

M. von Courten.

Die Schreiber desselben:

Cl. Nic. Noten. C. v. Werra.

Verfassung von 1848.

Im Namen des Allerhöchsten!

Titel I.

Grundsätze.

Allgemeine Verfügungen.

Art. 1. Das Wallis bildet einen souveränen, und, als Kanton, der schweizerischen Eidgenossenschaft einverleibten Staat.

Die Souveränität beruht in der Gesamtheit der Walliser-Bürger.

Die Regierungsform ist eine repräsentative Demokratie.

Art. 2. Die römisch-katholisch-apostolische Religion ist die Religion des Staates; der Beistand des Gesetzes ist ihr zugesichert.

Art. 3. Alle Walliser sind gleich vor dem Gesetze.

In Wallis giebt es kein Vorrecht.

Art. 4. Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. — Es darf Niemand gerichtlich verfolgt noch verhaftet werden, außer in den durch das Gesetz vorgesehenen Fällen und nach den von demselben vorgeschriebenen Formen.

Art. 5. Jeder ist berechtigt, dem Großen Rath und den übrigen verfassungsmäßigen Behörden Bittschriften einzureichen.

Art. 6. Die Presse ist frei.

Das Gesetz bestraft die Mißbräuche derselben. Seine Verfügungen können nicht vorgeißlich seyn.

Art. 7. Das Recht freier Ansiedelung ist allen Kantonsbürgern gewährleistet.

Die Handels-, Gewerbs- und Kunstfreiheit ist allen Wallisern gewährleistet.

Das Gesetz regelt die Ausübung dieser Rechte.

Art. 8. Der öffentliche Unterricht ist verpflichtend; er ist unter der Aufsicht des Staates gestellt, unbeschadet der Amtsbefugnisse der Geistlichkeit in Betreff des Religions-Unterrichtes.

Art. 9. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden.

Art. 10. Der Wohnsitz ist unverlegbar. Es kann keine Haus-Untersuchung vorgenommen werden, außer in den von dem Gesetze vorgesehenen Fällen und auf die von demselben vorgeschriebene Weise.

Art. 11. Das Eigenthum ist unverlegbar. — Von diesem Grundsatz kann nur zu einem Zwecke öff.ntl.ichen Nutzens, oder in den von dem Gesetze vorgesehenen Fällen, und mittelst einer vorläufigen gerechten Entschädigung abgewichen werden.

Art. 12. Kein Grundstück darf mit einem ewigen und nichtloskäuflichen Grundzins belegt werden.

Art. 13. Jeder Walliser ist zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet.

Das Gesetz regelt den Militärdienst und vertheilt die Lasten desselben auf eine billige Weise unter Alle.

Art. 14. Die deutsche und die französische Sprache sind als Nationalsprachen erklärt.

Titel. II.

Einteilung des Kantons.

Art. 15. Der Kanton ist in Zehnen oder Bezirke eingetheilt. Die Bezirke werden von Gemeinden gebildet.

Ein Dekret des Grossen Rathes bestimmt die Anzahl und die Umgrenzungen der Bezirke und der Gemeinden, und bezeichnet die Hauptorte derselben.

Art. 16. Sitten ist der Hauptort des Kantons. Der Grosse Rath, der Staatsrath und das Appellationsgericht des Kantons halten daselbst ihre Sitzungen.

Diese Staatskörper können jedoch ihre Sitzungen anderswohin verlegen, wenn wichtige Umstände es erheischen.

Titel. III.

Politischer Stand der Bürger.

Art. 17. Walliserbürger sind:

- 1) Die Bürger oder Gemeinder einer Gemeinde des Kantons;
- 2) Die als Walliser Eingebürgerten;
- 3) Diejenigen, denen das Gesetz das Kantonsbürgerrecht zuerkennt.

Art. 18. Keiner kann als Bürger oder Gemeinder aufgenommen werden, bevor er als Walliser eingebürgert ist.

Art. 19. Die beständigen Einwohner sind Walliser.

Ein Dekret wird ihnen die Kantonsbürgerung erleichtern.

Titel. IV.

Öffentliche Gewalten.

Art. 20. Die öffentlichen Gewalten sind folgende:

- die gesetzgebende Gewalt;
- die vollziehende und verwaltende Gewalt;
- die richterliche Gewalt;

Erstes Kapitel.

Gesetzgebende Gewalt.

Art. 21. Die gesetzgebende Gewalt wird von einem Großen Rath ausgeübt.

Jeder Bezirk sendet in denselben einen Gesandten für jedes Tausend Einwohner; — der Bezirk von fünfhundert und eins, und darüber wird für ein Ganzes gerechnet.

Art. 22. Die Mitglieder des Großen Rathes können während der Sitzungen desselben, und ohne seine Erlaubniß, weder gerichtlich verfolgt noch verhaftet werden, es sei denn daß sie über der That ergriffen würden.

Art. 23. Die Gesandten sollen für das allgemeine Beste nach eigener Ueberzeugung stimmen; sie können nicht an Verwaltungsbefehle gebunden werden.

Art. 24. Die Beschlüsse des Großen Rathes werden durch absolute Stimmenmehrheit genommen.

Er darf nur sofern rathschlagen, als die anwesenden Gesandten die absolute Mehrheit der Gesamtzahl seiner Mitglieder bilden.

Art. 25. Der Große Rath versammelt sich von rechts wegen zu seinen ordentlichen Sitzungen am dritten Montag im Monat Mai und am dritten Montag des Wintermonats. — Er versammelt sich ferner außerordentlich, wenn er von dem Staatsrath dazu einberufen wird.

Art. 26. Jede ordentliche Session dauert höchstens fünfzehn Sitzungstage. In Fällen von höherer Wichtigkeit und höherem Interesse kann jedoch der Große Rath die Sessionen verlängern.

Art. 27. Die Sitzungen des Großen Rathes sind öffentlich.

Er beschließt die geheime Sitzung, wenn es die Umstände erheischen.

Art. 28. Der Große Rath ernennt alljährlich in der ersten ordentlichen Session, aus seiner Mitte, seinen Präsidenten, zwei Vice-Präsidenten, zwei Sekretäre, den einen dieser letzteren für die deutsche, den andern für die französische Sprache, und zwei Stimmenzähler.

Art. 29. Der Große Rath ernennt aus seiner Mitte, oder auch außer derselben, die Mitglieder des Staatsrathes, des Appellationsgerichtes des Kantons. Er wählt unter denselben den Präsidenten und Vice-Präsidenten eines jeden dieser Staatskörper.

Art. 30. Die Gesandtschaft an die Tagsatzung besteht aus zwei Gesandten. — Der Große Rath erwählt dieselben in jeder Mai-Sitzung, und läßt sich über ihre Sendung Rechenschaft erstatten.

Art. 31. Dem Großen Rathe stehen folgende Amtsbefugnisse zu:

- 1) Er untersucht die Vollmachten seiner Mitglieder und erkennt über die Gültigkeit ihrer Erwählung;
- 2) Er genehmigt, ändert, oder verwirft die Gesetz- oder Dekretsvorschläge;
- 3) Er bewilliget das Kantonsbürgerrecht;
- 4) Er übt das Amnestie- oder Begnadigungsrecht aus, und mildert die Strafen;
- 5) Er prüft die Amtsführung des Staatsrathes;
- 6) Er bestimmt den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Staates; untersucht und schließt die Rechnungen desselben. Sowohl der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben als die Rechnungen werden öffentlich bekannt gemacht;
- 7) Er bestimmt den Gehalt der öffentlichen Beamten, so wie auch die nöthige Summe für die Angestellten des Staatsrathes;
- 8) Er hat das Recht, Geld zu schlagen, und die Werthigung der Münzsorten festzusetzen;
- 9) Er ertheilt die Ermächtigung zum Ankauf von Liegenschaften, zur Veräußerung oder Verpfändung der Nationalgüter und zu den Staatsanlehen;
- 10) Er bewilliget das Recht zum Minenbau und ermächtigt zur Uebertragung desselben auf Andere;
- 11) Er giebt das Ständesvotum in Bundesangelegenheiten ab, und ertheilt die Verhaltungsbefehle den Gesandten an die Tagsatzung;
- 12) Er schließt mit den Kantonen und mit den auswärtigen Staaten Verträge über Gegenstände, die nicht in die Befugnisse der eidgenössischen Tagsatzung gehören;
- 13) Er ernennt zu denjenigen geistlichen Würden und Pfründen, deren Bestellung dem Staate zukommt;
- 14) Er ernennt auch die Offiziere, die einen höhern Rang, als denjenigen eines Hauptmanns haben.
- 15) Er übt die souveräne Gewalt in Allem aus, was die Verfassung nicht ausdrücklich einer andern Behörde überträgt.

Art. 32. Der Große Rath kann den Staatsrath einladen, ihm einen Gesetzes- oder Dekrets-Entwurf vorzulegen. Der Staatsrath hat alsdann die Pflicht, den abgeforderten Entwurf in jener der zwei nächstfolgenden ordentlichen Sitzungen vorzulegen welche vom Großen Rath bezeichnet wird.

Erklärt der Große Rath die Dringlichkeit eines Dekretsentwurfes, so ist der Staatsrath gehalten denselben noch während der Dauer derselben Sitzung vorzulegen.

Art. 33. Die Gesetzes- und Dekretsentwürfe müssen einer ersten und einer zweiten Verhandlung unterlegt werden.

Jede Verhandlung findet in einer ordentlichen Sitzung statt.

Ist die Dringlichkeit eines Dekretes erklärt, so wird die zweite Verhandlung in der nämlichen Sitzung eröffnet.

Zweites Kapitel.

Vollziehende und verwaltende Gewalt.

Art. 34. Die vollziehende und verwaltende Gewalt ist einem aus sieben Mitgliedern gebildeten Staatsrathe anvertraut.

Zwei derselben werden aus dem Kantonsrtheile gewählt, welcher die wirklichen Bezirke Goms, Brig, Visp, Naren und Leuch in sich begreift; zwei aus jenem der Bezirke Siders, Sitten, Härers und Gündis; drei aus jenem der Bezirke Martinach, Entremont, St. Moritz und Monthey.

Art. 35. Die Amtsbefugnisse des Staatsrathes sind folgende:

- 1) Er legt die Gesetzes- oder Dekretsentwürfe vor, und beantragt die den Tagiatsungsgeandten zu ertheilenden Instruktionen;
- 2) Er ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung der Gesetze und Dekrete beladen, und erläßt zu diesem Behufe die erforderlichen Beschlüsse;
- 3) Er sorgt für alle Verwaltungsweige und für die Handhabung der öffentlichen Ordnung;
- 4) Er verfügt über die bewaffnete Macht behufs Sicherung der Ordnung im Innern und im Falle einer Gefahr von Außen; er muß aber unverzüglich die Glieder des Großen Rathes über die von ihm getroffenen Maßregeln in Kenntniß setzen, und — wenn es die Umstände erfordern — denselben einberufen;
- 5) Er führt den Briefverkehr mit den eidgenössischen Behörden, mit den Kantonen und den auswärtigen Staaten;
- 6) Er einberuft den Großen Rath zu außerordentlicher Sitzung, wenn er es für nöthig erachtet, oder auf ein schriftliches und begründetes Begehren von zwanzig Geandten;
- 7) Er wählt die Beamten, die Angestellten und die Geschäftsführer, deren Ernennung von der Verfassung oder dem Gesetze keiner andern Behörde eingeräumt ist, und er kann dieselben vermittlest eines mit Gründen belegten Entscheides widerrufen;
- 8) Er überwacht die untergeordneten Behörden und ertheilt Weisungen für alle Verwaltungsweige;
- 9) Er kann die Verwaltungsbehörden, welche sich weigern würden, seine Befehle zu vollziehen, von ihren Amtsverrichtungen einstellen. Er muß dem Großen Rath in seiner nächsten Sitzung darüber Bericht erstatten.

Art. 36. Die Regierung hat in jedem Bezirke einen von ihr gewählten Vertreter unter dem Namen Regierungsstatthalter, für die Vollziehung der Gesetze und Beschlüsse.

Es hat derselbe einen Stellvertreter.

Die übrigen Amtsverrichtungen des Regierungsstatthalters werden durch ein Gesetz geregelt.

Art. 37. Der Staatsrath erstattet jährlich Bericht über seine Amtsführung.

Er kann zu diesem Zwecke von allen Behörden die nothwendigen Aufschlüsse abverlangen.

Art. 38. Der Staatsrath ist für seine Verwaltung verantwortlich. Das Gesetz bestimmt das Nähere über diese Verantwortlichkeit.

Art. 39. Die Staatsräthe können nicht im Großen Rathe als Mitglieder desselben sitzen. Sie nehmen an dessen Verhandlungen Antheil, haben aber dabei kein Stimmrecht.

Art. 40. Es besteht ein Gericht für Verwaltungsstreitigkeiten. Das Gesetz regelt die Einrichtung und Befugnisse desselben.

Art. 41. Der Staatsrath theilt sich zur Ausfertigung der Geschäfte in Departemente ab.

Ein Reglement bestimmt die Zahl und die Amtsverrichtungen derselben.

Drittes Kapitel.

Richterliche Gewalt.

Art. 42. Die richterliche Gewalt ist unabhängig.

Art. 43. Jede Gemeinde hat einen Richter und einen Richter-Statthalter.

In einem jedem Bezirke ist ein Civil- ein Correctionel- und Kriminalgericht.

Jedoch ist dem Bezirke Naren gestattet zwei Gerichte zu haben, das eine für den westlichen, das andere für den östlichen Theil.

Es besteht für den Kanton ein Appellationsgericht.

Art. 44. Die Vollziehungsgewalt ernennt die Mitglieder und Suppleanten der Bezirksgerichte, bis das Gesetz hierüber anders verfügen wird.

Es können dieselben nicht widerrufen werden.

Art. 45. Der Präsident und der Vize-Präsident der Bezirksgerichte werden von den Mitgliedern und Suppleanten derselben unter den ersten gewählt.

Art. 46. Das Appellationsgericht des Kanton besteht aus elf Mitgliedern mit fünf Suppleanten.

Zwei Mitglieder sind aus dem Kantonstheile zu wählen, welcher die Bezirke Goms, Brig, Visp, Naren und Leud in sich faßt, zwei aus jenem der Bezirke Siders, Sitten, Härers und Gündis, und drei aus jenem der Bezirke Martinach, Entremont, St. Moriz und Monthey.

Die Wahl der übrigen vier Mitglieder und der fünf Suppleanten bleibt freigestellt.

Art. 47. Das Gesetz kann die Gerichtsordnung ganz oder theilweise ändern. Die wirkliche Einrichtung und Zuständigkeit der Gerichtshöfe ist indessen beibehalten.

Diese Verfügungen schließen die Einführung des Geschwornengerichtes im peinlichen Sachc und dazujenigen der Presse nicht aus.

Titel. V.

Gemeinde-Verwaltung.

Art. 48. Es besteht in jeder Gemeinde :

- 1) eine Urversammlung;
- 2) ein Munizipalrath;
- 3) eine Gemeindeversammlung.

Auf Begehren der Gemeindeversammlung kann auch ein Gemeinderath gewählt werden.

Art. 49 Die Urversammlung besteht:

- 1) aus den Bürgern oder Gemeindern;
- 2) aus den Kantonsbürgern, die seit zwei Jahren in der Gemeinde wohnhaft sind.

Art. 50. Sie wählt dieselbe den Munizipalrath, den Präsidenten und den Vize-Präsidenten desselben, den Richter der Gemeinde und seinen Statthalter.

Art. 51. Sie rathschägt über die Verordnungen für die Ortspolizei und prüft jährlich die Rechnungen und die Verwaltung des Munizipalrathes.

Art. 52. Der Munizipalrath wird wenigstens aus drei und höchstens aus fünfzehn Mitgliedern zusammengesetzt.

Jedoch können die Gemeinden, die zweitausend Seelen Bevölkerung zählen, die Zahl derselben auf einundzwanzig erheben.

Dieser Rath erläßt die Verordnungen für die Ortspolizei und besorgt die Vollziehung derselben, unbeschadet der Aufsicht des Staatsrathes, ernannt seine Angestellten, bestimmt den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben und vertheilt die öffentlichen Lasten.

Art. 53. Die Gemeindeversammlung besteht ausschließlich aus den Bürgern oder Gemeindern.

Sie erwählt ihre Rätthe und bestimmt die Anzahl derselben; sie verfügt über Veräußerung oder Verpfändung der Gemeindegüter, über die Aufnahme von Bürgern oder Gemeindern, über die Rechtshändel, in welchen die Gemeinde die Weiterziehung ergreift, und beschließt die Verordnungen über den Genuß der Gemeindegüter.

Sie prüft jährlich die Rechnungen und die Amtsverwaltung des Gemeinderathes.

Art. 54. Der Gemeinderath verwaltet die Gemeindegüter und die Gemeinde-Interessen, schlägt der Gemeindeversammlung die Verordnung für den Genuß der Gemeindegüter vor und erstattet derselben Rechnung über seine Verwaltung.

Art. 55. In den Gemeinden wo kein Gemeinderath gewählt ist, übt der Munizipalrath die Amtsverrichtungen desselben aus.

In den Gemeinden von fünf hundert und mehr Stimmlenden und in welchen die Bevölkerung zerstreut ist, können die Urversammlungen und die Gemeindeversammlungen sektionsweise abstimmen.

In denjenigen die achthundert Stimmlende und darüber zählen, kann jede Sektion ihre Rätbe wählen ohne Zuzug der übrigen Sektionen.

Art. 56. Die Einrichtung und die übrigen Befugnisse der bezeichneten Rätbe werden vom Gesetze bestimmt.

Art. 57. Der Staatsrath soll in den Gemeindeverwaltungen dazwischen treten, so oft, abseiten eines oder mehrerer Betbeiligten eine Klage bei ihm einkommt.

Art. 58. Die Diensthöten können, in den Gemeinden wo sie wohnen, nur insofern stimmen als sie daselbst die öffentlichen Lasten tragen.

Art. 59. Die Berichtigung der Rechnungen und Interessen unter den verschiedenen Gemeinden eines Bezirkes geschieht durch einen Bezirksrath.

Der Munizipalrath jeder Gemeinde wählt die Abgeordneten an denselben, aus seiner Mitte oder außer derselben, im Verhältniß eines Abgeordneten auf dreihundert Seelen Bevölkerung. Der Bruch von einhundert einundfünfzig wird für ein ganzes gerechnet.

Jede Gemeinde welche immer ihre Bevölkerung sein mag, ist zu einem Abgeordneten gerechnet.

Der Regierungsrathhalter oder sein Stellvertreter führt, mit berathender Stimme, den Vorsitz beim Bezirksrath.

Titel VI.

Wahlart, Bedingungen zur Wahlfähigkeit, Dauer der öffentlichen Aemter.

Art. 60. Die Gesandten an den Großen Rath werden in jedem Bezirke unmittelbar durch die Wahlversammlungen ernannt.

Das Gesetz organisiert die Wahlversammlungen, Bezirks- oder Kreisweise, mit Rücksicht auf die Convenienzen und auf die topographische Lage der Ortschaften.

Art. 61. Die Dauer der öffentlichen Aemter ist auf folgende Art geregelt.

Der Große Rath, der Staatsrath, das Appellationsgericht und die Bezirksgerichte werden für fünf Jahre gewählt.

Die Präsidenten und Vize-Präsidenten des Staatsrathes und des Appellationsgerichtes werden für ein Jahr gewählt.

Der Präsident des Staatsrathes ist zu dieser Stelle unmittelbar nicht wieder wählbar.

Die Munizipal- und Gemeinderätbe und die Gemeinderichter unterliegen alle zwei Jahre einer neuen Wahl.

Art. 62. Es können weder stimmen noch gewählt werden:

- 1) diejenigen, welche dem Pub ikum oder den Wohlthätigkeitsanstalten gewöhnlich zur Last sind;

- 2) diejenigen, deren Zahlungsunfähigkeit mittelst eines Urtheiles oder Karentz'als erwiesen ist; es wäre denn, daß diese Zahlungsunfähigkeit aufgehört hätte, oder von unabwendbarer Gewalt oder ererbten Schulden herrührte;
- 3) die Interdikirten, die Wahnsinnigen, und solche, deren Blödigkeit allgemein bekannt ist;
- 4) diejenigen, auf denen ein entehrendes Urtheil lastet, oder die wegen Diebstahls oder Verfälschungsverbrechen verurtheilt worden sind;
- 5) diejenigen, welche die Mittel besitzend, ihren persönlichen Antheil an den Schulden ihrer verstorbenen Eltern zu bezahlen, der Erbschaft derselben entsagt haben.

Das Gesetz kann, als Strafe, noch andere Ausschließungsgründe bezeichnen.

Art. 63. Der Beamtete, welcher sich in einem der im 62. Art. erwähnten Fällen betreten läßt, ist ohne weiters seines Amtes entsetzt.

Art. 64. Der ausländische, bürgerliche oder militärische Dienst, ist unvereinbar mit öffentlichen Aemtern und mit der Ausübung der politischen Rechte.

Art. 65. Niemand darf in zwei Gemeinden stimmen.

Art. 66. Der Walliserbürger kann vor erfüllten zwanzig Jahren seine politischen Rechte nicht ausüben.

Art. 67. Um zu einem öffentlichen Amte wählbar zu sein, muß man volljährig und fähig sein bei Urversammlungen zu stimmen.

Art. 68. Es können nicht zu gleicher Zeit im Staatsrathe oder in einem Gerichtshofe Sitz nehmen:

- 1) Vater und Sohn;
- 2) Stiefvater und Stiefsohn, Schwiegervater und Schwiegersohn;
- 3) Brüder, Halbbrüder und Stiefbrüder;
- 4) Schwäger;
- 5) Oheim und Nefte.

Art. 69. Die geistlichen Amtsverrichtungen sind unvereinbar mit bürgerlichen Aemtern und der Ausübung politischer Rechte.

Art. 70. Die Ausübung politischer Rechte ist unter dem Titel der Gegenseitigkeit den Bürgern jener Mitstände, welche das nämliche Recht den Wallisern bewilligen, zugesagt.

Titel VII.

Zusätzliche Verfügungen, Revisionsmodus.

Art. 71. Die Vollziehungsgewalt sorgt für die Bekanntmachung der Gesetze und Dekrete und bestimmt den Tag der Vollziehbarkeit derselben.

Zwischen dem Tage des Schlußes der Session in welcher ein Gesetz ist getragen worden, und der Inkraftsetzung des letztern darf nicht ein Zwischenraum von mehr als dreißig Tagen gelassen werden, es sei denn daß der Große Rath es anders beschloffen hätte.

Art. 72. Die wirklich bestehenden seit dem 1. Mai 1844 bis zum 30sten November 1847, bezüglich der Politik erlassenen Gesetze, Dekrete und Beschlüsse sind widerrufen.

Art. 73. Jedes vom Großen Rathe oder von sechs tausend Aktivbürgern, in der vom Gesetze zu bestimmenden Form, gestellte Begehren der Verfassungsrevision, soll dem Entscheide der Bezirks- oder Kreiswahlversammlungen unterlegt werden.

Im Bejahungsfalle haben dieselben gleichzeitig zu entscheiden, ob die Revision durch den Großen Rath oder einen Verfassungsrath vorgenommen werden solle.

Gegeben im Verfassungs-Großrath, zu Eitten, den 10. Januar 1848.

Der Präsident des Großen Rathes,

Peter Torrent.

Die Sekretäre,

A. Allet. L. Ribordy.

Verfassung von 1852.

Im Namen des Allerhöchsten!

Titel. I.

Allgemeine Grundsätze.

Art. 1. Wallis bildet einen souveränen und als Kanton der schweizerischen Eidgenossenschaft einverleibten Staat.

Die Souveränität beruht auf der Gesamtheit der Aktivbürger des Kantons.

Die Regierungsform ist eine repräsentive Demokratie.

Art. 2. Die römisch-katholisch-apostolische Religion ist die Religion des Staates; der Bistand des Gesezes ist ihr zugesichert.

Art. 3. Alle Walliser sind gleich vor dem Geseze.

Im Wallis giebt es kein Vorrecht.

Art. 4. Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Es darf Niemand ge-
richtet, verfolgt noch verhaftet werden, außer in den durch das Gesez vor-
gesehenen Fällen und nach den von demselben vorgeschriebenen Formen.

Art. 5. Das Petitionsrecht ist gewährleistet.

Art. 6. Die Presse ist frei.

Das Gesez bestraft die Mißbräuche derselben.

Seine Verfügungen können nicht vorgreiflich sein.

Art. 7. Das Recht freier Niederlassung, die Handels- Gewerbs- und
Kunstfreiheit sind allen Wallisern gewährleistet.

Das Gesez regelt die Ausübung dieser Rechte.

Art. 8. Der öffentliche Unterricht ist unter die Aufsicht des Staates
gestellt, unbeschadet der Amtsbefugnisse der Geistlichkeit in Betreff des
Religions-Unterrichtes.

Der Primarunterricht ist verpflichtend.

Art. 9. Niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden.

Art. 10. Der Wohnsitz ist unverletzbar. Es kann keine Hausunter-
suchung vorgenommen werden, außer in den von dem Geseze vorgesehenen
Fällen und auf die von demselben vorgeschriebene Weise.

Art. 11. Das Eigenthum ist unverletzbar. Von diesem Grundsatz kann nur zu einem Zwecke öffentlichen Nutzens, oder in den von dem Gesetze vorgesehenen Fällen, und mittelst einer vorläufigen gerechten Entschädigung abgewichen werden.

Art. 12. Kein Grundstück kann mit einem ewigen nicht löskäuflichen Grundzins belegt werden.

Art. 13. Jeder Walliser und jeder im Kanton ansässige Schweizer ist wehr und waffenpflichtig.

Das Gesetz regelt den Militärdienst und vertheilt die Lasten desselben auf eine billige Weise.

Art. 14. Die deutsche und die französische Sprache sind als Nationalsprachen erklärt.

Titel. II.

Eintheilung des Kantons.

Art. 15. Der Kanton ist in Bezirke eingetheilt. Die Bezirke werden aus Gemeinden gebildet.

Ein Dekret des Grossen Rathes bestimmt die Anzahl und die Umgränzungen der Bezirke und der Gemeinden und bezeichnet die Hauptorte derselben, nach Einvernahme der Betheiligten.

Art. 16. Sitten ist der Hauptort des Kantons und der Sitz des Grossen Rathes, des Staatsrathes und des Appellationsgerichtes.

Diese Staatskörper können jedoch ihren Sitz anderswohin verlegen, wenn wichtige Umstände es erheischen.

Titel. III.

Politischer Stand der Bürger.

Art. 17. Walliser sind:

- 1) Die Bürger einer Gemeinde des Kantons;
- 2) Diejenigen, denen das Gesetz oder der Grosse Rath das Kantonsbürgerrecht zuertheilt.

Art. 18. Keiner kann als Gemeindebürger aufgenommen werden, bevor er als Walliser eingebürgert ist.

Es werden in's künftige weder Gemeindsangehörige noch beständige Einwohner mehr angenommen.

Titel. IV.

Öffentliche Gewalten.

Art. 19. Die öffentlichen Gewalten sind folgende:

- Die gesetzgebende Gewalt;
- Die Vollziehungs- und Verwaltungsgewalt;
- Die richterliche Gewalt.

Erstes Kapitel.

Gesetzgebende Gewalt.

Art. 20. Die gesetzgebende Gewalt wird von dem Großen Rathe ausgeübt.

Art. 21. Die Mitglieder des Großen Rathes können während der Sitzungen desselben, und ohne seine Erlaubniß, weder gerichtlich verfolgt noch verhaftet werden, es sei das sie über der That ergriffen würden.

Art. 22. Die Gesandten sollen für das allgemeine Beste nach eigener Ueberzeugung stimmen, sie können nicht an Verhaltungsbefehle gebunden werden.

Art. 23. Die Beschlüsse des Großen Rathes werden durch absolute Stimmenmehrheit genommen.

Er darf nur sofern rathschlagen, als die anwesenden Gesandten die absolute Mehrheit der Gesamtzahl seiner Mitglieder bilden.

Art. 24. Der Große Rath versammelt sich von rechtswegen zu ordentlichen Sitzungen am dritten Montag des Monats Mai und am dritten Montag des Wintermonats.

Er tritt außerordentlich zusammen, wenn er von dem Staatsrathe einberufen wird.

Art. 25. Jede ordentliche Sitzung dauert höchstens dreizehn Tage. In Fällen von höchster Wichtigkeit und höherem Interesse kann jedoch der Große Rath, nach vorläufiger Berathung, die Sitzung verlängern.

Art. 26. Die Sitzungen des Großen Rathes sind öffentlich.

Er beschließt die geheime Sitzung, wenn es die Umstände erheischen.

Art. 27. Der Große Rath ernennt alljährlich in der ersten ordentlichen Session, aus seiner Mitte, seinen Präsidenten, zwei Vize-Präsidenten, zwei Sekretäre, den einen für die deutsche, den andern für die französische Sprache, und zwei Stimmenzähler.

Art. 28. Der Große Rath ernennt, aus seiner Mitte, oder außer derselben, die Mitglieder des Staatsrathes und des Appellationsgerichtes. Er erwählt unter denselben den Präsidenten und Vize-Präsidenten eines jeden dieser Staatskörper.

Art. 29. Dem Großen Rath stehen folgende Amtsverrichtungen zu :

- 1) Er untersucht die Vollmachten seiner Mitglieder und erkennt allein über die Gültigkeit ihrer Erwählung;
- 2) er genehmigt, ändert, oder verwirft die Gesetz- oder Dekrets-Vorschläge;
- 3) er bewilligt das Kantons-Bürgerrecht;
- 4) er übt das Amnestie-, Begnadigungs- und Strafmilderungsrecht aus;
- 5) er prüft die Amtsführung des Staatsrathes;
- 6) er bestimmt den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des

Staates, untersucht und schließt die Rechnungen und setzt das Inventar des öffentlichen Vermögensstandes;

Sowohl der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben werden öffentlich bekannt gemacht.

Das Reglement bestimmt die Veröffentlichungsart;

- 7) er bestimmt den Gehalt der öffentlichen Beamten, so wie auch die nöthige Summe für die Angestellten des Staatsrathes;
- 8) er ertheilt die Ermächtigung zum Ankauf von Liegenschaften, zur Veräußerung oder Verpfändung der Nationalgüter und zu den Staatsanleihen;
- 9) Er ertheilt die Minenconcessionen und die Ermächtigung selbe auf Drittman zu übertragen;
- 10) Er schließt mit den Kantonen und den auswärtigen Staaten Verträge ab, unbeschadet der sachbezüglichen Bundesverfügungen;
- 11) er ernennt zu denjenigen geistlichen Würden und Pfründen, deren Bestellung dem Staate zukommt;
- 12) Er wählt, in jeder Session, die Gesandten auf den schweizerischen Ständerath;
- 13) Er ernennt auch, auf den Vorschlag des Staatsraths, die Offiziere, die einen höhern Rang, als denjenigen eines Hauptmanns haben;
- 14) er übt die höchste Gewalt in allen Fällen aus, wo die Verfassung dieselbe nicht ausdrücklich andern Behörden überträgt.

Art. 30. Der Große Rath kann den Staatsrath einladen, ihm einen Gesetzes- oder Dekretesentwurf vorzulegen. Der Staatsrath hat alsdann die Pflicht, den abgeforderten Entwurf innert der vom Großen Rathe bezeichneten Frist vorzulegen.

Erklärt der Große Rath die Dringlichkeit eines Dekretesentwurfes, so ist der Staatsrath gehalten denselben noch während der Dauer der nämlichen Sitzung vorzulegen.

Art. 31. Die Gesetzes- und Dekretesentwürfe müssen zwei Beratungen unterlegt werden.

Jede Beratung findet in einer ordentlichen Sitzung statt.

Ist die Dringlichkeit eines Dekretes erklärt, so wird die zweite Beratung in der nämlichen Sitzung eröffnet.

Zweites Kapitel.

Vollziehungs- und Verwaltungsgewalt.

Art. 32. Die vollziehungs- und Verwaltungsgewalt ist einem aus fünf Mitgliedern gebildeten Staatsrathe anvertraut.

Zwei derselben werden aus dem Kantonsheile gewählt, welche die wirklichen Bezirke Goms, Brig, Visp, Raron, Leuf und Sieder in sich faßt; einer aus jenen der Bezirke Sitten, Härens und Gündis; zwei aus denjenigen der Bezirke Martinach, Entremont, St. Moritz und Monthey.

Art. 33. Die Amtsbefugnisse des Staatsrathes sind:

- 1) Er legt die Gesetzes- oder Dekrets-Entwürfe vor;
- 2) Er ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung der Gesetze und Dekrete beladen, und erläßt zu diesem Behufe die erforderlichen Beschlüsse.
- 3) Er sorgt für alle Verwaltungszweige und für die Handhabung der öffentlichen Ordnung.
- 4) Er verfügt über die bewaffnete Macht behufs Sicherung der Ordnung im Innern und im Falle einer Gefahr von Außen;

Er hat die Mitglieder des Großen Rathes über die getroffenen ohne Verzug in Kenntniß zu setzen und wenn es die Umstände erheischen, den Großen Rath einzuberufen;

Dieser ist unverzüglich einzuberufen, sofern die aufgebotenen Truppen sechshundert Mann übersteigen und das Aufgebot länger als vier Tage dauert.

Der Staatsrath kann nur vom Gesetze organisirte Truppen aufbieten.

- 5) Er unterhält den Verkehr mit andern Staaten und Bundesbehörden;
- 6) Er einberuft den Großen Rath zu außerordentlicher Sitzung, wenn er es für nöthig erachtet, oder auf ein schriftliches und begründetes Begehren von zwanzig Gesandten.
- 7) Er wählt die Regierungstatthalter und deren Substituten, die Beamteten, die Angestellten und die Geschäftsführer, deren Ernennung von der Verfassung oder dem Gesetze keiner andern Behörde eingeräumt ist, und er kann dieselben mittelst eines mit Gründen belegten Entscheides widerrufen;
- 8) Er überwacht die untergeordneten Behörden und ertheilt Weisungen für alle Verwaltungszweige;
- 9) Er kann die Verwaltungsbehörden, welche sich weigern würden, seine Befehle zu vollziehen, von ihren Amtsverrichtungen einstellen. Er muß dem Großen Rath in seiner nächsten Sitzung darüber Bericht erstatten.

Art. 34. Die Regierung hat in jedem Bezirke einen von ihr gewählten Vertreter unter dem Namen Regierungstatthalter, für die Vollziehung der Gesetze und Beschlüsse.

Es hat derselbe einen Stellvertreter.

Art. 35. Der Staatsrath ist für seine Verwaltung verantwortlich; er erstattet jährlich Bericht darüber.

Art. 36. Die Staatsräthe können nicht im Großen Rathe als Mitglieder desselben sitzen. Sie nehmen an dessen Verhandlungen Antheil, haben aber dabei kein Stimmrecht.

Art. 37. Die Verwaltungsstreitigkeiten bilden den Gegenstand eines besondern Gesetzes.

Art. 38. Der Staatsrath theilt sich zur Ausfertigung der Gesetze in Departemente ab.

Ein vom Großen Rathe genehmigtes Reglement bestimmt die Zahl und Amtsverrichtungen derselben.

Drittes Kapitel.

Richterliche Gewalt.

Art. 39. Die richterliche Gewalt ist unabhängig.

Art. 40. Jede Gemeinde hat einen Richter und einen Richter-Stathalter.

In einem jeden Bezirke ist ein Civil-, ein Correctionel- und Kriminalgericht.

Jedoch ist dem Bezirke Naren gestattet zwei Gerichte zu haben, das eine für den westlichen, das andere für den östlichen Theil.

Es besteht für den Kanton ein Appellationsgericht.

Art. 41. Bis das Gesetz hierüber anders verfügt, wählt der Staatsrath vereint mit dem Appellationsgericht die Mitglieder und die Suppleanten der Bezirksgerichte.

Der Präsident und der Vice-Präsident werden von den Mitgliedern und den Suppleanten unter den erstern gewählt.

Art. 42. Das Appellationsgericht besteht aus neun Mitgliedern. Es hat fünf Suppleanten.

Zwei Mitglieder sind aus dem Kantonstheile zu wählen, welcher die Bezirke Goms, Brig, Visp, Naren und Leuc in sich faßt, zwei aus jenem der Bezirke Siders, Sitten, Särens und Gündis, und drei aus jenem der Bezirke Martinach, Entremont, St. Moritz und Monthey.

Die Wahl der übrigen zwei Mitglieder und der fünf Suppleanten bleibt festgesetzt.

Art. 43. Das Gesetz kann die Einrichtung und die Anzahl der Gerichte ganz oder theilweise ändern. Die wirkliche Einrichtung und Zuständigkeit der Gerichtshöfe ist indessen beibehalten.

Titel V.

Bezirks- und Gemeindeverwaltung.

Erstes Kapitel.

Bezirksrath.

Art. 44. Es besteht in jedem Bezirke ein Bezirksrath.

Statut von Salis.

Der Gemeinderath wählt die Gesandten in denselben, aus seiner Mitte oder außer derselben, im Verhältniß von einem auf dreihundert Seelen Bevölkerung.

Der Bund von hundert einundfünfzig wird für ein Ganzes gerechnet.

Jede Gemeinde, welche immer ihre Bevölkerung sein mag, ernimmt wenigstens einen Abgeordneten.

Art. 45. Der Regierungstatthalter oder dessen Stellvertreter führt beim Bezirksrath den Vorsitz mit beratender Stimme.

Art. 46. Der Bezirksrath überwacht die Interessen des Bezirkes; er schließt die Rechnungen ab und vertheilt die diesem zufallenden Lasten unter die Gemeinden.

Er nimmt alljährlich Kenntniß von dem Rechenschaftsberichte der Finanzverwaltung des Staats.

Art. 47. Das Gesetz bestimmt die Organisation und die weitem Amtsbefugnisse dieses Rathes.

Zweites Kapitel.

Gemeinde-Verwaltung.

Art. 48. Es besteht in jeder Gemeinde:

- 1) eine Urversammlung;
- 2) ein Gemeinderath (Municipalität);
- 3) eine Bürgerversammlung.

Auf Begehren der Bürgerversammlung wird auch ein Bürgerrath gewählt werden.

Art. 49. Die Urversammlung besteht:

- 1) aus den Bürgern;
- 2) aus den Wallisern und den seit zwei Jahren in der Gemeinde wohnhaften Schweizern.

Jedenfalls können die Schweizerbürger sich dabei nur in eidgenössischen und Kantonalangelegenheiten betheiligen, das Gegenrecht vorbehalten.

Art. 50. Die Urversammlung ernimmt den Gemeinderath, dessen Präsidenten und Vize-Präsidenten, den Richter und seinen Statthalter.

Art. 51. Die Bürgerversammlung besteht ausschließlich aus Bürgern, sie ernimmt, eintretenden Falls, ihre Räte, deren Zahl sie festsetzt, und verfügt über die Aufnahme von neuen Bürgern.

Art. 52. Diese Versammlungen berathen, jede in soweit es sie betrifft, über die den Genuß ihres Vermögens oder die Polizei beschlagenden Reglemente, und anderweitige Ortsverordnungen mit Beziehung auf die Veräußerung und Verpfändung ihrer Güter, die Rechtshandel in Appell. Sie nehmen alljährlich Kenntniß von den Rechnungen und der Verwaltung des Rathes.

Art. 53. Der Gemeinderath besteht wenigstens aus drei und höchstens aus siebenzehn Mitgliedern.

Er erläßt die Ortsverordnungen und besorgt deren Vollziehung, wählt seine Angestellten, bestimmt den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben und vertheilt die öffentlichen Lasten.

Art. 54. Der Bürgerrath verwaltet die Güter und überwacht die Interessen der Bürgerschaft, schlägt der Versammlung das Reglement über den Genuß des Bürgervermögens vor, und erstattet alljährlich Rechenschaft über seine Verwaltung.

Art. 55. In den Ortschaften wo kein Bürgerrath besteht, übt der Gemeinderath die Amtsverrichtungen desselben aus.

Art. 56. In den Gemeinden die vier hundert Stimmende zählen und in welchen die Bevölkerung zerstreut ist, können die Ur- und Bürgerversammlungen sektionsweise abstimmen. Besitzen die Sektionen besonderes Gemeindevermögen, so kann jede ihre Räthe ohne Zuzug der andern Sektionen wählen. Für die Gemeinden von acht hundert Stimmenden ist diese Abstimmungsart vorgeschrieben.

Art. 57. Die Einrichtung und die übrigen Befugnisse der bezeichneten Räthe werden vom Gesetze bestimmt.

Art. 58. Der Staatsrath übt die Aufsicht über die Gemeinde- und Bürgerverwaltung aus.

Er soll dabei interveniren so oft seitens eines oder mehrerer Betheiligten eine Klage erhoben wird.

Titel. VI.

Wahlart, Bedingungen zur Wahlfähigkeit, Dauer der öffentlichen Aemter.

Art. 59. Die Gesandten in den Großen Rath werden für jeden Bezirk direkte im Verhältniß von einem auf tausend Seelen Bevölkerung gewählt.

Die Bruchzahl von fünf hundert und ein wird für tausend gerechnet.

Die Volksabstimmung findet in der Gemeinde statt.

Die Wahl geschieht bezirks- oder kreisweise.

Die kreisweise Wahl wird nur auf Begehren einer oder mehrerer Gemeinden des gleichen Bezirkes, welche die zu einem oder mehreren Gesandten erforderliche Volkszahl haben, stattfinden.

In diesem Falle ist die Bildung unabhängiger Wahlkreise obligatorisch.

Art. 60. Der Große Rath, der Staatsrath, das Appellationsgericht und die Bezirksgerichte unterliegen alle vier Jahre einer neuen Wahl;

Die Gemeinde- und Bürgerräthe und die Gemeinderichter alle zwei Jahre;

Die Präsidenten und Vize-Präsidenten des Staatsrathes und des Appellationsgerichtes alljährlich.

Der Präsident des Staatsrathes ist zu dieser Stelle unmittelbar nicht wieder wählbar.

Art. 61. Der Walliserbürger kann vor erfüllten zwanzig Jahren seine politischen Rechte nicht ausüben.

Art. 62. Niemand darf in zwei Gemeinden stimmen.

Art. 63. Um zu einem öffentlichen Amte wählbar zu sein, muß man volljährig und fähig sein bei Uebersammlungen zu stimmen.

Art. 64. Die geistlichen und bürgerlichen Amtöverrichtungen sind unvertraglich.

Art. 65. Der ausländische, bürgerliche oder militärische Dienst, ist unvereinbar mit öffentlichen Aemtern und mit der Ausübung der politischen Rechte.

Art. 66. Es können nicht zu gleicher Zeit im Staatsrathe oder in einem Gerichtshofe Sitz nehmen:

- 1) Vater und Sohn;
- 2) Stiefvater und Stiefsohn, Schwiegervater und Schwiegersohn;
- 3) Brüder, Halbbrüder und Stiefbrüder;
- 4) Schwäger;
- 5) Onkel und Nefte.

Die unter No. 1 und 2 vorgesehenen Verwandtschaften sind auch auf die Gemeinderäte anwendbar.

Art. 67. Die Dienstboten können in den Gemeinden wo sie wohnen, nur insofern stimmen als sie daselbst die öffentlichen Lasten tragen.

Art. 68. Es können weder stimmen noch gewählt werden:

- 1) diejenigen, welche dem Publikum oder den Wohlthätigkeitsanstalten gewöhnlich zur Last sind;
- 2) diejenigen, deren Zahlungsunfähigkeit mittelst eines Urtheiles oder Marzant's erwiesen ist; es wäre denn, daß diese Zahlungsunfähigkeit aufgehört hätte, oder von unabwendbarer Gewalt oder erblichen Schulden herrührte;
- 3) die Interdicten, die Wahnsinnigen, und solche, deren Blödigkeit allgemein bekannt ist;
- 4) diejenigen, auf denen ein entehrendes Urtheil lastet, oder die wegen Diebstahls oder Verfälschungsverbrechen verurtheilt worden sind;
- 5) diejenigen, welche die Mittel besitzend, ihren persönlichen Antheil an den Schulden ihrer verstorbenen Eltern zu bezahlen, der Erbschaft derselben entsagt haben.

Das Gesetz kann, als Strafe, noch andere Ausschließungsgründe bezeichnen.

Art. 69. Der Beamtete, welcher sich in einem der im 66. Art. erwähnten Fällen betreten läßt, ist ohne weiters seines Amtes entsetzt.

Titel. VII.

Allgemeine Bestimmungen, Revisionsmodus.

Art. 70. Die Vollziehungsgewalt sorgt für die Bekanntmachung der Gesetze und Dekrete und bestimmt den Tag der Vollziehbarkeit derselben.

Zwischen dem Tage des Schlußes der Session in welcher ein Gesetz ist getragen worden, und der Aufhebung des letzten darf nicht ein Zwischenraum von mehr als dreißig Tagen gelassen werden, es sei denn daß der Große Rath es anders beschlossen hätte.

Art. 71. Die gegenwärtige Verfassung, nicht widerstehenden Gesetze, Dekrete, Beschlüsse und Reglemente bleiben in Kraft, bis sie gesetzlich widerrufen werden.

Art. 72. Jede Abänderung der Grundlage des bestehenden Finanzsystems und jede Erhöhung des Steuerfußes sollen dem Volke zur Genehmigung unterlegt werden.

Art. 73. Die gegenwärtige Verfassung thut demjenigen keinen Ertrag was durch ein die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat regulirendes Konkordat wird festgesetzt werden.

Art. 74. Jedes von sechs tausend Aktivbürgern, in der vom Gesetze bestimmten Form gestellte Revisionsbegehren soll dem Entscheide der Versammlungen unterlegt werden.

Im Bejahungsfalle haben dieselben gleichzeitig zu entscheiden, ob die Revision durch den Großen Rath oder einen Verfassungsrath vorgenommen werden solle.

Auch der Große Rath kann die Verfassung nach den für die Bearbeitung der Gesetze bestimmten Formen, zufolge Anerkennung der Zweckmäßigkeit der Revision in zwei ordentlichen Sessionen, revidiren.

Die revidirte Verfassung wird in jedem Falle dem Volke zur Genehmigung unterlegt.

Art. 75. Das Gesetz über die Verwaltungsgeschäftigkeiten, dasjenige über die Ausübung des Niederlassungs-Gewerbs- und Kunstrechte, und jenes über die Gerichtsorganisation, sollen vor dem 1. Januar 1856 veröffentlicht werden.

Gegeben im konstituirenden Großrath, zu Eitten, den 23. Dezember 1848.

Der Präsident,
R. L. de Bons.

Die Sekretäre,
A. Allet. L. Ribordy.

Budget oder Einnahmen und Ausgaben des Staates von 1798 bis 1848.

Jahr.	Einnahmen.		Ausgaben.		Guthaben.	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1798	51,558	17	45,470	7	6,088	10
1802	54,214	62	27,986	91	6,227	71
1805	146,675	45	145,925	75	2,751	70
1804	85,779	42	65,104	85	20,674	55
1805	142,116	25	125,029	32	19,086	91
1806	122,525	42	111,644	61	19,680	61
1809	225,392	81	205,570	55	19,822	42
1814	125,651	5	100,870	82	22,760	82
1815	765,291	6	751,160	70	54,151	56
1816	946,815	70	916,780	80	50,054	79
1817	278,808	75	252,950	57	25,878	16
1818	526,721	41	508,945	59	17,775	82
1819	559,980	17	596,551	98	65,628	19
1820	450,258	97	594,485	81	55,755	15
1821	505,152	79 ¹ / ₂	262,425	50 ¹ / ₂	41,027	29
1822	506,155	56 ¹ / ₂	255,585	6 ¹ / ₂	52,770	30
1825	296,846	79 ¹ / ₂	240,274	68 ¹ / ₂	56,572	10
1824	509,287	55	258,907	61	70,579	74
1825	529,256	72	245,290	24	85,966	48
1826	561,740	97 ¹ / ₂	276,005	56	85,755	41 ¹ / ₂
1827	588,481	29 ¹ / ₂	290,060	7	98,421	22 ¹ / ₂
1828	405,274	41 ¹ / ₂	506,576	85	98,697	58 ¹ / ₂
1829	407,571	97	509,121	15	98,450	84
1850	424,222	56 ¹ / ₄	512,758	52 ¹ / ₂	111,465	85 ³ / ₄
1851	420,565	74 ³ / ₄	522,228	96	98,556	78 ¹ / ₄
1852	415,598	5 ¹ / ₂	284,227	55 ¹ / ₂	129,170	70
1855	441,158	62	510,040	99	151,157	65
1854	456,795	94 ¹ / ₂	555,027	44	101,768	47 ¹ / ₂
1855	421,211	74	519,155		102,076	74
1856	592,855	94	289,588	29	105,588	65
1857	415,062	50 ¹ / ₂	280,527	¹ / ₄	552,555	50 ¹ / ₄
1858	424,449	5 ¹ / ₂	512,411	60 ¹ / ₂	11,057	44
1859	201,295	92	151,954	1 ¹ / ₄	49,541	90 ³ / ₄
1840	597,205	58 ¹ / ₂	556,742		61,461	58 ¹ / ₂
1841	415,048	69 ¹ / ₂	854,985	49 ¹ / ₂	78,065	20
1842	458,220	95 ¹ / ₂	549,927	84	108,295	11 ¹ / ₂
1843	462,886	72 ³ / ₄	550,092	57	111,894	15 ³ / ₄
1844	501,160	87 ¹ / ₄	408,718	27 ¹ / ₂	92,442	50 ³ / ₄
1845	584,204	67	475,126	88	11,107	97
1846	486,140	78	401,475	21	84,667	57
1847	475,701	76 ¹ / ₂	455,554	95	20,146	77
1848	584,474		545,295		19,181	

Dreiunddreißigster Abschnitt.

Verzeichniß der alten Festungen und Schlösser im Wallis.

A) Von unbekanntem Alter.

Das Schloß auf Dürrenberg unter Morel, 1262 zerstört; zu Raters das Schloß der von Urnasas; zu Visp die Hübschburg, 1262 zerstört, und das Schloß auf dem Biel in der Burgschaft; zu Naren auf der Burg; die zwei festen Häuser auf Unterbach, denen zu Naren und Gestein angehörend; zu Turtman auf dem Hochkastler; zu Leud; in Giffisch der uralte hölzerne Thurm; zwischen Vevras und Benthon das Schloß der Eminonas; zu Anhet das Schloß der de Platea, später de Preur; zu Ayent bei der Kirche; zu Gundis die feste Burg des Grafen von Savoyen und das feste Haus der Herren vom Thurm; oberhalb Ardon das Schloß Cresta; bei Chamoson das Schloß Chamay; zu Leytron das feste Haus der de Chatillon; zu Martinach das bischöfliche Schloß und das Schloß Champerio; bei St. Brancher das Schloß St. Johann; das Schloß zu Epaonda und das zu Monthey.

B) Mit Angabe der Zeit der Erbauung.

- St. Mor's das Schloß zu Julius Cäsars Zeiten.
 418 Valeria.
 1000 Seta. Nach Andern viel früher.
 " Salgesch.
 " Leufersbad, der Thurm des Manz.
 " Niedergesteln, die Festung.
 1012 St. Petersburg.
 1033 Sallion.
 " Obergesteln, wo jetzt die Kirche steht.
 1037 Sembrancher, das Schloß St. Peter.
 1060 Mörel, das Schloß Mangepani.
 1097 Verigard vor Giffisch.
 1098 Der Höllenthurm bei Brig.
 1115 Benthon, Schloß der von Benthon.
 1119 Thurm der de Quarelli.
 1123 Grimen, das Schloß der von Aragno.
 1130 Raters, das Schloß der Supersaro.
 1132 Gadetsch, drei Schloß öber: der Boson, der Tavelli und der v. Thurm.
 1134 Das Schloß Saron.
 1136 Das Schloß Montorge.
 1140 Die Majerie in Sitten.
 1150 (?) Bei Ayent das Schloß der vom Thurm.

- 1160 Grenchols, das Schloß der Grafen von Graniola.
 1167 Piel, das Schloß der Grafen von Blandrati.
 1170 Das Schloß der Herren von Chaley.
 1200 Das feste Haus der Herren super Christam zu Gimseln, jetzt das
 Pfarrhaus.
 " Das Schloß zu Penda, der Meierß.
 " zu Dallon des H. Pevez.
 1203 " in a ten Eiders, die Festung.
 1211 " Weingarten bei P a .rs.
 " Der Thurm zu Gmd, der Herren dieses Namens.
 1250 " Wilhelms Favelli bei Ver.
 1259 Das Schloß Bramont zu Riddes bei der Brücke.
 1260 Der Thurm zu Eiders des Filleta de Chivrene, noch bewohnt.
 " (circa) Der Thurm zu Martinach auf den Ruinen des a ten
 Schloßes, gebaut von Peter von Savoyen.
 1265 Der Thurm zu Brignon von Peter von Savoyen gebaut.
 1290 Das feste Haus der Favelli und Aufstand zu Riddes.
 1292 Die Festung auf Turbillon in Sitten.
 1295 Das Schloß der Morestelli zu Grone.
 1300 Das feste Haus der von Raren in Zermatt.
 " Das Schloß der Fabri zu Vollege.
 1302 " der Asperlung in Tug.
 1303 Der Thurm der de Stella (Stern) zu Stalden.
 1309 Das Schloß der Herren von Milibach.
 1323 " Bastia bei Martinach.
 1386 Das feste Haus der vom Thurm in Gundis, wieder aufgebaut.
 1400 " der Herren von Niedmatten in St. Niklas, wo
 ein viel Aelteres war.
 " Der Gubingthurm der de Platea zu Eiders.
 1445 Das Schloß Mageran, früher der Perrini, auf den Leutermatten.
 1475 Das feste Haus des Georg Supersaro zu Oliz.

NB. „Obgleich Martinach befanden sich einst noch zwei andere, ebenfalls zerstörte Schlösser: Burgcait und St. Johann, und die Straße nach Entremont zu sichern.“ Bridel.

Nebst diesen giebt es noch eine Anzahl alter schloßartiger Häuser, wie in Monthey das Haus Dufay; in Sitten das Haus De avallaz, von Georg Supersaro gebaut; in Eiders das Haus de Gerten, der Hof genannt; in Leuf das von H. Major von Werra bewohnte, nebst dem Neuen vom H. Baron Werra zur Hälfte aufgeführt; in Visp der Pfarrhof; in Brig das Haus von Stockalper und in Münster das von Niedmatten u. a. m..

Verzeichniß der Pfarreien und anderer Pfründen und Stiftungen.

Bei den Aeltesten ist das Jahr der Stiftung meistens unbekannt; darum zeigt die Zahl das Jahr an, in welchen sie zum erstenmal in Urkunden vorkommen.

Der ist uralt, die Mutterkirche von Bremis und Heremenz. Zu einer Zeit waren, nach H. de Rivaz, die Bewohner des Gringerthales Pfarren-genossen zu St. Peter in Sitten.

Saillon, die Mutterkirche von Kully, Leytron und Ribdes, hatte ihr Entstehen, nach H. de Rivaz, schon im 10. Jahrhundert.

1010 Leuf.

1025 St. Petersburg.

1049 Valerie.

1140 Viennaz.

1146 Plan-Conthey und die Kapelle von Petroz.

Salvan.

1150 St. Moriz mit Mendaz ausgetauscht.

1164 Ein Spital zu Sitten.

1168 Martinach Pfarr.

1177 Sembrancher.

„ Orsières.

„ Ribdes.

„ Beuvri.

1193 Grimseln.

1198 Bagnes.

1202 Granges.

1203 Sitten, Pfarr.

1204 Vollege.

1215 Visp.

1217 Der Spital zu St. Moriz.

1221 Naters.

1224 Naren.

„ Mörell.

1233 Vöttschen.

1239 Percorin.

„ Visele.

1249 Naters, Visariat.

1256 Visperröbinen, Succursal, gestiftet. (Im Kaplaneihause findet man die Jahrzahl 1111.)

1258 Troistorrens.

1261 Colesbey, die erstere Pfarrei.

1262 Baldislier.

1264 Leytron.

„ Ribdes.

- 1266 Massonger.
- 1271 Saviese.
- " Muraz.
- " Grene.
- 1272 Port-Balais.
- 1276 Gully.
- 1277 Münster.
- 1280 Chöer.
- 1283 St Martin.
- 1285 Chaley.
- 1290 Mage.
- 1291 Saron.
- 1292 Gundiä.
- " Bagnes, Kaplanei.
- 1294 Das Spital in Brig gestiftet.
- 1297 Saas, von einem Kaplan von Visp versehen.
- 1299 Nar.
- 1300 St. Leonhard.
- " Lend.
- " Ardon.
- " Visseie, Bifar.
- " Das Priorat auf Gerunden ist vom 13. Jahrhundert.
- 1301 Bremis.
- 1309 Die St. Niklauspfürnde auf Valerie.
- 1311 Ayent.
- " Die Kaplanei in Visp.
- 1314 St. Mauriz du lac.
- 1328 kennt man den ersten Pfarrer in Ver.
- 1331 Ernen. Vor dieser Zeit aber waren dort schon sieben Pfarrer.
- " Eiderä.
- 1332 Biel, Rectorat.
- 1336 Die Allerheiligen-Kirche zu Sitten gestiftet.
- 1341 Mund.
- 1350 St. Niklaus (Gasen) gestiftet.
- " Zu Niedergesteln die Pfründe gestiftet. Der Schlosskaplan wird Pfarrer.
- 1361 St. German, die Kaplanei gestiftet.
- 1400 Kaplanei in Leuf.
- " Täsch, von einem Altaristen administriert. 1428 war's noch kein Beneficium; blieb Filiale bis 1514.
- 1428 Ernen, Kaplanei.
- " Mörel, Kaplanei.
- " Simpsen, Pfarrei
- " Binn.
- 1431 Die Pfründe St. Andreas in der Kathedral.
- 1438 Heremenze getrennt von Ver.
- 1441 War in Stalden noch nur ein Altarist; 1535 Pfarrei.
- 1453 Turtman, ein Rector.
- 1471 Die St. Barbarapfründe in der Kathedral gestiftet.

- 1471 Zermatt gestiftet.
- 1480 Gondo gestiftet.
- 1484 Zu Lens das Rectorat errichtet.
- 1488 Leufbad gestiftet.
- 1493 Obergesteln, Rectorat gestiftet.
- 1494 Grächen, der erste dort bestimmte Kaplan. Die neue Kirche wurde 1432 geweiht; Pfarrei gestiftet 1750.
- 1508 Fötschen, Rectorat errichtet.
- 1534 Fiesch, Rectorat.
- 1554 Unterbäch, Filiale gestiftet.

Folgende Jahre der Stiftung sind bestimmt bekannt.

- 1634 Gremiolis.
- 1643 Oli.
- 1649 Fins-haut.
- 1660 Benthien.
- 1663 Niederwald.
- " Gampel.
- 1666 Rectorat in Monthey.
- 1668 Rectorat zur hl. Dreifaltigkeit in Sitten.
- 1669 Rectorat in St. Peter.
- 1678 Bifariat in Va.d'Iliez.
- 1682 Bifariat in Vagnes.
- 1689 Sa'gesch Pfarr.
- 1686 Id. bel.
- 1687 Bifariat in Eiders.
- 1691 Par.
- 1695 Reddingen, Pfarr.
- 1696 Rectorat in Eiders.
- 1697 Bellwald.
- 1704 Bifariat in Etalben.
- 1708 Monthey, getrennt von Colombey.
- 1709 Rectorat in Leuf.
- " in Trois-Torrents.
- 1710 Erschmatt.
- 1711 Tammatten, Rectorat.
- 1715 Fee, Rectorat.
- 1722 Evolene, Pfarrei.
- 1723 Champéry, Rectorat.
- " Durt-Rhone, Pfarrei,
- " Colombey zum zweitenmal.
- 1727 Gm.
- 1731 Randa.
- 1735 Rectorat in Raren.
- 1736 Pfarrei Oberwald.
- 1737 Albinen.
- 1740 (?) Betten, Rectorat.
- 1746 Bifariat in Fiesch.

- 1747 Vikariat in Saas.
 1748 Vikariat in Vouvry.
 1749 Gouvernier, Pfarrei.
 1752 Vikariat in Glis.
 1753 Vikariat in Zermatt.
 1754 Zeneggen, Pf. 1719 Rectorat.
 " Rectorat Urtschen.
 " " Oluzigen.
 1758 Rectorat in Brigethermen.
 1765 " in Nid.
 " Der neue Spital in Sitten.
 1766 Gischol, Pfarrei.
 1767 Inden.
 1771 Gmd.
 1779 Vionnaz, Schulsprunde.
 1780 Rectorat Schlucht.
 1784 Varen.
 1785 Miede.
 1790 Rectorat in Herbrigen.
 1797 " in Ergisch.
 1800 Vikariat in Heremenge.
 1801 Feraab'oz.
 1803 Vikariat in Menthay.
 1802 Der neue Spital auf dem Simpson.
 1804 Luc, Pfarrei.
 1815 Außerberg, Rectorat.
 1817 Das Seminar von Geronden (1734 gestiftet) auf Valerie versetzt.
 1818 Rectorat in Staldenried.
 " " in Bligen.
 " Vikariat in Nendaz.
 1820 " in Kully.
 1822 Rectorat in Guttet.
 1823 Vikariat in Avent.
 1825 Rectorat in Grimenzi.
 1827 " in Trient.
 1829 " in Ernen.
 1832 Chamoson, Pfarrei neu errichtet; war schon 1209 eine Pfarrei.
 1835 Rectorat in Glis.
 1837 Vikariat in Gündis.
 1838 Rectorat in Salins.
 1838 Vikariat in Grenchols.
 1846 Vikariat in Saviese.
 1847 Vionnaz, Pfarrei.
 " Verossaz.
 " Rectorat in Blatten.
 1850 " in Sage.
 " " in Bisio.
 " " von Niedmatten in Münster.
 " " Kreis in Ernen.
 " " de Schalen in St. Niklas.

1428	Zur Zeit Martin V. waren im Wallis Pfarreien	" "	59
1570	Nach Simmler, Pfarreien	" " " " " " " " " "	54
1770	Nach Gallia christ. —	" " " " " " " " " "	70
1820	Nach Bidel, Rectorate mit eingerechnet	" " " " " " " " " "	114
1852	—	" " " " " " " " " "	105
"	Rectorate	" " " " " " " " " "	17

1. 783

Da die Pfarreien so spät sind errichtet worden, wie war es denn vorher mit der Seelsorge? Das Evangelium wurde immer und überall gepredigt, das hl. Opfer entrichtet und die hl. Sakramente gespendet von Priestern, die von weither kamen, wie von Italien, Frankreich und sogar von Egypten und England. Unter denen, die im Wallis den christlichen Glauben verbreitet haben, werden sogar 3 bis 4 Bischöfe gezählt, die von Ort zu Ort wanderten. Sobald hier die Gläubigen zu einer bedeutenden Gemeinde angewachsen waren, schickte der hl. Pr. tasius, Bischof von Maiand, unser Nachbar, den hl. Theodor, als bibenden Bischof, ins Wallis, und dieser war der erste und eigentliche Pfarrer. Je mehr sich die Zahl der Gläubigen vermehrte, desto mehr ordnete er Priester, sandte sie an entlegene Orte, die dann wieder zum Bischofe zurückkehrten, und unter einem Erzpriester lebten. So lange nur die bischöfliche Kirche war, waren die Gegenden noch nicht alle bewohnt, oder nur von Ungläubigen, Wilden. Die Bevölkerung war überhaupt noch nicht so angewachsen, und die Kirchwege waren viele Stunden, ja Tagereisen weit. Die Nothwendigkeit und auch Bequemlichkeit errichtete mehr und mehr Pfarreien.

A n h a n g.

Verzeichniß der Bischöfe im Wallis.

- | | | |
|-----------|--|-----------------|
| 310 | Oggerius ex Ivrea missus a Papâ Marcel- | |
| | lino. | } non manentes. |
| 323 | S. Sulpitius. | |
| 347 | S. Sempronius. | |
| 349—391 | S. Theodorus. | |
| | S. Elias. | |
| 411 | S. Florentinus, cui ad S. Petrum de Clagio lin- | |
| | lingua exsecata. | |
| 419 | S. Mauritius. | |
| 448 | S. Sylvius, educatus in conventu Lirinensi. | |
| post. 451 | S. Protasius. | |
| | Dominicus. | |
| — 516 | S. Theodorus II | |
| 517 p 536 | Constantius. | |
| 541—549 | Rufus. | |
| 565 | Agricola, ultimus Octoduri. | |
| 585 | Heliodorus et Honorius primus Seduni. | |
| 620 | Leudemundus. Hic dicitur aedificasse sacellum in | |
| | agro Glisensi. | |
| 648 | Protasius II. | |
| | S. Amatus, ex Foburgo Neapolitano. | |
| | Aluborgus. | |
| 764—780 | Vilicarius. | |
| 780—813 | Aletheus. Secundum Leu mortuus est 790, 27 | |
| | sept. (Forsitan cum hoc S. Theodolus sedit). | |
| 824 | Adalongus (forte Longobardus) | |
| 830—840 | Heymenius. | |
| | Conradus. | |
| 856 | Aimonius vel Annon Milanensis. | |
| 877—828 | Walverius. | |
| 921 | Manfredus. | |
| 929 | Willencus I. | |
| 936—940 | Amedeus e Delfinatu. | |
| 940 | Aimo I. | |
| 942 | Vilfinus. | |

- 958 Hugo I.
 958 Eberhardus.
 983 Amizo Postea Archiepiscopus Tarantaise.
 990 Guiliencus.
 996 Guiliermus.
 998—1017 Hugo II.
 1037—1053 Aimo II.
 1055—1079 Hermanfredus Normannus.
 Girardus.
 1092 Ganzbertus.
 1092 Otho.
 1107—1112 Willencus II.
 1125 Edmundus.
 1132 Walterus.
 1136—1138 S. Querinus.
 1150—1157 Ludovicus.
 1163—1168 Amadeus e Delfinatu de Turre.
 1179—1181 Cono. Fuit in Concilio Lateranensi.
 1189—1192 Willelmus I.
 1194—1196 Udo.
 1198 Nantelmus.
 1203—1205 Willelmus II.
 Verinus.
 1206—1233 Landricus.
 1243 Boso.
 1243—1271 Henricus I de Rarcnia.
 1271—1274 Rudolfus de Valle pellina, Weltelin.
 1274—1289 Petrus I.
 1290—1308 Bonifacius de Challant, Valle Augustana.
 1308—1323 Aimo III.
 1323—1324 Petrus II.
 1324—1338 Aimo IV.
 1338—1342 Philippus.
 1342—1374 Guiscardus de Grangiis.
 1374—1386 Eduardus de Sabaudia, Philippi Pedemontii,
 Achajae et Moreae principis filius, et Cathar-
 rinae de Viennois; factus Archiepiscopus.
 1386 Guilielmus de la Beaume.
 1388 Humbertus.
 Gerardus rejectus ab Urbano IV.

- 1391 Henricus II cessit *).
- 1391—1402 Guilielmus bonus de Raronia.
- 1403—1417 Guilielmus de Raronia.
- 1418—1431 Administrator, 1437 Episcopus Andreas de Gualdo, antea Archiepiscopus Collozensis in Hungaria.
- 1437—1451 Guilielmus de Raronia III, ita dictus in instrumentis.
- 1451—1455 Guilielmus de Estaing, Lothringus, Cardin.
- 1451—1457 Henricus III de Raronia, Esperling.
- 1457—1482 Walterus Supersaxo de Arago.
- 1482—1496 Joocus de Silinon.
- 1496—1499 Nicolaus Schinner.
- 1499—1522 Mathæus Schinner, Cardin.
- 1529—1538 Adrianus I de Riedmatten de Vespia.
- 1548—1565 Joannes Jordanus de Bach, Brigensis.
- 1565—1604 Hildebrandus I de Riedmatten ex Gomesia.
- 1604—1613 Adrianus II de Riedmatten ex Gomesia.
- 1613—1638 Hildebrandus II Jost ex Gomesia.
- 1638—1640 Bartholomæus Supersaxo, non confirmatus.
- 1640—1643 Adrianus III de Riedmatten.
- 1646—1672 Adrianus IV de Riedmatten.
- 1672—1701 Adrianus V de Riedmatten.
- 1701—1734 Franciscus Josephus Supersaxo de Seduno.
- 1734—1752 Joannes Josephus Blatter de Vespia.
- 1752—1760 Joannes Hildebrandus Roten de Raronia.
- 1760—1780 Franciscus Fredericus Ambuel de Seduno.
- 1780—1790 Franciscus Melchior Zenruffinen de Leuca.
- 1790—1807 Josephus Antonius Blatter de Vespia.
- 1807—1817 Josephus Xaverius de Preux de Sirro.
- 1817—1829 Augustinus Sulpitius Zenruffinen de Leuca.
- 1830—1843 Mauritius Fabianus Roten de Raronia, solio Pontif. assistens.
- 1843—1875 Petrus Josephus de Preux de Sirro.
- 1875—1901 *Adrianus Jordinier de*
Mauritius Abbat de Sully (coadjutor 1895—1901)
 1. Vicarii generales.
- 1308 Nicolaus de Glorons Officialis.
- 1330 Jacobus de Billens Officialis.

*) Gallia christiana loquitur de Jacobo de Challant, episcopo Sedun.

- 1339 Henricus de Blanchiis Officialis.
 1449 Girardus Valli....
 1494, 9 jan. Dominus Joannes Mantz, vicarius Rmi Jodoci.
 1514, 14 aug. Testis V. et egregius vir Adrianus de Ried-
 matten de Vespia, nostro familiari. Ita Cardinalis
 illum vocat.
 1515 Walter Stella et Joannes Asper, sacr. vicarii Cardinalis.
 1534 Item Petrus Herten, de Valle Illiâ, can. curat. Ra-
 ron. et familiar.
 Adrianus de Riedmatten.
 Pignat.
 Stephanus Julier.
 1830 Hildebrandus Loretan et Gard.
 1839 Antonius Bürcher.
 1844 Rmus Petrus Antonius de Preux.

2. *Sacellani Aulici noti.*

- 1189 Aymo.
 1215 Michael, capellanus Landrici.
 1281 Rudolphus Curatus de Grona capellanus noster. It.
 1271.
 1410 Nicolaus de Molendino.
 1422 Henricus Fry, Rector Sti Stephani.
 1505 Petrus Emechen, (sacellanus aulicus) Hoffaplan.
 1534 Hans Trübman, Joannes Militis, liberalium artium
 magister.
 1626 Joannes Columbinus Curatus Sti Leonardi, Michael
 Camelli, capellani nostri.
 1630 Tournieri.
 1651 Schinner.
 1677 Christianus Schillig.
 1702 Franz Joseph Græli.
 1712 Stephanus Balthasar Burnier civ. Sed. C. S. simul Can-
 tor factus 1742, mortuus 1745.
 Valeran.
 1810 Stephanus Jullier.
 Petrus Anton de Preux.
 Petrus Cronig.
 1832 Mauritius Dumoulin.

- 1836 Ignatius Mengis.
1841 Dunoyer et Joan.-Bapt. Henzen.
1848 Daleves C. R. S. Bernardi.
-

Verzeichniß der Domdecanen von Sitten.

- 1131 Burcard et Varner.
1157 Amadaus de Turre, qui 1163 factus Episcopus, et
Petrus.
Vilelmus et Huboldi.
1181—1192 Bartholomæus et Seguinus.
1195 Seguinus de Granges et Vilelmus de Saillon.
1199 Vilelmus de Saillon et Aymo de Duyn.
1203—1208 Guilelmus de Venthona et Aymo de Duyn.
1209 Guilelmus de Venthona decanus Sedun. et Aymo de
Leuca Dec. Valeriæ *).
1224 Boso de Granges Dec. Val. postea Episcopus.
1234 Aymo de Venthona Dec. Sedun.
1238 Henricus de Raronia Dec. Val.
1244 Jacobus de Montez Dec. Val.
1249 J. de Conthey Dec. Val.
1266 Willelmi Grossi filius, Petrus de Castellario (Monthey)
Nepos Archiepiscopi Tarant. Decanus Valeriæ, 1271
Archiepiscopus Tarant.
1267 Marcus de Augusta Decan. Sed.
1271—1501 Gerardus de Orons, frater Petri Archiepiscopi,
Dec. Val.
1283 Petrus de Thora Dec. Sed.
1295 J. de Chamoson Dec. Sed.
1303 Aymo de Chattillon Dec. Sed.
1308 Joannes de Thora Dec. Sed.
1512 Post resignationem Gerardi de Orons.
Gerardus de Bossonay Dec. Val.
1529 Jacob de Billens Dec. Sed.
1549 Wilelm Torneri Dec. Sed.

*) Usque ad annum 1475 Decanus Valeriæ erat prior et Decanus Germanorum postea Sedunensis habebat præferentiam.

- 1353 Petrus de Clermont Dec. Val.
- 1363 Humbertus Marchandi Dec. Sed.
- 1366 Stanislaus Bondrici Dec. Val.
- 1376 Franc. Marchandi Dec. Sed.
- 1391 Wilhelmus de Raronia Dec. Sed. post Episcopus.
- 1392 Stephanus de Rupe Dec. Sed.
- 1394 Joannes de Bertrandis Dec. Val.
- 1398 Girardus Thavelli Dec. Val. A. de Pres competitor.
- 1402 Luginus de Raronia Dec. Val.
- 1409 Stephanus de Rupe Dec. Sed. et 1414.
- 1427 Anselmus de Faussonay Dec. Val. et Parochus S. M.
- 1434 Wilhelmus de Raronia Dec. Sed. post Episcopus.
- 1439 Henricus Esperlin Dec. Sed. post Episcopus.
- 1451 Joannes de Leiserio Dec. Sed. 1463 resignavit.
- 1458 Wilhelmus de Varox Dec. Val.
- 1463 Rudolf Asperlini Dec. Sed.
Amblard de Faussonay Dec. Val.
- 1472 Petrus de Hertenstein D. V.
- 1476 Joannes Ballistarius Dec. Sed. post præpositus Bernæ.
- 1478 J. de Madiis Dec. Val.
- 1495 Stephanus de Cabanis.
- 1497 Mathæus Schinner Dec. Val. post Episc. etc.
- 1500 Franciscus Supersaxo Dec. Sed. filius Georgii.
Nicolaus Schinner, postquam resignavit episcopatum
Sedun factus Dec. Val.
- 1509 Martinus Schinner Dec. Val. puer Bannorum.
- 1511 Valter Sterren Dec. Sed.
- 1522 Jacobus Verrati Dec. Val.
- 1524 Jodocus de Platea Dec. Sed.
- 1552 Jacobus Petrus Alleti.
- 1544 Benedictus Bosoni Dec. Val.
- 1552 J. Gasser Dec. Val.
- 1557 J. Aymo Dec. Val.
- 1558 Stephanus Alleti Dec. Sed.
- 1569 Martinus Lambien Dec. Val.
- 1529 Claudius Cudri Dec. Val.
- 1578 Adrianns de Riedmatten Dec. Sed.
- 1581 De Bon Dec. Val.
- 1605 Electo Adr. Petrus Brantschen Dec. Sed.
- 1608 Petrus Meier de S. Nicolao Dec. Val.
- 1611 Barthol. Venez Dec. Val.

- 1616 Jacobus Schmideisen Dec. Sed.
 1618 Hildebrandus Jost Dec. Val.
 — Joannes Sartor (Schnidrig) Dec. Sed.
 1619 Petrus Bonivini Dec. Val.
 1624 Petrus Furrer Dec. Val.
 1631 Adrian de Riedmatten Dec. Sed. post Episcopus.
 1632 Georg. Summermatter Dec. Val.
 1633 Id. Dec. Sed.
 — J. de Serto Dec. Val.
 1634 Barthol. Supersaxo Dec. Val. post electus Episcopus.
 1637 Christian Truffer Dec. Val.
 1640 Marcus Wolf Dec. Val.
 1642 Georg. Niggeli Dec. Val.
 1662 Petrus de Comuni Dec. Val.
 1673 Petrus de Comuni Dec. Sed.
 — Christian Ritteler Illiac Dec. Val.
 1681 Mathias Will, natus 1612, Dec. Val. qui 1646 electus
 Can. Prior Gerondæ, Curatus Musot, Vic. Gen.,
 1672 Cantor, 1681 Dec. Val., 1687 Officialis, 1698
 mortuus.
 1685 Joannes Curten Dec. Sed.
 1693 Adrian Gerzen Dec. Sed.
 1697 Franc. Jos. Supersaxo 1671 can. 1695 Cantor, 1712
 Episcopus, 1733 mort.
 1711 Alexius Werra Dec. Val. inde Dec. Sed.
 1705 J. Villa Dec. Val.
 1709 Caspar Waldraf Dec. Val.
 1712 J. Meier Dec. Val.
 1733 Stephan de Riedmatten Dec. Val.
 1742 Christian Hagen Dec. Val.
 1745 Joseph de Chastonay Dec. Sed.
 17. . Benedict. de Riedmatten Dec. Val.
 1749 Joannes Bajard Dec. Val.
 1757 J. J. Lager Dec. Val.
 1773 Melchior Zenruffinen Dec. Val. Episcopus.
 1780 Petrus Imseng Dec. Sed.
 1784 Franc. Jos. Andenmatten Dec. Val.
 1790 Stephan Oggier Dec. Val. 1799 Dec. Sed.
 1799 Alphons Pignat Dec. Val. 1813 Dec. Sed.
 1813 Theodul Mai Dec. Val.
 1816 Augustin Zenruffinen Dec. Val. Episcopus.

- 1817 Aloys. Amherd Dec. Val.
 1823 Emmanuel Kalbermatten Dec. Sed.
 1825 Polycarp. de Riedmatten Dec. Val. 1830 Dec. Sed.
 1830 Andreas Loretan Dec. Val. 1833 Dec. Sed.
 1837 Jos. Anton. Berchtold Dec. Val. }
 — Petrus Anton. de Preux Dec. Val. } vivunt 1851.

Großakristane, die 3te Würde im Kapitel.

- 1343 Ebofus.
 1363 Audicenus de Brosatis.
 1375 Franciscus de St. Germano.
 Ebofus de Gressio.
 Johann Stockmutter.
 Johannes Brunach.
 Nikolaus de Molendino.
 Laurentius.
 1442 Rudolfus Rösli.
 1450 Barthol. Kalbermatter † 1499.
 1499 Melchior Gon von Goms.
 1500 Philippus de Platea † 1538.
 1523 Adrianus von Riedmatten. 1529 Bischof.
 1554 Stephanus Jaqueri.
 1572 Nikolaus Locher. 1558 Hildebrandus de Riedmatten.
 Jakob Allet.
 Georgius Summermatter.
 Johannes de Sezibus.
 1669 Adrianus de Riedmatten. 1672.
 1672 Johannes de Courten.
 1685 Christianus Ebner. — Anton im Winkelried.
 Michael Riedin.
 1707 Jakobus Preur.
 1721 Stephan de Riedmatten.
 1733 Joseph de Chatonay.
 1746 Franciscus Frederikus Ambüel. Bischof 1760.
 1780 Stephanus Wolf.
 1791 Franc. Jos. Preur 1807 Bischof. — Jos. Andräs.
 1810 Emanuel de Kalbermatten.
 1812 Jos. Anna de Rivaz.
 1836 Petrus Antonius de Preur.
 1838 Petrus Gard.
 1840 Antonius de Kalbermatten.

Kantoren und Kanzler.

- 1227 Aimo Cantor et Cancellarius.
- 1263 Normandus Augustensis Cant. et Canc.
- 1322 Thomas Blandrati Cant. et Canc.
- 1339 Joannes de Annivisio Cant. et Canc.
- 1361 Guilelmus Guidonis Cant. et Canc.
- 1405 Joannes.
- 1427 Guilelmus de Raronia.
- 1435 Jacobus Andruetti.
- 1440 Jacobus Cantor.
- 1442 J. Chouloz.
- 1447 Jacobus Andruetti 1451.
- 1489 Petrus Hertenstein, Cantor, a rege Galliae commendatus ad Episcopatum.
- Nicolaus de Supersaxo Cantor, Leonard. Præpositi j. bachalaur- Claud. Brumerii utriusque juris. J. Morandi. J. de Bastenes, Follonier. R. Frili. Fridiric. Fusey. Henricus Werra, Joann. Asper, Stephan Furrer, Anton Berhtold can. Sed.
- 1497 Nicolaus Supersaxo.
- 1501 Joannes Majoris.
- 1535 Franciscus Nanzer.
- 1555 Petrus Majoris.
- 1567 Claudius Gieteta.
- 1638 J. Stelli.
- 1657 Nob. J. Quarterius.
- Petrus de Comuni. civ. Sed.
- 1662 Paulus Rubinus Illiac. curatus Leucæ.
- 1667 Christianus Ritteler.
- 1672 Mathias Will.
- 1682 Theodolus Supersaxo de Sausa.
- 1684 Christianus Ebner. 1684 Martin Barberin.
- 1685 Adrianus Jergen.
- 1698 Franc. Stephan Kalbermatter.
- 1702 Jacob Preux.
- 1707 Caspar Valdraf de Briga.
- 1710 Stephan Roten, Leucencis.
- 1734 Chr. Hagen.
- 1742 Steph. Balthasar Burnier.

- 1744 Chr. Nic. Pellisier civ. Sed.
 1753 Zenrufinen Bischof.
 1774 Petrus Josephus Imseng.
 1780 Felix Wiss.
 1816 Augustinus Zenrufinen Bischof.
 1817 Policarpus Ignatius de Riedmatten.
 1822 Basilius Balay.
 1825 Mauritius Roten Bischof.
 1853 Petrus de Preux.
 1836 Petrus Gard.
 1839 Caspar Stockalper.
-

Verzeichniß der Regierungsstatthalter, Vizdome, Meier und Landshauptmänner.

Zur Zeit der Römer: Campanus, Statthalter des Kaisers Maximilian.

Ecclodiodotus, Statthalter des Kaisers Gratian.

Im ersten burgundischen Reiche: unter den merovingischen Königen:

615 Megila, Statthalter.

Richomer "

Altheus "

Unter den Karolingern 800—888. Ballis wird eine Graffschaft. Der Bischof war Graf.

Im zweiten burgundischen Reiche 888—1034: unter den Kaisern und dem Hause Savoyen: Wilhelm, Regent und Landvogt von Hochburgund.

1080 Rainold II, der 1112 von Kaiser Heinrich V abgesetzt wird.

1125 Conrad von Zähringen, Herzog von Burgund zwischen dem Jura und Jupitersberge.

1140 Rainold, Meier.

1160 Berthold IV von Zähringen, Kastenvogt.

1179 Wilhelm vom Thurm, Meier und Vizdom.

Peter, Sohn des vorigen.

1191 Berthold V, Kastenvogt.

1218 Berthold stirbt.

1219 Peter vom Thurm, Meier; Jocelin von Visp, Vizdom.

1233 Peter wird auch Vizdom.

1243 Peter vom Thurm stirbt, 16. Brachm.

- 1249 Thomas von Augstthal wird Vizdom. Nach dessen Tod treten die Erben das Vizthum ab an die Jocelin und Godfrid von Blandrate. Das Meierthum kam an Amade von Aron.
 - 1260 Jakob, Vizdom von Sitten; Girold, Vizdom des Bischofs in Aigent.
 - 1277 Rudolf de Rupe, Balliv des Bischofs.
 - 1290 Jocelinus, Ritter, Vizdom zu Sitten.
 - 1291 Martin von Zono, Herr zu St. Petersburg, Stiftshauptmann.
- Von hier an werden das Viz- und Meierthum minder bedeutend; bedeutender die Hauptmannsstelle. Die Vizdome hatten die Gerichtsbarkeit im Mai- und Weinmonate, (in der Stadt Sitten das ganze Jahr mit dem Meier, der im Kriege des Herrn Banner trug). Der Hauptmann hielt Polizei auf Märkten und andern Orten. In Sitten war die Polizei am Vizdom. Der Meier hatte die Gerichtsbarkeit unter drei Pfund. Mehrere Herren ließen die Gerichtsbarkeit durch einen Weibel verwalten, wie in Leytron und Vollege, oder durch einen Metrale, wie zu Gully, Liddes, Pionnaz, St. Gingolf, Arbaz ic.
- 1319 Humbert de Congerone, Ritter. Für Bischof Nymo von Chatillon, Johann vom Thurn.
 - 1352 Johann vom Thurn-Chatillon.
 - 1354 Burkard Winch von Basel und Peter Graf von Narberg, beide im Namen Kaisers Karl IV.
 - 1356 Johann Guin, Herr von Albona in Piemont, im Namen des Grafen von Savoyen.
 - 1366 Jakob de Majera, Ritter.
 - 1373 Berchodus von Gruyers, der in diesem Jahre dem Bischof das Meierthum verkaufte.
 - 1379 Nimo, Ritter von Poipone, eingesetzt den 2ten Jänner vom Bischofe Eduard.
 - 1386 Peter von Roveria, Ritter.
 - 1388 Rudolf von Gruyers, Graf.
 - 1392 Ibletus, Ritter von Savoyen — unter Wilhelm dem Guten.
 - 1408 Guiscardus von Aron, Sohn des edlen Peters.
 - 1417 Rudolf von Aron.
 - 1423 Johann Hengartner, auch de Platea genannt, von Biel, Edelknecht.
 - 1424 Thomas Theiler, Kastlan von Brig.
 - 1426 Rudolf von Aron.
 - 1428 Thomas Venetz von Bisp.
 - 1429 u. 1430 Thomas Theiler, der obige.
 - 1431 Heinzmann Silinon von Bisp.
 - 1432 u. 1433 Anton Gurto von Brig.
 - 1434 Heinzmann, der obige.
 - 1435 u. 1436 Thomas Venetz, der obige.
 - 1437 u. 1438 Anton Kuonen von Brig.
 - 1439—1441 Heinzmann von Silinon, der obige.
 - 1442—1444 Johann de Pratis von Goms.
 - 1445—1446 Anton Kuonen, der obige.
 - 1446—1447 Johann Hengartner.

- 1447—1448 Johann de Pratis, der obige.
1448—1449 Johann am Henggart, von Bisp.
1450—1452 Mart'n Ziren von Brig.
1453—1455 Nikolaus Kalbermatten von Karen.
1456 Giliig in der Kummern von Leuf.
1457—1459 Caspar Theiler von Brig.
1460—1465 Johann de Bileo, auch Gunter genannt, von Brig.
1466—1467 Caspar Theiler, der obige.
1468—1470 Petermann am Hengart von Siders.
1471 Michael Tschampfen von Goms.
1472—1475 Jodro Benetz von Bisp.
1476 Wilhelm auf der Eggen von Goms.
1477 Peter Dggier von Leuf.
1478—1479 Peter von Gassinen von Leuf.
1480—1482 Anton Lehner von Goms.
1483—1486 Anselm auf der Eggen aus Goms.
1487—1489 Franz am Hengart von Siders.
1490 Jennin Rymen von Brig.
1491 Nikolaus Bala von Brig.
1495 Georg Majeris von Bisp.
1498 Nikolaus Bala, obiger.
1499—1500 Nikolaus Clavioz von Leuf.
1501 Georg Majoris von Bisp, obiger.
1502—1503 Martin Holzer aus Goms.
1504 Johann Theiler von Brig.
1505 Franz am Hengart von Siders.
1506 Johann Theiler, der obige.
1507—1509 Franz am Hengart.
1510 Nikolaus Clavioz.
1511 Johann Walser von Mörel, der auf dem Felde von Naters starb.
1512—1513 Arnold Kalbermattler von Karen.
1514 Martin Steffelin von Leuf.
1515 Johann am Hengart von Sitten.
1516—1517 Giliig Benetz von Naters.
1518 Simon Inalbon von Bisp. (26 jährig Magister der freien Künste.)
1519 Johann Koten von Karen.
1520 Peter zu Lauinen von Ernen.
1521 Johann Zentrieggen, Meier von Karen.
1522—1523 Johann Wyß von Siders.
1524—1525 Johann Werra, Meier von Leuf.
1526—1527 Caspar Mezellen, Kastlan v. Brig.
1528—1529 Anton Benetz von Brig.
1530—1531 Stephan Maren von Karen.
1532—1533 Giliig im Ahorn von Goms.
1534—1535 Anton Benetz, obiger.
1536 Johann Zentrieggen, obiger.
1537 Anton Kuonen von Brig.
1538—1539 Peter Dwlig von Brig.
1540—1541 Jost Kalbermattler von Bisp.

- 1542—1543 Johann Winschenschauben von Leuf.
 1544—1545 Nikolaus Clausen von Goms.
 1546—1547 Peter Stockalper von Brig.
 1548—1549 Gerig Summermatter von Visp.
 1550—1551 Johann Kalbermatter von Sitten.
 1552—1553 Peter Stockalper von Brig, obiger.
 1554—1555 Martin Clausen von Goms.
 1556—1557 Nikolaus im Eych von Visp.
 1558—1559 Peter Allet von Leuf.
 1560—1561 Martin Clausen, obiger.
 1562—1563 Nikolaus im Eych, obiger.
 1564—1565 Peter Allet, obiger.
 1566—1567 Anton Kalbermatter von Sitten.
 1568—1569 Peter Allet zum 3. Mal.
 1570—1571 Anton Kalbermatter, obiger.
 1572—1573 Merez zum Brunnen von Goms.
 1574—1575 Anton Mayenzet von Leuf.
 1576—1577 Johann Inalbon von Visp.
 1578—1579 Anton Mayenzet, obiger.
 1580—1581 Johann Inalbon, obiger.
 1582—1583 Mathäus Schinner aus Goms.
 1584—1585 Anton Mayenzet, zum 3. Mal.
 1586—1587 Johann Inalbon, zum 3. Mal.
 1588—1589 Mathäus Schinner, obiger.
 1590—1591 Anton Mayenzet, zum 4. Mal.
 1592—1593 Johann Inalbon, zum 4. Mal.
 1594—1595 Görig Michlig Supersaro v. Naters.
 1596—1597 Anton Mayenzet, zum 5. Mal.
 1598—1599 Johann Inalbon, zum 5. Mal.
 1600—1601 Anton Mayenzet, zum 6. Mal.
 1602—1603 Gylig Jossen Bannmutter v. Sitten.
 1604—1607 Johann Inalbon, zum 6. u. 7. Mal.
 1608—1611 Mathäus Schinner, zum 3. u. 4. Mal.
 1612—1613 Franz am Hengart von Sitten.
 1614—1615 Mathäus Schinner, zum 5. Mal.
 1616 Anton Waldin von Sitten.
 1617—1620 Nikolaus Kalbermatter, von Sitten.
 1621—1622 Sebastian Zuber von Visp.
 1623—1630 Johann Roten von Raren.
 1631—1637 Michael Mageran.
 1638—1659 Johann Roten, obiger 15 Mal gewählt.
 1660—1661 Heinrich Inalbon von Visp.
 1662—1663 Stephan Kalbermatter von Sitten.
 1664—1669 Görig Michlig, auch Supersar genannt, von Naters.
 1672—1677 Caspar Stockalper von Thurn, Freiherr zu Duin, Ritter.
 1678—1681 Junfer Johann von Monthens von Sitten, Vogt zu Arden, Chamosen und St. Peter.
 1682 Petermann von Niedmatten aus Goms; gestorben 1 Horn. 1683.
 1683 Johann von Monthens.

- 1684—1687 Johann von Lambien; stirbt im Amte 1687.
1687—1688 Johann Anton Gurten von Siders.
1689—1699 Johann Stephan am Hengart von Sitten.
1699—1701 Johann Kreis von Goms; stirbt den 29. Mai 1701 in der Majorie.
1701—1706 Peter von Niedmatten von Goms; stirbt 1707.
1707—1720 Johann Jost Burgener von Bisp.
1721—1729 Eugen Gurten von Siders; stirbt 31. Heum. 1729.
1729 J. Christian Roten von Raren; stirbt 1730 am Ende Brachmonat betagt.
1731—1736 Arnold Blatter von Bisp; stirbt 1737 im Hornung.
1737—1740 Stephan Ambüel.
1741 Johann Fabian Schinner vdn Goms; stirbt 1742.
1742—1761 Franz Joseph Burgener.
1761—1771 Christian Görig Roten von Raren.
1771—1784 Fabian Moriz Weginer von Brig.
1788—1790 Augustin Gafner von Leuf; stirbt den 1. April 1796.
1791—1798 Jakob Valentin Sigristen aus Goms; Bannerherr.
1798—1802 Anton Augustini von Leuf.
1807 Leopold de Sepibus von Mörel.
1810 Caspar Eug. von Etokalper von Brig.
1815 Leopold de Sepibus, obiger.
1817 Karl Em. de Rivaz von St. Maurig.
1819 Caspar Eug. von Etokalper, obiger.
1821 Anton Augustini, obiger.
1823 Caspar Eug. von Etokalper, zum 3. Mal.
1825 Karl. Em. de Rivaz, obiger.
1827 Leopold de Sepibus, zum 3. Mal.
1829 Michael Dufour von Monthey.
1831 Leopold de Sepibus, zum 4. Mal.
1833 Michael Dufour, obiger.
1835 Maurig von Courten von Siders.
1837 Michael Dufour zum 3. Mal.
1839 Maurig von Courten, obiger, der letzte Landshauptmann.
N. B. Vallivus kommt ursprünglich von „bajulus“, Briefträger.
-

Viceballivi.

- 1361 Jaquemetus, Viceballivus Vallesii.
- 1381 Perodus Magi Sedunensis.
- 1435 Jenninus Gallisi.
- 1469 Petrus Romatter.
- 1472 Henricus Wagneri.
- 1480 Joannes Asper.
- 1482 Petrus Romatter.
- 1483 Petrus de Platea.
- 1490 Jacobus Zenzuben.
- 1502 Joannes de Platea.
- 1505 Joannes Theiler.
- 1511 Jacob Waldin.
- 1512 Barthol. Wolf.
- 1514 Joannes de Pranseris.
- 1515 Paulus Perroin.
- 1518 Georgius Nantschen.
- 1520 A. Wyss.
- 1522 Joannes Wiestiner, 25.
- 1524 Nicol. Fitginer, 26. 30.
- 1529 Nicol. Numeri.
- 1530 Nicol. Kalbermatter, 47.
- 1537 Joannes de Platea.
- 1540 Joannes Thenen.
- 1542 Joannes Bertherinis.
- 1549 Nicol. Im Eych, 65.
- 1552 Joannes in der Bächen.
- 1554 Maurit. Waldin.
- 1558 Melchior Ambuel.
- 1559 Philpp. de Torrente.
- 1560 Joannes Perren.
- 1564 Egidius Jossen Bannmatten.
- 1568 Andreas Rubini.
- 1569 Joannes Inalbon.
- 1570 Georg. Supersaxo.
- 1578 A. de Torrente, 88.
- 1576 Barthol. Supersaxo, 91.
- 1586 Barthol. Theiler.
- 1595 Petermann de Platea.

- 1598 Martin Kuntschen.
 - 1601 Joannes Inalbon.
 - 1602 Nicol. Wolf.
 - 1611 Sebastian Zuber, 15.
 - 1615 A. Waldin.
 - 1618 Barthol. Wyss.
 - 1621 Franc. Groeli.
 - 1625 Jacob Waldin.
 - 1627 Joannes Udret, 37.
 - 1654 Hildebr. Waldin.
 - 1636 Martin Kuntschen.
 - 1645 Stephan Kalbermatter.
 - 1662 Georg. Mich. Supersaxo.
 - 1664 Stephan Kalbermatter.
 - 1668 Joannes de Montheis.
 - 1678 Adrian Inalbon.
 - 1680 Anton Lambien.
 - 1682 Joannes de Montheis.
 - 1683 Michael Mageran.
 - 1684 Joannes Kreig.
 - 1689 Arnoldus Blatter.
 - 1699 Stephan. de Platea.
 - 1707 Eugen. de Courten.
 - 1721 Christian Roten.
 - 1729 Alphonsus Ambuel.
 - 1737 Franc. Jos. Burgener.
 - 1741 Stephan Ambuel.
 - 1742 Arnold. de Kalbermatten.
 - 1755 Jos. Maurit. de Courten.
 - 1770 Franc.-Xaver Kalbermatter.
 - 1780 Joseph Jacob Preux.
-

Die Landschreiber.

- 1550 A. Mayencet.
 - 1556 P. Ambuel.
 - 1560 A. Kalbermatter.
 - 1569 Martin. Guntren.
 - 1587 Egidius Jossen.
 - 1601 Jacob Guntren.
 - 1604 Sebastian Zuber.
 - 1622 J. Preux.
 - 1624 Michael Mageran.
 - 1630 J. Udret.
 - 1638 J. Preux.
 - 1645 Nic. Gassner.
 - 1652 Caspar Stockalper.
 - 1670 Petrus de Riedmatten.
 - 1682 A. Lambien.
 - 1683 Petrus de Chantonay.
 - 1685 J. Kreig.
 - 1687 J. Stephan. de Platea.
 - 1689 J. Kreig.
 - 1699 J. Jost Burgener.
 - 1707 Arnold Blatter.
 - 1731 J. Fabian Schinner.
 - 1741 J. Ignat. Blatter.
 - 1760 Maurit. Fabianus Burgener.
 - 1770 Augustinus Gafner.
 - 1787 Jacob Valentin Sigristen.
Hildebrand Roten.
-

Die Großkafsläne des Behnens Sitten.

- 1372 Peter Barth. de Grijiaco und 1373 Meier in Sitten.
- 1380 Johann de Poyppone.
- 1382 Perodus Magü.
- 1384 Johann Portery, Kaslan zu Turbillon.
- 1394 Anton Lombardi.
- 1398 Peter Mletscher.
- 1409 Georg Magü.
- 1410 Benedict de Crista.
- 1414 Theodul Balet.
- 1416 Johann de Lapide.
- 1417 Joft de Casalibus (Geschinen:), wohnhaft in Ernen, Kaslan von Ering und Ayent.
- 1419 Peter Mletscher.
- 1420 Benedict de Crista.
- 1421 Johann Galefius.
- 1422 Hensel de Lapide.
- 1424 A. de Gualdo.
- 1425 Nikol. von Kalbermatter.
- 1426 Guilielm von Raronia.
- 1428 Johann Galefius.
- 1430 Peter Mletscher.
- 1431 Zemmin Blatter.
- 1432 J. Galefius.
- 1433 Peter Berra.
- 1434 Fr. Gabriel.
- 1440 Johann de Emda.
- 1441 Der nämliche.
- 1442 J. de Emda.
- 1446 J. ab Emda, der jüngere.
- 1448 J. Albi.
- 1449 Nikl. Kalbermatter.
- 1454 Bartholom. de Platea.
- 1456 J. Hassen.
- 1458 Peter Vormatter.
- 1460 J. Hassen.
- 1465 J. Albi.
- 1468 Heinrich Barneri.
- 1469 J. Albi.
- 1470 Clemens Ruda.
- 1471 A. Sterren.
- 1475 A. Perres.
- 1476 J. de Platea.
- 1482 Nikl. im Oberdorf.
- 1483 J. ab Emda.
- 1484 J. Jungen.

- 1485 J. zen Zuben.
1488 Heinrich Barneri, 1487 Notar.
1490 Fr. Gräli.
1492 A. Perreg.
1494 Ben. Kalbermatter.
1496 J. Esperlin.
1497 J. Ruda.
1498 J. Fr. im Winkelried.
1499 A. Gräli.
1500 Peter de Platea.
1502 J. Rubini.
1503 Fr. Gräli.
1505 Nissl. Fridginer.
1506 J. de Platea.
1509 J. de Pranserüs.
1511 Bartholom. Wolf.
1513 A. Wolf.
1514 Jakob Waldin.
1516 Ben. de Pranserüs.
1517 Georg Rauchete.
1518 J. Kuntschen.
1519 Thomas Buillienci.
1520 Claudius de Platea.
1521 J. Albi.
1524 Nissl. Fridginer.
1526 J. Kuntschen.
1527 Nissl. Kalbermatter.
1528 Jakob Waldin.
1529 Barth. Wolf.
1530 Ben. de Pranserüs.
1531 J. Wiestiner.
1533 J. Thennen.
1535 J. von Niedmatten.
1537 Nissl. Kalbermatten.
1539 J. ufem Dorf.
1540 J. von Niedmatten.
1541 Thomas de Schalen.
1542 J. de Platea.
1543 J. Neuchen.
1546 J. von Niedmatten.
1547 J. Berren.
1548 Theodul Hartmann.
1549 J. Berren.
1550 Moritz Waldin.
1552 Philipp de Torrente.
1554 A. Inalbon.
1556 A. Kalbermatter.
1558 Philipp de Platea.
1560 Mark. Wolf.

- 1562 Peter de Platea.
1564 J. de Platea.
1565 J. Nr. Kalbermatter.
1566 Barth. Wyß.
1568 Peter de Platea.
1570 J. Triebmann.
1571 Barth. Wyß.
1572 A. de Torrente.
1574 Moriz Waldin.
1576 Barth. Supersaro.
1578 Barth. Wyß.
1579 Barth. Theiler.
1580 Georg Supersaro.
1582 Nissl. Wolf.
1584 Barth. Majilten.
1586 A. de Torrente.
1588 A. Wyß.
1590 Peter de Platea.
1591 Egid Jossen Bammatter.
1593 J. de Lowina.
1595 Nissl. Kalbermatter.
1597 A. de Torrente.
1598 Peter de Platea.
1600 Nissl. Wolf.
1602 Moriz Kuntzen.
1603 Peter von Riedmatten.
1604 Jak. Waldin.
1606 A. de Platea.
1609 J. Supersaro.
1611 Egid Jossen.
1613 Nissl. Wolf.
1614 Mart. Kuntzen.
1616 Peter de Platea.
1618 Peter Waldin.
1621 Jak. Waldin.
1623 Christian Lambien.
1624 Barth. Wyß.
1627 J. Adret.
1628 Barth. Wyß.
1629 Mart. Kuntzen.
1630 Hiltp. Waldin.
1631 J. Adret.
1636 Barth. Ambuel.
1637 Mart. Kuntzen.
1638 J. Waldin.
1642 Stephan Kalbermatter.
1644 Mart. Kuntzen.
1646 Jak. Kalbermatter.

Statistik von Wallis.

- 1648 Barth. Ambuel.
1650 Stephan Courten.
1652 Jaf. Kalbermatter.
1654 Nissl. de Torrente.
1656 Mart. Kuntschen.
1658 J. de Montheyß.
1660 H. Waldin.
1662 Mart. Kuntschen.
1666 Hiltpr. Waldin.
1668 J. de Montheyß.
1670 Eman. Ambuel.
1672 Peter Barberini.
1674 Adrian Lambien.
1676 J. de Montheyß.
1678 J. de Montheyß.
1680 Peter Udre.
1682 Barth. Waldin.
1684 Stephan de Platea.
1686 Arnold Kalbermatter.
1688 Stephan de Platea.
1690 Stephan Kalbermatter.
1692 Balthasar Supersaro.
1694 H. de Torrente.
1696 Stephan Kalbermatter.
1698 Paul Nissl. Gräli.
1700 Kuntschen.
1702 Barberini.
1704 de Riedmatten.
1706 Kalbermatter.
1708 Preur.
1710 Udre.
1712 Ambuel.
1714 Curten.
1716 Balifar.
1718 Berthod.
1720 Zuber.
1721 J. Ant. Preur.
1722 Fr. Jos. Udre.
1725 J. Adrian de Torrente.
1728 Junfer Jos. Alfons Ambuel.
1731 J. Peter Kalbermatter.
1732 Arnold Kalbermatter.
1734 Alfons Ambuel.
1736 Fr. J. Udre.
1740 Franz Matth. Curten.
1742 J. Jos. de Torrente.
1745 Alfons Ambuel.
1746 J. Philipp de Torrente.
1749 Fr. Xaver von Kalbermatten.

- 1752 B. Risl. Berthod.
1753 Phil. de Torrente.
1755 Jos. Alfons Kuntschen.
1758 Fr. Eman. Barberini.
1760 Matthäus Moriz Zuber.
1762 Jos. Alfons Ambuel.
1764 J. Alex. de Torrente.
1766 Theodul de Torrente.
1768 Peter Jos. Em. de Riedmatten, Herr zu St. Gingolf.
1770 Junfer Rislauß von Kalbermatten.
1773 Franz Eman. Barberini.
1774 Franz Fav. Kuntschen.
1776 Adrian de Torrente.
1778 Jos. Gabriel von Kalbermatten.
1780 Fr. Fav. Courten.
1782 Jos. Eman. Barberini.
1784 Junfer Alex. Florentin de Montheys, Vizdom zu Leytron, Ardon
und Martinach.
1785 Mathias Risl Med. Doktor.
1787 Joh. Jos. de Torrente.
1790 Franz Paul Kuntschen.
1792 Anton Theodul de Torrente.
1793 Fr. Jos. Alex. Wolf.
1794 Fr. Bet. Jos. de Riedmatten.
1796 Fr. Alfons Ambuel.
-

Die Großkafkler von Siders.

- 1209 Wilelmus de Annivisio Domicellas, Castellanus Sirri,
vendit castellanum Joanni Herpo C. S.
1300 Theodus, major de Sirro.
1431 Asper.
1441 Henslinns Streler.
1475 Martin Venez.
1490 Petr. de Platea.
1495 Joannes Watyr.
1501 A. Tannio.
1502 J. Emerici.
1507 A. Tannio.
1509 Im Steinhaus.
1511 A. Tannio.
1512 Jac. Favre.
1515 Stephan de Vico.
1516 J. Emeric.
1518 A. de Domo nova.
1520 Georgius Viset.
1521 A. Curten.
1522 Jac. Favre.
1523 A. Lauber.
1524 Jac. Favre.
1525 Petrus Perrini.
1526 A. Emerici.
1527 Franc. Chinal.
1528 Petrus Niggo.
1530 A. Tanup.
1531 Franc. Pott.
1534 A. Monod.
1535 Barth. Fschilier.
1539 J. de Vico.
1540 J. Hafen.
1542 Frederic. Perrini.
1544 J. de Vico.
1546 Math. Monderesse.
1548 Fr. Canalis.
1550 Rudolph. Zender.

- 1552 Henric. Hafen.
- 1554 Frederic. Perrini.
- 1556 A. Curten.
- 1558 Frederic. de Platea.
- 1560 A. Curten.
- 1562 Frederic. Emerici.
- 1564 Petrus Perrini.
- 1566 J. Preux.
- 1568 J. Frili.
- 1570 J. Preux.
- 1572
- 1574 Frederic Frili.
- 1576 Frederic de Platea.
- 1578 A. Cochinet.
- 1580 Stephan. Curten.
- 1582 Frili.
- 1584 Frederic. de Platea.
- 1586 Curten.
- 1588 Mauriti. Brunot.
- 1590 Frederic de Platea.
- 1592 Stephan. Curten.
- 1594 Mauritius Brunot.
- 1596 Christian de Vineis.
- 1598 J. Curten.
- 1600 Frederic Perrini.
- 1604 Christian de Vineis.
- 1606 Petrus Brunot.
- 1608 Frederic de Platea.
- 1610 A. Curten.
- 1612 Fr. Perrini.
- 1616 J. Preux.
- 1618 J. Birbaum.
- 1620 Jac. J. Monderesse.
- 1622 J. Venez.
- 1624 Fr. de Platea.
- 1626 J. Birbaum.
- 1628 J. Preux.
- 1630 Barth. Monderesse.
- 1634 Fr. Perrini.
- 1638 Barth. Monderesse.
- 1640 J. Venez.

- 1642 Perrini.
- 1644 Barth. Monderesse.
- 1646 Fr. Curten.
- 1648 Fr. Perrini.
- 1650 Petrus de Chastonay.
- 1652 J. Venez.
- 1654 Jac. Monderesse.
- 1656 J. A. Preux.
- 1658 Fr. Curten.
- 1660 Jac. Monderesse.
- 1662 J. A. Preux.
- 1664 J. A. Curten.
- 1666 J. de Lovina.
- 1668 J. A. Preux.
- 1670 J. Fr. Curten.
- 1672 J. de Lovina.
- 1674 Barth. Preux.
- 1676 J. Georg Preux.
- 1678 J. Tanioz.
- 1680 Petr. de Chastonay.
- 1682 J. A. Curten.
- 1684 Henric. Preux.
- 1686 A. de Chastonay.
- 1688 Petr. Fred. Preux.
- 1690 Henric. Preux.
- 1692 A. de Chastonay.
- 1694 Eugen. Curten.
- 1696 Franc. Monderesse.
- 1697 Jacob. de Lovina.
- 1698 Fr. Preux.
- 1700 J. A. Curten.
- 1701 Laurent. de Vineis.
- 1702 Henric. Preux.
- 1704 J. Freder. Preux.
- 1706 Eugen. Curten.
- 1708 A. de Lovina.
- 1710 Franc. de Chastonay.
- 1712 Jos. A. Curten.
- 1716 Ignat. Preux.
- 1718 J. A. Curten.
- 1720 Fred. Steph. Preux.

- 1722 Petr. de Chastonay.
1724 Hyacinth. Curten.
1726 Jos. Maurit. Curten.
1728 J. A. Curten.
1730 Hyacinth. Curten.
1732 Adrian. Preux.
1734 Petr. Chastonay.
1736 Elias Curten.
1738 Jos. Maurit. Curten.
1740 Adr. Monderesse.
1742 Petr. A. Preux.
1744 Angelin. Preux.
1746 Fr. Jos. de Chastonay.
1748 Marc. A. Curten.
1750 A. Melchior de Lovina.
1752 Adr. Monderesse.
1754 Petr. A. Preux.
— Petr. Henricus.
1758 Petr. de Chastonay.
1760 Marc. Ant. Curten.
1764 Jacob. Preux.
1775 Fran. Jos. de Lovina.
1776 Franc. Jos. de Chastonay.
1780 Jos. Ang. Preux.
1785 Petr. Ant. Preux.
1790 Fr. Ant. de Curten.
— Fr. Maur. de Curten.
1792 Adrian Bonivini.
1794 Fr. Ant. Preux.
1796 Fr. Jos. de Chastonay.
-

Die Mayor des Behnen Leuf,

- 1400 Roletus Loretan , major.
- 1415 Jodro Grand.
- 1417 Perodus Mayenceto.
- 1431 Roletus Aimonis.
- 1441 Joannes Perrini , major Leucæ.
- 1495 Oliveri , it occurit 1490.
- N. Almei.
- 1501 A. Schwyzer.
- 1502 Martin. Steffelin.
- 1503 Stephan Heimen.
- 1504 Thomas Schwyzer.
- 1505 J. Werra it. 1509.
- 1506 Thomas Schwyzer.
- 1507 Philipp. Perrini.
- 1508 A. de Vico.
- 1510 Nicol. Magnan.
- 1511 Gilig Gafiner.
- 1513 Jacob de Barterinis.
- 1515 J. Wieschen.
- 1516 Perinus Geniltten.
- 1517 A. Schwyzer.
- 1518 Martin Giatela.
- 1519 Petrus Allet.
- 1520 Rudolph Heimen.
- 1522 Petrus Villa.
- 1524 J. Grand.
- 1526 Hugo Frili.
- 1527 Petrus de Berterinis 1525.
- 1528 A. Schwyzer.
- 1530 J. Schauben.
- 1531 Petrus Zen Gafinen.
- 1532 Petrus de Vico.
- 1533 Roletus Heimen.
- 1535 A. Schwyzer.
- 1536 Gilig Eicher.
- 1537 Perinus Schwyzer.
- 1538 Petrus de Vico.

- 1559 Perinus Zen Gafinen.
- 1540 Petrus Geniltten.
- 1541 Rudolf Heimen.
- 1543 Petrus Zen Gafinen.
- 1544 Franc. Tiebod.
- 1547 Perinus Schwyzer.
- 1549 Petrus Zen Gafinen.
- 1550 A. Brunner et 1557.
- 1551 Petrus Allet.
- 1552 J. Blatter.
- 1553 Cilig Frili.
- 1554 Caspar. Loretan.
- 1555 Stephan Locher.
- 1556 A. Jacoob et 1562.
- 1558 Christ. Zen Gafinen.
- 1559 A. Heimen.
- 1560 Petr. Allet.
- 1561 Andreas Oggier.
- 1563 J. Werra.
- 1564 J. Zen Gafinen.
- 1565 Hans de Vico.
- 1566 A. Mayencet.
- 1567 Christ. Zen Gafinen 28.
- 1569 Hans Locher.
- 1570 Jacob Brunner.
- 1571 Hans Zen Gafinen.
- 1572 Bartholomæus Allet.
- 1573 Stephan Locher.
- 1574 Nicol. Gassner.
- 1575 Petrus. Ambuel.
- 1576 Christ. Zen Gafinen, it 82.
- 1577 Jacob Brunnner, it 85.
- 1578 A. de Vico.
- 1579 J. Zen Gafinen.
- 1580 Petrus Diebold.
- 1584 J. Locher.
- 1586 Petrus Inderkumment, it 91 et 98.
- 1587 A. Mayenzet.
- 1588 Christ. Hiltprand.
- 1589 Andreas Blatter.
- 1590 Petrus Ambuel.

- 1592 Chr. Schwyzer.
1593 A. Heimen.
1594 Gabriel Werra.
1595 Hans Zen Gafinen.
1596 Nicol. Gassner.
1597 Vincentius Albertus.
1600 Petr. Inderkummen.
1601 A. Heimen.
1602 Barthol. Allet.
1603 J. Zen Gafinen.
1604 A. Heimen.
1605 J. Oggier.
1606 Gabriel Werra.
1607 Stephan de Vico.
1608 Michael Allet.
1609 J. Zen Gafinen.
1610 A. Heimen.
1611 Nicol. Brunner.
1612 P. Inderkummen.
1613 Stephan Perrini.
1614 P. Allet.
1615 J. Oggier.
1616 J. Schwyzer.
1617 Michael Mageran.
1618 A. Zen Gafinen.
1619 A. Kalbermatter.
1620 J. Mageran.
1621 J. Oggier.
1622 J. Wyss.
1623 J. Gabriel Werra.
1624 J. Zen Gafinen.
1625 J. Wyss.
1626 J. Grand.
1627 A. Zen Gafinen.
1628 Nicol. Blasi.
1629 Nicol. de Vico.
1632 Petrus Allet.
1634 J. Oggier.
1635 J. Wyss.
1638 Gabriel Werra.
1640 J. Oggier.

- 1642 Nicol. Gassner.
- 1644 Petrus Allet.
- 1645 Theodul Willa.
- 1648 Petrus Heimen.
- 1650 Nicol. Gassner.
- 1652 J. Oggier.
- 1654 J. de Vico.
- 1656 Jacob. Allet.
- 1658 Wilhelm. Brand.
- 1660 Chr. Gassner.
- 1662 Jacob Allet.
- 1664 Theodul Villa.
- 1666 Stephan Morenci.
- 1668 Franc. Allet.
- 1670 J. Villa.
- 1672 A. Z. Brun.
- 1674 Michael Mageran.
- 1676 St. Morenci.
- 1678 Chr. Gassner.
- 1680 J. Gassner.
- 1682 J. Grand.
- 1684 J. Stephan Bajard.
- 1686 J. Gabriel Werra.
- 1688 J. Oggier.
- 1690 Thom. Bajard.
- 1692 J. Fr. Allet.
- 1694 J. Fr. de Riedmatten.
- 1695 Petrus Inderkummen.
- 1696 Chr. Balet.
- 1698 J. Steph. Allet.
- 1700 Nicol. Grand.
- 1702 Samuel Meschler.
- 1704 J. Franc. Allet.
- 1706 J. Franc. Villa.
- 1708 J. Michael Morenci.
- 1710 Christ. Balet.
- 1712 Stephan Blasi.
- 1714 J. Balet.
- 1716 J. Steph. Allet.
- 1718 Petr. Inderkummen.
- 1720 J. Michael Morenci.

- 1722 J. Fr. Villa.
1724 J. Stephan Oggier.
1726 J. J. Blasi.
1728 Franc. Jos. Balet.
1730 Joannes Franc. Z. Ruffinen.
1732 Hieronymus Ritter.
1734 J. Stephan Oggier.
1736 Jos. Ign. Villa.
1738 Alexius Werra.
1740 Jos. Franc. Z. Ruffinen.
1742 J. Jullier.
1744 Alex. Werra.
1748 Stephan Jullier.
1750 Joan. Jullier.
1752 Hieron. Ritter.
1754 Stephan Oggier.
1756 J. J. Morenci.
1758 J. J. Loretan.
1760 J. Petrus Marti.
1762 Stephan Varonier.
1764 J. J. Matter.
1775 J. Stephan Jullier.
1776 Philibert. Z. Ruffinen.
1780 J. J. Loretan.
1785 Fr. Alex. Allet.
— Anton. Roten.
1790 Anton. Roten.
1792 Hiacin Morenci.
1794 Fr. Ignaz Werra.
1796 Ferdia- Werra.
-

Die Mayor des Behnen Haren.

- 1233 Amade v. Raren.
- 1317 Petrus Esperlin.
- 1318 De Mont. Castell. de Steg.
- 1361 J. Esper.
- 1375 Anton Esper.
- 1419 Petr. Kumberon.
- 1438 J. Esper junior.
- 1446 Nicol. Franzen.
- 1451 J. Esperlin.
- 4 1471 Peterman. Esperlin.
- 1482 Jenninus Bitschin.
- 1489 Peterman. Esperlin.
- 1506 Arnold Kalbermatter.
- 1509 Joannes Roten.
- 1511 J. Zentriegen.
- 1512 Stephan Maxen.
- 1514 J. Roten.
- 1515 J. Zentriegen.
- 1516 Simon Fransen.
- 1517 Laurent. Leigginer.
- 1518 J. Gerwer.
- 1520 Rudolph. Kalbermatter.
- 1521 Laurent. Leigginer.
- 1522 Stephan Maxen.
- 1524 Andreas Inderkummen.
- 1525 Laurent. Leigginer.
- 1526 Christian. am Stalden.
- 1528 Nicol. am Blatt.
- 1531 A. Wellig.
- 1534 Stephan Maxen.
- 1536 J. Zentriegen.
- 1538 Theodul. Kalbermatter.
- 1539 Rudolph. Kalbermatter.
- 1542 J. Zentriegen.
- 1544 Nicol. Roten.
- 1546 Stephan Maxen.
- 1548 Theodul. Kalbermatter.
- 1550 Nicol. Kalbermatter.

- 1552 Petrus Theller.
1553 J. Zentriegen.
1556 Sebast. Maxen.
1558 Joannes Roten.
1560 Christian Zentriegen.
1561 Joannes Roten.
1562 J. Zentriegen.
1564 J. Zentriegen.
1565 J. Roten.
1566 J. Zum Oberhaus.
1568 Arnold. Kalbermatter.
1570 J. Eusten.
1571 Stephan Berold.
1573 Theodul. Engschen.
1575 J. Roten.
1577 Theodul. Kalbermatter.
1579 Nicolaus am Blatt.
1581 Theodul Kalbermatter.
1583 Stephan Berold.
1585 Nicolous Roten.
1586 Petrus Maxen.
1588 Theodul Kalbermatter.
1589 J. Roten.
1590 Theodul Kalbermatter.
1592 Christian zum Oberhaus.
1594 Petrus Maxen.
1596 Stephan Berold.
1598 Theodul Kalbermatter.
1600 J. Roten.
1602 Christian zum Oberhaus.
1604 Petrus Maxen.
1606 J. Leigginer.
1608 Nic. Roten.
1610 Theodul Kalbermatter.
1612 J. Roten.
1614 Theodul Kalbermatter.
1616 Christian zum Oberhaus.
1618 Petrus Maxen.
1620 J. Roten.
1622 J. J. Leigginer.
1624 Theodul Kalbermatter.

- 1626 J. zum Oberhaus.
1628 Petrus Roten.
1630 J. zum Oberhaus.
1631 Joder Werlen.
1633 Petrus Roten.
1636 J. Roten.
1638 Theodul Maxen.
1640 J. zum Oberhaus.
1642 Christian Kalbermatter.
1644 J. Roten.
1646 J. zum Oberhaus.
1648 J. Amherd
1650 A. Maxen.
1652 Petrus Roten.
1654 J. Roten.
1657 Nicol. Kalbermatter.
1659 Theodul Maxen.
1660 Petrus Roter.
1662 A. Maxen.
1664 Theodor. Maxen.
1666 J. Zentriegen.
1668 A. Schnidrig.
1670 Theodul z. Millachern.
1672 Theodul Zentriegen.
1674 Christian Schrøter.
1676 Christian Roten.
1678 Petrus Grossen.
1680 Christian Roten.
1682 J. J. Cattlen.
1684 Theodul Kalbermatter.
1686 Christian Schrøter.
1688 Nicol. Kalbermatter.
1690 Theodor Kalbermatter.
1692 A. Maxen.
1694 Chr. Roten.
1696 J. Nic. Kalbermatter.
1698 Nic. Kalbermatter.
1700 Theodor Kalbermatter.
1702 J. J. Roten.
1704 J. Zentriegen.
1706 Nic. Kalbermatter.

- 1708 Christian Roten.
1712 Nic. Kalbermatter.
1716 A. Maxen.
1718 Christian Roten.
1720 Christ. Georg. Roten.
1722 J. Chr. z'Millachern.
1724 J. J. Roten.
1726 Christ. Roten.
1728 J. Chr. z'Millachern.
1730 Chr. Georg. Roten.
1732 Raph. Bonav. Kalbermatter.
1734 Roman. Werlen.
1736 J. Ignat. Roten.
1738 Ch. Georg. Roten.
1740 Raph. Bonav. Kalbermatter.
1742 Bhrist. Benedict. Roten.
1744 J. Jgnat. Roten.
1746 Theodul z'Millachern.
1748 Christ. Benedict. Roten.
1750 Raphael Bonaventura Kalbermatter.
1752 J. Ignat. Roten.
1754 Joseph Wyss.
1756 J. Chr. Roten.
1748 Jos. Chr. Roten.
1760 J. Ignat. Roten.
1762 Benedict. Roten.
1764 Hiltprand. Roten.
1768 Hauptmann Lud. Wyss.
1775 Christ. Theodul Roten.
1776 Hiltprand. Roten.
1780 Christian Theodul Roten.
1785 Nicolaus Roten.
1790 Christian Schnidrig.
1792 Aloys Roten.
1794 Joannes Amacker.
1796 Christian Schnidrig.
-

Kastläne in Bisp.

- 1224 Walter, Meier.
- 1249 Peter, Meier.
- „ Jakob, Walter u. J., Sohn des Jak., Herren v. Bisp.
- 1257 Peter v. Bisp, Ritter, Meier.
- 1291 Jocelin, S. Godfrids, Meier.
- 1300 Johann, Graf von Bisp.
- 1303 Walter.
- 1307 Jocelin, Meier.
- 1311 Thomas de Blandrati, Cantor u. Meier v. Bisp u. Naters.
- 1347 Johann de Platea, Meier.
- 1403 Ant. von Emd.
- 1410 Peter von Platea.
- 1417 Jannin von Emd.
- 1431 Heinzmann v. Silinon, Meier.
- „ Johann von Emd.
- 1446 De Roten.
- 1450 Walther Inalbon.
- 1455 Peter de Riedmatten.
- 1456 Johann de Silinon.
- 1460 Peter de Riedmatten.
- 1475 Peter de Riedmatten.
- 1480 Peter de Platea.
- 1491 Johann de Platea.
- 1494 Johann Venez.
- 1495 Jobocus Venez.
- 1497 Georg Majoris, Meier.
- 1498 Johann Venez.
- 1499 Johann Majoris.
- 1500 Johann Venez.
- 1501 Johann de Platea.
- 1502 Johann Venez.
- 1503 Johann Venez am Acher.
- 1505 Johann Funtener.
- 1507 Joboc Zehnder.
- 1508 Paul Berren.
- 1509 P. Funtener.
- 1510 Johann de Platea.
- 1511 Johann de Seiver.
- 1512 A. Gerwer.
- 1514 Egid Venez.
- 1515 Lorenz Agni.
- 1516 Kaspar Venez.
- 1517 Simon Inalbon.
- 1518 Arnold im Rasgarten.
- 1519 Joboc Mauriti.

- 1520 Simon Inalbon.
1521 Arnold Abgotzpon.
1522 Arnold Kalbermatten.
1523 Simon Summermatter.
1524 Kaspar Venez.
1525 Christophor am Ranst.
1526 A. Lochmatter.
1527 Thomas Venez.
1528 Zodoc Mauritti.
1529 Zodoc Kalbermatter.
1530 Peter Inalbon; auch 1539.
1531 Simon Anthamatten.
1532 Franz im Winkelried.
1533 Georg Summermatter.
1535 Theodul Lehmann.
1536 Arnold am Ried.
1537 Theodul an Thammatten.
1538 Niklaus im Ey.
1540 A. Willisch.
1541 Johann Wiestener.
1543 Thomas an Thammatten.
1544 Niklaus im Ey.
1547 Johann zum Felach.
1548 A. Summermatter.
1549 Barth. an Thammatten.
1550 Zodoc Kalbermatter.
1552 Barth. in der Gassen.
1553 Niklaus im Ey.
1554 Heinrich Inalbon.
1555 Th. an den Matten.
1556 Zodoc Kalbermatter.
1557 Arnold Abgotzpon.
1558 Barth. in der Gassen.
1559 Theodul Krizer.
1560 Peter Inalbon.
1561 Peter an Thammatten.
1562 Joh. zum Felach.
1563 Arnold Abgotzpon.
1564 Barth. in der Gassen.
1565 Johann Wildiner.
1566 Peter Inalbon.
1567 Peter an Thammatten.
1568 J. Inalbon; auch 78, 83, 89 und 95.
1569 Johann im Garten.
1571 Johann Meyer.
1572 B. Nicolis.
1573 Johann an den Matten.
1574 Theodul Krizer.
1575 Simon Summermatter.

- 1576 B. an Thanmatten.
1577 Niklaus im Gsch.
1579 Georg Wildiner.
1580 Jodoc Kalbermatter.
1581 Peter Nicolis.
1582 Johann an den Matten.
1584 Peter an den Matten.
1585 Theodul in der Gassen.
1586 A. Langmatter.
1587 Paul Summermatter.
1590 Peter Nicolis.
1591 A. in der Gassen.
1593 J. Abgotzpon; auch 1602. 5.
1594 A. in der Gassen.
1595 Johann Inalbon.
1596 Peter Nicolis.
1597 Peter an den Matten.
1598 A. Langmatter.
1599 Paul Summermatter.
1600 Peter an den Matten.
1601 Johann Wiestener.
1603 Joh. an den Matten.
1604 Sebastian Zuber.
1606 Andreas Summermatter.
1607 Johann Berren.
1608 Peter an den Matten.
1609 Theodul an den Matten.
1610 Johann Wiestenen.
1611 Joh. Abgotzpon.
1612 Theodul an den Matten.
1613 Jodoc Venez.
1614 Peter an den Matten.
1615 Johann an den Matten.
1616 Johann Inalbon.
1617 Johann Venez.
1618 Joh. an den Matten.
1619 Jodoc Venez; auch 1640. 49.
1620 Heinrich Inalbon; auch 1641, 43 und 47.
1621 Theodul an den Matten.
1622 Niklaus im Gsch.
1623 Andr. Summermatter.
1624 Johann an den Matten.
1625 Johann Barthlome.
1626 Peter Venez; auch 1632. 38.
1627 B. Summermatter; auch 1636.
1629 Peter an den Matten.
1630 Theodul an den Matten.
1631 Niklaus im Gsch.

- 1633 Johann an den Matten; auch 1654, 56, 60 u. 62.
- 1634 Niklaus im Eych.
- 1635 Johann Venez.
- 1637 Sebastian Zuber.
- 1639 Theodul an den Matten, auch 1642 u. 45.
- 1644 Thomas Venez; auch 1648, 63, 66 u. 69.
- 1646 A. Langmatter.
- 1650 A. Venez; auch 1656.
- 1651 Theodul an den Matten.
- 1652 B. Venez; auch 1664 u. 67.
- 1653 Heintz. Inalbon; auch 1655, 59 u. 65.
- 1658 Jost. Venez; auch 1682.
- 1661 Joh. Burgener; auch 1670.
- 1668 Theodul Venez.
- 1671 H. Jungen.
- 1672 Joh. an den Matten.
- 1673 Niklaus Inalbon.
- 1674 A. Walter; auch 1680 u. 92.
- 1675 Johann an Thammatten; auch 1678, 81, 84 u. 93.
- 1676 Adrian Inalbon; auch 1679.
- 1677 J. Wiestener; auch 1683.
- 1685 Barth. Sterren.
- 1687 J. Venez; auch 1789.
- 1687 Thom. Venez; auch 1690 u. 99.
- 1688 Phil. Jaf. Venez; auch 1697 1715.
- 1691 Arnold Blatter.
- 1694 J. Job. Burgener; auch 1700.
- 1695 Peter Walter; auch 1698 u. 1704.
- 1696 J. an Thammatten.
- 1701 Peter Venez; auch 1710.
- 1702 J. Imfeng.
- 1703 Jof. an den Matten.
- 1705 B. an Thammatten; auch 1711.
- 1706 Arnold Blatter.
- 1707 Jost Venez; auch 1716.
- 1708 J. an den Matten; auch 1714.
- 1709 J. A. Blatter.
- 1712 Felix Zuber.
- 1717 J. Venez; auch 1720.
- 1718 Hr. Joseph Burgener.
- 1721 J. Arnold Blatter.
- 1722 J. Niklaus Karlen.
- 1723 Thom. an Thammatten.
- 1724 J. Peter an den Matten.
- 1725 Adrian Kalbermatter.
- 1726 J. Venez; auch 1729 u. 36.
- 1727 Jof. Venez; auch 1739.
- 1728 Peter Catlen.
- 1730 Hr. Job. de la Valla.

- 1731 Adrian Kalbermatter.
- 1732 J. zen Briggen, auch 1741. 50.
- 1733 Jos. zur Kirchen.
- 1734 J. Niklaus Karlen.
- 1737 Theodul Clemen; auch 1740, 43 u. 49.
- 1738 Joh. Jos. Kalbermatter; auch 1744 u. 59.
- 1742 Joseph Zimermann.
- 1745 J. Peter zur Kirchen.
- 1746 J. Kaspar Gatten.
- 1747 Niklaus zur Briggen.
- 1748 Simon Venez.
- 1751 J. Jod. Tilanpeter.
- 1752 P. Peter Imboden.
- 1753 Peter Joseph Bumann.
- 1754 J. Ignaz Blatter.
- 1755 Peter Venez; auch 1758.
- 1756 Peter Jos. zur Briggen.
- 1757 Jos. Michel zur Kirchen.
- 1760 Christian Mangisch.
- 1761 Jos. Ign. Gatten.
- 1762 Johann Peter Imboden.
- 1763 J. J. Kalbermatter.
- „ Fr. Jos. Burgener.
- 1764 J. J. Lochmatter.
- 1765 Joh. an den Matten.
- 1766 J. J. Willisch.
- 1767 J. J. Lochmatter.
- 1768 Peter Jos. zur Briggen.
- 1769 Joh. A. Blatter.
- 1770 Riff. Fur.
- 1771 J. J. an den Matten.
- 1772 Michel zur Kirchen.
- 1773 Joseph Wyl.
- 1774 J. J. Kalbermatter.
- 1775 J. J. an den Matten.
- 1776 Peter Ign. Venez.
- 1777 J. J. Peter zur Briggen.
- 1778 J. J. Kalbermatter.
- 1779 Christian Gatten.
- 1780 J. J. an den Matten.
- 1781 Anton Burgener.
- 1782 Riff. Fur.
- 1784 J. J. Kalbermatter.
- 1785 Riff. Fur.
- 1786 J. J. an den Matten.
- 1790 J. Peter an den Matten.
- „ Riff. Fur.
- 1792 Moriz zur Briggen.
- 1793 Ign. Lang.

- 1794 Lukas de Schallen.
1795 Franz in der Matten.
1796 Kasimir Lang.
1797 Lukas de Schallen.



Kastläne des Behnens Brig.

- 1219 Lombard und Walter von Naters, beide Meier.
1224 Walter.
1249 Markus de Saro, Ritter.
1260 Humbert von Naters.
1285 Normand Bizdom von Naters und Mund.
1303 Walter, Meier von Naters.
1325 Johann, Graf, u. sein Sohn Anton von Naters.
1347 Johann de Platea von Bisop, Junfer und Schloßkajlan.
1379 R. v. Naron, Kastl. zu Naters, der 10 Klienten haben konnte.
1384 Derselbe gesetzt u. bestätigt vom Bischofe Eduard.
1400 Anton zen Ittigen, Meier zu Naters und Kastlan.
" Anton zen Dwligen.
1410 Jaf. Sturco, Kastl. zu Naters.
1420 Thomas Theiler.
1422 Simon Kuntzen, S. Peters.
1424 Johann Metzelen.
1435 Anton Gurten.
1439 Martin Ziren.
1449 Egid Zinderkummen.
1450 Johann Guoter.
1464 Bartholomä Perrini.
1477 Anton Lehner.
1500 Joh. Theiler; auch 1510 u. 17.
1501 Anton Dwlig; auch 1575.
1502 Theophil am Ransf.
1503 Michel Dwlig.
1504 Anton Stokkalper.
1506 Kaspar Kuonen.
1507 Egid Venez; auch 1509.
1508 Anton Stokkalper.
1511 Anselm Zossen; auch 1529.
1514 Anton Gerwer; auch 1520.
1515 Theophil Zermatt.
1516 Peter Falken, auch Mansfeld.
1517 Kaspar Mezilten; auch 1532.
1518 Johann Rimen.
1519 Kaspar Dwlig.

- 1521 Peter Dwlīg; auch 1525.
- 1522 Peter Stöckalper.
- 1523 Egid Venez; auch 1537.
- 1524 Nikolaus Jordan.
- 1526 Georg Kuntzen.
- 1527 Georg Michlig; auch 1533.
- 1528 Johann Brindlen.
- 1530 Johann Figginer.
- 1731 Anton Venez; auch 1539.
- 1534 Johann Kleinmann.
- 1535 J. Truffer.
- 1536 Peter Stöckalper.
- 1538 Stephan Gemel.
- 1540 Anton Figginer.
- 1541 Johann Salzmann.
- 1542 Kaspar Fugger.
- 1543 Christian Truffer; auch 1553.
- 1544 Peter Kuonen.
- 1545 Johann Mägesten.
- 1546 Joh. Kleinmann, auch 1548.
- 1547 Joh. Michlig.
- 1549 Hieronimus Balsenus Rabaler; auch 1569.
- 1550 Peter Stöckalper.
- 1551 Jakob Venez.
- 1552 Kaspar Furger.
- 1554 Johann Stöckalper.
- 1558 Peter Strähler, auch Sinten; noch 1562 u. 78.
- 1557 Jakob Venez; auch 1564.
- 1558 Peter Stöckalper.
- 1559 Kaspar Pfaffen; auch 1575.
- 1560 Johann Schmid.
- 1561 Anselm Dwlīg.
- 1563 Stephan Brindlen.
- 1566 Peter Stöckalper.
- 1567 Georg Michlig auf der Fluh; auch 1571, 73 u. 81.
- 1570 Anton Stöckalper; auch 1580.
- 1572 Michel im Stöpf.
- 1574 Johann Heinzen.
- 1576 Johann im Turtig.
- 1575 Nikolaus Dwlīg; auch 1579 u. 1591.
- 1582 Kaspar Brindlen; auch 1594 u. 1602.
- 1583 Joh. Vergien zum Mehlbaum.
- 1584 Joh. an der Beilen.
- 1585 Georg Michlig.
- 1586 Adrian Stöckalper.
- 1587 Georg Michlig am Bord.
- 1588 Georg Balsenus; auch 1600.
- 1589 Kaspar Pfaffen.
- 1590 Anton Stöckalper.

- 1592 Joh. Lambien von Glis.
1593 Georg Michlig Supersaro., auch 1597 u. 1603.
1595 Georg Vergien; auch 1607; 15 u. 24.
1596 Peter Psaffen.
1598 Johann Schmid.
1599 Anton Zuber; auch 1605.
1601 Egidius Jossen, Bammatter; auch 1609.
1604 Moriz Kuonen; auch 1616.
1606 Kaspar Dwlig; auch 1614.
1608 Joh. an den Bielen.
1610 Peter Stöckalper.
1611 Niklas Schnidrig, auch 1617 u. 1623.
1612 Johann Schmit; auch 1626.
1613 Georg Michlig.
1616 Peter Stöckalper.
1619 Kaspar Schnidrig.
1620 Hieronimus Walsenus.
1624 Johann Vergien, auch 1629.
1625 Peter Mägetsten.
1627 Anton Mägetsten.
1628 Kaspar Dwlig.
1630 Kaspar Stöckalper.
1631 Peter Mägetsten.
1632 Kaspar Brindlen.
1633 Kaspar Schnidrig.
1634 Anton Kuonen; auch 1638.
1635 Johann Truffer.
1636 Michel Stöckalper.
1637 Georg Michlig Supersaro; auch 1639.
1640 Johann Dwlig.
1641 Johann Vergien; auch 1649.
1642 Kaspar Stöckalper.
1643 Thomas Vergien; 1653.
1644 Joh. Stöckalper; auch 1652; 58 u. 64.
1645 Anton Gertsten; auch 1651.
1646 Barth. Perrig; auch 1654.
1647 Georg Michel Supersaro.
1648 Kaspar Stöckalper.
1650 Kaspar Stöckalper; auch 1671.
1655 Johann Vergien zum Mehlbaum; auch 1666.
1656 Johann Dwlig; auch 1662.
1657 Peter Venez.
1659 Franz Georg Michlig auf der Fluh; 1661, 63, 68 u. 73.
1660 Anton Lambien; auch 1667; 75 u. 79.
1665 Johann Gemmet.
1669 Joh. Schnidrig, auch 1671.
1670 Kaspar Brindlen, der unter dem Jahr gestorben.
1674 Petermann Stöckalper; auch 1676, 78 u. 84.
1677 Kaspar Schnidrig; auch 1679, 81, 85, 91 u. 94.

- 1680 Anton Iten.
 1682 Barth. Kämpfen; auch 1688, 1690 u. 1718.
 1683 Johann Vergien; auch 1689, 93, 99, 1701 u. 1703.
 1686 Georg Christoph Mannhaft; auch 1696, 1702 u. 14.
 1687 Fr. Georg Nüchlig Supersaro; auch 1695 u. 97.
 1692 Christian Weginer, auch Guttheil.
 1698 Joh. Kaspar Lambien, auch 1706.
 1700 Christian Weginer; auch 1704, 8, 12, 16 u. 20.
 1705 Johann Vergien zum sechstenmal; mehr 1707 u. 15.
 1709 Johann Walden.
 1711 Jos. A. Stöckalper; auch 1722.
 1713 Martin Jossen; auch 1737.
 1717 Johann Stephan Mehlbaum; auch 1823, 29 u. 35.
 1719 Christian Albal, auch Wyer.
 1821 Joh. Stephan^e de Chastonay; auch 1727 u. 32.
 1725 Franz Ignaz Nüchlig Supersaro; auch 1739.
 1726 Joh. Bartholomä Perrig.
 1739 Franz Christian Weginer.
 1731 Christian Albert; auch 1743.
 1733 Christian Weginer.
 1734 J. Peter Perrig.
 1736 Johann Kuonen; auch 1740.
 1738 Kaspar Jost Stöckalper; auch 1744.
 1741 Peter Philip Mehlbaum.
 1742 Moriz Anton Weginer.
 1745 Christian Walden.
 1746 Joh. Bartholomä Perrig.
 1747 Joh. Kaspar Schnidrig; auch 1753, 59, 65, 71 u. 77.
 1748 Moriz Anton Weginer; auch 1752, 56, 58 u. 60.
 1749 Peter Anton de Chastonay; auch 1755 u. 57.
 1750 Fr. Jos. Weginer.
 1751 Joh. Peter Albert; 1761 u. 69.
 1754 Joh. Christian Weginer.
 1763 J. Peter Walden, auch 1767.
 1764 M. Joach. Weginer; auch 1768.
 1766 J. Jos. Kämpfen; auch 1778 u. 86.
 1770 J. J. Perrig.
 1772 Joseph Eugen Perrig.
 1773 Christian Jossen.
 1774 Kaspar Eugen Stöckalper; auch 1790 u. 1810.
 1775 Peter Moriz Gasser.
 1776 J. Ant. Moriz Weginer, auch 1780 u. 84.
 1779 Moriz Christian Wyßen; auch 1781 u. 87.
 1783 Christ. Pfaffen, Hauptmann; 1789 u. 95.
 1785 Kasimir de Sepibus; auch 93, 97, 1815, 24 u. 31.
 1788 M. Ant. Weginer; auch 1792.
 1791 Adr. Walden; auch 1809 u. 14.
 1794 Joseph Euggen.
 1796 Franz Perrig.

- 1798 Moriz Weginer.
1805 Bartholomäa Clemenz Petrig.
1807 Kaspar Emmanuel Stöckalper.
1317 Moriz Stöckalper; auch 1827.
1821 Ferdinand Stöckalper, u. 1829.
1839 Elias Nikolaus Roten.
1841 Joseph Amherd.
1843 J. Inalbon.

Die Meier zu Mörel.

- 1277 Marquardus Miles.
1305 Jacobus, Major.
1307 Jacobus Buis.
1313 Jacobus Buis.
1321 Jacobus Buis.
1335 Jacobus, Major und Petrus Salterus Vicegerens.
1335 Jacobus, filius Jacobi Domicelli de Morgia.
1344 P. Salterus, Vicedominus pro quiesgarde-episcopo. nach majoram Morgia.
1358 Ludovicus Major; auch 1360.
1361 Ludovicus Buis.
1365 Nobilis Wifredus de Silinon tenens locum majoris, Adjutor Jacobi, filii Ludovici Buis.
1370 Wifredus und Antonius Eschimann.
1375 Antonius Eschimann de Urnasas, ab Eduardo epo. possidet in sendum.
1394 Petrus Ruffbaumer.
1402 Johannes in der Kuppen.
1404 Johannes Walfer.
1410 Anton Eschimann.
1411 Petrus zen Rosen.
1416 Johannes Diezig.
1423 Anton Eschimann.
1429 Nicolaus Walfer.
1431 Anton de Vineis.
1434 Mauritius Ambord de Aragno.
1441 Hiltprand am Stalben.
1446 Nicolaus Franzen; auch 1454.
1448 Nicolaus Walfer de Vineis; auch 1455.
1450 Walter Inalbon.
1450 Thomas an der Milliegggen.
1454 Anton Walfer.
1455 Peter de Riedmatten.
1456 Joannes de Silinon.

- 1457 Peter Spennig. S. Ruffbaumer remissit salteriam. A. Feloniam.
1458 Petrus Dominarum, Alias Spennig.
1460 Anton Walfer; auch 1462, 1464, 1466, 1468, 1472, 1474, 1478, 1480.
1460 Petrus de Niedmatten.
1461 Johannes Diezig.
1465 Thomas Diezig.
1469 Petrus Diezig; auch 1470.
1471 Johannes Walfer. 1486 — 1501, 1504, 1506 — 1512, 1514, 1516.
1475 Mauritius Ambord. 1479, 1481 — 1485.
1476 Ambrosius zen Rosen.
1477 Georgius Superjaro.
1480 Petrus de Platea.
1494 Johannes de Platea.
1495 Iodocus Benez.
1497 Georgius Majoris, Meier.
1498 Johannes Benez.
1499 Joannes Majoris.
1500 Johannes Benez.
1502 Thomas Diezig. 1505.
1503 Egidius Ambrod. 1518.
1507 Jacobus Ambrod. 1520, 1529, 1534.
1513 Hilarius Walfer.
1517 Johannes und Peter Bijur; auch 1515, 1517.
1519 Andreas Rosen; auch 1522.
1523 Andreas in der Kummern; auch 1526.
1524 Petrus Walfer.
1525 Johannes Dvlig; auch 1549.
1527 Christian zen Stadlen.
1528 Hildebrand Walfer.
1530 Thomas Willig; auch 1533, 1535.
1536 Nicolaus Walfer; auch 1540, 1542, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556.
1537 Thomas Walfer; auch 1538, 1551.
1539 Caspar Zbreiten; auch 1553.
1541 Johann Michael und Thomas Walfer.
1545 Hilarius Mattis; auch 1555.
1547 Johann Michael im Bach.
1557 Joh. Perren.
1558 Nicolaus Walfer; auch 1560, 1562, 1562.
1559 Christian Wyßen; auch 1566.
1561 Caspar Dvlig.
1563 Hilarius Schmidt.
1565 Joh. Gerold.
1567 Egidius Ryter; auch 1576, 1582.
1568 Martin Diezig; 1574; 1587.
1569 Hilarius Mattis; auch 1578.
1570 Johannes Perren; 1579.

- 1571 Christian Schwery.
1572 Johannes Walfer.
1573 Peter Walfer.
1575 Peter Dwlig.
1577 Christian Wassen, Welschen.
1580 Thomas Venez; auch 1586, 1593.
1581 Petrus Berthold; 1589.
1583 Christian Mattisi; 1598.
1584 Michael Huber oder Huoter; auch 1594.
1585 Matthias Ambrod.
1588 Christian Rhyter; auch 1597.
1590 Michael Dwlig; auch 1596.
1591 Georgius de Sepibus.
1592 Nicolaus in der Kummern; auch 1601.
1593 Joh. Belwalder.
1599 Christian Gyster.
1600 Joh. Rhyter.
1602 Christian Minning.
1603 Martin Heinen.
1604 Johann Venez; auch 1611, 1619, 1623.
1605 Martin Diezig.
1606 Georg de Sepibus; auch 1612, 1630.
1607 Andreas in der Kummern; auch 1616.
1608 Michael Dwlig; auch 1615.
1609 Peter de Sepibus; auch 1624, 1634, stirbt.
1610 Christian Minning; auch 1617, 1626, 1634, 1641.
1614 Peter zen Stadlen; auch 1620; 1629, 1640.
1615 Joh. Rhyter; auch 1627, 1639.
1618 Andreas Halabarter.
1621 Peter Bodenmann; auch 1642.
1622 Valentin Roser.
1625 Christian Gyster; auch 1632, 1638.
1628 Mauriz Rhyter; auch 1634, endet.
1631 Anton Willig.
1633 Stephan Belwalder; auch 1648.
1636 Hilarius de Scstibus; auch 1654, 1666, 1674, 1690.
1637 Thomas Venez; auch 1646.
1643 Michael Berthold; auch 1650.
1644 Bartholome Rhyter.
1645 Bartholome Thenen.
1647 Christian Minning. Georg Albrecht endet.
1649 Christian Mattisi; auch 1654.
1651 Matthias Ambrod; auch 1660.
1652 Martin Gyster.
1653 Christian Bürcher; auch 1664, 1665, 1668, 1674.
1655 Johann Venez; 1662.
1656 Mauriz Rhyter.
1657 Jos. Stodalper.
1658 Barthlime Rhyther.

- 1659 Sebastian Cyster; auch Bergmann; 1670, 1683.
- 1663 Johann Thenen; auch 1678.
- 1664 Georg Albrecht, s. Gengiold.
- 1669 Melchior Bodenmann.
- 1671 Christian Albrecht; auch 1680.
- 1679 Matheus Ambord; auch 1681.
- 1673 Georgius Stucki; auch 1685.
- 1696 Georgius zen Stadlen.
- 1677 Georg de Sepibus.
- 1679 Joh. Winnig; auch 1694.
- 1680 Thomas Venez; auch 1695.
- 1684 Johann Bodenmann; auch 1696.
- 1686 Johann Cyster; auch 1698, 1716.
- 1687 Johan Schmid; auch 1693 — 1699, 1708, 1711, 1717, 1723, 1729.
- 1688 Johann de Sepibus; auch 1732 †.
- 1689 Christian Thenen; auch 1697.
- 1691 Johannes im Rasgarten; auch 1700, 1706, 1707, 1722.
- 1692 Martin Albrecht.
- 1701 Josephus de Sepibus; auch 1712, 1713, 1721.
- 1702 Barthol. Thenen; 1714.
- 1703 Ignatius de Sepibus; auch 1704, 1709, 1710, 1715, 1719, 1725, 1727, 1741, 1747.
- 1718 Joh. Hildprand im Rasgarten.
- 1720 Johann Joseph de Sepibus; 1726.
- 1724 Johann Hilarius im Rasgarten; auch 1731, 1733, 1736, 1731, 1739, 1740.
- 1728 Petrus Walfer.
- 1730 Ignatius Eugen de Sepibus; auch 1732, 1734, 1738, 1743, 1745, 1754.
- 1735 Joh. Joseph de Sepibus.
- 1742 Joh. Hilar im Rasgart, auch 1748, 1755.
- 1744 J. Jos. Thennen; auch 1750.
- 1746 Ignaz Narcissus Erpon; auch 1749.
- 1752 Ignaz Franz; auch 1769, 1773.
- 1753 Joh. Ambord.
- 1754 Mauritz Eugen de Sepibus; auch 1761, 1778.
Nach seinem Tod Ignaz Eugen, s. Vater.
- 1757 Paul Erpon.
- 1758 J. Jos. Schwern.
- 1759 Johann Peter Berren; auch 1762, 1765.
- 1760 Eugen Walfer; 1770, 1774.
- 1763 Christian Mattis; auch 1764, 1766, 1767, 1776.
- 1768 Joh. Joseph Agten; auch 1771, 1775, 1777, 1780, 1783.
- 1508 Thomas Jost; auch 1512.
- 1509 Petrus zur Lövinnen.
- 1510 Johann Schmid; auch 1516.
- 1511 Martin Bortier; auch 1515.
- 1514 Johann Daferna; auch 1517.

- 1772 Joh. Martin Itig; 1782, 1784.
 1779 Casimir de Sepibus, Sohn des Mauriz Eugen.
 1781 Leopold de Sepibus; auch 1789.
 1785 Adrian Walfer; auch 1788, 1790, 1795, 1798.
 1787 Eugen Venez; auch 1791, 1793.
 1799 Mauriz Wegener von Mörel wurde zu Brig gezählt.
 1802 Hildebrand Roten von Naren, von nun an abwechselnd.
 1805 Adrian Walfer.
 1807 Jacob Nicola Roten; auch 1815.
 1810 Adrian Walfer, Meyer und Präsident.
 1817 Alois Roten.
 1819 Adrian Walfer; auch 1825, 1831, 1837.
 1821 Christian Amader.
 1827 Hildebrand Roten.
 1835 Christian Furrer von Birchen.
 1837 Adrian Walfer.
 1839 Johann Christian Furrer.
 1841 Caspar Ignaz de Sepibus.
 1844 Nicolaus Roten.
 1845 Clemens Imhof

Die Meier in Goms.

- 1219 Decurrit Rudolphus de Aragno; auch 1221, 24, 27.
 1219 Wilhelmus de Aragno.
 1227 Petrus de Aragno.
 1233 Amadeus de Baronia, Major Aragni.
 1300 Violinus, Major de Aragno.
 1303 Rudolphus de Aragno.
 1317 Nobilis vir. Ant. de Blandr. Nepos Thomæ Cantoris, Bicedom
 supra montem Dei.
 1331 Bosso de Chaley, Major de Aragno, Dominus Ageranæ Vallis.
 1392 Simon, Major de Monasterio, deputat.
 1410 Hildebrandus Bosso, Major a monte Dei sup.
 1415 Joannes Lagger.
 1431 Joannes Hengarten. J. de Lovina judex in Comitatu. Hans im
 Garten.
 1446 Joannes Hengarter. Thomelius Eschenergen.
 1501 Georg Wyß; auch 1507.
 1502 Joannes Etehli.
 1503 Peter zen Lauenen.
 1504 J. Halabarter; auch 1513, 17.
 1505 J. Clausen.
 1506 J. Bertsch.

- 1519 Petrus am Ruffibord.
1520 Johann an der Eggen.
1521 Petrus Schmid.
1522 Petrus Wintschen.
1523 Casper Huober.
1524 Kaspar auf der Eggen.
1525 J. Clausen.
1526 J. Halabarter.
1527 J. J. Eggener.
1528 Martin Kunchler.
1529 Egidius Rhorn; 1516 an Tagi.
1530 J. Schmid; 1540.
1531 Martin Kunchler.
1532 Jemmus Halabarter.
1533 Martin Clausen.
1534 J. Halabarter.
1535 M. Clausen.
1536 M. Kunchler.
1537 M. Huober.
1538 Joannes Schmid.
1539 J. zen Lauine; auch 1541.
1542 Martin Guntern.
1543
1544 Petrus de Riedmatten.
1545 Paulus im Oberdorf.
1546 Martin Rager.
1547 Christian Hornig.
1548 J. Widen.
1549 Paul Imhof.
1550 Mauritius zen Brunnen.
1551 Andreas Halabarter.
1552 Georg Schmid.
1553 Petrus Michlig.
1554 J. Schmid; auch 1555.
1556 Hiltprand. Halabarter.
1557 Petrus am Hengart (de platen).
1558 J. Davorna.
1559 J. J. Ambord.
1560 Petrus Lagger; auch 1561.
1562 Christian Halabarter.
1563 Maurit. zen Brunnen; auch 64.
1565 Mauritius Clausen.
1566 Petrus de Riedmatten.
1567 J. Ambord.
1568 Petrus am Hengart.
1669 Georg zen Brunnen.
1570 Petrus am Hengart.
1571 Melchior Schmid.
1572 J. Vollen.

- 1573 Petrus Hueber.
1574 Nicolaus Imhof.
1575 Christian Lagger.
1576 J. Iten.
1577 Petrus de Niedmatten.
1578 Petrus Widen.
1579 Melchior Schmid.
1580 Martin Jost.
1581 J. im Oberdorf.
1582 J. Volken.
1583 J. Gertschen.
1584 M. Jost.
1585 M. Stehler.
1586 Matthäus Schinner.
1587 J. de Niedmatten.
1588 Caspar Schinner.
1589 J. J. Gertschen.
1590 Georg Siber.
1591 Melchior Schmid.
1592 Petrus Schmid; auch 1593.
1594 Matthäus Schinner.
1595 J. Iten; auch 1596.
1597 Henricus im Ahorn; auch 1598.
1599 Martin Schmid.
1600 Matthäus Imjand.
1601 Michael Siber.
1602 Paul im Oberdorf.
1603 Matthäus Schinner.
1604 Matthäus Schmid.
1605 J. Mattlis.
1606 A. Lagger.
1607 J. Schwestermann.
1608 Im Ahorn.
1609 Martin Jost.
1611 Georg Siber.
1612 Oswald Gergen.
1613 Christian Binner.
1614 Petrus de Niedmatten.
1615 Michael Siber.
1616 Wilhelm an der Eggen.
1617 Michael Schmid.
1618 B. Schmid.
1619 Nicolaus Holzer.
1620 Christian Gertschen.
1621 Christian Bürcher.
1622 Oswald Gergen.
1623 Matthäus am Hengart.
1624 Christian Gertschen.
1625 J. Volken; auch 1633.

- 1626 J. Gergen.
1627 Martin Mattliß.
1628 Wilh. an der Eggen.
1629 Martin Mattliß.
1630 Michael Schmid.
1631 Martin Mattliß.
1632 Peter de Riedmatten.
1634 Christian Gon.
1635
1636 Matthäus im Oberdorf.
1638 Petrus de Riedmatten.
1639 Martin Mattliß.
1640 Paulus im Oberdorf.
1641 Mauriz Jost.
1642 Petrus de Riedmatten.
1643 Mauriz Jost.
1644 Christian Gon.
1645 Christian Bürcher.
1646 J. de Riedmatten.
1647 J. Jost.
1648 Matthäus im Oberdorf.
1649 Mauriz Bürcher.
1650 J. de Riedmatten.
1651 Mauriz Jost.
1652 Matthäus im Oberdorf.
1653 J. Jost.
1654 Christian Gon.
1665 Mauriz Jost.
1645 J. de Riedmatten.
1657 Mauriz Bürcher.
1658 J. de Riedmatten.
1659 Melchior Sber.
1660 Petrus de Riedmatten.
1661 Mauriz Jost.
1662 Petrus de Riedmatten.
1663 J. Kreig.
1664 Petrus de Riedmatten.
1665 Joseph Jost.
1666 Jos. de Riedmatten.
1667 Melchior Bürcher.
1668 J. de Riedmatten.
1669 Mauriz Bürcher.
1670 Petrus de Riedmatten.
1671 J. Kreig.
1672 J. Schmid; auch 1674.
1673 M. Schmid.
1675 J. Kreig.
1676 Petrus de Riedmatten.

Statistik von Wallis.

- 1677 Melchior Bärcher.
1678 P. de Niedmatten; auch 1680.
1679 Joseph Jost.
1681 J. Schinner.
1682 Matthäus im Oberdorf.
1683 J. Kreig.
1684 J. Jost.
1685 J. Schinner.
1685 Melchior Gergen.
1687 J. Kreig.
1688 J. Jost.
1689 Joseph Jost.
1690 Petrus de Niedmatten.
1692 Josue Kreig.
1694 J. Schmid.
1695 Valentin Jost.
1696 J. Jost.
1697 J. Kreig.
1698 Adrian de Niedmatten.
1699 Valentin Jost.
1700 Melchior Gergen.
1701 Franciscus Nicolaus Mangold.
1702 Adrian de Niedmatten.
1703 Joseph Schwid.
1705 Melchior Gergen.
1705 Jakob Schinner.
1706 Petrus Anton de Niedmatten.
1707 Mauriz Eduard Jost.
1708 Andreas Taffiner.
1709 Valentin Jost.
1710 J. Schmid.
1711 J. Fabian Schiner.
1712 Melchior Gergen.
1713 Mauriz Eduard Jost.
1714 Andreas Taffiner.
1715 Valentin Jost.
1716 Christian Weger.
1717 Mauriz Eduard Jost.
1718 J. Taffiner.
1719 J. J. Mangold.
1720 Melchior Gergen.
1721 J. Schinner.
1722 Andreas de Niedmatten.
1723 J. Martin Jost.
1724 P. Anton de Niedmatten.
1725 Christian Sigriften.
1726 P. Anton de Niedmatten.
1727 J. Martin Jost.

- 1728 B. Anton de Riedmatten.
- 1729 Christian Sigristen.
- 1730 Andreas Taffiner.
- 1731 J. J. Sigristen.
- 1732 Franz Joseph Gerger.
- 1733 J. Ignaz Kreig.
- 1734 Christian Gerger.
- 1735 J. J. Sigristen.
- 1736 B. Anton de Riedmatten.
- 1737 J. Georg Schinner.
- 1740 B. Valentin de Riedmatten.
- 1742 J. Franz Taffiner.
- 1743 J. Anton Jost.
- 1744 Ignaz Schmid.
- 1745 J. Fabian. Schinner.
- 1746 Joseph Ignaz Schmid.
- 1749 J. Heinrich Sigristen.
- 1752 B. Valentin de Riedmatten.
- 1753 Valentin Sigristen.
- 1755 J. J. Jost.
- 1756 Dominicus Weger.
- 1758 J. Jmsand.
- 1759 Valentin Sigristen.
- 1760 Peter Steinhauer.
- 1764 J. Franz Taffiner.
- 1765 Valentin Sigristen.
- 1775 Aug. Stephen.
- 1776 J. Baptist de Riedmatten.
- 1780 J. Peter Jmsand.
- 1785 Jakob Valentin Sigristen.
- 1786 Peter Augustin, f. Riedmatten.
- 1787 J. J. Bürcher.
- 1790 Ignaz Walpen.
- 1791 Augustin Steffen.
- 1792 Christian Lagger.
- 1793 J. J. Jost.
- 1794 J. Baptist Riedmatten.
- 1795 J. J. Jost.
- 1796 Franz Taffiner.
- 1797 Augustin Steffen.
- 1798 J. J. Jost; auch 1799.
- 1802 J. Valentin Sigrist
- 1805 Franz J. Taffiner; auch 17.
- 1807 J. J. Bürcher; auch 1811, 15.
- 1849 Peter Augustin de Riedmatten.
- 1324 Dominic Wagner; auch 25.
- 1823 Valentin Jost.
- 1827 Victor Jost; auch 31.

- 1829 Johann Walther.
1841 Eugen Weger; auch 51.
1843 Clemens Bürchrr.
1851 Franz Joseph Taffiner.



Die Landvögte zu St. Mauriz.

- 1480 J. Jordanus Notarius G. E.
Christian Schittiner.
1489 Franciscus de Platea.
1492 Caspar Kuntzsch.
1494 Martin Holzer.
1495 Nicolaus Walla.
1497 Antonius Breur.
1498 J. Perrini.
1499 Nicolaus Clavoz.
1502 J. Walfer.
1503 Peterman. de Riedmatten.
1507 J. Riemen.
1509 Antonius am Hengart.
J. Veretan
1511 — 1515 J. Thammis.
1515 Nicolaus Oggier.
1517 J. Zentriegen.
1519 Theodulus Kalbermatter.
1521 Kalbermatter.
1521 Egidius Veneg.
1523 Mauritius Clausen.
1525 Simon Inalbon.
1527 Petrus am Hengart.
1529 Petrus Allet.
1531 Joannes Rothen.
1532 Jodocus Kalbermatter.
1533 Casparus Mezelen.
1535 Egidius im Mhorn

1.

- 1537 Joannes Kalbermatter.
1539 Joannes de Vico.
1541 Joannes Werra.
1543 Joannes Zentriegen.
1545 Joannes Wiesfener.

1547 Casparus Furger.
1549 Nicolaus Holzer.

2.

1551 Joannes Perrin.
1553 Antonius Courten.
1555 Joannes Schomig.
1557 Joannes Zentriegen.
1559 Joannes Wiestner.
1561 Hieronimus Welschen.
1563 Nicolaus Viderbosten.

3.

1565 Melchior Ambiel.
1567 Joannus Probus.
1569 A. Mayencet.
1569 Joannes Rothen.
1571 Zedocus Kalbermatter.
1573 A. Stoksalper.
1575 Matthäus Schinner.
1577 Michael Albertin Sedun.
1579 Stephan Courten, Sirensis.
1581 Allet.
1583 Nicolaus Rothen.
1585 Adr. Dwliz.
1587 Georgius Michlig.
1589 Petrus de Niedmatten.

4.

1591 A. de Torrente.
1593 Mauritius Weingartner.
1595 Christian Schwyzler.
1597 Nicolaus Dwliz.
1599 Sebastian Zuber.
1601 Joannes Stoksalper.
1603 Joannes Mathis.

5.

1605 Nicolaus Kalbermatter.
1607 Franciscus am Hengart.
1609 Nicolaus Gasner.
1611 Joannes Venez.
1613 Nicolaus im Ey.
1615 Antonius Stoksalper.
1617 Nicolaus Schinner.
1619 Martinus Kuntschen.
1621 Joannes Birbaum.

- 1623 Joannes Gabriel Werra.
- 1625 Andreas Halabarter.
- 1627 Theodulus Andenmatten.
- 1629 Joannes Lergien.
- 1631 Petrus de Niedmatten.

6.

- 1633 Stephanus Kalbermatter.
- 1635 Stephanus Courten.
- 1637 Nicolaus Gafner.
- 1639 Joannes Noten.
- 1641 Sebastian Huber.
- 1643 Caspar Stöckalper de Thurre.
- 1645 Anton im Oberdorf.

7.

- 1647 Nicolaus de Torrente.
- 1649 Anton Preur.
- 1651 Joannes Allet.
- 1653 Christian Bürcher.
- 1655 Joannes Burgener.
- 1657 Franciscus Michlig.
- 1659 Mauritius Jost.

8.

- 1661 Emmanuel Ambiel.
- 1663 Jacob Moncleresius, post cujus obitum: Petrus de Chantonay.
- 1665 Stephanus Morenci.
- 1667 Theodulus Maren.
- 1669 Nicolaus Venez.
- 1671 Joannes Schnidrig.
- 1673 Mauritius Bircher, post cujus obitum: J. Schinner.

9.

- 1675 Stephanus am Hengart.
- 1677 Petrus Preur.
- 1679 J. Gafner.
- 1681 Joannes de Sepibus.
- 1683 J. Jodocus Burgener.
- 1685 Petermann Stöckalper, post cujus obitum: Görig Christoph.
Mannhaft.
- 1687 Christianus Bergen.

10.

- 1689 Joseph Kalbermatter.
- 1691 Hiacinthus Courten, post cujus obitum: Laurentius Weingarter.
moritur in administratione.
- 1693 1663 Franciscus E. Allet.

- 1695 Bartholomäus Thänen.
1697 Joseph Venez.
1699 Franciscus Görrig, Superfaro.
1701 Valentinus Jost.

11.

- 1703 Capitan. J. A. Preur.
1705 J. Franciscus Preur.
1707 Michael Morenci.
1709 Ignatius de Sepibus.
1711 Ignatius de la Bala, Alias Fair.
1713 Christ. Franciscus Wegener.
1715 Petrus de Niedmatten.

12.

- 1717 J. J. Kalbermatten.
1719 Ignatius Preur.
1721 Josephus Franciscus Allet.
1723 J. Hilarius Rasgartner.
1725 J. Arnold Blatter.
1727 Stephan Chantonay.
1729 Adrian de Niedmatten.

13.

- 1731 Barth. Kalbermatter.
1733 Angelinus Probus.
1735 Jos. Franciscus Allet.
1737 Joannes Hilarius Rasgarten.
1739 J. Arnold Blatter.
1741 Zurfirchen.
1743 Mauritius Beginer.
1745 Henricus Sigriften.

14.

- 1747 Capit. Andenmatten.
1749 Marc. Antonius Gurten.
1751 Gabriel Werra.
1753 Ignatius Eugen. de Sepibus.
1755 Christianus Imboden.
1757 Franciscus Wegener.
1759 J. Georgius Taffiner.

15.

- 1761 Nicolaus de Kalbermatter.
1763 P. Henricus A. Preur.
1765 Michael Morenci.
1767 J. Hilprand Roten.
1769 J. J. Willisfch; post mortem: Ignatius Gattlen.

- 1771 Mauritius Wegener.
1773 Valentin Sigristen.

16.

- 1775 Jos. Januar. de Riedmatten.
1777 Mauritius de Gurten.
1779 Josephus Mattler.
1781 Leopold de Sepibus.
1783 Franciscus Jos. Andenmatten.
1785 Casp. J. Eug. Stodalper.
1787 J. Franciscus Taffiner.

17.

- 1789 Caspar d'Allevés.
1791 Franciscus Felix de Chanton.
1793 Franciscus Alex. Allet.
1795 Leopoldus de Sepibus.



Statthalter der Landvögte.

- 1583—1587 Petrus de Ddeti.
1588—1597 Joannes Catelani.
1600 Petrus de Ddeti.
1602—1613 Antonius Franciscus.
1616 Nobili Joboc. Quartery.
1623—1643 Claudius d'Ddet.
1643—1655 Caspar. de Fago.
1656—1671 Nobilis Ant. Franciscus.
1672 Christian Ddet.
1679 Nicolaus de Fago.
Christian Ddet.
1680 Nicolaus de Fago.
Nobilis Jacobus Henricus Macognin de la Pierre.
1682—1689 J. de la Pierre. Macognin.
1689—1696 Jacobus Rapet.
1696—1697 Barthol. de Quartery.
1998—1707 Caspar Anton de Fago.
1707—1711 Theodor Camunis.
Anton Nicolaus Rapet.
1711—1717 Joseph Anton de Fago.
1717—1719 Theodor Camonis.
1719—1720 Jos. Franciscus Charleti.
1722—1727 Nobilis Francisc. Preur.
1739 J. Franciscus Charletti.
1740—1746 Jacobus de Quartery.
1748—1795 Nobilis Claudius Ludovicus de Bens. mortuus. ultimus
nobilis Ludovicus Preur. Castellani iidem feri.

Die Großmaier zu Nenda.

- 1759 Peter Walser für Naterö.
1758 Fabianus Schinner.
1760 Matthias Mauritius Huber, für Sitten.
1762 Jacobus Preur.
1764 Gabriel Berra.
1766 Mauritz Eugenius Walser, für Mörel.
1768 Michael zur Kirchen.
1770 Joseph Eugen Perring.
1772 Joh. Bapt. für Riedmatten.
1774 Matthäus Riß, Doktor der Med.
1776 Pancratius von Courten.
1778 Philibert zen Ruffinen.
1780 Antonius Mauritius Roten.
1782 Joh. Jos. Kalbermatter.
1784 Christian Mauritz Wißen.
1786 Franz Augustin Steffen.
1788 Michael Lamon, für Sitten.
1790 Hyacinthus Preur.
1792 Johannes Joseph Voretan, für Baden.
1794 Joh. Joseph Agden, für Mörel.
1798 Peter Nicolaus Hub, für Bißp.



Die Landvögte zu Monthey.

1.

- 1536—1536 Benedictus de Branserius, post ipsum: Adrian Rubini.
1538 Franciscus am Hengart.
1540 Stephanus de Cabanis.
1542 Thomas Walser.
1544 Nicolaus im Eich.
1546 Egidius Jossen, Bannm.
1548 J. Schmid e Refinga.

2.

- 1550 Nicolaus Sterren-
1552 Adam Frisi.
1554 Peter zen Gasinen.
1556 Hilarius Mattisch.

1558 A. Sterren.
1560 Franc. Kunschen.
1562 Mauritius Clausen.

3.

1564 Barth. Superjaro.
1566 Petermann Berren.
1568 Peter Ambiel.
1570 Thomas Venez.
1582 Thomas Inalbon.
1574 Jacob Venez.
1576 Petrus de Riedmatten.

4.

1578 Mauritius Baldin.
1580 Franc. am Hengart.
1582 Barth. Allet.
1584 Petrus Dwig.
1586 Petrus Antenmatten.
1588 Caspar Brindlen.
1590 Martin Jost.

5.

1592 Gilig Jossen, Bannmatten.
1594 Matthäus Wanderesius.
1596 J. Gabriel Werra.
1598 Theodolus Kalbermatter.
1600 Anton Längmatter.
1602 Georgius Fergien.
1604 Paul im Oberdorf.

6.

1606 A. Baldin.
1608 Angelin Fromm.
1610 Petrus Allet.
1612 Joannes Roten.
1614 Joannes Wiestener.
1616 Gilig Jossen.
1618 Petrus de Riedmatten.

7.

1620 Balthasar Ambiel.
1622 A. Gurten.
1624 Michael Mageran.
1626 Hiltprandus Roten.
1628 Henricus Inalbon.

1630 Hieronymus Wälschen.
1632 Martinus Mattli.

8.

1634 Joannes Betrot.
1636 Franciscus Probus.
1638 Matthäus Werra.
1640 Petrus Rothén.
1642 Jost Venez.
1644 Görig Michlig, A. Supersaro.
1646 Mauritius Jost.

9.

1648 Jacob Kalbermatter.
1650 Franciscus Curten.
1652 Theodulus Villa.
1654 A. Maren.
1656 Bartholomäus Venez.
1658 J. Dwisig.
1660 Peterm. de Riedmatten.

10.

1662 J. de Riedmatten.
1664 Joannes Franc. Curten.
1666 Christian Gafner.
1668 Hilarius de Sepibus.
1670 Zodocus Venetus.
1672 A. Lambien.
1674 Petrus de Riedmatten.

11.

1676 Adrian Lambien.
1678 J. A. Curten.
1680 J. Gabriel Werra.
1682 J. Christian Roten.
1684 Arnold Blatter.
1686 Kaspar Georg Schnidrig.
1688 Joseph Jost.

12.

1690 Miles J. A. de Montheolo, gubern. Sirri Leytron. et Martiniaci.
1692 J. Henricus Preur.
1694 Joannes Franc. de Riedmatten.
1696 Theodulus Kalbermatter.
1698 Philipp Jacob Venez.
1700 Barthol. Rämpfen.
1702 Adrian de Riedmatten.

13.

- 1704 Emanuel Ambuel.
1706 Jos. Gurten.
1708 J. Franciscus Villa.
1710 J. J. Roten.
1712 J. H. Blatter.
1714 J. Caspar Lambien.
1716 J. Fabian Schinner.

14.

- 1718 Philipp de Torrente.
1720 Hyacinthus Gurten.
1722 J. Baptista Valet.
1724 Georg. Christian Roten.
1726 Franc. Jos. Jac. Burgener.
1728 Joh. Bartholomä Perrig.
1730 J. J. Mangold.

15.

- 1732 J. Paulus Kunschen.
1734 Mauritius Jos. Gurten.
1736 Jos. Franc. Valet.
1738 J. Ignatius Roten.
1740 Joseph Venez.
1742 J. Peter de Chantonay.
1744 Valentin de Niedmatten.

16.

- 1746 Franc. Jodocus de la Vallas.
1748 Francisc. Jos. de Chantonay.
1750 Francisc. Fav. Villa.
1752 J. Chr. Bened. Roten.
1754 Arnoldus Kalbermatter.
1758 Perrig.
1758 Ignatius Schinner.

17.

- 1760 Francisc. Ignat. de Montheolo.
1762 Petrus de Chantonay.
1764 Meinrad. Werra.
1766 Christ. Bened. Roten.
1768 J. Wyß.
1770 Christ. Caspar Schmidrig.
1772 Hyacinthus de Niedmatten.

18.

- 1774 Patritius Alph. Charvet.
1776 Ignatius de Chantonay.

Nota.

Weier zu Monthey unter Savoyen.

- 1233 Bofo, Major de Monthecolo.
 1238 und 1247 idem.
 1240 Joannes de Turre, Castellän.
 1288 Wilhelmus, Major de Month.
 1290 Wilhelmus, Viced. de Columb.
 1347 Joannes (P.) Martiniaco, Vice-
 dominus. Petrus de Month.
 major.
 1505 Die Castlaney verkauft an Peter.

Kastläne zu Bremis.

- 1568—1571.
 1572 Anton Venez.
 1573 Anton von Torrente.
 1575 Hub.
 1576 Martin Kuntzsch.
 1578 Michael Wyß.
 1581 Franz Ballivi.
 1583 Gil Jossen, Bannmutter.
 1585 Petrus Lambien.
 1587 Jacob Walbin.
 1588 Marius Inalbon von Bisp.
 1590 Nicolaus Kalbermatter.
 1593 Petermann von Platea.
 1596 Joannes Walbin.
 1597 Joannes von Niedmatten.
 1599 Antonius Walbin.
 1601 Jacobus Dwlig von Brig.
 1603 Hier kommt dazu die Herrschaft Gradezt.
 " Jacob Gunter von Sitten.
 1607 Joannes Kalbermatter.
 1609 Anton Brantschen.
 1611 Franz Gröli.
 1613 Anton Venez von Bisp.
 1615 Felix Brantschen.
 1617 Dwlig von Brig.
 1619 Joannes Superjaro.
 1621 Petrus Inalbon.
-

- 1778 Joannes Matter.
 1780 Nicolaus Roten.
 1782 A. Burgener.
 1784 A. de Augustinis.
 1786 J. J. Zost.

19.

- 1788 Ignat. Theiler, quo mortuo seq.
 „ Hilprandus Schinner.
 1790 Petrus A. Preur.
 1792 Anton Roten, Banderetus.
 1794 Nicolaus Roten.

Die Kapläne in Vouveret.

- 1749 Johann J'millachern, für Raren.
 1751 A. N. für Visp.
 1753 Joseph Ign. Perrig, für Brig.
 1755 Ant. M. Schinner, für Goms.
 1757 Emanuel Barberini, für Sitten.
 1759 Antonius de Lowina.
 1761 Meinradus de Berra.
 1762 Narcissus Erpon, von Mörel, für Raren.
 1763 Hilarius Erpon. Vielleicht der nämliche.
 1765 Joseph J. Gattlen, für Visp.
 1767 Bartholomäus Perrig.
 1769 J. Christian Lagger.
 1771 Mauritius de Torrente.
 1773 Petrus A. Preur, für Siders.
 1774 Franz Antonius de Chantonay.
 1775 Franz Aloysius Allet.
 1777 Christ. Schnidrig, von Unterbäch.
 1779 Nicolaus Hub, für Visp.
 1781 J. Zost Inalbon.
 1783 G. Sigristen, starb im Decbr.
 1783 Franz Aug. Steffen, für Goms.
 1785 Jos. Arnold Theiler, für Sitten.
 1787 Joseph Hyacinthus von Lowina.
 1789 Antonius Billa.
 1791 Adrian Walfer, für Mörel.
 1793 Adrian Peter Andenmatten.
 1795 Adrian Walden, für Naters.
 1797—1798 Der letzte Augustm. von Riedmatten; für Münster.

- 1623 Anton Kalbermatter.
1625 Adrian Walden.
1627 Joannes.
1629 Nicolaus Kalbermatter.
1631 Bartholomäus Ambord.
1733 Matthäus Vallin.



Die Kastläne in Gesteln aus den fünf obern Zehnen.

- 1355 Joannes Dominus de Jagdberg, Domicellus, Cast.
1376 Hegnomandus de Chembig, Cast. Castellionis.
1438 Joannes de Emda, Castell. de Castellione et Valle de Riech. testis
ibi. probabiliter a 1426—67.
1482 Theodul Werlen, Castellionis in Balesio.
1520 Petrus zen Gassinen, Leucensis.
1522 Joannes Walser, Baron.
1524 Thomas Benez, Bespiensis.
1526 Anton Gerold, Brig.
1528 Martinus Guntren, Gomes.
1530 Rudolph Heinen.
1532 Stephan Maren.
1534 Nicolaus im Eich.
1536 Georg Nighlig, Supersaro.
1538 Antonius Haldenbarter.
1540 Antonius Brunner.
1542 Joannes Perren.
1544 Bartholomäus Antenmatten.
1546 Franciscus Kuntschen.
1548 Martin Clausen.
1550 Petrus zen Gassinen.
1552 Antonius Jungen.
1554 Theodul. Kreuzer.
1556 Antonius Stokalper.
1558 Paulus im Oberdorf.
1570 Petrus Ambuel.
1572 Petrus Berchthold.
1574 Joannes Antenmatten.
1576 Christoph Perrig.
1578 Mauritius Clausen.
1580 Joannes zen Gassinen.
1582 Petrus Bitschin.
1584 Joannes Meier.

- 1586 Antonius Nimer.
- 1588 Christian. Lagger.
- 1590 Gabriel Werra.
- 1592 Joannes Roten.
- 1594 Petrus Majestein.
- 1598 Joannes Riedmatten.
- 1660 Joannes Albertin.
- 1602 Petrus zen Zäunen.
- 1604 Joannes Antenmatten.
- 1606 Joannes Schmid.
- 1608 Georg Eiber.
- 1610 Mich. Rageran.
- 1612 Joannes zen Stadlen.
- 1614 Iodocus Venez.
- 1616 Antonius Majestein.
- 1618 Christian. Gertschen.
- 1620 Joannes Grandis.
- 1622 Petrus Gyster.
- 1624 Paulus Summermatter.
- 1626 Casp. Perriq.
- 1628 Martinus Mattlis.
- 1630 Nicolaus Gasner.
- 1632 Christian. Werlen.
- 1634 Sebastianus Zuber.
- 1636 Georgius Michlig, Supersaro.
- 1638 Mich. Schmid.
- 1640 Jacobus Allet.
- 1642 Joannes Mattlis.
- 1644 Joannes Antenmatten.
- 1646 Capitan. Thom. Perren.
- 1648 Mauritius Jost.
- 1650 Stephanus Morency.
- 1652 Nicolaus Roten.
- 1654 Bartholomäus Venez.
- 1656 Joannes Vergien.
- 1658 Matthäus im Oberdorf.
- 1660 Joannes Villa.
- 1661 Joannes Roten.
- 1662 Petrus Berthold.
- 1604 Joannes Antenmatten.
- 1666 Antonius Reffen.
- 1668 Joannes Schinner.
- 1670 Stephanus Bajard.
- 1672 Joannes Jungen.
- 1674 Adrian Inalbon.
- 1676 Casp. Inalbon.
- 1678 Joannes im Alhorn.
- 1680 Petrus de Combis.

- 1682 Joannes Amherd.
- 1684 Thom. Venez.
- 1686 Christian. Wegener.
- 1688 Valentin. Jost.
- 1690 Nicolaus Grandis.
- 1692 Christian. Roten.
- 1694 Jacobus Venez.
- 1696 Joannes Vergien.
- 1698 Adrianus de Riedmatten.
- 1700 J. M. Morency.
- 1702 Jos. de Sepibus.
- 1704 Joannes Andenmatten.
- 1706 Cap. Casp. Arnold.
- 1708 Mauritius Jost.
- 1710 Joannes Stephanus Oggier.
- 1712 Theodulus ze Millachern.
- 1714 Philippus Venez.
- 1716 Mauritius zum Berg.
- 1718 Joannes Imhof.
- 1720 Franciscus Jos. Balet.
- 1722 Joannes Bodenmann.
- 1724 Petrus Ruppen.
- 1726 J. Antonius Stockalper.
- 1728 Christian. Gertschen.
- 1730 Joannes Jullier.
- 1732 Jos. Wif.
- 1734 Jos. Ignatius Venez.
- 1736 Casp. Ignatius Stockalper.
- 1738 Fabianus Sigriften.
- 1740 Stephanus Oggier.
- 1742 Joannes Albrecht.
- 1744 Joannes Jacobus Ruppen.
- 1746 Franciscus J. Weginer.
- 1748 Andr. Taffiner.
- 1750 Joannes Jos. Morency.
- 1752 Joannes Ignatius Roten.
- 1754 Simon Hubertus Venez.
- 1756 Christian. Jossen.
- 1758 Augustinus Stephan.
- 1760 Mich. de Cumbis.
- 1762 Eugen. Walfer.
- 1764 Petrus Kalbermatter.
- 1766 Cap. J. Petrus Arnold.
- 1769 Jos. Antonius Halenbarter.
- 1770 Josephus Jacobus Martin.
- 1772 J. Christian. Roten.
- 1774 Ignatius Lang.
- 1776 J. Jos. Luggen.
- 1778 J. J. Rip.

- 1780 Hyacinthus Morency.
1782 Eugen. Venez.
1784 Joannes Venez.
1786 N.
1788 Petrus Imjand.
1790 *) Eigen.
1794 Jos. Belwald.
1795 Jos. Rieder, Maj.
1797 Jos. Ebner.
1801 Christian. Werlen von Kippel.
1802 Martinus Feizan.
1806 Philippus Belwald.
1811 Laurentius Murmann.
1816 J. Christian. Blezer.
1817 Andr. Blast.
1831 Laurentius Belwald.
1832 Joannes Belwald.
1834 Joannes Jos. Meier.
1838 Petrus Jos. Feizan.
" Jaggin, öster.
" Joannes Lener, it.
1845 Petrus Jos. Henzen.
1850 Belwald von Verden.

Die Majer von Löttschen.

- 1438 Nicolaus Ruteler.
1453 Peter am Ried.
1497 Joannes Jaquin.
1555 Christian. Staldel.
1563 Petrus de Hauber.
Martin.
1564 Jacob Tanast.
1570 Martin Werlen.
1618 Petrus am Stalden.
1636 Martin Bächler; auch 1661.
1657 Melchior Werlen, Not.
" Petrus Bären.
" Christian. Müller, öster.
1661 Joannes Rubin.
" Joannes Rieder.
" Christian. Werlen.

*) 1790, 23. Aug. se redemit pretio 10,300 scutorum.

- 1661 Mathäus Rubin.
 „ Petrus Pfast.
 1681 Melchior Werlen; auch 1729
 1715 Petrus Rubin.
 1722 B. Pfast, Maj. 95 Jahre alt.
 1723 Christian. Meier, öfter.
 „ Joannes Ebner, öfter.
 1731 Joannes Werlen.
 „ Petrus Rubin.
 „ Theodulus Hasler.
 1738 Christian; auch 1727.
 1744 Joannes Tanaft.
 1749 Jos. Pfast.
 1756 Martinus Lener.
 „ Christian. Ebner.
 1763 Joannes Belwald.
 „ Jannes Jos. Hasler.
 1764 Christian Tanaft.
 1766 Jos. Ebner von Verden.
 1767 Christian. Murman.
 1769 Jos. Ebner.
 1784 Petrus Lener.
 1790 Petrus Egen.
 1794 (gestorben) Jos. Belwald, Major und erster Castell.
 1795 (gestorben) Josephus Rieder.
 1797 Josephus Ebner.
 1801 Christianus Werlen.
 1802 Martinus Feizan.
 1806 Philippus Belwald.
 1811 Laurentius Murman, erster Castell.



Die Kastlaneien Bremis und Gradetzt abhängig von einzelnen Zehnen.

- 1568—1572 Anton Venez.
 1573 Anton von Torrente, v. Sitten.
 1575 Fridrich Lendo oder Fur.
 1576 Martinus Kuntzen.
 1578 Michael Wyß von Sitten.
 1581 Franz Bellini von Sitten.
 1583 Gilt Jossen, Standmatter.
 1585 Petrus Lambien von Sitten.
 1587 Jacob Waldin von Sitten.
 1588 Marius Inalbon von Bisp.

- 1590 Nicolaus Kalbermatter.
1591 Petermann von Platea.
1596 Johannes Waldin von Sitten.
1597 Johannes von Riedmatten.
1599 Anton Waldin von Riedmatten.
1601 Jacobus von Brig.
1603 Jacob Gunter von Sitten.
1605 Matthäus Kuntschen von Sitten.
1607 Johannes Kalbermatter.
1609 Anton Nantschen.
1611 Franz Gröli von Sitten.
1613 Anton Venez von Bisp.
1615 Felix Nantschen von Sitten.
1617 Adrian Dwlig von Brig.
1619 Johannes Supersaro.
1621 Petrus Inalbon.
1623 Anton Kalbermatter von Sitten.
Die folgende Kasten sind alle von Sitten.
1625 Adrian Walden.
1627 Johannes Dufat.
1629 Nicolaus Kalbermatter.
1631 Barth. Usenbord oder Usenbord.
1633 Matthäus Bullint.
1635 Nicolaus von Torrente.
1637 Hildebrandus Gäuter.
1639 Abraham Juillet.
1641 Martinus Kuntschen.
1643 Nymo Fregand.
1645 Anton Lengen †.
1646 Anton von Torrente.
1647 Nicolaus Kalbermatter.
1649 Johannes Venez.
1651 Franz Liviobi.
1653 Jacob von Riedmatten.
1655 Stephan Bellini.
1657 Franz von Riedmatten.
1659 Barth. Preur.
1661 Adrian Lambien.
1663 Johannes Anton von Monthey.
1664 Adrian Lambien.
1665 Anton Waldin.
1667 Bartholomä Waldin.
1668 Anton Wyß.
1669 Arnold Kalbermatter.
1671 Stephan von Monthey.
1673 Joseph Kalbermatter.
1675 Petrus Bullint.
1677 Bartholomä Supersaro.
1679 Petrus Anton Inalbon.

- 1681 Bartholomä Kuntschen.
1683 Anton von Torrente.
1685 Bartholomä Barbarini.
1687 Johannes Kuntschen.
1689 Johannes von Riedmatten.
1691 Anton Wolff.
1693 Nicolaus Gabriel von Torrente.
1695 Nicolaus Kalbermatter.
1697 Peter Moriz Kalbermatter.
1699 Georg Burtod.
1701 Peter Moriz von Riedmatten.
1703 Stephan Liviodi.
1705 Franz Joseph von Monthey.
1707 Johannes von Monthey.
1709 Joh. Joseph von Monthey.
1711 Franz Matthäus Günther.
1713 Joh. Peter Kalbermatter.
1715 Peter Lorenz von Monthey.
1717 Anton von Quertory.
1719 Bartholomä Walbin.
1721 Caspar Bertod.
1723 Joh. Joseph Wolff.
1725 Joh. Ignaz Baliard.
1727 Johannes Peter von Monthey.
1729 Peter Joseph von Riedmatten.
1731 Johannes Joseph von Torrente.
1733 J. Joseph von Torrente † 1735.
1735 Joh. Paul Kuntschen † 1736.
1736 Felix Zuber.
1737 Franz Ignaz von Kalbermatten.
1739 Joseph Alphons Kuntschen.
1741 Jos. Barth. von Kalbermatten.
1743 Felix Joseph Ambuel.
1745 Adrian von Riedmatten.
1747 Joh. Michael Udtet.
1749—1764 Franz J. Dufay-Lavalla.
1764—1772 Gabriel v. Kalbermatten.
1772 Franz Ignaz von Kalbermatten.
1774 Matthäus Riff, med. Dr.
1776 Petrus Lavalley.
1778 Georg Bertod.
1780 Jos. Januari von Riedmatten.
1782 Philipp von Torrente.
1783 Ignaz von Courten.
1785 Peter Joseph von Riedmatten.
1788 Moriz von Torrente.
1790 Jos. Augustin von Riedmatten.
1792 Alphons Ambuel.

- 1794 Franz Michael Lamou.
1796 Joseph Lavallez.
1798 Alphons Kuntzen.



Die Kastle in Holz.

- 1550 Joannes Zentriegen.
1552 Joannes Zentriegen.
1632 Joannes Jungen.
1636 Joannes Zentriegen.
1657 Christian Werlen.
1660 Rudolphus Werlen.
1661 Joannes Wissen.
1662 Decurrit Christian Schröter.
1669 Theodulus Furrer.
1670 Schröter.
" Theodul. Zentriegen.
1671 Christian. Schröter.
1674 Theodul. Zentriegen.
" Christianus Schröter, †. 1687.
" Theodul. Furrer.
1676 Joannes Schröter.
1678 Theodul. Werlen.
" Theodul. Furrer.
1684 Petrus Wiss.
" Theodul. Werlen.
1685 Joannes Schröter.
1686 Theodul. Furrer.
1687 Theodol. Werlen.
" Joannes Zentriegen.
1689 Antonius Wissen.
" Theodul. Werlen.
1691 Theodul. Furrer.
1682 Theodul. Kalbermatter.
1693 Christianus Bitschin.
1694 Joannes Zentriegen.
1704 Theodul. Werlen.
1705 Joannes Venez.
1709 Joannes Bitschin.
" Christianus Wissen.
1724 Joannes Werlen.
1734 Decurrit Joannes Bregin.
" J. Bitschin an der Salzgeben.
1735 Joannes Josephus Wissen.

- 1735 Joannes Werlen, zen Bitschigen.
1774 Mortuus Theodulus Furrer.
1786 Petrus Bregi.
1797 Jos. Carolus Furrer.
1798 Petrus Wissen.
" Joannes Josephus Werlen.
1813 Joannes Christian Venez.



Die Kriegsbehörden.

a. Oberste im Krieg ob der Morge.

- 1480 Gerig Supersaro, im Lombardischen Kriege Landeshauptmann genannt.
1485 Perrinus de Cabanis, (zen Gasinen).
1510 Joannes Werra (ob und unter der Morge).
1517 Gaspar Meßiltin, in Belagerung des Schlosses Martinach.
1531 Egidius im Alhorn, im Kappeler Krieg.
1535 Georgius Summerrmatter.
1536 Jost von Kalbermatter, (Vater).
1537 Jost Kalbermatter, (Sohn).
15.. unbesezt.
1560 Johannes von Steinmatt, Bürgermeister von Sitten.
1567 Adrian Rubini.
1574 Stephan Locher.
1580 Petrus Ambuel.
1589 Bartholomäus Supersaro.
1595 Matthäus Schinner.
1616 Vincenz Albertini.
1623 Angelinus Preur.
1645 Gaspar Stokkalper, (nach Niederlegung aller Stellen wurden diese nicht wieder besezt bis
1678 Johann de Monthey, Vizdom. in Ardon und Schamson unbesezt bis
1699 Christian Roten.
1712 Antonius Preur.
1731 Franz Joseph Burgener.
1654 Mauriz B. Courten.
1771 Gaspar Stokkalper, (Vater).
1795 Gaspar Stokkalper, (Sohn).

b. Oberste im Krieg unter der Morge.

- 1510 Johann Werra.
1517 Gaspar Meßiltin.

- 1535 Johann Clausen, Bannerherr von Leuc.
1574 Johann Inalbon.
1585 Martin Kunsten.
1596 Johann Inalbon, der Obige.
1608 Nicolaus Wolf.
1616 Nicolaus von Kalbermatter.
1621 Balthasar Ambuel.
1653 Stephan von Kalbermatter.
1676 Petermann von Niedmatten.
1683 Peter von Niedmatten.
1607 Zodocus Burgener.
1712 Eugen von Courten.
1729 Ignaz de Sepibus.
1731 Thomas Anton von Courten.
1733 Fabianus Schinner, † 1742.
1642 Johann Christ. Roten, † 1780.
1780 Valentinus von Niedmatten.
„ Hyacinthus von Niedmatten, Sohn des Vorigen.

c. Die Bannerherren und Dehnenhauptleute.

1. Von Sitten.

Bannerherren.

- 1440 Petrus am Hengart.
1508 Petermann de Platea.
1527 J. Kalbermatten.
1539 Rolinus Kalbermatter.
1540 J. de Platea.
1549 J. Kalbermatter.
1560 J. de Niedmatten.
1562 Henricus Inalbis.
1574 Philipp de Torrente.
1598 Martinus Kuntschen.
1600 Egidius Zossen.
1603 Nicolaus Wolff.
1618 Nicolaus Kalbermatter.
1620 J. de Montheis.
1629 Martin Kuntschen.
1646 Jacob Kalbermatter.
1662 Emmanuel. Ambuel.
1673 Jacob de Niedmatten.
1688 Stephan de Platea.
1707 Petrus Niedmatten.
1719 Jacob M. Kalbermatter.
1731 Franciscus M. Courten.
1744 Alphons. Ambuel.
1760 J. Fr. F. von Kalbermatter.
1781 Joh. Emmanuel Barbarini.
1791 Augustin Preur.

Schneenhauptleute.

- 1480 Georg auf der Fluo.
- 1527 Johannes Kalbermatter.
- 1540 Peter am Hengart.
- 1549 Johannes Kalbermatter.
- 1559 Heinrich Inalbon.
- 1574 Philipp de Torrente.
- 1575 Anton de Torrente.
- 1598 Martin Kuntschen.
- 1603 Nicolaus Wolf.
- 1618 Nicolaus Kalbermatten.
- 1620 Johann de Monthois.
- 1629 Martin Kuntschen.
- 1646 Jacob Kalbermatter.
- 1662 Emmanuel Ambuel.
- 1673 Jacob de Riedmatten.
- 1688 Arnold Kalbermatter.
- 1694 Stephan de Platea.
- 1704 Peter Maurig Riedmatten.
- 1707 Friedrich Ambuel.
- 1719 Jacob Arnold Kalbermatter.
- 1731 Franz Matthäus Courten.
- 1744 Alphons Ambuel.
- 1760 Franz Alphons Ambuel.
- 1764 Theodul de Torrente.
- 1794—1798 Alphons Ambuel.

2. Von Eiders.

Bannerherren.

- 1487 Anton Berrini.
- 1492 Joannes Thannioz.
- 1500 Claudius de Platea.
- 1520 Petrus de Platea.
- 1553 Petrus de Platea.
- 1564 Claudius de Platea.
- 1576 Franz de Platea.
- 1616 Franz de Platea.
- 1627 Franz Courten.
- 1630 Johann Breur.
- 1643 Franz Courten.
- 1674 Petrus de Chastonay.
- 1684 J. Anton Courten.
- 1702 Eugen Courten.
- 1729 J. Anton Courten.
- 1734 Hyacinthus Courten.
- 1739 J. Maurig Courten.
- 1771 Jos. Jacob Breur.
- 1791 Augustin Breur.

Zehnhauptleute.

- 1490 Joh. de Platea.
- 1517 Franz de Platea.
- 1558 Stephan Courten.
- 1572 Franz Grilli.
- 1599 Stephan Courten.
- 1608 Joh. Preur.
- 1627 Franz Berrini.
- 1662 Joseph Anton Preur.
- 1673 Joh. Lauener.
- 1684 Georg Preur.
- 1688 Peter Franz Preur.
- 1699 Heinrich Wilhelm Preur.
- 1734 Angelinus Preur.
- 1774 Petrus Anton Preur.

3. Von Leuf.

Bannerherren.

- 1450 Thomas Schwizer.
- 1512 Philippus Berrini.
- 1520 Rudolph Heime.
- 1536 Johannes Wissen.
- 1544 Petrus Allet.
- 1550 Stephan Locher.
- 1581 Barthelomäus Allet.
- 1620 Michael Mageran.
- 1642 Petrus Allet.
- 1646 Nicolaus Gafner.
- 1653 Jacobus Allet.
- 1679 Johann Michael Mageran.
- 1688 Peter Franz Allet.
- 1694 Johannes Villa.
- 1704 Johann Stephan Allet.
- 1717 Johann Franz Villa.
- 1727 Franz Joseph Allet.
- 1740 Franz Joseph Valet.
- 1742 Johann Franz zen Ruffinen.
- 1750 Franz Xaver Villa.
- 1751 Augustin Gafner.
- 1790 Anton Noten.

Zehnhauptleute.

- 1502 Martin Häfelin.
- 1519 Jacob de Bertherinis.
- 1549 Petrus zen Gafinen.
- 1553 Egidius Grilli.
- 1554 Petrus zen Gafinen.
- 1574 Joh. zen Gafinen.
- 1584 Jacobus Brunner.
- 1589 Christian zen Gafinen.

- 1610 Anton Heimo.
- 1623 Anton zen Gasinen.
- 1630 Johannes Wyß.
- 1649 Johann Dggier.
- 1656 Christian Gasner.
- 1681 Joh. Dggier.
- 1702 Stephan Blassi.
- 1720 Joh. Melchior Morency.
- 1725 Johann Baptist Balet.
- 1737 Johann Joseph Blassi.
- 1738 Johann Stephan Dggier.
- 1750 Joannes Julier.
- 1751 Franz Michael Morency.
- 1769 Johann Joseph Julier.

4. Von Maren.

Bannerherren.

- 1500 Theodulus Wilen.
- 1509 Arnold Kalbermatter.
- 1526 Gaspar zen Breiten.
- 1529 Gaspar zen Triefen.
- 1539 Stephan Maren.
- 1546 Stephan Maren.
- 1557 Sebastian Maren.
- 1557 Peter Roten.
- 1560 Johannes Roten.
- 1569 Theodul Kalbermatter.
- 1584 Johannes Roten.
- 1613 Nicolaus Roten.
- 1620 Johannes Roten.
- 1661 Anton Maren.
- 1665 Theodulus Maren.
- 1674 Christian Roten.
- 1680 Johann Christian Roten.
- 1730 Johann Joseph Roten.
- 1732 Christian Georg Roten.
- 1780 Hildebrand Roten.

Sehnenhauptiente.

- 1740—1756 Jg. Eugen de Sepibus.
- 1769 Moriz Eugeni de Sepibus.
- 1781—1798 Leopold von Sepibus.

5. Von Biop.

Bannerherren.

- 1761 Simon Benes.
- 1775 Anton Burgener.

Zehnhauptleute.

- 17.. Franz Joseph Blatter.
1767 Johann Arnold Blatter.
1769 Joseph Anton Blatter.
1782 Franz Joseph Andenmatten.

6. Von Brig.

Bannerherren.

- 1431 Andreas Pfennigmann.
1439 Johannes Huober.
1460 Johannes Holenweger.
1473 Hildprand Eyer.
1490 Johannes Bergmann.
1499 Jacobus Eyer.
1508 Johannes Eyer.
1521 Nicolaus Dwig.
1545 Johannes Salzmann.
1560 Christian Truffer von Finnon.
1572 Anselmus Dwig.
1579 Johann Mägesten.
1585 Georg Michlig, Supersaro.
1589 Anton Huober.
1614 Georg Michlig, Supersaro.
1620 Johann Vergien.
1651 Georg Michlig, Supersaro.
1672 Petermann Stodalper.
1689 Caspar Georg Schnidrig.
1705 Georg Christian Mannhaft.
1725 Franz Christian Weziger.
1745 Caspar Jost Stodalper.
1791 Caspar Eugen Stodalper.

Zehnhauptleute.

- 1406 Michael Mezsten.
1424 Thomas Theiler.
1432 Antonius Courten.
1450 Martin Zirren.
1463 Caspar Theiler.
1486 Rimen.
1498 Johannes Theiler.
1510 Anton Gerwer.
1524 Caspar Mezsten.
1535 Johannes Hidginer.
1543 Caspar Furger.
1554 Bartholomäus Mezsten.
1562 Peter Strehler-Leiben.
1581 Anton Stodalper.
1610 Peter Pfaffen.
1624 Hieronymus Balsenus-Näbler.

- 1636 Peter Mägerschen.
1642 Casper Stokfalper.
1679 Antonius Lambien.
1683 Fr. Georg Michlig, Supersaro.
1707 Johannes Lergen.
1716 Franz Ignaz Michlig.
1740 Johann Stephan de Chastonay.
1782 Mauriz Ant. Fabian Weginer.
1793 Mauriz Joachim Weginer.

7. Gom6.

Bannerherren.

- 1510 Johann Clausen.
1537 Johann Hallenbarter.
1550 Simon Halabarter.
1562 Johann im Ahorn.
1568 Mauriz Clausen.
1572 Peter de Riedmatten.
1598 Martin Zost.
1605 Matthäus Schinner.
1622 Peter de Riedmatten.
1626 Martin Mattli.
1645 Mauriz Zost.
1665 Peter de Riedmatten.
1683 J. Kreig.
1701 Adrian de Riedmatten.
1720 J. Fabian Schinner.
1742 Peter Valentin de Riedmatten.
1767 Valent. Sigriften, war 1771 Landseckelmeister, 1785 Landschreiber.

Sehnenhauptleute.

- 1548 Johann im Ahorn.
1562 J. Söber.
1565 Peter de Riedmatten.
1572 Matthäus Schinner.
1598 Peter Biderbosten.
1622 Nicolaus Schinner.
1626 Biderbosten.
1645 Matthäus im Oberdorf.
1665 Mauriz Bürcher.
1676 Joseph Zost.
1683 Peter de Riedmatten.
1701 Victor Zost.
1719 J. Fabian Schinner.
1720 Melchior Lergen.
1731 Franz Biderbosten.
1738 Peter Anton Riedmatten.
1742 J. J. Sigriften.

- 1762 J. Ignaz Schinner.
1767 Hyacinth. de Niedmatten, war
1781 Obrist unter der Morge.



Die Bürgermeister von Sitten.

- 1390 Numertus de Boypon.
1394 Martin Gerratjoli.
1400 Bertelus Rubin.
1404 Stephan Hymon.
1405 Fr. Odinè.
1409 Jacob Chamoson.
1410 Henzelinus de Lapide.
1414 Peter de Raronia.
1417 Stephan Hymon.
1420 A. Gallionetti.
1421 Roletus Rivaldini.
1422 Roletus Fabri.
1423 J. Berneri.
1427 Guilielmus de Raronia.
1432 Bannodus Fardigo.
1433 Nicolaus Kalbermatter.
1434 Ambrosius de Polbo.
1440 Barcinodus Ardigo.
1441 Berodus Jani.
1442 J. Galesius.
1443 Heino Trojer.
1444 J. Kalbermatter.
1445 Philipp de Platea.
1454 Heino Trojer.
1456 Heinrich zen Troggen.
1457 Clemens Rudaz.
1458 A. Hugo.
1461 A. de Torrente.
1462 J. Asperlini.
1563 Michael Albi.
1468 Heinrich Varnen.
1470 Matthias Werdolphir.
1471 Anton Sterren.
1472 Stephan Bachter.
1475 Nicodus Zergen.
1477 Nicodus Hugo.
1478 Jacob zen Zuben.
1482 A. de Alto Prato.

- 1483 Petrus Baldin.
- 1484 Wilhelm Oischoz.
- 1486 Zenminus Trorer.
- 1488 Gaspar de Domo nova.
- 1489 Heinrich Barneri.
- 1491 Peter de Pranserius.
- 1492 J. de Trafen.
- 1493 Jacobus zen Zuben.
- 1496 J. Heisler.
- 1497 Anton Wyß.
- 1498 Petermann de Platea.
- 1499 H. Gräli.
- 1500 Egidius de Prato.
- 1501 J. Bertodi.
- 1502 Peter im Oberdorf.
- 1503 J. Rubini.
- 1504 J. de Richia.
- 1505 Bartholomäus Balliet.
- 1506 Mauritius Lovina.
- 1507 Peter Binder.
- 1508 Peter Chamofon.
- 1509 Nicolaus Hübner.
- 1510 Jacob Baldin.
- 1511 Paul Berren.
- 1512 Peter Fregond.
- 1513 J. Kuntschen: auch 18.
- 1515 J. Wiestner.
- 1516 Claudius de Platea.
- 1517 Paul de Penfer.
- 1519 J. Ambord.
- 1521 Nicolaus Kalbermatter.
- 1522 Claudius de Vine.
- 1523 J. Quillet.
- 1524 Michael Ramurii.
- 1525 Johann Kalbermatter.
- 1526 Friedrich de Bertermes.
- 1527 Martin Kuntschen.
- 1528 Adrian Rubini.
- 1529 Marliu Furrer.
- 1530 J. de Platea.
- 1531 Anton Venez.
- 1533 J. Hasen.
- 1534 Anton Fregan.
- 1535 H. Albi.
- 1537 Theodor Hartmann.
- 1538 Peter de Torrente.
- 1539 Anton Mayensen.
- 1540 Nicolaus Kalbermatter.
- 1542 Georg Supersaro.

- 1543 Simon Venez.
- 1545 Philipp de Platea.
- 1547 Nicolaus Sterren.
- 1548 Bartholomäus Kalbermatter.
- 1549 Philipp de Torrente.
- 1550 Marcus Wolf.
- 1551 Friedrich Gnypfen.
- 1552 Melchior Ambiel.
- 1553 Arnold Kalbermatter.
- 1554 Petermann de Platea.
- 1555 J. Albi.
- 1556 Georg de Brato.
- 1557 J. de Lowina.
- 1558 J. de Schallen.
- 1560 Christoph Schnider.
- 1562 J. Kuntzen.
- 1563 A. Triebmann.
- 1564 J. Jordani.
- 1565 Stephan Bertodi.
- 1566 Stephan Ambiel.
- 1567 Egidius Jossen Bannmatter.
- 1568 J. Amried.
- 1569 A. de Torrente.
- 1570 J. Wyß.
- 1571 Ben. de Platea.
- 1572 Jacob Balbin.
- 1573 Martin Kuntzen.
- 1574 Franc. Bellici.
- 1576 J. Fregan.
- 1577 Franciscus Bertodi.
- 1578 Egidius Jossen.
- 1579 Nicolaus Jordani.
- 1580 A. Wyß; auch 94.
- 1581 Simon Zinut.
- 1582 J. Balbin.
- 1583 Eusebius Mezilten.
- 1583 Martin Gunter.
- 1586 Martin Inalbon.
- 1587 Franciscus Gröti.
- 1588 Georg Superfaro.
- 1589 A. de Torrente.
- 1590 Bartholomäus Superfaro.
- 1591 Nicolaus Wolf.
- 1592 J. Balbin.
- 1593 Adrian Dvölig.
- 1586 Peter Riedmatten.
- 1598 J. Superfaro.
- 1600 Nicolaus Kalbermatter.
- 1602 A. Balbin.

- 1604 J. Längen.
- 1606 Peter de Platea.
- 1608 Jacob Guntren.
- 1610 Marcus Inalbon.
- 1611 Peter de Platea.
- 1613 Peter Baldin.
- 1615 A. de Platea.
- 1617 Felix Janichen; auch 29.
- 1619 Bartholomäus Wyß.
- 1621 J. de Montheis; auch 54, 62.
- 1623 Bartholomäus Ambiel; auch 36.
- 1625 Martin Kuntzchen.
- 1628 A. Kalbermatter.
- 1630 J. Udtet.
- 1632 J. Baldin.
- 1634 Hildebrand Baldin; auch 68.
- 1635 Jacob Kalbermatter.
- 1638 Nicol. de Torrente; auch 46, 64.
- 1640 Kalbermatter.
- 1642 Stephan Kalbermatter; auch 52.
- 1644 Hildebrand Gunter.
- 1650 Abraham Juillet.
- 1660 Stephan Kalbermatter.
- 1667 Emmanuel Ambiel.
- 1670 A. Baldin, auch 74.
- 1672 J. de Montheis.
- 1676 A. Udtet.
- 1678 Bartholomäus Baldin.
- 1680 J. A. de Montheis.
- 1682 Adrian Lambien.
- 1684 Peter Udtet.
- 1685 Jacob de Riedi.
- 1668 A. Kalbermatter.
- 1690 Stephan de Platea; auch 96.
- 1694 J. A. de Montheis.
- 1695 Bartholomäus Baldin.
- 1698 J. Kalbermatter.
- 1702 Joseph Kalbermatter.
- 1704 A. de Torrente.
- 1706 Georg Berthode.
- 1708 Petrus Mauritius Riedmatten.
- 1710 Friedrich Ambiel.
- 1712 Philipp de Torrente.
- 1714 Jacob Arnold Kalbermatter.
- 1716 Georg Berthode.
- 1718 Franz Ambiel.
- 1724 Anton Breur.
- 1726 Friedrich Joseph Udtet; auch 33.

- 1730 Adrian de Torrente.
1732 J. A. de Kalbermatter; auch 54.
1734 Arnold de Kalbermatter.
1736 A. de Torrente.
1737 Alphon Ambiel.
1738 Arnold de Kalbermatter.
1740 Friedrich Joseph Udtet.
1742 Christian Valisat.
1744 Joseph Anton de Torrente.
1746 Alphon Ambiel.
1748 Peter Nicolaus Berthod.
1750 Franz Ch. de Kalbermatter
1752 Alphon Kuntzen; auch 58
1756 Philipp de Torrente.
1760 Franz Emmanuel Barberini.
1763 Mauriz Huber.
1765 Franz de Kalbermatter.
1766 Johann Dwig von Torrente.
1768 Anton Theodor de Torrente.
1770 J. Peter E. de Niedmatten.
1773 Johann Nic. de Kalbermatter.
1774 Franz Emmanuel Barberini.
1776 Franz Paul Kuntzen.
1778 Anton Theodor de Torrente.
1780 J. Gabriel de Kalbermatter.
1782 J. Petermann de Niedmatten.
1784 Joseph Emmanuel Barberini.
1786 Matthias Riß.
1788 F. J. de Niedmatten.
1790 B. J. de Torrente.
1791 Johann de Niedmatten.
1793 Franz Paul Kuntzen.
1794 Fr. A. Wolf.
1798 Fr. Anton Jos. de Niedmatten.
-

Katalog der Meier von Nenda und Heremens.

Erster Turnus.

- 1592 Nicolaus Wolff von Sitten.
- 1604 Anton Waldin von Sitten.
- 1627 Nicolaus Roten.
- 1616 Bartholomäus Wyßen.
- 1620 Johannes Preur.
- 1623 Anton Martin von Leuf.
- 1628 Johannes Roten von Raren.
- 1628 Ryter Pettermann von Mörcl.
- 1627 Johannes Bartholome.
- 1632 Georg Michlig, Supersaro.
- 1635 Jacob Mattliß.

Zweiter Turnus.

- 1638 Jacob Kalbermatter.
- 1641 Joh. Mich. auf der Flue.
- 1644 Samuel Allet.
- 1647 Johannes Venez.
- 1650 Johannes Burginer.
- 1653 Anton Maria Stockalper.
- 1656 Johannes von Riedmatten.

Dritter Turnus.

- 1659 Franciscus von Riedmatten.
- 1662 Petrus von Weingarten.
- 1665 Anton Meschler.
- 1668 Adam Kalbermatter.
- 1670 Nicolaus Venez.
- 1672 Johannes Peter Schmid.
- 1674 Melchior Bürcher.

Vierter Turnus.

- 1676 Bartholomäus Burterin.
- 1678 Johann Anton Venez.
- 1680 Petrus Gagner.
- 1682 Johannes Thenen.
- 1684 Johannes Riedin.
- 1686 Balthasar Perrin.
- 1688 Johannes Schmid von Mörcl.

Fünfter Turnus.

- 1690 Bartholomäus Supersaro.
- 1692 Jacob von Lowina.
- 1694 Matthias Willa.
- 1696 Theodor Zwillachern.
- 1698 Jobocus Riedin.

1700 Petrus Schmid.

1702 Martinus Jost.

Sechster Turnus.

1704 Franz Matthäus Courten.

1706 Petrus von Gastoney.

1708 Joh. Christian Summermatter.

1710 Johannes Gyster von Mörel.

1712 Sebastian Zuber.

1714 Johann Stephan Melbaum.

1716 Johannes Haagen.

1718 Franz Joseph Udre.

1720 Adrian Anton Preur.

1722 Ambrosius Morency.

1724 Johannes Joseph Kalbermatter.

1726 Nicolaus Venez.

1728 Franz Supersaro Michlig 4.

1730 Johannes Kuoehen.

Achter Turnus.

1732 Johann Joseph von Torrente.

1734 Joseph Elias Courten.

1736 Stephan Matter.

1738 Joh. Joseph Thenen.

1740 Joh. Jos. Kalbermatter, Sohn.

1742 Peter Philipp Melbaum.

1744 Franz Joseph Bergen.

Neunter Turnus.

1746 Jacobus Charvet.

1748 Melchior Anton de Fovina.

1750 Joh. Joseph Bleschi.

1750 Hyacinthus Ritter.

1752 Raphael Kalbermatter, † 1752.

1752 Jodocus Zmillachern.

1754 Johann Peter zur Kirchen.

1756 Johann Peter Walden.

1758 Joh. Fabian Schiner.

Zehnter Turnus.

1760 Matthäus Moriz Zuber.

1760 Mer de Niedmatten.

1762 Jos. Jacob Preur.

1764 J. J. M. Gabr. Werra, † 1763.

1766 Eugen Walfer.

1768 Michael zur Kirchen.

1770 Joseph Eugen Perrig.

1772 Joh. Baptist de Niedmatten.

Elfter Turnus.

- 1775 Matthias Philip. Ryff, med. Dr.
1776 Pancraz de Courten.
1776 Hyacinthus de Lovinen.
1776 Philipp Gabriel zen Ruffinen.
1778 Stephan Werra, † 1803.
1780 Anton M. Roten.
1782 Johannes Joseph Kalbermatter.
1784 Christian M. Wisen.
1786 Augustin Steffen.
1788 Michael Lamon, † 1807.
1790 Hyacinthus Preur.
1792 Johann Joseph Loretan.
1794 Joh. Joseph Agten von Mörel.
1796—98 Peter Nicolaus Fur.



Katalog der Landvögte zu Evian.

- 1536 Gaspar Mezelten von Brig.
- 1538 Martin Clausen von Gombś.
- 1540 Georg Summermatter von Visp.
- 1542 Stephan Naren von Naren.
- 1544 Anton de Bertherinis von Leuf.
- 1546⁷ Petrus am Hengard von Sider.
- 1548 Martin Guntren von Sitten.
- 1550 Paul im Oberdorf.
- 1552 Johannes Salzmann.
- 1554 Johannes zum Fellach.
- 1556 Theodor Kalbermatter.
- 1558 Petrus Allet.
- 1560 Franciscus Perrini.
- 1562 Franciscus Bellini.
- 1664 Petrus Lagger.
- 1566 Anselm Dwlig.
- 1568 Petrus Andenmatten.

Anno 1569 ist diese Vogtei dem Hause Savoyen wieder zurückgestellt worden.



Katalog der Landvögte im Hochthal.

- 1538 Anton Nagetschen.
- 1540 Anton Courten.
- 1542 Nicolaus in der Gassen.
- 1544 Caspar zur Breiten.
- 1546 Theodul Riedmatten.
- 1548 Anton Brindlen.
- 1550 Peter de Riedmatten.
- 1552 Petrus Supersaro.
- 1554 Matthias Monderern.
- 1556 Anton Brunner.
- 1558 Michael Dwliq.
- 1560 Johannes Riedin.
- 1562 Johannes Ruffinen.
- 1564 Petrus am Hengald.

Und hiemit ist diese Landvogtei auch aufgegangen, weil dieß Land dem Haus von Savoyen im J. 1569 traktatweis zurückgegeben worden.



Katalog der Aebte zu St. Mauritz.

- 490 S. Severinus congregatus devotis Propositus.
- 501 S. Ambrosius e vacor Mempore absentia St. Severini depositus depulatur.
- 510 Profatus S. Severinus in Priorem vespuridem erectus arege Sigism.
- 515 S. Innemendus.
- 521 S. Avitus.
- 526 S. Ambrosius I.
- 528 S. Archicicus.
- 530 S. Tranguillus.
- 531 S. Venerandus Etetini decessit.
- 532 S. Paulus I.
- 554 S. Placidus.
- 565 Eutropius.
- 568 S. Paulus II.
- 572 S. Martinus.
- 5.. S. Ambrosius II.
- 5.. S. Leontius.
- 588 Incundinus.
- ... Incundinus.
- ... Florentinus.
- 660 Stagrius.
- ... S. Recolenus.
- ... Stygulphus.
- ... Emmenbertus.
- ... Agobertus.
- ... Guduilphus.
- ... Agremundus.
- ... Bretadius.
- ... Norbertus.
- ... Laifinus.
- 7.. Berthelanus.
- 750 Ambrosius III.
- 755 S. Amatus etiam Ep. S.
- 762 Ulcarius postea G. S.
- 783 S. Altherus P. G. S.
- Abalanguus ultimus abbas ordinis s. Benedicti Sed. usq. Abasia
1817 anno 811 igitur effrenati.
- 8.. Hegminus.
- 8.. Hubertus.
- 8.. Rudolphus I., Graf von Burgund
- 880 Weinerius.
- 903 Adelsbertus.
- 920 Bandulphus.

- 940 Hymo I., p. G. S. in codanno.
 956 Guido I.
 940 Burthardus I., parch. Lugdun,
 Graf von Burgund.
 956 Hymo II., p. G. S.
 1050 Guido II.
 11 .. Reinaldus ultimus prior ex säcularibus presbyteris. hyleris alias
 frater Amadeus I. de Salambia anno 1050 et defuncto omnino
 Canobio idem Reinaldus, Graf von Savoyen 1069 etvarum
 pormansit.
 1136 Herrmannsfredus.
 1143 Hugo I., Graf von Savoyen.
 1160 Rudolphus II., Baron de Turr.
 1165 Burcardus II.
 1166 Wilhelmus I., G. S.
 1169 Wilhelmus II., G. S.
 1190 Guntherus.
 1203 Hymo III., aliis Gualdebertus.
 1224 Rantelmus.
 1250 Wilhelmus III., aliis Giraldus.
 1270 Petrus I. de Trois St. Sigism.
 1286 Girardus I. de Trois.
 1292 Jacobus I. de Ayent.
 1303 Bartholom. I. Justi.
 1304 Johannes I. Garretti.
 1312 Jacobus I.
 1330 Johannes II. Barth. de cäcufia.
 1350 Wilhelmus IV. de Bullens.
 1362 Gunterius.
 1363 Petrus I.
 1370 Girald oder Girardus II. Berenhard.
 1378 Johannes III., Garretti II.
 1410 Johannes IV., Eostionis.
 1417 Petrus III., Kornetti.
 1430 Michael de Allingo ducis Sabaudia consiliis intimis.
 1460 Bartholom. II., Boveri.
 1463 Wilhelmus V. de Allingo.
 1490 Johannes V. de Allingo.
 1521 Bartholm. III., Eostionis.
 1550 Johannes oder Comanus VI., Miles oder Ritter.
 1572 Mart. de Plastro.
 1586—1590 Adrianus de Riedmatten, G. S.
 1605 Petrus der Vierte, Grilli.
 1618 Georg Quartern, G. S.
 1640 Petrus Maur. Odet Magnus vir. visitator gen. sui. ord.
 1657 Johannes der Siebente, Jacob Quartern.
 1669 Josephus der Erste, Tobias Krann.
 1686 Petrus der Sechste, Franc. Odet.
 1698 Nicolaus der Erste, Zurthannen.

- 1704 Nicolaus der Zweite, Camanis.
1715 Franciscus de Fago.
1719 Ludovicus Nic. Charletti.
1737 Johannes der Achte, Joseph Claret, Vittigator.
1763 Johannes der Neunte, Georg Schiner.
1794 Joseph der Zweite, Anton Cocatri.
1795 Joseph Caspan der Dritte, Eqs.
1808 Stephanus der Erste, Pierraz.
1823 Franciscus der Zweite, de Rivaz.
1734 Stephanus der Zweite, Bagnord, Bischof von Bethlehem.



Katalog der Pröbste auf St. Bernardsberg.

- 1100 S. Bernardus de Menton, Stifter,
- 1117 Utricus ex Augusta Prætoria.
- 1154 Richardus de Valle d'Erin.
- 1192 Armandus.
- 122. Petrus der Erste.
- 123. Martinus.
- 124. Tralus.
- 1320 Johannes der Erste de Duriaco.
- 1324 Wilhelmus der Erste de Thora.
- 1350 Wilhelmus der Zweite de Byssi.
- 1360 Johannes der Zweite, Wignerius.
- 1362 Rudolphus de Willens.
- 1391 Amadeus Sechal postea archiep. Tarren.
- 1402 Hugo de Areyß.
- 1420 Johannes der Dritte, de Areyß.
- 1442 Johannes der Vierte, de Grolea.
- 1450 Johannes der Fünfte, Salaty.
- 1472 Ludovicus der Erste, de Romagnon archiep. Tar.
- 1486 Franciscus der Erste, de Savoy. G. G.
- 1494 Philippus der Erste, de Savoy.
- 1499 Matheus Schiner, p. Ep. Sed. et Cardinal.
- 1512 Johannes der Sechste, de Foresta.
- 1430 Philippus der Zweite, de Foresta.
- 1550 Benedictus de Foresta.
- 1587 Renatus Tollein.
- 1594 Andreas Tillier.
- 1611 Rolandus Biotus.
- 1646 Michael Perinot.
- 1660 Antonius der Erste, Buthod.
- 1680 Antonius der Zweite, Norat.
- 1704 Johannes der Siebente, Petrus Persot.
- 1724 Ludovicus der Zweite, de Boniface.
- 1728 Leonhardus Joriet oder Joris.
- 1733 Franciscus der Zweite, Michelod.
- 1753 Franciscus der Dritte, Joseph Bodmer.
- 1758 Claudius Thevenot.
- 1773 Ludovicus der Dritte, Antonius Luder.
- 1803 Petrus der Zweite, Josephus Rauss.
- 1814 Johannes der Dritte, Petrus Genond.
- 1830 Franciscus der Vierte, Benjam. Gillioz.

Katalog der Kaffläne zu Bionne und Bouverette.

- 1608 Martinus Kuntzen.
- 1611 Johannes Birbaum.
- 1614 Theodul Wagenzet.
- 1617 Anton Kalbermatter.
- 1620 Georgius Zuber.
- 1623 Marcus Streler oder Lieber.
- 1626 Thomas Follen.
- 1629 Johannes Dufrat.
- 1732 Stephan Courten.
- 1635 Jacob Allet.
- 1638 Johannes Stodalper.
- 1641 Anton Lengenmatter.
- 1644 Johannes Vergien.
- 1647 Petrus Wiederbosten.
- 1650 Paulus Niclas.
- 1654 Petrus Heinen.
- 1657 Petrus Ambuel.
- 1660 Nicolaus Kalbermatter.
- 1663 Johannes Burginer.
- 1666 Petrus Pfaffen.
- 1669 Christian Schmid.
- 1672 Franciscus de Riedmatten.
fuit ad 2 innoſ.
- 1675 Johannes Thaniot.
- 1677 Johannes Morenzi.
- 1670 Joh. zen Zino, de Sepibus.
- 1681 Stephan Ritter.
- 1683 Johannes Albert.
- 1685 Adrian de Riedmatten.
- 1687 Joh. Stephan Breur.
- 1689 L. Weingartner oder de Vmeis.
- 1691 Gaspar de Riedmatten.
- 1693 Nicolaus Kalbermatter.
- 1695 Johannes Wolf.
- 1697 Johannes Schmidhalter.
- 1699 Joſeph Schmid.
- 1701 Franciscus Matthäus Courten.
- 1703 Joh. Franciscus Clavioz.
- 1705 Joh. Adrian Gaſſmann.
- 1707 Joh. Ignat. Ambord.
- 1709 Johannes Nicolaus Benez.
- 1711 Marcus Anton Tſherig.
- 1713 Joh. Ignatius Walſter.
- 1715 Joh. Barth. Kalbermatter.
- 1717 Joſeph Maſſeren.

- 1780 Joh. Franc. Probus oder Preur.
1710 Michael Morenci.
1712 Ignatius de Sepibus.
1714 Jacobus de la Vallaz.
1716 Franc. Christ. Weginer.
1718 Petrus de Riedmatten.
1720 Joh. Joseph Kalbermatter.
1722 Ignatius Probus oder Preur.
1724 Franc. Josef Allet.
1726 Joh. Hilarius im Rasgarten.
1728 Joh. Arnold Blatter.
1730 Stephan de Castoney.
1732 Adrian de Riedmatten.
1734 Bartholomäus Superaro.
1736 Angelinus Probus oder Preur.
1738 Johann Anton Balet.
17 . . Joh. Franc. zen Ruffiuen † 1751.
1740 Ignat. Eug. de Sepibus.
1742 Johann Joseph zur Kirchen.
1744 Maur. Anton Weginer.
1746 Joh. Heinrich Sigristen.
1748 Joh. Joseph Andenmatten.
1750 Franc. Joseph de Castoney.
1751 Marcus Anton Courten.
1752 Johann Joseph Werra.
1754 Mauritius Eug. de Sepibus.
1756 Johann Peter Imboden.
1758 Franc. Joseph Weginer.
1760 Joh. Franc. Taffiner.
1762 Johann Nicolaus Kalbermatter.
1764 Peter Heint. Probus oder Preur.
1766 Michael Morency.
1768 Hildebrandus Roten.
1770 Johann Joseph Willich †.
177 . . Johann Joseph Gattlen.
1772 Mauritius Anton Weginer.
1774 Valentin Sigristen † 1808.
1776 Johannes de Riedmatten.
1778 Mauritius de Courten.
1780 Joseph Matter † 1822.
1782 Leopold de Sepibus.
1784 Franc. Joseph Andenmatten.
1786 Gaspar Eugen Stöckalper.
1788 Johann Franc. Taffiner.
1790 Gaspar de Cavallaz.
1792 Franc. Fidelis de Castoney † am 15. Juni.
1794 Franc. Alex. Allet.
1796—98 Leopold de Sepibus, zum zweitenmal.

Vierunddreißigster Abschnitt. *)

Schulstand. Öffentlicher Unterricht.

Schon im Jahre 1820 bemerkt Herr Bridel: Dieser lange ver-
säumte Theil der öffentlichen Fürsorge fängt endlich an, besser bestellt zu
werden, und zählt gegenwärtig folgende Anstalten:

- I.** Ein bischöfliches Seminarium zur Bildung der künftigen Priester.
Es war anfänglich (1740) auf Gerunden gestiftet, und später
auf Valerie verlegt. Vor dem konnten einige Candidaten ihre
Theologie in Rom, Mailand, Wien und Dillingen studieren.
- II.** Ein Lycäum und drei Collegien, nämlich zu Sitten, Brig und
St. Mauriz.

Im Lycäum werden gelehrt: Philosophie, Physik, Mathematik,
Naturgeschichte, höhere Literatur, Agricultur, Weltgeschichte, Chemie.
Das Collegium zu Brig wurde von den 6 obern Zehnen gestiftet, näm-
lich Goms, Brig, Visp, Karon, Leuf, Eiders und den P. P. Jesuiten über-
geben. Nach ihrer Aufhebung (1773) den frommen Schulen, Piaristen
genannt, und nach ihrer Wiedereinführung (1814) den Jesuiten zurück-
gegeben, die es versahen bis 1847, wo sie durch den sogenannten Son-
derbundskrieg vertrieben wurden. Seither wurden in Sitten und Brig
Priester und weltliche Herrn als Professoren angestellt. In St. Mauriz
versehen die Domherren der Abtei die Professorstellen. Sie liefern seit
1848 auch noch einen Professoren an das Lycäum von Sitten, und einen
an das Collegium zu Brig, der dort die französische Sprache docirt, da-
mit die zwei Theile des Landes, mit einander Handel und Verkehr
treiben können; überhaupt damit sie einander besser verstehen, was viel
zum Landfrieden beiträgt. Zu diesem Zweck wird auch in St. Mauriz
die deutsche Sprache docirt. „Diese Herren der Abtei, sagt Bridel, zeichnen
sich durch ihre Kenntnisse und pädagogischen Talente sehr vortheilhaft
aus. Außer den Schülern der Stadt und der Umgegend, werden auch
noch ausländische Schüler in einer sehr wohl eingerichteten und be-
sorgten Pensionsanstalt aufgenommen. Die Stadt St. Mauriz, welche
sich jederzeit in Allem ausgezeichnet hat, was auf Unterricht Bezug
haben kann, gibt alljährlich 40 Louisd'or für den Unterricht dieses Col-
legiums, welches der Staat neben Anderem mit einem Naturhistorischen
Cabinet begabt hat.“ Auch in Sitten unterhält und vermehrt der Staat
ein Museum und ein Physikaliencabinet. Die Professoren des Collegiums
zu Sitten besoldet die Stadt; das Lycäum hingegen und das Collegium
zu Brig der Staat. Ein jedes der drei Collegien hat ein Theaterhaus.
Zu Ende eines jeden Schuljahres werden an die verdienstlichsten Subjekte
dieser drei Collegien Preise ausgetheilt; und die Studenten geben dem

*) Sollte vor dem Anhang stehen.

Publikum ein Theaterstück, um sich in der Deklamation zu üben. Der Staat zahlt alljährlich ungefähr 7500 Schweizerfranken an die Befoldung dieser drei Collegien und 1500 Franken für die Preise, Bücher, Instrumente u. s. w.

Einige Bezirkshauptorte wie Ernen, Mörel, Leuf, Martinach, St. Brancher, Vagnes, Monthey, Val d'Allier und Bouvry u. s. w. haben ihre Stiftungen zu Befoldungen eines Schullehrers, welcher Latein lehrt, eine Sprache, welche von jeher in dem Kanton so geläufig war, daß selbst Bauern sich darin ausdrücken können. Bridel möchte sich diese Sitte daher datiren, weil die Walliser so fest an alten Bräuchen hängen, und die Lateinische Sprache wirklich im sechsten Jahrhundert noch die Landessprache war in jenem Theil, welchen man noch den der romanischen Sprache nennt. Im Jahr 1626 hat Bischof Zost geboten, daß die lateinische Sprache auch auf den Dörfern gelehrt werde; gewiß damit ihnen nachher das Studiren für den geistlichen Stand oder zur Bekleidung der Ämter erleichtert werde. Bis ans Ende des achtzehnten Jahrhunderts redeten und schrieben die Geistlichen beinahe nur Latein. Auch öffentliche Verhandlungen, Gerichts- und Prozeßsachen wurden meistens lateinisch besprochen, geschrieben und zu Urkunden gebracht.

Nebst diesen kleinen Gymnasien findet man noch gestiftete Pfründen für Knaben aus der Blutsverwandtschaft oder der Gemeinde, oder der Pfarrei des Stifters, die studiren wollen. — Es besteht auch eine Kanzel für das Recht.

Primarschulen. Einige haben dergleichen schon seit langer Zeit; andere erst seit Kurzem. Beförderer derselben waren der Cardinal Schinner; sein Nachfolger im Bisthum Adrian I. von Niedmatten und Hildebrand Zost, der befahl, daß in allen Pfarreien Schulen errichtet werden. Diese wurden seither gehalten von Kaplänen, Rektoren, wo deren gestiftet wurden, und wo deren keine waren, von den Pfarrerherren aus freien Stücken. Gelehrt wurde da das Lesen, Schreiben, Rechnen und der erste Religionsunterricht. Zur Bildung im Schönschreiben hat der Landrath vor Kurzem (um 1816) Vorschriften in beiden Sprachen stechen lassen, von welchen jeder Schulmeister ein Exemplar zum Gebrauch seiner Klasse erhielt. Dieser Theil des öffentlichen Unterrichts — der zumal in einem demokratischen Staate so wichtig — war noch mancher Verbesserung fähig. Zudem trug 1828 der Landrath ein Gesetz, nach welchem seit 1840 und 1844 merkliche Fortschritte gemacht wurden, besonders durch Einführung der Normalschulen, in welchen die Schullehrer herangebildet wurden.

Jünglinge, die sich der Arzneikunde (chemals auch dem Rechte) widmen, besuchen auswärtige Schulen, wie Paris, Montpellier, Bern, Wien, München u. s. w.

Eine öffentliche Bibliothek besaß der Kanton nicht. Der Anfang dazu wurde seit 1850 gemacht. Die Abtei St. Mauriz kaufte sich alljährlich neue Werke an. Chemals besaß dieselbe — der Chronik von Berodì zufolge — eine Menge Handschriften und Pergamente, von denen sie im Jahre 7627 einige Zentner, das Pfund für drei Baken verkauften; für Liebhaber der Geschichte des Mittelalters ein unerseßlicher Verlust. Das Hospiz St. Bernhard besitzt eine artige Mineralien-

sammlung, die von dem im Jahr 1816 verstorbenen, gelehrten Chorherrn Murith angelegt wurde, der, nach dem Arzt Ambuel von Sitten, einem Freunde des großen Conrad Gesners, bis auf die jüngste Zeit, in der eine Gesellschaft gebildet wurde, für den einzigen Naturforscher gehalten werden muß. Im Jahre 1853 war Domherr Rion von Sitten Präsident von genannter Gesellschaft.

Im Fache Archeologischer Sammlungen führt Herr Bridel an, diejenige vom St. Bernhardsberg, welche reich an römischen Schamünzen und Voto, und andern Alterthümern ist, die sich in der Nachbarschaft Igesund haben. Nebst dieser macht er Meldung von Herrn Major Odet zu Sitten, der ungefähr 800 griechische und römische Münzen zusammengebracht, und Herrn Doktor Gay, Mitglied schweizerischer Naturforscher, der eine ähnliche Sammlung hat, wie auch Herrn Landeshauptmann Charles de Rivaz. Diesen kann man im Münzfache beizählen: Herrn Elias von Courten in Siders und Herrn Stephan Glärz, der damit das Museum des Kantons bereichert hat. Obgenannter Herr de Rivaz und Herr Ingenieur Benez von Stalden haben sich Sammlungen angelegt, die in Hinsicht auf Land- und Wasserconchilien für vollständig zu betrachten sind. Ebenfalls sind bei der edlen Familie de Rivaz kostbare Sammlungen zu finden, zumal vaterländischer Urkunden. Nur der Domherr de Rivaz sammelte 18 Bände in Folio.

Sie führen folgende Titel:

1. Band: *Vallesium Celticum.*
2. " " *Christianum.*
3. " " *Episcopale.*
4. " " *von 1482 — 1565.*
5. " " *von 1565 — 1807.*
6. " *Topographica-historica mandamanti Motheoli et Aquis.*
7. " " *desenorum Aigaun. Montheoli et Intermontii.*
8. " " *desenorum Seduni, Sirri et Contegii.*
9. " " *Leucensis, Vespiensis et Super.*
10. " }
11. " }
12. " } *Diplomata ad historiam Vallesia spectantia.*
13. " }
14. " } *a 1400 ad 1499.*
15. " } *a 1500 ad 1800.*
16. " *Historia Abbatia Aigaunensis.*
17. " *Abbatia Aigaunensis; Monast. St. Bernardi et Capitulum Sedunense*
18. " *Miscellanea ad historiam Vallesia spectantia.*

Der Autor dieser großen Sammlung beruft sich mehrmal auf seinen Vater Peter Josef, geb. 1714, gest. 1772, der ein erfahrener Maßkünstler und Mechaniker, durch mehrere Werke, wie bei der Ortsbeschreibung St. Gingolph gemeldet war. Dieser Domherr und sein hochangesehener Better, Landshauptmann, waren Mitglieder der Gesellschaft zur Förderung der helvetischen Geschichte.

Gelehrte Gesellschaften gab es vor Kurzem im Kanton noch keine. Einzig waren einige Walliser denjenigen etlicher solcher Schweizervereine einverleibt. Gegenwärtig bilden sie Anfangs im Lande selbst Sektionen von solchen Gesellschaften, wie der Naturforschungs-gesellschaft u. s. w.

Gemälde werden von Liebhabern drei bis vier zu Brig, Sitten und Martinach geschätzt, und das Grabmal des Generals de Saix auf dem St. Bernhardsberg. Bridel nennt als ausgezeichneten Maler den in Brig gebornen und verstorbenen Mannhaft; dann Felix Cartey von Bagnes, der nach mehreren seltsamen Schicksalen den Soldatenstand verließ und zu Barcelona die Pinse mit dem Pinsel vertauschte; und endlich den Kupferstecher Joseph Furrer, der die Bildnisse der Bischöfe von Sitten noch gut gezeichnet aber schlecht gestochen hat.

Buchdruckereien sind in Sitten vier. Zeitschriften erscheinen da drei: Der Courrier du Vallais; L'Ami des Regens und das Wochenblatt. Das von 1820 lieferte von Zeit zu Zeit Auszüge der geschäftigsten Schriften, die den Ackerbau betreffen.

Fähigkeit und Talent gehen dem Walliser nicht ab, aber Gelegenheit und Anregung. Zudem waren die Zeiten zu ungünstig für Wissenschaft in einem Lande, wo man den einmal begonnenen Kampf für die Freiheit, die Waffen seit sechshundert Jahren beinahe nicht aus den Händen legen konnte, und dabei stets gegen die zerstörenden Elemente ununterbrochen entweder zu kämpfen, oder an ihren Verwüstungen gut zu machen hatte. Warum die Walliser Jünglinge seit 1604 bis in die letzte Zeit die Akademien von Zürich, Basel, Bern, Genf und Lausanne nicht mehr besuchten, wie im sechzehnten Jahrhundert, dieß geschah Kraft eines Verbotes, ausgesprochen an zwei Landsgemeinden von der Mehrheit der Landleute auf freiem Felde, indem sie das aus innigster Ueberzeugung, die katholische Religion als die einzig wahre und im Vallis erlaubte, beschloßen, und so den etwaigen Nachtheil an Wissenschaft ihrem Heiligsten und Theuersten zum Opfer brachten. O, daß ihre Söhne hierin allezeit den Vätern folgen!

Liste, der dem Schreiber dieses bekannten gelehrten Männer.

Im Katalog der Domherren von Sitten kommen vor:

- 1450 Bartholomäus Jacobi, Doctor.
- 1467 Petrus Bonzani, Decanus Valeriä, legum Doctor.
- 1492 Stephanus de Cabanis, Doctor beider Rechte, und Joh. Mans, Doctor.
- 1496 Matheus Schinner, ein Freund der Gelehrten.
- 1499 Johannes Majoris (Grand), Doctor Er war 1508 zu Bern im Gericht über die Dominikaner.
- 1501 Joannes Grandis, Doctor von Lausanne.
- 1542 Johannes Fabri, Doctor von Lausanne.
- 1640 Johannes de Sepibus von Mörel, Doctor der Theologie und apostolischer Protonotar.
- 1656 Antonius Gard aus Bagnes, Doctor Theologia und Protonotar.
- 1660 Franciscus Adrin von Gündis.
- 1663 Christian Schröter von Unterbach, Protonotar apost. Ahr. Gergen aus Goms, apostolischer Protonotar und Almosenier des Königs von Frankreich. † 1704.

- 1669 Christian Ebner aus Röttschen, Doctor der freien Künste.
 1672 Bartholomäus Luget von Saviesy, Doctor der Theologie.
 Damianus Schiner aus Goms, Doctor Theologia.
 1685 Michael Werlen aus Goms, Doctor Theolog.
 „ Jacob Preur von Sider, Doctor Theolog. † 1721 Algauni.
 Joannes Werlen aus Goms, Doctor Theolog. Hofcaplan, † zu Wien.
 1712 Caspar Tschering von Simplon, Doctor Theolog.
 1722 Pancratius Guinodo, in Böhmen zum insulirten Probst gewählt.
 1724 Mauritius de Torrente von Sitten. Er schrieb das berühmte Büch-
 lein: „de jure successionis.“
 „ Sebastian Briguet von Leus. Ein Gelehrter, er schrieb die *Valllesia*
Christiana und über das *Concilium Epauense*.
 Peter Supersaro von Saas, Doctor Theolog.
 1742 J. Peter Zurbriggen von Bisp, Doctor Theolog.
 1761 Felix Wyß von Lörbel. Baccalaureus und Director Seminar.
 1769 Stephan Wolf von Sitten, Professor der Rechte zu St. Mauriz.
 1772 Der ausgezeichnete Franz Gottsponer von Bisperterbinen, Doctor
 Theolog. † 1815.
 1779 Nobilis Excellens Joseph Mauritius Adrian de Courten von Siders,
 beider Rechten Doctor, Professor der Theologie und Canonen.
 „ Nicolaus Dufour von Bionna, Doctor Theolog., Hofherr und Er-
 zieher des Fürsten Dietrichstein zu Wien, Domherr zu Königsgrätz,
 Probst zu Nikolsburg in Mähren.
 1781 Alphons Pignat, Professor der Theologie.
 1783 Christian Zullier von Varen, Protonotar. apostol.
 „ Emmanuel Kalbermatter von Bisp, Professor der Moral und des
 Civilrechts, gelehrt und beredt. † 1830.
 „ Stephanus Oggier von Leuf, Professor der Theolog. 1812.
 1787 Petrus Joseph. Andr. von Stalden, Professor der Logik und Theol.
 1802 Hildebrandus Loretan aus Baden, Direktor des Seminars.
 1809 Josephus Antonius Berchthold, Professor der hl. Schrift, Auctor
 der Metrologie und mehrerer andern Schriften; auch Mitglied von
 verschiedenen gelehrten Gesellschaften.
 1815 Petrus Kronig, Secretarius episcopalis, scientia præditus.
 1822 Bränobilis Petrus de Preur, SS. Theolog., Doctor und Professor
 der Theologie und Seminardirektor, modernus Episcop. Vivat diu.
 1829 Mauritius Machoud, Doktor und Professor der Theologie.
 1832 Andreas de Rivaz, Doctor der Theolog.
 1837 Alphonsus Rion, gelehrter Naturhistoriker.
 Aus andern Urkunden:
 1512 Martinus Schinner, Onkel des Cardinals, Defan zu Sitten,
 Rektor der hohen Schule zu Basel.
 1520 Simon Inalbon, Magister der freien Künsten, Pfalzgraf und
 Hausprälat des Papstes, Protonotar; auch Landshauptmann.
 1543 Simon Steiner von Grächen, studierte in Zürich, kam nach Straß-
 burg. Dort wurde er des Bucer Famulus und studierte fort, bis er
 Präceptor seyn konnte; zuerst 3ter Klasse, später 2ter Klasse. Er
 gab sich seinen Namen griechisch: Lychonius. Er starb „mit
 großer Klag der Schul“ zu Straßburg.

- 1543 Thomas Blatter; auch von Grächen. Professor der griechischen Sprache in Zürich und Basel. Feilte sein Sohn, berühmter Arzt.
 1560 starb Collinus oder Ambuel, Apotheker zu Sitten, ein berühmter Arzt, Freund des erlauchten Züricher-Gelehrten, Conrad Gesner, für welchen er einen lateinischen Aufsatz über die Walliser und andere benachbarte Bäder schrieb, den Jesaias Simler 1574 seiner Vallesia beidrucken ließ.
 1647 Doktor Castellinus, Arzt zu Sitten. Von ihm hat man eine Beschreibung des Walliserlandes.
 1674 Vater Rour, S. J. Superior der Mission in Ispahán, starb zu frühe und tief betrauert in Armenien.

Ein anderer Vater Rour wurde gemartert.

Herr Pfarrer Teniz schrieb ein aszetisches Buch.

- 1693 Ignaz de Lovina. Erzieher Kaiser Karls VI. 1710 Bischof zu Sibenlco, 1718 in Wienrischneustadt. Er starb 1722.
 1697 Joseph Vinner von Geschinen, Pfarrei Münster, gestorben 1776 zu Innsbruck, ein gelehrter Jesuit. Er lehrte das Canonische Recht und schrieb darüber; auch machte er mehrere Conrtovers-Schriften.
 1705 Joseph Imhof, Jesuit in Amerika. Ehe er in den Orden trat, schrieb er ein Werk über die ganze Philosophie. Gedruckt zu Freiburg. Lebrun.
 1752 starb ein anderer Vinner, von Biel gebürtig, trat in den Jesuiten-Orden. Er war ein gelehrter Theolog und ein guter lateinischer Dichter.
 1742 Das Druckjahr der Predigten des berühmten P. S. J. Johann Caspar du Fay.
 1769 Doktor Raterer, Apotheker zu Sitten, schrieb über die Leukerbäder.
 1779 Das Druckjahr eines Werkleins: De Infallibilitate Papá, geschrieben von Tronchez, Priester von Monthey.
 Der Canonicus Weger war Lehrer des Kaisers Joseph des II.
 Ein Valet war gleichfalls Instruktor eines Kaisers.
 16.. P. Sigismund Verodi, Kapuziner, Bruder des anderswo genannten, schrieb das Leben des hl. Sigismund.

Von Clement und Murath ward an seinem Ort gemeldet.

Das, was in diesem Jahrhundert im Wallis Literarisches ist geleistet worden, besonders im Fache der Geschichte, führt Herr Ludwig Sinner in Bern in seiner Biographie an.

Budget von 1851 des Departements des öffentlichen Unterrichtes.

Ausgaben für die Rechtsschule.	1289, 85
„ „ das Lycäum zu Sitten: Besoldung der Professoren	9147, 24
„ „ andere Ausgaben	2608, 69
„ „ das Collegium St. Mauritz. Besoldung	3300, 42
„ „ andere Ausgaben	628, 27
„ „ das Collegium zu Brig	6126, 91
„ „ andere Ausgaben	802, 84
„ „ Beiträge zur Aufmunterung	410, —

Ausgaben für die Normalschule und Schulinspektion	6045, 31
„ „ die Kantonal-Bibliothek	817, 45
„ „ die Münzensammlung in das Museum	594, 18
Allgemeine Ausgaben des Departements	239, 39
Summa	31,810, 15

Fünfunddreißigster Abschnitt.

Der Wehrstand, wie er 1820 war.

(Nach Bridel.)

Der Kanton Wallis, welcher ungefähr zehntausend Mann waffenfähiger Mannschaft in sich faßt, ist in diesem Bezug in drei Militärbezirke eingetheilt: den östlichen, welcher die vier Obern; den westlichen, welcher die Untern, und den Mittlern, welcher die fünf Zehnen von Leuf, Siders, Sitten, Herens und Gündis begreift. Jeder Bezirk hat seit kurzer Zeit einen Kommandanten, dem die nähere Organisation desselben aufgetragen ist. Diese Kommandanten haben Obersten Rang, einen jährlichen Gehalt von 15 Louisd'or und ihre Secretäre eben so viel. Die Ersten sind Chefs einer Werbekammer, die aus den Präsidenten der Zehnen besteht. Diese Kammer ertheilt allfällige Militärdienst-Entlassung und läßt die in der Elite begriffenen in die Reserve, und aus dieser in die Landwehr nach dem Maaße eintreten, wie wieder Andere nach dem festgesetzten Alter, und nach der Bundes-Scala, welche auf fünfzig Mann einen Soldaten fordert, nachrücken. Wer eine Dienstentlassung erhält, ist zu einer jährlichen Abgabe von 5 Bagen bis zu 20 fl., je nach seinen Vermögensumständen taxirt. Die sich daraus ergebende Summe wird zu gleichen Theilen in die Militärkasse des Bezirks und die Gemeinden, nach dem Maaße des Betrags, den jede der letztern in die Kasse liefert, vertheilt. Jede Gemeinde verwendet ihren Antheil zum Ankauf von Waffen und zur Equipirung der Mitglieber, wenn sie unvermögend sind. Ebenso hat jede Gemeinde nach Maaßgabe der Bevölkerung einen oder mehrere Exerciermeister, auch Trillmeister genannt. Jeder Walliser muß von seinem achtzehnten Jahre an den Exercitien beiwohnen, und vom zwanzigsten bis zum fünfundzwanzigsten wirkliche Dienste leisten.

Die Kantonaluniform ist königsblau mit rothen Aufschlägen; Halskragen, Weste und Pantalons himmelblau; schwarze Halbstiefel; weißes Wehrgehänge und Tschakos. Die Uniform der Karabiniers und Jäger ist grün. Dieses Militär, welches alljährlich etliche Mustertage besucht, wird nur alsdann besoldet, wenn es im wirklichen Dienste steht. Das Ganze theilt sich in eine Landwehr von sieben bis achthundert Mann ein, und in das Bundes-Contingent anderseits, und letzteres wieder in die Elite und einer Reserve, jede von 1280 Mann. In jeder Abtheilung befindet sich eine Compagnie Jäger, eine Compagnie Karabinier und un-

gefähr 58 Mann Train, Kavallerie und Artillerie hat dieses Militär noch keine, wohl aber hat man zum Schutze öffentlicher Sicherheit ein kleines Corps von achtzehn Gensd'armen gebildet, welches allerdings einer Vermehrung bedarf. Das durch die Franzosen 1798 ausgeplünderte Zeughaus ist noch nicht wieder angefüllt, und besitzt von dem durch die Tagsatzung dem Wallis auferlegten 25 Kanonen erst 19. Von diesen 19 sind zwölf ein Geschenk Seiner Majestät des österreichischen Kaisers, nämlich: zwei von 24, zwei von 18, zwei von 12, zwei von 8, zwei von 6 nebst zwei Haubizen von 10 und 8 Pfund.

Die Walliser üben sich viel im Zielschießen, sowohl mit dem Karabinier als mit der Gabelmusquete oder der gewöhnlichen Flinte. Es ist kaum eine Gemeinde, die nicht eine Schützenzunft hat, die sich an bestimmten Tagen versammeln, und einiges Zunftgut besitzen, dessen Zinse theils für Preise, theils für Gesellschaftsmähler verwendet werden. Dann trägt auch die Gensenjagd dazu bei, geschickte Scharfschützen zu bilden, die es den bestgeübtesten in den kleinen Kantonen gleichthun. Das Kantonal-Militär steigt übrigens erst aus der Wiege; weitere Ausbildung (nicht immer Muth und Geschicklichkeit zum Treffen) geben ihm geschickte und eifrige Chefs, so daß es bald auf bessern Füßen stehen wird, und das um so viel eher, da die Walliser, so wie alle Schweizer, gute und tapfere Soldaten sind, und die Proben davon oft und namentlich in den Jahren 1798 und 1799 gegen die Franzosen, und im Jahr 1814 gegen die Mailänder abgelegt haben.

Vermöge der letzten Kapitulation mit Frankreich, hat das Wallis in dessen Diensten vier Garde- und sechs andere Compagnien in dem sechsten Linientregimente, ungefähr tausend Mann, was vollkommen für seine Bevölkerung ist, deren Vermehrung ehemals der fremde Kriegsdienst unstreitig merklich verhindert hat. Vor der Revolution gab das Wallis nicht nur ein ganzes Regiment an Frankreich, sondern auch mehrere Compagnien an Piemont und Spanien. Im Jahr 1796 warb es für diese letzte Krone ein Regiment von zweitausend Mann, wovon freilich ein Theil aus Fremden bestand. Im J. 1800 lieferte es ebenfalls ein starkes Kontingent an die damaligen Schweizertruppen in Frankreich, und wieder (1806) ein Bataillon von sechshundert Mann; und endlich raubte (unter der französischen Regierung) die Conscription ihm siebenhundert Rekruten. Da nun von aller dieser seit 1796 aus dem Lande gekommener Mannschaft kaum der zehnte Theil zurückgekehrt ist, so erhellt daraus offenbar, wie viel die Bevölkerung dadurch um so viel mehr gelitten hat, da diese Verluste auf die Jugend fielen, und dadurch auch dem Ackerbau die Blüthe seiner kräftigsten Einwohner entrißen hat; wozu noch jener ungleiche und um so viel rühmlichere Kampf kommt, den die Oberwalliser in den Jahren 1798 und 1799 mit den Franzosen bestanden haben, bei welchem aus dem alten Zehnden an die achthundert ihrer wackersten Einwohner für die Vertheidigung ihres Geburtslandes gegen einen ungerechten Angriff sich zum Opfer dahin gaben.

Noch ist zu bemerken, daß erst kürzlich (1818?) zweihundert Walliser mit zweihundert Schweizerkolonisten nach Brasilien abgegangen sind. Im Jahr 1813 zählte das Wallis 1529 Wittwer und 2533 Wittwen, ein Unterschied von 1004, der größtentheils vom Kriege herrührte.

Im Jahr 1850 wurde eine Central-Militärschule errichtet.

Anno 1851 waren die Ausgaben für das Kriegsdepartement 89,671 Fr. 97 Cent. Das Militärgesetz vom 1. Dezember 1851 macht jeden Walliser dienstpflichtig, und jeden im Kanton ansässigen Schweizerbürger, mit Ausnahme wegen Amt oder Beruf u. s. w. Der Kanton wird in drei Militärbezirke und jeder Bezirk in zwei Sektionen eingetheilt. Die Milizen zerfallen in vier Klassen, nämlich: in die Rekrutenklasse, Auszug, Reserve und Landwehr. In die Rekrutenklasse tritt der Jüngling mit dem zwanzigsten Altersjahre nach einem Jahre in den Auszug u. s. f. Er dient bis zum 44ten Altersjahre. Zum Auszuge gehören 2392, zur Reserve 1196 Mann.



Sechsenddreißigster Abschnitt.

Gesundheits-Anstalten.

Ein Sanitätsrath examiniert und patentirt solche Aerzte und Wundärzte, welche im Kanton praktiziren wollen. Die auf Universitäten graduirten, bedürfen keiner andern Prüfung mehr.

Es besteht auch eine Hebammenschule.

Unter der französischen Verwaltung wurde die Schutzpockenimpfung eingeführt. Apotheker gibt es in der Regel zu Sitten, Visp und St. Maurice.

Das Pflanzenreich liefert viele und seltsame Kräuter. Einige Kräutler mischen aus allerlei Wundkraut den sogenannten Fallstrank oder Alpen-thee; destilliren Gentianen-Branntwein und versehen auch auswärtige Apotheken mit Medizinalpflanzen der hohen Alpen, wie z. B. Genöpe, Arnique, celtisches Spicknagel, Bermuth, die Meisterwurz, die BURGIERNüsse, den Lerchenschwamm und Harz (Körtschinen) das für Terpentin u. s. w. gebraucht wird.

Die in einem Lande, wo die Viehzucht einen der vornehmsten Nahrungszweige ausmacht, so wichtige Thierarzneikunst, wurde im Wallis nicht genug aufgemuntert, und es fanden sich (1820) z. B. bloß im Unterwallis zwei einzige in der Schule zu Lyon erzogene Kunstverständige. Der ganze Ueberrest des zahlreichen Viehstandes des Landes ist Ignoranten überlassen, welche ihren Beruf nach dem gemeinsten Schlendrian betreiben, und somit außer Stand sind, den in den Alpen so häufigen Viehgepresten gehörigen Gehalt zu thun. Es gibt jedoch hin und wieder einen sehr erfahrenen Praktiker, der dann die seit 1846 auftretenden, aber noch unerfahrenen Theoretiker wieder beim Volk in Hintergrund setzen. Darum ist in diesen, wie in allen andern Tälern Kunst und Erfahrung nothwendig, ja die Uebung vollendet die Kunst.

Noch immer gibt es solche Ackerärzte, die aus andern Kantonen meist verjagt werden, und nun mit eben so viel List als Unverschämtheit

die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit des gemeinen Wallisers benützen, um auf deren Unkosten ihr eigenes Leben zu fristen, dafür das ihrer Kundleute und derselben Heerden, und zumal durch allerlei heillose Zauberkünste sogar die Seelen der Erstern zu Grunde richten, besonders in entlegenen Gegenden. Seit 1820 herrschte die Jungenkrankheit unter dem Vieh dreimal, und einmal die Klauenseuche zum großen Schaden des Einzelnen und des Ganzen. —

Die Krankheiten der Walliser sind überhaupt die nämlichen, wie jene der Alpenbewohner der übrigen Kantone; besonders häufig sind die Katharre, im Frühlinge die Entzündungen, im Sommer die kalten Fieber, vorzüglich in der Ebene. Schlagflüsse und Wassersucht sind auch nicht selten. Dann erzeugen ihre gewöhnlichen Nahrungsmittel, als Käse und Gefälzenes häufige Hautkrankheiten, und der schnelle Wechsel zwischen Kälte und Wärme in der Atmosphäre viele rheumatische Beschwerden. Darum betheuerte ein alter Arzt, er habe in einer Korporation, die immer zahlreich war, während vierzig Jahren keine andere Krankheiten zu behandeln gehabt, als Folgen von Verkältungen.

Indessen hat die Vorsehung neben diese Uebel auch die Heilmittel in ihren vielen schwefel- und eisenhaltigen Wasserquellen, zumal in den Bädern von Leuf, Brig, Saillon u. s. w., gestellt.

Hundertjährige Greise trifft man freilich hier wenige mehr an (in diesem Jahre 1854 starb in Trois-torrents noch ein 116jähriger Mann) wenige erreichen ein Alter von 85 Jahren.

Stärker, kräftiger und gesunder ist indessen das Bergvolk, als die Bewohner der Ebene, besonders an den Ufern der Rhone; schöner und geistreicher jene, vorzüglich in den Zehnen Goms, Entremont und im Thal d'Allier; hier ist der Gretinismus unbekannt, und im Thalgrund wird er viel seltener, wohl aus verschiedenen Ursachen: einmal auch weil die faulenden und stinkenden Moräste stark vermindert werden, vorzüglich weil die physische Erziehung besser ist, Wohnzimmer und Kleidung reinlicher gehalten werden, wozu das Schuleschicken viel beigetragen hat, indem die Kinder früher aufstehen müssen, gekleidet und an die frische Luft kommen; weil man in den schwülen Sommermonaten die kleinen Kinder entweder auf die Berge versetzt, oder eine geraume Zeit des Tages in frischer Luft hält. In dieser Beziehung gleicht sich das Wallis so wenig mehr, daß wer aus alten Schilderungen, die zuweilen auch übertrieben sind, es zu kennen glaubt, er einen ganz irrigen Begriff davon hat. Herr Bridel sagt schon, daß man seit ungefähr fünfzig Jahren eine namhafte Verminderung dieser mehr und minder traurigen Geschöpfe bemerkt habe; und er schreibt diese glückliche Abnahme des Uebels folgenden Ursachen zu: 1) den mehreru Brunnen in verschiedenen Gemeinden, die nun reines Quellenwasser statt des ehemaligen von Waldbächen oder gar aus Morästen gezogenes enthalten; 2) dem Ausrotten großer Bäume, welche einige Dörfer so dicht einschlossen, daß aller Kreislauf der Luft verhindert und die Häuser gleich Backöfen erhitzt wurden; 3) dem Austrocknen des Bodens; 4) der größern Reinlichkeit in Nahrung, Wohnung und Bekleidung; 5) besser verstandener Beförderung der Jugend in den ersten Kinderjahren; 6) dem Abtheilen der Nahrung, statt ihnen auf einmal für den ganzen Tag zu geben, wie es jene Arbeitenden machten,

die den ganzen Tag auf das Feld gingen. Uebrigens sagt er, kann man es nicht genug wiederholen: je trockener es rings um die Dörfer, je mehr Reinlichkeit sich in Gassen und Häusern befindet, je mehr man engen Wiegen, strengem Einwickeln und allen solchen Banden entsagen wird, welche den Bewegungen der Kinder hinderlich sind; je mehr man sich bestreben wird ihre geistigen und physischen Kräfte durch eine natürliche Erziehung zu entwickeln, je mehr man ihnen Bewegung, Spiele und besonders reine Luft verschaffet und ihre Nahrung ihrem Zustande gemäß zukommen läßt, das heißt vermindern wird, ihnen keine unverdauliche oder in Gährung gerathene Speisen, verdorbenen Wein und Gebranntes darreicht, desto seltener werden die Cretins seyn. Dabei ist noch zu bemerken, daß fremde, bemittelte und sorgfältige Eltern nicht die besten sind, denen Ungeschickte aufwachsen.



Siebenunddreißigster Abschnitt.

Zustand des Ackerbaues.

In diesem Jahrhundert hat der Anbau der Brodfrüchte durch die viele neuen Aufbrüche an Ausdehnung, und auch an andern Verbesserungen, sehr gewonnen. Ebene, Berg und Thal tragen Waizen, Mais (Meerwaiz), Roggen, Gerste und Hafer in solchem Maaße, daß der Kanton — Fehljahre ausgenommen — keiner fremden Getreidezufuhren nöthig hat; im Gegentheil von dem seinigen noch ausführen kann. — Dazu kommt noch die Feldbohne (Großbohne), deren Mehl zum Brod gemischt wird, und die Kartoffel (Erdäpfel), die nicht viel mehr als vor hundert Jahren im Lande allgemein eingeführt wurden. Die Reichen pflanzten deren nur zu einer Seltenheit, hätten sich aber geschämt, dieselbe in großer Menge anzupflanzen. Diese Ansicht hat sich geändert. Man fängt an, mit Moos und Gravier bedeckte Wiesen umzupflügen, um sie für jedes Gewächs erträglicher zu machen. Man hat schon über ein Duzend Dreschmaschinen.

Die Fruchtbäume sind sehr zahlreich und ergiebig. Man kann sich nichts Schöneres denken, als die Baumgärten und Kastaniengehölze von Monthey. Äpfel und Birnen werden meistens gemostet, und man zieht daraus ein ziemlich gutes Getränk. Viele und prächtige Nußbäume liefern ein treffliches Del. Die Gegend um Sitten und Siders sind reich an Feigen-, Lorbeer-, Mandel-, Granat- und Maulbeerbäumen. Man behauptet, daß selbst der Olivenbaum hier gedeihen würde.

Die Matten in den Thesen und an den Seiten der großen Thäler, erzeugen ein Futter von dem besten; auch künstlich gepflanzte Grasarten, als: Klee, Luzerne, Sainfoin, die vor Kurzem eingeführt worden, vergrößern den Landesreichthum.

Aber diese Wiesengründe leiden oft von der Trockenheit, und um

sie zu bewässern, hat man mit großen Kosten Kanäle gezogen (en patois. bis.) deutsch Wasserleitung; auch Suon genannt, welche das Wasser aus dem Fluß oder aus Bächen, Seen oder Sammlern schöpfen, und oft mehrere Stunden weit an Felsenvänden, über tiefe Abgründe, nicht selten von einer Seite des Thals zur andern leiten. Die Kühnheit, wie diese Wasserleitungen angebracht sind, setzen den Beobachter in Staunen.

Von Mörel bis an die Mündung der Rhone, eine Strecke von 25 Stunden bieten die Hügel, Vispbezirk und Martinach ausgenommen, am rechten Ufer, mehr und minder ausgedehnte, und mehr und minder geschätzte Weinberge dar, von denen die geschätztesten sich fast 5 Stunden lang von Siders bis Conthey erstrecken. In die erste Klasse setzt man die rothen Weine von Sitten, Conthey, Chamoson, Ardon, Fully, Salgesch, die von einer so dunklen Farbe sind, daß der sogenannte Baillio, der bei Petros wächst, beinahe schwarz erscheint. Der von Salgesch zeichnet sich nicht durch Schwärze, wohl aber durch den Traubengeschmack aus. Die Weißen hingegen bei Martinach, die man de la Marque und coquenpay nennt, sind vortreflich für den Geschmack, aber zu kopfbrechend durch das kohlenartige Acidum, das sie in sich schließen; daher zieht man ihnen die weißen Weine von Petros, Conthey und de la Migne vor; die, welche unter dem Namen Dugmagne und Arwine bekannt sind, hält man ebenfalls für gut, wenn sie alt sind. Auch der Muskatwein ist ziemlich geschätzt, besonders seitdem ihn ein berühmter Arzt von Sitten empfohlen hat; er ist auch sehr angenehm. Für den allerbesten aber hält man, und er ist ohne Wiederrede, den Malvoisier von Siders und Sitten, der den Geruch und Geschmack von Spanischen Weinen hat. Uebrigens könnte das Wallisergewächse weit besser angebaut seyn, als es solches nicht ist. An einigen Orten läßt man sie auf dem Boden kriechen, ohne sie durch Rebstecken zu stützen. Wieder anderwärts wird ihnen nur einmal die Hacke gegeben, ja oft kaum einmal, und sie ersticken unter dem Unkraut. An einigen Orten hält man es für vortheilhaft, sie zu wässern, und gibt ihnen wenig oder keinen Dünger; Beides ist vortheilhaft für die Güte, aber nicht für die Menge. Der Zehnden Monthey ist vielleicht derjenige, wo der Weinbau am Wenigsten zurück ist, und wo man es begriffen hat, daß es vortheilhafter sei, die Reben aufrecht in Reihen zu stellen, als sie nach alter Methode zu legen. Diese Methode greift in der Gegend von Sitten von Jahr zu Jahr um sich. Ebenso nothwendig wäre es, die Zahl der Blätter zu kennen, die ein Wein haben muß, um zu seiner höchsten Zeitigung zu gelangen. In gewöhnlichen Jahren wächst im Kanton mehr Wein, als verbraucht wird; aber man hat Mühe den Ueberfluß anzubringen, weil der benachbarte Kanton Waadt seit zweihundert Jahren, Savoyen und die italienischen Thäler ebenfalls Ueberfluß haben, und somit dem Wallis kein fremder Ausweg übrig bleibt, als das berner'sche Oberland, und wirklich, um diesen Verkehr zu begünstigen, ist die Straße über den Sanetsch dekretirt worden; auch ist jene von Altersher von Aigent über den Ranvil nach dem Thal an der Lenk führende Straße theils erweitert, theils eröffnet worden. Auf diesem Wege würden die Walliser Weine den Thälern von Saanen, Siebenthal und Fruttigen weit wohlfeiler zu stehen kommen, als diejenigen, welche sie jetzt zwanzig Stunden weit herholen müssen, wenn sie etwas Besseres trinken wollen,

als sauren Saft, der in der Gegend von Thun nicht einmal alle Jahre gedeiht. Vor Altem wurde eine bedeutende Menge Wein über die Furka nach Uri geführt. Diese Ausfuhr hat nun die neue St. Gotthardstraße abgeschnitten. Ungeachtet des eigenen Ueberflusses, kaufen die Waadtländer in Wallis Wein auf.

Um zur Verbesserung der Agrikultur in jedem Zweige aufzumuntern, theilt die Regierung den Verdienstesten Preise aus, die im Jahr 1851 auf 1380 Franken gestiegen; die zur Verbesserung der Viehracen stiegen auf 3170 Fr. 48 Cent. Ein Zeitungsblatt nennt die Fortschritte im Ackerbau die glücklichste Revolution unserer Zeit.

Im Mai führt man die Walliser-Heerden in die Vorderalpen, und Anfangs Heumonats in die eigentlichen Alpen, wo sie sieben bis zehn Wochen bleiben, je nachdem solches die Witterung erlaubt. In den dortigen hohen Sennhütten, wird jene Menge Käse von mannigfaltiger Gestalt und mehr oder minderer Fettigkeit gemacht, die es mit denen von Greyeres, Kanton Freiburg, aufnehmen dürfen. Ein Theil davon geht nach Italien. Die meisten Sennen, Pfleger von circa Centum (hundert) Kühen, erhalten ihren Lohn ebenfalls in Käse oder Zieger (Geret). In noch höhern Gegenden, wo die Kühe kaum oder gar nicht hinkommen können, führt man große Schafheerden. Die größten sind von den Thälern Illier, Entremont, Saas, im großen Vispthal und Lötschen; die Wolle der schönen Race im Zehnden Visp ist ungemein geschätzt. Dann hält man auch eine ungeheure Menge Ziegen, deren Milch viele arme Familien ernährt, die aber dem jungen Aufwuchse in den Wäldern, durch welche sie nach ihren gewohnten Weideplätzen gehen, großen Schaden thun. Auch die Menge Mauthiere, welche man im Wallis aufzieht, ist sehr bedeutend; auf Bergen sind sie zum Transport von Menschen sicherer. Rind-, Schaf-, Ziegen- und Schweinefleisch wird viel eingesalzen und auch aus dem Lande geführt.

Der Viehstand von 1812 war folgender:

Pferde	2240;	nach Franseini 1847:	4000.
Mauthiere und Esel	1710.	Nach Franseini	1400.
Rindvieh	47,205.	" "	31,500.
Schafe und Ziegen	55,000.	" "	50,000.
		Schweine	2500.

An Schafen wäre Wallis der 4te; an Ziegen der 8te; an Schweinen der 19te.

Wenn zu Berg und Thal der Ackerbau gedeihet und zwar so, daß z. B. in Heremeng das Fische Roggen 16 bringt, so läßt sich dieses von den Rhoneusern nicht behaupten, nicht weil sie weniger fruchtbar sind, sondern weil dort das öftere Austreten des Stromes die Ernte zerstört, mit Rieselnd das urbare Land überzieht, und statt dessen, ungesunde Moräste bildet. Sei es nun Muthlosigkeit oder Sorglosigkeit, am meisten ist es Unvermögenheit, so lassen nun einmal verschiedene Gemeinden die Rhone ihren Boden und ihr Eigenthum dergestalt einnehmen und verwüsten, daß sie sich nicht einmal zu kümmern, und noch weniger solches zu verwehren scheinen. (Dieses ist jedoch in wenigen Pfarreien anwendbar.) Auch kann dieser Theil des Wallis niemals den gehörigen Anbau erhalten, bis der ganze Lauf des Flusses, und zwar nicht bloß durch die

theilweise Arbeit einzelner Familien oder Gemeinden, sondern nach einem allgemeinen Plan — von Goms bis an den Genfersee — eingedämmt seyn wird. Freilich wird die Arbeit kostbar, aber auch durch gemeinschaftliche Bemühung ihr Erfolg sicher seyn, und schon das gegenwärtige Geschlecht an Gesundheit, Land und Produkten nicht wenig gewinnen. Würden die Bewohner der Ebenen thun, was die der Nebenthäler in Dämmung ihrer Waldwasser leisten, so würde dieser Haupttyrann viel weniger mehr schaden.

Das, was den Wohlstand des Ackerbaues noch merklicher erhöhen müßte, wäre — unter angemessener Entschädigung — die Aufhebung des Weidrechtes, welches noch auf vielen Gemeinden lastet, und worauf die Rechthabende viel halten; dann die Vertheilung der Gemeindegüter, welche dergestalt in kleinen Theilen bearbeitet, wenigstens viermal mehr, als in ihrem gegenwärtigen Zustand ertragen würden. Gegen diesen Vorschlag sträubt man sich noch mehr, weil man davon Genuß hat, der zu Hause wenig erspart. Nicht zu verkennen ist die Erhaltung des Gemeinnes durch die Zusammenkünfte. Herr Bridel empfiehlt ferner die Einführung der Koppelwirthschaft, die Wiedereinführung des Safranbaues, der noch vor einem Jahrhundert sehr viel ertrug; die Tabak- und Krappkultur; das Auffrischen des Bodens u. s. w.

Die Handelschaft betreffend hat Wallis wenig auszuführen, und wenig Bedürfnisse zum Einführen. Das Salz ausgenommen, zeugt sein Boden Alles, was er für die Bedürfnisse seiner einfachen Einwohner nöthig hat. Die meisten Haushaltungen kleiden sich in grobes Tuch von der Wolle ihrer eigenen Schafe, von der Hausmutter und ihren Töchtern gesponnen und gewoben, und tragen Hemder, wozu ihre schönen Hanfselder oder auch Flachsäcker den Stoff liefern. In den obern Thälern findet man fast in jedem Hause einen Webstuhl.

Der Kanton hat somit eigentlich nur einen Transit- und Commissionshandel oder Durchfuhr der Waaren, welche über den Simplon oder St. Bernhard von einer Seite der Alpen nach den andern gehen, und womit sich einige wenige Häuser und eine Anzahl Mauleseltreiber beschäftigen. Dann befinden sich zu Sitten, Martinach und Monthey wohlversehene und an den Hauptorten theilweise Detailhandlungen. Dann gibt es für den innern Verkehr 118 Jahrmärkte in verschiedenen Gemeinden, wo namhaft mit Vieh gehandelt wird; und ebenso Wochenmärkte zu Sitten, Martinach und Monthey, wo das Landvolf seinen Ueberfluß an Korn, Mehl, Butter, Käse, Wachs, Wildpret, Hausgeflügel, Gefalzenem, Wolle, Hanf, Leder, Unschlitt, Honig, Eier, Landtuch, Hanfsaamen und Getränke zum Verkauf bringt; unter diesem wird das Kirschenwasser von ungepflanzten Kirschen sehr gesucht und in die Fremde geführt. Von Wildpret und Berggeflügel geht ein großer Theil nach Lausanne, Genf und bis nach Mailand. Der kleinere Kram im Innern, bleibt den Savoyarden und Italienern überlassen, die damit ihr Glück machen. Ehemals gingen sie mit Tragbuden (Krägen genannt) von Haus zu Haus, was ihnen aber verboten worden, aus politischen und moralischen Ursachen.

Wie überhaupt den Handwerkern, wenn es mit selben mehr, als für den eigenen Hausgebrauch zu thun ist, so sind die Walliser auch dem Handel ab-

geneigt aus Nationalstolz und Gewohnheit. Denjenigen, die etwas wagen, gelingt es selten, weil sie nichts gelernt haben, nicht gereist sind, nichts erfahren haben, zu gutmüthig, leichtgläubig sind, und zu groß anfangen, ohne Berechnung und ohne ausharrende Geduld. Den Fremden trauen und helfen sie noch leicht; kommen sie aber empor, so werden sie mit neidigen Augen angesehen.

Den Hirtenstand und Ackerbau zieht der Walliser jedem andern Geschäfte vor. Jetzt da das Land sich wieder mit Vieh, wie neu versehen hat, kann es den Nachbarn davon absetzen. Namentlich Goms vertauscht seinen Zieger und Käse an Reis und bisweilen an Wein. Einen bedeutenden Handel führt es mit Rindern; Mörel treibt den gleichen Handel. Der Genfersee dient zur Ausfuhr des Holzes, des Strohes, sogar des Düngers u. s. w.

Von Fabriken gibt es bloß; 1) eine Landtuchfabrik zu Dctan bei Martinach; 2) eine Fabrik von Nagelwaaren und Eisendrath zu St. Gingolf, seitdem die ob Martinach von der Dranse (1818) zerstört wurde; 3) Zu Naters und Bouveray befinden sich Papiermühlen; 4) Es hat viel Gerbereien. Im Jahre 1812 waren 46 in Thätigkeit. Dennoch wird sehr viel rohes Leder außer dem Kanton gegerbt und dann wieder eingeführt, noch vielmehr hinaus verkauft, und dann das Leder wieder gekauft, was sehr nachtheilig ist. Das anderswo gegerbte Leder ist überdies besser. 5) Steinbrüche schöner Schiefen zu Dachbedeckung gibt es mehrere; den meisten Vertrieb hat wohl der zu Dctan. Solche Dächer kommen freilich theurer als die Ziegeldächer zu stehen, sind aber auch weit dauerhafter, als diese, zumal in Wallis, wo man das Ziegelbaken wie aufgegeben hat. 6) Zu Salvan und in den Thälern von Löttschen und Fiesch, wird ein kleiner Handel mit Krystallen getrieben. Einige Walliser versehen mit seltenen Stücken der Mineralogie die Sammlungen fremder Liebhaber.

Weldung verdienen hier die Eisfabrik zu Ardon; die Glasfabrik zu Monthey und die Tabackfabrik zu Sitten.

An Geld hat das Wallis Mangel, eben darum, weil wenig Handel und Verkehr ist. Allein das Volk leidet unter diesem Geldmangel so wenig, daß sie es nicht spüren, indem das Land ihnen alles Nothwendige liefert. Mehrere begüterte Eigenthümer jedoch, besonders im Oberwallis, verbergen ihr Geld sorgfältig, ohne es durch Anlehen oder anderweitigen Gebrauch anzuwenden, bis sich etwa eine gute Gelegenheit darbietet, ein schicklich gelegenes Grundstück zu kaufen.

Münze, Maas und Gewicht.

Die älteste Walliser-Münze wurde mit dem Gepräge des Bischofs von Sitten, gemäß einer Urkunde von 1274 geschlagen, die aber von den Landeuten für nüch gehalten wird. Es wurden Dufaten geprägt, die sehr selten geworden sind; dann Thaler zu 30 Bazen; Halbe-, Viertels- und Achtelthaler; Fünfbäzner, Dreibäzner und Sechskreuzerstücke; Bazen, Halbbazen und Halbkreuzerstücke. Da aber diese Münzen für den innern Verkehr nicht hinreichten, so ließ man die von andern Kantonen auch kursieren.

Anfangs hatte Wallis die Münzen von dem Herrn, dem es Unterthan war: römische, fränkische, maurinische oder savoyische; auch deutsche, wie Reichsmünzen. Am längsten kursirte das Maurinergeld, welches der Graf von Savoyen in St. Maurigen schlagen ließ, und vom Bischof zu Sitten oder in dessen Abgang vom Domkapitel fürs Wallis mußte gutgeheißen werden, und es wurde dessen geschlagen bekanntlich in den Jahren 1250, 1274, 1278. Der Münzmeister hieß Moises Millemet; 1280 von Graf Philipp mit Gutheißung des Domkapitels, von 1457 — 1482 ließ Walthar Supersaro Kreuzer schlagen; 1498, wo Nicolaus Schinner Thaler schlagen ließ, auf welchem der Bischof knieend vom Kaiser das Schwert empfangend, vorgestellt wird; auf der andern Seite ist der Landespatron, St. Theodul mit dem Teufel, der eine schwere Glocke trägt. Den Letztern ließen die nachfolgenden Bischöfe klüglich weg, die Glocke aber behielten sie noch lange bei. Dieser Thaler ist durch seine Seltenheit zu einem ordentlichen Sparpfennig geworden, den man in den Münzkabinetten unter dem Namen Teufelsthalers kennt. Er wurde 1501 von Matthäus Schinner nochmals geschlagen. Man zeigt noch drei kleinere Münzen, auf denen St. Theodul neben sich den Teufel mit der Glocke hat, wohl aus dieser Zeit. Geld wurde ferner geschlagen 1499, 1500, 1501, wie oben, 1503, 1528, 1623 mit dem Bild und der Inschrift des hl. Theoduls und mit dem Wappen und Namen des Bischofs Hildebrand Jost; 1628, wo die sieben obern Zehnen, um den Bischof Hildebrand Jost zu zwingen, ihre Oberherrlichkeit anzuerkennen, sich seines Schlosses Majoria, welches er verlassen und sich nach Luzern zurückgezogen hatte, bemächtigten, das Münzrecht zu ihren Händen nahmen, und selbiges nach einem neuen Gepräge ausübten; auf der einen Seite stand „Sanctus Theodulus,“ auf der andern sieben Sterne und die Umschrift: „Mon. Republica Vallesia 1628.“ Dann stellten sie ihm etliche Jahre nach Uebereinkunft das gedachte Hoheitsrecht zurück, und seine Nachfolger besaßen dasselbe ruhig bis zur helvetischen Staatsumwälzung (1798), und unter diesen schlugen noch Geld 1684? Adrian; 1709 und 1722 Franz Joseph Supersaro; 1777 Friedrich Ambuel, er ließ schlagen Dreibäzner und Sechskreuzler, die vom Landrath nicht anerkannt wurden und doch kursirten bis das helvetische Geld eingeführt worden; endlich Bazen.

Maas und Gewicht hat man die von den alten Feudalherren beibehalten. Darum waren sie so verschieden.

Achtunddreißigster Abschnitt.

Religion und Sitten.

Das ganze Wallis, mit Ausnahme ausländischer Familien, bekennt sich zur römisch-katholischen Religion, und macht ein Bisthum aus. Im Gouvernement Aigle bis auf Villeneuve, gehören die Katholiken auch noch dazu. Bis zum Jahre 1828 gehörte die Pfarrei Gondo zu Novarra. Das Bisthum war anfänglich abhängig von Mailand, woher

der erste Bischof, St. Theodor (Theodul), vom hl. Protasius ist geschickt worden; im fünften Jahrhundert unter Lyon; im sechsten, siebenten und achten unter Vienne; von da an bis 1513 unter Tarantaise. In diesem Jahre erhielt der Kardinal Schinner vom Papste Leo X., daß sein Bischofsthum künftig von jedem andern Metropolitan exempt und einzig von dem hl. Stuhle abhängen sollte.

Dieser alte Sitz zählt gegenwärtig den 98sten Bischof. Unter diesen werden als Heilige verehrt: 1) Theodulus I. 2) Elias. 3) Florentinus. 4) Mauritius. 5) Sylvius. 6) Protasius. 7) Theodorus II. 8) Amatus. 9) nach Vallesia Christiana Althaus. 10) Garinus nach Vallesia Christ. 11) Guerinus. 12) nach Gallia Christiana Guiscardus Tavelli. Das Domkapitel bildet den bischöflichen Rath. Die Landgeistlichkeit ist in Supervigilantien eingetheilt, meistens zehnmweis. Den Supervigilanten erkliest der Bischof. Diese Abtheilungen halten von Zeit zu Zeit Conferenzen, in welchen Pastorsfälle, in der Regel vom Bischof selbst vorgelegt, berathen und entschieden, wie auch kirchliche Disziplinarsachen geschlichtet werden. Diese Supervigilanten heißen des Bischofs Vicarii foranei, und sind in ihrem Bezirke die geistlichen Richter erster Instanz. Dann hat ein jeder Kantonsstheil einen Promotor fidei. Diese sind bestimmt zu wachen, daß nicht fremde Lehren, noch Alles, was mehr Streitfragen, als Erbauung im Glauben fördert, eingeführt und verbreitet werden.

Die Erziehung und Bildung der künftigen Seelsorger wird von drei Domherren von Sitten besorgt. Den Pfartherren und Rektoren werden in der Seelsorge noch beigezählt die Chorherren der Abtei St. Mauriz und die vom St. Bernhardsberg, von welchen beiden Häusern mehrere Pfarz, oder Helfer, oder öffentliche Lehrerstellen versehen. Diesen allen werden noch BB. Kapuziner von Sitten und St. Mauriz — 15 bis 18 — als Bestimmte zur Aushilfe in der Seelsorge beigezählt.

Für die Erziehung junger Töchter in der Religion haben nach bestandnem hundertjährigem Religionskampf geistliche und weltliche Obrigkeit gesorget, daß in beiden Theilen des Landes ein weibliches Institut errichtet werde. Dieser Sorgfalt verdankt man das 1663 in Brig errichtete ungemein nützliche Urserlinerkloster, welches gegenwärtig noch 20 Ehrw. Frauen zählt, die sich brauchen lassen, in wie weit es die kleine Zahl zuläßt, auf dem Lande die Töchter Schulen zu halten. Zum gleichen Zwecke entstand 1629 zu St. Mauriz das Kloster der Bernhardinerinnen, welches 1643 nach Collombey verlegt wurde, wo sie jetzt 20 an der Zahl, das alte nun in ein Kloster verwandelte Schloß Arbignon bewohnen. Zu diesen hat man in den letzten Jahren noch eingeführt zu Monthey, St. Mauriz, Martinach und Sitten Lehrerinnen von verschiedenen Orden. Die zu Sitten, ebenfalls Urserlinerinnen, wurden 1847 als Affilierte mit den Jesuiten wieder aufgehoben. Diesen werden noch beigezählt die Spitalschwestern zu Sitten, an der Zahl 9, auch genannt die Grauen oder die Barmherzigen Schwestern, die ihre Entstehung dem hl. Vinzenz von Paula zu verdanken haben. Diese besorgen den Spital zu Sitten, „deren Anzahl — sagt Bridel — eher zu vermehren wäre.“ So viel Gutes schaffen sie.

Der Unterricht in der katholischen Religion ist und soll seyn das Hauptfach in dem Kantonal-Bycäum, in den Kollegien und Gemeinde-

Schulen; darum steht der Katechismus oder die Religionslehre in den Reglementen oben an.

Da der Indifferentismus im Geschäfte des ewigen Heils in unsern Tagen eher im Zu- als Abnehmen ist, da wir im Evangelium keinen Indifferentismus finden; da das Menschenherz in seineu ernstern, heiligen Augenblicke in demselben seine Ruhe, seine Zufriedenheit und seine Sicherheit nicht findet, und da es bei allem Indifferentismus an verführenden Lehrern, Schriften und Lebensweisen keineswegs fehlt, darum sind der Religionslehrer eher zu wenig, als zu viel, und die welche sind, thun eher viel zu wenig, als zu viel. Denn soll die Religion blühen, beruhigen, ihre gewohnten herrlichen Früchte bringen, so muß sie zuerst gründlich gelehrt, und freilich auch im Kult und Leben in ihrer Schönheit dargestellt werden.

Wem die Religion Alles ist, wie sie es seyn soll, der wird ihre Pflöger unter den Menschen zu schätzen wissen. „Je höher die Religion bei einem Volke steht, um so mehr erkennt man die Dienste ihrer Diener,“ Sambuca.

Seit zweihundert Jahren wird der Bischof vom Landrath, jetzt Großrath, gewählt, und er ist immer Einer aus den Vier vom Hochw. Kapitel vorgeschlagenen Domherrn. Die Pfründen haben verschiedene Colatoren; so vergibt z. B. der Bischof 40; das Domkapitel 25; die Gemeinden 40; St. Mauriz 11; St. Bernhardsberg 10; die Regierung 4.

Die Sitten des Wallisers.

Von den Sitten und Gebräuchen des Wallisers ist schon im ersten Band, Seite 14 Meldung gemacht worden, wo die erste Nahrung, Kleidung und Bauart beschrieben ist; Seite 28, wo angeführt wird, daß statt der vielen Geseze, die Gewohnheiten galten, und bei Gerichten statt der Zeugen, der Eid, oder die Feuerprobe, oder das Fechten mit dem Gegner auf Leib und Leben. S. 30 wird gezeigt, daß der fränkisch-burgundische Adel, sich wenig bekümmerte um Wissenschaft, Recht und Geseze, mehr um Ruhm im wilden Kriege, daß daher die Kanzlei- und andere gelehrte Geschäfte den Geistlichen übertragen wurden; Seite 37 u. w. Aus dem, daß die Könige und Kaiser ihren Helden Länderstriche zu Lehen gaben; Seite 59 diese erblich wurden, und aus dem, bis ins Kleine verzweigte Lehenwesen, wird größtentheils das zerstückelte und zersplitterte Grundeigenthum abgeleitet. Aus dem Faustrecht der Burgunder pflanzte sich manche grobe Sitte fort. Aus den Gottesgerichten (S. 61) Aberglauben; von der Grausamkeit der Zwingherren das Mißtrauen gegen ausgelehene reiche Herren und Liebe zur Freiheit; die Magze 165; S. 213 die Wasserleitungen an hangenden Felsen vorbeigeführt; S. 214 die Arbeitsamkeit, besonders der Bergleute; S. 292 u. die Statuta Vallesia und die Gebräuche des Landes. Im zweiten Bande Seite 18 u.

Das Wesentliche in dem Karakter des Wallisers ist eine aufrichtige Anhänglichkeit an seine Religion; eine inbrünstige Liebe für die Freiheit; eine unbezähmbare Kraft sie zu vertheidigen; die hartnäckigste Geduld bei Unfällen und ein solcher Geist der Unabhängigkeit, daß er öfters das abge sonderte Leben dem gesellschaftlichen vorzieht, und glaubt, jedes Haus könne sich selbst regieren. Dazu kommt eine liebevolle Gastfreundlichkeit;

eine Ungezwungenheit in Wort und Geberden, welche Zutrauen einflößt; eine Unbefangtheit, welche eben so sehr von seiner Urfunde der Gebräuche gefitteter Völker, als von dem Vorzuge, welchen er seinen eigenen gibt. Diese Grundzüge werden zumal in den Seitenthälern und in den obern Thälern bemerkt, die durch ihre Einfachheit, reine Sitten und häusliche Zufriedenheit, wahrhaft reich zu nennen sind. In den Städten, Flecken und Dörfern, welche an der Simplon- und St. Bernhardsstraße liegen, findet dieser Nationalcharakter sich schon ein wenig durch den Umgang mit den Fremden geschwächt, ohne denselben auszulöschen. Der Oberwalliser gleicht in seinem reinen Menschenstamme für Physisches und Moralisches mehr dem Alpenbewohner des Oberlandes und der kleinen Kantone; der Unterwalliser hingegen, dessen Blut mehr mit Savoyischem, Italienischem und Französischem gemischt ist, nährt sich stärker dem Einwohner der Welschen-Schweiz. Der Erste ist roher; der Zweite biegsamer und gesentiger. Der Erste ist seit zwei Jahrhunderten derselbe geblieben; der Andere sträubt sich nicht, etwas vom fremden Firniß anzunehmen, der ihn mehr glättet, und hierin immer mehr Fortschritte machen läßt. Das Zurückbleiben der Oberwalliser hat man wenig zu bedauern. Bei ihnen wird das Band der Ehe streng gehalten; der Greis übt ein patriarchalisches Ansehen über seine folgamen Hausgenossen aus. Die Ehre des schwächern Geschlechtes ist den Leidenschaften des Stärkeren selten ausgesetzt, oder, wo hierin verbrochen, wird der Fehler bald wieder durch Heirath gut gemacht. Daß es hier keine Schenkhäuser gibt, trägt offenbar viel zur Aufrechthaltung sittlicher Ordnung bei. Als man unter der französischen Regierung dergleichen unter dem Vorwande der Bedienung der Fremden einrichten wollte, antworteten die Einwohner einer großen Gemeinde: „Was haben wir dergleichen nöthig? Von unsern Vätern haben wir Gastfreundschaft gelernt, und ihr sollt uns diese Tugend nicht vergessen machen.“ Eine von physischen Ursachen herrührende Trägheit, welche an den Ufern der Rhone die Arbeit öfters hindert, der Natur zu Hilfe zu kommen, ist nicht bis in die Berge gelangt, wo eine anhaltende Thätigkeit und männliche Anstrengung herrscht, mehr zwar um sein Eigenthum zu erhalten, als um solches zu vermehren. Die Bisp- und Böschthalbewohner hätten gute Zeit, in der Ebene zu verdienen.

Der Ernst des Wallisers scheint von der steten Drohung der Elemente herzukommen, und hat die Farbe leidender Ergebung in gegenwärtiges und noch ferneres Unglück. Ueberhaupt ist sein ganzes Thun und Lassen ungemein religiös. Mitten unter einer in Trümmern zerfallenen Natur, findet er sich himmlischen Beistandes bedürftig, und fleht solchen täglich an; daher sein fleißiges Besuchen des Gottesdienstes (wozu oft eine Reise von 3—4 Stunden erfordert wird) und seine Beiträge zu einem reichen Kirchenornat, während sein Haus oft den Anblick der entblößtesten Einfachheit gewährt; denn für ihn sind die Tempel Gottes das Weltall, und die kirchlichen Zeremonien, die geistlichen Lieder bei den Umgängen und der häufigen Besuche am Grabe seiner Eltern und Großeltern, wie der Besuch einer einsam stehenden Kapelle, sein einziger Zeitvertreib. Nichts ist erbaulicher, als die Einwohner solcher Dörfer, welche den Verwüstungen der Waldwässer, der Lawinen oder Bergfälle ausgesetzt sind, zu erblicken, wie sie sich alle Abende in der freien Luft versammeln,

um durch ein gemeinschaftliches Gebet sich der Obhut der schützenden Gottheit zu empfehlen; nichts rührender, als eine Anzahl Töchter, welche das Grab einer ihrer Gespielinnen mit Blumen bestreuen; ein Armer oder eine Arme vom Alter des Verstorbenen, mit seiner besten Kleidung angethan, die sie von ihm geerbt haben, um an seinem Leichenbegängnisse den Begriff von Wohlthätigkeit, mit demjenigen des Todes und der Auferstehung zu erwecken. Verwandte und Freunde, die ihre Rosenkränze ins Weihwasser tauchen und schütteln, um gleichsam die Rosen auf der Grabstätte des Hingegangenen wieder zu erfrischen, oder vielmehr dessen Seele himmlische Labung zu ertheilen. So ohne die Sorgen für die Lebenden zu versäumen, beschäftigt sich dieses fromme Volk sehr viel mit den Todten, und erinnert sich zum Destern ihres ehemaligen Daseyns noch mehr, als daß es seinen Verlust betrauert.

Man hat diesem kleinen Volke schon oft, und zwar mit allzuviel Bitterkeit, viele abergläubische Gebräuche und Vorurtheile vorgeworfen, aber einerseits sagt Herr Bridel selbst, nehmen diese von Jahr zu Jahr ab; anderseits sind sie meistens unschuldig, einige sogar tröstlich, da sie von den ernstesten Eindrücken des Landes, auf ein zur Schwermuth geneigtes Gemüth, und einer lebhaft gerührten Einbildungskraft abhängen.

Der Walliser liebt Mahlzeiten, daher hat jede Gemeinde ihre Gemeindegüter, daraus Korn und Weinwachs, was zum Theil verzehrt wird. Die Schützengünsten haben auch ihre Mahlzeiten. Die Wasserleitungen haben ihre Kapitalien, deren Zins auch zum Theil verzehrt wird. Die Heilig-Geist-Bruderschaft, die eine Nachahmung des Johanniter-Epitals zu Jerusalem war, hatte Spenden und Mahlzeiten. Dann sind die Tauf- und Begräbnißmahl an der Tagesordnung. Die Hochzeitmahl bleiben an vielen Orten auch nicht aus. Zu allem diesem halten Nachbar und Verwandte mit einander den Wimmdentrunke, das Kuttelmahl nach der Mezig und ein Fastnachtsmahl. Die Begräbnißmahl sind nun geseßlich verboten; die Heiliggeist-Bruderschaftsgüter wurden ausgeheilt oder zu nützlichen Zwecken verwendet.

Die Erholungen im Sommer sind zur Scheibenschießen, Kegelschießen und in die Wette laufen. Noch sind die Johannisfeuer in der Nacht vom 23ten Brachmonat im Schwung.

Nebst der Treue an seiner Religion, der Liebe zur Freiheit, zum Vaterland, wird am Walliser auch noch die Treuerzigkeit und Gastfreundschaft gerühmt. So fand es ein Gast im Leukerbad. Schon in der ersten Stunde fand er sich im Kosthause so vertraulich, wie wenn er unter den Seinigen wäre. Ein Anderer erzählte, er habe etwas im Kosthause liegen lassen; aber der Gastgeber habe es ihm mehrere Stunden weit nachtragen lassen. Wolfgang Menzel erzählt von sich, er habe in einem Thale des Oberwallis, wo er sich längere Zeit aufhielt, Mühe gehabt, nur einen Fünffränkler als Trinkgeld anzubringen; und Herr Mauritz Engelhard berichtet, daß die Visphtaler ungehalten waren, als man zur Zeit der französischen Regierung Wirthshäuser einführen wollte, und sagten: Lasset uns doch nach der Sitte unserer Väter die Gastfreundschaft ausüben.

Ein Beispiel der Herzensgüte eines Wallisers erzählt ein Büchlein
Statistik von Wallis.

mit dem Titel: „Lauf-Namen“, von Guido oder Veit, Führer des Generals Bonaparts über den St. Bernhard am 17. Mai 1800.

Mit der eigenen einfachen Offenheit der Bergbewohner sprach der 22jährige robuste Junge, er hieß Dorfaz, mit dem Consul, und vertraute ihm, daß seine Vorfahren seit undenklichen Zeiten die Wanderer als Führer durch die Berge und Schluchten leiteten, um geringen Lohn ihr Gepäck trugen, und mit gewissenhafter Pünktlichkeit sowohl für ihr Leben als für ihr Eigenthum sorgten. Scherzend und wie theilnahmslos fragte der junge General: Ob er kein Liebchen habe, und sich nicht bald zu verheirathen gedenke? Er gestand mit schüchternem Erröthen, daß er ein braves Mädchen liebe, aber wohl ledig sterben werde, weil die Pachters-tochter zu reich wäre, als daß er jemals hoffen dürfte, sie zu erhalten. Er werde darum ledig sterben, weil keine Andere im Stande sei, jemals die Sehnsucht seines Herzens zu stillen. Bald dachte er aber von dem tiefen Herzenswehe zu gesunden, und eine stürzende Lawine würde wohl einmal mitleidig die Flammen seiner Brust mit ihrem Sehnen begraben. Der General schwieg, aber auf der Spitze des Berges angekommen, händigte er ihm ein Billet mit den Worten: weil du von dem Scheitel dieser Berge die Erlösung deiner Leiden hofftest, so siehe zu, ob sich deine Zuversicht erfülle!

Diese Anweisung enthielt die Vorschrift, dem jungen Landmann Alles zu gewähren, was zur Erlangung seiner Wünsche nöthig war. Geld zum Baue eines Hauses, zum Ankaufe von Wiesen, Feldern und Heerden. Nach wenigen Monaten schloß der frohe Bergbewohner sein Glück in die Arme, und lebte bald glücklich und beglückend im Schooße einer blühenden Familie, von Ueberfluß und Reichthum umgeben. In stattlicher Jägertracht zieht er nun jeden Morgen hinaus, die Wanderer unentgeltlich durch die engen Pässe zu leiten, und läßt von seiner treuen Dogge begleitet, das weittönende Jagdhorn erschallen durch die grünen Reviere. Zeigt sich keine Gelegenheit, das fromme Werk der Dankbarkeit zu üben, so verfolgt er das Wild, und kehrt nicht selten mit reicher Jagdbeute heim. Sein Vermächtniß war, daß seine Abstammlinge die gleichen Werke der Barmherzigkeit fortsetzen, mit dem Wanderer erzählend, was ihrem Stammvater wiederfahren sei.

Der Führer Veit, streift durch den düst'ern Wald,
Durch Blättergrün, des Hornes Ton erschallt;
Mit rüß'gem Schritt verfolgt er scheues Wild,
Und Männerwunsch wird männlich so gestillt.

Noch lebe du Wallisia!
Von der Natur ein festes Land,
Das eigenthümlich kriegerisch,
Mit Freiheit, Glück beschieden ist.

Laut schallt der Helden Ehrentang;
Die Siege sind auch schon so alt,
Da deine Väter mit der Hand
Gefochten für das Vaterland.

Dich hat nur die Gewalt gebeugt,
Der Römer Horden Räuberglut,
An die du dich ganz unverzagt
In kleiner Helbenzahl gewagt.

Herzoge spricht, sag' Berthold auch
Von Jähringen, du Freiheitsfeind!
In toller Wuth, in mächt'ger Kraft,
Was Wallis euch zu schaffen macht.

Das Eidersand und Urlichen
Sind Lebenszeugen heute noch,
Was hier und dort mit Wuth geführt,
Das Wallis Ruhm und Ehr gebührt.

Die Wädenschwiler wissen noch,
Wie Leuk, im Bund, mit starkem Arm
Sie allesammt in Schach gebannt,
Drum wird der Ort ihr Grab genannt.

Und du St. Leonards flücht'ge Brüd'
Siehst manchen schwarzen Ritterbund
Mit Krieg will er dich überzieh'n,
Vor Bauern mußt er schüchtern stieh'n.

Zwei stolze Grafen kommen auch
Das biedre Land bis Bisp hinauf;
Und wo man sie nur tragen hört,
Das glatte Eis sie dann belehrt.

Herr Peter von Aron war hier
Führer der kleinen Heldenschaar,
Mit edlem Muth, mit starker Hand
Befreiet er sein Vaterland.

Nur Eins sei noch hinzugesagt;
Es ist die ernste Plantaschlacht;
Sie macht dem Wallis wahre Ehr',
Das siegreich ist in Gegenwehr.

(Aus einer alten Chronik.)

Liebstes Wallis mit Ringmauern,
Ein Natur- und Kunstspiel bist.
Ich sag' aber ohne Trauern:
Wundervoll gesegnet bist.

Werthes Land!

Freier Stand!

Sieben Stern hoch prangiren,
Die wir in den Wappen führen.

Sitten, Sider, Leut und Aren,
Visper, Briger, Gomsferzehen,
Gott der Herr woll' sie bewahren,
Sieben Banner reich und schön.

Mit Begier

Bringt herfür

Diesen freien Sternensior.

Schau an, Sitten schwebt empor.

Die liebe Sonn' mit ihren Strahlen
Bringt das schöne Morgenroth;
Die Erde thut sie lieblich mahlen,
Bis sie endlich untergeht.

Sider dir

Sagen wir:

Daß Sonnenwappen ziemet dir.

Glänze darum für und für.

Der Greif, das stärkste Thier aus allen
An starken Orten wohnen thut;
Greift das Gold und laßt nicht fallen
Seinen jungen Helbermuth.

Greiset stark

In das Mark.

Was, tapferes Leut, dir wohl ansteht,
Und dein Ruhm niemals vergeht.

Die Menschenherzen thut erfrischen
Honigsüßer, Lebenssaft.
Er macht fröhlich. er macht muthig,
Er gibt Jedem Lebenskraft.

Du bist klug,
Meinst es gut
Den Rebstock, Aaren, führt mit Preis.
Denn der Kluge ist auch weis.

Fleißig thut der Löw auch wachen
In seinem jnnigen Heldenmuth,
Fängt gar gräußlich an zu krachen,
Wenn man ihn versehen thut.

Rehret sich,
Behret sich,
Es gehört, edles Fischbach dir;
Führ' ihn in deinem Pannier.

Drachen, Rattern resigniren,
Wo sich etwa Gold befind't,
Laßt sich lange nicht veriren,
Stellet sich in's G'wehr geschwind.

Nimmermehr
Laß die Ehr
Reiches Brig dir rauben,
Stehe fest in deinem Glauben.

Du, o Goms, hast dir erworben,
Den schönstn Namen katholisch.
Du hast Schlüssel, Kreuz und Fahnen.
All's bezeichnet, was du bist.

Behre dich
Ritterlich:
Sei in gefährlicher Zeit
Zu der Gegenwehr bereit.

Dann ihr lieben sieben Brüder,
Danket Gott all inniglich,
Singt ihm eure Dankessieder
Lebet allzeit brüderlich.

Liebt allzeit
Die Freiheit!
Lebt für Gott und Vaterland
Und knüpft das süße Bruderverband.

Auch Maria soll man loben,
Weil sie unsre Mutter ist;
Theodul auch hoch erheben,
Der erster Fürst gewesen ist.

St. Moriz

Tapftrer Schütz!

Mit deiner ganzen Legion
Wirst verehrt als Landspatron.

Lied auf die Bisöper Schlacht.

(Aus einer Bisöperkronik.)

Im Jahr, als man hat zählt
Dreizeenhundert, Vier und achzig Jahr
Nach Erlösung der Welt
Eduard Bisöf in Sitten war,
Vertrieben von der Landschaft gar.
Seine Strengheit ihn gefällt.

Amadeus, genandt der roth
War Herzog in Savojerland,
Seinem Bruder die Hand bot.
Mit Freud sah er die Gelegenheit
Zu zwingen in die Dienstbarkeit
Das freie Vaterland.

Zogen im Anfang bald,
Da er anhebt zu regieren,
Mit großem Kriegsgewalt,
Zum Siebengestirn und freien Stand,
Zerbrechen wollt all ihr Band,
Das fest ihr Freiheit halt.

Sein Macht dunkt ihn zu klein,
Ob er schon Martis Sonne;
Der Ver mußte Helfer seyn.
In Sitten war der erst Anlauf,
Im Feuer will er sie opfern auf.
Nun Wallis, bist du mein.

Weil ihm das Glück so spielt,
Daß ihm der Muth thät wachsen,
Auf de ebern Zehnen zieht.
Bezwingen that er allenthalb.
Ergeben müßt sich jung und alt,
Dem Guard es gilt.

Nachdem das Wallisland
Sich seinem Gwalt ergeben,
Abschätzen müßt den Brand:
Fünf tausend Gulden haben wollt,
Fünf hundert, alles rheinisch Gold.
O Schimpf des freien Stands!

Valerie bei der Port
'S müßten sich alle schicken
Zu treffen den Record.
Der Löw das nicht wollt verstehn,
Die Ratter war auch nit daran.
Die Kreuze zogen fort.

Amadeus sich ergrimmt
Op drey Zehnen Sperren.
Die Schmach gar hart empfindt.
Zog gen Visp mit solcher Macht,
Daß es furchtbar kracht.
Es brennt des Grafen Zorn.

Vor Salgesch auf dem Feld
Die untern mußten schwören.
Ein Eid dem grimmen Feld.
Alles thäte sich einen,
Den Obern bereit die peinen
Zu tragen Sklavenjoch.

Er that mit Macht zunächst
Die Burg und Feld besetzen
Der edlen Löwen Reste.
Sag Löw, gib dich nur willig drein:
Mein Macht ist groß du bist zu klein,
Wir sind heut deine Gäste.

Was Morfe liegt vorab,
Hab ich mir eingetauscht

Vom Bischöflichen Stab.
Bald jeder Bach mir rauscht.
Strecke deine Hand,
Es hilft kein Widerstand.

Besiegte nicht dein Mund
Dein Frech und Heldenwillen?
Das Glück mir gönnen that.
Sitten, die schön gezierte Stadt,
Vor mir den Platz verloren hat.
Castor und Pollux Stut.

Wie Johan, der Held,
Die Sonne thäte stellen,
Der Streich mir nit gefällt,
Hab sie auch g'stellt, daß mir allein
Zu meinem Dienst gibt Glanz und Schein.
Dir Löw es gewißlich fehlt.

Zeig Schätze Jedermann
Mit den gewehrten Greisen,
Es könnte sicher stan.
Wir Herkules im grimmen Jorn
Dies Unthier hat fortgeschworen,
Der Greis muß z'Leben san.

Demnach dem Rebstock zart
Hab recht und sauber g'schnitten,
Obschon er ziemlich hart.
Du grimmiger Löw mit deinem Gebrüll,
Mit dir ich haufen will.
Vorwärts also geschritten.

O Fürst, sei nicht so wild,
Hab mehr dergleichen g'fehn,
Die solche Sachen g'spielt,
Erhebet hat das Glück;
Doch ihnen die Ruthen geschickt.
Es kann dir auch so gehn.

David, das Hirtlein klein,
Du sollst es wohl bedenken,
Hat Goliath mit einem Stein
Erlegt, und sich zum König gemacht,
Und dem ganzen Volk Frieden gebracht.
Mein Glück könnt ähnlich seyn.

Der sieghaft Lew vom Geschlecht
Juda Christus der Her
Wird unsern halten Recht.
Seine große Pracht und eitten Ruhm,
Hab acht, du kommst durch diesen d'rum.
Seid Helden, macht euch Ehr.

Die Schlacht wird angesetzt,
Wann der Tag sollt andrecken,
Im Jahr, da man hat zählt
Dreizehn hundert achtzig und acht
Am ersten Mittwoch vor Weihnacht.
Es soll den Lew rächen.

Die Lewen schleifen nicht,
Bereiten sich zum Streiten.
Fußeisen zugericht —
Die ganze Nacht, den Morgen früh,
Da der Feind noch in guter Ruh,
Mit Feuer geschah der Angriff.

Triumphirt das Feuer;
Soll das nicht andeuten,
Dass man dies Ungeheuer
Mit Gottes Hülz vertilgen werd?
Blieb durch Wasser, Feuer und Schwert
Viertausend auf dem Feld.

Goms kam allbereits,
Briq thäte sich bereiten,
Zu helfen in dem Streit.
Wird endlich aller dreier Macht
Der Feind in große Angst gebracht.
Ind Flucht den Rest man sieht.

Amadeus Graf halb todt
Kam flüchtig zu den untern,
Rust in so großer Noth
Ich bitt, helfst mir in diesem Leid
Kraft etnes geschwornen Eid
Sonst bleib ich in dem Spott.

Der Rebstock, Greif und Sonn,
Sitten. die gestirnten Brüder
Bereiten ihm den Lohn.
Da er von ihnen Hülz verhofft,
Haben sie alle sammt erklopft.
Wollts dir, komm wieder.

Der Feind befragte alle:
Ist das der geschwornen Eid
Im Salgeschied zumal,
Sie sagten in großer Zahl:
Gezwungen Eid ist Gott Leid,
Für Ponig hast nun Galle.

Der Feind mocht nicht zurük,
Die Freiheit wird bestet
Bis an die Morfe Brüg.
Jest Siebengestirn, danke Gott,
Der dir geholfen aus der Roth,
Maria, dank für uns.

Bist du ritterliches Blut!
Wie hoch bist du zu preisen,
Mit deinem Lewenmuth!
Du hast erhalten den freien Stand,
Im liebwerthen Vaterland,
Das nun im Frieden ruht!



B.

Volkslied auf die Schlacht im Wäldschiederthal.

Unterwäldner fürwahr
Bis ins Wäldschiederthal. Holoka, Holoka!
Sie fragten den Hansknap ganz bereit,
Wohin der best Weg sie begleit?
Der Hansknap wollt die Wahrheit nit sagen;
Das kostet ihn Lib und Leben.

Jest, was der Senne ins Horn blies
Das versteit si liebste im Alburied.
O Nekora Brnni du schöni Rao
Du ziehst zu Unterwalden zuo.
Sie fahren dermit bis zum engen Tritt.
Da mochten sie bald noch hinter noch jür.

Da sie kommen ind rothi Chummu,
Hören sie schon Rarnero trummu
Sie rückten vor bis auf die Gletu,
Da tient sich Unterwaldner nieder leggu.
Wiesch zerrückkommen s'Rarun under Bindu
Da konnten sie nicht mehr, als drei Mann findu.



I n h a l t.

Vorwort	Seite. I—X
-------------------	---------------

Sechszwanzigster Abschnitt.

Gränzen und Größe des Landes.

Landarten	11
---------------------	----

Siebenundzwanzigster Abschnitt.

Gebirgsbeschreibung.

Die Alpen.	
Bewohnte Höhen.	
Gefahren und Unglücksfälle auf den Bergen.	
Bergstürze.	
Blick in die Thäler.	
Oboget oder Begleiter	13

Achtundzwanzigster Abschnitt.

Die Gewässer.

1. Ströme, Flüsse und Badeswasser.	
2. Alvenseen.	
3. Gletscher und Lawinnen.	
4. Bäder und Mineralwasser.	
5. Salzgruben	13

Neunundzwanzigster Abschnitt.

Naturgeschichte.

I. Das Steinreich.

1. Mineralsubstanzen.
2. Alte und neue Bergwerke.
3. Höhlen

II. Das Pflanzenreich.

III. Das Thierreich.

Seite.

1. Säugethiere.	
2. Vögel.	
3. Fische.	
4. Reptilien.	
5. Insekten.	
6. Weichthiere	35

Dreißigster Abschnitt.

Bevölkerung.

1. Flächeninhalt	
2. Bevölkerung	48

Einunddreißigster Abschnitt.

Bezirks- und Ortsbeschreibung.

1. Der Zehnen Goms	52
2. Der Drittel Mörel	59
2. Der Zehnen Brig	61
3. Der " Visp	74
4. Der Zehnen Naren	90
5. Der Zehnen Leuf	98
6. Der Zehnen Eiders	110
7. Der Zehnen Ernig	118
8. Der Zehnen Sitten	122
9. Der Zehnen Gündis	129
10. Der Zehnen Martinach	133
11. Der Zehnen Entremont	139
12. Der Zehnen St. Mauris	145
13. Der Zehnen Monthey	150
Des Rodans Thal bis in Genfersee	156

Zweiunddreißigster Abschnitt.

Die Staatsverfassungen von Wallis.

1. Verfassung von 1802	157
2. Verfassung von 1815	167
3. Verfassung von 1839	174
4. Verfassung von 1844	184
5. Verfassung von 1848	194
6. Verfassung von 1852	204
Budget oder Einnahmen und Ausgaben des Staates von 1798 bis 1848	214

Dreiunddreißigster Abschnitt.

Verzeichniß der alten Festungen und Schlösser im Wallis 215

1. Von unbekanntem Alter.	
2. Mit Angabe der Zeit der Erbauung.	
Verzeichniß der Pfarren u.	217

	Seite.
Vierunddreißigster Abschnitt.	
Schulstand. Öffentlicher Unterricht.	318
Fünfunddreißigster Abschnitt.	
Der Schulstand, wie er 1820 war.	324
Sechsenddreißigster Abschnitt.	
Gesundheits-Anstalten.	326
Siebenunddreißigster Abschnitt.	
Zustand des Ackerbaues.	328

A n h a n g.

(Was aus Versehen zu frühe gesetzt war.)

1. Verzeichniß der Bischöfe im Wallis mit seinen 1) Generalvikarien und 2) Hofkaplänen	222
2. Verzeichniß der Domdekane in Sitten	226
3. " der Großsacristanen	229
4. " der Cantoren, die zugleich Kanzler waren	230
1. " der kaiserlichen Statthalter, Vizdomen, Meier Landshauptmänner	231
2. " der Landshauptmannstatthalter	236
3. " der Landschreiber	238
4. " der Großkapläne oder Zehnenrichter:	
1) des Zehnen's Sitten	239
2) von Siders	244
3) von Leuf	248
4) von Raren	253
5) von Visp	257
6) von Brig	262
7) von Mörel	266
8) von Goms	270
Verzeichniß der Regierungsstatthalter im Unterwallis oder der Landvögte:	
1. Zu St. Maurice	276
Mit ihren Statthaltern	280
Die Meier zu Renda, in der nämlichen Landvogtei	281 u. 307
2. Zu Monthai, der bekannten, als es unter Savoyen war	285
Dem Landvogt von Monthai untergeordnete Kapläne, wie	
1) Bouveret und Bionne	286
2) Evian	310
3) im Hochthal	311

Verzeichniß der Herrschaften und freien Gerichtsbarkeiten:

1. Die mehreren Zehnen angehörten wie die Kastlanei Gesteln,
der die 5 obern abwechselnd den Kastlan gaben 287
Von diesen waren abhängig die Meier von Löttschen 290
 2. Die einzelnen wie Bremis seit und Gradetsch seit der Stadt
Sitten angehörend 281 u. 291
Holz in der Gemeinde Unterbäch 294
- Noch viele andere, wie die von Saviesi, Ayent, Eifisch,
Finnon, Ganther, Wald, Gondo ic. fehlen hier noch.

Verzeichniß der Kriegsbeförden:

1. Der Obersten:
 - 1) ob der Morge, 295
 - 2) unter derselben 295
2. Der Bannerherren u. Zehnenhauptleuten der 7 obern Zehnen 295
Die Bürgermeister von Sitten 302
Die Aebte von St. Mauriz 312
Die Pröbste auf dem St. Bernhardsberg 315



Katalog der dem St. Bernhardshaus zugehörenden Pfründen.

Im Bisthum Sitten: Die Kirchen St. Bernhard; St. Petersburg; Lidd; Drüerre; Sembrancher; Martinach; ein Haus zu Sitten mit St. Michelscapelle; Leuf; Aigle; Capelle und Scheune zu Roch; Novil; Bouvry; Bémont.

Im Bisthum Lausanne: Der Spital zu Bivis; die Kirche zu Semsales; Mont Breveré; die Spitäler von Milden und Freiburg; die Kirche von Farwagnie; die von Avril; die Spitäler von Dettens, de la Foret und von St. Joan zu Lausanne; das Landhaus von Etoi mit Kirchen und Capellen; die Kirche zu Veria; zu Sara und das Spital von la Tor.

Im Bisthum Basel: Die Kirche von Ferrette.

Im Bisthum Genf: Die Kirchen Meillere, Marins, St. Michael zu Tholens, St. German, Rove, St. Wolfgang, zu Versoit. Pfründen zu Bigni, Concisa und Rumilli.

Im Bisthum Aosta hat er elf Pfründen. Im Bisthum Ivrea vier. Im Bisthum Turin vier. Im Bisthum Verceil drei. Im Bisthum Novara eine. Im Bisthum Messina eine. Im Bisthum Besancon vier. Im Bisthum Langer vier. Im Bisthum Antun zwei. Im Bisthum Troie achte.



Druckfehler.

Seite	Seite statt	lies
11 von oben	17	Dranse
15 von unten	4	Saas
16 von oben	1	Kobolt
„ von unten	13	bezieht
„ von unten	3	Gletscherstöcke
22 von unten	8	ihn
25 von unten	20	ereigneten sich
49 von oben	13	nach 36 setze:
52 von oben	2	fehlt der Titel:
90 von unten	2	setze bei:
110 von oben	16	Nurwilswässern
114 von oben	26	
125 von oben	6	nach zweimal setze:
130 von oben	27	nach Wallis setze.
132 von unten	12	gesondern
425 von oben	8	Senescha
132 von unten	11	Grunden
141 von oben	12	Jahr
143 von oben	14	ist versprochen das Verzeichniß der Pfründen auf St. Bernhardsb.
145 von oben	4	XII.
150 von oben	3	und an die Mitte der Morge.
154 von oben	26	sie
226 von oben	1	setze hinzu:
228 von unten	2	Mai
229 von oben	12	
230 von oben	19	nach Furrer
		Morge.
		Bisphal.
		Kobalt.
		erreicht.
		Schneemassen.
		sie.
		bekannten.
		in dieses Verhältniß.
		Zehnen: und Ortsbeschreibung.
		und die Obgenannten 10 im Bezirk
		Mörel.
		Nawilsgewässern.
		Felsstrimmer.
		Eben.
		gesundern.
		Seneschalie.
		Gerunden.
		Jahrhundert.
		und an die Mitte der Morge.
		die Gegend.
		und Alopius Galpini.
		Bay.
		Stoekmatt.
		streiche die Zeile.

Bücher-Anzeige.

Nebst der Walliser Geschichte, Statistik und Urkundensammlung, herausgegeben von Er. Hochwürden B. S. Furrer, ehemaligen Provinzial der VB. Kapuziner und wirklichen Definitor, sind noch folgende Werke zu herabzusetzen: dem Preise bei der unterzeichneten Verlagshandlung stets vorrätig zu haben:

Verthold, J. M., Dojen, la Métrologie de la Nature. Sion. 8. br.

— Das Maassensystem der Natur und die daraus entwickelten Verhältnisse zwischen Zeit und Raum. Zweite ganz ungeänderte Ausgabe. Sitten. 8. br.

— Entwurf zur vollständigen Statistik des Kantons Wallis. Sitten. 8. br.

— Prüfung des gesegneten Zeitgeistes. Ein Seitenstück vom Verfasser der Métrologie der Natur. Sitten. 8. br.

— Eingabe an die sämtlichen hohen Bundes- und Kantonsbehörden der Eidgenossenschaft über die Einformigkeit der Maasse, Gewichte und Münzen in der Schweiz. Vom Verfasser der Maassentheorie der Natur. Mitglied der Statistique universelle. Sitten. 8. br.

— Analytische Beleuchtungen des neuen Münzgesetzes für Lehrer und die reifere Schuljugend. Vom Verfasser der Métrologie der Natur. Sitten. 8. br.

— Ein christliches Bruderwort in gegenwärtigen verhängnisvollen Zeiten an seinen Vaterlandsanossen. Sitten. 8. br.

Les Jesuites en Valais en 1844. par le Dr. J. M. Machond, Chanoine, Professeur et Officiel. Sion. 8. br.

Essai topographique sur les bains de Saxon. Sion. 8. br.

Notice sur les Eaux Minérales de Saxon, par Pignat. 8. br.

Les Sources Thermates de Löèche. par le Dr. J. H. Grillet. Sion. 8. br.

Die warmen Quellen des Baderbades nebst seiner Umgebung, geschrieben vom Badarzt Dr. A. Lorietan. Sitten. 8. br.

Aktenmäßige Darstellung im Kanton Wallis seit den letzten 50 Jahren, von A. Stoekalper von Thurm. Sitten. 8. br.

Galpini-Albertazzi'sche Buchhandlung.

Geschichte, Statistik

und

Urkunden-Sammlung über Wallis.

Herausgegeben vom

Hochw. P. Sigismund Furrer,
Bikar und gewesenem Provinzial des Ehrw.
Capuciner-Ordens.

Drei Bände.

Dritter Band.

Urkunden,
welche Bezug haben auf Wallis.

Sitten.

Druck und Verlag von Caspini-Albertazzi.

1850.

Urfunden, welche Bezug haben auf Wallis.



Herausgegeben vom

Hochw. P. Sigismund Furrer,
Bikar und gewesenem Provinzial des Ehrw.
Capuciner-Ordens.

Sitten.

Druck und Verlag von Calpini-Albertazzi.

1850.

TA 307, C

V o r w o r t.

Diese Arbeit, die der Sammler den Alterthums- und Vaterlandsfreunden übergibt, zu der es mehr Zeit und Fleiß erforderte, als tiefes Studium, mag erstens zu entschuldigen sein, indem sie in Wallis die erste dieser Art ist. Zweitens darf sie sich auch empfehlen: indem das Alterthum schon als solches ehrwürdig ist. Nach den angebauten Feldern und den alten Mauern sind die Urkunden auch wirklich die ältesten Denkmäler von unsern Altvordern. Sie sind fort und fort ein sprechender Beweis von Ordnungsliebe und Thätigkeit der Alten. Ihren Zweck geben die Urkunden selbst an: damit das Geschehene nicht vergessen, dem Unrechte und Streite vorgebeugt werde. Dem Geschichtsforscher sind sie unentbehrlich: sie sind ihm die sichersten Quellen, aus denen er schöpfen, und der sicherste Probirstein, an dem er die Geschichten und Sagen prüfen kann. Jedermann, dem sie wegen der Sprache, in der sie gegeben, zugänglich sind, findet da die Namen Derer, die den Boden, der ihn ernährt, angebauet, das Haus, das er bewohnt, aufgeführt haben. Er findet da auch die unsterblichen Namen Derjenigen, die Gut und Blut für ihre und ihrer Nachkommen theuerste Güter ge-

geben haben. Mancher findet da seinen Stammbaum, von dem er selbst noch ein gesunder Zweig ist, an dem so mancher Sproß pranget, der sich um das Vaterland verdient gemacht hat. In dieser Sammlung findet man beinahe eben so viele Friedenstraktate zwischen größern oder kleinern Parteien nach langen leidigen Entzweigungen und schädlichen, verderblichen Kriegen. Zu solchen Friedensschlüssen wurden sie, wie sie selbst sagen, gestimmt durch die Gewißheit des Todes und die Ungewißheit der Stunde, durch die Stimme des Gewissens, die Gottes Stimme ist, und der unbestechliche Richter. — Da diese Sammlung von jedem Orte und von jedem ältern Hause etwas enthält, so ist zu erwarten, sie werde in ihrer alten Herberge, und ungeachtet mancher nicht angenehmen Wahrheit, freundliche Aufnahme finden. Ist es nicht besser, jede Klasse bekenne ihre Fehler selbst, als daß sie ihr von ihren Feinden vorgeworfen werden? Der Deffentlichkeit sind sie jedenfalls anheim gefallen. Endlich weckt vielleicht dieser Anfang andere Vaterlands- und Menschenfreunde, denen die Urkundenbehälter leichter zugänglich sind, ihn fortzusetzen.

Der Verfasser.

Urkunden,

welche Bezug haben auf Wallis.

Vexillum Agauni: " Christiana sum ab anno 58."

A. D. 58.

**Passio Agaunensium martyrum, auctore S. Eucherio
Episcopo Lugdun. Gallia christ.**

" " 433.

*Domno Sancto et Beatissimo in Christo Salvio (vel Silvio)
Episcopo Eucherius.*

Mitto ad Beatitudinem tuam scriptam nostrorum martyrum passionem; verebar namque, ne per incuriam tam gloriosi gesta martyrii ab hominum memoriâ tempus aboleret. Porro ab idoneis auctoribus rei ipsius veritatem quæsi, ab his utique qui affirmabant se ab episcopo Genevensi, Sancto Isaac, hunc quem prætuli passionis ordinem cognovisse; qui, credo, rursum hæc retro à beatissimo episcopo Theodoro, viro temporis anterioris, acceperit. Itaque cum alii, ex diversis locis atque provinciis, in honorem officiumque sanctorum, auri atque argenti diversarumque rerum munera offerant; nos scripta hæc nostra, si vobis suffragantibus dignantur, offerimus; exposcens pro his intercessionem omnium delictorum, atque in posterum iuge præsidium patronorum semper meorum. Mementote vos quoque nostri in conspectu Domini, sanctorum officiis inhærentes, Domine Sancte, et merito beatissime Frater.

Sanctorum passionem martyrum, qui Acaunum glorioso sanguine illustrârunt, pro honore gestorum, stylo explicavimus, eâ utique fide, quâ ad nos martyrii ordo pervenit; nam per succedentium relationem rei gestæ memoriam nondum interceptit oblivio: et si pro martyribus singulis loca singula, quæ eos possident, vel singulæ urbes insignes habentur (nec immerito, quia pro

Deo summo pretiosas sancti animas refundunt) quantâ excolendus est reverentiâ sacer ille Acaunensium locus, in quo tot pro Christo martyrum millia ferro cæsa referuntur? Nunc jam ipsam beatissimæ passionis causam loquamur.

Sub Maximiano, qui Romanæ reipublicæ cum Diocletiano collegâ Imperium tenuit, per diversas ferè provincias laniati aut interfecti sunt martyrum populi. Idem namque Maximianus, sicut avaritiâ plenus, libidine, crudelitate, cæterisque vitiis obsessus furebat; ita etiam execrandis Gentilium ritibus deditus, et erga Deum cœli profanus, impietatem suam ad extinguendum Christianitatis nomen armaverat. Si tunc Dei veri cultum profiteri audebant, sparsis usquequaque militum turmis, vel ad supplicia vel ad necem rapiebantur; ac, velut vacatione barbaris gentibus datâ, prorsus in Religionem arma commoverat. Erat eodem tempore in exercitu Legio militum, qui Thebæi appellabantur; Legio autem vocabatur, quæ tunc sex mille ac sexcentos viros in armis habebat. Hi in auxilium Maximiano ab Orientis partibus acciti venerant, viri in rebus bellicis strenui, et virtute nobiles, sed nobiliores fide; erga imperatorem fortitudine, erga Christum devotione certabant; evangelici præcepti etiam sub armis non immemores reddebant, quæ Dei erant, Deo, et quæ Cæsaris, Cæsari restituebant.

Itaque cum hi, sicut cæteri militum, ad pertrahendam Christianorum multitudinem destinarentur, soli crudelitatis ministerium detrectare ausi sunt, atque huiusmodi præceptis se obtemperaturos negant. Maximianus non longè aberat; nam se circa Octodurum itinere fessus tenebat: ubi cum ei per nuncios delatum esset, Legionem hanc, adversus mandata regia rebellem, in Acaunensibus angustiis substitisse, in furorem instinctu indignationis exarsit.

Sed mihi, priusquam reliqua commemorem, situs loci ejus relationi inserendus videtur. Acaunus sexaginta ferme millibus à Genevensi urbe abest, quatuordecim vero millibus distat à capite Lemani lacûs, quem influit Rhodanus: locus ipse jam inter alpina juga in valle situs est. Ad quem pergentibus difficili transitu asperum atque

arctum iter panditur; infestus namque Rhodanus saxosi montis radicibus vix pervium viantibus aggerem relinquit: evictis transmissisque angustiarum faucibus, subito nec exiguus inter montium rupes campus aperitur. In hoc Legio sancta consederat.

Igitur, sicut supra diximus, cognito Maximianus Thebæorum responso, præcipiti irâ fervidus ob neglecta imperia, decimum quemque ex eâdem Legione gladio feriri jubet, quo facilius cæteri regiis præceptis, terribili metu, cederent; redintegratisque mandatis edicit, ut reliqui in persecutionem Christianorum cogantur.

Ubi vero ad Thebæos denunciatio iterata pervenit, cognitumque ab eis est, injungi sibi rursum executiones profanas, vociferatio passim ac tumultus in castris exoritur affirmantium, nunquam se ulli in hæc tam sacrilega ministeria cessuros; idolorum se profana semper detestatos; christianis se imbutos sacris et divinae Religionis cultu institutos unum sanctæ Trinitatis Deum colere, extrema experiri satius esse, quam adversum christianam Fidem venire.

His deindè compertis, Maximianus, omni belluâ cruentior, rursus ad ingenii sui sævitiam redit, atque imperat, ut iterum decimus eorum morti detur, cæteri nihilominus ad hæc quæ spernerent compellerentur. Quibus jussis denuo in castra perlatis, segregatus atque percussus est, qui decimns sorte obvenerat; reliqua vero se militum multitudo mutuo sermone instigabat, ut in tam præclaro opere persisterent. Incitamentum tamen maximum Fidei in illo tempore penes S. Mauricium fuit, Primicerium tunc, sicut traditur, Legionis ejus, qui cum Exuperio (ut in exercitu appellant) campiductore et Candido senatore militum accendebat, exhortando singulos et monendo Fidem; commilitonum etiam martyrum exempla ingerens pro sacramento Christi, pro divinis legibus (si ita necessitas ferret) omnibus moriendum suadebat: sequendosque admonebat socios illos et contubernales suos, qui jam in coelum præcesserant: flagrabat enim jam tunc in beatissimis viris martyrii gloriosus ardor. His itaque primoribus suis atque auctoribus animati Maximiano insaniâ adhuc æstuant mandata mit-

tunt sicut pia et fortia, quæ feruntur fuisse in hunc modum :

Milites sumus, Imperator, tui: sed tamen servi, quod libère confitemur, Dei: tibi militiam debemus; illi, innocentiam: à te stipendium laboris accepimus, ab illo vitæ exordium sumpsimus: sequi imperatorem in hoc nequaquam possumus, ut auctorem negemus, Deum utique auctorem nostrum, Deum auctorem (velis, nolis) tuum. Si non in tam funesta compellimur, ut hunc offendamus, tibi, ut fecimus hactenus, adhuc parebimus; sin aliter, illi parebimus potiùs, quàm tibi: offerimus nostras in quemlibet hostem manus, quas sanguine innocentium cruentare nefas ducimus: dextræ istæ pugnare adversum impios, atque inimicos sciunt, laniare pios et cives nesciunt: meminimus nos pro civibus potius, quam adversus cives arma sumpsisse: pugnavimus semper pro justitiâ, pro pietate, pro innocentium salute; hæc fuerunt hactenus nobis pretia periculorum. Pugnavimus pro fide; quam quo pacto conservabimus tibi, si hanc Deo nostro non exhibemus? Juravimus primum in sacramenta divina, juravimus deinde in sacramenta regia; nihil nobis de secundis credas necesse est, si prima perrumpimus. Christianos ad poenam per nos requiri jubes: jam tibi ex hoc alii requirendi non sunt; habes hîc nos confitentes Deum Patrem, auctorem omnium, et filium ejus Jesum-Christum, et Spiritum Sanctum. Vidimus laborum periculorumque nostrorum socios, nobis quoque sanguine aspersis, trucidari ferro: et tamen sanctissimorum commilitonum mortes et fratrum funera non flevimus, non doluimus; sed potiùs laudavimus et gaudio prosecuti sumus, quia digni habiti essent pati pro Domino Deo eorum. Et nunc non nos vel hæc ultima vitæ necessitas in rebellionem coëgit; non nos adversum te, Imperator, armavit ipsa saltem, quæ fortissima est in periculis, desperatio: tenemus ecce arma, et non resistimus; quia mori, quam occidere, satius malumus, et innocentes interire, quam noxii vivere, præoptamus. Si quid in nos ultra statueris, si quid adhuc jusseris, si quid admoveris; ignes tormenta, ferrum subire parati sumus: Christianos nos fatemur, persequi Christianos non possumus.

Cum hæc talia Maximianus audisset, obstinatosque in

fide Christi cerneret animos virorum, desperans gloriosam eorum constantiam posse revocari, unâ sententiâ interfici omnes decrevit, et rem confici circumfusus militum agminibus jubet. Qui cum missi ad beatissimam Legionem venissent, stringunt in Sanctos impium ferrum, mori non recusantes vitæ amore. Cædebantur itaque passim gladiis, non reclamantes saltem aut repugnantes; sed depositis armis cervices persecutoribus præbentes et jugulum percussoribus, vel intectum corpus offerentes. Non vel ipsâ suorum multitudine, non armorum munitione, elati sunt, ut ferro conarentur asserere justitiæ causam: sed et hoc solum reminiscentes, se illum confiteri, qui nec reclamando ad occisionem ductus est, et tanquam agnus non aperuit os suum; ipsi quoque, tanquam grex dominicus ovium, laniari se tanquam ab irruentibus lupis passi sunt.

Operta est terra illic procumbentibus in mortem corporibus Piorum; fluxerunt pretiosi sanguinis rivi. Quæ unquam rabies absque bello tantam humanorum corporum stragem dedit? Quæ feritas ex sententiâ suâ tot simul perire vel reos jussit? Ne justî punirentur multitudo non obtinuit, cum inultum esse soleat, quod multitudo delinquit. Hâc igitur crudelitate immanissimi tyranni confectus est ille Sanctorum populus, qui contempsit rem præsentium ob spem futurorum: sic interfecta est illa planè angelica Legio, quæ, ut credimus, cum illis angelorum Legionibus jam conlaudat semper in cœlis Dominum Deum sabaoth.

Victor autem martyr nec Legionis ejusdem fuit neque miles, sed emeritæ jam militiæ veteranus. Hic cum iter agens subito incidisset in hos, qui passim epulabantur, læti martyrum spoliis, atque ab his ad convalescendum invitatus prolatam ab exultantibus per ordinem causam cognovisset; detestatus convivas, detestatusque convivium refugiebat: requirentibusque, ne et ipse forsitan Christianus esset, Christianum se et semper futurum esse respondit; ac statim ab irruentibus interfectus est, cæterisque martyribus in eodem loco, sicut morte, ita etiam honore conjunctus est.

Hæc nobis tantum de numero illo martyrum com-

perta sunt nomina, id est Beatissimorum Mauricii, Exuperii, Candidi, atque Victoris: cætera vero nobis quidem incognita, sed in libro vitæ scripta sunt. Ex hac eadem Legione fuisse dicuntur etiam illi martyres, Ursus et Victor, quos Saloduro passos fama confirmat. Salodurum vero castrum est supra Arulam flumen neque longè à Rheno positum.

Operæ pretium est etiam illud indicare, qui deinde Maximianum trucem tyrannum exitus consecutus sit. Cum dispositis insidiis genero suo Constantino, tunc regnum tenenti, mortem moliretur; deprehenso dolo ejus, apud Massiliam captus, nec multo post strangulatus, teterri-
moque hoc supplicio affectus impiam vitam dignâ morte finivit.

At vero beatissimorum Acaunensium martyrum corpora, post multos passionis annos, sancto Theodoro, ejusdem loci episcopo, revelata traduntur. In quorum honorem cum exstrueretur basilica, quæ, vastæ nunc adjecta rupi, uno tantum latere acclinis jacet, quid miraculi tunc apparuerit, nequaquam tacendum putavi. Accidit, ut inter reliquos artifices, qui invitati convenisse ad illud opus videbantur, quidam adesset faber, quem adhuc gentilem esse constaret. Hic cum dominico die, quo cæteri ad expectanda diei illius festa discesserunt, in fabricâ solus substitisset, in illo secreto, se subito clarâ luce manifestantibus Sanctis, hic idem faber rapitur, atque ad poenam vel supplicia distenditur; et visibiliter turbam martyrum cernens, verberatus et increpatus, quod vel die dominico ecclesiæ solus deesset, vel illud fabricæ opus sanctum suscipere Gentilis auderet. Quod adeo misericorditer à Sanctis factum constitit, ut faber ille consternatus et territus salutare sibi nomen poposcerit, statimque Christianus effectus sit.

Neque illud in Sanctorum miraculis prætermittam, quod perinde clarum atque omnibus notum est. Materfamilias Quinti, egregii atque honorati viri, cum ita paralysi fuisset obstricta, ut ei etiam pedum usus negaretur, à viro suo, ut Acaunum per multum itineris spatium deferretur, poposcit. Quo cum pervenisset, sanctorum martyrum basilicæ famulantium manibus inlata,

pedibus ad diversorium rediit, ac sanitati de præmortalis restituta membris nunc miraculum suum ipsa circumfert.

Hæc duo tantum miracula passioni Sanctorum insecranda credidi: cæterum satis multa sunt, quæ vel in purgatione dæmonum, vel in reliquis curationibus quotidie illic per Sanctos suos Domini virtus operatur.

Laterculus S. Silvii Episcopi Octodurensis ad S. Eucherium. A. D. 448.

Hæc auxilia amicorum sunt, hæc interiora operis fulcimenta, hæ suppetiæ privatorum. Alia sunt publica adminicula, scriptorum monumenta edita in lucem. His ut libere utor, ita profiteor ingenue; nec ut meum vendito, quod aliunde sum mutuatus. Sed de scriptoribus, eorumque monumentis, a me saltem citatis ac lectis, agam fortassis alias. Hausi præcipue notitiam sanctorum plurimorum ex calendariis ac fastis variarum ecclesiarum, quasque illæ usurpant solennium precum breviariis, in quibus, qui venerationem in variis urbibus, cænobiis, conventibus sacrorum hominum obtineant, indicatur, præbeturque occasio in acta inquirendi. Verum quæ mihi desunt istiusmodi breviaria, utinam consequi omnia possim! Sed præ his quoque magno mihi subsidio martyrologia fuere. Cogito quæ habeo non pauca, saltem quæ maxime probata erunt, illa olim edere accurate recensita, collataque cum iis, quæ interea suggerent amici. Quia tamen hic nonnulla cito, quæ adhuc publici juris non sunt, ne quis eam ob causam forte hæsitet, paucula hic de iis a me pertractari censui oportere.

Martyrum triumphos in ecclesiæ conventibus celebrare publica laudatione mos est antiquissimus ab apostolicis inde temporibus; ideo institutus, ut gratiæ Deo agantur, qui roburiis virtutemque suffecit, ut animentur cæteri exemplo; ut laudentur vocenturque pie in vota, qui hic ingentibus meritis fidei et virtutis divina dignatione cumulati eorum nunc æternis præmiis perfruuntur. Eam ad rem descripti olim diligenter dies, quibus unusquisque hostem vicerat, ut anniversaria constare, et festiva hilaritate peragi memoria posset. Huc illa spectant S. Cy-

priani epist 37 ad presbyteros et diaconos: *Denique et dies eorum, quibus excedunt, annotate, ut commemorationes eorum inter memorias martyrum celebrare possimus. Quamquam Tertullus fidelissimus et devotissimus frater noster pro cetera sollicitudine et cura sua, quam fratribus in omni obsequio operationis impertit, (qui nec illic circa curam corporum deest) scripserit et scribat, ac significet mihi dies, quibus in carcere beati fratres nostri ad immortalitatem gloriosæ mortis exitu transeunt, et celebrentur hic a nobis oblationes et sacrificia ob commemorationes eorum, quæ cito vobiscum Domino protegente celebrabimus.*

Hinc ecclesiæ fasti, quos Tertullianus lib. de corona militis cap. 13 solennitatibus gentilium, quæ vel ob victoriam natalemve principum, vel in quoque municipio peculiari instituto agebantur, opponit: *Coronatur, inquit, nunc ex municipalium solennitatum proprietate: et est omnis lætitiæ publicæ luxuria captatrix. Sed tu peregrinus es mundi hujus, civis supernæ Hierusalem. Noster, inquit, mancipatus in cælis. Habes tuos census, tuos fastos. Porro hinc, ut ad illam Cypriani epistolam scribit Jacobus Pamelius, suam originem postea sumpserunt martyrologia quæ vocantur. Celebrabat unaquæque ecclesia suos martyres. Quæ nullis erant nobilitatæ, aut paucis, aliunde petebant, quos venerarentur, præsertim primos christianæ religionis præcones, aut quorum fuerat maxime illustris constantia. Quin et romana ecclesia etiam alibi coronatos celebrat, cum habeat ipsa innumerabiles, ut extraneis non indigeat; si tamen matri omnium potest aliquis esse extraneus. Et hæc igitur et illæ suos sibi fastos, suas festorum tabulas conficiebant.*

Quid quod etiam privati sibi fastos ejusmodi describebant, in quibus et publicas reipublicæ solennitates annotabant, et præcipua ecclesiæ festa? Ejusmodi reperi in pervetusto codice laterculum Polemei Silvii, vel P. Anneii Silvii: nam primum scriptum erat *Patmei Silvii*; dein idem folium integre et accurate rescriptum habebat *Polomei Silvii*. Pro illo *Patmei* conjiciebam legendum *P. Anneii*, uti in eodem illo codice habetur *Pannii Flori*, *Virgilius orator an poëta?* pro *P. Anneii Flori*. Complectitur vero *Silvii* ille laterculus nonnulla, quæ in eo desiderantur

laterculo, quem olim a Furio Dyonisio Philocalo prætitulatum, ex Rosweidi schedis a me acceptum, in commentariis ad Victorii canonem Bucherius noster divulgavit; sed et nonnulla, quæ fortassis jam exoleverant, prætermittit, in illo Furiano recensita: habet autem gentiliū festa plura, nonnulla christianorum. Eum laterculum aliquando cum animadversionibus meis edere cogito, etsi mutilus est, quia, quæ de ratione quærendæ lunæ, festique paschalis, poeticiis fabulis ac sectis philosophicis pollicetur, desunt. Quo anno ea scripserit Silvius, indicat, cum nomina principum romanorum inter Januarium ac Februarium menses enumerat; ita enim sub finem habet; *D. N. Theodosius præsens Augustus, D. N. Placidus Valentinianus, sub quibus Joannes tyrannus extinctus est, et a quibus cum DD. matre Placidia, uxore Eudoxia, Augustis, nunc imperium possidetur. Quod Posthumiano et Zenone viris clarissimis coss. adnotavi. Fuerunt consules Fl. Zeno et Posthumianus an. Christi 448. Et in breviario temporum post mensem Augustum: ab urbis exordio mille et ducentis completis annis Posthumiano et Zenone consulibus, Asterio consule tanquam primus annus incipit. Fuit Asterius consul anno sequenti, Christi nimirum 449. Hæc ergo scripsit Silvius anno 448 et initio sequentis, cum necdum Romæ sciretur, quis Constantinopoli consul esset, qui Protogenes fuit. Hic ex eo laterculo mensem Januarium, ut specimen, quæque antea proponit, dabo: ex ceteris mensibus carptim quædam delibabo sacra et profana. Ita ergo incipit:*

«Polemei Silvii Laterculus. Domino beatissimo Eucherio Episcopo Silvius. Laterculum, quem priores fecerunt, cum difficilibus supputationibus indiciis notatum legissem, ne nimis doctis esset obscurior, absolute positarum in eo rerum significationem mutavi, et ad te potissimum, a quo mea omnia pro ejus, qui inter nos est, amoris studio comprobantur, direxi. Lætificabor iudicio tuo, si, eum tibi placuisse, cognovero.

Quæ in eo sunt. Menses singuli cum vocalibus suis, quibus apud diversas gentes dicuntur, et in alternis inter eos foliis enumeratio principum cum tyrannis, provinciarum etiam romanarum spirantiumque quadrupedum,

volatilium, natantium, ratio quærendæ lunæ festivique paschatis, nec non urbis Romæ fabricarum enarratio, poëticæ fabulæ, romanæ historiæ breviter conclusa series cum triumphatoribus, animantium ponderibus, sive mensuris, et metrorum omnium pedibus ac sectis philosophicis continentur.

De diebus. Dierum necessum non fuit formas depingi, quia sibi omnes qualitate consimiles sunt, neque ut stulte gentiles loquuntur, nomina designari; quoniam nullius rei, nisi septenarii propter revolubiles hebdomadas numeri, sicut scriptura cælestis edocuit, appellatione censentur, in quibus nec ita modus certus horarum est, ut valeat a quocunque monstrari; quia quod nequit dividi, nec possumus computare, quarum, etiamsi oculis subjacerent, nulla mala erat æstimanda; quoniam Deus universa bona constituit, quod qui esse credit aliter, in eo, a quo cuncta sunt, non credit.

De signis. De signis nihil est, quod dicatur; quia non sunt, etiamsi dicantur. Quis enim facies terrestrium singulorum aliquando inter astra conspexit? quorum, quoniam longe post mundi ortum vana veterum profanorum arte conficta sunt, mentio relinquenda est.

De anno. Annus primum decem mensium fuit, qui trecentos et quatuor dies habebat, licet, ut auctores plurimi prodiderunt, apud Aegyptios quatuor, apud Arcades tribus, apud Acarnanes sex mensibus computatus fuisse referatur. Post annum a rege Romanorum secundo inter Decembrem et Martium Januarius et Februarius fertur adjectus, ut trecentis quinquaginta et quatuor diebus, quos duodecies luna renovat, atque vicenis novenis et et semis vicibus cursum suum efficit, impleretur. Postremo additi sunt decem dies cum quadrante, quod per quadriennium dies unus junctus crescit, quarto anno, quem bissextum vocamus, inseritur, cujus initium cum Aegyptiis, qui Nonas ideoque non norunt, mense Septembri, cum Græcis Novembri, Martio cum Judæis habetur. Nos Kalendarum rationem secuti a Januario, cujus ante dies octo et sol ad celsiorem tramitem surgens recurrit, et, quod est amplius, Dominus et Deus noster. Dei filius Jesus Christus corporaliter natus est, ordiemur.

Januarius. dies XXXI.

Vocatur apud Hebraeos Sebit, apud Aegyptios Tibi, apud Athenienses Pusidion, apud Graecos alios Audi-naeus

Kalendae, a vocando; quia cum in rostris . . . ad contentionem populus vocabatur.

IV. Non. Circus privatus. Auster interdum cum pluvia.

III. Dies auspicalium. Natalis Ciceronis. Ludi.

Prid. Ludi. Comitalis.

Nonae, dictae ideo, quia nonus dies eas discernit ab idibus. Tempestatem significat.

VIII. Id. Epiphania, quo die interpositis temporibus et stella Magis Dominum natum nuntiabat, et aqua vinum facta, vel in amne Jordanis Salvator baptizatus est. Auster interdum vel Favonius

VII. Prima consulis mappa, quae ideo sic vocatur, quia rex Tarquinius Romae, dum die Circensium pranderet in circo, de mensa sua mappam foras, ut aurigis post prandium currendi signum daret, abjecerat. Auster et imber.

VI. Auster interdum et imber.

V. Senatus legitimus. Suffecti consules designantur sive praetores.

IV.

III. Carmentalia de nomine matris Evandri.

Prid.

Idus, dictae a videndo, quia priusquam annus hic, qui est, fuerat, mense medio luna completa, quae incipiebat Kalendas, de qua menses dictos accepimus, videbatur. Secunda mappa. Interdum ventus et tempestas.

XVIII. Kalend. Februarias.

XVIII. Natalis Honorii. Circensis. Interdum auster et pluvia.

XVII.

XVI. Ludi palatini.

XV. Ludi.

XIV. Ludi.

XIII. Natalis Gordiani. Circensis.

XII. Ludi. Ventus africanus tempestatem significat.

XI. Natalis S. Vincentii martyris.

X. Senatus legitimus. Quaestores Romae designantur.

IX. Natalis Adriani. Circensis.

VIII. Interdum tempestas.

VII. VI. Ludi castorum Ostiis, quae prima facta colonia est.

V. Ludi. Auster aut Africus. Interdum dies humidus.

IV. Ludi,

III. Tempestatem significat.

Prid. Circensis, Adiabenis victis interdum tempestas.

Hactenus Januarius. Nunc reliquis e mensibus paucula, ut proposuimus, decerpenda, sacra et gentilitia: cetera alias integra edam.

Idib. Febr. Parentatio tumulorum in p., quo die Roma liberata est de obsidione Gallorum.

XV. Kal. Mart. Lupercalia.

XIV. Natalis Faustinae, uxoris Antonini.

XIII. Quirinalia, quo die Romulus occisus a suis (qui ab hasta, quia ex sabinis curis, vocatur) non apparuisse confectus est.

VIII. Depositio S. Petri et Pauli. Cara cognatio, ideo dicta; quia tunc, etsi fuerint vivorum parentum odia, tempore obitus deponuntur.

III. Natalis Constantini.

VIII. Kal. April. Aequinoctium. Principium veris. Cruci. Missio gentilium. Christus passus hodie.

VI. Lavationem veteres nominabant. Resurrectio.

Prid. Natalis Constantini. Circensis.

III. Id. April. Natalis. Veri. Circenses.

XIII. Kal. Maias. Circenses. Consulis tertiae mappae.

XI. Natalis urbis Romae. Consules ordinarii fasces deponunt. Parilia, dicta de partu Iliae. Interdum pluvia et grando.

VI. Id. Maji. Natalis Claudii. Tempus nitidum.

Kalendis Junii. Circensis Fabricii.

Idib. Natalis meus.

VI. Non. Julii. Natalis genuinus Domini Valentiniani.

Nonis. Ancillarum Syriae, quarum celebritas instituta est ideo, quia capta urbe a Gallis, cum finitimi prius victi tradi sibi romanorum procerum conjuges postularent, et consilio Philotedis ancillae famulae dominarum

vestibus adornatae datae illis fuissent, his nuntiantibus praedictos somno sopitos et obrutos, facta victoria sit.

VIII. Id. Natalis Julii Caesaris.

VIII. Kal. Aug. Natalis Constantini.

Kalendis Aug. Natalis Pertinacis et martyrum Machabaeorum.

VII. Id. Natalis Constantini junioris.

IV. Id. Natalis S. Laurentii martyris.

III. Hippolyti martyris.

VII. Kal. Sept. Post hunc diem apud Aegyptios quinque dierum epigomenos tertiusdecimus mensis adjungitur.

Post Augustum subjiçit breviarium temporum, sub cuius finem ista habet: Primus Cajsus Julius Caesar victis per decennium Galliis et Britanniis successorem dedignatus Dominum ipse se fecit. Quo in curia Kal. Mart. per Brutum et Cassium, auctores suae mortis, viginti et tribus vulneribus interempto Augusti ab Octaviano, qui . . . constitutus est, esse caeperunt, quorum usque nunc potestas, qua reguntur cuncta, perduravit, ex quibus Domitianus primus chlamydem blatteam, Diocletianus gemmas vestibus habitus regalis inseruere. . . Constantinus senior, qui christianae religionis ministros privilegiis communivit, diadema capiti suo propter refluentes de fronte propria capillos (pro qua re saponis ejusdem cognominis odorata confectio est) quo constringeretur, invenit, cujus more hodie custoditur. Cujus regni. . . ab urbis exordio mille et ducentis completis annis, Posthumiano et Zenone consulibus et Asterio consule, tanquam primus annus incipit.

Idib. Sept. Hoc die Romae in aede Minervali per magistratum annis singulis ex aere clypei figebantur.

Prid. Id. Octobr. Natalis Virgilii.

X. Kal. Novemb. Natalis Valentiniani purpuræ.

VIII. Id. Novemb. Natalis Juliani.

VI. Natalis Nervae.

XVI. Kal. Dec. Natalis Vespasiani, qui locum . . . pluvia.

XVIII. Kal. Januar. Natalis Veri.

VIII. Natalis Domini corporalis. Solstitium et initium hiberni.

VII. Natalis S. Stephani martyris.

V. Natalis Titi.»

A. D. 489. *Legitur in chronica Jacobi Philippi:* « Gundebaldus, ultimus Burgundionum rex per hoc tempus in Italiam per domum Ossulae, montem agri Novariensis, ingreditur. »

A. D. 516. **Acta Concilii Agaunensis, seu charta foundationis, aut potius instaurationis monasterii Agaunensis per Sigismundum regem.** *In Gall. Chr.*

In timore Domini nostri Jesu Christi, cum felicitate regnante Domino nostro Sigismundo pio, sub die pridie Kalendas May à LX Episcopis, totque Comitibus habito concilio in Dei nomine Agauni publicè idem Rex exorsus est dicere: audiui in Evangelio Dominum dicentem: ubi duo, vel tres congregati fuerint in nomine meo, in medio eorum sum. Certus sum enim de vestra sanctitate Dominici Patres, ut in isto Conventu adjutor sit nobis Omnipotens Deus. Tunc sanctus Maximus Urbis Genevensis Episcopus ait: quoniam nihil est, quod ex ipso non agatur, petendum nobis est, ut adminiculo ejus adjuti, viam veritatis gradiamur, ut ad gaudia aeterna pervenire mereamur. Tunc Rex ait: ad hoc enim vos adunavi, ut moerentem me consolemini, et quid agam vel respuam, addiscatis. Responderunt Episcopi: honor tuus est, O Rex, judicium diligere, et facere misericordiam, et sollicitum ambulare cum Deo tuo. Quibus Rex dixit: Jam abjeci omnem ambiguitatem, et abstersit Deus à me omnem perfidiam Arrianorum, adeptus sum fidem Catholicam, Servus sum Jesu Christi, instruite me, quomodo ei placeam, cujus me profiteor esse amicum: Jam praefatus strenuus Praedicator Maximus dixit: Audi sanctissimum Regem, ô piissime Rex! dicentem: accedite ad eum et illuminamini, et vultus vestri non erubescunt. Et alibi: jacta cogitatum tuum in Domino, et ipse te enutriet. Et Dominus in Evangelio: Venite ad me omnes, qui laboratis, et onerati estis, et ego reficiam vos. Ad hanc ergo rationem compunctus Rex ait: Dic ergo alme Pater, valde delector in tuis sermocinationibus: Tunc

Sanctissimus ille ait: quamvis indigni, nostrum Officium est annuntiandum, sed tuum est adimplendum. Sit ergo eloquium nostrum sale conditum, ut audiant mansueti, et laetentur, et ut non vituperetur ministerium nostrum: sermones nostri Deo adjuvante, et Divinâ auctoritate salutem tuam proferant: Dilige eos, qui recto sunt corde, et ambulant simpliciter coram Domino in omni bonitate, justitia, et veritate, te ipsum castum custodi, et noli communicare peccatis alienis, ut cum Beato David securus dicas: Odivi Congregationem malignam: et innocentes et recti adhaeserunt mihi, hoc enim faciens, te ipsum salvum facies, et eos, qui te audiunt: nobis opportunum est, ut justè vivas propter illud, quod Propheta ait: Qualis fuerit Rector Civitatis, tales et Habitatores Civitatum; Haec et iis similia Beato Maximo dicente, Rex et omnis Populus, qui cum eo erant, suspirantes, et Deo gratias agentes, qui talem haberent Instructorem, qui omnem haesitantiam auferret à cordibus eorum. Tunc Sanctus Theodorus Episcopus Octodurensis ait: Instantia cordis mei est, ut proferam Sermonem vestris salubribus consiliis, quid agendum sit de Beatorum Martyrum Thebaeorum corporibus, id est Mauritiî cum suis Commilitonibus, qui pro Deo summo à Maximiano perempti sunt, et inhumati jacent? Nescio, quis sit Homo, qui praevaleat secundum merita eorum singulis fabricare Ecclesias. Tunc omnes Episcopi dixerunt: de cruore eorum locus iste Sacer est, et electus, Illi exules fuerunt à Patria, vitam mundi contemnentes, caduca respuentes, Consanguinitatem proximi non recogitantes, Juventutem non parcentes pro Christi amore mortui sunt, et per Christum sanctificati sunt. Tunc Rex ob devotionem plenissimam lacrimabili voce prorupit: Utinam impietas mea mihi impedimentum non fecisset, ut cum illis fuisset, et occubuissem, et socius fierem gaudii eorum, sed nunc auxiliante Deo, videte, quomodo honorificè accipiant Sepulturam. Inito Consilio ad Regem dixerunt: visum est nobis bonum esse, ut hi tantum, quorum nomina comperta sunt, id est, Mauritiî, Exuperiî, Candidi, Victoris, infra ambitum Basilicae, quod clementia Regis ad hoc opus ornare jussit, sepeliantur: Reliqua vero corpora congerantur in tutissimo loco, atque

aptissimo in uno condantur loco, et sub eximia Custodia Sanctissimi Custodes deputentur, ne fortè (quod absit) falsato ex eis furentur, et constituatur Officium psallendi die nocteque indesinenter, unà cum Rege omnibus placuit, ut virum Sanctissimum in omnibus operibus bonis comprobatum in ipso loco Ymnemondum constituerent Abbatem, qui et ipse accersitus à Venerabilibus Episcopis, unà cum Sanctissimis viris sancto Acivo, et Sancto Ambrosio, Sancto Proto et Sanctis viris, qui ad hoc Opus suscipiendum de Monasterio Gravensi venerant. Haec Episcopi inter se agitantes cum praeclaro Rege Sygismundo, quam Monachis Regulae institutionem imponere deberent, quia propter illud Institutum psallentium, quod ibidem Deo protegente amodo, et in perpetuum sit conservandum, non potest, ut caetera Monasteria, exercere Opera; Sanctus Victorius Urbis Gratianopolitanae Episcopus ait: Dixit Salomon: ubi plura sunt Consilia, maxima est salus, ad hoc venimus, ut prolatis ex Divina Scriptura sententiis Devotio Regis suppleatur, ejusque virtus roboretur; Tandem quid utilius invenire possumus? favere est, non silere, ut subditi queant subire, et ne nos versuti Judices videamur, de quibus Dominus in Evangelio ait: Alligant enim onera gravia, et importabilia, et imponunt ea in humeros hominum, digito autem suo nolunt ea movere. Ecce enim jam dictus Dominus noster Sygismundus Rex Monasterium Agau-nense largitatis opibus ditavit! Conveniens itaque est, juxta quod supradictus almus Pater Ymnemondus Abbas perfectissimam vitam gerit, Posterì imitentur, et Exemplum Sanctitatis ejus in corde meditentur, et in opere exerceant, rectè mihi vedetur, ut secundum plenissimam devotionem Domini Regis de psallendi Institutionibus fiant novem normæ, id est Gravensis Isiana Jurensis, et Melvensis, et cætera, ut succedentes sibi in Officiis Canonicis, id est Nocturnis, Matutinis, Prima, Tertia, Sexta, Nona, Vespertina, in pace die nocteque indesinenter Domino famulentur. His verò dictis omnes Episcopi consenserunt, quibus Rex ait: Jam enim de psallendi Officio desiderio meo satisfactum est, quid vobis videtur de Munificentia Monasterii et exhortatione Doctrinæ vel qualiter ipsi Monachi vivere debeant? Jam

enim supradictum est, ut, quia sicut cætera Monasteria propter Institutum psallentium non queunt opera exercere, quam regulæ Institutionem debeant sectari, diligenter examine, ut ex nostra Auctoritate sit munitum, et firmitate manûs nostræ roboratum, atque sub vinculo Anathematis obligatum: ad hanc interrogationem Venerabilis vir Viventius Urbis Lugdunensis Episcopus, unâ cum aliis Episcopis dixit: Optimè nobis videtur, ut Munificentiam ad Regem habeant exhortationem et Doctrinam habeant ad (id est secundum) Sedem Apostolicam. Jam scimus probatam habere disciplinam, et sanctam conversationem Sanctum Ymnemondum, quem præesse constituimus Monasterio huic, et Posteris ejus ipsum sequantur ad omne opus explendum, tamen sub brevitate instituimus, ut omnes obediant ei, et sine præceptis ipsius nihil agatur, et quidquid a prioribus ordinatum fuerit, juniores sine murmuratione expleant, et per singulas normas singuli Decani constituantur digni, Abbas diviso pondere, de providentia eorum sit securus. De vestimentis verò scimus, quia locus iste aëris intemperie intemperatus est, propterea tam ad induendum, quam et in lectis in Abbatis sit considératione, similiter de cibo, et potu: unum habeant dormitorium, unum refectorium, unum locum ad calefaciendum. De disciplina verò, de gravioribus culpis secundum Canones judicentur, de minoribus autem, ut Abbas judicaverit, et fratres consenserint, melius est enim cum amico flagellari, quam cum adversario in interitum præcipitari. Jejunium, ut cætera Monasteria agant, et die noctuque orationibus vacent, et semper meditentur, ut Deo placeant, et egredi de Monasterio sine permissu Prioris nullus præsumat. Placuit et nobis, ut et ipse Abbas, qui nunc est, et qui futuri sunt, sint instructi ex auctoritate, tam de veteri Testamento, quam de novo, ut alii aedificentur, et per capitula scribantur, ut posteris teneant. Hæc instituta sunt propter eum, qui dilexit nos, et tradidit semetipsum pro nobis in odorem suavitatis. Videat, ne quis sit, qui violare hæc audeat, et iram omnipotentis Dei incurrat. Et si tempus advenerit (quod Deus avertat) quod convulsione, aut concussione, aut disceptatione contra hæc agere tentaverit, tunc Abbas prædicti Monasterii quasi ad

fontem, concursiōem ad Sedem Apostolicam habeat, quasi lumen petens illuminans, et inde ad cellam suam revertatur, et probet, quod omnium potētiōr est sapientia, et quod sit distinctio inter sulsum et insulsum: Et ideo Deo auxiliante Monachi de exhortatione sancta confortati, inconcussa stabilitate permaneant indivisa charitate, et sicut nunc est gloriosissimi Regis devotio suppleta, et omnium consensus sit in perpetuum conservatus, atque roboratus; Propterea ego Sigismundus, gratia Dei Rex Burgundionum Christo auspice consideravi, unâ cum supradictis LX. Episcopis, totque Comitibus, de jam dicto Monasterio quod vocatur Agaunum, quod nunc Domino adjuvante infrâ regnum nostrum Burgundionum construximus, venerabilem virum Ymnemondum (sicut prædiximus) ibidem constituimus Abbatem, ubi tanta et talia sacra corpora Thebæorum Martyrum, qui pro Christo eorum sanguinem non dubitaverunt fundere. Circa Luminaria, vel Stipendia Monachorum quid agere debeo, nisi sicut Dominus noster Jesus Christus loquitur dicens: beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Et: date elemosinam, et omnia munda sunt vobis: Et: quicumque reliquerit domos aut agros propter nomen meum, centuplum accipiet, et vitam æternam possidebit. Ideo ego pertractans verba Redemptoris nostri, eidem Monasterio pro animæ meæ salute, de rebus meis dono donatumque in perpetuum esse volo, hoc est in pagis vel territoriis Lugdunensi, Viennensi, Gratianopolitano, et Augusta Cameraria, et Pago Genevensi Waldensi, et fine Aventicensi, et Lausanensi et Bisunticensi, curtes sic nuncupatas, Briogia, Olona, Cacusia, Staties, Olgana, et in Pago Genevensi, alias curtes ita nuncupatas, Communiacum, Mariniacum, et in pago Bisunticensi Saliumno cum Castro de Bracon, Vallem de Mieges, et in Pago Waldensi in fine Aventicensi seu Juranensi, alias curtes sic nuncupatas Muratum, Auronum, Wadingium, Bedelofei, Luliacum. Lustriacum, et Paternum in Pago Vallensi alias curtes ita nominatas, Contextrix, Sidrium, Leuca, Bramosium, Bernona, Aulonum, Williacum, Wubregium, Actania, Octunellum, Silvanum, et omnes Alpes à Capite Lacùs usque Martigniacum; et in

Valle Augustana, quæ est à finibus Italiæ Turrem unam, quæ respicit ad Occidentem, et alias curtes ita nominatas Cleuva, Lagona, Levira, Gizocolis, et Morga, cum omni integritate et appendentiis vel adjacentiis earum, id est in terris, domibus, ædificiis, mancipiis, liberis, Libertis, plebeis, accolis, vineis, silvis, olivetis, campis, pratis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus, et incursibus, mobilibus et immobilibus, seu decimis exquisitum totum ad integrum, quidquid ad ipsas Villas aspicere videtur, ad locum præfati Monasterii de sancto Mauritio donamus, tradimus, atque indulgemus, ea enim ratione, ut ab hac die ipsas res superius intimatas prædicta Casa Dei; vel Rectores ejus in Luminaribus ipsius Ecclesiæ, vel ad stipendia ibidem decertantium Monachorum habeant, atque possideant, teneant vel quidquid ex inde facere elegerint, libero perfruantur arbitrio. Propterea hanc donationem nostram fieri jussimus, per quam omnino jubemus, ut nullus quilibet de Fidelibus nostris; neque de judiciariâ potestate prædictam Casam Dei, vel Beatorum Martyrum, et Rectores ejus, nec non et Monachos ibidem consistentes, inquietare, nec calumniam generare præsumat. sed sub firmitatis nostræ studium Deo propitiante nostris, et futuris temporibus, sicut diximus, pro mercedis augmento: in Luminaribus ipsius Ecclesiæ, vel ad Monachorum ipsorum Stipendia proficiat in augmentis, qualiter ipsam Congregationem Beatorum Martyrum melius delectet pro nobis Domini misericordiam attentius exorare. Et ut hæc Donatio, vel autoritas firmior habeatur, et per tempora conservetur, et per Manus nostræ signaculum omni tempore obtineat firmitatem, Maximus Urbis Genevensis Episcopus subscripsit, Theodorus Urbis Octodurensis Episcopus subscripsit; Victor Urbis Gratianopolitanæ Episcopus subscripsit, Viventiolus Urbis Lugdunensis Episcopus subscripsit: Vindeмарus Comes signavit. Fredemondu Comes signavit, Gondeulfus Comes signavit, Benedictus Comes signavit: Agano Comes subscripsit, Bonifacius Comes subscripsit, Theudemondus Comes subscripsit; Fredeboldus Comes subscripsit. Data sub die Idus Maii in Virorum Coetu prope Agaunum Monasterium foeliciter.

A. D. 317.

Acta Concilii Epaonensis.

Daß Epaonta nahe bei St. Mauris gestanden, beweisen Canonicus Brigue und die Gallia Christiana mit überzeugenden Gründen. Dahin berief der heil. Avitus von Vienne 25 Bischöfe, nämlich alle aus dem Königreiche Burgund unter Sigismund, den er zum katholischen Glauben bekehrt hatte. Die berühmtesten Bischöfe waren: der heil. Viventius von Leon, der heil. Apollinaris von Valenzia, der heil. Gregorius von Langres, der heil. Pragmatius von Autun, Tauricianus Riverfensis, Sanctus Tarantensis und Constantius, Bischof von Octodur. Hier machten sie 40 zeitgemäße Kirchenregeln. Den 22. September weihte der heil. Avitus die vom Könige Sigismund neu erbaute Kirche ein, und hielt eine lateinische Rede an das romanisch redende Volk. Er nennt sie einen kurzen Auszug der Geschichte der heil. Märtyrer. Ruinart hat ein Stück davon aufbewahrt. Es lautet also:

«Præconium felicitis exercitus, in cujus congregatione beatissima nemo perit, dum nullus evasit, cum injustam SS. Martyrum mortem quasi sortis justitia judicaret, qua bis super aciem dispersa mansuetam, centuplex decimatis fructus adcreveret, et odio in prosperum suffragante, eatenus eligerentur singuli, donec simul colligerentur electi, ex consuetudinis debito series lectæ passionis explicuit.»

«Dicta in basilica sanctorum Agaunensium in innovatione monasterii ipsius vel passione martyrum.»

A. D. 362.

P. E. Basilii A. XXII. ind. XI. «Mons validus Tauretunensis in territorio Vallensi, ita subito ruit, ut castrum, cui vicinus erat, et vicos cum omnibus ibidem habitantibus oppressisset, et lacum in longitudine LX millium, et latitudine XX millium ita totum movit, ut egressus utrâque ripâ vicos antiquissimos cum hominibus et pecoribus vastasset, et etiam multa sacrosancta loca cum eis servientibus demolisset, et pontem Genevacum, molinas et homines per vim dejecit, et Genève civitate ingressus plures homines interfecit.» Ita S. Marius Episcopus ultimus Aventicensis et primus Lausanensis, qui 575 vixit.

S. Gregorius Episcopus Turonensis l. 4 h. Francorum: Igitur in Galliis magnum prodigium de Taureduni castro apparuit, quod supra Rhodanum fluvium in monte collocatum erat, qui per dies amplius sexaginta nescioquem mugitum daret, tandem scissus, atque separatus mons ille ab alio monte sibi propinquo cum hominibus, ecclesiis, opibus ac domibus in fluvium ruit, occlusoque amnis illius littore, aqua retrorsum petiit, *locus etenim ab utraque parte a montibus inclusus erat, inter quorum angustias torrens defluit,* inundans ergo superiorem partem, quæ ripæ insidebat, operuit, atque delevit, accumulata etenim aqua erumpens deorsum, inopinatos reperiens homines, ut desuper fuerat, ipsos enecavit, domos evertit, jumenta delevit, et quæ cuncta illis littoribus insidebant, usque ad Genubam civitatem violenta atque subita inundatione diripuit, vel subvertit. Traditur a multis tantam congeriem inibi aquæ fuisse, ut in antedictam civitatem super muros ingrederetur, quod dubium non est, quia, ut diximus, Rhodanus in locis illis intra angustias montium defluit, nec habuit in latere, cum fuit exclusus, quo se diverteret, commotumque montem qui, descenderat, ad semel erupit, et sic cuncta delevit, quod cum factum fuisset, triginta monachi, unde castrum ruerat, advenērunt, et terram illam, quæ monte diruente remanserat, fodientes æs, sive ferrum reperiunt, quod dum agerent, mugitum montis, ut prius fuerat, audierunt, sed dum in seva cupiditate retinerentur, pars illa, quæ nondum ruerat, super eos accidit, quos operuit atque interfecit, nec ultra inventi sunt.

Litteræ Adriani I. papæ in gratiam Alethæi Abbat.

. . . . quia postulavit a Nobis Carolus excellentissimus rex . . . quatenus monasterium Sanctorum Agau-nensium . . . quod in honorem B. Mauritii et aliorum martyrum Sigismundus bonæ memoriæ rex construxisse dignoscitur, in quo Althæus abbas præesse videtur, privilegio *infulis* decoretur, et sub sancta . . ecclesia . . ite-rum præsulatus honore . . confirmaremus . . . et conja-centes terras in Francorum finibus, scil. in Senoniensi comitatu sub privilegii auctoritate colligamus abbatiam

. . . et Talniacum . . . Vertunum . . . et Novionum . . .
et in episcopatu Augustodensi Castellum de Sinemuro,
sicut clauditur Armensona flumine . . . cum villis etc.
Propterea etc. Ideo nulli sacerdoti in præfato monaste-
rio quodlibet sui prioratus pontificium, nisi fratrum in-
vitatione, permittimus . . .

Adrianus . . . subscripsi. etc. etc.

Circa 824.

**Litteræ Eugenii II. papæ. In gratiam cænobil Agaun-
ensis.** *Gall. Chr.*

. . . quia postulavit a Nobis Ludovicus, prono-
mine Pius, excellentissimus rex Francorum, quatenus
monasterium Sanctorum Agaunensium in regno Bur-
gundiæ super fluvium Rodanum, in quo Adalongus Se-
dunensis episcopus sub nomine abbatis canonicorum
regulam regere videtur, privilegio . . . infulis decoretur,
et sub sancta . . . ecclesia constitutum . . . ut, sicut ante
nostri prædecessores ejusdem loci monachos, ita Nos ca-
nonicos, quos, propulsis monachis, nefanda et misera-
bili sorde pollutos, in eodem loco gloriosissimus rex or-
dinaverat, auctoritate sedis apostolicæ decoremus, ut ne-
que super illos prælatus aliquis, sine eorum communi
consilio, vel electione mittatur, neque ex communibus
ecclesiæ rebus præter dispositionem eorum quidquam
pertractetur, nec alicujus prælati violentiæ grassantis in
illorum proprium bonorum direptionem exerceatur: sed
omnia privilegii auctoritate eorum decretis ordinentur
et subjiciantur, et morte anticipati fratris propria vel
debita (ipsi) bona confratrum aut parentum dispositione
secundum adhuc viventis votum distribuantur: ne sæ-
culari pravitate rubigo ecclesiasticæ rapinæ ex hoc redo-
lentis æruginet, vel vocem lætitiæ ulla perturbationis
caligine offuscet, sub anathematis vinculo colligamus.

Et in partibus Burgundiæ quamdam curtem, videlicet
Arcum nomine situm in Lingonensi territorio, cum eccle-
siis et decimis, silvis, aquis, pascuis . . . fratribus habên-
dam concedimus . . . Nullum sui prioratus pontificium
permittimus, neque illum, qui civitatem Sedunersem
habere dignoscitur . . . potestatem extendere prohibemus.
Ita ut, nisi ab eo, qui tunc præfuerit ecclesiæ, vel a
fratribus fuerit invitatus, nec ad missarum ibidem cele-

branda solemnia quispiam præsumat accedere, vel suam ibidem dominationem incipiat exercere, nec ulla conciliabula prætere, aut quaslibet partes elemosynarum, quæ ad S. monasterium a fidelibus collatæ fuerint, sua in parte exigere: neque decimas, quæ illic a jam dicto S. Sigismundo sunt concessæ, attentet auferre, eo quod subjectioni apostolici privilegii consistunt inconcussa ... Interdicimus omnibus omnino cujuslibet ecclesiæ præsulibus, vel cujuscunque honoris dignitate præditis, sub anathematis vinculo, ne aliquis hujus N. institutionis paginam ... violare præsumat.

Eugenius ...

Debet existere actus Parisiis, juxta J. Müller.

A. D. 888.

Diese Jahrzahl trägt ein Stein am Weg zwischen Stal-
den und Törfel.

A. D. 931.

**Conradus rex Burgundiæ prædium ab Agauno
pendens cum altero commutat.** Gall. Chr.

A. D. 983.

Chuonradus Dei gratia pius rex. Notum esse volumus S. Dei ecclesiæ regnique hujus fidelibus, quod quidam miles, nomine Richardus, petiit quandam terram de abbacia S. Mauriti sub commutationis auctoritate sibi dari; hoc est mansum unum in Condamina, quod Thedeardus laborabat, et unum ennatum in Visinado: cujus petitioni assensimus ... pro quibus supradictis ad partem S. Mauriti accepimus a dicto Richardo villam unam, quæ vocatur Magelisis ... per consensum filii Nostri Burchardi Archiepiscopi (Lugdunensis) ipsius abbatiæ præpositi, et communi canonicorum laude commutavimus ...

Amizo, Sedunensis eppus firmavit ...

Anselmus ... Cancellarius ...

Anno incarnationis dominicæ DCCCCLXXXIII, regni vero serenissimi regis Chuonradi XLVI. acta octavo Cal. Octobris hic in Agauno.

Rodolphus rex confirmat bona abbatiæ Agaunensis.

A. D. 993.

... Rudolfus rex serenissimus ... Quoniam Venerabilis Archiepiscopus Lugdun. Burchardus, qui est Agaunensis abbatiæ præpositus ... ro-

gavit suppliciter, ut pro anima serenissimi patris Nostri regis Chuonradi, sicut idem distribuerat Pultiacum villam canonicis . . . per præceptum concederemus, quod . . . confirmavimus . . . Anno regni primo. Acta in Siacopridie Calendas Aprilis feliciter.

A. D. 999. **Diploma Rudolphi III. regis Burgundiæ, datum in Cudrefin, in favorem Hugonis Episcopi Sedunensis, et successorum ejus, respecta comitatûs Vallesii, et inde dependentium honorum feudallum.**

In nomine sancte et individue Trinitatis, Patris, et Filii et Spiritus Sancti. Amen. Rudolphus serenissimus Rex. Regni nostri creditur status, summumque et nominis et honoris nostri dignoscitur decus, si in restaurandis, augmentandisque Dei ecclesiis plurimum operam demus. Inde notum sit omnibus, tum præsentis hominibus tum futuri temporis fidelibus, qualiter Agildrudis Regina consortis nostre amantissime, fratrisque nostri Burcardi Lugdunensis ecclesie episcopi, nec non Hugonis venerandi Genevensis ecclesie episcopi petitionibus consentientes devotis etiam Hugonis Sedunensis ecclesie episcopi servitiis semper fideliter nobis impensis tallionis vices reddere cupientes, comitatum Vallensem integritate cum omnibus suis utilitatibus, que juste et legaliter ex antiquis, seu etiam modernis constitutionibus ad ecclesiæ comitatum appendere videntur, et sicut usque modo nostræ patrisque nostri concessæ fideles nostri vestiti fuerant Sanctæ Mariæ, Sanctoque Theodulo Sedunensi, cujus tamen studio primum eo loci acquisitus erat, donavimus. Hugonemque ejusdem episcopum præsentem episcopatus potestativum ed habendum fecimus: ejusque posteris ad linguendum, Tamen tenore, ut alienandi ab ecclesiâ Dei Sanctæque Mariæ non habebant potestatem. Haec autem facta a nobis creditur et nunquam a nobis, seu posteris nostris frangantur, manu nostra corroborari et sigillo jussimus insigniri. — Signum regis invictissimi. Actum Curtesin A. D. DCCCCXCVIII. Regni vero Rudolphi feliciter. Amen. *Bibliothèque du roi N° 114.*

Diploma ejusdem regis.

A. D. 1017.

In nomine Dei aeterni et Salvatoris nostri Jesu Christi. Amen. Rudolphus Dei gratia et Burgundionum rex. Quicumque in hoc saeculo divitiarum vivens affluit ubertate, diligentia debet providere, ne his nimium intentus amittat ditissimum florem aeternae dignitatis, et gloriam patriae coelestis. Quamvis Christus dicat, camelum facilius posse foramen acus penetrare, quam divitem in regnum coelorum intrare; non tamen diffidendum nobis est de immensa ipsius pietate, quia qui dat escam invocantibus se corvorum pullis, non denegabit veniam sperantibus in se famulis: neque enim est sibi exiguum vel vile, propter quod dignatus est, humanitatem assumere, aut vult deserere, quod redemit suo pretiosissimo sanguine, ut illuc nos traheret, unde venerat liberare. Ille itaque nobis peccatoribus medicamina salutis est largitus, cum non solum de propriis vel bene adeptis, verum etiam de mammona iniquitatis doceret nos facere, qui reciperent nos in aeterna beatitudine.

Nos siquidem his et aliis instructi monitis, si petitionibus fidelium nostrorum aurem serenitatis nostrae accommodaverimus, procul dubio promptiores et fideliores ad nostrum efficimus famulatum; idque non tantum animae, verum etiam regni nostri statui valde prodesse non ambigimus. Quapropter omnium nostrorum, tam praesentium quam futurorum noverit industria fidelium, quod quidam fideles nostri, videlicet conjux nostra Hermengardis, regina, Bertholus quoque et Rudolphus Comites, et Robertus, nec non Hugo Episcopus Sedunensis, et Henricus Lausanensis, atque Hugo Genevensis, et Burcardus Lugdunensis, Anselmus Augustensis, ac Pandulfus cum caeteris fratribus supplices nostram aggressi sunt clementiam, quatenus saluti nostrae, et eorum petitionibus ecclesiae in salo (bei der Schiffländi) miserrimae desolationis jam pene naufraganti subveniremus. Quorum petitionibus benignè annuentes donamus, imo ab antecessoribus data reddimus tam ecclesiae Agaunensi, quam fratribus ibi Dei et Sancto Mauritio famulantibus, de victu et vestitu proclamantibus ad mensam eorum in resectorio fiscos (die fön. Einkünfte) *Sigiciacum, Lulliacum,*

Communiacum, dimidium *Pulliacum*, *Auronum*, potestatem *Vuadengis* et *Petolosci*, et in *Vivesio* placitum cum omni redditione census hominum, *Lustriacum* (*Lustri*), *Vou-vregium* (*Vouvry*) *Olonum*, *Nilliam*, *Nares* cum omnibus appenditiis eorum, et oblata altaris ejusdem ecclesiae, et dimium *Burgum* ipsius loci, et ibidem furnum cum molendinis, et duas partes *Thelonei* salis, et alpes *St. Mauriti*, totiusque caput *Laci-vallis* (*Chablais*) ea videlicet ratione, ut omni tempore nostri praecepti auctoritate ipsi et successores eorum quiete habeant, teneant, et inde in refectorio vivant, et quidquid utile sibi in commune bonum decreverint, libere faciant. Si quis vero (quod minimè credimus) eos molestaverit, non valeat vindicare quod appetit, sed sit culpabilis et persolvat quinquaginta libras optimi auri, medietatem ipsi ecclesiae, et medietatem regis camerae. Verum, ut hoc credatur certius, praesens praeceptum propria manu firmavimus; et sigillo nostro signari, et praedictorum episcoporum anathemate muniri praecepimus. Amizo Cancellarius ad vicem Domini Anselmi Archicancellarii hoc scripsit praeceptum anno dominicae incarnationis millesimo 17, regno vero regis Rudolphi XXIII die Sabati 15 Cal. Martii (14 febr.) Actum in Agauno feliciter.

Privilegium Leonis noni Papae Agaunensibus canonicis tributum.
A. D. 1049.

In timore Dei aeterni et Salvatoris nostri Jesu Christi. Leo humillimus servus servorum Dei, et in apostolici culminis arce non meritis propriis sed aeterni Clavigeri aliorumque Apostolorum principis Petri divina opitulante gratia sublimatus. Dominus noster Jesus Christus ut a primi parentis piaculi cautione humanum genus liberaret de cœlis ad terras descendit et proprio suo cruore redemptum B. Petro pascendum commisit, quod ministerium successionis serie ad Nos usque quamvis indignos pervenit. Quapropter oportet omnes christianos ad sanctam matrem ecclesiam et apostolicam sedem concurrere, eo modo ut conditor effectum devotionis consequatur, et pie constructionis oraculi in privilegiis largiendis non denegetur auxilium, cunctisque universalis ecclesiae filiis notum esse volumus, quia dum in illius partibus orbis naufragantem ecclesiam relevando Gallios

tenderemus, ad eum locum, cui Agaunum nomen est, pervenimus, quem pretiosi Martyres Mauritius et ejus commilitones suo sanguine perfuderunt, ubi triduo commorati quamquam patrocinii sanctum divitem locum Apostolicis privilegiis decoratum, omni tamen thesauro et beneficiorum plenitudine destitutum, prout potuimus, consolavimus, eorundemque martyrum festa celebravimus. Ibi etiam adstantibus nobis Petro (Damiani?) Archidiacono nostro, et episcopis Allinardo Lugdunensi, et Hugone Vesontinensi (Bysance) et Friderico Genevensi et Aymone Sedunensi, qui nunc eidem praeest ecclesiae (Agaunensi) relata est nobis, praemissis reliquis *luctuosa miseriarum sarcina* illius loci canonicis illata, privilegii tamen auctoritate ante prohibita, quod non liceret canonicis in fine vitae propria bona distribuere, neque viventibus de ecclesiasticis rebus praeter praelati sui voluntatem quidquam ordinare. Nos autem hujus inauditum facinus praedictis episcopis et maxime eidem episcopo Aymoni, videlicet illis praelato, ut imperatori Henrico nobis apud Coloniam obviaturo intimarent praecepimus, quatenus ejus consilio et juvamine sedaremus ruinae tantae violentiae, quorum non solum tunc sed nunc toties audita lacrimabili querimonia miseratus praedictus piissimus ille imperator Henricus postulavit a nobis, ut idem monasterium Agaunensium, in quo ipse Aymo sub canonicorum regula Abbas esse dignoscitur, privilegio cum Sedis Apostolicae infulis decoraremus, et sub sancta, cui, Deo auctore, praesidemus ecclesia constitutum praeteritorum regum ordinem, gloriosissimi videlicet regis Sigismundi ac aliorum regum post statuta et privilegia ejusdem monasterii nostri quoque pontificatus honore cohonoraremus, et nullo tempore corrumperentur, ut neque super illos canonicos *praelatus aliquis sine communi* eorum consilio vel electione mittatur, neque ex communibus ecclesiae rebus post congruam eorum dispositionem quidquam tractetur, nec licet praelibati violentia in eorum diripienda propria vel communia bona temere praesumendo praevaleat, sed omni privilegii auctoritate *eorum* decretis ordinentur. Et si forte eorum aliquis praecipuus fuerit morte frater, si defuerint parentes, ita ejus bona ecclesiae, familiae, et

pauperibus distribuunt, ut noverint oportere et ne praelatus aliquis potestatem aliquam inibi exercendo, vocem laetitiae eorum perturbet, sub anathematis vinculo colligamus, et in episcopatu Lausanensi quamdam curtem nomine Auronum quondam eis sublatum violentia praelatorum restituimus cum ecclesiis et reliquis appenditiis, ut ad mensam fratrum semper deserviat. Propterea piis fratrum precibus aures accomodantes, et praedicti monasterii congregationi divinis mandatis inhærenti sedisque apostolicæ regulam servanti per hujus præceptionis nostræ auctoritatem id quod exposcunt, effectu mancipamus. Ideo cujuslibet ecclesiæ sacerdotem in praefato monasterio, vel in ecclesiis, in ejus curtiis sitis nullum pontificium prioratus permittimus habiturum, sed et illum, qui civitatem Sedunum pro nomine Vallesiam, quamlibet ditionem seu potestatem vindicare in ea praeter auctoritatem Sedis Apostolicæ prohibemus. Item nisi a praelato ecclesiæ, vel a fratribus invitatus, nec missarum ibidem celebranda mysteria quispiam praesumat accedere, vel suam dominationem exercere, nec ulla conciliabula praetendere, nec elemosinis S. Mauritio collatis participare, neque decimas illic a S. Sigismundo vel ab aliis collatas quispiam tentet auferre, eo quod sub tuitione apostolici privilegii consistunt, ut inconcusse cuncta secundum conditoris ejus desideria permanere cunctis temporibus constituimus per hujus decreti nostri paginam, atque interdicimus omnibus cujuslibet ecclesiæ praesulibus, vel cujuscunque dignitatis honore praeditis sub anathematis vinculo constringimus, quicumque hujus seriem institutionis subverterit, vel ipsarum scripturarum sanctiones de denariis ac libertatis honore, quæ a regibus vel aliis fidelibus constituta sunt, et praefato monasterio sub privilegiis indultæ quolibet modo vel tempore voluerit corrumpere.

Leo Deo auctore in hac serie privilegii, ob amorem Dei et Ss. martyrum honorem a me facta relegens subscripsi, episcopos hos subtus annotare jussi.

Petrus peccator jussus a. D. Papa subscripsi
Gregorius peccator jussus a. D. Papa subscripsi
Hugo peccator jussus a. D. Papa subscripsi
Hermanus jussus a. Domino Papa subscripsi.

Oldalricus comes de Lenzburg dedit ecclesiae Sedunensi A. D. 1030.
Chateau-neuf,

Carta Wilenci Sedunensis Episcopi de ecclesia de alta A. D. 1197.
petra, cui multa confert.

Ego Wilencus Dei disponente clementia Sedunensis episcopus ecclesiae beati Petri de alta petra dono, quidquid de rebus ecclesiae in proprio possidebam, vel alii de me tenebant; reddo et in perpetuum canonicis in commune habendum concedo servos et ancillas, quos extra jurenses partes habeo, praeterea Raynaldulum filium Hugonis monachi dono. S^{ti} Stephani Archidiaconi et cantoris, S^{ti} Pontii prioris, S^{ti} Alcherii, S^{ti} Odonis, S^{ti} Bernardi canonicorum, S^{ti} Dodonis presbyteri, S^{ti} Urbini, S^{ti} Roberti • Brunis. Praedicta dono ego Wido Wiennensium Archiepiscopus, et apostolica auctoritate Bisuntinae Sedis Vicarius confirmo. Et quicumque haec infringere praesumpserit, auctoritate bb. Apostolorum Petri et Pauli omniumque Sanctorum et Sanctarum Dei vinculo anathematis subjaceat. Acta sunt haec anno mille centesimo septimo incarnationis Domini, in d. quinta decima.

Amadulus decanus, de Turre, conchambium fecit curati S. Sigismundi Agauni contra curatum Nendæ, ut A. D. 1150.
sequitur: Ego Amadaeus decanus Sed. Ecclesiam Sti Sigismundi quae ad mensam pertinebat, cum omnibus appenditiis suis, tam decimis, quam oblationibus, caeterisque redditibus, exceptis his, quae militibus fundata fuerant, ecclesiae Agaun. suisque servitoribus perpetuo habenda concessi, et donavi. Item ego Amadeus in praedicta ecclesia S. Sigismundi mihi meisque successoribus jus retinui ... hospitalitatem, domum capellani, ignem, lectum, olera, poteros, candelas, et haec D. Sedunensi, quoties ibidem sibi hospitium habere placuerit. Contra vero D. Abbas mihi, meisque successoribus remisit cum decima gravi quam ei consueverant reddere villae quaedam hinc inde Rhodano adjacentes, Nenda, Brignon, Bars, Clobi, Conthey et Vetroz, 20 modios grani censualis, 20 siliginis, 7 frumenti, 3 hordei etc. Testes Aymo de Saillon, de Turre, Falco de Sasson, Petrus de Martiniaco, Vicedomino de

Alling. N. Sigillum Ludovici Epi erat magnitudinis unius patagon.

A. D. 1123. *Institutio Canonicorum regularium in monasterio Agaunensi.*

Amadeus Dei gratia Comes et Marchio, omnibus fidelibus notum facio, quod ad instantiam charissimi fratris nostri Dni Raynaldi, praepositi ecclesiae S. Mauritii et Mr. sociorum loci Agaunensis in Comitatu nostro, de consilio Rdi Patris Domini Hugonis epi gratianopolitani reformantis statum ipsius ecclesiae, quam miserabiliter desolatam comperimus, cessantibus etiam divinis officiis, unde tacti dolore cordis intrinsecus, ordinamus, et statuimus de consensu canonicorum secularium, *qui nunc sunt*, ut illi in regulares canonicos de caetero commutentur, et Deo devoti deserviant, et ut omnes possessiones male alienatae ab ecclesia sine alicujus contradictione ad eam devolvantur. Quod si quis velit ausu temerario contravenire, poenam damnsui, scilicet sexaginta librarum potestati persolvat, et terram male possessam ecclesiae in pace dimittat prout et nos dimittimus, et omnia ablata restitui mandamus. Ut autem haec institutio regularium Canonicorum inviolabiliter permaneat, apostolicum rogamus, ut ipsam confirmare digne-
tur. Sign. Amadei Comitis. Signum Hugonis episcopi. Signum Raynaldi praepositi. Signum Hermeniardi. Datum Agauni a. MCXXVIII. III Cal. April.

Honorius II papa ratam habet hanc institutionem. (Ergo ante datum superius, cum regnaverit ab a. 1119 ad 1124, 1130)

Honorius episcopus servus servorum Dei dilectis filiis Agaunensis ecclesiae B. Mauritii Mr. salutem et apostolicam benedictionem. Apostolica doctrina et ss. veneranda nos adhortatur auctoritas, ut si Deo vere placere volumus, religiose vivere studeamus. Quis enim Deo absque puritate religionis placere potuit, vel quis ad contemplationem deitatis, nisi pudico, et mundo corde ascendit? Nos igitur qui in B. Petri catedra residemus, licet indigni, commissa nobis a Deo administratione suae ecclesiae et religionem statuere, et stabilitatem Sedis Apostolicae volumus robore communire. Placet ergo

nobis, quod per inspirationem divinam in ecclesia vestra canonicos regulares statuere, et vobis obeuntibus semper religiosos subrogare unanimiter, quemadmodum ex litterarumstrarum inspectione cognovimus, decrevistis. Pia vero desideria vestra, et rationabile propositum laudantes, ut canonici regulares ibi de caetero deservientes Deo, et ut canonicus Ordo futuris ibi temporibus irrefragabiliter conservetur, praecipimus, ac auctoritate B. Petri ac nostra firmamus. Statuimus enim, ut postquam regularium virorum in praefata ecclesia sufficiens numerus fuerit, constituatur Abbas ibi religiosus et sapiens, qui scientia et moribus sacro noscat digne praeesse collegio, invocata divina gratia eligatur. Datum Laterani VII. idus Nov.

Nos Amadaeus, Comes et Marchis, habitantibus Leu- A. D. 1136.
cam et Narres, caeterisque ad has curtes pertinentibus salutem. Notum vobis facio, quod ego divino timore correptus, et precibus episcoporum et aliorum plurimorum religiosorum virorum commonitus, ecclesiam Sanctae Mariae Sedun. et Dominum Garinum de Leuca et de Narres et de omnibus ad has curtes pertinentibus bona fide reddo, et in pristinam possessionem restituo coram D. D. Tarentes. et August. et Sedun. et in praesentia procerum N. curiae vos a fidelitate quam mihi fecistis, absolvo, mando etiam vobis et praecipio, ut Dominum Garinum sicut Dominum vestrum cum omni veneratione recipiatis, et illi et ecclesiae Sedunensi fidelitatem faciatis; et servitium et honorem Domini debitum illi deinceps exhibeatis.

Amadeus Comes Sabaudiae et Mathildis Comitissa A. D. 1143.
uxor ejus, et Humbertus eorum filius reddunt praeposituram Agaunensis ecclesiae fratribus ibidem Deo famulantibus.

In nomine S. et individuae Trinitatis. Notam fieri volumus omnibus Christi fidelibus tam posteris quam praesentibus, quod Amadeus Comes et Marchio, et Majez (Mathildis) Comitissa uxor ejus et Humbertus eorum filius concesserunt et in integrum reddiderunt praeposituram Agaunensis ecclesiae S. Mauritii ad communitaltem fratrum ibidem Deo et beatis Martiribus famulan-

tium, sicut antea praepositi saecularium canonicorum ad partem ecclesiae habuerant, *retento receptu suo*, et justis consuetudinibus quae ad comitatum pertinent. Propter haec humiliter petierunt, ut ipsi et comes Humbertus (II.) pater comitis Amadei, a peccatis, quae super hac re contraxerant, absolverentur, et anniversarius dies praedicti Humberti in Agaunensi Martirologio scriberetur, et annualiter celebraretur. Comes vero Amadeus laudavit in sacrata manu Ayraldi Mauriapensis Episcopi praedictam praepositurae redditionem bona fide et absque malo ingenio facere et conservare et contra omnes homines manutenere. Hujus rei testes sunt Episcopus Maurianensis Ayraldus, atque Turumbertus Petrus de Seilon (Saillon), Willielmus de Maisin (Saubaudus) Amadeus de chamera, Raymundus de Turre. Actum est hoc in Mauriana in loco, qui vocatur S. Julius 1143. Cal. Aprilis luna XIV.

Compositor namque existit Hugo Agaunensis ecclesiae praepositus.

Lucius II. papa id ratum habuit 16 Calendas Maji, regnans menses II. 1144.

A. D. 1157.

Compositio pacis inter Rudolphum Abbatem ex una et Willielmum de Turre, ex altera parte arbitro Ludovico episcopo Sedunensi.

de Grangias

In n. s. et indiv. Trinitatis. L. per Dei patientiam Sedunensis episcopus fidelibus Christi praesentibus et posteris in perpetuum. Quia saepius ex oblivione novimus plurima incommoda pervenisse: dum ea, quae memoriter retinere volumus, mente excidunt, et more fluentis aquae animo dilabuntur, utile duximus, aliquid eorum, quae per manum nostram facta sunt; quaeque posterorum paci proficere credimus, litterarum memoriae commendare. Cum itaque, quae inter Agaunensem ecclesiam, et Guilielmum de Turre et praedecessores ejus longis retro temporibus diu duraverit discordia, calumniam, sicut communi utriusque partis assensu terminavimus, scripturae testimonio praesentium atque futurorum notitiae relinquimus. Cum igitur multas et intolerabiles a praedicto Guilielmo venerabilis jam dictae ecclesiae Abbas Rudolphus pertulisset injurias, pluribus-

que inter se placitis et altercationibus decertassent, tandem in hoc pariter convenerunt, ut promitterent et in manu nostra obsides darent, se sine retractatione facturos, quod *ego et illi*, quos ex utraque parte mecum ad hoc dicendum assumerent, per concordiam diceremus. Statuta itaque die Agaunum in curia supradicti Abbatis veniens, auditis utriusque rationibus, et assumptis mecum tribus ex utraque parte viris sapientibus, concordiam, quæ supra nos posita erat, utrisque, quod suum erat, reddentes, quanto rectius potuimus, dicere curavimus. Diximus itaque de justitia quod quando Abbati placuerit ire *Olonum* et *Vouvrerium* et justitiam suam ibidem facere, faciat quasi Dominus, et sicut fecerit teneat, et quantum condonaverit, condonetur, et Guillielmus habeat inde, quod sui juris est: quando vero Abbas defuerit, Guillielmus quasi Vicedominus justitiam faciat, et bona fide Abbati et ecclesiae quod suum est reddat, et ipse quod sui juris est, sibi habeat. Querimonia fuit de pascuis Oloni et Vouverii; quia dabantur ad censum sine consilio Abbatis; diximus, quod non darentur sine consilio ejus, et ipse Abbas haberet in eis dominium suum, et Guillielmus jus suum. De feminis viduis fuit querimonia, quod non sinebat eas maritali, diximus, quod non fieret amplius. Querimonia fuit de illis, qui moriebantur sine haerede, quia Guillielmus accipiebat terras eorum, et ecclesia servitium suum amittebat, diximus, quod non fieret ulterius, et jus remaneret ecclesiae aut consilio talis in ea poneretur, qui servitium suum ecclesiae redderet. De Grangia et de fronteriis Contaminarum (Conthey) diximus, quod in pace remanerent ecclesiae, De vinea dedit in elemosinam ecclesiae et canonicis Petrus de Maceria (Masserey) diximus, quod remaneat ecclesiae ipsi ecclesiae pecunia redderetur, quæ super vineam ipsam jacebat. De censu quem ipse Guillielmus debebat ecclesiae, diximus, quod de eo, quod retinuerat, pacem haberet, et in posterum causam redderet. De decimis, quas Guillielmus accipiebat in terra Abbatis, diximus, quod Abbas non cogeret eum, eas dimittere, nisi per justitiam sanctae ecclesiae. De canonicis, quas Guillielmus et homines ejus possidebant, diximus, quod in pace redderent ecclesiae et Abbati. De il-

lis quae Girolodus Garnerii praedictae ecclesiae in elemosinam dedit, diximus, quod in pace remanerent ecclesiae, et si aliquis ex hominibus Guillelmi aliquid sui juris ibi reclamaret, in curia Abbatis veniret, et secundum cognitionem curiae, quod suum esset, acciperet. Ques-tus est Garnerius de Villiaco (Villy prope Olon) quod Abbas auferebat ei allodium suum, diximus, quod ipse Garnerius in curiam abbatis veniret, et si ipsa curia recognosceret, quod allodium illius esset in pace haberet. De prato de Veltras, quod Guillelmus ecclesiae auferebat, de quo ecclesiae erant tres partes, et quarta Guillelmo, diximus, quod sicut de eo placitaverunt praedecessores ecclesiae et praedecessores Guillelmi ita remaneret, et ita teneretur, De vinea de vertris, diximus, quod in pace remaneret ecclesiae et abbati. Diximus, quod Guillelmus probaret suum feudum perveram probationem sacramento scilicet *ferventis* ferri per homines loci. Diximus quod de hoc, quod ecclesia et abbas possent probare probatione verisimilis sacramenti, videlicet ferventis ferri, quod calumniam et querimoniam erga Guillelmum et et Antecessores ejus haberunt, in pace remaneat Abbati et ecclesiae, quia nequaquam injusta videtur esse talis ecclesiae tam longa et tam perseverano calumnia. De placito diximus, quod a modo et deinceps secundum consuetudinem feudi, abbati et ecclesiae redderetur. De gravaminibus, quae abbas et ecclesia propter placita Guillelmi habuerant, diximus, quod ad misericordiam abbatis firmaret, et ipse abbas quantum nos diceremus, ab ipso Guillelmo acciperet. De querimonia Reymondi Frumenti diximus, quod Guillelmus in curia veniret abbatis et in ea secundum cognitionem curiae praedicto Reymondo, quod justum est, faceret. Hoc diximus ad pacem et concordiam utriusque partis, laudantibus abbate et canonicis ejus, et Guillelmo et Amadeo Decano fratre ejus, et amicis eorum, multis aliis audientibus et videntibus, et ut hoc scriberetur, et sigilli nostri impressione roboraretur, rogantibus. Nonis Aprilis feria V. a. ab incarn. D. MCLVII. Epact. XXVII. Currente ind. III.

Permutatio Nendæ cum parochia Agauuensi.

A. D. 1130.

Transactio inter Humbertum Comitem et Marchionem ex una, et Abbatem S. Mauritii ex altera parte, mediante Petro Archiepiscopo Tarentasiensi.

A. D. 1177

Fidelibus omnibus per praesentem chartam notificamus, quoniam Humbertus Comes et Marchio impignoravit ecclesiae S. Mauritii omnia, quae habebat et calumniabatur in potestate *Bagnes* et *Octiez*, a ponte videlicet S. Brancherii omnia prorsus pro mille solidis Mauriensis monetæ, tali videlicet pacto, ut cum redemerit mille solidos integre eidem Valentiae, cujus nunc sunt, nihil computans eorum, quae fratres in Gageria nostra acceperint. Verum ne discordia inter ecclesiam et comitem aliquando, quod absit, oriri possit, dictum est, ut eum redimere potuerit, discernatur, quid pro regali et comitatu comes ibidem deinceps habere debeat, et hæc discretio fiat tum secundum chartam, quae inde extat, facta, tum secundum relationem veridicorum hominum, et secundum quod ecclesia possidebat in pace tempore patris sui, et ut hoc firmitus teneretur, comes in manu Domini Petri Tarentasiensis Archiepiscopi hæc omnia se observaturum ad utilitatem ecclesiae dans fidem suam laudavit, hoc etiam Dominus Aimo de Fauciniaco in fide sua laudavit, comes etiam de suis baronibus quosdam obsides dedit. Item si qua dicta sunt, quod Dominus avertat, ecclesiae minime tenerentur apud S. Mauritium, vel ubicunque abbati visum fuerit, obsides convenirent, et nisi aut damno restituto seu jussu vel permissione abbatis exinde nullatenus se moverent. Obsides autem sunt isti, Vido de *Alingio*, Tiebaudus de *Villela*, Willelmus de *Turre*, Engirodus a Viano (*Vionnaz*?) et Arluinus frater ejus, et *Faeco* de S. Mauritio, et Aimo filius Domini de *Sailun*. Dixit etiam Archiepiscopus rogatu ipsius comitis, quoniam si praedictus Comes in Gageria damnum aliquod inferret, et admonitus emendare negligeret, excommunicatus esset, similiter obsides, si perjuraverint. Praeterea dictum est, ut omni prorsus alio gravamine remoto, comes receptum, et venationes *Auloni* (*Ollon*) et *Vouveriis*, sicut antea, interim accipiet, donec palam fratres cum supra recepto et venationibus caritative ap-

pellent, et ipse benigne respondeat, et secundum ea, quæ tunc abbas vel fratres dixerint, et secundum ea, quæ patrem illius fecisse ostenderint, bona fide terminari faciat, servato in omnibus timore Domini et salute animæ suæ et antecessorum suorum. Supradictis adji- ciendum, quæ comes etiam promisit, quod quidquid in prædictis villis sui male abstulerant, restitueret, et deinde firmam pacem in omnibus teneri faceret. Dictum est etiam, ut placitum, quod a Willelmo de Turre propter feudum ecclesiæ acceperat, et quod supererat de Gageria quadam, quam alia vice acceperant, unde abbas conquerebatur, redderet, et pascua villæ S. Mauritii, sicut tempore patris sui, tenuerat, ecclesia in pace possideret. Conques- tus est etiam Abbas de Casalibus hominum canonicorum villæ S. Mauritii extra stratam ipsius villæ positis, in quibus comes justitiam se habere dicebat, de quibus dictum est, ut in recordatione *Burgensium* S. Mauritii poneretur, et sicut ipsi bona fide recordarentur, ita teneretur. Hæc omnia fecit Abbas et ecclesia pro amicitia comitis perfectius habenda, quam idem comes ei pro- misit, et rebus ecclesiæ semper tuendis et defendendis. Porro facta sunt hæc omnia in præs. Domini Petri Tar. Arch. comite promittente, ut hæc omnia ad utilitatem ecclesiæ observaret. Horum omnium supra scriptorum testes fuerunt obsides prædicti et multi alii. A. D. MCLXXVII., luna 11 epacta quarta, feria V in vigilia S. Bartholomei, sub his testibus Antelmo episcopo Belli- cen. Amadeo de Nangié, Chamberto de Morestel, Petro de Cletis militibus; illustris comes Gebennensis fecit ho- magium ligium in manu Borcardi Abbatis S. Mauritii, recognovitque eidem castrum de *Chaumont*, castrum *Rupe*, medietatem altæ villæ (*haute-ville*), etc. Hoc du- plum et originale idem sunt. Bataillard, notar. Odet, notarius.

*Concordium inter Humbertum III comitem Sabaudie, et
Cononem episcopum Sedun. mediante Aimone Tarantaisiensi
A. D. 1179. Archiepiscopo.*

Notum sit omnibus sane intelligentibus, quod de con- troversia, quæ vertebatur inter comitem Humbertum

et Sedun. ecclesiam praesentibus baronibus tam comitis, quam et Sedun. episcopi, per manum Aimonis Ven. Tarantaisiensis archiepiscopi conventio talis facta est. Comes de cætero (in posterum) non recipiat hominem episcopi, nisi salvâ episcopi fidelitate; nec episcopus hominem comitis, nisi salvâ comitis fidelitate. Item episcopus non juret de novo alicui hominum comitis munitionem aliquam, nisi occasione antiqui feodi, et comes e converso. Item comes auxilium praestet episcopo ad stratam suam conservandam; et episcopus comiti e converso..... Item comes reddidit ecclesiae Sedun. omnem terram illam et homines, quos ecclesia Sedun. possidebat anno, quo Amadeus, pater ejus Hierosolimam profectus est, et episcopus comiti e converso, ita tamen, quod utrique illorum, tam episcopo quam comiti liceat movere quaestionem tam super terram quam super homines intra annum, quo conventio ista facta est, anno videlicet incarnationis Domini MCLXXIX. Quod si intra annum quaestio mota fuerit, et justa impediende necessitate terminari non poterit, anno elapso intra XL dies ante Dom. Tarantaisiensem archiepiscopum terminetur, et de caetero omnis quaestio sopiatur. At neutri illorum super quaestione aliquâ liceat guerram facere, sed audientiam Domini Tarant. archiepiscopi adeat, et ejus judicio acquiescant. Etsi alter illorum adquiescere contempserit, non liceat guerram facere, non elapso spatio XL dierum. Haec omnia supradicta promiserunt tam comes, quam episcopus per manum Domini Aimonis Tarant. archiepiscopi, se bonâ fide observaturos, et insuper ex parte comitis juraverunt barones isti Wilelmus de Festerna, Borcardus d'Alio, Girardus de Baz, Vernerus de Baz, Aimo de Sellum Vallion, Falco de Concisa, Uldricus Boveri, Renaudus d'Octiez (Vollège), Ubertus de Contez, Ludovicus de Granges; ex parte episcopi juraverunt, Petrus de Turre, major, Willelmus vicedominus, Rudolphus de Leuca, Willelmus major de Sirro, Willelmus de Martiniaco, Willelmus de Chamosum, Borcardus de Ardum, Mensfredus de Alio. Talis fuit tenor juramenti, quod si comes maligne contra pactionem supra scriptam venire praesumpserit quod absit, omnes illi, qui sacramentum praestiterunt, ad vocationem Domini Tarant.

ubicunque ipse praecepit obsides permaneant, donec de injuria illata plenarie satisfactum fuerit.

A. D. 1181. *Sermo de Tallia hominum ad fluviolum Lonza.*

Compositio jurium Sedunensis civitatis inter Cononem episcopum Sedunens. et Willelmum de Turre, mediante Tarentensi archiepiscopo facta.

Quoniam antiquitas temporum rerum parit oblivionem, memoriae praesentium at posterorum in hac charta relinquimus, quod cum episcopus Sedunensis et Willielmus de Turre diu spiritu malitiae discordiam inter eos seminante, inimici sibi invicem fuerint, divino spiritu, qui, ubi vult, spirat, admoniti ita per manum Domini a Tarentiensis archiepiscopi, qui ad hoc maxime desudavit, pluribus viris praesentibus firmissime, et concorditer transegerunt. Primo hominibus hujus civitatis communiter concordantibus, dictum est, quod omnes in hac vendentes et ementes civitate sua episcopo debent per XL dies tam securitate data credere.... idem etiam talliam annuatim et auxilium urgente necessitate, diligente tamen adhibita moderatione... Secundo dictum est, quod episcopus supra omnes homines praedictae civitatis bonum suum et exercitium, et justitiam et auxilium urgente necessitate generaliter cum dicta moderatione habeat. Tertio dictum est quod commandati et adventici generaliter et proprie sunt episcopi: si vero episcopus adventicos sibi retinere noluerit, licet civibus, episcopi jure salvo, retinere eos, episcopus Petrum *janitorum*, Mauritium *cocum*, natos Uldrici *manducatoris*, Willelmum *Mugner* libere possideat, et Petrum *Dsachandulin* quiete habeat. *Bosondum* et alios homines, quos Dominus Willelmus de Turre possidet, et praedecessores ejus in pace possederunt, jure salvo episcopi, in pace Willelmus possideat. Si verò homines episcopi feudum Domini Willelmi habeant, vel e converso, consuetudinem debitam illi, cujus est feudum, faciant, vel feudum relinquunt. Si Dominus Willelmus, vel quicumque sit hujus civitatis aliquam erga hominem suum querelam habuerit, Domino Willelmo et singulis Dominis suis per curiam suam satisfaciant; sed si ipsi voluerint injuste hominibus

incurrere, et inde clamor ad episcopum venerit, justitia illa per manum episcopi exhibeatur. Pascua generaliter in pace episcopus possideat. De illis, quae Dominus Willelmus exsolvisse dicitur in *campo sicco*, ad Domini A. Tarentesiensis preces, et eorum, qui in hac scripta compositione fuerunt, de quibus Dominum Willelmum gratis, et quasi de novo libere infeudavit episcopus; et feudum Anselmi de *Chatelon*, quod ipse episcopo reliquerat gratis et ad praedictas preces Domino Willelmo, salvo feudi jure, donavit et concessit; si canonici tamen vel alii de terra dicti Anselmi (de *Chatelon*) contra Willelmum agere voluerint, per manum episcopi Willelmus eis de jure respondeat de Gageriis, sicut D. A. archiepiscopus cum illis, qui secum in compositione fuerant, disposuerat, firmiter teneatur. Praeterea si Dominus Willelmus de aliquo homine episcopi conquestus fuerit, vel aliquid ab eo exegerit, episcopus justitiae plenitudinem ei exhiberi faciat. Si aliqua parva quaestio inter *episcopum* et *Willelmum* de caetero fuerit orta, juxta arbitrium et per manum *curiarum* terminetur; si vero magna, per manum *casatorum* componetur; sed si per manus praedictorum componi non poterit, illis nullo modo offendentibus se interim, consilium et curia Domini Archiepiscopi loco et tempore opportunis expectaretur, et sicut ipse inde disponderet, ab utroque firmiter teneretur. Dictum est, quod Dominus Willelmus pro ipsius utilitate tanquam illius *major* fideliter et firmiter laboret, et episcopus versa vice commodum Domini Willelmi nullatenus diligenter quaerere praetermittat. Praedicta concorditer recordati sunt data fide suo in manu episcopi Cononis, Galens decan. Clarembardus, Joannes, Hubodus, Martinus, Rudolphus, Petrus *Filnoz*, Girolodus *Gondoz*.

N. Archiepiscopus iste fuit Aimo primus, Carthusianus.

Donatio Regaliae facta ecclesiae et episcopo Sedunensi per Henricum VI.

A. D. 1189.

In nomine S. et individuae Trinitatis Henricus VI. divina favente clementia rex Romanorum semper Augustus. De regalis celsitudinis acquitate procedit, ut sacro fideles Imperio, et devoti digna meritorum remunera-

tione donentur, et rebelles seu contumaces condigna ultionis puniantur severitate. Notum igitur fecimus universis Imperii nostri fidelibus tam praesentibus quam futuris, quod cum Humbertus quondam Sabaudiae comes (mort. 1188; 4 mart.), manifestus hostis Imperii propter suorum multitudinem excessuum, et praecipue quod alodia et bona episcopo et episcopio ecclesiae sancti Joannis in Thaurino ex antiqua fidelium donatione collata violenter abstulerat, et ad frequentem serenissimi Patris nostri Friderici Romanorum Imperatoris et semper augusti admonitionem et nostram incorrigibilis et contumax existeret: tandem plurimis edictis, et etiam peremptoriis citatus contumaciter absens venire contempsit: nos universa allodia et feuda, quae ipse infra confines Romani Imperii possidebat, observato omnino ordine judiciario, et per justam principum Imperii sententiam, et parium suorum adjudicamus, et eum secundum justitiam condemnatum, perpetuo Imperii banno subjecimus, in qua condemnatione diem clausit extremum, post cujus mortem cum filius ejus *Thomas* ex multa majestatis nostrae miseratione in gratiam Imperii et nostram rediret, ex ipsius *consensu* et bona voluntate et communicato principum imperii consilio *Sedunensem episcopatum ad manum Imperii restituumus specialiter*, cujus ecclesiae episcopi ante tempora illa de manu comitum Sabaudiae *per aliquod tempus* recipiebant regalia, sub hac ergo forma episcopatum illum Imperio specialiter retinuimus, ut ecclesia Sedunensis et ejusdem ecclesiae episcopi *ad coronam Imperii jure perpetuo specialiter pertineant, ac de manu Imperii regalia recipiant*, ad cujus rei certiolem evidentiam Willelmum episcopum, qui tempore illo Sedunensi ecclesiae praesidebat, de regalibus investimus, qui investituram regaliū Sedunensis episcopatus de manu nostra recepit, eamque omnes ejus successores de manu Imperii sunt recepturi. Ad *ampliolem* quoque ecclesiae Sedunensis *dignitatem, et exaltationem* imperiali simul et regali edicto statuimus, ut nullus de caetero Sedunensis episcopus investituram regaliū nonnisi de manu imperii recipiat et a corona Imperii nunquam alienetur. Jura etiam et libertatem Sedunensis ecclesiae manutene-
re et defensare sattagentes, et alienata cupientes revo-

care unicursa bona ipsius tam mobilia, quam immobilia, quae nunc possidet vel in posterum poterit possidere et legitime adipisci, sub nostram et Imperii sacri protectionem suscepimus. Statuentes, ut nulla persona saecularis vel ecclesiastica hanc nostram constitutionem audeat violare vel ei ausu temerario contraire. Quod si quis attentare praesumpserit, in suae temeritatis poenam sexaginta libras auri pro poena componat medietatem fisco regali, reliquam partem passis injuriam. Ut hæc igitur in perpetuum rata permaneant et inconvulsa praesentem inde paginam conscribi et impressione sigilli nostri jussimus communiri.

Hujus testes sunt rei Bonifacius Novariensis episcopus, Valbertus Augustensis episcopus, Rambertus Mauriensis episcopus, Joannes imperialis aulae cancellarius, Bonifacio Marchio Montis ferrati, Albertus dux de Terke, Willelmus dux de Masco, et Albertus comes de *Dasperg*, Gilbertus comes de Werda, Eningo comes de Limigen, Rudolphus *Rabrest*, *Volve* et frater ejus Henricus, Ulricus de Unzelingen, Henricus Testa Marechallus, Humfridus de *Valkenstein*, Druzhardus de Delo de *Berge*, et alii quam plures.

Signum Domini Henrici VI Romanorum regis invictissimi. Et ego Joannes imperialis aulae cancellarius vice Conradi Mogunt. Sedis archiepiscopi et Germaniae cancellarii recognovi. Acta sunt hæc a. Dominicæ incarnationis M. CLXXXIX. Indict. VII.

Regnante Domino Henrico VI gloriosissimo Romanorum rege et semper augusto, anno regni ejus decimo nono. Datum apud Basileam Nonis Maji (7) feliciter. Amen.

Willelmus Abbas et Canonici St. Mauriti dant sub quodam censu Willelmo de Griuns terram de Griuns, olim datam ecclesiae St. Mauriti a Petro de Griuns.

A. D. 1189.

Omnibus Christi fidelibus per præsens chirographum innotescat, quomodo Willelmus Abbas et canonici St. Mauriti dederunt Willelmo de Griuns, et hæredibus suis pro 20 solidis censualibus Mauriensis monetæ, terram de Griunz (Grion in mandamento Bex), quæ fuit Petri de Griunz, quam idem Petrus ecclesiae Sti Mauriti dederat in elemosynam, et jam dictus Willelmus debebat

præfatæ ecclesiæ de terra sua de Griunz duos solidos censuales, et sic sunt viginti duo solidi, et si isti viginti duo solidi annuatim a festivitate omnium Sanctorum usque ad festum Sti Andreae soluti non fuerint, sequenti die duplicabuntur; si vero aliquis prædictum Willelmum de Griunz vel hæredes suos super memorata terra de Griunz in causam trahere voluerit, Abbas Agaunensis eis justam quarentiam in curia et in placito exhibebunt. Factum est hoc in capitulo Sedunensi in præsentia Willelmi tunc Sedunensis episcopi, et ut ratum et inconvulsum permaneat, præsens inde chirographum factum est, et sigillo episcopi Willelmi, et sigillo capituli Sedunensis roboratum. Testes sunt Seiquinus decanus, Willelmus sacrista, Aimo de Turre, Aimo de Saillon, Umbertus de Conteil, Reinaldi Doitier, Falco de Olunz, Turumbertus de Novilla, et multi alii. Ego Aimo memorati episcopi *capellanus*, vice Willelmi cancellarii; hanc scripsi chartam anno ab incarnatione Domini MCLXXXIX Friderico imperatore feliciter regnante.

A. D.
1189—1192.

Willelmus de Turre, qui bellum acre gesserat contra Cononem episcopum Sedunensem, dedit postea pœnitens pro illatis damnis ecclesiæ Sedunensi quosdam redditus in terra sua CAMBIOLA tempore Willelmi episcopi Sedsis.

Sicut qui in præsenti vita seminans in benedictionibus incorporalis gloriæ præmium indeficiens accipiet, cum Christo regnaturus in æternum, ita qui errata sua pœnitendo et satisfaciendo non correxerit, procul dubio pœnis deputabitur æternis æternaliter cum damnatis cruciandus. Ego igitur Willelmus de Turre de excessibus meis valde pœnitens, de terribili iudicio in extremo examine metuens, sciens quod ante Dei vultum nihil unquam transit inultum, matri meæ Sedunensi ecclesiæ pro damnis et gravaminibus, quæ sibi, dum guerra esset inter me et Sedunensem episcopum Cononem injuste intuli, huiusmodi facio restaurationem. Itaque annuente Willelma uxore mea, et infantibus meis Aimone et Willelmo, pro anima mea, et patris et matris et omnium prædecessorum meorum, et etiam Petri filii, qui mecum de prædicta guerra graviter peccavit, dono præfatæ ecclesiæ Sedunensi per singulos annos redditus in perpetuum

possidendos XL. videl. solidos in terra, quae dicitur *Combiola*, tali adjecta conditione, quod si contigerit XL. solidos ad terminum non reddi, ipsam terram et homines in perpetuum tenere valeat ecclesia, donec ad integrum sibi restituatur. Hoc factum est in praesentia ven. viri episcopi Sedunensis Willelmi et Seguini decani et totius capituli, hujus etiam testes domini sunt decani *Sequinus*, *Bartholomaeus*, *Willelmus sacrista*, *Clarembardus*, *Turmbertus de Novilla*, *Anselmus de Bluingnoeli*, *Joannes*, *Huboldus*, *Emerardus*.

Usus mitrae et annuli tributus a Coelestino papa Willelmo A. D. 1196. abbati S. Mauricii.

Coelestinus episcopus servus servorum Dei, dilecto filio Willelmo abbati S. Mauricii Agaunensis salutem et apostolicam benedictionem. Cum monasterium S. Mauricii S. romanae ecclesiae subsit. et sub tuitione S. Petri existat, dignum credimus et conveniens rationi, ut per Sedem apostolicam specialis privilegii praerogativa laetetur, ut et libertas cognoscatur ex munere, et dignitas pateat ex ornatu. Eapropter, dilecte in Domino fili, devotionem ecclesiae tuae, quam circa romanam ecclesiam semper exhibuisti, attendentes et considerantes etiam religionis constantiam, quam de multorum testimonio didicimus obtinere, tibi et successoribus tuis de benignitate apostol. Sedis usum mitrae et annuli duximus concedendum quibus infra ecclesiam tuam ad miss. solemnia in festiv. diebus utaris. Nulli ergo hominum liceat hanc pag. N. concess. infringere, vel ei ausu temerario contravenire. Si quis autem haec praesumat, iram dei om. et indignationem S. Petri etc. Datum Laterani 8 idus april. pontif. nostri quinto 1196.

Donatio facta Agaunensi monasterio sub Willelmo episcopo A. D. 1203. Sedunensi de Sallione.

In nomine Patris et individuae Trinitatis. Notum sit omnibus in Christo fidelibus, quod ego Veta Delbruel cum filiis meis, videlicet Anselmo, Guidone Agaunensi monasterio dedi et in perpetuum sinavi duo prata, unum scilicet apud *Anchères*, aliud quod dicitur *Delbelosier* et modium vini censuale in vinea, quae jacet *en la Vileta*.

Haec autem donatio facta est pro remedio animarum nostrarum, et pro filio meo Willelmo, qui in fratrem, et canonicum ejusdem ecclesiae receptus fuit, et ut hoc ratum et firmum in perpetuum habeatur, ego Veta et filii mei praedicti Anselmus, Guido hanc chartam fieri rogavimus et in ea testes subscribi, qui huic synationi praesentes affuerunt, Willelmus Sedunensis episcopus, Aimo Sedunensis cantor, Aimo de Arone, Petrus Vicinus Agaunenses canonici, Aimo de Turre, Willelmus de Turre. Ego autem Willelmus vice Willelmi cancellarii hanc chartam scripsi anno ab incarnatione Domini M. CCV. quam aliquis infirmare praesumens maledictionem Dei omnipotentis incurrat et XL libras Mauriensis monetae cum obolo aureo persolvat regiae potestati. Actum publice Willelmo de Saillione episcopante, Philippo rege regnante.

A. D. 1206. *Aimo de Turre obligat ecclesiae S. Mauritii Agaunensis Vicedominatum in Bagnes pro mille solidis Mauriensibus, teste Landrico episcopo Sedunensi.*

Tam praesentes noverint, quam futuri, quod Dominus Aimo de Turre obligavit ecclesiae S. Mauritii Agaunensis pro mille solidis Maur. Vicedominatum, quem habet in Bagnes, et placita, et bannos, et tallias, et generaliter quidquid ipse habet, et quocunque titulo a ponte S. Brancherii usque ad ultimum finem du Bagnes, ubicunque illud sit, exceptis feudis militum, quae habet ibi quatuor, et excepta venatione. Donavit etiam pro anima sua dictae ecclesiae fructus, quos ipsa percipiet de gageria ista, ne videlicet ecclesia possit inquietari a jam dicto Aimone, vel ab ejus haeredibus occasione fructuum perceptorum. Dedit etiam fidejussores et obstagios in manu Aimonis tunc temporis abbatis Ag. pro ista gageria, et promiserunt eam defendere pro posse suo, et si quis aliquid forifecerit in ea, quod ipsi manibus in obstagiiis in villa S. Mauritii Ag. quousque fuerit dicto abbati et ecclesiae plenarie satisfactum. Haec sunt nomina eorum, qui hujus rei fidejussores sunt et obstagii, primo ipse Dominus Aimo de Turre, Boso et Petrus Domni de Sellon, Falco miles de Olono, Willelmus de Grione. Testes sunt hujus rei Dominus Landricus ep. Sed. qui ad preces dicti Aimonis de

Turre, Sigillum suum apposuit chartae, dictus abbas, Thomas Prior Ag. W. sacrista, Aimo de Orone et Roland canonici, frater Lambertus, Jacobus de Aneisiaco, Wida Carterii (Quarteri) Boso capellanus de Bex, et multi alii. Actum est hoc anno incarnationis Domini M.CCVI. in quadragesima Dominica qua cantatur *Reminiscere*, approbante et volente supra dicta uxore dicti Aimonis de Turre, Domina de *Morestell*.

N. 1. Praenobilis gens de Morestell in Baronia Turris pini apud Delphinates diu tenuit; vide scriptores Vienneisium et Delphinatus.

N. 2. Landricus dicitur vendidisse regalia comiti Sabaudiae. Sed ubi est actus? Et non valuisset, nisi ad vitam suam, uti fusius videbitur ad annum 1481.

Willelmus de Annivisio Domicellus vendit Joanni Herpo A. D. 1209.
C. S. No. Libr. bona et jura in tota Castellania de Sirro pro pretio 100 libr.

Willelmus comes Pontivi confert in perpetuam elemosynam A. D. 1210.
tredecim libras canonicis S. Mauriti.

Ego Willelmus comes Pontivi, et Monsterioli notum facio omnibus tam futuris quam praesentibus, quod ego ob remedium animae meae, patris et matris meae, et Alaydis uxoris meae, et Mariae filiae meae, et praedecessorum meorum contuli in perpetuum elemosinam canonicis S. Mauriti de *Chablais* tredecim libras Parisiensium ad Guihalam meam in Abbatis-Villa quisquis eam tenuerit, annuatim accipiendas in nundinis *Trekarum* in mense Julio constitutis, ad emendas *viginti ulnas charlatae*, ad ulnam de Provuïs, ad facienda *caputia*, quae praedicti canonici in signum martyrii beatorum martyrum Mauriti sociorumque ejus, jure ordinis et consuetudinis, in ecclesia gestare rubea dignoscuntur. Concessi etiam canonicis praefati loci octo solidos censuales in Abbatis-Villa annuatim accipiendos a Firmino de *Stuarpon*, burgense meo, et ab haeredibus ejus de quatuor stallis carnificum, quae praedictus Firminus de me tenebat. Hoc etiam sciendum est, quod, quidquid praedicti canonici tam in caputiis, quam in aliis rebus in comitatu meo reclamabant, quantum ad me et haeredes meos pertinet, in

pace remittunt; ut hæc firma et inconcussa remaneant, præsens scriptum sigilli mei munimine roboravi. Actum est hoc anno ab incarnatione Domini millesimo ducentesimo decimo mense Martio.

- A. D. 1211. *Donatio facta Agaunensi monasterio a Domino Aimone de Turre ejusque filiis.*

Notum sit omnibus tam natis, quam nascituris, quod Dominus Aimo de Turre, laudantibus filiis suis *Petro et Chalberto*, pro remedio animæ suæ et decessorum suorum, dedit Wilhelmo sacristæ atque sacristaniæ S. Mauriti in perpetuum sex solidos et octo nummos censuales in tallia Ouloni, quæ fit circa festum Omnium Sanctorum et tres solidos in casale del Coster de Oulum censuales, pro remedio animæ primæ uxoris suæ, filiae Domini Giroldi Domini de Bex, et habuit dictas Aimo de bonis sacristaniæ sex libras Maurienses hujus G. utriusque elemosinæ, et sex libras, quas præfatus Aimo a Wilhelmo sacrista susceperat. Testes sunt hic idem Wilhelmus sacrista, *Uldricus* sacerdos de Oulono *Thorencus* de *Pelesuel* *Boso* miles de *Sallinen*, *Falco* miles de *Oulono*, *Petrus* miles de *S. Martino*, *Petrus ministralis* de *Oulono*, *Raymundus* et bonus *Joannes* frater ejus de *Vilar*, et multi alii. Factum est hoc anno ab incarnatione Domini MCCXI, in platea publica sub nuce. Ut autem hoc inviolabiliter observetur, rogatu utriusque partis, huic chartulæ appositum est sigillum Landrici, Sedunensis episcopi.

- A. D. 1211. *Documentum ligno (utinam lapidi) inscriptum Ulrichæ in memoriam Victoriaræ reportatæ a Valesianis contra Bertholdum ducem Zaeringiæ.*

- A. D. 1212. *Vexilla bellica in ecclesia Mont contra Zaeringianos.*

- A. D. 1215. Nos Dei gratia Lausanensis ecclesiæ minister humilis cum capitulo ejusdem ecclesiæ tam præsentibus quam futuris innotescere volumus, quod Dominus *Jocelmus* de *Corborres*, et *Petrus* frater ejus vendiderunt ecclesiæ B. Mariæ Sedunensi, Landrico tum existente episcopo, pro 6000 solidis, quidquid hæreditatis seu juris habebant in episcopatu Sedunensi a *Dransia*, quæ fluit secus *Martinacum*, superius, tam in allodiis, quam in feudis, tam

in terris cultis et incultis, quam in hominibus et rebus.

Ecce dotalitio data canoni fa praedicti Petri pro uxore sua, quod jacet apud Sallionum, et traditionem laudaverunt *Petronilla* uxor Domini Jocelmi, *Alaysia* uxor Domini Petri de Burnicersis, filia ejus, quae nondum habebat maritum et filiae ejusdem Aloysiae et Petri, Petrus Ulricus cum Agneta de Salliono, uxor sua. — Testes : *Michael capellanus*, *Jacobus Monten*, *Jacobus de Annivisio*, canonici, *Jacobus de Sumsier*, *Petrus de rubea aqua*, *Dominus Uldricus*, *D. Castelplan*, *Constantinus*, *Petrus parvus*, *Petrus de Belmont*, *W. de Fripons*, *de Luira*, *Richardus filius Lamberti pedis*. Praeterea praedictus Petrus de Corborres et Cano filius ejus dederunt fidem etc. in manu L. Sed. episcopi; obligantes nihilominus fideijussores ejusdem, *Dominos de Estanaël W. et R fratres*, quod facerent *Henricum* filium ipsius praenominati Petri laudare et ratam habere venditionem et traditionem supradictam, quod si facere non possent, Sed. ecclesiam conservarent indemnem. Actum a. 1215 in capit. Lausan. W. praepos. thesaurario et cantore Sed. etc de Bloney, de Grandson, de Volfen, de Pont, de Annivisio, Marcaldo, Arcorio Mastin.

Landricus ab episcopo et canonicis ecclesiae Laus- A. D. 1216.
nensis, attendentibus ecclesiae suae utilitatem, et antiquum usum, reelectus est ejusdem praepositus, ut eum, sicut antea, possideret et defenderet. Sed Innocentius III 1216 scripsit Basileensi episcopo, ut eum ad ejurandam praefecturam compelleret, ni id ex indulgentia Sedis apostolicae, aut ex aliqua necessaria causa concessum sibi esse ostenderet.

Quaedam statuta atque arrestata facta per Landricum, A. D. 1217
capitulum, vicedominum Sed. et Sedunenses.

De consilio Domini Landrici episcopi, et canonicorum, et vicedomini Sedunensis et Dominorum de Turre statutum fuit et recordatum apud Sedunum, quod, undecunque veniant habitatores in civitate Sedunensi super annum et diem manserunt, cujuscunque feudum accipiant, homines sunt episcopi, et sibi . . . principaliter tenentur obedire, propter regaliā, quam alicui alii Domino, quum primo venit habitator, primo debet pe-

tere feudum, et casamentum ab episcopo, nec debet recipere ab alio, si episcopus sibi dare.

Item recordatum est, quod nullus debet habere in civitate commendatos, nisi episcopus solus, si voluerit eos recipere.

Item si aliquis in civitate habuerit feudum ab alio, quam episcopo, et Dominus feudi voluerit, et injuriari, vel exactionem facere propter feudum, episcopus debet eum defendere tali modo, et mittere eum responsurum coram Domino feudi, et si non possunt concordari, et si feudatarius fuerit in culpa, vel non serviat, prout potest, accipere in feudo, si autem serviat debito modo, et Dominus velit excedere modum, exactiones et injurias in ipso faciendo, episcopus debet eum defendere, et manutenere in jure quo, et si feudatarius propter molestias et exactiones Domini noluerit relinquere feudum, corpus, et res ejus remanent salva pro defensione episcopi.

Item si quis offenderit episcopum intra bannos hujus villae, episcopus saltem eum monere debet semel, bis, tertio, ut pareat juri, et si noluerit dare fidejussorem, vel si non potuerit, primo dictus episcopus post quadraginta dies eum impignorare in *pascuis*, et si nihil habuerit in pascuis, debet accipere mobilia domus suae, et si non habeat mobilia, debet diruere frestam domus suae; quod si nec sic paruerit juri, pro posse suo potest accipere corpus suum in civitate, et extra.

Item illi, qui vendunt et emunt, et tenent collungia, debent decem libras in pascha episcopo in tallia, et nemo potest, nec debet ponere ultra quinque solidos, et illi debent XX solidorum, illi, qui non habent in foro debent opere rendas de animalibus etc.

Item quando episcopus vadit *Romam*, vel facit placitum pro regalibus, vel acquirit emptione aliquid magni ad opus ecclesiae, villa dat ei auxilium.

Item Domini feudorum a civibus feudatariis non debent petere auxilium, sive exactionem, nisi pro magna necessitate apparente etc.

Item episcopus habet credentiam in omnibus rebus venalibus usque ad 40 dies, datis pignoribus fidejussoribus.

Item *vicedominus* habet credentiam 20 dierum, sicut episcopus.

Item D. de Turre, seu *major*, et quilibet canonicus habet credentiam quindecim dierum.

Item a cruce de *Oclans* superius per totum episcopatum stratae sunt episcopi, ex alia parte intransitibus, quam de *Antrona*, et debet servare, et defendere, et si mercatores fuerint capti, vel damnum passi, debet ea gerere episcopus tanquam res suas etc., etc., etc.

Conditio sive jura bonorum communium inter episcopum Sedunensem, *communitatem Saviesi*, et homines de *Seduno* et *Contegio*, haec sunt communia inter homines tam episcopi, quam communitatis de *Saviesi*, et homines de *contractu* de *Conthey* omnes *insulae*, et omnia pascua a *Morgia* usque ad terminos illorum de *Ardon* et *Chamoson* ex utraque parte *Rhodani*, nec debent illi de *Conthey* aliquid incidere in praedictis insulis suis, prius denuntient illis de *Saviesi* publice in ecclesia de *S. Germano*. Bannum tamen, quod ponit episcopus praesens a *Morgia* versus contractum de *Saviesi* frangerent vel etiam homines de *Conthey*, est episcopi.

Item insula *Ryant* est communitatis inter homines de *Seduno*, de *Conthey*, et *Saviesi*. Bannum vero, quod ponit ibi episcopus, vel ejus *Ballivi*, quicumque fregerit, est episcopi.

Item homines episcopi et communitatis, qui sunt *Saviesi*, habent usum annuum usque ad summitatem *Combæ* de *Dorbons*, et caprae illorum de *Alba* (*Arbaz*) possent per mensem in autumnno ire pascenda pascua per locum qui vocatur *Sauteraz*, superius usque ad locum, qui vocatur *Balma du jour*.

Item omnes terrae, quae sunt ab aqua *Ronquii* sicut currit usque ad *Morgiam*, et *Combam* superius usque ad *Trentapas* sunt de allodio B. Mariae Seduni, tanquam homines de *Contegio* possunt uti pascuis et nemoribus cum ipsis; banna vero sunt episcopi; ab aqua vero nigra superius, et a *Trentapas* superius usque ad summitatem du *Col*, usque ad petram *Deneyt*, quae est sub loco, qui dicitur *Pascortum* Beatae Mariae Sedunensis.

Divisio pascuorum inter communitates *Ardonis*, *Contegii* et *Saviesiae*.

Item sicut termini, qui dividunt pascua, et jurisdictionem illorum de *Contegio*, et *Ardon*, vicus de *Jovence*,

et quod est a dicto vico super stratam veterem versus Ardon est allodium B. Mariae Sedunensis. Si vero homines de *Magniot* ripam Licernae barrare voluerint, possunt id a dicta strata superius, sine damno illorum de Ardon, alias autem non. Coëtera vero pascua a dicta strata inferius, sicut *Ripa* et *Gula* Licernae usque ad Rhodanum scindit, sunt communia illis de *Conthey*, et hominibus de *Saviesi*, tam comitis Sabaudiae quam ecclesiae Sedunensis; bannum tamen est *vicedomini* de *Conthey*.

- A. D. 1218. *Fragmentum chartae cujusdam, qua recognoscit Boso vicecomes Augustensis, se recepisse a Landrico episcopo Sedunensi feudum, quod jacet apud S. Petrum de Clages.*

Notum etc, quod Boso vicecomes Augustensis, a Landrico Sedunensi episcopo receperit feudum suum, quod jacet apud S. Petrum de Clages inter duas aquas, quarum una vocatur *Medensum*, altera *Asensi*; sunt autem de feudo quaedam possessiones in loco praedicto jacentes, et jacent S. Petri de Clages. Ratione istius feudi debet vicecomes Augustensis Sedunensi episcopo hominum citra montes, salva fidelitate comitis etc. etc.

Recordatum est hoc apud Sedunum a discretis viris in palatio episcopi coram testibus, qui sic vocantur, Aimo decanus, Jacobus de Grallie, Raymundus, Willelmus Ottonis, Boso de Sirro canonicus Sedunensis, Aimo, Rudolphus, Petrus, miles de Turre, Bonifacius, Raymundus milites. Ego Willelmus vice Willelmi cantoris, hoc chyrographum scripsi anno Domini MCCXVIII Friderico regnante, Landrico episcopante.

- A. D. 1219. *Charta Lausannensis episcopi Bertholdi, qua advocatiam ecclesiae suae recipit post mortem ultimi de Zaeringa, et nemini daturus.*

Cum Bertholdus Zaeringiae dux advocatiam longo tempore tenuisset, quam contra voluntatem praedecessorum nostrorum sibi per emptionem indebitam usurpaverat, nec hominum, nec aliud inde servitium fecisset ecclesiae, sed de bono mali causam assumens, in possessiones ecclesiae rapinas, incendia, homicidia, laesiones, membrorum mutilationes, non solum in laicis, sed in clericis et sacerdotibus exerceret, eodem duce mortuo, nec malitiae

suae meritis filium, vel filiam relinquire, dicta advocatia etiam ad manum nostram secundum jus libere devoluta; nos igitur timentes ne dictam advocatiam infeodaremus alicui, exemplum perpetratae per eam malitiae in posterum derivetur, consilio fratrum et hominum nostrorum eandem advocatiam in manu nostra retinimus, et altari B. Mariae obtulimus, in manu sacerdotis canonici juramento confirmantes, nullo alienationis modo eum a nobis de caetero dimittentem, nisi per aequitatem inevitabilis iudicis hoc facere cogeremur: et tunc consilio capituli nostri prae cunctis uteremur... 1219. 24 Jan.

N. Sed advocatia jam erat vendita a comitibus de Kiburg Aimoni de Faucigny. Inde eam redemit epus 1226 pro CCCXX argentei marci.

Zu den Regalien gehörten: Straß- und Wegzoll, (stratae, pedagia,) vendae, nigrae iuriae, moneta, mercata, nummi veteres, vel de comuni consilio constituti, cursus aquarum, fures, raptores, sylvae — in Valesia spolia.

Die Bischöfe suchten Anfangs selbst die Kastenvögte; später, als es schon zum Recht geworden, wurden sie ihnen gegeben; zuletzt war die Kastvogtei mehr zum Vortheil des Vogtes als des Schüglings: der Vogt zog den 3ten Theil der Regalie, oder des Einkommens. Sie wurden ein Lehen, und zwar ein Erblehen.

Compositio pacis inter Landricum ep. Sed. ex una, et Petrum, et Wilhelm., et Rudolphum de Turre, milites, ex altera parte. A. D. 1219.

Anno ab incarnatione Domini 1219 mense Januario, praesentibus istis, quorum nomina sequuntur, Rudolphus Major et W. de Aragnum, Manegoldus, et Walterus fratres de Milibach, Lombardus et Walterus Majores de Narres, Walterus et Joannes de Vespia, Amadeus de Raronia, Anselmus et Anselmus de Chastelan (Zurtmann?) W. Riserius W. de la Chaudonnaz, Ulricus de Sirro, Wilhelmus de Ventonnaz, Rudolphus de Mojonnet, milites, Jocelmus tunc vicedominus, omnes querelae, quae erant et fiebant inter Dominum Landricum ep. Sedun. et Petrum, et W., et Rudolphum, milites de Turre, coram Aimone de Leuca, et

Wilelmo de Ventonnaz decanis, et Henrico de Raronia iudicibus et arbitris super hoc a partibus constitutis sic sopitae et pacificatae fuerunt, quaedam per *sententiam*, quaedam per *arbitrium*, quaedam per *recordationem*. Recordatum fuit, quod D. Petrus de Turre debet habere in feudum ab episcopo ecclesiae et est de feudo *Bay*, verum sub praetextu, sive ratione advocatiae idem Petrus nullam exactionem, nullum gravamen, nullum onus potest exigere, vel inferre ecclesiae, vel hominibus, vel rebus ipsius, sed major reverentia est ei exhibenda quam multis aliis. Item idem Petrus, si, quod absit, guerra sit inter episcopum et comitem, debet mittere milites, in auxilium episcopi, si mavult esse cum comite. Item Petrus debet ferre in praelia vexillum episcopi, si episcopus vult. Item recordatum fuit, quod *stratae et conductae sunt episcopi*; sed remansit in quaestione, utrum idem Petrus debeat esse nuntius episcopi ad facienda conducta. Item recordatum fuit de tribus *casamentis*, quae petebat idem Petrus in valle de *Anniviae*, quae sunt ligia episcopi, quia quidam praecessor suus acquisivit ab illo, cujus erant. De feudo de *Vouvriez* ita sententiatum fuit, quod standum, quod ante, quaesierant inter eundem Petrum et episcopum, episcopus assignat ei XXXV solidos apud *Sirrum* annuatim persolvendos, et per hoc pacem habeat episcopus de illo feudo cum dicto Petro et cum W. de Turre, qui illud idem petebant, et per hoc idem feudum de *Vouvriez* remanet episcopo in *Allevio*, et XXXVI solidi erunt episcopi feudo. Item dictum fuit de redemptione *Joannis de la Sangi*, quod episcopus debet inde habere, quantum dabit sibi recordatio villae. De querelis suis W. de Turre, W. de *Chalez* remanet ligius episcopo, vivente patre postea quod ratio dictaverit inter episcopum et D. Wilelmum de Turre, fiat. Item dictum fuit, quod D. W. de Turre interfecit Dm. Wilelmum de *Ventonna*, qui erat vasallus ep. Item de eo, quod percussit Hispanum in villa ista, quod in pendenti remaneant ista duo, si idem W. potest, tamen serviat episcopo, quod super hoc non moveat quaestionem sibi, et si non fecerit, quod episcopus voluerit, de his duobus faciat sibi in curia sua. Item dictum et recordatum fuit, quod in terra ista non debet fieri aliquod quaecunque sacramentum inter res episcopi, quod tangat ipsum vel homines suos, nisi per eundem episcopum.

Thomas I Sabaudiae comes et Aymo Agaunensis abbas designant limites Bagnes. A. D. 1219.

Notum sit omnibus, hanc cartam lectoris vel auditoris quod cum discordia vertatur inter D. Thomam C. S. et D. Aymonem Agaunensem abbatem de *Bagnes*, facta est talis concordia inter eos, praesentibus et consentientibus *Amadeo* et *Humberto* filiis ejusdem comitis, videlicet quod ex quo idem comes est inter montem *Jovis* et *Brest*, Dominus est vallis de *Bagves*, et *Aventicii* qui vulgo appellantur *Habitant*, qui sunt a ponte S. Pancratii usque ad finem vallis ejusdem, et nigra nemora in altis montibus, et banni, et justitiae et frenariae et milites et ministri, et pascua ad utilitatem hominum ejusdem vallis servanda, et discursus magnae aquae sunt comitis; ex quo vero ipse comes a praedictis recedit terminis, abbas est Dominus ejusdem vallis, et ministri et universa praedicta sunt abbatis: collecta quoque de majore antiquo jure, et collecta autumni pro tabula aurea, quam comes *Amadeus* detulit ultra mare, et excusati scilicet *Humbertus Grossus* et *Uldricus de Chabloz*, et *Vibertus Pindnar* et casale donni *Nicolai*, et *Vigerius* clericus, et casale *Bosonis Viviant*, et tenementa eorum proprie sunt semper abbatis, tam praesente quam absente comite. Habet etiam ibidem comes equitationes et manopera ad castrum de *Chillon* et viginti septem solidos pro carnagio, et duodecim modios de blado, sive sit praesens, sive absens. Item neque comes, neque abbas potest facere exactionem sive auxilium pro aliquo casu accidente, neque praesens, neque absens, super homines de *Bagnes*, nisi fiat comuni consilio tam comitis, quam abbatis, et tunc quod ibi accipietur inter abbatem et comitem communiter dividetur. Recordatum fuit hoc primo apud *Bagnes*, ubi *Amadeus* et *Humbertus*, filii comitis praesentes fuerunt et laudaverunt, postea completum fuit apud *Villam francam**) in praesentia Domini *Landrici* episcopi *Sedunensis*. Testes sunt hujus facti *Petrus prior*, *Jacobus prior de sine muro*, *Humbertus* et *Turumbertus* canonici *S. Mauritii*, *Aymo* et *Wilelmus de Turre*, *Nantelmus Miolan*, *Petrus de Majsia*, *Amadeus* de

*) Urbs et arx in comitatu Niciensi ad mare mediterr.

Villefranche sur la vallée d'Aoste =

Säysuns, Andreas de Cuins, Girolodus et Wilelmus de Alio, Jacobus et Martinus de Bagnes milites, Girolodus de Bagnes, Ginfredus Marescalcus, Uldricus de S. Pancratio. Rudolfus Salterus, Wilelmus *Quaten*, et multi alii. Factum est hoc anno ab incarn. D. millesimo ducentesimo nono decimo quarto nonas Julii. Ad majorem hujus rei firmitatem factae sunt super hoc duae cartae cum chyrographo, quibus cartis consilio comuni tam comitis, quam abbatis apposita fuerunt sigilla D. Landrici episcopi Sedunensis, et Domini Thomae comitis Sabaudiae, D. Aimonis abbatis Agaunensis et capituli.

A. D. 1221. *Fragmentum transactionis inter Landricum episcopum Sedunensem et Thomam comitem Sab.*

In nomine D. N. J. C. notum sit omnibus praesentibus et futuris, quod tempore Landrici episcopi Sed. talis transactio facta est inter ecclesiam Sed. ex una parte, et D. Thomam C. Sab. ex altera parte super querimoniis quae vertebantur inter ipsos. Ex parte episcopi jura-verunt capitulum Sedunense, *Boso decanus, Wilelmus decanus, Jacob de Grilliez, Aymo de Leuca, Raymundus de Conthey*, canonici Sedunenses, Rudolfus et Hugo, milites de Martiniaco, Rudolfus de Majonet, Rudolfus et Aimo de Turre, *Amadeus de Raronia, RoMajor de Aragnon* etc. etc.

Ex parte comitis Aimo filius ejus, *Ro de Conthey, Odo porta S. Ursi, Marcus de Bart, P. de Turre, Chalberty W. de Dent, Aimo de S. Paulo, Wilelmus de Autavilla, Martinus de Bagnes, Uldricus Castellanus de Chillon, W. Girolodus et Guido de Alio*, milites. Factum est hoc anno Dei MCCXXI. Friderico regnante, Landrico episcopante.

A. D. 1223. *Concordia inter episcopum et Agmonem,*
si non est eadem cum sequente.

A. D. 1224. *Copia pacis et concordiae factae inter Ill. D. Thomam C. Sabaud. et D. Landricum.*

In N. D. Notum sit omnibus praesentibus et futuris, quod tempore Landrici tunc episcopi Sed. talis transactio facta est inter ecclesiam Sedunensem ex una parte et D. comitem Sabaudiae Thomam ex altera parte, super

querimonia quae vertebatur inter ipsos. Imprimis promiserunt D. Landricus Sedunensis episcopus in ordine suo, et in verbo veritatis, et D. Thomas comes tactis evangeliis juravit, quod antiqua pacta et licita, quae olim erant interposita inter ecclesiam Sedunensem et comitem rata in perpetuum remaneant, et ab ipsis, et eorum successoribus inviolabiliter observentur. Item promisit Dominus episcopus, quod omnes res et omnia jura comitatus defendat bona fide pro posse suo infra diocesim suam tali modo, quod si aliquis homo ligius comitis malefaceret Dno comiti, vel Dnus comes conquereretur de eo propter aliquam causam rationabilem, cum nolit parere juri in curia Domini comitis, Dominus comes ab ipso malefactore hoc peteret et D. episcopus auxilium praestaret ei pro posse suo donec ipse coram Domino comite staret juri, et tunc Dominus comes ad preces Domini episcopi ipsam ratio nabiliter et misericorditer tractaret. Item si aliquis homo ligius episcopi haberet feudum comitis et propter usagium feudi comes vel ejus haeredes conquererentur de eo, quia usagium suum non posset habere, deponeret querimoniam coram episcopo, et episcopus compellere teneretur, ipsum respondere coram comite mediante justia et misericorditer.

Item si comes vel aliquis ex suis hominibus conquereretur de aliquo homine episcopi, sive de uno sive de pluribus, teneatur episcopus homines suos et de jure compellere coram se respondere. Item *ecclesia Sedunensis non possit aliquid acquirere de rebus comitatus sine ipsius comitis voluntate.* Hoc totum promisit episcopus et capitulum observare et attendere bona fide. Item capitulum insuper promisit, quod si supra dictus episcopus, vel ejus successores, quod Deus avertat, contra promissionem istam venerit, quod *a divinis cessaret*, et bona fide consilium daret et vellet, quod supra dicta firmiter observentur. Versavice D. comes promisit, sacramento interposito, quod *omnes res et omnia jura episcopatus ecclesiae Sedunensis per totum comitatum suum defendat bona fide pro posse suo et teneatur.* Item quod malefactores ecclesiae Sedunensis, si sui homines ligii essent, et episcopus vel capitulum conquereretur de uno vel de pluribus propter aliquam rationabilem causam, et ipse vel ipsi (rei) nollent parere

juri in curia Domini episcopi, episcopus ab ipso malefactore hoc pateretur, et comes ei auxilium praestaret pro posse suo, donec ipse coram episcopo staret juri, et tunc episcopus ad preces comitis ipsum rationabiliter et misericorditer pertractaret.

Item si aliquis homo ligius comitis haberet feudum episcopi, et propter usagium feudi episcopus vel ejus successor conquereretur de eo, quia usagium feudi non posset habere, deponet querimoniam coram comite, et comes compellere tenetur ipsum respondere coram episcopo mediante justitia et misericorditer. Item si episcopus, vel aliquis ex suis hominibus conquereretur de aliquo homine comitis, sive de uno, sive de pluribus, teneatur comes homines suos de jure compellere coram ipso respondere.

Item comes non possit aliquid acquirere de rebus ecclesiae, sine episcopi atque capituli voluntate. Hoc totum promisit comes observare et attendere bona fide. Et ut firma pax et firma dilectio immobiliter observetur inter comitem et ejus haeredes, et episcopum et ipsius successores, dedit comes episcopo et ecclesiae Sedunensi in augmentum feudi, feudum de Morgia, et pro eo debet ei episcopus Sedunensis in decessu quindecim libras de placito, ita videlicet, ut cum placitum de regalibus eieverit, tunc placitum persolvat et bonum obsequium, quod feudum de Morgia debet de Morgia reddatur cum episcopo (an non episcopatu?) ita ut nonaginta librarum in simul persolvat, et bonum obsequium, quod feudum de Morgia debet, episcopus faciat comiti, salvo homagio. quod comes dedit episcopo in augmentum feudi antiqui, et promisit Dominus comes, quod omnia suprascripta faceret jurare Amedeo, et Aimoni filiis suis et aliis, qui temporalem jurisdictionem comitatus tenerent, et praetextata inviolabiliter observentur. Promisit etiam, quod hoc totum faceret laudare, et concedere comitissae, et clericis filiis suis. Si vero aliqua discordia oriretur inter ecclesiam Sed. et comitatum, non propterea episcopus faceret insultum contra comitem, et e converso, sed comuni consilio eligerent amicum comunem, et cum illo comes de suis hominibus, qui essent in diocesi Sedunensi, ponet duos, quos vellet, et episcopus similiter, et arbitrio illorum quaeque exortae querimoniae terminentur. Item ecclesia Sedunensis non tenetur facere comiti

exercitum, nisi usque ad ritum aquae frigidae, et usque ad summitatem montis Jovis, nisi vellet in gratia, excepto debito servitio de Morgia. Verum tamen si quis potens homo veniret ad expugnandum castrum Chillon, tenetur episcopus pro posse suo venire ad defensionem dicti castri. Item ad petitionem utriusque voluerunt dictus episcopus et comes quod Dominus archiepiscopus Tarantasiensis interdicat super terram illius, qui supradicta non observaret, et ad majorem firmitatem, omnia supra scripta ex parte episcopi juraverunt capitulum Sedunense, Boso decanus, Vulleneus decanus, Raymundus, Aymo de Leuca, Jacobus de Grailli, Rudolfus sacrista, Jacobus de Annivisio, canonici Sedunenses; Rudolfus et Aymo de Turre, Amadeus de Raronia, Rudolfus Major de Aragno, Walterius Major de Narres, Conradus et Wilielmus comites de Morgia, Walterus Major de Vespia, Joannes de Vespia, Petrus Major de Chamoson, Petrus Aragnon, Petrus Sacterius, Aymo de Lyon, Anselmus de S. Paulo, Rudolfus de Thauans, Armandus miles de Narres, Joannes Visons, Petrus de Albio, Philetus de Crop, Petrus bonus, Marandus de Martiniaco, Nicolaus Branchiers, Joannes de Chamoson, Cornuz et plures alii tam cives Sedunenses, quam alii de diocesi Sed. Ex parte comitis Aimo filius ejus, Rudolfus de Contor, Odo de Porta P. Ursi, Marchus de Barch, Petrus de Turre, W. Cus de Ayent, Aymo de St. Paulo, W. tus de Auta villa; Martinus de Beygnez, Zuderus castellanus de Chillon, Wttus Girardus et Guido de Alio milites, Nantelmus Dominus de Meilans, Wttus miles de Sasso, Amadeus filius comitis, Wilelmus de Turre. Item ex parte epi. juraverunt, Aymo Cantor, Ludovicus Canonicus Sedunens's, Petrus de Saxo miles; item postmodum comitissa Sabaudiae, et filii sui clerici Wttus, Thomas Petrus Bonifacius haec omnia supradicta laudaverunt etc. Actum 1224. In quorum testimonium comes, episcopus et capitulum. Datum et actum in pratis prope Morgiam subtus Contegium. Praesentibus Girardo de Orens, decano Valeriae, Joanne decano Seduni, Bonifacio de Sarro (Sirro), Hudrico Dailliere, Wmo de Orons, canonic. Sed., Joanne de Dinginro, Poro de Estuel, R. de monte majori, Aymone de Salanova, Richard de ponte vi-treo, Procardo de fontibus, militibus, Humberto de Salla Legum professore; Juliano Musardi, Joanne de Romano

Monasterio can. Sedunensi, *Josselino Majore de Vespia*, Joanne comitis, Joanne de *Vineis*, Joanne Magni de *Vespia*, Hudricco de *Syrro* etc.

A. D. 1224.

Pergamentum de censu feudali inter Curatum Vespiae et homines Torbii: Matheus Plebanus et successores tertiam partem totius decimae Villae de Torbio percipiat, reliquas vero duas partes dedit eis in feudum, nomine ecclesiae suae. Pro quo feodo omnes homines dederunt unum hominem, *Wilhelmum Album* nomine. Iste et haeredes sui tenentur facere dictam Matheo et successoribus suis hominum ligium. Salva fidel. episcopi, et anuatim 3 modios siliginis. Testes: Petrus Plebanus de Nares, Michael Pleb. de Raronia, Amadeus capellanus de Vespia, *Anselmus*, junior, miles de Castellione, Michael de Lauduna, Jacob Dom'cellus, Ochardus Petrus, Philippus fratres de Staldum. Ego Aymo Dominus ecclesiae de Leuca, feci hanc cartam scribi nomine *Aymonis de Ventona cancellarii*.

A. D. 1225.

Auf dieses Jahr bemerkt Müller:

„Von der Zeit, als ein Herr von Ponteverre dem Graf Thomas Saillon und viele andere Güter in dem untern Wallis verkauft (Guichenon), versuchten die Grafen, wie viel der Bischof zu Sitten von ihnen dulden, wie viel die edlen Herren in Wallis wider ihre Macht wagen dürften.

Der Adel auf den hohen Burgen dieses Landes war zu viel größern Dingen behend und geschickt, als man glauben möchte, bei dem Anblick des Volkes, welches in dem Thal eine andere Lust athmet. Doch haben auch in dem Unglück unserer Zeit (1799) die Walliser bewunderungswürdigen Muth gezeigt.“ Müller 1800.

Daher erklärt sich das Unerwartete, daß der Friede so geschwind gebrochen wurde.

A. D. 1227. *Acquisitio feudi in parochia de Leuca et in territorio de monte ordeo cum consensu Domini Petri de Turre, facta a Landrico episcopo Sedunensi.*

Landricus permissione divina Sedunensis ecclesiae minister humilis, universis, ad quos praesens scriptum pervenerit, salutem in vero Salvatore. Universitati vestrae notum facimus, quod cum nos acquisivissemus a Domino *Bellon de Bay*, et ab unico filio ejus *Aymone*, de consensu

Domini Petri de Turre, feudum, quod habebat a nobis in Vallesio, quod jacet pro majori parte in parochia de Leuca et in territorio de monte ordeo, accidit, quod cum pars feudi illius spectaret ad filium Wilchmi de Bay defuncti, cujus tutor erat Girolodus, dictus Corbos, qui habebat matrem suam (ejus) in uxorem, et ab eodem habet eandem partem in feudum Cinfredus de Bay, et Dominus Rudolfus de Contei, pro eadem parte debet hominum ligium pro dicto Cinfredo, et duodecim libras, et septem solidos de placito. Tandem nos iterum acquisivimus prædictam partem illam a prædictis Girolodo et Cinfredo. Ita quod Dominus Rudolfus de Contis pro eadem parte nostri feudi debuit nobis nullo medio facere hominum ligium, sicut etiam dicto Cinfredo tenebatur, verum cum jam dictus Rudolfus homo ligius esset comitis Sabaudie, et unicum haberet filium, et ideo usagium feudi non posset nobis facere, sic convenimus amicabiliter inter nos et ipsum, fecit nobis hominum, et promisit fidelitatem contra omnes homines de mundo, excepta fidelitate comitis, et servire tanquam homo ligius, præter comitem, et nos similiter versa vice promissimus eidem Rudolfo, quod nos ipsum et res suas, tam istud feudum, quam alia juvaremus et defenderemus contra omnes, et per nos, et coram nobis rationem faciendo, et si forte idem Rudolfus duos vel plures haberet hæredes, primus ligietatem faciet comiti, secundus nobis. Idem nobis dictum fuit de filio suo, si plures haberet hæredes etc. etc.

Actum fuit hoc de consensu capituli nostri, et de consensu ntriusque partis. Factum fuit inde chyrographum, cujus utrique parti fecimus apponi sigillum nostrum, et capituli, et ejusdem Rudolphi et testes apponi, quorum hæc sunt nomina, B. et W. decani, R. sacrista, Aymo cantor, Jordanus, Raymondus canonici Sedunenses, R. Major de Aragnum, R. de Monetto, S. de Saxo, Raynaldus de Sasson, milites, P. Saltherus, Ay de Lyon, R. de Chaney. Factum est hoc chirogr. a. ab incarnatione D. 1227, Landrico episcopante, Friderico (II.) imperante. Practerea Rudolfus et hæredes ejus tenentur, juramento interposito, defendere villam Sedunensem contra omnes, sicut prædecessores sui tenebantur. Ego Wilelmus vice Aymonis cancellarii et cantoris hoc chyrographum scripsi.

A. D. 1232. *Compositio inter Nantelmum Abb. Ag. et Martinum, J. et Ulricum de Bagnes.*

Sciant omnes, qui scire voluerint, quod cum discordia verteretur inter D. Nantelmum Abbatem et conventum S. Mauritii ex una parte, et *Dominum Martinum militem de Bagnes*, et Joannem et Uldricum filios ejus ex altera, super quibusdam *casamentis*, quæ Dominus Abbas et conventus exigebant ab ipsis, mediantibus prudentibus viris, talis pax inter eos intervenit. Dictus Martinus miles et filii ejus dederunt Domino Abbati et conventui quatuor modios bladi, duos ex ipsis tenetur reddere *Bonus* filius ministralis *Lurtier* in festo S. Martini, unus est siliginis, et alter ordeï. Petrus *Respiner* tenetur tradere unum modium siliginis. Hos quatuor modios bladi juraverunt prædictus Martinus miles et filii ejus super altare in Bagnes Abbati et Conventui manutenere in pace. Præterea pro prædicta injuria, quam remittebant eis Dominus Abbas et conventus, receperunt dicti Martinus miles et filii ejus in feudum a D. Abbate alpes de *Lavasse* cum omnibus ap. quæ ipsae erant ipsius Martini et filiorum ejus, et in ipso feudo posuerunt dnoddecim denarios de servitio et duos solidos de placito. Et ex isto feudo reddidit præfatus Martinus miles Uldricum filium suum, voluntate prædicti Joannis fratris ejus, hominem ligium Dno Abbati, salva fidelitate unius Domini. Sæpe d. vero Mart. miles, et f. ejus feudum, quod tenent... posuerunt in manu ipsius D. Abbatis, si non manutenerent supr. d. 4 mod.. Interfuerunt D. Aymo P. Tarant. Petr. ccp. de Bagnes, et magister Aymo, filius. et Dominus *Aymo* et D. *Rudolf de Turre*, et D. Jac. ministr. de Bagnes et Jocerant. 1232.

A. D. 1233. *Nantelmus Abbas Ag. testis venditionis quorundam bonorum factæ a P. Domicello de Albignon.*

Sciant præsentem chartam inspecturi, quod Petrus Domicellus de Albignon (nobilis Sabaudus) donavit et vendidit, quodquod habebat tam in plano quam in monte, a loco, qui dicitur *Chois*, usque au *Coul*, et usque ad Rhodanum, tam in pratis, quam in campis et hominibus, consanguineo suo, *Rudolfo de Albignon* pro septuaginta libris et 20 solidis bonorum Mauriens. ahsque aliqua re-

tentione et hanc venditionem Dominus *Aymo de Lugin* (in Chablais) laudavit, et Domina Petronilla uxor quondam Domini Giroidi de Albignou. Hoc totum factum est in præsentia multorum, qui ad hoc fuerunt vocati et rogati scilicet D. Nantelmus Abbas, Petrus de Pampignier, Joannes Sacrista, Nicolaus de Comugnier, Rudolfus, canonici Ag. R. capellanus de Sto Sigismundo, Amaldricus miles de Olono, Guido de Ponte Vitreo, *Boso Major de Monthey*, Joannes de Turre, *Wilelmus Quartery*, Petrus Quartery, Petrus Quartery, Humbertus Caritas, Raymundus de Macello, Henricus Liapensa, W. Pitet Vilan et multi alii; laudavit etiam dictam venditionem Alys, filia Domini Aymonis de Lugin, uxor Domini Petri Domicelli de Albignou, sub his testibus Dno *W. de Illens*, canonico Ag. Petro castellano de Lugin, D. Aymone de Lugin, W. filio ministralis de Lugin, Borcardo W. fratre ejusdem Borcardi, Raymundo diacono, Petro clerico et Petro Psalterio. Actum est hoc anno gratiæ MCCXXXIII. Ad majorem hujus rei firmitatem appositum est huic scripto sig. Cap. Ag.

Tractatus pacis inter Landricum episcopum Sed. et Agmonem A. D. 1233.
filium com. S. juxta Morgiam.

Noverint universi præsentes literas inspecturi, quod discordiæ, quæ vertebantur inter V. Patrem Landricum episcopum et ecclesiam Sedunensem ex una parte et nobilem virum Aymonem, filium (quartum) comitis Sabaudiae et Chablaisii, Chillonii etc. ex altera, per manum ven. viri W. Dei gratia procuratoris ecclesiæ Valent. sopita est in hunc modum: Aymo recognovit, quod castrum in monte *ordeo*, est in territorio et in proprietate ecclesiæ Sedunensis. Sed quia Aymo illud *bastiverat*, propter reverentiam, et honorem ipsius ecclesiæ debet illud destruere; si vero ecclesia probaverit, per duos testes, quod *pons de la Racina* ab utraque parte sit in territorio ecclesiæ Sedunensis, Aymo debet illum destruere; castrum vero de *Seya* in pace remaneat libere et absolute ecclesiæ Sedunensi. Item querelam, quam faciebant homines de *Chamoson* de rebus ibi amissis, remisit idem episcopus et finavit *Aymoni* et suis pro se, et pro hominibus ejusdem loci, promittens, quod faciet remitti ab iisdem hominibus. Damna

guerram facta partibus ad invicem sunt remissa, itaque de cætero quæstio nullatenus possit moveri, pro pace autem prædicta ad invicem tenenda fecerunt partes sibi in casuram nomine poenæ XX libras Maurienses in redditibus annuis quæ debent assignari ad arbitrium Jacobi de Grillie et Castellani de Chillon, ita quod si altera pars contra prædictam pacem veniret et requisita penes cognitionem factam ab arbitris comuniter electis, secundum quod in antiquis pactis continetur, infra XL dies nollet emendare, illas XX libras in redditibus annuis amitteret et parti alteri cederent. Insuper sæpe dictus Aymo et Petrus præpositus Augustensis ecclesiæ, (frater Aymonis) promiserunt, quod pacem istam fratribus suis facerent approbati, quod si facere nollet aliquis ipsarum, et super hoc ecclesiam molestaret, ipse Aymo promisit, quod super hoc ecclesiam defensaret. Actum est etiam inter partes, quod antiqua pacta habita inter comitatum (Sabaudia) et ecclesiam, illæsa serventur inter ecclesiam et Aymonem. Hoc autem servare et tenere juravit sæpe dictus Aymo, juraverunt etiam Petrus præpositus Augustensis, castellani de Chillon et de Saillon; et ex parte episcopi in animam ipsius Vice-dominus juravit, et Major Seduni, Petrus de Turre, Dominus Amadeus de Raronia, Major de Aragno, et Castellanus de Marigniaco, quod bona fide tractabunt et liberabunt, ut pax ista sicut dictum inviolabiliter observetur. Promiserunt etiam D. episcopus et Aimo, quod si mutarent castellanos prædictos, jurare facerent substitutos, quando requisiti essent, sicut alii juraverunt. Haec autem omnia supradicta facta sunt de voluntate et consensu capituli Sedunensis: et ut rata permaneant in futurum, sigillis prædictorum episcopi et capituli Sed., Wilhelmi Procuratoris ecclesiæ Valent. et Aymonis munita sunt et signata. Actum juxta Morgiam a. D. MCCXXXIII. XV. cal. jun.

A. D. 1233. D. Girolodus de Turre deit ecclesiam Sancti Martini, sive parochiam Illiacensem Abbatiae Sanctae Mariae de Abundantia in Sabaudia.

A. D. 1233. N. 1346, Illiacenses venditi.

1449. 31. Oct. Wilhelmus de Raronia decanus Seduni (tunc episcopus) fecit fieri brachium argenteum, cui inclusit reliquiaria

obtenta ab Eugenio IV. SS. Fabiani et Sebastiani. Brachium hoc capitulum vendidit ecclesiae Illiacensi.

1534, 5. Jan. Facta est mutatio sive redemptio parochiae Illiacensis de Monasterio Abundantiae pro 400 libris.

Infeodatio domorum lapidearum, et domus turris lignae in Annivisio, XII. jun.

A. D. 1235.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod Dominus Landricus episcopus laudatione capituli sui dedit Wtto de Annivisio, filio Ludovici in augmentum sui feudi domos lapideas et contiguas, quae sunt in castro de Annivisio, et domum ligneam, quae jacet ante praedictas domos, ita quod non possit levare praedictas domos, quae sint tamen pares in altitudine domui Domini. Retinuit tamen D. episcopus sibi et suis turrim ligneam, quae vulgo dicitur Barbilios, et aulam novam, quae jacet juxta praedictam turrim ligneam, et domum castri, praeterea retinuit sibi, quod si vellet facere mansionem in propria persona cum suis, in ipso castro, Willelmus debet reddere sibi (ei) dictas domos, cum episcopo placuerit ibi manere. Dedit autem Dominus episcopus hoc feudum Willelmo et haeredibus suis, scilicet si quos habuerit, et filiabus, ita quod si haeredem masculum non habuerit, una filiarum ejus acciperet maritum, talem videlicet, qui vellet, et posset, et faceret hominem ligium Domino episcopo et ecclesiae Sed., et praesens feudum ab ecclesia possideret.

Item in feudum novem arietes, et agnos et tres oves, quae debebantur Domino episcopo in praedicta valle de Annivisio et duos modios siliginis in augmentum feudi sui.

Item vir Illustrissimus recepit a Dno episcopo in feudum allodium suum, quod emit *Lechia a Leuca*, et ipse et de istis feudis, et de portione antiqua feudorum, episcopo ad servitium ecclesiae Sedunensis, et 20 solidos placiles, nec potest ipse Willelmus, vel haeredes ejus vendere, aut aliquo modo alienare praedictas domos sine consensu et voluntate episcopi, capituli, praedictorum etc.

Testes Boso, et Aymo decani, Willelmus Sotonis, Gregorius, Jacobus de Sallin, sacerdotes, Jacobus de Grabier,

Joannes Rudolfi, *diaconi*, Jacobus *de Granges*, Boso *de Sirro*, et Waltherus *de Chauson Canonici Sedunenses*, qui hanc cartam *vice Henrici Cantoris et Cancellarii Sedunensis* levavit, et ego *Oldricus* *vice ejusdem* scripsi. Cui si qui contraire voluerint, maledictionem Dei incurrat, et 60 libras cum obolo aureo, regiae potestati persolvat. Actum in Valeria 1235 XII. cal. jun. Friderico regnante Landrico episcopo.

- A. D. 1235. *Hospitium S. Joannis Sarqueni unitum cum Hospitio S. Jacobi in collibus de Simplono.*

Dependebant de commenderia de Chambery, et prioratu Lombardiæ. Verosimiliter fundatum per' DD. Annivisii et Grangiarum.

- A. D. 1237. *Statuta 1217 incepta, dicuntur 1237 finita. Hinc Landricus videtur mortuus hoc anno.*

- A. D. 1238. *Compositio inter monasterium Sti Mauriti et comunitatem Sti Mauriti sub sigillo Bosonis episcopi Sed.*

Notum sit omnibus præsentem paginam inspecturis, quod cum inter monasterium Sti Mauriti ex una parte, et comunitatem ejusdem loci ex altera, super duodecim modiis frumenti annuatim solvendis, quorum quatuor sunt hospitalis, et octo ejusdem monasterii, controversia verteretur; tandem mediantibus bonis viris, tali modo fuit sopita, quod prædicta comunitas Sti Mauriti a festo S. Martini usque ad principium quadragesimæ, præmissos duodecim modios frumenti receptibilis annuatim reddere teneatur, et si ante præfatum terminum scilicet principium quadragesimæ, solutionem non plene contingeret fieri, ex tunc jam dictum monasterium præfatum frumentum bona fide emere debet, ita quod dicta comunitas omne damnum et omne gravamen, si quod eidem monasterio inde contingeret, resarcire teneatur, ad dictum videlicet et assertionem duorum vel trium canonicorum, qui hoc dicent super ordinem suum (fidem sacerdotalem), quos dicta comunitas duxerit nominandos; si vero ad damnum vel gravamen eidem monasterio restituendum præfata comunitas se difficilem exhiberet, abbas et conventus ejusdem monasterii decem obsides, quos dicta comunitas ei-

dem monasterio obligavit ad hoc fideliter observandum, videlicet ad damnum et ad gravamen restituendum, et ad solutionem frumenti plenarie faciendam inducere debet, et commonere, ut a castro de *Chillon* usque ad pontem S. Mauritii, in quamcunque villam placuerit eisdem obsidibus, et commorari voluerint, ostagium debeant et omnes insimul observare. Si vero aliquis eorum decem obsidum interim de vitæ medio tolleretur, ad electionem abbatis et conventus, idem decimus debet restitui, si autem idem obses electus hoc forsitan recusaret, vel adimplere nollet, residui novem obsides, super hoc requisiti, tamdiu ostagium observare tenentur, quousque decimus ad voluntatem abbatis et conventus restituatur. Si vero contingeret, quod dicta comunitas præmissos duodecim modios frumenti vellet eidem monasterio stabilire, vel assignare infra quatuor parochias, videlicet S. Mauritii, de Bex, de Ollon, et de Colombey, hoc libere facere possit, ita, quod primus qui unum modium eidem acquirere non posset, hunc autem modium unum eidem monasterio acquirere vellet dicta comunitas, sine contradictione recipere debet. Si vero, quod absit, in dicta acquisitione, vel assignatione forsitan discertarent, monasterium et comunitas duos arbitros morigeratos eligere debent. . . intra terminum de Chablasio et de Villanova: si vero illi duo arbitri fortisan non possent inter se concordare bona fide, et in periculum animarum tertium virum morigeratum concorditer eligere debent. Si vero in eligendo tertio forsitan discordarent, tunc sorte contentis videlicet taxillis vel alia sorte competentis dirimatur, et illa sententiæ assignatione teneatur, in quam omnes tres illorum voluerint concordare. Actum est hoc in abbazia Agaunensi, in platea juxta fontem a. D. MCCXXXVIII. præsentibus in præmissis P. priore, H. superiore, P. Pampignié, et in sigillo Joanne de *Accre*, B. capellano S. Sigismundi, et Nicolao sacerdote de Novilla, et Jacobo *Oborniaz* sacerdote, et Martino *Castellan de Chillon*, et B. *Majore de Monthey*, et Joanne de *Turre* et fratribus suis, Petro, et Francisco et *Clod.* et Petro et *Colomb.* Et ut hoc ratum et firmum valeat perpetuum haberi, ad preces utriusque partis sigillo venerabilis Patris nostri *Bosonis*, nunc Dei gratia Sedunensis electi, et illistris viri *Aimonis*, Domini de Chablasio . . . confirmatum est præsens scriptum

atque roboratum. Isti enim fuerunt obsides electi ab abbate et conventu, Joannes Jacobus de Vico, Clarus, Aimo de portis, Jollencus de Lavetto, Petrus Biso, H. Liapensus, Girolodus de Bagnes, Michael filius ejus, Anselmus de fonte, quibus et aliis quam istis decedentibus succedunt in ostagio memorato, se dicta tota comunitas compromisit bona fide, ipsos super hujusmodi ostagio servaturos indemnes.

A. D. 1240. *Donatio a Mauritio Salterio facta ecclesiae Agaun. sub Nant.*

Noverint universi præsens scriptum inspecturi, quod Mauritius frater Jacobi Salterii dedit in feudum Rudolfo fratri suo totam hæreditatem suam . . . videlicet vineam *de Ciez*, et vineam *de Vigniez*, et duas partes cellarii, insuper et quidquid juris habebat in psalteria, et omnia alia, quæ sibi contingebant, vel contingere poterunt et possent per mortem matris eorum jure successionis; et etiam quidquid acquisierat a sorore sua *Anselisa* et a viro suo Jacobo de portione dictæ sororis suæ, pro tredecim libris Maur. de acquisitione datis et solutis, et pro duodecim denariis de placito, et quatuor denariis de servitio annuali in festo omnium Sanctorum. Quod placitum et quod servitium dedit dictus Mauritius in elemosynam ecclesiae S. Mauricii *ad opus luminarii*. Hujus rei testes sunt D. N. abbas Nic. de Comuniaco, Petrus de S. Sigismundo, Hugo de *Rufié*, canonici, Rudolfus *capellanus* S. Sigismundi, Mauritius *Bochi*, Stephanus *de Turre*. Actum 1240 mense Augusti, ad preces utriusque partis, appositum huic scripto sig. c. Ag.

A. D. 1240. *N. abbas Ag. testis cartae venditionis a Petro de Charpignie milite.*

Notum etc. quod Rudolfus et Petrus, filii quondam D. Petri militis de *Champignie*, dederunt et vendiderunt sine aliqua retentione, *Petro Quartery* totum feudum et quidquid tenebat dictus pater eorum de D. *Rudolfo de Turre apud Authans* pro quatuor libris Maur. datis et solutis. Hujus rei testes sunt N. abbas, P. prior, Nic. cantor Ag. *Rod. de Arbignon*, *W. Quartery*, *W. de Novilla*, Joannes *Pellipari*, Uldricus de *Vilar*, Maur. *Bothe*, P. *Bisat*, Uldr. *Dedes*. Act. MCCXL. mense Dec. Ad. preces utriusque partis app. huic scr. sig. capituli Ag.

Agitur de Hospitalibus Sarquent et in collibus de monte Simplono. A. D. 1243.

Abbas Ag. tertis chartæ, qua vendidit Domino Bosoni Majori de Monthey Anselmus de Fonte Condeaminam. A. D. 1247.

Notum etc. quod Anselmus de Fonte, laudante Thoma filio suo, vendidit sine aliqua retentione, Domino *Bosoni Majori de Monthey* (familia adhuc existit Seduni) et ejus haeredibus *Condeaminam Domini Episcopi Sedunensis*, si Am inter villam *de Massongier*, et aquam, quæ vocatur *Aloygno* pro 24 libris bonorum Mauriensium datis et solutis. Inde suut testes D. Nantelmus abbas, Jacobus *Bothe*, canonici Ag. D. Guido de *Ponte vitreo*, et Rudolfus de *Albignon*, milites, et Nicolaus cantor Agaunensis, qui hanc chartam scripsit etc. Actum in præsentia Domini *Joannis de Turre*, tunc *castellani de Monthey*, A. D. MCCXLVII, 4 Cal. Febr.

Wilhelm, Graf von Holland, wird Kaiser. Dessen Schwäche setzte das Ansehen der kaiserlichen Würde nur noch tiefer herab. 1256 wurde er von den Friesen ermordet. — Dieser Kaiser schreibt 2 Mal an den Bischof von Sitten: das 1ste Mal 1248 den 5. März von Lyon aus, für den Grafen von Riburg; das 2te Mal 1249, den 19. Hornung, von Ingelheim aus; dieß Schreiben enthält die Beilehnung mit Allem, was derselbe (Heinrich von Raron) im Lausannerbisthum seinen und der Kirche Feinden abnehmen kann.

Guillelmus rex Romanorum ep. Sed. dat in feudum oa feuda regalia in diocesi Lausannensi. A. D. 1249.

Wilelmus Dei gratia Romanorum rex, semper Augustus, dilecto Principi suo venerabili ep. Sed. gratiam suam et omne bonum. Tunc jucundius regia celsitudo fidelibus suis applaudit, et ipsis liberius munificentiae manus aperit gratiosas, cum ipsorum fides, et devotio per operum comitativam evidentius se ostendunt, et vigent clarius in eisdem. Cum igitur, sicut audivimus, per exhibitionem operum tuæ devotionis, et fidei pietatem ostentans ecclesiae Romanae, ac regiae dignitati rebellēs hactenus expugnaveris, et in posterum expugnare intendas, nos volentes tibi et rebellibus ipsis potestate nobis tradita

pro meritis respondere, imo tibi et ecclesiae tuae accersere quod per industriam tuam ablatum, vel auferri contingat eisdem, ut alii exemplo ducti consimili; ad obsequium nostrum, et inimicorum offensionem, facilius inducantur, quaecunque de possessionibus et bonis, quae a persecutoribus ecclesiae, ac rebellibus nostris, Friderico quondam imperatori, et Conrado filio ejus damnabiliter adhaerentibus, in castris, terris et villis de Brogundella et de Guald Lausannensis diocesis detinentur, es adeptus, vel in posterum poteris adipisci, dummodo terrae illae non spectent ad ecclesiam Lausan. in temporalibus, nec jus aliquod in eis pertineat ad aliquem in devotione nostra ac ecclesiae sistentem tibi ex parte ecclesiae tuae auctoritate regia, titulo feudali conferimus et concedimus, ac praesentis scripti patrocinio confirmamus: ita tamen quod tu et successores tui nobis et successoribus nostris catholicis debitum pro his fidelitatis obsequium impendatis. Nulli etc. Englein 11 cal. Martii regni A. 1.

A. D. 1249. *Charta Agronis militis de Turre, cruce signati, in gratiam Agaunensis monasterii.*

I. N. D. Amen. Soliditatis robur habere meretur, quod scripturae testimonio roboratur.

Ea propter noscant omnes praesentem paginam inspec-
turi, quod ego Aimo miles de Turre, cruce signatus, cupiens sepulchrum Domini visitare, et pro terrenis coelestia vindicare quia ad sumptus itineris peragendos propria facultas sufficere non videbatur, quidquid in territorio de Olono, tam cultum, quam non cultum, tam in montibus, quam in planis, proventus videlicet et redditus, sive quidquid aliud, quocunque titulo a domo S. Mauricii possidere dicognoscor, Domino Nantelmo Abbati S. Mauricii et ejusdem loci conventui, ad quos jus proprietatis spectare censeatur, pro quinquaginta libris Mauriensibus obligare decrevi. Confitemens praemissam pecuniae quantitatem ab eisdem D. Abbate et fratribus plenius recepisse, adjiciens, quod si forte humanitas mihi contingat, et sine legitimo filio, videlicet de matrimonio, et legitima uxore nato, decedam, triginta libras Maur. praemissarum quinquaginta librarum, in eodem mutuo non computatas, pro remedio animae meae, et ut omnium orationum, et honorum,

quae in Agaunensi monasterio jugiter fiunt, particeps fieri merear, Deo, nec non et SS. Martyribus, et ejusdem loci servitoribus divinae pietatis intuitu dono lego pariter et concedo. Hoc retento, quod ministralis, qui pro tempore fuerit, *quinque solidos* Maur. ecclesiae de Olono, *pro ministratione unius lampadis de collecta sive tallia* solvere teneatur. Praeterea quia summum animae remedium fore dignoscitur, de coelestibus cogitare, et sedem quietis et lucis sibi perpetim praeparare, quidquid apud villam, quae dicitur *Ottans* (Autagne prope Ollon?) possidere dignoscor, praelibato monasterio S. Mauritii et ejusdem loci servitoribus pro anniversario meo, singulis annis celebrando, dono, pariter et concedo, usufructu in vita mea retento. (Concedit jus gentilitium Zugredt). Et ut hoc ratum et illibatum permaneat in futurum praesens hoc chyrographum inde feci fieri, et tam sigilli venerabilis Patris Henrici (Baronis) Sedunensis episc., quam mei munimine roborari. Ad hoc interfuerunt testes, Dominus Nicolaus de *Tore*, Dominus Aymo de St. Paulo, D. Joannes de Musagio, Dominus Ludovicus, Dominus Joannes *Quartery*, D. Petrus de S. Gingulfo. Aymo de Comuniaco, Amadeus de Festerno, Petrus de Monduno, Mauritius de S. Mauritio, canonici Ag., magister Joannes de Acon, et D. R. de Albignon miles. Actum est hoc A. D. MCCXLVIII die Mercurii post octavam Pentecostes.

*Haeredes Domini Thomae, Vicedomini Seduni cedunt Vice-^A D 1249.
dominatum comiti Godefredo de Blandrate.*

Notum sit obus Christi fidelibus, quod Domina *Mathilda de Augusta*, laudatione *Wilelmi* mariti sui, et D. *Wilielmae* sororis suae, et Domini *Normandi* cantoris *Sedunensis*, et Petri; *Domicelli*, filiorum suorum, et *Salomeae*, ejusdem Petri, et *Jacobi de Morgia Domicelli*, et *Beatricis* uxoris ejus, et *Ludovici Hübolz Domicelli*, et *Arguinae* uxoris ejus, vendidit et feriavit Domino *Jocelmo* Vicedomino, Sedunensi, et *Godefredo comiti de Blandrate*, domicello, et eorum haeredibus, quidquid ipsam *Dominam Mathildam*, et omnes alios praedictos contingebat habere in toto Vicedominatu Sedunensi, et quidquid habebant, et habere debebant in possessionibus *Thomae*, quondam *Vicedomini Sedunensis*,

cum omni jure et dominio, et appendici omnium praedictorum; nihil sibi juris in eisdem penitus retinendo, ita quod medietas hujusmodi venditionis cedat in portionem dicti Domini *Jocelini*, et alia medietas dicti *Godefredi*. Inde rogavit chartam fieri, et testes apponi, qui sic vocantur: *Jacobus* et *Valterus de Vespia*, *Marcus de Saxo*, milites, *Joannes* filius D. *Jacobi de Vespia*, et *Joannes Capellanus de Narres*, qui hanc cartam levavit vice dicti Domini *Normandi*, cantor et cancellarii *Sedunensis*.

Actum apud *Narres* A. D. MCCXL nono, undecimo Cal. Dec. Imperio vacante, *Henrico* ep.

A. D. 1250. *Fer. 2. Luna 4. Nantelmus Abbas S. Mauritii dedit Petro Comiti Sabaudiae annulum S. Mauritii pro donis ab ipso acceptis. Muxæ huic donationi praesens aderat Henricus Episcopus Sedunensis.*

A. D. 1257. 25 Feb. *Wilelmus de Morell Domicellus vendit Jocelmo de Vespia, Vicedomino Sedunensi, dominatum vallis Simplon.*

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod ego *Wilelmus*, filius *Conradi de Morgia*, *Domicelli*, laudatione ejusdem *Conradi*, patris mei, et *Agnētis* matris meae, et *Helietæ* sororis meae, et *Agnētis*, matris quondam *Jacobi, Domicelli de Morgia*, patris mei, et *Beatricis*, relictæ praedicti *Jacobi*, vendidi, et sinavi pro XXV libris Maur. jam solutis, Domino *Jocellino, Vicedomino Sedunensi*, et haeredibus suis, vel cuicumque dare vel vendere voluerit, omnes homines, quos habebam in valle de *Simplum* (*Ganther* vocabatur vallis *Saltinae*, vel saltus), et quidquid juris, actionis, et domini habebam in eisdem: in praedictis omnibus nihil mihi penitus retinendo. Quae omnia supra dicta habebam, tam ratione successionis, quae vulgariter dicitur *val* (*Fall, Gefäll, Erbfall, d. h. Zurißfall an den rechtmäßigen Herrn*) quam successionis supra haereditate praedicti *Jacobi*. Testes: *Petrus Major de Vespia*, *Petrus Rodier*, milites, *Burcardus de Simplon*, R. *Matricularius de Glisa* et *Normandus* Cantor, qui hanc cartam levavit. Actum apud *Narres*. MCCLVII. V. Cal. Martii.

Petrus de Ponte vitreo, miles, habet in feudum ab ecclesia Ag. locum Chieses. A. D. 1258.

Noverint universi praesentem paginam inspecturi, quod nobilis vir Dominus Petrus, miles, filius Domini Guigonis de Ponte vitreo (nobilissima gens Sabaudiae) recognovit, se tenere et habere in feudum ab ecclesia S. Mauritii Agaun. locum, qui dicitur *Chieses*, cum hominibus ibidem existentibus, homagiis, terris, pratis, possessionibus, usagiis, servitiis, . . bannis et exchetis juribus corporalibus et incorporalibus et aliis pertinentiis, ubicunque sint, a castro de *Monthey* usque ad montem de *Coul*, et in *parochia Troistorrens*, diocesis Sedunensis, quae omnia Domino Nantelmo tunc abbati S. Mauritii etc. pignori obligavit, de consensu et expressa voluntate D. Guigonis patris sui et D. Agnetis uxoris suae, pro octoginta et decem libris bonorum Maur., quos recepit dictus Dominus Petrus ab eodem D. Nantelmo Abbate et in pecunia numerata. Promisit autem saepe dictus Dominus P. praestito corporali juramento super sancta Dei evangelia, praemissam *Gageriam* abbati et conventui defendere in pace ab omnibus, et guarentire, nec etiam in rebus praedictis aliquid accipere vel usurpare per se, vel per alium, sine voluntate ecclesiae supradictae, quando ecclesia tenebit *gageriam* memoratam; et si forte, quod absit, aliquid accipere, vel accipi faceret, totum restituet ad diem, et voluntatem dictorum abbatis et conventus. Volens et concedens dictus Dominus P. quod abbas et conventus. . rebus obus suprad. utantur, fruantur, teneant, donec ipsae dictam *gageriam* redimere valeat, pro casu, quo deficeret in aliquo, dedit bonos cōsides D. Guigonem de Ponte vitreo, D. *Giroldum de Turre*, D. *Petrum de Saillon*, milites; *Petrum Bonet*, Burgensem S. Mauritii . . . 1258 in festo S. Michaelis Arc.

De Hospitalibus Sarquenii et in collibus de Simplono. A. D. 1260.

5 Sept. *Permutationes transactae inter Henricum de Raronia, ep. Sed. et Petrum de Sabaudia.* A. D. 1260.

Universis praesentes literas inspecturis; Henr. Dei gratia Ep. Sedunensis, et Petrus de Sabaudia rei gestae notitiam cum salute.

Noverit universitas vestra, quod suscitata inter nos materia quaestionis; super eo, quod nos dictus Petrus dicimus et proponimus contra memoratum episcopum: 1) Quod idem episcopus tenet in manu sua feudum in *Herementia*, et in valle de *Herens*, quod Dominus *Amadeus de Rarognia*, frater dicti episcopi debet tenere de nobis; de quo debitum usagium non habuimus, et ideo cecidit in commissum. Et propterea dictus Dominus *Amadeus* solvit, et quitavit nobis feudum praedictum. 2) Dicimus etiam, quod cum bonae memoriae Dominus *Wilelmus de Turre* esset homo ligius quondam comitis Sabaudiae patris nostri, et de eo plura teneat in Vallesia, de quibus tenebant ab eo aliqua Dominus *Henricus*, dictus *Albus*; Dominus *P... Beitz*, *Jacobus Davotus*; *Humbertus de Narres*, *Ludovicus de Castello*, de *Sirro*, *Domicellus*: qui omnes praedicti fuerunt homines ligii praedicti *D. Wilelmi*, de praedicto feudo; unde cum idem ep. sine laude et consensu nostro, praedictorum fidelitatem sibi appropriavit, ea petimus nobis reddi. 3) Petimus etiam restitui comitatum de *Morgia*, ad nos jure haereditario spectantem, quem idem episcopus detinet sine causa. 4) Item petimus et vindicamus medietatem castri de *Seya*; cum idem castum in pascuis nobis et praedicto ep. pro indiviso communiter per dictum episcopum *Landricum* praedecessorem suum exstructum fuit, et firmatum. 5) Item petimus dirui turrim de monte hordeo, de eo, quod cum alias per pacem factam inter dictum episcopum *Landricum*, et felicis recordationis *Aimonem* de Sabaudia partim diruta fuisset, idem episcopus contra dictam pacem veniens, eandem firmavit, dicens etiam, quod in proprio solo Domini *Giroldi de Turre*, et *Aymonis* filii sui, hominum nostrorum, contra voluntatem expressam eorum, turris eadem est constructa.

6) Dicimus etiam, quod tam idem episc., quam homines ejus, terras, prata, pascua, jura, aquas, et eorum usitamenta, quibusdam hominibus nostris auferunt, et sibi indebite vindicarunt.

7) Rursum proponimus contra dictum episcopum, quod nonnullos de hominibus nostris, homines ejus ceperunt, vulneraverunt, et atrociter tractaverunt, eodem episcopo praedicta rata habente. Et potissime homines,

et familiares ejusdem ep. insecuti fuerunt cum armis *Aymonem* filium dicti Domini *Geroldi de Turre*, hominem nostrum ligium. Quas contumelias, sive injurias nobis illatas in personis hominum nostrorum nollemus sustinuisse pro tribus millibus marchiarum argenti.

8) Rursum movemus contra eum multiplices alias querelas, et controversias, atque rancones, et petitiones, dudum coram V, Patre D. Rev. Archiepiscopo Tarentesiensi, Metropolitano suo, a nobis, et eis electo medio in quodam compromisso, inter nos edicto, ac inde coram nobilibus viris *Domino Amadeo de Raronia*, *Domino Jacobo Jocelino Vicedomino Sedunensi*, a praedicto Domino ep. *Iblono Do. de Montibus*; *Godefredo Domino de Grandimonte*, *Aymone Domino de Sarrata*, a nobis electis arbitris, seu amicabilibus compositoribus et religiosis viris, *D. Girolodo*, *S. Mauriti Agaunensis*, et *P. Alpium Abbatibus* a nol. is comuniter electis, in medium recitatas, et in scriptis redactas, et eorum sigillis sigillatas.

Tandem comunibus amicis interponentibus partes suas, ut nos . . ad mutuae dilectionis, et pacis foedera revocarent, eadem questiones fuerunt amicabili compositione solutae sub forma inferius annotanda. Imprimis, quia certis et indubitatis argumentis didicimus, quippe id tota die oculata fide vidimus, quod comunium possessionum nostrarum, nobis et nostris hominibus, pro indiviso, comuni inter nos et nostros, discordias excitatas, novas lites procreat, et procreatas nititur confirmare: volentes huic morbo congruentem adhibere medelam, nobisque et successoribus nostris super futuris periculis praecavere.

Nos praedictus episcopus prudentes, scientes, et spontanei, habito super hoc *procerum* nostrorum, et *fidelium* ecclesiae nostrae consilio et consensu expresso, permutamus, et permutationis titulo tradimus, et assignamus eidem *D. Petro*, accipienti, pro se et haeredibus suis, commoditate totius *Reipublicae nostrae* hanc permutationem fieri suadente.

Castra nostra de Cresco (Crista) in parochia de *Ardon*, de *Chamosone*, de *Martiniaco*, et quidquid habemus in villa et parochia nostra de *Mustrus* (*Montreux*) prope *Chillon*; sit corporale vel incorporale, cum investituris et pertinentiis eorundem . . . et generaliter quaecunque habe-

mus, vel habere debemus ab aqua, quae dicitur *Morgia*, inferius versus civitates Lausannensem et Gebenensem ubicunque; retentis nobis feudis, et fidelitatibus et feudis illustrium virorum comitis Sabaudiae et Gebenensis. Ultra Rhodanum vero permutamus, et permutationis titulo tradimus, et assignamus eidem, quidquid habemus a vertice montis, qui dicitur *Tyons*, imminens Seduno, usque ad *Corbasserias*, quae sunt nostra, et nobis remanent, prout distinguuntur territoria nostra de *Miseris* (*Miserie*), et de *Barro* (*Bart*) quae est dicti Domini Petri. Ubicunque retentis nobis ecclesiis nostris, cum jurisdictione spirituali infra nostram diocesim, in quibus ad nos spectat auctoritate ordinaria, et institutio personarum,

Nosque praedictorum possessione, vel quasi possessione ex certa scientia abdicantes.. eundem Dominum Petrum corporaliter inducimus in eandem.

Nos siquidem praedictus Petrus contractu permutationis, ex parte dicti ep.; jam investiti per traditionem nobis factam, permutamus et tradimus, assignamus eidem episcopo, in perpetuum . . . villas nostras . . . in monte *Saviesia*, videlicet quidquid habemus apud *Dronam*, apud *Montilles*, apud *S. Germanum*, *Malternam*, apud *Clausna*, apud *Granum*, apud *Rhomann*, et apud *Eusione* (in deseno *Ering*). — Item feuda nostra de *Ayento*, de *Raronia*. Ultra Rhodanum vero valles nostras de *Herementia* et de *Herens*, cum villis nostris ibidem contentis: item feudum de *Grangiis*, et *Gnansaea* (*Gynanz*?) quidquid habemus etc. de praedicta aqua de *Morgia*, ut a vertice *Tyons* superius, retentis nobis fidelitatibus ligiis, Domini *Girolldi de Turre*, et Domini *Petri de Ayento*, et haeredum suorum. Ita quod episcopus concedat *Girolldo* feudum de *Ayento* . . . permittat et sibi apud *Ayentum* construere domum suam de *Fortia*. Damus et ep. comitatum de *Morgia*, et quidquid iuris habemus in castro de *Seya*, feudum nobilis viri *Wilelmi de Turre*: quod feudum ipse et *D. Henricus* dictus *Albus*, Dominus *P. Biez*, milites, *Boso Challion*, *Jacobus Davamer*, *Humbertus de Sierres*, et *Huldricus de Castello de Sirro* . . . His tamen dispositis, nos dictus Petrus, pro nobis et hominibus, et valitoribus nostris, specialiter nobilibus viris, *D. H. juniore de Quiburgo*; *R. comite Grujeriae*; Domino *Petro*, filio suo; Domino *Simone de Lucarno*; *D. Manfredo*; *Aymone*

Domino *Montagniaci*; Henrico et R. Dominis *Straetelingae*,
D. *Girolodo de Turre*, D. *Petro de Ayento* etc. etc.

Actum apud *Morgiam*, datum autem apud *Sedunum*
in capitulo nostro 1260, 5. Sept.

Febr. Ludovicus Dci gratia Francorum rex petiit et obtinuit A. D. 1261.
de pretiosis Beatorum Agaunensium corporibus.

Bertholdus Domicellus de Nares vendit Girolodo Abbati etc. A. D. 1263.
quidquid habebat in parochia de Bay.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod ego *Bertholdus Domicellus* filius quondam Domini *Manegoldi de Nares*, militis, de consensu et voluntate expressa *Agnētis* uxoris meae, non vi, non dolo circumventus, vendidi spontaneus, et concessi in perpetuum pro *centum et quadraginta* libris Maur. Dno. *Girolodo*, V. Abbati etc. quidquid habebam vel habere poteram seu debebam in parochia de *Bay*, scilicet in loco, qui dicitur *Grions*, in plano et in monte, tam in hominibus, quam homagiis, talliis, terris, pratis, pascuis, aquis, nemoribus, et aliis rebus, quæ sunt de feudo ecclesiæ memoratae, et *exchoytam* etiam, quæ mihi post decessum Dominae *Willelmæ* aviae meae, ibidem jure haereditario competere videtur, nihil mihi juris, vel domini retinendo . . . de consensu et laudatione Rdi *Patris Henrici*, Dei gratia episc. Sed. . . Testes, qui sic vocantur, *Godofredus Rector ecclesiæ de Nares*, *Petrus et Mario* fratres, milites de *Nares*, et *Mathæus Capellanus de Nares*, qui hanc cartam levavit vice *Normandi Cantoris* etc, vice cujus ego *Petrus juratus* super hoc eam scripsi, cui si quis etc.

Actum apud *Nares* MCCLXIII. XVI. cal. Aug. Imperio vacante, Henrico episc.

Hanc autem venditionem cum carta evicit totaliter coram nobis *Normando*, Cantore praedicto, cognitione et judicio curiæ nostrae, *Aymo de Castillione* (a quo linea *Castillionis* incipit) *Domicellus*, frater Domini *Girolodi Bertholdi de Turre* a praedictis Abbate etc. pro supradicto pretio, ratione attinentiæ consanguinitatis uxoris suae *Isabellæ*, quorum Abbatis et conventus ad diem coram nobis suprafacto hujus cartæ eisdem assignatum procuratores noluerunt fide jubere et alia facere, quæ de consuetudine terræ faciendæ erant, sed contumaciter recesserunt.

Hoc factum fuit coram testibus infra scriptis, scilicet *Nicolao de Grimisolio, Rudolfo de Leuca* canonicis *Sedunensibus, Anselmo de Turre, Domicello, et Wilelmo de Cliva*. Anno MCCLXIII cal. Sept. Imperio vacante, Henrico episc.

A. D. 1265. *Bulla Clementis IV. quæ approbat prioratum in Sentis fundatum a S. Ludovico Francorum rege, pro monachis Agaunensibus, quorum quindecim profecti sunt ad occupandum illum.*

A. D. 1265. *Aymo de Chatillon, miles, praestat Abbati homagium, de terris sitis apud Grion (supra) salva tamen fidelitate episc. Sedun.*

Noverint — quod discordia — super terris etc., quæ Dominus Aymo acquisierat apud Grion a Bertholdo de Nares, praefatis Abbati et conventu invitis, tandem per prudentes viros in hunc modum pacificata fuit et sopita, quod idem Aymo miles recognovit, illa omnia esse de feudo et dominio ecclesiae Agaunensis, et inde fecit hominum in manu Domini Abbatis salva fidelitate Domini episcopi Sedunensis . . . Dedit autem idem miles . . . pro anniversario suo et Isabellae conjugis suae . . . quadraginta solidos censuales . . . annuatim percipiendos de Grione. . . Testes: *D. Joannes de Turre miles, Jacobus Salterus, Rod. dictus Mouton clericus, et Antonius de Viegy Domicellus*. Ag. A. D. MCCLXV. mense Junii.

A. D. 1266. *Summa. Quæstio vertebatur coram magistro Arnaldo Garsyè, et coram magistro Petro de Solerio, iudicibus, successive in terra Gebenensis et Chablasii, pro illustri viro Domino Petro Comite Sabaudiae inter Abbatem etc. et Amphelissam, relictam Uldrici Rufi de Sto. Triphone, de feudo.*

Amphelissa et Dominus *Hugo grandis montis, Castellanus de Chillon*, dicunt, quod dictus Uldricus albergamentum tenebat a Domino Comite Sabaudiae. Tandem Comes mandavit, ut iudices simpliciter procedant, judiciali strepitu pratermisso. Remondus, tunc iudex, citavit Abbatem etc. Amphelissam, et Hugonem Castellanum de *Chillon* pro Domino Comite ad sententiam audiendam.

Dixit, intensionem Abbatis sufficienter esse probatam. Quare dicto *D. Hugoni Castellano*, et aliis . . . Domini Comitis praecipimus, ne dictum Abbatem etc. audeant molestare, nec non illustri viro Domino Petro Comiti Sabau-

diæ ac ejus haeredibus super eodem perpetuum silentium duximus imponendum. Testes Jac. Vouflens, D. J- de Lausanna, D- *Henricus de Bagnes*, Jacobus de Aent, Amad. de Moustignié, W. de *Contesio*, Remondus de Foris, Canonici Ag. D. Petr. de Ponte vitreo, D. *Aymo de Castellione*, D. Petr. de Columberio, D. *Jacob de Monthey*, D. Petr. de *Martigny*, milites; mag. P. *Jollen*, mag. R. *Normandus*, Jac. *Psalter*, P. *Quartery*, Petrus *Bovey*, P. *Vichard*, Mauritius *Bochi* etc.

Sententia arbitralis lata a Girolodo Abbate S. Maur. de *juribus Domini Joannis de Turre* in quemdam hominem suum in pago *Montagniet*, valle *Bagnes*, habitantem. A. D. 1267.

Summa. Nos Gedeon de aqua bella judex in Chablasio, Gebenensi et *Intermonteo*, pro illustri Domino *Amadeo Comite Sab.* notum . . . quod nobis constet per declarationem Petri de *Pratorey de Bagnes*, clericijurati curiae Comitum, parte una, *Antonius de Turre*, quondam Domini Joannis de S. *Mauritio* militis, parte altera *Joanne Paratus*, filio quondam *Paratii de Montagniet*. Tandem per V. viros videlicet per D. *Franciscum Priorem de San-Mauris*, fratrem dicti *Antonii*, D. de *Colomberio*, can. et sacr. Agaun. D. P. de *Fossato curatum de Bagnes*, et Joannem de *Lyddis*, sententiatum fuit, quod *Antonius* reddat Joanni haereditatem, et Joannes Antonio reddat cartam, in qua discordia vertebatur inter Dominam *Margaretam*, relictam Domini Joannis de Turre, et Joannem dictum *Panatum* (*Panatier*) factam apud *Volegium* 1267. 12 cal. Martii. — Praeterea dictum est, quod dictus Joannes debeat morari infra limites, scil. a montibus montis Jovis usque ad Lacum, et usque ad Leucam.

Testes Girolodus Abbas, D. P. *curatus de Bagnes*, W. Domicellus Jacobus de *Lydes*, Joannes de S. *Brancherio* clericus levans chartam vice Normandi, scriptor *Aymo Delentz*, juratus. Testes: Petrus de *Portu Bacii* Domicellus, W. de *Lubiez*, *Aymonettus de Rida* et Mauritius de *Umbiez*. Act. *Bagnes* 1296.

2. Aug. *Isellæ facta pax inter Valesianos et Novarienses.* A. D. 1267

Copia remissionum vicissim factarum inter Illustrem D. Philipp. Sabaudiae et Burgundiae comitem, et episcopum Henricum et capitulum. A. D. 1260.

Noverint universi, praesentes literas inspecturi, cum olim inter Ill. virum Petrum comitem quondam de Sabaudia ex una, et V. Patrem D. Henricum, Dei gratia episcopum, et capitulum Sedunense ex altera parte, facta fuerit quaedam permutatio, videlicet de rebus, quas dictus episcopus et ecclesia Sedunensis habebant ab aqua quae dicitur Morgia inferius versus Chablaisium, et ultra, ad res, quas dictus comes habebat a dicta aqua Morgiae superius versus Orientem. In qua permutatione ipsi, comes (fors episcopus?) et capitulum asserebant, se et ecclesiam laesos esse. Tandem sublato de medio dicto D. comite, vir illustrissimus D. Philippus, Sabaudiae et Burgundiae comes, haeres, et successor dicti comitis Petri, nolens laesionem ecclesiae Sedunensis supradictae memorato episcopo et capitulo, et ecclesiae Sedunensi, et suis reddit et delibat omnes terras, et omnes possessiones, fidelitates et jura, et ad dictum comitem pervenerunt ex causa permutationis praedictae, quittans ipsos et absolvens a contractu permutationis ejusdem, et omnibus obligationibus initis olim super his inter partes praedictas. Vice versa vero praedictus D. episcopus, et capitulum, nomine suo, et ecclesiae S. reddunt et delibant dicto D. comiti, et suis, omnes terras, et possessiones, fidelitates etc. etc.

De pascuis vero, super quibus erat contentio, videlicet de pascuis, quae sunt ab aqua de *Rongii* ad *Pasbliton*, et de pascuis et usu pascuorum et nemorum de *fengia*, ab aqua de Morgia usque ad aquam de *Yserna*, et de *Brignon*, est ordinatum et actum, limitationibus et usibus eorumdem stetur dicto et ordinationi, quam memoratus D. episc. in bona fide et conscientia dixit faciendum etc. Et si forte is in aliquibus dubitaret, vel sub fide suae conscientiae ordinare super his nollet, debent super his stare dicto, et ordinationi, quam probi viri, comuniter eligendi, duxerint faciendum. Si vero inter partes praedictas aliquas querelas, vel contentiones contingeret suboriri, actum est inter easdem partes, quod praedictae contentiones, sive querelae per probos viros, hinc inde comuniter eligendos secundum bonos usus, et consuetudines patriae terminentur. Quo circa dicta D. comes Philippus pro se et suis etc.

Datum et actum apud Grangias de Martiniaco die Mer-

curii post festum B. Martini hiemalis A. D. M. ducentesimo, sexagesimo octavo.

Petrus de Turre miles confitetur, se tenere in feudum a A. D. 1269. monasterio Ag. omnia, quæ habet in tota valle de Bagnes. Ostagios dat *Nantelmum de Ayent*, *P. Vicedominum de Martiniaco*, *Winfredum de Beyz*, *J. de Monthey*, milites, *Anselmum de Sallon Domicellum*, et *Aymonem le Douz*, *Estivenan* de Seduno.

13 Julii. *Obligatio Dominae Aldisiæ*, relictæ *Godefredi* de A. D. 1270. *Blandra*, et filii sui *Jocelini*, debita *Stephano de Saxo de Nares* pro summa centum librarum Maur.

In N. D. Anno Dominicæ incarnationis millesimo LXXXIII ind. XII die Sabbati tertia intrante Julio in *Burgo Domi Ossolæ*, præsentibus Dno *Guido bono de Bacina*, Domino *Godefredo fratre suo*, *Godefredo filio dicti Domini Guido boni*, testibus; pro secundis notariis *Ardizol*, notario de *Pezia*, de Domo, et *Guifredo* notario de *Rodi*, sicut dicebatur per *Guilielmum Ramulinum* notarium de Domo, filium quondam *Sirmorandi Curtinieri* in quodam Brevi facto anno corrente 1270 ind. XIII die XII exeunte Julio, tradito et scripto per dictum *Guilielmum*.

Quod *Domina Aldizia*, uxor quondam Domini Comitiss *Godefredi de Blandrate*, et filia quondam Domini *Perronerii de Castello*, et Dominus *Jocelinus*, filius ejusdem Dominae *Aldiziæ*; ut ipsi confitebantur.

Item dicebatur per ipsum *Guilielmum*, quod prædictus *Stephanus* sibi cesserat jura de prædictis C. libris Maur. contra prædictos Dominum *Jocelinum* et Dominam *Aldiziam*; et ad hoc extradebatur quoddam instrumentum per quemdam *Guilielmum Quazzatum* etc., in quo continebatur, quod prædictus *Stephanus* cesserat jura eidem *Guilielmo* adversus prædictam matrem et filium de libris C. imperialibus comprehensis in quodam Brevi, tradito et scripto per ipsum *Guilielmum* sub præd. indictione die Dominico XII exeunte Julio, ut supra; in qua juris cessione dicebat prædictus *Guilielmus*, errorem intervenisse ponendo C libras imperiales, loco librarum C. Mauriensium,

A. D. 1271. 19 Aprilis. Contractus episc. Henrici cum negotiatoribus ad St. Germanum.

A. D. 1271. Rudolfus episcopus vendit Petro Leoni Pedagogium in Grangiis.

Notum sit, quod nos laudatione capituli Sed. dedimus, et in feudum perpetuum concessimus pro quindecim libris Maur. nobis solutis, et decem solidis annuatim in natali Domini servitiis persolvendis, et viginti solidis placiti Petro Leoni de Granges, et haeredibus suis, et cui dare, vendere, legare, vel modo aliquo alienare voluerint *pedagogium* ballarum, vaccarum, vel equorum in castellania de Granges, videlicet unum denarium in qualibet balla, et duos in equo, ita tamen, quod a villa de Granges superius idem Petrus etc. suis expensis teneantur meliorare stratum, quæ est per prata de Granges infra castaniam dirup-tione seu magna aquarum inundatione, sine exceptis. Extra prata de Granges debetur ipsi garantiri pro rata. Testes: Magister Raymundus officialis ep., Rudolfus curatus de Grona, *capellanus* episc., Girandus de Grinach, miles, Jacob de Annivisio domicellus, et Aymo de Lens, qui hanc cartam levavit vice Normandi etc. Vice ejus ego Rudolf. jur. scripsi Sed. 1271. Imp. vacante, nobis R. electo existente, 3 Id. Nov.

A. D. 1272. 28 Aprilis. Aldissa tractat cum filiis suis Wilhelmo et Jocelino de Apanagio.

Notum sit omnibus, quod ego Aldis, majorissa de Vespia, laudatione Wilhelmi et Jocelini, filiorum meorum, mihi retinui in portione haereditatis suae Jocelini filii mei, quidquid debetur de Gebreitun de Gozun usque ad Ovidema; excepto feudo Joannis Torbeis, quod ibidem jacet, et quidquid inde debet, et pratum Majoris ad Wolf. . juxta stratam publicam; et duas vineas, unam supra Hulbezucht, et aliam in Dianloren; et feudum et hominum Wilhelmini, filii quondam Valtheri; et feudum, et hominum Petri Bachelais et VVI . . . dicti Vala, et Jacobi domicelli de Vespia, cum omni jure et dominio, et LV modios siliginis servitii, quas Agatha de Thalun debet, et duos modios, quos Wilhelmus de Wuichust debet. — Quæ omnia recessi pro XIV libris, quas dictus Jocelinus mihi annuatim debebat de portione

sua, et domos in castro de *Vespia*, cum grenario, et omnibus aedificiis ibidem, et casalibus, et grangia, quam emit de Joanne Torbeis, et unam libram *ingiberis* servitii in *Henrico* filio H. . de Terminen, et portionem meam casus (casual) *Beatricis* de *Aragnum*, et *Dominae Hugonettæ* de *Raronia* velut in curtis de *Oxula* (*Ossola*) et in facto *Rudolfi* episcopi *Sedunensis*, apud *Gomes*; vel in alio aliquo casu — excepto jure et hæreditate *Godefredi*, quondam mariti mei, in Italia, quæ omnia dictus *Jocelinus*, ut hæreditas sua teneatur mihi contra cartas, et omnes conventiones et contractiones, ante dictam conventionem factas, et contra omnes, expensis suis, omni alia executione, in perpetuum garantire.

Adjectum est etiam, quod sæpe dictus *Jocelinus* teneatur dimidia debita mea, vel *Godefredi* quondam mariti mei, solvere. Inde rogavi cartam fieri, et testes apponi, qui sic vocantur: *Rudolfus* de *Morgia*, *Wilelmus* de *Tulense*, *Wilelmus* Clericus, *Petrus* Capellanus, qui hanc cartam levavit vice *Normandi Cantoris*, *Cancellarii Sed.*, vice cujus ego *Jacobus* juratus super hac eam scripsi. Cui si quis contraire præsumperit, maledictionem Dei incurrat, et LX libras cum obolo aureo regie potestati persolvat. Act. *Vespia* A. D. MCCLXXII. IIII cal. Maji. Imperio vacante, *Rudolfo* episcopante.

S. Gregorius X Seduni.

A. D. 1272.

Charta scripta ad præceptum S. Abbatis Ag., qua Wilelmus de Turre de Viviaco miles emit a Petro de Martiniaco milite quamdā vineam suam in territorio de Chapuneres. A. D. 1272.

Nos *Petrus* de *Martigniaco* miles, et ego *Wilelmus* filius ejus, et ego *Isabella* uxor dicti *Wilelmi* notum . . . quod considerata utilitate nostra, vendidimus . . . Domino *Wilelmo* de *Turre de Viviaco*, militi . . . tres petias vineae, sitas in territorio de *Chapuneres* . . . Item partem nostram quatuor posarum terrae, quæ sitae sunt in plano de *Turre*, et omnia alia in valle de *Bloney* (dynastia Baronum hujus nominis, non procul *Lausanna*) et in parochia *Portus-Vallesii*, quæ omnia sunt de feudo ipsius Domini *Wilelmi*, pro XXXI libris et V solidis *Lausannensibus*. Testes: [DD. *Amadeus* et *Jacobus* de *Atat* canonici *Ag.*, magister *Petrus*

Jollens. Petrus elemosinar. S. Mauritii scripsit, in vigilia B. Joannis Bapt.

- A. D. 1274. *Jacobus de Saillon domicellus Giroldo Abbati S. Mauritii Ag. vendit, quidquid habebat feodorum in territorio de Grions.*

Noverint . . . quod Jacobus domicellus filius quondam Domini Petri de Saillon, militis, de consensu Agnetis uxoris suae, filiae Domini Joannis de Columberio, militis, . . . vendidit Domino Giroldo Abbati etc. pro sexaginta libris omnem portionem haereditatis, quae eidem Agneti competebat jure haereditario ex parte matris Dominae Agnetis in territorio de Grions etc. etc., pro quibus praenominati Abbas etc. tenentur solvere Isabellae, sanctimoniali sorori dictae Agnetis, vel Abbatissae de Friburgo . . 20 solid. Actum in Abb. A. MCCLXXIV. m. Decembri: coram D. Jacobo de Agent cantore et cancell. S. Mauritii, Rudolfo pœnitentiario, Joanne de Lausanna, subsacrista, Joanne de Saillon, Petro de Columberio, canonicis, D. Petro Amato de Bagnes, D. J. de Columberio, milite, patre praedictae Agnetis, Rudolfo de Columberio, domicello, Petro Mistrale de Salvans. Nos vero Petrus, divina miseratione Sedunensis electus, sigillum nostrum praes. cartae duximus apponendum.

- A. D. 1275. 6. Oktob. Gregor X. zu Lausanne. Rudolph am 18. — In Sitten blieb er einige Tage. Von hier sandte er den Erzbischof Jakob zu Embrun, in der Provence, nach Deutschland als Einsammler der geistlichen Zehnten, und um die entzweiten Brüder Ludwig und Heinrich, Herzoge von Bayern, auszusöhnen. — Den 11. Nov. war er in Mailand.

- A. D. 1276. *Aymo de Castillione miles vendit, quidquid habebat domini in territorio de Grions.*

Nos Guido Bavardi miles Castellanus Chillionis, et Wilhelmus de Contegio, Canonicus Ag., notum, quod D. Aymo de Castillione miles, c. consensu D. Isabellae uxoris suae, et liberorum suorum Henricae, Leonardae et Antoniae . . pro delitis persolvendis vendidit Wicill. Morgeyns de Viviagn; quidquid h. in Grions pretio quingentarum libr. et 20 solid.

Testes : Thomas Albis de Viviaco etc. Actum apud Sales (in parochia Ollon) die Sabb. prima febr. 1276.

Praedicta in Grions Williermus Morgens vendit Petro A. D. 1276. Abbati coram testibus: *Wilhelmo de Bagnes* milite, *Petro* et *Nicolao* ejusdem loci sacerdotibus, *Guidone Bavardi Castellano Chill.*, *Renaldo de Morgine*, militibus, *Berthodo de S. Brancherio* etc., ante festum SS. *Philippi et Jacobi*.

Circa extensionem jurium praetensorum ab Aymone de A. D. 1277. Turre contra Abbatem sententia lata est in favorem Abbatis in Dominica Septuagesimae.

In *Julio* non amplius vivit, uti patet ex testamento A. D. 1277. sequenti.

Noverint universi paginam praesentem inspecturi, quod ego *Marguardus miles de Morgia*, interrogatus a *Stephano de Saxo* de Naters, praesentibus testibus, *Thoma de Vies* (*Vies*) domicello, *Nicolao de Gluringen*, qui *Stephanus* missus fuit ad me a *Rudolfo de Rupe* (*Rupen*), qui fuit Ballivus Domini Papae Dei gratia Sedunensis episcopi, qui *Stephanus*, quaerens a me, qualiter homines villae de *Buela*, in parochia de *Conches*, et eorum haeredes essent jurisdictionis erga me (*Marguardum*) et Dominum *Conradum quondam Patrem meum*. Ego vero respiciens veritatem et salutem animae meae, monitus super sancta Dei evangelia veritatem dicendam, dixi, quod dicti homines de *Buela*, et ipsorum antecessores sunt liberi allodatarii, de quibus vulgariter dicitur : *sein eigen feyn*, et non tenebamur ab eis exigere servitium, neque placitum, neque jurisdictionem aliquam occasione rerum requirendarum, nisi quod dicti homines manu voluntaria nobis porrigerent vel donarent nostra simplici petitione, non temeraria, praecedente.

Exceptis undecim denariis, quos tenentur dare annuatim, et insuper coram nobis omnibus de se conquerentibus, justitia comparere tenebantur. Insuper dicti homines infra 40 annos non habebant Majorem, neque psaltum, nisi aliquem, quem ego, vel dictus Pater meus *Chonradus*, eis proposuerit procuratorem, et defensorem, et hoc hominem aliquem inter ipsos. Testes : *Henricus*, sacerdos

de Morgia, Joannes Vicarius de Aragno, Rudolfus de Morgia.

Morgiae 4 Nonas Martii.

A. D. 1277. Testamentum Aymonis de Turre, militis, in favorem Abbatiae.

Nos Anselmus de Coquino iudex in Chablesio et Valesio pro Domino Philippo Sabaudiae et Burgundiae comite notum facimus, quod in praesenti Domino Anselmo de Sasson, domicello; curatore Petri, filii quondam inclitae recordationis viri Domini Aymonis de Turre militis, nomine curatorio ejusdem, et Joanne de Ayent, filio quondam Domini Anselmi de Ayent, militis, qui instabat, ut (Procurator Abbatiae) acceptaret illa duo modia siliginis, quae legavit D. Aymo, qui praecepit dicto Joanni de Ayent, ut ipse ex nunc in perpetuum solvat singulis annis Abbatiae dicta duo modia siliginis ad mensuram Sedunensem de blado (blé), quod debebat dicto Domino Aymoni, quod emit idem Dominus Aymo a Domino Willermo de Ayent, Curato de Granges. Id quod Joannes promisit. Datum apud Contegium die 1 Martii ante festum beatae Mariae Magdalenae 1277.

A. D. 1283. 3. April macht Normandus, Cantor der Cathedral, das Testament, worin er Jocelin schon Bigdom nennt. Dieses Bigthum begreift in sich den Zehnen Brig auf der rechten Seite des Rhodans.

A. D. 1288. In paschate sententia lata in favorem Abbatis contra Petrum de Morestello, militem, vicedominum de Bagnes.

Anno Domini . . . octavo sumpto millesimo in paschate, die lunae post festum B. Gregorii, videlicet XIV Martii . . . Girardo Abbate . . . comparente coram nobis Petro de Thora, Decano ecclesiae Sedunensis, Jacobo de Villanova, Canonico ejusdem loci, Petro de Novilla, Petro de Columbe-rio, canonicis S. Mauriti, Aymone de Castillione milite, Wilhelmo dicto de Plantata de Martiniaco, domicello, Jacobo Saltero S. Mauriti, et Petro Clerico dicto Sollem ex una parte, pro causa, quae inter Abbatem et nob. virum Dominum Petrum de Morestello, militem, vicedominum de Bagnes, vertitur, ex altera . . . Dictus D. Petrus miles quoddam illicitum fecit juramentum cum quibusdam Abbatis etc.

hominibus, et cum aliis etc.; petebat Abbas etc., ut compelleremus, D. Petrum, ut iuramentum renuntiaret, et unam libram auri solveret. Dictus D. Petrus ad citationes Abbatis non comparuit. Nos attendentes, ut obedientia prodesset humilibus, sic contemptus contumacibus non obesset, idcirco nos Abbatem etc. posuimus in possessionem de toto feudo etc., et D. Petrus veniat responsurus. Testes: D. *Wilelmus de Bagnes*, miles, *Petrus de Porta* — *Bacii clericus*, *Wilelmus Major Montheoli*, *Antonius de Turre domicellus*, *Giroldus filius Antonii de Villanova*, *Sequinus de Bagnes*, *Jacobus de Vilario*, *Silvester de Laveto*, *Blanchus de Williac*, *Joannes Fabri de S. Mauritio*, *Clericus Notarius et juratus curiæ Ill. viri Domini comitis de Saubaudia*, et plures alii.

22. Nov. Jocelinus, comes de Blandrate, praestat Englesio episcopo Novarrae hominum, in burgo domi de omnibus decimis, quas Godefredus pater suus percipiebat in tota valle siccida supra et infra Rocca. A. D. 1288.

Franciscus Condominus de Sassens (Sasson) domicellus, et Beatrix soror ejus reddunt homagium Giraldo Abbati pro omnibus suis feudis in valle Bagnes sitis. A. D. 1299.

Notum sit, quod Franciscus condominium de Sassons, domicellus, et Beatrix soror ejus... acceperunt in feudum ab Abbate... quidquid... iidem tenent et possident in tota valle de Bagnes, et specialiter apud Montagnié, tam in hominibus etc. pro uno obolo aureo in mutatione vasalli. Solverunt duplex ferrum equi, et quinque solidos placiti, et totum dominium, quæ dicta Abbatia debebat Franciscus et sorori suae, pro rebus, quas tenebat ab ipsis apud Cleybi, et omnia pro quindecim libris et decem solidis. Testes: D. W. de Bagnes miles, Dominus Willielmus de Romano Monasterio, canonicus montis Jovis, D. Petrus de Columberio Sacrista, Dominus Petrus de Teraciis, Dominus Henricus de Bagnes, canonici S. Mauritii, *Antonius de Turre*, *Giroldus frater ejus*, *Mauritius Verbier*, *Willielmus de Lurtiez*, *Petrus de Ponte* etc., et Dominus *Petrus de Fossato*, curatus de Bagnes, qui hanc cartam levavit vice Capituli Sedunensis, cancellariam tenentis, vice cujus ego Joannes Aillioz scripsi. Actum apud Bagnes in crastino circumcisionis

Domini (2 Jan.) A. D. ¹²⁹⁰MCCLXXX 19. Rudolo regnante (mortuo 1291, 16. Jul.). Sede Sedunensi vacante.

A. D. 1290. *Girolldus de Turre, nepos Aymonis de Turre militis, confite-
tur, se tenere dominium Ollon in feudum ab. Abb.*

Notum sit, quod Girolldus posuit in *pignore* seu *gageriz* Abbati totum illud feudum, quod habet de domo S. Mauriti in dominio suo, apud Olonum pro XX libr. et totum illud feudum, quod D. *Aymo de Turre, patruus suus*, obtinere dignoscitur apud Olonum, et apud *Iserabham*, in quocunque loco praemissum feudum tam in rebus cultis quam incultis praefatus Aymo dignoscitur obtinere, et hoc de consensu tam ipsius *Aymonis*, quam uxoris suae Dominae *Isabellae*, et nepotis sui *Petri*, qui Aimo, totum hoc procuravit, et fideliter usque ad opus perfectionis . . . pro LX quinque libr., quae omnia titulo pignoris obligata, Abbas sumit et retinebit, quousque debitum integraliter sit solutum . . . dedit et obsides: D. *Petrum* militem de Ollon, *Ludovicum de Ayeat*, *Petrum de Martiniaco*, D. *Girolldum* militem de Langis, *Wilelm. militem de Bey*, D. *Amaldicum de Olons*, D. *Wifredum de Montmeillan*, castellanum de Sesterna. Testes: D. *Petrus* Prior, *Jacobus* Prior S. Michaelis in Tarantesia, *Nicolaus* Cantor, *Joann. Sacrista*, *Girolldus* Procurator, *Canonici Agaun.*, *Rudolfus Capellanus S. Sigismundi*, *Amedeus Capellanus*, *Aymo clericus de ecclesia Sedunensi*, D. G. D. W., fratres milites, de Langis, W. miles de Lay, D. *Arnoldicus*, et D. *Petrus*, fratres, milites de Olons, *Wifredus de Montmeillan*, *Castellanus de Sesterna*, *Cono de Alien*, W. *Vicedominus de Colomberio* etc; pro *Isab. Jacobus Cantor Sedunensis*, W. *Clan*, *Canonicus*, *Hugo Canonicus S. Mauriti*, *Joannes de Turre*, *Joannes Visons*, *Wilelmus Corbey de Leuca*, *Jacobus frater*, W. cognomine *Armingis*. Pro *Petro V. Pater Bonifacius Sedunensis episcopus*, D. *Joannes Abbas Abundantie*, *Jocelinus*, miles, *Vicedominus Sedunensis*, *Henricus miles de Aragnon*, et multi alii.

A. D. 1290. *Actus de Hospitiis Sarquenii et in Coll. de monte Simplono.*

A. D. 1291. *Petrus de Turre, Dominus Castellionis in Vallesia, accipit in feudum a Girardo Abbate varia bona infr. Val.*

J. N. D. Nos Girardus Abbas notum facimus, quod nos considerantes *Loca de Seez*, de *Arpylli*, de *Orgavant*, et de

Coulan ad nos spectantia, videlicet a fonte de *Rispaneres* usque ad aquam de *Chaul de Grion*, inferius, item a dicto fonte de *Rispaneres* usque ad *La Duez de perches*, item a dicto *Duez de perches* usque ad aquam de *Champ-Lossiam* etc. minus utilia, et modicum fructuosa; quod si dicta loca habitarentur, et redigi contingeret ad culturam, nobis magna utilitas proveniret; attendentes praeterea, quod eadem loca per virum nobilem, *Petrum de Turre Domicellum Dominum Castellionis in Wallesia per se et homines suos*, quos habet vicinos inibi et propinquos, congruentius, quam per alium possunt aedificari, inhabitari, coli et redigi ad culturam — jam praefata loca cum districtu, jurisdictione, dominio, alpiis, pascuis, et nemoribus — jam dicto *Petro Domicello* ejusque haeredibus, et successoribus legitimis, in perpetuum ad rectum feudum — concedimus et donamus salvo usu, quem homines nostri de *Grion in monte Chistellionis* habere noscuntur in pascuis et nemoribus, pro quibus consueverunt facere duodecim denarios, quos de cætero facient dicto *Petro* et suis haeredibus annuatim. Conditiones: Primo *Petrus* etc. tenentur facere unam fidelitatem seu homagium, salvis tribus fidelitatibus debitis viris illustribus *Domino Ludovico de Sabaudia* (Baro Vaudi) *Domino Comiti Sabaudiae*, et *Rev. Patri Domino* episcopo, et ecclesiae *Sedunensi* — in mutatione tam *Abbatis* quam *vasalli* tenetur dare obolum aureum. Item si contingeret ibi fieri *castrum*, seu domum de *Fortia*, ille, qui praedicta loca tenet, nobis *Abbati* in nostro primo adventu, et cuilibet successorum dictum *castrum* cum clavibus ipsius reddere, et ipsum *Abbatem* recipere honorifice etc. etc. Item quod idem *Petrus* vel haeredes praedicti, et homines ibi habitantes teneantur construere unam *ecclesiam* in loco convenienti, propriis sumptibus, cui ecclesiae teneantur pro dote ipsius assignare sexaginta jugera terrae inter prata et terram redactam in cultum, omnino libera, retento nobis jure patronatus. Item quod nos in perpetuum possimus percipere singulis annis in festo *B. Martini* unum caponem, et unam cappam avenae ad mensuram de *S. Mauritio* in quolibet foco. Item quod nos possimus percipere singulis annis de omnibus granis, seminibus et leguminibus sextam partem. Item in singulis *Bannis* sexaginta solidorum, et in omni-

bus et singulis *exchetis* tam bonorum mobilium quam immobilium tertiam partem habeamus — in signum domini. — Gravati possunt ad Abbatem appellare.

Et ego Petrus de Turre Domicellus universa praedicta approbo. Testes : D. *Petrus de Thora*, *Decanus Sedunensis*, D. *Jacobus de Mar* miles, *magister Hugo Viehardi* de St. Mauritio clericus, *Jacobus Debora* Domicellus, et *J. Fabri* de St. Mauritio notarius. — Et nos *Wuillelmus Officialis curiae Sedunensis*, sigillum ipsius curiae, et nos *Petrus Bactarii* iudex in Chablesio et et Gebenensio pro illustri viro Domino Amedeo (1285 — 1307) sigillum duximus apponendum. Datum et actum in capitulo Ag. VII Id. Martii MCC nonagesimo primo.

A. D. 1291. *Jacqueminus de Turre S. Brancherii* quandam alpem donat Girardo Abbati Ag. pro remedio animae suae.

A. D. MCC nonagesimo primo Idibus Aprilis apud S. Brancherium supra ecclesiam coram me notario etc. *Jacqueminus de Turre S. Brancherii* voluntate expressa *Joannis de Turre*, patris sui, *Jonodo filio suo legitimo absente*, dedit, vendidit Girardo quandam Alpem, quae vocatur *Alpis nova de Planars*, quam recognovit esse de feudo monasterii, pretio decem librarum; de quibus se tenuit dictus venditor integre pro soluto de quatuor libr. et tredecim solidis, alias quinque libr. et septem solidos dedit et concessit in elemosynam pro remedio animae suae ipsis Abbati etc.

Testes; *Wilelmus de Romano* monasterio, *Dominus Brunus rector ecclesiae Sti. Brancherii*, canonici montis Jovis, *Joannes de Lyddes*, *Wiliermus Rochot de Onziez*, *Petrus de Parte de Bagnes*.

A. D. 1291. 1 Jun. *Jocelinus Major Vespiae*, filius *Godefredi*, comes Blandrate, ab episcopo Sedunensi, *Bonifacio de Challant*, reclamât *Dominatum de Simplono a parte Crevola in Pedemontio* usque *Brig* in Vallesia, qua filiulus Domini *Petri de Castello*.

A. N. D. MCCLXXXI indict. III, die Veneris, mensis jun. in curia episcopali Sedunensi, in praesentia mei notarii et testium subscriptorum: *Jocelinus de Vespia*, filius quondam Domini *Godefredi* de Blandrate, Rvdo. in Christo Domino *Bonifacio* divina et apotsolicae sedis providentia episcopo Sedunensi; sedente in dicto loco cum pluribus personis solemnibus, proponi fecit nomine suo, et Jo-

annis filii quondam *Wilelmi fratris dicti Jocelini*, nepotis sui, quod cum idem D. Bonifacius, ut idem *Jocelinus* intellexit, *emisset a Martino* filio quondam Domini *Perronerii de Castello*, homines, possessiones et jura omnes et omnia, quæ idem Martonus habebat, possidebat, vel quasi, in valle *Dovedri*, et a *Ponte Crevola*, Novariensis diocesis ad locum Brigæ, Sedunensis diocesis, pro certa pecunie quantitate. Cum Dominus *Jocelinus* et nepos ejus *Joannes* haberent jus in prædictis rebus venditis eidem Domino Bonifacio tum ex donatione facta a dicto quondam Domino Perronerio de Castello prædicto, quondam *Wilelmo*, et quondam *Peterlino* fratribus dicti *Jocelini*, quam ex successione ab eis *Jocelino* et *Joanne*, dictis donatariis; contradicebat, ne dictas res apprehenderet, nec venditionem perficeret in prædictis rebus in injuriam dictorum *Jocelini* et *Joannis*, cum ad ipsos prædicti homines, possessiones, et jura pertinerent, rationibus et nominibus, quibus supra: et posito, sine præjudicio, quod præmissa ipsis *Jocelino* et *Joanni* tam prodessent, quam tamen possunt, dicebat, se habere jus offerendi pretium in prædictis rebus; ratione attinentiæ quadam, quæ in Vallesio vulgariter dicitur *tente* (jus consanguinitatis), et petebat suo et prædicto nomine, quod idem Dominus Bonifacius episcopus eis exprimeret illam pecunie quantitatem, quam dare debebat, pro prædictis rebus, vel dederit, quia parati erant, dictam pecuniam ipsi Domino Bonifacio restituere, et pro danda idonee satisfacere et fidejussores, si quos idem Dominus Bonifacius poneret pro solutione dictæ pecunie, a fidejussione hujusmodi liberare, cum ad complendam oblationem prædictam secundum prædictæ civitatis consuetudinem dictus *Jocelinus* tam in manu sua, quam in quodam *capuccio de Blaveto*, quamdam pecunie quantitatem, nomine suo et prædicti nepotis sui offerebat dicto Domino Bonifacio, ut ipse eam reciperet, si eam solverit dicto Domino Martono venditori dictarum rerum, quem numerum pecunie ego prædictus notarius, infra scriptus, quoties esset, ignorabam. Interfuerunt ibi testes: *Martinus* de S. Georgio, Dominus *Uldricus de Raronia*, Dominus *Raynaldus* de Martiniaco, et Dominus *Jacobus de Mar* milites. Et ego *Jacobus* de Bonotempore, notarius, his omnibus in-

terfui, et rogatus hanc cartam abbreviavi et scripsi, et signavi.

A. D. 1291. 10 Aug. Ludovicus Dominus Vaudi instituit Petrum de Turre, Dominum Castellionis in Vallesia, Ballivum (Landvogt) Waudi. Ropp.

A. D. 1293. *Instrumentum homagiorum mutuo præstitorum inter Amadeum V. et Bonifacium episcopum.*

... Quod nos apud aquam de Morgia inter Contegium et Sedunum fecimus nobis ad invicem homagia, prout antecessores nostri . . . recognoscentes nos *episcopus*, nos tenere ab ipso Domino Comite in feudum *regaliam*, et *stradam publicam* a cruce de Octan superius, item *officium cancellarie*, et feudum de Morgia (Mörel) pro 90 libris.

A. D. 1293. *Actus venditionis de Torbio, per Joannem an der Fluo.*

A. D. 1294. N. Bonifacius wurde in einen schweren Krieg verwickelt mit Petrus zum Thurm, Herr von Gesteinsburg, mit Hrn. von Raronia und andern Adelsichen in Wallis, mit denen „de Narres, de Vespia, una cum Willelmo de Morgia Dominicello. Causa belli ab aliis adscribitur Bonifacio, qui prædictos nobiles injuste vexavit, in castro Setæ cepit, et castrum ecclesiæ acquisivit.“ Andere sagen, diese Herren haben der Kirche die Burgen und Dörfer weggenommen. Petrus war eben im Begriff, den Ort Leuf und die Kirche zu zerstören mit 11,000 Mann oder Knechten, als ihm Bonifacius durch seinen Hauptmann Martinus von Zeno eine Schlacht lieferte, ihn überwand, und durch Vermittlung der Grafen von Griers, Weissenburg, Stretelinsgen zum Frieden zwang. Diese Gegenmacht veranlaßte Bonifaz, die Festung Türbeln zu bauen.

Nicht lange nachher wurde er auch mit Amade, Graf von Savoyen in einen Krieg verwickelt, worin er ihm das Schloß bei Ridda zerstörte.

A. D. 1295. *Charta compositionis inter Jacobum Abb. Ag. et Henricum Domicellum, filium nobilis viri Aymonis de Castellione, militis de territorio Grion.*

Anno 1295 18. cal. Sept. in Refectorio S. Mauriti in præsentiā mei notarii et test. specialiter constitutis *Henrico* Domicello, filio nobilis viri Domini *Aymonis* de *Castellione* militis ex una parte, et R. viro D. *Jacobo* Abbate ex alia. Dominus *Henricus* . . . dixit, quod dictus Dominus *Aymo* miles, pater ejus, de consensu Dominae *Isabellae*, matris *Henrici*, et *Antoniae*, sororis, vendidit *Wilielmo* de *Morgens* de *Viviaco*, quidquid habebant in territorio de *Grion*, pro pretio quingentarum librarum etc. Item quod dictus *Wilelmus* de *Morgens* supradicta vendidit *Petro* Abbati — franca — quod confirmat testibus, *Mauritio* curato ecclesiae S. *Sigismundi*, D. *J. de Illetis*, *Perroneto Quartery* de St. *Mauritio*, *Juliano* de eodem loco clerico. — *Joannes Fabri* de S. *Mauritio* fuit publicus notarius. *Gedeon* de *Aqua bella* judex in *Chablasio* pro *Sabaudia*.

N. Petrus de Vernamiège clericus. *Raynaldus Sacerdos*, A. D. 1298. post capellanus *Vissoi*.

Notum sit, quod nobilis Domina *Guigona*, relicta nobilis viri Domini *Jacobi*, quondam Domini de *Annivisio*, militis, dedit, et concessit in uxorem legitimam filiam suam nobili viro *Joanni de Vineis* (*Weingarten*) Domicello.

N. Hoc tempore existebant parochiae *Chaley*, *Granges*, *Grona*, *Vissoy*, *Vercorin*, *Villa*, *Luc*, St. *Joannes* cum sacello, *Chrimens*, *Mission*, *Ayer*, *Chypis*, *Planisirrum*, ecclesia *Gerundæ*, hospitalia *Sarqueni* et *Ressy*.

Familiae: *Aymo* Sacrista, postea episcopus, *Ansanius* curatus de *Letran*, *Charvencoz* famulus episcopi, *Chatelan*, *Fabri*, *Mabillard*, *Rion*, *Rou*, de *Torrenté*, *Venez* de *Leuca*, *Oggier* de *Montana*, *Vysse*, *Quartery*, de *Prato*, de *Villeta*, de St. *Mauritio*.

Parochi: *Raymundus* curatus in *Granges*, *Marco* curatus in *Grona*, *Petrus* Curatus in *Vercorin*, *Dayllietto*, clericus *Leucae*, *Jacobus* curatus de *Nas*, *W.* curatus de *Grimisua*, *Ebalus* curatus *Annivisii*, *Petrus* de *Genevesio*, *Vicarius* in *Annivisio*.

Sacellum S. *Laurentii* in *Bremis* existebat.

Occurrunt *Udalricus* de *Sirro*, *Willelmus* de *Annivisio*,

A. D. 1300.

Domicelli, Franciscus, et Antonius Hubodi, Canonici Sed., Joannes, comes de Vespia, filius Wilelmi, J. filius Domini Jacobi de Vespia militis, Theodus, major de Sirro.

A. D. 1504. Discordia orta inter Vicedominum de Annivisio et de Aragno.

Notum sit, quod discordia orta sit inter nobilem Dominam Guigonam, relictam Domini Jacobi de Annivisio nomine suo, et filii Joannis, et *Violinum Majorem* de Aragno, et filios suos, Petrum, Joannem, et Violinum. Domina pètebat quatuor libras, et decem solidos redditus, vi cujusdam concordiae, olim factae, propter Mulibach. Ille Jacobus de Annivisio habebat multa jura Aragni, et a monte Dei superius.

A. D. 1504. *Copia pacis et concordiae factae inter Ill. D. Amadeum, Comitem Sabaudiae, et Bonifacium episcopum Sed.*

Notum sit, quod cum discordia nuper orta sit inter Domini C. Amadei homines, valitores, fautores, et coadjutores suos ex una parte, et episcopum Sed. nomine suo, et ecclesiae Sedunensis, ac homines suos, et illos de terra sua, ex altera, super incendiis et damnis datis, et diversis injuriis hinc inde illatis, tam in personis, quam in rebus. Tandem praefati D. Comes et episcopus saniori ducti consilio, cum alio modo pax reformari haud posset inter ipsos, praedicta damna, incendia, injurias, effusiones quascunque usque ad praesentem diem, quocunque modo hinc et inde illata, pro se et suis hominibus, valitoribus, adjutoribus, vicissim remiserunt, et penitus quittaverunt, ad hoc voluerunt, et expresse consenserunt praefati, quod conventiones olim initae inter ecclesiam Sed. tempore Landrici, et Thomam comitem, in suo robore perseverent, cum omnibus aliis conventionibus usque ad praesentem diem initis.

Et praeter eos, et una cum ipsis promisit idem Dominus episcopus praesentibus et consentientibus capitulo suo, et hominibus de terra sua, propter hoc specialiter convocatis, jurare in via (vita?) sua usque ad aquam, quae vulgariter dicitur *Arva*, fluentem prope civitatem Gebenensem, juxta modum olim habitum, et conventum ipsum

D. Landricum et prædictum comitem Thomam usque ad aquæ frigidae. . . XIII Cal. jan. 1301.

Charta Agaunensis ibi, in qua occurrit Bonifacius.

A. D. 1303.

Albertus de Chinal de Ayer, debilis oneratus, vendit bona, in curia Guigonæ.

A. D. 1304.

Item.

A. D. 1306.

Actus divortii in Grænchen, 21. Nov., peractus Vespia in præsentia Domini Jocelini, Majoris de Vespia, et Petri filii ejus.

A. D. 1307.

Notum sit omnibus præsentibus et futuris, quod discordia, quæ vertebatur inter Joannem filium quondam Wilelmi im schoenen Bodinen de Græntien ex una parte, et inter Agatham filiam Vernheri de Sausa, uxorem ejus, de consensu ipsius mariti a thoro viri separatam, ac in Dei servitio reclusorio reclusam, ex altera parte, proborum virorum subscriptorum consilio taliter est decisa: videlicet quod dictus Joannes coram infra scriptis testibus juravit ad S. Dei evangelia, se dictam Agatham nunquam de cætero ad thorum legitimum petiturum. Ac insuper pro dote, quam ab ipsa Agatha habuit et accepit, videlicet, pro XX libr. Maur. dare debet ei in proximo festo B. Martini, XX solid. Maur. una vice, et insuper ipsa die, et post annum eadem die et festo B. Martini X solidos sibi et suis hæredibus, et cui dare voluerit perpetua-liter possidendos. De his XL solidis, qui sibi debentur de terris, quibus dicitur der schoenen Bodine et pro his X solidis servitii assignavit insuper sibi terram suam quæ dicitur Bæro, sitam apud Græntien. E converso dicta Agatha cessit, resignavit et feriavit omne jus et actionem, quæ habuit, ac quæ competere sibi videbatur, ratione conjugii seu matrimonii, in omnibus bonis dicti mariti sui, nihil horum in perpetuum petitura. Si vero dictus præfatus Joannes, sui honoris et salutis immemor, contra suum juramentum sæpe dictam Agatham a voti sui proposito repetierit ac cogit ad matrimonium reddendum, dicta Agatha, suo jure conjugii et matrimonii gaudere dehet pleniter super bonis mariti sui, sicut prius. Testes: Jocelinus Major de Vespia; Petrus filius suus; Joannes de Vespia Domicellus; Petrus filius quondam Stephani Domi-

celli de Saxo; Petrus et *Jacobus Asper*; Andreas de *Stalden*; *Joannes Matricularius de Stalden*; *Joannes in domo lapidea de Torbio*, et Dominus *Petrus de Luceria*, qui hanc cartam levavit etc. Actum in foro *Vespiæ* 4 Cal. Dec. MCCCVII.

A. D. 1308. *Copia instrumenti homagiorum inter Amadeum, et Aimonem episcopum de Castillione oriundum.*

A. D. 1308 ind. 7. 17 cal. jan. Pontif. D. Clementis V. anno quarto, per hoc præsens publicum instrumentum cunctis appareat, quod in præsencia mei notarii, et testium infra scriptorum illustris vir Amadeus et R. in Ch. Pater D. Aymo Dei gratia episcopus Sed. sibi invicem manibus interpositis, osculo pacis interveniente, mutua homagia, et mutuas fidelitates fecerunt, et promiserunt pro feudis, quæ uterque ipsorum tenet, episcopus a comite *regaliam, stradam publicam a cruce Octans superius usque ad finem diocesis, comitatum et dominium Morgiæ, et officium chartarum seu cancellariam, nonaginta libris in episc.* . . . Comes habet ab episcopo feudum *Chillon* etc. Actum apud *Morgiam*. Testes: D. *Eduardus de Sabaudia*, filius dicti Domini Comitis, D. *Joannes præpositus montis Jovis*, D. *Bonifacius de Sacro* (sacrista?) *Archidiaconus Aug.*, D. *Eballus de Grysiaco*, Can. Sed., D. *Nicolaus de Glarons*, *Officialis Curiae Sedunensis*, D. *Joannes Bonoti*, D. *Eballus Ubodi*, et *Antonius* ejus frater, omnes prædicti *Canonici Sedunenses*, D. *Rudolphus*, D. *Camero*, D. *Eballus de Challant*, D. *Rudolphus de Chatogney*, prior de *Allio*, et V alii milites, it. *Joannes de Turre Dominus Castellio in Vallesio Domicellus* etc.

A. D. 1311. *Aymo episcopus vendit Vicedominatum Annivisi Dominæ Guigonæ, pro centum libr. annuis et 70 semel.*

A. D. 1311. 26 Mart. *Excommunicatio Canonikorū per Archiepiscopum Berthrand.*

26. Martii die lunæ ante Ramos palmarum in ecclesia *Valeriæ Seduni* coram me notario et testibus infra scriptis, scil. venerabili viro *Joanne de Thora*, decano *Sedunensi*, *Petro de Vespiæ* canonico dictæ ecclesiæ, et pluribus aliis canonicis et clericis dictæ ecclesiæ. Cum Curatus *Sedu-*

nensis legisset publice in dicta ecclesia Valeriae, dum missa debebat in magno altari ipsius ecclesiae celebrari, quasdam literas sigillatas sigillo venerabilium Patrum Domini Bertrandi Archiepiscopi Tharantaisiensis, et Domini Aimonis episcopi Sedunensis, quarum literarum tenor talis esse dignoscitur.

B. divina miseratione Archiepiscopus Tarantes., ac Aimo Dei gratia episcopus Sed. curato de Seduno salutem sempiternam. Quia dignum est, ut rebelles et illicita praesumentes poena debita castigentur, cum nihil obedientia prodesset humilibus, si contemptus et rebellis de se praesumentibus et transgressoribus non obsesset; idcirco nos praedictus Archiepiscopus visitationis officium in civitate et diocesi Sed. exercentes, et nos praedictus episcopus in dicta visitatione existentes, intelleximus, relatu plurimorum, aliquot canonicos Sedunenses statuta quaedam olim in dicta ecclesia Sedunensi et pro evidenti utilitate ejusdem, per nos praefatum Archiepiscopum et bonae memoriae B. Dominum quondam episcopum Sedunensem et dictum capitulum edita, praesumpture et male transgressos fuisse; propter quod non est dubium, ipsos transgressores sententias suspensionis et excommunicationis, tunc prolatas et perlectas, incurrisse.

Hos ex debito nostri officii in convenientibus ecclesiis transire non possumus, nec debemus, ne facilius venia aliis praebeat audaciam delinquendi; et ne de negligentia possimus reprehendi, vobis in virtute S. obedientiae, et sub poena excommunicationis praecipimus et mandamus, quatenus in choro inferioris ecclesiae Sed. dum missa celebrabitur, in eisdem alta voce et intelligibili, praesentes literas ibidem legatis, denuntiantes auctoritate nostra, transgressores predictos excommunicationis et suspensionis sententiam incurrisse, et excommunicatos et suspensos esse, nisi a nobis absolutionis beneficium obtinuerint ab eisdem, et quod illi de caetero contra dicta decreta venient aut facient, tanquam excommunicati et suspensi evitentur, si observantes canonicam voluerint effugere ultionem. Nam dicta statuta rata, et firma tenere volumus tanquam justa, rationabilia, utilia et honesta. . . Datum Seduni. . .

Praesens V. vir D. Thomas Cantor dictae ecclesiae Sedunensis protestatus fuit expresse et perhibens, quod non credebat, quod contra statuta dictae ecclesiae Sedunensis, nec quod pro statutis deberent . . . ratione quorum vel occasione . . . praesentes literae fuerunt lectae. Non consentiebat, quod statuta essent dictae ecclesiae Sedunensis, et voluit ipse Dominus Cantor hanc protestationem esse repetitam, quotiescunque has literas, vel similes contingeret denuntiari seu publicari in ipsa ecclesia Valeriae, vel ecclesia inferiori. Et ego Donisetus de Thore notarius etc.

A. D. 1312. *Jacobus Thomæ Zenzuben de Torbio vendidit diversa bona ibi.*

A. D. 1312. *Homagium praestitum a Girodo de Turre Domicello de S. Mauritio, Jacobo de Ayent Abbati Agaunensi pro bonis in territorio de Olono.*

Nos Petrus Silvestri judex in Chablasio et Gebenensio pro illustri viro Domino Amadeo (Magno 1285—1323) Comite Sab. notum facimus etc.

Testes: *Raymondus de St. Germano*, canonicus dicti monasterii, *Wilhelmus de Ayent*, nepos dicti Domini Abbatis. Actum apud St. Mauritium die Sabbathi ante festum B. Thomae Apostoli 1312.

A. D. 1313. *23. Jul. Absolutio Thomæ per episcopum.*

Nos Aimo Dei gratia episcopus Sedunensis notum facimus, quod cum D. N. et S. Pater Clemens, in favorem et pro recuperatione terrae Stae., concessit universis et singulis praelatis potestatem dispensandi omnes, qui cum a canone vel ab homine latam excommunicationis sententiam incurrerint et irregularitatis notam postmodum immiscendo se divinis officiis contraxerint, dummodo tamen de bonis eorum magistro et fratribus hospitalis Jerosolimitani, aut eorum nuntiis pro subsidio memorato persolverint, quantum expenderent eundo ad curiam Romanam ibidem morando pro dicta dispensatione obtinenda, et redeundo. Et vir V. D. Thomas, Cantor eccl. Sed., timore bonae conscientiae repletus, ad nos venerit, petens, si forte ali-

quam sententiam, et postmodum irregularitatis notam incurrerit, se absolvi et dispensari cum ea ad cautelam auctoritate praedicta. Nos petitioni ejus annuentes ipsum D. ad cautelam . . absolvimus . . solvit de mandato nostro *Domino Nicolao de Sens canonico montis Jovis*, nuntio etc. decem solidos grossos Turonenses . . X. Cal. Aug.

Communitates Torbii et Terbinen componunt inter se. A. D. 1314.

Homagium praestitum a Wilermo Domino de Ponte vitreo A. D. 1314.
Wilelmo Abbati St. Mauriti Agaun.

In N. D. A. Ch. a. N. MCCCXIII, praefatus miles proposuit quod ipse nomine suo et haeredum Domini *Vichardi de Ponte vitreo* fratris sui, recognovit feudum (ubi?) et homagium ligium et fidelitatem, una fidelitate debita Domino Comiti Sab. salva, supplicavit pro investitura, per traditionem unius baculi, prout moris est, investivit. Quo facto dictus miles junctis manibus infra manus praefati Domini Abbatis fecit homagium et fidelitatem. Testes: Viri nobiles *Joannes de Turre Dominus Castellionis in Vallesio*, frater episcopi, *D. Joannes de Vilario miles*, *Joannes Bonevardi*, et *Joannes Silvester*, burgenses *Camberiaci*, et *Nicodus de Porta Baci Domicellus*.

27 Aug. *Cessio Dominatus Vespiensis facta a Domino Thoma* A. D. 1315.
Blandrate Comiti Antonio Blandrate, nepoti suo.

. . . Apud Vespia diocesis Sedunensis in castro V. viri Domini Thomae cantoris ecclesiae Sedunensis et Majoris de Vespia, gravi creditorum suorum instantia compulsus, prout suis amicis ibidem proposuit, et ostendit, obligavit titulo pignoris nobili viro *Antonio comiti de Narres*, nepoti suo, majoratum suum in Vespia, et in tota parochia (deseno) de Vespia, cum omni jure, jurisdictione, et cum gratia subventionum et petitionum, quas quondam nobilis vir *Jocelinus comes*, pater dicti Domini Cantoris, percipere solebat in parochia de Vespia, una cum jure pedagii, sive thelonei sui, quod habebat et percipit in nundinis villae de Vespia, in festo St. Laurentii, videlicet VIII diebus ante festum et alium in ipso festo. Item cum linguis boum et vaccarum, sive pecorum, quae de-

bentur de macellis parochiae de Vespia, praeter *Stalden*, quas contulit *Petro Asper*, vice et nomine suo percipientes; item cum pedagio *castrorum* tres annorum (arietum castratorum) per districtum dicti Majoratus . . pro octoginta et quinque libris bonorum Maur. solvendis nobili Dominae *Alysiæ*, relictæ Petri comitis fratris sui. . . Item pro centum solidis solvendis praefato Domino Cantori annuatim. Hac conditione, ut redditis octoginta quinque libris majoratus redire debeat. . . Quotiescunque cantor venerit apud Vespiam, suum commodum habeat in castro cum sua comitiva et familia, et suis expensis. Testes: D. *Petrus de la Vota*, curatus ecclesiae Sedunensis, D. *Nicolaus de Chauson*, rector Altaris St. Jacobi praedictae ecclesiae, Joannes de *Milibach*, Joannes filius Joannis de *Subtus Domicelli*, *Petrus Esperlin*, *Petrus Asper*, Joannes *Fulter*, W. de la *Scala* de Chalen, et plures alii. Et ego Rudolphus Ernst de *Wyle* auct. imp. publ. N.

A. D. 1317. 26 Aug. *Recognitio eorum, quae Antonius de Blandrate debet Thomae, patruo suo.*

. . . In villa de Vespia dioc. Sed. in curia Joannis de *Subtus*, *domicelli*, constitutus nobilis vir Anton. comes de Blandrato et *Vicedominus* a monte Dei superius. Idem confessus est, et recognovit, in conscientia se debere V. viro Thomae Cantori ecclesiae Sedunensis patruo suo centum LX libr. pro domibus, casalibus, terris, vineis, servitiis, et aliis rebus et bonis habitis ab eodem Domino ad solutionem obligavit se et sua . . ad requisitionem dicti Antonii constituerunt se fidejussores et obsides, nob. vir Joannes de *Turre*, Dominus Castellionis in Vales., *Nantelmus de Ayent*, *Mariletus de Vespia*, *Domicelli*, *Nicolaus Salterus* de Vespia, et *Wil. de Platea* de Vespia, quilibet eorum in solidum. Testes: D. *Jacobus* dictus . . presbyter, D. *Nicolaus de Chauson*, rector altaris S. Jacobi, D. *Bertholdus de Raronia*, capellanus ecclesiae de Vespia, *Petrus Esperlin* Major de Raronia, Joannes *Futter*. Et ego Rudolphus Ernst de *Wyle* etc.

A. D. 1318. *Margaritha filia quondam Jenini de Mont, et uxor de Netten vendidit jura domus, quam inhabitabat prior, eidem priori.*

Transactio inter Bartholomeum Abbatem et nobilem mulierem A. D. 1319.
Jaquetam de Turre de Olono, Jaquetum ejus filium, et Nico-
letam uxorem dicti Jaqueti confessi fuerunt, quae possi-
dent in parochia de Olono homines talliabiles, censitos,
discretos, liberos, emphiteoticos, feuda, emphiteos, alber-
gamenta, tallias, redditus, census, servitia, meneydas,
placita, ameniam, chaponiam, perceptionem, lingas, et
alia usagia quaecunque, vineas, prata, domus, campos, ne-
mora, aquas, decursus, venationes, de his aliqua habet
Wilelmus de Albignone domicellus. Act. Oloni 20 Nov.

Roletus Cta. de St. Mauritio clericus Sed. diocesis auc-
toritate imperiali publ. not.

Compositio inter Abbatiam et nobiles de Collumberio. 1. Au- A. D. 1322.
gusti apud Contegium in castro viri nobilis Joannis de Turre Do-
mini Castellionis in Vallesio, constitutus Petrus de Collumberio
Domicellus, et Guillelmus filius ejus. Notarius Vichardi.

Particula talliae Albergamenti de Turre, factae per nobilem A. D. 1322.
virum Dominum Joannem de Turre, militem, super homines suos
talliabiles parochiae St. Martini de Herens, et parochiae St. Ro-
mani de Ayent; quae tallia facta fuit per D. Joannem anno
currente 1322, quae tallia existimata fuit per nobilem vi-
rum Joannem ad quater viginti libras, de quibus homines
de Herens debent solvere duas partes, et homines paro-
chiae St. Romani de Ayent aliam dictam partem tam in
descendendo quam in ascendendo, de quibus duabus
partibus dictae talliae homines de Herens solvunt, et sol-
vere debent perpetue particulariter per casamenta (Huer),
ut sequitur in hunc modum.

Idruno feudum de Sirro.
Item feudum de Hermentia.
Item feudum Brumcardi.
Item feudum Simonis.
Item Mauricius Giraldi.
Item Albertus Bramgen.
Item H. Bramgen.
Item H. Mariners.
Item Martinus Rubelni.
Item Girolodus Bucodi de Soen.
Item Joannes Fontaneis.

pro feudo Alveter :

Item Albertus Fontaneis.
Item Bertholdus Deisson.

pro feudo Anagnesola :

Item Durandus de Coster.

pro feudo Cas Costergier :

Item H. Col de Frogner.
Item H. Mellereis.
Item H. Pastoreis.
Item Joannes de la Lueth.
Item Mauritius de Maschel.
Item Villineta dan Colar.
Item Johannodus filius Joannis Benedicti.
Item Wilelmus Dayllers pro feudo episc. Dallers.
Item Wilelmus Falgneis.
Item Joannes H. Chanynes et H. dus.
Item Donz Bornons.
Item H. Constaneis.
Item H. Barbuz.
Item H. Pas.
Item Christianus de Prato hunyn (Praejean).
Item H. Machencheis.
Item Albo dans Larsey Gaunies dan Larsey.
Item Petrus filius fortis pro sua responderia.
Item Petrus Grummeis.
Item Joannes Glacier.

pro feudo Valandi de la Joux ;

Item W. de Marchemost.
Item Rudolphus Mistralis pro sua mistralia.
Item W. de Saxo.

Summa 37.

A. D. 1322. *Actus de Hospitiis Sarquenii et Simplon.*

A. D. 1323. *Joannes de Turre postulatur ut gubernator Mediolani.*

A. D. 1323. *11 Jun. Antonius assignat bona ad serviendum capellae
omnium Sanctorum.*

Notum, quod ego *Antonius*, filius quondam *Joannis* comitis de *Narres*, miles, promitto, *ponere* et assignare bene et idonee *V. viro* Domino *Thomae* Cantori ecclesiae *Sedu-*
densis, nomine et ad opus capellae, quam ipse exstruxit, seu aedificavit, aut aedificare intendit in plano campo ante castrum *Valeriae* in honore omnium Sanctorum duodecim libras *Maurienses* redditus annui, super bona et idonea positione et assignatione, de bonis et rebus, quae olim fuerunt de haereditate praedicti Domini Comitis, seu patris ipsius Domini Cantoris. Et si contingeret, ipsum Dominum Cantorem decedere, antequam dictae duodecim librae redditus annui essent positae, assignatae, nihilominus promitto pro me et haeredibus meis, eas ponere ad opus capellae memoratae, et servitoris, seu servitorum ipsius. Testes: Dominus *Joannes Bonedi* canonicus *Sedunensis*; *Wilelmus nepos* quondam *Girardi de Condemina de Bramosia*; *Perodus Wichardi de St. Mauritio*; *Wilelmus de Platea de Vespia*, et *Wilelmus de Ayent* clericus, civis *Sedunensis*, qui juratus super hanc cartam levavit vice capituli Sed. Cancellariam tenentis. Actum *Seduni* 3 Idus Jun. MCCCXXV. Quam cartam sic postmodum in registris repertam, ego *Ardicmus de Brusatis* canonicus *Sedunensis* juratus super hoc scripsi in castro *Valeriae* capituli memorati XII Calendas Aprilis a. 1379, imperio vacante, *Eduardo de Sabaudia* episcopante.

Eduardus Comes Sabaudiae de Vicedominatu de Olono, cum A. D. 1328. Bartholomeo Abbate pactum init.

Nos *Eduardus Comes Sabaudiae* notum facimus, quod nos ad instantiam dilecti consilarii nostri Domini *Bartholomei Abbatis* et hominum comunitatis villae et parochiae de *Olono* promittimus, quod nullo unquam tempore jura, dreyturcs et Dominia in *Vicedominatu de Olon* sine consensu ipsius Abbatis alteri cedemus.

Datum apud *Chamberiacum* 18 Jan. 1328.

N. Mentio fit de *W. de Turre*.

Aymo de Turre, episcopus Sedun., transactionem statuit inter A. D. 1328
Ulricum parochum de Esche et Petrum et Henricum fratres de Scharnachthal de Eese de quibusdam decimis novalium.

Nos *Aymo de Turre*, Dei gratia Sedunensis episcopus notum facimus, quod dictae partes promiserunt sub poena 100 libr. se tenere perpetuo, quidquid per nos esset ordinatum. Nos autem partes ad concordiam reducimus in hunc modum. Dicti fratres restituant curatum praedictum in possessionem decimarum. Et curatus concedat nobis fructus decimarum per sex annos, per nos fratribus dimittendos, et per eosdem percipiendos pacifice. Datum Seduni secunda die mensis Augusti.

A. D. 1330. *Recognitio donationis factae ecclesiae et episcopo Sed. per Henricum VI.*

J. N. D. 1330 8 Jan. Seduni in Camera superiori domus episcopalis Sedunensis in praes. N. R. in Christo Pater ac D. D. Aimo Dei et apostolicae Sedis gratia Sedunensis episcopus exhibuit et legi publice fecit quamdam literam sanam et integram, omni suspicione carentem, sigillo pendente inclytae recordationis Domini Henrici VI Romanorum regis, semper Augusti, cujus tenor verbotenus sequitur in h. m. vide 1189.

Qua praelecta episcopus petiit a nobis notariis in publicam formam ipsam redigi in maiorem firmitatem, praesentibus Dominis *Thoma* cantore *Sedunensi*, *Ebalo*, *Sacrista Sedunensi*, *Joanne de Viena*, c. s., *Jacobo de Billens* Officiali *Sedunensi* etc. Et ego *Joannes* Canonis de *Orba Laus. dioc. cler. imperiali auct.* . . Ego vero *J. de Irato* auct. sacri imp. palatii publ. not. praesens fui etc.

A. D. 1330. *Decretum primum investiturae St. Leonardi decimarum. Ministralia pertinebat ad mensam episcopalem ab anno 1330. Per Eduardum de Sabaudia episcopum alienata consensu capituli.*

A. D. 1331. *Charta, qua Aymo de Turre episcopus Sed. permutat prioratum vallis Illiacae (Val d'Illier) cum prioratu Gerundae, a monasterio Abundantiae dependente.*

J. N. D. A. 1331, 15 jan. in ecclesia Valeriae Sedunensi in praesentia nostrorum notariorum et testium consti-

tuti R. D. Aymo episcopus nomine suo et ecclesiae Sedunensis ex una parte, et religiosus vir et discretus Dominus *Nicolaus Albi* de Aquiano (Évian) Canonicus Abundantiae, Gebennensis diocesis procurator nomine Joannis Abbatis etc. Episcopus volens divini numinis cultum ampliari, ecclesiam parochialem seu prioratum de Gerunda sub monachorum Carthusiensium regula gubernari, permutationem affectans fieri ad ecclesiam, et jura ecclesiae de Illier permutando cum his. Idem procurator se deestivit et episcopum investivit. . . In ecclesia de Illier instituant priorem cum uno socio, sicut in prioratu de Gerunda habebant . . Rector cujuslibet ecclesiae supportet de caetero onus, ut ante, scilicet ecclesia de Illier solvat Domino Abbati Abundantiae sexaginta solidos, et duas libras piperis pitanciaro Abundantiae, et ecclesia de Gerunda D. episcopo, vel cujus interest, quindecim solidos etc. etc. Quae omnia et singula lecta in capitulo Sedunensi, capitulum facientibus D. *Girardo decano Valeriae*, DD. *Ebalo Sacrista*, Francisco de Ypurigia, Nicolao de Clarens, Wilhelmo fratre ejus, Martino de Castillione, Anselmo de Augusta, J. de Druna, et Petro de Claromonte, Canonicis Sed. Testes: Joannes Prior S. Marii Lausanensis D. *Petrus Murmann* Curatus de Aragnon, D. *Nicolaus de Chauson* Capellanus, Dominus *Martinus* Curatus de Villa (apud Sirrum), Dominus Joannes a *Lechera* capellanus, et *Hugo* rector hospitalis de *Vico prati*, et ego Matheus *Murigie de Simplono* Sed. diocesis clericus auctoritate imperiali publ. notarius et ego Joannes de Illetis Sedunensis diocesis clericus imperiali auctoritate notar.

Fundatio Carthusiae Gerundae ab Aimone episcopo, 19 jan. A. D. 1331.

. . . In ecclesia de Gerunda in praesentia constituti rev. D. Aymo episcopus, *Perrodus de Turre* Domicellus Dominus Castellionis, et Joannes Domicellus Dominus de Annivio . . iidem affectantes adimplere piam intentionem quorundam praedecessorum suorum, etiam quorundam primogenitorum suorum jam dudum proponentium ad divini cultus augmentum fundare et dotare monasterium, et conventum monachorum Cartusianorum. Considerantes etiam, quod sanctae orationes dictorum religiosorum sibi et subditis suis ac praedecessoribus spiritualibus et ecclesiasticis, parentibus, et (aliis) consan-

guineis et amicis proficere poterunt jam praeteritis, praesentibus, et futuris, ac etiam pacem, et tranquillitatem, prosperitatem corporum et animarum, removendo scandala, apud Altissimum poterunt impetrare, solum Deum praë oculis habentes, de consensu expresso capituli Sedunensis dedit D. Episcopus ordini Cartusianorum ecclesiam, et prioratum de Gerunda . . totam cristam ejusdem loci cum omnibus juribus et pertinentiis una cum possessionibus, redditibus, censibus, nemoribus, servitiis, homagiis, bonis, rebus aliis, quæ inferius declarantur, scilicet clausum suum apud *Chietra* (Chietres carceres) superiorem cum vineis contiguis, et grangiam adjacentem cum clauso ab alio latere . . . ac agris. Item albergamentum, et casamentum cum campo et virgulto sibi adjacentibus et jacent apud *Leucam* supra stratam publicam, qua itur a Leuca versus pontem Rhodani, et intra terram quondam Nicolai Ingri (Nigri?) quam idem Petrus emit ab ipso Nicolao *Inqri*, et terram Wilielmi *Bacconnier* ex una parte, et terram hospitalis de Leuca ex altera, quas praedictus D. Episcopus emit ab hæredibus quondam *Petri de Deyllet* pro 40 libr. Item unum frustum terræ situm apud Leucam sub horto *Roleti de Novilla*, sub casalibus quondam *Petri Foytier* (Feytiern) et hæredum *Aimonis Vincent*. Item vineam hæredum *Joannis Martis* inter terram *comunitatis de Leuca* ex una parte, et terram praedicti feudi ex altera, quam D. episcopus emit a praedictis hæredibus pro XXX libr. (attamen cum pacto illa retrahendi pro mensa episcopi). Item concessit in dotem monasterio praedicto res, quæ fuerunt *Joannis Spithini*, scil. unum pratum duodecim sestorum situm ultra *Saltenam* versus *Elisam* (Glisam) inter terram *Joannis de Inferno* et *Joannis de Ranste* ex una parte, et terram quandam *Valteri Barbiton*, et terram quandam *Anselmi de Scala* ex altera parte, per subtus terram *Wilelmi de Laquenesse* et aquæductum, qui dicitur : vor, et supra stratam publicam, tendentem versus *Verpiam*, et terram *Joannis Bernardi*, et terram *Mathildæ Stimburzini* et terram filiorum *Rumani*, et est sciendum, quod de membris jacentibus in isto prato debentur usagia, quæ sequuntur, primo quatuordecim denarii, qui debentur in tallia Domini episcopi ratione *mausus*, item sex denarii servitii *Francesiae Roderii*. Item duo modia siliginis

censualia *Fragolo Curti*, quae antea debebantur cuidam *Joanni de Susta*. E converso habet dictus *Joannes Spithini* duo modia siliginis censualia, quae sibi debent *Joannes Bernardi* unum modium, et filii *Siling* dimidium modium, et *Petrus Albenoz* quatuor fischilinos siliginis, *Petrus Hudre* unum fischilinum, et filii *Heyno Wizzo* unum fischilinum. (Itaque modium - *Müß* - continebat duodecim fischilinos.) Item est de bonis dicti *Joannis Spithini* quidam ager situs prope *Elisam* inter terram filiorum quondam *Martini Sacristae de Elisa*, et terram quondam *Willelmi de Broz* ex una parte, et terram *Willelmi de Vico*, et terram *Jacobi Guis* quondam *Joannis Siling* ex altera subter terram *Henrici Simpilete*, et superius terram quondam *Wilelmi de Broz*. Et est sciendum, quod debentur sex fischilini siliginis alio anno, vel tres fischilini annuatim haeredibus *Rudini de Zubei*. Item est de bonis *Spithini* quoddam *Glaretum*, quod vulgariter dicitur *Gesein*, situm citra pontem *Rhodani* a latere de *Elisa* (*gegen Glis*) inter *Alineyna* ex una parte, et terram *Petri Siling* ex altera, quae jacet deserta et tecta lapidibus propter inundationem aquae, quae dicitur *Saltena*. Actum inde debentur tres denarii servitii illis de *Mosetto*, et de omnibus praedictis debentur *Agnetae* uxori praedicti *Joannis Spithini* triginta solidi annuatim ad vitam suam tantum. Item est de bonis *Joannis Spithini* praedicti quoddam *Glaretum*, quod dicitur *Gesein*, situm inter aquam *Saltenae* ex una parte et terram *Wilelmi Bremo* ex altera, de quo debentur duo denarii elemosinae ecclesiae de *Nares*, et jacet dicta terra deserta et tecta lapidibus propter inundationem aquae praedictae. Item illa, quae venerunt in portionem dicto *Joanni Spithini* per commissum seu echeutam quandam *Henrici Spithini* patris-sui, primo quidem ager unius et dimidii inguentis campi situs *am Ranste* inter *Borte* ex una parte et viam, qua itur versus *Holz* ex altera, subter terram *Gameri de Holz* et supra campum quondam *Valtheri Barbitonsi de Mond*, et de isto agro debentur quinque fischilini siliginis matri *Stephani de Lonbz* et tres fischilini census hospitali *hierosolimitano*, item duo frusta prati, quorum primum situm est subter *Brigam* inter stratam publicam tendentem versus *Narres* ex una, et terram *Nicolai Gospost* subter terram dicti *Nicolai Gospost*, et supra terram *Berthae Bremii*, *Henrici Simpile*, *Valtheri Barbitonsi*, et *Joannis* dicti de la

Wortine, et est illud pratum ad quatuor sestorum prati, secundum frustum situm est inter terram Joannis Bernardi, quam habet in feudum de *Hospitali de Briga* ex una parte, et terram *Machel de Steyburgini*, subtus viam, qua itur *Ufbiroton*, et supra Rhodanum, et est istud pratum ad tria sesteria, et est sciendum, quod praedicta duo frustra prati dicuntur esse de antiquo feodo, si non debent aliqua usagia vel contribuere in placito, quum accidit cum aliis antiquis feodis, de quibus Joannes *Prontmallus* est anterior et responsor in manibus Domini episcopi Sedunensis de sectorio prout dicitur duorum denariorum. Item ea quae *Salomea* relicta Henrici quondam *Spithini* habet pro usu suo ad vitam suam, videlicet unum frustum terrae tam prati quam campi circa octo sesterarum, quod frustum terrae situm est *Ufbirotone* inter viam tendentem *Ufbirotone* ex una parte et terram *Petri de Castillione* superiori (*Obergesteln*) et terram dicti *Blumo* ex altera, subtus terram dicti *Blumo Birotene*, et supra terram Joannis *Ruffi* filii quondam *Anselmi de Cichotz*, et de isto frusto terrae debentur *hospitali hierosolimitano* tres solidi Maur. et quatuor denarii servitii, et sex solidi, et octo denarii placiti, et unus denarius pro aquaeductu tendente in dictum pratum. Item sciendum est, quod praedictum frustum terrae dicitur esse de antiquo feodo, et debet contribuere in placito, cum accidit cum aliis antiquis feodis, de quibus Joannes *Pontmally* est anterior et sponsor in manibus Domini episcopi praedicti, prout superius est expressum. Item eadem *Salomea* relicta quondam Henrici *Spithini* habet ad vitam suam pro usufructu suo medietatem casalium, casamentorum et domorum suorum in villa de *Briga*, inter stratam publicam tendentem prope *Brigon* ex una parte, et terram Joannis *Inferno*, et *Perodi de la Scala* ex altera, supra domum quondam *Georgii de Luchin* et terram Joannis de *Inferno*, et subtus domum *Petri Sillin*, et *Perodi de la Scala*, et de alia medietate dictorum casalium, casamentorum, et pro indiviso domorum debet eadem *Salomea* Domino episcopo, nomine dicti Joannis *Spithini* viginti solidos Maur. census, et solve usagia, quae tota casalia debent, videlicet tres solidos vel circa ad talliam Domini episcopi; praedicta casalia sunt de mansu, et iste census solvitur D. episcopo usque ad beneplacitum suum. . .

Unum (frustum agrorum) situm est super *Brigam* . . super viam, qua itur apud *Trinam*, et subtus terram *Vilelmi de Urtete* et *Bastardi de Gebreiton* inter terram Joannis *Burweho* ex una parte, et terram Joannis in *Inferno* ex altera, qui ager accipit novem fischilinos seminis altero anno seminandos; de illo debentur ecclesiae de *Narres* 4 denarii. Secundum frustum agri situm est supra viam, qua itur ad *Trinam* et supra *Christam*, quæ dicitur *Hosalto*, quinque fischilinarum. . . Item quod a civitate *Sedunensi* usque ad *Leucam* non fiat aliud monasterium . . quæ omnia et singula ordinata fuerunt in praesentia religiosorum virorum fratris Prioris domus *don Reponsoir* (*Reposoir*) et fratris *Ebalii Hubodi*, procuratorum Prioris. Majores ad haec promiserunt, conventum ibidem construere.

Post haec nobilis vir et potens *Perodus de Turre*, *Domicellus*, et *Dominus Castellionis in Vallesia*, *nepos* praedicti Domini episcopi . . sciens . . . dedit dicto monasterio de *Gerunda* decimam de *Chalez*, quam tenebat a *Felicia* relicta *Bosonis de Chalez*, quæ percipitur apud *Chalez*. Dictus autem *Joannes de Annivisio* dedit res et bona, quæ inferius continentur . . . Videlicet centum solidos *Maurienses* annui redditus, quos assignavit, videlicet quatuor libras et decem solidos debitos per *Majorem de Aragno* (*Dominum Ageranae vallis*), alios decem solidos assignavit percipiendos super talliam Domini episcopi, quæ fit annuatim apud *Sirro*, prout constat per instrumentum inde confectum. Devestientes se dicti *Perodus de Turre*, et *Joannes Dominus de Annivisio*, *domicellus*, de praedictis per traditionem cujusdam *bacoli* . . . praesentibus *VV. viris Dominis Girardo Decano Valeriae* in ecclesia *Sedunensi*, *Ebalo Sacrista*, *Martino Canonico* ejusdem ecclesiae, nobili viro *Domino Geofredo de Yolens Augustensis diocesis milite*; viris discretis *Dominis Petro Murman Curato de Aragnon*, *Columbo Curato S. Theoduli de Sirro*, *Francisco Curato de Leytron*, *Nicolao de Chauson Capellano* et pluribus aliis fide dignis testibus ad hoc vocatis.

Et ego *Matheus de Murigié de Simplono* *Sed. dioc. clericus*, publicus imperiali auctoritate notarius, scripsi.

Post haec autem anno etc., quibus supra, *Cal. Febr.*

Congregato capitulo Sedunensi in ecclesia Valeriae ad sonum campanae, prout moris est, Gerardo Decano Valeriae, Eballo Sacrista, *Thoma Cantore*, *Joanne Boveti*, *Petro Falconis*, *Nicolao de Clarens*, *Joanne de Dronna*, *Francisco de Yporrigia*, *Martino de Castillione in Wallerio*, *Anselmo de Castillione in Augusta*, *Christophoro Mediolanensis diocesis*, *Beroneto de Claromonte*, et *Jacobo Boccardi*, Canonici Sedunensibus. Omnes omnia laudaverunt praesentibus *Petro Murman*, *Columbo*, *Joanne Grasenbor*, *Joanne de Retringue Dominis Perrodo de Morestel*, *Vilelma de Grimisua*, *Domicellis* etc. etc.

▲. D. 1531. 11 Aug. *Thomas repetit Majoriam Vespiae*. : in dedicatione B. Virginis de Vespia, in ecclesia ibi praesenti populo, *Joannes de Ranste*, clericus parochiae de Narres, nuntius ac procurator Domini Thomae Cantoris, proclamari fecit et inhiberi per D. *Joannem de Chauson*, Vicarium dicti loci, quod nemo virorum nec mulierum, quae servitia, redditus, census, placita, usagia, homagia, tallias, steuras, in quae hactenus tenebantur *Jocellino*, viro nobili et potenti, Majori de Vespia ac Comiti de Blandra, et postmodum dicto Domino Thomae Cantori, et Petro fratri suo, non respondeant aliquibus personis petentibus dicta servitia de jure majoratus et alia, sed dicto D. Thomae Cantori, tanquam vero haeredi, et hoc sub poena amissionis omnium et singulorum feudorum: prout dicta inhibitio in literis patentibus plenius visum est contineri, quarum tenor est talis: Nos Thomas etc. notum, quod cum Majoria Vespiae et caetera bona, quae bonae memoriae quondam *Jocelinus Comes de Blandra*, pater noster, tenebat, et postea frater noster nomine suo, etiam tempore mortis suae possidebat, quibus successimus jure haereditario, tanquam verus haeres, quod bona supra dicta alii occupant in nostrum grave praepjudicium et gravamen, et pluries interdiximus, et interdicti pluries in ecclesia Sedunensi fecimus. Nos iterato interdiximus etc. etc.

Datum Seduni in Vig. B. Laurentii MCCCXXXI. Testes: *Theodulus de Sabtus de Vespia*, clericus, *Thomas filius Wilelmi de . . . de Briga*; *Joannes de Brinnen de Torbio*. Et ego *Mengoldus clericus*, filius quondam *Rudolfi Majoris de Granolo* auctoritate imper. ali publ.

Compositio inter Agmonem Comitem Sabaudiae et Bartholomeum Abbatem de Vicedominatu de Olono. . . Die 1 Dec. A. D. 1332.
constituti viri illustr. et magnif. D. Aimo Comes Sabaudiae (dictus pacificus 1329—1343 frater Eduardi 1313—1329.) Abbas abdicat Dominatum praedictum pro centum solidis in mutatione vasalli, et annuos redditus, septem libras percipiendas in *parochia Orseriarum*. Actum in loco de *Saluz*. Testes: viri nobiles D. *Petrus de Saillono, miles, Antonius de Claromonte, Guillelmus de Castillione*. Inter notarios Petrus Charleti junior, A. Greyloz, Angelinus Odetus.

In N. D. A. anno ejusdem millesimo CCCXXXV die 11 Maji ab Leytron . . infra scripti de Castellyon Domicelli coram me notario publico infra scripto et testibus infra scriptis propter hoc specialiter constituti Simonetus Leyet de Sallione et Willielmodus ejus filius ex una parte et praefatus . . de Castellione ex altera. A. D. 1335.

In summa: Peroneta de Castellione emit ab Aymoneto Lenet et Wuliermodo suo filio de Saillion trossam foeni cum quarta parte unius alius foeni trossae annuatim persolvenda super prato de Praz supra Leytron, item alio prato in territorio de Praz in pede, item adhuc super alio prato loco dicto en Praz juxta torrentem, et juxta pratum curati de Leytron.

3 Sept. *Testamentum Thomae de Blandra.*

A. D. 1337.

J. N. D. 1337, 3 Sept. . . Constitutus vir nobilis ac venerabilis D. Thomas, cantor ecclesiae Sedun. filius quondam Jocelini de Vespia comitis de Bland., sanus mente per Dei gratiam, licet infirmus corpore; considerans, quod nihil est certius morte, et nihil incertius hora mortis, et quod nihil est . . debeatur hominibus, idcirco ipse volens, debonis, juribus et actionibus suis disponere, testamentum suum nuncupativum, sive juris solemnitate, ordinationemque condidit in hunc modum.

Imprimis animam suam commendavit altissimo Creatori et B. M. Virgini totique curiae coelesti. Item sepulturam suam eligit in claustro ecclesiae Sedunensis inferioris. Item patronatum seu jus patronatus capellae suae de plano campo (ebener Afer) subtus castrum Valeriae, donavit et concessit penitus, ex nunc in antea, V. capitulo Se-

dunensi, in qua tamen Capella instituit capellanum Dominum *Joannem de Holz*, presbyterum dilectum suum cognatum, quatenus ipse capellanus, et quilibet successorum suorum in dicta capella, quamdiu vixerit, deservire in ecclesia Valeriae in horis canonicis, et in dicta capella celebrare ter aut quater in hebdomada teneatur, sicut caeteri cepellani Valeriae consueverunt hactenus deservire. Cui siquidem et ejus servitori, qui pro tempore fuerit, dedit et concessit perpetue pro dote dictae capellae octo libr. M. annui redditus percipiendas et habendas super bonis testatoris. Item vineam suam contiguam capellae praedictae etc. Item Breviarium suum cum missali, etiam suo. Item duos fisch. siliginis annis singulis quos debet *Jacobus de cruce civis Sedunensis*. Pro anniversario ecclesiae Sed. legavit XL solidos annui redditus, quos nob. *Petrus Vicedominus Sedun.* debet, de quibus voluit offerri singulis annis decem solidos in altari superioris et inferioris ecclesiae die anniversarii in panibus et candelis. Item legavit Antoniae filiolae suae ad vitam IV libr.; post decessum ejus capitulum S. percipiat singulis annis LX solidos pro uno rectorio annis sing. faciendo canonicis et servitoribus ecclesiae Sed. ut moris est. Reliquos XX solidos habeant liberi Antoniae. It. curato Sed. XX solidos semel. It. *Columbo Curato, de Sirro* XXI semel. It. *D. Wilhelmo de Columberio* mostram suam. Haeredem universalem tam citra quam ultra montes in Lombardia instituit cap. Séd. Executores instituit V. viros D. *Dionisium de Thora*, *Petrum de Claramonte* canonicos, et nob. virum W. de Columberio. Testes: D. *Joannes de Werduno Curatus Sed.* D. *Columbus Curatus de Sirro*, D. *Waltherus de la Vota*, rector Altaris B. Barthol. Sed. J. de pratis Sartor, janitor Valeriae. Perrodus de Lana de Vex Sartor, *Joannedus de Eemonna* famulus Domini Sacristae Sed., *Jaquemodus de Preu* sartor; Jöh. filius *Morici Malicachet*. C. levavit *Vincentius de Vallye*, rector Altaris S. crucis in eccl. Sed. auct. imp. n. p. juratus Canc. Sed. scripsit *Wilhelmus de Agent cler.* Actum in plano campo, in domo testatoris.

A. D. 1339.

Den 12ten März, bestätigt Bischof Philipp Gastons der Stadt Sitten ihre Freiheiten und löbliche Gewohn-

heiten, die sie seit undenklichen Zeiten in Beß hatte, und die vor Alters gebraucht und gutgeheßen waren.

1. Das Stadtbezirk ist ein Zufluchtsort — asil.

2. Ein falsch Verklagter soll beim Bischof gegen den Mächtigsten Recht finden.

3. Der Bischof hat kein Recht auf die Güter eines Verstorbenen, so lange er Verwandte bis in den 4ten Grad hat.

4. Der Bischof darf keinen Bürger wegen Wucher oder Ehebruch verfolgen, er sei denn öffentlich bekannt.

5. Wenn ein Notarius als Wucherer stirbt, soll der Bischof die unbeweglichen Güter den Verwandten lassen; die beweglichen fallen seiner Barmherzigkeit zu.

6. Kein Bürger darf im Stadtbann gefangen werden, er sei denn ein Dieb oder Verräther oder Todschläger.

7. Die Testamente der Bürger sind gültig.

8. Wer Güter erhält im Stadtbann, hat sie frei, so daß sie weder der Klerisei, noch den Kirchen, noch dem Adel was schuldig sind.

9. Niemand darf Wein verkaufen, als Bürger, Pfründer und Adelige. Der Bischof darf außer seinem Kehr kein Wasser zum Wässern nehmen, außer für die Marktmatte (prato fori).

10. Der Gläubiger soll vor jedem Richter bezahlt werden.

11. Die Unehelichen können testieren. Sterben sie aber ohne Testament, so fallen ihre Güter dem Bischof zu.

12. Die Burgschaft hat eigene Verwaltung und Verfassung.

13. Die Burgschaft ist dem Bischof schuldig, im Kriege zum Schutz der Kirche beizustehen, nachdem der allgemeine Landrath ihn nothwendig findet.

14. Sie dürfen sich des Bischofs Familiaren. . . . Sie haben freies Maas und Gewicht.

Der Herr darf den Püßtern das Brod nicht nehmen ohne Beisein der Syndike.

Jedes Weib ist frei im Heirathen, ohne Erlaubniß des h. Herrn.

Die Einwohner genießen die Freiheiten der Bürger.

Es sind im Ganzen 40. Syndike waren Fr. Montallier et P. Magi.

Domherr: Dionisius de Thora.

Official: Guil. Angerii de Grossa.¹

Abt war Bartholomeus decretorum Doctor.

Generalvikar: Elias von Chamberi.

Rechtsgelehrter Meister Wilh. de Grossa; J. Orsirii, Nic. de Valleria, Martinus Lujez, Hugo de Drona Bürger von Sitten. Petrus Saltherus de Morgia.

Domherren: Ebalus Sacrista, Joh. de Annivisio Cantor, Nic. et Guill. de Clarens, Dionisius de Thora, P. Viffrey, G. de Mallioz, Ans. de Chastellione, J. de Arba, P. Grandis, J. de Drona, P. de Claromonte, Jac. Rochardi, Nager de Moderia, Jac. de Chesia, de Preda.

Sedunum facta est civitas imperialis libera.

Um diese Zeit schon wurde eine Reform gemacht über die Heilig Geist Bruderschaft, welche am Pfingstdienstag allen Bürgern ein Nachtmahl gab, und dabei viel unnützen Aufwand machte, so daß Niemand mehr Verwalter sein wollte. Daher wurde das Nachtmahl abgestellt. Segen wird an den 3 Tagen ausgetheilt.

Den Syndiken gehört für ihre Arbeit 20 Sold.

A. D. 1540. *Philippus Dei gratia episcopus Sedunensis confirmat fundationem monasterii in monte La Vall de Boes.*

Philippus D. G. Ep. Sed. prudenti viro fideli et devoto nostro Domino Petro Mormand curato de Aragnon meae Sedunensis diocesis Patri in Domino Jesu C. Pro parte tua nomine sex virginum honestarumque foeminarum tam receptarum quam recipiendarum nuper in quo Idam reclusorium per te factum in dicto loco de Aragno, in quod diebus proxime lapsis tres ipsarum virginum introduxisti, professione debita prius ab ipsis recepta, fuit humiliter supplicatum, ut suadere dignaremur per nos vel per alium alicujus religionis non improbatæ a jure, sed potius approbatæ ipsis virginibus habitum et regulam Beati Augustini vel alterius, dum tamen non mendicantium. Nos igitur tua supplicatione audita et benigne admissa tam de tua fidelitate, quam sufficientia plenarie confidentes tibi, in quantum de jure possumus, concedimus per præsentem, ut dictis sex virginibus, et etiam ultra usque ad duodecim, prædictis sex virginibus enumeratis seu etiam

comprehensis, si tamen ad hoc facultas redditus seu proventus leve et sufficienter suppetant, nunc vel in posterum concedere possis vice mea, seu auctoritate, ac etiam tradere, plenam concedimus facultatem, habitum et regulam B. Augustini, in quibus habitu et regula possint et valeant devote Deo in dicto reclusorio sive claustrò perpetue famulari: hoc acto tamen et salvo, quod non sint neque censeantur modo aliquo alicujus religionis mendicantium, nec eidem religioni in aliquo subsint, nisi in quantum subsesse adstringuntur, et debent sub obedientia regulari, ratione dicti habitus suscepti, seu regula; sed nobis et meis successoribus meæque jurisdictioni omnino subsint pleno jure tam dictae virgines susceptæ, quam in posterum recipiendæ in dictum locum, quem pro reclusorio seu claustrò eis assignamus; quam concessionem atque commissionem facimus ac concedimus eo modo et forma, quibus melius, firmitus, et utilius tibi recipienti tam tuo quam ipsarum virginum nomine de jure possumus, in perpetuum valituris. Item præcipimus, quod nullatenus aliqua mulier ibidem nunc vel in futurum recipiatur sine dote competenti, quia nostrae intentionis non existit, nos aut successores meos aut mensam meam episcopalem ex hoc in aliquo privare aut eis providere, si egeant in futurum, quod absit. Volentes, ut dictae virgines suaeque successores gaudeant tam in personis quam in rebus omnibus privilegiis et libertatibus sanctimonialibus foeminis jure concessis, sine tamen praejudicio et absque diminutione seu laesione juris nostri et praedictae parochialis ecclesiae de Aragno. Possintque ex mea auctoritate virgines ipsae quodcumque et quotiescunque eisdem utile fuerit sive necessarium, sibi eligere idoneum confessorem. Unaquaeque valeant inter se eligere, quam magis utilem esse viderint seu existimaverint juxta suam conscientiam, cui teneantur omnes aliae virgines obèdire; quibus virginibus confirmamus dictam domum cum adjacentiis seu pertinentiis suis, et omnia alia mobilia et immobilia bona tua ipsis virginibus assignata et in posterum assignanda pro habitatione seu vita aut victu virginum praedictarum. Quas virgines retinemus atque recipimus esseque volumus maxime ad preces tuas et omnes succedentes eisdem virginibus et bona ipsarum atque res sub mea protectione

meaque Sedunensis ecclesiae et successorum meorum. In quorum omnium testimonium praesentes levatas fieri fecimus nostri sigilli appensione munitas. D. Seduni 5 m. Junii 1339.

Notum sit omnibus fidelibus, quod ego Nicolaus dictus Brandylo de Aragno laudatione ac nomine uxoris meae, et Antonii filii mei, non vi non dolo, neque metu ad hoc inductus, nec ab aliqua fraude seu ingenio circumventus, et de jure meo bene certificatus, considerans salutem animae meae, et omnium praedecessorum meorum, et considerans cultum divinum ampliari, supplicando ob *vim voti* Agnetem filiam meam aetatis legitimae ad sui instantiam et supplicationem tum deliberatione matura et amicorum suorum et meorum consensu devotis Deo virginibus, et sanctimonialibus dominabus conventus montis gratiae apud Aragnum constitutum Ord. S. Augustini... nec non discreto viro D. Petro Curato de Aragno fundatori, institutori et dotatori dicti conventus. Quae supradictae Sanctimoniales conventus una cum dicto curato respectu donationis meae et affectione praedictae filiae meae dictam filiam meam receperunt pure pro Deo, et regulam, ordinem ac constitutiones ei observandas concesserunt et dederunt, recepta ab ipsa professione solemni castitatis, obedientiae et abdicationis per eundem curatum secundum quod sibi commissum fuerat plene prout in quodam instrumento sigillato sigillo Rdi. praesidis ac D. Philippi episcopi Sed. plene continetur. Ego vero praefatus Nicolaus respiciens, dictum conventum nondum bene et sufficienter esse dotatum, sed redditus esse tenuiores pro conventu pleno, dedi perpetua donatione pura et irrevocabili solemniter inter viros dicto conventui, earum successoribus catholicis, ut dicta filia mea eo minus sit onerosa dictis sanctimonialibus, imprimis unum modium siliginis hiemalis, integrum solidum placiti, quae debet Petrus Fabri de inferiore Aragno, comparticipes fieri, prout in quadam carta cancellariae Seduni inde confecta plenius continetur. Hoc modium ego emi a Jacobo Wolleb. Item integrum fischilinum siliginis, fructus vernalis, quem mihi debebat Petrus, filius quondam Henrici sutoris de Aragno, de feodo proprii matrimonii per me dicto Henrico dimisso, scilicet de una petia terrae, cui dicitur die *Morba*, et tangit terram

mei Nicolin ex una parte, et terram Johannis Jacobi ex altera, et de una petia terrae sita supra viam, cui dicitur Alprong, et terram Alechu ex una parte, et terram dicti Henrici. Item septem fischilinos siliginis, quos debent Joannes dictus Lyber, et hæredes et filii ejus, de omnibus bonis suis, prout in quadam carta Cancellariae Sedunensis inde confecta plenius continetur. Item octo fischilinos siliginis, et duos solidos Maurienses in festo Sti. Martini, vel duplum in crastino, quos debebat Petrus Bengo, et Willemus Bengo, prout in carta Cancellariae Sed. inde confecta plenius continetur. Item duos fischilinos frumenti, quorum mihi unum debebat Michel in vico de Valde et reliquum relictæ Georgii Patris Decimi de Valde partis utriusque una cum consilio amicorum Domini Nicolai, videlicet quod prædictus Nicolaus in suae mortis articulo vel ante potest et debet augmentare dotem dictæ filiae rationabiliter, prout duxerit ordinandum, si autem, quod absit, præoccupatus, et sine mentis sanitate, vel *ubi locis* migraret de medio hujus *poli*, tunc ex nunc potest, ex tunc de consensu et laude Antonii filii sui constituit et ordinavit suos veros et certos arbitros super prædicta portione dictæ filiae augmentanda, videlicet Georgium Murman et Wilhelmum de Fonte Domicellum, et si eorum alter vel ambo mori contingeret ante transactionem prædictam, tunc debent et possunt dictæ partes duos, præmissa complendi, eligere, qui plenam habent potestatem, ut supra. Item ordino, et ordinavi, si filius meus Antonius absque hæredibus legitimis decederet, tunc volo, quod dictus conventus nomine ipsius filiae meae recipiat integram portionem hæreditariam, sicut una alia de filiabus meis post mortem meam, et ipsius. Quam donationem ego et hæredes mei et hæreditas mea, tenemur, et promittimus supra sancta Dei evangelia pro me et hæredibus in perpetuum inviolabiliter observare etc.

Joannes de Lax . . . Georgius Murman, Jacobus frater ejus, J. Marzo, et D. Jacobus rector capellaniae de Biela, qui juratus, et Franciscus de Lax, Not.

Apud Aragnum 6 Cal. Jan. 1340 Imperio vac. Philippo episcopante.

A. D. 1344. Juxta Schinner „Description“ existit actus hujus anni, qui continet: Cives Sedunenses habent jus correctionis sententiarum in tota Valesia, quod consummato processu, et lata sententia, ultima cognitio, et definitiva dari debeat per cives Sedunenses, tanquam iudices, et Barones Seduni, juxta laudabilem consuetudinem ab antiquitus diutius in hac patria conservatam, cujus initii memoria non existit, de criminosis, ultimo supplicio condemnandis per totam praefecturam et comitatum Valesii, ubique constitutis, cum sit caput terrae Valesiae.

(Castellaniae Castellione, im Holz, et in Ganter negabant.)

A. D. 1344. 22 Mai: Friedensvertrag zwischen Bischof und Stadt Sitten.

A. D. 1345. 25 Jan. Terribilis inundatio fluviorum per Alpes repente solutis nivibus. Bucellinus.

A. D. 1345. Joannes Mistralis donat Capitulo Sedunensi Dominium de Nax pro peccatis suis.

A. D. 1345. 25 Jan. Charta Bartholomei Abbatis de St. Maurit. de juribus in valle de Joria et Dominio de Ollono.

Constituti Abbas, et conventus, videlicet Joannes *Decherdes* prior, Thomas Sacrista, Nicolaus de Villa nova, Petrus de *Lides*, Amadeus de St. Paulo, Robertus de St. *Apro*, et vir nobilis Guido Thoma Condominus St. Triphonis (in parochia Ollon) nomine suo et fratris sui Joannis Condomini. Quaestio erat, quod isti fratres possident plures *homines, loca, res et bona* in valle de Joria, parochia de Ormont, quae olim fuerunt Dominorum dictorum de *Saillion*, et *Albergamento de Saillione*, et adhuc homines de Saillione appellantur. Item quod plures homines, loca, res et bona in parochia de Olono, qui fuerunt Domini *Joan de Turre*, militis, et adhuc appellantur, quae praedicta omnia fuerunt quondam Domini *Guilhermi de Ponte vitreo* militis, et postmodum *Bonifacii de Castillione* (apud Austam, ramos Turrianorum) nepotis dicti Domini *Guilhermi*, quae ab antiquo fuerunt de feudo et directo Dominio Monasterii, repetunt. Testes: *Petrus de Saillione, miles*, Culi. Fabri, Thomas Alexodi de St. Mauritio juris-

peritus, Joan. de Rupe de Olon, Domicellus, Barth. Thomé, Turumbardus, D. J. Chaubier capell. et Mermetus de Lides can. Not. J. Gressi.

Comunitas Birchen facit ordinationes pro silva conservanda. A. D. 1345.

Mense Majo in villa de Raronia in domo Perrini longi de Unterbächen in praesentia mei notarii publici et testium subscriptorum propter hoc specialiter constitutorum, *Petrus Longus* de Raronia, *Petrus Echardi*, Joannes filius quondam Petri, *Joannes ab Riede*, Joannes ejus filius, Joannes in der Nessiern, in den Binden de Torbio, Echardi ad domos (Zenhausern), in dem Muracher, in der Breiton etc., in toto triginta homines ab Birchen.

Testes: Jean de Unterbächen, Jacob de Birchen, Faber, J. filius quondam J. ab dem Wissbiel et alii quam plures fide digni.

Notarius Joannes de Vespia.

26 Octobr. Res perditae et inventae pertinebant ad A. D. 1346. Majorem Montheoli.

Apud Badium in platea comuni juxta domum Curati de Bacio in mei notarii infra scripti et testium subscriptorum praesentia, specialiter ad hoc personaliter constitutis viro nobili Berchol. . . de Grisiaco Condomino de Bacio, Joanne de Warnerii de Bacio, Mistulo . . viri nobilis Domini Joannis de Blonay, militis, Domini de Jono, et quondam de Lucio ex una parte, et Petro Majore Montheoli ex altera. Cum D. Petrus Major per se aut per suum nuntium infra confinia jurisdictionis de Montheolo videlicet in ripa aquae Rodani quamdam navim invenit, in qua quidem jurisdictione et dominio D. Major habet et percipit. . . ut asserit, omnia inventa, quae ibidem inveniuntur, et ipsa . . sua asserit. Cum navis autem nobilis Bartholeti, et Joannodus Warny ministralis ut supra dictum se perdidisse, et eandem navim asserit esse Joannis Grossy de St. Mauritio, et ab ipso anno praeterito ipsam navim mutuasse pro Vanello de Bacio eodem anno faciendo. Ideo praenominati nobiles Bercholitius et Joannodus Warnii ministrales requirunt, instant, et cum magna instantia D. Petrum Majorem, ut sibi placeat, dictam navim eisdem . . de Grujeria reddere et deliberare. Praefatus Major,

volens eisdem nobili et ministrali facere imprimis gratiam specialem. Ideo dictam navim de gratia speciali dictis nobili Bercholeto et ministrali reddidit etc. De quibus publ. inst. . . Testes Henricus de St. Paulo Vicecastellanus Montheoli, Joannes naturalis quondam nobilis viri Petri de Blonay Domicelli, Perodus Salterus de Bacio, Johannotus de Bacio clericus. Et ego Girodus Godefredi de Bacio Sedunensis diocesis clericus. Auct. imp. publ. not.

A. D. 1548. 22 Jan. *Concordia inter Ill. Amadeum Comitem Sab. et Episcopum Guiscardum et ejus Capitulum.*

I. N. D. A. Per hoc instrumentum appareat evidenter, quod cum dissensionis materia super pluribus et diversis quæstionibus patrarentur, videlicet inter Ill. principem D. N. Amadeum Comitem Sabaudiae ex una, et R. in Ch. patrem Guiscardum Dei et apostolicae Sedis gratia Ep. Sed., sive sui Capituli comitatum, et nobilium terrae, et patriæ Valesii, nominibus ex altera parte. Super eo quod dictus D. Episcopus nominibus, quibus supra, dicebat et proponebat, quod præfatus Dominus Comes sive ejus officarii in pluribus et diversis locis marchiarum seu confinium terrarum dictorum Dominorum turbabant, et occupabant jurisdictionem, et jura ecclesiæ Sedunensis. Item dicebat dictis nominibus idem Episcopus, quod idem D. Comes, seu ejus gentes arrestaverunt ballas seu mercandias in comitatu Sabaudiae, occasione cujus mercatores, qui patriam Valesii transire consueverant, a transitu et patria tota desistebant, quod in damnum non modicum et præjudicium Episcopi et patriæ redundabat. Item dicebat, quod cum *Palmeron Turqui*, cujus castrum per quosdam *nobiles et alios subditos* Episcopi (damnum passum est), assereret, se detentum, et sibi quaedam bona ablata in terra Valesii, quae licet præfatus D. Episcopus se offerret paratum dicto Palmerono conquerenti de suis subditis exhibere justitiae complementum, nihilominus præfatus D. Comes minabatur guerram facere contra terram ecclesiæ Sedunensis, nisi dicto Palmeroni fieret restitutio de ablatis. Item dicebat, quod cum (pro?) *ponte de Apro* destructo tempore guerræ in sedationem ipsius guerræ, inter caetera ordinatum, quod dictus pons expensis illorum de Vallesio reficeretur, quia per eos destructus

fuerat. Et Dominus *Rudolphus de Blonay miles*, tunc *castellanus Contegii*, qui dictum pontem fecerat, refici ultra taxationem, et estimationem, licet excessivas factas, tam per gentes dicti Domini Comitis, quam per illos de Valesio, exegit a fidejussoribus, data per ipsos de Valesio magna pecuniæ quantitate, quam sibi restitui praedictis nominibus postulabat. Item super detentione et captione *Jac. Barasius clerici Sedunensis civis*, qui per *Mermetum Borgesii de Gayo* captus extitit et detentus, petebat, quibus supra, nominibus, dictum Mermetum per dictum D. Comitem compelli ad restituendam redemptionem, quam extorsit dictus Mermetus a dicto Jacobo, et idem super pluribus aliis, et diversis injuriis, sibi, ecclesiae, et subditis per Comitis gentes, dicto Domino Comite contrarium asserente et dicente, neque per se, neque per ejus officarios jurisdictionem, vel jura ad ecclesiam Sedunensem, vel patriam Valesii pertinentia in aliquo occupasse, nec occupare velle, sed potius dictum D. Episcopum et ejus gentes Valesii jurisdictionem et jura in diversis locis ad ipsum Comitem spectantia ultra occupasse, et occupare quotidie minus juste. Item dicebat, et asserebat dictus D. Comes, nullas ballas in damnum dicti Domini Episcopi vel praejudicium ei et terrae Valesii per se vel per subditos arrestasse, et si quae ballae per eundem seu ejus officiales nuntiantur, debite factum est in Sabaudiae comitatu, et maxime pro eo, quod dictae ballae erant mercatoribus subditorum et civium Dominorum Mediolani, qui terram dicti Domini Comitis et ejus subditos hostiliter prosequitur minus juste, et propter guerram, quam habet idem Dominus Comes ob ipsius Domini Mediolani culpam cum eodem. Item dicebat et asserebat, quod reperirentur officarii dicti Domini Comitis aliquas minas pignorandi dicto Domino Episcopo, seu patriae Valesii intulisse; hoc fuit pro eo, quod dictus Palmeron, qui captus extitit, et rebus suis spoliatus per subditos et officiales dicti Domini Episcopi, tunc temporis erat Burgen et gardierus dicti Domini Comitis, et captus in itinere de feudo dicti Domini Comitis, et S. Episcopus in justitia eidem reddenda erat negligens et remissus; quod Episcopus negabat. Item dicebat, quod super querelis pontis de Apro et Jacobi verissime paratus erat facere justitiae

complementum, in quantum poterat et debeat. Item dicebat, nullas injurias et offensas per se vel per ejus officarios dicto D. Episcopo vel *patriæ* Valesii illatas fuisse; sed potius graves injurias ab eisdem sustinuisse. De quibus omnibus injuriis et offensis, sibi et suis subditis illatis, petebat sibi fieri amendum competentem. Tandem ordinaverunt: Imprimis quod eligantur octo, qui habeant omnimodam potestatem, loca contentiosa limitandi, declarandi, jurgia terminandi, sedandi et pacificandi, et stambia faciendi, prout dictis octo concorditer videbitur, jurentque ad S. Dei evangelia, praedicta bene et fideliter facere, et quam citius commode poterunt, inchoare, et usque ad finem perfectum perducere, ita quod *proximum* *carinis* *minium* *vetus* (bis alte *ſaſnaſt*?) praedicta omnia totaliter sint completa, salva tamen excusante causa justa. — Interim in locis contentiosis mille fiunt novitates hinc inde. Sunt autem electi, pro Comite *Petrus de Sallione*, *Guillelmus de Castellione*, Dominus *Naconisii*, milites, *Jaquetus Albi de Viviano*, jurisperitus, et *Guido Thomé*, condominus *St. Triphonis*. Pro parte Episcopi, Capituli, nobilium, et comunitatum Valesii, Domini *Franciscus de Compesio*, comes de *Blandrate*, *Guillelmus de Claren*, canonicus *Sedunensis*, *Joannes de Platea de Vespia*, domicellus, et *Petrus Magii* civis *Sedunensis*.

Super facto reformationis itineris extitit ordinatum, quod illi de Valesio una cum mercatoribus *Mediolani* curent pro posse suo, quod mercatores et mercandiae consuetae transire per terram Valesii et *Sabaudiae* comitatum, de caetero faciant transitum perpetue et continue. Et super his praestent mercatores idoneam cautionem Comiti. Qua fidejussione praestita et acceptata, ballae arrestatae libere reddantur, secus solvent ballas decem millibus fl. Et insuper extitit ordinatum, quod R. in Ch. Pater, D. *Franciscus*, Episcopus *Lausanensis*, et *Ballivi Chablasii*, a dicto Domino Comite habent omnimodam potestatem recipiendi dictam cautionem a dictis mercatoribus, pro quibus recipiendis et praestandis debeant ipsi Domini Episcopus et Ballivus apud villam novam *Chillionis* se transferre, et eo tamen tunc mercatores et mercandiae tunc transibunt, quas assecurabunt etc. Item ordinatum est ad majorem istius firmitatem, quod ubi

mercatores Mediolani per alia itinera transirent, dicti Domini, Episcopus, Comes, et illi de Valesio, impediri, frangi et destitui dictum iter alteratum totis viribus procurant, comuniter et divisim, quicumque ipsorum hoc citius poterit, sicut commode poterunt, durante guerra inter Comitem et Mediolanum. Item ad reformationem dilectionis fuit ordinatum, quod D. Episcopus et ejus subditi non patiantur per terram Valesii per Dominum Mediolanum, vel per quemquam alium, inferre damnum, injuriam, vel offensam Comiti, vel ejus patriae, seu genti, sed potius bona fide obviabunt, et defendent quoscunque offendere volentes et transire volentes ad ipsum comitatum offendendum, et vice versa D. Comes, et ejus subditi faciant et observent illud idem. Item super facto *Palmeroni Turqui* extitit ordinatum, quod si dictus Palmeron rediret in gratiam Domini Comitis, et vellet conqueri in curia Domini Episcopi, Episcopus debet ei facere justitiae complementum, ipsosque securos tenere eundo, stando et redeundo per terram patriae Valesii, jus suum proseguendo, vice vero versa adversarii dicti Palmeronis terrae Valesii et comitatus Sabaudiae sunt securi. Et si forte Episcopus, quod absit, recusaret, vel esset negligens, justitiam exhibere, accipiat dicta in *loco Marchio apud Morgiam*, et pertinenti ad dicta marchia, super his recognoscatur, et determinetur, et si non dicta quaestio, prima dicta marchia terminari non possit, alia recipitur dicta in dicta Morgia, quod si tunc temporis dicta quaestio terminari non possit, eligantur duo amici per partes comuniter, qui super dicta quaestione terminanda a dictis partibus plenam habeant potestatem etc. Item ordinatum extitit, quod super quaestionibus futuris, si quae oriantur, quod absit, duo eligantur senatores hinc inde etc, super quibus pro parte dicti D. Comitis electi fuerunt vir V. D. *Guilielmus Praepositus montis Jovis*, et *Hymonetus de Ponte vitreo Domicellus*, Dominus Acrimoti, pro parte vero Episcopi, Capituli, et aliorum de Valesio Joannes Dominus de Annivers et D. *Dionisius de Thora* Canonicus Sedunensis ad scambium aliorum pro qualibet eorundem. Quae omnia et singula supradicta dictus Dominus Comes de voluntate et consilio et consensu virorum Illustrium Dominorum Ludovici de Sabaudia Domini, et Amedei Comitis Gebenum

praesentium, ex una parte, et Episcopus praedictis nominibus, et alii infra scripti, tum suis propriis, quam infra scriptorum nominibus, prout inferius particulariter declarantur missi ad hoc per eos, ut asserunt, ex altera parte. Et habita quilibet a sua *comunitate*, ut dicebant, plena potestate, promiserunt, altera pars alteri, solemnitatibus stipulantium intervenientibus, videlicet D. Episcopus ponendo manum ad pectus more praelatorum, et D. de *Annivers* bone fide sua, et omnes et singuli alii per juramenta sua praestita corporaliter ad evangelia sacrosancta, omnesque sub suorum obligatione bonorum quorumcunque praesentium rata, grata, firma et irrevocabilia habere perpetuo etc. Pro *comunitate Martiniaci* *Joannes P. Vicedominus, Domicellus, Joannes Salterus dicti loci.* Pro *comunitate de Chamoson* *Franciscus Vicedominus, et Petrus Major dicti loci.* Pro *comunitate Sedunensi* *Petrus de Verrey procurator ejusdem, ut asserit. Pro comunitate Sirrensi* *Petrus Magii et Petrus Ruffi, de St. Mauritio, cives Sedunenses.* Pro *comunitate de Granges* *Joannes Dominus Annivisii et Ludovicus Albi Domicellus, Condominus dicti loci.* Pro *comunitate de Leuca* *Dominus Rudolphus de Raronia miles, Vicedominus dicti loci, Nicotaus Fabri, Petrus Salterius Martigniacy, et Petrus Nagi, civis Sedunensis.* Pro *comunitate de Raronia* *Dominus Humbertus, Dominus Chiorone, Dominus dicti loci, Joannes Asperlin.* Pro *comunitate de Vespia* *Dominus Franciscus de Compesio, miles, Major dicti loci, Antonius Warlini, Erlinus de Ysilinon, Domicellus.* Pro *comunitate de Narres et Brija* *Joannes de Platea de Vespia, Domicellus, castellanus Saxi, Interminus et Bocordus de Ornens, Joannes Mons vel Moriz, Joannes de Vineis, Domicellus.* Pro *comunitate de Aragnon et de Chonches* *Jatermus de Urnafas etc. etc.* De quibus ipsae partes per nos *Petrum Ruffi de St. Mauritio C. S. et Antonium Bochen de Jenna Bellic. Dioc. Notarium publ. Actum in prato Domini Jacobi de Drona, Curati Contegii juxta Glaretum aquae Morgiae a parte civitatis Sedunensis, praesentibus Dominis Philippo de Bussiaco, Joanne de Sabaudia dicto Mitra, Petro de Confignon, Joanne Thomé, Barthol. Nicodi Cavelli, Jacobo de Compesio, Francisco de Warravalle; militibus, Joanne Sabaudia Cantore Geben., Georgio Canno Sabaudiae, Benedicto Barthomi, jurisperito, Sorallo de monte Bracono,*

Inquamota Marestaci, Joanne filio Domini Nicodi, Domini Montfort, Aymone de *Cathonay* Dom. et Quillo Vichardi de S. Mauritio Agaun. Not. testibus ad praedicta vocatis.

6 Julii. *Wilhelmus Vichardi de St. Mauritio praestat Abbati A. D. 1350. homagium de praediis de Olono, quae erant Jaqueti de Turre. Inter testes erant Perrodus Albi, et Jaquemetus de Quartery, clericus.*

Testamentum Petri de Turre Castellionis. A. D. 1350.

I. N. P. et F. et Sp. A. Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod ego Petrus de Turre Castellionis in Valesio, sanus mente et corpore per Dei gratiam, considerans et attendens, quod nihil est certius morte, et nihil incertius hora mortis, testamentum meum nuncupativum condo et ordino in hunc modum. Imprimis animam meam Altissimo meo Creatori recomendo etc. Et quia haereditas institutio fundamentum et caput est totius testamenti, idcirco haeredes mihi instituo *Antonium, Joannem et Petrum*, filios meos, pro aequalibus portionibus, eo salvo, quod dono et concedo dicto Antonio in avantagium ultra portionem sibi competentem in bonis meis cum fratribus suis *Castrum meum de Castellione, unacum vallibus de Liech, de Chauson et de Pratoborny*, cum pertinentiis, et appendiciis omnibus dictorum locorum, Item volo et ordino, quod si contigerit, me decedere, antequam *Blancia* filia mea esset maritata, quod dicti filii mei eam maritare debeant, et dare, et solvere *duo millia* florenorum, quos eidem *Blanciae* in dotem constituo, ita quod quilibet ipsorum filiorum meorum de dicta quantitate solvere debeat pro ea portione et rata, pro qua haberet de bonis meis. Item *Agneti* de Grandissono, consorti meae relinquo et concedo assignationem dotis suae, sicut in literis assignationis continetur dictae *Agneti*. Et quia ego aliquas res dictae assignationis alienavi, in recompensationem, si contingeret, eas non esse reversas in manus meas tempore mortis meae, dono, concedo, ac pono dictae *Agneti* ad totam vitam suam domum de *Movial* cum omnibus suis juribus et pertinentiis quibuscunque. Item volo et praecipio, quod mea debita et clamores solvantur, et emendantur de plano sine strepitu judicii, et figura per haeredes meos

super et de bonis meis, ita quod eorum quilibet de dictis debitis et clamoribus, in quantum teneretur, et haberet de bonis, solvere teneretur. Item volo, quod *Joannes et Petrus*, filii mei praedicti, quidquid habebunt et tenebunt, vel alio quovis modo adquisierint, recipiant et teneant in feudum homagii ligii a dicto Antonio, eorum fratre. Item volo et ordino, quod si contingeret, dictum Antonium decedere sine liberis legitimis de suo corpore procreatis, quod praedictum avantagium, per me factum, sit et remaneat Joanni filio meo integraliter et pacifice, ita tamen, quod in casu, quo Antonius liberum, vel liberos masculos non procrearet, alii duo ipsam filiam vel filias secundum statum, vel facultates eorum debeant maritare de bonis ipsorum. Item volo et ordino, quod post discessum meum remittantur hominibus meis totius diocesis Sedunensis talliae et redditus unius anni per haeredes meos. . . Item volo, praecipio et ordino, quod dicti haeredes mei faciant singulis annis anniversarium meum, praedecessorum meorum in die anniversarii mei, et quod teneantur dare, et solvere cuilibet Canonico Sedunensi, ibidem praesenti, *tres turrones grossos*, et cuilibet Religioso ibidem praesenti duos turronenses, singulis autem aliis capellanis unum turronensem, et cuilibet clerico unum venicianum. Item Altari *B. Mariae*, quod construxi in ecclesia Castellionis, dono viginti solidos Maur. redditus, ultra quatuor libras per me sibi alias assignatas, quos viginti solidos, qui pro tempore fuerit, Dominus Castellionis Altaris Rectori annis singulis solvere teneatur, et nihilominus assignationem de dictis 4 libris faciet. Item volo et praecipio, quod dicti haeredes mei, pactum per me factum cum fratribus beati *Marcii* Mediolanensibus pro patre meo teneant, et observent. Volo insuper et praecipio, quod praedicti haeredes mei teneantur redimere alienationes per me factas de aliquibus rebus assignationis dotis Agnetis consortis meae. Item volo et praecipio, quod dicti haeredes mei singulis annis teneantur facere celebrare per Religiosos, seu alios capellanos idoneos quinquaginta missas pro remedio animae meae et praedecessorum meorum. Item tutelam, gubernationem et administrationem filiorum meorum, et bonorum suorum relinquo Agneti matri eorum, quamdiu a secundis nuptiis voluerit

abstinere, ita tamen, quod ipsa in præjudicium dictorum liberorum nihil facere, aut disponere valeat sine voluntate et consilio virorum nobilium Dominorum *Otonis* et *Wilhelmi* de *Grandissono* fratrum ejusdem Agnetis, ac Dominorum *Petri Comitis*, ac *Aymonis de Ponte vitreo*, fratrum meorum.

Executores autem hujus meae ultimae voluntatis facio et ordino nobiles Dominos, *Rudolfum Asperlinum*, militem, *Joannem de Platza de Vespia* Domicellum, Dominos *J. de Orba* Canonicum Sedun., *Joannem Curatum de Chauson*.

Testes: *J. de Orba*, Canonicus Sed., *Jacobus Curatus de Granges*, *Rolinus Viberti de Augusta*, *D. Borcardus Romanti de Artuariensi*, *Romanus Apli de Arba*, *D. Ruphi de Agent*, et *Nicolaus Simon de Zonis*, Clericus, et *D. Joannes de Freeman*, Canonicus Sedunensis, qui Cancellariæ Sedunensis juratus hanc cartam levavit Seduni, die XV Octobris MCCCCL.

La Vallée de Bocyx, sicut 1340.

A. D. 1351.

Thavelly bellum gerit contra Petrum de Turre et duos filios Antonium et Joannem. A. D. 1351.

25 Aprilis. Conventiones inter Amadeum et Patriotas A. D. 1352. Valesiæ.

... Per hoc instrumentum publicum omnibus evidenter appareat, quod, cum inter Comitem, Ballivum suum, officarios et judices Jablosii et Vallesii ex una parte, cives Sedunenses, homines et universitates hominum civitatis Sedunensis et locorum aliorum Valesii terræ episcopatus Sedunensis ex altera, guerris et dissensionibus exortis, ex quibus incendia, rapinæ, depredationes, vulnerationes, homicidia, insultus villarum et locorum, et multa alia sunt secuta, et hinc et inde majora parabantur, dictique cives Sedunenses cupientes in futurum periculis eisdem eminentibus occasione prædicta providere, personas et bona sua quæcunque misericordiæ et voluntati submiserunt Domini nostri Comitis, traditis gentibus ipsius Domini nostri Comitis certis hostagiis pro prædictis, prout hæc omnia asseruntur esse vera. Hinc est, quod tractantibus et intervenientibus amicis comunibus, *Joannes Borgessii* et *Jo-*

annes Quarachondi, cives Sedunenses, Syndici, et procuratores hominum, et universitatis civitatis, et totius parochiae Sedunensis, de quorum Syndicatu et procuratorio constat, instrumento publico facto per Joannedum Berca de Sed. not. publ. anno praedicto, die 25 Aprilis, pro se, hominibus, et universitate etc. considerantes mala infinita, quæ ex guerra contingunt, providere. . . promiserunt Comiti fidelitatem, excepto Episcopo, secus contra omnes et promittunt Comiti parere, sicut ipsi Episcopo. Item concesserunt dicti Syndici omnes claves portarum, fortilitia et alia ædificia civitatis ad suam omnimodam voluntatem. . . moenia civitatis remaneant, et sint in dispositione et ordinatione Comitis etc., qui ædificare, reficere et destruere valeat, et quod omnes cathenae existentes infra civitatem funditus destruantur, evellantur, nec aliae cathenae, vel fortilitia ponantur, nisi Comitis vel successorum expressa voluntate.

Omnes et singuli solvant unum denarum grossum argenti per Dominum *Hubletum de Congerone*, militem, et Ballivum Valesii. Hoc fit singulis annis per focos. Praeterea duo millia fl. auri boni. Haec omnia infra octo dies omnes et singuli in civitate et parochia rata habere debent.

Actum Seduni in domo Officialatus, praesentibus viris nobilibus Francisco Domino de Brata in Mando, *Gullielmo de Castillione*, militibus, Joanne Ranasil, legum doctore, et *Aymone de Ponte vitreo*, Domino montis. . .

Testibus: *Perodo Magii, Jaquemodo de Gesseney*, .. Constante *Perodo*, filio *Perodi Magii*, Joannodo filio *Jaquemodi de Gisseney*, J. Montey. *Jaqueto de Gisseney*, J. Gratformi, J. de Veysona etc. etc.

A. D. 1352. 26 April. Ante ecclesiam St. Theoduli praesentibus *D. Francisco Vicedomino de Orsaris* . . juraverunt: Ant. filius Joannis Dandaley, Georgius de Yporgia, Lombardus Bodinus Torgny, Ybletus Borso, J. de *Vernetis*, Rolernis de Brignon, J. de Orseriis, V. Locher, J. Fabri de Corgnii, Valandus de Bysognii, Perodus Morandi de Magi, J. Merceron de Gissiney, Thomas Veiro, J. Bussy, J. Coleyrio, Perodus Morant, Jordan Fruchior, Udricus de Valossa de Annivisio, Chabty, J. ejus filius, V. Condula, Martinus

filius Perevy de Gmiesy, P. de Chamony, J. Frutier, J. de Coignii, V. de Misirio, X. de Veysona, Estofoarius V. Regis ejus frater, P. Magninus, Jacodus filius dicti Gratfornier, Inquinus de Motha, J. de Veiz, J. Darmorii, Ant. de Veiz, J. Tourrelini, Prerius Tharre de Orseriis, J. de Martinio, Martiny de Stillo, Vunthodus Thaco, Lombardus Prussodus de Luctri, Aymonodus Soutier Movellus, J. filius Pereti de Pasgnerio, Peretus de Bagnes, Martinus de Bagnes, Jac. de Chamony, V. Lombardi, Ardigio Bora, Lombardus Perius, Malard, J. de Aragnon, Nicod de Chamony, P. de Aillo.

Perodus Morein de Bagnes, Fer. de Magi, J. Magi, J. de de Baignes, Martinus de la Creta, Vionetus Gantii, P. Doneil, J. Champanois, P. Roc, Bosonodus de Hermentia, Henriodus Dontierdo, Hudricus Honri, P. de Magii, Aymond Titern, P. Basni, M. Bomer, Bronetus Domra, A. Bomer, Jac. de Phans, J. de Samosi, J. Jasqter, J. Jaquemmar, P. de Pratis de Voy, P. de Chamoson, W. Sillier, A. Regis de Leno, J. de Montjovet, P. Proti, Joannodus Eresta, Clericus, J. Regis de Vuamosin, J. Pilliodi, Bosonodus Cresta, Berodus Bornix, W. Fuilly, Aimo de Maladeria, Peretus de Sirro, Fr. Gilliond, Theodorus de Burge, Domicellus, Mermodus, Bossonond, P. Chabondi, P. de Lana, M. de Roni, Jac. Pagu, P. Entelier, Stephanodus de Vex, Perodus Mabilliard, Perodus de Richey, V. Pontones, J. Bullo, V. Dimus, de Grimisua, Steph. Yuor de Domonora, Martinus de Castellario, Clemens Donshablo, V. Dailion, Vuliermus de Annivisio, J. Salanchi, V. Fabri de Corgni, J. de Gieur, J. ejus gener, Petrus de Vex, Aym. de Chamoniis, Jaq. Lochardi de Chamoson, J. Chapuis, Planca, Aymo de Vineis, Henricus de Aquiano, Joan. de Veysona, J. de Morgia, Hudricus de Dorhod, Aymonetus Muguornis, Melioretus Gylery de Bagnes, V. de Bagnes, Gofredus de Comba, J. de Lens, Hud. Magni, J. de Montey, Estafoarius, P. Girondi, Baresins, Nicolodus de Castillion, Per. de Martigno, J. filius Nigri, Lombardi, J. Fruard, Girodus Chapuis, J. Nois, Pererius Forner, de la Curia, Perodus, Colets de Misia, Pererius de Finno, Pelliarius, Joannes de Platea de Vernamiesy, Perody, Bruno de Granges, Nychorus de Syro, Hyro de Biechi, Perodus de Boz, P. Torel, P. Bourgoyois, P. de Geneva, Estoferius,

J. filius, V. d'Ayent, M. Blanc, P. Roc d'Ayent, P. de Champis, Anthus de Annivisio, Jac. de Bellomonte, J. Urnidi de Maragnya, P. Dallion Macellatus, W. Chablesini de Herementia, Martinus de Volonio Macellatus, P. Mistralis de Veysonnia, M. Odeyer, Michandus Brechodi, P. Salto, P. Bocheta, J. de Crois, P. de Charentasy, Luthonus Martinus de Chantea, W. Barbier de Luchi, P. Beynini, J. Torentis, P. de Saxens, P. Collet, J. de Leysin, Anthus de Martig, Bosonodus de Bagnes, P. de Daillion, Aymodus de Millis, VV. de Plans, W. Gantii, J. de Fontanules, P. Mistral de Eschandulin, J. Berreyriga, Anthonius de Briga, Mermetus Bastardus de Bret, J. Verdes, Aymodus filius, J. de Leysnis, Jaquetus de Bauna, V. de Magi, J. filius Bocardi de Annivisio, Martinus Valant, Aussinerius de Drona, prius Bastia, Preti de Novilla sartor, J. Bovier, A. de Bit, Girardus de Arba, Marmodus de Praz, J. de Lana, J. Trona, J. de Saviesi, H. Seduni, J. de Olon, Petrus de Platea de Vex, Perodus ejus filius, J. Guersen, Nicodus de Vex, P. de Vanua, J. Trognon clericus, Perusodus Villis, Chamasodus Manos clericus, Jacodus Segum, Anton de Salvis, Vutters, Dororius Estofeti, Maurisodus Mugnerii clericus, J. Bacalliard clericus, Walliermodus d'Ayent, clericus, J. Sartour, habitantes Seduni, W. Planca, Martinus de Veysona, J. Loyer de Gmisia, F. de Hermentia, J. Portacher, J. Wawe, J. Burgonion, Ant. Ayroni clericus, Boronimus Pachodi, Jac. de Comba, clericus, J. de Annivisio sartor, J. Donnohier de Lens, Valnerius de Louchi, Mart. de Syro, V. Panisant Macellarius, Dominicus de Paliario, Pererius Rubini, Donas, Aymi filius, J. de Moleni, Barth. de Sonneria.

Ego vero Ant. Botzonis de Genna Bellie. dioc. clericus etc. etc.

A. D. 1552.

De Dominio in Olon.

... 10 Sept. Apud Olonum in domo *Jaqueti de Turre* de Olono .. dictus Jaquetus confessus, se tenere in feudum omnia bona .. se devestivit, et reddidit monasterio propter usagia inde debita, non soluta.

Testes: P. de Arbignon, *Humbertus de Sallion*, *Jacquemetus Quartery*, clericus, et J. Anbagnes etc.

A. D. 1352.

3 Nov. *Strages magna ante civitatem Sedunensem inter Sab. et Vales.* (M. S. Valeriae.)

Verius 1353, conqueritur Carolus Imperator contra A. D. 1355.
Giuschard Episcopum, quod Regalia ecclesiae Sedunensis et omnes ejus temporalitates jam a pluribus annis non recognoverit ut feudum Imperii, nec fidelitatem praestiterit; praeterea quod ob vanitatem status et mentis inertiam, possessionem dominiorum, praediorum ad ecclesiam pertinentium dissipaverit, ac alienaverit. Conqueritur etiam contra Amadeum Comitem, quod se absque comissione, sed ex propria temeritate de gubernatione episcopatus et pertinentiarum intromiserit.

Tandem cum homines Valesii se parere regis mandatis obtulerint, et fidelitatis juramentum in manus regii capitanei, ibidem constituti, Burcardi Monachi de Basilea, praestiterint, concedit, videlicet parochiis de *Leuca*, *Raronia*, *Vespia*, *Narres*, *Morgia*, aliisque, qui simili virtute majestatis gratiam promeruerint, ut antiquis privilegiis, juribus, libertatibus, franchisesiis, laudabilibus consuetudinibus, tam in recipienda quam exhibenda justitia, gaudere valeant, nec unquam *ullo titulo* vel occasione a S. Romano Imperio, et ab ecclesia Sedunensi dimoveri, vel alienari possint. Conceditur facultas capitaneo remittendi ex tributis, usagiis, redditibus etc.

6 Julii. Apud Granges Petrus Comes de Arberg nomine A. D. 1355.
Imperatoris Caroli Magni confirmat Capitulo Sedunensi Cancellariam.

Petrus Comes et Dominus de Arberg, et in patria Valesii Sedunensis diocesis, pro serenissimo Domino Carolo Imperatore Romanorum semper Augusto, *Vicarius et capitaneus* generalis, universis et singulis *comunitatibus* et singulis *personis* dictae patriae salutem et sinceram in Domino charitatem. Cum leges humanae catholicorum imperatorum prohibeant ea, quae sunt juris dominii et ecclesiarum, humanis nexibus alligari, nos attendentes laudabilem consuetudinem dictae patriae ab antiquo servatam, prout in protocolis registorum et in authenticis literis publicis informati vidimus introductam, quod super contractibus perpetuis et ultimis voluntatibus, de rebus, bonis et juribus in dicta patria consistentibus non possint infra terminos regaliae ipsius patriae ecclesiae Sedunensis, nec debeant levare seu fieri instrumenta cum signis notariorum,

quæ vocantur Carthæ de nomine, et si fiant, quod nulla debet fides in iudicio, vel extra eisdem adhiberi, sed quod super his per juratos cancellariæ civitatis et *parochiarum* (descenorum) Sedunensis diocesis, per capitulum Sedunense, ad quod pertinent cancellariæ prædictæ, et custodia registorum eorumdem, deputatos seu constitutos more solito levantur, et fiant chartæ sine notis notariorum, quibus tanquam publicis instrumentis fides primaria adhibeatur, ita quod sic levatæ, nisi contradictionem habeant infra quadraginta dies, a die notitiæ computandos, postea impugnari non possint, nisi per aliam chartam cancellariæ derogantem eisdem vel per solutionem aut quitationem aut falsitatem compositas, et probatas, quarum chartarum registra ad perpetuam rei memoriam, et conservationem jurium et personarum dictæ patriæ, ecclesiarum et comunitatum per dictum capitulum conserventur, et obventiones, seu emolumentum dictarum chartarum pro sustinendo cultu divini officii in ecclesia Sedunensi, sunt quotidianis honoribus, distributionibus applicatæ. Unde nos prædictam consuetudinem laudabilem reputantes, ac devotissimam intentionem dicti Domini nostri Domini Imperatoris, in cuius voto consistere cognovimus, omnia, quæ ad laudem Dei et augmentum cultus divini ubique, specialiter in ecclesia Sedunensi, *cujus patronus est*, pertinent, augmentare et confovere, quantum possumus, affectantes, prædictam consuetudinem, ejusque observantiam auctoritate, qua fungimur, approbamus. . .

In horum testimonium præsentibus patentes datæ apud *Granges* sub sigillo nostro pendenti A. D. millesimo trecentesimo, quinquagesimo quinto indictione octava, die 6ta mensis Julii.

A. D. 1355. M. S. Valeriæ habet: durante guerra inter Episcopum et predonem de Turre necata fuit Isabella, Comitissa de Vespia, cum filio suo Antonio ad pontem Natriæ, juxta Gingins 1365.

A. D. 1358. Leytrony. De feudo nobilis Domini, Vicedomini Sedunensis. Recognitio quindecim fisch. in campo subtus Salicem.

Copia transactionis factae inter Comitem Sabaudiae et Episcopum et Capitulum Sed. A. D. 1361.

Nos Amadeus Comes Sab. notum facimus, quod cum inter nos, fideles vasallos, subditos, sequaces et amicos nostros ex una parte et *comunitates terrae Valesii*, eorum sequaces, adjutores pariter et amicos ex altera, foret dissensionis materia suscitata, ex quo, agente hoste antiquo, pacis vinculo humano generi adversante, *depredationes, strages, homicidia, incendia, captiones* et plura alia mala sunt sequuta, et majora sequi vel similiter sperabantur, super eo videlicet, quod nos dicebamus *certos malefactores de terra Valesii in itinere publico*, quod tendit per Valesium superius, et quod a nobis per dictum Dominum Sedun. Episcopum in feudum tenetur, Palmeronum Turqui de Castellario Lombardum, et nostrum Thonnonii burgensem, captum fuisse, et predonice spoliatum, cujus restitutionem, et emendam fieri debere per illos de Valesio hujus rei conscios dicebamus, petebamus etiam *triginta duo millia florenorum*, in quibus praedictas comunitates Valesii ex causa compositionum per nos cum ipsis factarum, dicebamus, teneri et esse efficaciter obligatos, nec non unum, in quibusdam locis, et in quibusdam unum grossum pro quolibet capite, in dicta terra Valesii hominis commorantis, quod nobis convenerant dare et solvere, *gardae* nomine annuatim. De quibus omnibus sunt per Bonifacium de Mota, nostrum secretarium dilectum, recepta plura publica instrumenta. Et quasdam alias gardas nobis fuisse constitutas in terra episcopali et cum quibusdam quasdam alias pactiones fecisse. Dicebamus insuper, praedictos de Valesia nobis et nostrae terrae, sine causa, et eorum culpa, damna plurima intulisse, et maxime, *ipsos castrum Tourbillionis*, quod ad manum nostram tenebamus, pariter et tenemus, tanquam *Balivus* terrae episcopalis Valesii, in nostrum et dictae Sedunensis ecclesiae praepjudicium, *hostiliter* obsedissee, et pluribus continuatis diebus minasse et totis eorum viribus debellasse, propter quod nostri honoris conservatione compulsi et sacramento per nos praestito in ingressu dicti nostri officii de juribus dictae ecclesiae conservandis necessario concitati, *exercitum congregamus*, et pro succursu dicti castri ad dictum locum veniemus cum armorum nobilium equitum, et peditum

multitudine copiosa, quorum occasione dictorum de Valesio culpa et injuria expendimus, *de nostro proprio quinquaginta millia* florenorum et ultra, quam quantitatem nobis per ipsos debere restitui. Dicebamus ipsis de Valesio ex adverso dicentibus, se ad praedicta non esse obnoxios vel obstrictos, multis rationibus atque causis, quas inseri praesentibus longum esset, asserebant insuper Valesienses praedicti, nos ejusdem damna injurias atque offensas sine causa legitima intulisse, et ob hoc per nos sibi emendam praedictorum fieri debitam postulabant. Tandem praedicti de Valesio, videntes mala, quae eisdem de praedictis dissensionibus obvenerunt, futura scandala merito formidantes, pacis actore S. Spiritus illustratione dignati, ad nos certos suos ambassiatores et nuntios transmiserunt, cum quibus per certos nostros consiliarios, qui nos invicem pacis foedere cupiebant, tractari fecimus et longum haberi super his colloquium et tractatum. Et finaliter divino auxilio mediante, cum dictis ambassiatoribus, et nuntiis ad pacem, concordiam, et compositionem perpetuo, annuente Domino, devenimus per modum, qui sequitur, estque inferius insertus. Imprimis, quod nos et dicti de Valesia pro nobis et nostris valitoribus, sequacibus, et coadjutoribus et subditis quibuscunque omnes petitiones praedictas et alias quascunque, quas usque in diem praesentem unus alteri facere poterimus, etiamsi petitiones eadem praesentibus non comprehendantur, seu includantur tacite vel expressè, remittimus vicissim, et pro remissis intelligantur, et veraciter vigore et ex causa transactionis praesentis. Item nos dictus Comes pro nobis et nostris haeredibus et successoribus quibuscunque omnes pactiones, homagia, gardas, obligationes et expensas qualescunque, in quibus essent obligati et obstricti subiecti Domini Episcopi Sedunensis, et omnes, et singuli terrae episcopalis Sedunensis nobis, dicto Comiti, et nostris valitoribus, et coadjutoribus quibuscunque, occasione vel causa guerrarum, captionum, incarcerationum, depraedationum, rapinarum, damnorum, datorum, et liberationum captivorum a tempore captionis *Palmeroni* Tourqui de castello Lombardi, qui captus fuit in Valesia, et quod omnia instrumenta, litterae, cartae de praemissis factae,

et levatae, vel Gross, ex nunc cassae sunt et irritae, nullae et annullatae, et nullam aliquam habent roboris firmitatem. Item quod castra, quae tenemus nos Comes a Morgia superius et inferius de terra episcopatus Sedunensis, libere reddimus et restituimus dicto Domino Episcopo Sedunensi. Et omnes obligationes, quas fecit de castris suis quibuscunque, et officiariis et jurisdictionum nobis Comiti pro nobis et nostris quitamus penitus et remittimus. Nos de dictis castris et officiis, et exercitio jurisdictionis, et de dicta jurisdictione per nos vel per alium. Hos alterius intromittimus, reservatis pactis et contentionibus, inferius declaratis. Item quod incontinenter, sine dilatione quacunque eligantur quatuor ex utraque parte, qui locorum litigiosorum et jurisdictionum limitationes faciant, et ex nunc jurent, quod infra proximum festum Pentecostes dictas limitationes faciant, et ad effectum finalem perducant, et super hoc ex nunc per partes electis potestas omnimoda tribuatur. Item ut bona pax et concordia perpetuo valeat, observari volumus, consentimus et ordinamus nos et Valesienses praedicti, quod bonae pactiones et confederationes olim factae in sancto Mauritio Agaunensi, et apud Morgiam publicatae et juratae, nec non aliae quaecunque inter nos Comitem et Episcopum Sedunensem utiliter ad pacem et concordiam conservandam, remaneant et existant in pleno robore firmitatis, quatenus erant ante. Item ut futurae dissensiones (cessent) et transactiones perseverent, ponit et ordinat dictus D. Episcopus ad supplicem, instantem, requestam procuratorum *comunitatum*, et *capituli*, et *terrae episcopalis Sedunensis*, in castris Turbillionis et montis Ordei, *Dominos Petrum et Bonifacium de Challant, Dominos montis Soneti*, ita quod dicti Domini Petrus et Bonifacius, dum vixerint, plenam administrationem habeant dictarum castellaniarum per *novem annos* proxime sequendos; in festo proximo paschatis inchoandos, qui jurant et juraverunt ad sancta Dei evangelia, quod erunt fideles dicto Domino Episcopo et suis successoribus et dicta castra bene et fideliter custodient possetenus, feuda et jura Domini Episcopi, mensae suae, et ecclesiae suae, conservabunt, et recuperabunt, et defendent bona fide, ad utilitatem et opus Episcopi, mensae episcopalis et ecclesiae Sedunensis, nec

subjectos oppriment suorum (ipsius) officiariorum, prae-
textu minus justo, et dicto Domino Episcopo obedient,
servatis pactis et conventionibus infra scriptis, et bonum
reddent computum, legitimam rationem, et reliquum,
quoties alter eorum per ipsum Episcopum, vel suas litte-
ras, vel nuntium fuerint requisiti, nec guerram facient,
vel offensam nobis Comiti, vel nostris subjectis de castris
et castellaniis ante dictis, nec malum sive damnum pro-
posse suo, nisi primitus nos Comes Episcopo vel suis guer-
ram publicam inchoaremus, quo casu guerram contra nos
Comitem facere minime teneantur de suis propriis per-
sonis, nisi si et in quantum, ut *Sedunenses Canonici* tene-
rentur, etsi Episcopus Sedunensis, vel illi de *Valesia* in-
choarent, vel inchoare vellent guerram nobis Comiti, dicti
Castellani hoc totis viribus prohibeant, inter quos sub-
jectos non intelligantur aliquis, vel aliqui, qui dicto D. Epis-
copo guerram, injuriam vel offensam facerent, contra
quos dicti Castellani (Canonici) ipsum sequi, et ei obedire
teneantur, et contra eos guerram facere toto posse de
castris, et de castellaniis supradictis, quorum dictorum
Petri, et *Bonifacii Joannis Jaqueti*, et *Ylleti*, locatenentes
in dictis officiis, et familiares officarii, antequam consti-
tuantur, similia praestare teneantur juramenta. Dicti ta-
men Joannes *Jaquetus* et *Ylletus* nullam administrationem
dictorum castrorum et castellaniarum habere et recipere
debeant, quamdiu dicti Domini Petrus et Bonifacius fue-
rint in humanis, sed post mortem amborum, et etiam
jurant, et juraverunt, quod finitis dictis novem annis ca-
stra praedicta, et castellaniis reddent et restituent Epis-
copo, vel sede vacante, Capitulo, vel eorum certis nuntiis,
si vero alteruter decederet, infra dictos novem annos,
superstes maneat in solidum Castellanus. Illis ambobus
decendentibus succedent pro dicto Domino *Jaquetus* et
Ylletus, qui, antequam de dictis officiis se intromittant,
homagium, ligium, et fidelitatem Episcopo facere tene-
antur; ita tamen, quod de personis suis et feudis, quae
tenent a nobis Comite, quidquam contra nos facere non
teneantur, si eo casu dictus D. Episcopus per se vel per
alium de dictis castris et castellaniis et facere possit, sicut
sibi videbitur expedire, et quod dicta homagia faciant ex
nunc, et praecipimus nos dictus Comes, prout ex tunc,

et ex tunc, prout ex nunc, quos praedictos castellanos et custodes dictorum castrorum Turb. et m. Ordei, si infra dictos novem annos Episcopus mutare voluerit, ponet et ordinet de voluntate nostri dicti Domini Comitis pariter et consensu, qui priusquam castra recipiant, praestent cum suis juramenta. Eodem modo nos dictus Comes ponimus et ordinamus in castris et castellaniis nostris *Contegii* et *Sallionis*, et *St. Brancherii*, *Jaquemelum de Maxiaco*, tam nomine suo, quam *Stephani Nicoleti* de Maxiaco fratris sui, quondam placibilem dicto Domino Episcopo, qui jurabit ad sancta Dei evangelia de non faciendo guerram dicto Domino Episcopo nec suis subjectis de castris et eorum castellaniis praedictis, et per novem annos praedictos, nisi nobis Comiti prius guerram inchoaret Episcopus, quo casu debeat totis viribus obviare. Infra quos novem annos si nos volumus alium vel alios ponere castellanos, antequam castra et castellaniis recipiant, in manibus Episcopi praestent consimilia juramenta. Lapsis vero dictis novem annis, nos dicti Comes et Episcopus in dictis castris et castellaniis ponemus, quales voluerimus, juramenta recipiemus etc. Et pro praedictis et ratione praedictorum et etiam ut nos dictus Comes et nostri majorem affectionem habeamus erga Dominum Episcopum et terram suam et subjectos, et magis ad eos simus animati, prosequendi favoribus gratiose, dare debent illi *de terra Valesii* in terra episcopatus Sedunensis, *tredecim millia florenorum boni auri*, et boni ponderis, vel etiam monetam aequiv. nobis Comiti, quod sinon, accipiemus, vel alias occupabimus *castra, terram, redditus, homagia, fidelitates*, et jurisdictionem ad dictum D. Episcopum et ejus mensam, capitulum, et ecclesiam Sedunensem pertinentia, in perpetuum, nec ad tempus.

Item quod super petitionibus et querelis, quas fecit Palmeronus Turqui de illis de Valesio fiat sibi justitia in partibus Valles. per comission. a dicto Domino Episcopo deputatos vel deputandos, et eodem modo per eosdem de querelis, quas faciunt Valesienses de dicto Palmeron, non obstantibus quittancebus supra scriptis. Item super questionibus et debitis existentibus de limitationibus *jurisdictionum* et *pascuorum* hinc et inde, *Jaquemetus de Moziaco*, et *Guillus Vachodi* pro nobis Comiti, et pro iis de *Marti-*

niaco Gancery Fortis clericus pro parte Episcopi plenam habeant potestatem. Item *domus de Granges Domini de Annivisio* eidem reddatur et restituatur per nos Comitem supradictum, qui causam Domini Annivisii promittere debeat, bona fide, et dare fidem sui corporis debeat ante restitutionem supra dictam, guerram nobis dicto Comiti non facere dicto tempore durante; nisi prout et supra de castro Turb. et m. Ordei ordinatum. Licet igitur praedicta per nos cum dictis ambassiatoribus et nuntiis in loco nostro Chamberii fuerint tractata, et inter nos concorditer arrestata, quia tamen praedicti de *Valesia a comunitatibus praedictis* potestatem sufficientem non videbantur habere, ad partes Valesii certos nostros commissarios, videlicet dilectos, fideles consiliarios scutiferos nostros, *Dominos Franciscum Dominum de Strata*, Ballivum Chablasii, militem, *Petrum Versatorum* iudicem Sabaudiae, et *Jaquemetum de Monziaco Viceballivum Valesii* destinamus pro praedictis complendis, qui cum *Syndicis comunitatum terrae Valesii*, videlicet *Domino Francisco de Vineis*, milite, *Nicolao de Urnasas*, *Simone Curto*, *Wilelmo Panchognon* de monte, *Wilelmo Buchni* de Narres, *Antonio de Ponte de Briga*, apothecario, *Antonio Juseythyolez*, de *Burguissen*, *W. Girertodini* de Briga, cruce de Glisa, *Antonio Bubo de Riede*, *W. filio Petri de Breil*, *Nicolino Partitore* àe *Simplono*, *Petro Werra*, *Peterlino de Plante*, *Joanne de Ynde*, *Joanne de Campis*, *Bercho-Buchinus*, *Jacobo famulo quondam Domini Rudolphi Asperlini*, *Perodo de Baslia*, *Gontereto Fortis*, *Wuliermo Baret*, *France Lachant*, *Nantermo Vicedomino Martiniaci*, et *Domino Annivisii* pro hominibus suis personaliter, et *Dominis Petro et Bonifacio de Challant* et pluribus aliis Canonicis Sedun. nomine Capituli Sedunensis pro se et suis convenerunt, et praedicta de Valesio dictarum comunitatum nomine ex una parte nostri praedicti commissarii, quibus tribus vel duobus ex ipsis contuleramus praedicta complenda plenam potestatem ex altera. Praedicta omnia fecerunt. De quibus extant per *Jacobum de Molens*, et *Icorium de Planis* sub a. millesimo, trecentesimo 60, 9 Octobr. datum *Aquiani*, 21 Martii 1361 Bohonis.

A. D. 1361. *Actus foundationis beneficii ad S. Germanum in parochia Raroniae per quatuor comunitates.*

Capitulum Sed. ab Imperatore Carolo IV curat firmari jus A. D. 1365.
constituendi notarios in toto comitatu et diocesi Sedunensi.

. . . Carolus IV . divina favente clementia Romanorum Imperator semper augustus et Bohemiae Rex, ad perpetuam rei memoriam. Etsi de innata imperialis mansuetudinis clementia in singulis nobis subjectorum comodis et quieti ac ipsarum procurandis honoribus . . . sane pro parte honorabilium decani et capituli Sed. ecclesiae nostrorum et Imperii sacri devotorum dilectorum oblata nostrae majestati petitio continebat, quod cum ipsi et ecclesia Sed. ex largissima donatione duorum Romanorum Imperatorum, atque Regum, et potissime Caroli magni nostrorum praedecessorum, qui dictam Sed. ecclesiam multiplicibus imperialibus donariis dotarunt, et singulari largitione comitatus Valesii, totiusque Domini temporalis imp. ipsius comitatus ampliarunt St. Theodulo pro tunc Sed. Episcopo et suis in perpetuum successoribus in ecclesia Sedunensi contradendo et ab antiquo fuerint et sint in usu et pacifica possessione ponendi, instituendi, et ordinandi cancellarios, qui per totam civitatem et diocesim Sed. facultatem, pot. et auct. habeant dicandi, conficiendi quoslibet contractus perpetuos seu tempor. . . quodque fructus et utilitates, emolumenta, antiquitus deputata sint, et de praesenti cedant ad quotidianas distributiones charae ecclesiae supradictae; quatenus ipsis et eorum successoribus dignaremur de dono singularis favoris et gratiae quatenus praenarrata sunt et conscripta una cum ordinatione quadam seu approbatione per spectabilem Petrum Comitem de Arberg, nostrum et Imperii sacri pro tunc generalem Vicarium in patria Valesii factam approbare de novo, quarum literarum tenor etc. vide 135) . . . Nos igitur . . . supradicta omnia et singula . . . de nostra certa scientia ratificamus etc. Datum Lausannae 1365, 21 Jun. regnorum nostrorum 19 imper. 11.

Eodem die Carolus IV suscipit Capitulum Sed. sub protectione sua. A. D. 1365,

. . . Propositum fuit querulose, quomodo in per-onis castris, territoriis, rebus, bonis et hominibus eorundem, per nonnullos vicinos, pacis et tranquillitatis aemulos, multifariis injuriis, perturbationibus ac molestiis graven-

tur . . . mandantes principibus, ducibus, marchionibus, comitibus, baronibus, militibus, clientibus, officialibus, civitatibus et locorum comunitatibus, villis et terris, quatenus praefatos non molestant.

A. D. 1368. Carolus IV, ab Avenione redux, veneratus est Agauni SS reliquias, et invisit Episcopum Sed.

A. D. 1365. *Revocatio et reparatio illatae injuriae in nob. Antonium Esper.*

In N. D. A. Anno ab incarnatione ejusdem MCCCLX quinto apud Raroniam in cimiterio dictae villae in praesentia mei notarii publici et testium subscriptorum propter hoc specialiter constitutorum, nobilis vir Ant. Esper de Rarognia domicellus ex una parte, et Petrus Pottier de Castellione, filius quondam Michelis Pottier, et Waltherus am Stalden nunc Major de Lych, socii in causa, ex altera. Cum discordia verteretur inter dictas partes, et diu ventilata fuerit super eo videlicet, quod dictus Petrus et Waltherus dictum Antonium in villa Rarognia sine causa et absque omni diffidentia . . . et ipsum captum et detentum duxerint extra diocesim Sedunensem ac patriam Vallesii, de quo idem Antonius damnum, gravamen ac certum detrimentum sustinuit non modicum. Tandem intervenientibus amicis dictarum partium comunibus dicta discordia sedata, sopita et amicabiliter concordata est in hunc modum: videlicet quod dicti Petrus et Waltherus flexis genibus et manibus flexis veniam, remissionem et indulgentiam humiliter et attente petierint a dicto Antonio et a suis parentibus *recognoscentes*, se graviter et enormiter errasse et sefellisse erga dictum Antonium et suos, *offerentes* se dictam injuriam et offensam emendare ad dictamen et arbitramentum discretorum virorum Antonii Partitoris Castellani de Simplono, Wilhelmi Rudini ze Lingwurme de Ried, et Antonii Essyman nunc majoris de Morgia tam cum eorum personis et rebus secundum facultatem ipsorum. Et *promiserunt* in manu mei notarii tamquam in manibus publicae personae stipulantis et recipientis vice nomine et ad opus dicti Antonii et suorum, et omnium, quorum interest et interesse potest in futurum per eorum juramenta ad S. Dei evangelia corpora-

liter praestita tactis . . . sub *obligatione* omnium bonorum suorum mobilium et immobilium, praesentium et futurorum, quod ex nunc in ante erunt et esse debent *fideles* dicto Antonio et suis, et quod non faciant nec fieri procurent, quidquid contra dictum Antonium et suos amicos et affines usque ad quartum gradum consanguinitatis suae, in quantum ipsis dicta affinitas constat vel constare poterit, absque omni dolo et fraude, et quod damnum, detrimentum et vituperium ejusdem Antonii et suorum, ut supra, defendent pro eorum posse et in quantum honorifice facere possunt, vel facere debent, et ipsum muniant, et munire tenentur in omnibus licitis et honestis, ut damnum et detrimentum suum eo melius praecavere possit tam tempore guerrae, quam etiam extra guerram; *salvo* semper in praemissis et reservato jure et subjectione domini ipsorum, et ejus dominii, quod semper in omnibus salvum, et reservatum esse volunt, et salvo etiam honore ipsorum, *et licet* dicti arbitri arbitratores et amicabile compositores super petitionibus dicti Antonii, qui mille et quingentos florenos emendae petiit, ac etiam quod extra terram Valesii exirent usque ad arbitrium ipsius Antonii pronuntiaverint sibi magnam pecuniae quantitatem dare debere ac etiam jurare, ut extra terminos Valesii et episcopatus Sedun. exire debeat, nec unquam redire, quousque a dicto Antonio fuerint revocati semper ad misericordiam ejusdem Antonii. Et si misericordia et gratia ipsius Antonii minus dura et *aspera* foret, stare deberet ad dictum arbitrium arbitratorum et amicabilium compositorum superius nominatorum. *Verumtamen* idem Antonius pietate motus ad requisitionem dictorum arbitrorum et aliorum amicorum suorum quam plurimorum ibidem praesentium eidem Petro et Walthero dictam summam pecuniae et damnum per ipsum sustentum occasione praemissorum, et violentiam et offensam sibi illatam penitus et plene remisit et indulsit, ac etiam ipsos quittavit et absolvit de egressu patriae, et quod terram Vallèsii et diocesis Sedun. non exirent, imo ipsos et eorum quemlibet eodem instanti revocavit de dicto egressu, *ita tamen*, ut magis animosi, et melius affecti forent perpetue ad serviendum et obediendum eidem Antonio et suis, ut supra, et quod praemissa, nec aliqua praemissorum non

infringent, imo pro viribus observabunt, et ratum, gratum, firmum et validum perpetue tenebunt et observabunt et non aliter. *Et quod* etiam dicti rei Petrus et Waltherus ambo insimul et eorum quilibet in solidum per eorum iuramenta ut supra facere promiserint, et firmum et validum tenere absque omni fraude et dolo, ut cum omni juris et facti renuntatione *sit* et cautela, *de quibus* omnibus mihi notario infra scripto praeceptum fuit publicum instrumentum, unum vel plura, unius tenoris, quæ possint et valeant corrigi, emendari et refici, rescribi semel vel pluries, et quotiescunque opus fuerit, substantia non mutata. Interfuerunt testes ad praemissa vocati et rogati, qui sic vocantur: Dominus Joannes de grosso Lapide de Morgia Sacerdos, Michelis de Urnafas Castellanus de Naters, Petrus in Platea, Franciscus, ejus frater, Joannes Perrini de Rarognia, Joannes, ejus filius, domicelli, Joannes Dons, Hans zum Steine, Thomas Partitoris de Simplo, Petrus, ejus filius, Jacobus Sanesia, Wilelmus de Baden, Jacobus de Fabrorum de Chausun, Bertholdus Buchin de Rarognia, Joannes, ejus filius, domicelli, Joannes zem Steyner, Joannes Domini Petri, Joannes Hasen, Joannes Zweyer, Michols Koppolz de Rarognia, Dominus Joannes Sempach, Prior de Castillione Sacerdos, Joannes Dominus de Jagberg, domicellus Castellanus Castellionis in Vallesio, Michols in der Luogyon, Joannes Bregginger, Jacobus Ladener de Lyeck, Petrus zen Benchen faber, et quam plures alii fide digni. Et ego Martinus Stadler de Morgia clericus auctoritate imperiali not. publ. qui praemissis omnibus et singulis unacum prænominatis testibus praesens interfui, eaque sic F. vidi et audiui, et exinde hoc publ. instrum. manu mea propria scribendo in hanc formam redegi signoque meo proprio et consueto signavi, requisitus prout et rogatus in test. veritatis omnium praemissorum.

Nota. Iste Antonius filius fuit Rudolphi, 1361 defuncti, et Isabellæ, adhuc in vivis tunc, et frater Joannis Esper; tunc Majoris Raroniæ, ubi Antonius domicellus habitabat.

Copia testamenti Rmi. D. D. Guichardi Thavelli Episcopi Sed. Præfecti et Comitis Valesii. A. D. 1366.

A. Ch. 1366, 11 Dec. in castro Setae, scil. in camera pendenti. In nomine Domini etc. constitutus R. P. D. Guischardus tanquam Guischardus et non tanquam Episcopus, considerans et attendens tenorem cujusdam schedulae die Martis præterito festo conceptionis V. gl. foribus Sed. eccl. affixae, clausae... et apparebat, fecerat repertatum, in qua schedula prætextu ejusdem rescriptione apostolica per Dominos Antonium, et Joannem de Turre, fratres, impetrata, citabatur Episcopus antedictus, quare dictus D. Episcopus formidabat, se ipsum absentare debere per loca periculosa juratorum suorum inimicorum potentia, perniciosaque nequitia praeattentata, dolens, si quid sinistri (quod absit) contingeret de eodem, ut habebat cordi, quod de suo patrimonio non ordinasset, et pro suo libitu veritatis etc. etc. Nunc volens de suo beneficio ecclesiastico vivere, suum patrimonium de caetero non tenere, sed suis infra scriptis nepotibus cum honoribus et oneribus actualiter et realiter expedire. Attendens igitur grata servitia per Dominum Nicolaum, militem, et Jacobum Thavelli domicellum nepotes suos, filios fratrum suorum, videlicet Rudolphi domicelli, et Domini Bartholomei Thavelli, militis, dictis nepotibus suis et eorum hæredibus, ex eorum proprio corpore procreatis, sub modis, exceptionibus, conditionibus infra scriptis, dat, cedit, et concedit, quidquid habet et habere potest, ultra flumen Araris, et in parochiis de Armfiliaco, et de Mura, et alibi ultra dictum flumen Araris in comitatibus Sabaudiae et Gebennensis et circumcirca, item quidquid habet infra suburbium St. Gervasii Gebennarum, sive sint Dominia directa sive utilia, et quidquid habet citra pontem Rhodani Gebennarum a parte terrae Gay et Versoye: Item quidquid habet apud villam novam Chillionis, et in territorio ipsius, et infra parochiam de Novilla, et parochiam de Allio, et parochiam de Ollono, et parochiam de Bacio. Item quidquid habet ultra Rhodanum et infra parochiam St. Mauricii Agaun, et infra parochiam de Liddes, et generaliter quidquid habet infra episcopatus Geb. Laus. et Sed. a Morgia de Contegio inferius, sive sint homines

franchi, vel talliabiles, vel servi, vel chesani, seu liberi, sive sint feuda, sive emphyteuses, quæ et quas tenet. . redditus, proventus, exitus, mutagia, vel placita, vel talliae, seu pensiones, vel canones, adjutoria, auxilia, et alia usagia. . . sive sint domus fortes, aut non fortes, casalia, vineae, terrae, et saltus, prata, nemora, venationes, piscinae, molendina, batitoria (Dresdneri), aquae, aquorum decursus, aquaeductus, et deserta, et exerta, sive innodationes (inundationes?) sive mera et mixta imperia, et signeriae. . .

Revocans idem Dominus Episcopus per eum factas Domino Thavelli, Domino Bartholomeo, militi, fratribus suis, et Domino Nicolao militi, nepoti suo, *quando equitavit cum Domino Comite Sabaudiae superius apud Sarquenos et Varonnas*. Item revocat aliam donationem, quam fecit Domino Nicolao nepoti suo, militi, et Jacobo Thavelli, nepotibus suis, quando superius equitavit versus homines et vallem de *Liech*, et omnes alias donationes, quas unquam fecit.

Testes: V. et discretus D. *Petrus Romani*, Licentiatu in legibus, et decanus *Valeriae*, et D. Joannes de *Paucallia*, Curatus de *Cynes*, et D. *Vernerus Boni filii de Friburg*, nunc Vicarius de *Nax*. Et ego J. J. de Curtis clericus etc.

A. D. 1568. Petrus Bastardi de Mac de Leytron vendit nobili viro Petro de Montis unum fisch. frumenti annui redditus etc.

(Ex archivo Raroniæ.)

A. D. 1370. 2 Aprilis. In civitate Sedunensi infra domum Căstri *Valeriae* constituti vir venerabilis D. Wilelmus Guidonis Cantor Sedunensis ex una, et Bertholdus Buchin de Raronia nomine suo etc. ex alia parte. Cum dictus Bertholdus et ejus comparticipes. . . Bertholdus redimit decimas duas partes pro 90 libris semel solvendis. Testes: Nicolinus de Urnavas domicellus, D. de Cossoney, Sac., Jacob Fabrerus de Vespia, Joannes Gronach de Narres. Cancell., J. de Planis clericus Sed. Præs. Hugo Paschalis, Henricus de Blanchis, Petrus Coci, Aymo Bynfa, Jacobus de Bona, J. de Brusati, et Petrus de Tavelli, Canonici Sedunenses.

(*Juxta A. de Courten*) 13 Maji, civitas Sed. fidejussor erga A. D. 1370.
gentes, et comissarios Comitis Sabaudiae, pacis causa.

10 Jan. Infra chorum castri Valeriae . . D. W. Guido- A. D. 1371.
nis Cantor, Hugo Paschalis, Jacobus de Chesal, Henricus
de Blanchis, Petrus Coci, Aymo Bynfa, Jacobus de Bona,
J. de Brusatis, et Petrus Tavelli, Canonici Sedunenses, con-
stituti Cantor, et Berchtoldus Buchin de parochia Raro-
niae. Cum dictus B. B. et comparticipes super duabus
partibus totius decimae de Raronia, tam bladi, quam le-
gumenum, quam aliarum rerum teneantur singulis annis
dicto Domino nomine. . . cantoriae, quam obtinet in ec-
clesia Sed. videlicet homagio ligio salvo . . Domini Epis-
copi Sed. Item et in 20 solidis annuatim, et in quarto
anno 40, item in quatuor modiis vini cum dimidio, et
in 16 modiis bladi, de quibus quidem redditibus et usa-
giis idem Cantor concessit, quod Bertholdus medietatem
pro indiviso pro 90 libr. . Testes: D. Mermetus de Boson,
Sacerdos, Fabricius de Chauson, Janninus Rudin de Ra-
ronia.

26 Aprilis. Berchtoldus Buchin de Raronia Cantori est A. D. 1371.
homo ligius, salvo manso Episcopi.

15 Jan. Episcopus emit Majoriam Sedunensem a Bar- A. D. 1375.
toleto de Grisiaco.

. . . Setae in camera Rvdi. Guidchardi Thavelli consti-
tuti ipse Guidchardus et vir nobilis et potens Bartoletus
de Grisiaco, Major Sed. et Condominus Baccii, . . vendidit
praefato Domino Guidchardo Episcopo Sed. domum fortem
(Majoriam) seu domum Majoriae Sedunensis, una cum
suis juribus, pertinentiis et appenditiis, introitibus et exi-
tibus. Item Majoriam Sed. et officium Majoriae unacum
dominio et jurisdictione, mero, mixto imperio ad ipsam
Majoriam pertinentibus. Item linguas boum, et lumbos
porcorum, item omnia et singula bona, nomina, et jura,
ac etiam actiones, et reales et personales, praetoriales, ci-
viles, mixtas, utiles et directas, quae habet venditor *titulo*
successionis paternae vel maternae, seu titulo dictae Major-
iae, videlicet a ponte Riddae superius ab utraque parte
Rhodani in plano vel in monte, alte et basse, usque ad
pontem de Sirroz, sive sint domus, grangiae, vineae, prata,

terræ, viridaria, arbores, census, redditus, homagia, servitia, talliæ, decimæ, et jurisdictiones, mixta, et mera imperia, et placita mensæ Episcopi; pro pretio quinque centum florenorum boni auri et boni ponderis. . .

Testes: Magister Michael de Contamina medicus.

N. Bartoleti mater erat verosimiliter Catharina de Turre Castellionis, et Pater Petrus V. frater Rudolphus IV. Comes. Agneleta erat uxor; Petrus Dominus de Lion, gener.

A. D. 1374. Juxta correctores actus in Gallia Ch. Episcopus occisus est 1374.

A. D. 1375. 29 Maji, Charta facta de Vicedominatu Bagnes . . . in viridario domus confratriæ S. Spiritus.

Pro parte Nantermodi Beruti de Valchiesery et quorum interest, fuit exhibitum *Peroneto Sequin* notario, tanquam locum tenenti nunc Vicedomini de Bagnes, quod mandatum fuit emanatum a R. in Christo patre Joanne Abbate St. Mauritiî cujus tenor: Joannes . . . Abbas dilecto locum tenenti nostro in Vicedominatu de Bagnes salutem. Cum *Joannes de Turre de Collumberio*, Domicellus, *Condominus de Montagnier*, asserens se cognoscere debere de delictis perpetratis per Nantermodum Beruti etc. Testes: Jodarnus de Monthey, P. Joannodi de Pratonage, et R. Reymundi de Brussey etc.

Franc. Moneyn de Bagnes Clericus.

A. D. 1375. 8 Aug. Venditio castri etc. Castellionis, Vallis *Lyeche*, ac domus fortis de Conthey per Antonium et Joannem de Turre, facta Comiti Sabaudia. . .

Const. Ill. Dominus Princeps Amadeus Sabaudia Comes, dux Chablasii et Augustae, Marchio, et nobiles et potentes viri Domini Antonius, et Joannes de Turre fratres, Domini Castellionis, Vicedomini de Contegio, milites, qui vendiderunt Comiti castrum Castellionis, totumque mandamentum, et mixtum imperium, jurisdictionem omnimodam, altam, mediam, et bassam, homines, homagia, et redditus, feuda, retrofeuda, et servitia, servitutes, tributa, vineas, prata, res, bona, aquas, aquarum decursus, jura, actiones, etc. unacum tota valle et tota terra vocata de . . . Respitii, et generaliter cum omnibus suis juribus etc. in tota patria, seu territorio Valesii, et domum fortem de Contegio, et Vicedominatum ibi . . . mo-

lendinam, et bactitoria etc. pro quinquaginta millibus florenorum bonorum boni auri antiquo pondere.

NB. Indigebant pecunia ad bellum gerendum et præparabant se ad fugam.

2 Jul. Eduardus Episcopus constituit suos supradictos A. D. 1376.
procuratores Seduni in domo Majoriae, praesentib. D. Henrico de Blanchis, de Vellate, canonico, et officiali, Philippo, et Pertheto de Poypone, domicellis, et Joanne Cantii, de S. Remberto, clerico, pro testibus vocatis.

9 Jul. Amadeus Comes Sabaudiae vendit Eduardo Episcopo Sed. ea, quae a Dominis de Castellione emit anno præterito. A. D. 1376.

. . . . In praesentia notariorum Petri Vicini, et Mermeti Rongeti clericorum constitutis Ill. magnifico Principe et Domino Amadeo, Comite Sabaudiae ex parte una, et venerabili et circumspecto viro Hugone Peregrini, thesaurario *Lychelden*, legum doctore, nuntio apostolico, et *Aymone Poipone* domicello, procuratoribus . . nomine Rdi in Christo Patris Domini Eduardi Episcopi Sedunensis . . per quoddam publicum instrumentum manu dicti Mermeti Rongeti anno praesenti die *secunda* mensis hujus Julii, inferius de verbo ad verbum descriptum ex altera. . Dictae partes super infra scripta pluribus tractatibus habitis, quos per praesentem venditionem et arrestum esse volunt nullius penitus firmitatis . . dictus Dominus Comes scienter et sponte vendit praefatis procuratoribus . . ad opus praefati Domini Episcopi, et episcopatus sui Sedunensis castrum Castellionis in Vallesio de *Lych*, una cum mandamento, pertinentiis, et appenditiis ipsorum, pretio quadraginta millium florenorum auri boni ponderis Allemaniæ. Item et vendit Dominus Comes . . ad opus dicti Domini Episcopi, quidquid Dominus *Antonius de Turre*, et *D. Joannes de Turre* ejus frater, habent, et habere debent, a loco, seu aqua *Raspilliae* usque ad aquam *Morgiae* Contegii, sive sint homines, redditus, census, jurisdictiones etc. pretio sex millium florenorum . . per certos terminos . . pro securitate solutionum . . ponunt procuratores Castellanos in castris de *Martiniaco*, de *Seta*, et de *monte Ordeo*, videlicet et *Aymonem de Poypone*, et *Philippum* ejus fratrem, domicellos, et *Mermetum Rongeti* clericum dicti Domini Comitis secretarium . . qui praedicta

castra] teneant nomine Comitis, et de emolumentis respondeant dicto Domino Episcopo. Si Episcopus deficeret in solvendo, Comes potest in castris ponere, quos vult. . .

Acta sunt haec apud Thaurinum.

MB. Juxta aliud manuscriptum factus esset supra notatus actus venditionis 1375. Sed quomodo potuit Comes vendere Episcopo antequam emerat? Hinc annus verus debet esse praeteritus. Quod confirmari videtur ex continuatione actus, in quo sequentia adhuc exhibentur.

Item virtute hujus contractus Dominus noster Comes pepigit et convenit dictis fratribus de Turre, quod hominibus et servis ipsorum usque ad numerum duodecim voluerint nominare, qui non auderent remanere, et morari in terra Vallesia, et qui vellent vendere suas haereditates et bona in dicta terra existentia, idem Dominus Comes dat et quittat ex nunc prout ex tunc pro una vice laudes et vendas et quinquenas ipsi Domino competentes et contingentes ratione et ex causa venditionum . . . illorum hominum praedictorum et servorum, qui, si nollent manere . . . praed. D. Comes debet et tenetur salvos et securos ibidem tenere, exceptis illis de ultra aquam Morgiam, qui videlicet fuerunt in *captione castri Setae*, et morte Rydi in Ch. Patris Domini *Guichardi*, quondam Episcopi Sedunensis, quos gaudere faciat. Item D. Comes, quod alii in dicta captione et morte fuerunt de Contegio et de aliis locis terrae dicti Domini nostri Comitis possint, et eis liceat morari et conversari pacifice, secure, quiete, apud Contegium et in aliis villis et locis Comitis. Item est actum, conventumque inter partes praedictas, quod D. Comes dat et gratiose concedit *Theynomando* de *Yhembig* nunc Castellano dicti loci *Castellionis* sexcentum flor. antequam recedat a dicto castro hinc ad festum B. Michaelis proximum, dicto Domino *Antonio de Turre* nomine et ex parte dicti Theynomandi assignationem sufficientem teneatur facere in episcopatu Lausanensi.

Acta Agauni, Comite absente, sed Comitissa Bona de Burbone praesente.

Hic appositum tertium instr. factum apud Ripalliam die 15 mensis Sept. Domina Joanna de Villario, uxor

Antonii de Turre, laudat praedictam venditionem. Vir nobilis Rudolphus de Raronia, domicellus, petiit sibi fieri ad opus *comunitatis de Narres* unum publ. instrum.

Testes: D. Girardus, Curatus Sedun., Dominus Curatus de Nenda, Jacemetus de Dallesii, literatus, Chimpi, clericus, Nanterinus, Vicedominus Martiniaci, Ant. Dorcodren de Rionda, clericus, Nicolaus de Clarens, clericus, et Jaquetus de Combz, literatus, et notarius, Martinus Garasoloz clericus de Seduno.

14 Aug. *Eduardus Episcopus recipit tanquam subditos* A. D. 1376. *suos defensores castri Castellionis, quod diu obsessum fuerat a Valesianis.*

Nos Eduardus etc. Quod cum castrum Castellionis Domini Antonii de Turre obsessum fuerit per longum temporis spatium per comunitates terrae, et patriae nostrae Valesiae, nobilesque homines, et subditi dicti loci Castellionis laudabili eorum parlamento adeo defenderunt viriliter castrum, quod nihil, seu parum potuerunt lucrari comunitates antedictae. Quod cum timuissemus propter futura pericula, quod si dictae comunitates praedictum castrum cepissent, et illud diruissent, nobis, et ecclesiae nostrae Sedunensi nasci potuisset tota destructio dicti episcopatus, et ecclesiae nostrae Sedunensis; propterea ad evitandum tale periculum, *acquisivimus dictum* castrum, pertinentias, et mandamentum dicti castri perpetuo titulo emptionis. Hinc est, quod nos attendentes audaciam laudabilem et firmam fidem et legalitatem dictorum nobilium hominum, et subditorum dicti loci, et castri Castellionis, quorum defensione dictum castrum defenderunt, et custodierunt, hucusque, ut apparet, ipsis materiam dare cupientes, quod eo modo, quo erga dictum Dominum de Turre se habuerunt fideliter, erga nos et ecclesiam nostram Sedunensem, in dicti castri Castellionis defensionem et custodiam perpetuo se habere debeant, . . . ipsos omnes et universos et singulos de Castellione ad nostrum amorem et gratiam appellamus, ipsis omnibus et singulis remittentes perpetuo, quidquid mali fecerunt, vel dixerunt hucusque contra ecclesiam Sed. et patriam . . . et ut erga nos et dictam nostram ecclesiam toto et vero corde esse debeant obedientes et fideles volumus, et eis,

et cuilibet ipsorum tenore præsentium concedimus, quod de domibus, grangiis, vineis, terris, pratiis, curtibus, servitiis, redditibus, talliis, et censibus, et quibusque aliis bonis et rebus ipsorum mobilibus, et immobilibus, a die præsentis, ut in antea, uti, frui, et gaudere, ac possidere possint et debeant ita pacifice et quiete, quo unquam usi fuerunt in tempore dicti Domini de Turre, ita tamen, quod ad fidelitatem, et ad alia, ad quæ adstricti erant . . nobis et successoribus nostris præstare teneantur. Insuper volentes et concedentes, quod si aliquis ipsorum a dicto loco Castellionis vellet recedere, aut nollet manere, quod nihilominus omnia sua bona vendere, dare, vel ammodiare, vel accensare possint et de eis facere, et gaudere pro suæ libitu voluntatis, et absque eo, quod ad solutionem aliquorum laudemiorum, et rendarum teneantur, ipsis omnibus et singulis nobilibus et subditis. Promittentes, quod hinc ad unum mensem proximum procurabimus, quod dictæ omnes comunitates nostræ Valesii ad eorum amicitiam appellabunt, et si qui contra eos pro lapso tempore malam habuerunt voluntatem, quod illam remittant eisdem, mandantes et præcipientes expresse *castellano nostro* Castellionis, præsentis et futuro, aliisque omnibus et singulis officiariis nostris totius terræ nostræ Valesii, quatenus amodo antea dictos nobiles, et subditos nostros de Castellione, eorum successores et hæredes favorabiliter pertractent, eos et singulos ipsorum per terram, loca, passus et districtus nostros ire, redire, morari, negotiari, et transire permittant tanquam nostros vere obediētes, et fideles . . defendant. Et præterea Vicarius perpetuus *Capellæ* de Castellione dicti Domini de Turre omnes redditus, fructus, et census sibi assignatos pro dicta capella, habere, percipere, levare, et sibi salvos facere possit et debeat, prout, et quemadmodum per Dominum de Turre super hoc extitit ordinatum. Itaque in dicta capella servire debeat dictus Vicarius perpetuus modo consueto. Datum XIII mensis Augusti 1376 cum appositione sigilli nostri ac signeti Mermeti *Longet*. Et ego D. Rudolfus de *albo castro* (Weissenburg) *curatus in Frutingio*, vidi quasdam literas continentes omnia verba præscripta sigillatas sigillo Domini Episcopi S. . . datum in Frutingio die undecima mensis Octobris a. D. millesimo, trecentesimo septuagesimo sexto.

19 mensis Febr. Officialis Sed. recognoscit venditionem A. D. 1377.
castri Castellionis, olim Dominorum de Turre, factam ab
Amadeo de Sabaudia Comite Eduardo Sedunensi Epis-
copo pro 40000 fl. aur.

. . . Per hoc praesens publ. instrumentum cunctis ap-
pareat evidenter, quod a. D. corrente mill. terc. septuag.
septimo, die 19 febr. nos officialis curiae Sedunensis in
curia Episcopi Sed. vidimus. . . instrumentum infra scrip-
tum, cujus tenor etc. vide supra.

N. Heleonarda Thavelli erat uxor Joannis de Turre, avi
Antonii.

Eduardus custodiam ordinat in castro montis Ordeir A. D. 1378.
et Turbillon. Item conscribit civem Sedunensem. Item
accipit fidelitatem a Mercado decano Sed. Item agit pro
Vicedominatu Sedunensi, et pro Senechalia.

2 Jan. Episcopus Eduardus instituit Poyponem in Bal- A. D. 1379.
livum. Pater ejus, Philippus illi dat Conthey in apanage.
Hoc anno ruit Castellion. Item dat Humberto de Blan-
chis turrin subtus portam ferream Valeriae; it. placeta
Sedun.

Juxta Müller, nach den Urkundsbüchern von Genen,
macht obgenannter Ballivus Bischofs Eduard Aymo de
Poypone oder vielmehr die von Saviesi mit Rudolf IV.,
Graf von Grögners einen Vertrag.

Vide supra et infra ad hunc annum.

1 Jul. *Recognitio et Quittanz Eduardi Episcopi alieujus* A. D. 1379.
feudi in Dallion a Garachoz.

Nos Eduardus de Sabaudia Dei gratia Sedunensis Epis-
copus, Comes Valesii et Praef. Notum facimus. . . quod nos
habemus et habere confitemur a Martino Garachoz, clerico
ecclesiae nostrae Sedunensis, . . in quibus nobis tenebatur
virtute cujusdam compositionis per ipsum nobiscum fac-
tae, sex viginti flor. Maur. monetae bonae et ponderis, se-
mel. De quibus pro nobis et successoribus nostris, instru-
mentum, et suos et ejus bona solvimus praesentes, et quit-
tamus per praesentes.

Datum Seduni in testimonium praemissorum, sub sigillo nostro, in castro nostro Majoriae. Seduni die prima mensis Julii a. D. MCCCCLXX nono.

A. D. 1380. (Episcopus Eduardus) confert molendiam Sed., admodiat pedagia; confirmat privilegia de Leuca; dat reo de Sirro gratiam. Ita M. S. Valeriae.

A. D. 1380. 21 Sept. Actus inter Leucam et Liech.

. . . Apud *Champins superiorem* (Obergampel) in pratulo haeredum Joannis de Cabanis . . . constituti *Petrus de Manecheto* (Manchet), *Roletus Aymonis*, *Joannes Aymonis*, *Vuilliermodus Friderici*, *Joannes Valandier*, *Rodinus Fabri*, *Burgenses Leucae*, *J. Albus Lambanis*, *J. de Vico*, *Petrus filius quondam Ulrici Rossier*, *Stephanus Martini Hoggier*, *Fridericus Brumat de Albignon*, *J. Martini de Guttet*, *Petrus Randier*, *Hans Supersaxo de Jozzana*, *Joannes Perrini de Raronia*, nomine suo, et *Rodini de Turtemania*, *Gunoletus de Ayer*, nomine suo et *Valerini de Suthe*, de *Emessa*, *Petrus Scelin*, *Nicolaus Scelin*, ejus frater, *Ulricus Magnin*, *Petrus Plagner de Sarqueno*, *Syndici procuratores veri et certi nuntii Burgensium*, forensium, et totius comunitatis parochiae de Leuca, prout in instr. publicis manu mei publici notarii inde confectis planius continetur, et *Aymo Fornier de Varona*, et *Willermodus dictus Vangnuz*, dicti loci nomine, et ex parte totius comunitatis de *Varona*, *J. filius quondam de Cabanis*, nomine et ex parte totius comunitatis de *Hoers* de rato habendo, et firmiter tenendo perpetuo infra scripta, ex una parte, et *Petrus de Haseel de Liech*, *Petrus Hurrin*, *Petrus Roten*, *Willermus de Coppenstein*, *J. filius Martini in Burca*, *J. Eken*, *Hans Rübstein de Verdun*, *Jac. Ladogner*, *Petrus Walker*, de *Guttet*, *Amried*, *Thomas Domini Aymonis*, *Joannes Vyler*, nomine totius comunitatis proborum hominum vallis de Liech, prout planius etc., ex altera. Praefati vero conveniunt, videlicet, promiserant, esse fideles, et mensae episcopatus, et toti parochiae de Leuca, et Leuca superius, in omnibus licitis et honestis.

2. Sibi invicem condonant homicidia, incendia, invasiones, vulnerationes, furta, rapinas, latrocinia (commissa ab anno 1374).

3. Mutuum auxilium in corpore et acre contra quoscunque.

4. Illi de Liech juramento promiserunt, se nunquam amplius Dominis antiquis terrae obedituros, si fors vi armata redituri essent, neque etiam eis favorem, auxilium, consilium, vel jutamen impendant, nisi fuerit, quod absit, cum expressa voluntate, et consensu unanimi, et concordabili omnium patriotarum de Leuca et Leuca superius.

5. Juraverunt etiam, quod ipsae partes, neque per praeceptum, nec per oppressionem, quae contingere posset, non obedient, nec servient aliququaliter Comiti Sabaudiae etc. In casu una pars aliam defendere tenetur.

6. Actum, quod si in futurum castrum Castellionis extra manus mensae episcopatus Sedunensis aliququaliter perveniret, et tunc Dominus dicti castri, vel habitantes in eo, guerram patriotis de Leuca, et Leuca superius facerent, non praestabunt auxilium, nec quid vendent eis.

7. Quaelibet pars in suo districtu, in confinibus et montibus suis tenetur custodire passus suos, semitas, itinera et passagia sua, in casu debilitatis illi de Leuca custodire debent usque ad crucem tantum (in monte).

8. In bello illi de Liech convalescere debent sub vexillo illorum de Leuca, prout et alias facere tenebantur et consueverunt, sub Dominis de Turre.

9. Haec singulis tribus annis juramentis renovari debent.

Testes: Vir nobilis Petrus de Raronia, domicellus, Stephanus de Guttet, Thomas Billian, Andres Prages, J. Martini Beren, Guil. filius Pètri de Cabanis, Johan Agache de Hoers etc, Aymo de Lovina Sedun. publ. notarius.

Amadeus VII, ruber, frater Eduardi, constituit Ballivum Valesiae Aimonem de Cant. Sedunens. A. D. 1381.

Eduardus consecrat Agauni ecclesiam St. Sigismundi, A. D. 1582.
et corpus ejus collocat super altare. Eodem anno, ad evitandas caedes, et praedationes civitas Sed. se misericordiae ac voluntati Comitis Sabaudiae submitit, promittens, illum contra omnes, excepto Episcopo Sed., defendere.

A. D. 1385. Juxta M. S. brigense Valesiani pro se constituunt Viceballivum Perodum Magi de Seduno; juxta Bridel Eduardus expulsus, anno sequenti restitutus.

A. D. 1383. Amadeus viridis moritur. Einer der größten Fürsten seines Hauses, sagt Müller. Er vermittelte durch seine Klugheit sowohl den großen Krieg der Genueser und Venetianer, als viele andere Fehden, und wußte zu vermeiden, daß, bei Vergrößerung seiner Macht, keine gefährliche Eifersucht wider ihn entstand. Im Wallis behauptete er den Bischof Edward, Prinz von Achaia, dessen Verwaltung dem Land mißfiel (propter plurima delicta — Hottinger — wohl politische?), durch sein Ansehen, ohne Waffen — von 1376.

Der Krieg in diesem Thal war kostbar und mühsam, der Sieg nicht gewiß und nach der Lage der italienischen Geschäfte vielleicht für Savoyen gefährlich wegen dem wichtigen Paß über den Simplon. J. Galeazzo hatte lieber Wallis zum Nachbarn als Savoyen.

Kaum war Amade der Grüne gestorben, so griffen die Walliser wieder zu den Waffen, welche seit 8 Jahren ziemlich Ruhe hatten (?). Sie vertrieben den Bischof Eduard, ließen von Türbeln, der Majorie und Valerie die mailändische Fahne, selbst noch keine habend, wehen, bemächtigten sich des Unterwallis, und fielen in Chablais ein. Dem Fortgang dieser Waffen widersetzte sich du Bernay, Marschall von Savoyen, Pontverra mit Fußvolk, am freudigsten Anton zum Thurm mit schwerer Cavallerie u. H. B. S. 349.

Die Walliser zogen sich zurück; Ardon wurde eingenommen; Chamofon ergab sich. 1384 im Heumonath standen sie vor den Thoren von Sitten. Die Domherren gingen Bedingnisse ein, versprachen auch für die ober dem Navilli. Diese aber nahmen nichts an. Da übertrug Amade der Nothe, anderswo beschäftigt, die Fortsetzung des Krieges dem Graf Rudolf von Greyers. Dieser zog über den Sanetsch, 1384—1388, das Land hinauf gegen Visp. — Zudem mußten sich die Walliser auch noch von 1376—1393 gegen die Gemeinden im Simmenthal vertheidigen, bis sie Friede machten, 1393.

Juxta illud manuscriptum (brigense) Bernenses incendunt Sedunum ; combustum est et monast. Agaunense, cum medietate oppidi Agaun. Item Eduardus constituit Rudolphum de Raronia Castellatum de Narres, assignato salario 100 libr. cum onere, secum tuendi 10 clientes audaces, qui eum juvent exercere jurisdictionem. Ex banis concessit ipsi 3 solidos pro libra. A. D. 1384.

Hoc anno scil. Amadeus restitutus est in episcopatum a fratre suo Amadeo, Comite Sabaudiae. (Eodem anno combusta civitas Sed. ? et monasterium Agaunense a Bernensibus ?) A. D. 1384.

Laus et confirmatio per Papam Clementem de et super alienatione facta per Episc., Capitulum, et patriotas Sed. de terris Martigniaci, Chamosont, et Mustriaci. Datum a MCCCXXXIII Cal. Maj. P. n. anno octavo. A. D. 1384.

Clemens Episcopus etc. . . Cum dudum inter V. fratrem nostrum Eduardum Episcopum Sed. et quondam Amadeum Comitem Sabaudiae, et Capitulum, homines, et compatriotas, tam civitatis Sed., quam aliorum locorum Vallesii, Dioc. Sed. . . super eo quod Episc., Comes, Capitulum, homines et compatriotas praedictos *Tourbillion*, *Seta* et *domus Majoriae*, et *Castellionis* in Vallesio castra ad dictum Episc. et suam mensam episcop. pertinentia, quod quidem castrum Castellionis de feudo dicti Comitis, ut asseritur, existat, *de facto capi fecisse*, ac *Tourbillion*, *Seta* et *domus Majoriae*, castra praedicta detinuisse, et detinere indebite, occupata et *Castellionis Castri praedicti funditus dixisse*, ipsosque Capitulum, homines et compatriotas guerram publicam ipsis Episcopo et Comiti, homines ipsorum capiendo, et defraudando, et loca ipsius Comitis, ignis incendio diruisse asserebant etc. etc. Tandem inter Episcopum et Comitem, genitorem, ex parte una, et Capitulum, et homines, et compatriotas, ex altera. . . In qua concordia Episcopus volens evitare, ne patria, et civitas Sedunensis ultra praedictum Comitem, genitorem in ruinam et destructionem occasione injuriarum sibi per dictos Capitulum etc. illatarum poneretur, et eisdem patriae etc. succurrere cupiens, de consensu praedictorum Capituli, nobilium et

comunitatum terrae Valesii, inter caetera castrum, villam, mandamentum, territorium *Martigniaci*, *Ardomon* et *Chamosonum* tradidit Patri Comiti, quod confirmamus etc., uti continet instr.

A. D. 1384. 21 Aug. Cum Episcopus et Comes in campis ante civitatem Sed. existant causa recuperandi castra praedicta, quae patriotae, tam civitatis, quam aliorum locorum occupaverunt, ac castrum Castellionis, quod de feudo Comitis existerat, cepissent et funditus diruissent, . . . canonicis consentientibus et auxilium et favorem praestantibus, et qui . . . guerram publicam faciebant, contra Comitem, ipsius terras, homines etc. et loca, incendia, homicidia, captiones, et depredationes faciendo. Hinc est, quod instantibus patriotis et Capitulo, videlicet in personis *Dom. Guill. Guidone*, *Cantore*, pro *Vallesia*, . . . qui se obligavit, primo Capitulum debet Episcopo tradere *Turbillion* et domum *Majoriae*, et solvere *Joanni Portery* castellano nunc dicti castri *Turbill.* expensas, quas fecit accipiendo castrum, ratione custodiae ejusdem et victualium. Item artilleria et utensilia ibi et in domo *Majoriae*. Item ut cum familia sua etc. libere possit abire. Item quod aliae gentes, quae sunt, tam pro garnisone, quam pro refugio infra dictum castrum, domum *Majoriae* et fortilicium *Valeriae*, recedere debeant libere et secure. Pro injuriis illatis et destructo castro *Castell.* cedere debent omnia quae episcopatus habet infra *Morgiam*.

Item quod pro damnis illatis per praedictos patriotas, tam apud *Hermentiam*, *Nendam*, *Contegium* et *Sallionem*, quam alibi, in quibus incendia posuerunt, multa homicidia commiserunt, et dicta loca spoliaverunt, et depredaverunt, solvant Comiti gentes praedictae quantitatem, quae arbitrabitur, videlicet a triginta usque ad quinquaginta millia flor.

Item quod in casu, quo illi de *Leuca* et a *Leuca superius* nollent contribuere et consentire, illi a *Leuca inferius* exclusive solvant, Capitulum, nobiles, et aliae comunitates, et se obligent guerram facere cum Domino Episcopo *Sedunensi* contra dictos refusantes, et rebelles ad eos subjugandos, et compellendos, ut solvant duas partes praedictae quantitatis, et pro rata, damna, quae passi sunt gentes in castris.

Item quod Capitulum castrum cum burgo Setae, Episcopo cum victualibus, artilleriis, et rebus, quae in castro erant tempore, quo gentes Valesii intraverunt, curent restitui Episcopo.

Alii vero de gentibus Valesiae, non adhaerentes, et non consentientes ad praedicta, sint et remaneant cum eorum bonis in guerra praedictorum Dominorum, et nullam securitatem per hujusmodi tractatum obtineant, sed totaliter a praesenti concordia excludantur.

Datum in Pavillione praefati Comitis, in exercitu suo in campis ante Sedunum, die quibus supra.

Subsequenter anno et indictione praedictis die 24 Augusti apud Sedunum in Platea existente supra rupem a parte Rodani ante introitum primae portae fortificii Valeriae praesentibus egregiis militibus Dominis *Joanne de Verneto Stephano Queruti, J. de Confleto, Claudio de Monte majori, et pl. al. pro t. in praesentia Capituli ecclesiae Sed. videlicet Guil. Guidonis Cantoris, Guilielmi de Raronia, Henrici de Blanchis, Jacobi de Chasant, Francisci Brudnidi, Joannis de Buisans, Aymonis Brusa, Joannis de Aragono, Gruffre dimidie Salange, Ardiolini de Brusatis, et Alberti de Blanchis, Canonicorum Sed. comparentum, et totum, ut asserebant, eorum Capitulum, . . . et qui patriotae steterunt in garnisone civitatis Sedunensis, domus Majoriae, Turbillionis, et fortificii Valeriae contra Episcopum et Comitem, Joannes de Verneto, Stephanus Querniti, et Joannes de Confleto milites, arbitrati fuerunt, quadraginta quinque millia flor. Allemanniae solvenda Comiti per gentes totius terrae Valesii, duobus terminis, festo B. Andreae, et paschate seq.*

Promiserunt, se velle jurare, quod superiorum vicini, A. D. 1385.
tam Alemanni quam Romani a Leuca inclusive superius pro rata solvant. Et hoc ita cavit alter pro altero, ad ipsorumque requestam, *Antonius Esperlini pro parochia de Raronia, Antonius de Platea pro parochia de Vespia, Petrus Matercularii (Matricularii) de Narres, et Antonius Partitoris de Simplono junior, pro parochiis de Narres, de Briga, et de Simplono, et Mauritius filius Antonii Ansimey pro parochia Morgiae* se fidejussores obligaverunt in manibus mei notarii, cum suis bonis, si caeteri infra quindecim

dies non consenserunt, et cum promissione, se velle redire ut obsides in fortitium, unde nunc exierunt.

Quibus actis 30 Aug. in choro Valeriae, ubi Episcopus et Canonici Capitulum se tenere asserebant ad sonum campanae congregati Henricus de Blanchis, procurator et vicarius Episcopi in spiritualibus et temporalibus, G. Guidon, Cantor, J. de Brusatis, J. de Aragmone, Aimo Brusa, Ardichimus de Brusatis, et Albertus de Blanchis, aliis absentibus.

Nulli ergo etc. Datum Avinione 14 cal. Maji Pont. a. 8vo.

A. D. 1385. 6 Aug. In cimiterio ad St. Germanum constituti vir nobilis Antonius Esper domicellus Major de Raronia, Bertholdus Buchli, Joannes Domini Petri, J. Lucho de St. Germano*, parochiani Raroniae ex utraque parte Rodani existentes nomine omnium parochianorum, ex una, et vir v. Joan. de Aragno Canonici Sed. Curatusque ecclesiae St. Romani de Raronia, et D. Joannes in dem Bistand, ure (oder Bistrun) de Morgia Sacerdos, ex altera parte. D. Joannes Jacobus de Nives resignavit altare S. Anton., instituerunt D. J. in den Bistrun. Testes: D. J. Jacobi, Petrus zam Blatpach, commorans in der Ebnl in parochia de Nares. Aimo an d. Lovvignon, notarius.

* Johannes dictus
Lupo dicti loci
et Petrus dictus
Haben de Rat.

Auszug aus
PFA Raron FA

In actu de 21 Aug. in campis ante Sed. clare dicitur, Canonicos consensisse et auxilium prae buisse patriotis; ibi dicitur etiam, quod Eduardus Episcopus fuerit occasio, quod castrum Castellionis fuerit dirutum, quia voluit evitare et succurrere, ne patria ulterius ponatur in ruinam etc.

A. D. 1385. Denuo expulsus Eduardus, quem restituere conatur frater suus, bis vel ter missis exercitibus in Vallesiam.

A. D. 1386. Pace non obtenta, Eduardus promotus fuit ad Archiepiscopatum Tarantaisiensem, ubi defunctus est jam a. 1395.

A. D. 1386. Loco, quod jurare debuissent in Sempach Bernenses, cum Allobrogibus (teste Stumpfio) Sedunensem civitatem spoliaverunt, et ignem ei apposuerunt. Alii per montem Liech intrantes misere perierunt.

Praeparatio ad bellum exterminativum contra Valle- A. D. 1387.
sianos a Leuca superius.

Ad festum St. Thomae bellum Vespiae. A. D. 1388.

Pacificatio inter Dominam Bonam de Burbon et Patriotas A. D. 1393.
Valesii.

Nos Bona de Burbon Comitissa Sab. administratrix etc., notum facimus . . cum discordiae, inimicitiae *diu* regnaverint, ex quibus guerra, infinita damna, multorum interfectiones, nos ad preces et requisitionem nobilis *Petri de Raronia Domini Annivisii, Dominorum Guillelmi et Guichardi* ejus filiorum, de consensu descriptorum a communitatibus Valesii cum plenitudine potestatis ad sonum campanae in eorum consilio electorum, prout fidem faciunt per publicum instrumentum, receptum per Dominum Carolum de Narres, notarium publicum sub anno 1392, 11 Nov. et primo *Joannis Valtheri de Castellione* (Obergesteln), *Hildebrandi Visii de Utringa, Simonis, Majoris de Monasterio, Martini Borter, J. Sterrent, J. Stand, J. Apnium, Jacobi Aymonis, J. de Platea de Selquignet, J. de Brama, J. Perbieris, parochiae de Conche. Item S. Nicolai de Botment, Antonii Mathei, Simonis Sutoris, Petri Gene de Sylva, Petri Inchno, J. Fabri, Mathei Burge, Urbani Derminent, Severin de Wyss, Walteri ad Petram, J. Grosso, clerici, Joannis Bocard de Las, Aimonis Suchio, Antonii de Riede, Joannis Hospitis, Joannis Christian, Antoni Roleri, Martini Furrer parochiae de Aragnon. Item Petri Nusbom, J. et Phannis Spenis fratrum, Petri Maris, J. apud Coben, Georgii Walquer, Joannis apud Equum, J. Nusbom de Rede, Martini Mathei, Phannis Borches, J. Fabri de Gnifac, Joannis apud Equum, Jacobi apud Cobon, parochiae de Morgia. Item Rudolphi de Raronia Domicelli, Rudolphi Buichini, Hudrici carpentatoris, J. Helrici, Rodolphi Grina, Petri Dominus, Nicolai Ovis, J. Uir. Guimo, Conradi de Torment, J. Grinii, Arnuldi Carnificis, Petri Jansant, Antonii Castellani de Narres, Phannis de Urtica, W. et J. Simplonatorum fratrum, Antonii Qiten de Chamosono, parochiae de Narres. Item Joannis Hudrici Domicelli, J. Verra, J. Roduli, J. Sturni, J. de Cruce, J. Floris, J. Longi,*

J. ab den Studen, Petri Rolini, W. ob den Albinii, J. Longe de Cosen, parochiae de Vespia.

Volentes ad bonam pacem, transactionem et concordiam cum prae nominatis de Vallesio venire . . . et devenimus in hunc modum. Primo quod omnes rancores etc. Et ut praedicta pace non deroganda generalitati praed. intelligitur, Comes Gruyeriae, *Humbertus de Billens*, Episcopus Sed., *Dominus de Turre*, *comunitas de Berna*, *comunitas de Friburgo*, cum eorum sequacibus, et adjutoribus, in quantum tamen concernit guerram modernam Illustris nati nostri, et dicti Domini Episcopi de Billens, nostrique tutorum et administratorum nomine praedictis et comunitatum praedictarum. Item quod mediantibus praedictis et infra scriptis et occasione multarum omnium super tunc expensarum et damnorum per dictum quondam natum N. C., nosque tutores et administratores nominibus praedictis, nostrosque subditos, valitores, adjutores, et sequaces et substitutores ipsae comunitates Vallesii, scil. *Hudricus don Chable*, *Nicolaus Torneri*, *Hudricus Torneri*, *J. de Lobius*, *Peronetus Fabri*, *W. de Charrey*, *Hudricus filius Joannis Fardy*, *Antonius filius quondam Peroti*, *Uldrion Vuttodus Torneri Villagii de Varona*, parochiae Leucaee. Item *Balsarodus de Aula*, clericus, *Nicoletus Montana*, *Perodus Bachalliant*, *Hudricus ejus frater*, *Perodus Gaeuchi Villagii de Sarqueno*. Item *Robertus de Montpervant*, *Anthus Dansech*, *J. Roseti Dolagues*, *Joannotus Judicis*, *Joannes Betto*, *J. Marodi*, *J. Brunodi*, *Vulliermus Pullie*, *Nycodus Gondon Crest*, *Villency de Adusio*, *Anthus Bossa*, parochiae de Sirro. Item *Petrus Martini*, *J. de Pratplani*, *Petrus de Platea*, *Jaquemetus Cardurorey*, *Petrus de Roners*, *Petrus Don Douchant*, *J. Bondeti*, parochiae de Bens (fors Lens). Item *Peronetus Bosomey*, *Bened Clamd*, vel *Cham*, *J. Xarmis*, *Jaquemetus Garni*, *Anthus Villionis*, *Berodus Bornit*, *J. Antor*, *J. Luya*, *Perodus de Portrorios*, *Perodus Licos*, *Vull. de Cuemes*, *G. Batheler*, *Germandus Dus*, *Stephanus Partorii*, parochiae de Savoisi. Item *Wulliermodus de Canoti*, *Jaquemotus Beroust*, *J. Vicomert*, *Mermetus Heis de Lenonores*, *Jaquemotus Cribornarii*, *Mermetus Trot*, *Perodus Rastan*, *J. Nigri*, *J. de Saxo*, parochiae de Vercorens, *J. Major*, *Martinus Glartier*, *Perodus ejus frater*, *Perodus Gallat Major*, parochiae de Nas et de Vernamiesei. Item *Anton de Canali*, *Perotus Glassier*,

Vulliermodus Clermont, Anthon Dolber, *parochiae de Magi*, J. Villy Saltheri, J. Vincentii, Nicolaus Nicolay, Wulliermetus de Cradteris, Vulliermetus de Ecclesia, J. Morardi, *parochiae de Grimisua*. Item J. Friderici, Aymonedus Guilli, Petrus Egii, *parochiae de Leuca*. Item Petrus de Baronia, Dominus Annivisii, Dominus Willelmus et Widchardus ejus filii de consensu et voluntate eorum praed. Joannes Chastellant Saun, Petrus de Bortorons, Perodus Rout, J. Beysones *parochiae de Annivisio*. Item Martinus Potticeris, Martinus Schambli, J. Arnandi, Petrus Gaudin, Petrus Morico, Aimo Crous, Jaq. Aqueson, Ant. Michoud, Martinus Vuvisidorus, Hudricus Mathon, Perodus Ciono, W. Ayron, Mart. Varnerii, *parochiae de Aigent*. Item J. Bastalar Clericus, Perodus not. Mies, Pronius ejus frater, J. de Lald, W. de Magii, Pertus de Ochea, *parochiae St. Leonardi*. Item Chamasetus de Bagnes, J. Berno, P. Betrisout, J. de Nynda, Peronodus Pierro, Nicodius Morat, Martinus Morandi clericus, J. Lombardi, J. de Agrotis, J. de Lazforda, J. de Furno, Perodus Vellam, J. Tessieri, J. Carro, J. Metrallie, Perodus de Saxo, J. de Bolobron, J. Major de Suilins, Petrus Magistri de Pratolon, Martinus Nicolodi, Nicoletus de Grant lon *parochiae de Herens*. Item Stephanus le four pradi *parochiae de Granges*. Item Jaquemetus de Ponti, Mermetus Rossilli, dictus Quartans, *parochiae de Loy*. Item Martinus Gurachodi, Gugenetus Frons, J. Odun, Franciscus Dayent, Anthius Testo, civitatis Sedunensis, habens plenariam potestatem ipsorum, et comunitatum suarum praed. ut constat publico instrumento . . . sub a. D. 1392, 10 Nov. dare et solvere nobis seu nostro certo nuntio in civitate Sedunensi XXV millia flor. auri boni, et castra Turbill. Majoriae, et Montorge Episcopo reddantur etc. comunitates castra Episcopo tradant, nomine suo, et ecclesiae, per consiliarium nostrum D. Ybletum, Dominum Challant et montis Joveti, in absentia Episcopi comunitatum syndici homagia praestent Comiti, idem faciet Comes Episcopo, vel *comunitatum syndicis* nomine futuri Episcopi. Haec jurarunt illi de Leuca et Leuca inferius Ybletus est Ballivus infra Raspilliam, donec summa soluta sit. Ipsi dant tria millia flor. ipse debet unicuique reddere et reddi facere justitiam super pontem Sedunensem, ubi est assuetum, jus reddi

per probos homines Vallesii a Morgia superius etc. ultra salarium suum percipiat tertiam partem. Et de praesenti, in locum Domini Ybleti durante termino constituit D. Petrum de Chevrene militem, suum locum tenentem.

Item est actum de voluntate et consensu per cognitionem omnium hominum de Valesio superius descriptorum nominibus et comunitatum praedictarum, quod *expulsi a suis locis et proprietatibus*, scil. A. de Platea de Vespia, J. Matricularii de Narres, Bertholdus Veychyn, Theodulus Poneti de Leuca, P. Suavis, D. Phannes Wichardus Presbyter, Stephanus de Gottet, Roletus de la Murechii, Roletus ejus filius, Theodulus Martini Ogier, Hudricus filius quondam Stephani Petri, dictus *Rumechii de Lych*, A. Pertrandi de Sirro, Setrus Blanier, ejus filius Roletus, Arembertus de Leuca, Jamus Bastardus, J. Peroneti, Stephanus Bullet, Perodus Sollier de Varona, et omnes alii, qui expulsi sunt occasione guerra, integre restituantur etc. Item alia bona, ablata a quocunque, restitui debent.

Promiserunt comunitates intra quindecim dies ratificari facere.

Datum Seduni 24. Nov.

Et nos dictae comunitates dictas literas, sigillis dictarum comunitatum duximus esse sigillandas.

A. D. 1596. Francisca de Ponte vitreo, nata de Turre, soror Petri de Turre et Isabellae, legat nobili viro Joanni de Vespia, filio Francisci de Compesio, 10 fl. auri.

A. D. 1397. 30 Jan. Berchtoldus Bitschin de Unterbaechen p. Raroniae facit testamentum nepoti suo Rudinso, et Joanni ejusdem Rudini nepoti filioque quondam Antonii, ejus fratris, super . . decimae, quae movetur de feudo Domini Cantoris, videlicet, quod dictus Rudinus, filius quondam Christiani Bitschin, fratris mei, Bertholdi, dictus ejus nepos, habent, et habere debent quartam partem totius decimae in tota parochia de Raronia ab utraque parte Rodani, et solvere debent Cantori 4 modios siliginis, et 5 solidos, anno quarto vero decem, videlicet anno, quo Dominus Episcopus habet sinodum, et modium vini. . . Item mihi Bertholdo unum modium siliginis. Item habent 6 modios ordei de Leicron, et de Unterbaechen cum eorum confinibus a saxis superius. Reliquo vero tres partes

sunt et esse debent meorum haeredum. Testes: W. Bitschin, Rudo in der Bachtolen, Wilhelmus filius Albi in den Bechen, Joannes filius quondam Nicolai im Turting, et Ant. de Platea de Vespia dioc. juratus, Thomas de Rodano de Reckingen juratus. Imp. vacante, Willelmo episcopante. Actum apud Unterbaechen.

6 Maji. Guilielmus in castro Setae ordines contulit. A. D. 1399.

*Copia pactionum et conventionum factarum cum Episcopo A. D. 1399
Sedunensi, et ejus terra Valesii per egregium Dominum militem — 1400.
Ybletum Schallandi et Jacobum Sostion stat. Ill. Domini nostri
Sabaud. Comitum, et confirmatio earundem.*

Nos Amadeus . . notum . . siquidem inter R. in Ch. Patrem . . . Guilielmum Episcopum S. C. et Praef. Val. ejusque Vallesii nobiles, patriotas, comunitates, homines et subditos ex una parte, et spectabilem v. D. Ybletum, ac prov. Sostion, consiliarios nostros chariss. etc. ex parte altera.

Certe confederationes, pacta et conventiones fuerunt et libere celebratae, statum et honorem nostrum, nostrorumque subditorum tangentes, prout in instrumento recepto per dilectum, fidelem secretarium nostrum Henricum mistralem, et Carolum de Aegery not. publ. sub anno 1399, 11 Dec. plenius describitur, quarum considerationum et tenores sequuntur in haec verba.

Imprimis, quod bona pax etc. Item novae querelae per commissarios utrinque decidentur, qui sunt ex parte Vallesii, Domini Petrus de Villeta, D. Chunonis, et Guichardi de Raronia, archiepiscopus Tarantes et Ybleti.

Confirmata sunt etiam omnia pacta prius inita. Item fuit actum et per dictum D. Episcopum reservatum, quod confederationes seu pacta et conventiones factae et initae inter dictum Dominum Episcopum Vilelmum . . et illos vallium de Schütz, de Uren, et de Unterwalden, sint et remaneant sanae, et in sui roboris firmitate, prout erant ante praesentem contractum, reservata etiam burgesia et confederatione, quam praenominatus Guichardus de Raronia habet cum illis de Berna . . per homines et patriotas Vallesii legitime approbata, confirmata et laudata, prout in instrumentis nobis ostensis . . plenius docetur. Ipsi

siquidem Domini Ybletus et Jacobus nos humiliter supplicaverunt, ut ea approbare dignaremur. Nosque volentes . . . Dominum Episcopum, et ejus homines, et subditos tractare favoribus gratos. Hinc . . . mandantes omnibus et singulis Ballivis, Castellanis, et Officiariis, Baronibus, Vasallis, subditis et fidelibus nostris etc., ut confederationes etc. dudum factas observent. . . Datum in castro nostro Majoriae 21 Martii 1400. praes. Episc. Maurien. G. de Challand, J. de Verneto Marestalli Sab. etc. etc. (1399, 11 Sept.)

A. D. 1400. 5 Jan. *Emologatio Alemannorum terrae Valesii facta de confederationibus initis inter D. N. Ducem Sab. et Episcopum.*

. . . In villa de Narres, in castro Saxi de Narres, . . . constituti Syndici, et comunitates Alemannorum Valesii, dioc. Sed., et procuratorum ac procuratorio nomine *ad comune consilium pro bono pacis transmissi*, videlicet *Martinus de Rirdot, Anselmus de Lych*, apud Castellionem, *Martinus Wildermiet (oder Winkelriet)* de Castillione, *Petrus Zuber de Castillione*, et de *Raronia, Joannes Tumo ad lapidem, Rudolphus Butschini de Unterbaechen*, J. de Riedez de Bûrchen, J. Bnus zem Gerver, J. Stenier (Steiner) de Pratiborion, J. Platter, J. Schalbeter, Hans de Schalon, Anth. Venetz Major de Torbun, Hans de Chalon, Nicolaus Truffers, Ant. Roten, A. de Gasen, J. in den Bodmen, de Staldon, Thomas Burgrans, Stutzo Volii de Sausa, nobilis vir Joannes Uldrici de Raronia, Alverdus in Plater, Domicellus, Jodocus Berger, J. Rieden, J. Sturno, Antonius Berger de *parochia Vespiae*. Ant. zen Utingen Castellanus de Narres, Nicolaus ze Kalbermatter, Petrus Fusso de Unterbaechen, Petrus Küntzen, J. Stockmatter, Franciscus Curto Domicellus, J. Hushaben, J. Nessler, Petrus Brinlen, J. Vala, Petrus Ruodius de Riede, Wull. Bourque de Terma, Rudolphus Gruonatti de Mont, Anton Pischofft, P. Zen Metschhorn, Rudolphus Butschin, J. Winnig, Jac. Vigorrieder, J. Macholing, J. Guker, Jac. in de Both nen, Petrus Mislummen, Jac. de Marte, Hans Pural, Hans Gugler, Jac. Rieden, Bdmmon Annasona superius, et alii q. pl. ex una parte, et ego. Testes: D. Rudolfus de Ruti can. Sed. D. *Lauener Curatus de Aragn. D. Georgius Curatus de Morgia, D. Simon coadjutor de Narres*, presbyteri, J. Stockmatter Clericus, et quam

plures alii fide digni. Et ego Carolus de Ayento Clericus Sed. dioc.

30 Jan. Confirmatio et emologatio (specificatio) facta per A. D. 1400.
Capitulum Sed. de omnibus controversiis habitis inter Ill. F.
D. Amadeum et Guill. de Raronia.

Notum . . . quod nos Girardus Cavelli Decanus Valeriae, Franciscus de St. Germano, Bertrandus de Granges, P. de Versiaco, Girardus mistralis, J. de Bona, P. de Bona, J. de Orsiaco, et Albertus de Blanchii de Vellata C. S. . . Confederationes etc. contentas in quodam publ. instrumento scripto die 11 Sept. 1399, per H. mistralem de Burgato, Gratianopolitanis dioc. Carolum Agerii Sed. dioces. not. publ. factas inter Guill. Episcopum c. et praed. Capitulum, patriotas, comunitates, homines, et subd. Episcopi, et ecclesiae ex una parte, et ambassiatores Comitis Sab. laudamus etc. salvis iuribus et libertatibus ecclesiae Sedunensis et Capituli. Testes: Dominus Carolus de Narres, D. Girardus Fabri Presbyter, Hudricus Durant, Georgius de Origamba, clerici servitores ecclesiae Sed. Et ego Franciscus de Ayent, clericus, civis Sed. qui juratus cancellarius Capituli Sed. Actum in choro Valeriae.

8 Februarii. Confirmatio et emologatio facta per patriotas A. D. 1400.
Valesii de quibusdam confederationibus initis inter ducem Sabaudiae et Guill. Ep.

. . . In civitate Sed., in palatio cimisterii ecclesiae Sedunensis, sub lobio domus curiae . . . congregati cives et burgenses Sed. videlicet Ant. Asperlini, et Hugo de Corberiis, D. Martinus Garaschodi, Franciscus D'Ayent. J. Assermodi, clerici, Benedictus le Gr. Sta., Theodulus Valet. praeceptor Sed., Ludovicus de Vuigyren, J. de Puter, J. de Lausanna Sartor, Martinus Glacier, Perassodus et Ant. Pavissodi, fratres, Ayolphus, filius quondam Perodi Ayolphi, Jaquemetus Rossetus bicolor, Bonifacius Alet, apothecar, omnes Lombardi, Petrus Cotini, Nicolaus de Clarens, et Nicoletus Bethora, Perethus Gonterii, Anthonetus et Jac. Chamoson, affines fratres, Jaquemodi Mascot, Aimonetus Pachet, Aymonodus Romont, Bertetus Rubini, Jacobus Tractoz, Bacendus Adiger, Laurentius Cuonoz, Gull. Imibelli vel Cimibelli, J. Vollant Panutensor. Proodus

Utelini, Barbignon Peretus, Henrici et Beretus Battelus, Peraninus Odini, et Nigonetus Trons cives, procuratores, et syndici, ac syndicatorio nomine eorum et totius comunitatis Sed. ex una parte, et ego not. publ. nomine Comitiss ex altera parte. Cum nuper certae confœderationes factae fuerint inter D. N. Guill. Episcopum etc. et suum Capitulum, nomine eorum ecclesiaeque ac mensae episcopalis Sed. et caeterorum subditorum, nec non et nonnullos subditos ipsius Domini Episcopi ex una, et spectabilem, nobilem et egregium militem D. Ybletum, et Jac. Sostion deputatos Comitiss ex altera parte.

Allegatur Instr. anno 1399 31 Dec. script. per Dominum *Carolus Curatum de Narres* not. publ., de verbo ad verbum lingua materna lectum, considerata evidenti utilitate, comodo, et honore civitatis et totius patriae Vallisii pro.damnis, scandalis, guerwis, destructionibus, et aliis futuris periculis evitandis, laudaverunt in prædicto instr. contenta sub obligatione omnium bonorum.

Testes: Venerabilis et potens *Petrus de Raronia*, Dominus de Annivisio, nobis scutifer. *R. Asperlini, J. de Rasurno* de Chamoson, *Vigo, Jaquetus de Bona*, carpentator, Sed. comorans, *J. Chamon de Chamoson, Vigo Peretus Dex buys Faber de Chamonyon*, Sed. commorans, *Henomandus Salterus de Sirro*, Sed. commorans. Et ego *H. Richardi* civis S. etc.

A. D. 1400.

25 Febr. Emologatio illorum de Leuca.

... *Leucæ* in palatio cimisterii ecclesiae parochialis St. Stephani, constituti burgenses et forenses villae et parochiae de *Leuca* ad comune consilium pro bono pacis transmissi, videlicet, *Petrus Ponte malleo*, Domicellus, *Roletus Loretan, D. Mayanchet*, clericus, *Perrodus Hayn, Perrodus de Vico, Stephanus Deyes*, cleric. *A. Alliet, J. Jannicii, Theodulus Esteler, J. Artzat, A. Perrini de Raronia*, Domicellus, *P. Magnis, Theodulus Acrembli, Joannes Cordonent* *Leucæ* burgenses, *Jaq. Tybaut, P. filius Vul. Gubet, de Sarqueno, Perretus Forûm, J. de Supervia de Varona, Petrus Chambon, J. Albus Cuban, Vulliermodus Gilliez de Boez, Petrus Mathei (Mathieu) de Yndene, J. Martini, J. de Suas de Albignon, J. Intim, Petrus Hoberes de Gottet, Uldric Hugo, Stephanus Suyzo de Hayrs, Hu-*

dricus Locher, Petrus am Guys de Praes, W. de Saxo de Jozanna, Perrini de Raronia, Domicellus, J. Randier de Petra, J. Suicit, Joannes Alamanet de Torthoman, Nicolas Porterae, Reding, filius Joannis de Tumba, Vuliermus Ritutza de Agressa, Theodulus Huser, Aymo don Nythallesy de Hermensa, Peterlinus Huried de Ayent, et quam plures alii de dicta parochia missi, ibidem consentientes ex una parte. Et ego Notarius publ. infra scriptus. Testes: V. D. Henricus de Blanchis, de Vullate *Curatus de Leuca*, D. Joannes de S. Gorgonio, Vicarius de Leuca, D. J. Stegger Rector capellae Beati Nicolai fundatae in dicta ecclesia, Petrus Salterus Leucaee clericus Sed. diocesis, publ. notar.

14 Martii in villa Grangiarum. Emologatio illorum de Annivisio, de Vercorens, et aliis locis. A. D. 1400.

... Ante domum Jacobi Mathei, constituti syndici, procuratores comunitatum de Annivisio et Vercorens, de Loy, de Nas, Magii, Herens, Vex, Bramosii, Lens, de Sirro et de Grangis Sedun. Primo videlicet Perodus Roll de Grimenchi, Antonius Chiefshon (Stiefsohn) de Luc, J. Dalliar de Ayer, Joannodus Gannini de Vissoi, Vallis Annivisii, Joannes Micherel, Joannodus Gravelon de Vercorin, Jaquemetus et Joannodus Christinie, fratres, Mermetus Rossel, Jac. Voatricis, Jaquemetus de Ponte, et Antonius Crisson de Loy, Joannes Clermont, Martinus Rubini, J. Maior de Vernamiege, Martinus Gotet (Volet), Perretus Glacier, A. de Metafenaz de Magii, Jacobus Machidi Maior de Suon, Perretus Nigri de prato Luyn, Joannes de Aggetz parochiae de Herens, Wull. Chastelar, Jasodus filius Wulliermi de la Loy, Peronetus Neyret de Vex, Martinus Casirul, et Nicoletus Marbiroz de Bramoiseric, Perrodus Ruffi, Perretus Bozoner, J. Luet, J. Leyet de Saviesia, Vuliermetus Decimatoris, Jaquetus Yaret de Grimisua, Perretus Lupi, Anselmus Aluadi, Jaquetus Johan, Aymonetus Cyro, J. Arenzo, Wull. Maryn Bulliongy de Ayent, J. Charalliardi clericus, J. Romani de St. Leonardo, A. Soreny, Joannes Benedicti Senior, Vull. Bonivini, Ant. Falco de Chermignon super., Petrus Pitten, Jac. Abt parochiae de Lehs, J. Lombardi, Reymondus Bellier, Petrus Boni, Joannis, J. de Fumoz, Hudrisodus de Vallerii, J. Amessonio

de Molendino, Andreas Nicodi de *Myego*, A. Carron dicti loci, J. de Aula Domicellus, Nicolaus Scallaz, J. Brunodi, clericus, Antonius de domo nova, Vuliencus de la Forchex de Cordona, J. filius quondam naturalis Joannis don Burgot, Jaquemetus de Molendino de Sirro, Sed. diocesis et quam plures alii, transmissi ad comune consilium, pro bona pace, et plenitudine potestatis, ex una parte, et ego infra scriptus not. publ. nomine Comitibus Sab.

Testes: D. Jacobus *Pamoli* prior de *Lens*, J. Conterrary de Savisia, J. de Bosoni clerici, W. Croso de Ayent, familiaris Domini Episcopi. Et ego J. Gallisii de Phungii superiore Sed. dioc. clericus.

A. D. 1400. *Emptio liberae jurisdictionis Sylvae (Simplon).*

Ego J. Matricularii de Narres, clericus, nomine uxoris meae filiae Nicolai de Aragno, vocati de Urnafas, dioc. Sed. pro me etc. vendidi Nicolao, dicto *Rus de Simplono*.

A. D. 1402. 27 Maji, Guilielmus Bonus testamentum condit; cedit e vivis. 15 Julii datus Guilielmus (Episcopus), juvenis dictus.

A. D. 1404. Juxta Tschudi, Antonius de Turre hoc anno mortuus est, sine haeredibus masculis.

A. D. 1405. Juxta Bridel, bellum cum Sabaudia non interrupte duravit ab anno 1383 — 1405.

A. D. 1407. 5 Dec. Constituti J. de Puteo de Villanova clericus habitator in Bineten Montheoli ex parte una et nob. Petrus de Castellario D. de Iserable. — J. de Puteo dixit, quod nobilis . . . possidebat minus juste sextam partem magnae decimae Montheoli.

A. D. 1408. Episcopus Guiscardum patrem suum instituit Capitaneum.

A. D. 1410. Confoederationes et ligae factae per Ambassiatores *Amadei* Episcopum, et patriotas Vallesii. Guischarde permittit Sabandis transitum per Vallesiam.

Aus dem Staatsarchive.

A. D. 1410. Die 2da Martii. Apud Sirro in viridario ecclesiae B. Catarinae Virginis in praesentia mei notarii publici infra scripti, testiumque subscriptorum propter infra scripta

specialiter, et personaliter constituto Domino Bartholomaeo *Strelers* Curato dictae ecclesiae St. Catarinae ex una parte, et Btradino filio quondam Joannis de Finno, de Albignon comoratus apud Chypis, ac Joanne et Perodo fratribus, filiis quondam Willielmi *Aula* de Annivisio ex altera parte. Praefatus vero D. Bartholomaeus nomine suo dictae ecclesiae suae, non vi, non dolo, non metu ad hoc inductus, imo de suis et dictae ecclesiae juribus bene certificatus, ut asserit, laude et consensu Joannis de *Aula*, D. Willielmi, et Joannis don Borsar, fratrum, Joannis Aimodi, Petri Trot, Perodi Bonen, Perodi Cordebet, Martini Cambret, Joannis Genodi, Perodi Gennes, Perodi Tabin, Joannis filii quondam W. Meti, J. Danset, J. Byssart, Antonii filii Peroeti Flachoc, Jacobi filii quondam Aymonis de *Anset*, Joannis Bonen, Bossoneti de castro, Bonif. Danal, . . . Theodoli Aymonis, et Henrici Fabri, parochianorum suorum, ibidem praesentium, et ad infra scripta concurrerunt, dimisit, concessit, et perpetue in feudi planum cessit, et tradidit pro se suisque successoribus, pro quinque fischil. siliginis annui redditus mensurae de Sirro, et pro tribus denariis Mauriensibus . . . solvendis in festo B. Martini, dicto Domino Bartholomaeo Curato, et suis successoribus in dicta sua ecclesia, unacum sex denariis Maur. placiti, . . . praefatis Bertranno Joanni et Perodo ibidem praes. stipulantibus, et recipientibus pro se et suis haeredibus, et cui dare, vendere vel alienare voluerit quamdam petiam vineae cultam et incultam sitam in territorio de Sirro . . . sub et subtus *crucem* de Sirro ab oriente juxta viam Peroetae filiae quondam Perodi de Bastia clerici, ab occidente juxta et supra viam dictae ecclesiae de Sirro, prout meta et limite designatur, et super stratam realem, et super terram dicti Bertranni, et terram, quae olim fuit Joliodi de *Moledino*, et haeredum Vineti alias. . . Roleta, una cum fundo, juribus, ingressibus, regressibus et omnibus dictae petiae juribus, et pertinentiis universis, devestiens se dictus D. Bartholomaeus. . . Testes: Jacmetus de Torrente, Jacobus de Abis, D. Jacobus de Buchers de Pratoborno, Ulricus Nicodi de Zver, Joh. de Albigno de Veirat. Et ego Hilprandus de Platea de Vespia, clericus auct. imp.

A. D. 1410. 2 Julii. *Confoederationes et ligae inter Comitem Sabaudiae, Episcopum et Valesianos, prope aquam Morgiae Contegii, juxta iter, per quod itur per fretam montis Setae ex parte Contegii ad castrum Setae.*

Praesentibus V.V. viris Dominis *Francisco de Bettens, Curato Contegii, Nicolao de Molendino Capellano D. Episcopi, J. Trallo, J. Paniscodi rectore Altaris S. crucis ecclesiae Sedunensis, J. de Aricomenti Castellarii Boniciat in Sabaudia, Dominis Aymone Curbandi de Martinjaco, Humberto de Comba de Confleto notariis, Henrico de Bottens, Petro Almandi et J. Fabri burgens. Contegii testibus ad infra scripta vocatis.*

Cunctis pateat evidenter, quod nos Notarii de consilio nobilis Petri de Villeta, Castellani Contegii, filii nob. et potentis viri, Petri de Villeta, Domini de Chivron et *Vicedomini de Seduno* ex una parte, et egregius vir *Guischardus de Raronia*, Ballivus Vallesii, filiusque egregii viri Petri de Raronia, Domini Annivisii, et v. vir D. Joannes Monachi in legibus licentiatius officialis Seduni, procuratores et nuncii speciales et generales, ad hoc specialiter deputati Rdi DD. Guilielmi de Raronia, Episcopi, Comitibus, et Praefecti, et dicti Petri de Raronia, docentes, et potestate sua literis patentibus praefatorum Domini Episcopi et Petri de Raronia, et Roletus de *Lorina*, Laurentius *Cuonoz*, consules et syndici civitatis Sed., *Egidius de Raronia Domicellus*, Baulet Salterus, S. Martinus Garachodus, J. de Compesio, alias de Brandon, Aylolphus Lombardi, Benedictus de Crista, Bertrandus de Poldo, Berchetus Rubini, G. Densanno, Steph. de Eymon, Hensilinus Voys, Antonetus Paniscodi, Petrus Cortin, G. Mybell, Perrod Wysse, J. Mattet, J. ejus frater, J. Congii, junior, omnes burgenses, incolae et habitatores Sedun. civ. suis propriis nominibus, et dictae universitatis Sed. Et Petermandus naturalis dicti Petri de Raronia, Antonius Dansech, nomine communis Syrris, et dictus Guischardus de Raronia, Ballivus Vallesii, et Antonius Perrinus de Raronia domicellus, Perodus Ogerii, et Joannes Magnin, nomine com. *Leuca*, Joannes Luscho, et W. in den Chutofuis nomine universitatis *Raroniae*. Et Petrus de Platea, Castellanus Vespiae, Chri-

stophorus Godefredi domicellus, *Antonius Roten*, Theodulus ab Enda (Embda), Petrus ejus frater, et Eduardus Bonet, parochiae Vespiae, nomine univ. Vespiae. Et Jacobus Sturco Castellanus de Narres, J. de Lapide, Gabriel in Chilchon, J. Obgrig de Mont, nomine de Briga, et a multo Spens, Petrus Nussbaumer, nomine Moerell. Et Hildebrandus Boro *Mai* a monte Dei superius, J. zen Thoren, nomine a monte Dei superius ex altera parte.

Confirmarunt antiqua pacta, et nominatim illud de a. 1392. In hoc longo formulari Petrus, Guiscardus et Wilhelmus dicuntur amici Sabaudiae. Datum Thononii, 19 julii.

Episcopus, avus et pater jam jurarunt pacificationem 30 junii Seduni; die 3 julii in ecclesia Beati Theoduli communitas, praes. testibus: Aymone Curbandi de Martiniaco, Joanne Petri de Raronia, habitantibus Sed. et Petro Monery Dumbleard in fontegum habit. Sion. . . Perodus Dallion, Thomelinus de Briga, Vuliermus de Vex, Hugonetus Richardi, J. Aussermodi, A. Tratto, J. de Lausanna, Martinus Glasser, Georgius Magii, Petrus de Villanova, J. ejus frater, Roletus Masot, Petrus ejus frater, J. de Puter, Franciscus de Cruce, Stephanus Ayolphi, J. Margoncol, J. de Bon, J. Ribelliodi, Hugo Tratte, J. Chamoni senior, Guilletus Magnyim, Jaq. de Lex, Nicoletus Bochette, Nic. de Chaworia, Jacobus Chamoson, Janninus Bruthei, J. Sollote, Perodus Ayolphi, Amodeus Bantherii, J. Mosspte, J. Chamonium junior, Petrus Dorbe, Ludovicus de Bingillion, J. de Canalibus, et Joannes Charnot, omnes burgenses, habit. et incolae civitatis Sed. Hi omnes nomine discrepante consenserunt etc.

Apud Valeriam in choro praesentibus Girardo Fabri, Joanne Tratto, Georgio de Originibus Capellanis, et Aymone Curband, testibus . . Personaliter constituti, J. Cantor Sedun. Bertrandus de Gregor, G. Barberii, J. de Montono, J. de Corsiaco, Rud. de Rulii, P. de Fabrica, H. de Bramberii, Artimanus Roossii, B. *de Morgia Curatus Arduni*, Barth. Strobert, Petrus de Bona, omnes Canonici Sed. capitulantes in publica calenda omnia laudaverunt.

Ratificatio Comitis Thonnonii, de pactionibus 1 Aug.

1400 factis. Scil. primo sequuntur petitiones Episcopi, Capituli, et patriotarum Vallesii.

Primo petunt damna, inimicitias, et int., quae sustinuerunt ex devastatione, combustione, et depopulatione civitatis Sed. et aliarum terrarum-ecclesiae, et patriae, et captivatione, occasione deprædationis hominum, ecclesiae, civitatis et patriae factis, quæ existimant ad summam *centum millium ducatorum ventor. auri*, salva legati existimatione.

Item petunt pro damnis, expensis, injuriis, factis ipsis patriotis per prædecessores Ducis (a 50 annis) in territorio de *Sirro*, et de *Sarqueno*, ab aqua Morgiae usque ad pontem Dalae, existimata ad *ducentum millia Ducatorum*.

Item quando ivit ad *Vespiam*, ad *trecentum millia* ducat.

Item petunt damna etc., quæ sustinuerunt patriotae a Comite et exercitu suo, existente plena concordia, et bona pace, in receptione castris montis *Ordei*, *Turbell* et *Majoriae*, quo castra ipsi fuerunt data per *Guidchardum* de *Raronia*, nunc ultimate existimata ad *quinquaginta millia ducatorum*.

Item pro damnis patriotae petunt, quando dicta castra tenebat, in combustionibus, deprædationibus, homicidiis, depopulationibus per exercitum, levato vexillo in vallibus, montibus de *Herens*, de *Loy*, de *Sirro*, de *Vercorens*, de *Rias*, de *Grona*, de *Bramosio*, de *Vernamisio*, et de *Magii*, sive de fundatione etc. existimata ad *quinquaginta millia ducatorum*. Salvo semper Domino Episcopo, Capitulo, et patriotis jure addendi etc.

Petitiones Ducis. Primo transactionis dudum factae de anno Domini millesimo, trecentesimo octuagesimo quarto de mense Augusti 45000 fl.

It. Ill. dudum misit apud Domum Ossulae Petrum Barret, Vicegerentem, ejus thesaurarium guerrarum, Fr. *Sevenesii*, et plures alios balistarios, et brigandos, quos ipsi de *Valesio* captivaverant, et redimi fecerunt de quatuorcentum scutis auri, et inde damna passus est Dux Ossulae, existimata centum millia scutorum.

Item petiit sumptus et expensas factas per eundem custodiendo castra *Setae*, montis *Ordei* etc. quae ascendunt ad *vinginti millia* salvis aliis petitionibus etc.

Ad primum respondetur, dicta transactio fuit et est nullius valoris, ut patet ex responsis ad instr. 2. Petrus etc. fuerunt juste detenti, imo facta est eis gratia, propter ipsorum crimen et excessus. 3. ita ad 3tium. 4. Patria Comiti castra non tradidit.

Septimo Maji ratificavit Episcopus, qua patronus dictae A. D. 1412. ecclesiae, praesentibus nobili et potenti Domino Guischar- do de Barognia, *Patre* et Ballivo suo, *Georgio* de Barognia, fratre Domini Episcopi, et J. Marait de Arba.

Capitulum Joanni Compesio, alias Blandroe jurisperito, et Officiali assignavit 20 solidos in deseno Sirrensi. Petrus de Ra-
ronia fecit testamentum. A. D. 1412.

1 Febr. Clemens de Ulricha, curatus Aragni, fecit legatum A. D. 1413. ex bonis Morgiae⁷ sitis ad ecclesiam de Conches, ut ibi perpetue cantentur horae. † Guischar- dus confirmavit, et filius Episcopus dedit indulgentias.

In Januario Guischar- dus in consilio Seduni fecit leges utiles. A. D. 1414.

30 Jun. Sigismundus Imperator fuit Agaumi. A. D. 1414.

Philippus Visconti, Dux Mediolani offensus Helvetos, quia vendit vallem Ossulae Duci Sabaudiae, quam occupat Chivrone. Hoc fuit occasio Mazzae, sicut et bona Domini- norum de Turre etc. etc.

De Castellario Dominus de Iserable. A. D. 1415.

10 Junii. Concordia inter Wilelm. Episcopum, Guischar- dum et patriotas, armatos infra castrum Setae (fractis jam castris Sirri, Leucaee, et occupato Beauregard, captis 40 bobus).

. . . In praesentia n. notar. constituti R. D. Wilelmus Episcopus, et vir egregius et potens Guiscardus, Episcopi pater, Dominus Annivisii, ex una parte, et comunitates patriae Valesii ab aqua Morgiae Contegii superius pro majori parte congregatae cum tota earum armigera po- testate existentes, ex altera parte. Quum quaestio, et discor- dia fuerit inter dictas partes de et super gubernamento, seu gubernatione personae praelibati Domini Episcopi, et castrorum suorum custodia, et conservatione in futurum facienda et etiam pro honore suo, et totius patriae Vallesii

tales pactiones et conventiones habuerunt per modum, ut inferius declaratur.

Imprimis Episcopum in electione agnoverunt ut suum Episcopum, dummodo nullum eligat officiarium, vel Ballivum suspectum, et in dietis utatur consilio deputatorum a desenis.

Item ut episcopatum non resignet, nisi in manibus aliqujus vici probi, sufficientis, et idonei hominis, patriotæ, patriæ grati. Item quod Episcopus de præsentis ad se recipiat castra et fortificationes quascunque, atque bona et res ad episcopatum, et mensam pertinentes, eaque conservare tenetur ad episcopatus honorem, et totius patriæ. . sibi servire faciat per patriotas fideles, pro bos et potentes etc.

Item ut dictæ comunitates super Morgiam pure et libere habeant, et apprehendere debeant, earum propria voluntate, omnia et singula bona existentia in tota Valesia supra Morgiam Contegii, quæ Domini de Turre possidebant tempore et die expulsionis eorum, exclusis *pretiis* a dicto tempore, citra quaecunque existentia tam in monte, quam in plano ad dictos Dominos pertinentes quovis titulo, per dictas comunitates percipienda, dum præfatus Dominus fuerit Episcopus Sed., et non ultra habenda, salvis eidem Episcopo in eisdem homagio et fidelitate mensæ suæ episcopali, prout et quemadmodum dicti Domini de Turre dicto Domino Episcopo et mensæ episcopali erant adstricti, et obligati, una etiam cum aliis bonis commissis et devolutis, quæ bona devoluta, et comissa, si aliquod jus præfato Domino Episcopo pertineat in eisdem . . . jus præfatus Dominus Episcopus, dum fuerit Episcopus, de speciali gratia, et pro conservatione patriæ Valesii, nunc et de præsentis *dat et remittit comunitatibus* etc.

Dominus Guiscardus de his bonis nihil omnino habeat. Si aliquem opprimeret iste Dominus, subjiciatur iste Dominus, sicut omnis alius.

Comunitates defendent et juvabunt Episcopum per eligendos ab ipsis.

Præterita sint remissa, et condonata; futura, et res, et personæ assecuratae; et sic ejusdem Domini bona sunt secuta, sicut alterius patriotæ.

Promittentes partes praedictae cum juramento. Nun-
tii fuerunt: Joannes Lager, major a monte Dei superius.
Hilarius Hochspinst de Bellwald, Jacob Episcopi de Moe-
rel, Nicolaus Werra de Briga, Claus Walker de Beten, wohn-
haft zu Raters, Arnold Godfried de Vespia, Heinzmann
von Silinen domicellus de Vespia, Jacob Perrini de Ra-
ronia, domicellus, Roletus Lambanus parochiae de Leuca;
Joannes filius quondam Nicolai Dinden, Perodus Roten
de Balneis; Ulricus filius quondam Joannis Forneri de
Varon, Perodus Gurbet de Sarquena; Wilhelmus de la
Forches de Cordona, J. Mermodi de Sirro, Episcopus et
pater ejus. Hi omnes pro parte sua promiserunt servare
sua.

Testes: Vir religiosus Petrus de Thuringen, prior Len-
sae, D. Henricus Arnoldi rector Altaris St. Michaelis de
Leuca, vir nobilis Petermandus Felgen de Friburgo, Ja-
cobus de Englisberg de Friburgo, J. Admotus de Sanen
etc. Not. J. de Lapide, J. de Glisa clerici etc. et J. Bar-
berii civis Sedunensis, per quos notatum, receptum et
ingrossatum.

Nota. Durante mazzae cursu Guiscardus petiit Bernam.
Hoc illi imputatum est ut nova proditio patriae. His et
prioribus multis transactionibus non obstantibus dictus
Dux eodem anno Episcopum accersivit Agaunum ad prae-
standa homagia juxta instrumenta antiquiora, de certis
bonis ecclesiae, quae sunt franchia, et libera ab omni ser-
vitude Dominii episcopalis, sive laude Capituli Sedunen-
sis, et patriae, infringendo ligas, et confederationes prae-
dictas, quod est in praejudicium ecclesiae et patriae prae-
dictae, et contra juris dispositionem, ut sequitur.

A Bernensibus derelictus confugit Guiscardus ad
Ducem Sab. tunc existentem Agauni.

18 Sept. Agauni Sabaudiae Dux, et Episcopus sibi prae- A. D. 1415.
stiterant homagia.

Praesentes fuerunt multi et magni, inter quos Guiscar-
dus de Raronia, Dominus *Amivisi*, R. Monachi, in leg. lic.
officialis, civ. S., Hugovinus de Moyrena, procur. Chabla-
sii, J. Barberi, fiscalis Episcopi.

Lectum fuit instrumentum mutuorum homagiorum

factorum 1308, 17 cal. Jan. inter Comitem Sab. et Aymonem Episcopum. Vide supra Pont. Clemens V.

. . . Apud S. Mauri. Ag. videlicet in viridario domus Abbatiae, praes. J. Matisconense Episcopo, J. Sostians Abbate S. Mauriti, Francisco, Domino Chalandi, et montis Joveti, D. Ludovico de Grimaldi, Petro de Blonay, Domino S. Pauli, militibus, Guiscardo de Raron, H. de Seyz-solo, . . J. de Compesio, Rudolpho de Pres etc. etc.

Huic instrumento innixi Illi de Raronia bona ecclesiae Sedunensis tradiderunt Duci Amadeo VIII in custodiam.

Consequenter ad hunc tractatum Amadeus de Challand, Ballivus Chablasii, nomine Amadei VIII occupavit, fortitudine militari, castra Majoriae, Turbillion, et Montorge.

Pro vicario suo generali in temporalibus et spiritualibus Guillelmus instituit Berthetum de Cheveriis, Abbatem de Filly, sub hac protectione armata.

Guiscard et Guilelmus cum tota familia, et pretiosis, se recludunt in castrum Setae. Castrum Beauregard fidelibus subditis traditum ad defendendum; ex inedia cecidit in manus patriotarum, qui illud incendio delebant, probabiliter in Octobri.

Confidentia haec in Sabaudos multo plures excitavit Valesianos in Sabaudos et Raronios, ita ut Ballivus Chaland timuerit et petierit interlocutionem cum patriotis ad concludendum armistitium.

Patriotae, confidentes in promisso salvo conductu, venerunt numero 300, 4 Maji 1416 usque Platten, ubi turba armata conducta per Joannem Cervent, nobilem de Conthey, et affinem Raroniorum *) fuerunt obruti. Post hoc factum causa facta est generalis, et Valesiani jurarunt, quod nullus de domo Petri unquam admittatur ad officia, jurarunt et interitum; et iniverunt foedus cum primitivis cantonibus; destruxerunt etiam castra Episcopi.

A. D. 1416. *Articuli petitionum et querimoniarum per comunitates Valesiae factarum Duci Sabaudiae.*

Primo super quadam discordia olim mota inter Ill. principem bonae memoriae . . patrem Domini Ducis Sa-

*) Guiscard ex Margaritha de Ratzuns (filia sororis Friderici de Toggenburg) genuit Hildebr. Peterm. Trisquinam, uxorem Rudolphi Asperling et Agnetem, uxorem Francisci de Cervent de Conthey, fratris? supra nominati Joannis.

baudiae . . de qua post mortem dicti quondam Domini Comitis ad concordiam . . pervenerunt cum Ill. D. Bona, quam pacem postmodum confirmavit Dominus Dux, ligasque, et confederationes firmas cum dictis comunitatibus fecit ad corroborationem praedictae pacis per manum nob. militis Ybleti etc., quibus confederationibus non obstantibus D. Dux venire fecit Episcopum Sed. Agaunum, ibi facere homagium sibi, et recognoscere dein suo homagio certa et libera bona eccl. Sedunensis, quae sunt franchia ab omni servitute, infringendo confederationes, in praedictum ecclesiae, contra juris dispositionem. Hanc recognitionem petunt annullari.

It. cum quaedam discordia postmodum orta fuerit inter comunitates, et Guiscardum pro tunc Ballivum, et gubernatorem episcopatus Sedunensis, pro malo suo regimine, quod faciebat in dicto episcopatu, 1416, 4 Maji receperunt unam dietam amicitiae tractandam in territorio Sedunensi, loco dicto versus *Platta*, in qua dieta compa-ruerunt ambae partes, videlicet omnes comunitates pro majori parte, per bonum saluum conductum, per Episcopum et per Guisc. ejus patrem, eis concessum. Quo non obstante Guiscardus cum ejus gentibus fecit venire *Joan-nem Cervent*, et caeteros balistarios de Contegio ad auxilium, per quorum potentiam et oppressionem, median-tibus gentibus dicti Guiscardi aggressi fuerunt dictas co-munitates . . et multos vulneraverunt, et interfecerunt proditorie, et de eorum equis pluribus, arvesiis, et aliis mobilibus robaverunt, et ultra Morgiam conduxerunt, et multa alia damna, injurias et offensas sustulerunt. Damna aestimabilia existimant tria millia flor. Quare petunt etc.

Item quod D. Dux, contra confederationes recepit castra ecclesiae Sed. sine licentia et consensu patriotarum, et ipsa fulcivit de gentibus suis, sub umbra quorum . . misit nobis Dominus Dux unum Vicarium generalem, videlicet D. Abbatem filiorum, mittens (dux) capitulo, et omnibus Sedunensibus literas rogatorias, quod ipsum vellent admittere, et ei obedire . . admiserunt et obedi-entiam juraverunt (Sedunenses) opinantes, quod ipsos de-beret in bona pace tenere, et ab omni violentia, et op-pressione custodire, quod tamen non fecit, sed durante suo regimine (1417) venerunt Sedunum *multi Balistarii*

de Sabaudia, Rocheto, de Chamberiato, et aliis locis, et gentes armorum, locantes se in Seduno, dissimulando, quod ibi venirent pro custodiendo civitatem; sed ipsam non custodierunt, imo eandem ad destructionem, et sarramentum, diruendo *domus, grangias, hortos, sepes, hostia* et alia aedificia combusserunt . . pecunias et alia bona rapuerunt, quibus non contenti, sed mala malis cumulando, iverunt ad *vallem de Herens* et ibidem combusserunt *domus*, interfecerunt homines, robaverunt animalia et plurima alia bona. Deinde ulterius procedentes combusserunt villagium *Suym*, de gentibus ecclesiae Seduni, et ulterius procedendo villagium Domini Petri de Chivrono militis totaliter combusserunt, post venerunt apud ruinam, seu territorium de *Loye*, quod territorium totaliter combusserunt, quod pro parte est ecclesiae Sedunensis, et pro parte Dominorum de Granges, quae existimant 30,000 flor. (juxta alios 50,000). Damnum Seduno illatum computatum 100,000 ducatos aureos.

Item quod ad instigationem caeterorum officiariorum Ducis quidam processus obtentus fuit in consilio generali Constantiae per Guischardum de Raronia, et ejus sequaces, contra patriotas Valesii extitit *nuper* publicatus palam, et publice in foro pleno St. Mauriti excommunicando omnes et singulas personas utriusque sexus tam dictae Diocesis Sedunensis, quam de aliis partibus, qui vel loquerentur, vel participarent, seu conversarent cum dictis patriotis ultra Morgiam Contegii versus eos transitum facerent, seu victualia, et mercantias conducerent quovis modo, quod cedit in maximam infamiam patriae . . quare petunt comunitates super his perturbationibus, et impedimentis de tali remedio provideri opportune, quo talia procurantes puniantur, et silentium eis imponatur etc.

Nota. Excommunicatio lata 1417 in Octobri?

Item quod comunitas civitatis Sedunensis habeat jus pasturandi . . in pratis loci Apro in castellania Contegii, ut consueverunt semper usque ad ante quatuor annos, quando ipsi animalia abstulerunt.

Item consimili modo iidem de Contegio, et custodes eorum transeuntes aquam Morgiae supra territorium Episcopi levaverunt etiam videnter armati dictorum civium

Sedunensium, habentium jus pasturandi in territorio castri novi, et prope *Iuppellum* usque ad aquam Morgiae, quare petunt dictae comunitates in eorum pascua restitui etc.

Item quod D. Dux alios dederit et concesserit Yanino *Curto* de Briga quondam, et Antonio ejus filio per duos annos integ'os infra certum tempus suum salvum et securum conductum... mercandarum tute et secure per totum territorium suum, prout instrumento pergamineo Ducis continetur, infra quod tempus dictus Yaninus et ejus filius iverunt apud Domum Ossolae cum suis caseis et aliis mercantiis, ibidem depraedati fuerunt per Joannem de Tassignie pro tunc Vicarium, seu Capitaneum et ejus familiam ad valorem quingentorum florenorum, et quos petunt dictae comunitates hæredibus restitui.

Item circa proximum festum beati Martini præteritum proxime anno corrente millesimo quatercentesimo decimo sexto Balistarii de Rocheto vocati Puznier et Bastardus de Bussier cum dictis eorum sociis locati in domo Hugoneti Richardi, interim dum erat in curia Domini Ducis, furati sunt ipsi quadraginta libras Maur. et unam tinam cum utensilibus. Quare etc. Salvis etiam aliis juribus... summa articulorum sunt octo. Haec fuerunt facta 1416 post festum S. Martini. Antonius de Platea. Excommunicatio lata et publicata etiam hoc anno, postquam Guichardus tertio ivit Bernam, postquam vidit, quod nec Dux possit ipsi succurrere.

15 Aprilis.

A. D. 1417.

Anno millesimo quatercent. dec. sept., decima quinta Aprilis assignata Ludovico de Cuppellino Domicello procuratorio nomine Domini Ducis, et Stephano Vullichi procuratorio nomine comunitatum... via amabili componenda, quæ continentur in memoriali die 5. mensis Novembris proxime præteriti juxta aquam Morgiae præsentibus multis potent. Ludovicus produxit resp. et protestationes in scriptis, sed querelae comunitatum nondum erant in forma tradita; pro his aderat etiam *notilis Rudolphus de Raronia*, et Aspermodus filius Perodi.

Vullichi excusat Valesianos propter nova, et ardua eis destinata de *Constantia*.

Petentes igitur, et cum instantia requirentes, ipsas comunidades haberi pro excusatis, et dilationem usque ad diem decimam septimam hujus mensis Decembris.

(Interim comunitas Savisiae novas addidit querelas.)

Primo cum comunitas Savisiae pascuare . . . ab aqua Morgiae ad aquam de Lyserna in pascuis comunibus de comunitate *Contegii*, de *Vetro*, et de *Magnyoh*, et etiam scindere et accipere spinas, et viotas in insulis inter praedictos confines, quo pascuare spinas et viotas illi de *Contegio*, *Vetro* et *Magnyoh* saepissime perturbaverunt, et quam pluries illos de Savisia et eorum bestias bariarent super territorium eorum, et super siratum ambulando, et ipsas bestias duxerunt apud *Contegium*, ubi debebant redimi a de Platea.

Item cum in montibus Savisiae sint plures loci, in quibus praedictae comunidades Savisiae, et illi de *Contegio* habent simul pascuare et nemora, et forras sibi habent coram, in quibus locis dicti de comunitate *Contegii*, et de mandamento *Contegii* ad provocationem *Hugovini* de *Morens*, ipso vero *Hugoneto* Duce personaliter cum armis et maxima congregatione populi venerunt, et ibidem bestiagia illorum de Savisia ceperunt super pascua comunia, et secum duxerunt, et eorum vaccas interfecerunt, et fructus fecerunt illis temporibus, quibus pascua comunia omnibus erant, et bestagia debebant pecunia redimi, prout inferius videbitur. Idem Antonius.

Item ibidem in montibus illorum de Savisia ipse Hugo de *Moros* saxit domos et habitacula illorum de Savisia, et clausuras pratorum fregerunt violenter. Id. Ant.

Personae vero, quibus, ut supra, injuriaverunt, et quorum bestias ceperunt, sunt subscriptae, videlicet *J. Luyet* de *Runia*, cui quadam die cum misisset suos famulos cum duobus mulis in insulis de castro novo venerunt duo homines, *R. Pirodus* *Armodrisi*, et *Perodus* de *Corolot* qui ceperunt mulos, et duxerunt apud *Contegium*. Id.

In crastinum praedictus *J. Luyet* misit tres alias mulas, uxorem, et famulos, et hos et has ornatas *Riotis* praedictis. *Perodus* *Armodrici*, et praedictus *Torclar* tulerunt.

Item duo famuli praedicti *J. Luyet* quadam die, cum collexisset apud *Sorgorii* certos ramos pro festo palmarum, invenerunt *Joannem* de *Christa*, *J. Cormister*, et *Perodum*

Prodonilla, qui ipsos verbaverunt usque ad magnam sanguinis effusionem in strata publica in pascuis intra insulas comunes. De Platea.

Item J. de Borardet cepit Ymeti jussione in via publica super Fongyerii duas mulas, et unum equum oneratum spinis, quas redemit uno grosso bono. De Platea.

Item cum J. de Vex de Exth. Lyon veniret cum certis aliis sociis de prædictis insulis, et duceret quinque bestias de bast oneratas spinis et essent versus Maladoriam de Savisia, ibi fuerunt possessioni de Contegio, qui ipsas bestias ceperunt, et duxerunt apud Contegium, ubi eas redemit ab Antonio de Rupe de Contegio domicello duobus fl. A. de Platea.

Item cum dicatur, quod illi de Contegio ceperunt in montibus illorum de Savisia eorum bestigia, verumque Joannes Pra de villa de Premploz, Joannetus filius Verniet de tombis, Perodus Amodt, Uldricus Deyo ceperunt dictorum montium comunium bestias eas tribli verberando, Vermegoni, Germani, Ollechos, et eas terribiliter verberando, duxerunt apud Contegium, et eas redemit dictus J. Wermot pro duobus solidis. Et hoc factum eodem mense Sept. Id. Ant.

Item venerunt iidem de Contegio bis in uno autumno in armis in montibus, et ceperunt animalia duorum pastorum alpis in pascuis comunibus in mense Sept., inter quæ erant animalia Perodi Rainald, cui fuit una vacca vastata, quæ animalia dictus Joannes et Petrus de Grangia redemerunt pro 60V denariis. Id. Ant.

Item eodem momento prædicta comunitas, de dicti Hugonis mandato fregit et... pratorum in dictis montibus Perodi Inssion in Rona et ejus domum saxierunt et Anthruetz ds Neynda etc. etc. et quam plurima alia enormia fecerunt, mala malis cumulando, quæ essent nimis proluxa ad scribendum.

Summa articulorum 6VIII in præsentī cedula contento u n.

Quare petit dicta comunitas de Savisia, damna sibi emenda i ad respectum et evidentiam proborum virorum

Nota. Fere easdem querelas jam 1415 fecit Dux contra Savisios.

Sequuntur responsiones D. Ducis ad petitiones factas a comunitatibus Vallesii.

Ad secundum . . . nihil ad Ducem pertinet . . . de ejus mandato non processit, nec a suis officiariis, nec ratum habuit J. Cervent, factum non fuit in territorio Ducis, et est etiam fidelis et vasallus Episcopi, et de parentela Guiscardi de Raronia, nobiles se adjuvant impuniti (!!!)

Sic fere ad omnes articulos respondetur.

Responsiones comunitatum Vallesii novae.

Et praecipue redeunt ad *insultum in Platta 4 Maji 1416*, interficiendo certos homines de dictis comunitatibus, praedando equos, arma, etc. ad 3000 flor. (Dicunt, se titulos allegatos ignorare.)

Super 13, quod licet dicti Petrus Quareti, Franciscus Genuesii, Petrus de Thabiaco, dictique Brigandi et Ballistarii fuerunt detenti, non tamen per dictas comunitates, animo, et contentione auferendi facultatem descensus val-
lis Ossolae, quia ignorabant, quod illi de Liga, seu alii vellent illos aggredi, seu capere, quin imo de eorum dam-
nis et oppressionibus comunitates fuerunt male contentae, sed solummodo fuerint detenti, quia dictus Dominus Dux, antequam dicti brigandi sunt superius, fulciverat castra ecclesiae Sedunensis, et patriae Vallesii contra voluntatem comunitatum, et in *praejudicium, damnumque, gravamen, oppressionem et destructionem* civitatis Sedunensis et patriae Vallesii, quae sunt de bonis ecclesiae Sedunensis. Sperantes dictae comunitates (prout datum fuit eis intelligere) quod dicti detenti missi fuerant apud Leucam, quod fulciendo dictam villam, et turres loci causa ibidem custodiendi passum contra dictas comunitates, prout praesumptio contra eos operabatur, ex eo, quia transitus eorum rectus, tam eundo ad domum Ossolae, non erat eundo per Leucam, sed per nemus de Fingios, per quem locum gentes dicti Domini Ducis et vehicula ad dictam vallem Ossolae conducibilia semper transitum faciebant, sine transeundo per Leucam, et etiam quando dicti brigandi fuerunt in Leuca, volentes hospitalitatem recipere, dixerunt: vadamus ad turrem mensae episcopalis, et recipiamus eam pro hospitalitate nostra, quia latius ibidem poterimus interesse, et similiter detenti fuerunt occasione damni eis dati in loco. De Platea.

Ad 14. Ergo juste capti, et nihil indemnissandum.

Ad 15. Comunitates ignorant datam securitatem eundi apud *Leucam*.

Ad 16. Quod cum ita sit, quod dicta liga intraverit domum *Ossulæ*, dum dicti ballistarii erant detenti, introitus dictae ligae factus multum displicibilis et nocivus, ex eo quia patriotae qui conversabantur in dicta valle habebant multas mercantias, et res, quas perdiderunt, et etiam plures homines de patria *Vallesii* ibidem existentes, personaliter receperant, et si dictae comunitates non providissent de suo meliori, dicta liga intendebat patriam *Vallesii* hostiliter invadere.

Ad 17 non credunt.

Ad 18 neque credunt, quod Episcopus requisierit ad custodienda castra, utpote in detrimentum ecclesiae et mensae.

Ad 21 . . . Licet Vicarius generalis (*Abbas Filiaci*) fuemissus, et receptus per cives *Sed.* et juraverunt ipsi obedire fideliter, et obedierunt, sperantes, quod ipse deberet ab omni oppressione, et violentia defendere, quod non fecit, sed durante suo regimine fuerunt cives *burgenses* ac personae ecclesiasticae per gentes armorum tunc existentium in *Seduno*, male tractati, praedati, robati, capti et ad redemptionem positi . . . domos fregerunt, et cellaria, suis bonis ipsos spoliaverunt tam canonicos quam alios sacerdotes, tam patriotas, quam forenses, propter quam opressionem sententiam excommunicationis ipso facto incurrerunt, tam malefactores, quam adhaerentes et consentientes, et quod pejus est, civitatem ad sana manuum posuerunt, et virgines violaverunt, et corruperunt etiam contra naturam illas, quæ viriles amplexus sustinere non poterant, postmodum dictae gentes sociato secum *Hugovino de Moyren*, tunc Vicecastellano *Contegii*, et procuratore Domini Ducis, durante regimine Vicarii, iverunt ad vallem de *Herens*, praedaverunt, interfecerunt homines ecclesiae, et mulieres, combusserunt villagium *Sueys*, et villagium *Borragio*, et territorium de *Lolü*, quae sunt de hominibus tam ecclesiae *Sedunensis*, Domini *Petri de Chunoni*, quam *Eduardi Cavelli*. Quare officium Vicarii fuit valde damnosum.

Ad 22. Conventio cum Duce tenenda, non cum Domino Wilhelmo et ejus patruo, cum quibus nulla adhuc facta est concordia.

Ad 25. Quod custodia castrorum in anno ascendit ad 14000 fl.

Resp. Non defenderunt patriam Vallesii, sed offenderunt recurrat ad Guiscardum de Raronia, qui fortiticia tra didit de Poldo.

A. D. 1417. 16 Junii. Willelmus Episcopus invitatus ad Concilium Constantiense.

A. D. 1417. Anno D. millesimo quatercentesimo decimo septimo, die decima octava mensis Decembris, subrogata et continuata a die quindecimo Decembris ad terminandum querelas etc., quae continentur in memoriali dictae assignationis, inde factae die quinta Novembris sign. per A. de Platea, et Humb. de Rivo.

Prout de dicta continuatione constat quodam memoriali dato 15 Dec. comparuerunt 18 Dec. . . pro Vallesia *Henselinus de Lapide Castellanus Seduni, Perodus de Mayenceto, Major Leuca, Joanninus de Embda Castellanus Vespiae, Wulliermus Machson, Major Raroniae*, coarbitri . . agens fuit Rudolphus de Raronia. Ipsi quidem Henselinus de Lapide, P. de Mayenceto, Joanninus de Embda, et V. Machson nomine comunitatum ratificaverunt.

Qua ratificatione facta produxit Ludovicus duo folia continentia responsiones, et protestationes Ducis contra petitiones et querelas comunitatum; comparuit etiam Petrus Quareti etc. instrumento inscripto in pede manu *Ilprandi de Platea*..

Domini arbitri partium assignarunt diem ultimam instantis 1418 mensis Januarii ad comparendum juxta aquam Morgiae.

Datum juxta aquam Morgiae 18 Dec. 1417.

Die assignata. . .

Dux primo acceptat aliqua, alia non.

A. D. 1417. 18 Dec. *Copia Procurae*. 1417, 18 Dec. Seduni . . fuerunt nob. vir Rudolphus de Raronia, Henechomondus de Schuon domicellus, Jodocus de Casalibus (Geschinen), de Aragno, Castellanus de Herens et de Ayent, Petrus Blaser, Ronius

Aymonis de Leuca, Rudolphus Corushim, J. Walla de Rieth, J. Loywet de Briga, junior, Carolus de Vitica, Petrus Streib de Aragno, missi per comunitates etc. Testes: Nobilis Egidius de Raronia, Hugonetus Richardi, cives Sedunenses, A. Massez, J. Theduardi, senior, Nicolaus, filius J. Joben. Et ego J. de Fay.

Legitur protoc. de 1 febr. . . nomine comunitatum fuerunt J. Juren, Henselinus de Lapide, Perodus de Mayenchoto, J. Rothen ab Embda, Nicotino Kalbermatter, subrogatus pro W. Magsen, Robert de Mont, Provoyant, subrogatus pro Hilprand de Platea, absente.

Anno D. mill. quatercentes. decimo octavo, die prima mensis Februarii assignata per continuationem diei præcedentis. Factus recursus ad 1361 ultima Martii (vide ibi). Aderant A. Bellmont, alias Cleva, A. de Platea, Domicellus, A. Werra, Domicellus. Datum die seq. Assignata dies 12 Aprilis.

Cedula. 1418 die 13 Aprilis . . . 1361 Comes promisit se supra Morgiam nihil in feudum accepturum.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, ut cum quæstio A. D. 1418. foret inter Margaretham, filiam quondam Gennini de Mont, Dominae Genelten, et Antonium filios meos ex una parte, et virum religiosum D. Nicolaum, Priorem, de Castellione citra Rarogniam ex altera parte, super eo, quod nos dicta Margaretha et mei filii petebamus a dicto Domino Priore, et dicebamus, nobis pertinere quamdam domum, quam nunc possidet Prior, sitam in villa Castellionis subtus castellum, ab oriente juxta cellariam de Turre, juxta res illorum de Prex, et juxta pascua. Idque Dominus Prior dicebat, quod ipsam possidet justo titulo, nomine prioratus. . . Tandem discordia perpetuo est sopita, videlicet quod nos dicta Margaretha et mei filii pro nobis quittamus . . . omne jus . . . pro 4 florenis. . . Testes: R. D. D. Guilelmus Sed. Episcopus, nobilis vir Petrus de Raronia, ejus genitor, Hans in der Luogyn, D. Petrus Pres, Curatus St. Germani de Savisia, et ego Franciscus de Ayent.

A. D. 1419. 7. Januarius. Dilatio; sive remissio. Henselinus de Lapide et Perodus Manichet, Stephanus Vullieti agens procurator, statum quo proposuit saltem usque ad octavam Pentec. et statuta dies 14 Martii. Testes: nob. *Petrus Chivronis*, *Vicedominus Seduni*, nob. Petrus Cavelli, *Franciscus de Sollerio*, *Vicarius Ardoni*, Eduardus Cavelli, Condominus Grangiarum, A. de Platea, Domicellus, Manual de Poldo Cruserii.

Die 14 Martii, Stephanus Vullieti instanter rogavit prorogationem in crastinum.

Die 15. Henselinus et Joannes de Lapide de Embda arbitri. Vullieti procurator misit filium suum ad aquam Morgiae cum excusatione, et prorogatus dies 1 Junii. Praesentibus nobilibus Barth. de Boncis Petermando de Chivrone Vicedomino Sed. D. Franc. Monachi can. Sed. nob. J. de Arbignone, Domicello, J. de Brussia, Ranerii de Corodini, et Gualdo.

16 Martii Seduni ante domum Aniquivii Vuschnu, praes. Martin. Rapilliardi burgen. Sedun. Wull. mistrali de Ursina, et Jennino Chufforel de Annivisio.

Die 1 Jun. Stephanus Vullieti allegavit absentiam Archiepiscopi Colloc. Rectoris et administratoris perpetui in spiritualibus, et temporalibus, et certorum aliorum notabilium existentium extra patriam. Prorogatum est negotium usque ad diem 27 ejusdem mensis. Petrus Cavelli, Hugo Richardi, Martin Rappilliardi, Mauritius Cocheti, Hudriodus Decimatoris.

27 Jun. Venerunt in villam de Contegio nobiles et discreti viri P. de Chivrone, A. de Platea, Henselinus de Petra, arbitri et Vullieti procurator, missi ex parte Archiepiscopi, et patriotarum, ut gratiose petant procrastinationem in diem sequentem, ex eo, quod nonnulli nondum advenerunt.

28 Jun. Comparuit Archiepiscopus ad aquam Morgiae. Vullieti procurator comunitatum, cum tribus arbitris, scil. J. de Lapide, J. de Emda, W. Maxsen, dicens, alios tres fore absentes, et infirmos. . in eorum locum, scil. in locum Joannis Zuren, Caspar. Curten, in locum Hilprandi

de Platea, Antonium de Platea, et in locum Perodi Mayenchet Roletum Loretan, praesentes.

Hic fuit finaliter arrestatum, quod Archiepiscopus veniat infra octo dies, seu in brevi ad D. Ducem apud Thonnonium, vel ubi tunc fuerit, et cum ipso unus vel duo, seu plures de quolibet deseno vel comunitate.

11 Jul. Comparuerunt apud Thonnon Archiepiscopus, una secum venerab. Stephano de Ripa, Decano, J. Monachi, Offic. et nobilibus viris Peterm. de Chivrone, Vice-domino, A. de Platea et Hugoneto Richardi, civibus Sed., qui ob brevitatem temporis non poterant habere plenariam potestatem a comunitatibus. Hinc praesens jurnata fuit prolongata usque ad diem ultimam.

31 hujus mensis. Qua die Thonnonii comparuerunt Ant. de Platea, et Ant. de Gualdo, et produxerunt pro desenis, excepto deseno a monte Dei superius duas litteras, quarum una data Brigae die 24 Julii sigillata quatuor sigillis, alia Seduni in castro Majoris die 27, sed non videbatur continere plenariam potestatem.

14 Sept. Propositus Archiepiscopus Tharantes. ut arbiter utriusque partis, qui 14 Sept. ad aquas Morgiae eos audiat.

Hic ponitur actus 1417, 5 Nov. . . Dicit inter alia, A. D. 1417, quod jam sint sex anni, quibus domus Ossulae pertinet ad Ducem Sabaudiae. Item anno prox. elapso 1416 in Aprili homines ligae Alemannorum minati fuerunt Ossulanis. Haec relata fuerunt Domino Duci, qui in custodiam destinavit Hug. de Monte. Jaq. de Ponte, J. Consaux, Nicolet don Rousier, Jaquemet Maguini, Petr. Lupi, P. Pignat, Jac. Catel, P. Bada, Jac. Prot, Jac. Sablet, Joannem Solliet, Perochetum Mugriory, J. Matzon, A. Roytier, Guigonetum Forverii, Petronet. Liardi, J. Cullierion, Vinc. de Guiguais, Jaq. Boreti, Guill. de Molendino, P. Joannis de Sales, Mermetum Lunerit, J. Laude, Aymonem Veteris, Roletum Pilachot, Humb. Brunet, Matheum Magum, V. Gostardi, Thomam Girode, Petrum Bernaddi, de Molendino, P. Bernyn, Mermetum de Furno, P. Chrucho, Boite, V. don Peroy, Nicodum Rassat, Bandet Briodni, Aymonet, Bontoy, et Petrum Joannis, Capitanei coadjutores Franc. Senoverii, Petr. Charato, Petrus Gareti Secretarius.

Hi in mense Junio 1416 perrexerunt Ossolam versus. Accesserunt ad locum Grangiarum nobilis Eduardi Cavelli, inde Franciscus Senoverii, Petrus Gareti et Petrus de Chabrato, unacum Domino Joanne Grolier Capellano dicti Eduardi, equester apud Leucam, ad notificandum. Ibidem reperierunt Roletum Loretan Majorem dicti loci, et Theodorum de Scala, hospitem cum pluribus aliis, quibus notificaverunt.

Roletus et Theodorus eos humiliter et reverenter receperunt, redeuntes a concilio dixerunt, quod audacter et secure venirent.

His auditis redierunt apud Grangias et secum duxerunt brigandos et ballistarios Leucam, et in domo dicti hospitii hospitati, et per homines dicti loci Leucæ recepti fuerunt, ibidemque coenaverunt cum pluribus, et patriotis, et hominibus Leucæ.

Item quo dicto anno quadam die dicti mensis Junii omnibus infra domum dicti Theodori adhuc cœnantibus ibidem supervenerunt J. Udrici, Peterlinus de Platea, A. Verra, A. Falco, tunc Capitanei Brigæ, Angelinus de Petra, A. Cornue (vel Coenne), Petrus de Reyssia, J. Cultoz, Martinus Odeti, Perodus don Murchet, Capitanei Leucæ, W. Lombardi de Vespia, Thomas de Ponte de Glisa, A. de Ponte de Nos, Th. de Molendino, Herlinus de Platea, A. de Sallion, Vull. Lume, Capitanei de Raronia, J. de Portis, Capitaneus de Monte Dei superius, dictus Roder, et plures alii, quorum nomina ignorant, quos et difficile esset, scribere, propter multitudinem, cum banderiis de Vespia, Briga et Raronia, Conches, et erant muniti cum lanceis, gladiis, fuconibus, hauceriis, braccelletis, ceperunt homines cum armis, auro (300 scuta) a die Veneris usque ad diem Sabbati tenuerunt eas in dicta domo, inde eos extraxerunt et conduxerunt usque ad Narres ligatos binos et binos, cum chordis perforatos, Margariæ eorum dispendium sengionoporum, et vestitum, et dictis chordis ibidem fixis, et discalceatos, et absque caligis, et capuciis pro majori parte, et ipsos infra castrum saxi dicti loci de Narres posuerunt compeditos, ac inferratos spatio septem mensium ipsosque redimi fecerunt de mille quatercentum quadraginta tribus scutis auri. Haec petunt sibi restitui, et pro mobilibus ablatis petunt summam

quingentorum scutorum. Mille quingenta scuta auri petunt pro damnis. Castra debuit durante odio inter Episcopum et comunitates custodire ad evitandum majus malum.

R. D. Berchetus de Chevron, Abbas Filiaci, homo religiosus, aetate maturus, prudens et honestus, postquam plurimos tractatus, et jurnatas inter dictas partes, cum multis laboribus, sudoribus, vigiliis, et expensis habuerunt, jurarunt pacem.

25 Jan. Aquiani facta pax.

A. D. 1420.

8 Febr. Agauni renovatum foedus antiquum inter Ducem Sabaudiae, Bernenses et Friburgenses, ex una parte, et Episcopum Sed. capitulum et patriotas Valesii ex altera parte.

Nos Amadeus Dux, et nos Rudolphus Hofmeister, scultetus de Berna, nos Jaquetus Lombardi scultetus Friburgi, et nos Andreas de Benciis de Gualdo, archiepiscopus Col. administrator perpetuus etc., et nos decani, et canonici, et nos deseni totius terrae et patriae Vallesii, notum facimus, quod pro tranquillo regimine populorum decet praesidentes eisdem dissidia, quibus rex regum offenditur, et cogitare pacis consilia . . propterea perpendentes, quantum per discordias, rancores crescunt et odia, debiles et potentes dispendia patiuntur, et scandala suscitantur et subjiciuntur omnia vastitati . . ideo deliberato tractatu, interveniente Rmo J. Bertrandis, archiepiscopo Tarantaisiense, et Domino W. de Challant, episcopo Lausann. foedera, pactiones, colligationes etc. facimus, iniimus, firmamus perpetuis futuris temporibus, praestante Domino duratura. 1. Invicem dant bonum consilium, 2. nunquam juvare in interitum, 3. libera negotia, 4. mutuum auxilium contra omnes, excepto papa, rege Franciae et Dauphin. Friburgum exceptit Ducem Austriae, et omnes confoederatos. Datum Agauni 8 Febr. 1420.

19 Jun. Concordium 5 Desenorum cum illis de Liech. A. D. 1420. V. 1430, 19 Jan. et 1434.

Gualdo facit Guiscardum de Raronia Vicedominum An- A. D. 1421. nivisii (Boccard).

A. D. 1421.

24 Sept. *Fizio haereditatis.*

Constituti Guittus Majoris de Month. Domicellus ex parte una, et Petrus Seynyer parochiae Columberii ex parte alia. Praedictus vero Major contra dictum Petrum dixit, q. J. Grossi alias Bôrelli ab humanis sine haeredibus naturalibus . . et quod utensilia domus hominum sic decedentium in castellania Montheoli ratione officii sui Majoriae, quam tenet, in feudum homagii ab Illustri Principe Domino nostro Sabaudiae Duce, ad ipsum in solidum pertinet, et de ipsis habendis et percipiendis, quando casus evenerit, est, ejusque praedecessores fuerunt in possessione pacifica spatio tanti temporis, quod de contrario hominum memoria non existit, et ultra dixit et proposuit, quod dictus Petrus habet et tenet, et possidet bona mobilia, seu utensilia domus dicti quondam Joannis. Remisit pro duobus florenis.

NB. Ejusdem tenoris existunt instrum. duo : primum de 1427, aliud de 1452.

A. D. 1422.

17 Jun. *Episcopus eligit Vallesianum in Ballivum, Joannem Hengarter de Biel, parochiae de Conches, et contrahit cum ipso de Mercede annuatim percip.*

I. N. D. . . Quod cum R. Andreas etc. intenderet facere, constituere, ordinare, creare suum Ballivum Patriae Vallesii, honorabilem virum Joannem Hengarter de Biel, parochiae de Conches, ne in posterum inter ipsos discordia oriretur, ad infrascripta devenerunt pacta et conventiones. Imprimis idem J. debet esse Ballivus patriae Vallesiae per unum annum integrum, incipiendum in festo S. Joannis Baptistae . . et plus, vel minus, prout eidem Domino administratori placuerit, et dum dictus J. benefecerit, et pro ejus salario ac provisione tam pro se, quam pro familia sua, ac pro omnibus aliis, quae petere posset dictus Ballivus de jure vel consuetudine tam pro se, quam pro ejus familia, ratione salarii, victus, vel vestitus, quam quibuscunque aliis debitis, et dare consuetis per Episcopos Sedunenses Ballivis pro tempore constitutis, Dominus Admin. sibi dare teneatur centum et quinquaginta florenos pro uno anno, et nihil plus omni mense secundum ratam contingentem, excepto hoc, quod cum obediens . . habuerit in tota patria Vallesii, tum post quindecim dies immediate sequentes de dicto salario sibi solvere teneat-

tur viginti florenos, et tunc, ante duos menses, idem Ballivus ad rationem sui salarii nihil debet petere, nisi post duos menses, quolibet mense ratam sibi contingentem. Item ex dono de gratia speciali Dominus promittit eidem Ballivo quinque florenos pro uno curru vini, quam primum sibi provisum sit de obedientia in tota patria Vallesii. Item eodem tempore sibi dare promittit tres florenos vel unum modium siliginis, similiter ex dono. Item eodem tempore quatuor currus foeni in campo sicco per dictum Ballivum ducendos pro equis suis, quo voluerit, similiter ex dono: quæ omnia supradicta sibi danda. . . Dominus potest deputare in patria Vallesii super suis redditibus, vel super frelberiiis vel bannis commissis, excepta parochia de Conches. Et dictus Ballivus tenetur acceptare, exceptis viginti florenis sibi dandis die quindecima, postquam sibi facta fuerit obedientia per totam patriam Vallesii.

Item cum Ballivus transierit ad consilia comunitatum Vallesiae, vel ad conservandas nundinas, vel ad captivandum aliquos criminosos, si voluerit, idem D. Ballivus sibi adungere teneatur duos familiares pro fortificando ipsum ad expensas dicti Ballivi, tamen Dominus de gratia speciali sibi dare promittit sex florenos in sex terminis. Item si contigerit, quod idem Ballivus faceret fieri executionem corporalem aliquorum criminosorum, expensæ fient, si non sint . . de bannis et frelberiiis, et clamis, ac computo de eisdem infrascripto faciendo observetur modus infra scriptus. Primo . . Ballivus pro se habeat omnes parvas clamas . . . de aliis clamis, bannis, frelberiiis usque ad sexaginta solidos, de quibus Ballivus realem et effectualem fecerit executionem, Archiepiscopus percipiat duas partes, Ballivus tertiam. Item de clamis, frelberiiis et bannis a sexaginta solidis supra . . Archiepiscopus retinet $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{3}$ dat executori. In causis devolutis Archiepiscopus sumit $\frac{1}{8}$, Ballivus $\frac{1}{8}$. Pro executione non suo tempore comissorum Ballivus executor habet decimam partem. Dominus potest facere gratiam, quando placuerit. Ballivus non potest imponere banna etc. absque licentia. Acta Seduni in curia episcopali antiqua. praes. D. Jacobo de Cresco, Officiali, Henrico

Try, rectore, et capellano Episcopi, Nic. Albi de Glisa, Castellano in Herens.

A. D. 1422. 26. Aug. *Conventiones et pacta inter Ducem Mediolani Philippum, Vicecomitem, et comunitates Vallesii, sub reservatione ratificationis Rmi D.D. Andreae de Gualdo Archiepiscopi Col. perpetui ecclesiae Sed. Administratoris Com. Praef.*

. . . Die Mercurii in civitate Mediolani, in domo, qua gubernator consilium infrascripti Ill. D. D. Ducis, et in camera ipsius consilii, portae Vercellinae, parochiae S. Protasii. . . Ut benevolentia et inveteratae amicitiae sinceritas diuturno amoris vinculo colligata, quae inter Ill. pr. et exc. D. Ducem Mediolani, et Paviae, Angleriaeque Comitem, ac januae Dominum, ejusque Ill. praedecessores ac comunitates patriae Vallesii, jamdiu viguit, et in tantum, quod in contrarium non extitit memoria hominum, servetur, et maneat, ac mutuis affectibus augeatur, . . . infrascripta.

Pro tanto idem magnificus et potens miles Dominus Caspar, Vicecomes, consanguineus, consiliarius, commissarius, et procurator Ill. principis, et DD. Philippi Mariae Angli, Ducis Mediolani . . filius Galeaz, primi Ducis Mediolani etc. etc. ad haec et alia habens sufficiens, et plenum mandamentum a praef. Domino Duce per litteras patentes . . datas Mediolani die herina et signatas Joannes, ex una, et pro altera parte nobiles viri *Thomas Partitoris*, Caspar *Curten* de Briga, et Antonius *Ingressor* de Sausa, ambassiatores nomine comunitatum Vallesii, et per consilium generale ipsius comunitatis specialiter ad hoc deputati per litteras patentes tenoris sequentis.

Joannes Heingart Ballivus, caeterique Offic., et nuntii. . domus . . nobilibus et discretis viris, nostris compatriotis charissimis . . auctoritatem, et plenum mandatum accedendi ad conspectum . . principis pro factis nostris et patriae . . tractandi . . quoslibet tractatus unionis . . concludendi. . 8 Aug. 1422, datas Brigae.

Neutra pars alterius territorium invadat, nec realiter, nec personaliter offendat. Una pars alteri dabit per territoria hinc inde transitum liberum, et securum, ita quod mercatores et aliae personae subditae ipsarum partium cum mercimoniis, rebus et bonis . . possint secure stare,

et transire, solvendo datia, et pedagia, nunc solita et consueta.

Item quod per Officiales partium debeat ministrari iustitia mercatoribus . . super debitis iuribus et actionibus et . . . summarie, expedite, et sine strepitu et figura iudicii, cavillationibus, et frivolis exceptionibus . . cessantibus, etc. Impediant guerram. . .

Cæterum quia comunitates Brigæ et Vespiaë, et comunitates a monte Dei superius videntur certas confoederationes jam pridem fecisse cum comunitatibus Luceria, Underwald et Urania . . quod si contingeret, vos de Luceria etc. ab inceptis per exercitum intrare eandem patriam Ossulae; ex tunc in antea possimus nos de Luceria etc. monere et rogare, ad nos accessuros ad eandem patriam Ossula prædictos de Vallesio cum eorum exercitu etc. Datum Brigæ 1417, præsentibus Comite Francisco, Vicecomite de Carmagnola, Comite castri novi; D. A. de Bossus, D. Tadeolo, Vicemercatore, juris utriusque doctore, J. de Aretio, Martiano de S. Arelio etc.

10 Sept. confirmata a Duce.

Notarius imperialis erat Simon, filius quondam Petri Kuntschen de Briga.

Confirmata etiam per Andream de Gualdo per apost. Sedem specialiter deputatum, tanquam superiorem totius dictae patriae. Seduni . 6 Sept.

In Februario et Aprili quinquaginta Comesiani matzant A. D. 1423.
Episcopum, qui pro aliquibus mensibus reliquit terram.

11 Martii. Infeodatio prati in Ajer facta a Guischardo A. D. 1424.
de Raronia, Domino Annivisii, facta *Georgio Dommer*.

Notum, quod ego Guischarus de Raronia, Dominus Annivisii, dimisi, contuli, et in feudum concessi, pro me, et hæredibus meis, pro viginti libris . . mihi solutis . . et pro octo florenis, nomine redditus, mihi, et meis faciendi quolibet anno, . . Georgio, filio Joannis Dommer de Laudun, commoranti nunc Turtomagnia . . unam petiam prati sitam in territorio de Ajer, quæ dicitur Pratum de Pubholz super viam regiam circa decem et octo sectoriarum, unacum viis et aquis etc. ad tempus liberum. Tes-

tes: Roletus Gassner, R. filius Antonii Perrini, A. Grisso etc., A. de Platea.

- A. D. 1424. 6—7 Aprilis. *Mandatum Amadei VIII, Ducis Sabaudiae, datum Castellano suo Contegii.*

Amadeus Dux Sab. dilecto Castellano nostro Contegii salutem. Visa supplicatione praesentibus annexa, et consideratis contentis in ea, tibi commisimus, et mandamus, quatenus, si homines, et subditi Rdi in Christo Patris Episcopi Sedunensis pro rebus et possessionibus, quas habent et tenent in mandamento nostro Contegii, subsidia nobis solvere non consueverunt, nec in eisdem loco loco et tempore evenientibus cum hominibus et subditis nostris . . . contribuere, eo casu, ipsum Episcopum ejusque Officialem, caeterosque officarios, nostri parte requiras; quod etiam requirimus per praesentes, ut a compulsione hominum et subditorum nostrorum supplicantium, occasione supplicatorum se totaliter supersedeant et desistant; sic quod homines et subditi nostri per eos, prout sui per nos, gratiose, jugiter valeant pertractari. Datum Thononii 4 April. 1424.

- A. D. 1424. 7 Aprilis, Wilhelmus tentavit redire in suam sedem per Gomesiam. 28 Octobris Archiepiscopus ipsum et ejus adhaerentes excommunicat.

- A. D. 1424. 10 Maji. Joannes de Martiniaco nobili Petro de Castellario Domino Aceris vendit decimam, servitia, redditus, homagia ligia et placita penes *Leytron, Saillion, Fulliacum*, et *Saxonum* pro pretio 400 flor. ei al. 280, pro tertia parte piorum legatorum per *Willelmum de Castellione Domicellum*, ex parte Hospitali Sallionis et confratriae St. Spiritus ejusdem loci.

- A. D. 1424. 6 Julii. Agauni in domo Martini de Turre Domicelli, constit. D. Joan. Sostion Abb. et dictus Martinus, qui praestet homagium de feudis domini de Ollono.

- A. D. 1425. 10 Jan. Concernit vineam de Nantz, territorio Montheoli.

- A. D. 1425. 16 Mart. *Tractatus inter Episcopum et 7 desenos.*

Nos Andreas . . . nec non Thomas Venetus, Ballivus etc.

ad praesens generale consilium, ad peragenda specialiter et solemniter destinati per dictas comunidades, notum facimus, et firmamus constitutiones, articulos et capitula:

1. Episcopus ponit Officiarios spirituales et temporales cum consensu comunitatum. 2. Comunidades eligunt ex singulis desenis duos discretos viros patriotas in Regalia et consuetudine patriae in consiliarios, in adiutorium Episcopi in iustitia ministranda et exercenda, et in aliis arduis, et gravibus causis decidendis, et expediendis, tam patriam, quam alia concernentibus de hoc anno in annum, qui iuramentum praestare debent.

Episcopus solvit expensas pro his casibus, et debet judicare juxta horum consilium. Si hi non sufficiunt, vel res difficilis est, vocantur ex qualibet comunitate etc. Episcopus neminem debet excommunicare, nisi principalem reum. A sententia Episcopi potest iudicatus appellare ad desenum etc. etc.

25 Maji. Hoc anno habitantes Finnon emerunt jurisdictionem a nobili Domina Catharina de Urnasa, Majoria vocata. Erat filia Nicolai Domicelli. Maritus erat Matri-A. D. 1425.cularius.

20 Jan. *Tractatus pacis inter comunidades et oppida ligae helveticae Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, de Turigo, Lucerna, Urania hinc et Ducem Mediolani etc. inde conclusus, mediantibus Andrea de Gualdo, Archiepiscopo Admin. perpetuo Sed. aliisque ambassiatoribus de Berna, de Friburgo, de Basilea etc.*A. D. 1426.

Per hoc praesens publicum instrumentum pateat . . . quod cum dudum guerrarum commotio nonnullas possessionis christianae provincias diutius afflixisset, fuissentque exortae quaestiones, causae, dissensiones multiplices, et querelae inter Ill. Principem et D. D. Philippum M. Angliae Comitem, Ducem Mediolani ac januae Dominum suosque sequaces et adhaerentes nonnullos ex una parte, ac magnificos, et sapientes nobiles, et egregios viros homines comunitatum parte ex altera ad invicem contententium, et altercantium super dominiis, proprietatibus, possessionibus, jurisdictionibus, meroque et mixto imperio, et gladii temporalis potestate comunitatis Leven-

tinae, diocesis Mediolanensis, castrorum, et oppidi Bellinzonae, diocesis Comensis, ac vallis et provinciae domi Osulae, seu curiae Maturellae, diocesis Novarriensis, eorumque districtu, pertinentiis, appenditiis, ac iuribus universis et singulis, super injuriis, damnis, spoliis, deprædationibus, incendiis, homicidiis etc., ex quibus inter dictas partes, et amicos eorum, inimicitiae capitales, odia, malevolentiae, obscuritates, guerrae, neces, strages, captivitates etc. Hinc est, quod tandem Rdus in Christo Pater et D. D. Andreas...

Testes: Jacobus de Cresto, licentiatu in legibus, officialis curiae Sedunensis, et iudex generalis terrae Vallesii, J. Schuolez, Martinus Brunardi, Franc. de Originiis, Anselmus de Faussonay, J. Sapienti, Jac. Capistri, canonici ecclesiae Sedunensis. Et nobiles viri Petermannus de Chivron, Vicedominus Sed. Petrus, et Joannes de Platea, Heinzmann de Silinon de Vespia, Thomas Partitoris, Caspar Curten, et Henselinus de Lapide de Briga, Antonius Eschimann, Major de Morgia etc. etc.

A. D. 1426. 6 Aprilis. Andreas etc. agit sua vita durante pro bonis omnibus Dominorum de Turre, quae remittuntur quinque desenis a Leuca superius, a Leuca vero scil. partem romanam (welfscher Theil) ecclesiae Sed. Item de modo bidei constituendi annum.

Nos Andreas... nomine nostro et mensae nostrae episcopalis, et ecclesiae, ex una parte, et comunitates desenorum patriae Vallesii specialiter, et maxime de Leuca, et a Leuca superius, parte ex altera, notum facimus... quod super discordia et lite, quae vertebatur inter nos partes praedictas de et super redditibus, proventibus et usagiis, placitis, servitiis, talliis, quae fuerunt quondam nobilium de Turre, scilicet in patria Vallesii, nec non praesens recolitarum (reculé) obventionibus et emolumentis, quibus praedictorum agrorum, camporum, vinearum, domorum, aedificiorum, alpium, alpegiorum, ab aqua Morgiae Contegii superius, una cum retentis eorum totius temporis praeteriti usque ad diem praesentem, petitis per nuntios (comunitatum vel desenorum), certis rationibus et causis per ipsos propositis, scil. a praefato Domino administratore, emicabiliter, et tractatu procuratorum vi-

rorum convenimus ad invicem, et concordavimus per modum, ut sequitur. Imprimis quod omnes . . redditus, usagia, talliae, servitia, et placita, homagia, recollecturae, lesiae, proventus, et emolumenta dividantur in tres partes, duae partes purae et liberae absque ullo onere, et tributo, in vita ipsius administratoris, tamdiu quamdiu erit administrator ecclesiae Sedunensis, sint, et remaneant desenis, et comunitatibus praedictis, specialiter, et maxime de Leuca superius, una cum retentionibus et singulis eorundem totius temporis usque in diem praesentem neglectis, et non solutis, ac non recuperatis per nos administratorem praedictum.

Tertia pars est Episcopi et mensae.

NB. Domini de Turre bona ecclesiae administrabant.

Item super Castellania Castellionis, et Majoratu de *Liech* convenimus, quod comunitates eligant Castellanium, Episcopusque illum post praestitum juramentum, confirmet. Post mensem eligit administrator.

Pro salario Castellanus habeat omnes clamas, tam magnas, quam parvas, banna et sic verias usque ad 60 solidos Maur. . . Caetera, et crimina laesae, et crimina capitalia administratori et comunitatibus, Castellanus faciat de omnibus legitimum computum. Per hoc concordium omnes aliae concordiae, et transactiones praecedentes, inter nos partes factae, et omnes literae sint cassae etc. Acta in Garrula castri Valeriae 6 Aprilis 1426.

6 Jun.

Recognitio.

A. D. 1427.

Nos Andreas . . confitemur habuisse et recepisse a Domino de Originibus C. S. procuratore V. Capituli Sedunensis . . grangiam, quae quondam fuit Martini Gma, schod clerici ecclesiae Sedunensis, et per tempus Jaq. Neutyer sitae in civitate Sedunensi ex Lacumba, quam grangiam nunc tenet Ambrosius Polib civis S. pro V solidis . . nobis et n. mensae debet pro dicta grangia, et recognitis felicis recordationis Domino Eduardo Episcopo Sed. per D. Jaquetum Neutyer quondam supradictam grangiam. . .

Datum in castro nostro Majoriae die 6 mensis Julii.

A. D. 1427. Capitulatio inter illos de Finnon et Will. de Raronia.

5 Sept. Item venditio jurisdictionis in Ganther a Will. Ulrico, cujus filii vendiderunt communitati 1436.

A. D. 1450. 19 Junii. Concordium inter 5 desenos et vallem Liech.

Per has pateat, quod discordiae propter refusionem solutionis reddituum, servitiorum, placitorum, talliarum, et aliorum annualium tributorum et jurium in peccuniis, calado butyro etc., quod debebant quondam nobilibus etc., et quae devoluta sunt ad comunitates, occasione proditorii, homicidii per dictos Dominos in personam Rdi Guiscardi perpetrati, nec non occasione multorum damnorum, et gravaminum in guerris exinde ortis, in personis et bonis multipliciter per patriotas sustentatorum. Praedictis vero hominibus de *Liech* ad haec respondentibus, quod nimis onerosum et grave esset, si tenerentur nobilium more, et requirebant, et supplicabant, ut ipsos velint conservare, et promittere ipsis velint, ut permaneant in pactis et remissionibus, quae patriotae Vallesii de, et super eisdem bonis fecerunt cum praedicta comunitate de *Liech*, quando ipsi patriotae post expulsionem dictorum Dominorum de Turre, eandem *vallem potentialiter convicerunt*, ut in literis inde per patriotas super hoc eis commissis contineri demonstrabant.

Ad haec patriotae multa replicabant.

Tandem pacis causa, et ut illi de *Liech* in posterum causam habeant, in servitio et subsidio patriae existendi perpetue promptiores, facta sunt sequentia.

1. Ut illi de *Liech* perpetue solvant in festo S. Martini 46 libras, 13 solidos, 4 denarios annalis tributi: videlicet communitati de Leuca decem, communitati parochiae de Raronia tres libras, sex solidos, et octo denarios, communitati deseni de Vespia decem libras, communitati parochiae de Morgia tres libras, sex solidos, et octo denarios, communitati deseni a monte Dei superius 10 libras.

Item quingentos florenos semel nomine remanentiarum dictorum servitiorum, de quibus quingentis florenis dic-

tae comunitates homines Vallis quittant, et liberant perpetuo, pro quibus quidem 46 libris, et 3 solidis, et 4 denariis, ut supra, annualiter solvendis. . . Sic remissa sunt valli de Liech omnia homagia, tam ligia, quam alia plana, nobilia et ignobilia, redditus, tallia, servitia, placita, census, chiminachia, caesaria, poenae, banna, nemora, sylvae, alpes, alpcachia, butyrum, curiae, bladum, avena, ordea, aliquae servitutes, subjectiones in matrimoniis contrahendis, tam in masculis, quam in femellis, in usurariis, et eorum bonis, in manu mortua, et generaliter omnia et singula alia jura, actiones, rationes, petitiones, obventiones, et alia quaecunque gravamina, et onera usque nunc reperta, et quae se in futurum in et super praemissis reperire possent, tam literaliter, quam per alias informationes, quae dictae comunitates habere, petereque possent, tanquam causam habentes in praedictis bonis de Turre, seu ipsi nobiles quondam de Turre super praedictis hominibus de Liech habere consueverunt quovis modo, et jure salvo et reservato expresse in praesenti quittance in dicta valle alto dominio et judicio, et mero et mixto imperio, cum devolutionibus, et commissionibus, emolumentis, poenis, bannis, fraveriis (Frevler) et aliis juribus dicto alto judicio, et dominio pertinentibus, et consuetis percipiendis super et de rebellibus, inobedientibus, litigantibus, seu guerrantibus, sicut in reliqua patria consuetum.

Das Meierthum bleibt der Thalschaft mit den bisherigen Rechten und Umständen.

Vallis illi communitati non solvat, donec sigillaverint. Vallis homines debent ab inceptis esse obedientes, et parati in guerris et aliis licitis et honestis subsidiis et servitiis dictarum comunitatum cum earum potentia (Kriegsmacht) et vexillo pro defensione patriae, et aliis necessitatibus patriae, sine dolo, et quoties opus fuerit, et super hoc fuerint legitime requisiti.

Item quod omnes viri et inhabitatores dictae vallis a quatuordecim annis supra teneantur pro se et suis successoribus, haeredibusque jurare super sanctis evangeliiis.

esse boni et fideles perpetue, sicut alii patriotae Alemanni et Romani.

In discordiis vallis non sumat partes, sed faciat medietatem. In ligis, seu foederationibus, aut commissione alicujus causae, vel in crimine infidelitatis alicujus comunitatis in damnum et debilitatem aliorum desenorum, seu comunitatum patriae Vallesii, et mensae episcopalis Sed. eo casu praedicta comunitas vallis Liech cum ejus potentia unacum aliis patriotis, pro viribus debet juvare, talem desenum recuperare, cogere, punire, sine praejudicio juramenti per ipsos de Liech praestandi.

In discordiis singularum personarum in et extra vallem concordium hoc non impediat justitiam. Dicti deseni et comunitates de Lenca et superius tenentur dare, tradere et expedire eis de Liech omnes rotulos (Rodel), recognitiones extentas (patentes) et alia quaecunque jura, et informationes literales penes ipsos desenos existentes de omnibus redditibus, usagiis, et aliis annalibus tributis, et juribus praedictorum Dominorum de Turre debitorum per homines dictae vallis, antiquis et novellis in signum quittance et remissionis omnium jurium et onerum ultra praedictos redditus per ipsos de Liech etc.

Et omnes aliae petitiones de his annullentur. Idem eis de Liech promittunt et jurant comunitates, quod haec pactio valeat etiam erga episcopum modernum, et fuluros, ac capitulum Sedunense, et alios quoscunque Dominos et personas spirituales et temporales pro praedictis quingentis florenis, ut supra, per ipsos solutis, nec non pro dictis redditibus 46 librarum, 3 solid. et 4 denar. per eosdem homines de Liech praedictis, comunitatibus annualiter solvendis perpetue ipsarum comunitatum expensis et missionibus in judicio et extra defendere, alia exactione remota, et realiter protegere et tueri.

NB. Hoc instrumentum renovatum est 1555, 8 Dec.

A. D. 1431. 18. Jan. Nobilis Hildebrand de Raronia vendit bona et jura.

Notum sit omnibus Christo fidelibus, quod in praesentia mei notarii publici subscripti ac testium subscriptorum propter infrascripta fuit spectabilis et personaliter constitutus vir nobilis et circumspectus Hilprandus de

Raronia, ac Dominus Annivisii, filius quondam nobilis Guiscardi de Raronia, Domini Annivisii, modo cognomine *Sadinus*, pridem vero nomine Hilprand, non vi, dolo, metu ad hoc inductus, nec aliqua fraude, ingenio seductus, sed sciens, prudens, spontaneus, de suo jure ad plenum rectificatus, pro se et suis haeredibus, et successoribus, universis virorum nobilium: nobilis Petermandi, et Franceschinae, fratribus et sororibus suorum liberorum, quam ipsius quondam nob. Guiscardi de Raronia, patris sui, ibidem absentium, pro quibus promisit per juramentum suum et sub obligatione omnium et singulorum bonorum suorum, mobilium et immobilium, praesentium, et futurorum, tam iu plano, quam in monte sitorum, et existentium esse bonus agens de rato habendo, et per eos haec faciendo omnia et singula puncta chartae conscriptae, et inspectae, atque laudatae, consignatae, et approbatae, facere, si, et in quantum necessarium, et opportunum foret, et super hoc fuisset legitime requisitus, pro centum viginti novem libr. Maur. semel ad medios florenos, hic numerata, tradita, ut coram me notario infrascripta, ac subscriptis emptoribus, habuisse, et recepissee fassus fuit, vendidit, sinivit, cessit, atque quittavit penitus, et perpetuo pro irrevocabiler venditis, pura, mera, irrevocabili, et perpetue valitura, sub omni eo modo, juris et formae, quibus melius potuit, Petro et Antonio Schluchtis, fratribus, filiis quondam Wilelmi im Holz, et ibidem praesentibus, stipulantibus et recipientibus pro se, et suis haeredibus et liberis, ac nomine Joannis Petri Hilprandi unius, et Joannis, fratrum suorum, ibidem absentium, Joanni filio quondam Bertschen am Wissbiel, dicti Voken, Petro filio quondam Petri Bradz, ibidem praesentis, stipulantis, et recipientis, ac nomine et ex parte Hans Bradz a ze Rufinen, ejus fratribus, ac liberorum secundum Thouen Gennius, Petro filio quondam Antonii Fusen, ibidem praesenti, stipulanti, et recipienti pro se et suis haeredibus, ac nomine sui et fratrum suorum; Joanni filio quondam Wilelmi Hengers, ibidem praesenti, et stipulanti pro se et nomine Wilelmi Engschen, et eorum haeredum, nec non tanquam pactatorum, et pacti nomine stipulantium, et recipientium; Hans Walto im Holz, Joan. filius Petermandi a der Obschen de Under-

bæchen, Joan. filius dicti Betschen im Holz, Martin, filius Petri Jansen de Eysel, Hilprandus, filius dicti Stephi im Holz, quondam Valentis Hæntschen, filii Petri Fabri de Holz, nomine suo et liberorum quondam Petri Fabri, ejus fratris, Joannes Betschen, tutor, et tutorum nomine, omnium liberorum quondam Jenelli Werlen, ac laude dictorum pupillorum . . prout de potestate ipsius.

Ego Notarius et juratus subscriptus vidi quadam tabula papirea, lacerata, et scripta per D. Jacobum de albo prato de Simplo, curatum Raroniae, not. publ. a. D. 1431 die 18 Jan. nec non mihi notario publico, tanquam persona publica, ibidem praesenti, stipulanti, et recipienti omnium et singularum aliarum personarum debeant tallia reddere, vel peccuniam venditorum nomine suo.

Testes: A. Gertscho, Wilhelmus im Esch, J. Ræbmann, J. Bornis de Pratobornio, Heinzmannus Pfenningmann de Ayent. Notar. Franc. de Riedmatten civ. Sed. Seduni in domo nobilis venditoris Hilprandi. 1431 20 Jan.

A. D. 1431 7 April. *Copia arresti ordinationum factarum per magnificos DD. patriotas Vallesii, super quibusdam detractionibus, suspicionibus etc.*

I. N. D. N. J. C. Amen. 1431, 7 April. in villa Champil, in praticulo juxta capellam dicti loci in praesentia mei notarii publ. et test. subscript. universis appareat, quod ad requisitionem honorabilis et sapientis viri Thomae Partitoris de Briga Ballivi terrae Vallesii, ac Vicarii generalis, seu locum tenentis in temporalibus Andreae Archiepiscopi, Adm. Comitisque et Praefecti Vallesii, ac etiam de requisitione proborum virorum, et providorum nuntiorum comunitatum patriae ad diem praesentem ordinata, disposita, atque proclamata fuerunt dies, et *dieta generalis* consilii totius patriae super his, quae inferius tangunt, et in parte enarrantur, videlicet super diversis dubiis, suspicionibus et detractionibus, fama, et vacillatione volantibus inter probos viros omnium comunitatum etc. contra certas personas earundem comunitatum et patriotas suspectos, suspiciosos et diffamatos, ut quidam praesumunt, jam a pluribus annis, in novissimis guerris et dissensionibus habitis cum adversariis, et inimicis mortalibus patriae in ipsa habitantibus, qui, vel alter ipso-

rum reperirentur, aut reperiretur, fecisse aut tractasse proditioes etc. tam factis, quam consiliis etc. tam (in) personis propriis, quam scriptis, consensu expresso, quam meurtriis, homicidiis, incendiis, et aliis periculis et damnis in talibus guerris factis. (Insinuatio in DD. Hildebr. et Peterm.) Cupientes propterea probi homines omnium comunitatum hujusmodi dubiorum etc. remedium adhibere, et facti perquirere veritatem, ne propterea quisquam injuste gravelur etc. sed contra. . . Hinc est, quod praesenti die congregati, et transmissi ad ipsos generalis consilii procuratoribus, et nuntiis omnium comunitatum patriae praedictae, et signanter de quolibet *deseno* et parochia viri nobiles et providi, prout sequuntur Joannes Heingarter de Conches Major, Claus Gasser de Monasterio, junior, Guido Graser, et Jodocus de Cantibus, nomine comunitatum deseni a monte Dei superius, Clemens Walker, Major de Morgia, Ant. Nusbaumer, J. ze Gebreiten, H. Eienstaler, N. Com. parochiae Morgiae, Simon Kunt-schen de Briga Castellanus, J. de Lapide Notar. A. Curten, A. Ruoz, A. Jordans, H. Wipo de Surmon (*sur mont*) nomine comunitatum deseni de Briga seu de Narres, Heinzmannus de Silinon, Castellanus Vespiae, J. de Embda, A. Supersax de Surmont Sausa, et Nicolaus Inderiten, nomine totius deseni de Vespia, Roletus Aymonis Major Leucaae, A. Heinriete Salterus, Lauretus Lombardi, Perrodus Graffo, A. Aymoneti, Roletus Gasner, J. Matter, Michel Leiker, Petrus Moser, Petrus Henrici de Argessa, Petrus Villen de Cabanis, et Anglo de Cabanis, nomine etc. Leucaae. Asper, Castellanus de Sirro, Schmitte Cordonier nomine etc. Sirri, Faber, Ebscher, Gennini, cives Sedunenses, una cum quam plurimis aliis ultra sexaginta, quibus imposita juramenta etc.

In quo consilio fuit arrestatum, ut cessent omnes a praedictis suspicionibus etc. sub poena incurrenda indignationis patriotarum, ac pro rebelli habetur contra agens, exortorumore aliquo tres, vel quatuor in quolibet deseno perquirant veritatem, et qui alterum non tuetur, pro infami reputetur, ut qui non capit tranquillitatem. Item de his in patria sine dilatione fiant inquisitiones.

Testes: Nicolaus Partitoris, Paulus Fabri im Moss, J. Meretus, familiares Ballivi, unacum quam plurimis, fide

dignis. Notarius Jacobus Majoris de Chauson, N. auctoritate imperiali publ.

A. D. 1431. Henricus decanus de *Ultra* (fluvius est, quo quasi in duas partes fere aequales dividitur pagus Waldensis) curato seu vicario ejus, ut adigant quemdam parochianorum suorum ad solvendum 24 solidos cuidam parochiae de Morgia.

Henricus decanus de *Ultra* . . . volentes et consentientes . . . viva voce monuimus, et per praesentes monemus, ut ipsi, et quibus oportet, in solidum infra proximum festum B. Mariae Magdalenae solvant, tradant, et expediant *Petro Burcardi de Moryia* clerico viginti quatuor solidos bonae monetae cursibilis in quibus sibi tenetur ex causa venditarum partium *Hus* sibi datarum solum ut Petro per Dominum Petrum Burcardi venditorem.

A. D. 1432. Post mortem Guilielmi juvenis de Raronia, Andreas factus Episcopus Sed. ab Eugenio IV. Hoc anno dicitur Andreas missus ad Graecos a Concilio Bas.

A. D. 1432. 23 Octobris. *Concordium inter Episcopum, Capitulum et patriotas ex una, et nobilem Guiscardum de Tavelli Dominum Grangiarum, et suos, ut infra.*

I. N. D. 1432, 23 Octobr. prope aquam Morgiae. Per hoc appareat, quod infrascripti in praesentia fuerunt propter infrascripta agenda personaliter constituti Andreas Episcopus, Praefectus et Comes, Anselm. de Faussony Decanus Valeriae, Nicol. de Molendino, Martinus Primandi et J. Pansodi, Canonici Sed., nec non Petermandus Chivroni, Vicedominus, Joannes Gallesii Castellanus Sedunensis, P. Jennini, P. Ardigoz, de Poldo, Fabri, Pernetus, Henselinus Kalbermatter, Thormassinus de Cavelliis, J. Longi cives Sedunenses. Salterus et Lombardi de Leuca, Burgenses, J. de Emda Castellanus, G. de Platea de Vespia, Partitoris, Meziltén, Segner, de Lapide, clericus, Furrer, In der Kumben, Ovlig, clericus, Partitoris, Lieben. Hans Simppler de Briga, J. zen Stalden, J. Siezig de Morgia, de Casalibus, Follerii de Aragno, J. Lovina, judex in comitatu (Grafschaft), J. im Garten major, Hans der Fromme, parochiae de Conches procuratores, nuntii et

ambass. super hoc deputati, et transmissi, vice et nomine comunitatum omnium patriae Vallesii et . . Et ex altera parte viri nobiles, Guiscardus Tavelli, Grangiarum Dominus, et Guilliernus ejus filius nominibus suis propriis et caeterorum liberorum, haeredum et successorum, stirpisque amicorum et adhaerentium, pro quibus se fortes fecerunt dicti pater et filius.

Quaestiones, controversiae ortae, et majores timendae propter *obsidionem*, *captionem* et *diruptionem* castris Grangiarum, nec non bonorum mobilium, et victualium per patriotas, ballivum, et certas alias singulares personas, ut dicti nobiles asserunt, nec non conqueruntur super certis praetensis homicidiis, et quam plurimis aliis offensis, et injuriis per dictos nobiles Guiscardum Tavelli, Eduardum Tavelli, ejus quondam fratrem, item per primi liberos, eorum servitores, sequaces, et valitores, et coadjutores etc. in dicta Vallésia perpetratis contra Episcopum, patriotas, et singulares personas, ut praenominati Domini et patriotae asserunt, et conqueruntur, nec non super etc. Haec omnia interveniente multiplici et amicabile tractatu venerabilium virorum Rudolphi de Allingiis, Domini Curdre, Urbani Darsariis etc. per Ducem Sabaudiae missorum. Primo Episcopus etc. de sua parte remittunt omnia et singula homicidia verberationes, delicta, injurias et offensas commissa temporibus retro fluxis, nullus eos propterea molestare audeat. Valésiani autem indemnes servare debent Guiscardum et suos de quacunque futura discordia, haeredibus, liberis, consanguineis et amicis Antonii Fabri, habitatoris Gronae, super et de nece ejusdem quondam Antonii, ut dictum indultum nobilem Joannem Tavelli, filium Guiscardi etc. Item ex nunc libere, quocunque voluerunt, ire possunt, et gaudere juribus patriotarum, et suis propriis, et jurisdictionibus, mero et mixto imperio, libertatibus, hominibus, homagiis, servitutibus, dominiis, dominationibus, talliis, usagiis, servitiis, placitis, redditibus, rebus, possessionibus, nemoribus, insulis, pascuariis, alpeagiis, alpibus etc. Vallesii debent ipsos protegere, eisque jus dicere, et ipsi remittunt ex sua parte omnia, tam ob causam obsidionis et destructionis castris Grangiarum, quam ob alia. Cassata transactio facta cum Petro, et Joanne Tavelli, fratribus

Guischardi, die 5ta mensis Augusti nuper lapsi. In futuris quaestionibus Archiepiscopus, et dux judicent. Possunt nobiles aedificare, ubi volunt, juxta honorem nobilium. Stipulatores Cavelli et Caspar Curten de Briga.

A. D. 1433. Andreas Episcopus dedit indulgentias in honorem SS. Petri et Pauli Pratoborni.

A. D. 1434. 13 Febr. *Conventio inter Majorem et comunitates de justitia exercenda.*

Raroniae in domo Majoris . . . constituti nobiles et circumspecti viri *Rudolphus* et *Joannes Esper* Majores dicti loci de Raronia in una parte, et *Nicolaus Kalbermatter*, *Joannes Liescho*, *Antonius Magscho* de St. Germano, *Rudo* et *Joannes Buschins* de Underbechen, *A. an Schegen*, *Chr. filius Hans* in der Kumben, *Antonius Amacher*, *J. Wisson*, *Hans filius Antonii* im Turting, *Thomas* in viridario (Baumgarten), *Antonius Vellers* (Feller), *Illarius Loytins*, *Gertscho zer Telen*, *A. Heynen*, *Bertscho Tambon*, *J. filius Jis* an der Eccen, *Joannes Roto*, *Jacobus ze Ried*, *Willielmus im Blatt*, *Illarius Zenders*, *Willielmus Fabrici*, *Hans zum obern Hus*, *Nicodus Heynen*, *Bertscho zum Seumstein*, *Rudo Ekartsch*, *Antonius zem Tan*, *Antonius Butschin*, *J. Gysings*, *Willelmus ab der Obschen*, . . zen Triegen, *Jacobus ab der Nessierron*, *Petrus zum Guadron*, *Theodulus filius Nicol. Kalbermatter*, nomine totius comunitatis Raroniae . . super inculpationem et differentiam . . utriusque sexus, ut praesumitur, aut sortilegii pitonissarum incantantium et hujusmodi, ex quo praesumunt, ipsam comunitatem et singulas personas publice et occulte multa opprobria . . sustinere et multipliciter pati in ipsarum personis et bonis, super quibus inquirendis et justitiae complementum adhibendum seu adimplendum salvis. . .

Item et de novo unanimiter et concorditer nomine discrepantium convenerunt in hunc modum. . Primo quaecunque persona accusatur, seu accusata fuit a personis quibuscunque, quae sint justitiae . . seu alio modo accusaretur per tres vel plures fide dignos testes scil. de causis arduis debeant et teneantur cavere idonee de jure stando et juri parendo in manus Majorum . . super hoc legitime requisiti, sine dolo, quod si facere renuit, tunc

debeant et teneantur ipsam parochiam absentare et . . usque ad misericordiam dictorum Majorum et consortium suorum. Item quod quaecunque persona, quae sic accusaretur . . solvere et expedire expensas secundum culpam et meritum. Item quod sub poena et banno persona ipsius parochiae conveniat nec audeat ullam talem culpabilem seu inculpatam personam . . iudice seu alio quovismodo a iudicio distrahere verbo, facto, ope aut signo quocunque, nec sibi ullo modo. . . Item quod . . jus et justitiam pro universis et singulis suis operationibus et defensionibus . . . quaecunque persona possit et valeat cum suo fautore et advocato libere et secure ire et redire, et jus et justitiam pro universis et singulis oppositionibus et defensionibus . . Item quod quaecunque persona sic aufugiat a parochia, si dicti Majores . . volunt, possint et valeant justitiam inquirere contra ipsas sub jurisdictione alterius justitiae pro justitia administranda contra tales personas. Item quod quaecunque talis persona utriusque sexus remota et aufugata a justitia et parochia praedicta, et in posterum remittetur ad ipsam parochiam et nollet cavere idonee de jure stando in manibus praescriptorum Majorum, quod illa persona foret et esset coacte commissa et devoluta in persona et aere . . . salva semper in praemissis misericordia Majorum et comunitatum. Item quod in praemissis reservantur jura et jurisdictiones ipsorum Majorum et comunitatum. Testes: Jodocus Owling, castellanus Castellionis, J. de Platea de Vespia, Stephanus filius legitimus domini curati Baroniae, Jacobus Lamptu commorans ibidem. . . Et ego Franciscus de Riedmatten de Chauson, clericus civis Sedunensis, imperiali auctoritate publicus Notarius me occupato Joannes Stockheim baccalarius scripsit.

Nos Andreas, nec non Thomas Venez Ballivus noster A. D. 1435. patriae Vallesii et procuratores omnium comunitatum et desenorum ejusdem patriae nostrae Valesii ad praesens generale consilium ad infra scripta peragenda. Notum sit, pro bono pacis, unionisque servandae, inter nos, ecclesiam nostram, ac ipsas comunitates et singulares personas earumdem comunitatum, ad evitandum discordias, turbamina ac pericula, qua occasione infra scriptorum arti-

culorum et dependentium ab eisdem nunc vel in patria nostra Vallesii oriri possent, . . facimus et firmamus conventiones, *articulos*, et capitula. Imprimis quod nos Episcopus ponamus, ponereque et statuere debeamus officarios publicos et temporales in patria nostra cum voluntate et consensu earundem comunitatum. Item quod dictae comunitates possunt et debent eligere et deputare duos discretos probos viros practicos in regalia, et consuetudine patriæ in consiliarios nobis Episcopo pro juvando et assistendo nobis in justitia ministranda, et exercenda, et pro aliis arduis et gravibus causis occurrentibus decidendis et expediendis tam concernentibus patriam quam aliis, et hoc de anno in annum, qui consiliarii in principio jam jurare debent super S. Dei evangelia, dare et facere bonum consilium, et justum judicium. Quibus quidem duobus consiliariis . . nos Episcopus facere debemus expensas victualium, quamdiu ipsi nobiscum manebunt, et quoties ad præmissa fuerint vocati. Et in causis et litigiis, pro quibus convocabuntur decidendis expensis litigantium secundum . . causarum. Qui litigantes in praesenti pro causa cavere debent, donec pro ipsis expensis. . Item quod in causis temporalibus quibuscunque nos Episcopus judicare debemus secundum consilium praedictorum consiliariorum nostrorum . . quater in anno convocentur sufficientes de comunitatibus. Item nos Episcopus non debemus ponere ecclesiasticum interdictum aliquammodo, et nullas personas excommunicatas, nisi principales debitores, fidejussores, et culpabiles, et non alios. Item qui appellare vult a suo iudice et sententia per eum lata potest appellare ad desenum proximum, sicuti hactenus est consuetum, inde gravatus potest appellare ad nos Episcopum, et a nobis ad comunitates desenorum patriæ, seu eorum nuntios super hoc congregandos coram nobis vel Ballivo nostro. Et eodem modo a Ballivo nostro debet appellari ad nos, et a nobis ad patrias, ut supra. Et quidem sententia finali per ipsas comunitates seu ipsarum nuntios facienda stare debent partes sine ulteriori appellatione, in patria vel alibi fienda. Item quod nos Episcopus in causis et petitionibus nostris aut ecclesiae nostrae exeuntibus et movendis inter nos et patrias aut singulares personas, sive sint spirituales sive temporales,

non simus, nec esse debeamus iudex, actor, aut pars ; sed in causis spiritualibus . . judicare ac cognoscere debet Officiarius noster cum invocatione, cognitione et consilio duorum de Capitulo, et aliarum spiritualium personarum, per ipsos secum, si opus fuerit, sumendarum et convocandarum non . . sine ulteriori appellatione. . . In causis vero et litibus temporalibus judicare debet et cognoscere Ballivus cum juratis curiæ suæ non suspectis . . secundum . . gravitatem causae cum consilio et cognitione costumariarum . . eligendorum, sine ulteriori appellatione. . Item si aliqua persona sentiat, se esse excommunicatam minus juste a Domino, vel ejus officiali ad instantiam procuratoris fiscalis, vel alterius cujuscunque personae, quod ille vel illa talis persona caveat, et cavere possit in manibus judicis, a quo excommunicata est, idonee de juri stando, et data cautione absolvatur, et absoluta denuntietur, nisi duntaxat pro re confessa et judicata et condemnata. Et nihilominus dicta causa duci et continuari debet ac finiri per praedictos officiales vel Ballivum Sedunensem, quando talis causa est spiritualis vel temporalis, salvis in praemissis causis forma appellationum, ut superius.

Item nos Episc. promittimus bona fide nostra posita manu nostra ad pectus more praelat., quod nos per nosseu per aliam personam ipsis patriotis vel singul. personis ipsius patriae in curia romana, aut alibi ullo modo, nec sub aliquo colore non impetrabimus, nec impetrari faciemus in futurum aliquas excommunicationes, vexationes nec . .

Item quod nos Episcopus teneamur constituere unum duntaxat procuratorem fiscalem ad hoc officium, qui in suis causis et officio exercendo nominetur proprio nomine, et cognomine, ad finem, quod unusquisque coactus judicio sciat, cum quo agendum. Item quod quaelibet communitas ipsius patriae, in qua est consuetudo, habere iudices, castellanum, - majores, salterum, possit et valeat ex nunc in antea providere et eligere loco et tempore opportunis de anno in annum virum probum ad ipsum officium castellanatus, majoratus, et salteriae. . . ad tale officium sufficientem atque idoneum, nobis non suspectum. Nosque ipsum electum teneamur recipere et confirmare, exceptis judiciis, et officiis bonorum de Turre. Item quod nos Episcopus praefatus exercere faciamus et

ponamus curiam Officialatus et judicaturae generalis patriae Vallesiae in civitate Sedunensi duntaxat, et non alibi, prout ab antiquo consuetum est. Item quod nos Episcopus non debeamus, nec nobis liceat trahere coram nobis aliquas causas litigiosas inchoatas et existentes coram nostris officiariis spiritualibus vel temporalibus ante finem et sententiam latam... nisi de consensu partium. Item in morte alicujus notarii publici nos Episcopus tenemur protocolla et registra ipsius notarii committere alicui notario in eodem deseno... quæ quidem omnia supradicta promittimus nos partes Episcopus, nosque Ballivus et nuntii comunitatum, fide nostra loco jurandi habere... firma... in quorum omnium fidem, robur, et testimonium nos Episcopus sigillum *regaliae* nostrae nom. n. et Ballivi sig. nomine comunitatum. Datum et actum Brigae in domo nostrae residentiae in pleno consilio 16 Martii 1435. Additum adhuc sigillum pontific. i. e. episcopale.

A. D. 1435.

9 Octobr. ... In villa Raroniae, in curia hæredum nobilis mulieris Margarethae Asperlin, in præsentia mei notarii publici, et testium infrascriptorum, propter hoc specialiter et personaliter constituti, Petrus Schluchter, Mart. J. et A., filii sui, A. Schluchter, J. et Hans filii sui, Willermus Wegscheu, Petrus Brader, Petrus, Antonius, Hiltprandus et Jun. am Tan, fratres, Joannes a dem Wissbiel, dictus Werlen, Hans Walchs, Petrus filius Antonii Fussen; Joannes Nom. hospites de Chauson, J. filius quondam Willelmi Werlen ze Ruffinen; Petri and Eccon de Eisel (an der Eischoll Eggen), Joannes filius Petri a der Obschen; Hans, dictus Engiller, Joannes, filius Joannis Hogz, omnes de Holz montis de Underbæchen, ejusdem parochiae, aut terram ibidem possidentes, nominibus eorum, et omnium aliorum incolarum, aut terram habentium, de eodem districtu de Holz, pro quibus gerentes esse promiserunt, hunc tractatum laudandi, et consilium compromittendi, ut subtus describitur. Alioquin si quis se retractavit, et ea facere recusavit, exclusus h. infra festum B.M.V. sit, et esse debeat de toto contractu, atque... de quo inferius fit mentio. Qui quidem notati superius nominibus eorum, et aliorum, ex eorum sua et spontanea corporaliter praestita cuique in solidum uni ab alio, quicque eorum, parvus, magnus, dives, pauper, vel quicun-

que conditorum existat, consistere, coadjuvare, favorabiliter assistere manutenendo, et protegendo Alt Lum (fors attestando) sua bona, quam poenam omnes non recuperare velle, quatuor ex eis, quicumque illi essent, aut plures, eam recuperare possent in adquirentium, et redemptorum, sive emptorum per ipsos, aut ad eorum opus . . a nob. Hilprando et Petermando de Raronia Dominis Annivisii, ut in documento ejusdem reperiretur, ex nunc in antea perpetue tam in forma juris, et via juridica, pro tanto, ut pro ipsis faciat, et via alia quacunque eis ad hæc opportuna omni exceptione juris penitus in hac re mota talium in quocunque juris puncto, aut alio accidentali duae partes praedictorum hominum, superius notatorum, aut eorum consortium consistere et manere deliberaverint in futurum semel aut pluries, quod in illo coetu comitare tenetur, et permanere debet, et hoc ultro perjurium comittendum. Si quis secus fecit, sub poena decem libr. Maur. pro quolibet secus faciente persolvendarum cæteris suis complicitibus praedictis, pro quibus eorum quilibet sua bona obligavit, et tenet, sive obligat, promittentes ipsis contrahentibus juramento, suis sibi corporaliter praestitis, praedicta omnia habere rata, grata, firma et valida, observare, et non contra facere, dicere, vel venire per se vel per alium aliquammodo in futurum, renuntiantes ipsi contrahentes omni juri, comodo civili, ut consuetudinario, ac statuto, quo mediante contra praedicta dici aut opponi posset.

De quibus praemissis visum fuit mihi notario publico publicum instrumentum, quod corrigi, refici, rescribi, et melius dictari possit, si opus fuerit, ad dictamen cujuslibet sapientis substantia non radata.

Ad hæc interfuerunt testes vocati et rogati, Joannes et Will. a der Obschen, seu Zentriegen, de Birchen, Jacobus a den Nessieren, Hans Blatters de eodem loco, et ego Jacobus de Chauson, notar. publ. auct. imp. praesens instr. propria mea manu subscripsi.

7 Dec. Cunctis manifestum sit, quod 1435, 4 Dec. in A. D. 1435. civitate Sed. in quarterio dictae civitatis de mala curia in stupa domus habitationis nobilium et praedictorum Hilprandi et Petermandi de Raronia, Dominorum Annivisii, in praesentia mei notarii publici, ac testium subscriptorum propter ea, quæ sequuntur, peragenda specialiter et per-

sonaliter sint constituti praedicti nobiles Hilprandus et Petermandus de Raronia, fratres, non vi, dolo, neque metu ad hoc inducti se sistentes, promittentes et spontanei cumque ipsorum aliorum laude consensu pro tringentis, sive tribus centum libris semel bonorum et legalium Maur. minus decem, sibi solvendorum traditae, expeditae et. - ut coram me notario, et testibus subscriptis publice confessi sunt, et se habuisse recognovit, omni exceptione dictae per me, non habitae . . penitus vendiderunt etc. perpetue etc. Theodulo, filio Nicolai Kalbermatter, Martino, filio Petri Schluchters, Antonio im Tan, Willelmo Engsten, et Petro Braders de Holz et Underbächen, parochiae Raroniae, ejusdem Sedunensis diocesis, ibidem praesentibus, stipulantibus, et solemniter nominibus eorumdem, et aliorum suorum consortium, et convicinarum in Holz, et terram ibidem possidentium, omnibus scilicet et singulis proportionali pro sua rata, et ipsorum, vel ejus bona, jura quorum interest, vel interesse potest, ipsorumque omnium haeredibus, successoribus, et cui, vel quibus dare, vendere, vel aliter alienare voluerint, videlicet novem libras, tredecim solidos, vel quatuordecim denarios Maur. talliae, census, tributi, aut cujuscunque nominis annales census nominari, vel appellari possint. In quibus una libra sex solidos, et octo denarios Nicolaus Kalbermatter de Underbächen senior de suis bonis in dicto loco im Holz sitis tenebatur sic supplere. Tunc erant decem librae annuales.

Item et totale dominium, jurisdictionem merum et mixtum imperium ipsi nobiles venditores, et primitus nobiles et potentes viri Petrus de Raronia avus, et Guiscardus ejus filius, genitor ipsorum venditorum, ac alii ipsorum praedecessores habebant, vel habere sperabant, in et sub eisdem hominibus mansionis vel districtus de Holz, vel bonis ejusdem vel eorum praedecessoribus vel etiam successoribus et haeredibus, occasione, titulo aut ratione quibuscunque, unacum duplis, placitis, ac juri-bus, pertinentiis etc. seu feuda . . . pertendunt versus Orientem ad feuda zen Grischigen, quadam labina, seu vico mediam ab Occidente ad Scheidegga ad territorium illorum de Eysel descendendo transit super terram Joannis Molitoris in den Bächen, vel uxoris suae, et ad par-

tem super Alemanniam, et supra possessionem . . . dictorum Obscha, *Fromatta* *), et Biel etc. Perodi am Bort, superius ad cacumen montis, dicti Ginals (Kinhals), cum juribus, et pertinentiis eorundem feudorum quittantes, solventes et liberantes.

Propterea praedicti nobiles venditores pro se etc. olim feudatoribus de praedicta summa decem libr. Maur. ann. Testes: Nicolaus Kalbermatter, A. Gertscho ab Tombiel, Joannes Jocelinus laudantes venditionem, ac ego Jacobus, major de Chauson, praedictae Sed. diocesis not. auctoritate imperiariali publ. signo.

Herementia in parochiam erecta. Instr. Vexae.

A. D. 1436.

Ulricus de Raronia, seu haeredes, vendunt Ganther ad incolas ejusdem vallis.

12 Octobr. Homines comunitatis Portus-Vallesii recognoscunt, se debere annuatim Duci Sabaudiae ratione castri Chillionis XX solidos.

A. D. 1436.

17 Aprilis, die Mercurii hora completorii in castro Majoriae mortuus Andreas de Gualdo Episcopus Sed., qui rexit eam ecclesiam XIX annis.

A. D. 1437.

^{14^{ma}} Jun. Wilhelmus de Raronia, ^{tricenarius} ~~tercenarius~~, unanimi voto cleri et populi electus in Episcopum Sed.

A. D. 1437.

Electio Wilelmi ab Eugenio IV reprobata quidem fuit, ob reservationem, mox tamen restitutus ab eodem, litteris datis ex Bononia, 4 Julii 1437.

Eodem anno Brigae concordatum habitum inter Episcopum et patriotas, qui fatentur, Episcopum esse Dominum suum in temporalibus et spiritualibus.

I. N. D. A. Anno D. millesimo, quatercentesimo, trigesimo septimo, indictione quindecima, die vero decolationis S. Joannis Bapt. in Augusto Brigae, in prato haeredum quondam Petri Vilica in praesentia nostrorum publ. not. et testium subscriptorum fuerunt specialiter et personaliter constituti Rdus in Christo Pater et DD. Guiliel-

A. D. 1437.

*) Fromatta combusta die 1 Jun. 1850. 18 aedificia, 2 foci.

mus de Raronia Dei gratia Episcopus Sed. Comes et Præfectus Vallesii, per Sedem apostolicam deputatus ex una parte, nobilesque et discreti viri Petermandus de Chivrone, Vicedominus Sedunensis, Antonius Kunen Ballivus patriæ Vallesii, cæterique, majores, castellani, officarii, nec non ambassiatores et nuncii omnium comunitatum patriæ Vallesii a Morgia Contegii superius pro infra scriptis specialiter, et aliis agendis, ad præsentem dietam generalis concilii, in magno numero in unum congregati, ex altera. Ibidem prælibatus Dominus noster Sedunensis exhibuit . . bullas et literas apostolicas Smi. . . Eugenii quarti . . directas . . eidem Domino nostro, capitulo, civibusque Sed. populoque, et comunitati patriæ Vallesiae, Vasallisque ejusdem ecclesiae Sed. nec non serenissimo Domino Imperatori Romanorum super et de provisione et collatione prædictæ ecclesiae et episcopatus Sedun. facta per præfatum S. D. N. Papam eidem R. D. N. Sedunensi petens et requirens sibi per præfatum D. Ballivum cæterosque . . fieri obedientiam et submissionem debitam et condignam tanquam Episcopo Sedunensi, Dominoque ipsorum in spiritualibus et temporalibus secundum earundem bullarum . . tenorem . . qui quidem Vicedominus etc. receptis eisdem bullis et literis ap. reverentia et honore, quibus decuit, earundemque intellecto tenore, habito in eodem instanti per ipsos maturo consilio, et bona deliberatione, volentes, quantum in eis est, S. D. N. Papae, Sedique apostolicae, suisque mandatis. . uti veri catholici efficaciter obedire, cupientesque et lætantes eundem D. N. sumpserunt . . sicut per S. Carolum imperatorem reperitur dotatam et collatam fuisse eandem ecclesiam et patriam S. Theodulo . . offerentes se obedire . . eumque in protectione et libertate ecclesiae, patriæ, ac justitiæ ministrandae, statusque patriæ pacifice conservandi, fortem facere, omniaque alia facere . . obligantur. De quibus D. N. Episcopus præcepit fieri. . .

Testes : frater J. Pacis, ordinis Eremitarum S. Augustini de Friburgo, Anselmus Holzer Curatus de Narres, Georgius Holes Curatus de Aragno, Albertus Waffin Curatus de Simplono, Henricus Tegesten, clericus Blivæ (Glisæ) not. et pl. alii fide digni. Ego Caspar Curten not. imp. Peterm. de Sirro not.

15 Febr. Greda filia Joannis filii quondam Berthen A. D. 1440.
Butschin de Underbæchen parochiae Raroniae laudatione
A. Kalbermatter confiteor, . . quod dictus Joannes Pater
meus certis et justis de causis cessit bona sua, vendidit et
penitus quittavit dicto Berthen ementi . . . totum jus et
actionem, quod et quae habet supra decimam totius pa-
rochiae Raroniae omnium bonorum quae decimantur in
dicta parochia Raroniae, quam ipse Berthen percipere con-
suevit ab antiquo, ex quibus de causis plene informatis
et receptis in comunitate, quamvis praedictam, ut dici-
tur, in praedictas partes fuissent redacta. . . Ego dicta
Greda laudatione, qua supra, quitto, sino et remitto . .
pro me et haeredibus meis Nicolao Kalbermatter . . . re-
cipienti nomine liberorum suorum sibi conceptorum cum
quondam Greda filia praedicti Berthen et haeredum suo-
rum. (Citatur hic instr. anni 1403.) Ego dictus Nicolaus, et
Theodulus filius meus nomine nostro et omnium aliorum
liberorum meorum (incolas) conceptorum cum praedicta
quondam filia praedicti Berthen, ex quibus nos dicti
Pater et filius boni gerentes esse promissimus de rato ha-
bendo omnia infra scripta . . . dedimus et donamus . . .
A. Kalbermatter et H. S. duas petias tam cultas quam in-
cultas sitas in territorio Raroniae. Testes: J. am Tan,
Hanslo super den Egerdon, J. et Mich. Fues filii quondam
Joannis Heyno de monte et A. de Platea. Cancell.

6 Martii. In civitate Seduni seu platea juxta domum Nic. A. D. 1440.
Kalbermatter junioris civis Sedun. in praesentia mei etc.
constituti Nicolaus Kalbermatter praedictus nomine suo,
et Rudolphi et Joannis fratrum suorum atque aliorum
ejus consortium in decima, quam recuperavit in parochia
Raroniae ex una parte, et Petrus ac Crutzer filii quon-
dam Petri ab Obschen de Birchen, ex altera. Nicolaus
petit sibi reddi decimam Bladi an Gebreiten am Mur-
acher, acquisitam a Wilhelmo Longi. . . In hunc modum :
Petrus et Crutzer nominibus eorum et fratris Hilprandi,
reddiderunt, et absoluti sunt. Testes: nobiles viri Heinz-
mandus de Silinon Ballivus Vallesii, Rudolfus Esperlini
civis Sed. A. Venez castellanus Vespiae, Joannes de Emda
junior, castellanus Seduni, Peronetus Gnylhelmus notarii,

Petrus Prez civis Sed. et ego Jacobus Major de Chauson
Sed. diocesis not.

A. D. 1441.

Dieta explicat Interamnensibus castellaniam.

Nos Heinzmandus de Silinen Balliv. terrae Vall. pro Guil.
Episcopo . . memoriae commendamus per praesentes sig-
nificantes, quibus expedit . . universis, et comparentibus
coram nobis, et nuntiis omnium comunitatum Vallesii
inferius nominatim descriptis, discreto Joanne Albi, pro
curatore fiscali Episcopi a Morgia Contegii superius, actore
ex una, Antonio Schluchter, Gennino Schluchter, W.
Engster, Petro am Tann, Petro Brader, nomine . . ho-
minum totius comunitatis unter dem Holz, parochiae
Raroniae, Sed. dioc., pro quibus boni gerentes esse promi-
serunt reis, ex altera, de et super eo, quod homines dictae
comunitatis sub ligno . . se a nobili et potenti Hilprando
de Raronia, Domino Annivisii cui mediate, et immediate
subjecti erant, et qui etiam nobilis Hilprandus ipsorum
Dominus naturalis erat, redimerunt, et liberaverunt,
cujus autem homines ipsimet ante hujusmodi redemptionem
fuerant praesumentes et credentes, vigore redemp-
tionis nulli subiacere Domino . . contra quod . . Joannes
Albi . . dicebat . . quod de jure comuni nullus, maxime
laicus, debet esse liber et francus . . saltem imperatoriae
potestati subjectus est, et quia saepe dictus D. Episcopus
personam imperatoris repraesentat, et sui antecessores
hactenus repraesentarunt, dicebat, ipsos hos comunitatis
praedictae mox, et immediate, cum se a praefato Domino
speciali redimerunt, et liberaliter liberaverunt, se sub-
jecisse, et subjectos esse alto Domino, et mero ac mixto
imperio imperatoriae majestatis, videlicet praelibato Epis-
copo, ejusque Ballivo, et caeteris officariis ipsius, ipsos-
que esse, et remanere debere exinde sub jugo et jurisdic-
tione alta et bassa ipsius Domini N. Sed. ejus Ballivi et
officiariorum praed. pari forma et modo, ut alii . . . boni
subditi in patria Vallesii, qui etiam sub nullo speciali
Domino sunt, nec majori, nec minori fungi libertate,
quam alii, sed simili; petens igitur, eosdem cogi, et com-
pelli per juris remedia ad recognoscendum Dominium . .
contra quae ex adverso dicti Antonius, Jenninus, Wilel-
mus et Petrus . . , dicebant . . a tempore, quo ipsi erant

subjecti dicto ac nobili H. nulli Domino, quam ipsi adstricti erant, quoniam ipse habebat merum et mixtum imperium, altamque et bassam jurisdictionem super eos. A quo quidem Domino ipsorum speciali et naturali omnia jura, actiones et petitiones, proprietates, dominia, et jurisdictiones quascunque . . et interesse, quae . . ipse Dominus quocunque jure super ipsis . . habebat . . pro magno pretio emerunt . . totumque jus dominii et jurisdictionis sibi . . acquisiverunt, et appropriaverunt, dicebant etiam, quod si ipsi in forma . . ipso Domino subijci deberent, modicum, vel quasi nihil ipsis facta redemptio prodesset, supplicantes, quod ipsis deterius non fieret, quam aliis patriae Vallesii comunitatibus, qui similes fecerunt redemptiones . . ac ipsos ab impetitione praelibati Rdi D. Episcopi per nostram sententiam absolvi, dicentes, hoc de jure fieri debere, dicto siquidem Joanne Albi, nomine, ut supra, replicante, quod non obstantibus in contrarium dictis, propositis, et allegatis super ipsarum partium hujus jurisdictionibus esse debere subjectos, in forma praepetita, et causis praeallegatis, et multis aliis . . hinc et inde dictis, propositis et replicatis, et allegatis, cum sint verba vana et transitoria, ipsos alto Domino, et ejusmodi differentia, petierunt ipsae partes per nostram definitivam sententiam super inde jus dici, et sententiari. Nos enim Ballivus suprad. Petermandus de Chivrone, Vicedominus Sedunensis, Joannes de Emda Castellanus Sed., Joannes Galleii, N. de Campo sicco, Henslinus Stræler, Castellanus Sirri, J. Perrini Major, Stephan de Cabanis, Petrus Guilli de Leuca, Nicolinus Kalbermatter, Riedinus Butschin, Antonius Maxen, Philippus de Platea, Franciscus de Riedmatten, Jacobus Majoris, Theodulus Venez de Vespia, Joannes Ovlig Castellanus, Martinus Züren, Simon Venez, Franciscus Gabrielis de Briga, Nicolaus Francen de Morgia, Joan. Heingarter, Joan. Laviner, J. de Pratis, Petrus Loren, Jodocus de Canalibus, Hilprandus Binder, Tentzo Nigger deseni de monte Dei superius, nuntii ac arbitri, specialiter pro nonnullis causis expediendis in unum congregati, considerantes, et non negatur, quin dictus nob. Dominus Hilprandus, Dominus Annivisi ante dictam venditionem, et redemptionem fuerit specialis et naturalis Dominus dictorum reorum,

et quod super ipsos habuerit altum et bassum Dominium, et omnimodam jurisdictionem, considerantes, quod ipsi se ab omni jurisdictione, dominio et subjectione, quibus dicto Domino erant adstricti, penitus redimerunt, liberaverunt, considerantes, quod ipse Dominus noster Sedunensis, nec sui antecessores, nunquam fuerunt in possessione, cum quis, vel aliqua comunitas se redimeret, et liberaret a Domino suo speciali et naturali, quod ille, vel illa comunitas, seu homines ipsius alto Domino, et ipsius iudicibus subicerentur, considerantes, quod ipsi subijci deberent jurisdictioni ipsius Domini nostri, et ecclesiae, sicut alii patriotae, qui semper sub protectione et obedientia Dominorum Episcoporum Sedunensium fuerunt constituti, modicum ipsis dicta redemptio prodesset, et omnibus aliis consideratis, quae in praemissis et circa ea sunt considerata Christi nomine invocato, a quo omne rectum procedit iudicium, pro tribunali sedentes, per hanc nostram sententiam, quam fecimus in istis scriptis, sententiamus, pronuntiamus, decernimus, et declaramus, nemine discrepante, quod dicti homines comunitatis sub ligno, parochiae praedictae, vigore dictae redemptionis, possint et *valeant in medio ipsorum erigere* et deputare *unum iudicem* idoneum et sufficientem pro iustitia administranda, et Domino nostro Sedunensi praedicto fidelem, qui iudex sic erectus se praesentare dicto Domino nostro teneatur, et sibi iuramentum praestare debeat fidelitatis, ut moris est, fieri per patriae Valesii iudices. Item quod idem iudex eidem Domino non teneatur respondere de aliquibus emolumentis bannorum, devolutionibus, ubi ipse ut in quibusdam casibus vel causis iustitiam ministrabit, et ministrare poterit sine ipsius Domini, vel suorum officiorum auxilio, quin imo quod ipsi homines dictae comunitatis inter se damnum, et utilitatem, ratione dicti iudicii, et jurisdictionis evenientibus, sustinere, percipere et disponere possint, participare debeant. In contrarium dictis, propositis et allegatis non obstantibus. Caeterum sententiamus et pronuntiamus, ut toties quoties homines ipsius comunitatis debitam non ministrarent iustitiam, vel ministrare non possent, ob defectum potestatis loci, vel alterius cujusvis causae, et tunc ipse D. N. S. possit de ipsis debitam ministrare iustitiam, ac debeat *tanquam*

supremus et altus Dominus. Lecta, lata et istis scriptis promulgata fuit haec nostra sententia Seduni 10 Nov. anno Domini 1441. In quorum fidem, robur et testimonium praesentes nos dictus Ballivus n. pr. duximus apponere sigillum, et dictis Antonio, Jennino, Wmo et Petro . . . petentibus duximus concenderdas. Praesentibus itidem J. Grasser, Jacobo Tschurrin, familiaribus nostris, Nicolao in der Ritti, Petro Bettun et pl. aliis fide dignis, de mandato Laurentius Græli 1582, 21 febr. recognitum ab Hildebr. de Riedmatten.

Coram Anselmo de Fausonay decano Valleriae, Rodolfo A. D. 1442. Voefre Sacrist. Simondo de Narres, Girardo Milleti, Jac. in Campis, Petr. Cochardi, Simondo Bidermann, Fr. de Originibus can. Sed. in choro ecclesiae Valleriae constituti D. A. de Conches canonicus tenens canoniam de Raronia ex una, et discreti viri Rudolfus filius Nicolai Kalbermatter senioris, nomine suo in praes. Nicolai Kalbermatter civis Sed. clerici fratris sui Rudolfus confessus est se esse h. ligium A. de Conches, et promisit facere, quod facere debet, percipit 3tiam partem decimae. . . Testes : Petrus Chobrii Curatus Sed., J. Briselane Curatus de Vex, J. Chufferet, Perodus ejus filius de Pensec parochiae Annivisii, J. Panisodi cancell. can. Sed., J. Chenuti clericus Sed.

Wilhelmus visitavit monasterium in viis Fiesch, et in A. D. 1444. venit in exiguo statu.

Compositio inter Ducem Sabaudiae et Episcopum Sed. A. D. 1445.

Supersaxo.

. . . . Prolata cedula: Tractatus initus 4 Decemb. 1444 in Sed. castro Majoriae, inter Sabaudiam et de Fausoney decanum Valeriae, Joannem Andruetti Cantorem, Barth. Jacobi utriusque juris doctorem, Petrum Cochardi in decretis licentiatum, Simonem Bidermann can. S. Conclusum est, ut jura, quae habet Dux supra Morgiam in bonis Dominorum de Turre, ipsi maneant, et decimae solvantur.

A. D. 1445. 15 Julii. Constituti Episcopus, et commissarii Ducis, qui 49 Martii literas signavit.

A. D. 1445. 31 Aug. *Litterae ligae et el confederationis inter Ducem*
vel 1446. *Sabaudiae et Dominos Bernenses ex una, et Episcopum, Capitulum et patriam ex altera parte.*

I. N. S. Tr. innotescat, quod, cum pro pace firmanda pro singulorum tranquillitate et utilitate fuerit saepe numero praelocutum super conventionibus infra scriptis, inter partes firmandis et adimplendis, et ad ipsorum implementum praesens celebris extitit dieta. Hinc est, quod 31 Aug. constituti D. Ludovicus de Montheolo, Dr. utriusque juris, miles etc., J. de Blonay miles, N. Ducis, Petermannus Schlosser de Kilchen nomine Bernensium, Wilhelmus de Raronia Episcopus, W. DD. de Leiserio, Bideman de Honeyzonibus, can Sed. Hengarten, Walker, A. der Eggen, Ruppen ex Conches, Franzen, Major de Morgia, A. Kuonen, N. Vuala, Godefredi, Erpen deseni de Briga, Venez, ze Roten, castellan, filius Arnoldi Venez, Paulus ze Roten de Emda, A. Venez a Torbil, deseni de Vespia, J. et A. Perrin, Forni, villa deseni Leuca, Rudolfus Butschin, *J. Rotto im Blatt*, Hilarius Zenen ab Ried parochiae Raroniae, de Platea, Reimundi, Bertscho, Gising, Miller, Calo, de Croso, Bertscho, Borchardi, Jaquini, deseni de Sirrö, J. de Embda, junior, Castellanus, Galesii, Blatter, Hasso, Condouri, Jungen, Amfroyen, J. Garin deseni Sedunensis.

1. Omnia praeterita remissa, perpetua pax etc.

2. Fiunt exceptiones foederatorum.

3. Si actor est Bernensis, judicari debet Leuca, vel in balneis; si Valesianus, tunc Frutingae vel in Kandersteg.

4. Quod sub spe fugae vel retractus nonnulli malefactores gravia et enormia delicta perpetrare praesumant, ad obviandum eorum protervae voluntati, ne etiam delicta maneant impunita, quo reipublicae interest, talis remittatur ad suum judicem etc. etc. Dingonis notarius. Actum Seduni 15 Julii 1445 et 1446, 31 Aug. ibidem.

8 Jan. Ad Narres, in prato castris Saxi ex omnibus de- A. D. 1446.
senis patriae fuerunt magno numero 2000, ubi propo-
suerunt Episcopo quosdam articulos, quos ad humiles
preces eis concessit ad vitam suam tantum, non praeju-
dicando postea juribus ecclesiae et mensae episcopali, nec
ejus honori, aut juramento praestito de juribus ecclesiae
conservandis, sed ex speciali gratia, et paternali et pas-
torali dilectione et protectione. In quorum etc. Sigilla
Episcopi, et singulorum desenorum.

Inter alia neminem amplius poterat citare ad suum
tribunal.

Concordium inter Ducem Sab. Bernam et Valesianos.

A. D. 1446.

In N. S. et ind. Trinitatis Amen. P. et F. et Sp. . .
Innotescat, quod cum pro pace firmanda et observanda
perpetuo ad partium subscriptarum et subditorum suo-
rum utilitatem et tranquillitatem fuit saepe numero per-
locutum super conventionibus, pactionibus, confoedera-
tionibus infra scriptis inter easdem partes firmandis et
adimplendis. Et ad ipsarum impletionem praesens cele-
bris dieta extiterit captata de praesentium voluntate.

Hinc est, quod A. D. N. millesimo quatercentesimo
quadragesimo sexto . . . die ultima Augusti constituti . .
spectabiles viri Dominus Ludovicus de Montheolo juris
utriusque, et miles praesidens venerabilis consilii Cham-
beriaci residentis, et Joannes Dominus de Blonay miles,
ambassiatores etc. Ill. Principis et DD. Ludovici Sabau-
diae Ducis . . ac egregii et honorabiles viri Petermandus
Schoppff et Joannes de Kilchen ambassiatores etc. villae
et comunitatis Bernensis ex una parte, et Rmus in Chr.
Pater et Dominus D. Guillelmus de Rarognia Dei et apost.
Sedis gratia Episcopus Sedun. Comes et Praefectus Val-
lesii, suo et dictae ecclesiae Sedun. nominibus, ac vene-
rabiles Domini J. de Leyserio, Simon Bidman Franciscus-
que de Horogonibus syndici et procuratores V. Capituli
Sedun. . . ac egregii et venerab. viri Joannes Hengarter

Major, Hans Walther, Willelmus an Betten, Petrus ejus frater, Visenzo Rugger, Thomlinus Tschampen Major, omnes deseni de Chonches a monte Dei superius, Nicolaus Franzen Major de Raronia, honorabilis vir Antonius Cuno Ballivus patriae Vallesii, Nicolaus Wala, Antonius Godfredi, Petrus Erpen deseni de Briga, Thomas Venetz, Theodulus ze Rotten Castellanus, Thomlinus filius quondam Arnoldi Venetz, Paulus ze Rotten de Embda, Antonius Venetz an Toerbil deseni Vespiae, Joannes et Antonius Perini, Perodus Forner, Villo filius Petri Willen deseni Leucaae, Rodolfus Butschin, Joannes Roto Imblatt, Hyllarius Zend, Joannes ab Ried de parochia Raroniae, Petermandus de Platea. Domicellus Joannes Raimondi, Bertscho Gysing, Joannes Miller, Joannes Calo, Perodus de Croso, Pererius Bertscho, Perodus Borcardi, Anthonius Jaquemundi deseni de Sirro, Joannes de Embda, junior, Castellanus, Joannes Galesii, Joannes Blatt, Hans Hasso, Joannes Cordon, Arnoldus Jungen, Heymo am Treyen, Joannes Quarri deseni Seduni, cum plena potestate. Imprimis sit pax, neutra pars infensos juvet, excepto rege Romanorum, rege Francorum, Ducis Delphino, Burgundiae, Mediolani, Friburgensibus, pro parte Bernensium rege Rom. Duce Burgundiae, Comite Friburgi et Neocastri, Domino Channatarum, Joanne Comite de Arberg, D. de Valangin, comunitatibus de Schwitz, Uri, Unterwalden, de Lucerna, de Zug, de Glaris, de Turego, de Solodoro, de Bullo, de Novavilla, de Novocastro, de Gesinay, de Friburgo et de Basilea, pro parte Valesii rege roman. Duce Mediolani, comunitatibus de Luceria, de Urania, de Unterwalden. Acta fuerunt haec in civitate Sedunensi in castro Majoriae Sedunensis in magna stupha castris. Testibus nobilibus viris Petro de Castellario Domino Aceris, Aymone de Villario Viceballivo Chablasii, Barth. Pallipya de Viviaco, Joanne de Castello, Guilielmo Bemondi, Petro de Portu clericis, Religiosis Dominis Petro Froick Priore de Lyeck, fratre Nicodo Beneton Priore conventus Gyrondae, nobilibus viris Petermando de Annivisio, Mathia Gobellini, et Laurentio Groelli clerico commorante in Seduno, et me vero Peneto Cavelli de Allio, Sedun. diocoesis clerico auctoritate Imp. notario de Riedmatten scripsit.

Notum sit omnibus Christi fidelibus, quod venerabiles et circumspecti viri Ansermus de Faussonay, Valleriæ, Henricus Asperlini, Seduni decani, Rudolphus Roefi Sacrista, Anthonius de Conches, Aymon de Narres, Girardus Milietti, Jacobus de Curiis, Georgius Multoris, Petrus rectus, Bartholomæus Jacobi, omnes canonici approbarunt.

Testes : Hiltprandus de Narres, Stephanus de la Lex, presbyteri, J. Mallot, in ecclesia Sedunensi intitulati etc. de Franeto civis Sed. et ego Simon Biderman can. cancellarius Sed. Willelmo de Raronia tertio episcopante.

Recognitio.

A. D. 1447.

Notum . . . quod . . . constituti D. Joannes de Montheigio, Prior de Castellione ex una parte, et Petrus am Güs, Nicolaus ejus filius, Joannes a den Steinen, Joannes et Petrus, filii quondam Wilelmi am Güs et J. sutor am Güs . . recognoverunt . . debere singulis annis 16 solidos talliae, seu stürae, et duos solidos, et quatuor solidos placiti, quod possident Bladi in feudum a Priore et ecclesia et prioratu de Castellione, unam viam, grangiam cum omnibus aedificiis super constructis, sita in am Güs supra Joannis et Jacobi fabrorum ab Tatz, et subtus der Schlucht et sub feudo Domini de Turre, qui dicitur Wigrello Len, at a parte orientali juxta Aymoneti de Crista, qui dicitur Brahartz Len, juxta fontem, et a parte occidentali tangit die Seim Vega, in den Gräben. Item tenent decimam dicti feudi sub 6 fissilinis.

Item recognoverunt, quod dictus Prior habere debet super omnibus hominibus restantiam facientibus, super casalibus et aedificiis construendis super feudo praedicto . . et factae justitiae complementum ab omnibus clamam facientibus de dictis residentibus super feudo praedicto, exceptis et retentis, super quibus Domini de Turre crediderunt justitiam facere.

Testes : Frater Jacobus de Aragnon, ordinis Cisterciensium, Dominus Joannes Murman de Aragnon sacerdos, Perodus de Olono, domicellus et D. Joannes Guler de Raronia, presbyter, qui cartam . . .

Quinque deseni concedunt subditis de Castellione A. D. 1448. vexillum.

Sententia de Decimis. Appellatio.

A. D. 1448.

10 Nov. . . in magna curia antiqua Capituli Sedunensis comparuit coram Rev. in Christo Patre et Domino nostro D. Guilielmo de Barognia Episc. Sed. Praefecto et Comite Vallesii discretus vir *Nicolinus Kalbermatter* civis Sedun. nomine suo et fratrum suorum in hac causa consortium, dicens et proponens, quod inter ipsum et ejus consortes actores ex una, et *Nicodum Werlen*, et ejus fratres et consortes reos, ex altera, orta fuit coram venerabili D. Vicario praefati Domini nostri Sedunensis Episcopi quaedam quaestionis materia ad causam certae decimae per dictos actores postulatae, fueruntque parte dictorum actorum producti nonnulli testes, et inde examinati super quadam concordia olim facta inter *Nicolinum Kalbermatter* quondam patrem dictorum actorum et nomine ipsorum ex una, et *Rudin Werlen* ex altera de et super dicta decima, de qua agitur, et alias, ut in depositione testium habetur. Fuit itaque eadem causa coram praefato D. Vicario deducta usque ad sententiam. Et praetendit idem D. Vicarius illam continuare per jus scriptum, tunc petiit igitur idem *Nicolinus* participare super dicta causa consilio peritorum et discretorum in consuetudine, et insuper petebat, sibi deferri, si opus foret, in supplementum suae probationis juramentum, prout illud sibi semper reservavit, videlicet, quod dicta concordia facta fuerit in domo Rud. Butschin per modum, ut deponit dictus Rudi, aut alias, quod dictus *Nicodus* (*Werlen*) juret, quod dicta concordia non fuit et sit sibi nota, et ad ejus devenerit notitiam, dicens, ita fieri debere praesente eodem dicto *Nicodo* una secum Joanne Rapiliardi, notario, ejus advocato, qui per vocem dicti ejus advocati respondit, quod prasens causa est mere spiritualis, quae cum debet continuari per jus scriptum, et non per consuetudinem, petens ante omnia, ordinari, an sit spiritualis, vel temporalis; nam si spiritualis, continuari debet per jus scriptum, si vero temporalis esse ordinetur, dixit, quod habeat bonam literam, qualiter avus suus emit decimam, de qua est quaestio. Unde dicebat juramentum per praedictum *Nicolinum* petitum non esse admittendum de jure, nec etiam de consuetudine, cum dicti actores non probaverint suam intentionem plene,

imo nec semiplene, et etiam testes producti sint omnes, excepto Thoma an der Obschen, qui tunc non nocet reis, suspecti, et partiales, quia pater, et fratres et consanguinei actorum vel participes dictae decimae, et alias tales, quales, qui non relevat . . partem producentium. Dicebat etiam, quod ipse Nicodus non tenetur facere aliquod iuramentum super asserta concordia, cum in illa nunquam praesens fuit, quia etiam non fuit facta. Quare dicebat, per Nicolinum petita fieri non debere. Qui D. Episcopus visis et auditis praemissis, viso et considerato, quod licet praesens causa sit spiritualis, qua decimalis, tamen pendet inter Laicum et Laicum, visis et consideratis depositionibus testium parte actorum productorum unacum responsionibus reorum ad easdem facta, visoque et considerato, quod dictus Nicolinus semper reservavit suum iuramentum, et omnibus aliis videndis visis, sedens pro tribunali more majorum etc. participato in praemissis consilio nobilium et discretorum virorum, Rudolphi Esperlini, Bartholomaei de Platea, Joannis de Emda, Geyno am Trogen, Hans Haso, Arnold Inten, Jodoci Obschers, civium Sed. Egidii in der Kummern castellani de Briga, Henselini de Underbächen et nonnullorum ibidem praesentium interloquendo declaravit: dicta et deposita per Nicolinum et Theodulum Kalbermatter, patrem et filium, Rudo Butschins, et ejus filium, partem producent . . non relevare, nec parti reae nocere, cum esse videantur suspecti, quia pater et frater actores et consanguinei, ac participes in dicta decima, insuper quod depositiones Mauriti Kalbermatter et dicti Thomae non sufficiunt pro relevatione actorum, cum sit in causa proprietatis et perpetua, cum ipsi duo non sint concordantes in dictis suis. Quare ordinavit et declaravit pro veritate habenda hujusmodi quaestionis, quod dictus Nicodus jurare teneatur et debeat ad sta. Dei evangelia in dicta concordia allegata venit ad suam notitiam, vivente ejus patre, et per relationem dicti sui patris quondam vel quod ipse deferre debeat dicto Nicolino iuramentum per eundem sibi deferri petiit. Et ita pro interloquio et declarato de consilio quorum supra, habere voluit et mandavit. Ad quae quidem interlocutorum et ordinationum dictus Nicodus sentiens se gravatum, inquietum contra ipsum facit viva

voce appellavit ad primum consillum generale patriae Vallesii. Inquietum vero pro ipso facit, illam acceptavit praesentibus, quibus supra. In cujus rei testimonium praefatus Dominus noster Sed. Episcopus sigillum suum praesenti duxit apponi, et dicto Nicolino petenti concedendum. *Gardonerii.*

Infeodatio.

A. D. 1449. 10 Jan. Notum sit, per ven. et circumspectum virum Jac. Andrueti, cantorem Sed. ad vitam suam Cantoriae et non ultra admodiavit honesto viro Nicolino Kalbermatter civi Sed. praesenti et recipienti totum vinum, bladum argetum et omnia alia in toto districtu Raroniae. Testes: Georg Biderman, Nicodus de Villanova, Simon Bidermann can. et cancellarius.

A. D. 1449. Febr. Notum . . quod coram . . Anselmo de Fausoney Valeriae, Henrico Asperlini Sed. decani, Rudolfo Vœffr. Sacrista. A. de Conthes, Jac. in Campo, Girardo Milleti, Martino Episcopi, Georgio Multoris, J. de Leiserio, J. Acario, Petro Regis, Franc. de Originibus, Barth. Jacobi dd. Barth. Calberm., Andrea Gubertini canonicis, const. Simon de Narres canonicus et h. Canoniam de Raronia, et h. vir Rudolfus de Calbermatt, filius Nicolini, cum Nicolino de Kalbermatten clerico, cive Sed. confessus, se esse h. l.

A. D. 1450. Wilhelmus citatus Romam.

A. D. 1451. 11 Jan. redux in Palanza mortuus est et per Henricum Asperling, consanguineum, et decanum translatus, et honorifice tumulatus est Valeriae ante altare S. Sebastiani ab ipso defuncto fundatum.

22 Jan. Idem Henricus jam electus erat in Episcopum, dum Nicol. V. elegit Wilhelmu e stagno Lothringum. Erat Dr. u. j. Archidiaconus Verduni et Moguntini. Praesens erat concilio Basil. Votum dedit Felici V., a quo, et postea 1447, 19 Dec. electus Cardinalis. 1452, 13 Martii factus perpetuus Administrator Seduni, contra Asperl. 1454 abdicavit commendam: 1455, 28 Octobr. mortuus Romae.

A. D. 1451. *Henricus electionem non acceptat, nisi postquam revocati fuerunt articuli supra facti. Et revocati fuerunt per 300 nuntios in ecclesia Valeriae (ne veniat extraneus).*

... Per hoc praesens cunctis fidelibus fiat manifestum, quod, cum mortuo et sepulto Guilielmo de Raronia, viri venerabiles et circumspecti, Domini Anselinus de Faussonay Decanus Valeriae in ecclesia Sed., Rudolfus Kuefer, Sacrista, Jac. Andruetti Cantor, Ananias de Chonches, Girardus Mileti, Jac. in Campo, Martinus Episcopi, Georgius Multaris, Simon Bidermann, J. de Leyserio, J. Accorio, Petrus Regis, Franciscus de Originibus, Walterus de Supersaxo, Barth. Calbermatter, Joannes Ekart, omnes presbyteri et canonici Sed. in futurum pastorem nominassent D. Henricum Asperl. de Raronia, decan. S. ac eundem supplicassent 22 et 23 tam in cathedrali, quam in ecclesia S. Catarinae, ut consensum hujusmodi praebere vellet electioni, illamque approbare, eisque dixerit, quod infra tempus juris respondere velit, et successive tam praefatis dominis electoribus, quam civibus Sedunensibus, patriotis congregatis pro hujusmodi adhaesione iterum instantibus, habito cum suis consilio, responderit, ut ante omnia ipsi cives et comunitates annullarent nonnulla capitula contra libertatem ecclesiae facta, post haec velit eis respondere, alias nullo modo electioni se adhaerere.

Responderunt, se non habere hoc in mandatis a desenis, et sic quilibet rediit ad locum suum, id desenis propositurus ad deliberationem.

Tandem 7 Febr. Seduni in castro Valeriae et in navi dictae ecclesiae S. Catarinae, hora 9- in mei notarii, testiumque praesentia iterum comparuerunt praefati cives Sedunenses, et patriotae Vallesii, in numero tercentum, vel circa, qui Domino electo per organum nobilis viri Martini Zirren, capitanei seu Balliyi Vallesii responderunt, quod patria Vallesii olim aliqua fecerit capitula, populo, seu republicae, utilia et honesta, ex quibus ecclesia S. nullo modo laesa fuerit, sic supplicaverunt, ut illa praesertim confirmaret, et si quae alia essent, quae contra libertatem ecclesiae S. facerent, illa in promptu revocare se offerebant. Ad quae illico respondet Dominus electus: hoc facere, se potestatem non habere, verum talia ad D. N. Papam spectare. Inde rursus ante omnia hujusmodi capitula omnia et singula per ipsos petiit.

Post quae, exhibitis ipsis patriotis, et de verbo ad verbum praelectis legendis, nec non largitionis Caroli IV.,.

quapropter habito inter ipsos cives secreto, et particulari colloquio, per organum Ballivi . . omnia capitula revocarunt . . ad ecclesiam Sed. et ipsius ministros reduxerunt libertates, dominia, et franchises suas solitas. . . J. Hechar, can. Sed. procurator, et Pavieti et Stephani de la Lex Presb. S., Mathias Gabilini, Laur. Graeli cives S. J. Jaqueti de dominio benigno, Bisunt not.

A. D. 1453. 19 Sept. *Litterae Castellani et totius comunitatis deseni de Briga ad Henricum Asperlin de Raronia electum.*

. . . Conqueruntur de proditione patriae et Domini Episcopi, per aliquem novum canonicum, et quod Episcopus nimis indulgens est erga eum; sed excusant eum, cum egerit ex reverentia erga Papam, cujus servitorem se novus ille canonicus asseruit, et ne forte illud impediret factum nostrum et vestrum, sumus (dicunt) satis bene contenti, quod pro tunc illud omisisti facere.

Nunc autem de novo intelleximus, fide digna relatione, quod iterum duo Domini de capitulo se verbotenus invaserunt impropere unus alteri praedictam proditionem, quorum neuter se asserit servitorem Domini nostri Papae, per quos factum vestrum et nostrum aliquialiter possit impedire, per servitium alicujus, vel Dominorum Cardinalium, quibus visis et attentis . . requirimus, quod illos duos Dominos personaliter carceribus vestris mancipetis, et mancipare faciatis, donec et quousque ipsi fecerint purgationem suam, si quam facere velint et possint, et si aliquis ipsorum fuerit repertus culpabilis in praedicta proditione, quod ipse sit penitus, sicut malus proditor Domini sui, et patriae, puniri debet et h. . . manifeste ad illum finem, quod tota patria sentiat vestram bonam justam . . talium punitionem certificantes etc. magna fuit in patria contra aliquos de capitulo, qui anno praeterito dederunt fugam in tanta adversitate vestra et patriae, quia nobis videtur, quod tales erant consentientes, quod aliquis intrasset (alius), quam Paternitas vestra, quae per ipsos fuit electa, nec dubitet Paternitas vestra reverenda, quod si non omitteretur propter reverentiam

vestrae Paternitatis, quod adhuc hodierna die expellerentur ex castro Valleriae, ac etiam extra patriam, et si de istis per nos facta non fuerit justitia, multi ex ipsis Dominis erant in periculo variis respectibus, quibus bonum erit obviare per justitiam, in qua rogamus Paternitatem vestram reverendam, taliter res habeatis, quam causam habeamus contentari, et hoc ad obviandum periculis praenarratis. Et si in administratione justitiae indigeatis de nobis in generali vel speciali, semper recipietis nos promptos et paratos, nulla alia de praesenti scribentes, praeter quod Deus omnipotens custodiat nobis personam vestram feliciter, longeve etc. Datum Brigae, 19 Sept. 1453, ejusdem P. V. R. fideles subditi, ac servitores, castellanus, et tota comunitas deseni de Briga. (Adresse :) Rmo DD. H. Esperlini electo et confirmato ecclesiae S. Praefecto et Comiti Vallesii, dignissimo Domino ac Patri metuendissimo detur.

11^o Sept. Episcopus confirmatus a Papa.

A. D. 1454.

14 Sept. *Capitula intelligentia Ill.^o Domini D. Ducis Mediolani cum Domino Episcopo, comunitatibus et hominibus patriae Valesii.*

A. D. 1454.

Franciscus Sfortia, Vicecomes, Dux Mediolani etc. Habuit Ill. Pater noster cum reverendo in Chr. P. D. Episcopo, egregiis ac discretis viris, comunitatibus et hominibus patriae Valesii non tantum bonam, vicinam atque sinceram amicitiam sed etiam unionem, intelligentiam et confederationem: et quantum desideramus et nos et omni cura studiose conquaesivimus cum omnibus bene convicinari et amice convivere, et ea procurare et perficere, quae ad comunem tendunt quietem, comoditatem et tranquillitatem, ac cum illis praesertim, cum quibus Pater noster intelligentiam habebat. Et inter Ducalem suam Celsitudinem et comunitates ipsius patriae contracta fuisse videntur alias, et firmata capitula nonnulla, in quibus inerant infrascripta, quae utrique partium convenientia judicavimus. Capitula ipsa, et pacta tenore praesentium approbamus et confirmamus, dummodo ipse D. Episcopus et comunitates intra mensem unum illud idem versa vice faciant.

Capitula autem subsequuntur, videlicet primo, quod una pars alteram, nec altera alteram neque territorium alterius etc., ut in diplomate superius exarato 1422.

Omissa tamen clausula, quæ spectat foedus initum inter desenos Brigae et Vespiae et comunitatem, seu comunitatem montis Dei superius etc.

Item convenerunt, quod praesens intelligentia et confoederatio durent a die datae praesentis usque ad annos 25 (1479) et ultra ad beneplacitum patriae.

A. D. 1454. 14 Nov. *Epistola Ill. D. Ducis Mediolani ad Rmum Dominum Episcopum.*

Franciscus Sfortia Vicecomes, Dux Mediolani Domino Henrico Hesperlin Episcopo, nec non et comunitatibus et hominibus patriae Vallesii.

Rvde in Chr. Pater, et egregii ac discreti amici nostri carissimi!

His diebus, cum ad nos legatum vestrum demississetis, habitus est invicem, quem novit et referre potuit, sermo de ineunda inter nos confoederatione et intelligentia, prout etiam erat inter patrem et praedecessorem nostrum. Itaque cum comperiremus, inter alia fuisse nonnulla capitula, quæ ad comunem utilitatem, et commodum tendere videntur, et praesenti tempori convenientissime accomodari, et ea quidem renovavimus et refirmavimus patenti privilegio nostro et per hunc aulae nostrae tabellarium transmittimus, hortantes et rogantes, quod de ejus receptione nos certiores reddatis per vestras literas. Et aliud in reciproca forma nobis emittatis, nam quamquam amore et animis ita conjuncti simus, ut nihil utrinque, nisi accommodum, utile et tranquillum expectari possit, non poterit tamen, nisi prodesse et commendari, quod exterioribus id etiam indiciiis probetur.

Cum praeterea noviter ultra pacem, ligam et confoederationem etiam cum Ill. Duce Venetorum contraxerimus et his cum capitulis et conditionibus, quae amicis omnibus placere, et nemini eorum praejudicium asferre debent; amicitiam vestram rogamus, quod pacem et ligam hujusmodi in opportuna forma ratificare libeat. Et declarabitis optimam et sinceram inter nos amicitiam et ani-

morum conformitatem esse. Qui similiter ad omnia beneplacita sumus ex corde parati. Datum Mediolani 14 Nov. 1454.

13. Jan. Epistola V. D. Episcopi ad Ill. Ducem Mediolani. A. D. 1455.

Ill. Princeps, excell. DD. Col. singulari recommendatione prævia!

Missum ad nos per Dominationem vestram oratorem D-Jac. Calcaterram, spectabilem Doctorem libentissime vidimus, et gratiose recepimus primum, quia Ill. Dominationis vestrae personam representatur, quam semper et singulariter dileximus et colimus, diligimusque vehementer; deinde etiam quod pro suis moribus, ingenio et probitate, neque gratior ad nos transmissus fuit, neque gratior ad nos transmitti potuisset. Cum eo autem, quae tractata, quæve conclusa sunt, quovis ille modo vobis copiosissime relaturus sit, volumus cum illo sic requirente, aliquid et nos ipsi præscribere: itaque quod Exc. V. certiore reddimus, quoniam capitula illa confoederationum, quæ superioribus diebus Dominatio vestra nobis transmisit, visa sunt justa et bona, et æquum esse inter nos, ut totis viribus laboremus cum Dominis de liga, qui de proximo suos nuntios missuri sunt ad nos, quod omnino liberemur et absolvamur ab obligatione nexa, et jramento reservationis illius, de qua in antiqua confoederatione, quæ cum felicis memoriæ Philippo, patre vestro, et nobiscum erat, quoniam aliter absque discrimine honoris nostri, quem vobis pro vestra benignitate, scimus, esse charissimum, præsentem confoederationem inire non possemus, sed obtenta absolutione et deliberatione prædictis, quam speramus impetrare, bonas et optimas addendo rationes, quas nobis in ista materia præfatus vester orator prudentissime allegavit, erimus contenti, antedictam, nullo addito, vel adempto, vobiscum confoederationem contrahere, et ita eo casu, nos libenter esse facturos, si Dominationi vestrae libuerit, ex nunc offerimus, et nostram fidem sincero corde pollicemur. Insuper præl. Dominationi vestrae notum facimus, in facto illorum de *valle Divedrù* (val di Vedro, Tafeder) qui nobis in maxima pecuniarum quantitate obligati erant, nos libenter, non

propter illos, qui de nobis male merentur, sed propter contemplationem Excellentiae Vestrae, illis remisisse et condonasse, remittereque et condonare omnes expensas, damna et interesse, in quibus nobis tenebantur, et quae ad maximam summam ascendebant, et etiam penam, quam, non solventes debitam nobis sortem, incurrerant, de ducatis sex millibus, aut circa. pariter illis remisisse, et condonasse, remittereque et condonare, denique, ex sorte per arbitramentalem sententiam, et omni jure nobis debita, medietatem, hoc est, mille ducatos auri, ita tamen, quod omni modo ad totum suum posse Ill. D. V. reliquam medietatem, scil. ducatos mille, solvi nobis per illos faciat, omni exceptione remota, in quo iterum vestram Excellentiam obsecramus. Tandem ego Episcopus commonefaciens, in hoc me tantum insudasse, de quo vester orator mihi optimus testis erit, ut praedictum redditum ad praedictam summam reducerem, quod amplius, aut magis facere nequavissem, in quo etiam illud bonis verbis, et facundiae ejusdem vestri oratoris concessum est, ut res ista ad hanc summam reducta sit, quod qui eum antea accesserant, multi multi nunquam impetrare potuerunt.

Dedimus denique eidem Domino Jacobo quasdam petitiones nostras atque capitula, quas a Vestra Dominatione concedi nobis exposcimus et rogamus, quae justa sunt, et quae tendunt ad bonam concordiam vicinitatis nostrae, nam sub spe impetrationis illarum, ad praemissa moti sumus, et quibus obtentis poterit ipsa Dominatio Vestra de nobis omnibus meliora vobis in dies, et utiliora polliceri. Ex civitate Sedunensi XIII Jan. 1455. Signavit Henricus Hesperlinus de Raronia D. g. Episc. etc.

NB. Der Zwist entstand 1448 zwischen den Aelpfern von Ofßola und Antigorio, und denen von Brig und Visp, wegen der Gränzen. Wallis rief seine Bundesgenossen zu Hilfe.

A. D. 1456. Nobilis Henricus, filius quondam nobilis Henrici de Montheolo vendit nobili Antonio filio quondam nobilis Petri de Castellario Domini de Acere duas partes cujusdam decimae in parochia de Tribustorrentibus, et aliam in parochia Columberii.

A. D. 1457. 15. Dec. Henricus de Raronia moritur.

20 Dec. D. Walter de Supersaxo eligitur Episcopus.

A. D. 1457.

. . . . Anselmus de Faussonay Decanus Valeriae, R. Coeffi Sacr. A. de Conches Cantor, Jac. in Curiis, Petrus Cochardi, Georgius Molitoris, Simon Bidermann, J. de Leicerio, J. Acariae, Petrus Regis, Andreas de Silinon, J. Echard, Thomas Tessuloti, Petrus de Mota, J. Jacobi, J. Stephani, Leonardus Praepositi, A. Parvi etc. Presbyteri et Sedunenses canonici, in ecclesia B. V. Mariae capitulariter congregati ad tractandum de futuri Pastoris electione decreverunt diem 20 ejusdem (15. sepultura fuit.). A Valeria processionaliter ierunt in cathedralem pro more Antiquo. Unanimi voto elegerunt Walterum Supersaxo absentem. Et Cochardi et Echard miserunt ad ipsum, amorantem in Aragno. 24 ejusdem in ecclesia St. Theoduli praesentibus mille hominibus, acceptavit. Vide Gall. christ.

NB. 1458, 28 febr. a Papa confirmatus. Renovavit foedus cum Lucerna, Uria, Underw. 1459. 4 Martii Novarrae consecratus. Eodem anno inundatio generalis.

. . . Raroniae infra stratam seu vicum publicum ecclesiasticum ante cellarium quondam Rudin Butschier de Underbächen, providus vir Nicolaus Kalbermatter civis Sedunensis, Rudolphus Kalbermatter, ejus frater, suo ac Jennini Kalbermatter, eorum fratris, ex una parte, et Arnoldus filius quondam dicti Ruden Butschier, ac ego Franciscus de Riedmatten, domicellus, tanquam tutor filiorum quondam Rudolphi, filii dicti Rudin Butschier institutus per nobilem Joannem Esper majorem Raroniae ex altera. Cum nam idem Arnoldus et ego Franciscus tanquam tutor, petimus quartam partem decimae, aut dispositionem testamenti 1397 facti per quondam Berchen (Bartholomaeum) Butschier, levati per A. de Platea juratum cancellarium datum 24 Jan. 1397, quibus dicti fratres dicebant, ipsam decimam ipsis pertinere jureque haereditario ac possessorio, atque fuissent in pacifica possessione vigore recognitionis factae a Domino Cantore Valeriae, ut asserebant ipsorum siquidem patens documentum tractatu . . proborum ac nobilium virorum ad concordium pervenerunt in modum sequentem: videlicet

A. D. 1457.

dictus Arnoldus et ego Franciscus tutor, non vi, nec metu, non dolo pro quadraginta libris Maur. semel nobis persolutis coram nobis praes. notario et testibus subscr. Nos . . confessi sumus, vendimus . . . penitus . . dictis Nicolino et Rudolfo Kalbermatter... Testes; nobilis Hans Esper Major Raroniae, D. Petrus de Sella, Stephanus Uldrici domicellus, Benedictus filius dicti Nicolai Kalbermatter, Franciscus de Riedmatten de Chauson genitor mei notarii subscripti. Ipse morte praeventus non potuit in debitam formam reducere. Ego Petrus de Riedmatten, ejus filius de suis protocollis in formam redegei.

A. D. 1460. 8 Sept. Episcopus prohibet patriotis sub poena excommunicationis, inire foedera sine ipso.

A. D. 1460. Christophorus Luschen de St. Germano et Greta ejus soror uxorque Francisci Gallesii civis Sedunensis confessi, se habuisse et recepisce a provido viro Nicolino Kalbermatter cive Sed. pro altari SS. Fabiani et Sebastiani St. Germani 80 libras et hoc ex causa venditionis cujusdam domus ibi emptae a dicto Nicolino. Testes: Hans Hassen, Nicodus Kalbermatter, J. Kalbermatter cler. cancell., J. Asper cler. civ.

A. D. 1462. W. Ecart nomine Antonii Votier solvit J. de Pileo Balivo pro bannis per nob. Hildebrandum de Raronia.

A. D. 1463. Concludit foedus cum 8 cantonibus et cum Rothweil.

A. D. 1463. 1 Martii. Wilhelms Peset alias . . de Emessa parochia de Leuca confessus est, quod nobilis Hans Esperlinus de Raronia vendidit censum. *21 A Raron F 2*

A. D. 1465. 24 Maji. Molitoris Altarista S. Germani ex una, et Martinus ze Lingwirren, Egidius Theilers ab Brey, filius Martini et Gussardus de parochia Narres, ex altera parte. Agit et de comcambiis. Not. Petrus Sartorus.

A. D. 1465. Discordia componitur inter Rudolf. et J. Kalbermatter ac haeredes Nicolini Kalbermatter tanquam decimatorem N. Cantoriae, quam tenet Georg. Molitoris, et nobilem et potentem virum J. Esperlini Majorem et Paulum Tufecz, not. Thomam in Viridario, W. Franciscum, Rudolfum in Viridario, Ruden an Stalden, Rudinum Franscu, Jacobum

im Turting, Petrum, Jacobum filiorum, Rulletum an den Tschergen, A. Maxen, *Petrum Roten*, Christa Zend, A. am Stad, zen Gerbern, et plures de Raronia et Birchen. J. Asper cler. not.

NB. 1465 Servitium militare in Galliis initium sumpsit. Pestis Brigae rapuit 1000 communicantes. 1465, 9 Julii, nives grandes. Jac. Zufferei.

D. Rudolphus Esperlin, canonicus Sedunensis, absolutus ab J. Archiepiscopo Colocensi ex commissione Pauli II, quia non obedivit, non dimittendo decanatum Valeriae. Aemulus erat Amblardus. A. D. 1466.

Bartholomaeus Kalbermatter, Nicolinus et Jenninus A. D. 1466. Kalbermatter de Varona decimatores Inden, Stephanus Furrer, modestus curatus Raroniae. A Chufferelli notar. publ.

Dubium, quid velit dicere articulus: Esse illa *novalia*, quae a possessoribus a memoria hominum, quae in contrarium non existit, nunquam fuerunt cultivata, etiamsi sint aut fuerint comunitati vel particularium personarum. Et resp.: intelligi de praeterito et futuro. Not. H. Werra

16 Mart. Alemanno et latino litteram vidimus obligationis factae in Valesio per nobiles de Raronia dominis Bernensibus. ut intus 1468, 10 Martii. A. D. 1468.

In nomine D. N. J. C. A. Legislatoris provida censuit auctoritas, ut documenta de quorum consumptione, vel perditione timetur, et quibus eodem tempore diversis locis et partibus opus est experiri per transsumptum publ. instr. seu exemplar, quod vidimus vulgariter nuncupatur iudicis censura servetur, et rei gestae memoria pateat, et ipsa veritatis essentia certioribus probationibus inspectione valida ubique incunctanter luceat, pateat igitur universis et singulis praesens transcriptum, seu vidimus exemplar et publicum instrumentum visuris, lectionis seu etiam audituris evidenter, quod nos W. Supersaxo Dei et apost. Sedis gr. Episcopus Sed. Praef. et Comes Val. Notum facimus et veridico testamur, quod nos vidimus, tenuimus, palpavimus, inspeximus et per discretum virum Huldricum Lateratoris clericum, notarium auctoritate imp. publ. et curiae nostrae juratum coram nobis et N. in praes.

de verbo ad verbum perlegi fecimus per subn. que notarium et testes fide dignos videri, teneri, inspicere et diligenter palpari fecimus quamdam literam seu instrum. in Alemano scriptum datum et latum per nob. et pot. viros Hildprand. et P. de Raronia fratres Dominos Annivisii in favorem notabilium et spectabilium Sculteti et consilii oppidi Bern. sigillatum quippe duobus sigillis dictorum nobilium H. et P. fr. pendentibus in cera viridi eorum armis impressis ut primo facta apparebat, sanum, integrum, non vitiatum, non cancellatum, non abrasum, non abolitum, nec in aliqua sui parte suspectum, sed omni prorsus vitio et suspicione carentem, nobis per discretos viros P. de Torrente, J. Huld. et A. de Vallesio alias Chufferelli, clericos, not. publ. procuratores comunitatis vallis Annivisii praesentatam, cujus tenor sequitur per omnia sequitur prout ecce:

Wir Hiltprand und Petermann von Raren, freyen Herren zu Einsis: . . . und tund kund namliehen mit diesem Brief, als die ehrsamten, wisen die Landlute genemliche des ganzen Lands Wallis den wisen, fürsichtigen dem Schultheiss und Rätthen und Gemeiner Stadt Bern unsern lieben Herren und Frinden in den vergangenen Kriegen so von unsern wegen entsprungen was, und sitzar nach eins spruchs sag in denselben Spannen geben by einer zu bekanten summe schuldig beliben sind fünf tused Wallisgulden und aber der edel Gitschard von Raren unser Vater selig, nachmalen sich gen den vorgeen Landluten von Wallis verbrieft und versigelt hat, dieselben fünftused Wallisgulden an einen von ihretwegen zu bezahlend und abzutragend nach Wisung eines Briefes darüber geben, das zu Hand dieselben unser Herren von Bern uns in den vorgeseiten Kriegen und Spannen also bar verlihen neun hundert Guldin, um die genennten Summe fünf tused Wallisguldin, die sich treffend an . . . Gold zog tused fünfhundert achtzig und einem Guldin von der von Wallis wegen und auch um das vorgeschrieben verlihen Geld neunhundert Guldin, so sich inem ganze Summe trifft vierthalbtused Guldin minder 20 Guldin sind wir H. u. P. von Raren mit den vorgeen von Bern gütlichen inein kommen gelobt und versprochen hand, gelobent und ersprechent mit diesem Brief, für uns und alle unser Er-

ben ihnen oder ihren Nachkommen die vorgeschriebenen viert-
halbtausend Guldin minder zwanzig Gulden unverzo-
genlichen zu bezahlend und uszurichtend in vier Jahren,
den nächsten nach einander künfftig von Datum des Briefs
ohne allen ihren Kosten und Schaden und sonderlich so ist
harinnen gelutert worden, daß wir ihnen von derselben
Summe (vierthalb tausend Guldin minder 20 G.) die 4
Jahre alle Jahr zu Zins geben sollent 172 . . . guter und
ihnen solchen Zins die vier Jahre alle Jahr bezahlen und
abtragen an diesen nachbenannten Personen, nemlich des
frommen, vesten H. Heiman Offenburgs, Ritters Schwe-
sterkinder 50 G. uf unser l. Frowentag der Liechtmess anc
alles Verziehen. Item Ymer Boddes funfzig Guldin uf St.
Martins Tagen. . . . Krumlerin 50 auch uf St. Martins-
tag und Thoman Hafengießern 20 G. uf u. Frowentag
der Liechtmess anc alles Verziehen und Widerred, alles
nach Wisung des Briefs darüber gegeben, und dazu zu
noch mehrerer Sicherheit, so haben wir megenante Hiltpr.
und Petermann von Naren für uns und unsere Erben den
vielgen. H. von Bern und ihren Nachkommen um die
vorgedachte Schuld Hauptgut, Kosten und Schaden zu
rechtem Unterpfand ingesetzt und ingeben die nachgeschrie-
bene Stücke und Güter: des ersten den Zoll zu Baden in
Wallis mit Hus mit Hof mit Aclern Matten und aller
Zugeherung, so zu gemeinen Jahren gilt 20 u. 6 Pfd.
Morsing. Item die Vogtei zu Leuk mit allen Rechten,
Nuß u. . . so darzu gehört u. wir darzu . . . har inne ge-
hept und genossen hand, so . . . aber ein Hus zu Leuk, im
Dorf . . . Wingarten, Aclern, Matten und allen ihren Rech-
ten, u. a. ihren Zugeherungen, giltet auch jährlichen ge-
meinen Jahren 20 Pf. Morsing. Item den Zehnten zu
Salkes mit Hus mit Hof, Wingarten, Aclern, Matten
bringt zu gemeinen Jahren 100 Pf. Item den Wingar-
ten Cinesy bringt zu 30 Pf. und dazu die Herrschaft
Cinfis mit hohen und niedern Gerichten, Zinsen Nußen
und Gülten mit Aclern Matten Holz und Wäldern und
Allmenden, so darzu gehört, das alles in dem Land und
in den Zehnden zu Wallis gelegen ist und wir . . . har
in ruwiger und fridlicher Gewert ingehabt und genossen
hand, also wit mit semtlichen Geding u. in denen Rech-
ten wari, daß wir obg. v. Naren H. u. P. oder unsere

Erben den ~~didg.~~ uns. HH. v. Bern oder ihren Nachkom-
men die obg. Summe 3400 minder 20 in und nach den
vorberührten vier Jahren nit bezahlt und auch den obg.
Zins an den merg. Personen abgetragen hatten in der
Weise, wie vorstat, so sollen und megen dieselben von Bern
die Eigenschaften Stüd und Güter zu Wallis und alles
ander unser Gutte ligends und varends in Stätten und
Dörfern oder uf dem Lande, wo si die ankommen megen
um Hauptgut, Zins, Kosten und Schaden bekümmern und
angreifen, haften, pfenden, nehmen und verbieten, oder
ihnen selbes behaben mit Gericht oder ohne Gericht, geist-
lichen oder weltlichen, wie ihnen das fügt, so vil, so did
und also lang bis das die vorg. Summe und der Zins
genzlich bezahlt und abgetragen ist, ohne allen ihren Ko-
sten und Schaden oder ohne Gericht. Gegeben 1436 Don-
stag vor palmarum. Confirmatum Seduni in Majoriae
castro 1468, 10 Mart. Testis J. Gasser can. Sed. J. Lupi
rector altaris St. Barthol. Mart. Zurren cler. not. publ. A.
Viliency etiam not. publ.

Ego Huldricus Lateratoris can. conjugatus Lausan.
dioc. commorans Savisiae publ. imperiali auct. not.
etc. etc.

A. D. 1470 Recognitiones renovatae de 1439. Occurrunt Vellers de
monte exteriori, Luggen al. Schretters.

A. D. 1470. 8 Nov. *Exemptio a Duce Galeazo Comite.*

Galeaz Maria Sfortia, Vicecomes, dux Mediolani et Pa-
viae Angleriaeque Comes Ancianve et Cremonae Dominus.

Non sumus nescii, quam longeva, quamque stabilis et
immota pax inter nos et Ill. quondam Dominos progeni-
tores nostros, ac Reverendos per tempora Dominos Epis-
copos Vallesii et utriusque subditos semper viguerit, et
in praesentia quoque vigeat, quae nisi in mutua benevo-
lentia, charitate et vera amicitia radices altius jecisset,
certum est, ut nec tamdiu perdurare et aliquando divelli
potuisset, sed amicitia, quae a virtute et p aecipua ani-
morum conjunctione proficiscitur, quidquid adversari
potest, spernit, eademque perpetua manet et indis-
solubilis. Igitur quos ad nos per hos dies Rev. D.
Episcopus Vallesii oratores destinavit Joannem Sitz de
Pileo, Franciscum Plateam et Antonium Hospitis, to-

tius etiam Vallesii universitatis nomine, cum literis, quibus Rev. nobis ab eis oratoribus fidem præstari exposcebat, credentialibus ut ajunt, et benigne excepimus, et libenter audivimus. Ipsi autem quæ in mandatis habuerunt, cum moderatione et prudentia exequentes, ea a nobis supplices petierunt, quæ infra scripta petitione continetur.

« Illustrissime Princeps! Parte Rev. Domini Valterii, Episcopi Sed. Praef. et Comitis Vallesii, suo et omnium comunitatum Vallesii, eidem in temporalibus subditarum, exponitur D. V. quod ipsi eorumque prædecessores jam antiquitus et per tanti temporis spatium, quod non extat memoria hominum in contrarium, semper fuerunt, et ipsi de praesenti sunt singulari devotione et benevolentia et sincero cordis affectu erga Ill. D. V. ejusque Ill. prædecessores affecti, ut mutuis beneficiis, tam in prosperis, quam adversis contingentibus semper communicaverint, semperque fuerint adhaerentes, et colligati, et pro (talibus) tractati, et cum intellexerint, D. V. pro sua liberalitate concessisse certa capitula illis de liga Lucernensi, et aliis cum eis confœderatis cum certis exemptionibus, prærogativis et immunitatibus in eis contentis, confidenter ad eandem Celsitudinem recurrunt et supplicant, ut attenta eorum prædecessorum suorum fide ac devotione erga D. V. et ejus Ill. prædecess. dignetur pro sua liberalitate per patentes literas concedere de gratia speciali, quod ipsi exponant, et quilibet eorum uti, frui et gaudere possint, quibuscunque privilegiis, immunitatibus, exemptionibus gabellarum et datiorum quorumcunque libertatibus et prærogativis, quibus utuntur, et uti possunt dicti de liga Lucernensi et alii confœderati, ulterius expresse declarare, quod portare possint arma per territorium, et Dominium vestrum libere et impune, aliquibus ordinibus in contrarium non attentis. Insuper quia subditi nostri partium Domudossulae dant eis, et dare volunt aurum et monetas pro multo majori pretio, quam cridae vere disponunt, et quam expenduntur in civitate vestra Mediolani, quod eis exponentibus maximo detrimento cedit. Idcirco supplicant, ut dignemini capitaneo vestro Domiossolae et aliis, ad quos spectat et spectabit, expresse mandare, quatenus provideant, quod aurum et monetae

eis exponentibus dentur juxta formam eridarum vestrarum, vel saltem pro pretio, quo expenduntur et expenduntur in hac vestra civitate Asti, ut omni honestati convenit, quae ipsi exponentes ad gratiam reputabunt singularem, et dato, quod prima facie appareant minus utilia intratis vestris, tamen nequaquam dubitant, quin his mediantibus beneficiis talia subsequantur, quae erunt valde utilia, et pergrata Dominationi V., cui se commissos faciunt. »

Nos vero quandoquidem nihil magis appetimus, nihilque majori studio conquirimus, quam ut in hoc principatu et ducali dominio nostro jure legitimo et optimo majoribus nostris successimus, sic et amicitiarum haeredes esse videamur, cumque beneficiis augeri amicitiae soleant, et ut propensiores nostrum in eos Dominum Episcopum et Vallesienses animum edoceamus, cum quibus in veteri adhaerentia, et amoris vicissitudine perseverare disponimus contentamur precibus suis, quantum fas, et honestas ferunt, et patiuntur, gratiose annuentes, concedimus harum serie ordinamus, et expresse jubemus, ut a Calendis mensis Januarii annum cursuri MCCCCLXXIII in antea ad nostrum usque beneplacitum Valesienses ipsi veri, antiqui, et originarii, et eorum subditi, uti, gaudere, et frui possint in terris et ditione nobis immediate suppositis, non autem feudatoriorum nostrorum, quorum privilegiis et juribus derogatum iri per praesentes non intendimus, illa, et eademmet exemptione, et immunitate, qua gaudent A. D. de liga Confœderatorum, eorumque subditi potiuntur et gaudent, ac cum, et sub illis conditionibus, modis et formis, quibus ipsi de liga Confœderatorum uti, et gaudere posse dignoscuntur virtute pactorum et privilegiorum, quae a nobis habere reperiuntur, et hoc usque ad summam librarum quatercentarum impr. duntaxat singulo anno, ad quam usque summam duntaxat praesentem nostram immunitatem taxamus et in totum pro singulo anno secuturo post ipsas calendas Januarias anno 1473 ut supra limitavimus, ita et taliter, quod memorati Vallesienses singulo anno Vts ex hac concessione et immunitate plus emolumenti et utilitatis habere et consequi nequeant, quam supra expressum et constitutum est. Et si contingeret eos in aliquo anno minus utilitatis dictarum librarum CCCC ex praesenti in-

dulto nostro percipere, quod eis Vts permissum est edicimus insuper et stricte præcipimus quibuscunque Dominii nostri magnatibus, jurisdictionibus, officialibus et hominibus præsentibus et futuris, ut eisdem Vallesiensibus et subditis præfati Domini Episcopi in præmissa monetarum et auri materia ordines et proclamationes superinde constitutos servant inconcusse et faciant sine differentia ab omnibus observari, sive ab eis hominibus et episcopalibus subditis aurum et pecunia in ditione nostra exolventur sive numerabuntur eisdem, et ita quidem omnino provideant, ut mutuis officiis, et pari conditione ipsis servatis ordinibus curata procedant, sub pænis in ordinibus et proclamationibus ipsis contentis, concedentes et Vallesiensibus ipsis, ut in terris, et Dominio nostris, arma, quæ lateri accingi solent, interdiu et noctu impune deferre valeant, et eis liceat, et licitum sit, dummodo ipsis non abutantur, prout ab eis observatum iri non ambigimus, quos speramus ab omni insolentia temperaturos, scientes, id sibi concedi, quod ordinibus nostris contrarium est, ac propriis subditis nostris non permittitur. Denique mandamus quibuscunque spectet, ut has nostras immunitatis et concessionis literas servant, et ab omnibus inviolabiliter observari faciant, pro quanto gratiam nostram chari pendunt. In quorum testimonium præsentibus fieri et registr. jussimus cum sig. Datum Vigevani 8 nov. 1470.

Antonius Walker emit a Gubernio thermas Brigenses A. D. 1471.

16 Aprilis. Paulus Papa dono dedit reliquias. A. D. 1472.

Coram Barth. Kalmermatter Cantore, Andrea de Selmon, et J. Echart canonicis Petrus Cochardi Can. de præsentī tenens Canoniam Raroniæ, quam prius tenuit Georg. Molitoris ex una, et vir discretus Rudolf Kalbermatter de Underbechen unacum Hans Asperlini domicello et comunitario, nomine Antoniae, ejus uxoris, filiae quondam B. Kalbermatter. — Rudolfus confessus se esse h. lig. Petri Cochardi.

Leuca et Raronia acceptant foedus factum cum cantonibus. A. D. 1475.

A. D. 1475. Castellioni et illis de Liech permissa lacticinia, uti jam ab immemorabili tempore usi sunt. Walker autorizatus not. Præpositi.

A. D. 1474. Walter Dei gratia Sedun. Ep. Præfect. et Com. Valesii Curato vel Vicario Raroniæ salutem in Domino. — Nobis exposuerunt Petrus in der Bunden et Christianus Zenders velut procuratores comunitatis seu petentium de Leycron verum esse, quod alias ante decursos multos annos fuerit quondam quæstio mota inter dictos procuratores seu comunitatem de Leucron ad causam cujusdam alpis seu Montis de Buetz ex una et Procuratores Paulum Tufetz et Petrum Roten am Blatt quarterii seu comunitatem de Raronia, ex altera, pro eadem alpe, de qua quidem differentia ipsorum post seriam deliberationem fecerunt compromissum quarterii stipulatione relativa et in dictas partes suas compromiserunt, prout habetur exemplar compromissi, continet, et quod nobis exhibitæ sint quit-tantiæ compromissi. Hactenus non est satisfactum et suppletum, propterea extitit nobis quatenus dignaremur providere et de medio juris in medium.... moti respectibus animi... manentibus præcipiendo mandamus et comunitatibus; quatenus auctoritate.... coram nobis Seduni ad diem Veneris proximum hora vesperearum post prandium.... dictos Paulum Tufetz et Petrum Roten Procuratores prædictos cum auctoritate ipsius quaternionis de Raronia.... et allegantes causam justam et rationabilem, quare ad dictum compromissum non veniant ad astringendum et sanandum, nec non ad satisfaciendum, et illud implendum vi suorum.... per electos et nominatos ad audiendum de amicabili compositione et conventionem, ut discordiarum causa quæ existere.... non debent.... quod si ipsa die non comparuerint vel legitimas causas... non allegaverint, procedimus justitia mediante.

Datum Seduni die XXVI Nov. anno MCCCCLXXIII,

Joannes Z. lem.

Copia pro eodem Domino nostro Sed. recepta et executata est litera originalis die XXVII mense et anno ut supra.

Imploratio auxilii penes Episcopum contra inobedientes. A. D. 1475.

In causa vertente coram vobis Rmo in Ch. Patre et Dno nostro D. Walthero Dei gratia Episcopo Sedun. Praef. et Com. Wallesii inter discretos et famosos homines comunitatis quarterii Raroniae ex una actores, et Jenninum im Blatt ac Xymum Tynnen incolas ejusdem quarterii plani Raroniae reos ex altera satisfaciendo assignationi hodiernae comparet Thomas Magxen de St. Germano procurator et procuratorio nomine jam dictorum hominum comunitatis plani Raroniae producens et exhibens ut supra nomine suam petitionem simpliciter et de plano non per modum libelli, sed simplicis petitionis in modum ut infra.

Dicit et proponit igitur jam, dictus procurator ut supra nomine, quod his proximis transactis temporibus praenominati homines comunitatis quarterii plani Raroniae sustinuerunt et habuerunt notabiles et graves expensas ex parte Reypublicae, scilicet in bello seu guerra, quae modo agitur inter magnificas comunitates Vallesii contra ipsum ducem Sabaudiae, quas expensas ipsi homines inter se talliaverunt secundum ratam et substantiam bonorum uniuscujusque eorum. Petit igitur et instanter requirit praenominatus Thomas nomine, quo supra, sibi solvi et expèdiri per praedictos Jenninum et Xymum reos partem et ratam dictarum expensarum seu talliae ipsos concernentes secundum qualitatem bonorum suorum prout caeteri incolae et vicini illius quarterii solvere et dare soliti sunt onera sustenta pro Republica... Haec... viis... remediis, quibus incolis potest... Vestrum pastorale officium humillime implorando, etc. etc.

7. September. Bund mit Bern gemacht zu Leuf. A. D. 1475.

Wir Walter von G. G. Bischof zu Sitten, Präfect und Graf zu Wallis, eines theils, und Wir Schulthes, Râth und Burger der Stadt Bern zu Uechtland andersteils, bekennen.. allen denen so diesen Brief ansehen.. daß wir habend betrachtet die mannigfaltigen untriv dieser sorglichen Lauff, und da bi Gelegenheit unser Landen und

Lüten, die dan an manchen Orten an einander stoßen und die unsern täglich zusammen wandeln und den nachburlichen friedlichen Willen . . . Von Gnaden Gottes zu einander haben. Da sich nun vor allen Dingen . . . gebürt, daß wir denselben helfen zu beiden Theilen, nit allein erhalten den uns und den unserigen zukünftigen Rug, Ruck und Frid meren, als och unser löblich Bordenen, das jetzt zwenzig und nün Jahr sind, auch getan und sich gegen einandern gar brüderlich gelütert haben, solchem zu Fürgang so haben wir seinen angesagten Tag gen Leuf genommen und uns daselbst zusammengefügt: Namlichen Wir Borg. Walter . . . in eigener Person und zu uns beruft unser Landsluten Von allen Zenden ehrsamten Botten Nemlich von Sitten Hans uf der Fluo, Johans Asper, Maseus Wolphi, Heinrich Baronier, Chastlan daselbst, Peter Meyer von Besch, Hans Jakobs, Hans Leroz, Hans Jennotoz von Ras, Heymo Silvestrez von Uren, Jacob Glasier, Hans an der Ecken, Peter Clavioz und Rolet Hagon von Bameschin von Siders, Franz am Heingart, Edelknecht, Egidius Allen, Martin Venez, Castlan daselbst, Johannes Manrodi, Peter Baraz, Peter Bagnyodi, Joannes Macris und Johannes Berthoz. Von Leuf Joder Grand Meyer daselbst, Perrinus Dschier, Perrodus Fornier, Antoni Ferris, Perrodus Brassa, Joder Eschilius, Stephan in der Gassen, Antonius Billaria, Stephan Heinrich, Hans Pelletti, Arzat, Perrini Jennolten, Petrus Mettier, und Hans Swarz, von Raren, Paulus Lufeger, Stephan Anders, Mauritius am Bort, Hans Walcher uf Deisch von Mörel. Von Bisg Peter zu Niedmatten, Kastlan daselbst, Franz am Heingarten, Edelknecht, Georg Meier uf dem Tax gason, Peter uf dem Büel von Staldon, Joder Kalbermatter. Von Brig ist merglicher zuvällen des Sterbens halb niemand erschienen, sie haben uns selber geschrieben und die Sach zu dem besten bevollen, daruf wir och mit andern unsern Landsluten uns in Bollgewaltig machen und och Verschaffen wellen durch sy besigelt werden. Und von Deisch uf Anshelm uf der ed, Hauptmann unser gemeinen Landschaft, Michel Schamoppen alt Hauptmann, Hiltprand Halaparter, Wilhelm Graffen und Ammann Tunis. So haben aber wir von Bern in unserm namen und Gewalt zu Beschluß dieser

Fruntschafft usgefertiget die edlen, strengen, hochgelehrten und vesten Herren Nicolausen von Scharnachthal, Rittern, Herren zu Oberhofen unsern Schulth., Herrn Thuringen Schribern, Doktorn der Rechten, unsern Stadtschriber, und urban von Mulinen unsern Altwenner und Rath. Und ist uf demselben angesagten tag . . . zuletzt also abgeredt und beschlossen Des ersten das wir beid Parthien, nemlich wir Walter . . . gegen der Stadt Bern, item Landen und Lütten, und wir . . . von Bern . . . gegen den hochw. Fürsten . . . sinen Landen und Lüten . . . in friedlicher, getruwer und ewiger Frindschaft und nachpurschaft gegen einander seien und dechein (kein) Teil dem anderen einichen Schaden, Komber noch Abbruch an Lüt noch an Gut nicht zufügen, sondern so sollend wir zu beiden Theilen einander hilfflich, rätlich und beständig sin, wie den die punt vormalen zwischen uns usgangen, luter erzöugen in einem Artikel: Item das die genampten partien einer der andern Hilff, Gunst und Beschirmen tug nach ihrem Vermögen von allem Truck, legung und Gewalt, und ob sich fügt, das daweider unser vorgemelter Theilen von frömdem Volk wer die weren, an unsern Landen und Gebieten getrengt, uberozogen oder bestädigt wurden, so soll jeglicher Teil zu dem andern getruw gut uffsehen haben und sich erzängen . . . Witer soll auch deweider Teil dem andern wider sin guten Willen uz verbunden noch pflichtig seyn, dann wie der erstgemelt Artikel uswigt, dabi soll es auch beliben. Wo sich aber macht, das deweider unser vorgemelter Teil zu Krieg keme mit Jemand, dem der ander Teil vor datum dis Briefs so vil genannt wer, das er im Hilff und Bestand tun mußt erenhalb so soll derselb teil so dan solicher Hilff schuldig were, den andern teil, vor allen Dingen das lauffen wissen, und nit desto minder, das die sach zu krieg keme, allen fliz und ernst tun, damit die spenn zu Richtung mugent gebracht werden. Wo aber soliche nit möcht sin das Gott lang wend, so mag jetlicher teil tun das Im sieglicht und ere bindt ungevährlich Und ob sich begeben das das durlucht Hus Saffoy mit uns von Bern oder den unsern oder wier hinwider mit Im zu Stößen kemen das Gott lang wend, Und wier dann zu Recht uns erbitten, uff den vorgemelten Hochwirdigen Fürsten sin Capittel zu Sitten oder sin Landlütte und dann ein Hus

Angestellte von
12350

Saffoy sich widerte, und das nit thun wolt sunder sin gewalt und ubermut beharren und daruff beliben also das dadurch offen Krieg zwischen demselben Hus und uns, da vor Gott sy, wurden erwachsen, so mugend wir den obgerürten Herren von Sitten und sin Landschaft manen und zu manen haben uns Hilff und Bistandt zu tund, mit ganzer macht, oder so vil Inen nach gelegenheit in sach müglichen ist, und wann soliche beschicht so sollent sy uns zu dem Rechten hanthaben, und schirmen, ob es in ander wege nit betragen werde, dar zu ein Herr von Sitten und sin Landschaft zu jegund Hilff und Rat sol keren Zu glicher Weise were Sach das das vorgemelt Hus Saffoy mit uns dem vilgenannten Waltheren Bischoffen zu Sitten unserem Capitel daselbs oder der landtschaft, oder wier hin wider mit Im zu Ströffen kernen das Gott lang wend und wir dann zu Recht wolten komen uff ein Schulthis und kleinen und groffen Ratt zu Beren, weders uns dann aller füglichst were doch ob solich Recht uffgenommen wird, das dann die so dem selben Hus verpflichtet sy sind des kleinen oder groffen Rats usgescheiden werden und dann ein Hus Saffoy sich des widerte, und das nit tun wollt sunder sin gewalt und ubermut beharren und daruff beliben also das das durch offen Krieg zwischen dem selben Hus Saffoy und uns wurden erwachsen, so mögen wir ein Stadt Beren, namlichen Iren Schultheissen kleinen und groffen Ratt manen und zu manen haben, uns Hilff und Bistand zu tun, mit ganzer macht oder so wil Inen nach gelegenheit in sach müglichen ist und wann soliche beschicht, so sollen sy uns zu dem Rechten hanthaben und schirmen, ob es in ander wege nit betragen werde, dar zu si en Fliz und ernst triewlich sollen keren, und ob es den dar zu keme, das wier zu beiden teillen, sollicher sachen und manungen halb gegen dem Hus Saffoy zu offnen kriegem kämen, und in kriegswise im eroberten, da sol jettweder teil den andern, da by schirmen und hanthaben, und kein teil an den andern, weder bestand frid noch sust machen, dann mit beider teillen wissen und willen, dann beid teil als brüder, in frid und krieg dar inen mit einander beliben, und mit einhellen willen tun und laussen sollen. Item ob sich begeben das wier Walter Bischoff zu Sitten unser Capitel oder landschaft mit einer statt Beren

oder harwider wir von Beren, mit unsern Herren von Sitten sinem capitel oder seiner Landschaft jez oder fürrer zu ewigen Zitten stößig werden so sol unser jeglich parthie zwey oberman den fried und Rechten sy sunder wir der Bischoff zu Sitten oder unser landtschafft, die unsren neuen vnder einen kleinen Rat zu Beren und wir von Beren die unsern andern der Landschaft zu Wallis, und die selben die spenn und stöß hören besehen und eigentlichen erfahren und nach vollkommen verhören briesen und aller gewahrsame, ob es not ist, entscheiden, nach dem Rechten an gewentlichen staten und landt marken, oder wo es dann komlichen beiden parthien sin mag, und was sy einhelllich oder der merteil von da inen, ob sy die frindtschaft an den parthien nit haben möchtent, zu Recht erkennen, da by sol es beliben, an fürrer appelliren, Und ob die vier nit eins oder eins mer machen werden, dann sollen wir beid parthien, einen gemeinen obman, mit unser beiden willen erwellen, und wohin der selb mit seiner urteil, zu denen Dingen valt, da by sol es auch beliben an appelliren als vor statt. Ob aber vnder der unsern Irrung oder spenn schulden halb oder fast erwachsen, da sol der klegger, den ansprechenden jagen und suchen, vor dem gericht, und an dem ort, da er ist gefessen, und soll jeglicher teil verschaffen das in seinen gericht darumb unverzogen Recht mit geteilt werd. Wie auch etlich die unsern, so aneinander stossen, in Ding statt und Recht gegeneinander von altem har gebrecht haben, da by sol es beliben. Und sol de hein unser vorgemelten teilen dem andern sin eigend husen hosen noch enthalten und och alle die unsern zur Hofmanschaft oder ander erber gewerbe durch unser land und gebiet handeln und bruchen ann alle hinderniß doch das sy bezalen solend geleitt als das von altem Herkommen ist. Item und ob sich begeben das de hein übelstatter in unser einer parthie, land und gebiet, übelstatter, und dann sin flucht neme in der andern parthie land oder gebiet, wann dann ein teil den andern daruff erfordert, so sol im der übelstatter überantwort werden, an alle fürwort, usgenommen unbedacht Dötschleger die nit mit füsag tödschlag vollbringen die ist man nit schuldig zu überantworten, sunder sollen die selben nach ordnung des Rechten, ob sy von d'heimem teil zu berechtigen und verstanden oder usge-

Streit zw:
YS und BE

Auslieferung

schrüwen gericht werden und was gutes, söllich hinder inen haben, das sol dem Richter beliben, vor dem die gericht gehalten werden. Item ob sich machte, das da weder unser parthien mit jeman krieg hetten, und von den andren volk uff sin sold, oder uff gnand begert, was dann ein parthie der andern lütten uff bringen mag die söllend im gevolgen, und dieselben nit gehindert werden, ob die krieg nit weder die sind, denen die selb parthie vormals verbunden ist. Wo sich och fügt, daß ein landtmann us Wallis von dem land, in unser von Beren gebiet wiche, der sol da selbs von uns nit enthalten werden, der landtschaft zu lezung. Das gelich her wider, wo einer us der statt Beren gebieten, in unser des vil genannten Bischoffes zu Sitten gebiet, oder unser landtschaft wiche, der sol da selbs von uns och nit enthalten werden, der statt Beren zu lezung. Es sol auch niemand der unsern des anderteillen hinderfessen, mit fremden geistlichen noch weltlichen gericht untriben, usgenommen E. und offnen wucher, und ob jemand das darüber tete der sol von der parthie der er zugehört, da von gewiesen werden, und dem andern den er umbgetriben hant sinen costen abtragen und by dem so verstatt söllen wir beide teil namlichen wier Walther Bischoff zu Sitten, für uns, unser cappitel daselbs und unser landtschaft, des gelich wir vom Beren, für uns und die unsern jez und hinfür zu ewigen Zitten beliben und dem erberlich und triewlich nachgan. Doch so behalten wir uns vor ob sich fügt, das wir hernach in diesen punkten, us fürer lütren mindren oder meren wolten, das wir solichs mit einhellen mut wohl tun mögen. Und das solichs nit vergessend wird, so söllen wir diesen unsern ewigen pund jez angends, und darnach von zehen jahren zu zehen durch unser bottschaft, alweg uff santt Jacobs des heiligen zwölfbotten tag, vor unserm gewalt dar zu nottdurstig wan ein parthie die andern des ervordert, oder selbs ervordert wirt, von der andern, mit geleiten eiden zu geben und nemen siveren und ob sollicher eid durch uns mit unserm einhellen willen nit beschehe, nit defter minder, sol dieser brieff in siner krafft beliben und sol da mit der vorder und all ander bund so unser vordern und wier mit einandern gemacht haben, unserhalb hin und ab sin und deshalb nüt binden und dem allem wie vor stätt, ufrecht nachzefolomen geloben

wir der vil obgenannt Walther Bischoff zu Sitten, innamen als obstätt, by unserm fürstlichen wurden und wir vom Beren by unsern guten trüwen und eren, algewerd und was bie wider sie möcht ganz vermitten und das alles zu ewiger krafft und beständigen urkund so haben wir der Erst gemelt Walther Bischoff zu Sitten unser insigel gehenkt an disen brieff und wir vom Beren desgelich unser insigel och baran gehenkt und zu noch mer krafft so haben wir der sachen und cappitel der Eilcher zu Sitten und wir die obgenannten landlüt von allen und yeglichen zehenden namlichen von Sittea von Siders, von Leuf, von Raron, von Bisp, von Brig wie wol wir uff disen tag unser botten als vor stätt nit gehabt haben, und von Deisch uff unser gewöhnlich insigel, gehenkt an disen Brieff zwen glich gemacht der einer uns vorgemelten Bischoffen zu Sitten, zu handen unser un unser landtschafft und der ander uns vom Beren geben ist Beschehen zu Leuf uff den siebenden tag Septembris als man von der geburt Christi zahlt tusent vierhundert sibentzig und fünff jare.

7. Sept.

10. S e p t. Aus einem Brief von Bern sieht man, daß A. D. 1475. den Eidgenossen viel daran gelegen war, daß Oberwallis zu ihnen halte, als Grenzposten und als Helfer. Und wirklich Wallis blieb dem Bund von 1446 treu; nicht so Savoyen.

14. D i k t o b. Bern erklärt Savoyen, d. h. Jakob, Graf zu Romont, den Krieg, wegen seines stolzen Troges. Frontag nach Galli wird Wallis von Bern gemant.

2. N o v. Hatten die Berner mit ihren Freiseden schon 46 Städte erobert von Murten bis Genf. Savoyen denkt an Rache, begehrt Hilfe aus Italien, die Alpenpässe zu öffnen, unternimmt Johan Ludwig aus dem Hause Savoyen, Fürstbischof zu Genf. Die Walliser, und Saanen-thäler wachten ihrerseits auch.

Nur Rudolf Asperling schlug sich auf Seite Savoyens.

9 Nov. Nocte Sabaudi ingressi in Valesiam.

10 Nov. Ex Contegio aliqui scripserunt minaces.

11 Nov. Accesserunt Sedun. propius.

12 Nov. Nuntii excubantes portant Sedunum, quod

exercitus appropinquet, qui occupavit subito promontoria.

- A. D. 1475. 13. Nov. Schlacht und Sieg auf der Planta, wo der Anführer der edle Johannes de Platea, Bürgermeister von Sitten und 1449 Landshauptmann, mit wenigen, gefallen ist. Burgund verlangte Waffenstillstand bis zum Neujahr; die Eidgenossen versagten ihn.

- A. D. 1476. Nach *Invocate*, Mittwoch. Bern berichtet an Wallis die Schlacht bei Grandson.

Unterdessen bewachten Walliser den Simplon und St. Bernardsberg, schlugen sich an beiden Orten und siegten: am letzten in Osterfeiertagen. Die Walliser schlugen den Feind und verfolgten ihn bis zum Spital, erschlugen viele Hauptleute und Edle, überhaupt anderthalb tausend Mann.

- A. D. 1476. 16 Mart. *Remissio magnificis DD. Patriotis facta Agauni.*

Aderant Willelmus auf der Eggen Ballivus, Nicolaus Senechal de Berna Franciscus Arpini et Roletus Allemandi cives et syndici St-Mauritii.

Ballivus Vallesii petiit, ut cives Agaunenses juramentum fidelitatis, et obedientiae episcopo, et patriotis praestarent. Qui id negarunt, dicentes, se sub custodia et firmissimo sequestro in manibus Dominorum de Berna, et Friburgo fuisse, et esse repositos. Quod quidem sequestrum firmiter tenere vellent. — Ad hoc D. Scharnachtal: « Domini mei! Vera sunt, quae dicitis. Sed attento, et considerato, quod ligae factae fuerunt, et sunt fractae, violatae et lapsae, propter insultum tam nobis, quam patriotis Vallesii factum per Sabaudos, tam in Contegio, et castro Martiniaci, quam circa hanc villam St-Mauritii, et quondam Duchessa et gubernatrix Sabaudiae totis conatibus adhaeret Duci Burgundiae, nostro mortali inimico, et quod ipsa cum potentia suam manifestam contra Dominos nostros Bernenses, et Friburgenses et ipsorum Confoederatos facit. Unde merito hujusmodi sequestrum tanquam fractum, et violatum, finivit et expiravit . . . Hinc est, quod ego . . . nomine eorundem Dominorum Bernensium et Friburgensium vos syndicos, burgenses, et homines comunitatis villae resorti, et mandamenti Cas-

tellaniae Sti-Mauritii, cum omnibus juribus Rev. Sedun. Episcopo, ecclesiae Sedun. et singulis Patriotis Vallesii, confederatis nostris charissimis relaxo, trado, etc. sicuti veris Dominis vestris, et vos propterea ab omni sequestro, fide, et fidelitate libero etc.

Acta sunt haec publice apud S. Mauritium in platea Parisii ante domum haeredum Jacobi de Bertherinis praesent. Religioso D. Guilielmo Urso Canonico devoti Monasterii S. Mauritii et Joannis Udran etc.

NB. Auf der Eggen war mit bewaffneter Mannschaft da.

Auf Asperling kam Petrus Chivrone Bitzdom zu Sitten, Siders, Bisp, Naters. Er war auch Meier zu Raren und Senechal (Landrichter) des Bischofs. A. D. 1476.

31 Dec. Dieta disponit de occupatis in bello. A. D. 1476.

15 Jan. *Episcopus jubet recognitionem privilegiorum.* A. D. 1477.

. . . Pateat igitur . . . quod nos Leonardus Praepositi, canonicus et officialis Sedun. sedentes pro tribunali, ad jura reddendum et causas audiendum in curia nostra . . . notum facimus, et veridice attestamur, quod praesentato coram nobis in judicio per venerabilem virum D. Barthol. Kalbermatter, canonicum, sacristam, et custodem librorum insignis ecclesiae cathedralis Sedun. quodam magno authentico libro pergameno, in quo inter alias Apostolorum, aliorumque Sanctorum legendas vita et legenda B. Caroli magni, imperatoris, et confessoris, ac ejusdem ecclesiae Sedun. *dicatoris* describitur, et authentica in tota diocesi Sedun. habetur, fuimus pro parte discreti viri Joannis Jordani de Briga, Notarii, Castellani S. Mauritii Agaun. procuratoris, et eo nomine Rev. in Ch. Patris et Domini nostri D. Valtherii Supersaxo, Dei et Apostol. Sedis gratia Episcopi Sedun. Praef. et Com. de cujus procurationis mandato, quod hunc actum nobis legitime constitit, debita cum instantia requisiti, quatenus pro juribus ecclesiae Sedun. restaurandis, et reintegrandis, nonnullas clausulas substantiales ex dicto libro authentico, et ex vita, sive legenda B. Caroli Magni imperatoris praedicti, extrahere, copiare, transsumere, transcribere, collationare et in authenticam, et publicam formam redigere, et per notarios publicos subscriptos extrahi, copiami, transsumi, transscribi, collationari, et in authent. et publ. formam

ridigi faceremus, nostramque auctoritatem et judiciale decretum hujusmodi transsumpto interponere vellemus... quarum clausurarum tenores sequentur et est talis :

» Incipit vita B. Caroli M. Imperat. Conf. Die hodierna, veneranda Orthodoxi C. M. J. ac nostrae ecclesiae dicatoris memoria convenienter nos aliqua de tot et tantis ejusdem gestis insignia, velut ex horto deliciarum, et universi generis aromatum excerpta Christi fidelibus enarrare, item alias ejus gravi culpa, quum licet abominandam a se commissam confiteri erubuerit, se tamen medullitus doluit commisisse B. Theodulo Sedun. Episcopo; propter hoc ad ipsius Caroli petitionem, divinam misericordiam imploranti, divinitus detecta et per poenitentiam salutarem venia subsecuta, idem gratiosi beneficii per meritum hominis a Deo accepti non immemor, *praefecturam* seu comitatum Vallensem, cum omni districtu et jure, quo sibi attinebat, Stæ-Mariae Sedunensi libere contradidit perpetualiter possidendam, ut ecclesiae Sedun. Episcopus gladium ancipitem, seu bis acutum, spirituales scilicet et materiales, habeat in manibus ad divini nominis gloriam et honorem; denique gloriosissimae memoriae Carolus primus, ex Francorum rege Romanus Imperator, romanae Sedis excultor praecipuus, et patronus, ecclesiis, viduis, orphanis, pauperibus, oppressis, justissimus propulsator omni proximo, necessitatem patienti, promptissimus sublevator cœnobiorum, et pauperum consolator, elemosynarum munificus largitor liberalis, hospitalitatis hilarissimus frequentator, Christi fidelium in manu gentilium Captivorum interdum in victualibus procurator, interdum a vinculis redemptor, et extraotor, orthodoxae fidei ampliator, murus domus Israel inexpugnabilis, ascendentibus ex adverso haereticae pestis fidelissimus extirpator, clericorum venerator, liberalium artium diligens indagator, eorundem doctorum amplissimus exaltator, divinae paginae fervens perscrutator, legum imperialium declarator, suppletor, et corrector, canonum observator, auctor canonisationis corporum *Sanctorum nostrorum* Felicis et Regulae, et Exuperantii, et eorundem ecclesiae praesentis Tigurii fundator et ditator, post multa magnifica gesta testamento legaliter instituto Ludovico filio

substituto, distributione thesaurorum ordinata tribus annis antequam decederet, tandem Aquisgrani febribus correptus, innumeris prodigiis fere per triennium continuum mortem suam prognosticantibus, A. ab Incarn. D. 814, A. regni in Francia 46 et Italia 39. 5 Cal. Febr. hora diei 3^a, A. aetatis 72, ind. 7 communione Dominici corporis et sanguinis percepta, decantando versiculum: in manus tuas Domine commendo spiritum meum, in Domino obdormivit. »

Unde etc.

Datum et actum Seduni in antiqua curia mensae episcopalis die 15 Jan. 1477, praesentibus J. Garri, P. Valadini, Mich. de Simplono, et Joanne Gullietti, notariis publ. et testibus.

Instrumentum simile de legenda Sti-Theoduli Episcopi A. D. 1477 V. in Gall. Christ.

Wallis mahnt Bern zum Frieden, der nach dem Tod des Herzogs von Burgund gefährdet war zwischen Frankreich und Deutschland.

Wir der Bischoff und Landsüt von Wallis denen von Bern von der säch Wegen gar ernstlich schribent.

Grosmächtigen Strengen vesten fürsichtigen wisen besundern lieben guten fründ und getruwe puntgnossen Unser früntlich willig Dienst, und was wir eren und guß vermügent siend über fürsichtigkeit von unns allwegen zu voran enbotten und bereit Lieben getruwen pundtgnossen, wir vernemen wie zerstörlicher unwill, zwytracht und stös uff erstanden sind zwüschent über lieben und guten früntschafft, und andern unvern zugewanten an eim und den strengen vesten übern Eydgenossen und iren zugewandten anderen teils die unns und gmeiner landtschafft von gangen trüwen und herzen, nit lieb, sunder leid sind Und Gott den allmechtigen Sin liebe muter und alles himlisch her darumb bitten das sonelich stöss versehen und vermitteln werden dan soltenn die, des wir entsigen ein sürgang habenn, So wer dy ein ursach über und unser aller zerstörung und erfrowen umser vienden der zumal vil wurden darumb sunder lieben guten fründ und getruwen puntgnossen, Dit

tenn wir ouch, als in selbs mit umer grossen vernunft, die ir von guten gedechtnus har gebrucht hand, aber bruchen wellen und ob ützit an dsen sachen gelegen were; in dem besten verkommen wellent Wir schriben ouch zu gleicher mas unnsern verwanten so wir vernement zu Friburg sin ouch einem rat daselbs, und bittenn ouch mit ernst, ob ouch beducht der sach halb dy wir oder unnsere landtschafft, ützit darzu tun solten oder möchtenn dy nutz brecht, uns bi dissem botten tag und nacht wellenn lassen wüssen wann womitt wir uch und gemeiner Eydgnoßschafft zu willen nutz und eren möchtenn werden, teten wir und gemeiner unnsere landtschafft mit gangem willen gern, mitt hilff des allmechtigen gottes der unns alle in frid und eren behut und in sinem schiren lange zit hab, Datum ex Castro nostro majorie die ultima februarii anno MCCCCLXXVII.

A. D. 1477.

5 Martii. Recognitiones factae de novalibus factis in Birchen requisitione Stephani Furrer tunc parochi Raroniae propter decimas ad hoc sub 6 Febr. Episcopus dedit mandatum Theodulo Sterren, et Martino Steiger.

Der Pfarrer zog den neuen Zehnten; den ältern zogen das Domkapitel und Ekart.

Es legten Zeugniß ab: 1) Jenninus Cattlen, daß Michel unter der Furen aufgebrochen habe dirres, verlassenes und unfruchtbares Land an Birchen zum schönen Herd, anstossend an der genaunten Furern Wald, gegen Abend an den Treyen und das Gut des Paulus an der Nessjere. Er wußte aber nicht gerade, in welchem Jahre diese Urbarmachung geschehen (doch seit dem Ausbruch der Pest in Naters, woher Michel auf Birchen zog.) Er sagt: dieses Land sei nicht Allmend, sondern schon ausgetheilter Boden gewesen. Bis dahin haben die Ekart den Zehnten gezogen. Ferner habe obiger Michel seit 30 Jahren (also seit 1447) kultivirt ein verlassenes, walddichtes Land, ein Stück von einem halben Raps Samen, auf Michelbiel. Seine Söhne und Jenninus zum Oberhaus haben ihre Aecker hier und dort erweitert, wie im Loch, der gegen Morgen an des Bertschens an der Nessjern, gegen Abend an des Jenninus an der Gegginen unterhalb an die Suon, oberhalb an den Weg gränzt, der nach dem Ritzbidemli führt, und das seit 10 Jahren.

Jerner, daß Werner Dürren ein Fische Acker angekauft in der Engin, der von Abend an des Jacob Zenhäusern Gut gränzt. Dieser Jacob habe einen Acker von Jacob Furrer dem ältern und seinen Söhnen. An allen Orten nehmen die Eckart den Zehnten.

Es kommen vor: Duringa, Dürren, das Ort Sattellegen, Zer Birchen, im Saal, Zen Gwerren, Zen Grenschiltten, Brendgin, Zungholz, Matta, Duschader, Kastler, Obschen, Lerch, Wolfhalten, Bispacher, Hellalon, Brand.

Der 2te Zeuge ist Ruf Zentriegen.

Der 3te Roletus Mater. (Materra ist Mehrzahl).

Der 4te Zen Gwerren.

Der 5te Zen Gwerren.

Der 6te Bertsch, 7. Mater, 8. Jungo, 9. Gecillo am Eytris, 10. Ruf am Blatt.

18 Aprilis. Otto et Joannes Galeaz Sfortia, Vicecomites, A. D. 1477.
Duces Papiae Angleriaeque Comites, ac Genuae et Cremonae Domini concesserunt Ill. et Exc. Principi, Domino, Consorti et Patri nostro colendissimo Rev. Domino Episcopo Sedun. nuncupato Walter usque Suso anno MCCCCLXX literas tenoris infrascripti

Cum autem literae ipsae, earumque dispositio usque ad obitum praefati Ill. Principis inviolabiliter servatae sint, et ipse Rev. D. Episcopus erga praedecessores nostros, et praelibatum Principem non minus officiosè quam amice se gesserit, et erga nos, statumque N. talem se praestet, ut dignum eum censeamus quem ultro gratia et favoribus nostris complectamur. Harum igitur serie ex nostra liberalitate, et gratia speciali ex certa scientia, sub infra scripta declaratione, ipsas immunitatis et concessionis literas, prout jacent, ad nostrum usque beneplacitum confirmamus et revalidamus, volentes tamen, ut omnis tollatur materia ambiguitatis, vel agendi via facti, et repressaliarum, ac ut solita amicitia praeservetur. Quod si de caetero accideret, quod tamen futurum non credimus, quod nomine praedicti Rev. Domini Episcopi Sedun.

seu etiam subditorum suorum partium Valesii, aliqua querela deferatur contra aliquos datarios seu officiales et subditos nostros de inobservatione hujusmodi immunitatis et exemptionis, vel quod erga suos aliqua indebita exactio seu turbatio facta esset, contra et praeter harumstrarum dispositionem, talis querela ad nos, seu ad consilium N. directum et non ad alios quovis modo deferri debeat, quoniam opportune et cum effectu providebimus circa ipsarum litterarum observationem, et liberam, et expeditissimam justitiam, et favorabilem ministrari faciemus; mandantes quibuscunque spectat, quatenus has nostras confirmationis literas inviolabiliter observent, faciantque observari, pro quanto gratiam nostram chari pendunt: in quorum testimonium praesens fieri fecimus, et registrari, nostrique sigilli munimine roborari. Datum Mediolani die XVIII Aprilis MCCCCLXX septimo.

A. D. 1477. Theodulus et Hans Eckers am galten Acher cum suis confessus, se tenere Stephano Zenders Rectori S. Antonii. Not. Simon Capellarii.

A. D. 1477. 30 Octobris. Valterus Dei gratia Episcopus Sedun. Salus in Domino.

Instante discreto viro Simone Rapilliardi, Vobis mandamus, quatenus et virtute, et assignatis coram nobis Seduni ad domum judicii.... Joannes Amitzon... litis consortes certi litigii coram nobis, ut per nos inter dictum Simonem....

Absentia non obstante.

Datum Seduni XXX Octobr. MCCCCLXXVII.

A. D. 1477. 31. Dez. Landrath wegen der entflohenen Edelleute, der eroberten und verfallenen Güter.

Die Soldaten von Leuf, Brig, Simpson und Mörell sollen Zeugniß abgelegt haben, daß sich die Stadt Sitten nach dem Kriegsrecht verhalten habe.

Unterschieden von Martin Ziren und Petrus Dominorum.

A. D. 1777. Ultima Decembris. Rmus Walter Supersaxo, Ep., Pe-

rinus de Cabanis, alias Ogier, Ballivus, A. Preis, Castellanus., Joannes Supersaxo, Hans Asperlini, Henricus Vernerii, Benedictus Kalbermatter, Simon Rappilliardi, Joannes Jungen, Nicodus Hugo Syndicus, cives Sedun., et Antonius Francisci de Ayent, nominibus suis et totius comunitatis civitatis et deseni Sedunensis;

Franciscus de Platea Castellanus, Petrus in domo lapidea, et Petrus Bagnodi de Lens nominibus, suis et totius comunitatis deseni Sirri;

Joannes Perrini, Vicedom., Petrus de Vico.. burgenses Leucae, Berodus Frely de Sarquens, suis et totius comunitatis deseni de Leuca nominibus;

Paulus Tufecer, Notarius, Thomas Maxen de Raronia, Georgius Supersaxo, Major, Thomlinus Dietzing, et Joannes Dietzing de Morgia, Casper Kuntschen notarius, de Castellione, et Claus Lager de Liech, suis et totius comunitatis deseni Raroniae nominibus:

Hanz Zen Rothen, Castellanus, Petermandus Zen Riedmatten, Georgius Majoris, Notarii, Antonius Zen Rothen, et Joannes Wüstiner, Major de Pratobornio, suis et totius comunitatis deseni Vespiae nominibus;

Hilprandus Eyer, Castellanus, Antonius Lener, Egidius Venetz, Petrus Metzilten, Antonius Steffen et Martinus Züren suis, et totius comunitatis deseni de Nares et Brigae nominibus;

Michael Tschampen, et Anthelmus uf der Eg, olim Ballivus Vallesii, Joannes Siber Major, Georgius Folken, Wilhelmus Kunig, Walterus Sumbretschers, et Thomas Biderbosten... a monte Dei superius... qui quidem pro commodo, honore et utilitate reypublicae ecclesiae Sedunensis, et patriae Vallesii in generali consilio hodie tentó et celebrato ad causam... hominum et aliarum rerum a Morgia Contegii inferius ad ecclesiam Sedunensem et patriam Vallesii in guerra noviter transacta de manibus Illustrissimi Principis et Domini D. Sabaudiae Ducis restaurata et illorum occasione congregati unanimiter et concorditer capitula subscripta statuerunt, ordinarunt et concluderunt, ut... Et primo... Praelibatus Rmus D. N. Sed. Episcopus cum maturo consilio praedictorum priorum patriotarum omnes et singulas terras, districtus...

mandamenta et jurisdictiones a Morgia Contegii inferius et superius, quas praefatus Illustrissimus D. Sabaudiae Dux ecclesiae Sedunensi et patriae Vallesii per longa tempora removerat et de facto usque ad guerram transactam possidebat... omnes et singulos nobiles habitantes, et incolas dictorum dominorum et... imposterum successores in suam, ecclesiaeque Sedunensis et patriae Vallesii obedientiam, tuitionem et defensionem recipiet, et ipsos tanquam suos ecclesiae et patriae Vallesii fideles vasallos, subditos et compatriotas perpetuis temporibus manutenebit. Item... memoratus Rmus D. N. Sed. Episc. cum consilio praedictorum suorum patriotarum praefatos nobiles habitantes et incolas praedictarum terrarum et mandamentorum a Morgia Contegii inferius et superius ad omnia universa et singula bona ipsorum mobilia et immobilia, quae per guerram non fuerunt ablata.... infra praedictos confines existentia ita quod illis ab incepto uti, frui et gaudere possint, reponet et restituet, cum tamen declaratione subscripta. Item cum praefatus Rmus D. N. Ep. cum consilio etc. pro se et suis in episcopatu successoribus canonice intrantibus et suis patriotis Vallesii, quaecumque jura regalia dicta mandamenta, jura feudalia, jurisdictiones... quas alias praef. D. dux Sabaudiae, seu quicumque alii nobiles in eisdem terris habebant alte et basse unacum ipsorum officiis sibi expresse reservavit, de quibus praefati nobiles se amplius intromittere non debent, quoniam de mente ipsius Rmi D. N. Sed. Ep. et suorum patriotarum praedictorum procedit et in tota patria Vallesii... non sit nisi unus Dominus spiritualis et temporalis, videlicet praelibatus Rmus D. N. Sed. Ep., qui pr... est, seu qui pro tempore... et in officarios suos per singula officia suae ecclesiae Sedun. et patriae Vallesii deputabit.... Item cum praefati nobiles et alii merito habere debeant, unde vivant, eorumque provideant necessitati ac ecclesiae Sedun. et patriae Vallesii dum expedient... possint. Unde pro parte ejusdem Rmi... et parte patriotarum praedictorum universis et singulis personis hominibus eorundem nobilium redditus sive censuarius in patria, jurisdictione, et terra a Morgia Contegii inferius et superius existentibus... ex nunc in antea perpetuis temporibus omnes redditus, census... tallias or-

dinarias et arrestatas... quae ab antiquo et justo titulo debebantur; sub natura tamen et conditione simplicis census seu usagii sine quavis alia... anno singulo prout ante guerram petebant... nobilibus illis, qui obedientiam fecerunt et praesentibus literis paruerunt, seu in futurum parebunt, dummodo constabit, quod praefati nobiles, seu alii fugitivi ad obedientiam, et misericordiam per dictum Rmum Episc. et ejus patriotas Vallesii recepti forent, solvant, respondeant et cum effectu satisfaciant. Item quum praelibatus Rmus D. N. Sed. Ep. cum consilio patriae patriotarum praedictorum omnes et singulos... eorundem nobilium, qui per antea talliabiles... seu manum mortuam fuerunt et ad alias... et onera a modo in antea ab hujusmodi servitutibus et oneribus penitus declaratus superius descriptam perpetuis temporibus sint et remaneant liberi, quieti... salvi et immunes, taliter quod nullus nobilium praedictorum hominum talliabiles servitutes oneraque nec gravamina eisdem... per eosdem nobiles imponi solitae et consuetae ab inceptis imponere nec possint, nec valeant. Salvis tamen oneribus et taliis, quae pro evidenti necessitate ecclesiae Sedun. et patriae Vallesii pro patriae defensione seu necessitate imponerentur. Et hoc de... ut ipsi pauperes homines se aliquo modo reffectos ad... dominium translatos agnoscant. Item cum omnes nobiles et alii quicunque, qui tempore guerra a dictis terris fugierunt, et qui in patria Sabaudiae residentiam continuam fecerunt, et fundum habentes in dictis terris jurisdictionem, census redditus et servitia seu usagia, aut quaecunque alia bona mobilia et immobilia teneantur et debeant talem obedientiam, fidem et fidelitatem facere et praestare praelibato Rmo D. N. Sed. Ep. et suis patriotis Vallesii, qualem pro eisdem bonis alias Illustrissimo D. Duci Sabaudiae faciebant et praestabant, et stare pactis praedictorum nobilium..... Item quia praefatus Rmus... et ejus patriotae Vallesii in hujusmodi guerra transacta non modicas expensas sustinuerunt, ipsamque patriam a Morgia Contegii inferius fuerit et sit hinc inde deinceps in locis per Dominos Duces Sabaudiae pro magnis peccuniarum... imperata, ideo praelibatus Rmus D. N. Sed. Ep. cum consilio praedictorum suorum patriotarum tam pro subsidio hujusmodi onerum et de-

bitorum persolvendorum, quae pro hujusmodi renuntiationis et receptionis compositione statuerunt et ordinarunt, quod omnes et singuli habentes in dictis terris a Morgia Contegii inferius et superius, sive fuerint nobiles, sive non, aliquas tallias ordinarias, seu jus, redditus, servitia, usagia, bona mobilia et immobilia, et qui tempore guerrae a dictis terris, seu lavibus perpetuis se fugitivos exhibuerunt et libenter ad ipsas revertentur, et qui residentiam faciunt in Sabaudia, et tamen libenter gaudere vellent de bonis suis existentibus infra patriam praedictam, teneantur et debeant ad taxam . . . in octava parte substantiae bonorum suorum mobilium et immobilium quorumcumque praelibato Rmo. D. N. Sed. Ep. et suis patriotis Vallesii contribuere et subvenire, in quo subsidio ipse Rmus ac ipsos nobiles et alios in quantum ipsis possibile erit secundum opera occurrentia et etiam secundum quod ipsi offerrent humaniter et benigniter tractabunt. Et hoc quoad illos, qui ad obedientiam et . . . in tempore venerunt. Qui vero in tempore non venerunt, sed expectarunt mens. aug. et ultra ad . . . praesentem et omnes contumaces se exhibeant illos decernant debere ultra octavam partem . . . ut differentia sit inter illos, qui cito et qui tarde venerunt ad obedientiam et fidelitatem. Item ab hac taxa octavae partis bonorum exempti et exclusi sunt illi nobiles, qui dominia alta et bassa in dictis terris habuerunt quae nunc sibi sunt ablata, propter quae ipsis octava pars, ne duplici virga verberentur, ipsis nobilibus recompensatur et detrahitur. His non obstantibus, praefati nobiles nihilominus teneantur pro omnibus aliis eorum bonis quibuscunque praelibato Rmo D. N. Sed. Ep. et suis patriotis Vallesii facere obedientiam, fidem, fidelitatem et recognitionem. Item cum praelibatus Rmus D. cum consilio praedictorum . . . omnes illos, qui debent tam praefato Rmo . . . et suis patriotis . . . quam aliquibus aliis nobilibus aliquos census, redditus, tallias, usagia, et alia quaevis tributa infra eosdem confines propter guerrarum destructionem et rerum ipsarum perditionem non modicam duntaxat per unum annum integrum et non ultra ab illorum solutione . . . et de gratia speciali liberavit, solvit et relaxavit. Item cum praelibatus Rmus . . . cum consilio . . . expresse protestati sunt, quod possint et va-

leant tenere . . . ipsis videbitur expedire . . . praedicta capitula in toto vel in parte ad opus et utilitatem reypublicae ecclesiae Sed. et patriae Vallesii . . . sine dolo . . . quae quidem capitula omnia et singula suprascripta illico in pleno consilio generali praelecta, publicata et promulgata praelibati Rmus D. N. Sed. Ep. et ejus nuntii et ambassiatores omnium desenorum patriae Vallesii superioris . . . nemine discrepante laudaverunt, approbarunt ratificaverunt etc.

J. Jordanus civis Sed. Not. p.

15 Jan. Petermannus Asperlin dedit Majoriae Raroniae A. D. 1478.
legem, quae pro fundamento serviebat statutis factis 1548.

Walter emit partem Balneorum Leucensium. A. D. 1478.

In villa Kippel *Antilla*, filia quondam Mauritii zen Benken, cum consensu viri sui Metzen, vendit Henselino Temen omnia jura, bona, casalia, casamenta, prata, agros, nemores, alpes, vias, vadas, aquas. (Inde Castellania Steg.) A. D. 1478.

28 April. Bona et Joannes Galeaz Maria Sfortia, Vicecomites, Duces Mediolani etc. Papias, Angleriaeque Comitibus ac Genuae et Cremonae Domini : A. D. 1479.

Concessit alias Ill. quondam Dominus Galeaz Maria Consors et genitor noster colendissimo Rev. in Chr. Domino Waltero, Dei gratia Sedun. Episcopo, Praef. ac Comiti Vallesii, et hominibus suis patriae Vallesii per literas suas diei octavi Novembris anni 1470 signatas J. vicecomes. Ad quas referimus, et pro expressis hic haberi volumus : Inter coetera immunitatem et exemptionem ad beneplacitum pro originariis et veris patriae Vallesii oriundis hominibus suis, quemadmodum habebant homines terrarum magnificorum Dominorum de liga superioris Alemanniae, confederatorum in terris nostrae ditionis ad quantitatem librarum quadringentarum imperialium singulo anno duntaxat. Quam immunitatem, et exemptionem nos per litteras nostras diei decimi noni Aprilis 1477 signatas « Christoforus » approbavimus, et confirmavimus ad nostrum beneplacitum. Nunc vero ut petitioni ipsius Rev. Domini Episcopi complacemus, et nostram

erga eum munificentiam et liberalitatem edoceamus, sic exigente mutua amicitia, et benevolentia, utque aperte cognoscat bonam mentem nostram et dispositionem erga eum, hominesque suos patriae Vallesii: concedimus harum serie, ac decernimus et declaramus ejusmodi immunitatem, et exemptionem in terris et ditione nobis immediate subjectis (non autem feuduariorum nostrorum, quorum privilegiis, et juribus nequaquam praejudicabit, intendimus) *se extendere* et valere ad nostrum usque beneplacitum *pro aliis etiam hominibus suis Vallesii*, qui scripturam ipsius Rev. D. Episcopi habuerint, fidem faciens, qualiter sint ex hominibus suis, habitantibus in patria Vallesii, licet non sint veri naturales patriae Vallesii originarii, et oriundi: Et hoc pro dicta quantitate libr. . . . ipsisque in amicitia et benevolentia ac tranquillitate nobiscum viventibus, et perseverantibus mandantes magnatibus et magistris Intratarum nostrarum ordinariorum, et extraordinariorum ac Officialibus nostris datariis quibuscunque, quatenus has nostras concessionis, declarationis immunitatis et exemptionis literas firmiter observent, et observari faciant, pro quanto gratiam nostram reformidant, subque indignationis nostrae poena. In quorum fidem et testimonium praesentes fieri, et registrari jussimus, nostrique sigilli appositione muniri.

Datum Mediolani die 28 Aprilis MCCCCLXXVIII.

A. D. 1480. *Rudolphi Esperlini citatur.*

NB. Nicolaus Imoberdorf nomine desensorum querelam gessit contra Hildebrand et Niclauso, filios Rudolphi Esperlini coram A. Lehner, qui quater, de 14 ad 14 dies eos citavit, uti testatur doc. 1480, 23 Maji et 28 Julii.

A. D. 1481. *Epus emit a procuratoribus Rudolphi Esperlini mediocritatem Majoratus Raroniae.*

In. N. D. A. D. 1481, die 11 Sept. in civitate Sedun. in antiqua curia mensae episcopalis Sed. in conspectu Rmi in Chr. Patris et Domini Waltheri Episcopi etc. meique notarii publ. . . . constitutus providus vir Joannes Matri notarius burgensis Rotundimontis Lausanensis diocesis, tanquam procurator, et eo nomine nobilium et potentum virorum Humberti Cariat Domini de Combermont,

Francisci de Troitorrens, Domini dicti loci, Joannis de Prex, Domini de Corcellis, Francisci Rufini, Domini de Alamant, uti fidejussorum quondam Domini Rudolphi Esperlini, constitutorum erga magnificos Dominos, et potentes Bernenses, prout de suo procurationis mandato fidem fecit quodam publico instrumento, per Henricum Galatim Gebennensis diocesis clericum receptis sub anno D. 1481, 31 Mart. cujus tenor seq.

J. N. D. A. Quod ea quae gesta sunt, rediguntur in scripturam ad faciliorem memoriam obtinendam, eo quia hominis memoria labilis est. Igitur publ. Instr. tenor cunctis tam praesentibus quam futuris fiat liquide manifestum, quod 1481, 31 Mart. constituti nobiles (supra nom.) qui quidem causam habentes in *bonis, rebus, et possessionibus, censibus, tributis, jurisdictionibus, dominiis, hominibus, censeriis, et rebus, quae aliis ac bonis mobilibus, et immobilibus, quae quondam fuerunt nobilis et potentis viri Rudolphi Esperlin, ac etiam nobilium et potentum virorum Hilprandi, et Petermandi de Raronia, ac Joannis Perrini, ejus fratris, quondam Petri de Torrente de Anivisio, Nicolini Jaquier de Sto-Leonardo, quondam et nobilis Joannis de Cavent de Contegio, quondam suorum fidejussorum erga magnificos Dominos Bernenses, praefatis nobilibus Humberto etc spectantibus, et pertinentibus, tam causantibus nonnullis solutionibus, et satisfactionibus per eosdem factis praedictis magnificis Dominis de Berna nonnullis actionibus, cessionibus et remissionibus eisdem factis per eosdem Dominos Bernenses, qui pluribus aliis rationibus, utque causis sub loco et tempore apprehendendis et edocendis per publica instrumenta et alia legitima documenta, ut asserunt, indigeant quoque praefati nobiles sufficienti procuratione ad praedicta jura, et actiones prosequendum, exuendum, et recipiendum ab haeredibus, et cohaeredibus ipsorum nobilium Rudolphi Esperlin et de Raronia, et suorum fidejussorum, scientes, prudentes, et spontanei, non coacti . . . Idem Joannes Macri vendidit pro centum libr. Maur. monetae Sed. Rev. Domino Valthero Supersaxo, Sed. Episcopo, recipienti pro se et suis haeredibus, aut cui, vel quibus in testamento suo, vel extra, dare, cedere, vendere, vel alienare voluerit, medietatem officii majoratus parochiae*

Raroniae, quae olim fuit quondam nobilis Rudolphi Esperlini. Testes: Clemens Ruden, Joannes Eberhard, Anton Perren; Joannes Aren, cives Sedun. Nicolaus im Oberdorf not. publ.

NB. 1482, 8 febr. Rudolphus Esperlin, fugitivus, in contumaciam expatriatus fuit.

A. D. 1481. *Recognitio transactionis inter Amadeum, Sabaudiae Principem, et Bonifacium, Episcopum Vallesiae, pro Regalia.*

..... Pateat¹ quod nos Leonardus Praepositi, in utroque jure Baccalaureus, can. et offic. Sedun. notum facimus, et veridice attestamus, quod nos ad debitam instantiam, et requisitionem discreti viri Jacobi Bosoni, clerici, notarii publ., procuratoris, et procuratorio nomine Rev. in Chr. Patris, et D. N. D. Valtheri Episc. Sed., Praef. et Com. Vallesii, de cujus procurationis mandato ... ad castrum Majoriae, solitae habitationis ... personaliter accessimus, archivumque secretorum ecclesiae Sed. publicum jurium, privilegiorum, et scripturarum ecclesiam Sedun. et patriam Vallesii concernentium... intravimus... Inter alia invenimus aliquod antiquum recordamentum transactionis factae, et initae inter nob. B. Amadeum Comitem Sab. et Ven. D. Bonifacium Episc. Sed. et diocesanos Sed... non suspectum; quod dictus Jacobus Bosoni procurator requisivit... transsumi et in publicam, et authenticam formam redigi faceremus, nostram quoque auctoritatem, et judiciale decretum hujusmodi transumpto interponere dignaremur: in qua quidem recordatione clausulas reperimus, quarum tenor de verbo ad verbum sequitur, et est talis:

« Haec est recordatio concordiae factae inter nobilem B. Amadeum Com. Sab. et Ven. D. Bonifacium etc. et diocesanos Sed. Super eo, quod Comes petebat ab Episcopo et diocesanis suis regalia totius patriae Vallesii, quam dicebat... Comes, se emisse olim ab episcopo Landrico laudatione capituli Sedun. Super qua petitione responsum fuit per dictum D. Bonifacium, et per nobilem virum Petrum de Turrè, tanquam procuratorem diocesanorum Sed., quod dicta venditio non valebat, rationibus, quae sequuntur. 1 pro eo, quod dicta regalia non

erat propria D. Landrici, nisi usufructu ad vitam suam. 2. Item pro eo, quod... data per S. Carolum Magnum imperatorem S. Theodulo, ad opus ecclesiae Sed., et inde cognitionem coram imperatore petiit. 3. Item non valet petitio, nec venditio facta per dictum Dominum Episcopum, pro eo, quod dicta regalia non est propria dicti Domini Landrici Episc., quodque habent ibi plures Domini diocesani Sedun. partem, et proprie per manus imperatoris. 4. Iterum non valet dicta venditio dictae regaliae, pro eo, quod... Comes (eam) nunquam tenuit, neque in partem, neque in possessione unquam fuit. 5. Item non valet dicta venditio, si reperiatur, per dictum episcopum Landricum, pro eo, quod contradicta fuit per diocesanos Vallesii, quam contradictionem dictus Comes non fuit prosecutus. 6. Item non valet... eo quod diocesani atque ipsius capitulum tenent ipsam in feudum ab Imperatore, et pro servitio, videlicet pro tribus vasis *veyeres* cum uno muleto albo ferrato argento in quatuor pedibus. 7. Erat per simoniam... 8. Nec valet, si reperiretur, donationem fuisse factam, nisi tantum ad vitam Episcopi ipsius.

Super quibus omnibus petiit... Petrus de Turre, nomine suo et totius diocesanorum terrae Vallesii generaliter, et specialiter cognitionem coram imperatore, a quo tenet dicta regalia. Super quibus omnibus praedictis mediantibus amicis comunibus, ab utraque parte positis, videlicet dictus D. Comes Sabaudiae, primo in Episcopum Lausanensem, in nobilem, et potentem Ludovicum Sabaudiae, in Abbatem S. Mauritii, et in nobilem militem D. Ebalum August. et in nobilem militem W. de Ponneto, in Dominum de Gex, in nobilem Rudolphum de Mont-Mayant, in nobilem Dominum Cononem de Chistones, in nobilem D. Jac. de Montex, et in plures alios; et dictus Dominus Episcopus, et diocesani totius terrae Vallesii, in Dominum Sacristam *Delinch*, in A. Woldi, in D. Evaldum Woldi, in nobilem et potentem virum Petrum de Turre, in Dominum Jacobum de Annivisio, in D. Joan. Uboldi, in D. W. Senescallum Sedun., in Rudolphum de Olono, in D. Raynaldum de Martiniaco, in D. Petrum de Morestell, in Theodulum de Sirro, in Hulricum de Sirro, in J. de Cruce, in W. de Herens, cives Sedun., in Godefredum de Morgia, in W. de Sirro, in Dominum

Boso de Lencha, et in plures alios, qui arbitri pronuntiaverunt sic : Videlicet quod omnibus propositis ex utraque parte, inter cœtera ut sequitur . . .

Item actum fuit inter ipsos Comitem, et Episcopum, quod regalia Episcopi tendit usque in summo Montis-Jovis, in tota terra Vallesii, et usque ad aquam frigidam versus Villam-Novam, in quo consensit dictus Comes, et sic usus fuit dictus Episcopus tanto tempore, quod non est memoria contrarii, et praedecessorum eorum.

Quae omnia promiserunt . . . Comes et Episcopus pro se et suis successoribus in contrarium de cœtero non venire, nec aliquo modo volenti contrarium, non consentire.

Quae omnia acta fuerunt in S. Mauritio Agaun. in viridario Abb. S. Mauricii praesentibus subscriptis notariis et pluribus aliis fide dignis; inde praeceperunt dictus Comes Juliano Clerico de Sto Mauritio, et dictus Episcopus cum diocesanis suis magistro Joanni *Flamant* clerico instrumenta . . . sigilla dictarum partium. (29 Dec. 1205).

Nos igitur Leonardus Officialis praefatus, attendentes requisitionem hujusmodi fore justam et rationi consonam per fideles notarios publicos et curiae nostrae juratos subscriptos, hujusmodi literas ex archivis praedictis transsumi, transscribi, atque in hanc publicam et authenticam formam redigi, collationemque diligentem . . . fecimus fieri . . . nostram quoque auctoritatem interponendo . . . Datum et actum ubi supra, anno a Nativ. Domini sumpto millesimo quatercentesimo octuagesimo primo ind. dec. quarta, die vero nona mensis Augusti praesentibus ibidem hon. viris Domino J. de Christa Cant. Sedun. J. *Blatter* pincerna, et Antonio . . . , familiaribus praefati Domini Episcopi, testibus ad praemissa vocatis et rogatis.

Et me J. de Prenseriis de Savisia, cive et incola Sedun. etc. scripsit.

Me itaque Petro Waldini cive Sedun auctoritate Rev. in Chr. Patris et D. N. Walterii Sedun. Episc. Praef. Com. Vall. not. publ. et ipsius curiae jurato. . . interfui. . . contuli. . . meque subscripsi etc.

8 Febr. Ultima sententia in filios Rudolphi Esperlini. A. D. 1482.

Jul. Walter Supersaxo mortuus. A. D. 1482.

Eodem anno postulatus Jodocus de Silinon, praepositus monasterii Beronis, administrator ecclesiae Gratianopolitanae, et regis Francorum confidentialis minister.

30 Octobris. *Sententia ob pugnas inflictas in valle Illiaca.* A. D. 1482.

Ego Petrus in der Ebnan, major vallis de Liech, pro viro discreto Theodulo Werlen Castellano Castellionis pro comunitatibus de Leuca et a Leuca superius, notum serio... fieri volo universis et singulis lectoris, et auditoris comparentibus coram me et... videlicet dicto castellano Theodulo Diren et... dicti majoris clamam fuisse per Claus Lagschers vallis de Liech, qui clamam deposuit in manibus ejusdem majoris, nonnullos fuisse socios, ut puta, Thomam an der Stegen, et Hans im Hof, qui ipsam clamam sicuti prosequuti sunt equitando ad iudicium Rev. Domini Waltherii Sedun. Episc., et eundem Hans sibi que viam antecesserunt loco, appellato ze Verdon, ibidemque equum suum per manus receperunt, ipsumque graviter laeserunt, et percusserunt sine additione ulla sibi facta. Hoc facto dictus Claus (Lagschers) percussus, et laesus remissus est ad villam de Verdon, ibidemque ad dictum Majorem accessit conquerens se de damno suo. Idem Major eundem Claus interrogavit, quis ille fuit, qui illi damnum fecisset? Qui clamam reddidit illi. Thomam an der Stegen et Hans im Hof me percusserunt... aggressi sunt. Et super hac causa dictus Major avefecit utramque partem. Arbitri: Petrus Jacobus Roten, Hans Ruttler, Leonard Roten, Martinus Jaggin, Martin Brunner, Petrus Plast, Jacob Adlen, Martinus Rubinus, Jacob Rieder, Martin Hurus, Petrus am Ried. Testes: nobiles Petermandus Esperlin, Major Raroniac, de Cabanis Major Leucae.

Datum apud Liech in stupha Jac. Rutteler die 30 Octobris 1482.

Hans Estelerus.

A. D. 1488. *Transactio inter Episcopum et septem Desenos patriae Vallesii super patria inferiori.*

Nos Jodocus de Silino Dei et Apost. Sedis gr. Episc. Sedun. et Gratianopolitanus, Princepsq., Praef. et Com. Vallesii, atque nos universitas omnium comunitatum septem Desenorum terrae Vallesii, a Morgia Contegii superius... notum fieri volumus... quod sicut placuit Altissimo his proxime lapsis annis ad opus ecclesiae Sedun. recuperata extitit terra illa, quam domus Sabaudiae multo tempore occupavit, videlicet a pertica Montis Jovis S. Bernardi citra et a S. Mauritio Agaun. inclusive sursum, unde nos praedictae comunitates petebamus recompensam propter infinitos labores nostros et expensas in recuperatione illius terrae passos et sustentos per praelibatum Dominum nostrum Sedun. nobis fieri.

Nos autem Episcopus memoratus volentes ipsos patriotas nostros dono gratuito prosequi, et ipsos renumerare, ac reddere magis inclinatos pro futura ejusdem terrae mantenentia, quemadmodum per easdem comunitates fieri minime diffidimus ut bonos et fideles ecclesiae nostrae subditos, unde nos partes praedictae amicabili arresto ista convenimus, et unanimiter conclusimus ut ecce. Primo quod nos Episcopus memoratus cum consensu V. capituli... volumus pro nobis et nostris successoribus... quod... comunitates... habeant et percipere debeant ab incepto perpetuo de et ex recuperatura, ut puta, usagiorum, servitiorum, reddituum, talliarum, et aliorum tributorum annualium in terra... noviter recuperata, scil. quilibet desenorum praedictorum ducentos florenos monetae cursibilis a Morgia inferius computando quemlibet florenorum ad valorem duodecim grossorum, et grossum aestimando pro novem denariis monetae Vallesii à Morgia superius annualiter recuperandos, et percipiendos ad festum Sti Martini hiemalis, et ex tunc usque ad festum purificationis V. M. indemniter apud recuperatorem nostrum praedictorum servitiorum pro tempore existentem... uno salvo, si in futurum acciderit, quod nos et nostri successores, cum consensu nostrorum patriotarum, vellemus disponere pro defensione supradictae recuperatae terrae aliquam structuram vel munitionem collufrinarum, sive

pulverum et aliarum rerum... debent ipsi patriotae apponere duas partes expensarum, nos tertiam. Nos etiam patriotae... promittimus defendere... Et promittimus quittamus Rev. Domino nostro... omnes actiones et petitiones, quas habere intendebamus, vel potuimus in terra et juribus recuperatis, nec debemus ipsum in aliqua sui jurisdictione aut regimine impedire... isto proviso, quod.. officarios ponere (debeamus nos Episcopus) qui sint de patria a Morgia superius; subditos non onerare per tallias extra...

Item nos Episcopus supradictus pro nobis et successoribus nostris... solutionis onus faciendae sculteto, consilio et Burgen. Friburgi in *Vistlandt* de summa principali, atque censibus ipsis pertinentibus super castellaniis Contegii et Sallionis in nos assumpsimus; nos autem comunidades... cedimus totum interesse nostrum in omnibus remanentiis reddituum, usagiorum, talliarum, atque tributorum annualium... debitorum de tempore praeterito... nec non in compositionem octavae partis bonorum mobilium, quae adhuc restant solvenda, et de quibus J. Jordani recuperator eorumdem habebit sibi Rev. Domino reddere rationem, et pariter istam compositionem, quam illi de Sto Brancherio, nec non de Bagniis promiserunt nobis ad tollendum ignis incendium habitationum suarum.

In quorum fidem nos Episcopus, Capitulum et comunidades sigilla...

Datum Seduni in castro Majoriae, die ultima Febr. sub anno 1483 in concilio generali patriotarum terrae Vallesii.

Petrus de Riedmatten notarius, J. Jordan notarius.

Laus Capituli: Postmodum vero nos Bartholomeus Kalbermatter Sacrista jurisperitus, Andreas de Silinon Cantor, Petrus Godhardi in decretis licentiatum, J. Aconiae, J. Echardi, J. Praepositi in decretis Bachalaureus Officialis, Stephanus Delalex, Claudius Brunerii in utroque jure licentiatum, J. Morandi, Nicolaus Supersaxo, J. de Berterinis, Clemens de Madiis, Dionisius Follion, J. de Christa, Frid. Passerii, Petrus Bartholomei, Canonici pro absentibus fortes... omnia et singula contenta... laudamus...

Factum in Castro nostro Valleriae die Sta Aprilis 1483.
Henricus Werra Can. et Cancell. Sed.

NB. Silinon restituit Cathedralem, fortilicia Martiniaci,
Agauni cum ponte, ecclesiam in Balneis Leucæ cum aliis
aedificiis, et minis argenti in Bagniis.

Hoc anno partes sumpsit Episcopus Valesianorum lae-
sorum in honore a Barone Anconae.

A. D. 1484. Baro protectorem invenit Mediolani Ludovicum Morum,
hic consulem Waldin de Tigurino.

A. D. 1485. 3 Martii. J. Ballistarius, decanus Seduni, obtinuit Præ-
posituram Bernae.

A. D. 1485. 17 Aug. Anno Domini MCCCCLXXXV die vero XVII
m. Augusti comparuerunt Seduni vigore subscriptae assi-
gnationis coram venerando viro Domino Martino Sostionis
infrascripto vicarioque Rev. in Ch. Patris D. Dni Sedun.
Ep. venerabilis vir. Dom. Andreas de Silinon St. Sedis
Apost. protonot. Cantor ecclesiae Sedun. nomine suo ac
cantoriae suae, et Ven. D. Petrus Cochardi Can. Sed. et
praebendae ejusdem petens prius partem ad .. jam satis-
fieri assignatione hodierna, alias suam petitionem sibi
adjudicari. Actor ex una parte, et discreti viri Benedictus,
Nicolaus et Anthonius Kalbermatter fratres nominibus
suis et consortium suorum unacum cum ipsis discreto
viro Joanne de Sepibus notario, eorum advocato, qui deli-
bando et hodiernae assignationi satisfactionem negant
narrata parte praefatorum actorum, prout narrantur,
supplicata et petita, prout supplicantur et petuntur fieri
debere, sibi que actoribus non competere jus agendi per
modum intentatum, et bonam fidem agnoscendo confi-
tentur, se eisdem Dominis Cantori pro sua cantoria et
Petro Cochardi pro praebenda annualiter debere decem
solidos Maur. monetae patriae Vallesii, octo modia bladi,
et quatuor modia vini omnia mensura Raroniae, quan-
tum competit, nota cujuslibet, afferentes se illa annualiter
solvere velle suis terminis super hoc statutis ac recognos-
cere homagium reddere, et alia debita secundum exigen-
tiam feudi facere et complere velle juxta tenorem veridi-
carum informationum, rei ex altera.

Praefatus vero Dominus Andreas Cantor nomine suo et quo supra, petiit dictam responsionem in memoriali.... deliberandi sibi dari. Quibus auditis petentibus, praefatus Dominus Vicarius dictam responsionem admisit, si et in quantum ipsam quae in memoriali inseri mandavit, dictasque partes coram ipso Sedunensi comparituros assignavit ad diem ultimam hujus mensis Augusti consortes, et tunc ad deliberandum et respondendum per dictos actores super... sita reorum responsione quaequae sua intererit et ulterius, ut moris fuerit... procedendi.

Joannes Guazzi.

Remittuntur partes supra nominatae de... ad diem Martis, quae erit XXV mensis Sept...

28 Dec. *Quaestio inter nobiles de Compesio et de Castellario.* A. D. 1486.

In Christi Nomine Amen... cunctis fiat manifestum, quod cum differentia... verteretur inter strenuum J. militem Joannem de Compesio filium quondam strenui militis Joannis de Compesio Dominum Thorencii et Allii tam suo proprio nomine, quam spectabilis Philiberti de Compesio fratris ex una, et nobilem Anthonium de Castellario alias de Acere, habitorem Martiniaci ex alia praesentibus de et super eo, videlicet... Joannes miles de Compesio... suo et fratris nomine petebat a dicto nobili Anthonio sibi solvi per dictum nobilem Anthonium de Castellario retentas trium annorum ascendentes ad viginti et sex florenos etc. debitos occasione mercedis ejusdem haereditatis continentis domos, vineas, prata, decimas etc. in mandamento Montheoli tam in plano, quam in monte.

(Episcopus) nulla obtenta justitia in judicio, quaesivit A. D. 1487. illam armis. Copiis collectis in Vallesia et Lucerna transiit montem Simplon; quae devastarunt Antigoriā et Venhiezam. Dolose retentae fuerunt fingendo transactionem, donec Jacob Trivulzio 2000 pedestribus et 1200 equitibus incurios a tribus locis aggressus sit die 28 Aprilis, occisis 800.

25 Jun. Reconciliationis foedus inter Ill. D. Galeaz Mariam Sforzia Ducem Mediolani, et Jodocum de Silinon Episc. Sed. Praef. et Com. Vallesii. A. D. 1487.

Die Lunae 23 Julii, Domodossolae. Cum ortae et nutritae fuerint proximis annis dissensiones etc., bellum, ex quo multa incendia, homicidia, rapinae, atque innumeraabilia detrimenta... freti tandem meliori consilio opera et studio spectabilis viri Hurlii, Ammanni de Hasilea, Domirii Bernensium...

Ex parte Vallesii aderant Anselmus auf der Egg, Perinus de Cabanis, olim Ballivi, Henric. Vernerii not. castellanus Sedun. Hans Brindlen, olim Castellanus Brigae, J. Zender de Sausa. Facta sunt primo pax, secundo summaria justitia... liber transitus, et commercium; tertio lites componantur per justitiam, non armis.

Subscripsit Dux Papiæ.

Franciscus de Platea, nomine Episcopi et 7 desenorum sequentia affert excusantia :

Vallesiani moverunt bellum ex justa, et rationabili causa, praetentu scilicet nonnullorum verborum injuriosorum per ambassiatores Ducis Mediolanensis in oppido Turicensi prolatorum contra honorem, et bonam famam totius patriae nostrae Vallesii, prout de verbo ad verbum specificantur in quadam cedula, nunc vero intelleximus magnam diligentiam, probitatem, pœnam (Mûße), et expensas prudentis et famosi viri Ammann Hurly, qui ipse bona fide et amore utriusque partis diu, noctuque imposuit, ac die praesenti juxta posse suum imponit pro imponendo bonam pacem, et tranquillitatem, reducendo partes in bonam vicissitudinem. Unde praemissis pœnis et expensis visis auctorisarunt praedictos nuntios, componere aut via juris aut compositionis amicabile, aut mediante bono arbitrio Ammanni Hurly etc.

Acta sunt haec in concilio generali in villa de Brigatento die 25 Junii 1487.

Georgius Supersaxo Major Secretar praes. Paul Geroldi Castell. Simploni, Petrus Schiner de Conches, J. Ruda, Maur. Rubin civ. Sedun., Rupo de Sausa, H. Am Sand, Scriba de Hasilea, de Pranseris de Savisia.

A. D. 1488.

Georgius Supersaxo Castellanus Annivisii comburit 2 fratres ob praetensum sortilegium. (Anshelm).

29 Julii. Concordatum inter Episc. Capitul. et Patriam A. D. 1489.
cum Bernensibus, consistens in 11 articulis, qui sunt sequentes : 1° Episcopus et successores ejus sunt cives Bernenses. 2° Das Haus Aley oder Aquileriae sei von gutem Dienst. 3° Minae argentinae traduntur Bernensibus; 4° qui solvent Friburgensibus 1444; 5° decimam partem argenti dant Vallesiis; 6° Gubernator Aquilerii intra sex hebdomades occupet suam stationem, tanquam Episcopi feudum. 7° Das Bergwerk kann der Bischof nach Gefallen zurücknehmen.

26 Maji. Concordium inter Episcopum, et Valesianos. A. D. 1490.

Nos Jodocus de Silinon — notum fieri volumus, quod cum longissimis temporibus ecclesia Sedun. in occupationem jurisdictionis meri, et mixti imperii per violentiam Comitum Sabaudiae ipsius ecclesiae infestorum inimicorum in tota patria Vallesii a Morgia Contegii inferius usque ad perticam Montis-Jovis Sti-Bernardi et alios inferiores diocesis Sedun. limites fuerit oppressa, et multipliciter injuriata, postmodum divino quodam nutu et omnipotentis Dei clementia patrocinate superioribus annis, patria praedicta usque ad perticam Montis-Jovis, et a Sto-Mauritio Agaun. superius inclusive, cura et vigilia venerandae memoriae Valtheri Supersaxo tunc Episcopi, et hominum totius patriae, non sine gravissimis gentium strage, bello mortali, depopulationibus, laboribusque et periculis infinitis extitit ecclesiae Sedun. restituta, et recuperata. Hinc est, quod inter praedictas partes super jurisdictione, mero et mixto imperio, alta et bassa jurisdictione, censibus, redditibus, emolumentis, et aliis juribus in eadem patria existentibus quaedam exortae fuerint discordiae, eo quod nos Episcopus dicebamus, hujusmodi patriam cum omnibus suis juribus, et pertinentiis nobis et ecclesiae Sedun. per Comites Sabaudiae praedictos de facto fuisse ablatam, et occupatam, et inde eandem nobis pertinere, offerentes nos nihilominus pro laboribus et expensis praefatis fidelibus nostris patriotis debitam reddere velle solutionem.

Ex hoc vero nos universitas hominum, comunitatum omnium desenorum opponendo dicebamus, quod, licet hujusmodi terra ab ipsa ecclesia fuerit temporibus lon-

= PjA Raron
A 6

gissimis ablata, ipsius tamen *patriae* recuperatio laboribus et periculis nostris facta fuit, et bellum ipsum propriis sumptibus sustinuimus, quare hujusmodi patriam sudore nostro acquisitam in manibus, et regimine nostris permanere petimus, donec de hujusmodi belli expensis, laboribus et periculis nobis legitime fuerit satisfactum.

His itaque et aliis ab utraque parte allegatis et replicatis, nos partes praedictae, volentes ulterioribus sumptibus parcere, et lites evitare, spontaneis nostris voluntatibus de praemissis compromisimus in viros nobiles, prudentes, et discretos, Anselmum super Christam (Eggen) olim Ballivum, Martinum Holzer, pro deseno a monte Dei superius, J. Bergmann, J. Brindlen, pro deseno Narres, J. Venez castell. Georgium Majoris notarium, pro deseno Visp,* J. Walker pro deseno Raroniae, Anton Sietetas, Nicol. Oliveri, J. Ballet pro Leuca, Franc. de Platea, J. Perren pro Sirro, J. de Platea, Henr. Vuarneri, Simon Rappilliardi, notarios de Seduno, qui ad amicabilem pronunciationem processerunt, et declararunt concorditer, ut sequitur :

Primo quod nos Jodocus de Silinon et nostri successores perpetuis temporibus habeamus in tota patria supra et infra omnimodam jurisdictionem altam et bassam, merum et mixtum imperium, omni modo, et forma sub conditionibus et formulis infra scriptis, et hoc cum omnibus et singulis redditibus, censibus, usagiis, tributis, servitiis et aliis juribus olim ecclesiae Sedunensi pertinentibus in *Ardono*, *Chamosono*, *Martiniaco*, *Massongiaco*, una cum ipsorum emolumentis et pertinentiis in dictis locis; item et omnibus et singulis feudis nobilibus et ruralibus, quocunque nomine censeantur, sive ab ecclesia Sedunensi, vel alias processerunt undecunque, quae debent obedientiam et fidelitatem principi, nec non redditus, sive usagia annualia cum eorum commissionibus, punctionibus omnium illorum, quae ex inobedientia procederent.

Item declaraverunt, quod nobis Valesianis in compensationem manere debeant omnia et singula alia feuda, extra praedicta, tam mobilia, quam ruralia, tam ligia, quam plana, cum omnibus eorundem feudorum commissionibus, placitis, decimis, servitiis, redditibus etc. quae

* Potkamann
Episcopus maiorum
[Raroniae]

olim recuperabat dux Sabaudiae, unacum emolumentis, pedagiis, terris, et possessionibus, olim ipsi Domino Duci pertinentibus, quorum retro cognitiones fieri debeant in manus, et utilitatem nostram patriotarum a Morgia superius salvo feudo de Arcere mensae episcopalis, ita tamen, quod si ex hujusmodi feudo debeantur census, redditus, et servitia annualia, illa maneant patriotis. Ex quibus redditibus et emolumentis nos comunitates solvere debemus summam pecuniarum, quae debetur de patria praedicta spectabilibus Dominis Friburgensibus, tam principalem summam, quam census, nec non usagia, et redditus debitos Domino Priori Ripalliae etc.

Insuper declararunt, quod eligatur gubernator, qui Episcopo gratus sit. Electio fit per Episcopum et patriotas. Banna infra sexaginta solidos sint pro gubernatore. De omnibus aliis reddet rationem Episcopo, et patriae, sicut Castellani ipsi gubernatori. Omnes transactiones etc. circa Vallesiam superiorem inter Episcopos et patriotas, hucusque factae, ex hinc cassatae sint. Facta et publicata est haec praesens amicabile pronuntiatio in Castro Saxi de Narres die 26 Maji, receptaque per Episcopum, capitulum et oratores desenorum destinatos Seduni in magna stupha Castri Majoriae die 19 Dec. 1490, Pontif. Innoc. VIII anno 7.

Praesentes tractatui Franc. Groeli Castellanus, Henr. Warneri not., Jac. Zenzuben Viceballiv., J. Hussen civ., Ant. Wiestiner Vicecastellan. de Herens, Choulet Riedi, Chaber pro deseno Sedun., P. de Platea Castell, Perrini, Bagniodi, Dalliera, de Capella clerico, Sirri pro Sirro, Oliveri Majore, P. de Vico, pro deseno Leucac, J. Walker de Morgia, Theodul Werlen, J. Roten, notario, Jacob Rieder de Liech, pro deseno Raroniae, Venez, castell., de Riedmatten notar. pro deseno Vespiae; Georgio de Supersaxo Castell., J. Bergmann bandereto, Raymon pro deseno Narres, Bertschen Major, Holzer, pro deseno supra montem Dei. Omnes laudantes.

1 Parrochus Ch.
2 Stephanus Rye
3 Johannes Perrini

4 Johannes

Testes Mans, juris utriusque Dr can. et vicarius Sed., Nicolaus Vala Ballivus, Funtiner, Offner, Göttyer, familiares. Not. P. de Riedmatten, Georgius Supersaxo. Nos Bartholomaeus Kalbermatter Sacrista, Nic. Supersaxo, Cantor, Leonardus Praepositi, Claudius Brunnerii, J. Mer-

candi, de Bertherinis, Dionis, Follion, Fridericus Fuserii. H. Werra, J. Asper, Stephan. Furrer, J. Basseti, canonici, laudavere. Valeriae 20 Dec.

Werra, notarius.

A. D. 1490. 23 Oct. Sententia lata a Jodoco Episcopo, et J. Ballistario, praeposito ecclesiae civitatis Bernensis, inter nobilem virum de *Prex*, et nobilem, ac potentem Guill. Tavelli, D. Grangiarum. (V. Gallia, chr. p. 563).

A. D. 1492. Silinon voluit episcopatum liberare a dependentia diocesis Tarentaisiensis, sed malo successu : punitus enim fuit 70 coronis ad cameram Apostolicam.

A. D. 1495. Foedus inter Mediol. et Valesiam 18 dec. (V. 1495).

A. D. 1494. Parochus Monasterii a factione fuit male tractatus. (V. 1500).

A. D. 1495. 9 Jan. *Frohibetur aedificatio ecclesiae Sti-Marci.*

Multis ex causis, quas altera pars alteri objiciebat, oborti sunt bellici motus, rapinae, incendia, homicidia et maleficia alia inter.

Dominus J. Mantz Vicarius Rmi Domini Jodoci et spectatus vir Georgius de Supersaxo, Secretarius Valesii, nuntii et mandatarii Episcopi. Concluditur, ut homines Vayrae, et Parsmodi jurisdictionis temporalis Episcopi Sedun.... quod intra limites jurisdictionis patriae Valesii teneantur suam ecclesiam aedificare, quae eis sit parochialis, et in loco remotiori, ubi convenienter fieri poterit, et in loco, ubi partes se conspiciere non possint ab hujusmodi ecclesiis... Princeps... dabit operam, et Pontifex, et Episcopus Novariensis, ubi opus fuerit, providebunt quod redditus ac possessiones ad dictam ecclesiam Sti-Marci de novo construendam, et quod ipsi de Vayra quod sit in facultate principis dare tantam summam pecuniarum dictae ecclesiae. Et si casus accideret, quod per principem non essent executioni mandata ante proximam festivitatem Sti-Marci, quod nullo pacto liceat ipsis Valesiensibus accedere dictam ecclesiam Sti-Marci. Et illi

Vallis Doverii non eo proficisci audeant in calendis Maji, quibus alia solemnitatis in eadem ecclesia celebrari solet et si per Vallesienses ecclesia non esset aedificata. Nec Doveriani accedant ad ecclesiam exstruendam per homines de Vayre i. e. per subditos Episcopi, et hoc sub poena ultimi supplicii. Tertio quia non constitit de iuribus, quae R. D. Episcopus Sedun., aut aliquis ejus subditorum tam nominibus propriis quam alias praetendebant se habere in jurisdictionibus, et dominiis Orlavasii seu Urnasas castelli et centum hominum ligiorum in valle Doverii, quibus dicitur Petrefannet in certis nuncupatis de Cantemote et interim sed ea potius spectare ad statum Mediolanensem et ejus subditos, statutum est et pronunciatum, ut nihil posthac ipse Dominus Episcopus et subditi ac eorum successores petere quovis modo possint, sed omnibus et singulis iuribus et actionibus, quas ad se spectare, ut supra, praetendunt, et praetendere in futurum quavis ratione et causa possent, perpetuum silentium et finis imponatur, neque illis unquam in praemissis aures patefiant salvo quantum ad locum *Cantemote*, de quo supra, quem Ill. princeps praetendit esse infra terminum domini sui, et ei spectare seu *Doverianis* subditis suis tam ratione proprietatis, quam possessionis, et Vallesienses praetendunt contrarium. Et ideo, ut tollatur haec difficultas, et omnia amice sedentur, conventum est inter partes, quod hujusmodi differentia plenarie et integre remittatur, in arbitrium spectabilium virorum Domini Georgii Supersaxo, et Bernardini imperialis, quibus super eorum sacramento, et conscientia hujusmodi causae decisio, cum omnimoda etiam terminandi potestate remissa est, ita tamen quod hujusmodi commissionis suae officium exequatur infra festum Sti Joannis Baptistae proxime futurum, et ad tardius intra decem dies post festum. Quarto : commercium liberum. Quinto agitur de fugitivis. Sexto : privatis non licet sequestrare. Septimo licet portare gladium. Octavo in casu guerrarum, quid sit agendum. Nono de foederibus. Decimo quid agendum in casu homicidii. Undecimo, quod si in futurum aliquae inter partes oriantur differentiae tam ratione limitum, seu finium, quam pascuorum et rerum aliarum in locis luncosis seu disforminis existente : etiam quarumcunque

gravium actionum comunitates hinc inde concernentium debeant pro minori partium incommodo et sumptu commissarius domus Ossulae et Ballivus Vallesii se super locum differentiarum transferre amice composituri etc. etc.

Haec in concilio generali accepta fuerunt : Georgius Majoris Ballivus generalis Vallesii, Benedictus Kalbermatter, castellanus, Joannes Asperlini syndicus, Jacobus Subon Viceballivus, Henricus Vernery civis Sedun. pro deseno Sedun., Franciscus de Platea al. Ballivus, J. Watyr Castellanus de Sirro, Antonius Gietetan al. Gubernator, Nicolaus Olmeri, Major Leuca, Joannes Walker, Major Morgiae, Caspar Kuntschen al. Gubernator, Theodulus Werlen, Nicolaus Kalbermatter de Raronia, J. Venetz Castellanus, Petermandus de Riedmatten de Vespia, Nicolaus Walla al. Ballivus, Petrus Metzelten, Jenninus Riemmen, Ant. Partitorum, Joannes Michaelis pro deseno Brigae, Martinus Holzer, Gubernator, Martinus Borter Major a Monte Dei Superius. Testes : Petrus Rubini Armore cum Petro Mex, Antonio de Emda, Joannes Medici.

Datum Seduni in castro Majoriae die 18 Decembris 1494.

NB. In hac dieta electi supra dicti commissarii. Dux firmavit 31 Aug. 1495.

A. D. 1795. 20 Febr. *Fædus inter Ducem Mediolani, et patriam.*

Multis de novo ortis malis, missi fuerunt Joannes Manz Vicarius Episcopi, et Georgius Supersaxo, secret.

1) Facta reciproca remissio; 2) cum praecipue ex causa ecclesiae divi Marci obortae sint hactenus non paucæ rixae, homicidia, et scandala, ubi tempore selemnitatum multi confluunt, concluditur, quod homines Vayre, et Fraxinodi Valesiani nullo modo amplius accedant ad illam ecclesiam. Coram Georgio Majoris Ballivo, H. Vernerii, Matter, castellano, Asperlino, syndico, Jacobo Ubon, Viceballivo, H. Vernerii, cive Sedun. pro deseno Sedun., Fr. de Platea, Ballivo, J. Natyr, Castellano, pro Sirro; A. Gietetan Gubernatore, N. Almei Majore Leuca; J. Walker, Majore Morgiae, Casparo Kuntschen, alias Gubernatore, Theodulo Werlen, Nicl. Kalbermatter, de Raronia; J. Venetz, Castl., P. de Riedmatten, de Vespia; Nicol, Vala Bal-

livus, Metzelten, Rymen, A. Partitore, J. Michaëlis, M. Holzer, M. Borter, in concilio generali. Testes: Rubini, A. de Embda, Medicis, familiares. Datum Seduni Majoriae, 18 Dec. 1494. 20 Febr. Capitulum confirmavit.

1000 Walliser ziehen nach Eschenthal. Den 25. März A. D. 1495. sind sie in Dovedro.

22. Aug. St. Moriz verbrennt die Lagerstätte, wo A. D. 1495. die nach Frankreich marschirenden Rekruten einquartirt waren, weil sie von der Pest angesteckt waren.

31 Aug. Liberatio datii concessa patriotis per Ducem A. D. 1495. Mediolani.

7. Oct. 1000 Walliser gehen und kommen um in der A. D. 1495. Expedition nach Neapel unter Karl VIII. Es waren 10000 Schweizer.

15 Aprilis. Silinon mazzatus est, instigante Georgio A. D. 1496. Supersaxo. Mors tua vita mea.

27 Aug. Abbas Sti-Mauritii mandatum accepit ab A. D. 1496. Alexandro V instituendi Nicolaum Schinner.

4 Nov. Novae accusationes contra Silinon per Georgium A. D. 1496. Supersaxo.

15 Dec. Helveti monent suos confederatos. A. D. 1498.

Der Schwabenkrieg. Wallis schickt 800 Mann mit 4 A. D. 1499. Fahnen, neu mundirt.

23 Aprilis erant Tigurii. A. D. 1499.

Maji erant in occupatione Stockbach. A. D. 1499.

22 Sept. Pax Basileae concluditur. A. D. 1499.

4 Febr. Litterae Matthaei Schinner ad Helvetios in favorem Ducis Mediolan. contra Gallos. A. D. 1500.

9 Maji. Foedus cum Ludov. XII, rege Galliae. A. D. 1500.

20 Martii. *Sententia Matthaei Schinner * in favorem Domini* A. D. 1500. *J. Zuffen parochi Monasterii.*

J. N. D. A. Anno a nat. ejusdem Domini 1500, Ind. 3.

* Matheus Schinner, Nicolai ex fratre nepos, pace, belloque clarus, natus 1465 apud Gemesiam, humili genere in viculo Milibach, Seduni, Bernae, Tiguri et Como studiis factis, ac sacris initiatus (circa 1488), curam ignobilis vici nactus parochus per 8-9 annos, ita se gessit, ut apud vicinos magnam sibi doctrinae et sanctimoniae opinionem comparaverit; 1497 factus decanus Valeriae (adscitus a Silinon Sedunum); 1499, 20 Sept. confirmatus in Episcopum ab Alexandro V. mortuus in aetate 57 annorum.

20 Martii Seduni in parva stupella Nicolai in superiori Villa (im Oberdorf) notarii, et civis Sedun. in praesentia nostrorum notariorum et testium infra scriptorum personaliter sunt constituti honorabilis vir D. J. Zuffen presbyter Sedun. diocesis ex una et Hans Iteylin, et Hans Bertschen, procuratores, et eo nomine procuratorio hominum comunitatis et parochiae de Monasterio de Conches ex altera.

Cum alias lis et questio verteretur inter praedictas partes super eo, quod praenominati procuratores nomine praedictae comunitatis multas et diversas querelas et petitiones contra eundem Dominum Joannem Zuffen ex eo quod jam tempore, quo ipse D. J. erat curatus ipsius loci Monasterii fuerunt et sunt per quemdem Monachum, et ipsum D. J. admissum de ecclesia et clausura praedicti loci duo sanctuaria (Heilthum) cum una cera (Wachsbild) ipsius ecclesiae, et reliquiae in eisdem existentes ablata. Super quibus praenomin. procurat. ad concordium et unionem factum, prout inde constat, et prout instrumento scripto, et signato manu Nicolai in superiori Villa, Egidii de Prato, notariorum sub anno 1494... die 10 febr. prout in eodem continetur, cum quidem concordium... captivandi in loco sacrato, videlicet ex ecclesia de Biel et altari ipsius loci ipsum vi... detraxerunt, captivumque et ligatum deduxerunt ad castrum Majoriae, in quo pluribus diebus et hebdomadis extiterat captivatus, et postea mediante proborum hominum supplicatione pro notabili summa... liberatus. Praemissis non obstantibus... procuratores malum malis cumulando... tempore Nicolai Tschin Episcopi in villa de Brig in praesentia hospitis noctis tempore, ipso existente in lecto, venerunt quam plures deseni de Conches, extraxerunt eum, et quam plurima opprobria et scandala illata de mandato et commissione Episcopi in manibus Brindlen tunc castellani, singula bona ablata duo millia ducatorum Nicolao Episcopo, et Matheo Episcopo.

A. D. 1500. 18 Oct. Concordium inter Matthaeum Schinner et desenos ratione minarum in Bagnis.

Nos Mathaeus Schyner Dei et Apostolicae Sedis Gratia Episcopus Sedunensis Praefectus etc. Comes Vallesii, ac

Castellanus, et universitas hominum communitatum totius Deseni de N. praesentium serie quibus expedit universis et singulis significamus, quod visis, et intellectis matureque numeratis capitulis, et arbitramento ex integritate fidei pro bono pacis per venerabile Capitulum Sedun. concluso cujus tenor de verbo ad verbum sequitur :

Haec sunt capitula pronuntiata, et appunctuata per egregios viros duos Canonicos ecclesiae Sedunensis oratores, et ambassiadores deputatos, et destinatos super differentiis inter Rmum in Christo Patrem, et Dnum nostrum Dnum Matthaeum Schyner Dei gratia Episcopum Sedunensem ex una, et comunitates septem desenorum patriae Vallesii a Morgia Contegii superius partibus ex altera occasione minerae argenteae, seu argenti fodinae vallis de Bagnies exorta...

Consideratoque quod per huiusmodi restitutionem prae-
libatus Reverendissimus Dominus Waltherus, et patriota-
rum suorum in generali consilio congregatorum ex omni-
bus septem desenis copiosus numerus simul convenerunt
circa differentias, quae tunc movebantur occasione patriae
a Morgia inferius, inter caetera capitula tunc facta con-
cluserunt unanimiter, quod ipse Dominus Waltherus, et
sui in Ecclesia Sedun. successores Episcopi in tota patria
Vallesiae tam a Morgia Contegii inferius, quam superius
sint Domini spirituales, et temporales, et ad eos Jura rega-
liae, et omnimoda jurisdictio pertineant, ut publico instru-
mento inde per Joannem Jordani notarium confecto constat,
considerato quod dudum orta quaestione super dominio
vallis de Bagnies inter praefatum Rmum Dominum Wal-
therum Episcopum Sedunens. noie dictae suae ecclesiae
ex una, Rmum Dominum Guiliermum tunc Monasterii
Sti-Mauritii Abbatem noie dicti monasterii partibus ex
altera in praesentia nuntiorum, et ambassiadorum comuni-
tatum Desenorum Patriae Vallesii conclusum fuit quod in
ipsa valle de Bagnies jura regalia pertinere debeant Do-
mino Episcopo, et ecclesiae suae Sedunensi tanquam alto
Domino ipsius loci, ut publico instrumento super eo inde
confecto latius constat, considerato inde quod tempore
bonae memoriae Domini Jodoci de Sillinon quondam Se-
dunensis Episcopi vigore amicabilis pronuntiationis de-
claratum extitit, quod omnis jurisdictio a Morgia Conte-

gii inferius sicut superius Domino Episcopo Sedunensi pertinere debeat ut constat instrumento concordii sigillato sigillis praefati Domini Episcopi, venerabilis Capituli Sedun., et septem desenorum patriae Vallesii. Considerato insuper quod Dominus Episcopus Sedunensis, Jodocus praefatus illa mineralia excoluit, et de ipsis in possessione fuit usque ad ejus recessum, considerato inde quod dum inter patriotas, et illos de Sillinon lis moveretur occasione dictae minerae non poterant ipsi patriotae illam defendere, nisi eo mediante, quia spectabat ecclesiae Sedunensi et non ipsis, viso quoque juramento per eundem Reverendissimum Dominum nostrum Episcopum praestito in manibus sanctissimi Domini nostri Papae per quod alienatio talium rerum sibi interdicitur. Unde praemissis omnibus attentis, et consideratis pronuntiaverunt, et declaraverunt dicta mineralia cum singulis eorum pertinentiis, aedificiis, honoribus, et omnibus debitis ad causam dictorum mineralium quibuscunque debeantur per ipsum Reverendissimum Dominum Matthaeum supportandis, et persolvendis, et spectare debeant ad praefatum Reverendissimum Dominum Episcopum possidenda ad ejus vitam sub, et mediantibus conditionibus infra scriptis;

Videlicet cum ut praedictum est hujusmodi jurisdictio a Morgia Contegii inferius non sine gravissimis bellorum motibus, homicidiis, damnis, et expensis per fideles patriotas multipliciter sustentis fuerit restituta, consideratoque, quod licet hujusmodi mineralia ut praemittitur pertineant Domino Episcopo Sedunensi, rationabile tamen, et aequum est, ut ipsi patriotae ex laboribus damnis, et periculis suis gaudeant, aliquem fructum inde recepisse, ideoque praemissis attentis, et quod temporibus futuris dum fuerit opportunum ipsi patriotae hujusmodi patriam Vallesii ab omnibus vi, et violentia, tam a Morgia superius quam inferius fideliter toto posse, ut soliti fuerint cum Dei, et beati Theoduli patroni nostri adiutorio pro posse protegant, atque tueantur, et quod specialiter ad protectionem, et defensionem jurium ecclesiae et patriae promptos se exhibuerunt, et exhibere non desistunt, et quod omnis labor, et servitium optat praemium, ideo praemissis attentis pronuntiaverunt, quod praefatus Rmus

Dominus noster Episcopus in remunerationem omnium praemissorum, et futurorum laborum, quos circa manutentionem dictorum mineralium, et patriae sustinebunt debeat solvere, et cum effectu expedire reali annis singulis communitatibus septem desenorum a Morgia superius videlicet mille florenos auri cuilibet deseno dictorum septem desenorum quolibet floreno valente tribus testonis solvendos per terminos infra scriptos anno quolibet, videlicet in festo Nativitatis Domini nostri Jesu Christi quinque centum renenses, cuilibet deseno, et in festo proximo sequenti beati Joannis Baptistae alios quinque centum florenos renenses anno singulo pro quolibet floreno tres testonos, et pro majori assecuratione solutionis dictorum septem millium florenorum renensium, quos ipse Rmus Dominus causis praemissis solvere pollicitus est annualiter futuris temporibus praefatis communitatibus eandem pecuniam annuam, ut supra recuperandam super dictis mineralibus vallis de Bagnies, quae mineralia in omni defectu solutionis dictae pecuniae annuae praestitutis terminibus non solutae dictae communitates septem desenorum appropinquare, tenere, et possidere possint, et valeant cum omnibus universis, et singulis juribus suis prout de presenti tenent, possidentque, ut prius tenuerunt, et possiderunt, donec de dicta pecunia annua eis fuerit satisfactum.

Item magis pronuntiaverunt, et ordinaverunt dicti arbitri quod praefatus Episcopus ex nunc in se, et in onere suo debeat, et teneatur pro dictis communitatibus septem desenorum patriae assumere, et in se suscipere summam pecuniarum tam principalem quam census debitam Dominis Friburgensibus Confœderatis charissimis assignatam super certis rebus, et locis existentibus a Morgia inferius et ex nunc easdem communitates de praemissis servare indemnes, et hinc ad annum in festo Nativitatis Domini incipiendo eisdem communitatibus remittere obligationem cum quittantia pro ipsa summa et jura praefatorum Dominorum Friburgensium, quas, et quae super ipsam terram a Morgia inferius habent, et hujusmodi pecunia persolvenda, et omnibus in isto capitulo contentis observandis ipse Rmus Dominus instituit fidejussores infra scriptos videlicet Petrum Perren, et Hans Sterren deseni Vespieae

ibidem praesentes, et se submitlentes ea conditione, quod si ipse Rmus Dominus quod Deus avertat, infra terminum praedicti futuri anni a saeculo decederet, aut interim amnium violentia ipsae argenti fodinae occuparentur tunc non sint obligati, alias autem sese, et bona sua submiserunt, quos ipse Rmus Episcopus indemnes servare promisit.

Item quod praefatus Rmus Dominus Episcopus nostri Sedun. in se onus assumere debeat dicta mineralia de Bagnies manutenendi, et defendendi contra magnificos Dominos Bernenses et quascunque personas via juris, et litis molestare volentes, et molestantes, et ipsam patriam Vallesii reddere contentam, et quietam, ipsae vero communitates patriae contra quascunque dominationes, et populos via facti, et belli attentare volentes auxilium, et juvamen Rmo Domino Episcopo toto posse praestare teneantur.

Item quod praefatus Dominus Episcopus dicta mineralia sibi ipsi reservare in solidum teneatur sibi que minime liceat, neque possit eadem in toto, nec in parte cuiquam alienare, nec aliquam personam secum in eisdem associare sive patriotam, sive advenam, et extraneam, cujuscunque nationis, et conditionis existat:

Item magis pronuntiaverunt, quod si in futurum contingeret ligna deficere in valle de Bagnies, ob quorum defectum dicta mineralia effectum habere, et prosequi non possent, nihilominus praemissis non obstantibus praefatus Dominus Episcopus dictam annuam pecuniam eisdem communitatibus patriae persolvere teneatur interimque ligna ad hoc reperiri poterint in patria a Morgia Contegii inferius.

Item quod praefatus Rmus Dominus noster Sedunensis Episcopus de argento fuso, et purificato ante festum beati Joannis Baptistae proxime decursum dictis communitatibus bonum computum, et rationem reddere et satisfacere teneatur.

Plumbum vero quod ante dictum festum separatim fuit ab argento praefatus Dominus Episcopus pro medietate et dictae communitates alia medietate percipiant.

Item pro tollendis expensis quibus communitates in observatione dictarum se oppraessas conquaeruntur pro-

nuntiaverunt quod per circulum anni quatuor solum dietae generales pro rebus publicis tractandis sint observandae, nisi necessitas bellorum aut aliae evidentes necessitates plures dietas teneri requirant, alias vero res, quae necessitate non venerunt, pristarum consilio... Rduus Dnus diligenter expedire, et inde communitatibus quae gesta sunt significare, omnia, et singula in eisdem arbitralibus aut arbitramentalibus capitulis supra scriptis contenta, laudamus, approbamus, et ratificamus, et libero animo quaelibet partium nostrarum quantum eam concernat, laudat, ratificat, et approbat. Promittimus Nos Matthaeus praedictus manu ad pectus posita more Praelatorum, et nos, castellanus, et universitas praescripta juramentis nostris manibus in altum levatis illa, et contenta in eis juxta ipsorum vim formam, et continentiam libere observare, et a nostris observari facere, et procurare. In quorum omnium, et singulorum fidem, et testimonium Nos Matthaeus Episcopus praedictus sigillo Camerae nostrae, Nosque Capitulum Ecclesiae Sedun. praedictum sigillo nostro in talibus solito, et nos universitas praedicta deseni nostri sigillo has litteras jussimus communiri. Datas Seduni in castro Majoriae, et ratificatas per praefatum Rmum Dominum Matthaeum Schinner Sedun. Episcopum ex una, et viros honestos Petrum Perren et Hans Sterren edictos, Antonium de Embda juniorem, et Nicolaum uff der furen, procuratores, et nuncios ad omnia, et singula praemissa concludenda, et approbanda noie dictarum communitatum ipsius deseni nostri, et pro eisdem cum plena potestate missos prout de hujusmodi ipsorum procuracionis mandato plenius constat quodam publico instrmento per Petermandum de Riedmatten, et Simonem Anthanmatten notarios publicos die mensis hujus octobris anno infra scripto recepto, et subsignato partibus ex altera. Actum ubi supra, quoad hujusmodi conclusionem, et ratificationem praemissorum sub anno a Nativitate Domini 1500 indictione tertia die vero 18 praedicti mensis octobris praesentibus ibidem venerabilibus, et honestis Dominis Hendrico Werra Canonico Sedun., Hendrico Fruebenman de Grimisua, Petro Magni de Chaley ecclesiarum curatis, Jacobo Tschugger sartore nostri praefati Episcopi servitoribus testibus ad hoc vocatis, habitis, et rogatis.

A. D. 1500. 30 Nov. Bundeserneuerung von 1475 zwischen Wallis und Bern.

Wir Matheus Schinner, Bischof zu Sitten, Präfelt und Graf in Wallis, an einem, und Wir der Schultzes, Rat und Burger der Stadt Bern am andern Theil thun kund mit diesem Brief, alsdann vor etwas kurz verlossenen Jahren zwischen unserm, des jetzt genannten Matheo Schinner Vorfahren, Bischof Walther um auch uns, den Genannten von Bern ein löblich und ewig Bündniß angenommen, vollzogen und ufgericht, die uns beiden Theilen zum Glück und Heil, und nit allein zu halten, sondern auch..... unser Landen und Lüt, wohl und also engkoffen ist daß wir derselben Frindschaft und Bündniß und Luterung haben wir Matheus aus großer Frindschaft zu den Genannten unsern lieben Frinden und Bundesgenossen von Bern in eigner Person gesucht, und allda in Bywesen unser Capitel und Landschaft von allen Zehenden Botschaft solch Bündniß, den 7. September im 1475sten Jahre, mit Inbegriff und Inhalt und nachfolgenden Zusäßen ongenommen, und uns darbi erboten. —

Bern an St. Andreastag 1500.

A. D. 1501. Mittwoch nach Allerheiligen. Bestätigung des Vorigen, und Verständigung wegen Peter Schmid in Frutigen.

A. D. 1501. 8 Jun. Transactio inter Bagnenses et Vallesianos respectu Rhodani facta Agauni.

A. D. 1501. Matthaeus concedit Pratobornii indulgentias apostolica dispensatione.

Agauni fundavit suum anniversarium.

A. D. 1502. Mensura vini Agauni pro duobus denariis venit.

Pestis maxima in Arbignon, Veroussa, Bassus, Epensa.

A. D. 1503. 15 Oct. Ex Ymbst publicatum diploma imperiale, quo Dux Sabaudiae declaratur vicarius imperii supra ecclesiam Sedun.

A. D. 1504. 19 Oct. *Fixio limitum inter Lausannam et Valesiam.* Ex Berna erat nob. Rud. Scharnachthal. • Torrens, qui labitur citra mansionem haeredum quondam de la Lex, et

inde ascendendo usque ad apicem montis alti, qui de directo illius torrentis existit, ponatur limitatio discernens jurisdictionem. Item mandamentum de Morcle, et quidquid ab alia parte Rhodani existit, remaneat de jurisdictione Bernensium, sine talliis super bonis illorum de Sto-Mauritio in territorio Batii. Jurisdictio spiritualis maneat.

Applicatio bonorum conventus Viesch.

A. D. 1505.

16 Jan. Thomas Trubman rector curatus, Martinus Sibel Sanctae Catarinae, Theodulus in der Gassen Sanctorum trium magorum, Fredericus Fusey Can. Sed. nomine Stephani Fusey rectoris S. Trinitatis, Georgius Steger Sti Joannis Evangelistae, S. Crucis rectoris et capellani in ecclesia parochiali Aragni S. Georgii etc. Ex altera parte providus vir Caspar Schinner castellanus Annivisii. Quoniam bona pertinentia olim ad claustrum montis Gratiae prope Viesch in parochia Aragni propter exilitatem fructuum, ac quia in montibus situm propter loci sterilitatem ab Abbatissa, et monialibus habitantibus paulatim desertum ac destitutum est, unde ne intentio ejusce claustri fundatoris omnino frustraretur, et ne quod semel Deo dicatum fuit, ad profanos usus redigeretur, auctoritate ordinaria recolendae memoriae Domini quondam Jodoci de Silinon, tunc Episcopi Sedun., et ejus claustro omnino extincto, bona vendita et applicata altaribus Aragni ad cantandas missas. Testes: J. Partitoris Ballivus, Trubmann curatus Monasterii, Petrus Emechen Hoff caplan. not., J. Roten.

14 Febr. Nob. Dominus Ludovicus de Menthone vendit A. D. 1505. officium Vicedominatus Castellaniae Montheoli nobili Petro Rosey.

Venditio decimarum Graenciæ.

A. D. 1505

29 Maji. In valle Balneorum Leucæ in domo inferiore Rmi D. N. Schinner etc. propter infra scripta celebranda specialiter et personaliter fuerunt constituti Rev. in Chr. Pater et DD. Nicolaus Schirner, Dei gratia Episcopus ac perpetuus decanatus Valeriae, Commendatarius, ejusque decanatus nomine pro se et suis in eodem successoribus

decanis ex una, nec non probi ac honesti viri Sehallbeter, J. Imbden, J. Z. Blatten, filius Henslin Z. Blatten suis presbyteris ac totius comunitatis utriusque sexus montis ac territorii de Grenchen deseni Vespiae nominibus, pro qua siquidem q. comunitate se in hoc actu subscripto fortes fecerunt, et boni garantentes esse promiserunt quoniam *decima bladi, tritici, hordei, fabarum, pisarum* (Erbsen), *avenae, canapis, lini*, aliorumque quorumcumque legumenum, et seminum, ac pariter juvenilium nascentium, quæ ab antiquo citra colligebantur, et percipiebantur, ac modernis temporibus colligi, et percipi solet supra montem *Grenchon*, ab aqua tendente inferius per locum vocatum das Tann atque ripam subtus existentem, indeque usque ad territorium illorum de Sigonsen et quemdam fossum (Graben), et ab aqua, cui dicitur Vispa usque ad summitatem seu cacumen montium, seu verius, prout, et quemadmodum in antiquis literalibus documentis ac nonnullis sententiis super eadem decima confectis et latis melius declarata et inter notos suos confines limitata comperitur ad dictum decanatum Valeriae pertinuit, ac pertinere et spectare prænominati homines de Grenchen publice et palam, ac si propterea in iudicio forent constituti in verbo veritatis recognoverunt; verum quia earumdem decimalium rerum collectio et perceptio tum propter locorum distantiam ac altorum montium importunitatem, tum alias multas ob causas decanis pro tempore existentibus multum onerosa, ac sumptibus et impensis deductis, minus utilis jam a longævis temporibus transactis rite reperiebatur pro utilitate et comoditate dictae partes... unanimiter et concorditer... convenerunt subscripti. Nam praelibatus P. et D. Nicolaus Schinner... cessit, remisit, albergavit et in perpetuum feudum planum quittavit perpetue, pure, mere, irrevocabiliter, sub tamen pactis et conditionibus subdeclaratis: Pro et mediantibus triginta libris maur. annual. et perpetue solvendis ad festum B. Martini.

Testes: Spectabilis Joannes Partitoris Ballivus Wallesii, J. Venez in Agris, castellanus, Caspardus Schinner castellanus, ministr. Arnoldus Kalbermatter de Rarognia, ac ego J. Roten de Rarognia not.

Postmodum die 24 Junii in villa apud Staldon in curia

domus haeredum Theoduli in Agris olim Ballivi in conspectu D. Nicolai Schinner constituti Antonius filius quondam Theodoli Steyner, Mauritius Steyner, filius Jacobi Steyner, Theodolus filius Theodoli, Petrus Z'Hochstalden Egidius Selinen, Hans Steyner, filius Jacobi, Simon Selinen, Hans in der Wildin, filius Philippi in der Wildin, A. Walter, et ejus filius, Hans Walther filius Petri, Hans in Osis, Stephan in Osis, Hans Schinders filius Antonii Schinders, Petrus Walther, A. Walther, filius Theoduli, A. Zubers, filius Joannis Zubers, Mauritius filius Mauriti Schalbetter, Thomas Karlen in der Bünden, filius Antonii in der Bünden, Thomas Z'Blatton, filius Antonii ze Blatt in Mathe Steyner, filius Hans Steyner, Ruf Steyner, Antonius im Asp, filius Antonii, Alex. in der Bünnen, Hans z'Blatton, filius Theodoli, A. Steyner, filius Arnoldi, Hans Walther, filius Petri Walther, Petrus Terbier, filius Arnoldi Terbier, Hans z'Blatton, filius Arnoldi z'Blatton, honorandus D. Joannes Heben, sacerdos, honorandus D. Mauritius Schelbetter, sacerdos, tanquam rector et gubernator liberorum Joannis Schalbetten fratris sui. Hi siquidem praenominati tanquam incolae et comparticipes montis de Graenchen totam comunitatem ejusdem montis facientes, et repraesentantes, ac pro omnibus absentibus, si qui forent, fortes se facientes, instrumento audito unanimiter illud ratificarunt. Responsores et solutores ad requisitionem Hans Imboden et Mauritius Schalbetter, ibidem praesentes.

Testes : venerabiles, prudentes, et discreti viri, Dominus Joannes de Platea, curatus Vespiae, Georgius Maioris, olim Ballivus, Joannes in Agris, alias Castellanus, Simon Kuntschen, A. Wiestiner, Sartor. Et ego J. Roten de Rarognia publicus imperiali auctorit.

Decretum Matthaei, pro aedificanda ecclesia Raroniae.

A. D. 1505.

Nos Matthaeus Schinner, Dei et Apost. Sedis gratia Episc. Sed. Praef. et Comes Vallesiae. Memoriae commendamus universis et singulis, quibus expedit, tam praesentibus quam futuris, quod cum ecclesiae parochialis Raroniae in loco minus tuto constituta et perinunda omnium aquarum tempestatumque ferventium praecoccupata saepissime fuit, ac immersam intuen-

tibus se patefaciat, cujus destructionis occasione longaevis annis ab ipsius parochianis minus culta remansit, imo ruinosa usque in hodiernum diem dimissa existat, sane quoniam eandem ecclesiam cum choro aut in eodem loco refabricanda aut alio tutiori loco de novo conficienda, opportune conspeximus, rerum necessitate exposcente, illic ejusdem rei gratia applicuimus, cumque tota comunitate vel quasi super hacce modi fienda reformatione multa et varia hortando disseruimus. Et quoniam ipsam comunitatem circa praemissa comperiebamus aliquantulum discordem, quia alii et alii alia et alia loca ad fabricandam ipsam ecclesiam eligerent, aliqui vero in loco pristino eam reparandam deputarent, Nos nihilominus ad consulendum ac circa praemissa opportune disponendum supplicando humillime exhortantes... quorum itaque precibus etiam ex nostro pastoralis officio moti plerosque homines omnium quaternionum totius parochiae Raroniae mediantibus juramentis ab eis corporaliter super sanctis Dei evangeliiis praestititis diligenter examinavimus ac interrogavimus de loco magis idoneo et convenientiori pro fabricando novam ecclesiam. Et licet nonnullos eorum dissentientes, majorem tamen partem comperimus consonantem in eo, quod si loco am Stad nuncupato non valeat reperiri platea idonea ad fabricandam hujusmodi ecclesiam cum appertinentiis suis, tunc autem non sciant locum magis idoneum et aptum, et cum minoribus impensis quam castrum desolatum super Burgo, et novam turrim ibidem existentem. Nos igitur eisdem juramentalibus declarationibus factis auditis locisque circum... citius visitatis et perlustratis visaque et attenta ejusdem ecclesiae parochialis... situatione, quae nedum oculis aspicientium verum certissima rerum experientia etiam ostendit, se fore et esse adeo intutam propter aquarum et tempestatum quandoque inundationem, ut illis magnos sumptus fabricando impendere esset quasi frustratum et inane, cum enim multo major pars hominum ad Barrerias conficiendas minime consentire velint, proptereaque alia in et circa praemissa opportune et necessario attendenda attendentes. Unde ad praecavendum majora scandala et pericula, quae inde verosimiliter possent exoriri, cultum vero divinum augmentandum, ecclesiam ipsam cum

choro, cimiterio et appertinentiis eorum... et de novo in laudem Dei omnipotentis, ac Beatisimae Virginis Mariae Matris D. N. J. Chr. Salvatoris ac Sancti Romani aliorumque Sanctorum... quem locum autem pro legitimo deputavimus in nova... super colle seu Burgum apud Raroniam auctoritate nostra ordinaria qua fungimur Christi nomine invocato, a quo omne procedit iudicium rectum, decernentes definimus liberam facultatem transponendi et de novo fabricandi illic... centum libras Maur. dono damus.

Insuper quoniam homines ultra Rodanum via indigent convenienti, ut ipsi mortuorum corpora super vehiculum aut rudribus valeant sepelienda advehere ea necessitate et convenientia attenta ordinamus, ut eam viam construere et facere valeant per loca et terras magis convenientia seu convenientes pro eadem via conficienda, cuiunque ea loca aut bona fuerint, solvendo tamen et debitam mercedem dando eisdem usque condignam aestimationem. Easdem vero impensas, expensas, et labores, qui vel quae circa huiusmodi viae paroch... fieri contigerit, certis aequis rationibus... parochianos aequaliter... supporta: da decernimus, singula praemissa debitum effectum sortiri ex pastoralis officio injungentes. Acta sunt haec in Raronia in ortu curae ejusdem die 17 Augusti anno 1505, praesentibus nobili et generoso viro Petermando Esperlini Majore Rorogniae, et quam plurimis aliis de sapientioribus et magis famosis viris ex omnibus quateriis et prudentiribus totius parochiae Rorogniae praemissas ordinationes et decreta nomine totius communis laudantibus et acceptantibus.

Testes vocati et rogati venerabiles, spectabiles, egregii-que viri Dominus Stephanus Furrer, curatus Rorogniae, canonicus Sedun., etiam consentiens, Joannes Partitoris, Ballivus nostrae terrae Vallesii, Georgius Supersaxo capitaneus Sedun., Antonius Wiestiner, familiaris noster et plures alii.

In quorum fidem, robor et testimonium has literas eidem communitati petitas sub nostri vitalibus soliti sigilli munimine fulcitas ac manuali expeditione notarii subsignati expeditas duximus concedere.

De mandato praelibati Rmi Ord. n. Sedun.

Joannes Roten, not.

= P⁴A Raron F

- A. D. 1506. 2 Martii. *Concordia inter nob. Franc. ex Champeri Vice-*
dominum Martiniaci et comunitates.
- A. D. 1506. April. *Bellum contra Sabaudiam.*
- A. D. 1507. 3 Martii. *Yvreae pax et armistitium conclusum ad 8 annos.*
- A. D. 1508 3 Septembr. *Contractus transactionis inter de Acere et de*
Compesio. Item venditio eorundem jurium facta nobili du
Rosey.
- A. D. 1508. 25 Septembr. *Donatio Majoratus Raroniae.*

...Sit notum, quod in castro Majoriae in aula nova ejusdem castri... constitutus nobilis vir Theobaldus de Erlach, filius quondam nobilis Rudolphi Sculteti Bernensis associatus nobilibus... J. Rudolfo de Scharnachthal milite et Sculteto... Casparo Wiler Bandereto, Rudolfo Noettinger... nec non Burcardo et Joanne de Erlach, fratribus Theobaldi, qui quidem postquam disponente Altissimo connubia et matrimonium jam prius cum nobili Joanneta unica filia, et haerede legitima nobilis quondam Petermanni Esperlini, nec non Majoris de Raronia contraxit, et in facie sanctae matris ecclesiae dispensati procurasset considerans... multas urbanitates quittat per praesentes Joannetae, amicae haeredis patris, et futurae haeredis nobilis Anselmi fratris Germani Petermanni, in senecta constituti majoratus Raroniae exercitium, et jurisdictionem eidem Majoratui correspondens cessabitque masculinus sexus in ipsa domo Esperlinorum ipso Anselmo ita decedente... verum, quod... satis convenienter ad sexum foemineum devolvi, et per eum exerceri possit; sed aequae inconveniens quod... per quemcunque ab extra patriam natum et accolam inexpertum... Fuit propterea altercatio non modica inter Episcopos Sedun... praedecessorum, progenitorumque saepe dictae Joannetae super hujusmodi majoratu; quod potius usurpative et sine investitura Episcopi Sedun. pro tempore existentis ac absque legitimo titulo pervenisset, et quia potius ab ecclesia et mensa episcopali pendebat et recognosci debebat. Quibus cessantibus... praedictum majoratum in Episcopum transfert donatione pura et mera. Actum Seduni praes. viris Joanne Partitoris de Briga olim Ballivo, Arnoldo Kalbermatter

de Raronia, venerabilique D. Conrado de Spies Vinmann et me Petro Dominarum publ. sacris apostolica et imper. auctoritatibus notario.

27 Sept. Dux constituit judicem Chablasii cum mandato, A. D. 1508.
ut Aquiani, Thononienses, illi de Chillon, Villanova, et Montheolo eidem obediant.

Protestatio Philippi Laurentii de Riedes par. Riddes. A. D. 1509.

In N. D. A. Anno a nativ. D. 1509 ind. 12 die 4 mensis Febr. in mei notarii publici, testiumque subscriptorum praesentia constitutus personaliter Philippus filius quondam Joannis Laurentii de Riedes Par. Riddes, qui nullis vi, dolo, sive metu ad haec inductus, sed scienter, gratis scientia et sponte, ut asserit, pro se suisque haeredibus et successoribus universis ad instantiam, postulationem et debitam requisitionem spectabilium Dominorum Johannis Zentriegen olim Ballivi, Johannis Calbmatter Gubernatoris Sti-Mauritii et Georgii Sumermatter pridem castellani Vespiae quippe quorum generation. contentarum Recognitionum magnif. D. Vallesii a Morgia Contegii superius... stipulantium... praefatorum nomine, et ad opus praefatorum magnif. ejusdem patriae Vallesii... confitetur se esse hominem talliabilem praedictarum comunitatum.

Ultima Decembris. Actus Venditionis, et Revocatio. A. D. 1509.

Raroniae in stupa domus Sti-Nicolai... constituti probi viri Christianus Simons et Hans Gasner de Emesa, nec non probi viri procuratores et syndici omnium quatuor quaternionum parochiae Raroniae et pro tertio illius deseni Raroniae; Albertus in der Kumben pro quaternio plano, Hans Werlen, filius quondam Valentini Werlen pro quaternio Underbaechen, Laurentius Leugginer pro quat. montis exterioris, Hans Imboden et Rolfam Blatt pro quat. montis Birchen.

= 7/8 A Raron
A 7

Cum olim post expulsionem seu resignationem et recessum pie memoriae Domini Jodoci de Silinon ambassadores omnium septem desenorum vendiderunt praenominatis hominibus de Emesa de quibusdam alpibus in

valle Turtemagnia an der niwen ^{Meiden} ~~wenden~~ certum redditum butiri pro certa pecuniarum summa, prout fidem fecerunt quodam publico instrumento inde per discretum virum Egidium de Prato notarium. Et cum dictus redditus butiri postmodum juridice compertus est pertinere mensae episcopali causante aquisito per praef. D. Jodocum. Testes : Joannes Zentriegen castellanus Raroniae, Ruf Kalbermatten, Chr. Thomen Riedes, Bernardus Naters, alias Smid de Emesa. Et ego J. Roten imper. auct. not.

A. D. 1509. In N. D. A. 1509, 10 Febr. in villa Castellionis super communi vico ante introitum domus prioratus fuit constitutus honestus vir Ruof in der Luogin, qui quidem grate, scienter et spontanee sua voluntate pro se et suis ad vitam ejus tantum se constituit responsorem Venerabili domino Petro Vichard Priori apud praenominatum locum inferioris castellionis annuatim sedecim solidos perpetui redditus, et duos solidos annualis, item unum modium siliginis perpetui redditus.... de feudo et homagio et ligio sito in dicto prioratus loco, nuncupato am Giesch, prout describuntur et lege continentur in recognitione inde scripta per discretum virum Petrum de Vico not. sub anno 1470, 14 Nov.

Testes : Jacobus Fux, sacerdos Archalerii, not. J. Zentriegen de Raronia.

A. D. 1509. 1509-1510. Ludovicus XII, videns, quod Matthaeus ipsi avertat Helvetos, quaesivit, et invenit amicitiam Georgii Supersaxo, qui, contra suum superiorem, unacum Gomeis, Brigensibus et Vespensibus decennale iniit foedus cum rege, qui promisit 2000 fr. pensionem annualem. Jedem Soldat durch Monat 6 Franken und bei Entlassung 1 Grf. Und er erhielt freien Durchzug durch das Land für seine Truppen. Georg schickte in mailändischen Dienst an seinen Pflag seinen Sohn mit 1 Compagnie.

So ging der Krieg zwischen dem Bischof und seinem ehemaligen Gönner Supersaxo an, und mit diesen der Bürgerkrieg, und 12 Jahre lang unsägliches Elend.

Matthaeus accusat primo Georgium de retentione solutionum.

24 Janv. Papa Georgium excusat, negans factum.

A. D. 1510.

Taliter faustus Georgius recusavit comparere coram tribunali Episcopi. Ejus loco misit filium suum Decanum Seduni, qui custoditus evasit et omni beneficio privatus est.

Post tales actus Georgius invocat Helvetos. Bernenses primo ipsum delerunt de libro civitatis propter insubordinationem et amicitiam cum Gallia. Friburgum adveniens, opere Falconis, libertate privatus est. Qui ultimus propterea poenam capitalem subiit.

4 Martii. Matthaeus, Julii II Legatus ad Helvetios.

A. D. 1510.

23 Julii. Helveti Matthaeo confidunt 8000 armatos, quos jungit Martiniaci et ducit per montem Jovis.

A. D. 1510.

Liberatio ab archiepiscopatu Tarantasiensi.

Julius servus servorum Dei vobis, fratri Matheo Episcopo Sedun. salutem etc. Personam tuam nobis et apost. Sedi devotam tuis exigentibus meritis paterna benevolentia prosecuti, illa tibi favorabiliter concedimus, quae tuis commoditatibus conspicimus opportuna. Sane pro parte tua nobis nuper exhibita petitio continebat, quod licet N. fr. hodiernus Tarantais. Archiepiscopus, cujus suffraganeus existis, nullam jurisdictionem in subditos tuos, quo temporali dominio subjecti sunt, nisi quantum de jure conceditur, habeat, nec de causis illorum, nisi appellatione... cognoscere possit, tamen dictus Archiepiscopus querelas subditorum tuorum alias, quam per appellationes ad eum missas, et in casibus a juribus non permissis admittere, et de illis cognoscere nititur, et ubi tu, vel tuus procurator fiscalis contra aliquem criminaliter procedit, promotore causarum curiae tuae, hujusmodi causas tuas prosequente, praefatus archiepiscopus causas criminales hujusmodi ad se advocat, et te ad comparandum coram eo, etiam pro quacunque minima causa citare facit, in tui, et tuorum subditorum grave praejudicium, ac tuae jurisdictionis ordinariae suppressionem et usurpationem. Quare pro parte tua fuit nobis humiliter supplicatum, ut te, ac subditos tuos praefatos a jurisdictione, visitatione, correctione, dominio, et potestate dicti Archiepiscopi penitus eximere et liberare, teque et

subditos tuos sub nostra et apostol. Sedis protectione suscipere, aliasque in praemissis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur Te, etc. quoad vixeris, tuosque officiales, et subditos, praesentes et futuros, vita tua duntaxat durante, ab omni jurisdictione, visitatione, correctione, dominio et potestate dicti moderni... Archiepiscopi Tarant. auctoritate apost. tenore praesentium, penitus et omnino eximimus, et liberamus, ac sub nostra et dictae Sedis protectione suscipimus etc.

Datum Viterbii 4 Sept. 1510. — 1548, 29 Julii copia facta per J. militem, et Kalbermatter, notarios.

A. D. 1511 18 Martii. Neocastrenses Georgium tradiderunt Bernensibus, qui innocentem judicarunt. Amicorum auxilio, protectus 200 tis rediit in patriam, fugiente Matthaeo; sed nil amplius invenit, nisi domum uxoris suae Brigae, unde petiit justitiam, qua non obtenta, assumptis mille hominibus profectus est Sedunum versus. Vespiae non potuit retineri.

A. D. 1511. 12 Maji. Dieta illum declaravit innocentem, et bonum civem.

Matthaeus his auditis redit, et convocat dietam Aragni, cum mandato, ut ipsi tradant Georgium. Deputatis renuentibus ad hoc faciendum, Matthaeus secum sumpsit 300, et conscribit 1500 ex desenis inferioribus. Hi Natriae conjuncti Brigae inveniunt 3000 contra se. Deputati impediunt congressum armatum, et indicant pacificum. Seduni ex singulis desenis 4, et sex canonicos ad diem 28 Julii.

Interim Matthaeus incognitus fugit ad Papam, et citat adversarios Romam, clericos sub poena amissionis beneficiorum, saeculares sub poena 300 ducatorum.

Citati miserunt defensorem. Hoc non contentus excommunicavit inobedientes, et de novo citavit eos, addens novas accusationes. Tandem ibant. Romae ritenebantur per 7 menses, saepe in carcere Engelburg. Beneficio Pontificis dimissi sunt.

Odium, persecutiones, confiscationes, sententiae capita-

les durarunt usque ad defectionem in Marignano, et secutam pacem cum Gallia. Haec fortiore reddidit partem Supersaxo. Accusationes reciprocae erant multae et magnae. 1517 in Martio dieta Martigniaci contra Cardinalem. 1518, 15 Jan., castrum Martigniaci destructum. 8 Sept. a Monasterio retrocedere coactus. Cardinalis partes arripuerunt arma. Conföderati impediunt congressum. 23 Maji dieta Seduni. Commissio posita. Cardinalis comparet 26 Jul. Excommunicat multos nominatim. Reconciliatio de novo tentata Lucernae 10 Aug. 1 Sept. Aragni; 12 Sept. Seduni, 28 Octobr. Tigurii *.

Cardinalis mittit per diocesim ad quaestuantum pro finienda ecclesia Cathedrali, quod ratione bellorum muri ecclesiae sint ruinati, et quod jam fuerint in ædificando 40 annis, et nondum absolutum opus. A. D. 1511.

Helveti et Vallesiani indignati contra Matthaeum. Hic fugit 20 Martii, factus Ravennae Card. S. Potentianae. A. D. 1511.

Nov. Matthaeus transvolat montes cum 10,000 Helvetis. A. D. 1511.

3 Janv. Nobilis et potens Dominus Petrus Dan. Rosey Vicedominus Montheoli, parochiae ecclesiae Bicii Sedun. diocesis, a Joanne filio Petri Galleys quondam de Mura diocesis Sed. emit cum curato Columberii diversa bona in Columberio pro centum triginta fl. A. D. 1512.

28 Jan. Seduni in stupa discreti viri Bartholomei Lupi castellani Sed. constitutus Claudius filius quondam Nicolini Kalbermatters civis Sed. vendidit pro decem libris Arnolfo Kalbermatters Ballivo terrae Vallesii suam partem magnae decimae Rarogniae. Testes: H. Wiestiner familiaris, Hans Nessiers civis Sed. Not. J. Zentriegen. A. D. 1512.

22 Junii. Litterae Matthaei ad Marchionem Montis ferrati. (V. Gall. chr. A. D. 1512.)

*) 1517. Als die Gegner des Cardinals, welche die Kathedrat 30 Monat besetzt, 16 Personen dort umgebracht hatten, wurden sie auf Zürich sitirt, erschienen nicht, wurden excommunicirt. Die Zahl der Anhänger stieg auf 167 Bedeutender; darunter waren 6 Domherren, 7 andere Geistliche.

A. D. 1512. 24 Sept. *Informatio Dominorum Friburgensium, post mortem Sculteti Argentin per ejus adversarium Petrum Falc ad Leonem X.*

Scultetus, consules, et universi cives civitatis Friburgensis apud Helvetios Lausanensis diocesis exponunt, quod de anno D. 1510 quidam Franciscus Arsentin miles, tunc Scultetus Friburgensis, Galliae factionis studiosus procuravit erga venerabilem virum D. Nicolaum Burguieti plebanum ecclesiae parochialis S. Nicolai Friburgi pietate perfectum Comotionem quod tandem ecclesiam cuidam Ludovico Loiblii, pretense decano Bernensi, etiam Galliae factionis studiosissimo, resignavit, cujus quidem ecclesiae jus patronatus, et praesentatio universis civibus Friburg. pertinet, et spectare dignoscitur, ex quo consensus universorum civium in hac resignatione intervenire debuisset, et idem Ludovicus Loiblii per eosdem praesentari, quemadmodum ab antiquo facto consuetum est. Cum autem possessionem hujus beneficii adepturus, erat, juravit ille super sacra Dei evangelia residentiam personalem et continuam. Non multum post contigit, quod Dominus noster hodiernus ab Helvetiis petiit ex jure foederis, nimirum sex millium peditum, ut et electi et ut ad Sanctitatem suam proficiscerentur, ordinati sunt. Pervenerunt enim usque Varesum, et usque Comum, ditionis Mediolani; ses intervenientibus Gallicis factionibus restam sinistre habuit, quo illi milites ad proprios lares reversi sunt. Revertentibus illis (militibus) venit ille seditiosus vir Georgius Supersaxo Friburgum, qui quidem de eadem factione multum suspiciosus habebatur, venit enim Gallicis oratoribus à Taurino transiens usque ad Gebennam. Dimissis autem illis oratoribus, qui ad Helvetos transierunt, pausavit ille apud Sabaudos perscrutans a longe, qualiter res Gallicae apud Helvetos se haberent, post sanctos dies secutus est Gallicos oratores, tum forte Lucernae existentes. Cum autem, ut praefertur, Friburgum pervenisset, a civibus captus, et detentus est ad perscrutandam causam reversionis Helvetiorum, si quis oratores Gallicos ad Helvetiam provocasset? Interim venit Friburgum Rmus tunc Episcopus, nunc Cardinalis, Seduni, et frater legitimus D. Caspar Schinner, multa de

eodem Georgio conquerens, et ut eundem de septem articulis tum criminis laesæ majestatis, tum Gallicae factionis, et caeterorum criminum devinceret personam suam contra personam illius seditiosi viri, juxta modum Helvetiorum carceribus mancipandum dedit, ex quo idem Dominus Caspar et Georgius aequali custodia servandi unanimi sententia adjudicati sunt, contestata lite dies ad opponendum, contradicendum, et testificandum huic et huic, data fuit. Duravit lis et custodia amborum usque ad feriam secundam ante nativitatem Domini, qua die praefatus D. Caspar tanquam justus, et insons, qui praedictum Georgium de multis criminibus convicerat, sententialiter liberatus; Georgius vero pristinae custodiae commendatus est.

Adveniente autem vigilia nativitatis et sedente senatu, actum est, ut ille Georgius per advocatum suum intercederet pro confessione et communione obtinenda, sed quia id non erat de foro senatus, et quia dicebatur, eundem Georgium in majori excommunicatione Ssmi D. Nostri Papae esse nodatum, remisit senatus hanc rem discretioni Plebani, qui forte per decem dies ante Friburgum venerat, nullam tamen residentiam ante fecerat (utinam illam adhuc non fecisset!) Cognita autem deliberatione senatus, non fuit idem Ludovicus Loiblii, praetensus plebanus, remissus adeundi Georgium, sed in continenti ad illum properavit, et loco confessionis audiendae de fuga ejusdem practicare coeperunt, cui fugae consensus praedicti Francisci Arsent, quem de illa consulerunt, non defuit. Compositis autem rebus ad fugam, tentaverunt in nocte Sti Stephani protom. eundem Georgium medio certarum interpositarum personarum a domo praetoriali, in qua detinebatur, extrahere, quod et factum fuisset, nisi intervenisset optima custodia cujusdam Petri Yenni ex officio clientis civitatis, qui in illa domo residebat, qui tunc optimus et fidelissimus erat, sed postmodum, ut infra patebit, pejeravit.

Adveniente autem die Sti Stephani convenerunt in ecclesia Sti Nicolai idem Ludov. Loiblii et Fr. Arsent turbati ex eo, quod defectus eorum factionis adesset. Sed statim ille Loiblii, perversarum rerum speculativus, adinvenit modum, qualiter ille fidelis servus Petrus Yenni subver-

teretur, et factum est, ut idem Fr. Arsent, antiquus Scultetus, pro eodem Petro, cujus compater erat, mitteret, quem suggestione praefati Ludovici Loiblii blandis verbis allocutus est, ut a custodia dimitteret, et permetteret, Georgium evadere, pro quo se ei centum florenos Rhenenses spopondit. Abhorruit Petrus recedens, et negavit, se hanc rem facturum, quia scandalum, et tumultus magnus fieret in urbe. Crastina autem die vocavit eum Ludovicus Loiblii, et cum talibus verbis aggreditur : Petre : tu scis, quae sororius meus, Arsent, dixit tibi, et consuluit, et lucraberis illam summam, tibi promissam. Iterum negavit Petrus dicens : quod esset contra honorem, et iurandum suum. Addidit autem Loiblii : et ego dico tibi, quod hoc potes sancte facere, et juste; et illis sic invicem loquentibus, dedit illi unum Rhenensem dicens, quod ad eum frequentius veniret, nempe sibi multa bona esset facturum durante sollicitatione illius fugae. Idem Ludovicus Loiblii eosdem Franc. Arsent, et Yenny multis vicibus allocutus est de eadem fuga promovenda; sed res semper sinistre se habebant. Durante hac factione venit Petrus Tafern , orator. Dominorum Friburgensium, qui in legatione Helvetiorum apud Ss. D. N. Bononiae missus fuerat, ferens breve apostolicum huius tenoris : Julius Papa II dilectis filiis salutem, et apostolicam benedictionem. « Et si aequius fuisset, Georgium de Supersaxo, qui non minus vobis, quam nobis sanctae Romanae ecclesiae obfuit in prodicione, quam machinatus est, apud V. Fr. Matthaeum, Episc. Sed. ordinarium suum, examinari, atque puniri, sed quia honoris vestri esse putatis, ut ipse Georgius apud vos jus dicat, et puniatur, hortamur vos charitate paterna, quatenus talem severitatem atque integritatem in eo examinando atque puniendo adhibeatis, ut non evadat debitas p nas, nam si secus fieret, quod absit, non ultores prodicionis, sed consci  reputaremini.

Datum Bononiae sub.... decembris. MDX. Pont. N. Tit. dilectis filiis Sculteto et consulibus Frib.

Viso et audito brevi apost. quamsis praefati Friburgenses optimae voluntatis extitissent, puniendi Georgium, ut devotos filios decet, tanto ardentius justitiam in eum exequi studebant. Hoc breve non latuit L. Loiblii, sed per manus ejusdem Francisci Arsent, sororii sui, procuravit,

ut videret illud, quod in continenti copiavit, et exemplar ejus Georgio in carceribus mandavit, et successive celerius, quam ante... fugam illius festinavit, imo procuravit, quod Petrus Jennii unâ nocte a civitate recessit, ut non haberet curam, vel onus custodiae. Qua nocte, videlicet feriae sextae post trium regum tali factione idem Georgius fugam dedit. Quum autem dies Sabbati eluceret, et nota fuit fuga scelerati illius viri, ecce maximus tumultus fuit in tota civitate, omnis enim populus in armis, amicus contra amicum, consanguineus contra alium, et tanta, et prius non audita inter cives divisio erat, impugnabat enim alter alteri causam fugae, tantus tumultus fuit, ut venerabiles sacerdotes (dempto Loiblii, qui pridie recesserat, sciens in nocte fugam praedictam) cum eucharistia, cruce, et reliquiis processionem facerent. Tandem Deo auxiliante rebus paccatis consultum est, ut nuntii per omnes vicos ad perquirendum illum virum sceleratum, destinarentur. Secundo die apud novum castrum, quod tunc Marchioni de Orleans spectabat, inventus est, et cum illo unus Friburgensis, socius fugae, ad... novi castri oratores Friburgenses missi sunt pro restitutione Georgii, e complicitis, sed in vanum laboraverunt, quia Marchio in legatione Francorum regis apud Helvetios in loco Baden erat, qui per literas, et nuntios obsuit, ita quod nec Georgius nec socius fugae redditi sunt. Tamen, Deo sic volente, Friburgensis, cum simpliciter interrogaretur, quare pessimus effectus fuisset, inter alia verba dixit, aliquos in Friburgo esse, qui majorem, vel similem culpam haberent in hac re, inter quos unum solum, scilicet Petrum Yennii nominavit, dicens, quod si ille detentus esset, omnem factionem revelaret. Aufugerat tunc idem Franc. Arsent ad conventum Fratrum minorum pro tuitione personarum suarum, ex quo culpa eorum jam apparebat. Reversis autem Oratoribus ex novo castro, post relationem eorum consultum est, ut idem Petrus, tanquam reus criminis laesae majestatis ad privatos civitatis carceres traheretur, ubi non coactus, sed simplici interrogatione consulum ad hoc commissorum, culpam suam omnium praemissorum confessus est: nominatim ex suggestionem praedictorum Ludovici Loiblii, et Franc. Arsent juramenti sui, civitati praestiti oblitus fuerat etc. Quo

audito etiam Franc. Arsent ex conventu minorum extractus, et, ut alter, incarceratus est, qui non coactus, non interrogatus, sed antequam interrogaretur, aut examinaretur omnem culpam suam confessus est, maxime ex suggestione illius Loiblii in hunc casum incidisset. Propter quod facinus ambo capite mutilati sunt, qui cum ad ultimum supplicium ducerentur, ambo coram universitate populi confessi et conquesti sunt, quod Ludov-Loiblii causa eorum esset, quia utrique consulerat, persuaserat, quod hanc rem sancte et juste agere possent. Et haec res toti universitati civium et incolatum tam lugubris et molesta, quod vix dici potest. Ab illa die, qua ille sceleratus Lud. Loiblii propter fugam Georgii civitatem exivit, ecclesia parochialis St. Nicolai remansit errata, et destituta, omnes cives in tantam iracundiam contra illum scelerosum virum inciderant, quod major pars eorum ab omnibus oblationibus, et devotionibus in ipsa ecclesia fieri consuetis recessit, alii apud Heremitas, vel Augustinenses, alii apud minores offertoria et oblationes suas dederunt, ita quod vix ipsa parochialis Plebania habebat onera consueta unde solvere; citius et potius enim cives eorum parochialem ecclesiam, quam tamen ipsi et praedecessores sumptuosiori campanili, quod sit in tota diocesi, imo apud omnes Helvetios, similiter campanae mirae magnitudinis, propriis sumptibus decoraverant, ruinare permitterent, ex eo, quod talem scelerosum Plebanum habere deberent, qui scelus sceleri accumulando ausus est, et non puduit aperire os suum in caelum et coram laudabilibus personis dicere, et affirmare, SS. D. N. nequissimum virum esse.

His omnibus multo jam tempore toleratis, iidem cives saluti animarum suarum intendentes, persuasione et consilio Rmi Domini Mathei, Card. ad electionem Nicolai Bugniet, qui jam prius per quindecim annos, et ultra eidem ecclesiae profuerat, consentierunt, dum D. Nicolaum in Rectorem ejusdem ecclesiae elegerant, et Rmo Episcopo Lausanensi, ordinario praesentaverunt.

A. D. 1512. 31 Dec. Math. Schinner victor introduxit Maximilia-

num Sforza Mediolanum, a Duce obtinuit Marchionatus Vigevano, Gravelona, et Villanova, a Papa Episcopatum Novarrae.

21 Febr. Julius II mortuus durante Concilio Lateran. V. A. D. 1513.

6 Jun. Victoria gloriosissima Novarrae. A. D. 1513.

8 Maji. Raroniae in magna stuba domus nobilis Theobaldi de Erlach, ac Joannae filiae quondam nobilis Petermandi Const. Hans Matthien de monte exteriori vendidit agrum un Niven Werchen 1 Fißchi für 13 Pfund. A. D. 1513.

Testes : Petrus am Wiffbiel, Andreß Plantschen, J. Zentriegen not.

4 Jun. Bulla Exemptionis perpetuae diocesis Sedun. a diocesi Tarantaisiensi per Leonem X anno primo. A. D. 1513.

Leo Episcopus etc, Cum autem, sicut accepimus a praefato Matthaeo Cardinali, qui dictae ecclesiae Sedun. adhuc praeest, et pro tempore existenti Episcopo Sedun., nec non dilectis filiis, clero et populo civitatis, et diocesis Sedun., ac eorum singularibus personis ad civitatem, in qua modernus, et pro tempore existens Archiepiscopus sua tribunalia habere consuevit, tutus non pateat accessus, pro eo, quod a civitate Sedun. ad ipsam Tarantensem accedere non possint, nisi per dominia Sabaudiae Ducis et inter dilectum filium nobilem virum modernum, et qui ante eum fuerunt, Sabaudiae Duces, propterea, quod per ipsos quaedam loca notabilis valoris annui, et dominia ad dictam ecclesiam Sedun. pertineant, per quam plures annos occupata fuerunt, et de praesenti occupentur, ecclesia, clerus, et populus Sed. hujusmodi ingravati fuerint, et sint odiosi ex praeteritis bellis causatis, quae extinguere facile non sperantur, dictusque populus, civitas, diocesis Sed. pro majori parte germanica utitur lingua, quam populus Tarantesensis non intelligit, nec loqui scit, propterea eidem Matthaeo cardinali et pro tempore existenti Episcopo, clero, et populo periculum immineat perpetuum, si dicto Archiepiscopo Tar. ejusque officialibus

PfA Raron F6

et subditis, etiam in casibus a jure permissis, superioribus visitatio, correctio, dominium, et potestas in ipsum Matthaeum cardinalem, et successores ac clerum et populum Sedun. in futurum competeret, nos periculis hujusmodi obviare ac ipsum cardinalem Matthaeum ad continuandam devotionem, quam idem cardinalis, clerus et populus praedicti, erga Sedem Apost. proxime praeteritis annis gesserunt et gerunt, invitare volentes, motu proprio, et ex certa nostra scientia, ac de Apost. potestatis plenitudine literas praedecessoris nostri... perpetuo extendimus etc.

Datum Romae apud S. Petrum 1513 pridie Nonas Julii, Pontificatus nostri anno primo.

NB. Copia haec facta 1548, 29 Julii, Seduni. J. Miles, Ant. Kalbermatten not.

A. D. 1514 Aug. et Nov. Helveti in Dijon.

Interim Matthaeus missus ad Henricum VIII in Angliam.

A. D. 1514. 14 Aug. Cardinalis instituit Petrum Brunner collatorem Rectoratus Illiaci.

Nos Matthaeus div. provid. tituli Stae Potentiae S. R. E. Cardinalis Episc. Sedun. Catedralium Novariae et Sedunensis ecclesiarum perpetuus administrator, [Marchio Viglevani.

Testes ven. et egregius vir Adrianus de Riedmatten de Vespia, et noster familiaris (post episcopus) et provido viro Casparo Schinner, fratre nostro castellano Annivisii, et A. Baggun, fabro.

A. D. 1514. Petrus de Rosey confirmatur in Vicedominatu mont. Val d'Illicz.

A. D. 1515. Valesiani ineunt foedera cum Gallia (Franc. I), tenent cum Helvetis usque 1715.

A. D. 1516. 7 Martii. Ex Bellinzona scribit Card. ad Leytronenses, Riddenses et Sallionenses propter pontem in Branson..... Coesareus locum tenens.

A. D. 1516. Jura nobilis Rosey empta a Mauritio de Arbig.

A. D. 1516. 30 Sept. Concordium inter D. Rosey et Jacobum Puernati.

Philippus am Hengart, Chorherr zu Sitten im Namen A. D. 1516
des edlen Franz Schriffren, Vogt zu Sitten und Siders,
verkauft der Margaretha Fränklin wiland Antonin Archers
Seckelmeisters zu Bern, alle Herrschaften zu Siders und
Nellen um 1000 Gulden. *2/3 A Baron 78*

J. Jost, Kalbermatter, Imhof.

7 Sept. Nota expensarum in victualibus factarum a A. D. 1517.
Joanne de Pranseriis canonico Sedun. in favorem quorum-
dam de Savisia et de Simplono, qui una cum Banderiis
patriae Sedunum venerunt decurrente autumno anni
1517 ad expellendum e castro Majoriae Caspardum Schin-
ner cardinalis Matthaei fratrem.

9 Dec. Venditio nonnullorum bonorum in valle Illiaci A. D. 1517.
facta Domino du Rosey A. de Arbignone.

25 Aug. Sententia Simonis Inalbon Ballivi et oratorum A. D. 1518.
septem desenorum patriae Vallesii indicens novam dietam
habendam in Burgo Sti Petri montis Jovis, ubi causa
montis de Durant ventilabitur in praesentia utriusque
partis, et ut speratur, definietur.

11 Jul. Excom. contra Georgium, 6 canonicos, 7 eccle- A. D. 1519.
siasticos, et 156 laicos, propter invasionem et spoliationem
ecclesiae Sedun. ac propter effusionem ibi sanguinis in
16 personis. — Invocatum brachium saeculare.

Der Herzog von Savoyen setzt auf Evian und Mon- A. D. 1519.
they 100 Goldgulden jährlich für Conrad Clauser Bur-
ger zu Luzern.

Pridie Calendas Octobris Smo D. N. Leone papante anno A. D. 1520
octavo, Simon Inalbon Ballivus liberalium artium magis-
ter fuit factus, et institutus comes palatinus (Pfalzgraf),
praelatus Smi D. Papae, et aulae Sacri Lateranensis pala-
tii apostolici, per Bartholomeum Arnulphum clericum
Lucernensem, Sedis Apost. protonotarium, ac ad civitatem
et diocesim Sedun. nuntium ob ejus dignitatem, cui data
fuit potestas creandi notarios, et Tabelliones extra roma-
nam curiam ubique locorum.

21 Octobr. Matthaeus comes Caroli V. in Rehin in Bra- A. D. 1520
bantiam ad Coronationem.

A. D. 1520. 23 Octobr. *Carolus V coronatus.*

A. D. 1521. 28 Febr. Confirmatio Regaliae a Carolo V facta cardinali.

Carolus V divina favente gratia electus Rom. imperator, semper Augustus, Rex Germaniae, Hispaniarum, utriusque Siciliae, Jerusalem, Hungariae, Dalmatiae etc., Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Brabantiae, Styriae, Carinthiae etc.

Existimamus, nobis esse et fore magnam gloriam apud mortales, et omnes posteros, si animam et studia nostra ad ea, quae sunt ad conservationem et augmentum cultus divini, et dignitatis et status ecclesiastici ampliaverimus, et quae malignitate temporum, et perversorum hominum fraude ecclesiis et personis in ea dignitate fulgentibus indigne erepta sunt, restituamus, et ex abundantia gratiae nostrae illa adaugeamus, et suppressa, ac penitus sublata reduxerimus etc. etc.

Cum igitur nobis expositum fuerit, quod recolendae memoriae Carolus magnus gentis nostrae imperator et praedecessor noster Sto Theodulo Episcopo Sedun., et successoribus suis in eadem ecclesia Sedun., ac ipsi ecclesiae universam diocesim cum omnibus attingentiis, et pertinentiis ejus sub titulo Vallesii praefecti et comitis, quae tunc dignitas apud eundem Carolum erat, libere donavit et concessit cum omnimoda jurisdictione, mero et mixto imperio, et gladii potestate, et ante eundem D. Episcopum delatione, cum venationibus et piscationibus et cum aliis juribus supremo principi pertinentibus, statuantes perpetuo edicto, ut nullus unquam huic concessioni, et ordinationi se opponere, aut contravenire audeat, imo eas defendere, et in suo robore conservare, nomine suo, et successorum suorum Romanorum imperatorum debeant.

Nihilominus cum ipsa praefectura et comitatus Vallesii et Sedun. diocesis intra Alpes sita, et variis nationibus septa et circumvallata existit, gens rudis, et incondita, et asperitati loci non absimilis, frequenter ipsis episcops, eorum praefectis, et comitibus rebellis et proterva existit et in bona ecclesiae et personas episcoporum manus violentas injecerint persequendo, et occidendo eos, et ipsi jurisdictionem ecclesiae pessumdederunt, et aliis praebue-

runt occasionem, non solum rapiendi, et distrahendi bona et jurisdictionem, sed et scripturas, et privilegia hujusmodi donationis Sti imperatoris Caroli magni, et aliorum imperatorum nostrorum praedecessorum. Quo fit, ut hujusmodi dominium, et jurisdictio nullo legitimo documento, nisi sola possessione, propterea, quae ab aliis usurpata sunt, probari possit. Nos autem ob superius narrata respectum habentes, nec non ob singularem devotionem et zelum, quem ad divinae majestatis servitium, ecclesiarum conservationem et augmentum habemus, accedentibus ad hoc singularibus virtutibus, et maxime meritis in Christo Patris Rmi Mathei Cardinalis ecclesiae Sedun. Episcopi, et illius patriae Praef. et Comitis, praeprimis consiliarii et amici nostri charissimi, quem in multis, magnis, et arduis rebus, pacis et belli nostris et St. R. J. charae memoriae Maximiliano, praedecessoris nostri, et cum maximo et aperto vitae suae discrimine, amittendo et bona temporalia et expulsionem, et exilium ab eadem patria substinuerit, et multa alia innumerabilia incommoda et calamitates perpressus est, et adhuc pro nobis et dignitate nostri imperii sustinet, sollicitis studiis die noctuque nobis abstinendo egregio, et cum maximo comodo, et incremento status et dignitatis nostrae impendit, ut consilio et re a Deo pro tantae excellentiae viro plus desiderare non possemus. — Volentes igitur hujusmodi merita aliqua parte recognoscere, motu proprio, et ex nostra scientia, ac animo deliberato, accedentibus ad hoc etc. consiliarium nostrorum, donationem Caroli M. confirmamus etc. . . . reservata tamen nobis superioritate contra agentes puniantur pro summa centum marcharum auri. . . Datum Vormatiae 28 Febr. Alebentus Card Mogunt. Archicancell. J. Grandis Dr. Protonot. Sacrista Laus. et can. Sed. et Officialis. — 1546, 18 Aug. recognitum. Claudius de Vinea Civ. Sed. 1624, 26. Nov. confirmatum a Ferdin. IV. Henricus Strasendorf.

Scribit Erasmus Rotterdamus Cardinali:

Postridie Idus Decembris sumus utrique in negotio toti, et utinam prospere succedat, quod agimus, imo utinam in Christi gloriam aequae cedat quod agimus. Omnem paraphrasin in Mattheum, quam Te auctore susce-

pimus, videbis excusam nundinis proximis, si modo Christus vitam suppediet, adsumus et novo Testamento. Tertio jam video renasei saeculum hoc tam malum et periculosum, quod alii moliuntur, nescio. Certe ego cupiam, si liceret, omnibus satisfacere. In Laterano negotio fortasse plus praestitisti, quam quidam, qui se jactant, praestitisse. Apud nos quaedam linguae magnae quid, sed nimium facile sparserunt, me coriphæum esse lutheranae factionis. Verum ipsa Germania multo aliter sentit, non sine meo periculo; ego licet homunculus misellus, et peccator, tamen faveo gloriae Christi, et hunc eis, qui gloriam ejus promovent, nec opes ambio, nec quero voluptates, multo minus quas scio, etiamsi diligerem, mihi brevi relinquendas, Atque utinam per istas negotiorum procellas liceret Tibi nihil aliud agere, quam quod solum erat agendum. Et tamen quantum licet scio, Te favere Christo, proinde favebis et Erasmo. De Pontifice Leone cœpit hic rumor spargi, quem plane vellem esse vanum.

Germania nos exceptit, ut solet. Nidor hipocaustorum me propemodum examinavit. Sanctitatem Tuam incolummam et florentem diu servet Deo Jesus. — Basileae etc. „Felix ingenium; quod voluit, potuit.“*)

A. D. 1522. Majoratus Raroniae transiit ad Cardinalis fratres Casparum et Joannem.

A. D. 1522. 20 Weinmonat, Philippus de Platea von den Domherren und der 7 Zehnen Gesandten gewählt.

Canonici erant: Jacobus Verrati decanus Valeriae, J. de Brenseriis, Jac. Inodi, J. de Crista, Felix Mantus, Benedictus Baroni, Jodocus de Platea, J. Troscardi, Henricus Kalbermatter, Georgius de Schineriis, Raymundus de Gradibus, Christianus Hareuden, J. de Bertherinis, J. de Platea.

Suprascripti Domini petierunt, requisierunt, et supplicaverunt, quod ipsi Domini ad electionem futuri Episcopi, utpote etiam Domini temporalis, procedant, de consensu tamen, et voluntate temporalium procerum, interesse habentium, et ad hoc deputatorum, ut ex antiqua, et approbata consuetudine artum, et observatum est.

*) 1522, 30 Sept. Cardinalis obiit Romae, non in conclavi, cum electus Papa coronatus fuit 31 Aug.; cui adhuc adstitit.

Eo fit, quod ipsi Domini Canonici, habito consilio, voluntate et assensu praefatorum Dominorum nunciorum, et ad electionem hujusmodi pura conscientia, unanimi voto, nemine discrepante processerunt, et considerantes prudentiam, fidem, integritatem, et in gerendis rebus dexteritatem, senii maturitatem, ac nobilitatem sanguinis R. Patris Philippi de Platea, confratris sui canonici, senioris, eundem tanquam sufficientem elegerunt. Testibus: Carolo de la Lex, Petro Furrer, Ambrosio Barbar, Presbyteris beneficiatis, Petro Stockalper, etc.

Citatur Bulla Nicolai 1477.

Bessere und geschwindere Rechtspflege wird A. D. 1525. befohlen.

— Sunt si allen — daß wir Hans Werra. Hauptmann der Landschaft Wallis, und Görg uf der Fluo, Ritter, A. Blanc Althauptmann, Niclas Figginer Kastlan und Benedikt Prenseri Consul von der Stadt Sitten, Christian Margis und Theodul Dayers Altkastlan von Saviesi, Gilgo Perris Kastlan von Bremis, A. Sueri Kastlan zu Sider, A. Lober, Christian Chinal Mechteral, Christian Eschufferell von Gifisch, Christian Cudre (Udri) von Lens, — Herr Clawo, Alth., Rolle Heimen Meier zu Leuf, und Gilgo Hiltprand, — Stephan Magschen Altm., Antillo zer Telen von Naren, Andres in Cumbon, Meier von Mörel, Hiltprand Walfer von Grenholz, Chr. Blasi Altm. vom Berg, — Caspar Venetz Castl. zu Visp, Antillo Lochmatter Altc., Chr. Sematter, Jost Moris, Arnold ab Ried und Peter Meier — Caspar Metzlen Altländv., Ofel am Manst, Paul Berod, Görg uf der Fluo, von Naters, Thomas Zollenweg, — Peter am Aufsbort, Paul zen Hofen Altm. und Peter uf der Egt.

Zeugen waren der fürnehm und wiß Peter Stockalper Altkastlan von Brig, Hugo Frili von Savies, Thomas Venetz, M. Venetz, Heinrich Witschard, Meister Ulrich Rusiner, Steinhauer, Antonin Brundlin, Niclaus Zmeich, Arnold Venetz etc.

15 Nov. *Monitum Clem. VIII. ad capitulum Sed.*

A. D. 1526.

Dil. filiis Apost. Bened. Accepimus, quod in nonnullis locis patriæ Vallesii dioc. Sed. nonnullæ superstitiones hæresim sapientes sunt ortæ, et aliquibus pestis Lutherana placet. Nos igitur: « vobis ac vestrorum cuilibet

inquirendi contra pithonissas et maleficos, ac alios supersticiosos necnon Lutheranos et hæreticos complices fautores, et sequaces, procedendique et puniendi, — nec non omnia faciendi et exequendi plenam et liberam concedimus facultatem. Et nihilominus universis — committimus et mandamus, quatenus eorum quilibet, quoties pro parte nostra fuerit requisitus — præsidio assistat.

Dilectis nostris, decano, et capitulo Sed. ecclesiæ.

1548, 29 Juli, copia facta per notarios J. Militem, et Kalbermatten.

A. D. 1527.

7. Febr. *Venditio Majoratus Raroniæ per fratres Cardinalis.*

If Raron AS Leucæ in nova stupa domus honestæ mulieris Nesiae filiae quondam discreti viri Petri de Vico (an der Gassen) legitimæ conthoralis Stephani Magsen N. P. Const. Gasparus et Joannes Schinner fratres, tanquam universales hæredes — Cardinalis (non tamen eorum, quæ pertinent ad mensam Episcopi) voluntate Stephani Magsen, tutoris Joannis Schinner, facti per nobilem virum, J. Werra, Ballivum, 1525 per notarium Bruneti. Vendiderunt pro tercentum libris toti communitati parochiæ Raroniæ — Majoratum loci et parochiæ Raroniæ Cardinali resignatum per nobilem Dominam Joannam, filiam quondam generosi et potentis viri Petermandi Esperlini olim majoris Raroniæ, laude nobilis Theobaldi de Erlach consilarii Bernensis, sui legitimi mariti, uti constat duobus publicis instrumentis, per Petrum Dominarum civem Sedun. 1508, 25 Sept. et 28 ejusd. quæ extradiderunt.

Testes: nob. J. Werra, ballivus, Nicolaus Clavien de Leuca pridem balliv. hujus patriæ Vallesii, et gubernatores patriæ a Morgia inferius, Philippus Perris vicedominus Leucæ, Petrus de Petra, commorans apud Ayer zen Gampinen, et ego Joannes Zentriegen de Raron publici auctoritate apostolica not.

A. D. 1528

1 Maji. *Fœdus inter Ill. Carolum Ducem Sabaudiae et inclitam Patriam Wallesii.*

Carolus Dux Sabaudiae, et nos Philippus de Platea, electus Episcopus Sedun. etc. A. Venetz Ballivus, J. Werra, Gubernator inferioris Wallesiae, Georg Supersaxo miles,

Simon Inalbon, Nicolaus Kalbermatter, Castellanus Sed. Egidius Perren, Collinus Luyet, Theodulus Dayert, Claudius Aymon, Andreas Galat, J. Chalat, Caspar Schnider, Bündler, Martinus Rong, pro civitate et deseno Sed., Petermündus de Platea, A. Tagnioz, Peterm. Perrin, A. Curtos, J. Canalis, J. Jaquini, Perrodus Bourguener, Thomas Gertscho Notar., A. Nicodi, pro deseno Sirri, — Niclaus Claus, Petrus de Berterinis Major Leuca, A. Schnitzer, Egidius Hilprand, Hugo Friderici, Roletus Aymo, Perrius Schnitzer, Egidius Eicher pro deseno Leuca; Arnoldus Kalbermatter, J. Zentriegen, Stephan Maxen, Hilprand Walker, A. Welling, Andres Rosers, Thonten Thönen, Gaspar Zbreiten, Hans Ovig pro deseno Raroniae; Jodocus Mauriti Cast. Vespiae, Theodolus Kalbermatter, Arnoldus am Ried, J. Lambien, Petrus Inalbon, Georg Summermatter, not., Thomas de Chalon not., Jac. Blatter, Mauritius Seematter, Hans Blatter, pro deseno Vespiae, Christophorus Am Ranft cast. Brigae, Gaspar Mezelten, Egidius Venetz, J. Fidginer, capit. Georgius Michaëlis, Petrus Owlig, Paulus Gerold pro deseno Brig.; Gaspar Huober, Hans Clausen, J. Walter, J. Fabri, Zenflue, Genninus Widen, Georg Fabri, Thomas Bütel, J. Halparter, Gaspar uf der Eggen, Jac. am Band, J. Schmidt, Petrus uf der Eggen, Petrus in der Binden, Barthacus Lagger, pro deseno Conches. Consules et mandatarii cives Sed. et patriae Vallesii ad infra scripta concludenda specialiter Deputati ad perpetuam rei memoriam.

Universis fieri volumus manifestum, quod nos considerantes vicinitatem terrarum, et Dominiorum, solita commercia inter utrosque subditos nostros exerceri solita, et quam utile et Deo gratum sit, vicinitatem ipsam pacificam observare, et semper manuteneri, operae pretium existimavimus, infra scripta foedera, uniones, intelligentias, et simul vivendi et conservandi normam: praehabito maturo consilio, pro nobis, etc. contrahere... in hunc, qui sequitur, modum.

Imprimis... in tranquillitate, et amicitia.

2) Neutra partium... debet directe vel indirecte adhærere... alieno principi etc.

3) Quod nos Episcopus, Ballivus, Consules, et Patriotae terrae Vallesii nominatim nullo pacto possumus homines,

et subditos... Domini Ducis... in cives nostros Burgenses, patriotas, confederatos, seu aliud protectionis genus ullo unquam tempore admittere, recipere, vel acceptare, salvo tamen... libero transitu, et aditu, illic moram faciendi, residendi, et mutua commercia prosequendi... Idem promisit Dux.

4) Quod neutri nostrarum partium quocunque exquisito colore liceat aliquas querelas vel actiones a quibusvis exteris vel de patria ipsa respective acceptare, acquirere vel prosequi, intentare, exigere contra alteram partem.

5) Quod pro quibuscunque hæreditariis, successionebus, et propriis creditis chirographicis et aliis actionibus, subditos partium concernentibus, Actores reorum forum sequi tenebuntur nec pro hujusmodi debitis et actionibus civilibus liceat contra debitorem reum petere sequestrum incarcerationis vel mercantiarum subhastationis, sed ordinarii reorum iudices tenebuntur, et debebunt petentibus brevem, et expeditam justitiam ministrare, sola facti veritate inspecta, ubi amicabiliter causae hujusmodi sedare non potuerint.

6) Si contingeret aliquem subditum... rebelles fieri, nullo modo poterit altera pars talibus... auxilium aliquod præbere, quin imò tenebimur superioribus jura, præeminentias nostras contra tales rebelles ad invicem... debite tueri.

7) Presbyteri rebelles cogantur coram suo Ordinario jus subire...

Fœdus hoc durare debet ad centum et unum annos.

Acta Seduni in Cathedrali 1 Maji 1528 præsentibus ibidem Venerabilibus Dominis J. de Platea, Officiali, J. de Christa, et Carolo de la Lex Canonicis Sed. nec non viris discretis Jodoco Kalbermatter capit., Rudolfo Maizelten, Nicolao Imeich, J. Wirt, et J. Albi familiaribus præfati Domini Ballivi patriæ.

Ego Nicolaus Furrer civis Sed. auctoritate apostolica Not. publ. præsens instrumentum cum Notariis supra c. infrascriptis recepi etc.

Arrestum consilii in civitate Sedun. in ecclesia cathedrali etc. incepti et celebrati 8 Sept. atque die Veneris sequenti in arce Majoriae finiti, convocatique per magnificum Antonium Veneti, Ballivum, in conspectu Adriani electi, et Simonis Inalbon, A. Blanc, alias Ballivorum, Benedicti de Prensariis Castell. civitatis, Jacobi Vardi, Petri Blatter, Egidii Perren, Castellatorum, nec non plurium aliorum civium Sedun., Ant. Taugen, Gubernatoris, Joannis Canalis, Petri Niggo, J. Cudrae, A Monodo pro Sirro. Perrini Jenild. Maj., Petri Poctinier, A. Suitzer, Majorum, pro Leuca. Rolleti Heinen, Petri de Cabanis, Petri Suitzer, Arnoldi Kalbermatter, Joannis Zentriegen, Ballivorum, Stephani Maxen, J. Gerars, Hilprand Valtens, alias Majorum, Caspari Zentriegen, Bandereti, Ant. Tenen, J. Imbach, Simonis Wuichen, pro Raronia. Jodoci Kalbermatten, Cast., Arnoldi Amried, cast., Petri Majoris, J. Langen, A. Sumermatter, A. Villis, J. Knopf, Mauriti Seematter, Arn. Blatter, Majoris, pro Vespia. Egidii Venetz, alias Ballivi, Petri Owligh, Petri Stocalper, Ofer am Ranft, Ant. Rettliner, pro Brig. Egidii Amhorn, J. Staehlin, Caspar Huober, Jennini Halenbarter, Christiani Aunin, Petri de Exergien, pro Gomesia.

Philippus de Platea, resignavit Episcopatum ob parvum auxilium etc.

Electus fuit Adrianus de Riedmatten, Sacrista, qui vitae puritate, prudentia, doctrina, in spiritualibus, ac temporalibus eminentia, atque praestantia, in magnis causis versatus, justitia, humanitate, atque aliis virtutibus pollens, nec non nobili, praestanti, ac bona domo, atque familia oriundus. Electio facta est unanimiter. Remittit electus constanter, donec post preces ad minas perventum est, quid detrimenti, perturbationis, adversitatis ecclesiae, et patriae emergere posset, si inobediens perseveraret. Postea ecclesiae, et Patriae juravit solemniter, ut fuit solitum ab antiquitus. Pro confirmatione scripserunt ad Papam et Imperatorem. — Ob novas et raras novitates emergentes ei consultum fuit, ut se transferre, et equitare debeat de deseno in deseno, ut cuncti patriotae sibi jurent obedientiam, prout veteris usus, et observantiae est. Notarius Balthasar Asper. Copista, Volterus.

A. D. 1531. 16 Nov. Castellionem respiciens.

Nos Adrianus de Riedmatten... harum serie universis, quibus expedit, notum fieri volumus ad perpetuam rei memoriam, quod die infrascripta coram nobis et dictorum desenorum, videlicet Seduni, et Sirri oratoribus pro evacuatione praesentis negotii, specialiter comparuerunt spectabiles, providi, et circumspecti viri, Egidius Ahorn, capitaneus, Huober, alias Majores, pro Goms; A. Venetz, alias Ballivus, J. Kleinmann, pro Briga; Caspar Venetz, Franz Winkelried, Cast. Vesp. Hans Gerwer, Petrus Gafiner, atque Egidius Wicker, alias Majores, pro Leuca, veluti procuratores, nuntii, et mandatarii quinque desenorum, videlicet Goms, Brig, Visp, Raren, et Leuca nominibus suis, et praedictarum comunitatum, quidem vocis organo eorum advocati proponebant, pro patrato parricidii, et meurtri infandissimi olim scelere per Antonium de Turre, genere nobilem, virtute ignobilem, in Rev. in Chr. Patrem, et D. D. Guiscardum Tavelli etc. et ejus principem, qui terrae Valesii plus quam 30 annis praefuit, pontificio, cujus vasallus erat, immemor voti, et juramenti, eundem principem, horas suas canonicas diurnas una cum sacellano, in arce Setae psallentem, extra castrum, ultra moenia dejecit, ac truculentas manus suas in sanguine dicti principis foedavit. Sub... comunitates quinque desenorum mortem innocentem dicti eorum Antistitis vindicare ex debito volentes, arcam et castrum Castellionis, in celsa rupe constructum dicti Domini Antonii de Turre *septennio* obsidione cinxerunt. Tandem potita victoria eandem arcem funditus diruendo demoliti fuerunt. Cum vero comunitates et valiculae de Liech, sub ditione, alto et basso imperio, ac obedientia ante tempus, et in tempore profligationis ejus e patria, illisque subactis, homines et comunitates eorundem quinque desenorum praenominatorum eosdem de Castellione et vallicolas Liech clementer et benigne in eorum subditos, atque obedientiam, ab eis receperunt manum mortuam, in qua degebant, feudorum commissiones, atque diversa onera, et servitutes remittendo usagia, et placita ac quaecunque servitia ad simplicem redditum, et servitium ponendo, ac de Castellionis iudicibus justitiae, officiaris exinde eisdem providerunt, erga quos tandem eorum Dominos temporales successu

temporis coeperunt esse remissiores (indifferentes). Quo circa Oratores, et procuratores comunitatum quinque desenorum petebant, per illos de Castellione atque Vallensis de Liech, resolutionem fieri, an ipsi homines eorumdem locorum, et districtuum, comunitates quinque desenorum teneant, et reputent, seu habeant pro eorum Dominis temporalibus, in eos dominium temporale habentibus? Ad haec procuratores hominum de Castellione, et Liech nominibus dictarum earum comunitatum infrascripti, videlicet: honesti et discreti viri Simon Vuitzchen, In der Luggen, Christianus Prust, alias Major, Simon am Ried, Martinus Rott, Banderetus Vallis de Liech (Schaffener), qui quidem convocato consilio, et praehabita deliberatione matura, responderunt, quod easdem quinque desenorum comunitates pro eorum dominis temporalibus habeant, ac reputent. Super his prae nominati Oratores et procuratores prae nom. quinque desenorum deducebant, proponentes, quod superiori anno, dum ipsae comunitates unanimi voto certis de causis, et justis respectibus motae decrevisset, dare modum, et legem illis de Castellione, et Liech, imprimis eisdem biennio constituere, et deputare Castellanium, qui tempore allegato apud eos pro evitandis, et cumulandis expensis officium Castellani exercere habeat; nihilominus illi de Castellione pro secundo anno, videlicet praesentialiter currente, deputato eorumdem Castellano ex deseno Leucaei iuramentum obedientiae praestare pertinaciter renuerunt. Propterea cum comunitates praed. 5 des. in eos, prout nec diffitentur... dominium temporale habeant, pro arbitrio possint... ad tempus, vel tempora... eis constuere Castellanium, cui ex debito jurare, et parere... teneantur, consequenter quoque quilibet castellano, qui pro eorum executione iustitiae eisdem fuerit praefectus... praestare debeat iuramentum solemne, prout et hoc consuetudo tenet per iudicem principaliorem deseni, et in deseno per quem mittitur; similiter quod cuilibet castellano... provideri debeat de Locum tenente, Saltero, juratis, ac viris consularibus de consensu dicti castellani, qui eos, prout officium requirit, iuramentum obedientiae praestare faciat et etiam jurare teneantur dicto castellano de exercendo eorum officium probe, justè et fideliter, nec non durante officio Castellaniae

astare, et adminiculare teneantur. Praeterea (pro) et in Valle Liech quilibet Major pro tempore existens, Banderetus, jurati, et tota comunitas juramentum obedientiae Castellano... praestare.. teneantur etc.

Uterius quod ab inceptis in judicio Castellaniae Castellionis perpetuis futuris temporibus pro juratis non recipiantur... illi, qui sunt de Castellania de Baneis, sive zum Steg nisi duntaxat si qui fuerint de Majoratu Liech, seu castellania Castellionis. debent tamen jurati, quos Castellanus receperit, juramentum de assistendo castellano etc. Die igitur praesenti praenom. procuratores comunitatum de C. et Liech deliberandum responderunt et excipiendum opposuerunt ad observationem ipsarum constitutionum et ordinationum minime teneri, cum novae sint apud eos, et hactenus minime usitatae, et minime observatae causis et rationibus subscriptis.

Primo quod ipsae comunitates quinque desénorum post deductionem arcis, et dominii Domini de Turre, dum pro subilitis fuerunt recepti, promiserunt, eosdem (se) tenere velle, et observare juxta eorum veteres *usus, libertates, immunitates, exemptiones, et privilegia*, quemadmodum de his constare dicebant publicis documentis, et *litteris utrinque confectis*, et cum eorum jura, monumenta, literae quoque, et informationes adusta et cremata igne quoque interierint, vehemens quoque praesumptio sit, eas literas, seu hissimiles salvas haberi apud comunitatem praedictam, ut ad ulterius procedatur petebant expensis suis. Literas eas, per quas super juramentum produci etc. hominum memoria in contrarium non extat, petebant nihilominus copiam productorum cum termino deliberandi, et respondendi, antequam ad constitutiones praenarratas respondere teneantur, allegantes pariter quosdam castellanos, eis deputatos litteris patentibus et sigillatis per eos veteres quascunque eorum usque *libertates, privilegia et consuetudines* corborasse, et observare velle, ac nihil quomodolibet innovare. Uterius Major, et Comunitas Vallis de Liech ad eas consuetudines in quantum ipsos concernunt, deliberando responderunt, se non refrangere velle, quominus Castellanus eisdem de Castellione biennio constituatur ita tamen, quod eis non inferat praejudicium, seu iacturam in eorum privilegiis iudicii Majoratus sub quoque

expressa prolocutione, quod castellanus Castellionis... et Banna, et poenas primo anno sui officii devoluta, et commissas pignorare, atque recuperare teneatur in ipsa valle juxta veterem vallis consuetudinem et non posteriori anno, etc. dicunt, se jurare consuevisse Majori ab ipsis electo. Dicunt, se Majoratum emissee, allegant literas in Byez.

Deseni replicarunt, se habere altum et bassum Dominium, sicut habebat nobilis de Turre. Majorem admissum esse propter viae vastationem etc.

Nos episcopus praefatus visis et diligenter examinatis articulis parte eorundem quinque desen... aequitatis, justitiae consonis, quo luculenter apparet, ex parte 5 desenorum, se olim erga illos de Castellione et Liech praeservasse jus in altum et bassum imperium pro se et suis in perpetuum successoribus temporale dominium cum fidelitate, et obedientia; viso pariter, quia illi de Castellione in contrarium... nihil produxerunt nec de quovis exemplionis titulo fidem faciebant, habito super praemissis consilio, et sententia duorum desenorum praed. spectabilem, et providorum virorum, Antonii Blanc pridem Ballivi, Benedicti de Prenseriis, Castellani Sirri, Egidii Perris de Bramosio, Petri Blatter de Savisio, pro deseno Sedun, Antonio Courten, pridem Castellano, Francisco Carolis, Barth. Arpillieri, Cast. Sirri. Qui quidem visis et intellectis causis, rationibus, et titulis, aliis quoque visis, consideratis considerandis, quae juste judicantis animam movere debent, Christi nomine invocato, a quo omne verum progreditur judicium, nec declinanter a dextris nec sinistris, sed aequa justitiae statera procedentes sententiaverunt etc. Nos quoque cum eis sententiamus etc. quod praen. 5 desenorum homines et comunitates habeant eisdem de Castellione constituere... castellanum biennio, triennio, plus vel minus, prout arbitrii eorum in hoc fuerit, qui in deseno, per quem mittitur, juramentum solemne per judicem principaliorem praestare debeat, nec ipsis subditis liceat castellano juramentum institutionis... recipere... Bannorum, et paenarum exactiones juxta dispositionem statutorum patriae exigere, et recuperare debeat.

Illi de Liech possunt eligere majorem, et castellanus debet illum confirmare suis expensis primo anno. Illi de Castellione solvant duas partes expensarum; Illi de Liech tertiam. Episcopus sibi reservat sua jura.

Datum Seduni in arce Majoriae, 16. Nov 1531, praes. test. Theodulo Hartmann, J. Niclas, Niclas Fischem, familiaribus. J. Kleinmann, Not.

A. D. 1531. 20 Nov. Friedensvertrag zwischen Zürich und den Katholiken. 1532, macht auch Bern Frieden.

A. D. 1531. *Recognitio feudi Raroniae.*

Notum sit... quod spectabilis vir Arnoldus Kalbermatter de Raronia commorans in Thurtig, Ballivus, proprio et suis haeredibus et feudi consortibus de laude... h. v. Hans Peris junioris — com. et auct. nominibus Catrinae uxoris suae, filiae quondam nobilis Jacobi Esperlini et nobilis Franciscæ Esperlini, relictæ quondam Melchioris Strapfmann, pro quibus se fortem fecit... nec non Guilielmi Kalbermatter hospitis, civis Sed... Idem Arnoldus proprio et nomine quondam Bartholomæi Kalbermatter — confitetur se esse haeredem legitimum Venerabilis et egregii viri Domini Joannis Braseti Cantoris Cathedralis ecclesiae Sed... et se tenere in feudum duas petias decimæ... triginta sex sextaria vini, decem modia bladi, et unum homag. Testes D. J. Girodus Presbyter, Jodocus Nessier janitor portae ferratae, Melchior Rufiner, Nicolaus Hassingen, janitor castri Valleriae, et ego Antonius Megentschen de Ponte Not.

A. D. 1532. 21. Jun. Postquam Episcopus electus obtinuit confirmationem, consecratus est Lausannae per D. Seb de Falkenberg, comitantibus eum 56 equestribus proceribus.

A. D. 1532. 27 Nov. *Donatio.*

... Raroniae in stupa donatoris... constitutus honorandus et devotus D. Bernardus Zender, sacerdos, altaris altaris divi Nicolai. in ecclesia Sti Romani Raroniae. perpenden exiguitatem reddituum beneficii altaris Ss. MM. Sebastian

et Fabiani, fundati in filiali ecclesia⁷ Sti Germani... donavit quinque fischilinos siliginis, 120 libr. annualis redditus... recuperandos, ut constat, per⁷prov. Joannem Zentriegen seniore not. 1527 21 april.

Testes Albertus in der Rummen et Jacobus ejus nepos, filius Mauriti Naters am Spitzen Biel, et ego Stephanus Zentriegen not.

Fœdus cum catholicis cantonibus. Eruptio lacus montis A. D. 1533.
Maurensis.

28 Februarii. Notum... quod spectabilis Arnoldus A. D. 1533.
Kalbermatter de Rarognia commorans⁷im Surtig, atque Ballivus patriae... de consensu⁷Nicolai Kalbermatter filii sui, uti tutoris Sebastiani, filii quondam Willelmi Kalbermatter civ. Sed. Andreae de Cabanis, nomine haeredum quondam Hilprandi Ritters, et Hans Peris veluti usufructuarii quondam Christinae uxoris suae et bonorum suorum, filiae quondam nobilis Jacobi Asperlini consortium — et idem Arnoldus nomine fratris sui quondam Bartholomei... confessus fuit... se esse h. ligium V. viri D. Francisci Nauseti Can. Sed. veluti praebendarii praebendae sive canoniae de Rarognia vulgariter nuncupatae... se tenere in feudum homagii ligii tertiam partem totius decimae Rarogniae in tota parochia — bladi, vini, leguminum — cum suis fundo, juribus et pertinentiis — et inde se debere annuatim 1. viginti septem solidos servitii, et in prata D. Episcopi Sedun. quadraginta septem solidorum placiti... et duo modia vini, et decem⁷modia siliginis... item decem solidi annui redditus, . . qui sunt sub perpetuo reacheto decem librarum — nec non homagium ligium, quod in manibus praefati Domini praebendarii genibus flexis, manibus junctis osculo manuum intervenientibus, prout moris — et promisit idem Arnoldus, se esse bonus, probus et fidelis V. Capitulo Sedun. et castro Valeriae, ac sibi D. Francisco... Testes: nobilis J. de Platea civis Sed. prov. Egidius Eycher, Als Castellanus burgensis Leucensis, Antonius etiam de Leuca. Et ego Antonius Megentschen de Ponte Not.

2. Junii. Im Blatt, in stupa domus⁷discreti viri Nicolai A. D. 1533.
Rottu pridem majoris Rarogniae — constituti Hans Leig-

gniers, ac monte exteriori, nomine Petri Leigginers, junioris, sui legitimi genitoris.. confessi, se debere ad altare SS. Fabiani et Seb. honorando D. Theodulo Zender alias Elsinu, Altaristae... nnum fischilin. siliginis annualis redditus — Testes : D. Bernardus Zender, sacerdos, Hilarius Heinen im Gufet. Ego J. Zentriegen not.

- A. D. 1533. 5. Jun. Raron in stupa domus... Inderbiniden de Sto Germano faber... confessus est, se debere — honorando Theodulo Zender alias Elsun, rectori altaris SS. Sebastiani etc.

Not. J. Zentriegen.

- A. D. 1535. 29 Sept. Der Herzog setzt in Bionna einen Prior ein auf Lebenslang.

Aus diesem Act erhellet auch, daß die Pfarrei Bionna eigene Herren hatte, nemlich der Prior zu Lutri im Waatland, aber doch auch unterworfen den Hauptm. oder Kastlänen von Chillon.

- A. D. 1534. 27. Febr. *Quastio circa decimas.*

In civitate Sed. in magna stupa castri Majoriae in conspectu... Adriani Episcopi.. et Antonii Venez Ballivi patriae pro praelibato Episcopo et praes. comparuerunt spectabiles, providi, honesti, discreti et probi viri Arnoldus Kalbermatter olim Ball. agens laude... Nicolai Kalbermatters civis et olim Castellani Sedun., Antonii Kalbermatters, suorum legit filiorum — Antonius filius quondam Pauli Kalbermatters zum Steinhüs, Petrus Bregi, procuratorio nomine Nesae suae matris. filiae quondam Barthol. Kalbermatter zum Steinhüs de Underbächen, relictæ uxoris quondam Antonii Bregis (procurat. signato J. Zentriegen, pridem Ballivo patriae et gubernatore patriae a Morgia Conthegii inferius, ac notario) et Rudolphus Jungen de Sto Germano, Theodul. Schliechter de Raronia tanquam procurator Quarterii plani, ut patet charta Stephani Zentriegen manu notata) agentes consensu... discretorum et honestorum virorum Nicolai Roten olim Majoris Raroniae, Nicolai Schliechters Rufiners Cast. A. Thellers carpentarii im Surting, Jannini Perold Imeich, Stephani Longi in der Kumben, Thomae Ruppen, J. Hei-

nen... de Plano... Vilelmus Matthieu, Jacobus Treysers, procurat. (prout per Steph. Magsen constat) exercentes voluntate J. Thellers, Petri in de Binden, Petri Fabri, Pauli Fabri, Petri Vellers, Bertholdi super gradibus, Thoma Elsings, Caroli Heinen — de monte exteriori — Tbeodulus zum Oberchon alias an Achern, Christandus zum Sevistein — procuratores montis Birchen (Steph. Z. Triegen) consensu J. Gervers Castellani inferioris Castellionis et pridem majoris Raroniae, Jannini Im Boden, Jannini Janil, Jannini Zen Hüsern, Stephani Cattlen, Joannis Obschers, Simonis zum Oberhus, montis Birchen, Joannis Venetz, alias Betschies procurator — agens consilio — Joannis im Bifings, Castellani im Holz, Hans zen Triegen, Francisci Engsten, Rud. an der Eggen, Jan. Yelliners, Nicodi Werlen, Francisci Vocken, Pauli Betschies, Pauli Kalbermatters am Bort, — de Unterbaechen.

Inter has partes orta magna, gravis et grandis causa litis... occasione recollecturae.. universalis decimae... venerabili capitulo Sedun. spectantis in parochia tertii deseni Raroniae — scilicet Arnoldus Kalbermatter cum consortibus a capitulo fuit devestitus a recuperatura — contra jus praescriptionis. Quare per Episcopum etc. petit, aut restitui, aut indemnizari... Ad haec procuratores Capituli respondent; Arnoldum etc. non esse proprietarios, sed tantum collectores decimae. Arbitri fuerunt: Egidius Venez olim Ballivus, et gubernator, Caspar Mezilten, pridem Ballivus, et gubernator, Petrus Owling Banderetus, et olim Castellanus deseni Brigae, Simon Inalbon alias Ballivus et pridem gubernator, Georg Summermatter Cast Vespiae Notarius subsignatus, Petrus Inalbon. olim Castellani Vespiae, J. Z. Triegen olim Ballivus et Gub.. J. Vistiner, Petrus Bertherinis, alias Majores deseni Leucaae decisum, ut Arnoldus Kalbermatter punitus resignet — comunitas Raroniae (seu tertium) solvat Arnoldo et consortibus mille et octocentum libras — personae non praescriptae possunt et debent assumi a communitate Raroniae ut participes decimae.

Testes : Joannes Kalbermatter architriclinus Episcopi, A. Venetz, A. Crüzer, familiares Episcopi, Petrus Metzilten, A. de Bertherinis, A. Majoris familiares Ballivi.

Notarii Georg Summermatter, Stephanus Zentriegen.

Postmodum.. 1a Martii Raroniae super Burgo juxta antiquam turrim nobilis et potentis viri Nicolai Schiveron Vicedomini Sedun. — constituta tota et universa comunitas tertii deseni Rarogniae — ratificavit.

Testes D. Theodulus Zender atque Elsem sacerdos, Altarista Sti Nicolai ad St. Romanum, Michael Lochmatter burg. Vespiae, J. Scaubun de Eysel et ego Steph. Z. Triegen.

A. D. 1534. 1. Martii. Raroniae super Burgo juxta antiquam turrim nobilis etc. constituti Nicolaus Rottun im Blatt olim Major Raroniae de quarto Raroniae, Hans Gerwers, olim Major Raroniae pro quarto montis Birchen, Ruf Wissen in den Bächen pro q. montis Underbächen, Hans Theller pro q. montis exterioris. Hi fidejussores sunt pro solvenda summa Arnoldo Kalbermatter olim Ballivo et Antonio filio quondam Pauli Kalbermatter zum Steinhauß de Underbächen suae legitimae matris. Testes üdem, ut supra.

A. D. 1534. 13. Maji. Episcopus visitavit ecclesiam Sedun. J. Zentriegen Not.

A. D. 1534. 13 Sept. Stephanus Magxen Major Rarogniae filius Stephani Maxen, Ballivi, laude Joannis Zentriegen, J. Gerver, Nicolai Rotten, alias Majoris et Nicolai Schliechter — cantoriae etc, homagium praestitit. Cantor vocabatur Nanseti.

A. D. 1535. Mons delapsus in Rhodanum et sepelivit Evionnaz.

A. D. 1535. Confirmatio Carolinae per Carolum V. Imperatorem data D. Matheo Schinner die 28 Febr. 1521.

A. D. 1535. 3. September. Nos Joannes Grand u. j. Dr. Sed. ac Lausan. ecclesiarum catedralium Canonicus sanctaeque Sedis apost. protonotarius, officialis, et locum tenens generalis in spiritualibus et temporalibus Rmi in Chr. Patris et D. n. D. Adriani de Riedmatten etc.

Notum facimus per praesentes — quod die praesenti coram nobis Seduni pro tribunali ad jura reddendum, et causas audiendum sedentibus comparuit, et personaliter constitutus fuit egregius vir Joannes filius spectabilis viri Joannis Zentriegcn, alias Ballivi patriae Vallesii procurator fiscalis in patria superiori Vallesii.. Sed.. diocesis, exhibens ad perpetuam rei memoriam et conservationem jurium, et privilegiorum mensae episcopalis, atque totius diocesis, et patriae Vallesii, per gloriosissimum Carolum Imperatorem magnum B. Theodulo Sed. Episcopo, et successoribus — videlicet quamdam dictorum et privilegiorum et jurium confirmationem — decretam, et indultam per glor. Carolum V. ...Matheo Schinner — in se continentem sequens instrumentum : Carolus V. etc. (vide 1521.)

Nos igitur officialis etc libenter ut tenemur annuentes et veritati testimonium perhibere cupientes.. hoc praesens publicum instrumentum... in hanc authenticam formam redigi jussimus.. cui tantam fidem... adhibendam decrevimus, quanta dicto suo originali... adhiberetur.. praes. nob. et egregiis viris Joanne de Platea Francisco de Bertherinis, Petro Friganti, Henrico Nauseti, civibus Sed., Mauritio Glasseti not. de Grœva, Nicolas de Vico etc.

Bernensibus Vaudum occupantibus, Vallesiani occupant A. D. 1536. sinistram Ripam, 33000 Sabaudis non tantum non contentis, sed petentibus, ut in protectionem recipiantur. 26. Febr. recepti sunt a Vallesianis, paratis ad restituendum eos finito bello, contra solutionem expensarum 10000 scutorum, quibus impar Dux reliquit terram. 1569 tota causa finita. Ollon se redemit ab Abbatia pro 16500.

9 Febr. Aquianenses jurarunt fidelitatem, praesente A. D. 1536. exercitu Vallesiano, quamvis in Evian ad castrum gubernatores legatur inscriptio sequens :

« Anno quindecies centeno ter duodeno
Febrari octava Vallesiensis adest
Allobrogum terras, renuent u unlique terrenis
Perdomuit radialis igne, fragore, nece.

„ Im Jahr, da war die Zahl
Zwölf, merke, zu dreimal,
Auch anderthalb tausend,
Des Wallis Schwert und Grausen
Hatte dieß Schloß und Land
Und macht es sich zum Pfand.“

A. D. 1536. 25 Febr. NB. Montheolense et Aquianense Mandamenta suis cum membris et districtibus sese in Episcopi et patriotarum ultro ac sponte per literas internuntias propulsantia in praesidium atque potestatem dederunt et contradiderunt; solis quatuor reservatis ab illis, et unice tantum a Valesianis in facto restitutionis pro laboris vicissitudine interpositis.

Nos Adrianus — nec non Baillivus — notum fieri volumus, quibus interesse poterit — quod, cum jam pridem fortuito casu hostile bellum inter — Sabaudiae Ducem et — D. Bernenses occupaverunt vi sibi subiecerunt Dominia, terras, civitates, arces, variasque jurisdictiones citra, et ultra lacum Lemani. — Et quia homines comunitatum Montheoli, Sti Gingulphi, Aquiani, et certarum aliarum comunitatum citra dictum lacum a Sto Mauritio Agaun. inferius existentium illiusmodi belli metu percussi atque correpti usque adeo, ut nihil sibi tutum existimaverint et a Principe suo derecliti, ut quid facerent, quidque consilii captarent, penitus in tanta rerum omnium perturbatione ignorarent, sponte et sine aliqua nostra requisitione, repetitis vicibus literis ac nuntiis ad nos destinatis sese nobis, sub tamen certis conditionibus et praeservationibus subscriptis videlicet ut conformitas nostrae fidei observetur utrinque et mutuus manuteneatur, Item ut suscipiantur in nostram subjectionem et obedientiam citra corporum et bonorum suorum laesionem et offensam, Item ut libertatibus, immunitatibus, usibus et consuetudinibus laudabiliter hactenus tempore praefati Il. principis eorum observatis de quibus legitime constabit, gaudere possint et valeant — Item casu quo nutu divino contingeret, praef. Ill. Sab. Ducem recuperare patriam per praef. magn. DD. Bernenses et alios occupatam, eo casu ecclesia et nos mediante refusione

laborum et expensarum ob eam patriam sustentarum patriam nobis redditam praef. D. Duci restituere, dignaremur, reddere, obtulerunt, nostram protectionem tam fidei quam etiam eorum immunitatum, libertatum ac rerum et personarum tuitionem humillime imploratarum. Quibus per nos mature intellectis non potuimus illos, bonis moti respectibus pro bono convicinandi modo, proque mutu confederatione nos requirentibus ita deserere consolatos, cum justa et licita petentibus non sit dene-gandus assensus, quin eos suscepimus in nostros subditos, et in eam subjectionem et protestationem, quae per praeservationes, pacta et condiciones solemniter inter nos utrumque conclusas suprascriptas, citra tamen derogationem mutuae confederationis prius inter praef. Ill. eorum Principem et nos vallatae et firmatae, cuique observantiae nostrae fidei datae inhacremus acquiescentes petitionibus eorum sub ea praeservatione, et non sumus obligati ad aliquam praenominatae patriae nobis sponte redditae restitutionem, nisi praelib. Ill. Sabaudiae Dux patrias terras, dominia, civitates, ac iurisdictiones per praef. magn. DD. Bern.. et alios hoc bello captos et in subjectionem atque obedientiam redactas recuperaverit ac pacifice possederit, ita tamen, et tali conditione expressè adjecta, ut laborum ac omnium compensarum ob eandem patriam nobis redditam sustentarum nobis integra satisfactio fiat. Quibus praeservationibus, ut praemittitur, per et inter nos utrinque praeservatis, inter alios dictarum communitatum a S. Mauritio Agaun. citra dictum lacum Lemanium usque ad aquam Dransiae tam in plano, quam in monte. Homines probi ac honesti viri Antonius Votaz, tanquam syndicus, et eo nomine h. comunitatis *Montheoli*, et Columbergerii, et Mermetus Clerici Syndicus, et nomine h. parochiae *Murae* associatis et de consensu nobil. prud. et egregiis viris Ludovico de Montheolo, J. Desiderio Puer-nati, Guillermo Gay, Petro Nepotis, pluribusque aliis h. h. dictarum parochiarum ibidem congregatis ad infra scripta peragenda specialiter deputatis, acquieverunt die sexta mensis h. Febr. It. die septima — acquieverunt honesti Jacobus Pingnat et Humbertus Bertrandi syndici — totius comunitatis *Vucriaci* de consensu Amadei Morio, Petri Noyer, Jacobi Genevey, Francisci Genevey et Ypoliti filii Melley et plurium aliorum consiliariorum et probor-

rum hominum, nec non Michael Cornu et J. Bera syndici
 communitalis *Vionnae* de consensu Joannis Garym, Andreae
 Sachet, Petri Voutiru atque Artemant, Item die octava
 acquieverunt J. filius Jaquemeti Fornerii — syndicus co-
 munitatis Sti Gingulfi de consensu Guichardi Ros Francisi
 Albi, et Petri Mermodi, et pluriam aliorum — dicti loci,
 nec non J. Pousun, et J. Curdi nomine et tanquam syndici
 de parochia *Novelli* atque Bernardus Jaquez alias Gulliard
 et Claudius filius quondam Henrici Vutez syndici et no-
 mine hh. *Tollom* et *Mellerie* de consensu Michaelis Vitz,
 Andreae Donet et Berthodi Vusun consiliariorum. Item
 similiter acquieverunt die nona nobilis Andreas de Varaz
 et h. Jacobus Pupon syndici et eo nomine hh. villae et
 comunitatis *Aquiani* fidem facientes ad infra scripta pera-
 genda Instrumento procurae recepto per providum Guill.
 Davidis Not. de anno praesenti et die supra adnotata nona
 Febr. recepto de consensu nobilium et hh. pro majori
 parte dictae villae ibidem existentis. Item die duodecima
 similiter acquieverunt hh. Claudius Massot et Bernardus
 Roleti syndici nomine omnium hh. totius parochiae Sti
 Pauli de consilio et consensu J. Francisci de Torculari,
 Andreae Bocheti et Blasii Bandat — nec non A. Rysseri
 et Andr. Cardi syndici nomine comunitatis et par. de
Verney de tamen consensu Bernardi Chevaleri, Fr. Langun,
 Petri de Carre, et Pauli Pinget — Item — Petrus Baly, et
 Jac. Parrien syndici villae Fisterne instrumento scripto —
 Item — Franc. Floret et J. Floret syndici comunitatis
 Marini nominae hh. capellae de Vucion, de consensu Gi-
 rardi, Fr. Morat, Macheret, Michaux, de Lanyat, de la
 Lex. It. die vicesima, Claudius de Portes Troz, Tochet,
 Garun, Ravissodi, Crespi, Grilliet, Massoz, Crespi, Brelaz,
 Procardi, Joram, Jomandi, Touli, Courtaz, Tochet cum
 instrumento — Il. J. Charnavelli, Mermetus Mollens, Pe-
 rodi, Albi Burdet, Fabri, Martun, Curdis, Regis, Plat,
 Bertrandi, Evenat nomine *inferioris Abbatiae Habundantiae*
 cnuu instrumento scripto. die 17 h. Item plurimi inter
 quos Petrus Indon parochiae vachessis et bonaevallis —
 Item eadem die 20 nob. Domini de Blonay et Jacobus Per-
 rodeti canonici insignis monasterii B. M. V. Abundantiae
 nomine totius cap. Instr. scripsit Petrus de Portis. — It.
 22 plurimi, inter quos Baly, de Furno, Grandis, Bosson,

Magnin, Cholex, parochiae Larnigii. It. Petrus de Grangia (tres) Beney etc. parochiae publiaci. It. hh. parochiae Cheveni. It. de parochia Sti Joannis Alpium, Verner, Jaquier, Devanterii parochiae Dou Byot Vallis alpium. It. 24 parochiae Trium-Torrentium. It. eodem die plurimi nomine comunitatis et parochiae Illiaci. Item 14 hujus nobilis Franc. de Blonay pro se et suis. It. nobilis Hugo de nova sella. It. nob. Lad. de Arsino D. de Allamant. It. n. Michael de Blonay. It. nob. Mauritius de Arbignone et de Collumberio. It. nobilis Andreas de Novasella, D. de Valregis et Franc. de Castellione pro se etc. It. nobilis et potens Amblardus agens suo, et nob. Caspardae ejus uxoris, filiae et haeredis universalis nob. Ludovici Ravasii Domini Charmiaci. Hi — dederunt in nostros perpetuos et fideles subditos obedientiam ac fidelitatem. — Instrumentum praestaverunt in manibus magnifici viri Jodoci Kalbermatter, nostri generalis capitanei ad hoc deputati, in nostr. not. praesentia. Promittentes nos Adrianus Episcopus pro etc. per juramentum — nec non nos Ballivus, consules oratores, atque comunitates per juramenta — dicti homines et nobiles recepti — et suorum honorem et commodum et utilitatem procurare, damnumque etc. quae subditi facere debent.

Not. Petrus Quartii de Sto Mauritio, et A. de Ponte ac A. de Calbermatten.

12 Martii. *Ratificatio Abbatis in valle Alpium.*

A. D. 1536.

...Seduni in castro Majoriae. Coram nobis Joanne Zentrieggen Ballivo et DD. Oratoribus J. Calbermatter Cast. J. de Platea, Germano Jaquier, Coletto Moret, olim Castellanis, Georgio Johannis et Nicolao Bomben Majoribus de Vex, A. Minicodi Castellano, J. de Canali olim Cast. Henrico Leporis Not. et J. Muncodi, Petro de Berthinis Moi, R. Heymo, Petro de Vico, Perrino Jenilten olim Majoribus pro deseno Leuca, J. Gerwer olim Majore, Conrado Diezig, Thom. Walker not. et J. Heynen pro Raron. Arnaldo ab Goetzpon Cast., Nicol. Imeich, Castellano Castellionis, A. Willig et A. Steren, Vesp. Petro Stockalper Castell. Egidio Venetz, Casparo Metzilten olim Ballivis et Gubernat. et Georg Michels Cast. pro Brig. Casp. Huber, Paulo in Hoeren alias Majoribus et Nic. Biderbosten — consti-

tutus R. et Venerab. D. J. Trollier Vallis Alpium Abbas
nuper electus — cujus electio ratificata — Georg Sum-
mermat.

- A. D. 1536. 1. Nov. ... Super Burgo et super inculta platea juxta mag-
nam turrim comunitatis dicti loci Raroniae, per ipsam
comunitatem acquisitam a nobili et potente viro Nicolao
Chivrone Vicedomino Sed.

Nicolaus Kalbermatter civis et olim Castell. Sed. tutor
nobilis matronae Franciscæ, filiae Hans Asperlini, et An-
toniæ Kalbermatter, vendidit ejus partem decimæ Raro-
niæ pro 140 libris — sicut et Sebast. filius quondam W.
Kalbermatter habitantes Seduni.

- A. D. 1537. 22 Jan. Rarogniæ Im Blatt in stupa domus discreti viri
Nicolai Rotten, pridem Majoris constitutus Theodulus am
Wissbiel de Underbaechen nomine suo ac nominibus
omnium haeredum quondam Theoduli Luichards, sui
quondam patris — confessus est, se etc debere altari SS.
Sasbatiani etc.

Not. J. Zen Triegen.

- A. D. 1537. 10 Febr, Familia Loring idem.

- A. D. 1537. 10 Maji. Familia Feller idem, confitetur.

- A. D. 1537. Abundantiæ Abbas Adriano Episcopo vendidit census
in contractu Sirri.

- A. D. 1537. 22 Octobris. **Unterhandlung mit Bern wegen dem
Wegzoll zu Bouveri.**

Bern tritt auf als Kläger vor. — Hans Zentriegen'
Landshauptmann, J. Kalbermatter Altkastlan zu Sitten
P. Am Hengart Altladvogt, Gilg Cyher Meyer von
Leuf, J. Zentriegen der jünger, Meyer zu Raren, Jost
Kalberm. altladv. für den J. Bisp, Gilg Benes Alth.
Castellan zu Brig, u. Caspar Huber Meyer von Goms
— diese gehen sich verantworten gan Ber.

Bern: Als Verschinen Jahrs ihre Herren gegen den
Herzog von Savoie zu Entschüttung der Stadt Genf ins
Feld glegen, sie durch Werbung der Landschaft Wallis
ehrsam Gsandschaft zu St. Julien an si gethan ira der-

selben Landschaft Wallis durch ihrer Herren von Bern Kriegsregenten des Herzogen von Savoieland und Lüt ob dem Wasser Dransa genannt glegen inzunehmen gütlich nachglassen. Als aber darnach ihre Herren und Obern das schloß Chillon auch erobert, haben si befunden, daß dasselbe schloß Schillion innerthalb Sees u. Rottens zu Bouvry, Bionna und Porvalay etwas Gerechtigkeit ihm zugehörig Bornacher (Bornals) ghabt, Alles nach Inhalt der Erkenntnussen — u. zuletzt den Bahnen zu Porvalay das ist ein verurtheilten menschen. Item die zu der Nüwenstadt St. ~~St.~~ nemlich die Mannschaft u. bohe u. niedere Herrlichkeit daselbs, und zu Bionna den Zoll, Jagt u. Fischrecht im Rotten zu Bouvri, auch Zins und Gült dasselbs zu Bouvri, Bionna und Porvalay u. das Holz dem schloß zugehörig habent der Landung halb uf dem sein auch Rechtsame also daß mäniglich bi ihnen landen hab müssen, u. si Gewalt ghabt, die so schon anderstwo zu landen unterstanden zu der nüwen stadt zum landen zu führen und zu nöthigen deshalb ihr fründlich Begehren an die Verantwörter, ihnen sämtlichs von wegen des Schlosses Chillon gütlich gefolgen zu lassen in Ansehung vorhörter Erkenntnussen u. guter Gewahrsamen und in sonderheit in Betrachtung als eine fromme Landschaft Wallis ihre Herren und Obern durch ihr ehrsam Botschaft bittlich angehört, ihr das ganz Thal Aux unter dem Wasser Dranse glegen auch Roche und Habern, welche der Abti Nur Glieder während, und zum Dritten Alles das, so voruacher das schloß Schillion, innerthalb Sees u. Rottens gehabt, nachgelassen nnd zu ihren Händen ~~zu~~ zu vergönnen, daß darauf ihre Herren und Obern Schultheis, Rätb und Bürger der I. Stadt Bern ihren lieben getriven Bundesgenossen von Wallis Gunst und guter Nachbarschaft wegen das Thal Nur unter der Dranse glegen, und auch das Rilschspiel Habern vergönt und Roche halb ihnen dasselbig auch nachgelassen, ja als wenn es noch ein membrum des Klosters Nur wäre, da es sich aber befunde, daß Roche davon gezogen und demembrirt, als dann ihnen (den Bernern) selbs behalten, u. haben aber ihnen weder damals zu Bern, noch darnach zu Morge verwilliget, dasjenig, so dem Schloß Schillion innert Sees und Rottens zugehörig zusolgen zu lassen, deshalb ja billig dwil ihre Herren ihnen nachge-

lassen das Thal Aar unter Dranse mit sammt dem Rilschspiel Habern, doch daß das, so gan Schillion gehört, ihnen blißen sölte, und möchte, so sölle nun dem Schloß sämtlich blißen, oder andre Zusage, so ihnen Aux und Habern halber bschehen, auch nit mer sin, denn da in einem Abscheid Eins als viel als das Ander gelten soll, sintemals auch ihre Herren ihre getriwe liebe Bundsgnossen alles das, so ihren Herrschaften Klöstern und Hüsern in der Herrschaft von Bern Landen und Gebieten zuständig ohne Intrag und Widerred gütlich hinüberfolgen lassen, das us Grund, daß Alles dem Schloß Schillion, alles das, so sich mit Erkanntnissen und Gwarfamen erfunden, ihm zugehörig z'sin, auch zukommen und blißen, u. beiderseits gliche Billigkeit gehalten werden sölle.

Entgegen die Versprecher nach Besichtigung dargelegter Erkanntnuß von der Mannschaft zu Vouvri wegen usg'nommen, nit uf das Schloß Schillion sonders wisent, daß die Innahmen des Herzogen usgenommen sient des Bahnes (Fischens) und des Gjäts halb erfunde sich gar kein schin, dann den Bärn einist zum Jahr zu jagen, und der übrigen Erkanntnuß halb, obchon dieselbe wegen des Schlosses Schillion usgenommen und g'macht, so si doch dasselb Schloß Schillion und die Land und Lüt des Herzogen von Savoy g'sin und das Land innerthals Sees und Rottens durch die Landslüt von Wallis vor und ehe ihre getriwe liebe Bundsgenossen von Bern das Schloß Schillion erobert, ingnommen, und deshalb denen von Bern zu melden, da haben sie uns den Spann friedlicher G'stalt zu entscheiden überlassen geben, doch mit wissenschafter Geding, und wir obgenannten Zugseiten und friedlich Schidlüt, nach Verhörung der Parthyen, Klag, Antwort, Red und Widerred, auch gründlichem Erwägen, ihr eingelegter Gwarfamen, und alles das, so sich die Partheien zu behelfen getrüwen, zwischen ihnen beredt, entschieden u. uns zuletzt eines friedlichen Spruchs vereinbart, usgesprochen und erläutert, wie hernach folgt. Dem ist also, nämlich daß unser Herren von Bern einer Landschaft Wallis zu Vouvri die Mannschaft, auch hohe und niedere Herrlichkeit zustan lassen, aber ihnen denselben unsere Herren von Bern von wegen des Schlosses Schillion der Zolen zu Vouvry wieder von Alter her gebrucht und usgenommen, nun hiefür ge-

folgen solle, also daß si, unsere Herren von Bern einem Zolner in und von der Landschaft Wallis, wo sie wöllent, erkiesen, und dahin thun mögen, der ihnen gfällig, der ihnen auch von des Zolls wegen schwören soll, doch der Landschaft Wallis Gerechtigkeit und Herrlichkeit des Orts ohne Abbruch und Schaden. Dabi wo jemants wäre, der wäre, der sich den Zolen, wie von Alter har, uszurichten widrigte, und also dem Zollnehmer deshalben nit wolte ghorfam sin, daß alsdann unsere Herren von Wallis und ihre Amtslüt den oder dieselben darzuhalten und wissen und dem Zollner hilfflich biständig sin, und ihn handhaben und sollen die Zins und auch derselben Gerechtigkeit daselbs zu Bouvri unsern Herren von Bern gefolgen und bliben, doch mit dem lutern Vorbehalt, daß eine Landschaft Wallis ihnen dieselbigen abkaufen und nach zweier frommer, biderber Männer, deren Einer unser Herren von Bern zu Friburg, und die Landschaft Wallis den andern zu Saneu erbaten, erkant aus, Bezahlung darum thun. oder ander Zins im gleichen Werth wechselwis, so in ihren (dero von Bern) Landen und Gebieten gelegen, zu H^uen stellen mögend. Wir behalten auch dem Schloß Schillon das Holz innerhalb Gews, wie kömlich von Alter har dahin gehört, und denen zur nütwen statt, zum Töeren und andern auch sonderbaren Personen ihr Rechtsame an Holz, hanf, Weidgängen und andern Dingen mer, wie sie sämtlich von Alter har ghabt, sonst solle der Landschaft Wallis auch bliben das Schloß Roche mit seiner Zugehör. Von wegen des Klosters Mux und alles das, so die Klager von wegen des Schlosses Schillon zu Bionna und Portvalay us kraft ihrer Gwahrsame gefordert, doch daß die Mitte des Rottens zwischen beiden Herrschaften, dero von Bern und Wallis, die March sie, wie von Alter har, aber die Gerechtigkeit des Fischefangs, des Fanel's kann von Bern angehörig, wie das hinvorrechtlich entschieden ist ganz unschädlich und der See zu beiden Sitten, wie von Alter har bsidersits Rechtsamen gewesen sind, beliben und der Landung bi dem Vertrag zwischen der Landschaft Wallis und dem Herzog von Savoi bestan solle.“ Folgen die Formalitäten.

Geschehen uf Montag 22 October 1537.

Note. Diese Urkunde ist nicht ganz.

A. D. 1538. Claudius de Bone vendidit Prioratum Val d'Illier pro 120 scutis auri.

A. D. 1538. 28 Oct. Nobilis D. Nicolaus de Chivrone, haeres Petermanni de Raronia —

Baro, Gubernator Sirri, et Seduni (Bogt) vendidit 4 quaternionibus castellaniam Raroniae i. e. in tota parochia — jurisdictionem, quam habebat ibi in mensibus Majo et Octobri. sicut 6 primis diebus Septembris; ultra dominium cum jurisdictione in Huobis (custodiis) sequentibus: Am obern Citrich, Zen Gerwern, unter der Furren, auf den Gugginen, Zen Joven; auf der Stegen zu St. German; zum Kalkofen am aussern Berg, den Thurm auf der Burg u. a. Rechte pro 1988 libris minus 6 grossos et 1 cart.. Commissarii erant Joannes Gerwer et Joannes Jenilten de Birchen.

A. D. 1540. 25. April. Schlichtung zwischen Wallis und Bern.

Wir Adrian — auch Hauptmann — Wir Schultheiss ic. demnach sich Spann zugetragen haben, 1. wegen der Landwehrrinen u. Wachen in dem Rotten, so von beiden Siten Unterthanen sind gemacht und erbauwen worden, dadurch jedwedern Theil großer Schaden entstanden, 2. wegen der Schloß Herrschaft Herrlichkeit, Zenden und Zinsen, Rennsten und Giltten zu Roche und aber dem Kloster Aur zu gehörig, 3. wegen der Herrlichkeit ic. zu Tolon, desgleichen des Fischens und Herrlichkeit des Wassers Dranse zwischen Tonon und Evian gelegen, so wir obgemeldte von Bern zu unserm Schloß und Herrschaft Thonon zu gehören vermeint.

A. D. 1540. 21. Oct. Abbates, et nobiles sibi plus quam in usu fuerat, appropriarunt.

Acta Seduni in castro Majoriae — præs. h. viris Antonio Majoris, Joanne Zentriegen, A. Imeych familiaribus.

21 Oct. Pacta, sive Conventiones factae inter R. D. Episcopum et DD. Patriotas 7 Desenorum ex una, et nobiles subditosque rurales a Sto. Mauritio Agaun. inferius, ex altera partium.

Nos Adrianus etc. nec non Ballivus, et Oratores om-

nium septem desenorum pro generali consilio celebrando ac negotiis nostris, et Republicæ melius peragendis, universaliter congregati, significando notum fieri volumus universis præsentibus et futuris, quod cum differentia mota fuerit inter nos et gubernatores nostros patriæ nostræ Chablasii a Sto. Mauritio Agaun. inferius, parte nostra hactenus constitutos, ex una, ac RR. DD. Abbates, Priores, generososque, et nobiles, Banderetos, jurisdictionem, ac merum, et mixtum imperium in eadem patria habentes, et habere prætendentes, ex altera, causa et occasione hujusmodi suarum respective jurisdictionum, in quibus iidem DD. Abbates, et nobiles Bandereti sibi (ut nobis videbatur) plus quam in usu fuerint tempore transacto adscribere, et adpropriare præsumebant.

Unde per Commissarios nostros . . super hujusmodi eorum jurisdictionibus, usu, et possessorio informationes sumi, ac nobis debite signatas tradi, ipsosque DD. Abbates, etc, (Agitur de jurisdictione in Val d'Illier etc.)

Actum Sednni, præsentibus Antonio Majoris, J. Zentriegen, A. Im Eich; familiaribus, secret. A. Kalbermatter, Antonio Maxen, de Ponte.

Freitag nach Martini. Aufforderung der Balliser von den 5 katholischen Orten zur Hülfsleistung den Rotwylern wider Vandenberg. A. D. 1540.

13 April. Reintegratio Joannis de Monte Falcone in jurisdictionem Vionnae. A. D. 1542.

9 junii. Amicabilis pronuntiatio per arbitros: A. D. 1544.

1) respectu Pedagogii inter Bernenses et Valesianos;

2) respectu multorum aliorum.

30 jun. Admodiatio bonorum Vionnae a D. de Monte Falcone facta Vionnensibus. A. D. 1544.

De Domo apud Boveretum emptâ a nobilibus de Prex ad opus magnificorum DD. patriæ Valesii. Occurrit ibi nobilis et honorab. vir D. Georgius de Prex Prior Prioratus Portûs-Vallesii. Hujus hæredem se dicit 1573 nobilis

et generosus vir Aymo de Prex Dominus de Corcellis.

- A. D. 1546. 24 Aprilis, scribendo concordium mortuus est Stephanus Z. Triegen; finivit filius Joannes.
- A. D. 1546. 18 Dec. Clama facta per nobilem Guilielmum Fay, Castellatum de Monthey contra nobilem Aymonem de Rosey, et sententia contra eundem lata.
- A. D. 1547. in Majo. Acta honorabilis viri D. Petri Colleti Sacerdotis et Curati Vionnae, rei, contra venerab. D. Claudium de Pré Actorem.
- A. D. 1547. Dec. Gabriel Blonay bekennet, daß die hohen Herren ihm haben lassen Gerechtigkeit widerfahren gegen Leodegar Weidhaffen von Luzern.
- A. D. 1548. 8 Aug. Ad opus V. D. Petri Colleti Curati Vionnae.
- A. D. 1548. Facta Statuta pro deseno Raroniae. 1572 Omnia confirmata ab Hildebrando Episcopo et Mauritio zum Brunnen Ballivo.
NB. Abhinc desenus gubernabatur a Majore et Vice-majore cum saltero; etiam judicia.
- A. D. 1549. Dec. Joannes Siber Gubernator Aquiani causam agit.
- A. D. 1550. 17 Febr. Act des Untersuchs wegen der großen Revolution.
NB. Excitarunt revolutionem late patentem occasione capitulationis cum rege Galliarum. Sedato tumultu convocata fuit dieta Vespieae.
- A. D. 1550. 25 Aug. Investitur ad opus magnif. DD. Patriotarum montis de Durand, cum inhibitione consortibus associatis Vallis pellinae LX libr. etc. Philippus de Platea fuit Castellanus, J. Militis Abbas electus, Hieronimus Valson et Petrus Maxen Commissarii.
- A. D. 1551. 9. Informationes adversus Michaellem Berthodi (de Nenda?)
- A. D. 1551. *Provisio Nendae Majoratus facta.*
Nos Joannes Jordan etc. nec non Petrus Stockalper

electus Ballivus etc. et Nicolaus Imeich locum tenens et executor deputatus praes. consilii gener. et Oratores . . . Videlicet nobiles, spect. et honesti viri I. de Platea, Banderetus, Maurit. Valdin Castellanus, A. Zermatten de Herens pro deseno Sedun.; Rudinus Zender Castell., J. Nicod Castell., in Lens, Petrus Zen Gafinen capitaneus Leucaë, Stephanus de Cabanis prius Gubernator, Nicolaus Roten Major Raroniae, Stephanus Magschen pridem Gubernator, Joannes Zentriegen pridem Castell. im Holz, Thomas Walker, pridem Major Morgiae pro Raron. Barth. in der Gassen Cast. Vespiae, Arnoldus Abgotsbon, J. zum Felach, pridem Castell., Theodulus Truffer, pridem Major, pro deseno Verpiae. Caspar Furrher Castell. Brigae, Joannes Siber, electus Gubernator Aquiani, Georg Fabri Locumtenens, Martinus Huober pridem Major, pro deseno de Conches, harum serie, omnibus universis et singulis, quibus tam praesentibus, quam futuris notum fieri volumus, quod die praesenti coram nobis in castro Majoriae in congregatione Nostra ordinaria generali — compaeruerunt discreti, et probi viri Jacobus Livioz notarius civis Sed., Leodegarius Massis et Stephanus de Prato, primo veluti syndici, eoque nomine comunitatis tam mistraliae quam Majoriae Nendae una cum discreto viro Georgio Bardi Notario, A. Albi, Franc. Cornet, olim Locumtenente, J. Christoblat ejusdem parochiae Nendae cum provido Egidio Jossen Bannmatten pridem Gubernatore nostro Montheoli, eorum Advocato. *Proponentes* et allegantes ipsorum notitiae devenisse et officium mistraliae et majoratus Nendae ac provisio ejusdem cum omnibus suis emolumentis ac juribus ad manus nostras reciderit ac pervenerit propter destitutionem die praesenti per nos ab eodem officio factam Michaëlis Berthodi notarii civis Sedun., cui prius per nos hujusmodi officium erat alberatum, et tamen eidem hodie sententialiter propter suos certos excessus in hac sententia nostra latius comprehensos ademptum. Cum igitur hujusmodi institutio, et provisio ad nos tanquam altos Dominos pertineat ac de jure pertinere dignoscatur, supplicabant nobis, et humiliter instabant dicti praenominati syndici et procuratores nomine subditorum nostrorum comunitatis praedictae Nendae, quatenus quoad dictum officium dignaremur eosdem

omni eo modo et forma dimittere, quemadmodum in simili casu per nos hactenus consuetum et usitatum, se tractare alios subditos tam vicinioribus locis, scil. de Contegio, Herementia, quam aliis a Morgia Contegii inferius, et quemadmodum hactenus hujusmodi constitutiones per gubernatores nostros Sti. Mauritii, cui gubernio ipsi de Nenda subijciuntur, fieri, sicut solita, scil. quod eligantur tres probi viri comunitatis præd. Nendæ atque ita electi repræsententur gubernatori nostro pro tempore constituto, habeat electionem et institutionem omnimodam acceptandi ex illis, quem sibi videbitur et ad hujusmodi officium deputandam quia si extranei Officiarii de comunitate non existentes instituantur, non possint suis laboribus recompensari sine duriori tractatione subditorum etc. Nos igitur Episcopus, Ballivus, Locumtenens ac Oratores — dictam Mistraliam Nendæ, nec non dictas Majorias *Cleby*, et de *Brignon*, et de *Stey*s et resorti Nendæ, et officia earundem Mistraliæ et Majoratus cum omnibus suis juribus, emolumentis, obventionibus et pertinentiis quibuscunque inde percipi solitis, et hoc ad quatuordecim proxime futuros annos die præsentis incipiendos.. Tali supra-officium per modum, ut supra ad manus nostras revoluta esse — salvo et reservatis homagiis, servitiis, placitis, talliis, tabulis, aliisque juribus nobis, et dictis comunitatibus superinde debitis. — Et hoc pro, et mediantibus viginti scutis auri boni — nomine Intragii, solutis — cum pacto expresso — augmentare recuperaturam nostram Nendæ de viginti solidis nomine redditus, quos unacum cæteris redditibus annualiter solvent.

Datum et actum Seduni in magna Stupha castri Majoriæ in pleno concilio generali 15 Dec. 1551. præs. J. Am Ried, A. Imeich familiaribus Ballivi Commissum Nobili et prudenti Joanni de Platea Bandereto, et A. Kalbermatter secretario.

A. D. 1552. Quittung für 2000 Reichsgulden.

A. D. 1552. 29 Sept. *Recognitio facta per Abbatem Vallis Alpium Vallesiae.*

... Existentes in capitulo Abbatiae R. M. V. Vallis

Alpium ad sonum campanae more solito congregati videlicet R. D. I. Trollert Abbas et Religiosi considerantes — de utilitate et commodo informatique de quodam Albergamento facto egregio Francisco et suis successoribus imprimis a . . . ssimo Domino Patriae Vallesii *de magno pralo*

prout constat in dicto publico albergamenti instrumento per ipsos metuendissimos DD. Vallesii facto et dato in castro Lenthæ de anno praesenti, et die 12 Maji debite sigillato sigillo spectabilis D. Petri Stockalper Ballivi totius patriae Vallesii et per egregium Anthonium . . . scribam consilii dictae patriae Vallesii signato praefati . . . Dominus Abbas et Religiosi praedicti pro se et suis, quibus supra, idem albergamenti instrumentum omniaque, universa et singula in eodem instrumento contenta et descripta, nec non clausulas, puncta et capitula — laudant, ratificant, confirmant et approbant, et hujusmodi ratificationem facientes praefati DD. Abbas etc. conventus pro et mediantibus duodecim solidis monetae sabaudiae census annualis, quos vero duodecim solidos census praefatus Franciscus Magnien pro se et suis RR. quihuscunque eisdem DD. Abbati et Religiosis praedictis, et eorum successoribus dare et solvere . . . annis singulis . . . festi Beati Michaelis Archangeli in manibus praen. D. Conventus

interesse . . . dicti census plenaria . . . *Promittentes* autem dicti DD. Abbates etc. egregius Franc. Mugneri et quilibet ipsorum, in quantum ipsum tangit et sua interest, pro se et suis praedictis, dictique Abbas et Religiosi et quilibet ipsorum juramentis suis manus suas ad pectus ponendo more Religiosorum, ipsique Franciscus Mugneri juramento suo super sanctis Dei evangeliiis ipsius notarii manibus corporaliter praestito expressa obligatione et hypotheca omnium et singulorum bonorum suorum mobilium et immobilium praesentium et futurorum quorumcunque, praemissa omnia supra et infra scripta in praedicto albergamenti instrumento rata, grata, firma, et valida . . . inviolabiliter observare, *Renuntiantes* . . . omnibus juribus — *volentes* duo instrumenta unum ad opus Abbatis etc. aliud ad opus dicti D. Francisci Mugneri . . . Ego Joannes

dicti census plenaria . . . *Promittentes* autem dicti DD. Abbates etc. egregius Franc. Mugneri et quilibet ipsorum, in quantum ipsum tangit et sua interest, pro se et suis praedictis, dictique Abbas et Religiosi et quilibet ipsorum juramentis suis manus suas ad pectus ponendo more Religiosorum, ipsique Franciscus Mugneri juramento suo super sanctis Dei evangeliiis ipsius notarii manibus corporaliter praestito expressa obligatione et hypotheca omnium et singulorum bonorum suorum mobilium et immobilium praesentium et futurorum quorumcunque, praemissa omnia supra et infra scripta in praedicto albergamenti instrumento rata, grata, firma, et valida . . . inviolabiliter observare, *Renuntiantes* . . . omnibus juribus — *volentes* duo instrumenta unum ad opus Abbatis etc. aliud ad opus dicti D. Francisci Mugneri . . . Ego Joannes

15 Maji. Pronuntiatio amicabile inter Burg. Sti. Mauriti, et pagi de Mex. A. D. 155

23 Maji. *Raronienses de Plano contestati sunt cum suis condesenabilibus de Bürchen et Underbaechen de expensis praeteritae sententiae.* A. D. 1554

Nos Joannes Jordani divina favente clementia Episcopus Sedun. Praefectus et Comes Valesii universis et singulis praesentibus et futuris, quibus expedit harum serie notum et manifestum fieri volumus, quod die praesenti coram nobis et in nostro tribunali quaedam fuit causa mota per et inter egregium et circumspectum virum Stephanum Maxen, pridem gubernatorem Aquiani suo et procuratorio nominibus hominum comunitatum Raroniae in plano et montis exterioris associatum Jacobo Trieger, Georgio Imboden et de nomine dictarum comunitatum Raroniae in plano. et montis exterioris, ex una actorem, et h. Rudolfum Kalbermatter pridem Majorem Raroniae, procuratorem et nomine hominum duorum condesenorum de Birchen et Underbaechen, associatis Janinae im Bifing, ex alia, reum. Dein et super quae idem Stephanus Maxen, procuratorio nomine, quo in ante, proponebat, quemadmodum per nos, et assessores nostros lata fuit sententia vel ordinatio in favorem ipsorum actorum, et in odium ipsorum de Birchen et Underbaech, cujus praetextu fuerunt rei condemnati in omnibus expensis, quarum taxa ascendit ad quatuor octo viginti et septem libras, et quinque solidos ejusdem monetae Sedun, semel, ultra tamen expensas sumptas nostras, et assessorum nostrorum, scil. magnifici D. Ballivi nostri, RR. DD. Abbatis Sti. Mauriti Agaun. decanorumque Sedun. et Valeriae, ac curatorum nostrorum Leucaee, Vespiae, Raroniae et Brigae, et alias expensas post ipsam taxam factam, de qua quidem taxa facta istae summae quatuor octo viginti et septem librarum, quinque solidorum inde trium librarum et XV solidorum, prout notarium constat, facta, et sub-signato per Franciscum de Bertherinis, notar. et Andream Fregaete not. civ. Sed. de anno praesenti et die 7 mensis Martii. De qua quidem taxa petebat idem Stephanus nominibus praemissorum ut in ante partem

ream condemnatam injungi infra . . . curiae Sedun., et quam taxam pro justificatione suae petitionis producebat juxta cujus mentem petebat ut supra, aliis non . . . et ita ordinari, si objiciatur. Tandem idem Rudolfus nomine quo in ante addendo dicebat, et fuit et est appellatum ad SS. Papam et Urbem prout amplius constat literis testimonialibus per Nos praestitis per notarium subsignatum de anno proxime effluxo, et die Veneris, quae fuit XXII mensis Decembris, quae appellatio fuit admissa, et quae est, et remanet in vigore, et non destructa. Unde ipsa appellatione durante dicet, fore et esse supersedendum usque ad finem consequutionis ipsius appellationis et sententiam definitivam, et ita equidem Ordinarium jus dici, et sententiam fieri, quibuscunque ex adverso deductis deducendis non obstantibus, cum sit pro re ecclesiastica quæ, non subjicitur consuetudinibus, neque hujus patriæ statutis, sed est discretionis nostræ

Dictus vero Stephanus Maxen replicavit primo, ubi idem Rudolphus declaravit die præsentis ipsum appellasse die datae praesignatae appellationis ad urbem, et SS. Papam petiit literas testimoniales sibi dari protestando de nullitate ejusdem causæ, ut rationibus suis tempore, et loco deducendis, quoad expensas injungi petitas se idem Stephanus referebat articulis de expensis

faciendis, de quibus edocebat et fidem promptam faciebat, juxta quorum tenorem dicebat, ipsam partem adversam esse injungendam de ipsis expensis aliis non attentis quinque mensibus præterfluxis, quibus sententia lata fuit, et ita ut supra ordinari et quam sententiam petierunt ambae partes per Nos et assessores nostros subnominatos ferri et decerni

Nos igitur Episcopus præfatus visa sententia per Nos prius lata, visa taxa expensarum petitarum, visa maxime appellatione producta a dicta nostra sententia prius lata in favorem illorum de Raronia, contra quam appellationem nihil deductum fuit, quominus sit in vigore, et ad illam procedendam ad S. Sedem apost. visoque tenore causae principalis, quae est ecclesiastica, quae non subjicitur nostris statutis patriae nostrae Vallesii, visisque omnibus et singulis aliis de jure videndis, consideratis considerandis, quae in et circa praemissa de jure sunt

videnda et consideranda, *sedentes* pro tribunali more majorum nostrorum, non declinantes a dextris nec a sinistris, sed aequa justitiae statera procedentes, Christi nomine invocato, a quo omne certum procedit iudicium, participato prius sano consilio sententiaeque declarationis spectabilium et egregiorum virorum J. de Platea Bandereti deseni Sed. Mauriti Waldin Locumtenentis magnifici D. Ballivi nostri, patriae nostrae Vallesii, Hans Thenen — pridem castell. Sed. Michaëlis castellani Ayent, Francisci de Bertherinis Majoris in Vex, Hans im Bectrein, pridem Locumtenentis D. Ballivi, Laurentii Lambien, pridem castellani, Vicedomini Sed. Nicolai Mansen not., Hans Grællen, consindici, Ludovici de Prato vicesalteri Sedun. civium Sedun. necnon notarii subsignati nostrorum assessorum omnium nobiscum concordantium nemine discrepante per hanc nostram sententiam, quam in his scriptam ferimus, sententiamus, ordinamus, definimus, et per praesentes decernimus, primo ipsas literas testimoniales per praefatum Stephanum dari petitas, esse concedendas, et quas per praesentes concedimus, nec non ipsum Rudolphum, sive partem ream in hac parte de ista summa non esse injungendum, minusque compellandum, astringendum ad solvendum ipsarum expensarum pactores in hac parte petitarum primum per ipsos actores quoad istas expensas supersedendum usque ad finem prosecutionis ipsius appellationis, et usque quo per suum fierent cursum, et ipsa causa principalis decisa fuerit, quoad vero expensas nostras et nostrorum assessorum, qui nobiscum fuerant apud Turting, ferre praedictos reos partium dictorum duorum quaternionum in

determinatis citra praejudicium iurium in causa principali utriusque partis, in expensis autem hodiernis nostras et nostrorum assessorum per dictas partes solvenda per medium

Lata et pervulgata est haec nostra sententia Seduni in castro Majoriae in magna stupha die Mercurii, quae fuit 23 mensis Maji anno D. millesimo quingentesimo quinquagesimo quarto (vel quinto) praesentibus ibidem h. Antonio Meier, nobili et discreto Carolo Ranguis, camerarii Rmi. pro testibus ad submissa vocatis et rogatis. In quorum praem. robur et veritatis testimonium sigillum

nostrum nobis in talibus apponi solitum unacum notarii subsignati subsignatione jussimus — quum quidem hujusmodi sententiam praef. Steph. Maxen nominibus quorum agit, in quantum pro ipso facit et facere videtur, acceptavit, ubi vero contrarium facit, protestatus de appellando — quam protestationem praef. Rmus non admisit.

Datum et ratum, ut supra — J. Rong notarius.

A. D. 1555. 28 Maji. Copia recognitionis venerabilis D. Devantery alias sapientis Curati Vionnae, nomine dictae ecclesiae, qua recognoscit comuni patriae jus patronatûs median-tibus 50.

In N. D. A. Anno — die vero Martis vigesima octava m. Maji per hoc praesens publicum recognitionis instrumentum cunctis evidenter appareat . . quod coram nobis J. Devantery, et Francisco de Lex notariis publicis et commissariis subscriptis in hac parte specialiter deputatis, ac testibus subscriptis, propter ea, quae sequuntur, peragenda fuit personaliter constitutus V. vir D. Antonius Devantery, alias sapiens, presbyter curatus ecclesiae parochialis B. M. V. Vyonaë Sedun. diocesis nomine dictae ecclesiae, qui nullis vi, dolo, neque metu ad hoc inductus, sed sciens, gratis et sponte, et motus pro se et suis in eadem ecclesia successoribus universis ad instantiam, postulationem, et debitam requisitionem spectabilium virorum Joannis Kleinmann, et Egidii Jossen, alias Banmatter, commissariorum generalium in hac parte deputationum extentarum, sive recognitionum metuendissimorum DD. Patriotarum, et Oratorum septem desenorum totius patriae Vallesii, a Morgia Contegii inferius, ibidem praesentium, stipulantium et recipientium hujusmodi recognitionem ac omnia et singula in praesenti publico instrumento contenta et descripta vice, nomine, et ad opus praelibatorum magnificorum DD. patriotarum et oratorum septem desenorum dictae patriae Vallesii, et suorum haeredum, et in posterum successorum quorumcunque, ac omnium et singulorum aliorum, quorum interest, et intererit, aut interesse poterit quomodolibet in futurum, confitetur publice per prae-

sentēs, et in verbo veritatis tanquam si propter hoc esset in vero iudicio coram suo iudice ordinario et competente personaliter evocatus, manifeste recognoscit se ipsum Dominum Curatum et Rectorem dictae ecclesiae praenominatum obtinuisse et habuisse dictam ecclesiam suam ex collatione sibi facta per Rev. D. Joannem Jordani Episcopum Sedun. ad provisionem eidem Beneficio vacanti per magnificum Nicolaum Sterren Gubernatorem Montheoli et Vionae factam nomine eorumdem DD. Vallesii tunc existentium loco Rev. D. Prioris prioratus Lutriaci, olim Domini Vionae aserti fundatoris, et jus patronatus habentis super dicto beneficio Vionae, quoties continget ipsum beneficium vacare, constantibus litteris testimonialibus dictae collationis sigillo ejusdem Rmi Domini debite sigillatis, manuque discreti Caroli Janguier notarii, sub anno et die in eisdem contentis, receptis. Item ulterius praefatus D. Curatus pro se et suis in dicta ecclesia successoribus confitetur, se debere, et legitime solvere teneri in pace, et sine lite eisdem magnificis DD. videlicet quinquaginta solidos Maurienses de personagio solvendo eisdem magnificis DD. et suis successoribus annis singulis et perpetue, videlicet medietatem in festo nativitatis D. N. J. Ch., et aliam medietatem in festo Paschae proxime sequenti, super bonis et rebus ad eandem ecclesiam pertinentibus, quae moventur de feudo talliabili praedictorum DD. patriae Vallesii ac dicti loci Vionae, promittens insuper idem D. Antonius Curatus pro se et suis in dicta ecclesia successoribus stipulatione solemni per juramentum suum ad sta. Dei evangelia corporaliter praestitum, et sub speciali obligatione omnium bonorum praerecognitorum, eadem usagia, ut supra recognita et debere confessata annis singulis terminis praemissis eisdem magnif. DD. praemissis patriotis terrae Vallesii seu recuperatoribus eorumdem in pace et sine lite perpetue persolvere et expedire, ipsaque usagia cum praediis et possessionibus praenarratis de feudo praedicto iterum et de novo . . recognoscere, et confiteri toties quoties fuerit ad hoc legitime requisitus — —

Datum Vionnae praes. ibidem spectabili Petro de Cabanis Gubernatore mandamenti Montheoli, discretis J. de Cabanis, et Claudio Foresterii, notariis, Jacobo Bur-

nandi pro testibus rogatis, signat — idem Commissar. Devantery, Cl. Foresterii, Nicolaus Nepotis notarii. Datum pro copia.

A. D. 1555. *Respicientia Illiacenses etc.*

Quoniam jam pridem anno praesenti et die 17 mensis Junii, ad sedulam, et humillimam requisitionem Seduni factam per nuntios honestae comunitatis Vallis Liech in ecclesia Sti. Theoduli Patroni supplicantes oratores et delegatos ad consilium generale tunc tantum, videlicet quinque desenorum de Gonches, de Briga, de Vespia, de Raronia ac Morgia ac Leuca, tanquam eorum benignos DD. instrumenta, privilegia olim post expulsionem quondam nobilium de Turre in eorum susceptione inter privatos quinque desenorum ex una, et antecessores dictorum hominum Vallis Liech ex altera parte, conclusa, inita, firmata, et sigillis eorum magnificorum quinque desenorum Antiquitus corroborata et provide communita, propter vetustatem temporis abolita, et literis destituta, ipsis de Liech benigne renovari, et restaurari, sigillisque interea nova remunerari, ne ipsi Domini eorum Dominio ut in supra scripto argumento claret nec ipsi vallicolae de Liech eorum privilegiis orbentur nec priventur. — Quo circa iterum apparentibus viris honestis, Christiano Stadel, Petro ze Huoben, pridem Majoribus, et missis nuntiis per homines vallis Liech, copias de originalibus de antiquis instrumentis, firmiter sigillatis, et olim fide digne descriptas et copiatas per Stephanum Zentriegen, id per praefatos nuntios quinque desenorum deputatos, ut resultat in literis testimonialibus, ut supra datis ac sigillo providi viri, A. Imeich, Burgensis Vespiae, castellani ipsorum hominum vallis Liech pro 5 desenis etc. firmatis, et jussu praememoratorum 5 desenorum, atque eorum viris magnificis et providis, J. Siber, olim Gubernatore Aquiani, capitaneo, et olim majore in Conches, Georg Schmid, alias castellano, J. Salzmann, Bandereto, et olim castellano Theodulo de Pratis castellano, H. Inalbon Bandereto et olim castellano Vespiae, J. Zentriegen majore, Stephano Maxen Band. de Raronia, Thoma Walker, olim Gubernatore, olimque majore Morgiae, pro deseno Raroniae, Stephano Locher, majore Leucae, revideri fideliter et collationari, corrigi, et iterum per honorabilia si-

gilla eorumdem quinque desenorum reimprimi, et appendi suppliciter requirentes, unde collationato supra scripto instrumento primi concordii, praelectaque copia ejusdem, fideliter correctae, praehabito maturo consilio jam dictorum oratorum 3 desenorum, cum justa petentibus non sit denegandus assensus, ipsis instrumentis sane perlectis ipsi praenominati nominibus dictarum suarum comunitatum praescriptam copiam sigillis eorumdem desenorum provide et pro perpetua rei memoria resigillare, et restabillire dignati sunt promittere, ac per nos Henricum Inalbon, Banderetum, et olim castellanum Vespiae, Egidium Friderici olim majorem Leucaee, Stephanum Zentrieggen, alias majorem in Chausen, Sebastianum Maxen, alias Locumtenentem Raroniae, publicos auctoritate imperiali notarios subsignari jusserunt.

Datum et actum Seduni in stupha egregii viri Melchioris Ambiel, hospitis, et civis Sed. et olim signiferi servitutis Regis Franciae anno supra notato 1555 die 8 dec.

Quod originalibus conformes sint, testantur A. Brunner, et Franciscus Frutcharidi, notarii.

Tutela data per nobilem virum Franc. de Montheolo A. D. 1536.
Vicedom. Leytro et Martiniaci, castellanum Sallionis praes.
nob. Barth. de Montheolo Bandereto Sallionis.

21. März. Traktat mit Bern wegen dem Rotten. A. D. 1536.

9. Okt. Spruchbrief der löbl. Landschaft Wallis gegen A. D. 1536.
Hans Furrer, wegen Worten.

Wir . . Rath zu Hasle thun öffentlich kund und bekennen mit diesem Brief, daß zu uns kamen die tit. Hans Siber und Johannes zum Felach, ehrbare Boten einer löblichen Landschaft Wallis, unsere in sonders lieben Nachburen, gesant Kläger an einem, und Hans Furrer, unser Landmann und Antwörter anders Theil, mit Bistand des ehrsamten Hans ab Planalp, unsers lieben Landmanns. Also öffneten gemelten Herren Kläger, wie Hans si von ihr Obrigkeit mit gebürendem Titel obgenannt si abgefertigt worden, ein sach an gedachten Hans Furrer zu thun als von wegen etwas unerbarer und ehrverletzlicher Red, so gemelter Hans Furrer zu Gutthannen öffentlich sollte ge-

red han, lut Ir geschrifftlichen Instruktion, nämlich so habe gedachter Hans Furer gesprochen zu Gutthannen in einer offenen Yrti im Nachtmahl, die Walliser setend alle Dieben, und begehrtten von gedachtem Hans Furer zu verstan und wissen, ob er jene beklagte Red also geredet habe. Dargegen antwortet besagter Hans Furrer, und war ob beklagter Red solcher Wyß nit gütig, und redt witer, das vorbeklagte Red solcher Wyß ihm in sin Gemüth und Herz nie gekommen si, dann sie, die Walliser ihm viel Guts erzeiget, und kein Leid nie than, deßhalb si unbillich von ihm geschmäht und also hinder redt wurden und halte si auch nitt für solche Lüt kein wegs, und sig solcher Worten nit bekanntlich, deßhalb er gern erwarten well, wie ob beklagte Wort uf ihn mögen gebracht und bezüget werden — Also nach Klage und Antwort diewil besagter Hans Furrer der beklagten Worten nit gütiglich, begehrtten vorgesagte Herren Kläger Kundschaft zu verhören rechten wären, die man nach ihrem Begehren erkennt, zugelassen und von Gerechtigkeit wegen niemand abgeschlagen ist. Da zügen gedachte Kläger an Kundschaft fünf Personen, nemlich Peter u. Heinrich Theuler Gebrüder, Caspar Wali und sin Husfrau, Landslüt allhier zu Hasli und Stephan Bringeld aus dem Sibenthal, also nach eingezogener Kundschaft offnet mergesagter Hans Furer, Caspar Wali si seiner Schwester sun. man stellte es diesem Wali frei — den Stephan Bringeld heigen wir nit verhört, weil er in den wilden Bergen ist, was aber uf Beger und Veröffnung mer gemelter Partien, haben wir obgesagten Spruchlüt die vorg. Peter und Heinrich Themler nach Form Rächters verhört, welche also gezüget und gered haben, daß es sich auf eine Zit zugetragen habe, daß sie zu Gutthannen wärent, da wären Hauptmann Kalbermatters Sun Johannes Kalbermatter auch daselbst. Da thäten sie ein Nacht irti mit vier andern, und als sie mancherlei miteinander retten (was nit nöthig hier zu melden) begäbe sich zu ihren Reden, daß sie von denen von Underwalden, unsern Nachburen zreden kämen, daß si all durch einander vermeinten, die Underwaldner hasseten die Walliser und uns von Hasle mehr dann man aber ihnen Bleid thäte, und um sie verschuldet hat. Da spräche Hans Furrer, als er einen guten Trunk hätt, zu ihnen von Wallis, nemlich zu Hans

Kalbermatter und denen, so von Wallis bi ihm waren, lieben Fründ, weltet ihr nit an mich zürnen, ich wellt üch ein Wört sagen, oder ein anders sagen, so fern ihr nit an mich kennen argen noch bösen. Da spräche Kalbermatter, nein, ich will nit zürnen. Da redte Hans Furer witer: etlich lüt in örtern habend geredt, die Walliser seyend Dieben. Daruf spräche Kalbermatter, wer das gredt hätte, oder wer das rede? Daruf antwortet Hans Furer, die Unterwaldner hättend solches geredt. Da antwortet Kalbermatter aber daruf disem, es mögen wol Dieben sin im Wallis, wer aber redt, daß ich ein Dieb syg, der lügt mich an als ein Schelm. Daruf redte Hans Furer aber witer zu Kalbermatter, ich sag nit, daß weder du, noch kein Walliser Dieben sigend, ich han ich nit dafür, ich han auch solches in keinem argen noch böser meinung geredt, und söllendts nit an mich zürnen. Hin zwischen etwas Wörter geredt war von beiden Partheien nit nöthig hie zu melden, begab sich, das H. Furrer Wörter redt, etlich Walliser hätten ihm selbs klaget, die Underwaldner sprächen, dWaliser wären Dieben und welt das nit erlogen han. Damit nahm H. Furrer ein Glas und bot Kalbermatter zu trinken an, mit bitte, er welles nit zürnen, er hätte solches in keinem argen geredt. Aber Kalbermatter nahm ihm den Win nit ab. So viel haben gemelte Zügen eidlich aussagt. Nach diesem Verhör und vielem Hin- und Herreden haben wir Spruchlüt als Unterhändler vorgedachte Partheien solcher ihrer Zwyetracht und Sachen zu Verhütung großer Unkosten und Schaden mit ihrem guten Wissen und Willen uf unser höchste Pitt und ihre Vollmächtig hinstellen gütlich und fründlich bericht und vertragen sie hiemit kraft dieß Briefs, wie folgt. Zum ersten daß diese oberzählte Sache sammt allem dem, so in oder ußerhalb gericht derhalb flürgebracht und in kommen ist, gänzlich und gar ufgehoben, todt und ab sin soll, und gedachter Hans Furrer alle Gerichtskosten, so von beiden Parthien, dirthalb der Grimseln, sachenhalb ufgangen, selbs tragen, entrichten und bezahlen soll, und dann nachhin dem Richter in dHand loben, als er auch than hat, was er geredt habe, nit sige, und nit denn liebs und Guts von einer Landschaft Wallis, und den Landslüt hoch oder niedern Standes ic. Die Parthyen gelobten allss in die

Hand des Adrian Brügger, Spruchmann, Landsfähnner, zu halten. Er unterschreibt und drückt sein Sigill darauf. 9ten Oktober 1556.

N. Die Spruchmänner waren: Adr. Brügger, Benner, Niclaus Jaggi, Altvenner, Ulli in Gruben, Kischmeier, Josef Gugger, Sekelmeister, Hans Sulzer, Hans am Biel, Casper Kerli, Casper im Feld, welcher von Büdingen, sammt andern gemeinen fünfzechnen, ein Rath und ehrbar Gericht zu Hasle.

A. D. 1556. Kund und zu wissen sei männiglich mit diesem Brief, wie sich Spänn, Zweyung und Mißhellung zwischen dem Hochw. Fürsten und Herrn Herrn Johann Jordan Bischofen zu Sitten u. auch einer Landschaft Wallis einer und der strengen, edlen, festen, fürsichtigen, ehrsamten und weisen Schultheiß und Rath der Stadt Bern dem andern Theil, erhebt betreffend etliche Ländereien, und Festinen des Rotteus zwischen den beiden Herrschaften, Lütten und übrigen ihren Mithaften, auch die von St. Morizen, Monthey, und ihren zugehörenden gegen einander ufgericht, in Massen die vorgenannten Herr Bischof, auch gemein Landrath in Wallis, die hochgenannten Herrn Sch. und Rath der Stadt Bern nach lut des alten löblichen Bunds, damit die beid Herrschaften gegen einander verpflich und vermög darum zugesandter zum Rechten uf gewöhnliche Dingstatt, gan St. Morizen ze kommen, genannt, und haruf und hienach benannt Richter

Anton Tillier, Sekelmeister, Ambrosius Im Hof, beid des Raths von Bern, — Petermann im Hengart Bannerherr zu Siders, und Heinrich Inalbon, Castellan zu Sitten, hie neben auch als Gesandte und Kläger uf dero von Wallis siten, — Peter Alet, Bannerherr von Leuf, und Hieronimus Welsch Altkastlan, — mit samt Hansen Schining Landvogt zu St. Maurizen, und die edlen Herren Hans Franz Rägeli, Altschultheiß, H. Hans Steiger, Sekelmeister, des nürwen savoyischen Lands und der Rhäten der Stadt Bern, auch Gerg von Weingarten, Gubernator zu Uellen, und Hans Rudolfs von Grafenried, Landvogt zu Saanen, des Antwurtter, uf gemeldte Dingstett erschienen und also angends die Herren Kläger, ihr Für-

Gesandten auch die H. Antwurter Boten von Bern, ihr Fürwendung nachfolgender Gestalt eröffnet.

Nämlich zum ersten hand die Gesandten Ehrenboten von Wallis fürtragen, nachdem sich hievor vielfältig Spann und Stoß zwischen genannten beiden Herrschaften unterthanen der Schwelinen und Landwehrinen des Rottens halben, so si gegen einander geübt, wie dann hievor auch anpoten erhebt und zutragen, in massen gemeldet beid Herrschaften viel Müß, Kosten und Arbeit ghabt, damit solcher Stoß verbessert und zu gutem End möcht gebracht werden, auch hievor viel Vertråg, Verkommnisse und Brief und Sigel darum usgericht, dero aber etlich zum Theil nit angenommen, dadurch nit destominder ununterlässlich den ihren großen Schaden des Rottens halb von dero von Bern zugehörigen zugefügt werde, welches die ihren nit mer dulden mögen, sunders solches ihren Herrn und Obern von Wallis klagwyß fürbracht, auch genannten ihren Herren um Schutz und Schirm angerufen. Dadurch ihr Gn. Herr, der Bischof, auch gemein Landrath und Herrschaft Wallis getrungen, solches ihren lieben, vertrauten, Bundsgenossen von Bern zugescriben, und si lut des alten löblichen Bunds zum Rechten zu mahnen ein Insehen darin zu thun, damit dieser langwieriger Stoß doch zuletzt zu End vollzogen und gebracht werde, mit fründlicher Anmuthung an die Herren Gesandten von Bern, sich uf die spännigen Pläg zu versügen, und die Zwißigkeiten, auch sich fründlicher wyß beidersits z'vertragen.

Daruf die Herren Gesandten von Bern nach verhörter Klag geantwortet, wie dann hievor (vor diesem) durch die H. Gesandten von Wallis, ihr lieb und getrűwen Bundsgenossen des Spanns halben, so von wegen des Rottens zwischen beider Herrschaften Lüten und Unterrhanen vielfältig erhebt, auch Vertråg gemacht, anzogen, dem syge also:

Hierüber ihre Herren und Obern ein groß mißfallen habend, daß den selbigen Verträgen nicht nachgelebt werde. Doch unter allem andern tragen sie auch gut wissens des rechtlichen Mannes, so genannte ihre lieben getrűwen Bunds-

genossen von Wallis ihren Herrn und Obern von Bern bi den alten löblichen Bünden ernannt und gethan, ihnen zum Rechten zu begehren. Das nun genannte Herren Boten im Namen und us Befelch ihrer Herren und Obern von Bern ganz geneigt und gutwillig sind ihnen uf ihr Anbringen mit gebürlicher Antwort zu begegnen. Doch so fern und diewil das Land, so ihr getrywen und lieben Bundsgnossen von Wallis jezmalinhabend, auch der Rechtstag und Spann davon entspringt, nit im alten löblichen Bund vergriffen genante Bundsgenossen von Wallis sich begebend, so es sich inskünftig jutryge, daß ihre Herren und Obern von Bern auch in etwas Spanns von ihres nür getrüwen Savoyischen Lands gegen g. ihre l. Bundsgenossen von Wallis, das Gott wolle verhüten, kämen, daß alsdann gemelte ihre Bundsgenossen von Wallis auch nach Vermög der alten Bünden ze mahuen und zum Rechten halten mögend, und genannte von Wallis schuldig, uf die selbige Mahnung, Ihnen auch zum Rechten zu gehorsamen, und uf ihr Anbringen Red und Antwort zu geben auch nach Iut und vermög des alten löbl. Bunds.

Alsdann so sind sie (die Gesandten von Bern) in gleicher Gestalt urbiethig, ihnen von des Spanns wegen Red und Antwort zu geben auch guts Willens, — uf den spanischen Platz zu riten und nach aller Nothdurst zu besuchtigen, darum übereinzukommen, wellen auch gegen ihrer Herrn und Obern Unterthanen so viel verschaffen, daß alles das, so hiervor, oder jezt verhandelt, erstattet, und demselbigen Vergleich nach globt werde.

Wallis nahm das Bedingniß an.

Alsdann die Herren Richter und Gesandten dem Roten nach uf dero von Bern Herrlichkeit, nämlich dero von Ber und allen und Sothanen durch jeder die Stöß besteben, haben si sich fründlicher wis und aller Billigkeit nach, wie folget, mit einander unterredt und beschlossen.

Und erslich des Fachs halben, so glich unter der St. Maurizenbruggen und an der Matten gegen der Straß, () gemacht beider Brüdern, Hans und Antoni de Fornos gehörig, diewil es von langen Jahren her da gstanden, und nit wider den Vertrag gmacht, bliben sölle und möge.

Hernach das Fach in der Matten gemacht durch Hans de Fornos und Peter Weillion, Chatelain von Ber gemacht, auch wohl bleiben mögen; doch was daran wyter, denn der Vertrag vermag, gemacht, auch die Stein, damit es gefüttert, dannen gethan und geschliffen werde.

Denen undterhalb den gemeldten Fachen, und Matten, da zwo kleine Stupfwehrlinen mit Steinen gemacht, die sollen dannen than und der Riven nach lutz des Vertrags gemacht werden.

Ferner des Spans wegen zwischen denen von Ber und Massonger, auch desbare von St. Triffons Fachs hat mans gänzlich, wie man's hievor durch beider Herrschaften Ullen und St. Maurizen, Bög gemacht, bleiben lassen, doch mit witterer Lüterung, diewil daselbs im Rotten die Kieselsteine, so denen von Massonger zum Nachtheil dienet, verbunden, daß die gemeldten von Massonger denselbigen Kieselsteinen us frintlicher Nachlassung, auch daß es der Oberherrlichkeit unschädlich an das Gestad oder Risen der Duwen Combes tragen und unen mögen, aber daselbs im witer Ingraben, das denen von Ber schädlich, durch das die alten Schwierien des verschliffenen Fachs, so des Herrn von St. Triffon gsin, und hievon dannen bekennet, nachmalen gänzligen geschliffen, und gerumt, verdient aber, daß vorbehalten, wenn der Rotten wieder sein altes Bett einnimmt, das Fach wieder darkomme. Unter Massonger soll der Rotten seinen Lauf haben durch die Gießi zwischen den beiden Ufern gerad gegen den dri Sarbaumen, von da zu den 2 Stunden gen Eschellettes, da ein Schwirren aufgesteckt, und danathin gestraks nitsich abgwisen zwischen zweien Berinen, durch die von Ber und Nullon aufgericht, so denn witer nitsich ab, ob einer andern abgebrochenen Schwelli in der Gegne des Thurn Colombey, und soll der Rotten daselbs die Wyte von achtzig Klastern han, nach lutz des Vertrags nämlich jeds Klastern sieben scho 12 stich, da dannen gegen St. Bernardt Schwelli unter dem Dorf Groß Colombey, welche Schwelle geschliffen soll werden, doch damit die von Monthey die genannten Gießen, unterfür verschwellinen mögen, ist ihnen gestattet, sie noch ein Jahr zu lassen.

Man beruft sich auf einen Vertrag von 1540, 23 April. Also wegen den Schwellinen und Fächern im Rodan.

A. D. 1558. 30. Oktober. Vertrag wegen dem Berg Hermenta.
Hier wird gemeldet ein Vertrag von 1550 und von 1557.

A. D. 1559. 20. März. Vertrag wegen desselben Berges.

A. D. 1559. 11 Aug. *Redemptio decimarum Raroniae.*

. . . Per hoc praesens publicum instrumentum cunctis pateat, quod anno a nativitate 1559 die vero undecima mensis Augusti Seduni in claustris ecclesiae cathedralis beatae Mariae in publica Calendaria finitis Vigiliis tenta fuerunt constituti RR. et venerabiles DD. Petrus Majoris, Cantor ecclesiae praefatae Sedun. nomine suae cantoriae, et Jodocus Inspicario Can. Sedun. tanquam praebendarius nomine suae praebendae Raroniae sic nuncupatae. Agentes itaque laude RR., egregiorum, Venerab. Stephani Allieti decani Sedun. Joannis Aimonis decani Valeriae, Antonii Floris praebendarii Vullienci, Steph. Clarmondi, Nicolai Locher, Jacobi Tschugger, Claudii Cudrerii, Petri Burgineti Officialis, Yprandi Halbarter, Martini Lambien, Venetz, Petri de Lobio, et Antonii Prület . . . laudantium infra scriptam venditionem . . . vendiderunt . . . pretio bis mille et ducen-
tarum librarum . . . spectabilibus, et egregiis viris Theodulo Kalbermatter pridem Gubernatori Aquiani, Joanni Roten Majori Raroniae, et Yprando Zentrieggen Vicemajori ibidem praesentibus, ementibus et stipulantibus, et recipientibus vice nomine, et ad opus comunitatis totius parochiae . . . videlicet *totam decimam* illam, quam dicta cantoria et praebenda Raroniae habere consuevit. — Tam bladi, vini, legumenum, canapi . . . et aliarum quarumcumque rerum in dicta parochia Raroniae . . . de et pro qua decima solebant solvere viginti modios bladi siliginis, et sexaginta sex sextaria vini . . . salvo tamen et reservato feudo homagii ligii cum censu, servitio, redditu argenti debitis ad tenorem . . . recognitionum et informationum. . . et dare et praesentare debent unum hominem idoneum nomine totius comunitatis, qui recognoscat, et solvat census et servitium argenti juxta vim et tenorem praecedentium jurium ipsius cantoriae et praebendae. . .

Testes: R. D. Joannes Militis Abbas Sti. Mauritii Agaun. nobilis, magnificus et prudentes viri: Joannes de Platca

Banderetus Sedun., Hans Thenno olim castellanus, Melchior Ambiel viceballivus, Sedun. cives, Antonius Brunner olim major, Andreas Oschier burgenses Leucenses... et discretus Jacobus in domo lapidea Notarius . . .

23 Nov. RR. DD. Canonici confessi sunt, se habuisse a honestis discretis et spectabilibus viris Theodulo Kalbermatter, pridem gubernatore Aquiani, Joanne Roten Majore Raroniæ et Christando Zentriegen Vice Majore, et a Stephano Peroltz, Petro Schmidt pro quarterio Sti. Germani plani Rarogniæ, Rudino Schmidt, Rudolfo Lengen im Kalkofen pro quarterio Montis exter. Francisco in dem Loch . . . Petro Furrer pro quarterio montis Birchen, Petro Schluochter, Rudino Kalbermatter, alias in der Baudolschen pro quarterio montis Underbæchen, ibidem præsentibus solventibus . . . et hanc quitantiam recipientibus vice et nomine . . . dictorum quaternionum videlicet summam bis mille et ducentarum librarum — cum scuto pro Birretis DD. Canonicorum.

Testes: nobilis et generosus vir Joannes de Platea civis et inclitæ civitatis Sedun. Banderetus et honesti viri Laurentius Lambien, olim castellanus, Stephanus Chappottaz civis Sed. et ego Jacobus Luiardi Lyvioz not. civ. Sed.

4. Nov. Schlichtung eines Handels.

A. D. 1561.

Wir Johan Jordan, von Gottes Gnaden Bischof zu Sitten, Präf. u. Graf, Martin Clausen, der zit Landshauptmann, auch aller 7 Zehnen gemeiner Landschaft Gesandten Rathsboten, nämlich Junker Hans am Hengart, Bannerherr, Marx Wolf, Caslan, Antoni Kalbermatter, Alt-Landvogt für die Stadt und Zenden Sitten, Heinrich Hasen, Altkaslan, Paulus Daniot, f. Sid., Peter Allet, Alt-Landshauptmann, Andreas Dischier Meyer f. J. Leuf, Joder Kalbermatter, Hans Zentriegen, Altvögt, Christan Wissen wiland Meyer zu Mörill., für den J. Raren, Paulus Werlen, Antoni Sterren wyland Meyer für J. Bisp, Caspar Furger Altlandvogt, Jakob Venez Altkaslan, für den J. Brig, Görig in der Binden Ammann in der Landschaft, Martin Huber Altmeyer für den J. Goms, so von gemeiner Landsgeßäften wegen, mit Gewalt zu ein Landschaft abgefertigott, verordnet und mit einander ver-

sammelt sind, thun kund aller männlichen mit diesem Brief, als sich dann zwischen den frommen wisen Christen Zentriegen, Meyer, und seinen Geschwornen von Raren, unsern sonders lieben und getriwen Landsluten eines und Hans Allet von Leuf, als Vogt Thomen Schröters, andern Theils, Stoß und Spann erhebt und zugetragen, von wegen daß gedachter Meyer von Raren, durch eilich Geschrei und Verlämbung begangener Mißthat, so uf gemelten Thomen Schröter kommen, auch nach usgenommener Kundschaft hinter Rechts lassen verschlagen, daß sich der gedachte Vogt, Hans Allet, sammt seiner Frindschaft mächtig beschwert, erklagt hand, doch letztlich nach Verhörung beider Theilen Klag und Antwort ist zu guter Wohlmeinung durch uns — mit einem freindlichen Spruch der Handel zerleid worden und von beiden Theilen gütiglich angenommen, mit dem Geding und Zuthun, daß gedachter Spruch demselben Drittel des Zehnen Rarens fürthin ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten kein Nachtheil, Intrag, noch Abbruch gebären soll, wie dann in Verscribung des Spruchs auch heiter gemeldet stat, barum oft gedachter Meyer Chr. Zentriegen und seine Geschwornen, so da gegenwärtig, zu Handen des Zehendrittel begehrt Urkund drum usgricht, und verscriben werden, welches wir einhelliglich ihnen verwilligt und in Kraft dieses Briefs — verwart, durch unsern geschwornen Sekretar unterschrieben. Geschehen in Binesen Hans am Rüdiz, A. im Winkelried, Hans Rusiner, Gezügen.

A. D. 1565. Nobilis Jacobus de Castellario de Acere fuit notarius Leytroni.

A. D. 1565. 22 Aug. *Capitulum agit cum h. ligio.*

. . . In monte Underbæchen loco nuncupato zen Bitshigen in praesentia etc. constitutus honestus vir Petrus Schlichter tanquam tutor . . liberorum quondam Pauli Betscheis, ipsis in tutorem institutus per discretum virum Joannem Roten Majorem Raroniæ constante ibidem litera tutelae per eundem D. Majorem concessa et suo sigillo munita de anno praesenti, die autem . . . Idem non vi . . confessus est . . se habuisse . . tutorio nomine rece-

pisse a honesto Joanne zum Steinhaus, tanquam procuratore ecclesiæ divi Romani decem libras . .

Hanc summam posuit super una vacca Alpae et Alpe-
gii (Alpenrecht) sitorum super monte Underbächen loco,
seu in Alpe vocata im Gin halls in Ambach, cum fundo, viis,
ingressibus, egressibus, juribus et pertinentiis . .

Testes : Joannes Z. triegen, gubernator, Rudinus Kal-
bermatter, et quondam egregius Antonius Thonnig not.
qui hanc cartam levavit, sed nutu Dei morte præventus
adimplere nequivit, vice cujus ego Joannes Inalbun.

6 Nov. . . . *Donatio.*

A. D. 1566.

. . Raroniæ in stupha domus hæredum quondam spec-
tabilis viri Joannis Zentriegen olim Ballivi patriæ hujus
Vallesiae . . constituti hh. viri Rudinus Fabri et Christan-
dus Zentriegen junior tanquam tutores et protectores
ecclesiæ parochialis Raroniæ, agentes in hoc actu laude,
consilio et consensu ac voluntate V. D. Antonii Sutoris
can. Sed. et curati Raroniæ . . et Joannes zum Oberhaus
Major Raroniæ, agens etiam comunitario nomine Gretæ
suae legitimæ uxoris, filiae quondam Nicolai
sive Bitschen, ibidem licet absentis, pro qua se fortem
facit. Quæ quidem partes nullis vi, dolo, fraude, neque
metu — dant — unum hortum Raroniæ juxta burgum,
et tangit ab Oriente et Septentrione viam . . ad Occi-
dentem terram Annæ uxoris Joannis Gervers . .

Testes ; Joannes Zentriegen, olim gubernator, Rudolfus
am Blatt, et ego Nicolaus Roten publicus auctoritate im-
periali not.

24 Maji. Seduni in castro Valeriæ in aula causarum A. D. 1566.
in plena calenda ad sonum campanæ more solito tenta
fuerunt ibidem congregati RR. et V. DD. St. Allet Dec.
Sed. Martinus Lambien Decanus Valeriæ, Nicolaus Lo-
cher Sacrista, Petrus Majoris Cantor, Petrus Wullenci,
Antonius Schumacher, Antonius Pauletus, Petrus de Lo-
bio, Stephan. Moser, Claudius de Lovina, Mauritius Grand
omnes Canonici Sed. ex una, et . . Christianus Zentrie-
gen pridem Major Raroniæ, veluti homo ligius nomine
et loco proborum hominum totius tertii et parochiæ Ra-

roniae, dicti V. Capituli ex altera, annuerunt, nullam commissionem tempore praeterito usque in diem praesentem . . fore nec esse in eorum dictae comunitatis praementionato homagio ligio commissam. It. et quod in mutatione praebendae ad causam optionum . . ipse Christianus homo ligius . . nullo modo ipsam comunitatem tertii, et parochiae Rarogniae ratione recognoscendi, praeindicare debeat, neque recognoscere habeat, nisi ac saltem cum per mortem . . mutetur praebendarius . .

Testes: D. de Casalibus, Rector Altaris B. Laurentii Seduni . . Mauritius de Lovina not. Ardoni, Anthillo Lengen vicecastellanus Bramosii, et ego Christophorus Sartor civis et cancellarius capit.

A. D. 1569. 4. Martii. *Restitutio Aquiani etc.*

Notum sit, quod cum hodie in hac urbe Tononii inter legatos tum Ducis Sabaudiae, quam Rmi in Christo Patris Hildeprandi — nec non magnificorum etc. inter cœtera ita conventum sit, ut fœdera a Majoribus icta — arctioribus vinculis constringantur, in infra scripta mutuo convenerunt — primo ea pars, quae auxilium postulât, tenetur pro stipendio — pro cohorte mense mille quingentos et quinquaginta nummos aureos-scutos italicos, quadraginta et octo solidorum, ita tamen, ut sub quolibet vexillo militent tercentum viri ita armati, ut ex Valesiano quinque et triginta loricia muniantur, frameasque seu hastas pedestres longas, vulgariter piquas, pars numerica tormentis cervioribus instruat, quae vulgo sclopeta vocitantur. Etiam capita Morrion muniantur, item viginti hastas — halabard, cæteri omnes nihil praeter frameas, cen piquas deferre cogantur — Sabaudi caput casside tegant. Quaelibet autem turma equestris, seu Vexillum quinquaginta equites habeat. Cuivis turmae menstruum stipendium erit quadringentorum quinquaginta aureorum seu scutorum.

— — Notum sit et manifestum —

Postque contigerit, quod a. salutis millesimo quingentesimo trigesimo sexto DD. Valesiani aliquibus de causis hic non expressis moti occupaverint quasdam urbes, castra et patriam sitam a confinibus Sti Mauricii us-

que ad flumen Dranciae in Ducatu Chablasii, tunc temporis justo plenoque jure possesso ab inclito Duce Carolo, ejus nominis secundo, Patre serenissimi Emmanuelis Philiberti moderni Ducis Sab. Chablasii et Augustae Principis et Vicarii Imperialis perpetui qui quidem a decem aut circiter annis abhinc missis ad hoc saepe oratoribus, saepiusque familiaribus epistolis petierit à jam dictis DD. Vallesii, sibi restitui jam dictas urbes, castra, atque occupata ab A. 1536 citra confirmarique praefata foedera, cumque ejus rei causa ter jam delegati ab utraque parte convenerint Novioduni primo, post Rotuli, postremo Chamberiaci, tandemque vigesima septima Febr. 1569 in hac urbe Tononiae his de rebus inter eos agi coeptum sit hinc inde, qui sunt

Antonius Kalbermatten Vexillifer Seduni, Petrus Ambuel de deseno Leuca, capitaneus, gubernator Montheoli, Mauritius Clausen de deseno Conchia, antiquus gubernator, A. Mayencet, Ant. Maior, inter oratores per plures — Tandem conclusum est, ut sequitur:

Primo antiqua foedera renovata — nominatim illud de anno 1528.

(— Patet, quod difficultas inter Sabaudiam et Friburgum nondum fuerit soluta, minus inter Bernam et Sab. bene vero terminatur cum Vallesiis.) Et quia favente divina clementia... finis tandem sit impositus differentiis inter partes ratione patriarum petitarum per dictum serenissimum Ducem a dictis DD. Vallesii, ideo supranominati Oratores partium cupientes mandatum eis impositum implere, concluderunt: Primo — septem Deseni restituunt Domino Duci Gubernamentum Aquiani a ponte Dransiae usque ad finem Pontis Sti Gingolfi, et aquam nuncupatam *de la Morge* transientem subtus dictum pontem inclusive, — sola bona privata remanent proprietariis — Abbatia Abondance, cujus Abbas de Blonay, manet libera . . .

Vigore praedicti foederis et capitulationis Dux eximitur ab omnibus summis et aliis rebus per dictos DD. Vallesii usque nunc praetensis.

A. D. 1569. Hans Grossen de Monte exteriori se facit h. ligium Capituli Sedun.

Testes: Arnoldus Kalbermatter Major Raroniae, Joannes Kalbermatter im Steinhaus, locumtenens, Joannes Heinen, modernus curatus Raron., Michael Cavelli presbyter, et beneficiatus Raroniae; Joannes Rufiner de Raronia, filius quondam Magistri Ulrici, Joannes filius quondam Petri Schuhmacher de Oberhüsern — et ego Christophorus Sartor et cancellarius . . .

3 Nov. Testes: Theodulus Kalbermatter Banderras, Arnoldus Kalbermatter, Major, Hans Kalbermatter Vice-major, Hans Catlen, castellanus im Holz, Hans filius quondam Ulrici Ruviner. et ego Christophorus Sartor, civ. et can. Sedun.

A. D. 1570. 19 Dec. *Illistrussimorum ac magnificorum DD. laudabilis patriae Vallesii, de jurisdictione et juribus prioratus et domini Parochiae Portus-Vallesii, remisso et quitantia facta parte R. D. Ludovici Mandollaz ultimi prioris dicti prioratus et domini ut infra. mediante summa 400 scutorum auri.*

Summa: Notum sit universis, cum differentia vertetur inter magnif. DD. Ballivum, et oratores septem desonorum hinc et R. D. Mandollaz protonotarium apost. de Terney, presbyterum Gebennensis diocesis, seu nobilem et generosum Petrum Mandollaz tanquam ejus fratrem et procuratorem inde, de et super eo, quod tam vigore renuntiationis sibi D. Ludovico factae per quondam R. D. Georgium de Prex alias Priorem Prioratus Portus-Vallesii, de eodem Prioratu ac collationem, confirmationem et admissionem ejusdem renuntiationis desuper factae per R. D. D. Regard Praepositum ecclesiae cathedralis Gebennensis Annesiaci residentem, Vicarium generalem Rmi. in Chr. Patris et D. D. Guidonis Ferreyon miseratione divina Ss. ecclesiae Rom. Cardinalis Yporrigum nuncupatum, Abbatisque, sive commendatarii perpetui Abbatiae, seu monasterii ecclesiae Sti. Michaelis de Clusa, et institutionis inde sibi per R. D. N. Hildebrandum Sedun. Episcopum, ac rescripti Apost., et signaturae dictae cessionis in Curia romana obtentae, et ab ipsa de-

super factæ, tum etiam in unitate fœderum, et unionum inter praelibatos DD. Vallesii et Ill. ducalis Sabaudiae celsitudinis Ducem nuper conclusorum dictus nobilis Petrus Mandolaz nomine dicti R. D. Ludovici ejus fratris — praemissa jura exhibendo — per quorum tenorem asserebat constare dictum prioratum Portus-Vallesii ab ipso Abbatiali monasterio Sti. Michaëlis de Clusa dependere et procedi q. producebat, instaretque, se in possessione ejusdem prioratus mitti proin et manuteneri se offerens praelibatis magnif. DD. patriae Vallesii nomine eodem dicti fratris — veluti ejusdem loci et dominii — debitum fidelitatis et obedientiae praestitum juramentum et alia etc., ut exhibet instrumentum. Ad quae parte Vallesii respondebatur, praedicta omnia facta esse clandestine, et se nullo modo teneri, primo, quia in obsidione ducatus Sabaudiae alias et postremo facta per magn. DD. Bernenses, et helv. Liga et deditiois arcis Chillionis cum suis membris et dependentiis quibuscunque sibi vindicaverunt et occupaverunt, tum etiam quia remissione novissime per eandem Ill. Sabaudiae ducatus celsitudinem sibi facta de dicta arce Chillionis etc. qui locus et parochia Portus-Vallesii tanquam de membris et ipsa arce dependens et pertinens per eosdem DD. Bernenses præoccupatus extitit inde pacto fœdere et arresto conventionione ac in compensationem aliarum jurisdictionum, parochiarum et locorum reciproce per eosdem magnif. DD. Bernates praelibatis Dominis nostris cum suis juribus omnimode fuit remissus, nec non et per ipsam Ill. celsitudinem Sab. Principem supremum dictorum locorum et ducatus Sabaudiae, qui pariter praelibatis Dominis ab aqua Morgiae loci Sti. Gingolphi insuper ac in toto gubernio Monteoli et locis et parochiis ejusdem cessit etc. Et homines Portus-Vallesii recognoverunt homagia et servitutes alias dicto castro Chillionis appertinentia. Propterea — omnia solvere promiserunt. Unde ex tunc praelibati DD. ea in sua receperunt — et possident absque aliquali contradictione, neque per quondam D. Georgium de Prex assertum Priorem, nihil sibi, nisi ad vitam usufructu retento — Tandem 1570, 19 Dec.

A. D. 1571. 23 Maji. *Protestatio Hildebrandi Episcopi, quod statuta Vallesiae non derogent juribus Episcopi.*

Nos Antonius Kalbermatter civis et Banderetus Sed. Ballivus atque Oratores omnium septem desenorum patriæ Vallesii: — Antonius Triebman castellanus, Peterm. de Platea alias castellanus Philippus de Torrenté olim gubernator, Joannes de Vex signifer de Savisia pro et nomine civitatis et deseni Sedun., Joannes de Canali castellanus, Franciscus Fryli olim gubernator, Franciscus Emerin, alias castellanus pro deseno Sirri, Bartholomeus Allet Maior, Stephanus Locher Banderetus, Petrus Am Büel pridem gubernator, Joannes de Cabanis, alias Maior, Jacobus Brunner olim Maior nomine deseni Leucae, Stephanus Berold Maior, Theodulus Kalbermatter Banderetus, Christandus Schwerzer, Maior Morgiae, Joannes Perrin olim Maior, pro deseno Raroniæ; Joannes Maior, Petrus an Thanmatten, pridem gubernator nomine deseni Vespia, Jacobus Venetz, castellanus, Joannes im Turtig, notarius et Major in Ganther pro deseno Brigae, Joannes Volken Maior, Petrus am Hengart et Melchior Schmidt olim Maiores pro et nomine deseni Conches. Seduni pro comitiis generalibus celebrandis, ac Reypublicae nostrae negotiis pertractandis universaliter congregati notum fieri volumus, atque tenore praesentium publice recognoscimus. Cum statuta hujus patriæ nostræ noviter conscripta, et in omnibus et singulis desenis publicate per comunidades omnium septem desenorum acceptata et approbata sint, et eapropter jam dictæ comunidades nobis oratoribus expresse in mandatis dederint, quatenus praedicta statuta in praesenti nostro generali consilio nomine et loco earundem comunitatum sigillare et munimine sigillorum corroborare haberemus; ad quam sigillationem procedere volentes humaniter rogaverimus Rmum. in Christo Patrem ac D. N. D. Hildebrandum de Riedmatten, Dei gratia Episcopum Sedun. Praefectum et Comitem hujus patriæ, et pariformiter dicta statuta laudare, et approbare, sigilloque suo corroborare dignaretur. Qui quidem Rmus D. et Princeps noster prætactæ requisitioni nostræ gratiose annuendo in confirmationem praedictorum statutorum sigillum suum eisdem impressit, sub hac tamen solempni protestatione et

reservatione, quod dicta statuta suae Rmæ Paternitati, nec suis hæredibus, minusque juribus mensae suae episcopalis quoquo modo derogare et praejudicare in posterum non debeant, nec possint. De qua protestatione egregius ac discretus vir Richard Albertin notarius et pariter fiscalis praelibati Rmi D. nostri D. Sedunensis Episcopi eoque nomine literas testimoniales sibi dari requisivit quas eidem petenti sub appensione sigilli praefati nostri Ballivi, et generalis consilii secretarii manuali subscriptione concedendas duximus, et per praesentes expediri jussimus. Datas Seduni in castro nostro Majoriæ in praedicta generali nostra congregatione die 23 mensis Maji sub anno Domini millesimo quingentesimo septuagesimo primo. Præsentibus ibidem magnifico viro Mauritio zum Brunnen Ballivo pridem electo, spectabili viro Antonio Majencet, gubernatore nostro Sti Mauritii Agaun., honestis quoque viris Joanne am Ried, Francisco Locher, Georgio Schmid familiaribus Ballivi nostri praefati et aliis quam plurimis testibus ad praemissa interpellatis et requisitis — ac secretario nostro subsignato:

Martinus Guntren.

21 Dec. . . . coram nobis constitutus nobilis Guilièr- A. D. 1571. mus Ulièrminus Burgensis Morgiae, qui vendit — magnifico viro Antonio Kalhermatter pridem Ballivo, Bandereto Sedun. vice, nomine et ad opus magnificorum et praestantissimorum patriotarum omnium septem desonorum . . . quamdam domum seu turrim cum suis membris, susta, et aedificiis et pertinentiis sitam in ripa lacus Bovereti juxta lacum ab Oriente, et plateas communes ab omnibus aliis partibus . . . quam domum praefatus nobilis venditor acquisivit a nobili et Rev. D. Georgio de Prex Priore et Domino Portus-Vallesii vendente — nomine nobilium et generosorum virorum Aymonis de Prex Domini de Corsellis, et Domini Claudii de Prex Decani Lausanensis, fratrum ipsius Georgii 1566, 10 Nov. (vide ibi) item 5 Dec. . . . pretio quinque centum scutorum.

Datum Seduni in domo spectabilis viri Melchioris Ambuel Gubernatoris hospitis (Wirtly).

Martinus Guntren secret.

A. D. 1572. Transactio decimae montis de Leytron.

A. D. 1573. 20 Dec. Emptio feudorum, censuum, reddituum, et aliorum jurium, quae nobilis et potens D. de Cudrea habuit in Vallibus Illiaci et Bagnis pro 800 florins.

A. D. 1577. 12 Jan. *Respiciens feudum nobile de Arbignon.*

I. N. D. Per hoc — cunctis sit notum, ex parte Ill. Dominorum Vallesii — ad instantiam eorundem super feudis nobilibus et retrofeudis in gubernio et Banderia — pronuntiare — in generali consilio comparuit nob. et generosus vir Mauritius Arbignonis, suo et nobilium haeredum nobilis et g. quondam Claudii Arbignonis, eorundem patris, nec non nobilis et g. Mauriti de Arbignone avi — potens gratiam super praemissa tractare penes vallem Illiaci etc. pervenerunt ad summam undecim millium et sexaginta duorum florenorum, quatuor grossorum

constituti nobiles Mauritius et Franciscus filii quondam Claudii de Arbignon Domicelli de Columberio parvo (vel patroni) quondam vallis Illiaci, — occurrit etiam Aymo patruus — et Joannes patruus.

A. D. 1577. 18 Jan. Seduni in domo praestabilis viri Melchioris Ambuel civis, pridem Viceballivi Sed. propter infra constituti RR. et VV. DD. Stephanus Allet decanus Sedun., Claudius Gietellaz Cantor, Claudius de Lovina Curatus Sti Leonardi, Petrus Brantschen curatus Leucae, Franciscus de Bone hospitalarius Sedun. canonici Sed. vendiderunt patriotis omnium septem desenorum — horum nomine praesentibus J. Inalbon burg. Vesp. Ballivo, ac Ant. Manchet de Leuca pridem Ballivo in et super monte et Alpe vocato Miribell et etiam loco de Pralong — intra territorium, maioratum et parochiam Hermentiae jus feudale manet Capitulo.

Praes. Michael Wyss C. S. capitaneo, Jacobo Brunner alias Leucae deseni maiore, P. Locher de Leuca, Georg. Summermatter de Vespia familiaribus, Claudio Sinfrogion. Nos itaque Adrianus de Riedmatten decanus Sed. Franciscus de Lune dec. Valeriae, Petrus Prantschen sacrista, curatus Leucae, Barth. in Vico Cantor, Pastor Sed.

J. Moreri, Petrus Maioris curatus Nendæ, Christandus Jergen curatus Monasterii, Petrus Borgesi curatus Ridæ, Henricus Zuber curatus super Mont, et Georgius Chasselaz curatus in Sto Mauritio de Laque et Prior conventus Gerondæ ratificaverunt.

19 Aug. *Redemptio bonorum sitorum in parochiis Montheoli et Trium Torrentium.* A. D. 1577.

J. c. nobilis Antonius de Castellario vendidit ea nobili Joanni de Compesio militi. Postea redemit ea.

Instrumentum agit de nobili ac Rev. D. Carolo de Montheolo Curato Leytronis, ac nobili Claudio de Castellario alias de Acere. A. D. 1577.

18 Dec. *Sententia suprema lata ratione pasturagii super pallia (prata) pro Ill. de Tour de Peil a Bouveret et Dominis Tornery.* A. D. 1581.

Nos Mattheus Schinner Ballivus, et consilarii Reipublicae omnium septem desenorum patriae Vallesiae ad generale consilium celebrandum pro Reipublicae nostrae negotiis pertractandis universaliter congregati. Notum ac manifestum fieri volumus per praesentes significando, quibus expedit, universis, qualiter in nostro hujusmodi generali consilio coram nobis comparuerint nobiles et generosi Stephanus Hugonin, Jacobus de Melet, Jacobus Hugenin, et hon. vir Josephus Dragoz tanquam procuratores, et nuntii nobilium et spectabilium hominum comunitatis de Tour de Peil prope Viviacum, nec non probus vir Petrus de Choux syndicus Bouvereti, tanquam procurator comunitatis Portus-Vallesii, et Bouvereti, subdicionum nostrarum, exhibentes nobis quamdam supplicationem in scriptis, cujus tenore valde conquerebantur, et se gravatos esse affirmabant de certo albergamento per nos, seu verius praedecessores nostros nobilibus Joanni et Ludovico Tornerii de Sto Ginguolfo de Pasquario, quod olim ad Priores Portus-Vallesii spectabat, jam pridem facto, dicentes, nobis, seu praedecessoribus nostris non licuisse tale albergamentum cum tanto eorumdem exponentium incommodo facere, ex eo quod

dicti nobiles albergarii magnam copiam pecorum circiter sexaginta animalia in ipsum pasquarium mittant loco defunctorum DD. Priorum, qui vix unquam ultra sex vel circiter vaccas cum exiguo numero aliorum animalium in ipsa pascua ducere antiquitus fuerint soliti, producentes praeterea asserta quaedam jura, et literalia instrumenta, quibus probare nitebantur, quod prata Rhodani, ipsaque pascua non solum ipsorum essent propria, sed etiam imperio, et jurisdictioni magnificorum DD. Confoederatorum nostrorum Bernensium subdita, requirentes rationibus praemissis albergamentum supra mentionatum per nos tolli, revocari, et penitus annullari debere, ex una parte.

Ex adverso vero comparuit nobilis, et discretus vir Claudius Tornery notarius, et castellanus noster Sti Gulgulphi, suo et suorum condvisorum nominibus, cum avvocato supradictae requisitioni opponens et dicens, requisita illa nullo modo esse admittenda, rationibus submentionatis, tum eo, quod Domini Priores Portus-Vallesii, pro tempore constituti ab aevo et immemorabili tempore citra jus habuerint, animalia eorum quorumcumque cum animalibus tam hominum dictae jurisdictionis Portus-Vallesii, quam Turris de Peil, terminis et temporibus assuetis, maxime in Gravieria Rhosnez mittendi, et pascuendi, tam vigore recognitionum per syndicos dicti loci Portus-Vallesii lactarum, quam antiqui usus, et possessorii, quod jus una cum tota jurisdictione dicti loci, et omnibus dependitiis suis nobis, ab ultimi Prioris ab humanis discessum sit ex cuius ex vigore nos, seu praedecessores nostri illud ipsum jus depascendi, quod olim Domini Priores in praedictis pratis habuerunt, praenominatis quondam nobili Joanni Tornery, suo patri, et nobili Ludovico Tornery, suo patruo, albergaverint, et perpetue remiserint, mediante certo, integro, et annuali censu, prout tenore dicti albergamenti debita appensione sigilli magnifici viri D. Antonii Mayencet, tunc Ballivi hujus patriæ, corroborati, et per secretarium subsignatum subscripti, dati sub anno tunc currente 1573, et die 14 mensis Dec. promptam exhibuit fidem praedicto albergamento debite facto. Idem nobiles J. et Lud. Tornery fratres obtinuerunt literas missionis et manutentio-

nis in possessione rerum obligatarum, una cum salva guardia. Quibus litteris debite exequis, nomine contradicente in annum 1580, et mensem Majum annis ejusdem, quibus tandem custodes instantium in maximum spretum albergamenti prædicti, mandati, missionis in possessionem et salvæ guardiæ, defensionisque factæ animalia dictorum nob. ab eisdem pascuis avulserunt, et coecerunt, et inde aliquoties (licet ipsi Tornery novum mandatum manutentionis in possessione in concilio nostro generali impetrassent), hujus modi violentias et mandatorum nostrorum contemptus, reiteraverint, nec ab inde prædictis litteris, minusque mandatis gubernatoris nostri Montheoli suorum ac officiariorum quovis modo obtemperare noluerint, quæ omnia castigatione, et animadversione digna sunt, negans præterea, quod excessivum, vel talem numerum animalium in dicta pascua immiserit, quin a primo jure majorem eo conducere quivisset, nisi ipsi instantis ordinem, et æqualitatem in dictis pascuis depascendis instituere velint, ut æquali distinctione unusquisque jure suo frui valeat. Quantum vero jurisdictionem pascuorum attinet, dixit, se allegata instantium non posse credere, esse vera, posse etiam, si opus sit, contraria demonstrare, sed cum talis allegatio per nos sit reprimenda, tandem nostræ defensioni reliquit concludens præenarratis argumentis albergamentum superius designatum nullatenus esse revocandum, prout etiam approbari denuo authenticari requisivit ex altera.

Nos igitur Ballivus et Oratores præfati, commissariis, omnibus auditis, visaque imprimis clausula recognitionis per syndicos comunitatis Portus-Vallesii Domino Priori, ejus loci factæ, qua recognoverunt, quod idem Dominus Prior, et sui successores perpetue possint in et super ipsis pascuis, et omnibus aliis, in quibus ipsi participes comunitatis prædictæ sunt cum animalibus suis, animalia, quaecunque sint, vel fuerint, dicti Priores, ponere, mittere, pasquerare communiter, sicut cæteri dictæ villæ Portus-Vallesii simul vel divisim in communibus pascuis cum eorum animalibus pasquerare consueverunt, viso inde instrumento albergamenti superius designato, per quod apparet, nihil aliud fuisse

per nos, aut praedecessores nostros praenominatis nobilibus Tornery albergatum, quam illud ipsum jus, quod D. D. Priores Portus-Valesii antiquis temporibus in praedictis pascuis habuerunt, visis inde literis testimonialibus, quibus inde nobis constitit, instantes mandata nostra, tam missionis, quam manutentionis in possessione, quam salvae guardia diversimode aspernasse, poenasque in dictis mandatis impositas incurrisse, vim et furti opera, et non jus adversus dictos nobiles Tornery, eorumque animalia exercendo, quae sane punitionem merentur, visis inde literis et proceduris Via justitiae in loco et jurisdictione Viviaci inter homines de Peyl, ratione pascuorum jurisdictioni nostrae subditorum in destructionem et usurpationem Domini nostri factis, et prosecutis, et praesertim in maximam laesionem transactionis per praedecessores nostros initae cum magnificis D. D. Bernensibus Confœderatis nostris, datae Batii sub 28 Octobris 1537, cujus transactionis Vigore praefati D. D. Bernates nobis remiserunt omnia et singula jura, quae ratione castri eorum Chillionis habebant apud Vionnam, et Portum Valesii, in qua etiam declaratum extitit, quod medietas Rhodani verus limes esse et permanere deberet, qui duo Dominia . . . eorumdem D. D. Bernatum et hujus patriae Valesii distingueret, et separaret, qua in re dicti de Turre non mediocriter in hanc Rempublicam nostram peccaverunt. Quibus omnibus, et aliis, hic prolixitatis evitandae gratia omissis, visis et consideratis, et quoniam per deducta et allegata, et superius descripta, nec alias, nullam omnino comperimus causam, saltem legitimam, ob quam albergamentum . . . revocandum, vel debilitandum. His igitur et aliis aequissimis rationibus animos nostros ad haec moventibus cognoscimus, et definitive ordinamus praedictum albergamentum in omnibus suis punctis, passibus et clausulis fore et esse confirmandum, et quod serie praesentium, in sua firmitate et robore relinquimus, et ratam haberi volumus sub distinctione et declaratione tamen, quod iidem nobiles Tornery Albergamentarii super pascuis contentiosis non majorem numerum animalium mittere debeant, quam super bonis et possessionibus Prioratus P. V. hiemari et enutrirî posset,

et quam olim D. D. Priores de jure mittere potuissent vice versa instantes, tam de Turre de Peyl, quam de Bouveret non excedere debeant antiquum depascendi usum, atque transactiones et leges praedictorum pascuorum ratione priscis temporibus initas, ad quarum observantiam totaliter astricti esse debeant, decernentes omnes actus judiciales extra ditionem et jurisdictionem nostram pro pascuis contentiosis coram *quocunque judice* factas, pro nullis, irritis, et indebite factis, Prohibemus! quoque supradictis instantibus, ne ex nunc in antea pro rebus quibuscunque eis medietatem Rhodani a parte Montheoli sitis, et contentis, aliquam litem moveant, vel coram quocunque eio judice prosequantur, quam coram gubernatore aliisque officiariis nostris Montheoli, sub poena confiscationis bonorum, quae intra Dominium nostrum possident et sub emenda, et reparatione condigna, quoad vero poenas et banna praedictorum ratione multifararios incursus committimus dilecto nostro gubernatori Montheoli, ut vicinos nostros D. D. Bernensium subditos, qui circa praemissa deliquerunt, bonae vicinitatis, et mutui commercii intuitu gratiose mulctare habeant, sub hac denique addita conditione, quod iidem instantes eustodes suos in dictis pascuis ordinandos Gubernatori vel Officiario nostro Portus-Vallesii annualiter exhibeant, antequam eorum alia in dicta pascua immittant, ut altero eorumdem, praestito per eos juramento, in custodes confirmentur, et recipiantur, et hoc sub poena viginti quinque librarum fortium, pro qualibet vice per quemlibet consortium committenda, Data et promulgata est hujusmodi ordinatio nostra Sirri in domoforti, Vicedominatus illius loci 18 Dec. sub. a 158 .

Martinus Guntern,
Not. Secretarius.

Per prael. Mag. D. D. Ballivum et Oratores ita cognitum fuit.

1582. 15. Mai. Antwort und Entschluß meiner gnädigen Herren eines ehrsamten Rathes der Stadt Bern über ihrer vertrauten lieben Eid und Bundsgenossen der Landschaft Wallis, ehrsamten Rathsanwälten.

Bedanken sich mine gn. HH. gegen ihren fürstlichen Gnaden und getriwen lieben Eid und Bundsgenossen im Wallis, samt und sonderlich so hoch und fründlich immer möglich ihrer gutherzigen eidgenössischen Treu, Liebe und Frindschaft, so si jeder Zit einer Stadt Bern getragen, und jetzt abermalen in diesen Kriegsverhörungen erzeigt, mit dienstlichem erpieten, solches dem Hochgedacht J. F. G. u. g. l. Eid. u. ap. mit Hilf Gottes, ihrem Vermögen und schuldiger Pflicht nach zu vorfallen der Gelegenheit gutwilliglich zu erwiedern und zu erkennen, Ihnen hinwiederum Ihren Gepieten gemäß uf fürfallende Noth mit Lib und Gut bisan und zu helfen als getriwe Eid und Bundsgenossen gebührt, des sollen si sich zu Ihnen verstehen und uf das gemelte Herren Gesandten demnach ein Wissen begehrt, woher der jetzig Hebus u. J. G. v. Savoi Kriegsrüstung entsprungen sin, u. ob mir g. H. ihrer J. G. dazu schuldigen, bezügen sie vor Gott ihren getriwen lieben eidg. u. allermäniglich, daß ihnen ein solch Fürnehmen nie in Gedanken noch zu Gemüth kommen, sofern ist, daß si etwas unfriundliches gegen Ihn unterstanden, vielweniger Anlaß geben sich in einige Ufrüstung zu begeben dann Ihren getriwen lieben Eid und Bundsgenossen kundbar, daß etlich Kriegsvolk mit ihren Sitengwehren über das Gebirg herin durch Ihre Land hinab uf Bouveret, Evian und Ripaille nach Thonon gezogen ungewohnter Zit, und daß sich etlich heimlich uf dem See hinab führen lassen, die Andern bi Nacht uf dem Land dahin gereist, und sicher von etlichen Falles so dieser Rott und im Kloster Ripaille verschlagen gsin, anzeigt, wie si daselbst in einem grossen, finstern, mit allerlei Holz belegten Smach verschlagen, zur Stund, wann etliche Fremden dahinkommen, soliches zu verkundtschaften, und denselben dies Smach geöffnet worden, haben si sich in dem Rebholz verschlagen, und in aller Stille verhalten, daß sie niemand sehen mögen, welche Zitungen dieser Versammlung bald über See und gan Genf kommen, viel

Muthmassens verursacht, indem auch sich zugetragen, daß etlich Verräther zu Genf fänglich inzogen worden, welche ihre Bestallung und Anschlag, auch die Mittel, wie derselb executiert werden sollen, verjahren, und öffentlich an Tag geben, soliches auch beständiglich uf der Richtstatt erhalten und mit ihrem Tod und grossem Gerüwen ihrer Missethat bezügt haben. Davon ist dann der Argwohn, so des herin gezogenen und verschlagenen Kriegsvolks erwachsen war, so vilgestärkt worden, daß solchs als ein kundliche Sach dem Volk, so an der Frontier, grossen Zweifel und Entsägen gebracht, und sind die Sachen um um so viel luterbar, glich darauf aber offener worden, wer im Anschlag gewesen, diewil Folgendes nach dieser Verkundtschaft allbereit Kriegsvolk zu Ross und zu Fuß in großer Zahl von vilen Orten harin uf Thonon und Ger gezogen, die Bestungen, Stett, und Päß besetzt und Genf damit als mit einem Lager umgeben, ohne daß mine g. Herren, noch die von Genf desselben verwarnet worden, haben auch solichs uf etliche ihre schriben an Gubernator der dryen Vogtien gelangt, von denselben nit usbringen, noch vernehmen können, dann daß er solch G schrei itel und Fabelwerk gehalten, und hinneben wieauch der Senat zu Chambery, welchem Folgendes m. G. H. auch um Bericht ansucht, was si dieser Ushebung, Krieggsrüstung, Besetzung, oder Belagerung halb halten sollten und vermeldet, si haben m. H. Brief ihrem Fürsten zugesandt, uns darüber mit Antwort zu begegnen, die aber gar nit erfolgt. So nun min g. H. solche Kriegspräparation vernommen, und bald an den Gränzen Voraugen gehabt, und weder vom Fürstl. Herrn noch Ihrem Amtlichen und Rath nit verstan mögen, wohin solches gerichtet und warum haben sie ihrer ihren halb protestiert, und sich darüber auch entschlossen wellend zu ihren sachen stehen, und sich bewahren. Dieser Ursach auch etliche Besatzungen an die Frontier gelegt, aber doch keiner andern Meinung, als ein Überfall zu verhüten und ist der ihren keiner bewaffnet uf ihren Boden oder Erdrich kommen, so fern ist, daß das ihnen zu solchem Hebus Ursach geben, oder im geringsten jemand etwas leids zugfügt worden sin sezend nun Ihrem f. Herrn und vertr. lieben eidg. Bundsgenossen, als den Hochverständigen zu erkennen, welcher

weil dieser Empörung Urheber, und ob etwas schins der Wahrheit, daß m. gn Herren wie sie best. .t werden, in Willen gsin sinnd, die dry Bogtzen wider inzunehmen. Wyl dann m. Herren nit wissen, wohin Ihr fürstlich Herr durch Ihr Ufrüsten, prätendieren, noch was Klag oder Ansprach si an mine Herren haben mögen, dann er sie derselben einberichtet, erachten sie uf diß Mal unnothwendig, weder frindliche Thading noch das Recht fürzunehmen sin, es si denn ihre Forderung oder Klag zuvor bewußt.

Wann sich aber Ihr f. Herr derselben entschlossen wird, alsdann werden sie die frindliche Handlung, deren Ihr, getriwe, liebe Eid- und Bundsgenossen und andern pflägen und sich das unternehmen wollen, nit usschlagen, sondern in den sachen gern handeln lassen, dann Ir höchste Begierd ist, mit Ihr f. G. und allen benachpurten Ständen in guter Liebe, Frindschaft und Einigkeit zu leben, Eid, Bund und Vertrag gegen manniglich getriwlich und stif zu halten.

Denn uf Ihren Anzug der Geverd, so etliche mine Herren nnterthanen in uftaufen des Korns im Wallis gebrucht, daß si damit Gwerb und Fürkauf getrüben, abzustellen, haben m. g. HH. darüber ein solch Insehen gethan, daß ihre unterthanen, so in der Landschaft Wallis Korn kaufen werden, von den Amtluten schriftliche Attestationen uswissen sollend, diese aber nur zu ihrem Hufbruch, die andern mögen sie nach ihrem Belieben strafen oder den Beamten zu Ulen, Sanen und Chillion schreiben Actum 1582.

Uf des ehrwürdigen Herrn Amts zu St. Maurigen beklagen, daß er bisshar noch kein wirkliche Erfolgsstellung der Verkommniß um die Ledigung etlicher siner gewesner Leibeignen Luten gespüren mögen, haben Ihr Gnaden angesehen, darum an ihren Gubernator zu Ulen zu schreiben, damit die Dinnus, so Ihr Gnaden mißgefällig, ufgehoben werde. Act. ut supra.

Stadtschreiber.

8 Jan. *Venditio.*

A. D. 1584.

. . . Bartholomeus Heinen zum großen Trog nomine suae legitimae uxoris Catarinae, filiae quondam Petri Naters am spizen Bief, et J. Leigginer an unter Halten, Mauritius Theler, Stephanus Blantschen, Nicolaus Mathieu agens nomine Annae filiae quondam Petri Heinen, suae uxoris, et Petrus Gatlis quitaverunt. . ad mentem instrumenti recognitionis . . subsignati per Thomam Maxen 1555, 5 Febr. sub onere celebrationis anniversarii in Höllenfrachen. (Occurrunt) Nicolaus am Blatt, olim Major Raroniae castellanus, Joannes Jungen, Theodul Kalbermatter im Thurtig notarius.

Copia laudationis et corroborationis articulorum et Franchesiaram, exemptionum ad opus communitatum Banderiae Intermontium. A. D. 1584.

Nos Hildebrandus de Riedmatten divina miseratione eppus Sed. praefectus et comes patriae Valesii, Nos quoque Joannes In Albon Ballivus et oratores communitatum omnium septem desenorum patriae jam dictae subnominati, scil. Petermandus de Platea Banderetus, Nicolaus Wolf castellanus, Antonius de Torrente questor civitatis et archidux totius deseni Sed. Antonius Wyss medicae facultatis doctor, Marcus Inalbon consul, Guiliermus Roloz castellanus Saviesi nomine ipsius deseni Sed., Stephanus Curtoz nuper gubernator, nunc castellanus, Jacobus Chatoney locum tenens, Joannes sapiens capitaneus et mistralis Annivisii loco deseni Sirri, A. Mayencet, aliquando Ball., Nicolaus Gasner maior, Petrus Ambuel olim militiae dux, Petrus In der Kumben pridem maior, pro deseno Leuca, Petrus Maxen maior, Theodulus Kalbermatter alias signifer et maior, Thomas Venez alias gubernator, nunc maior Morgiae, Egidius Ritter de Grengiols, olim maior pro et nomine deseni Raroniae, Petrus an den Matten castellanus, Theodulus in der Gasen pridem castellanus, Joannes Schallbetter, maior in Chausen, vice et ad opus deseni Vespiae, Adrianus Stockalper castellanus, Caspar Pfaffen olim castellanus loco deseni Brigae, Nicolaus Biderbosten alias gubernator, Martinus Jost et Joannes Bertschen alias majores pro et nomine deseni Conches.

Seduni ad generale nostrum consilium seu conventum pro reypublicae nostrae negotiis consultantis et peragendis universaliter congregati universis et singulis tam praesentibus quam futuris praesentes lecturis vel audituris notum fieri volumus. . . coram nobis comparuerunt discreti atque honesti viri J. Medici Burgensis St Brancherii not. J. Land causidicus vallis de Bagniis associatus erudito viro Claudio Medici notario, Christophoro Clericys. . . Jacobus Suter causidicus Wollegii, Petrus filius quondam Collini Dorsaz causidicus Burgi Montis Jovis, Stephanus Roserens causidicus de Liddes, . . . nominibus — produxerunt coram nobis certa instrumenta eisdem. . . priscis temporibus per principes et patriotas superioris Vallesii. . . petebant observari, renovari atque confirmari. Et primo quoddam instrumentum liberationis et exemptionis subditorum a Morgia contegii inferius a certis servitulis et adstrictionibus, quibus olim ante recuperatam patriam a Morgia contegii inferius eorum praedecessores subiciebantur, Ipsi concessis per R^{mi} D. N. D. Walterum Supersaxo, felicitis recordationis epum Sed., atque magnificos D. Ballivum, oratores in eodem instrumento nominatos, receptum et subsignatum per quondam literatum virum J. Jordani castellanum sedis Sti Mauriti Agaunensis notarium publ. sub. A. 1477 31 Dec.

Cujus quidem instrumenti tenore et beneficio subditi a Morgia Contegii inferius fuerunt liberati et exempti ab omnibus servitulis et quibusunque oneribus et gravaminibus dominii et talliabilitatis manus mortuae, homagiorum talliarum et aliarum adstrictionum, quibus ipsi pauperes subditi subiciebantur et obligabantur nobilibus Valesiis, tam iis, obedientiam et fidelitatem praestitissent, quam iis, qui in gratiam praefatorum Dominorum recipiuntur, solvendo et iisdem nobilibus census, redditus, servitia, usagia et Tallias ordinarias duntaxat recognoscendo, quae et deserviendo eisdem census et servitia praedicta sub natura et conditione simplicis census seu usagii, sive quavis alia servitute et — prout — in praementionato instr. copiosius continetur. Item produxerunt aliud exemptionis et ampliacionis instrumentum continens R^{mi} D. N. D. Ni-

colai Schinner, quondam recolendae memoriae electi episcopi Sed., nec non magnificorum D. D. Ballivi et consiliariorum omnium sept. desenorum confirmationem et ampliorem extensionem et declarationem instrumenti superius designati in hunc sensum sequentem, videlicet quod omnia homagia, laudes, venditiones et commissiones quorumcunque nobilium sive aliarum personarum ab inceptis debeant esse cassae et abolitae, nisi eadem feuda et homagia moverentur de feudo aut retrofeudo alti domini et principis vel ecclesiae reservatis simpliciter eorum redditibus et usagiis annuatim debitis absque aliis emolumentis ratione commissionum, laudum et venditionum petendis. Item continet idem instrumentum approbationem omnium et singulorum bonorum usum et consuetudinum in dicta valle tempore praterito laudabiliter receptorum et admissorum, tum etiam continet iteratam confirmationem et ratificationem certae transactionis initae inter praelibatum R^{mi} D. D. Walterum Supersaxo tanquam eppum Sedunensem hinc, et Rdum Dominum Abbatem Sti Mauricii atque homines communitatum de Bagnis inde, tum et denique continet admissionem, ut nullus captivus extra eandem vallem duci, sed ibidem delinquentes iustitia mediante plecti debeant, nisi casus vel iustitia illud exposcat apparente de praemissis quodam publico instrumento dato Seduni in magna stupha castri Maioriae die 14 Aprilis 1497 una cum appendice confirmatoria praemissorum eidem jam dicto instrumento paulo post die prima mensis Julii anno praemisso subsignatis per quondam discretos viros Georgium Majoris de Vespia et J. Rubin notarios publicos. Tandem etiam produxerunt copiam certae sententiae latae per R^m D. D. Joannem Jordani tunc Sed. episcopum atque magnif. Dominos Petrum Stockalper Ballivum et consiliarios omnium septem desen. in eorum generali consilio, quae vim legis obtinet, in qua inter alia declaratum extitit de tempore in antea tenementarii bonorum feudalium nobilium, quae iusto titulo essent de retrofeudo mensae episcopalis Sedunensis et Dominorum patriotarum eadem recognoscere deberent secundum naturam antiquarum recognitionum sub laudimiis et placitis duntaxat

sine tamen aliquibus commissionibus in futurum. Alia vero bona, quae non reperiuntur de retrofeudo mensae episcopalis S. aut Dominorum patriotarum Vallesii, sed de feudo nobilium ab inceptis non teneantur recognoscere sub alia conditione, quam sub natura feudi plani. Tum etiam quod quicumque reddituarii feuda illa, quae jam prius legitime recognovissent, tenore de feudo mensae episcopalis praedictae aut praefatorum Dominorum patriotarum, ab inceptis non teneantur nobilibus recognoscere. Quae sententia fuit recepta, scripta et subsignata per providos viros Antonium Trübmann olim capitaneum civem Sedunensem et Claudium Sinfresinum incolam Sedunens. sub anno D. 1555 19 Decembris.

Nos itaque praelibatus episcopus, Ballivus quoque et oratores . . . omnia et singula admittimus . . . sigillo episcopi et Ballivi . . . Seduni 30 Maii 1586.

Martinus Gunterus grossatum, J. Jacodus not. Claudius not. Franc. Surrez not. Simon Zmütt not.

A. D. 1592. 12 Aprilis.

. . . Apud dem Rumsieg Raroniae constituti Stephan Perolt pridem Major Raroniae, aedilis ac tutor altaris Sti Nicolai, et V. D. Michaëlis Camelli Altaristae commissarius, et Jac. Schuhmacher. . Petrus Maxen notarius.

A. D. 1600. 5. Aug. Bundeserneuerung mit Graubünden.

. . . Wir der Landrichter, Rath und Gemeind des obern Bunds Burgerm. Rath u. Gemein der Stadt Chur u. des übrigen Theils des ganzen Gotthusbunds, Landammann, Rath und Gemeind der zehn Gerichten u. dritten Bunds im Namen unser und aller unser Angehörenden dryen Gemeinden hohen Abtens an eim, und Wir der Landsh. Rath und Bürger der Stadt Sitten, als auch Rath u. Gem. des übrigen Theils des ganzen Zenden Sitten u. der Zenden Siders, Leuf, Raren, Visp, Brig u. Goms, u. allg. Landschaft Wallis anders Theils, thun kund. . . Nachdem wir in Erfarnus kommen gwissen Bericht empfangen, aus alten Geschichten, Swahrnamen u. glaubwürdigen Chroniken, daß vor vil Zit u.

Jahren zwischen unsern frommen Vordern Frindschaft u. ewige Bündnuß ist ufgericht u. in Schrift verfaßt worden, als im 3 1282 — obschon solche Frindschaft u. B. us Ursach — — — Für den Nothfall versprechen sie einander 3000 Mann oder 9 Fähnlein, und das auf Kosten des Hilfbegehrenden Theils, das Eroberte brüderlich theilen; die Störungen im Land helfen schlichten, die Spänne zwischen beiden Theilen durch Obmänner die sich in Urfern versammeln sollen, schlichten. Die alten Bünde sollen diesem zum Grunde liegen u. daß dieser Bund der wahren christlichen u. katholischen Religion kein Nachtheil noch Abbruch mitbringen solle, als wyt uns von Wallis belanget thut betreffen besagte Religion. — Der Bund soll auch alle 15 Jahre feierlich erneuert werden.

Sitten. — Egidius Jossen Bannmatt. Not. p.

25 Janv. Ordonnance entre les deux Etats de Berne A. D. 1604.
et Vallais, sur les biens, que ceux de St-Maurice possèdent dans le mandement de Bex.

Es betraf die Kriegsanlagen, oder Abgaben.

Adrian von Riedmatten schreibt sich hier: Abt, Domdecan, General Vicar u. Statthalter im Geistlichen und Weltlichen — des Bischofs.

Exemplum, quomodo neo electus Episcopus homagium accepit. A. D. 1605.

Notum sit, quod cum humanarum rerum oblitteratio et noveria sit oblivio, per quam humani generis actus pro tempore diffluentes ignorantiae tenebris sepeliantur, nisi literarum testimonio et beneficio posteris retinerentur. Operae pretium igitur visum est, curam et diligentiam omnem adhibere, ut res notatu et memoriae dignissimae juxta priscorum monumenta patria chartis tabellisve commendatur. Adveniente igitur hodierna die subscripta, qua Rmus in Christo Pater et D. N., D. Adrianus de Riedmatten nuper sede vacante episcopali, per obitum piae quondam memoriae Hilprandi de Riedmatten. . . ejus patruï colendi, ad episcopatum electus et principatus praefecturam sublimatus hujus celebris patriae Valesiae pro more suorum Revendissimorum an-

tecessorum in ecclesia Sti Romani Rarogniae loco consueto ad hoc dato campanarum signo apparuit ibidem coram providis, egregiis et honestis viris Petro Maxen Majore, Joanne Roten pridem gubernatore Sti Mauritii et Bandereto, Christando zum Oberhaus nuper Majore, Nicolas Roten nuper Praeside Agaunensi, Theodulo Kalbermatter nuper gubernatore Montheoli, Theodulo Kalbermatter nuper etiam Majore, Stephano Zentriegen not. et aliis satis numerosis, universitatem. . . proborum hominum. . . omnium quateriorum, et iudicatus ejusdem facientibus, . . . congregati, ut praelato Rmo electo . . . obedientiam ordinariam facerent, ac profiterentur, dicti . . . *postulantes* antiquas libertates francesias, privilegia immunitates et bonos usus ac consuetudines dictorum locorum et communitatum, ipsis per priscos pia memoriae Sedun. Episcopus et venerab. capitulum concessa, rata, et grata habita, condigna confirmatione, fixoque sigillo confirmari . . . qua obtenta . . . omnem obedientiam promiserunt — die 30 Octobris 1605 — praesentibus ibidem (in ecclesia Sti Romani) Stephano de Riedmatten, Nicolao Gasner, et Petro Andenmatten familiaribus magnifici D. Ballivi, ac Nicolao im Eych Procuratore fiscali a Morgia superius, meque Sebastiano Zuber not. et secretario generali patriae Vallesii.

Lis inter comunitates Eyholz et Terbinen occasione fractionis duorum aquaeductuum magna damna afferentis.

. . . Ego Georgius Summermatter castellanus Vespiae pro Rmo D. Adriano Episcopo notum facio . . . quod cum alias fuit ventilata materia. . . super damna ruinarum. . . finaliter per me, et arbitros . . . Joannem . . . alias Ammann in Agern, Jodocum Venetz nomine Eiholz, A. Summermatter nomine Terbinen, et pluribus ex aliis desenis terminata, quae duravit ab anno 1533 ad 1594.

A. D. 1606 9 Dec. *Testimoniales Adriani (II) Episcopi Sed. possessorii pro more adepti super medio pontis Viegiae (fors Morgiae) villae Sti Gingolphi de a. 1606, 9 Dec.*

Notum sit, pariterque et manifestum, cunctis et universis, quibus cunque interest, et expedit, quod de anno incarnati Verbi supra milles. sexcentes. sexto, et die

9 mensis Dec. postquam Ill. et Rmus in Chr. Pater et D. D. Adrianus a Riedmatten, permissione, ac apost. sedis gratia Episc. Sed. S. R. J. P. Praefectus et Comes inclitae patriae *Vallesii*, pro more et consuetudine pientissimorum suorum antecessorum praesulum, ac principum supra medium Pontis lapidei supra *aquam Morgiae* dictam et per pagum Sti Gingolphi labentem constructi, cum notanter ipsissimus pons, qui hodie fornix est, et dictae aquae Morgiae alluens, utramque diocesim, sive episcopatum *Sedunensem* a *Gebennensi*, juxta plagam occidentalem tanquam limes finis, et terminus ultimus et interminalis distinguat, et episcopis, et antistibus Sedunensibus praedecessoribus vigore jurium ordinario et consueto accipiens praefixus ob ideo specialiter in Domino constitutus, simul ac multum Rev. ac. venerab. Dominis Petro de Grilly, Abbate Sti Mauricii Agaun. electo, Jacobo Schmideisen, sacrista et canonicis Sedunensibus, et Rmo Domino a sacris; nec non magnificis et spectabilibus viris, Joanne Inalbon, moderno, et alias pluries, Egidio Jossen Bannmatter, pridem Ballivis, insuper singillatim ex quolibet deseno honorifico oratore designato, atque pluribus aliis sive in spiritualibus (sive in) saecularibus, praeclaris, et ornatis stiputus, ac comitatus personis, quibus singulis in genere ac in specie supra, et circa jam dictum pontem aquae Morgiae congregatis, honorabilis ac pius D. *Bernardus Comba* plebanus ac curatus ecclesiae parochialis Sti Gingolphi ultra vel cis dictum flumen ac pontem Morgiae in diocesi Gebennensi fundatae, toga, talari, superpelliceo cinctus ac instructus ab eadem ecclesia, sive templo decenter, ac reverenter proecedens juxta ritum jam a suis antecessoribus curatis in possessorio Sedunensium praelatorum ab annis jam *tercentis* supra et infra, docentibus *minutis*, *registris* et exemplaribus documentis evidentibus et manifestis, et memorabilibus, in cujus quidem et testimonium cui proemisso Sedunensi Episcopo in medio praememorati pontis aquae Morgiae fixo existenti calicem argenteum (prout assertum habetur) vino repletum, sui Ill. ac Rmi D. D. Ordinarii Gebennensis jurisdictione salva, et sarta, juxta debitum suum, prout a majoribus nostris ex documentis praemissis acceptum et observatum accepimus,

humiliter, et cum debita reverentia obtulit et expedit. Quo quidem calice vino repleto, et per Rmum Dominum Sedunensem percepto et hilariter epoto; ipsissimum calicem gratuito dono et munere eidem venerabili ecclesiae Sti Gingulfi, ac ejusdem venerabili curato gratanter reassignavit, et contradidit, vivaque vocis proprio organo intelligibiliter praesentissimam protectionem libere emisit, et professus est. Quod per hujusmodi solemnem actum multum Illustr. ac Rmo in Chr. Patri, et fratri Domino Moderno, ac pro tempore existenti Episcopo. ac Principi Gebennensi, vicino, et ex ducalis celsitudinis necessitudine Confoederato amantissimo et observandissimo, neve alicui tertiae personae ullum praejudicium, ac derogamen praesumat, imo verius in sui juramenti, et sui episcopatus, ac fascium episcopalium, et in iisdem successorum juris, et antiqui successorii observationem, et continuationis monumentum istuismodi ritum, et ordinem ingenue adisse, et pie persolverisse. . .

In quorum praemissorum omnium et singulorum evidentiore fidem, et contestationem soepe memoratus Episcopus Sedunensis, et S. R. J. P., Praef., et Comes utriusque Vallesiae nobis notariis, et publicis tabellionibus subscriptis, publice snbsignatis, hujusmodi testimoniales literas sibi ipsi, ac cui intererit, fieri, et concedi jussit, ac praecepit. Quas nostro ex incumbenti officio, et legalitatis munere eidem Rmo D. N. Sedun. Episcopo, ac Principi clementissimo concessimus, ac cui intererit, ex ejus praecepto similes, et conformes offeremus.

Datum die, anno et loco praedictis in praesentia ven. D. Guilielmi Gay, divorum Nicolai et Bernardi montis Jovis Religiosi, ac novelli curionis, honestorumque virorum Joannis Tyssso de castro Sti Dionisii (Châtel-St.-Denis), Nicolai Advocati de valle Abundantiae, et Francisci Curdj, parochiae Novelli, ac Plebei, sive turbae adstantis populi, testium ad haec vocatorum.

Licet manu alterius scriptum sit, hoc tamen una cum nobili, et egregio Jacobo Quartery notario publico Episcopi sitque, ut supra describitur, in supra nominatorum praesentia actum fuisse notarium, ego publica subsignatura attestor, et nomine ejus manu mea propria

subscripsi, ac ad opus praefati Rmi D. D. Sedun. Episcopi, Praefectique et Comitiss patriae Vallesii, et signavi in fidem, robur et veritatis testimonium omnium et singulorum praemissorum. *Fornyer.*

Et me Jacobo Quartery de Sto Mauritio Agaunensi Sedun. diocesis auctoritate Rmi D. N. Sedun. Episcopi notario publico, qui supra scriptum instrumentum una cum nobili et egregio Claudio Fornyer recepi, illudque aliena fideli manu scriptum solito meo, quo in talibus utor, signeto, subscripsi in robur et veritatis testimonium et singulorum praemissorum.

8 Juli. Bundeserneuerung zu Zug.

A. D. 1613.

Wir hernachbenannten von Städten und Landen der 7 katholischen Orten 1. Eidg. Rathsbotten uf diesen Tag, us Befehl und Vollmächtigem Gewalt unserer Herren und Obern bi einander in der Stadt Zug versammelt, als von Luzern . . . Pfiffer, . . . Sonnenberg, von Uri Gisler, Bäsler, von Schwytz Schorno, Ulrich, von Unterwald. . . Wirz, . . . von Zuben . . . Lerr, von Zug Schmidt, . . . Zurlauben, Läter, von den Gemeinden

Von Fryburg. . . Diesbach, von Solothurn Thun in kraft dies Briefs kund. Als auf unser fründlich lich Ersuchen und Begehren an den H. Fürsten und Gn. Herrn Adrian von Niedmatten ic. Auch Ehrw. HH. Decan und Domcapitel daselber, und HH. Landsch. Landrath und ganze Gemeinden der löbl. siben J. des Landes. Die alten löbl. Bündnuß, Burg- und Landsrecht von unsern lieben fremmen Altfodern lobseliger Gedächtnuß aufgericht, zu renovieren und beständig darum allher in die Stadt Zug us ihrem Mittel abgeordnet, als : von J. Hochf. G. ic. Jacob Schmideisens ic., der H. Hofcaplan, der der H. Peter von Niedmatten, Bruder und Hofmeister ic. von der Stadt u. J. Sitten Petermann am Hengart, v. Sider Hans Fromm, von Leuf Vic. Albertin, von Raren Michael Dwig, Landvogt, von Bisp Seb. Zuber, Landschreiber, Landsch., Statthalter, von Brig Georg Michlig, auch uf der Fluo, v. Goms Martin Zost, in der St. Oswaldskirch wird das Original verlesen und weider beei det.

15. October. *Rementiatio Carolino.*

In dem Namen der heiligen Dreyfaltigkeit Gottes, Vatters, Suns und heiligen Geists. Amen. Diewil unter dem beweglichen Himmel nichts beständiges blibt, sonders Alles der Aenderung unterworfen ist. Damit aber der Menschen Geschäft nit der Vergessenheit gerahten, hat Gott die fürtreffliche Gab der Geschrift an das thuent geben möllen, auf daß die Societät und Gemeinschaft erhalten werde. So thuent wir, die vier Würdigkeiten des uralten Domstifts und Capitels zu Sitten als nemlich H. Peter Brantschen, Decan zu Sitten, H. Barthlome Vesneg, Decan in Valerie, H. Jacob Schmideisens, Sacristan, H. Peter Bonivini, Cantor, für uns und unsern Mitglieder u. geistliche Brüder so allhier allesammit zugegen, und unsern zu ewigen Ziten Nachkommende, kund und zu wissen, daß wir freyen Willens, unser habender Rechten wohl bedacht, ohn Zwang noch Drang erklären, bekennen und bezügen in Kraft dieses Briefs, daß wir der vermeinten Carolinen, welche v. Carolo Magno ersten derselben Stifters dem Bischof, und Kilchen in Wallis geben soll haben St. Jodren damaligen Bischafen und folgendes Hugoni auch Bischof durch König Rudolfen im Jahr ein hundert nünzig und nün gezählt, wie auch Matheo Schinner Cardinalen und Bischof durch Kaiser Carli Quint im Jahr eintausend fünfhundert und eins und zwanzig den letzten Febr. bestebet. Aller solcher Carolingischer Schriften, Titlen, Instrumenten, Briefen, Siglen, Verkomnus, auch Gewahrsame, so hinter uns, unserm Gestift hie oder uswerdig Lands sin kann und mag, samt deren Dependenzien, Anhang und Consequenzen ganz und gar entsagen, die widerriefen, denen widersprechen, und dieselben hin und ewig aufheben ohn Gloss und Entsatz, uns deren gegen einer Landschaft Wallis und deren Nachkommenden nimmermehr von Zit an bis zu ewigen Ziten zu behelfen, wie wir dan hiemit kräftiglich bekennen, daß wir, noch unsern Vorfahren und Bischof in Wallis deren nie sind in Possession u. Besiz noch bewerth, kommen entsagen, derhalben uns aller Rechten der obangezogenen Caroline, und bekennen, daß die Landskith von Wallis, nemlich die sieben

Zehnen ein fri Volk ist, ein fri demokratisch Regiment, die sich mit eigenen Waffen durch die Gnad Gottes und Tapferkeit ihrer lieben seligen Vorfahren in den frien Stand gesetzt haben, darin sie der allmächtig Gott ewig gnädig wolle erhalten, in welchem wir sie bestens unsers Vermögens mit andächtigen Gebet zu Gott und seinen Heiligen und Uebrigem, so uns von Ihnen verlichen, mithelfen als unsere Patronen, Väter und weltliche Vorgesetzte, die unter uns auch befrundet u. wir ihrer Mitlandsliit sind. Wellen hiermit, daß dieselb Carolina dieser Landschaft den bisher gewohnten weltlichen regalischen Friheiten, Brüchen, Statuten, Landrecht, Gerichtsbarkeit und hoher Herrlichkeit unschädlich sig, und zum Zeichen der Cancellation, Abolition und Aufhebung derselben, welche doch bisher nichts gegolten, so selle der Herr Landschauptmann, der zu jeder Zit sin mag, als ein weltlicher Landrichter und Repräsentierender die hohe Herrlichkeit und höchsten Gewalt, dem erwählten Bischof das Schwert in die Hand geben und die Schlüssel des Schloß der Maierie, als der in selbem bis uf dato der Erwählung presidirt hat, z'handen stellen, es sollens auch die H. Landschauptliit nach altem Bruch von dem Bischof den Eid empfangen, und mit Auflegung des Schwerts besetzt werden, uns derwegen unser carolinischen Titlen entsezt, und dieselben den sibn Zehnden ingeliebet und zugestellt handt unter angehängter Erbietung bi unser priesterlichen Würde und Ehren, wo jezt oder uf das künftig mehr carolinischer Titel sich befinden möchten, solche einer Landschaft unverspart zu gstellen. Also haben wir zu Urkund der Wahrheit diesen Brief, deren in Anzahl acht ufgericht worden, jedem Zehnden einen und den achten in die Kanzlei einer Landschaft zu legen mit unsers Domstifts Ehrensecret und Insigill besiglet und bewahret, wie wir dann uns zu besserer und mehrer Bekräftigung obgeschriebner Dingen verpflichtet, unsern nüm erwählten Bischofen gegenwärtig acht Instrument machen zu besiglen. Damit künftigen eine fromme Landschaft besser versichert sey. So geben zu Sitten in der Hauptkilchen unser lieben Frauen uf'm Tag derselben Erwehlung, so gsin ist der fußzehne Oktober des gn. Jahresgez. sechszechen hundert und dritzechni in Gegenwärtigkeit der großmächtigen, ehrenfesten

und wesen Giliq. Jossen, alt Landshauptmann's u. Bannerherns, Junkers Nicolaus Wolf und Statthalers, Junker Petermanns am Hengart, Burgerm. Jacob Waldin, alt Kastlan, Ant. Waldin, alt Landv. Franz Perren, Kastlan zu Siders, Junker Angolin Fromm, alt Landv. Zehndenhauptmanns, Junker Franz am Hengart, alt Landv. und Jacob Schufferelli Statthalers in Eifisch; Hauptm. Bartlime Allet Bannerhern zu Leuf, Steffan Perren Meiers, A. Heimen Zehndenhauptm., Peter in der Cumben, Hans Oggiers alt Meiern, Michel Mageran Kastl. des J. Leuf; Joder Kalbermatter zu Raren, Joder Kalbermatter bei Turtig alt Landv., Christen zum Oberhaus, Peter Magsen, Hans Leuginers, alt Meiern, Bogt Michel Dwlig Zehndenhauptmann, Andres Halenbarters u. Christen Minnig alt Meiern, Hans Wiesners Kastlans zu Bisp, Hans u. Peter an den Matten, Nicolaus im Eyck Kriegshauptm., Niel. Binders, altm. in Sas, Gerig Michlig alt Landshauptm. und Kastlan zu Brig, Peters Pfaffen Zehndenhauptmann., G. Zergien, alt Landvogt, G. J. Schmidt, Caspar Dwlig, alt Kastlan, Matthe Schinner Landsh., Christ. Bärchers Meiers in Goms, Mart. Jost, Peter v. Niedmatten Statth., Peter Biderbosten Zehndenhauptm., Sebastian Zuber Landshauptm.

Epistola S. Francisci Salesii ad Hildebrandum Jost, Episcopum Sedunensem, in qua gratulatur illi suam electionem, sequē ad omnia obsequii et amicitiae mōmenta paratissimum asserit.

A. D. 1614.

Anneckii 22 Febr.

Intima sane ac peculiari moestitia illustrissimi ac reverendissimi domini Adriani, praedecessoris vestri, obitus animuū meū exagitavit et affecit, non solum propter eam, qua tantum praesulem colebam, venerationem, aut illam, qua me vicissim ornabat, benevolentiam; sed illico maxime, quod celeberrima Sedunensis Ecclesia, ac universa Vallesiorum gens insigni illo principe et pastore orbata, iniquo tempore et praemature remansisset,

cum religionis avitae tuendae augendaeve catholicae fidei zelo ac peritia, neminem cum defuncta praesule comparandum illis in partibus esse putaremus.

Verum ubi de illustrissimae et reverendissimae dominationis vestrae promotione a reverendissimae ecclesiae vestrae canonico, qui huc ordinationis gratia accesserat, deque cumulatissimis personae vestrae illustrissimo dotibus, paulo fusius ac uberius audivimus, tum vero *tristitia nostra versa est in gaudium, et luctus noster versus est in cytharam*, ut nimirum Deo ingentes gratias ageremus, quod *lucernam suam in Jerusalem extinguere non esset passus*, sed pro patre filium excitasset, quem constitueret super civitatem illam Sedunensem, quam et nos Sion appellamus.

Hinc per amicos (inter quos nobilis vir dominus Quarterius in primis locum jampridem obtinet) illustrissimam ac reverendissimam dominationem vestram salutavimus: et illa vicissim per multum illustrem et admodum reverendum abbatem Agaunensem, me quoque amicissime salvere jussit. Sic igitur, illustrissime et reverendissime praesul, quae intercepta videbatur antecessoris tui erga me amicitia, tua, quam ex litteris tuis video, propensione, in eoque ingenti desiderio redi-viva, nunc laetior ac firmior futura est ac duratura.

Sic enim, quod ad me spectat, me tibi tuisque rationibus addictissimum semper fore polliceor, ut non modo pro communi nostrae utriusque vocationis vinculo, fraterna quaeque obsequia a me expectare debeas; sed etiam omnem, quam optare placuerit, servi fidelissimi et humillimi accuratissimam operam. Itaque sive vestrae illustrissimae ac reverendissimae dominationis, consecrationi celebrandae, sive ubi occasio se dederit, omnibus aliis officiis, quae e re sua suorumque fore existimaverit, me semper paratissimum et obsequentissimum habebit.

Interim non desinam impensius a Domino Salvatore nostro petere, ut *tibi mittat auxilium de sancto*, quo navem illam tuam gravissimis procellis agitatam ad optatum pacis ac felicissimae pietatis portum salvam perducas.

Illustrissimae ac reverendissimae dominationis vestrae etc.

Ejusdem S. Francisci Salesii ad Hildebrandum Jost, Episcopum Sedunensem, epistola in qua promotoris munus inaugurando antistiti, magna cum benevolentiae significatione, pollicetur.

Post. 22 Febr. 1614.

Gratissimum mihi semper erit, si vestrae amplissimae et reverendissimae dominationi obsequium aliquod praestare contingat: id enim a me Deus Salvator, qui nos nobis invicem finitimos constituit, ut invicem alter alterius, quoad fieri potest, onera portemus; id vestrae dominationis erga me jampridem contestata benevolentia, id vester erga rempublicam catholicam optimus et constans animus jure suo postulare videntur.

Quare ubi dum vestra dominatio reverendissima condixerit, non deero, quin lubentissime officio consecrationis suae, amantissimi utinam et amatissimi promotoris munere fungar. Sic enim apud me constitutum est, dominationem vestram illustrissimam et reverendissimam omni veneratione ac sincera dilectione semper et ubique prosequi. Interim vale in Christo, illustrissime ac reverendissime praesul, et eundem Dominum Salvatorem habeto propitium. Dominationis vestrae illustrissimae et reverendissimae etc.

A. D. 1614. 25 Mart.

Sententia definitiva lata per Supremum Reipublicae vallesianae sententiam in causa diu mota inter nobiles de Nanto et Abbates Abundantiae circa dominium et jurisdictionem S. Gingulfi ultra Morgiam.

Nos Matth. Schinner Ballivus et oratores subscripti omnium septem Desenorum totius patriae Wallisiae: Aegidius Jossen Bandmatten, alias Ballivus, modernus Banderetus Sed. nob. Wolf Cast. Ant. Waldin Capitaneus annorum, modernus Viceballivus, Petrus Waldin consul, pro et nomine civit. et Des. Sed., nob. Franc. de Platea Cast. Sirri, nob. Angelin Preux, Cap. Deseni, ambo nuper gubernatores, Jacobus Schufferelli, Vicecastellanus Annivissii, loco ejusd. Des. Sirri; Bartholom Allet Banderetus Leuca, Petrus Allet major, Vincentius Albertin

Capitaneus annorum, Ant. Heimen Capit. Deseni, nob. Stephanus Perrini, Petrus in der Kuuben, et Joh. Odaclius alias majores Leuca pro eod Des. Theodulus Kalbermatten major Raron, Theodulus Kalbermatter im Turtig, alias gubern. Petrus zum Stadel major Morgiae, Joh. Ritter locum tenens apud Grengiols pro Des. Raron. J. Abgotsson cast. Vespiae, Sebastianus Zuber secret. Nicolaus im Eich cap. annorum, J. de Pratis alias cast. J. Blatter cast. Pratoborni, nomine Des. Vesp. Georgius Michlig Supersaxo alias Ballivus, Casp. Owlig cast. Brigae, Petrus Pfaffen capitaneus Deseni, Aegidius Jossen junior, alias cast., Petrus de Riedmatten major, Martinus Jost, nuper gubernator, Petrus Biderbosten, cap. Des., Chr. Bürcher et Henricus im Ahorn, alias majores. Seduni in castro Majoriae pro generali consilio celebrando et Reipublicae nostrae negotiis pertractandis universaliter congregati, harum serie cunctis fiat manifestum, qualiter anno praesenti, et die subscripto coram nobis et consessu nostro comparuerit nobilis et insignis vir J. Baptista Collietus Cambericensis Dominus a Valle utriusque Juris Doctor, et in suprema Sabaudiae et Pedemonti Curia advocatus tanquam procurator, et procuratoris nomine agens Illustrissimi Reverendissimi Domini Vespasiani Agatae, Abbatis monasterii S. Mariae Vallis Abundantiae associatus adm. prudenti et ornato viro Claudio Viotano Vallis Castellano, in publico nostro auditorio proponentes jurisdictionem et feudum S. Gimgolfi, quod est et extitit in ditione nostra infra districtum et mandamentum ac praefecturam montheolensem circa et citra flumen Morgiae, antiquitus retroactis temporibus fuisse et esse membrum congregiale dictae Abbatiae annexum et conjunctum, subsequenter vero de anno Domini 1563 per. Rev. quondam Claudium de Blonay abbatem antecessorem jam secundum, maximorum dictae abbatiae detrimento ac praepjudicio alienatam, ac in albergamentum concessam ac traditam Illustri ac Nobili et potenti quondam Jacobo de Nanto Griliaci et S. Pauli Domino, petentes et instantes requirentes bono jure totius feudi reincorporationem, revenditionem cum restitutione fructuum illegitime perceptorum, et litis expensarum contra et in odium praecessorum praedicti

Domini Griliaci, prout latius et fusius in processu litis, ad quem nos referimus, continetur. Ex adverso autem comparuit nobilis et generosus Dominus de S. Paulo, tam suo, quam fratrum suorum cohocredum nominibus praedicti quondam nobilis et potentis viri Jacobi de Nanto Domini de Griliaco, defendens, associatus provido et discreto Nicolao Lagger, ejusdem advocato, procuratore, qui diversis argumentis et objectis singulari interposito argumento a nostra Rep. Egidio Jossen pro tempore archigramateo et inde Ballivo et archisignifero sed si superioribus annis abtento, modo petitam dominii ac feudi S. Gingolfi reimmatriculationem aut reintegrationem totis viribus impugnabat, et in eodem servatis servandis, et ut nobilis vasallus noster manuteneretur, subsidium, praesidium nostrum serio invocabat. Quibus auditis, visis et perspectis hinc inde partium juribus et actis, in processu litis actitatis, aliisque atque aliis circa hanc controversiam inter praedictas partes, sive scripto, sive vocis organo deductis, una atque altera oratione satis exquisita ab ipsissimo atque nobili Doctore et Advocato, ut tanto validius aptissimi agentis persolveret intercedente tandem pro tribunali sedentes, divino auxilio implorato, a quo omne rectum procedit iudicium, ad hanc definitivam, quae hic sequitur, processimus sententiam. Et primo quia omnis oratio a definitione proficisci debet, ut intelligatur, quid sit, de quo disputatur, comperimus feudum S. Gingolfi cum dependentiis in ditione nostra existens fuisse per quondam piaë memoriae Dominum de Blonay Abbatem Abundantiae Albergatum nobili Jacobo Dumant consentientibus canonicis dicti monasterii Abbatiae ab 1563, 7 Aug. Constante inde, erecto publ. instrumento recepto per providos Thomam Jacquerodi et Adrianum Udrici notarios affixisque dicti Domini Abbatis, et conventus sui Sigillis, ad quod maxime habeatur relatio. In eodem instrumento expresse reservatur pro majori dicti instrumenti valetudine et robore laus nostra ceu principium ejusdem feudi, ad quos desuper suprema majestas et auctoritas spectabat, ut ipsissimo edocetur instrumento, pro quo instrumento ratificando, tunc temporis D. Ballivus Nicolaus im Eich, cum Dominorum patriotarum unanimi consensu eundem Dominum

Duvant per quosdam ideo deputatos commissarios in possessionem realem posuere, uti pariformiter continetur publ. quodam instrumento recepto sub anno 1563 et die 29 Sept. signato per J. Kalbermatter secretarium. Prioribus omnibus adhuc majorem vim addendo intervenire literae apostolicae, quae Dominis praeposito et officiali ecclesiae Gebenensis afferebant plenariam potestatem, informationem lucidam suscipiendi, nunc Albergamentum per dictum Dominum Abbatem confectum in ecclesiae usum seu jacturam cederet; sed comperto de inde ex gravissimorum virorum testimonio prout sumto liquet examine, in emolumentum ecclesiae Albergatum, Sanctissimus Papa tam Pius quartus, quam Paulus secundus illud Albergamentum per suos destinatos Commissarios praedictos ratificaverunt et confirmaverunt, ita ut non tantum illud feudum Albergatum a Sanctis Papis ceu ecclesiae praepositis sit autorisatum, verum etiam a Dominis Ballivis nostris praedecessoribus diversis sententiis, ceu Dominis altis ejusdem, sicut edocetur literis apostolicis, indeque confectis instrumentis, sub anno 1563 7 Aprilis, fulcitis Sigillis dictorum duorum Commissariorum, utpote reverendi Guilietti et Pamelli. Praeterea non silentio praetereundum est, quantumvis Sanctissimi Papae laus non intervenisset, quod in nostra potestate situm sit, de rebus, bonis, terris et dominiis in districtu nostro sitis, libere, sicuti libero populo in Republica, libere disponere, ordinare et judicare, sive cujuscunque injuria, imo quod etiam jam olim, et ante jam actis temporibus a summis Pontificibus nobis privilegium speciale datum sit, *nulli foro alieno, et forensi*, quam patrio subjici debere. Pro re quacunque condemnando omnia forensia judicia in nos et nostros ferenda. Quam ob rem his aliisque alta mente repositis sententias latas per praedecessores nostros Vallesiae Ballivos et oratores confirmavimus, ratificavimus, corroboravimus, prout et praesentium tenore eodem confirmamus, et ratificatos volumus, quippe dictum D. Duvant et ejus haeredes in suo Albergamento esse savendum et manutenendum, quem et per praesentes per officarios nostros manuteneri jubemus; eundem tamen in expensis hujus processus a data postremae dictae et consilii celebrati condemnamus, quarum

taxam postremo nostro reservamus iudicio, quod vero actrici parti iura per eam petita non exhibuerit, sed hoc pacto processum litis distulerit.

Lata est haec praesens nostra sententia die 23 mensis Maji 1614. In quorum praem. omnium fidem, robur et veritatis testimonium praesentes sub Sigillo nostro secretarii nostri generalis solita subsignatione dandas duximus et concedendas.

Ita, praemittitur (actum ubi supra), per magnum D. Ballivum et oratorem cum septem Des. totius patriae Vallessiae definitive cognitum et sententiatum.

Signatur Sebastianus Zuber notar.
publ. secretarius generalis cum
signato.

7 Jun. *Confirmatio electionis ad interim.*

Paulus P. P. V.

Dilecte fili, salutem et apost. benedictionem, cum, sicut accepimus, ecclesiae Sed. per obitum illius ultimi Episcopi extra Rom. curiam nuper defuncti pastoris solatio destituta, dilecti filii praepositus, Decanus, et capitulum, ac canonici dictae ecclesiae, ad quos electio sui Episcopi juxta concordata inter sedem apostol., et nationem germanicam inita spectare dignoscitur, in unum legitime congregati . . . in futurum eorum Episcopum elegerint, Nos, donec electio hujus modi per Nos admittatur et confirmetur, ne interim dicta ecclesia Sedun. aliqua in spiritualibus et temporalibus detrimenta patiatur, providere volentes, te ejusdem ecclesiae Sedun. in spiritualibus et temporalibus administratorem cum facultate libere disponendi de fructibus, redditibus, et proventibus praedictae ecclesiae, prout disponere posses, si dicta electio admissa, et confirmata, et confirmationis Vigore possessio dictae ecclesiae, ac illius mensae episcopali per te acquisita fuissent, ad quatuor menses tantum auctoritate apostolica tenore praesentium constituimus et deputamus, curam, regimen et administrationem ejusdem ecclesiae tibi in spiritualibus et temporalibus plenarie comittendo, firma in Domino spe ac fiducia freti, fore, dirigente Domino actus tuos, ut prae-

dicta ecclesia Sedunensis sub tuo felici regimine, et administratione grata in eisdem spiritualibus et temporalibus suscipiat incrementa. Quocirca dilectis filiis, praeposito decano, et capitulo dictae ecclesiae per praesentes comittimus, et mandamus, ut tibi in praemissis faveant, et assistant, eisdemque, nec non clero, et populo civitatis, et diocesis Sedun., ut tua salubria monita, et mandata reverenter suscipiant, efficaciter adimplere procurent, vasalli vero praedictae ecclesiae Sedun., ut jura tibi ab eis debita integre praestent, et exhibeant, alioquin sententiam, sive poenam, quam rite tuleris seu statueris in rebelles, ratam habebimus, et faciemus, auctore Domino urgere ad satisfactionem condignam inviolabiliter observari, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis, ac dictae ecclesiae Sed. et juramento, confirmatione apostolica, vel quavis firmitate alia roboratus, statutis, et consuetudinibus, coeterisque contrariis quibuscunque. Volumus autem, ut infra quatuor menses, a dato praesentium computando, literas apostolicas sub plumbō super admissione, et confirmatione electionis tuae hujusmodi expedire, ac jura camerae apostolicae, et aliis propterea debita persolvere omnino tenearis, alioquin dictis quatuor mensibus elapsis praedicta ecclesia vacare censeatur eo ipso. Datum Tusculi sub annulo pisc. die VII Jun. MDCXIII Pontific. N. A. decimo.

Cobellutius.

6 Sept.

Confirmatio Hildeprandi.

Paulus P. P. V. Dilecte fili, salutem et apost. Benedictionem. Romanus Pontifex supra universas orbis ecclesias cum apostol. potestatis plenitudine a coelesti potestate constitutus, de illarum praesertim cathedralium statu salubriter dirigendo more pii patris sollicitus, exactae diligentiae studium adhibet, ut ad eandem pro tempore vacantium curam, et regimen personae virtutibus, et meritis praestantes deligantur, quarum auctoritate et praesidio ecclesiae ipsae superni favoris suffragante auxilio prosperis, et felicibus proficere valeant incrementis. Cum itaque nuper ecclesia Sedunensis, cui me: Adrianus Episcopus Sedun. dum viveret, praesidebat,

per obitum ejusdem Adriani, qui extra Rom. curiam debitum naturae persolvit, pastoris solatio destituta, dilecti filii, decanus, ac capitulum, et canonici dictae ecclesiae Sedun., ad quos juxta concordata inter sedem apostol. et nationem germanicam inita electio personae idoneae per Rom. Pontificem pro tempore existentem eidem ecclesiae electionem hujusmodi praef. pertinere dignoscitur pro futuri sui Episcopi electione celebranda, vocatis omnibus, qui voluerant, potuerant, et debuerant electioni hujusmodi commode interesse, die ad eligendum praefixa, ut moris est, convenientes in unum te tunc ipsius ecclesiae canonicum, ex legitimo matrimonio, et catholicis parentibus procreatum, ac in bresbyteratus ordine, et in *vigesimo octavo* aetatis tuae anno constitutum per viam Spiritus sancti in Episcopum Sedun. unanimiter et concorditer elegerint, tuque electioni hujusmodi, illius tibi praesentato decreto consenseris. Nos electioni hujusmodi, ac quod tu praeter vitae ac morum sanctitatem, ac doctrinam, multis aliis egregiarum virtutum donis ac meritis circumfultus existis, debita meditatione pensaris, praedictae ecclesiae Sedun., ne diutius vacationis exponatur incommodis, providere volentes, teque a quibuscunque excommunicationis suspensionis et interdicti, aliisque eccles. sententiis, exceptis pœnis, a jure vel ab homine quavis occasione, vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existis, ad effectum praesentium duntaxat consequendum, harum serie absolvimus etc. electionem admittimus, omnesque et singulos tam juris, quam facti, et solemnitatum defectus, si qui intervenerint in eadem, supplemus, ac de persona tua eidem ecclesiae Sedun. simili auctoritate providemus, teque in Episcopum praeficimus, et pastorem, ac de eadem persona tua ipsi ecclesiae Sedun. provisum, teque illi in Episcopum ac pastorem praefectum fore decernimus, curam, regimen, et administrationem ipsius ecclesiae Sedun. tibi in spiritualibus et temporalibus, suscipiet incrementa. Volumus autem, quod antequam regimen et administrationem d. e. vigore praes. te in aliquo immisceas, in manibus dilectorum filiorum, decani, et sacristani ac cantoris d. e. seu duorum aut unius eis fidelitatis debito solitum praestes juramentum juxta formam

praesentibus annotatam . . . Vasalli autem praedicti te debito honore prosequentes tibi fidelitatem solitam, nec non consueta servitia, ac jura tibi ab eis debita integrè exhibere procurent, alioquin sententiam sive poenam, quam rite tuleris in rebelles, ratam habebimus.

Rogamus quoque et hortamur attente charissimum in Christo filium nostrum, Romanorum Regem in imperatorem electum, ac V. fr. Archiepiscopum Tarantaisiensem, ipsi Archiepiscopo per eadem scripta mandantes, quat. ut te, et praed. e. S. ejusdem Archiepiscopi suffraganeum, tuae curae commissam . . . pro nostra et dictae Sedis reverentia propensius commendatos in ampliandis, et conservandis juribus — prosequantur, quod tu eorum fultus praesidio in commisso tibi regimine possis prosperari. . . .

Insuper ad ea, quae in tuae comoditatis augmentum cedere valeant, favorabiliter intendentes, tibi, ut a quocunque malueris, catholico antistite. . . assistentibus duobus . . . munus consecrationis suscipere valeas . . . ita tamen, quod propter hoc praedicto Archiepiscopo, cui praedicta ecclesia Sedun. metropolitico jure subesse dignoscitur, nullum in posterum praejudicium generetur. . . . Forma autem juramenti per te praestandi. . . talis est. Ego Hilprandus electus ab hac hora ut antea fidelis et obediens ero beato Petro, sanctaeque Apostol. Rom. Ecclesiae, ac D. N. Paulo Papae V., suisque successoribus canonice intrantibus, non ero in consilio aut consensu, vel de facto, ut vitam perdant, aut membrum, seu capiantur, aut eis manus violentè ingerantur, seu injuriae aliquae eis inferantur, quamvis quaesito colore. Consilium, quod mihi credituri sunt per se aut nuntium seu literas, damnum, me sciente, nemini pandam. Papatum Romanum, et Regalia Sti Petri adjutor eis ero ad retinendum et defendendum contra omnem hominem. Legatum Apost. Sedis in eundo, et redeundo honorifice tractabo, et in suis necessitatibus juvabo, jura, honores, privilegia, et auctoritatem R. ecclesiae D. N. Papae, et success. perp. conservare, defendere, augere, et promoverè curabo. Non ero in consilio, facto, vel tractatu, in quibus contra ipsum D. N. vel eandem R. Ecclesiam aliqua sinistra, vel praejudicialia juris, honoris, status,

et potestatis eorum machinentur, et si talia a quibus-
cunque procurari novero, vel impediam, vel significabo,
Regulas Ss. Patrum, decreta, ordinationes etc. totis viri-
bus observabo. Haereticos, schismaticos et rebelles pro
posse prosequar, et impugnabo, vocatus ad synodum
aeniam — Apost. limina singulis quadrienniis persona-
liter visitabo. . . . Possessiones. . . non vendam, neque
donabo etc. Datum Tusculi sub ann. pisc. die 6 Sept.
1614. P. a. decimo.

J. Cobillutius.

A. D. 1615. Oct. *Capitula mutuae libertatis commerciorum, et vin-
cula unionis stabilita inter excell. Gubernatorem status Me-
diol. pro sua Majestate catholica, et inter D. D. Legatos
magnificorum et spectabilium Desenorum Gomesiae, Brigae,
Morgiae, et Grengiols Provinciae Valesianae.*

In N. Ss. et indiv. Trinitatis. Cum olim inter Ducem
J. Galeaz Mariam Sforziam D Mediolani et R. D. D. Jo-
docum de Silinon Episcopum Sedun. Praef. et Com. pa-
triae Valesii, et magnif. et potentes septem Desenos ejus-
dem patriae inita fuissent plurima capitula. . . redacta
in publicas tabulas per Antoniolum di Canova incolam
oppidi Domodossolae, et J. de Prenseriis civem Sed. not.
publ. die 23 m. Jul. 1481, quae ob temporis diuturni-
tatem partim in oblivionem, et desuetudinem abierant,
partim vero ita obscura erant, ut declaratione egerent,
aliaque addenda essent, pro conditione temporum, et
pro majori utriusque patriae utilitate, et commodo.
Propterea M. et sp. Magistratus, Majores, et comunitates
desenorum Gomesiae, Brigae, Morgiae et Grengiols pa-
triae Vallesianae finitimorum et terminantium cum do-
minio status Mediol. per vallem Ossulae, miserunt pruden-
tes, et discretos viros Martinum Jost, olim gubernato-
rem Montheoli, Banderetum, et aliquoties Majorem
Gomesiae, et Casparum Owlig aliquoties castellanum
Brigae legatos ad . . . J. Mendosiam Marck. et gub. pro
pr. cap. renovatione declaratione, et amplificatione plu-
rimum confidentes singulari propensione praed. Guber-
natoris, quam erga ipsam patriam prae se tulit. cum de
anno 1598 per eam ductor plurimarum cohortum mili-

tum Hispanorum in Italiam constituit, et postea Gubernator Mediolanensis Majorem reipsa ostendit. Quapropter sapientia et auctoritate ejusdem Gubernatoris et singulari prudentia, circumspectione et opera D. D. Didaci Salozar Magni cancellarii etc. quae capitula sunt tenoris ut sequuntur.

1. Primitus conclusum fuit, ut inter ipsas partes bona concordia, unio et vicinitas sit, et durare debeat; et quod neutra pars alteram offendant.

2. Creditoribus utriusque partis per Officiales, et jus dicentes ipsarum partium juxta tenorem informationis inde pro debitis fiat summaria et expedita justitia, tam tam pro principali causa, quam expensis, et interesse proinde passis et sustensis.

3. Quod neutra . . . possit . . . pro debitis, et creditis privatis aliquem, seu mercantias, et bona in patria sua facere delineri, arrestari, et sequestrari sed scqui forum rei.

4. Libere transire et redire de una patria ad aliam — et omnes mercantias agere, quae in sequenti capite continentur — exceptis Bannitis et rebellibus.

5. Magis ut homines ambarum partium intelligant, quas mercantias ipsis liceat emere . . . nimirum statui Mediolani . . . omnia genera armentorum, veluti equos, vaccas, juvencas, tauros, boves, coria . . . limaces, panna lineae, et laneae, linum cormentinum — dictis desenis licet emere vinum.

6. Licet ferre ensem, pugionem.

7. Homicidium per Officiales judicetur.

8. Bellum non habeat sequelas inter partes.

10. Ponatur commissarius.

11. Non fiant confoederationes his contrariae.

12. Cum cantonibus nova non fiant.

13. Intra annum alii deseni possunt accedere fœderi.

14. Ut confirmentur.

Nos Majores, Locumtenentes, Magistratus, et communitates parachiæ Aragni, et Monasterii totius deseni Gomesiae in Vallesia, notum facimus etc. etc. etc.

Hilprandus Jost not.

1618, 14 Juli. Erklärung des Kapitels.

Wir Hildebrand Jost von Gottes Gnaden Bischof zu Sitten, Präsekt und Graf in Wallis, mit Consens und Willen eines ehrw. Kapitels zu Sitten bekennen hiemit öffentlich in Kraft dies Briefs für uns und unsere ewige Nachkommen, die wir hiermit fest verbinden, daß uns von Ihr Excellenz dem H. Miron, königlicher Majestät zu Frankreich Ambassadoren bi gemeinen Eidgenossen, ein Schreiben zukommen, des Inhalts, daß ihr königl. Majest. uns und unser Kapitel in Bund und Protection empfahn und einschließe, welches uns abentheurig und gar seltsam fürgefallen . . . darzu wir doch kein ausdrücklichen Anlaß gaben, obgleich wohl wir mehrmalen durch Antrib und Anstiftung der 7 kath. Orthen angehalten worden. Dieweil aber wir uns mit einem ehrwürdigen Kapitel und gemeiner Landschaft Ihren Gesandten unterredt, und im Werk erfahren haben, daß wir zu Vollzug einer Bündniß ohne Consens allgemeiner Landschaft als der höchsten Gewalt nit vorschreiten können, und also gedachtes Kapitel und gemeine Landschaft gut befunden, daß wir uns in diese Bündniß und Protection nit inlassen vieler Consequenzen halber, so daraus erwachsen möchten, besonders daß eine fromme Landschaft uns und ein ehrw. Kapitel vorzufallenden Widerwärtigkeiten bisher protegiert, geschützt und gesichert hat, und noch immerdar dazu gewesen urbietig u. mit ganzem guten Willen geflossen und wohlgewogen ist. Derwegelt Wir Ihr Exc. der freundlichen Anerbietung bedanket haben, und beten, dieselbe wölle an dieser Gegenantwort kein Bedauern fassen, in Bedenken, daß deren sunstig die ganze Landschaft zugethan ist, 2c. 2c.

Sebastian Zuber Landschr.

A. D. 1627.

29 April.

Caesarea Confirmatio.

Ferdinandus II. d. f. c. electus R. Imperator etc. Recognoscimus . . . tenore praesentium quod cum V. Hildebrandus Jodocus Episc. Sedun. Princeps devotus nobis dilectus demisse nobis exponi curavit, etsi ecclesia ejus Sed. a divo quondam Carolo M. fundata, et a diversis — Imp. et Regibus ac Principibus privilegiis, juribus. gratiis,

indultis, et immunitatibus dotata sit, attamen multo-
rum malevolorum injuriis subjaceat, . . . varie grave-
tur, et in usu atque exercitio jurium suorum, cum ab
aliis tum etiam populo, atque incolis comitatus Valesiae
. . . variis modis non leviter turbetur. . . . Nos sane
singularem semper curam habendam esse ecclesiarum

Dictum Episcopum, et Decanum, et Capitulum dictae
ecclesiae cathedralis Sed. cum universo ejus districtu, et
cum subditis, hominibus, castris, oppidis, villis, locis,
jurisdictionibus, possessionibus, pertinentiis, juribus,
rebus, bonis — omnibus tam mobilibus, quam immo-
bilibus, . . . in Romanorum Imperatorum etc. protec-
tionem, defensionem, tuitionem et salvagardiam recipi-
mus etc. etc.

Mandantes proinde ac serio praecipientes universis et
singulis Principibus. . . Archiepiscopis, Episcopis, Du-
cibus, Marchionibus, Comitibus, Baronibus, Militibus,
Nobilibus, Clientibus, Praefectis, Gubernatoribus, Ma-
gistratibus, Civitatibus, et Communitatibus. . . et prae-
sertim populo Valesiano, ut praed. Episcopum, et Prin-
cipem etc. Datum in civitate nostra Wiennae 29 mensis
Aprilis A. D. MDC vigesimo septimo. Regnorum N. Ro-
mani octavo, Hungarici nono, Bohemici vero decimo.

Ferdinandus.

Eodem anno et die confirmavit diploma Rudolphi III.
de anno 999. Notum . . . quatenus Agildrudis Reginae
conjugis N. A. fratrisque nostri Burchardi, Lugd. e.
Archiepiscopi nec non Hugonis V. Episcopi Genevensis
petitionibus, devotis etiam Hugonis Sed. servitiis semper
fideliter nobis impensis comitatum Vallensem integri-
ter cum omnibus ejus utilitatibus, quae juste legaliter
ex *antiquis*, seu etiam *modernis constitutionibus* ad ecclesiae
comitatum appendere videntur, et sicut usque modo
nostro, patrisque nostri concessu, fideles nostri vestiti
fuerant, sanctae Mariae sanctoque Theodulo Sedun.,
cujus tamen studio primum eo loci aequisitus erat, do-
navimus, Hugonemque ejusdem Episcopum praesentem
potestativum ad habendum fecimus, ejusque posteris ad
linquendum, tamen tenore, ut alienandi ab ecclesia Dei,

sanctaeque Mariae non habeant potestatem. Haec autem a nobis facta credantur, et nunquam a nobis seu posteris nostris fragantur, manu nostra corroborari, et sigillo nostro jussimus insigniri Regis sanctissimi. Actum Curlesui a. nongentesimo nonagesimo nono, Regni vero Rudolphi Regis feliciter. Amen.

A. E. 1630 . 2 Nov. *Declaratio, quod septem Deseni sint status democraticus.*

Wir Hiltprand Zost Bischof . . . bekennen, erklärend und bezügen aus reiser Betrachtung, ungezwungen und ungedrungen für uns und unsere ewige Nachkommende Prälaten, Bischöf und Herren, so wir hiermit kräftiglich verbinden und inschließen, daß W. L. sieben Zehnten in Wallis, als Sitten, Siders, Leuk, Naren, Visp, Brig und Goms für freye Landslüt für ein frey demokratisches Volk in der Landschaft Wallis, by welcher der Hochoberkeitlich Gewalt, Superiorität und Souverenität genannt, gewesen, noch jetzt ist und ewiglichen verbleiben soll, welche sie verüben sollen im Ober- und Niderwallis, deren Wir kein Ingriff, noch Intrag zu thun uns verpflichten, in sonderheit und bevor, diewil solche Hochoberkeitlichkeit an sie erblich verfallen, geübt und von Ihren f. Altvordern so thür erworben worden, wie solches durch ansehnliche, authentische Briefe gemachten Bündnissen mit Geist- und Weltlichen hohen Potentaten ic. Derowegen erklären Wir alle erlangte Actus — — für kraftlos und ungültig. Den zum Zeichen versprechen Wir die Originalia uszugeben ic. ic.

† Hiltprand Bischof.

Wir Landshauptmann und Rath aller sieben Zehnen versprechen, daß Wir das Hochansehnlich Bisthum wollen in allen seinen Rechten, Gerechtig- und Hocheit (der Souverenität in allweg unbeschadet), Eminenzen, Dignitäten, Jurisdictionen, schützen, schirmen, handhaben und erhalten als ächte, wahre Patronen und Protectores desselben, wie unsere Altvordern, ja noch darüber die Ehrenstellen J. f. Gnaden, geben, welche diese seyn ic. ic.

Revocatio.

A. D. 1635.

I. N. Ss. Trin. et individ. Unitatis. Amen.

Noverit modernorum praesentia, et faturorum posteritas non ignoret, quod posteaquam quorundam praetensorum jurium ab augustissimis Imperatoribus, Regibus, et Dominis, maxime autem Carolo V. Rmi D. Cardinalis Mathei Schinner Episc. Sedun. exulis proterva vindicta in laudabilium septem desenorum Vallesiae absentia, et eorumdem superioritatis, communisque libertatis, nec non episcopatus et capituli auctoritatis et jurium offensam emendicatorum confirmatio, et temporis injuria, atque pacis, libertatisque patriae invidorum inimica suggestionem per Rm. D. Episcopum subfatum, et nonnullos, nobis jam residentibus insciis capitularibus a caesarea nunc regnante Majestate Ferdinando secundo sub annis millesimo sexcentesimo vigesimo quarto, die vigesimo sexta Novembris, et millesimo sexcentesimo vigesimo septimo die 29 Aprilis — contra *inditum* praefatorum laudabilium septem desenorum circa superioritatem *possessorium*, et praeter praefatorum episcopatus et capisuli jura, et eminentias obtenta renovatio magnifico, et eximiis D. D. Ballivo, et proceribus patriae subnominatis non sine moerore et indignatione innotuit Praesens authenticus cassationis, et renuntiationis actus in perniciosissimae intestinae emotionis actus inde oriturae objectum et praecautioem patriae supremae potestatis, et superioritatis abservationem pacis, unionis et concordiae fraternae propagationem, et indubitam nobis omnibus, ac successoribus nostris directam amussim conscriptus fuerit, et firmatus ut sequitur. Nos Hilteprandus Jodocus, Episc. Sed., Com. et Praef. Vallesiae, nec non Decani, Capitulum, et Canonici Sed., de observandae et dulcis patriae, prout et mensae episcopalis ac nostri capituli Sed. juribus *plenius* informati, beneque advisi, pro nobis et successoribus nostris Episcopis et Canonicis in iisdem episcopatu et canonicatu successuris quibuscunque scientes et nulliter coacti, neque inducti lubentes eandem confirmationem a praelibato Imperatore Ferdinando secundo obtentam prout et omnia ac quaecunque obtenta documenta, rescripta, et Indulta a quovis Caesare, Rege,

aut Domino ejusdem tenoris derivata, et derivantia *harum* serie *revocamus*, cassamus inque omni minuta Registro et extra ubivis locorum existentia annullamus, iis denique omnibus tanquam invalidis, et male impetratis perpetue ac si nunquam supplicata, data, aut excogitata fuissent, renuntiamus, atque praefatos laudabiles septem Desenos Superioritatis, et Souverenitatis hujus Patriae Possessores, liberumque, francum, et vere democraticum populum, et Regimentum agnoscimus, et candide profitemur. Et actum anno millesimo sexcentesimo decimo tertio dieque decima quinta Octobris erectum et conscriptum a nostris. Episcopi et capituli sigillis firmatum, majorum nostrorum vestigiis insistendo corroboramus et juribus nostris inferius reservatis mediantibus confirmamus.

Nos autem Michael Mageran, in serenissimi Ducis Sabaudiae exercitu Colonellus, Banderetus Leucae, modernus Patriae Ballivus, et Oratores subfati, scil. Balthasar Ambuel, inferioris Vallesiae Colonellus, et civitatis Sed. Castellanus, et J. Udredus Banderetus et Viceballivus, Angelinus Probus superioris Vallesiae Colonellus, et Banderetus Sirri, Capitaneus Petrus Allet Major Leucae, J. Roten Banderetus Raroniae, pridem. Ball. Capitaneus, Nic. Imeych, Banderetus Vespiae, J. Jergien Banderetus Brigae, Gubernator S. Mauritii, Martinus Mattlis, Banderetus Gomesiae, Gubernator Montheoli, confirmant Episcopi et capituli omnia et singula illorum jura, titulos, castra, jurisdictiones, privilegia, libertates, exercitia, bonos usus, et consuetudines, et bona quaecunque — illaesa relinquere et defendere. Seduni in castro Majoriae quinto Idus Jan. 1634.

— Stephanus Theobaldus Episcopi camerarius. —

Nicolaus de Torrente familiaris. —

Angelinus Probus Secretarius. —

Jura summaria vallis Simpton.

A. D. 1639.

. . . Inveterata consuetudo, quae pro lege non immerito custoditur, ususque longaevus, cujus vilis existit auctoritas . . . fiat manif. q. 1525 29 Sept. . . in valle Simploni in stupha domus haeredum quondam Antonii Zerwerren olim Castellani Vayrae coram — constituti

providi et honesti viri Antonius Partitoris olim Castellanus Simploni, Jacobus Antonius et Thomas fr. ej. filii legitimi quondam senioris Antonii Partitoris ballarum. Christ. et Joannes filii quondam Hans filii praedicti quondam Antonii Partitoris ballarum — Joannes Partitoris salterus Simploni, Joannes Partitoris am Gasthus — 3m Steinbüß. Trilet alias Zanoth Castellanus Brigae, et Simploni, J. Partitoris, J. Partitoris alias Ballivus, Rittiner multi, Gerold plures, Tanillen, Georg. Kuntschen et fil. Haas, Jordan, V. Vir. D. Joannes Jordan Prior Martiniaci, 3um Esch plures, 3um Stadel curatus in Naters, J. Curten alias castellanus in Sylva, Ant. Curten alias Castellanus Sirri, Casparus Curten — Berman, im Sall, Rosen, Zen-Klusen multi, Perren im Laub, Arnold, Fidinginer multi, Lauber, an der Eggen, Belschen, Ritter, Rus, im Steinhaus alias Seifers.

Qui quidem vallicolae. . . intentione, rebus suis publicis utiliter providendi statutis municipalibus a praedecessoribus suis factis . . . , faciunt capitula infra scripta :

1. ad testandum adhibeantur seniores, quibus fides adhibeatur v. g. in explicando usus antiquos — A loco dicto *Engin* inferius bona et pascua communia dividuntur in tres partes, videlicet in sylva et Walderroberg, 2da valle Simploni, tertia valle Veyrae.

2. Ex antiqua observata consuetudine quilibet vallicola Simploni est exemptus a solutione daciurum omni tempore anni. Item quod omnes vallicolae ubicunque moram trahant in patria legitime vocati a capitaneo ipsius vallis, imminente quocunque bello, pro defensione vallis comparere, rempublicam defendere, ac ut alii incolae illic partem suorum onerum ferre teneantur sub poena privationis rerum communium. Similiter et forenses in ipsa valle bona habentes vocati bellorum tempore vallem tutare ac partem onerum ferre debeant ac teneantur . . . Possessor bonorum almenii confinium debet sepire . . . sexus famineus habet jura sicut masculinus. Partes dividuntur juxta domos, non juxta numerum personarum.

Copiatum est pro tribus tertialibus (drei Drittel.)

Notarii publici : Caspar. Stockalper,
Bartholom. Perrig,
Caspar Arnold,
Thomas Supersaxo,
J. Christophor Theiler.

Von Simpton sind auf Sitten gezogen Curten, Kunt-
schen, Theiler, Arnold, Fidgeiner und Zen-Eusen.

A. D. 1651.

R. Thomas Jaeger Prior Castellionis emit a Christiano
Stadler agrum. . . not. Matheus Feliser.

A. D. 1661

Carolus novus foedus ab Henrico II. initum renovavit.

Creavit Deus universum. . . suo in terris vicario. . .
dispensandum reliquit. Cum igitur pars illius primaria
divino cultui destinanda, justitiae administrationi altera,
tertia populi, et agriculturae sustentationi esset assignan-
da, et cuique suum competenter aequalitate geometrica
deberetur, constituendi erant a Deo vocatis suo ministe-
rio hominibus altarique debiti redditus, ut qui ei unice
incumberent, de eo viverent, neque ab officio et mune-
re. . . distraherentur, sed eidem in comunem salutem
sedulo vacarent. Ad hoc etiam, ut summus magistratus
ab aliis sibi magis propriis, ut justitiae administrationi
etc. etc.

1548 Augustae Vindelicorum habitis comitiis videre
datur, et Salisburgi a Carlo magno sancitum, et a Ponti-
ficibus ipsismet factum, sed obsoletum, qui ecclesiae
redditus dispensandi, uti in Helvetia nunc quoque fit,
ubi magistratus de usufructibus piarum foundationum
dispensatione rationem exigit quotannis. Sed multis in
locis tarde nimis, Religione jam ruinam passa, ob homi-
num injuriam pro dolor, provisum.

Si igitur ubique status politicus statim providisset, non
corruisset . . . non sibi, neque confisis populis ruinam
parasset; verus enim Dei cultus ministrorum charitas, et
piorum intercessio, Deum placant. Jam non Dei terror,
amor, disciplina, doctrina lex humana vel divina popu-
lum concupiscentiis, conjurationibus, seditionibus, re-
bellionibus, innovationibus, porro magistratus respec-
tus, sed et lex civilis, furca, satellites, carnificis arma de-

terrent. Principes non tuti, non dilecti, nisi qui his indulgent, et populi gratiam conscientiae libertate conciliant. Sed hi tandem agnita a populo veritate, sibi quoque ruinam, permittente Deo parabunt. Boni principes coguntur impositionibus insolitis molestos subditis esse, ut se et suos a ruinis tueantur. Populus timore Dei destitutus, et eo quod Principes exactis soepius abutantur, tumultuat, et sic Dei indignatio manifestatur, nec respicitur.

Certum ergo, quod qui curat magistratus. . . ne pia loca, instituta. . . male impendantur, regantur, administrentur, non perdantur, proprium bonum procurat. . . . Credit enim comunionem sanctorum. . . .

Concludo itaque, Dei cultum in politico statu christiani magis, quam politice *exercitum* necessarium. . . .

Summus Senatus Vallessii cunctis curatis, edocendam christianam doctrinam imponit dicto Senatus consulto, recursu prius, ob debitum respectum habito ad summum Pastorem et Praesidem, si induciae dentur, quibus semper assistendum et interim praecavendum.

Non tamen prorsus obveniri potuit, quin zizania irruerent — Unde magna dissidia in patria orta, et jam tale incrementum susceperat, ut contra Senatus consulto, *vocum pluralitate concluso prohibitum fuerit*, ne juvenus catholicis scholis, vel academiis imbuenda committeretur, quod brevi oblitteratum, oppositum, sancitum, atque mandatum. Quae omnia a D. D. Bernensibus fovebantur, ut patria Vallessii eorum *antemurale* foret. Sed summus Deus hic annuens D. Colonello Nicolao Kalbermatter. . . astitit, cujus, et aliorum piorum et zelantium procerum ope et mediis usus — Episcopo quatuor sui Ballivatus annis adfuit, quibus omnes insultus compescuit (1616-1620). Videantur Marci Le escarbot secretarii Regis Tabulae Helvetiae.

NB. De abdicatione solemnii Carolinae fictae omnes et singuli sibi invicem gratulabantur propter pacem restitutam. Sed influxus extraneus eam denuo turbavit.

Frystellung der Religion zu Bern gegen die Republik A. D. 1666.
Wallis — d. H. Ein Jeder kann in des Andern Staat
gehen, und auch in Religionsänderung seine Hab und

Gut nachziehen mittelst 5 per cent, und Keiner kann des Andern Leib und Gut arrestieren, sondern forum rei besuchen.

A. D. 1672. 22 Aug. Unio Abbatiae, Sti Mauritii cum domo Loringica Sti Aug. zu Matain Const.

A. D. 1675.

Decima Decembris revocatur.

Nos subs. Abbas, capitulum et canonici regulares devoti monasterii Sti Mauritii Agaun. in Vallesia, sono companae rite congregati scienter et libere pro absentibus nos fortes facientes pro nobis et nostris successoribus retro scripto instrumento in omnibus suis punctis, clausulis, et articulis contra voluntatem et in odium supremi magistratus Republicae Vallesii, nostrorum patronorum, et cuicunque alteri simili instrumento, ubicunque fuerit, renuntiamus, eundemque cancellando et in perpetuum annullando policemur, nihil quid simile sine ejusdem Reipublicae voluntate attentaturos; idque nostris juramentis sacerdotalibus praestitis, et syngraphis attestamur et obfirmamus in perpetuam rei memoriam. Actum in Claustro Abbatiae Sti Mauritii die 10 Dec. 1675.

Josephus, Tobias, Franc. Abbas renuntio ut supra.

Christianus Franc. C. R.

Petrus j. Greßle C. R. Pastor Agaunensis not. ap.

Nicolaus Berodi C. R.

Matheus Cattelanil C. R. Agaunensis.

Fran. Periard C. R. Secret.

Joannes Baptista Ric.

Claudius Larcher.

Ludovicus Charletti C. R. et Pastor S.

Colosset C. R.

Hubertus Malherb C. R. C. S. N.

Caspardus Fabri C. R.

Franciscus Pittet C. R.

Franciscus Nicolaus Burthan C. R.

Joannes Stephanus Udret C. R.

Franc. Bourallé C. R.

Fr. Masadan C. R.

18 Maj. *Alleviatio Recognitionum facta communitati Saxon.* A. D. 1688.

Nos Joannes Antonius Curten Ballivus et Oratores septem L. Desenorum patriae et Reipublicae Vallesii, universis et singulis, quorum interest, intererit, aut interesse poterit, notum ac manifestum iri volumus, coram nobis Seduni in castro Majoriae in consessu nostro generali cum humili et debito respectu comparuisse Joannem filium quondam Francisci Magnin, et Claudium filium Jaquemodi Caman associatos bon. Francisco Tornei, pristino castellano, et Francisco Rarr jurato, subditos nostros, agentes hac in parte nominibus castellaniae, et communitatis Saxoni, ubi onus expressum ad hoc habentes voce eorum causidici supplices postulantes, et requirentes, quatenus propter vetustatem recognitionum, seu extentarum, et feudorum nostrorum penes districtum ac territorium, aut castellaniam Saxoni, aut alia vicina loca participantia innumerabiliumque fere tenementariorum mutationem, quod si laudinia, et alia quaecunque onera ab ultima earundem recognitionum renovatione incursa, et deuoluta, ac proinde persolvenda esse, quae si exacte inquirerentur, plerique homines dictae nostrae castellaniae, qui alias ob Rhodani inundationem ac gravis manus mortuae frequentem mutationem plurimae feudales petiae deperditae, nec non paucis retro fluxis annis sustentum irreparabile per incendium maximum damnum in suis facultatibus, mediisque non sine eorum, etiam in genere gravi dispendio, et expensis valde extenuerentur. Sibi gratia speciali, favore benigno, et clementia consueta, a *renovatione recognitionum liberare*, et loci ejusdem generalem omnium eorumdem *laudimiorum*, et *placitorum* qualitercunque, et quibusvis incursum, et incurrendorum pronuntiationem aliquam, seu compositionem admittere, redditus pariter ex nunc in antea, *servitia* item, et quaeque usagia, quae ex antiquo et justo debebantur titulo, et solvi annuatim consueta sunt, ad annum certum, et *arrestationem redigere dignaremur*.

Nos itaque Ballivus, et Oratores praelibati ex certa nostra scientia, voluntate singulari, et benigno favore,

misericordia et compassione erga nostros subditos moti, attentis inveteratis recognitionibus, et extentis nostris, suisque nobis propositis rationibus remedio, et sublevamine indigentibus paterne eis annuere volumus. Quo circa praemissorum intuitu a dicta renovatione facienda non solum liberamus, imo omnia *usagia, servitia, tallias, et redditus* quosunque feudales ad seriem et tenorem dictarum recognitionum annualiter nobis debita ad censum annum, certum, et firmum, et arrestatum reduximus, conditionibus, clausulis, et exceptionibus sequentibus per eandem communitatem, sive ejus syndicos, vel procuratores pro tempore existentes inconcusse observandis. Nempe censu annuali tam in grano, quam pecunia mediante, prout et quemadmodum ad hoc usque praesens tempus solvendi consueto, utpote *scutorum sexaginta* cum grossis et quadraginta quinque et modiorum octa, semper in quolibet festo S. Martini autumnalis prompte, et indilate gubernatori nostro Sedis S. Mauriti — solvendo. Item in quolibet vigesimo anno se praedicta communitas, aut eorum syndici, vel procuratores, nobis Ballivo, et Oratoribus praelibatis, et successoribus nostris — in comitiis generalibus praesentare, et praedesignatum specificum censum, et redditum annum renovare, et recognoscere. Praeterquam eundem censum (ut praemittitur) constitutum redditum adhuc dimidium pecuniale tantum solvere et expedire teneatur. In quibus tamen omnibus praemissis nobis jus naturae, et essentiae feudalium super his plenum pariter ad oportunitatem denuo revocandi aut aliter disponendi ad beneplacitum, reservando, et arbitrium, ne ulla in praedictum jurium nostrorum aliqua per praesentes in futurum perniciose generetur consequentia, aliis quoque juribus nostris, et alterius personae ratione semper praetermissis salvis, denique admissum extitit, ut eadem communitas petias feudales suis sumptibus inquirere, et quantum fieri potest, verificados tenere possit, tam pro ejusdem communitatis querentes degravatione, quam faciliiori earundem extenatarum renovatione (si nobis, ut dictum) eas quotiens renovare libuerit. Quam declarationem liberationis recognitionum liberandarum, et arresti census conventionem, nec non reservationem et capitula omnia, et singula inibi

contenta summa cum gratiarum actione prae nominati procuratores praemissis, quibus agunt, nominibus acceptaverunt, nec non praedictam eorum Saxoni communitatem. et homines communarios, subditos nostros, acceptare facere promiserunt. De praemissis sibi literas testimoniales concedi humiliter flagitarunt, quas sub sigillo nostro juxta Secretarii status subsignationem concessimus. A. millesimo sexcentesimo octuagesimo, octavo, die 18 Maii.

De Platea Secretarius.

Anno ab incarnati Verbi misterio sumpto labente millesimo sexcentesimo octuagesimo octavo, die vero decima Junii Saxoni domi communitatis coram me notario publ. subscr. et testibus subnominatis fuerunt personaliter constituti h. et probi viri Franc. Torney modo castellanus, Mart. Torney, prist. cast., Fr. Rarr, J. Bapt. Challant, alias cast., Bernhardus Rarr, alias curialis, Jaquemodus Mitzelo, J. Torney, jurati, J. filius Franc. Magnin, et Claudius, filius Jaquemodi Caman moderni Sindici, Blasius Torney, Blasius Blan, Barth. Rey, J. Filliez, Barthol. Torney, Joannes Rarr, senior, Carolus Contaz, Ant. Rey, Nicol. Rey, Claudius Blan, Franc. Cutaz, magister Claudius Bran faber ferrarius, Petrus Zimo, Petrus Fontanasse, Petrus Ober, omnes ejus loci comunarii ad sonum campanae sacelli congregati se pro aliis absentibus communariis fortes unanimiter facientes. Qui quidem audito seriatim idiomate vulgari (ut moris est) et intellectu tenore, ac substantia suprascriptae pronuntiationis supremae pro se, suisque haeredibus et in futurum successoribus universis, tam praesentium, quam absentium id transactionis et benigni tractatus paternique favoris gratiae, et clementiae instrumentum, omniaque et singula, ac universa in eodem scripta, cum omni humilitate, submissione, summaque gratiarum actione acceptaverunt, emologarunt, et fideliter observaturos, satisfacturos, quae sibi suprema speciali gratia, et benignitate injuncta persoluturos polliciti sunt in omnibus suis punctis, clausulis, passibus, reservationibus, et terminis modo et forma in eodem instrumento contentis, studebunt, et omnem diligentiam pro posse adhibebunt, ut

census et redditus annualis D. D. Gubernatoribus pro tempore constitutis solvi consuetos, juxta dimidium pecuniam de vigesimo in vigesimum annum expediri ordinatum, per procuratores et syndicos suos indilate persolvantur — nisi et quousque nobis Ballivo et Oratoribus aliter (ut in eodem instrumento continetur) disponere aut renovari curare placuerit et libuerit, sub promissionibus juramentalibus, bonorum tam suorum, quam communium, expressis obligationibus, ratihabitionibus, cumque omnibus et sub quibusvis juris et facti opportunis renuntiationibus, exterisque clausulis requisitis et opportunis per dictos comunarios praestitis hic pro expressis habendis: Praesentibus ibidem magistro J. Forma Notario, et Petro Cosan, incolis loci testibus — meque Paulo Nicolao Groeli, cive, notario civitatis Sedunensis Secret. praesentium stipulatore.

A. D. 1697. 10 Jun. Emptio ad opus laudabilium septem desenorum de decima, quae percipitur infra Vållem Illiacam inferiorem pretio 200 dublorum, A virtuosa Maria Magdalena de Nuce uxore egregii D. Caspari Rossier Locumtenentis Gubernalis Montheoli.

A. D. 1775. 16 Julii. *Acquisitum ad opus supremi Vallesiorum status unius domus sitae in quarto Sittae Seduni facta 1775, pretio V. 728.*

Notum sit omnibus, quibus expedit, aut in futurum interesse contigerit, quod a etc. Seduni in hospitio ad aureum Leonem coram Illustri ac eximio D. D. Francisco Paulo Kuntschen Patritio Sedun., civitatis desenique Sedun. magno Castellano, nec non testibus hic infra nominatis comparuerint partes sequentes, ut h. Joannes Zech murarius incola Seduni agens proprio nomine, expertus magister Josephus Antamatten coementarius, incola Sed., curatorio nomine agens liberorum experti Petri Heinz in Tivis pictoris et incolae Seduni, egoque infrascriptus curialis agens procuratorio nomine fratris Joannis Baptistae Rey, civis Sedun. — Qui quidem scientes, et libere de auctoritate, consensu et approbatione altifati D. Magni castellani et judicis praesentis ac auctoritatem suam (ut juris) interponentis, vendiderunt, cesse-

runt, et perpetue per praesentes remiserunt, venditione pura, mera et libera, omni meliori forma et jure, quo firmitus, validius, secundum patriae ac nobilis Baroniae Sedun. jura, statuta, et consuetudines fieri potest, nempe eximio ac Illustri D. Francisco Emanueli Barberini, consuli primario inclitae civitatis, nec non pro Rmo Sedunorum Episcopo Magno Castellano in Ayent praesenti, et hanc venditionem procuratorio nomine supremi Valesiorum statu stipulanti et acceptanti, videlicet *Domum* cum Berculis adjacentibus sitam Seduni in *quarto Sitla* de alto in Bassum seclusa parva cella subterranea ad nobilem et eximium D. Nicolaum Hyacinthum de Kalbermaten, antehac consulem primarium Seduni, spectante, juxta plateas liberorum spectabilis D. Josephi Ignatii de Aleves in Vivis Bannereti et Castellani Intromontii civis Sedun. ab ortu vineam dictorum liberorum partim, et partim liberorum nobilis et strenui D. Jodoci de Lavallaz in Vivis pro supremo valedictum statu gubernatorio Montheoli, nec non Castellani Vicedominatus Sed., a meridie, domum Rectoratus Ossuarii Sedun. ab occasu nulla intermedia ad carreviam publicam tendentem ad castrum Valeriae a septentrione, juxtaque reliquos, si qui sint veriores confines, cum suis fundo, juribus, et ingressibus universis et singulis france et libere, et hoc pretio septem centum viginti octo scutorum Sedun. quolibet valente grossos quinquaginta, de qua summa tenore taxae judicialis factae, pervenerunt Joanni Zech scuta centum, liberis pictoris Heinz scuta tercentum quinquaginta octo, egregio juveni Joanni Baptistae Rey C. S. scuta bis centum et sextuaginta, summarie ex solvendis proximis comitiis generalibus mensis Decembris unacum expensis taxae, et foripotus, relinquendo ad interim cuilibet venditorum usum dictae domus venditae cum devestitura et investitura solita, renuntiatione juris et facti. Promittentes, obligantes, quaerentantes, coeterisque de jure solitis, hic brevitatis causa omissis, Actum praesentibus honestis viris J. J. Couvetta incola mercatore Sedun., et Franc. Francinetti incola Seduni testibus rogatis, meque in fidem manu propria rite signato. — Qui subsignatus fidem facio die 16 Dec. 1775 in promptis recepisce ab Illustri et eximio D. Barberini consule

primario civitatis Sed. solvente pro hoc supremi status, videlicet summam septem centum et viginti octo scutorum Sedun. Quare fit quitantia generalis — in quorum fidem.

Josephus Rus not. curialis propria.

A. D. 1785. 2 Dec. *Echange perpétuel passé entre M. Franç.-Joseph Andenmatten Seigneur, gouverneur de St-Maurice pour et au nom de U. de Vallay à cause de leur château de St-Maurice, d'une part;*

Et Dame Cath. de Montheis, femme de noble Jacques de Quartery Conseiller du dit lieu, d'autre part;

Valeur d'échange 1700 Uc. pour U. dittes U. de Vallay. Emolum. 19 Uc.

Spectat ad vineam de Convalon magnificorum D. D. Gubernatorum Sti Mauritii.

— Pardevant moi notaire juré, curial de cour et secrétaire du Conseil de Bex soussigné, et en présence des témoins au bas nommés, se sont personnellement constitués et établis vertueux prudent et généreux M. Joseph Andenmatten, capit. du L. Dixain de Viège, et de cette part Seigneur gouverneur de St-Maurice et de son ressort pour les souverains Seigneurs de l'illustre République du Vallais, agissant pour et au nom de leurs dittes Excellences de Vallais à cause de leur château de St-Maurice, sous toutefois leur approbation ici réservée de une part : Et Dame Catarine de Montheys femme de noble Jaques de Quartery Bourgeois et Conseiller du dit St-Maurice dûment assistée et autorisée de son mari de autre part. Lesquelles parties de leurs droits et avantages réciproques bien informées, de leur gré et pour leur meilleure commodité ont fait et contracté l'échange pur et perpétuel suivant, par lequel le dit généreux Seigneur gouverneur de St-Maurice au nom qu'il fait, remet et abandonne à la ditte Dame de Quartery les deux pièces suivantes situées sur le territoire de Bex, et telles qu'elles se contiennent par leurs confins, savoir une vigne avec sa frontière sise au vignoble de Couvaloup appelée la gouvernante juxte la vigne à cause d'une encasse de Jean-Antoine Fontanaz d'Orient, le pré de Françoise Fontanaz,

veuve Ravy de Lavey, aussi d'Orient, la vigne de M. le capitaine Fayod d'Occident, le pré du sieur justicier Jean-Pierre Cheseaux de Plambuit du vent, et à cause d'une encasse, aussi d'Occident, avec encore à cause de la dite encasse chemin public aussi du vent et estimé le tout, la somme de mille six cent florins. Item un morcel de pré sis es Chenalettes au bas du vignoble de l'Arziller et estimé cent florins. En contre échange, de quoi la dite dame — remette et abandonne à leurs dites Excellences de Vallay pour leur dit château de St-Maurice deux pièces situées rière le dit Bex, et une autre rière la souveraineté du Vallay — estimée mille soixante-cinq florins. Item une forest à chatagnes sise sur la souveraineté de Vallay audessus et près du dit château de St-Maurice — estimée cinq cents florins. Ainsi fait — au corps de garde du pont de St-Maurice rière — Jean-François Bron de Bex et Abram Maurerod d'Ormont — témoins. Expédié sous le sceau du très-noble généreux et très-honoré Seigneur Nicolas de Watteville Seigneur de Mollens, gouverneur de quatre mandements, d'Aigle, — Veillon.

INDEX DOCUMENTORUM.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
7	58	Vexillum Agauni.	
7	433	Passio Agaunensium martyrum, auctore S. Eucherio Episcopo Lugdunensi	Gall. chr. 12.
13	448	Laterculus S. Silvii Episcopi Octodunensis ad S. Eucherium	Bolland. t. I. et XXV.
20	489	Chronica Jacobi Philippi.	
"	516	Acta Concilii Agaunensis, seu charta foundationis, aut potius instaurationis monasterii Agaunensis per Sigismundum regem	Gall. chr. 12.
26	517	Acta Concilii Epaonensis, et fragmentum sermonis s. Aviti	Collec. conc.
"	562	Lapsus montis Tauri	S. Marius.
27	575	Confirmatio prioris.	S. Greg. Turon.
"	657	Litteræ Eugenii I in gratiam monasterii Agaun. (Spuria) juxta Philippum Jaffé. Regesta P. P. Berolini	
"	780	Litteræ Adriani I. papæ in gratiam circa Alethei Abbatis. (Spuria).	Gall. chr.
28	824	Litteræ Eugenii II. papæ in gratiam Cœnobi Agaunensis. (Spuria).	Gall. chr.
29	899	Rudolfus rex Burgundiæ donat comitatum Eppo.	J. Müller.
"	951	Datum auf einem Wegstein.	
"	993	Rudolphus rex confirmat bona abbatiæ Agaunensis.	Gall. chr.
30	999	Diploma Rudolphi III. regis Burgundiæ, datum in Cudrefin, in favorem Hugonis Episcopi Sedunensis, et successorum ejus, respectu comitatus Vallesii, et inde dependentium bonorum feodaliū.	Blanche de Mans. M. S.
31	1017	Diploma ejusdem regis. Copia de fac simile.	E. collectione.
32	1049	Privilegium Leonis IX. papæ Agaunensibus canonicis tributum	Gall. chr.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
35	1050	Oldalricus comes de Lenzburg dedit ecclesiæ Sedunensi Chateau - neuf. (<i>Titulus tantum</i>)	Note histor.
"	1107	Carta Wilenci Sedunensis Episcopi de ecclesia de alta petra, cui multa confert.	Gall. chr.
36	1128	Institutio Canoniorum regularium in monasterio Agaunensi	Gall. chr.
37	1136	Restitutio facta ecclesiæ Sed. a comite Sabaudia	M. S.
"	1143	Amadæus Comes Sabaudia et Mathildis Comitissa uxor ejus, et Humbertus eorum filius reddunt præposituram Agaunensis ecclesiæ fratribus ibidem Deo famulantibus	Gall. ch. M.
41 et 35	1150	Permutatio Nendæ cum parochia Agaunensi	Derivaz.
38	1157	Compositio pacis inter Rudolphum Abbatem ex una, et Willielmum de Turre ex altera parte, arbitro Ludovico Episcopo Sedunensi.	
41	1177	Transactio inter Humbertum Comitem et Marchionem ex una, et Abbatem S. Mauriti ex altera parte, mediante Petro Archiepiscopo Tarentasiensi	M. S.
42	1179	Concordium inter Humbertum III. comitem Sabaudia et cononem episcopum Sedunensem, mediante Aimone Tarentasiensi Archiepiscopo.	Cop. ab orig. Seduni.
44	1181	Sermo de Tallia hominum ad fluvium Lonza. (<i>Titulus tantum.</i>)	
"	"	Compositio jurium Sedunensis civitatis inter Cononem episcopum Sed. et Willielmum de Turre, mediante Tarentasiensi Archiepiscopo facta.	
45	1189	Donatio Regaliae facta ecclesiae et episcopo Sedun. per Henricum VI.	M. S.
47	"	Willielmus Abbas et Canonici S. Mauriti dant sub quodam censu Willielmo de Griuns terram de Griuns, olim datam ecclesiæ St. Mauriti a Petro de Griuns	Gall. chr.
48	1189 usque 1192	Willielmus de Turre, qui bellum acre gesserat contra Cononem episcopum Sedunens., dedit postea pœnitens pro illatis damnis ecclesiæ Sedu-	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
		nensi quosdam redditus in terra sua <i>Cambiola</i> tempore Willelmi episcopi Sedunens.	Gall. chr.
49	1196	1. April. Usus mitræ et annuli tribu- tus a Cœlestino papa Willelmo Ab- bati St. Mauriti	Gall. chr.
»	1205	Donatio facta Agaunensi monasterio sub Willelmo episcopo Sedunensi de Sallione	Gall. chr.
50	1206	Aimo de Turre obligat ecclesiæ S. Mauritii Agaunensis Vicedominatum in Bagnes pro mille solidis Maurien- sibus, teste Landrico episcopo Sed.	Gall. chr.
51	1209	Willelmus de Annivisio Domicellus vendit Joanni Herpo C. S. 10 libras, bona et jura in tota Castellania de Sirro pro pretio 100 libr. (Tit. tm.)	M. S.
»	1210	Willelmus comes Pontivi confert in perpetuam elemosynam tredecim li- bras canonicis S. Mauriti	Gall. chr.
52	1211	Donatio facta Agaunensi monasterio a Domino Aimone de Turre ejusque filiis	Gall. chr.
»	»	Documentum ligno (<i>utinam lapidi!</i>) inscriptum Ulrichæ in memoriam victoriæ reportatæ a Valesianis con- tra Bertholdum ducem Zæringiæ. (Titulus tm.)	Crux.
»	1212	Vexilla bellica in ecclesia Mont con- tra Zæringianos. (Titulus tm.)	
»	1215	Actus venditionis ecclesiæ Sedunensi factæ	M. S.
53	1216	Innocentius III. annullat reelectionem Landrici in praepositum Lausan- nensem. (Summarie.)	M. S.
»	1217	Quædam statuta atque arrestata facta per Landricum, capitulum, vicedo- minum Sed. et Sedunenses. . . .	M. S.
56	1218	Fragmentum chartæ cujusdam, qua recognoscit Boso vicecomes Augus- tensis, se recepisse a Landrico epis- copo Sedunensi feudum, quod jacet apud S. Petrum de Clages	Gall. chr.
»	1219	Charta Lausannensis episcopi Ber- tholdi, qua advocatiam ecclesiæ suæ recipit post mortem ultimi de Zæ- ringa, et nemini daturus	Doc. Laus.

Pag. Annus.

Fontes.

- 57 1219 Compositio pacis inter Landricum
ep. Sed. ex una, et Petrum et Wil-
helmum et Rudolphum de Turre,
milites, ex altera parte. Gall. chr.
- 39 » Thomas I. Sabaudie comes et Aymo
Agannensis abbas designant limites
Bagnes »
- 60 1221 Fragmentum transactionis inter Lan-
dricum episcopum Sed. et Thomam
comitem Sab. »
- » 1223 Concordia inter episcopum et Ay-
monem. (Titulus tm.) »
- » 1224 Copia pacis et concordie facte inter
Ill. D. Thomam C. Sabaud. et D.
Landricum M. S.
- 64 » Pergamentum de censu feudali inter
Curatum Vespiae et homines Torbii. Arch. Torbii.
- » 1225 Eine Bemerkung v. Joh. v. Müller.
1 Bd., 16 Kap., S. 472.
- » 1227 Acquisitio feudi in parochia de Leu-
ca et in territorio de monte Ordeo
cum consensu Petri de Turre, facta
a Landrico episcopo Sedunensi. Gall. chr.
- 66 1232 Compositio inter Nantelmum Abb.
Ag. et Martinum J. et Ulricum de
Bagnes »
- » 1233 Nantelmus Abbas Ag. testis vendi-
tionis quorundam bonorum facte
a P. Domicello de Albignon »
- 67 » Tractatus pacis inter Landricum episc.
Sed. et Aymonem filium com. S.
juxta Morgiam »
- 68 » D. Girolodus de Turre dedit ecclesiam
S. Martini, sive parochiam Illiacen-
sem Abbatie S. Mariae de Abundan-
tia in Sab. (Titulus tm.) M. S.
- 69 1235 Infeodatio domorum lapidearum et
domus turris ligneae in Annivisio
XII Jun. »
- 70 » Hospitium S. Joan. Sarqueni unitum
cum hospitio S. Jacobi in collibus
de Simplono Arch. Sarq.
- » 1237 Statuta 1217 incepta dicuntur 1237
finita. Hinc Landricus videtur mor-
tuis hoc anno. (Tit. tm.) M. S.
- » 1238 Compositio inter monasterium S.

INDEX DOCUMENTORUM.

V.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
		Mauritii et communitatem S. Mauri- ritii sub sigillo Bosonis episc. Sed.	Gall. chr.
72	1240	Donatio a Mauritio Salterio facta ec- clesiae Agaun. sub Nant.	"
"	"	Abbas Ag. testis cartae venditionis a Petro de Charpignie milite	"
73	1243	Agitur de hospitalibus Sarquent et in collibus de monte Simplono. Titulus tm.)	Arch. Sarq.
"	1247	Abbas Agaun. testis chartae, qua ven- didit D. Bosoni Majori de Monthey Anselmus de Fonte Condeminam .	Gall. chr.
"	1248	Historische Roten.	
"	1249	Guillelmus rex Romanorum ep. Sed. dat in feudum oia feuda regalia in diocesi Lausannensi	"
74	"	Charta Aymonis militis de Turre, cruce signati, in gratiam Agaunen- sis monasterii	"
75	"	Hæredes D. Thomæ Vicedomini Sed. cedunt vicedominatum comiti Go- defredo de Blandrate	D. Gingius.
76	1250	Fer. 2. Luna 4. Nantelmus Abbas S. Mauritii dedit Petro comiti Sabau- diae annulum S. Mauritii pro donis ab ipso acceptis. Mutuae huic do- nationi praesens aderat Henricus episc. Sed. (Titulus tm.)	M. S.
"	1257	25 Febr. Wilhelmus de Mœrel Do- micellus vendit Jocelmo de Vespia, Vicedomino Sedunensi, dominatum vallis Simplon.	D. Gingius.
77	1258	Petrus de ponte vitreo, miles, habet in feudum ab ecclesia Agaun. lo- cum Chieses	Gall. chr.
"	1260	De hospitalibus Sarquentii et in col- libus de Simplono. (Tit. tm.	Arch. Sarq.
"	"	5 Sept. Permutationes transactae inter Henricum de Raronia, ep. Sed., et Petrum de Sabaudia.	M. S.
81	1261	Febr. Ludovicus Dei gratia Fran- corum rex petiit et obtinuit de pre- tiosis Beatorum Agaunens. corpo- ribus. (Tit. tm.)	
"	1263	Bertholdus Domicellus de Nares ven- dit Giroldo Abbati quidquid habe-	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
		bat in parochia de Bay.	Gall. chr.
82	1265	Bulla Clementis IV., quæ approbat prioratum in Senlis fundatum a S. Ludovico Francorum rege, pro mo- nachis Agaun., quorum quindecim profecti sunt ad occupandum illum.	M. S.
"	"	Aymo de Chatillon, miles, praestat Abbati homagium de terris sitis apud Grion (supra) salva tamen fi- delitate epic. Sed.	Gall. chr.
"	1266	Quaestio circa feudum quoddam (Sum.).	
83	1267	Sententia arbitralis lata a Girolodo Abb. S. Mauriti de iuribus D. Joan. de Turre in quemdam hominem suum in pago <i>Montagniet</i> , valle Ba- gnes, habitantem. (Summarie) . . .	Gall. chr.
"	"	2 Aug. Isellae facta pax inter Vale- sianos et Novarienses. (Tit. tm.). .	M. S.
"	1268	Copia remissionum vicissim facta- rum inter Illustrem D. Philipp. Sab. et Burgund. comitem et episcopum Henricum et capitulum.	M. S.
85	1269	Confessio Petri de Turre	Gall. chr.
"	1270	15 Jul. Obligatio Dominae Aldisiae, relictæ Godefridi de <i>Blandra</i> et filii sui <i>Jocelini</i> , debita <i>Stephano de Saxo</i> <i>de Nares</i> pro summa centum librar. Maur.	D. Gingins.
86	1271	19 April. Contractus episcopi Hen- rici cum negotiatoribus ad. S. Ger- manum. (Tit. tm.)	M. S.
"	"	Rudolphus episc. vendit, Petro Leo- ni pedagium in Grangiis	"
"	1272	28 April. Aldissa tractat cum filiis suis Wilhelmo et Jocelino de apa- nagio.	Gingins.
87	"	S. Gregorius X. Seduni (Tit. tm.)	
"	"	Charta scripta ad praeceptum S. Abb. Agaun., qua Wilhelmus de Turre de Viviaco miles emit a Petro de Mar- tiniaco milite quamdam vineam suam in territorio de Chapuneres	Gall. chr.
88	1274	Jacobus de Saillon domicellus Girol- do Abb. S. Mauriti Ag. vendit, quid- quid habebat feodorum in territorio de Grions	"

INDEX DOCUMENTORUM.

VII.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
88	1275	Historische Noten.	
"	1276	Aymo de Castillione miles vendit, quidquid habebat dominii in territorio de Grions	Gall. chr.
89	"	Actus venditionis	"
"	1277	Sententiae latae in favorem Abb. S. Maur. (Tit. tm.)	"
"	"	Dom. de Biela confitetur Ballivo episcopi, quod homines de Biela sint sui juris	Document. a Can. Blatter.
90	"	Testamentum Aymonis de Turre, militis, in favorem abbatae . . .	Gall. chr.
"	1285	3. April. Normand's Testament, des Cantors. (Summarisch.)	M. S.
"	1288	14 Mart. Sententia lata in favorem Abbatis contra Petrum de Morestello, militem, vicedominum de Bagnes.	Gall. chr.
91	"	22 Nov. Jocelinus praestat episcopo Novarr. hominium. (Summarie.)	Gingins.
"	1289	Franc. Condom. de Sassens (Sasson.) et ejus soror reddunt homagium Giraldo Abb. (Summarie.). . . .	Gall. chr.
92	1290	Giroldus de Turre, nepos Aymonis de Turre, confitetur, se tenere dominium Ollon in feudum Abb. Ag.	"
"	"	Actus de hospitibus Sarquenii et in in coll. de monte Simplono. (Titulus tm.).	Arch. Sarq.
"	1291	Petrus de Turre, Dominus Castellionis, accepit in feudum a Girardo Abb. varia bona infr. Val. . . .	Gall. chr.
94	"	Jaqueminus de Turre S. Brancherii quandam alpem donat Girardo Abb. Ag. pro remedio animae suae . .	Gall. chr.
94	"	1 Jun. Jocelinus, Major Vespiae, ab Ep. Sed. Bonif. reclamatur Dominatum de Simplone a parte Crevola usque Brig. (Summarie.)	Gingins.
96	"	10 Aug. Lud. Dom. Vaudi instituit Petrum de Turre, Dominum Castellionis, Ballivum Waudi.	
"	1293	Instrumentum homagiorum mutuo praestitorum inter Amadeum V. et Bonif. episc.	M. S.
"	"	Actus venditionis de Torbio per Joan. an der Fluo. (Tit. tm.)	Arch. Torb.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
96	1294	Bonifazius, Bisch., wurde in schweren Krieg verwickelt.	
"	1295	Charta compositionis inter Jac. Abb. Ag. et Henricum Domicellum de de territorio Grion	Gall. chs.
97	1298	Petrus de Vernamiège cleric. Raynaldus sacerdos, post capellanus Vissoi. (Tit. tm.)	
"	1299	Contractus matrimonialis	M. S.
"	1300	Notae historicae.	
98	1301	Discordia orta inter Vicedominum de Annvisio et de Aragno	Minutæ.
"	"	Copia pacis et concordiae factae in Ill. D. Amadeum com. Sab. et Bonifacium ep. Sed.	Gall. chr.
99	1303	Charta Agaun. ibi, in qua occurrit Bonifacius. (Tit. tm.)	
"	1304	Albertus de Chinaul de Ayer, debitis oneratus, vendit bona in curia Guigonae. (Tit. tm.)	Minutæ.
"	1306	Item.	
"	1307	Actus divortii in Grænchen 21 Nov. peractus Vespiae in praesentia D. Jocelini, Majoris de Vespia, et Petri filii ejus.	Arch. Vesp.
100	1308	Copia instrumenti homagiorum inter Amadeum et Aimonem episc. de Castillione oriundum	M. S.
"	1311	Aymo eptsc. vendit Vicedominatum Annvisii Dominae Guigonae pro 100 libr. annuis et 70 semel. (Tit. tm.)	"
"	"	26 Mart. Excommunicatio canonico- rum per archiepiscopum Berthrand	"
102	1312	Jacobus Thomae Zenzuben de Torbio vendidit diversa bona ibi. (Titulus tm.)	Arch. Torb.
"	"	Homagium praestitum a Girodo de Turre, Domicello de S. Mauritio, Jacobo de Ayent Abb. Ag. pro bonis in territorio de Olono.	Gall. chr.
"	1313	23 Jul. Absolutio Thomae per episcopum	M. S.
103	1314	Communitates Torbii et Terbinen componunt inter se. (Tit. tm.) . .	Arch. Torb.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
103	1314	Homagium praestitum a Wilermo D. de Ponte vitreo Wilermo Abb. S. Mauricii Agauni.	Gall. chr.
"	1315	27 Aug. Cessio Dominatus Vespensis facta a D. Thoma Blandrate Comiti Ant. Blandrate nepoti suo . .	Gingins.
104	1317	26 Aug. Recognitio eorum, quæ Ant. de Blandrate debet Thomæ, patruo suo.	"
"	1318	Margaritha filia quondam Jenini de Mont et uxor Genelten vendidit jura domus, quam inhabitabat prior, eidem priori	Arch. Cast.
105	1319	Transactio inter Bartholomæum Abb. et nob. mulierem Jaquetam de Turre de Olono	Gall. chr.
"	1322	Compositio inter abbatiam et nobiles de Columberio 1 Aug. apud Contegium in castro viri nob. Joan. de de Turre Domini Castellionis in Vallesio, constitutus Petrus de Columberio Domicellus et Guillelmus filius ejus. Notarius Vichardi. (Tit. tm.). .	"
"	"	Particula talliæ Albergamenti de Turre, factæ per nob. virum D. Joan. de Turre militem, super homines suos talliabiles parochiæ S. Martini de Herens, et parochiæ S. Romani de Ayent.	M. S.
106	"	Actus de hospitiiis Sarquenii et Simpton. (Tit. tm.)	Arch. Sarq.
"	1323	Joan. de Turre postulatur ut gubernator Mediolani. (Tit. tm.)	
"	1325	11 Jun. Ant. assignat bona ad servendum capellæ om. SS.	Gingins.
107	1328	Eduard. Comes Sab. de Vicedominatu de Olono cum Barthol. Abb. pactum init.	Gall. chr.
"	1328	Aymo de Turre, episc. Sed. transactionem statuit inter Ulricum parochum in Esche et Petrum et Henricum fratres de Scharnachthal de Esche de quibusdam decimis novarium	Gall. chr.
108	1330	Recognitio donationis factæ ecclesiæ et episc. Sed. per Henricum VI.	"

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
108	1330	Decretum primum investituræ S. Leonardi decimarum. (Summarie). . . .	M. S.
"	1331	Charta, qua Aymo de Turre, episc. Sed., permutat prioratum vallis Illiacæ cum prioratu Gerundæ. (Tit. tm.).	Arch. Illiac.
109	"	Fundatio Carthusiæ Gerundæ ab Aimone episcopo 19 Jan.	Gall. chr.
114	"	11 Aug. Thomas repetit Majoriam Vespiaæ	Gingins.
115	1332	Compositio inter Aymonem Com. Sab. et Barthol. Abb. de Vicedominatu de Olono.	Gall. chr.
"	1335	Actus emptionis. (Summarie.)	
"	1337	3 Sept. Testamentum Thomæ de Blandra	Gingins.
116	1339	12. März. Philipp Gastons, Bischof, bestätigt der Stadt Sitten ihre Freiheiten und löbl. Gewohnheiten. . . .	Arch. Sed.
118	1340	Philippus episc. Sed. confirmat fundationem monasterii in monte gratiæ Viegæ	Arch. Vieg.
122	1344	Cives Sedunenses, juxta Schinner, habent jus correctionis sententiarum in tota Valesia.	
"	"	22. Mai. Friedensvertrag zwischen dem Bischof und der Stadt Sitten. (Tit. tm.)	
"	1345	25 Jan. Terribilis inundatio fluviorum per alpes. (Tit. tm.)	
"	"	Joan. Mistralis donat capitulo Sed. dominium de Nax pro peccatis suis. (Tit. tm.)	Can. de Riv.
"	"	25 Jan. Charta Barth. Abb. de S. Maur. de juribus in valle de Joria et dominio de Ollono	Gall. chr.
123	"	Communitas Birchen facit ordinationes pro silva conservanda. . . .	Arch. Birch.
"	1346	26 Oct. Res perditæ et inventæ pertinebant ad Majorem Montheoli . .	D. de Rivaz.
124	1348	22 Jan. Concordia inter Ill. Amadeum Com. Sab. et episc. Guiscardum et ejus capitulum	M. S.
129	1350	6 Jul. Wilhelmus Vichardi de S. Maur. præstat Abbati homagium de prædiis de Olono, quæ erant Jaqueti de Turre. (Tit. tm.)	Gall. chr.

INDEX DOCUMENTORUM.

XI.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
129	1350	Testamentum Petri de Turre Castellionis	Arch. Castell.
131	1351	Thavelly bellum gerit contra Petrum de Turre et duos filios Ant. et Joan. (Tit. tm.)	
"	1352.	25 April. Conventiones inter Amadæum et Patriotas Valesiæ. . . .	M. S.
132	"	26 April. Juramentum præstitum a plurimis	"
134	"	10 Sept. De dominio in Olon. . .	"
"	"	3 Nov. Strages magna ante civitatem Sed. inter Sab. et Valer. . . .	" Valer.
135	1355	Quærelæ imperatoris Caroli IV. . .	"
"	"	6 Jul. Apud Granges Petrus Com. de Arberg nomine imp. Caroli M. confirmat capitulo Sed. Cancellariam .	Gall. chr.
136	1355	Durante guerra inter episc. et predonem de Turre necata fuit Isabella, Comitissa de Vespia cum filio suo Ant. ad pontem Natriæ (Tit. tm.) .	M. S. Valer.
"	1358	Leytrony. De feudo D. Vicedomini Sed. Recognitio 15 fisch. in campo subtus salicem (Tit. tm.)	Comes de Rivaz.
137	1361	Copia transactionis factæ inter Com. Sab. et episc. et capit. Sed. . . .	M. S.
142	"	Actus foundationis beneficii ad S. Germanum in paroch. Raroniæ per 4 communitates. (Tit. tm.). . . .	Arch. Rar.
143	1365	Capit. Sed. ab Imp. Carolo IV curat firmari jus constituendi notarios in toto comitatu et diocesi Sed. . .	Gall. chr.
"	"	Carolus IV. suscipit capitulum Sed. sub protectione sua eodem die . .	"
144	"	Carolus IV. veneratus est Agauni SS. reliquias, et invisit Episcopum Sed. (Tit. tm.)	
"	"	Revocatio et reparatio illatæ injuriæ in nob. Ant. Esper.	Arch. Rar.
147	1366	Copia testamenti Rmi D. D. Guichardi Thavelli episc. Sed.	M. S.
148	1368	Petrus Bastardi de Mac de Leytron vendit nob. viro Petro de Montis unum fisch. frumenti redditus . .	Comes de Rivaz.
"	1370	2 April. Redemptio decimarum Raroniæ	Ex Archivio Raroniæ.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
149	1370	13 Maji. Civitas Sed. fidejussor erga gentes et commissarios comitis Sab. pacis causa. (Tit. tm.)	
"	1371	10 Jan. Actus decimas Raroniæ respiciens	Arch. Rar.
"	"	26 April. Berchtoldus Buchin de Raronia Cantori est homo ligius, salvo episcopi. (Tit. tm.).	"
"	1373	15 Jan. Episcopus emit Majoriam Sed. a Bartoleto de Grisiaco	Gall. chr.
150	1374	Episcopus occisus est. (Tit. tm.) . . .	"
"	1375	29 Maji. Charta facta de Vicedominatu Bagnes in viridario domus confratriæ S. Spiritus.	"
"	"	8 Aug. Venditio castri Castellionis, vallis Lyeche ac domus fortis de Conthey per Ant. et Joan. de Turre, facta Comiti Sab.	"
151	1376	2 Jul. Eduardus episc. constituit suos procuratores Seduni in domo Majoriæ	"
"	"	9 Jul. Amadeus Com. Sab. vendit Eduardo ep. Sed. ea, quæ a D. D. de Castellione emit anno præterito . . .	"
153	"	14 Aug. Eduard. Ep. recipit tanquam subditos suos defensores castri Castellionis, quod diu obsessum fuerat a Valesianis.	"
155	1377	19 Febr. Officialis Sed. recognoscit venditionem castri Castellionis, olim Dominorum de Turre, factam ab Amadeo de Sab. Com. Eduardo Sed. episc. pro 40,000 fl. aur.	"
"	1378	Eduardus custodiam ordinat in castro montis Ordei et Turbillon. Item conscribit civem Sed. Item accipit fidelitatem a Mercando decano Sed. et agit pro Vicedominatu Sed. et pro Senechalia (Tit. tm.)	
"	1379	2 Jan. Episc. Eduardus instituit Poyponem in Ballivum. Pater ejus Philipp illi dat Conthey in apanage. Hoc anno ruit Castellion. Item dat Humberto de Blanchisturrim subtus portam ferream Valeriæ; it. placeta Sed. (Tit. tm.) Bemerkung v. Müller.	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
155	1379	1 Jul. Recognitio et Quittanz Eduardi ep. alicujus feudi in Dallion a Garachoz	M. S.
156	1380	Episc. Eduard. confert molendinam Sed., admodiat pedagia, confirmat privilegia de Leuca, dat reo de Sirro gratiam. (Tit. tm.)	M. S. Valeriæ.
"	"	21 Sept. Actus inter Leucam et Liech.	Arch. Liech.
157	1381	Amadeus VII., ruber, constituit Ballivum Valesiæ Aimonem de Cant. Sed.	M. S.
"	1382	Eduardus consecrat Agauni ecclesiam S. Sigismundi et corpus ejus collocat super altare. Eodem anno civitas Sed. se misericordiæ ac voluntati Comitum Sab. submittit. (Tit. tm.)	
158	1383	Valesiani pro se constituunt Viceballivum Perodum Magi de Seduno Eduardus expulsus et anno sequenti restitutus. (Tit. tm.)	M. S. Brigæ. Bridel.
"	"	Amadeus viridis moritur. Bemerkung v. Müller.	
159	1384	Bernenses ineenderunt Sedunum; combustum est et monasterium Agaunense cum medietate oppidi. Eduardus constituit Rudolphum de de Raronia Castellatum de Narres etc. (Tit. tm.)	M. S. Brigæ.
"	"	Laus et confirmatio per papam Clementem de et super alienatione facta per episcopum, capitulum et patriotas Sed. de terris Martigniæ, Chamoson et Mustriaci	M. S.
160	"	21 Aug. Concordium inter Sabaudiam et Valesiam	"
161	1385	Compromissum factum Seduni pro desenis germanis	"
162	"	6 Aug. Actus beneficium Raroniæ respiciens	Arch. Rar.
"	" vel	Eduardus denuo expulsus, quem restituere conatur frater suus. (Tit. tm.)	
"	1386	Pace non obtenta Eduardus promotus fuit ad Archiepiscopatum Tarantasiensem, ubi defunctus est 1395.	
"	"	Bernenses cum Allobrogibus Sedun. civitatem spoliverunt et ignem ei apposuerunt. (Tit. tm.)	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
163	1357	Præparatio ad bellum exterminativum contra Valesianos a Leuca superius. (Tit. tm.)	
"	1388	Ad festum S. Thomæ bellum Vespia. (Tit. tm.)	
"	1392	Pacificatio inter Dominam Bonam de Burbon et Patriotas Valesii. . . .	M. S.
166	1396	Legatio Franciscæ de Pontevitreo. . .	"
"	1397	30 Jan. Testamentum Berchtoldi Bitschin de Unterbæchen paroch. Ra- roniæ	Arch. Raron.
167	1399	6 Maji. Guilielmus in castro Setæ ordines contulit. (Tit. tm.) . . .	M. S.
"	1399 1400	Copia pactionum factarum cum epis- copo Sed. et ejus terra Valesii per egreg. D. militem Ybletum Schallan- di et Jac. Sostion stat. Ill. D. N. Sab. Comitis, et confirmatio earundem . .	"
168	"	5 Jan. Emologatio Alemannorum ter- ræ Valesii facta de confederationi- bus initis inter D. N. Ducem Sab. et Episcopum	"
169	"	30 Jan. Confirmatio et emologatio facta per capitulum Sed. de omnibus controversiis habitis inter Ill. D. Amadeum et Guill. de Raronia . . .	"
"	"	8 Febr. Confirmatio et emologatio facta per patriotas Valesii de quibus- dam confederationibus initis inter ducem Sab. et Guill. Ep.	"
170	"	25 Febr. Emologatio illorum de Leuca	"
171	"	14 Mart. Emologatio illorum de An- nivio, de Vercorens et aliis locis . .	"
172	"	Emptio liberæ jurisdictionis Sylvæ (Simplone)	"
"	1402	27 Maji. Guillelmus Bonus testamen- tum condit etc. (Nota.)	"
"	1404	Ant. de Turre mortuus est etc. (Nota.)	Tschudi.
"	1405	Bellum cum Sabaudia. (Nota.) . . .	Bridel.
"	1407	5 Dec. Quoad possessores decimæ Montheoli. (Nota.)	De Rivaz.
"	1408	Episcopus Guiscardum patrum suum instituit capitaneum. (Nota.) . . .	M. S.
"	1410	Notæ confederationum et ligarum . .	"

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
172	1410	2 Mart. Infeodatio in emolumentum parochiæ Sirri	Staatsarchiv v. Wallis.
174	"	2 Jul. Confæderationes et ligæ inter Com. Sab., Ep. et Valesianos prope aquam Morgiæ Contegii, juxta iter, per quod itur per fretam montis Setæ ex parte Contegii ad castrum Setæ	M. S.
177	1412	7 Maji. Ratificatio Episcopi.	
"	"	Capitulum assignat Officiali 20 solidos. Petrus de Raronia fecit testamentum. (Nota.)	
"	1413	1 Febr. Legatum Clementis de Ulricha etc. (Nota.)	Arch. Conchy.
"	1414	Jan. Guischardus fert leges utiles Seduni. (Nota.)	
"	"	30 Jun. Sigismund imperator fuit Agauni. (Nota.)	
"	1415	De Castellario Dominus de Iserable. (Nota.)	De Rivaz.
"	"	10 Jun. Concordia inter Wilelm. Ep. Guischard et patriotas armatos infra castrum Setæ	Gall. chr.
179	"	18 Sept. Agauni Sab. Dux et Ep. sibi præstant homagia præsentibus aliis.	De Rivaz.
180	1416	Articuli petitionum et querimoniarum per communitates Valesiæ factarum Duci Sabaudie.	M. S.
183	1417	15 Apr. Conamen concordie	"
188	"	16 Jun. Willelmus Ep. invitatus ad Concil. Constant. (Nota.)	"
191	"	5 Nov. Injusta armorum gestio	"
"	"	Novum Conamen pacis. (Nota.)	"
"	"	Copia procuræ	"
189	1418	Aetus reclamationis Domine Margarethæ de Mont contra priorem Castellionis	Arch. Castell.
190	1419	Novæ dilationes.	M. S.
193	1420	25 Jan. Aquiani facta pax. (Nota.)	
"	"	8 Febr. Agauni renovatum fœdus antiquum inter Ducem Sab., Bernenses et Friburgenses ex una parte, et Ep. Sed., capitulum et patriotas Valesii ex altera parte	M. S.
"	"	19 Jun. Concordium 5 Desenororum cum illis de Liech. (Nota.)	Arch. Illiac.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
193	1421	Guiscardus de Raronia fit Vicedominus Annivisii. (Nota.)	Boccard.
194	"	24 Sept. Fixio hæreditatis	M. S.
"	1422	17 Jun. Episcopus eligit Valesianum in Ballivum Joannem Hengarter de Biel, parochiæ de Conches, et contrahit cum ipso de mercede annuatim percipiendo	Gall. chr.
196	1422	26 Aug. Conventiones et pacta inter Ducem Mediolani Philippum, Vicecomitem et communitates Vallesii, sub reservatione ratificationis Rmi D. D. Andreæ de Gualdo Archiepiscopi Col. perpetui ecclesiæ Sed., administratoris	M. S.
197	1423	In Febr. et Apr. 50 Comesiani matzant Episcopum. (Nota.)	
"	1424	11 Mart. Infeodatio prati in Ajer, facta a Guischardeo de Raronia, Domino Annivisii, <i>Georgio Dommer.</i>	
198	1424	6-7 Apr. Mandatum Amadei VIII, Ducis Sabaudia, datum Castellano suo Contegii	"
"	"	7 Apr. Willelmus tentat redire in suam sedem per Gomesian. Excommunicatur 28 Oct. cum suis adhærentibus. (Nota.)	"
"	"	10 Maji. Joannes de Martiniaco vendit nob. Petro de Castellario decimam, servitia etc. (Nota.)	De Rivaz.
"	"	6 Jul. Agauni homagium præstatur de feudis domini de Ollono. (Nota.)	Gall. chr.
"	1425	10 Jan. Concernit vineam de Nantz. (Nota.)	Arch. Vesp.
"	"	16 Mart. Tractatus inter Episcop. et 7 desenos	M. S.
199	"	25 Maji. Habitantes Finnon emunt jurisdictionem. (Nota.)	"
"	1426	20 Jan. Tractatus pacis inter communitates et oppida ligae helveticæ Schwytz, Unterwalden, Zug, Glarus, de Turigo, Lucerna, Urania hinc et Ducem Mediolani etc. inde conclusus, mediantibus Andrea de Gualdo Archiepiscopo administ. perpetuo Sed. aliisque ambassiatoribus de Ber-	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
		na, Friburgo, Basilea etc.	M. S.
200	"	6 Apr. Andreas etc. agit sua vita durante pro bonis omnibus de Turre, quæ remittuntur 5 desenis a Leuca superius, a Leuca vero scil. partem romanam (welscher Theil) ecclesiae Sed. Item de modo constituendi annum	"
201	1427	8 Jun. Recognitio.	"
202	"	Capitulatio. (Nota.)	
"	1430	19 Jun. Concordium inter 5 desenos et vallem Liech	Arch. Illiac.
204	1431	18 Jan. Nob. Hildebrand de Raronia vendit bona et jura.	Arch. Unterb.
206	"	7 Apr. Copia arresti ordinationum factarum per magnificos D. D. patriotas Vallesii super quibusdam detractionibus, suspicionibus etc.	Coll. arrest.
208	"	Henricus decanus de Ultra mandat, ut adigant quemdam parochianorum suorum ad solvendum 24 solidos cuidam parochiæ de Morgia	M. S.
"	1432	Andreas factus Episcopus Sed. ab Eugeni IV.	"
"	"	23 Oct. Concordium inter Ep., capitulum et patriotas ex una, et nobilem Guiscardum de Tavelli Dom. Grangiarum et suos	"
210	1433	Andreas Ep. dat indulgentias Prato-borni. (Nota.)	Arch. Pratoh.
"	1434	13 Febr. Conventi inter Majorem Raroniæ et communitates de justitia exercenda	Arch. Rar.
211	1135	16 Mart. Conventiones inter episcopum et patriotas	M. S.
214	"	9 Oct. Conventio eorum de Unterbæch, quod Dominis de Raronia nil velint reverendere	Arch. Unterb.
215	"	7 Dec. Actus venditionis Hildebrandi et Petermanni de Raronia	"
217	1436	Herementia in parochiam erecta. Ganther ad ejus incolas venditur. (Nota.)	
"	"	12 Oct. Homines communitatis Portus Vallesii recognoscunt debitum annum duci Sabaud. (Nota.)	De Rivaz.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
217	1437	17 Apr. Moritur Andreas de Gualdo Ep. Sed. (Nota.)	
"	"	14 Jun. Willelmus de Raronia eligitur in Ep. Sed., reprobatur ejus electio ab Eugenio IV, sed mox restituitur. (Nota.)	
"	"	Brigæ concordatum habitum inter episcopum et patriotas, qui fatentur, episcopum esse Dominum suum in temporalibus et spiritualibus . . .	Gall. chr.
219	1440	15 Febr. Actus venditionis.	
"	"	6 Mart. Tractatus circa decimas in parochia Raroniæ.	Arch. Rar.
220	1441	Dieta explicat. Interamnensibus castellaniæ.	Arch. Unterb.
223	1442	Actus respiciens sic dictam cantoriam Raroniæ	Arch. Rar.
"	1444	Wilelmus visitat monasterium in viis, Fiesch. (Nota.)	
"	1445	Compositio inter Ducem Sab. et Episcopum Sed. Supersaxo.	M. S.
224	"	15 Jul. Constituti Episcopus et commissarii Ducis, qui prius litteras signavit. (Nota.)	
"	"	31 Aug. Litterae ligae et Confederationis inter Ducem Sab. et D. D. Bernenses ex una, et Episcopum, capitulum et patriam ex altera parte.	"
225	"	8 Jan. Summa articulorum episcopo propositorum per patriotas in castro de Narres.	"
"	"	Concordium inter Ducem Sab., Bernam et Valesianos	"
227	1447	Recognitio	"
"	1448	5 deseni concedunt subditis de Castellione vexillum. (Nota.)	
228	"	Sententia de decimis. Appellatio . .	Arch. Rar.
230	1449	10 Jan. Infeodatio.	
"	"	Febr. De novo agitur de cantoria Raroniæ	"
"	1450	Wilelmus Romam citatur. (Nota.)	
"	1451	11 Jan. Mors Wilelmi. (Nota.)	
"	"	22 Jan. Henricus Asperling. (Nota.)	
"	"	Henricus electionem non acceptat nisi post revocationem articulorum supra factorum	Gall. chr.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
232	1453	19 Sept. Litteræ castellani et totius communitatis deseni de Briga ad Henricum Asperlin de Raronia elec- tum.	M. S.
233	1454	11 Sept. Episcopus confirmatus a papa. (Nota.)	
"	"	14 Sept. Capitula intelligentia Ill. D. D. Ducis Mediolani cum D. Episcopo, communitatibus et hominibus patriæ Valesii.	
234	"	14 Nov. Epistola Ill. D. Ducis Medio- lani ad Rmm Episcopum.	
235	1455	3 Jan. Epistola V. D. Episcopi ad Ill. Ducem Mediolani.	"
236	1556	Nob. Henricus vendit duas partes cu- jusdam decimæ in parochia de tri- bustorentibus, et aliam in parochia Columberii (Nota.)	
"	1457	15 Dec. Henricus de Raronia mori- tur. (Nota.)	
237	"	20 Dec. D. Walter de Supersaxo eli- gitur Episcopus	Gall. chr.
"	"	Concordium propter decimas Ra- roniæ.	Arch. Raron.
238	1460	8 Sept. Episcopus prohibet patriotis inire fœdera sine ipso sub pœna ex- communicationis. (Nota.)	
"	"	Confessio receptionis 80 librar. pro altari SS. Fab. et Sebast. (Nota.) . .	"
"	1462	W. Ecart nomine Ant. Votier solvit pro bannis (Nota.)	
"	1463	Initur fœdus cum 8 cantonibus et cum Rothweil. (Nota.)	
"	"	7 Mart. Confessio Wilelmi Peset de de Hans Esperlino de Raron. (Nota.)	
"	"	24 Maji. Concambium.	
"	1465	Discordia componitur. (Nota.)	
239	"	Initium servitii militaris in Galliis. Pestis Brigæ. Nives grandes. (Nota.)	
"	1466	D. Rudolphus Esperlin absolvitur. (Nota.)	
"	"	Tractatus circa decimas Raroniæ. (Nota.)	
"	1468	16 Mart. Alemanno et latino litteram vidimus obligationis factæ in Valesio per nobiles de Raronia Dominis Ber- nensibus ut intus 1468. 10 Martii. .	Archiv. St.-Gall.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
242	1470	Recognitiones renonvatæ. (Nota.)	
"	"	8 Nov. Exemptio a Duce Galeazo Comite.	
245	1471	Thermæ Brigenses emuntur. (Nota.)	
"	1472	16 Apr. Paulus papat donat reliquias (Nota.)	
"	"	Recognitio hominis ligii Cantoriæ Raroniæ.	
"	1473	Leuca et Raronia acceptant sædus cum cantonibus. (Nota.)	
246	"	Castellioni et illis de Liech permittuntur lactinia. (Nota.)	
"	1474	Compromissum pro parochia Raroniæ.	
247	1475	Imploratio auxilii penes episcopum contra inobedientes.	
"	"	7 Sept. Bund mit Bern, gemacht zu Leud.	
253	"	10 Sept. Den Eidgenossen ist an den Wallisern viel gelegen. (Nota.)	Bluntschli's Urkundenbuch.
"	"	14 Oktob. Jakob, Graf zu Romont erstkürt Savoyen den Krieg. (Nota.)	
"	"	2 Nov. Eroberung der Berner. Savoyen denkt an Rache. (Nota.)	
254	"	13 Nov. Schlacht und Sieg auf der Planta. (Nota.)	
"	1476	Bern berichtet an Wallis die Schlacht bei Grandson. (Nota.)	M. S.
"	"	16 Mart. Remissio magnificis D. D. patriotis facta Agauni.	"
255	"	Auf Asperling kam Petrus Chivrone. (Nota.)	
"	"	31 Dec. Dicta disponit de occupatis in bello. (Nota.)	
"	1477	13 Jan. Episcopus jubet recognitionem privilegiorum	Gall. chr.
257	"	Ultima Febr. Wallis mahnt Bern zum Frieden, der nach dem Tode des Herzogs von Burgund gefährdet war, zwischen Frankreich und Deutschland . . .	M. S.
258	"	5 Mart. Recognitiones factæ de novallis factis in Birchen requisitione Stephani Furrer, tunc parochi Raroniæ, propter decimas ad hoc sub 6 Feb. Episcopus dat mandatum Theodulo Sterren et Mart. Steiger.	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
259	1477	18 Apr. Compositio inter Episcopum Sed. et Vicecomites Mediolanenses.	M. S.
260	"	Recognitio pro S. Germano. (Nota.)	
"	"	30 Oct. Episcop. Sed. componit litem. (Nota.)	
"	"	31 Dec. Landrath wegen der entflohenen Edelleute. (Nota.)	
"	"	Ultima Dec. Capitula statuta respectu terræ occupatæ	Coll. arest.
265	1478	15 Jan. Petermanus Asperlin dat Majoriæ Raroniæ legem. (Nota.)	Arch. Raron.
"	"	Walter emit partem balneorum Leucens. (Nota.)	M. S.
"	"	In villa Kippel <i>Antilla</i> vendit omnia jura etc. [Inde Castellania Steg.] (Nota.)	Arch. Illiac.
"	1479	28 Apr. Concessionis factæ a Vicecomitibus Mediolani.	M. S.
266	1480	Rudolphus Esperlini citatur. (Nota.)	
"	1481	Episcopus emit a procuratoribus Rudolphi Esperlini medietatem Majoratus Raroniæ	Arch. Raron.
268	"	Recognitio transactionis inter Amad., Sab. princ., et Bonifacium, Episc. Val., pro Regalia	Gall. chr.
271	1482	8 Febr. Ultima Sententia in filios Rudolphi Esperlini. (Nota.)	
"	"	Walter Supersaxo moritur. Jodocus de Silinon postulatur. (Nota.)	
"	"	30 Oct. Sententia ob pugnas in valle Illiaca.	Arch. Illiac.
272	1483	Transactio inter Episcop. et 7 descenos patriæ Vallesii super patria inferioris	Gall. chr.
274	1484	Baro Anconæ protectorem invenit Mediolani. (Nota.)	
"	1485	8 Mart. J. Ballistarius obtinet præposituram Bernæ. (Nota.)	
"	"	17 Aug. Actus in favorem Cantoriæ.	Arch. Raron.
275	1486	28 Dec. Questio inter nobiles de Compesio et de Castellario.	de Rivaz.
"	1487	Episcopus nulla obtenta justitia in judicio, illam armis quærit	M. S.
"	"	25 Jun. Reconciliationis fœdus inter Galeaz Mar. Sforzia et Jod. de Silinon	"

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
276	1488	Castellanus Annivisii comburit 2 fratres ob prætensum sortilegium (Not.)	M. S.
277	1489	29 Jul. Concordatum inter Episcopum, capitulum et patriam cum Bernensibus	"
"	1490	26 Maji. Concordium inter Episcopum et Valesianos	"
280	"	25 Oct. Sententia lata a Jodoco Ep. et J. Ballistario.	Gall. chr.
"	1492	Silinon, episcopatum a dependentia Tarentaisiensi liberare volens, punitur. (Nota.)	M. S.
"	1493	Fœdus inter Mediol. et Valesiam. (Nota.)	"
"	1494	Parochus Monasterii male tractatur. (Nota.)	Arch. Conch.
"	1495	9 Jan. Prohibetur ædificatio ecclesiæ S. Marci.	M. S.
282	"	20 Febr. Fœdus inter Ducem Mediolani et patriam	"
283	"	Walliser ziehen nach Eschenthal. (Nota.)	Historia.
"	"	22. Aug. St. Moriz verbrennt, der Pest wegen, die zur Einquartirung gemachte Lagerstätte. (Nota.)	M. S.
"	"	31 Aug. Liberatio datii concessa patriotis. (Nota.)	"
"	"	7 Oct. Niederlage der Walliser in der Expedition nach Neapel. (Nota.)	"
"	1496	15 Apr. Silinon mazzatur. (Nota.)	"
"	"	27 Aug. Abbas S. Maur. mandatum accipit instituendi Nicolaum Schinner. (Nota.)	Boccard.
"	"	4 Nov. Novæ accusationes contra Silinon. (Nota.)	
"	1498	15 Dec. Helveti monent suos confederatos. (Nota.)	
"	1499	Wallis schickt Mannschaft in den Schwabenkrieg. (Nota.)	
"	"	22 Sept. Pax Basileæ concluditur. (Nota.)	
"	1500	4 Febr. Litteræ Matth. Schinner ad Helv. contra Gallos. (Nota.)	
"	"	20 Mart. Sententia Matth. Schinner in favorem D. J. Zussen parochi Monasterii	Arch. Conch.

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
283	1500	9 Maji. Fœdus cum Ludov., rege Gallia. (Nota.)	
284	"	18 Oct. Concordium inter Matth. Schinner et desenos ratione minarum in Bagnis	Coll. arrest.
290	"	30 Nov. Bundeserneuerung von 1475 zwischen Wallis und Bern	"
"	"	Befstättigung der Vorigen 1c. (Nota.)	
"	"	8 Jun. Transactio inter Bagnenses et Valesianos. (Nota.)	
"	"	Matthæus concedit Pratobornii indulgentias. (Nota.)	Arch. Prat.
"	"	Agauni fundat suum anniversarium. (Nota.)	M. S.
"	1502	Mensura vini duobus denariis venit. Pestis maxima. (Nota.)	
"	1503	15 Oct. Dux Sab. declaratur vicarius imperii supra ecclesiam Seduni. (Nota.)	
"	1504	19 Oct. Fixio limitum inter Lausannam et Valesiam.	
291	1505	Applicatio bonorum conventus Fiesch.	Arch. ibi.
"	"	14 Febr. D. Lud. de Menthone vendit officium Vicedominatus Castellania Montheoli. (Nota.)	De Rivaz.
"	"	Venditio decimarum Grænciæ	M. S.
293	"	Decretum Matthæi pro ædificanda ecclesia Raroniæ	Arch. Rar.
296	1506	2 Mart. Concordia Martiniaci. (Nota.)	
"	"	Apr. Bellum contra Sabaudiam (Nota.)	
"	1507	3 Mart. Yvreæ pax armistitium conclusum. (Nota.)	
"	1508	3 Sept. Contractus transactionis et venditio jurium. (Nota.)	
"	"	25 Sept. Donatio Majoratus Raroniæ.	Arch. Raron.
297	"	27 Sept. Dux constituit judicem Chablasii. (Nota.)	
"	1509	Protestatio Philippi Laurentii de Riedes par. Riddes.	De Rivaz.
"	"	Ultima Dec. Actus venditionis et revocatio.	
298	"	Ruof se constituit responsorem pro priore Castellionis.	Arch. ibi.
"	"	Ludovicus quærit et invenit amicitiam Georgii Supersaxo. (Nota.)	
299	1510	24 Jan. Papa Georgium excusat.	

Pag. Annus.

Fontes.

		Georgius invocat Helvetos et libertate privatur. (Nota.)	
"	"	4 Mart. Matthæus Legatus Julii II. ad Helvetios. (Nota.)	
"	"	23 Jul. Helveti Matthæo confidunt armatos. (Nota.)	
"	"	4 Sept. Liberatio ab archiepiscopatu Tarantasiensi	M. S.
"	"	18 Nov. Dicta scribit ad Jul. II. papam. (deest in collectione) . . .	Gall. chr.
300	1511	18 Mart. Georgius traditur Bernensibus, redit in patriam, petit justitiam, cum armatis petit Sedunum. (Nota.)	"
"	"	12 Maji. Dicta Georgium declarat innocentem. (Nota.) Matthæus agit in Georgium, citat adversarios Romam etc. (Nota.)	"
301	"	Cardinalis mittit per diœcesin ad quæstuandum pro finiendo œdificio ecclesiæ cathedralis. (Nota.) . . .	"
"	"	Helveti et Vallesiani indignantur contra Matthæum. (Nota.)	"
"	"	Nov. Matthæus transvolat montes cum armatis Helvetis. (Nota.) . . .	"
"	1512	3 Jan. D. P. D. Rosey cum curato Columberii emit diversa bona. (Nota.)	De Rivaz.
"	"	28 Jan. Claudius Kalbermatter vendit suam partem magnæ decimæ Raroniæ. (Nota.)	Arch. ibi.
"	"	22 Jun. Litteræ Matthæi ad Marchionem Montis ferrati. (Nota.)	Gall. chr.
302	"	24 Sept. Informatio D. D. Friburgensium post mortem Sculteti Argentin per ejus adversarium Petrum Falc ad Leonem X.	M. S.
306	"	31 Dec. Matth. Schinner victor a Duce obtinuit marchionatum et a papa episcopatum Novarræ. (Nota.)	
307	1513	21 Febr. Julius II. moritur. (Nota.)	
"	"	8 Maji. Hans Matthien vendit Raroniæ agrum. (Nota.)	
"	"	4 Jun. Bulla exemptionis perpetuæ diœcesis Sed. a diœcesi Tarantasiensi per Leonem X. anno primo.	
"	"	6 Jun. Victoria Novarræ. (Nota.)	
308	1514	Aug. et Nov. Helveti in Dijon. (Nota.)	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
308	1514	14 Aug. Cardinalis instituit Petrum Brunner collatorem rectoratus Illiaci	Arch. ibi.
"	"	P. de Rosey confirmatur in Vicedominatu mont. Vald'Illiez. (Nota.) . . .	De Rivaz.
"	1515	Valesiani ineunt fœdera cum Gallia. (Nota.)	
"	1516	7 Mart. Ex Bellinzona scribit cardinalis ad Leytronenses, Riddens, et Sallionenses propter pontem in Branson. (Nota.)	Arch. in Leytron.
"	"	Jura nob. Rosey empta a Maur. de Arbig. (Nota.)	
"	"	30 Sept. Concordium inter D. Rosey et Jac. Puernati. (Nota.)	De Rivaz.
309	"	Philipp am Hengart verkauft alle Herrschaften zu Eiders und Allen. (Nota.)	M. S.
"	1517	Nota expensarum in favorem quorundam, qui Sedunum venerunt ad expellendum Casparum Schinner . .	"
"	"	9 Dec. Venditio nonnullorum bonorum in valle Illiaci. (Nota.) . . .	"
"	1518	25 Aug. Sententia Simonis Inalbon Ballivi etc. indicens novam dietam habendam in Burgo S. Petri. (Nota.)	"
"	1519	11 Jul. Excomm. contra Georgium et alios propter spoliationem ecclesiæ Sed. etc. (Nota.)	"
"	"	Der Herzog von Savoyen setzt auf Evian und Monthey 100 Goldgulden jährlich für Conrad Clauser Burger zu Luzern.	
"	1520	Simon Inalbon, Ballivus meritissimus, promovetur ad diversas dignitates. (Nota.)	
"	"	21 Oct. Matthæus comes Caroli V. in Rehin in Brabantiam ad coronationem. (Nota.)	
310	"	23 Oct. Carolus V. coronatur. (Nota.)	
"	1521	28 Febr. Confirmatio Regaliæ a Carolo V. facta Cardinali	Copia.
311	"	Epistola Erasmi Rotterodami ad Cardinalem	M. S.
312	1522	Majoratus Raroniæ transit ad Cardinales fratres (Nota.)	Arch. ibi.
"	"	20 Weinm. Philipp de Blatea wird von	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
		den Domherren und den Gesandten der 7 Zehnen zum Bischof gewählt	M. S.
313	1525	Bessere und geschwindere Rechtspflege wird befohlen.	"
"	1526	15 Nov. Monitum Clementis VIII ad capitulum Sed.	Arch. Stat.
314	1527	7 Febr. Venditio Majoratus Raroniæ per fratres Cardinalis	Arch. ibi.
"	1528	1 Maji. Fœdus inter Ill. Carol. Du- cem Sab. et inclutam patriam Val- lesii	M. S.
316	1529	8 Sept. Electio Pii Adriani de Ried- matten in Episcopum Sed.	"
318	1531	16 Nov. Scriptum Castellionem res- piciens	Arch. ibi.
322	"	20. Nov. Friedensvertrag zwischen Zü- rich und den Katholiken. (Nota.) . . .	M. S.
"	"	Recognitio feudi Raroniæ	Arch. ibi.
"	"	Consecratio episcopi electi. (Nota.) . .	M. S.
"	1532	27 Nov. Donatio.	
380	1533	Lis inter communitates Eyholz et Terbinen. (Nota.)	Arch. Vespia.
323	"	Fœdus cum cath. cantonibus. Eruptio lacus. (Nota.)	
"	"	28 Febr. Arnoldus Kalbermatter con- fitetur, se esse hominem ligium . . .	Arch. Raron.
"	"	2 Junii. Recognitio facta altarisæ ad S. Germanum	"
324	"	5 Jun. Inderbinden de S. Germano confitetur, se debere rectori altaris SS. Sebastiani etc.	
"	"	Der Herzog setzt in Biennaz einen Prior ein auf lebenslang. (Nota.)	De Rivaz.
"	1534	27 Febr. Quastio circa decimas . . .	Arch. Raron.
326	"	1 Mart. Fidejussio	"
"	"	13 Maji. Episcopus visitat ecclesiam Sed. (Nota.)	M. S.
"	"	13 Sept. Homagium præstitum. (Nota.)	
"	1535	Mons delapsus in Rhodanum. (Nota.)	
"	"	3 Sept. Confirmatio Carolinæ per Carolus V. Imp. data D. Matth. Schinner	Gall. chr.
327	1436	Occupatio Chablasii per Valesianos .	N. S.
"	"	9 Febr. Aquianenses jurant fidelita- tem. (Nota.)	"
328	"	25 Febr. Deditio Chablasiensium . .	"

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
331	»	12 Mart. Ratificatio Abbatis in valle Alpium	M. S.
332	»	1 Nov. Venditio decimarum Raroniæ.	Arch. ibi.
»	1537	22 Jan. Theodulus am Wissbiel de Unterbächen confitetur, se debere altari SS. Sebast. etc. (Nota.)	»
»	»	10 Febr. Familia Loring, et	»
»	»	10 Maji. Familia Feller idem confi- tentur. (Nota.)	»
»	»	Abundantiæ abbas Adriano episcopo vendit censum. (Nota.)	
»	»	22. Dft. Unterhandlung mit Bern we- gen des Wegzolls zu Bouvry	De Rivaz.
336	1538	Claudius de Bone vendit prioratum Val d'Illier. (Nota.)	M. S.
»	»	28 Oct. Nicolaus de Chivrone ven- dit Castellaniam Raroniæ et domi- nium in Huobis. (Nota.)	Arch. ibi.
»	1540	23 April. Schlichtung zwischen Ballis und Bern	M. S.
»	»	21 Oct. Abbates et Nobiles sibi plus appropriarunt, quam in usu fuerat. (Nota.)	
»	»	21 Oct. Conventiones factæ inter R. D. Episcopum et D. D. Patriotas 7 Desenorum ex una, et nobiles sub- ditosque rurales a S. Mauritio Agaun. inferius ex altera parte	»
337	»	Aufforderung der Balliser von den 5 kath. Orten zur Hülfeleistung wider Landenberg. (Nota.)	
»	1542	13 April. Reintegratio Joannis de Monte Falcone in jurisdictionem Vionnæ. (Nota.)	
»	1544	9 Jun. Amicabilis pronuntiatio per arbitros. (Nota.)	De Rivaz.
»	»	30 Jun. Admediatio bonorum Vion- næ. (Nota.)	»
»	»	De domo apud Boveretum emptæ a nob. <i>de Prex.</i> (Nota.)	»
338	1546	24 April. Mors Stephani Z. Triegen. (Nota.)	
»	»	18 Dec. Clama facta contra nob Ay- monem et sententia contra eun- dem, (Nota.)	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
338	1547	7 Maji. Acta Petri Colleti curati Vionnæ, rei. (Nota.)	
"	"	Dec. G. Blonay bekennet Gerechtigkeitsverfahren der Herren. (Nota.) . . .	M. S.
"	1548	8 Aug. Ad opus Petri Colleti curati Vionnæ. (Nota.)	
"	"	Statuta pro deseno Raroniæ. (Nota.)	Arch. Unterb.
"	1549	Dec. Joan. Siber causam agit. (Nota.)	
"	1550	17 Febr. Act des Untersuchs wegen der großen Revolution. (Nota.) . . .	Abtheid.
"	"	25 Aug. Investitura montis Durand.	M. S.
"	1551	Informationes. (Nota.)	
"	"	Provisio Nendæ Majoratus facta . .	Abtheid.
340	1552	Quittung. (Nota.)	
"	"	29 Sept. Recognitio facta per Abbatem Vallis Alpium Vallesiæ. . . .	M. S.
342	1553	Nov. Quitantiæ. (Nota.)	
343	1554	15 Maji. Pronuntiatio amicabile. (Not.)	
"	1555	23 Maji. Raronienses de Plano contestati sunt cum suis condensationibus de Bûrchen et Unterbâchen de expensis præteritæ sententiæ. . . .	Arch. ibi.
346	"	28 Maji. Copia recognitionis vener. D. Devantery, alias sapientis curati Vionnæ, nomine dictæ ecclesiæ, qua recognoscit communi patriæ jus patronatus mediantibus 50	M. S.
348	"	Respicientia Illiacenses etc.	
349	1556	Tutela data. (Nota.)	
"	"	21. März. Traktat mit Bern. (Nota.)	
"	"	9 Okt. Spruchbrief der löbl. Landschaft Wallis gegen Hans Furrer, wegen Worte.	
352	"	Mißhelligkeiten und Verständniß zwischen Wallis und Bern	Abtheid.
356	1558	30. Okt. Vertrag wegen des Berges Hermenta. (Nota.)	
"	1559	20. März. Vertrag wegen desselben Berges.	
"	"	11 Aug. Redemptio decimarum Raroniæ	Arch. ibi.
357	"	23 Nov. Quitantia.	
"	1561	4 Nov. Schlichtung eines Handels.	
358	1565	Jacobus de Castellario de Acere notarius Leytroni. (Nota.)	
"	"	22 Aug. Capitulum agit cum h. ligio.	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
359	1566	5 Nov. Donatio.	
"	"	24 Maji. Commissio hominis ligii.	
360	1569	4 Mart. Restitutio Aquiani etc.	
362	"	Hans Grossen se facit h. ligium capituli Sed. (Nota.)	
"	1570	19 Dec. Ill. ac magnificorum DD. laudabilis patriæ Vallesii, de jurisdictione et juribus prioratus et dominii parochiæ Portus-Vallesii, remissio et quitantia facta parte R. D. Ludovici Mandollaz, ultimi prioris dicti prioratus et dominii, ut infra, mediante summa 400 scutorum auri.	De Rivaz.
364	1571	23 Maji. Protestatio Hildebrandi Episcopi, quod statuta Vallesiæ non derogent juribus Episcopi	M. S.
365	"	21 Dec. Venditio sustæ in Bouveret.	
366	1572	Transactio decimæ montis de Leytron. (Nota)	De Rivaz.
"	1573	20 Dec. Emptio feudorum etc.	
"	1577	12 Jan. Respiciens feudum nobile de Arbignon.	
"	"	18 Jan. Capitulum Sed. vendit alpes Herementiæ.	
367	"	19 Aug. Redemptio bonorum sitorum in parochiis Montheoli et Trium Torrentium.	
"	"	Instrumentum agit de R. D. Carolo de Montheolo ac Claudio de Castellario. (Nota.)	
"	1581	18 Dec. Sententia suprema lata ratione pasturagii super pallia (prata) pro Ill. de Tour de Peil a Bouveret et Dominis Tornery.	
372	1582	15 Mai. Antwort und Entschluß meiner gnädigen Herren eines ehrfamen Rathes der Stadt Bern über ihrer vertrauten lieben Eid- und Bundsgenossen der Landschaft Wallis, ehrfamen Rathsanwälten.	M. S.
375	1584	8. Jan. Venditio. (Nota.)	
"	"	Copia laudationis et corroborationis articulorum et Franchiesiarum, exemptionum adopus communitatum Banderiæ Intermonitium	De Rivaz.
378	1592	12 April. Commissio.	

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
378	1600	5. Aug. Bundeserneuerung mit Graubünden	M. S.
379	1604	25 Jan. Ordonnance entre les deux Etats de Berne et Vallais. (Nota.)	"
"	"	17 Dec. Electio Adriani II. in Episcopum Sed. (deest in hac coll.)	Gall. chr.
"	1605	Exemplum, quomodo neo-electus Episcopus homagium accepit	M. S.
380	1606	9 Dec. Testimoniales Adriani II. Episcopi Sed. possessorii pro more adepti super medio pontis Viegiæ (fors Morgiæ?) villæ S. Gingolfi	"
383	1613	8 Julii. Bundeserneuerung zu Zug	"
384	"	15 Oct. Widerruf der Carolina. Gall. chr.	Arch. status,
386	1614	22 Febr. Epistola S. Francisci Salesii ad Hildebrandum Jost, Episcopum Sed., in qua gratulatur illi suam electionem etc.	Epist. ejus.
388	"	Post 22 Febr. Ejusdem S. Francisci Sal. ad Hildebrandum Jost, Ep. Sed., epistola, in qua promotoris munus, inaugurando antistiti, magna cum benevolentiae significatione pollicetur.	"
"	"	25 Mart. Sententia definitiva lata in causa diu mota inter nobiles de Nanto et Abbates Abundantiæ circa dominium et jurisdictionem S. Gingulfi ultra Morgiam	M. S.
392	"	7 Jun. Confirmatio electionis ad interim	Arch. stat.
393	"	6 Sept. Confirmatio Hildebrandi.	"
"	"	Gravamina capituli Sedunensis (deest in hac collectione).	Gall. chr.
396	1615	Oct. Capitulatio mutue libertatis commerciorum et vincula unionis stabilita inter excell. Gubernatorem status Mediol. pro sua majestate cath. et inter DD. legatos magnificor. et spect. Desenorum Gomesiæ, Brigæ, Morgiæ et Gringols Provinciæ Valesianæ	M. S.
398	1618	14. Jul. Erklärung des Capitels	Arch. stat.
"	"	Epistola episcopi Sed. et capituli ad cantones cath. (deest hic)	Gall. chr.
"	1627	29 April. Cæsarea confirmatio	"

<i>Pag.</i>	<i>Annus.</i>		<i>Fontes.</i>
398	1627	20 Maji. Oratio Nuntii apost. Seduni (deest hic) et resp.	Gall. chr.
400	1630	2 Nov. Declaratio, quod 7 Deseni sint status democraticus	Ibi.
401	1634	9 Jan. Nova revocatio Carolinæ. . .	Arch. stat.
402	1639	Jura Vallis Simplon. Summarie . .	M. S.
404	1651	Nota de Priore Castellionis inferioris.	Arch. ibi.
»	1664	Carolus Nonus fœdus ab Henrico II. initum renovavit	Arch. stat.
405	1666	Gegenseitige Freiheit zwischen Bern und Wallis.	M. S.
406	1672	Conamen unionis Abbatiae Agauni cum domo Lotringica quadam . .	Arch. stat.
»	1675	Conamen supra nominatum revocatur.	De Rivaz.
407	1688	18 Maji. Alleviatio recognitionum in Saxon.	Arch. stat.
410	1697	10 Jun. Redemptio decimarum in Val d'Illier	De Rivaz.
»	1775	16 Jul. Acquisitum ad opus supremi Vallesiorum status factum Seduni 1775.	Arch. stat.
412	1785	2 Dec. Echange perpétuel entre le gouverneur de St-Maurice et Cate- rine de Montheis	»

ERRATA.

Pag.	13	Lin.	7	ascendendo loco : roburiis lege : <i>robur iis.</i>
	20	12		descendendo loco : LX probabilius legendum : IX.
	24	11		descendendo consequenter loco : LX iterum legendum : IX.
	26	8		descendendo loco : &con lege : &yon.
	29			in margine loco : 888 lege : 899.
	36			Delendæ sunt duæ lineæ incipientes : Honorius II., et ponendus in margine annus 1129 7 Nov.
	51	16		descendendo loco : No lege : 10.
	69	8		descend. pro : Wtto lege : <i>Willmo.</i>
	73	3		descend. pro : tertis lege : <i>testis.</i>
	87	15		ascend. S. Greg. X. Seduni 1272 tota linea deleatur.
	104			penultima pro : de Netten lege : <i>Jenelten.</i>
	107	7		ascend. loco : dreyturos lege : <i>dreyturas.</i>
	108	13		ascend. loco : de Viena lege : <i>de Vineæ.</i>
	118	24		descend. loco : la Vall de Boes lege : <i>Gratiæ.</i>
	"	13		ascend. pro : in quo dam lege : <i>in quoddam.</i>
	119	10		ascend. pro : quam lege : <i>quem.</i>
	131	18		descend. tota linea deleatur.
	137	19		descend. pro : compositionum lege : <i>compositionum.</i>
	159	8		descend. loco : Amadeus lege : <i>Eduardus.</i>
	"	9-11		descend. (—) deleatur.
	"	12		ascend. pro : dixisse lege : <i>diruisse.</i>
	168	4		ascend. pro : Annasona lege : <i>a Massona.</i>
	184	14		ascend. loco : saxit lege : <i>saxyt.</i>
	185	18		descend pro : eas tribli lege : <i>Joannis Tribli.</i>
	"	12		ascend. loco : 66 V lege : 25.
	"	6		ascend. loco : 6VIII lege : 18.
	207	10		descend. loco : ad ipsos lege : <i>ad ipsam dietam.</i>
	239	14		descend. loco : modestus lege : <i>modernus.</i>
	266	14		ascend. loco : Rudolff lege : <i>Rudolfus.</i>
	280			in margine loco : 1495 9 Jan. lege : 1494 18 Dec.
	282			in margine loco : 1795 lege : 1494.
	299	9		descend. post : privatus est adde : <i>et ab Arsent donatus.</i>
	388	13		ascend. loco : sententiam lege : <i>senatum.</i>







